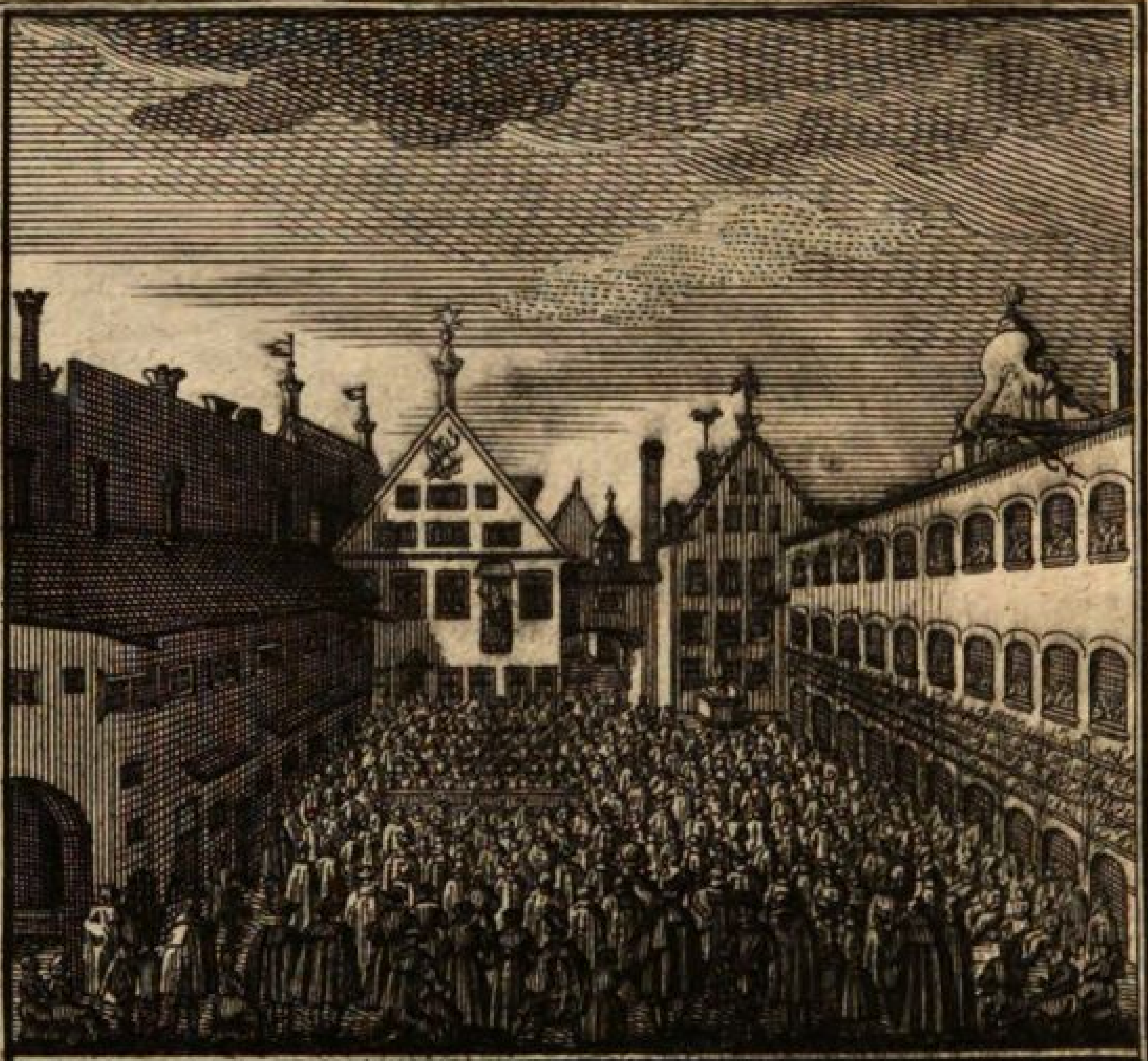
ThEx
656
-1701-



Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A. V.

Wie er fällt, ſo bleibt er liegen.
Pred: 11. v. 3.
Non revocare gradum.
In pignus amoris.
Zu ferner liebe muß
Uns dienen dieſer
Küß.

DELICIÆ BIBLICÆ,

Oder

Bibliſche Ergetzligkeiten/

Worinnen
Alle Curieuſe merck- und denck-
würdige/ zweiffelhaffte

Oerter/ Sprüche und Fragen/

nach der Richt-Schnur Göttliches Worts/
aus bewehrten Theologis erörtert/ und
iedem Capitul
Zu groſſen Nutze der Studioſorum, wie
auch Prieſter/ Loci Communes in Diſcurſen/
abſonderlich in Predigten zu gebrauchen/ in ziemlicher
Menge von ſonderbahren alten und neuen Hiſto-
rien/ Sinnbildern und Gleichnüſſen beygefü-
get/ auch geliebts GOtt/

Durch die gantze Bibel

fortgeſetzet
und damit die nicht ſtudirt/ auch Weibs-Perſo-
nen ihre Bibel verſtehen können/ von Monat zu Mo-
nat einige Bogen heraus gegeben werden
von

Miſandern.

DES COLLEGIUMS … IN AUGSBURG

JANUARIUS 1701.
Mit Churfürſtl. Sächſ. Gn. Privilegio.

Dreßden und Leipzig/
Verlegts Joh. Chriſtoph Mieth.

An den geliebten Leſer.

ZUr Vorrede kan unvermeldet nicht laſſen/ wie durch GOttes ſonderbahrer Gnade und Segen ich mit den Deliciis Bibl. von meiner Hand fertig bin/ wofür GOtt ewig Danck geſaget ſey! Nun iſt nichts mehr übrig/ als daß alles abgeſchrieben und vollends gedruckt werde/ da wir denn nicht zweifeln/ der GOtt/ der Anfang und Mittel in dieſem groſſen Wercke ſo gnädig hat verliehen/ der werde uns auch mit einem gewünſchten Ende beſeligen/ möchten alſo noch etliche Theile werden/ wie viele aber/ kan man nicht verſprechen. Nun möchte iemand hier uns ſagen/ es weren der Theile ſchon ſo viel/ und das Werck ſo groß und theuer/ daß es niemand auff einmahl bezahlen kan: Dem antworten ich und der Herr Verleger aber/ es iſt an dem/ daß alle Theile ein ziemlich Geld koſten/ und iſt nicht ſo bald auffgezehlet/ wir geben aber denen Liebhabern dieſes Wercks dieſen Rath/ ſie thun nur ſo wohl/ und laſſen ſich die Summe des Geldes nicht abeſchrecken/ ſondern ſchaffen alle Jahre nur 1. oder 2. Theile/ oder wo möglich drey Theile an/ ſo werden ſie ſchon zur völligen Summa gelangen/ denn wenn ich hundert Thaler gerne hette/ und habe ſie nicht alsbald/ ſo lege ich immer was bey/ end-

lich wird doch die Summe voll / man bediene ſich dieſes Raths und Mittels/probatum eſt, es wird angehen/ wie denn manche Gelehrte groſſe Bůcher angeſchaffet / in dem ſie immer eintzeln was angewendet haben. Wormit den Leſer Gőttlichem Schutze befohlen. Datum Pretzſchendorff den 17. Aprilis 1700. an welchem das Ende der Delic. geſchehen iſt.

Miſander.

Die 514. Frage.

Uber Prediger Salomon Cap. 7. v. 29.

Wie denn Salomon kein Weib unter den Menſchen gefunden?

Es ſind dieſe Worte Salomons: **Unter tauſend habe ich einen Menſchen funden / aber kein Weib habe ich unter denen allen funden;** ſehr wunderlich verdrehet worden / und iſt auch gar ein verworffener Verſtand in denſelben / denn etliche legen es aus von den 200. Weibern und 300. Kebs-Weibern / des Salomons / als wenn Salomon ſage: Er habe unter allen den tauſend Weibern keine redliche und treue gefunden / deren er ſich ſicher vertrauen habe können / daher ſchreibet der Hieron. über dieſen Ort alſo: Wir ſollen nicht meinen / als ob Salomon von allen Weibsperſonen rede / ſondern er rede aus der Erfahrung von denen Weibern / die um ihn ſind geweſen. Der Herr D. Geier mercket hier an / daß das Wort Menſch vor einen Mann geſetzet werde / als wenn Matth. 9. v. 10. ſtehet / ſtehet die Sache eines Mannes (im Grigiſchen eines Menſchen) mit ſeinem Weibe alſo / das

 iſt /

iſt/ wenn du ein recht lobwürdig Weib wilt finden/ ſo muſt du eine Zahl von tauſenden haben/ denn ob wohl die Männer auch ſehr verderbet ſind / ſo daß unter tauſenden ein (cethicè) vollkommener oder ſehr tugendhaffter zu finden/ ſo iſt doch die Verderbung unter den Weibsperſonen noch viel gröſſer/ denn unter tauſenden iſt nicht eine fromm. Hier muß man aber mercken/ daß nicht bloß zu verſtehen/ als wenn gar kein fromm Weib were/ denn wer wolte denn die Saram/ Rebeccam/ Marien und andere verwerffen/ ſondern es ſey eine rechtſchaffene Frau ſo ſitſam/ daß hingegen tauſend böſe und unartige gefunden werden/ denn durch das Wort Weib verſtehet er ein tugendſam Weib. Wir wollen noch andere drüber vernehmen/ es ſchreibet aber der Herr D. Röber P. II. Arc. Triumph. p. m. 1540. Alſo: Wenn der Prediger Salomo im ſiebenden Capitel ſagt/ daß er unter tauſend etwa einen Menſchen gefunden/ welcher mit der rechten edlen Weißheit in dieſem Leben begabet und erfüllet ſey: Aber kein Weib hat er unter denen allen gefunden: So wird ſolches nicht zum Schimpffe oder Verkleinerung des weiblichen Geſchlechts angeführet / denn eben König Salomo ein tugendſam Weib herrlich herauſſer ſtreicht im 21. Cap. ſeiner Sprüchw. v. 26. 30. und von ihr

ſagt:

ſagt: Daß ſie ihren Mund auffthue mit Weißheit. Ein Weib das den HERRN fürchtet/ (welches der Weißheit Anfang/ ja die Summa der rechtſchaffenen Weißheit iſt/ Hiob 28/ 28.) ſolle man loben: Sondern der Herr Lutherus legets ſo wohl im Rand-Glößlein/ als auch im 12. Witteb. Theil/ davon aus/ daß zu Regierungs-Sachen/ darzu die Frauens-Perſonen nicht erſchaffen/ ein Mannes-Hertze/ ein tapfferer Muth/ Gedult/ feſter Glauben und Beſtändigkeit/ erfodert werde/ dadurch man alles GOtt anheim giebt/ und nicht mit eigener Weißheit die Welt regieren/ und allem Böſen abhelffen will/ ſondern allein an GOTT hanget/ und dem Fortgang oder Ausſchlag der Sachen ihme befiehlet. (Im Rand-Glößlein ſchreibet Lutherus alſo: Es gehöret hierzu kein weibiſcher/ wehmüthiger Menſch/ ſondern ein Mannes Muth/ der ſolches alles wagen/ leiden und tragen kan/ wie es gerathe. Aber dieſelbigen ſind ſeltzam/ denn wenn ſie hören/ daß nicht in ihrer Macht ſtehet/ werden ſie unwillig/ und wollen nichts thun. Thun ſie aber und geräth nicht/ ſo werden ſie noch unwilliger/ es ſind Weiber uñ nicht Männer.) In der Auslegung über den Prediger/ nach dem Lutherus auch mit des Socratis und Demoſt. Exempel bezeuget/ daß

Menſchliche Weißheit nichts helffe/ wie ſie endlich ſelbſten bekennen/ ſetzet er hinzu: Gar wenig ſind Männer/ welche dieſe Lehre und Weißheit recht erkennen/ daß ſie wiſſen/ daß menſchliche Gedancken und Weißheit ſo weit fehlen können/ viel weniger wird man Weiber finden. Dieweil aber dennoch viel Exempel tapfferer heroiſcher Weibes-Perſonen/ die Richterin und Regentin geweſen/ die mit heilſamen Rath und That in Krieges- und Friedens-Zeiten dem Lande gedienet/ ſo erkläret Lutherus die Wort Salomonis auff folgende Art: Hier redet er aber von Weibern/ als von Menſchen-Kindern unter der Sonnen/ denn was der heilige Geiſt wircket/ und Gnade iſt/ da iſt Gottes Wercken und Mirackeln keine Maſſe zu ſetzen. So ſagt nun Salomo/ unter tauſend/ das iſt/ unter ſehr vielen möchte man etwa einen finden/ welcher durch Erfahrung dahin kommen were/ daß er ſpreche: Meine Gedancken ſind nichts. Unter den Weibern aber wird man keine finden/ denn GOtt hat ſie nicht geordnet noch geſchaffen/ zu regieren/ darum ſoll man ſie auch nicht hören in den Dingen. Lyra: Non eſt tamen per hoc intelligendum, quod nulla ſit virtuoſa, ſed quia paucæ ſunt virtuoſæ reſpectu virorum: ſicut dicitur communiter, nullum eſſe in Eccleſia, quando valdè pauci ſunt, ibi reſpectu multitudi-

titudinis, quæ ſolet convenire. Et per talem modũ dicitur (ii Phyſicorum,) quod illud quod modicum eſt, quaſi nihil computatur. Ob nun wohl das weibliche Geſchlechte ein ſchwacher Werckzeug/ und deswegen GOTT den HErrn mit höchſter Andacht um Erleuchtung und Regierung bitten ſoll/ 1. Pet. 3. v. 7. finden ſich doch unter denſelbigen auch viel rechtſchaffene Iſraelitiſche Heldin/ welchen der heilige Geiſt das Hertz/ wie Lydiä der Purpur-Krämerin/ geöffnet hat/ alſo daß/ nach eines vortrefflichen Theologi Bedüncken/ mehr von Weibes- als von Mannes-Volck in Himmel kommen werdẽ/ weil es nicht mit ſo vielen Händeln/ balgen/ zancken/ betriegen/ kriegen und morden/ fluchen und ſchweren/ freſſen und ſauffen ſich an GOtt zu verſündigen pflegt/ weil es auch mit vielerley Leibes-Beſchwerung/ Schmertzen und Unfall/ Betrübniß und Jammer zur Andacht bewogen wird. Und P. III. p. 1208. ſchreibet er: Etliche wiſſen ſich nicht zu ſchicken in den Spruch Pred. im 7. v. 20. Unter tauſend habe ich einen Menſchen funden/ aber kein Weib hab ich unter denen allen funden. Probam & prudentem, das iſt/ rechte Klugheit oder Weißheit findet ſich wohl bey tauſend Weibern nicht. Das haben viel angezogen/ und geſagt: Salomo rede ſehr

ſchimpfflich von Weibes-Perſonen. Und meinen andere/ er deute auff ſeine 700. Weiber/ und 300. Kebs-Weiber. Aber Lutherus findet die rechte Deutung. Es gehe dahin/ daß zu wetlichen Regimente allein Gottes Regierung erfordert werde/ es gehöre kein weibiſches Gemůthe dazu/ kein feiges Hertze / ſondern man můſſe GOtt trauen; wie wir aus dem 127. Pſalm ſingen:

Der himmliſche Vater thuts allein/
Daß Land und Leute wird wohl regiert/
Wir ſehens tåglich/ als ich meyn/
Und wenn nicht hůtet dieſer Hirt/
All Regiment nehm bald ein End/
Wårs noch ſo feſt erbauet/
Wie elend Leut/ ſind wir denn heut/
Daß wir ihm nicht vertrauen?

Darum ſagt Salomo bald darauf: Er habe die Uhrſache ſolcher Schwachheit geforſchet/ aber nicht finden können. Allein/ das habe er funden/ daß GOtt nicht Uhrſache iſt des Böſen/ſintemahl er den Menſchen recht geſchaffen/ und zu allen guten geleitet habe. Hieronymus ſchreibt über dieſem Text/ es wolle Salomon ſo viel ſagen: Mulierem bonam omninò in venire non potui. Omnes enim me ad luxuriam & non ad virtutem deduxerunt. In hac ruinâ generis humani facilior ad caſum eſt mulier:

Ein

Ein frommes Weib habe ich meines Theils nicht finden können / ſie haben mich alle zur Uppigkeit / und nicht zur Tugend verleitet. In ſolchen Verderbniß unſer Natur / iſt ein Weib leichtlicher als ein Mann verführet. Der Herr D. Dietrich ſpricht: Salomo ſetzt hinzu / daß diß nicht nur *ihm* / ſondern auch allen andern Menſchen *alſo ergehe* / alſo daß er unter tauſenden nur *einen* Menſchen funden / aber kein Weib habe er unter denen allen funden / verſtehe / die da in allen alles ausgekünſtelt / alles in allen Künſten und Wiſſenſchafften weißlich und vollkommen mit ihrer Vernunfft / Verſtande und Weißheit finden / verſtehen und treffen können. Da denn durch das Wort tauſend / nicht tauſend definitè, ſondern indefinitè, vor eine ungewiſſe / unzehliche viele und Menge geſetzt / damit er andeutet / daß / ob wohl unter den Manns-Perſonen etwan unter tauſenden / oder ſo groſſer Menge / einer erfunden wird / der vor andern in Künſten / excellirt, ſich darinne übet und nachforſchet / daß er darinne was ſonderlichs erfinden / und rühmliches perficiren kan / welches doch langſam geſchicht / ſo finde man doch dergleichen unterm weiblichen Geſchlechte keine nicht / die dergleichen præſtiren möchte. Dann ob wohl Weibs-Perſonen ihren

ren Verſtand / bißweilen auch ihre beſondere Gaben haben/daß ſie auch in vielem als in Arg-liſtigkeit / Geſchwindig- und Behändigkeit die Männer übertreffen/ ſo ſind ſie doch ſchwache Gefäß/ 1. Pet. 3/7. Ihr Verſtand/ diſcretion und Sinnreichheit iſt in hohen/ ſchweren/ wichtigen/ tieffen Sachen viel zu gering / daß ſie nimmermehr darinne zu ſolcher Vollkommenheit/ wie die Männer gelangen mögen. Ja es ſey auch ein Mann ſo hochverſtändig / als er wolle / ſeine Seele ſuche und erforſche / ſo lange ſie forſchen und ſuchen kan/ ſo wird doch keiner/ auch nicht aus tauſenden einer / alles finden/ was er ſuchet / noch alles verſtehen/ was er ſuchet/ noch alles dahin und dazu bringen/ wie ers ſuchet. Der Herr D. Olearius ſchreibet hier: Directè reſpicit non ſexum, ſed animum virilem, des Scrutinium ingeniorum weiſet den Unterſcheid/ wie ſeltzam die Weisheit ſey/ welche die Affecten gebührende bändigen und regieren kan/ wer eine rechte tapffere/ gottſelige Frau ſuchet/ derſelbe muß mehr als tauſend zehlen/ ſonſt wird er keine Maria/ oder Eliſabeth/ oder gar ſchwerlich eine finden/ die wie ein tugendſam Weib/ wie Sara/ Rebecca und Eſther heiſt. Ja was Herodes nicht wagt/ das thut Herodias/ Jeſabel machts ärger als Ahab.

Iſt nun dem alſo/ ſo habẽ ſich die Weiber ihrer ſonderbaren Schwachheit zu erinnern/ daß ſie vor dem männlichen Geſchlechte ein ſchwach Gefäß/ 1. Pet. 3/ 7. und demnach ſich hoher ſubtilitäten/ Spitzfindigkeiten und Künſten nicht unterfangen/ noch darüber ſich bekümmerñ/ viel weniger darinn ſich verſteigen/ oder vertieffen ſollen/ ſondern ingedenck deſſen/ daß ſie ein ſchwach Gefäß/ und daß ſie dergleichen nicht faſſen können/ ſelbige fahren laſſen/ bey ihrer Einfalt bleiben/ und ſich mit hohen Sachen/ die ihres Ampts nicht ſeyn/ nicht bekümmern. Dann es heiſt/ Mulier taceat, in Eccleſia, das Weib ſoll ſchweigen in der Gemeine/ 1. Cor. 14. v. 34. Darneben aber haben ſie ſich zu tröſten/ daß ſie nicht deſto weniger eben ſo wohl auch vernünfftige Menſchen/ wie die Männer/ und ihren Verſtand haben/ ob er ſchon ſich ſo hoch nicht erſtreck/ als der Mann. So hat GOtt ie zun Zeiten bey den Weibern gröſſern/ höhern Verſtand/ Sinnreichheit und Kunſt herfür leuchten laſſen/ und durch ſie gröſſere Dinge/ als durch die tapfferſte/ gelehrteſte Leute verrichtet und gewircket/ maſſen das Exempel Sara/ Rebecca/ Hulda/ Debora/ Ruth/ Hanna/ Eſther/ Judith/ ꝛc. ausweiſet/ deren auch nicht wenig/ ſo das Regiment und Krieg geführet/ als Semiramis, die

Ama-

Amazones, &c. Jhrer viel auch herrliche Bü-
cher uñ Epiſteln / in allerley Künſten und Spra-
chen geſchrieben. Areta, Ariſtippi Cyrenaici
Philoſophi Tochter / hat nach ihres Vaters
Tod die Schul / als eine Rectorin regieret / ih-
ren Sohn Ariſtippum die Philoſophi geleh-
ret / der daher Μητροδίδακτος genennet. Olym-
pias Thebana, hat von den Weibern geſchrie-
ben / wie ſich dann Plinius auff ſie beruffen. Die
Tochter Pythonectis hat geſchrieben Com-
mentarios Philoſophicos & Apophtheg-
matas und ein Poema verſibus Hexame-
tris. Tertia Locrenſis Lyrica hat Lyrica
Carmina geſchrieben. Suidas ſchreibet / daß
Pamphile Epidauria, die Tochter Soteridis,
Commentarios Hiſtoricos geſchrieben von
33. Büchern / desgleichen Epitomen teſia,
lib. 3. und andere Bücher mehr / item / von den
Controverſiis, de rebus venereis, und an-
dern vielen Sachen. Will der Hypparchiæ
Leontii, eines Grichiſchen Mägdleins / Hor-
tenſiæ Corneliæ, der Tochter Lælii, & Qu.
Hortenſii Filiolæ Romanæ, ſo fleißig in
Propheten / Pſalmen und Evangelien ſtudieret /
desgleichen Marcellæ, Euſtochii, ſo der La-
teiniſchen / Grigiſchen und Hebräiſchen Spra-
chen alſo erfahren geweſen / daß ſie zu ihrer Zeit
Novum orbis prodigium, ein neu Welt-

Wun-

Wunder/ wie auch virginitatis decus, eine Zier der Jungfrauſchafft genennt/ an welche Hieronymus unterſchiedene Epiſteln geſchrieben hat/ geſchweige. Dergleichen Wunder-Weiber auch geweſen in Vorzeiten/ Caſandra Fidelis, eine Venetianerin/ ſo nicht allein herrliche Carmina geſchrieben/ ſondern auch zu Padua auff der Univerſität/ mit diſputiren ſich berühmt gemacht/ auch ein Buch de Ordine ſcientiarum ausgehen laſſen/ deren und anderer mehr Fulgoſus gedencket. Hyppolita Taurella, von Mantua, Balthaſaris Caſtilionis, Pabſt Leonis X. Oratoris, Eheweib/ welche in ihrer Jugend geſtorben/ Anno 1525. und in Zweiffel hinterlaſſen/ ob ſie ſeye pulchrior, caſtior, an doctior, ſchöner/ keuſcher/ oder gelehrter. Wie nicht weniger zu unſerer Zeit/ Olympia Fulvia Morata, Andreæ Grandleri, der Medicin Doctoris, Eheweib/ deren Carmina und Epiſteln in Druck ausgangen/ ſo im 29. Jahr ihres Alters zu Heidelberg Anno 1555. in Octobr. geſtorben/ und daſelbſt in St. Peters Kirche begraben lieget. Alles zu dem Ende/ daß hierdurch GOtt bezeugete/ daß er auch ihnen ſeine Gnade nicht gantz abgeſchnitten/ ſondern daß auch ſie Miterben ſeyn der Gnaden und Seligkeit/ 1. Pet. 3/7. und daß ſie ſelig wer-

den / wann ſie bleiben im Glauben / in der Liebe / in der Heiligung / in aller Zucht / 1. Tim. 2 / 15. Wann ſie aber einmahl Chriſto entgegen gezucket werden / da werden ſie alle vollkommen in und mit Chriſto ſeyn / ꝛc. der Engelländer Nehem. Rogers ſchreibet P. IV. p. 307. alſo:

Daß die Frauen ſo wohl als die Männer nicht ohne Gebrechen ſeyn.

Sie haben ihre Schwachheiten und Gebrechen / wie uns der heil. Petrus zu verſtehen giebet / wenn er ſaget / daß ſie die ſchwachſten Werckzeuge ſeyn / 1. Pet. 3 / 7. Er nennet ſie Gefäſſe / angeſehen ſie Werckzeuge ſind / die GOtt gebrauchet zur Hülffe der Männer. (Denn alſo werden in heil. Schrifft ſo wohl Männer als Weiber / die GOtt zu Werckzeugen verordnet hat / entweder offenbarlich oder ins Beſondere / daß ſie ihm ſollen einigerley Dienſt thun / Werckzeuge oder Gefäſſe genannt.) Und ſie ſind ſchwach in Anſehung der Schwachheiten und Gebrechen / welche in dem Geſchlechte gefunden werden. Ja wohl die ſchwächſten Werckzeuge / weil in ihnen iſt eine beſondere Art von Gebrechligkeit die ihnen anklebet / und nicht eben der gantzen menſchlichen Natur anhänget. Und ſolche iſt nicht allein natürlich / als Schwachheit des Verſtandes und Urtheils / (wie

(wie ich in der erſten Lehre gezeiget habe) welche insgemein in allen Weibern gefunden wird / ſondern auch zugleich ſündig. Sie iſt leichter zu verleiten / und williger nach der Schlangen zu hören / als die Männer / 1. Tim. 2/ 14. und mehr geneigt zu den Affecten als die Männer / 1. Moſ. 16/5. und welche gewaltſamer werden hingeriſſen durch den Trieb ihrer Begierden zum Böſen / als die Männer / 1. Kön. 19/ 2. und welche mehr geneigt ſind zur Eitelkeit und Hoffart als die Männer / Eſ. 3/ 16. welches auch darinnen zu erſehen / daß die Abmahnung von Pracht gemeiniglich (vornehmlich im neuen Teſtament) an ſie gerichtet seyn. Auch ſind ſie liſtiger und betrüglicher als die Männer / 1. Kön. 21/7. Salomon redet hiervon aus ſeiner eigenen theuer erkaufften Erfindung / Pred. 7/ 29. unter tauſend habe ich einen Mann funden / aber kein Weib habe ich unter allen den funden. Als wolte er ſagen: Ich habe noch wohl unter den Männern als tauſenden einen gefunden / deſſen politiſche Strichlein / Betriegereyen und Falſchheiten / könten entdecket werden. Aber unter den Weibern konte ich nicht eine finden / deren Tieffe könte ergründet werden: und daß dieſe die Meinung ſey des Spruches / erſcheinet aus den vorhergehenden Worten v. 26. 28. die Urſache iſt hieraus zu

erſehen / weil ſie Töchter der Eva ſind / ſo wohl als die Männer Söhne von Adam. Die Verderbung iſt ſo wohl auff diß Geſchlechte als auff das Unſere. So laſſet uns denn nicht erwarten / daß einiges Weibs-Bild ſolte ohne Gebrechen ſeyn. Er wartet denn von ihnen keine Engeliſche Vollkommenheit. Gute Aufferziehung kan viele Mängel bedecken; gute Unterweiſung kan viele vermindern. Eine gute Natur kan eine Zeitlang viel unterhalten. Ja das Werck der Gnaden wird viel tödten und abſchaffen; aber kein Dieng kan die Mängel alle in dieſem Leben gäntzlich ausrotten. Es wird noch allezeit der Rumpf von Dagon über bleiben. Der Kinnbacken / die Füſſe und die flachen Hände der Jeſabel werden noch allemahl gefundẽ werden / was wir uns auch einbildẽ. Daß man dieſes nicht bedencket / machet ſo viel Mißvergnügen im ehelichen Stande. Mancher Menſch hat die Einbildung / daß ſeine Hertzgeliebteſte keine von denẽ Gebrechen habe / wormit andere Weiber behafftet / ehe er ſie hat. Wenn er ſie aber erſt hat / findet er gleich / daß ſie ſey ſtoltz wie die Jeſebel / 2. Kön. 9/30. keiffend wie die Mirjam / 4. Moſ. 12/2. liſtig wie die Delila / Richt. 16/16. verdrießlich wie die Vaſthi / Eſth. 1/12. herrſchſüchtig wie die Athalia / 1. Kön. 11/1. ſpöttiſch wie die Michal / 2. Sam. 6/20. eigenſinnig

wie

wie die Hagar/ 1.Moſ.16/4. ſcheltend wie die Zippora/ 2.Moſ.4/25. zum Zorn reitzend wie Peninna/ 1.Sam.1/6. oder lügenhafftig wie Saphira/ Geſch.5/8. oder wollüſtig wie Rahel/ 1.Moſ.30/1. ſcharf wie Herodias/ Matt. 14/18. oder verachtende wie Eſaus Weiber/ 1.Moſ.26/35. oder geil wie Potiphars Weib/ Cap.18/7.12. oder lauffend wie jenes Leviten Weib/ Richt.19/2. oder verſuchend wie Hiobs Weib/ Job.2/9. Und darum werdẽ ſie verdrießlich mit dem Vogel im Bauer/ welcher nicht freſſen will/ wenn er darinnen iſt/ da er doch luſtig iſt/ wenn er drauſſen iſt. Ja ihr Leben in den Eheſtand/ iſt wie das Lager Iſrael in Mara/ da man nichts anders höret als Murren und Klagen; und da ſie eben ſo viel Vergnügen haben an ihrer Mitgeſellin/ als der Hund an ſeiner Ketten/ an welcher er ſo lange beiſſet/ biß er ſie entzwey hat. Dieſes zu verbeſſern wird viel dienen/ (1.) daß ihr erweget/ daß es eine Tochter der Eva ſey/ die ihr zum Weiber nehmet/ und daß ihr ſie ohne Mängel gläubet/ ſey nur euer Unverſtand. (2.) Daß ihr die Mängel/ die ihr an ihr findet/ in Liebe beſſeret oder zudecket. Die Schwachheiten der Weiber (ſagt eine gewiſſe Perſon/) müſſen entweder weggenommen oder vertragen werden. Der ſie gantz kan wegnehmen/ macht das Weib beſſer

und nützlicher; der ſie vertragen kan/ machet ſich ſelbſt beſſer und tugendhaffter. Hütet euch aber ja fleißig/ daß ihr keine Mängel ſelbſt verurſachet/ da ſie nicht ſeyn/ weil ſie ohne dem ſchon vor ſich genug haben/ und keine bedürffen zu eurer Luſt. Darneben haben wir auch eine Vermahnung an die Weiber/ daß ſie gegen ihre Schwachheiten ein Mittel von GOtt ſuchen/ und es vor eine Ehre achten/ſie zu überwinden; inſonderheit/ wenn ſie die Männer können übertreffen in den Dingen/ die das Reich GOttes angehen/ wie etliche Frauen gethan haben/ 2. Moſ. 38/8. Richt. 13/9. 2. Kön. 4/8. 9. Und es iſt leichte zu bemercke/ daß uns das neue Teſtament eine mehrere Anzahl fromer Weiber giebet/ als das Alte/ welches den Weibern zu einer guten Anmahnung dienen ſoll. Und gleichfals daß vor ſich ſelbſt ſie beſorget ſeyn/ und ihren eigenen Verſtand in Verdacht ziehen/ nach demmahlen ſie ehe verleitet werden können als die Männer/ 1. Tim. 2/14. daß ſie Wache halten über die Schwachheiten ihrer Natur/ und ſich willig laſſen belehren und vermahnen/ vornehmlich das Weib von ihren Manne/ welchen ihr GOtt zu dem Ende gegeben hat/ 1. Pet. 3/7. 1. Cor. 14/35.

Cornelius Agrippa wolte behaupten/ daß das weibliche Geſchlechte in viel Stü-

cken dem Manns-Volck vorgehe. Denn ſprach er (1) Adam heiſſet Erden/Eva aber das Leben. (2.) GOtt hat in der Schöpffung von geringſten angehoben/und in den vollkommenſten nehmlich den Weibe auffgehöret. (3.) Iſt Eva in ſchönen Paradieß / Adam aber nebſt andern Thieren auff freyen Felde erſchaffen und ſolls daher kommen / daß die Weibs-Perſonen im hohen Alter nicht mit ſolcher Blödigkeit des Geſichts beſchweret ſind / wie die Manns-Bilder. (4.) Iſt Eva viel aus einer reinern Materie/ als Adam gebildet worden / und diß ſoll die Urſache ſeyn / daß wenn ſich eine Weibsperſohn einmahl rein gewaſchen hat / hernach das Waſſer nicht trüber wird / wie vielmahl ſie ſich gleich damit netzet / da doch bey den Männern das Gegentheil verſpürt wird / und eben darum läſt man bey Hochzeiten und Gaſtereyen das Frauenzimmer erſt Waſſer nehmen. (5.) Hat nicht Eva ſondern Adam geſündiget / als dem allein GOtt von dem Baum des Erkäntniß zu eſſen verboten. Wäre nur Adam gehorſam blieben / würde uns Eva Fall ſo groß nicht geſchadt haben. (6.) Iſt Chriſtus unſer Heyland eines Weibes Sohn worden / und hat damit die Hoheit und den Vorzug ihres Geſchlechts beſtätigt / wie denn an viel Orten noch im ſitzen und gehen die Oberſtelle dem

weiblichen Geſchlechte zur Erinnerung deſſen überlaſſen wird. Aber dieſe Curioſität ſtellen wir an ſeinen Ort. Joh. Weber in Regent Lect. Von der Weiber Vortreffligkeit ſchreibet der Engelländer Adami P. III. p. m. 115. alſo: Das Weib hat viel Wiederſacher / welche unwillig ſind / daß ſie dem Manne ſoll gleich ſeyn. Etliche wollen ihr keine Seele zulaſſen / aber das ſind Seelen-loſe Menſchẽ / Gott hat ſie zu ſeinem Ebenbilde geſchaffen / nicht ihn allein / ſondern ihn und ſie / ſie beyde / Männlein und Fräulein / derohalben hat ſie eine Seele. Etliche wollen nicht zugeben daß ſie werden ſelig werden; aber die Schrifft ſagt deutlich: **Sie werden ſelig werden durch Kinderzeugen.** Zwo werden mahlen auff der Mühlen. Duæ, zwo Frauen / dann ſo ſtehet im Grund-Text / eine von ihnen wird ſelig werden / 1. Tim. 2 / 15. Ob ſchon Chriſtus unſer Geſchlechte geehret / in dem er ein Mann und nicht ein Weib worden; dannoch ward er von einem Weibe gebohren / und nicht von einem Mann gezeuget / und wie ſehr auch gottloſe Weiber die boßhafftigſten Sünder ſind; ſo wird doch die ärgſte und gröſte Sünde / die niemahls gethan worden / von einem Mann / und nicht von einem Weibe begangen / nehmlich die Creutzigung unſers HErrn JEſu. Kein Weib hat ihre Hand dar-

darbey gehabt / auch Pilati Weib ſelber war darwider / in dem ſie ihrem Manne befahl / habe du nichts zuſchaffen wieder dieſen Gerechten: Die Frau war die fürnehmſte Urſache den erſten Adam zu tödten / er ſelber kam nur zufälliger Weiſe darzu. Aber in Tödtung des andern Adams / war der Mañ die fürnehmſte Urſache / und die Frau hatte nicht einen Finger darbey. Mit einem Worte: GOtt ſchuff ſie nach ſeinem Ebenbild / beyde aus Erden / und GOtt hat vor ſie Beyde einen Raum im Himmel auserſehen. Von der Erſchaffung der Weiber nehme ich drey Dinge in acht; Des Mannes Nothdurfft / GOttes Gütigkeit / und des Weibes Bequemligkeit. Des Mannes Nothdurfft: Eine gantze Welt zu gebrauchen / und ſo vieler Millionen Creaturen zugebiethen / were keine vollkommene Vergnügung vor ihm geweſen / wann er nicht einen Geſellen bekommen. Für Adam war keine Gehülffe funden / die um ihn war / 1. Moſ. 1 / 10. Er ſahe alle Geſchöpffe / er ſahe / daß ſie bequem waren ſeine Knechte / keiner aber ſein Geſelle zu ſeyn. Nicht / daß die Nothdurfft ſo groß war / als wann des Schöpffers Weißheit den Menſchen nicht ohne das Weib vermehren können / nach der Hebräer widerſinniſche Lehre. Nichts iſt gut als ein Weib. Sondern es war /

erzilich / wegen der Geſellſchafft und Troſt gegen einander: Sie wird einen Weinſtock verglichen / wegen des ſchönen Schattens/und annehmlichen Blätter; Refrigerium, eine Erfriſchung ihres Ehemannes. Wann er von ſeiner Arbeit von auſſen kommet / lætabitur ſub vite ſuâ, iſt er willkommen zu Hauſe. Zum andern / wegen Fortpflantzung der Welt/ſie iſt ein fruchtbarer Weinſtock / welches ein Mittel iſt ihrer Seligkeit / als ein Endzweck ihrer Erſchaffung. So ſie ſind fructus nativitatis ſuæ, liberi, non ſpurii; Kinder / nicht Baſtarte. Drittens / die Kirche GOttes zu vermehren / und die Erde zu erfüllen/das Himmelreich voll zu machen und zu erfüllen. Vierdtens / daß von ihr der verheiſſene Saame kommen möchte / der allein uns alle ſelig machet. Noch von einer tapffern Frauen dieſes zu gedencken: Margaretha / Königs Waldemari zu Dennemack Tochter / und Königs Haquen zu Norwegen Witt be ward von denen Schweden auch zu ihrer Königin angenommen / ein Weib von einen hohen und männlichen Gemüthe / daß auch ihr Herr Vater zuſagen pflegte: die Natur hätte an ihr einen Irrthum begangen / denn an ſtatt deſſen / daß ſie ein Mann werden ſollen / wäre ein Weibesbild aus ihr geworden. Was ſie denen Schweden

den heilig zu beobachten zugeſaget / davon hat ſie nicht das Geringſte gehalten / die Feſtungen und Gräntzen hat ſie frembden und ausländiſchen Leuten anvertrauet / ſie ſchlug ein Stück Geld auff ein ieglich Stück Vieh / und muſte ein ieder Schorſtein oder Herdſtädt in gantz Schweden einen Gülden zahlen / über dieſes muſte ein iedes Paar junge Eheleute eine Marck Stockholmiſch erlegen / und war des übrigen Schindens und Preſſens kein Ende. Daß man ſich auch nicht ſchämete die Teſtamente der Verſtorbenen zu caſſiren / und die Erbſchafft der Königin heim zu ſprechen. Als dieſe mächtige Königin im Jahr 1412. aus Hollſtein wieder in Dennemarck fahren wolte / stieſſe ſie die Peſt an / und ſtarb ſie unterwegens den Tag Simonis und Judä auff dem Schiffe / wobey denn denckwürdig / daß ob ſie wohl drey Königreiche beherrſchete / und die mächtigſte Königin in der Chriſtenheit war / kunte ſie doch an ihrem letzten Ende ſo viel Landes nicht haben / daß ſie darauf geſtorben wäre / ſondern muſte ihren Abſchied auff dem Waſſer nehmen. Nach ihrem Tode aber hatte ſie Platz genung zu Roſchild in einem engen Grabe gefunden / ſo ſich daſelbſt von einem weiſſen Marmor künſtlich gemacht / noch ſehen läſſet. Reſpubl. Regni Sueciæ, Lib. VIII. Cap. 9. bl. 204. ſeqq.

Joh.

Joh. Loccen. Hiſt. Succan. Lib. IV. p. 118. ſeqq. Der Schwediſche König Albertus, weil er ſonſt ein Hertzog von Meckelnburg war/ nennete die Margaretham nur die Königin ohne Hoſen/ überſendete ihr auch einsmahls zum Schimpff einen langen Wetzſtein/ mit dem entbiethen/ ſie ſolte mit ihrem Frauen-Zimmer lieber an demſelben ihre Nehnadeln und Scheren ſchärffen/ als daß ſie ſcharffe Spieſſe und Schwerdter zum Kriege verfertigen lieſſe/ welcher Stein noch ietzo in der Dom-Kirche zu Upſal zu ſehen iſt. Er vermaß ſich auch ſeinen Hut nicht ehe wieder auff ſeinen Kopff zu bringen/ biß er die Königin ihrer Untreue wegen abgeſtrafft/ Schonen erobert/ Dennemarck und Norwegen unter ſeine Gewalt gebracht hätte. Aber der gute Herr ward von der Margaretha überwunden/nebenſt ſeinem Sohne gefangen/ und von der Königin ohne Hoſen/ in ſeinen Hoſen in das Gefängniß geleget. Man ſagt auch/ ſie habe ihm einen Hut verehret/ damit das Haupt zu bedecken/ weil er doch nunmehr ein Herr von Schonen Dennemarck und Norwegen were/auch ſchimpfsweiſe erſucht/die jenigen Kinder/aus der Tauffe zu heben/ welche ſie mit denen Pfaffen gezeuget/ weil er ſie zuvor die Pfaffen-Hure zu nennen pflegen. Es wird auch fürgegeben/ er

habe

habe ſich in ihrer ſchönen Geſtalt hefftig verliebet / und den Beyſchlaff von ihr verlanget / da habe ſie ihn in ihr Bette zwar legen / zuvor aber Hände und Füſſe feſte binden laſſen / daß er ſich nicht bewegen können. Welches ich an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſe. Von Weibern / welche groſſe Stärcke gehabt / findet man dieſes: Cuſpinianus erzehlet vom Cimburga / Hertzog Alexii Tochter / und des Ertz-Hertzogs in Oeſterreich Erneſti Gemahlin / Käyſer Friedrichs des Vierdten Frau Mutter / ſie ſey ſo ſtarck geweſen / daß ſie eine harte Haſelnuß offt mit einem Finger auffgedrucket / und einen eiſern Nagel mit flacher Hand feſt in die Wand eingeſchlagen. Alſo konte Käyſers Caroli des Vierdten erſte Gemahlin / Eliſabeth / eine gebohrne Hertzogin von Stettin / ein dickes Huffeiſſen mit der Hand zerbrechen / welches wohl der gröſſeſte Mann muß bleiben laſſen. Von Domka / einer Böhmiſchen Jungfer wird geſchrieben / daß ſie eine lebendige Kuhe eines Bogenſchuſſes weit fortragen können. Von einer andern Frau in Seeland gedencket Mercator, ſie habe zwey volle Faſſe mit Biere ingleichen einen Balcken / den kaum acht Männer auffheben können / ohne groſſe Mühe / wohin ſie gewolt / fortgetragen. Der Engelländer Nehem. Rogers ſchreibet von den

Wei-

Weibern P. IV. p. 326. alſo: Gleich wie die Weiber ihre Schwachheiten haben / alſo haben ſie auch ihre löbliche Eigenſchafften / darum ſie aller Ehren werth ſind. Gleich wie an dem Geſchlechte etwas gefunden wird / das zu tadeln iſt; alſo auch etwas das ruhmwürdig iſt. GOtt hat die Herrlichkeit und Vorteflichkeit vieler Weiber auffgewecket / welche wegen ihrer Heiligkeit und Tugend ſo herrlich waren / als ie Männer hätten ſeyn können: als in Bekäntniß des Glaubens / 2. Tim. 1 / 5. in Liebe zum Gottesdienſt / 2. Kön. 4 / 8. in feuriger Andacht Luc. 2 / 37. in gewiſſenhaffter Auffmerckung / Geſch. 16 / 14. Luc. 10 / 39. in heiligen Betrachtungen / Luc. 2 / 19. in einem Gottesdienſtigen Faſten / Eſth. 4 / 16. in andächtigem Gebeth / 1. Sam. 1 / 10. in Zärtigkeit des Gewiſſens / Macc. 5 / 33. und der Neigung / Luc. 7 / 38. im Dienſte der Heiligen / Röm. 16 / 1. 2. in Allmoſen geben / Geſch. 9 / 36. in Beſtändigkeit in Verfolgungen / Hebr. 11 / 35. in untadelichen Leben / Luc. 1 / 5. 6. Alſo auch in ihren beſonderen Pflichten / als in Ehrerbietung gegen ihre Männer / 1. Petr. 3 / 6. im Gehorſam gegen die Eltern / Ruth. 3. in Aufferziehung der Kinder / Sprüchw. 31 / 1. in der Auffſicht auff die Dienſtboten / v. 27. und in allen anderen Stücken / die einer

from-

frommen Haus-Frau angehen / wie ſolches GOtt ſelbſt in dem Capitel weitläufftig darſtellet / und in verſchiedenen beſonderen Stücken erkläret. Ja ſie werden in verſchiedenen beſonderen Dingen höchlich geprieſen: als in der Erkäntnüß. Denn alſo halff die Priſcilla dem Aquila in ſeiner Gottſeligkeit. In welchem Abſehen der H. Geiſt ſie erhebet über ihren Mann (ob er auch ſchon gläubig war) Röm. 16/3. und Geſch. 18/18. und 2. Tim. 4/19. Und alſo hatte Simſons Mutter mehr Erkänntniß und Freudigkeit als ihr Mann: (und war er doch ein gottſeliger Mann) den Engel erſchien lieber ihr / als ihrem Mann / und durch ſie ward ihr Mann befeſtiget und geſtärcket / Richt. 13/9.22.23. Im Glauben haben ſie die Männer übertroffen / ſehet hiervon Luc. 24/8.9.11. und Matth. 15/28. und was den Eifer anlanget / den haben ſie mehr bezeuget in Vollbringung des Gottesdienſtes als die Männer / 2. Moſ. 38/8. Sie waren williger frühzeitig zukommen / ſo daß ſie warteten biß die Thüren geöffnet würden / und ſolches darinnen ferner erzeigeten / daß ſie ſolche Dinge verlieſſen / die ſie ſonſt hochachteten (als ihre Spiegel zum Gebrauch des Heiligthums GOttes.) Diß erſcheinet auch im neuen Teſtament / Geſch. 16/13. Was die

Tapf-

Tapfferkeit betrifft/ wie offt hat man ein Männer Hertz in einer Weibes-Bruſt gefunden? Richt. 4/ 8. Debora muſte mit Barack ziehen/ ſonſt wolte er nicht fort. Ein Weib unternahm ſich mit Jacob zu handeln zu Erhaltung der Stadt Abel / da ſich ſonſt nicht einer von den Einwohnern regete/ 2. Sam. 20/ 16. und brachte ſo viel zu wege durch ihre Weißheit daß dem Seba das Haupt abgeſchlagen / und dem Joab geliefert wurde. Durch eines Weibes Hand ward Siſſera / der Schreck Jſraels/ in ſeinen letzten Schlaff geleget/ nehmlich der Jael / Richt. 4 / 11. und durch ein Stück vom Mühlenſtein/ den ein Weib auff das Håupt Abimelechs warff/ ward er tödlich verwundet / Cap. 9/ 53. Alſo ſehen wir / daß es keine ſeltzame Sache ſey/ ein månnlich Hertze zu finden in einer Weibes-Bruſt. Und letzlich waren die Weiber am geſchåfftigſten Chriſto im Leben und Tode zu dienen. Jn ſeinem Leben verlieſſen ſie ihre Håuſer / Vaterland und Luſtbarkeiten / und folgeten ihm nach in Galilea / und thaten ihme Handreichung von dem Jhrigen / Luc. 8/ 23. und Luc. 7 / 44. ſagt der Heiland zu Simon / der ihn zu Gaſte geladen hatte/ daß er eben damahls mehr Höfflichkeit von einem Weibe/ als von ihm genoſſen. Jn ſeinem Tode / da alle ſeine Bekandten von

ferne

ferne ſtunden / und ſeine Jünger die Flucht genommen hatten / folgeten ihm die Weiber beſtändig und tapffer / und bezeugeten ihre Liebe zu ihm unter dem Creutze / Luc. 23 / 27. 49. Und nach ſeinem Tode/waren es die Weiber / die ſo frühe des Morgens kamen / mit Balſam / Specerey und Leinwand / ihn zu begraben / zu denen die Engel ſagten: Gehet hin und ſagt es ſeinen Jüngern und Petro/daß er aufferſtanden ſey/ Marco 16 / 1. 7. Die Urſache zeiget Sanct Paulus / Gal. 3 / 28. Col. 3 / 11. In Chriſto JEſu gilt weder Mann noch Weib etwas. GOtt giebt ſeine Gnade offtmahls ſolchen ſchwachen Menſchen / die Starcken zu beſchämen. Hieraus müſſen die Männer eine Vermahnung nehmen / daß ſie nicht alſo anſehen die Schwachheiten des weiblichen Geſchlechts/ daß ſie ihrer Tugenden darüber vergeſſen. Sondern vielmehr / daß ſie wegen der Tugenden die Schwachheiten überſehen. Wir dulden die Bitterkeit des Wermuths / die Wiedrigkeiten der Buſſe / ꝛc. wegen der herrlichen Eigenſchafften/die uns die Erfahrung darinnen zeiget. Sollen wir denn die gute Eigenſchafften an den Weibsbildern verwerffen / weil etwas an ihnen / das uns zu wieder iſt ? Zwar hat der Satan/ der das Paradiß beunruhiget / auch ihre Ehre ſehr geſchmälert;

lert; indem er das Weib zu ſeinem erſten Werckzeuge erwehlet/ und ſeit dem ſie auch immer wohl zu brauchen gewuſt hat. Delila muß dem Simſon ein Fallſtrick ſeyn/ die Tochter Pharao dem Salomon. Und wie viel Ketzereyen (welche zwar von den Männern hergekommen) ſind nicht durch der Weiber zuthun geführet und befördert worden? Helena beförderte die Schelmſtücklein des Zäuberers Simons. Montanus hatte ſeine Priſca, Donatus ſeine Lucilla, Priſcillianus ſeine Galla, Arrius die Schweſter Conſtantini zu ſeinem Beyſtande. Und Nicolaus Diaconus hatte gar eine gantze Kuppel derſelben bey ſich. Es ſind keine ſolche anziehende Stricke zur Abgötterey und Aberglaubē als die Weiber. Doch muß ich euch deſſen ungeachtet ſagen/ daß/ da die Sünde mächtig worden/ ſey die Gnade noch viel mächtiger gewordē. Und wie des Teuffels beſtes Werckzeug iſt ein Weib geweſē: alſo iſt auch ihm keine gröſſere Feindin geweſē als das Weib: deren Saame ihme dem Kopff zertreten. GOtt hatt ſie hochgeehret/ laſſet uns ſie nicht verachten/ ſondern vielmehr durch ſie zum guten beweget und erwecket werden/ als Simon durch die Liebe eines Weibes/ die ſie an ihrem Heylande erwieß/ Luc. 7/ 44. Weil doch kein ſo herrliches Tugend-Kraut iſt/ welches nicht

könte

könte in den Garten der Weiber gefunden werden. Die tugendhafften Weiber ſind nach Salomons Zeugniß ſo köſtlich als Gold. Nun iſt kein Stück Goldes / dem man nicht noch wohl etliche Aeßgen zu legete/das Gewichte voll zu machen. Leget ihnen auch etliche Aeßgen bey / ſo werden ſie gut. Diß kan auch dienen den Weibern Muth zu geben/und ein Gottſeliges Leben in ihrem Hertzen zu pflantzen / angeſehen ſie Ruhm und Ehre haben/wenn ihr Thun / Ehre und Ruhms würdig iſt. Wir können in heil. Schrifft ein Regiſter finden / über verſchiedene Dinge / die von Weibern gethan ſind. Es ward nicht allein gedacht des Propheten Kammer/ſo von der Sunamitin verſorget/2. Kön. 4/10. ſondern auch des Daches der Rahab/ ſo ſie des Nachts denen Kundſchaffern eingeräumet / Joſ. 2/ 1. und der kleinen Maaß Oels und Mehls/welches die arme Wittwe dem Elia mittheilete/ 1. Kön. 17/14. Auch der Alabaſternen Flaſche der Maria / Matth. 26/ 13. und der Wahl der Maria; und der Martha liebreichen Bewirthung / Luc. 10/ 41. 42. nebſt dem Eimer des Samaritiſchen Weibes / Joh. 4. und die Schärflein der armen Wittwe / Luc. 21 / 2. Gewißlich der Geiſt GOttes hat ſolches unter andern zu dem Ende auffzeichnen laſſen / damit er dieſem ſchwa-

chen Geſchlechte möchte Muth und Troſt geben / wenn ſie ſehen / daß auch das geringſte gute Werck von ihnen / ſo wohl auffgenommen wird; nicht aber zur Hoffart auffzublaſen: (Denn wenn ſie ſolches thäten / würden ſie die Ordnung GOttes mißbrauchen) ſondern ſie zur Danckbarkeit zu bewegen; denn es kommt nicht durch die Gebuhrt / daß ſie ſo tugendhafft ſeyn; es iſt nicht die Natur / ſondern die Gnade GOttes / die ihnen ſolches giebet. **Denn in Chriſto JEſu gilt weder Mann noch Weib etwas / Gal. 3 / 28.** die Gnade GOttes machet keinen Unterſcheid zwiſchen den Geſchlechtern; die Schwächſte haben vielmehr die meiſte Ehre davon / weil ſie die wenigſte Hülffe haben. Und hierbey mag es vor diesmahl bleiben.

Wenn oben v. 22. ſtehet : **Nimm auch nicht zu Hertzen alles / was man ſaget / daß du nicht hören müſſeſt deinen Knecht dir fluchen /** ſo hat dieſes dieſe Meinung: Es giebt im gemeinen Leben unter den Menſchenkindern auff Erden / der Affterreder / Verleumbder / Schmäher / Schänder viel / die in einem und andern übel von dem Nächſten oder Neben-Menſchen reden / ihm dieſes oder jenes / was zu ſeinem Schimpff / Spott / Verkleinerung / Unglimpff gereichet / nachſagen / ihn an ſeinen

Ehren

Ehren und guten Leumuth angreiffen / wohl auch ihn ſchmähen /ſchänden und läſtern. So mangelts auch an den Mährenträgern / Ohrenbläſern / Waſchmäulern / Plappertaſchen / Stadt- und Gaſſenplatzen nirgends nicht / ſo da / was ſie von andern reden hören / ſo bald ihnen zu Ohren tragen / oder davon ein Stadt- und Landgeſchrey machen/ wie der Nechſte ſolle von dieſem oder jenem geredt / und ſelbigen geſchmähet uñ geſchändet haben. Darüber giebts nun offt ſeltzame Rackeln und verworrene Händel/dadurch ein groß Feuer/und Welt-voller Ungerechtigkeit entſtehet/wie Jacobus redet/Cap. 3/6. Dem zu begegnen und vor zu bauen/lehret der Prediger/wie ſich hieriñ zu verhalten/ſagt: Nimm nicht zu Hertzen alles / was man ſagt. Will demnach/ wann einem ſchon vorkommen / was einer oder der ander von ihm / oder dem einẽ oder andern/ geſagt und geredt habe / ſoll er denen Ohrenbläſern / die ihm ſolches zu Ohren tragen / nicht gläuben / vielweniger ſoll ers achten/ oder zu Hertzen ziehen / ſich drüber grämen und freſſen / ingleichen auff Mittel und Wege dencken/ wie er ſich an den Nechſten/ der ſolches von ihm geſagt/und ausgebẽ/rächen/ und ſein Müthlein wieder an ihme kühlẽ möchte. Noch weniger ſoll er ſorgfältig u. ängſtigl. nachfregeln/ und alles / was man von ihme heimlich

rede und halte/ erfahren und wiſſen wollen/ ſondern / wofern es nicht ſonderlich Ehr und guten Nahmen antrifft und beſchmitzet / es laſſen hingehen / thun / als wann es ihn nicht anfechte / oder er nichts davon wiſſe. Warum ſoll er aber ſolches thun? Salomo ſetzt zweyerley Urſachen/deren die (1) iſt/ **damit du nicht hören müſſeſt deinen Knecht dir fluchen.** Dann wann einer allzugenau alles ausforſchen und zu hoch ſpannen will / was von ihm geſagt / wird er nur deſto verhaßter gemacht/ daß männiglich/ſo gar auch ſeine eigene Knechte/ deswegen übel von ihme reden / nicht viel auff ihn halten / ſondern ihn verachten / ihm fluchen/und alles übels wünſchen. Die (2) iſt / **Dann dein Hertze weiß / daß du andern auch offtmahls gefluchet haſt.** Will hiermit/ daß ein ieder/wann er höre / was andere von ihm ſagen/ ihm zu Gemüthe ziehen / und bedencken ſolle / daß er auch ſelbſt von andern übel geredt / ihnen auch mehrmahlen gefluchet / und alles Unheil und böſes gewünſchet habe. In Anſehung deſſen/ er dergleichen andern/die es ihme wiederum thun / deſto williger und bereiter verzeihen / und derentwegen nicht ſo einen groſſen Keſſel überhencken / und ſo ein groß Weſen von ſolchen nachſagen machen ſolle. Das will der Prediger/

ger/ wann er hie ſagt: Nim nicht zu Hertzen alles/ was man ſagt.

Wenn v. 30. in dieſem Capitul ſtehet/ Gott hat den Menſchen auffrichtig gemacht/ diß/ ſagt der Prediger/ hab erfunden: Wo hat ers aber funden? nicht aus ihm ſelbſt/ ſeiner Vernunfft und Verſtand. Dann die weiß von dergleichen nichts. Nicht aus der Natur/ oder euſſerlichen Welt-Sachen. Dann daraus kan mans auch nicht finden. Sondern aus Gottes Wort/ das weiß diß allein/ lehret es allein. Lehret hiemit/ daß die Schuld deſſen/ daß der Menſch nicht alle Kunſt und Weißheit in allem vollkommen erfinden kan/ nicht GOTT zu zulegen ſeye. Dann er habe den Menſchen auffrichtig gemacht. Im Ebräiſchen Text ſtehet das Wort Jaſchkar, welches ſo viel heiſt/ als rectus, æqvus, ſimplex, gratus, probus, ſchlecht und recht/ auffrecht/ gut/ angenehm und fromm. Dann wie GOtt an ſich vollkommen from/ gut/ gerecht/ auffrecht/ weiß: Alſo hat er auch den Menſchen auffrecht/ from/ gut/ gerecht/ und weiſe/ in vollkommener Gerechtigkeit/ Weißheit und Gütigkeit erſchaffen/ hat ihm gegeben völligen Verſtand/ völlige Weißheit/ völlige Wiſſenſchafft/ dabey kein Mangel/ Fehl/ Gebrechen/ Irr- und Wirrung vorgangen. Wann auch der Menſch

darinne/ wie er erſchaffen/ Anfangs verblieben/ ſo hätte er nicht viel nachſinnens/ forſchens und denckens von nöthen gehabt/ ſondern alle Kunſt und Wiſſenſchafft vollkommenlich/ ohne alle Mühe/ erfinden und wiſſen können. Weil aber der unſelige Menſch nicht dabey geblieben/ ſondern durch ſein eigen Fund und Griff mehr und weiter ſuchen und wiſſen wollen/ als ihme GOtt verliehen und mitgetheilet/ dadurch in Sünde gefallen/ hat er dadurch alle Gerechtigkeit/ Kunſt und Weißheit verlohren/ iſt in die höchſte Unwiſſenheit und Unweißheit gerathen/ daß er den tauſenden Theil nicht mehr weiß/ noch verſtehen kan. Dannenher kommts/ daß er aus dem natürlichen angebohrnen Licht/ ſo ihm nach dem Sünden-Falle überblieben/ immerzu noch mit groſſer Mühe und Beſchwerden/ allerley Künſten und Wiſſenſchafften/ ſuchet/ damit er diß und jenes wiſſe/ erfahre und erlerne/ aber doch nichts/ oder ie den wenigſten Theil derſelben/ nicht erfinden kan/ ſondern es muß es ie einer nach dem andern auffgeben/ und kan keiner zu der wahren Vollkommenheit gelangen:

Die

Die 515. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 8. v. 2.

Was das heiſſe: ich halte des Königes Wort/ und den Eid Gottes?

ES kömmt dieſes faſt überein mit dem/ was der Heiland den Phariſäern da-mahls gebot und ſagte: Gebt dem Käyſer/ was des Käyſers iſt/ und GOTT/ was GOttes iſt/ Matth. 22/ 21. alſo ſagt Salomon gar kurtz aber nachdencklich/ ich hal-te das Wort des Königes und den Eid Got-tes. Ich/ der ich ein groſſer/ mächtiger König in Iſrael/ gröſſer an Reichthum und Weißheit/ dann alle Könige auff Erden/ 1. Kön. 10/23. der ich mein Hertze begeben zuſuchen und zu for-ſchen weißlich alles/ was man unter den Him-mel thut/ Pred. 1/ 12. Habe aus vielen wun-derlichen Fällen und Geſchichten ſo viel gemer-cket und in Acht genommen/ daß das Wort des Königs in alle wege zu halten ſeye. Ich halte. Halten heiſt hie ſo viel/ als hören/ zu Hertzen und Gemüthe ziehen/ bedencken/ betrachten/ im Wercke thun/ fleißig verrichten/ leiſten/ im Hertzen bewahren/ damit es einem nicht ver-geſſe noch entfalle. Ich halte das Wort. In dem Ebräiſchen Text/ ſtehet das Wort Peh, os, oder Mund/ ich halte auff den Mund/ da

daun / nach Art der Schrifft zu reden / verſtanden wird das / ſo mit oder aus dem Munde vorbracht / als da iſt Befehl oder Gebot / Geſetz / Worte. Ich halte das Wort des Königs. Durch den König verſtehet er nicht nur Käyſer / König / andere groſſe Monarchen / ſondern insgemein / alle und iede Obrigkeiten / die Geſandten von dem Könige / 1. Pet. 2 / 14. Als da ſeynd Fürſten / Graffen / Herrn / die in den Herrſchafften von GOtt und Menſchen angeordnet / als Bürgermeiſter / und Raths-Herren in den Städten / und deren Beampten. Will demnach / daß ein ieder an ſeinem Ort ſeinem Könige und Obrigkeit gehorſam ſeyn / deren Geboth / Verboth / Befehl / Geſetz und Ordnung / ſo bald er es aus deren Munde höret / in Obacht nehmen / halten / demſelbigen ſchuldigen Gehorſam leiſten / willig und von Hertzen gern / ſo viel ihm Menſchlich und müglich / verrichten / immerzu in ſeinem Sinn und Hertzen bewahren ſolle / daß es ihm nimmer daraus entfalle / und es vergeſſen möge. Es kan auch Salomo durch den König verſtehen GOTT den HErrn / der da iſt ein groſſer GOtt / und ein groſſer König über alle Götter / Pſalm 95 / 3. der da hat dem Nahmen geſchrieben auff ſeinen Kleide: Ein König aller Könige / und ein HErr aller Herren / Offenb. 19 / 16.

durch

durch welchen alle Könige herrſchen/ Spruch-Wörter 8/15. 16. welcher auch alle andere Könige ab und ein ſetzet/ Dan. 2/21. deſſen Königreich kein Ende/ Cap. 7/14. deſſen Worten/ Gebot und Willen Salomo in allen getreulich gehalten/ und demnach will/ wie er/ als ein groſſer König GOttes/ des Königs aller Königen/ Wort und Gebot halte/ demſelbigen Gehorſam leiſte. Alſo auch ein ieder ſeines Königs/ſeiner Obrigkeit Wort halten/ und ſelbigen gehorſamen ſolle. Das will Salomo/ wann er hie ſagt: Ich halte das Wort des Königs. Andere legen es alſo aus. Ich bin willig und bereit/ gehorſam zu ſeyn/ wann einer were/ der über mich zu gebieten hette. D. Johann Ferrus h. l. Ego, (moneo, ut ſupplent Pagninus, Vatabl. & ex hic Lavaterus) obſervo os regis. Ego (dixi mihi ipſi) os regis obſervo. Eman: Sa Ego (qui ſum Eccleſiaſtes & Rex, valeoquè ſcientiâ atquè experientiâ,& ipſemet ſum teſtis Cocupletiſſimus horum, quæ dico.) Cajetanus. Er ſchreibet diß vor einem ieden Unterthanen/ daß er alſo ſagen ſoll: Ich halte das Wort des Königs/ das iſt/ er ſoll der Obrigkeit gehorſam ſeyn. D. Leuchter h. l. p. 452.) Was nun hier zu mercken were iſt dieſes:

Wie

Wie man der Obrigkeit unterthanig ſeyn ſoll.

Es iſt aber von dieſer Materie hin und wieder gehandelt worden / wollen aber doch nur ein Weniges beytragen. Man hat löbliche Exempel derer/ſo das Wort ihrer Könige und Obrigkeit willig / auffrecht und treulich gehalten/und ſelbigen gehorſamet. Das Volck Iſrael ſagte zu Joſua / alles / was du uns geboten haſt / das wollen wir thun / und wo du uns hinſendeſt/da wollen wir hingehen. Wie wir Moſe ſind gehorſam geweſen/ſo wollen wir auch dir gehorſam ſeyn. Wer deinem Munde ungehorſam iſt / und nicht gehorchet/deinen Worten in allen/daß du gebeuteſt/ der ſoll ſterben. Sey nur getroſt und unverzagt. Joſ. 1/ 17. 18. O der tapffern/ löblichen Reſolution! wolte GOtt/ daß dergleichen alle Unterthanen faſſeten/und im Wercke practicirten! O wie ſolts ſo wohl in der Welt ſtehen/ wie ſolts ſo wohl im Regiment gehen! Da wohnet GOtt / da ſegnet GOtt. Dergleichen auch gethan die Ruboniten und Gaditen / Joſ. 2/ 16. 17. und 22. 1. 24. Jeſai und die Knechte Davids / 2. Sam. 15/ 22. die Kriegsknechte Jehu / 2. Kön. 10/ 25. die Knechte des Hauptmanns zu Capernaum / ſo wegen ihres Gehorſams höchlich gerüh-

rühmet / Matth. 8/9. An den Chriſten in der erſten Kirchen / welche auch der gottloſen / heydniſchen Könige und Käyſer / will der Chriſtlichen Käyſer geſchweigen / Wort gehalten / was ihnen geboten und befohlen / ſo fern es nicht wider GOtt und ihr Gewiſſen / von Hertzen / willig und gern verrichtet und gehorſamet / wie ſonderlich das Exempel der Chriſtlichen Unterthanen Käyſers Juliani / in Kirchen-Hiſtorien / neben andern ausweiſet / deren Fußſtapffen wir ſämmtlich als Chriſten nachfolgen / und gleicher Weiſe unſers Königs und Obrigkeit Wort halten / ihrem Willen und Gebot von Hertzen gern gehorchen und folgen ſollen. Wer ſolte oder wolte dann nicht das Wort des Königs halten? Auguſt. in Pſal. 124. T. 8. col. 1465. A. Julianus extitit in fidelis Imperator. Nonne extitit Apoſtata, iniquus, idolatra? Milites Chriſtiani ſervierunt Imperatori infideli. Ubi veniebat ad cauſam Chriſti, non agnoſcebant, niſi illum, qui in cœlo erat: quando volebat, ut idola colerent, ut thurificarent, præ ponebant illi Deum. Quando autem dicebat, producite aciem, ite contra illam gentem, ſtatim obtem perabant. Diſtinguebant Dominum æternum â Domino temporali, & tamen ſubditi erant propter Dominum æternum

etiam

etiam Domino temporali. Das iſt: Julianus war ein ungläubiger Käyſer / war er nicht abgefallen / ungerecht / und ein Götzendiener / und dennoch dieneten die Chriſtlichen Soldaten dem ungläubigen Käyſer / kam es an Chriſti Sache / ſo erkenneten ſie keinen Herrn / als der im Himmel iſt / wenn Julianus wolte / daß ſie die Götzen anbeten / und opffern ſolten / ſo ſetzten ſie GOtt vor / und thaten es nicht / wenn er aber befahl / ſie ſolten die Armée ſtellen / wider den oder jenen Feind ſtreiten / ſo gehorchten ſie alsbald / denn ſie unterſcheideten den ewigen HErrn von dem zeitlichen Herrn / und dennoch waren ſie unterthan wegen des ewigen HErrns dem zeitlichen Herrn.

Was heiſt aber den Eyd GOttes halten?

Was ein Eyd ſey / wird unterſchieden von den Gelehrten / ſonderlich den Juriſten beſchrieben. Eigentlich und Chriſtlich davon zu reden / iſt er eine Betheurung bey dem heiligen Nahmen GOttes / damit wir GOTT zum Zeugen über unſere Wort / mit auffgereckter Hand und Fingern / führen / daß wir anders nichts / als unſers Hertzens gründliche Wiſſenſchafft / Willen und Meinung ausſprechen / wo nicht / daß alsdann GOtt / laut ſeiner Bedräuung /

ung/ unſern geübten falſch an uns rechen und ſtraffen wolle. Eid wird diß Bezeugnüß oder Betheurung genennt/ wie etliche wollen / von dem Ebräiſchen Wort Ehdah, teſtatus oder obteſtatus eſt, welches ſo viel heiſt / als ein Zeugnis oder Zeuge. Item bezeugen/ Zeugnis geben. Dann einen Eid thun/ iſt ſo viel/ als der Warheit Zeugnis geben. Beglaubter aber *iſt es*/ daß das **Wort Eid** den Nahmen hab vom Ein, ab uno, daß Eid/ ſo viel ſey als Eindt/ unitum, videlicet cum eo, qui ſolus vereunus eſt, nehmlich mit dem/ **welcher allein warhafftig iſt.** Einen vereiden/ iſt eben ſo viel/ als einen vereindten. Wird auch zu deutſch ein Eidſchwur genennt/ von dem Wort Schwer/ weil der/ ſo den Eid leiſtet und ſchweret/ ein ſchwer Ding auff ſich und ſein Gewiſſen nimmt / dergleichen nichts ſchwerers ſey noch gedacht werden kan. Nun ſind aber ſolche Eide unterſchieden. Allhier aber redet unſer Prediger/ pro ratione ſubjectæ materiæ, in ſpecie und beſonders von dem ſpeciali juramento fidelitatis, ſo da vorgehet zwiſchen dem Magiſtrat oder Obrigkeit/und deren Unterthanen/ in Homagiis, oder in deren Huldigungen/ da die Unterthanen einen Eid ſchweren/ ihrer Obrigkeit Huld/ treu und gewertig zu ſeyn/ und in allen geziemten/ rechtmäſſigen

Sa-

Sachen/ ſchuldigen Gehorſam zu leiſten/ die Obrigkeit aber denen ſchweret/ einem ieden Recht und Billigkeit wiederfahren zu laſſen/ bey ſeinem Rechte zu handhaben/ihn zu ſchůtzen und ſchirmen/ und / laut hergebrachten immunitåten/ Privilegien/ Stadt-und Land-Recht / zu herrſchen und zu regieren. Dieſen Eyd nennet der Prediger/ Gottes Eyd. Und das (1.) weil er auff Gottes Befehle/ auff und in Gottes Nahmen geſchiehet. (2.) Weil er iſt cultus divinus, ein Gottesdienſt/ dadurch und damit GOtt geehret/ und ſein heiliger Nahme geprieſen wird. Dieſen Eyd nun/ ſagt der Prediger/ halte er. Ich halte den Eyd Gottes. Halten heiſt hie veneriren/ ehren/ in ſtetiger obacht haben/ demſelbigen nach in allem ſeinem Thun und Laſſen/ Leben und Wandel/ verfahren/ und mit zu ſehen/ daß er nicht darwider in einem oder anderm wiſſent-oder unwiſſentlich/ vorſetzig-oder muthwilliglich/ heimlich oder öffentlich practicire/thue/handele und frevele. Stellet ſich demnach hierinn wiederum allen andern zum Exempel/ daß/ wie er den Eyd Gottes halte/ alſo auch ein ieder den Eyd/ welchen er ſeiner Obrigkeit geſchworen/ ihr darmit verpflichtet und verwand/ veneriren/ ehren/ in ſtetiger obacht/ ſteiff und feſt halten/und an demſelbigen ſich im wenigſten nicht/ ſey mit

Wor-

Worten oder Wercken/ vergreiffen ſolle. Das will Salomo/ wenn er ſagt: und (ich halte) den Eyd Gottes. Wir haben auch von der Huldigung oder Eyde der Obrigkeit gethan/ anders wo geredet/ ſo nachgeſchlagen werden kan. Ein Chriſte aber ſoll den Eid halten/ Pythagoras ſagte: jus jurandum venerare, den Eid halt in Ehren/ denn viri juſtè jurantis poſteritas benè habebit, eines der recht ſchweret/nachkommen wird es wohlgehen/ ſagt Plautus in Ciſtell:

Wir wollen noch etwas

Von den Eidſchwüren

bey bringen. Es fragen die Gelehrten: Ob man einen/ der in Verdacht iſt/ er falſch oder einen Meineid ſchweren werde/ſchweren laſſen ſoll? darauff antworten ſie ja/ man ſolle ihn ſchweren laſſen/ denn man ſolle in zweiffelhafften Dingen den ſicherſten Weg gehen/ und weil der Argwohn betriegen kan/ ſo iſts ſicherer den Eid zu zulaſſen. Von wunderlichen Eidſchwüren bey denen Heiden meldet der Herr Ernſt in ſeiner Blumenleſe/ p. 1015. dieſes: Es beſchreibet Baldæus mit ſonderbahren Fleiß die Abgötterey und andere Gebräuche der Oſt-Indiſchen Heyden. Und abſonderlich ihre Manier die Eide zu ſchweren/welches ich vor andern denckwürdig zu ſeyn

erachte. Der Ort/ an welchem ſie ihre Eide ablegen/ iſt die Pagode oder der Götzen-Tempel. Alſo muſten auch die alten Römer ſchweren/ in Gegenwart ihrer Prieſter. Denn ſo iemand bey dem GOtt Janus hatte geſchworen/ ohne Zulaß und Verwilligung der Obrigkeit/ und ohne Beyſeyn des Prieſters/ der ward am Leben geſtrafft. So thun die Bramines auff Cormantel einen Cörperlichen Eyd vor den Prieſtern/ und einem angezündeten Feuer. Alſo hielten die Athener keinen Eyd für kräfftig und gültig/ es muſte dann derſelbe vor dem Altar gethan ſeyn/ und die Arcadier ſchwuren nicht anders/ als unter währenden Opffer. Dieſe Heyden dann/ als ſie bey der Pagode ſtehen/ einen Eyd zu ſchweren/ gebrauchen ſich dieſer Ceremonien: Sie ſtecken ihn drey Finger von der rechten Hand/ nehmlich den Daumen/ den Zeiger und Mittel-Finger/ in einen Topff/ mit ſehr heiſſer Butter/ dann nehmen ſie ein Blat/ thun ſolches auch in die ſiedende Butter/ und wickeln es um die drey beſagten Finger hart und feſte herum/ nach dreyen Tagen bindet man die Finger auff/ in Gegenwart des Königs/ oder Herrn des Landes/ und ſo man befindet/ daß die Finger beſchädigt ſind/ wird der Schwerer hart geſtrafft/ ſo aber derſelbe unbeſchädigt bleibet/ wird ſeine gegen Partey geſtrafft.

ſtrafft. Noch eine andere Manier zuſchweren haben dieſe Heyden/ welche viel gefährlicher iſt/ weder die erſte. Denn da läſt man den Schwerer durch den Fluß gehen oder ſchwimmen/ der zwiſchen Cochin und Cranganor gelegen; in welchem es viel Crocodile giebt/ im fall nun der Schwerer unbeſchädigt bleibet/ ſo hat er einen auffrichtigen Eyd gethan/ wo nicht/ ſo wird er vom Crocodil verſchlungen. In Canara laſſen die Könige des Landes etliche Schlangen in einen Topff thun/ und dabey eine Citron/ dieſe muß der Schwerer mit ſeiner Hand unbeſchädiget heraus nehmen/ oder er hat falſch geſchworen. Dieſe Heyden ſchweren bey dem oberſten GOtte Ixora, und bey oder vor der Pagode/ worinne ſie zumahl viele die Chriſten ſeyn oder heiſſen beſchämen/ welche nicht allein unnütz u. unnöthig/ſondern manchmahl falſch und meineydig ſchweren/ uñ daß bey den Heiligen oder bey Himmel und Erden/ oder bey den hochwürdigen Sacramenten/ alles wider die Lehre Chriſti. Denn ein Eyd ſoll und muß geſchehen/ in Gerechtigkeit/ in Gerichte und Warheit/ Jer. 4/ 2. 1. Kön. 18/ 10. und alles Haders ein Ende machen/ Ebr. 6/ 16. Ein Eyd ſoll geſchehen (1) die Wahrheit zu beſtätigen/ (2) den Streit auffzuheben/ (3) die Menſchen verbindlich zu machen/

 2. Chron.

2. Chron. 15/ 15. Eſa. 10/ 5. Hieraus kan man ſehen/ wie die Heyden einen Eyd für eine groſſe Sache halten/ ob ſie wohl dißfals unterſchiedliche Manieren haben/ ja were es auch nur mit Brechung eines Strohhalms/ wie die Einwohner auf Fermoſa thun. Biß hieher Baldæus, daß manche lieber die Seele verſchweren als das zeitliche verliehren wollen/ erweiſet der Herr Stieffler/ wenn er in ſeinen Hiſtorien-Schatze p. m. 470. alſo ſchreibet. In den Meckelburgiſchen zog ein Amtmann abe/ ihm ſuccedirte/ wie zu geſchehen pflegt/ bald ein ander/ dem übergab er alle Regiſter nebſt den Reſtanten auff einen Zettul abſonderlich. Der neue Amtmann foderte die ſchuldigen Bauern/ ſagte: Ihr ſeyd/ Vermöge hieſiger Schrifft meinem Herrn noch ſchuldig. Da fingen jene an zu betheuren/ ſie hätten den alten Amtmanne alles haarklein richtig gemacht: der neue Amtmann ſagte: So müſſet ihr einen Eyd thun/ daß dem ſo ſey. Sie waren willig darzu/ der Amtmann laß ihnen den Eyd vor: Ich N. N. bezeuge/ daß ich alles/ was ich meiner gnädigen Herrſchafft biß dato ſchuldig geweſen/ dem alten Amtmanne entrichtet habe/ ſo wahr mir GOtt und ſeine H. Sacrament helffen ſollen! der neue Amtmann ſahe ihre Leichtſinnigkeit/ und daß ſie nicht verſtünden/ was ſie ſchwü-

ren/ ſagte derowegen; Jhr müſſet mir noch einen andern Eyd thun/ ehe glaub ichs nicht/ ſprecht mir nach: dafern ich unſern alten Amtmann/ nicht die Schuld/die ich unſerm Fürſten von vergangenen Jahre betagt geweſt/ entrichtet/ ſo gebe GOtt/ daß ſtracks itzo alle meine Pferde/ Kühe/ Schweine und alles was ich lebendiges habe/niederfalle und verrecke! Herr/ antworteten ſie/ das können wir nicht thun/ wollens lieber noch einmahl geben. Die Reuſſen und Liefländer/ legen ein Stücke ausgegrabenen Raſen (Turff) auffs Haupt/ nehmen einen Stecken/ dem die Rinde abgeſchelt/ in die Hand/ und ſchweren/ anzudeuten/ daß/ wo ihr Eyd falſch/ ſie und all das Jhrige auch gleicher Geſtalt verdorren/ verſchwartzen und verarmen möchten/ja ſie ſetzen auch hinzu: So ich unrecht ſchwere/gehe der Fluch über meinen Leib und Seele/ mich/ meine Kinder/ und alle meine Wohlfahrt biß ins neunde Glied. Ein Amtmann ließ ihm von den Unterthanen/ in ſeines Herrn Nahmen Pflicht ablegen/ da war ein Bauer/ der reckte beyde Hände in die Höhe; wie er nun gefraget ward/ was ſolches bedeute? Gab er zur Antwort. Sein Nachbar lege kranck/ habe derhalben gebethen/ vor ihn mit zu ſchweren. Wir wiſſen nicht/ ob wir vor dieſem an einem Orte etwan

 die

die Eydes-Formul eines Königes in Franck-reich geſetzet haben/ als er in Bund mit dem da-mahligen Türcken getreten/ ſie lautete aber al-„ſo: Ich Heinrich der II. König von Franck-„reich/ ſchwere und gelobe/ daß ich alles was „mir bewuſt iſt/ und bewuſt werden mag/ dem „allerhöchſten Sultan/ dem Türckiſchen Käy-„ſer offenbahren und entdecken will/ deſſen „Reich GOtt beſtätigen und bekräfftigen wol-„le. Ich will derer ſo Freundſchafft mit ihm „halten Freund und ſeiner Wiederſacher Feind „ſeyn/ ich will die gefangene Türcken aus dem „Gefängniß ſeiner Feinde erledigen/ wer ſeinen „Nahmen und Macht befördern kan/ dem will „ich helffen und beyſtehen/ wer hingegen dem-„ſelben zuwider/ den will ich ausrotten/ ſo wahr „mir GOtt helffe. Siehe M. Theod. Schnei-ders Türcken-Spiegel Cap. 96. bl. 291. Plutarchus ſchreibet/ das Oraculum zu Del-phis habe einſt den Lacadæmoniern geant-wortet: Es ſey beſſer ohne Eyd leiſten und halten was man ſchuldig iſt/ als Eyde ab-legen. Es iſt iedermann bekandt/ was Her-tzog George zu Sachſen vor ein hefftiger Feind der Lehre Lutheri geweſen/ deswegen er denn eine ſolche Notul ſeinen Unterthanen/ die vom „Evangelio abgefallen zu thun auffgelegt. Ich „N. bekenne öffentlich mit Mund und Gemü-

the

the den H. Chriſtlichen Glauben in allen Arti-“
culn / wieviel die H. Chriſtliche Kirche biß an-“
hero gehalten und zu halten geboten / und nach“
dem ich durch die Lutheriſchen Prediger ver-“
führet / daß ich wider den gemeinen Brauch“
der heiligen Chriſtlichen Kirchen das heilige“
hochwürdige Sacrament des Fronleichnams“
JEſu Chriſti / unter beyder Geſtalt / Brodts“
und Weins genommen / damit ich mich aus“
dem gemeinen Chriſtlichen Glauben und Ge-“
horſam gewandt habe / das mir von Hertzen“
und getreulich leid iſt / ſchwere ich bey dem wah-“
ren lebendigen GOtt / meinem Schöpffer /“
und allen ſeinen Heiligen / der Lutheriſchen Ke-“
tzerey / in dieſem und allē andern Artickeln nim-“
mermehr anhängig zuſeyn / ſondern ſie verdam-“
men uñ verachten / ſie als ketzeriſch und irrig zu“
halten / und will nun allewege der ſeyn / der der“
Kirche gebührlichen und ſchuldigen Gehorſam“
leiſte / uñ wo zukünftiger Zeit ich in gemelte Lu-“
theriſche Ketzerey fallen würde / da mich GOtt“
für behüte / ſo will ich mich itzt alsdann / u. dann“
als ietzt aus rechter Wiſſenſchafft bewilliget“
haben / die Schärffe und Straffe der Rechten /“
wie die wider einen gefallenen auffgelegt / zu-“
leiden und ununterläßlich damit geſtrafft zu“
werden / als mir GOtt helffe und ſein Evan-“
gelium. Der Sanchez hat gerathen / man“

 ſolle

„ſolle bey der unbefleckten Jungfrauſchafft der „Marien ſchweren / da es ſey ein theuerer „Schwur.

Wie der Meineid geſtraffet worden/ findet man überall. Gregorius ſchreibet/ als einer in der Kirchen einen falſchen Eyd gethan habe/ ſey er alsbald darauff ſtum worden. Man weiß Exempel/ daß denen die falſch geſchworen/ die Hände verſchwartzet ſind. Ach ein Degen ſticht nicht ſo ſehr/ als die Natur des Eydes. Der/ ſo leichtfertig geſchworen/ ob man wohl vermeinet/ er lebe noch/ iſt er doch bereits geſtorben für GOtt/ und der Seele nach. M. Rüden Cap. 24. Seelen-Apoth. Ein frecher Bauer-Kerl in Heſſen/ hatte ſeine Magd liſtig geſchwängert/ mit Verſprechung der Ehe. Nach dem ſie nun eines Kindes geneſen/ er aber von keiner Zuſage wiſſen wolt/ auch da ſie ihn drauff gleich in Conſiſtorio verklagt/ alles gelåugnet/ hat er ſich endlich mit einem Eyde loß gemacht/ daß man ihn loß ſprechen müſſen; Bald darauff kommt er mit ſeinen guten Dutz-Brüdern in die Schencke/ und da ſie ihn beym Truncke vertraulich fragen/ wie ers doch gemacht habe/ daß er der Anklage loß gezehlt worden/ weil die Sperlinge auff den Dächern im Dorffe davon geſchipet/ wie ſie es mit einander begonnt? Fäht der mit lachenden Munde an

und

und ſagt: Ich ſchwur der Hure einen falſchen Eyd/ und ſo muſte ſie mich mit frieden laſſen. Das hört einer übern andern Tiſche/ deſſen ſich niemand verſehen/ rufft über dieſe Wort die Beyſitzer ſämmtlich zu Zeugen an/und wird die Sache wieder nach Caſſel bericht/ da denn dieſer meineydige Geſelle mit ſchwerer Gefängnis auch harter Geld-Buß bezüchtiget/ die zu Fall gebrachte ehlichen muſte. Mit welcher er ſich gar wohl vertragen/ iſt auch ſiebzig Jahr alt erſt geſtorben: Aber was geſchicht? zwölff Jahr hernach wirds Grab wieder eröffnet/ daß ein ander bey ihm hat ſolt verſcharret werden/ da findet man den Cörper gantz unverſehrt/der vorlängſt nach aller Meinung hätte verfault ſeyn ſollen/ der Sarck iſt voll Waſſer und die Leiche ſchwimmet gleichſam drauff/ recht/ als were er kaum vor etlichen Tagen beygeſetzt worden. Welches die Einwohner/ nach dem ſie es erfahren/ mit groſſer Verwunderung angeſehen. Die zuſahen/ vermahnten den Todtengräber/er ſolle beyſeits noch einmahl graben/ ob etwa ein Qvell oder Zufluß verborgenen Waſſers vorhanden? Er thäts/ gräbet unter den geöffneten Grabe hindurch biß zur andern Seite/ da find ſich nirgends kein tröpffgen Waſſer/ ſo wars auch mitten im Sommer/und die Erde voller Schrunden; Hielten alſo die

Schauer dafür / GOtt habe zwey Sünden hiemit zu verſtehen geben wollen (1) den Mein-Eyd / ſo er in der Jugend gethan / (2.) ſeine groſſe Ungerechtigkeit / daß er Waſſer unters Bier zu brauen gewohnt / und die Leute ſchändlich betrogen. D. Mengering cap. 8. horcolog. Eben dieſer erzehlet dieſes: Jene Küchen-Jungen ſtahlen dem Koche ein Stücke Wildpret / der ſo es genommen / ſchwur / er hätte es nicht / der andere aber ſo es bey ſich hatte / ſchwur / er hätts nicht genommen / und wiſſe von keinen andern / der es gethan. Das war juramentum ſophiſticum, ein betrüglich ſchweren / darinn die Jeſuiter Meiſter ſind / und dürffen noch ohn Scheu ſolche æqvivocation-Kunſt verthäidigen / ibid. cap. 2. & 3. Die Jüden erzehlen / daß die gantze Welt dazumahl gezittert und gebebet habe / wie der himmliſche Geſetzgeber die Worte ausgeſprochen; Du ſolt den Nahmen deines GOttes nicht mißbrauchen. 2. Moſ. 20. Ja ſie pflegen ihre Leut / wenns itzo ſoll an ein Schweren gehen / deſſen noch zu erinnern. Zu Stetin ſchwur ein vornehmer Edelmann einen falſchen Eyd / ſo bald er heim kömmt / wird er vom Schlage gerühret / und ſtirbt mit Bekäntnis ſeiner Sünden. M. Adam Dögen Sup. 2. præcept. Der Kirchen-Lehrer Ambroſius hatte einen

für ſich mit Nahmen Hubald/ welcher biß dato eine Concubin und heimliche Hure gehalten/ ihm auch ein Gewiſſen machte/ er könte ſie nicht abſchaffen/ weil er ihr einen Eyd gethan/ den abſolvirte er von den unbefugten Schwur/ und gab deſſen die erhebliche Urſache: Juramentum non debet eſſe vinculum iniqvitatis, *ein* Eyd muß kein Band der Sünde und Miſſethat ſeyn. D. Michael Walther conc. 30. ſup. Epiſt. Ebr. GOtt weiß! iſt nunmehr das gewöhnliche Wort/ wenn wir etwas bekräfftigen wollen. Der erſte aber/ (wie die Alten angemerckt) der ſolches gebraucht/ war der Teuffel ſelbſt. Denn als Eva ſich entſchuldigte/ mit dem Verbote des HErrn/ daß ſie von Baume nicht eſſen dürffte/ damit ſie nicht müſte des todes ſterben; rieff er GOtt zum Zeugen/ daß es nicht ſo böße gemeint were/ aber betrüglich/ in dem er ſagte/ mit nichten/ ſondern GOtt weiß/ daß welches Tags ihr davon eſſen werdet/ ſo werden eure Augen auffgethan/ und werdet ſeyn wie GOTT/ wiſſende/ was gut und böſe iſt. Geneſ. 3. M. And. Oth. Epiſt. Wahrſag. Dom. 22. Trin. Jenes Welt-Kind ſagte/ es ſey leichter einen Eyd ſchweren/ als Rüben ziehen/ man beſudle die Fäuſte nicht ſo damit. Ach ſelten wird ein Eyd geſchworen/ es geht dabey eine

Seele

Seele verlohren/ haben die Alten pflegt zu reimen. M. Joh. Jac. Bank. 24. Laſter Sermon. Per jurium eſt manifeſta Dei ab negatio, der Meineyd iſt eine offenbahre Verneinung GOttes/ ſagt der alte Lehrer Nazianzenus. Qui juramentum contemnit, fœdus ſpernit, pactum ſolvit, fidem frangit, illum deſpicit, per qvem juravit, illi facit injuriam, cujus nominis adverſarius credidit, Wer einen Eyd verachtet/ einen Bund für nichts hålt/einen Pact aufflöſet/ Glauben bricht/ der verachtet den/ durch welchen er geſchworen hat/ thut dem unrecht/ deſſen Nahmen der Gegentheil geglåubet hat. Non ita pungit enſis, ſicut juramenti natura. Non ſic occidit gladius, ſicut juramenti plaga. Juratus etſi vivere videtur, jam mortuus eſt, & ſic reſtim capiens mortuus eſt, ſimul ac prætoris januas egreſſus eſt, ſic & juratus, Es ſticht nicht ſo ein Degen/ ſagt Chryſoſtomus, wie die Natur des Eyds. Es tödtet nicht alſo ein Schwerdt/wie der Streich des Eyds. Der/ ſo geſchworen hat/ ob man ſchon vermeinet/ er lebe noch/ ſo iſt er doch ſchon geſtorben/und wie einer/ der den Strick an Hals gelegt/ ſo bald er vor die Thür des Richters heraus gangen/ ſchon

geſtorben iſt/alſo auch der/ſo falſch geſchwo-ren. Jener beim Plauto ſagte: Juratus ſum, & nunc jurabo, ſi quid voluptati eſt, ich habe geſchworen/ und will ſchweren/ wanns mich gelüſtet.

Ah miſer & ſi quis primò perjuria ce-
let,
Sera tamen tacitis pœna venit pedi-
bus.

Das iſt:

Ach das iſt ein elender Mann/
Der ſein Meineyd verbergen kan.
Verbirgt er ihn ſchon wenig Zeit/
Die Straff doch drum nicht auſſen
bleibt.

Anno 1698. hat zu Lübeck ein Wirth wegen einer Erbſchafft einen falſchen Eyd gethan/ als er nun nacher Hauſe kommende/ darüber ge-frohlocket/ brennet ſein Hauß an/ er machet ſich in ein anders/ das brennt auch an/ in wel-chen er auch verdorben. Novellen. Obrigkeit ſoll zu ſehen/ daß ſie den ihrigen nicht in allen Sachen Eyd aufflegen. Dann dißfals ge-het es/ wie Auguſtinus ſchreibt: Ille, qui hominem provocat ad jurationem, & ſcit, eum falſum juraturum eſſe, vicit homici-dam, quia homicida corpus occiſurus eſt, ille animam, imo duas animas, & ejus ani-mam,

mam, qvem jurare provocavit, & ſuam, wer einen Menſchen reitzet zum ſchweren/ und weiß/ daß er falſch ſchweren werde/ der iſt årger als ein Todſchlåger. Dann ein Todſchlåger tödtet allein den Leib/ jener aber die Seele. Ja/ er ermordet zwo Seelen/ deſſen/ den er gereitzet zum ſchweren/ und dann ſeine eigene Seele. Qui juramentum â malo viro poſtulat, inſanit, Wer einen Eyd fordert von einem böſen loſen Mann/ der iſt wahnſinnig/ ſagt Apollodorus.

Die 516. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 8. v. 8.

Wie der Menſch nicht Macht habe über den Geiſt/ denſelben zu wehren? und Macht habe zur Zeit des Sterbens?

Es möchte einem fleißigen Bibel-Leſer wunderlich vorkommen/ wenn Salomon ſagt: Ein Menſch hat nicht Macht über den Geiſt/ den Geiſt zu wehren/ und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens/ und wird nicht loß gelaſſen im Streite. Wir wollen es doch kürtzlich anſehen.

hen. Im Ebräiſchen Text ſtehet das Wort Ruah, welches ſo viel heiſt / als Wind oder Geiſt. Wird aber hie die Seele des Menſchen durch den Geiſt verſtanden / wie ſie dann auch ſonſt in der Schrifft / Geiſt genennt / desgleichen ſpiraculum vitæ, ein lebendiger Odem / wie es D. Luther zu deutſch geben / welchen GOTT dem erſten Menſchen bey ſeiner Erſchaffung in ſeine Naſen geblaſen / und dadurch ihn zur lebendigen Seelen gemacht / 1. Moſ. 2. v. 7. zu Latein wird die Seele Anima, von dem Grigiſchen Wort ἄνεμος, welches zu deutſch heiſt ein Wind / oder Lufft / und das darum / theils weil ſie ein geiſtlich Weſen / wie ein Geiſt / ein uncörperliches und unſichtbares Weſen / wie die Lufft / theils weil der Menſch / ſo er athmet / die Lufft immer zu ſich zeucht / und dadurch ſein Leben erhält / theils weil die Seelen oder Leben im Leibe des Menſchen eine geringe Zeit tauret / und ſchnell / wie die Lufft oder Wind / dahin fähret. Dannenher unſer Leben wie ein Wind / Job. 7 / 8. über dieſen ſeinen Geiſt oder Seele nun hat der Menſch keine Macht noch Gewalt / daß ſie müſte thun / was / wann / wo / und wie er wölle: Als daß er ſie entweder könte tödten / und ihme dadurch ſein Leben enden und kürtzen / ſeines Beliebens. So kan er auch dem Geiſt nicht wehren / kan ſeiner

Sez-

Seelen nicht wehren noch hindern/ daß ſie aus ſeinem Leibe nicht ausfahre/ und dieſelbige ſo lange bey ſich in ſeinem Leibe auffhalten/ und alſo ſein Leben ſo lange behalten/ als er will/ daß ſie von ihme ausfahre/ wann/ wo/ und wie er wölle. Nein/ das kan der elende Menſch nicht/ es ſtehet nicht in ſeiner Hand/ nicht in ſeiner Gewalt/ ſondern ledig und allein in Gottes Hand und Gewalt/ wie der ſie dem Menſchen geben/ wann / wo/ und wie ihm geliebet: Alſo kan er ſie auch wieder nehmen/ ihr gebieten oder wehren/ von dem Leibe zu ſcheiden/ wann/ wo/ und wie er will. So ein elend/ Krafft-loß Ding iſt es um des Menſchen Leben/ welches wieder ein groſſes ſeiner groſſen Eitelkeit.

* * *

Daraus fleuſt nun

Daß die Seele unſterblich ſey.

Von welcher Materie wir auch anderweit gehandelt habẽ/nur dieſes ſetzẽ wollen. Iſt etwas/ darüber ſeltzame Gedancken/ irrige Opinionen und Meynungen/iederzeit geweſen u. geglaubt/ ſo iſt es der Geiſt/oder die Seele des Menſchẽ. Aus den altẽ Philoſophis habẽ etliche gewolt/ die Seele ſey ein Feuer. Etliche/ſie were ein vom Mund auffgeſtiegener / in der Lunge erhitzigter/im Hertzen abgekühleter Lufft. Andere / ſie were ein Humor feuchte. Etliche/es were ein

ein warmer aufſſteigender Dampff. Etliche / es were ein Mann geblüt. Etliche/es were ein Temperatur der Elementen / ſonderlich der Wärme und Feuchte. Hippocrates wolte / es were ein dünner / ſubtiler / durch den gantzen Leib ausgeſpreiteter Geiſt. Epicurus und Aratus lehreten/ ſie wäre ſterblich. Galenus lachet Platonem höniſch aus / daß er die Unſterblichkeit der Seelen vertheidige. Plinius nennets puerilia, deliramenta, närriſche Kinder-Poſſen. Lucretius bringt 33. argumenta vor / dadurch er der Seelen Sterblichkeit bewehren will. Aber es werden dieſe und andere Meynungen von der Seelen / von andern beſſer verſtändigen Philoſophis ſelbſt wiederlegt / und als falſch und unrecht verworffen. Drum wir uns nicht damit zu beladen. Unter dem Volcke GOttes gab es der rohen Epicureer viel / die dafür hielten / die Seele ſey nichts anders/dan̄ der Schnaufs-Rauch/oder Dampf der Naſen / Wärme des Hertzens/oder fünckle/ſo da/ wann der Leib hin verlöſche wie eine Loderaſche / und zerfladdere wie eine dünne Lufft/ Weißh. 2/2. 3. die Sadduceer glaubten nicht/daß eine Seele oder Geiſt ſey/Matth. 22/23. Oder da ie eine Seele / glaubten ſie doch/ daß ſie mit dem Leibe verlöſche / wie Joſephus ſchreibt. Unter den Chriſten haben die

Arabici gehalten / daß die Seele zugleich mit dem Leibe untergehe. Damaſcenus gedenckt etlicher Ketzer welche gelehrt / daß des Menſchen Seele / eben wie des Viehes Seele untergehe / deswegen ſie Tnetopſychitæ genennet. Im Pabſtthum ſind derer viel geweſen / ſo der Seelen Unſterblichkeit nicht gegläubet / deßwegen auffm Concilio Laterano Anno 1513. unter Pabſt Leone X. geſchloſſen / daß die Seele des Menſchen unſterblich ſey. Wann keine geweſen / die das nicht geglaubt / was hätte es des Schlieſſens von Nöthen gehabt? Pabſt Johannes XIII. hat öffentlich gelehrt / daß keine Aufferſtehung der Todten / daß die Seele mit dem Leibe ſterbe und verſchwinde in die Lufft / wie des Viehes Seele / deßwegen er auffm Concilio zu Coſtantz Anno 1414. verdammt / und des Pabſtthums entſetzt. Petrus Pomponatius hat auff der hohen Schule zu Bononien öffentlich von der Seelen Sterblichkeit gelehret / Anno 1568. Johannes de Canis, ein berühmter Medicus zu Florentz / ſagte / da er auff ſeinem Todtbette lag / er wüſte wohl ex philoſophicis principiis, daß die Seele unſterblich were / aber ſit nec ne mox ſciam, obs ſo ſey oder nicht / wolle er bald wiſſen. Deren Meinung auch viel der Wiedertäuffer und Lieber-

bertiner beypflichten. Und wie viel meinet ihr wohl / ſind der Libertiner / Epicurer noch auf den heutigen Tag unter den Gelehrten und Ungelehrten / Vornehmen und Gemeinen / auch mitten unter uns / die eben diß auch glauben und halten / daß die Seele mit dem Leibe untergehe / wie des Viehes / und zerfladdere / wie die dünne Lufft? will des gemeinen Säuhauffens geſchweigen / die nicht gläuben / daß eine Seele ſeye / wiſſen nicht / was die Seele iſt / halten / der Athem / die Bewegung und Wärme des Hertzens ſey die Seele / ꝛc. Aber es iſt diß alles mit einander heiliger Göttlicher Schrifft zuwider. Dann die lehret nirgend mit dem wenigſten Wort / daß die Seele was material- oder Elementiſch ſey / ſondern daß ſie ein Geiſt ſey / nicht aber ein Brutus Spiritus, ein thummer Geiſt / dergleichen das Vieh hat / ſondern ein verſtändiger / vernünfftiger / unſterblicher Geiſt / wie ietzo ausgeführet / der dem Ebenbild GOttes gleich / dergleichē des Viehes Geiſt nicht iſt / noch irgend von ihme in der Schrifft gezeuget / von welchem zwar alle Bewegung / Athem und Wärme des Leibes iſt / als ein effectum, nicht aber der Geiſt ſelbſt iſt. Drum wer ein Chriſte ſeyn will / und weiß nicht / was die Seele iſt / der weiß nicht wer er iſt. Wer ein Chriſte ſeyn

will/und glaubt nicht/daß die Seele unſterblich/ ſondern hält / daß ſie ſterblich/ vergänglich / wie des Viehes Seele / der iſt kein Chriſte / iſt ein Unchriſte / iſt ein Vieh / lebt wie das Vieh / gläubt wie das Vieh / ſtirbt wie das Vieh. O wehe dir aber / du Vieh-Chriſt / wehe! Beſſer were dir/ du wereſt ein unvernünfftig Vieh/ als daß du ein Menſch oder Chriſte. Dann wann du ein Vieh / ſo were es aus mit dir / wann du ſtürbeſt/wie mit dem Vieh. Weil du aber ein Menſch / ſo ſtirbſtu zwar wie das Vieh / aber deine Seele / ſo unſterblich / ſtirbt nicht / ſondern iſt und bleibt lebendig/ fähret lebendig zur Höllen zu / und wird ewig darinne / wegen dieſes deines Vieh-Glaubens und Lebens gequälet werden / Luc. 16/23. drum lieber Chriſte / hier iſt Auffſicht von nöthen / daß du dis Seelen-Fundament und Grund-Veſte des Chriſtenthums / welches ein ieder / wer ein rechter Chriſte ſeyn will / muß (1) von Hertzen gläuben/ darnach (2) in ſeinem Hertzen unbeweglich / ſteiff und feſte halten / und wohl mit zuſehen / daß daſſelbe nicht ſchwackele / ſchwancke/ vielweniger ihme gar daraus genommen werde. Nichts iſt / darüber ſich der Teuffel mehr bemühet / als um diß Seelen-Stück / damit er daſſelbige dem Menſchen zweiffelhafft mache. Dann wann ers mit den Menſchen dahin bringt/

bringt/ daß er zweiffelt / ob ſeine Seele ein verſtändiger/unſterblicher Geiſt/o da hat er gewonnen Spiel! Dann da ſchůret er immer zu/giebt und bildet ihm itzo dis / dann jenes ein / biß ers endlich gar nicht glaubt / ſondern hålt / daß es mit des Menſchen Geiſt bewandt / wie mit eines unvernůnfftigen Viehes Geiſt/ er gehe unter wie des Viehes Geiſt. Wann das iſt/ da hat ers dann gar / da liegt alles zumahl miteinander/ und wird der elende Menſch gar zum Vieh. Dann iſt der Geiſt oder Seele ſterblich / gehet unter / wie des Viehes Seele/denckt der unſelige Vieh-Menſch / ſo bleibt ſie nicht lebend nach dem Tode / ſo iſt kein ewigs Leben/ ſo iſt keine Seligkeit / ſo iſt keine Hölle / ſo iſt keine hölliſche Pein und Verdamniß/ ſo nutzt keine Religion / kein Chriſtenthum / keine Frömmigkeit / es iſt alles nichts nicht. Was könte der Teuffel einem årger ein geben/als diß ? Und daher kommts / daß ſo viel Epicurer auff der Welt / weil ſie der Seelen Unſterbligkeit nicht glåuben. Wer das von Hertzen glåubt / wird nimmermehr zum Epicurer werden. Sieheſt du nun / will nicht ſagen / was einer ſo der Seelen Unſterbligkeit nicht glaubt / fůr ein Chriſt / nicht fůr ein Menſch/ſondern fůr ein Vieh ſey? Drum Auffſicht/ Auffſicht! O Chriſtenhertz/ Auffſicht! daß du diß Seelen - Fundament

unbeweglich und unzweiffelhafft in deinem Hertzen gläubeſt / daß deine Seele ein vernünfftiger unſterblicher Geiſt ſey. Das iſt dein beſtes Kleinod / das du haſt. Drum bewahre es / als deines Hertzens Kleinod / ſo lange du es haſt / und ſiehe / daß du es unverrückt erhalteſt und behalteſt. Diß ſind die vornehmſte Fragen / damit der Menſch / Zeit ſeines Lebens / umgehen ſoll / una de anima, altera de Deo, prima efficit, ut nos ipſos noverimus, altera, ut origenem noſtram: Illa nobis dulcior, hæc charior eſt. Illa nos dignos beatâ vitâ, hæc beatos reddit. Die eine von der Seele / die ander von GOTT. Die erſte macht / daß wir uns ſelbſten erkennen / die ander / daß wir unſern Urſprung erkennen. Jene iſt uns lieblicher / dieſe iſt uns lieber. Jene macht uns würdig des ewigen Lebens / dieſe macht uns ſelig. Ein ieder ſey gewarnet / daß er ſeinen Geiſt nicht aus der acht laſſe / ſpöttlich halte / oder einigerley Mittel denſelbigen muthwilliger / leichtfertiger Weiſe verwahrloſe. Es ſind der loſen Leute viel / die weniger nichts achten / als ihrer Seelen / bilden ihnen ein / ſie haben damit ihres Gefallens zu gebahren und zu verfahren. Mancher roher / böſer Bube und Schandſack verflucht und verſchweret ſeine arme Seele auffs aller-

allergreuchlichſte. Gehet ihm ſein Maul auff/ ſo iſts dritte Wort / bey meiner Seele / auff meine Seele / iſt dem nicht ſo / ſo ſey meine Seele des Teuffels ꝛc. Betheuren ſich / diß oder jenes zu thun oder zu halten/ſetzen ihre Seele zum Pfande / wann ſie es nicht thun / ſoll ſie dieſer und jener mit Leib und Seele hin führen. Ja/ *theils* geben ſich dem Teuffel gantz und gar mit Leib und Seele zu eigen / wie das Hexen- und Unholden-Geſindel zuthun pfleget. Sagt man dann etwas/und redet ſolchen vermeſſenen Seelen-Fluchern und Wündſchern ein / fahren ſie heraus und ſagen: Meine Seele iſt mein/ ich mag mit ihr thun/ was ich will! O des vermeſſenen Greuels! Was? Solte deine Seele deine ſeyn? Sie iſt nicht deine / ſondern GOttes iſt ſie/ der ſie dir gegeben hat. Was? Solteſtu Macht und Gewalt haben mit deiner Seele zuthun / was du wilt? du haſt keine Macht und Gewalt über ſie. Ein Menſch hat nicht Macht über den Geiſt/ dem Geiſte zu wehren / ſagt unſer Prediger. Höre diß/ er hat nicht Macht. Wer hat dir dann Macht über deinen Geiſt geben? Nimmſt du Macht drüber / verſchwereſt und verpfändeſt deine Seele mit Fluchen/mit Schweren/ mit Teuffel ergeben/ mit Teuffelholen/ ſo biſt du dein ſelbſt eigener Seelen-Dieb und Seelen-Diebin/ſtiehleſt

leſt ſie GOtt / und giebt ſie dem Teuffel / der wird dir gewiß auch den Lohn drüber geben / warte nur/du wirſts ſehen und erfahren. Behüte aber GOtt einen ieden / daß ers nicht erfahre. Eben ſo machens die verzweiffelten Mörder und Mörderinne/ die da entweder aus Unmuth/oder aus Verzweiffelung an ſich ſelbſt Hand anlegen / ſich erſtechen / erhencken / ertrâncken / erſchieſſen / ihnen den Hals abſtürtzen / andere ermorden und ums Leben bringen. Dann wer hat dir Gewalt über deinen Leib und deine Seele geben? ein Menſch hat nicht Macht über den Geiſt / dem Geiſte zu wehren; höre und mercke es wohl. Ein Menſch hat nicht Macht über den Geiſt / ꝛc. wo kommſtu dann darzu / du verzeiffelter Mörder / daß du Macht über deinen Geiſt nimmſt? und ihme wehreſt in ſeinem Leibe / der deiner Seelen Leib und Wohnung iſt/zu wohnen / denſelbigen daraus zu vertreiben? Weil du dann deiner Seelen ihre Wohnung zerſtöhret / ſo wird dich der Teuffel mit Leib und Seele wieder zerſtöhren. O hüte dich Menſch/hüte dich / daß du dergleichen Macht über deinen Geiſt nicht nehmeſt. Nicht viel beſſer machen es die/ſo ihre Seele mit allerley böſen Lüſten und Begierden/ Sünd und Uppigkeiten / Schand und Laſtern/ beflecken / verunreinigen und beſudeln. Dann was thun die an=

anders / als daß ſie Macht uͤber den Geiſt neh-
men / die ſie doch nicht haben? Ein Menſch
hat nicht Macht uͤber den Geiſt. Wie biſt du
dann ſo vermeſſen / daß du dir Macht uͤber dei-
nen Geiſt / deine Seele nimmeſt / und ſie zu ei-
ner San-Seelen / ja zu einer adultera diabo-
li, Ehebrecherin des Teuffels macheſt? O
huͤte dich / Menſch / huͤte dich / daß du dergleichen
Gewalt uͤber deinen Geiſt nicht nehmeſt! dann
thuſt du das / ſiehe / ſo macheſt du / daß deine
Seele / die an ſich ſelbſt unſterblich / ewig ſter-
ben muß. Dann die Seele / ſo geſuͤndiget / wird
ſterben / Eſa. 18/4. Fuͤr dem Seelen-Todt /
behuͤt uns lieber GOtt. Si Animam ne-
gligimus, nec corpus ſalvare poterimus.
Non enim anima pro corpore, ſed corpus
pro animâ factum eſt. Qui ergò, quod
primum eſt, negligit, & quod inferius eſt
extollit, utruque perdit. Wann wir un-
ſere Seelen verabſaͤumen / ſagt jener Alt-
vater / ſo koͤnnen wir auch den Leib nicht ſe-
lig machen. Dann die Seele iſt nicht vor
den Leib / ſondern der Leib iſt vor die See-
le gemacht. Wer dann nun das jenige /
ſo das erſte iſt / verabſaͤumet / und das / ſo
das Unterſte iſt / erhebet / verderbet und
verleuret alle beyde.

Was heiſt aber: Ein Menſch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens.

Die Worte Salomons ſind dieſe: Ein Menſch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens/ und wird nicht loß gelaſſen im Streite/ und das gottloſe Weſen errettet den Gottloſen nicht. Gleich wie der Menſch nicht Macht hat über ſeinen Geiſt und Seele/ derſelbigen zu wehren/ oder zu gebieten/ aus dem Leibe auszufahren/ wann/ wo und wie er will: Alſo hat er auch nicht Macht über ſein Leben/ zur Zeit des Sterbens. Zwar der Menſch iſt von GOtt nach ſeinem Ebenbilde unſterblich/ daß er ewig ein Weſen bleiben ſolle/ Weißh. 2/23. geſchaffen/ 1. B. Moſ. 1/27. Aber durch den leidigen Fall unſerer erſten Eltern/ iſt die Sünde in die Welt kommen/ und durch die Sünde der Tod. Weil wir dann nun alle in Adam geſündiget/ iſt der Tod auch zu allen Menſchen durchgedrungen/ Röm. 5/12. Müſſen demnach alle ſterben/ Sir. 14/18. Es kan kein Menſch in dieſem Leben im̃erzu bleiben/ ſondern GOtt hat einem jeden ſeines Lebens Ziel/ Tag/ Stund/ Minuten geſetzt. Wann die Zeit herbey rücket/ ſo hat der elende Menſch nicht Macht und Gewalt über den Tod/ daß er demſelbigen abzutreten und abzu weichen/ gebieten/ oder ihn ver-

ja-

jagen und vertreiben/ viel weniger den Tod tödten und erwürgen könte/ damit er keinen weitern Anſpruch zu ihme haben/ noch ihme weiter zuſetzen möchte. O nein! die Gewalt hat der Menſch nicht/ wann er ſchon alle Wehr und Waffen dargegen gebrauchen/ ja auch ein gantzes Kriegs-Heer wider den Tod führen/ und gegen den Tod für ihn/ ſein Leben und Wohlfarth/ ſtreiten laſſen wolte. Dann wie unſer Prediger weiter hinzu ſetzet: **Er wird nicht loß gelaſſen im Streite:** Wann der Tod mit ihm ſich in Streit und Krieg begiebt/ da kan er ſich weder mit Wehr noch Waffen/ Spieſſen und Pfeilen/ weder vor ſich ſelbſt/ noch mit andern/ nicht ſalviren/ noch loß machen/ daß er auff etliche Jahr/ Monat/ Wochen/ Tag/ Stunde und Minuten/ Auffſchub erhalten/ viel weniger dem Tod entrinnen und entlauffen möge/ ſondern er muß fort und darvon/ da hilfft nichts vor/ es kan ihm auch keine Mauß das wenigſte Härlein davon abbeiſſen/ das muß ſeyn und kein anders. Ob dann auch ſchon ihrer viel durch unterſchiedene Mittel/ mehrmahlen auch durch ein gottloß/ recht Teufſels Weſen/ ſich in Sterbe-Streit von dem Tod loß zu machen/ und demſelbigen zu entgehen und zu entweichen/ ſich unterſtehen/ ſo ſagt doch der Prediger: **Das gottloſe Weſen errettet**

rettet

rettet den Gottloſen nicht. Deutet hiermit an/ daß es alles umſonſt/ es helffe weder Gunſt noch Kunſt/weder Liſt noch Trug/ weder Teuffel noch Menſchen / weder diß noch jenes gottloſe Weſen/ wider oder vor den Tod/ſondern wann die Zeit des Sterbens da/ da muß der Menſch fort/ und könne ihn nichts nicht dargegen friſten noch ſichern/ weder entheben noch entziehen. Dann ein Menſch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens/ und wird nicht loß gelaſſen im Streit/ und das gottloſe Weſen errettet den Gottloſen nicht.

So hat demnach der Menſch ſeine beſtim̃te Zeit zu ſterben.

Welches leichte kan erwieſen werden. Nicht allein aber hat der Menſch ſeine beſtimmte Zeit zu ſterben ins gemein/ ſondern GOtt beſtimmt einem ieden auch ſeine gewiſſe Jahre/ wie lang er leben / und dann ſterben ſolle/ wie er Hiskiä dem Könige funffzehen Jahr zu ſeinem Leben zulegte/ Eſa. 38/6. Gewiſſe Monat. Die Zahl meiner Monat ſind vor dir/ Job. 14. v. 5. gewiſſe Tage. Alle meine Tage waren auff dein Buch geſchrieben/ Pſal. 139. v. 16. Gewiſſe Stunde zu ſterben. So ſchreibet Johannes/ daß die Phariſäer die Hände nicht an Chriſtum gelegt/ weil ſeine Stunde noch nicht war kommen/ Joh. 7. v. 30.

v. 30. verſtehe/ die ihm beſtimmt/ daß er ſolt gegriffen und getödtet werden. Seine gewiſſe Minuten zu ſterben. Alſo ſagt Ahia/ der Prophete zu des Königs Jerobeams Weibe/ deren Sohn kranck war: Wann dein Fuß zur Stadt hinein tritt/ ſo wird das Kind ſterben: Und *in* der Minuten/ da ſie auff die Schwelle des Hauſes kam/ ſtarb der Knabe/ 1. Kön. 14/ 12. 17. Gewiſſen Ort/ wo/ und an welchem Ort/ er ſterben ſoll/ entweder zu Hauſe in ſeinem Bette/ dergleichen Jacob/ David und andern begegnet/ 1. Moſ. 49/ 33. 1. Kön. 2/ 9. Oder im Kriege/ wie die beyden Söhne Eli/ 1. Sam. 4/ 11. Oder auf dem Felde/ wie die Rahel am Wege gen Ephrat/ 1. Moſ. 35/ 19. Oder anderswo. Gewiſſe Modos, Art und Weiſe/ wie er ſterben ſoll/ daß der eine ſtirbt eines natürlichen Todts/ wie Abraham/ Iſaac/ Jacob/ und andere. Der andere eines unnatürlichen Tods/ ſtürtzet den Halß ab/ wie Eli/ 1. Sam. 4/ 18. wird gehenckt/ wie Haman/ Eſther 7/ 10. wird erſtochen/ wie Abner und Amnon/ 2. Sam. 3/ 27. Cap. 13. v. 29. wird erwürget/ wie Jßboſeth/ 2. Sam. 4/ 6. wird von den wilden Thieren gefreſſen/ wie die Knaben zu Bethel/ 2. Kön. 2/ 24. der eine eines ehrlichen Marter-Tods/ wie Petrus/ Johan. 21/ 18. der andere eines

nes ſchmählichen Schand-Tods wie Saul/ 1. Sam. 31/ 14. Judas Iſcharioth/ Matt. 27/ 5. Andere/ anderer Mittel. Dann GOtt hat Macht über Tod und Leben/ Weißh. 16/ 13. Wann dann nun die Zeit/ das Jahr/ der Monat/ die Stunde/ die Minute/ die Gott einem beſtimmet und verordnet/ da/ ſo muß der Menſch an dem Ort/ auff die Art und Weiſe/ wie es ihm GOtt beſtimmet/ ſterben/ kan ſolches nicht eine Minut/ will geſchweigen/ eine Stunde/ einen Tag/ einen Monat/ ein oder etzliche Jahr/ zurücke treiben/ und auffſchieben/ viel weniger den Tod verjagen/ und weg ſchlagen/ noch weniger demſelbigen entrinnen. Dann ſein Anſchlag beſtehet/ und er thut/ was ihme gefället/ Eſ. 46/ 10. Er iſt nicht ein Menſch/ das ihn etwas gereue/ 4. Moſ. 23/ 20. Du haſt ihme ein Ziel geſetzt/ das wird er nicht übergehen/ Job. 14/ 5. dann er hat nicht Macht/ zur Zeit des Sterbens/ ſondern er muß fort und ſterben. Dann es iſt der alte Bund/ du muſt ſterben. Alles vergängliche Ding muß ein Ende nehmen/ und die darmit umgehen/ fahren auch mit dahin/ müſſen auch ein Ende nehmen/ Sir. 14/ 18. 20. Recket hie die Ohren auff: Es iſt der alte Bund/ du muſt ſterben. Ach Menſch/ du muſt ſterben/ du muſt ſterben/ da

hilfft

hilfft zumahl nichts vor. Es hilfft nichts darvor Unmündigkeit. Dann Davids Söhnlein war der Mutter von Brüſten genommen/ und muſt ſterben/ 2. Sam. 12/ 18. Es hilfft nichts Kindheit. Dann Jerobeams Söhnlein muſte in ſeiner Kindheit ſterben/ 1. König. 14/ 17. Es hilfft nichts Jugend. Der Jüngling zu Nain muſte in ſeiner Jugend ſterben. Luc. 7/ 12. Es hilfft nichts blühende Mañheit. Dann auch Jonathan in ſeinen beſten männlichen Jahren muſte ſterben/ 1. Sam. 31. v. 2. Es hilfft nichts Alter. Dann auch die Alt-Väter/ deren etliche vier-fünff-ſechs-ſieben-Methuſala aber neunhundert und neun und ſechzig Jahr alt/ müſſen ſterben. 1. Moſ. 5/ 27. Es hilfft keine Frömmigkeit. Dann Abel/ deſſen Wercke gerecht waren/ 1. Joh. 3. v. 12. muſt auch ſterben/ 1. Moſ. 4/ 8. Es hilfft kein Königlich Scepter noch Kron. Dañ der eine güldne Krone auff hat/ muß auch ſterben/ Sir. 40/ 4. Es hilfft keine Weißheit/ Kunſt/ Geſchickligkeit. Dann Salomo/ der aller Weiſeſte muſte auch ſterben/ 1. König. 11. v. 43. Es hilfft kein Reichthum/ Geld noch Gut. Dann der reiche Purpur-Juncker muſte auch ſterben/ Luc. 16/ 23. Es hilfft keine Stärcke des Leibs. Simſon/ der Allerſtärckeſte muſte auch ſterben/ Richt. 16. v. 30.

Es

Es hilfft keine Gröſſe. Dann der groſſe Goliath muſte mit Harniſch und Spieß ſterben/ 1. Sam. 17/ 49. Es hilfft keine ſchnelle noch Behändigkeit. Aſahel/ der ſo ſchnell/ wie ein Rehe darvon gelauffen/ muſte auch ſterben/ 2. Sam. 2. v. 18. 23. Es hilfft keine Schönheit des Leibs. Abſolon/ ſo der allerſchöneſte in Iſrael/ muſte auch ſterben/ 2. Sam. 18. v. 14. 15. Es hilfft kein Spieß/ keine Wehre/ keine Büchſe/ noch Carthaunen/ der Menſch kan dadurch den Tod nicht vertreiben/ noch loß werden im Streit/ er muß ſterben. Es hilfft keine Macht noch Gewalt/ wann du ſchon hätteſt des Käyſers/ und Königs in Schweden Kriegs-Heer/ hinter dir/ und über dir/ neben dir/ und um dich herum/ ſo alle für dich ſtritten wider den Tod/ du wirſt nicht loß im Streit/ du muſt ſterben. Wann du alle Liſt/ alle Tücke/ alle Kunſt/ alle Zauber- und Teufels-Wercke braucheſt/ machſt dich durch dieſe oder jene Kunſt/ Segen/ Wort/ Character/ oder Zeichen/ unſichtbar/ daß man dich nicht ſehen kan/ macheſt dich feſte und gefroren/ daß man dich weder durchſchieſſen/ noch durchſtechen/ noch durch hauen/ noch verwunden kan/ machſt daß das Pulver nicht entzündet/ die Büchſe nicht abgehet/ ſondern verſaget/ oder die Kugel/ wann ſie ſchon abgehet/ matt wird/

und

und keine Krafft hat / es hilfft nichts. Es hilfft nicht das gottloſe Weſen. Kunſt hin / Kunſt her / Segen hin / Segen her / brauche diß / brauche das / was du wilt / und was du kanſt / es iſt alles umſonſt / wann des Todes Zeit / Stunde / Minute da iſt / da muſt du fort / du muſt ſterben / es kan dir nichts helffen: Dann der Menſch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens / und wird nicht loß im Streit / und das gottloſe Weſen errettet den Gottloſen nicht / ſagt der Prediger. Freylich errettet es den Gottloſen nicht / wann ſchon alle Welt / alle Teuffel und Menſchen / mit all ihrer Macht und Gewalt / mit aller ihrer Witz und Kunſt / darwider weren. Es bleibt bey dem alten Bunde / Menſch du muſt ſterben / ach du muſt ſterben / du muſt ſterben. Möchte einer hie itzo dencken oder ſagen: Wann dem ſo / daß der Menſch keine Macht oder Gewalt zur Zeit des ſterbens habe / daß er den Tod verrucken / und das Leben verlängern könne / ſondern daß er nothwendig / wann ſeine Zeit da ſey / ſterben müſſe; ob man dann gantz und gar nicht ſein Leben / entweder durch Frömmigkeit und Gebet / oder durch Gehorſam gegen die Eltern / oder durch Mittel gebührender Artzney / erlängern / und dardurch dem Tod entlauffen könne / weil ie GOtt denen / ſo ihn fürchten / und ihre

Eltern ehren/ langes Leben zu geſagt/ 5. Moſ. 30/6. Epheſ. 6/3. Auch ſelbſt will/daß man der Artzney-Mittel/zur Erhaltung des Lebens gebrauchen ſoll/ Sir. 38. v. 9. ſeqq. Hierauff iſt zu wiſſen/ (1) wir reden allhie aus/ und nach unſerm Text/ von der Macht und der Gewalt/ die der Menſch aus und von ſich hat/ die iſt ſo groß nicht/ wird auch nimmermehr ſo groß/ daß er an der Zeit zu ſterben/ das wenigſte/ wann es auch ſchon/ will nicht ſagen/ einer Minuten/ ſondern eines Härleins breit wäre/ ändern/zu rücke halten / oder treiben könte/und das nicht nur ein eintzeler Menſch alleine / ſondern alle Menſchen/ und alle Welt / mit alle ihrer Macht und Gewalt. Daß aber ein Menſch bißweilen durch ſein Gebeth und Artzney-Mittel wegen ſeiner Fömmigkeit/beym Leben erhalten wird / das iſt GOttes-Gabe. Dann der allein hat Macht über Tod und Leben / Weißh. 16/13. Er läßt den Menſchen ſterben / er erhält ihn auch beym Leben / er giebt ihn in Todt / und reiſſet einen auch wieder mitten aus dem Rachen des Todts. Denn er tödtet und machet lebendig/er führet in die Hölle und wieder heraus / 1. Sam. 2/6. (2) Muß man hie einen Unterſchied machen / unter dem Todt/ ſo fern er an ſich ſelbſt / abſolutè und ſimpliciter, bloß und ſchlecht dahin/

betrachtet/und dann an dem Termin Zeit und Stündlein/ Art und Weiſe des Todts. Den Tod an ſich ſelbſt belangend / ſo iſt derſelbige / wegen des Sündenfalls gewiß/und muß nothwendig erfolgen. Dann es iſt einmahl geſetzt den Menſchen zuſterben / Ebr. 9/27. Es iſt der alte Bund/Menſch du muſt ſterben / Sir. 14/18. Die Zeit und Stunde / Art und Weiſe aber des Todts/ hat GOTT einen ieden geſetzt und beſtimmet / nach ſeinem Belieben und Wohlgefallen/von Ewigkeit her/ wie viel Jahr/ Monat/ Tage / Stunden/ Minuten / ein ieder leben/wann/wo und wie er ſterben ſoll. Dann er hat unſere Tage in ſein Buch geſchrieben ehe deren keiner da war/ Pſal. 139/16. und wie er die Zeit und Stunde des Todes geſetzet/ und ihm von Ewigkeit her geſtecket / ſo muß ſie bleiben und endert ſie hernach in der Zeit nicht. Er hat aber einem ieden ſolche ſeine Zeit und Termin geſetzet/nicht aus ſeinem bloſſen Decret und Willen/ ſo alle andere Urſachen ausſchlieſſen / ſondern nach dem er von Ewigkeit ſiehet und weiß / daß ſich ein ieder Menſch anlaſſen wird. Siehet er nun/ und weiß von Ewigkeit/wie er dann von Ewigkeit her alles ſiehet uñ weiß/wie ſich ein ieder anlaſſen wird/daß einer wird from̃ ſeyn/fleißig betẽ/ ordentliche Mittel ſeiner Geſundheit brauchen/

ſich nicht muthwillig werde in Gefahr gebẽ/ denen ſetzet GOtt ihr Ziel ferner hinaus/erlängert ihnen ihr Leben u. beſcheret ihnen ein erwünſchtes Ende/wie verſprochen/ 5. B. Moſ. 30/6. und 32/47. Sprüch. 4/10. 2. B. Moſ. 20/ v. 11. Epheſ. 6/3. Und das Ziel bleibt alſo/ wie es von Ewigkeit GOTT verordnet. Wiederum/ wann er ſiehet/ daß einer oder andere in Sünden/ Schande und Laſtern leben/ bethen nicht/ brauchen keine gebührliche Mittel ihrer Geſundheit/führen ein unordentliches Leben in freſſen/ ſauffen/ Hurerey/ Unzucht ꝛc. begeben ſich muthwillig in Gefahr denen kürtzet er ihren Termin/daß/ da ſie natürlich noch lange leben könten/ ſie ihr Leben nicht zur Helffte bringen/ wie er dräuet/ Pſ. 55/24. Sprüch. 10/27. Job. 21/21. Jerem. 17. v. 11. und das Ziel bleibt auch alſo/ wie es GOTT von Ewigkeit geordnet. Dann GOtt iſt nicht ein Menſch/daß er lüge/noch ein Menſch daß ihn etwas gereue: Solt er etwas ſagen und nicht thun? Solte er etwas reden und nicht halten? Malachiä 3. v. 6. 4. Moſ. 23/19. 20. Alſo weil Hiſkias fromm und eifferig zum HErrn bethete/ und die Artzney-Mittel brauchte/ die ihme Eſaias applicirte/ ward ihme ſeine Sterbezeit auff

funff-

funffzehen Jahr erlångert/ Eſ. 38/6. Das war ſein Termin/ der ihm von Ewigkeit geordnet. Were er nicht fromm geweſen/ håtte nicht gebethen / håtte die Artzney-Mittel nicht gebrauchet/ håtte ſolches GOtt auch gewuſt/ und ihm ſeine Zeit zu ſterben abgekůrtzt von ewigkeit her. Iſt alſo der Termin reſpectû Dei præſcientis neceſſarius, reſpectû hominis contingens. Aller Menſchen Wercke ſeynd vor ihm/ und vor ſeinen Augen iſt nichts verborgen/ er ſiehet alles von Anfang der Welt biß ans Ende der Welt/ und vor ihm iſt kein Ding neu / Sir. 39/ 24. 25. der HErr weiß alle Dinge / und ſiehet zu welcher Zeit ein iegliches geſchehen werde / er verſtehet alle Heimligkeit / und iſt ihm keine Sache verborgen / Cap. 42 / 19. 20. Ger und Onan waren bőſe Buben. Drum kůrtzet ihnen der HErr ihr Ziel / und tődtet ſie in der Jugend/ 1. Moſ. 38/7. 10. Die Sőhne des Prieſters Eli hielten ſich ůbel/ aſſen das Fette von den Opffern/ ſchåndeten die Weiber in der Stiffts Hůtten. Das ſahe und wuſte GOtt von Ewigkeit. Drum verkůrtzet er ihnen ihre Strebezeit / und låſſet ſie umkommen im Kriege / 1. Sam. 2/ 22. und 4/ 11. wåren ſie fromm geweſen / håtte ſolches GOtt auch geſehen / und ihre Zeit weiter aus-

geſetzt. Da aber ihre beſtimmte Zeit kommen/ muſten ſie fort/ und konten nicht loß werden im Streite: Bleibt demnach bey dem/ was geſagt/ daß der Menſch nicht Macht habe zur Zeit des Sterbens/ verſtehe/ ſelbige zu ändern und zuwenden/ zuhindern oder wegzunehmen/ daß er mit allen Wehr und Waffen/ Macht und Gewalt/ ſich von Streite des Todes nicht loß machen könne/ daß ihn aller Teuffel und Menſchen gottloß Weſen in Ewigkeit nicht davon retten kan/ ſondern daß er fort muß/ ſterben muß/ und dem alten Bunde ſein Gnüge leiſten muß/ Menſch du muſt ſterben.

Die 517. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 8. v. 9.

Wie ein Menſch offte über den andern zu ſeinem Unglücke herrſche?

MAn ſoll nicht meynẽ/ was für Weißheit in dieſen Prediger-Buche ſtecke/ ſo daß wir ja ſo viel als in einem groſſen Buche erklähren-würdiges finden/ wie denn auch dieſes mitgenommen werden muß/ wenn Salomo ſagt: Ein Menſch herrſchet zu Zeiten über den andern zu ſeinem Unglücke. Was heiſt denn das? Weil der Regenten-

Stand

Stand in der Welt für den höchſten/herrlich-
ſten und ſeligſten gehalten von der Welt / alſo
daß der auch glückſelig geprieſen von männig-
lich / der darzu vor andern erhöhet wird/dann
die Schwerdt Seite adelt / geſtalt dann Salo-
me die Mutter der Kinder Zebedei / vom
HErren begehret / daß ihre beyde Söhne in ſei-
nem Reiche oben ans Brett zuſitzen kommen
möchten / der eine zur Rechten / der ander
zur Lincken / Matth. 20/21. hat ſonder-
lich Salomo darauff ſein Hertze gewendet zu
erforſchen/was doch gutes/herrliches und glück-
ſeliges darhinter ſtecke. Aber er hat leider laut
dieſer ſeiner eigenen Auſſage und Bekäntnüß /
nicht viel gutes/herrliches und glückſeliges/ſon-
dern groß Ubel/ Elend/ Jammer und Unglück-
ſeligkeit darbey gefunden. Dann er auß den
Hiſtorien und eigener Erfahrung erlernet/ daß
es manchen mächtig übel / übel gerathen iſt / in
dem er zu ſeinem mächtigen Unglücke uñ Scha-
den über einen andern geherrſchet/und dadurch
in zeitlich und ewig Verderben an Leib und
Gut / Ehr und Seelen gerathen iſt. Da es/
allem Zweiffel ohne / ihnen beſſer geweſen/ daß
ſie zu ſolchen hohen Dignitäten und Würden
des Herrſchens und regierens niemahls erha-
ben weren. Das hat Salomo bey dem Herr-
ſchen befunden/und das will er/ wañ er hie ſagt:

Ein Menſch herrſchet zu Zeiten über den andern / zu ſeinem Unglücke.

Hieraus fleuſt nun

Daß Obrigkeits Stand ein ſehr gefährlicher Stand ſey.

Denn nach Salomons Ausſpruche / ſo herrſchet ein groſſer Herr öffters über andere zu ſeinem Unglücke / deſſen könten nun unterſchiedliche Uhrſachen gegeben werden / denn wegen ihrer Hoheit werden Fürſten und Herrn (1) rohe / ſicher und gottloſe. Niemand darff ihnen was ſagen / dencken oder ſprechen mit Pharao wer iſt der HErr / deſſen Wort ich hören ſolte? 2. Moſ. 5 / 2. Strafft man ſie / ſo heißts: Höre auff / ſonſt werde ich dich tödten / wie Amaſias der König zum Propheten ſagte / 2. Chron. 25 / 16. was ſolte da viel Glück bey ſeyn? Solte ein ſolcher nicht über andere herrſchen zu ſeinem Unglück / und ihn Pharaons / Sauls / Amaſiä / Manaſſe und anderer roher gottloſen Regenten / Straffe treffen / die ihnen der HErr nicht nur gedräuet / ſondern bey ihme ſelbſt geſchworen / Jer. 22 / 2. 5. Dann / wer das Wort verachtet / verderbt ſich ſelbſt / Sprüchw. 13 / 13. Seynd (2) hochmüthig / ſtoltz / und prächtig / verachten andere gemeine Stands-Perſonen / ſonderlich geringe / niedrige / arme Untertha-

nen /

nen/ thun gegen ſie ſtüncken/ als wann ſie nicht ſo wohl Chriſten und Menſchen weren/ als ſie/ ſondern Eſel/ Hunde/ ꝛc. trotzen auff ihre Hoheit/ Ehre/ Gewalt/ Reichthum/ und ſprechen: Ich bins/ und keiner mehr/ Zephan. 2/ 15. dencken in ihrem Hertzen mit dem Könige der Aſſyrier: Ich will in den Himmel ſteigen/ und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erheben/ Eſ. 14/ 23. ſeqq. Mit Nebucad Nezar/ das iſt die groſſe Babel/ die ich erbauet zum Königlichen Hauſe/ durch meine groſſe Macht/ zu Ehren meiner Herrligkeit/ Dan. 4/ 27. Oder ſprechen mit dem Fürſten zu Tyro: Ich bin GOtt/ ich ſitze im Thron GOttes mitten auff dem Meer/ Ezech. 28/ 2. was ſolte da viel Glücke bey ſeyn? Solte ein ſolcher nicht über andere herrſchen zu ſeinem Unglück/ daß er mit bemelten Königen zur Höllen fahren müſte? Eſ. 14. v. 15. Dann ein ſtoltz Hertz iſt dem HErrn ein Greuel/ und wird nicht ungeſtrafft bleiben/ Sprüch. 26/ 5. die Hoffart des Menſchen wird ihn ſtürtzen/ Cap. 29/ 23. Seynd (3) ungerecht/ fahren allenthalben mit Gewalt/ üben Tyranney/ beſchweren die arme und geringe wider alles Recht und Billigkeit/ nehmen ihnen das ihrige mit Gewalt/ ſchinden die Armen und Elenden/ Ez. 22. v. 29.

Machen ihnen das Joch zu ſchwer / und ſchlagen ſie mit Scorpionen / wie Rehabeam / 1. König. 22 / 14. Morden und erwürgen ſie noch darzu / und vergieſſen ſonſt offt unſchuldig Blut / wie Achab und ſeine Jeſabel dem Naboth / 1. Kön. 21 / 8. ſeqq. Sennaherib dem alten Tobiä / Tob. 1 / 22. Antiochus und Jaſon der Hohe Prieſter / den Juden gethan / 2. Macc. 5 / 6. 11. ſeq. und 6 / 10. ſeq. und 9 / 3. 4. was ſolte da viel Glücke bey ſeyn? Solte ein ſolcher nicht über andere herrſchen zu ſeinem Unglück? daß der HErr über ſolche ſeinen Zorn ausſchüttete / und in dem Feuer ſeines Grimmes ein Ende mit ihnen machte / wie er den Fürſten Iſrael gedräuet / Ez. 22. v. 22. Dann wer an dem Armen Gewalt übet / ſolte der leben? Er ſoll nicht leben / ſondern des Todes ſterben / und ſein Blut ſoll auff ihm ſeyn / Ez. 18 / 12. 13. Seynd (4) Epicuriſche Schwelger / die nichts thun / als eſſen / trincken / banqvetiren / ſchlemmen / demmen / allen Welt-Wollüſten obliegen / ſpielen / liegen mit dem reichen Mann im täglichen Wolleben und Luder / leben alle Tage herrlich und in Freuden / Luc. 16 / 19. Sauffen und freſſen mit König Beltſazer zum dichſten hinein Tag und Nacht / Dan. 5. v. 1. Fangen an von Weine toll zu werden / Hoſ. 7 / 5. Schlaffen

auff

auff Elffenbeinen Lägern/ und treiben Uberfluß mit ihren Betten/ etc. und bekümmern ſich nicht mit dem Fürſten Juda um den Schaden Joſeph/ Amos/ 6. v. 4. ſeqq. Ihr Reim iſt: Ede, bibe lude, Venere utere, cætera ne digitorum crepitû digna, iß/ trinck/ ſpiele/ buhle/ das übrige iſt nicht eines Fingers Schnallen werth. Was ſolte da viel Glück bey ſeyn? Solte ein ſolcher nicht über andere herrſchen zu ſeinem Unglück? Und mit dem reichen Beltſazer und Fürſten zur Höllen fahren? Dann die Hölle hat die Seele weit auffgeſperret/ und den Rachen auffgethan ohn alle Maſſe/ daß hinunter fahren ihre Herrlichen/ Reichen und Frölichen/ Eſ. 5/ 14. Sie sauffen/ daß ſie daumeln/ darum wird ſie der Kelch umgeben in der Rechten des HErrn/ daß ſie ſchändlich ſpeien für ihre Herrlichkeit/ Habac. 3. 16. Seynd (5) unrein/ leben in Hurerey/ wie Simri/ der Simeoniter Fürſt/ mit der Midianitin/ 4. Moſ. 25/6. In Ehebruch/ wie David mit Bathſeba/ 2. Sam. 11/4. In viehiſcher Unzucht/ Blutſchande und Greueln/ wie die Fürſten zu Sodom 1. Moſ. 19. v. 5. und Abſolon/ 2. Sam. 16/22. Ihr Leben iſt böß/ ihr Regiment taug nicht vor GOtt/ ſie ſind wie Sodom/ Jer. 23. v. 10.

14. Siehe/ die Fürſten treiben unter einander/ Freund mit Freundes Weibe Greuel/ ſie ſchänden ihre eigene Schnure mit allem Muthwillen/ ſie nothzüchtigen ihre eigene Schweſtern/ Ez. 22/ 11. was ſolte da viel Glücke bey ſeyn? Solte ein ſolcher nicht über andere herrſchen zu ſeinem Unglück? Daß der HErr ihres Unflats ein Ende machet/ und ſie müſſen verflucht geachtet werden/ und erfahren/ daß ich der HErr ſey. Ez. 22/ 15. 16. Wo es nun Regenten alſo in ihrer Herrſch-und Regierung machen/ was iſts Wunder/ daß ſie über andere herrſchen ihnen zum Unglück? Dann weil GOtt ein gerechter HErr und GOtt/ der auch wenigſtes Unrecht nicht dulden kan/ ſondern muß ſtraffen/ ſo kan er auch diß/ und dergleichen groſſer Regenten groß Unrecht/ Sünde und Laſter nicht ungeſtrafft laſſen/ ſondern muß es ſtraffen/ wirds ſtraffen/ ſtraffets auch gewiß; Und wie ſie eine Sünde über die andere begehen/ ſo füget er auch ein Unglück über das ander/ über ſie zur Straffe/ daß ihnen wohl ihr herrſchen zum Bauchbiß und Unglück kommet.

In folgenden 10. Vers redet er von denen Gottloſen/ die begraben waren/ und gegangen waren/ und gewandelt hatten in heiliger Städte/ und waren vergeſſen in der

Stadt/

Stadt/ daß ſie ſo gethan hatten. Da er denn redet von den Heuchlern. Durch die heilige Stätte verſtehet er hohe Aempter und Stände der Welt/ welche heilig genennt/ theils ratione objecti, weil man darinne/ mit hohen/ geiſtlichen/ heiligen Sachen des Gottesdienſts umgehet/ als im geiſtlichen Kirchen-Weſen geſchiehet. Theils ratione adjuncti, (1) weil auch weltliche Stände/ und hohe/ vornehme Aempter und Oerter/ wegen ihrer Hoheit/ Macht/ Ehr und Herrligkeit/ hoch und herrlich gehalten werden. (2) Weil die/ ſo an vornehmen Stätten oder Oertern ſitzen/ angeſehene/ reiche/ vornehme/ hohe Leute ſeyn/ ſich eines euſſerlichen/ heiligen/ gottſeligen/ unſträfflichen Lebens und Wandels befleißigen/ eben als wann ſie die allerfrömmeſte und heiligſte Leute weren. Was hat dann nun Salomo guts bey dieſen Stätten oder Oertern funden? Diß hat er/ da er ſich recht umgeſehen/ dabey gefunden/ daß etliche Leute ſolche heilige Stätte beſeſſen/ die ihr Lebenlang in groſſer euſſerlicher Scheinheiligkeit gewandelt/ die vornehmſte und angeſehenſte Leute geweſen/ ſo ſich in allem ihrem Thun/ Leben/ Wandel/ ſitzen/ gehen/ ſtehen/ Wercken/ Reden / Worten und Geberden ſo heilig/ devot, andächtig und gottſelig geſtellet/ als wann ſie die allerheiligſte / frömmſte/ tugendlichſte/

red-

reolichſte und ehrlichſte wåren/ deswegen auch månniglich auff ſie geſehen/von ihnen iederman geredt/ ſie gerůhmet und geprieſen/ und ſie alſo das Lob aller Orten davon bracht. Aber im Hertzen driñen/in dem Wercke u. Thatē/ gottloß geweſen/ die an GOtt nicht von Hertzen geglåubt/ ihn von Hertzen nicht geliebet/ noch gefůrchtet / und alſo nur pur lautere Scheinheiligen geweſen. Drum da ſie geſtorben/ begraben/ und zur Erden beſtattet/ da war ihrer vergeſſen in der Stadt/ ſagt der Prediger. Sie haben wohl ſtattliche/ herrliche Grab-Steine auffrichten laſſen/ aber es hat ihrer kein Menſch mehr zum beſten gedacht in der Stadt/ niemand hat geredt und geſagt von dem/ was ſie gethan/ ſondern es iſt gantz aus mit ihnen geweſen/ ihr Nahme und Gedåchtnůß iſt mit einander verloſchen.

Er fåhret v. 11. fort und ſpricht: Weil nicht bald geſchicht ein Urtheil über die böſen Wercke/ dadurch wird das Hertze der Menſchen voll Böſes zu thun. Es hat unſer HErr und GOTT die Gewohnheit und Brauch an ihm/ daß er nicht in einer geſchwinde oder jåhe ſein Gerichte und Urtheil über die böſen Wercke/ allerhand Sůnde/ Schand/ Laſter und Unrecht/ ſo die böſe/ ſůndige/ gottloſe Menſchen in einem/ und andern begehen/ fållet/ und als-

alsbald/ wann ſie begangen/ ſtraffet/ ſondern aus ſeiner göttlichen Güte und Langmuth ſein Urtheil und Straffe auffſchiebet/ ſelbige langſam ergehen/ und es wohl an ſich kommen läſſet. Und das darum/ damit er die/ ſo da ſolche böſe Wercke und Sünden thun/ zum Erkänntnis ihres Unrechts/ wahren Buſſe und Bekehrung von demſelbigen reitzen und lencken möge/ maſſen diß die Schrifft hin und wieder bezeuget. Da ſolten nun die ſündigen Menſchen in ſich ſelbſten gehen/ und ſolche groſſe Langmuth ihres HErrn und GOttes ſich zur Buſſe reitzen und bewegen laſſen. Aber was thun ſie? Sie werden dadurch ie länger ie ärger. Dann weil Gott ihre böſe Wercke nicht ſo bald ſtrafft/ bilden ſie ihnen ein/ er werde ſie nimmermehr nicht ſtraffen. Werden alſo von Tage zu Tage von Jahren zu Jahren/ deſto roher und ſicherer/ ſündigen ohne alle Scheu und Reue zum dichteſten hinein/ überfallen ihre Hertzen mit allerley Sünden und böſem/ daß ſie weder vor GOtt noch Menſchen ſich ſcheuen böſes zu thun. Was wird aber endlich hieraus? Werden ſie immerzu alſo ungeſtrafft bleiben/ wie ſie ihnen einbilden? O nein/ ſondern ob ein Sünder/ antwortet der Prediger/ ſchon hundertmahl böſes thut/ und doch lange lebet/ ſo weiß ich doch/ daß es den Gottloſen nicht wird wohl gehen;

hen; und wie ein Schatten nicht lange leben / die ſich für GOTT nicht fürchten. Dieſe Worte ſind faſt alle nachdencklich. Er ſagt nicht / (1) ob ein Menſch ſchon böſes thut. Da er dann von denen redet / die halsſtarrig / vorſetzlich / und verharrlich ſündigen / und ſich die Langmuth GOTTES zur Buſſe nicht reitzen laſſen. (2) Sagt er / ob er ſchon hundertmahl böſes thut. Da er ſetzt / per ſynecdochen / eine gewiſſe Zahl für eine ungewiſſe / unzählbar iſt zuviel / als unzehlich mahl / weil hundertmahl ſündigen iſt eine groſſe Summa. Wann dann ſchon einer hundertmahl böſes thäte und ſündigte und nicht geſtrafft würde / ſondern (3) noch lange lebete / daß er aus ſonderbahrer Gedult Gottes beym Leben erhalten würde / und ihme darzu noch wohl ergienge / ſo wird es doch (4) einem ſolchen gottloſen Menſchen nicht wohl ergehen / ſondern er wird endlich geſtrafft werden. Und das (5) geſchwind uhrplötzlich und unverſehens. Dann die GOtt nicht fürchten / noch ſein Wort und Gebot vor Augen haben / und darnach ihr Leben richten und anſtellen / die werden nicht lange leben wie ein Schatten. Wann ſie vermeinen am ſicherſten zu ſeyn / und noch lange zu leben / ſo wird ihr Leben unverſehens / wie ein Schatten / dahin fahren / vergehen / und nichts mehr

mehr ſeyn. Und diß redet der Prediger nicht alſo unbedachtſam und unbedungen / ſondern ſagt / er wiſſe es / ſo weiß ich doch / daß es wohl gehen wird denen / die GOtt fürchten / die ſein Angeſicht ſcheuen. Er hats aber gewuſt theils aus GOttes Wort / darinnen dergleichen hin und wieder beſtätiget / theils aus der Experienz und Erfahrung / dadurch er ſolches erlernet / und demnach deſſen in ſeinem Hertzen gewiß / und iſt bey ihm deßwegen wenigſter noch geringſter Zweiffel nicht / daß es nicht alſo mit den Gottloſen / die GOTT nicht fürchten / ergehen werde. Der Wohlſelige Herr D. Geier redet in ſeiner Bußſtimme P. II. p. 232. davon alſo: Weil nicht bald geſchicht ein Urtheil über die böſen Wercke / dadurch wird das Hertze der Menſchen voll Böſes zu thun. Dieſe gar ſchöne Obſervation hat der Weiſeſte unter den Königen / Salomo auffgeſchrieben / Coh. 8 / 11. Sintemahl / wenn er der Sache hat nachgeſonnen / wo es doch herrühre / daß insgemein die Menſchen ſo gar ſicher ſeyn / ſo ſagt er / es komme unter andern daher: Weil nicht bald ein Urtheil geſchicht über die böſen Wercke / dadurch werde des Menſchen Hertze voll böſes zuthun. Wenns ſo zugienge in GOttes ſeiner Regierung unter der Sonnen / wie beym Ahaſvero, ſo bald ers

erfuhr von des Hamans Håndeln / in continenti, ſtracks in derſelbigen Stunde muſte er hencken / Eſth. 7/10. Wenns ſo zugienge / wie zu den Zeiten Moſis: Da Pinehas ſahe ein Paar Huren-Volck mit einander ins Gezelt wandern / ſo war er geſchwinde mit ſeinem Spieſſe hinter ihnen her / und durchſtach ſie beyde / 4. Moſ. 25/8. Wenns ſo zu gienge / wie bey der Regierung Salomonis / ſo bald Adonia ſich heraus gelaſſen / wegen der Heyrath mit der Abiſag von Sunem / ſo muſte er alſobald den Hals hergeben / 1. Kön. 2/25. weil nun unſer HErr GOTT es nicht ſo machet / er iſt gewaltig langmůthig / er kan einem ziemlich lange zuſehen / er låſts anſtehen / und zwar mit gar weiſen bedacht / ſeine Langmuth will uns zur Buſſe leiten / Rom. 2/4. ſo macht dieſe Langmuth das gottloſe Hertze des Menſchen voll bőſes / daß es denckt : Ey! wer weiß ob auch GOTT auff alles ſo genau Achtung giebt? wenn GOTT alles wůſte / was in der Welt vorgehet / wie wirs wiſſen / es wåre unmőglich er můſte mit Donner und Blitz drein ſchlagen / und weil das nicht geſchicht / ſo muß er nicht Achtung darauff geben. Dahero wird des Menſchen Hertz allmåhlig voll / bőſes zuthun. Es geht / wie auff einem Vogel-Heerde zu / wenn die Vőgel ſehen / daß an-

dere/ ſo ſicher drauff herum hüpffen / ſo dencken ſie / da wirds was zuthun geben / und fallen mit hauffen drauff / daß der Vogel-Heerd alle voll wird: Alſo wenn die Gottloſen ſo ſicher und ungeſtrafft dahin gehen / ſo füllet der Satan das menſchl. Hertze aus mit böſen / Ap. Geſchicht. 5/3. Joh. 13/2. Da werden die Leute ſo ſicher / und dencken: Ich habe wohl mehr geſündiget und iſt mir nichts böſes wiederfahren / Sir. 5/4. Der Engelländer Ralph Browning handelt auch unſern Text abe / und ſchreibet P. I. p. m. 780. alſo: Hier iſt Sententia lata, der Text giebt ſolches zu verſtehen / daß ein Urtheil wider gottloſe Menſchen allbereit ergangen / und wider ſie beſchloſſen iſt. Dencket oder dencket das nicht wie es euch gefället / achtet es geringe und verachtet es / wie es die meiſten thun / ihr werdet dermahleins wahr zu ſeyn befinden / daß ein trauriges Urtheil über euch ergangen iſt. Das iſt eine Handlung der Gerechtigkeit / und des Ernſtes GOttes. Zum Andern. Hier iſt Sententia dilata, dieſes Urtheil der Verdammnüß wird eine Zeitlang von der Vollziehung auffgeſchoben. Es iſt beſchloſſen und angekündiget / die That iſt verdammet / die Straffe angeſetzet / das Urtheil zur Vollziehung iſt bereits beſiegelt. Nur allein iſt hier eine Vermengung der Gnade / es

iſt nur noch ein ſchlaffendes Urtheil / das nicht alſobald vollzogen wird; wir müſſen S. Petri Rede ein wenig hier umkehren; Ihre Verdamniß ſchläffet noch. Zum dritten. Hier iſt Tractus und mora dilationis. Das iſt die Zeit und continuirung dieſer Verſchonung. Die Verlängerung dieſer Gedult GOttes. Der Apoſtel nennet ſie μακροθυμίαν, ſeine Langmuth / von derſelbigen wird allhier geſagt / daß ſie geſchehe cum mora; ſie iſt nicht eine Verſchiebung auff wenig Tage: Es iſt da ein gnädiges Auffhalten und Verzug / den GOtt darzwiſchen ſetzt und ihnen giebt / das Urtheil wird nicht eilends ins Werck geſetzet und vollzogen. Und p. 791. ſchreibt er alſo: Woher kömmt es denn / daß unſer eifferiger und eifferſüchtiger GOtt / der die Gerechtigkeit ſelber iſt / die Beſtraffung der Gottloſigkeit alſo auffſchieben und nicht alſobald zuſchlagen ſoll? gewißlich er thut es um dieſer Urſachen willen. (1) Er thut es in gloriam patientiæ, zu einer herrlichen Offenbahrung ſeiner heiligen Eigenſchafft der Gedult. Seine zwo gröſſeſten Eigenſchafften der Gerechtigkeit und Gnade / dieſe völlige bequeme Zeit ihrer Offenbahrung über die Gefäſſe des Zorns und der Gnade iſt am Ende / auff dem groſſen Tag der Rechenſchafft. Mittlerzeit ſind etliche Füncklein und Erſcheinungen

nungen derſelbigen/aber alsdenn werden ſie ſehr herrlich erſcheinen; Inzwiſchen ſoll ſeine Langmuth und Gedult ihr vollkommen Werck haben. Dieſes Leben iſt die Zeit der Gedult Gottes/ dieſe Langmuth iſt eine Eigenſchafft/ darinne GOtt ſich ſehr herrlich erweiſet/und er liebet ſie/ und lobet ſie auch in andern. Wer gedultig iſt/der iſt ein kluger Mann/Sprüch-Wörter 19/11. und abermahl: wer gedultig iſt/ der iſt weiſe/Cap. 14/29. und GOtt rühmet ſich ſelbſt darinen. Er ſetzet ſie als einen unter ſeinen königlichen Tittel; S. Paulus nennet ihn den GOtt der Gedult/ Rom. 15/5. Sie iſt in ſeiner Majeſtät Redens-Art: HErr/ HErr/gnädig und gedultig/ langſam zum Zorn. Darum bin ich um meines Nahmens willen gedultig/ und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gute enthalten; Eſa. 48/ 9. Die Schrifft drucket ſeinen Zorn mit dieſer Redens-Art aus: Sein Zorn ward angezündet/ oder entbrandte/ er iſt nicht allezeit brennend und flammend/ er muß erſt angezündet werden/ und wird wieder ausgelöſchen/ wo er nicht durch den Zunder unſer Reitzungen gemehret wird. (2) GOtt ſchläget nicht alsbald zu/ ſondern enthält ſich biß hernach/ in Exercitium fidei, die Menſchen zu lehren/ durch den Glauben zu leben/ und ſie zu

bereden/ daß er ein gerechter und auffrichtiger GOtt ſey/ ob er ihnen gegenwärtig ſo zu ſeyn nicht ſcheinet. Augen-Dienſt iſt bey ihm kein Dienſt. Alsdenn preiſen die Menſchen GOtt/ wenn ſie ſeiner Gerechtigkeit und Gnade verſichert ſind/ ob ſie ſchon eine zeitlang einige Offenbahrung derſelbigen nicht ſehen. Der Glaube wird uns lehren mit Salomon zu ſagen: Ob ein Sünder hundertmahl böſes thut/ und doch lange lebet/ ſo weiß ich doch/ daß es wohl gehen wird denen die GOtt fürchten/ aber den Gottloſen wird es nicht wohl gehen/ Pred. 8/ 12. Dieſes iſt die Verſicherung welche der Glaube uns giebt. Prediget von den Gerechten/ daß ſie es gut haben werden; Wehe aber den Gottloſen/ denn es wird ihnen vergolten werden/ wie ſie es verdienen/ Eſ. 3/ 10. 11. So GOtt ſolte ſo geſchwinde zuſchlagen/ als wir ihn zum Zorn reitzen/ ſo würde warlich unſer Sinn erſchrecken/ der Glaube aber würde zu nichts dienen. Hier iſt die Ehre/ die der Glaube und Gottes-Dienſt GOtt giebt/ daß wir wiſſen/ er ſitzet droben/ und ſiehet alles; und ob ſchon die Welt tobet/ und die da gottloß Weſen treiben/ ſich aufflehnen/ und die Knechte GOttes verfolgen: So wiſſen wir doch/ GOtt hat einen Tag/ da er richten wird. Video, Taceo, iſt

nun

nun GOttes Wort? er ſitzet ſtille. Aber er lachet ihrer / denn er ſiehet / daß ihr Tag kömmet / Pſal. 37 / 13. Jener Heyde kunte zu einem ſagen / der ihm unrecht thät: Nôn me tuo, ne non ſis daturus pœnas, ſed ne ego id non ſum viſurus. Der HErr iſt König darum toben die Völcker / er ſitzet auff Cherubim / darum reget ſich die Welt / Pſal. 99 / 1. Alſo befriediget Habacuc die Jüden in ihren Verfolgungen / daß GOttes Rache zu rechter Zeit über Babylon kommen werde / ob ſie gleich verziehe. Warte ihrer / ſie wird gewißlich kommen / und der Gerechte wird ſeines Glaubens leben / Hab. 2 / 3. (3) Die Verſchonung GOttes iſt actus φιλανθρωπίας, eine Frucht ſeiner Güte gegen die Menſchen-Kinder / in ſo fern ſie ſeine Geſchöpffe ſeyn. Gottloſe Menſchen ſind das Werck ſeiner Hände / und dahero handelt er mit ihnen in dieſem Leben / corripit ut ſuum, non abjicit ut alienum. Tertulianus. Er verläſſet die Wercke ſeiner Hände nicht gantz und gar / von dieſer ſchonenden und duldenden Gnade haben auch die allergottloſeſten Geſchöpffe Erfahrung. Dieſe zwo Handlungen der Güte / Tardiùs punit und Mitiùs punit, er ſtraffet weder eilig noch auffs äuſſerſte. O Deum etiam ad inferos miſericordem, auch die Ver-

damiten in der Höllen empfi den dieſe Art der Gnade. Dieſes erkennet David / Pſal. 103/14. Gedultig iſt der HErr und von groſſer Güte / denn er kennet / was für ein Gemächte wir ſind / er gedencket daran / daß wir Staub ſind / tüchtig / das durch ſündigen zu verdienen / was wir nicht ertragen können durch Leiden. Dieſe Verſchonung und Mäſſigung erklähret Eſaias / Cap. 27 / 16. Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen / ſondern es ſoll vor meinen Angeſichte ein Geiſt weben / und ich will Odem machen. Dieſe Betrachtung beweget GOtt der Stadt Ninive Friſt zu geben. Sollen ſo viel tauſend meiner Geſchöpffe alſobald verderben! Er wolte es nicht thun. (4) Dieſe Verſchonung GOttes iſt invitatorium pœnitentiæ. Warum giebt Gott den gottloſen Friſt / und enthält ſich ſie zu ſtraffen? Es iſt ihnen Gelegenheit zur Buſſe zu geben. Patientia eſt vagina juſtitiæ, ſie iſt wie die Scheide / darein er ſeine Gerechtigkeit verberget. Er will uns lieber mit der Scheide ſchrecken / als mit dem Schwerdt ſchlagen / zu verſuchen / ob er uns zur Buſſe bringen möge. Alſo redet GOtt von der Jeſabel / Offenb. 2 / 21. Ich habe ihr Zeit gegeben / daß ſie ſolte Buſſe thun / alſo zeuget GOtt auch ſeine geduldige Erwartung

auff die Buß der Juden/ Ez. 4. durch ein Für-Bild von der Belägerung ihrer Stadt/ und lag dennoch ſtille auff ſeiner Seite/ und beſchoß ihre Mauern n.cht/ ſondern wartete ob ſie ſich ihm ergeben wolte. Der Prophete muſte drey hundert und neunzig Tage auff ſeiner Seite liegen/und iedweder Tag bedeutete ein Jahr/ſo lange verſchonete er ihrer/ob ſie noch Buſſe thun wolten. Seine Verſchonung geſchicht für-nehmlich zu dem Ende/ Rom. 2/9. Verach-teſt du den Reichthum ſeiner Güte/ Ge-dult und Langmüthigkeit? weiſſeſt du nicht/ daß dich GOttes Güte zur Buſſe lei-tet. Alſo ſagt auch St. Petrus 2. Pet. 3. v.9. Der HErr verzeucht nicht die Ver-heiſſung/ wie es etliche für einen Verzug achten/ſondern er hat Gedult mit uns/und will nicht/ daß iemand verlohren werde/ ſondern/ daß ſich iederman zur Buſſe keh-re. Dieſe Gedult des HErrn achtet für eue-re Seligkeit v. 11. und machet euch dieſelbige zu nutze. So lange GOtt deiner verſchonet/ ſo mag eine Vergebung kommen/ wo du dich darum bemüheſt. De nemine deſperan-dum, quem patientia divina ſinit vivere, ſagt Auguſtinus. So lange das Leben währet/ ſo iſt die Buſſe müglich. Er war-tet/ ob es ſich iemahls zu ihm bekehren wolle.

Alſo Eſaias Cap. 30/ 10. darum harret der HErr/ daß er uns gnädig ſey. Patientia eſt pœnitentiæ expectatio, Die Gedult in GOtt wartet auff unſere Buſſe und Bekehrung. Wo dieſes nicht helffen will/ alsdenn (5) gebrauchet GOtt dieſen Verzug in Straffung der Gottloſen/ ut æquius & gravius puniantur. Wo ſie ſich nicht wollen zurücke ruffen laſſen/ alsdenn hat ſeine Gedult dieſen Gebrauch und Abſehen: Sie rechtfertiget GOttes Verfahren wider ſie/ und machet/ daß ſie ſich deſto weniger entſchuldigen können. Hätte er ſie alsbald und plötzlich zur Hölle nieder geſchlagen/ ſo were es recht geweſen. Aber nun/ nach dem er ſo lange auff ihrer Bekehrung gewartet/ der Härtigkeit ihrer Hertzen nachgeſehen/ verſucht/ ob ſie wieder umkehren wolten/ die Mügligkeit in den Himmel einzugehen/ ihn offen gehalten/ ſo muß warlich die Verachtung ſolcher Gedult überaus ihre Verdamnis rechtfertigen und ſie gantz billig machen/ wo ſie nicht umkehren/ ſo machet dieſe Gedult/ daß ſie das Maaß ihrer Ungerechtigkeit und Ubertretung erfüllen. Dieſer Verzug verkündiget ihnen nichts gutes; alle dieſe Zeit über wird den Gottloſen die Grube gegraben und bereitet. Faſſet nun/ fähret er p. 798. fort/ eine andere Meynung von GOttes gedul-

dul-

dultigen Verfahren / und Beſtraffung der Gottloſen / und dieſe ſoll ſeyn in Vergleichung anderer Handlungen Gottes. Er iſt nicht allewege ſchnell in Rache zu üben an den gottloſen Menſchen / er thut es langſam. (1) Die Vergleichung iſt dieſe / Tardiùs quàm Angeli puniuntur. Die Engel / welche gefallen / ob ſie ſchon weit fürtrefflichere Geſchöpffe / als die Menſchen / und die fürnehmſten unter allen Wercken GOttes waren / dennoch ward ihnen kein Raum noch Zeit der Verſchönung gegeben. Sie waren ſo bald nicht in Sünde gefallen / daß ſie nicht zugleich alſo fort geſtrafft / alsbald in die Hölle geworffen / und keine Gedult gegen ſie gebraucht / worden. Dieſes iſt die Verwunderung der heiligen Engel / und der Neid und Plage der Teuffel / daß GOTT alſo mit dem ſündlichen Menſchen handeln / und ſo geſchwinde und ernſtlich gegen dieſe fürtreffliche Geiſter verfahren ſollen; Dieſe Gefäſſe GOttes ſo zermalmen und zu Staube machen / und der ſchlechten und geringen irdenen Scherben ſparen und verſchonen ſollen. HErr / was iſt der Menſch / daß du ſeiner wolteſt ſchonen! (2) Nehmet eine andere Vergleichung / Tardiùs quàm ipſius filii puniuntur. Es iſt ſeltzam / GOTT gebrauchet offtmahls mehrern Verzug und Gedult gegen

gott=

gottloſe Menſchen/ als er gegen ſeine eigene Kinder thut. Die Gerichte fangen offt an in dem Hauſe GOttes/ 1. Pet. 4/ 17. Alſo Jerem. 26. Da GOtt ſeinen Propheten mit einem Becher des Zorns wider alle Welt ausſandte/ wer muſte zu erſt trincken? Sein eigen Volck Juda und Jeruſalem. Sehet/ wie geſchwinde GOtt mit ſeinen eigenen Volcke verfähret/ Joſ. 22. v. 18. So ihr heute abtrünnig werdet von dem HErrn/ ſo wird er heute oder morgen über die gantze Gemeine erzürnet. Er will die Sünde nicht auff ihnen bleiben laſſen/ ſondern ſie ſollen deswegen Schmertzen haben. David nahm dieſe Weiſe Gottes zu handeln wahr/ und betrübte ſich darüber/ Pſ. 73/ 5. Die Gottloſen/ ſagt er/ ſind nicht in Unglücke wie andere Leute/ und werden nicht wie andere Menſchen geplaget. Aber ich bin geplaget täglich/ und meine Straffe iſt alle morgen da. GOtt straffete ihn/ ergriff ihn bloß in ſeinem Bette/ und wäget ihn auff rechter Wage. Wie übete GOtt ſeine Gedult gegen Bileam/ den falſchen Propheten/ welcher kam das Volck zu verfluchen: Er ließ ihn kommen und wieder weg gehen/ und verderbete ihn nicht; und dennoch wie ſcharff und geſchwinde verfuhr er mit dem heiligen Propheten/ der von GOTT nach Bethel geſand

ſand war? weil er nur in einen Umſtande irrete/ ſo tödtete ihn alsbald ein Löwe. Moſes/ weil er die Beſchneidung unterlaſſen hatte/ kam in Todes-Gefahr. Wie viel gottloſe Menſchen verachten Gottes Sacramente/ und gehen dennoch ungeſtrafft dahin? Uſa wird geſchwinder und ſchrecklicher wegen einer wohlgemeinten und unbedachtſamen Anrührung der Lade GOttes/ als die Kirchen-räuberiſchen Philiſter wegen ihrer groſſen Entheiligung derſelbigen geſtraffet. GOttes Kinder fühlen die Schmertzen ſeiner Ruthe geſchwinder und offter/ als viel gottloſe Menſchen. Alles zuſammen zu faſſen: Iſt GOtt ſo geduldig gegen gottloſe Menſchen? ſo verwundere dich über ſeine Gedult/ und mache dir dieſelbige zu nutze; baue aber deine Hoffnung des Himmels nicht gäntzlich darauff. Beruhe darinne nicht/ daß GOtt deiner ſchonet/ bitte um Vergebung/ ſetze deine Seligkeit nicht auff ſeine Verſchonung. Verſchonung iſt/ daß wir ſehen mögen/ daß ſie ein Theil ſey der Verworffenen; Verzeihung und Vergebung iſt das Theil ſeiner Kinder. Ein verdamter Menſch/ dem aber noch eine Zeitlang Friſt gelaſſen wird/ ſoll ihn dieſe Gunſt zu nutze machen/ſeine Vergebung zu erlangen/ denn ſonſt iſt es ein kalter Troſt/ eine Zeitlang Auffſchub zu haben/ und

dar-

darnach hingerichtet werden. GOTT hält lange an ſich/ ehe er ſtraffet/ aber zuletzt ſchlägt er den Menſchen/und rächet ſich an ſeinen Feinden/ wo ſie ſich nicht demüthigen und unterwerffen. Der Heydniſche Poet künte ſagen: Ὀψὲ Θεῶν ἀλέουσι μύλοι, ἀλέουσι δὲ λέπτα, GOttes Mühle iſt nicht allezeit im gange/ wenn er ſie aber beweget/ ſo zermalmet ſie alles zu Staub und Pulver. Sage nicht mit dem böſen Knecht in dem Evangelio/ Matth. 18. v. 26. Herr habe Gedult mit mir/ ich will dir alles bezahlen; ſondern laß dieſes dein Gebet ſeyn: Herr ſey mir gnädig (und vergib mir alles) tilge aus die Handſchrifft die wider mich iſt / durchſtreich meinen Schuld-Brieff/ ſtoß dein Urtheil um/ vergib meine Sünde/ ſage zu meiner Seele/ deine Sünde ſind dir vergeben; Dein Friede iſt im Himmel für dich geſchloſſen. Sonſten iſt kein Raum zur Buſſe; ſondern die Gnade der Buſſe muß dich von der Hölle befreyen/ und deine Seele von dem zukünfftigen Zorn erlöſen. So weit der Engelländer.

Die

Die 518. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 8. v. 14.

Wie denn die Wercke der Gerechten und Gottloſen ſo wunderlich verwechſelt ſind?

DAvon redet Salomon alſo: Es iſt eine Eitelkeit/ die auff Erden geſchicht/ es ſind Gerechte/ denen gehet es/ als hätten ſie Wercke der Gottloſen/ und ſind Gottloſe/ denen gehet es/ als hätten ſie Wercke der Gerechten/ ich ſprach/ das iſt auch eitel. Auguſtinus, der alte hochberühmte/ wohlbekante Kirchen-Doctor, da er von der Eitelkeit/ die in dieſem eitelen Leben unter den eitelen Menſchen auff Erden vorgehet/ einen ſchönen diſcurs hält/ klagt er/ daß diß der höchſten und vornehmſten Eitelkeit eine ſey/ quod boni patiantur mala, tanquam mali ſint, & mali adipiſcantur bona, tanqvam boni ſint, daß die guten oder frommen böſes leiden/ als wann ſie böß oder gottloß weren/ und die böſen erlangeten gutes/ als wann ſie fromm weren. Was Auguſtinus der fromme gelehrte Biſchoff hiermit klagt und ſagt/ eben daſſelbige beſtätiget uns auch Salomo in verleſenen Worten ſeines Predigers.

gers. Er redet hier von einer vanität und nichtigen Eitelkeit / die unter den Menſchen auff Erden vorgehet: Es iſt eine Eitelkeit / die auff Erden geſchiehet / ſagt er. Welches dann wohl in acht zu nehmen. Dann daraus folgt / daß ſolche Eitelkeit gehe nur in dieſer Welt und in dieſen Leben vor / nicht aber in jener Welt und Leben geſchehe. Dann da wird nichts eiteles / nichtiges / böſes / ärgerliches / ſondern lauter beſtändiges / beharrliches / gutes ſeyn und vorgehen. Was iſt dann diß vor eine Eitelkeit? Es ſind Gerechte / antwortet der Prediger / denen gehet es / als hätten ſie Wercke der Gottloſen / und ſind Gottloſe / denen gehet es / als hätten ſie Wercke der Gerechten. Durch die Gerechte / verſtehet der Prediger gläubige / fromme / gottſelige Leute / die da GOtt fürchten / an ihn gläuben / ſich eines gerechten / untadelichen Lebens und Wandels befleißigen. Durch die Gottloſe verſtehet er ungläubige / ungerechte / boßhafftige Leute / ſo an GOtt nicht gläuben / ihn nicht fürchten / lieben und ehren / ein rohes / ſündliches Leben und Wandel führen. Nun ſolte es ja billich den Gerechten und Frommen / bey und wegen ihrer Frömmigkeit und Unſchuld / wohl ergehen / den Gottloſen / bey und wegen ihrer Boßheit und Uppigkeit übel ergehen. Aber

da wendet ſich in gemeinen Lauffe der Welt das Blat um/ und geſchicht gerade das Widerſpiel. Dann den Gerechten/ die GOtt fürchten und lieben/ gehets ſo übel und elend auff Erden/ leben mehrmahlen in allerley Beträngnüs/ Verfolgung/ Creutz/ Leid/ Unglück und Ungemach/ als wann ſie Wercke hätten der Gottloſen/ als wann ſie mit den allerſchändlichſten Ubelthaten behafftet/ wie die Gottloſen/ und alſo die allerärgſten weren. Hergegen aber den Gottloſen/ die GOtt weder lieben noch fürchten/ denen gehet es in allerley Wohlfarth/ Glückſeligkeit/ Segen und Freuden/ ſo glücklich und wohl/ leben auſſer aller Trangſaal/ Angſt/ Noth/ Gefahr/ als wann ſie Wercke hätten der Gerechten/ wann ſie die aller frömmeſten und gerechteſten Leute auff Erden weren. Hat alſo vor den Leuten das Anſehen/ als wann die Gerechten ungerechte/ gottloſe Leute weren/ nach welchen GOtt nichts fragte: Hergegen aber die Gottloſe heilige/ frome Leute/ an welchen GOtt Luſt und Wohlgefallen hätte. Das iſt nun eine groſſe/ hoch-ärgerliche Eitelkeit/ die unter den Menſchen-Kindern auff Erden vorgehet. Von welcher der Prediger recht ſagt: Ich ſprach: Das iſt auch eitel. Es iſt ein hoch-beſchwerlich Werck/ ein hoch-verdrießlich Werck/ ein hoch-ärgerlich

Werck/ welches einen/ wo nicht gar zum Narren/ doch zum wenigſten ihme diß Leben herbe und bitter machen ſolte. Was ſollen aber fromme/ gläubige Hertzen thun/ wann es ſo hergehet auff Erden/ wann ſie ſehen/ daß es den Gottloſen wohl/ ihnen aber übel gehet/ ſollen ſie ſich darüber grämen und freſſen/ bekümmern und preſſen/ wider GOtt und den Nechſten ungeduldig werden? Nein/ bey leibe nicht. Deren ſollen ſie keines thun/ ſondern ſie ſollen ruhig ſeyn/ es laſſen gehen/ wie es gehet/ die guten Tage/ die ihnen GOtt mitten in ſolcher Eitelkeit giebt/ annehmen/ ſich deren erfreuen/ ihre Arbeit/ ſo ihnen aufferlegt/ auffs beſte ſie können/ verrichten/ was ihnen GOtt darvon beſcheeret an Eſſen und Trincken/ im HErrn luſtig und frölich ſeyn/ und das übrige GOTT befehlen/ und ihn verſorgen laſſen. **Darum lobet ich die Freude/ daß der Menſch nichts beſſers hat unter der Sonnen/ dann eſſen und trincken/ und frölich ſeyn/ und ſolches werde ihm von der Arbeit ſein Lebenlang/ das ihm GOtt giebt unter der Sonnen.**

Daraus fleuſt dieſe Lehre:

Daß man von eines Menſchen Selig- oder Unſeligkeit aus dem euſerlichen Zuſtande nicht urtheilen kan.

Dann es iſt ie und allewege der gemeine

Lauff

Lauff der Welt geweſen/ und wird es auch ſeyn und bleiben/ ſo lange die Welt ſeyn wird/ biß an den jüngſten Tag/ daß Gerechte ſeyn werden/ denen es gehet/ als hätten ſie Wercke der Gottloſen. Wie uns allhier unſer Prediger prediget. Die Fromme und Gläubige/ die ſich in allem eines heiligen/ gerechten/ züchtigen/ gottſeligen Wandels befleißigen/ ſind die aller unglückſeligſten/ müſſen allerley Anfechtung im Gemüthe/ Betrångnis/ Jammer/ Noth/ Creutz und Ungemach ausſtehen. Die Gottloſen/ die in allerley Sünde/ Schand/ Ungerechtigkeit und Laſter leben/ ſind die allerglückſeligſten/ ſind auſſer aller Anfechtung/ Trangſal/ leben in allen Freuden und Wollüſten/ nach ihres Hertzen Wunſch. Diß beſtätiget uns allerſeits die Schrifft (1) mit klaren unverwerfflichen Zeugnüſſen/ (2) mit Exempeln. (3) Wird durch die tägliche Erfahrung bewehrt gemacht.

Daß es den Gerechten/ Fromen und Gottsfürchtigen übel ergehe in dieſer Welt/ wird hin und wieder in der Schrifft bezeuget. Wer GOtt fürchtet/ wandelt im finſtern/ und ſcheinet ihm nicht/ ſagt Eſaias 50/ 10. Die Gerechten haben viel Leidens für den Menſchen/ Weißh. 3/ 4. welchen der HErr lieb hat/ den ſtraffet er/ und hat Wohlgefallen

an ihm/ wie ein Vater am Sohne/ Sprüch. 3. v. 12. Er ſteupet aber einen ieglichen Sohn/ den er auffnimt/ Ebr. 12. v. 6. Offenb. 3/ 19. In der Welt habt ihr Angſt und Traurigkeit. Ihr werdet weinen und heulen/ Joh. 16/ 20. Alle/ die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu/ müſſen Verfolgung leiden/ 2. Tim. 3/ 12. werden gehaſt um Chriſti Nahmens willen/ Matth. 5. v. 11. werden geſendet wie die Schaafe unter die Wölffe/ Cap. 10. v. 16. werden geachtet um des HErrn willen/ wie die Schlacht-Schaafe/ den gantzen Tag/ Pſal. 44/ 23. Röm. 8/ 36. Müſſen ihr Creutz auff ſich nehmen täglich/ und Chriſto nachfolgen/ Matth. 16/ 24. Luc. 9/ 23. Werden zu Zeiten in Bann gethan und getödtet/ Joh. 16/ 12. Müſſen mit einem Worte alles zu ſagen/ durch viel Trübſal ins Reich Gottes eingehen/ Ap. Geſch. 14. v. 22. Nullus ſervus Dei ſine perſecutione eſt; Kein Diener GOttes/ ſagt Auguſtin. iſt ohne Verfolgung. Si non habes tribulationes, nondum cœpiſti eſſe Chriſtianus, Wann du nicht haſt Trangſal/ ſo haſt du noch nicht angefangen ein Chriſte zu ſeyn. Daß es den Gottloſen wohl ergehe in dieſer Welt/ zeuget ebenmäßig die Schrifft. Dann ſie

ſie ſind nicht in Unglücke wie ander Leute/ und werden nicht wie andere Menſchen geplagt / ſondern ſie ſind glückſelig in der Welt/ und werden reich/ Pſ. 73/ 5. Sie grünen wie ein Lorbeer-Baum/ Pſal. 37. v. 35. Haben groſſe Ehre auff Erden/ Pſ. 49/ 12. Sie haben Wein und Korn/ Pſal. 4. v. 8. Ihre Söhne wachſen auff in ihrer Jugend/ wie die Pflantzen/ und ihre Töchter/ wie die ausgehauene Ercker/ gleich wie die Palläſte. Ihre Kammern ſind voll/ können heraus geben einen Vorrath nach dem andern/ ihre Schaafe tragen tauſend und hundert tauſend auff ihren Dörffern. Ihre Ochſen arbeiten viel/ und iſt kein Schade/ kein Verluſt/ noch Klage auff ihren Gaſſen/ Pſ. 144/ 12. ſeqq. Sie ſind in keiner Gefahr des Todes/ und ihr Hauß hat Friede für dem Unglücke/ ſie werden alt / und nehmen zu mit Gütern. Ihr Saamen iſt ſicher um ſie her / und ihre Nachkommen ſind bey ihnen. Ihr Hauß hat Friede für der Furcht/ und Gottes Ruthe iſt nicht über ihnen. Seine Ochſen läßt man zu/ und mißräth ihm nicht/ ſeine Kuh kalbet/ und iſt nicht unfruchtbar. Ihre junge Kinder gehen aus wie eine Heerde/ und ihre Kinder lecken. Sie jauchzen

mit Paucken und Harffen/ und ſind frö-
lich mit Pfeiffen. Sie werden alt bey gu-
ten Tagen/ und erſchrecken kaum einen Au-
genblick für der Hölle/ Job. 21/ 7. ſeqq.
Den Gottloſen gehets wohl/ und die Ver-
ächter haben alles die Fülle/ du pflantzeſt
ſie/ daß ſie wurtzeln und wachſen/ und brin-
gen Frucht. Du läſſeſt ſie viel von dir rüh-
men/ und züchtigeſt ſie nicht/ Jer. 12/ 1. 2.
Sie nehmen zu/ und gehet ihnen alles wohl
hinaus/ Mal. 3. v. 15. die Welt wird ſich
freuen/ Joh. 16/ 20. Ja/ ſie freuen ſich
böſes zu thun/ und ſind frölich in ihrem
böſen verkehrten Weſen/ Sprüchw. 2. v. 14.
Der Gottloſe treibt Ubermuth/ und rüh-
met ſich ſeines Muthwillens. Der Geitzi-
ge ſegnet ſich/ und läſtert den HErrn Pſal.
10/ 3. das heiſt ja/ wie hie unſer Prediger ſagt:
Es ſind Gerechte ꝛc. ich ſprach/ das iſt auch ei-
tel. Ich ſpreche auch/ das iſt eitel. Wer wol-
te nicht ſagen/ das iſt eitel.

Beweiſet dis die heilige Schrifft mit unter-
ſchiedenen Exempeln. Abel war gerecht/ Ebr.
11/ 4. aber es ging ihm/ als hätte er Wercke
der Gottloſen und were GOTT nicht ange-
nehm. Dann er wurde von ſeinem Bruder
jämmerlich ermordet/ 1. Moſ. 4/ 48. Cain
war gottloß und ungerecht. Dann er begieng
einen

einen blutigen Bruder-Mord/ Weiſsh. 10/ 3. aber es gieng ihm/ als hätte er Wercke der Gerechten. Er bauete Städte/nahm zu an Kindern und Nahrung/ 1. Moſ. 4/17. Abraham war gerecht. Aber es gieng ihm/ als hätte er Wercke der Gottloſen / in dem er muſte aus ſeinem Vaterlande/ von ſeiner Freundſchafft/ und aus ſeines Vaters Hauſe gehen/ muſte in ein Land/ das er nicht kandte/ 1. Moſ. 12/1. Ebr. 11/ 8. Zu Sodoma war eine Grundſuppe böſer Leute/ deren Sünde gen Himmel ſchrien / 1. Moſ. 18/ 20. und 19/ 13. Noch war ihre Gegend ſo luſtig/ wie ein Paradeiß des HErrn/ 1. Moſ. 13/ 10. Sie lebten im Frieden / hatten einen guten Muth/ ſie und ihre Kinder/ Ez. 16/49. Iſaac/ war fromm/ noch giengs ihm/ als hätte er Wercke der Gottloſen. Dann er wegen Hunger muſte aus ſeinem Vaterlande in der Philiſter Land ziehen/ endlich in ſeinem Alter viel Jahr mit Blindheit geſchlagen / biß in ſeine Grube hinein Blindheit haben/ 1. Moſ. 26/ 1. und 27/ 1. Iſmael ſein Bruder war ein Spötter. Noch gieng es ihm/ als hätte er Wercke der Gerechten/war zum groſſen Volck gemacht/ hatte zwölff Fürſten unter ſeinen Leuten/ 1. Moſ. 21. v. 13. und 25/ 16. Jacob war gerecht/ noch gieng es ihm/ als hätte er Wercke

der Gottloſen/ muſte vor ſeinem Bruder Eſau fliehen in Meſopotamiam/ muſte daſelbſt bey ſeinem Vetter/ dem Laban der Saafe hüten 20. Jahr lang. Was er da für Ungemach an Hitze/ Froſt/ Kälte/ ſo Tags ſo Nachts/ an Vervortheilung und Betrug des Labans/ ausgeſtanden/ klagt er ſelbſten/ 1. Moſ. 31. durch und durch. Eſau ſein Bruder/ war ein frecher/ blutgieriger Menſch/ noch gieng es ihm als hätte er Wercke der Gerechten. Dann er war ein groſſer mächtiger HErr/ den Jacob muſte zu Fuſſe fallen/ 1. Moſ. 33/ 3. und ſeine Nachkommen/ die Edomiter/ ein groß Volck/ darunter gewaltige Fürſten/ maſſen ſie erzehlet/ 1. Moſ. 36/ 15. Joſeph war from̃/ noch gieng es ihm/ als hätte er Wercke der Gottloſen. Dann er von ſeinen Brüdern verkaufft/ viel Jahre im Kercker dienen müſſen. Seine Brüder lebten in allen Lüſten und Muthwillen/ und gieng ihnen wohl bey ihrem Vater/ 1. Moſ. 37/ 28. und 39/ 20. Job war ſo ein Gottsfürchtiger Mann/ daß ſeines gleichen nicht im Lande/ ſchlecht und recht/ Job. 1/ 8. Noch gieng es ihm ſo elend und erbärmlich an ſeinem Hauß und Hoff/ an ſeinem Vieh und Rindern/ an ſeinen Knechten und Kindern/ an ſeinem eigenen Leibe/ daß ihm gleich elender und erbärmlicher keinem Menſchen auff Erden ergan-

gan-

gangen/ Job. 1. v. 13. ſeqq. und 2/ 7. daß er ein Scheuſal vor iederman/ Job. 7/ 5. und endlich aus Ungedult ſeinen Geburts-Tag verfluchte/ Cap. 3/ 1. 2. Seinem Weibe/ der gottloſen Hader-Metzen/ ſo da warhafftig war non viri conſolatrix, ſed diaboli adjutrix, nicht des Manns Tröſterin / ſondern des Teuffels Helfferin/ wie Auguſtinus von ihr redet/ giengs wohl/ war friſch und geſund/ und wohl auff. Dergleichen auch begegnet dem frommen blinden Tobia/ mit ſeiner alten böſen Blatter/ der Hanna/ Tob. 2/ 21. 22. Moſe/ ſamt ſeinen Brüdern/ den Kindern Jſrael/ muſten in ſo groſſer Betrångnüß/ Beſchwerde/ Jammer und Elend unter dem Pharao/ leben / daß es einen Stein erbarmen möchte/ 2. Moſ. 1/ 13. 14. und 2/ 3. 15. König Pharao/ der blutige Tyrann/ lebet mit ſeinen Hoffſchrantzen in aller Hoch- und Herrlichkeit/ als wann er were der Gerechteſten einer. David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ Ap. Geſch. 13/ 22. noch wird er von Saul verjagt/ und muſte etliche Jahre im Elend herum terminiren/ als wann er ungerecht. Saul/ der ein gottloſer König/ blieb bey ſeiner Gewalt und Herrlichkeit / biß zu ſeiner Zeit/ 1. Sam. hin und wieder. Haman war ein groſſer Herr am Hofe des Königs Ahaſverus/ deſſen

Stuhl der König über alle Fürſten an ſeinem Hofe geſetzt/ muſte vor ihm männiglich die Knie beugen/ und ihn anbethen. Mardochai/ der fromme alte Jude/ muſte ſich mit den andern Juden im Lande tucken und ſchmiegen/ wie ſie konten/ Eph. 3/ 1. 2. Elias/ Eſaias/ Jeremias/ Ezechiel/ Daniel/ Micha/ andere Propheten/ waren gerecht/ noch gieng es ihnen/ als hätten ſie Wercke der Gottloſen/ wurden verfolget/ verjaget/ verlachet/ verſpottet/ angepfiffen/ ins Angeſichte geſchlagen/ in Kercker geworffen/ theils elendiglich ums Leben gebracht: Die geiſtliche falſche Propheten lieſſen ihnen/ ſamt den Regenten/ deren Hoffſchrantzen/ und den Volcke wohl ſeyn/ lebeten in allen Wollüſten/ und bekümmerten ſich nicht viel um den Schaden Joſephs/ Amos. 6/ 6. Chriſtus zoge/ ſamt ſeinen Apoſteln/ elend im Lande herum/ hatte nicht ſo viel eigenes/ daß er können ſein Haupt darauf legen/ Matth. 8/ 20. wurde geſchmähet/ geſchändet/ verfolget/ endlich ans ſchmähliche Creutz-Holtz auffgehenckt/ dergleichen ſeinen Jüngern hernach auch begegnet. Herodes der Mordt-Hund lebte in aller Herrlichkeit/ hatte auch Wercke der Gerechten: Dann er thät dem Volck viel guts/ zur Zeit der Theurung/ bauet und amplificiret den Tempel auffs herrlichſte. So iſt es

her-

hernach allen heiligen Märtyrern und Bekennern des HErrn gegangen/die um des HErrn Nahmens willen/elendiglich verfolget und ermordet/grauſame Marter ausgeſtanden: Da hergegen den Verfolgern und Mördern es nach allen ihrem Wunſch ergangen. Das mag demnach heiſſen/das iſt eitel.

Die 519. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 9. v. 1.

Wie kein Menſch kennet weder die Liebe noch den Haß/ irgend eines/ den er vor ſich hat?

DEr Herr D. Dittrich/wenn er dieſes neunte Capitel anfänget auszulegen/ ſo ſpricht er/ es gemahne ihme daſſelbe wie ein recht lieblicher fruchtbarer Baum/ welcher voller Früchte einem vor Augen ſtehe/ und ie mehr man denſelben rüttele und ſchüttele/ deſto mehr ſchöne anmuthige und geſunde Früchte fallen einem vor die Füſſe/die man hernach mit Luſt genieſſen könne/da ſich denn beym Anfange etwas zeiget/ ſo mitzunehmen iſt/ da Salomon ſaget: Doch kennet kein Menſch weder die Liebe noch den Haß eines/den er für ſich hat. Dieſe Worte werden von den Gelehrten

lehrten unterſchieden erklähret und ausgelegt. Dann ich befinde / daß allein die Alten in zehenderley Senſus und Verſtand ſie gezogen. Kömmt aber im Fundament mit einander alles daher / weil ſie nicht den rechten Verſtand aus dem Ebräiſchen Original Texte geſucht und genommen / ſondern an der gemeinen lateiniſchen Verſion ſich vergaffet / darinne dieſe Worte alſo zu Latein gegeben ſind: Neſcit homo, utrum amore vel odiô dignus ſit, ſed omnia in futurum incerta, welche Dietenberg alſo verdeutſchet: Doch weiß der Menſch nicht / ob er Liebe oder Haß würdig ſey / ſondern alle Dinge werden als ungewiß biß hernach in künfftige Zeit. Der Chaldäiſche Ausleger hat ſie allein gezogen auff die Menſchen / daß deren keiner wiſſen könne / ob er von einem andern werde geliebet oder gehaſſet / ob er bey ihm wohl oder übel dran ſey. Andere haben andere Gedancken hierüber gehabt. Am ſicherſten iſt hierinn / daß wir (1) bey dem Hebräiſchen Text darinne der Prediger von Salomo erſtenmahl beſchrieben / als der wahren unverfälſcheten Brunnquell. Und dann (2) bey dem Text und deſſen Umſtänden verbleiben. Nach dem Hebräiſchen heiſſen die Worte alſo: Etiam amorem, etiam odium, neſcit homo, omnia ante eos ſunt, ſo hats

Pagni-

Pagninus und Münſterus vertirt. Etiam amorem, etiam odium non ſciens, omnia ad facies eorum, ſo hats Arias Montanus vertirt. Es weiß kein Menſch eines Haß oder Neid / der vor ihm iſt / ſo hats Herr D. Luther verdeutſchet. Da dann mit keinem Worte GOttes gedacht / als ob diß allein von der Liebe und Haß GOttes zu verſtehen. Viel weniger wird darinne mit einem Worte gedacht / daß ein Menſch der Liebe oder Haß GOttes würdig ſey / noch des andern Anhangs. Sondern wird insgemein ſchlecht dahin geſetzet: Es wiſſe kein Menſch weder die Liebe oder den Haß / welches dann ſo wohl auff GOtt / als auff die Menſchen füglich kan gezogen werden. Dañ die allein einander lieben oder haſſen. Vor eins. Da dann die Frage nicht iſt von Gottes general- oder allgemeiner Liebe / nach welcher er alles liebet / was er gemacht / dann es ſehr gut / 1. Moſ. 1/31. Du liebeſt alles / das da iſt / und haſſeſt nichts / was du gemacht haſt / dann du haſt freylich nichts bereitet da du Haß zu hätteſt / Weißh. 11/25. ſondern de particulari dilectione approbationis, wie die Theologi reden / von ſeiner particular-Liebe / damit er ein Ding alſo liebet / daß er ein hertzlich Wohlgefallen daran habe. Darnach und zum (2) ſo ſetzt der Text diß nicht nur

bloß

bloß dahin / daß kein Menſch eines Liebe oder Haß wiſſen könne / ſondern ſetzt auch hinzu / woher oder woraus er diß nicht wiſſen könne / nemlich darum / weil es einem gehe in dieſem Leben / wie dem andern / dem Gerechten / guten und reinen / wie den Ungerechten / böſen und unreinen. Redet demnach der Prediger von dem euſſerlichen Zuſtande und Glücke des Menſchen / und will / daß kein Menſch aus demſelbigen gewiß ſeyn und wiſſen könne / ob er bey GOtt und Menſchen in Gnaden / oder in Ungnaden / von einem oder andern geliebet oder gehaſſet werde / weil es hierin̄e einem / wie dem andern ergehe / dem Frommen wie dem Gottloſen / dem Gottloſen wie dem Frommen / begegne / desgleichen den euſſerlichen Worten / Reden / Geberden / Geſtalt und Thun des Menſchen. Das iſt des Predigers Worten eigentliche Meinung / wann er hie ſagt: **Es kennet kein Menſch / weder die Liebe noch den Haß irgend eines / den er für ſich hat.** Die Päbſtler wollen aus dieſem Orte beweiſen / die Ungewißheit der Gnade bey dem lieben GOtte / Vid. Tannerum, Becanum, welchen Lehrſatz der Pineda aus dieſem Orte weitläufftig zuvertheidigen ſich unterſtehet / weiſet auch den Leſer zu ſeinen Glaubens und Lehrgenoſſen / als zu dem Bellarm. Gretſero, Gregorio

gorio de Valentiâ, Vaſquez und andere. Es iſt aber zu mercken / daß die Vulgata den Text überſetzet in dem ſie das Wort dignus hinzu gethan / und denn Omnia in futurum ſervantur incerta, welche Worte im Grund-Texte nicht ſtehen. So hat auch die Gewißheit der Gnade der Prediger ſelber v. 7. in dieſem Capitel und v. 12. des vorhergehenden bejahet: Und weñ auch folgete / daß der Menſch durchaus nicht wůſte / ob er bey GOtt in Gnaden ſtehe / ſo kőnte er auch nicht wiſſen / ob ihn GOtt haſſe / da doch die Gottloſen wegen ihrer ůbermachten Boßheit ſchon wiſſen / und in ihrem Gewiſſen ůberzeuget ſind / daß ſie des Gőttlichen Haſſes wůrdig ſind / daher bey dieſer controvers an dieſem Orte aus den Papiſten der Salmero und Alphonſus de Caſtro ſelber zweiffeln. Viele unter den Calviniſten als der Ludovicus de Dieu und Sixtus Amama verſtehen hier die Liebe und den Haß GOttes gegen die Menſchen und mißbrauchen dieſe Worte ihr abſolutum decretum zu eſtabiliren oder feſte zu ſetzen. Aber die rechte Meinung iſt dieſe. Es kan kein Menſch aus dem euſſerlichen Zuſtande / Event und Begebenheiten wiſſen / ob er GOtt lieb nnd angenehm ſey oder nicht / denn wenn ers wiſſen ſolte / ſo můſte er es wiſſen und erkennen / entweder aus ſeinen

euſſerlichen Wohl⸗und Gutthaten/oder aus ſei⸗nen Widerwärtigkeitē/ Zůchtigungē u. Straf⸗fen. Nun weiß ers aber aus deren keinen nicht. Der Cajetanus erklähret gar wol alſo: Salo⸗mon deutet an/ man kőnne aus den euſerl. Din⸗gen gutes u. bőſes nicht unterſcheidē/ Vid. Thilo. Medull: Theol. p. 755. It. Pfeifferi Dubia Vex: Der Aretius pflichtet unſerer Meinung bey/ daß es bedeute aus den euſerli⸗chen Zuſtande und Begebnůſſen kőnne der Menſch nicht der Liebe oder des Haſſes GOt⸗tes gewiß ſeyn/ Urſache/ weil/ wie im folgenden ſtehet/ das Glůcke gemein iſt/ ſo wohl bey den Gerechten als Gottloſen/ denn es begegne ei⸗nem wie dem andern/ dem guten und reinen/ wie dem unreinen/dem/der opffert/wie dem/ der nicht opffert/ wie es dem Guten gehet/ ſo ge⸗hets auch dem Sůnder/ wie es dem Meineydi⸗gen gehet/ ſo gehets auch dem/ der den Eyd fůrchtet/ kőnnen alſo aus dieſen euſſerlichen Zu⸗fällen die Frommen von den Bőſen nicht unter⸗ſchieden werden/ Vid. Aretium P. III. Probl. Theol. p. m. 750. daß nun kein Menſch aus den euſerlichen Begebenheiten die Liebe GOt⸗tes oder deſſen Haß gegen die Menſchen ſchlieſ⸗ſen kőnne/ iſt Sonnen⸗klar: Nicht aus den eu⸗ſerlichen/ leiblichen Wohlthaten des Leibs/als da ſind Geſund⸗ und Schőnheit des Leibes/

Haab

Haab und Güter/ Reichthum/ Ehr/ Herrlichkeit/ Vielheit wohlgezogener und wohlgerathener Kinder/ Ruhe/ Frieden/ Wohlſtand/ welche in der Schrifft hin und wieder für Gottes ſonderbahre Gnad und Wohlthat geprieſen werden/ wie zu ſehen/ neben andern/ 3. B. Moſ. 26/3. ſeqq. 5. B. Moſ. 28/1. ſeq. Pſ. 112. durch und durch/und 127/3. und 128. durch und durch. Werden auch ſelig geprieſen/ ibid. v. 1. wohl dem Volck/ dem es alſo gehet/ Pſ. 144/15. Nun giebt und verleihet er ſolche Gnade und Wohlthaten/nicht nur den Gläubigen/Fromen und Gottsfürchtigen/ſondern auch den Ungläubigē/rohē/gottloſen/verruchtē Sündern/ja zum öfftern eher u. mehr/als den Frommen. Dann die Gottloſen mehrmahlen friſcher/ ſchöner/reicher/ hochangeſehener/ geehrter/ von Kindern geſegneter/ als die Fromen. Dann ſie ſind in keiner Gefahr des Todtes/ſondern ſtehen feſt wie ein Pallaſt/ſie ſind nicht in Unglück/wie andere Leute u. werden nicht/ wie andere Menſchē geplaget/ Pſ. 73/45. So gar/daß auch den Frommen diß ſeltzam für kōmt/ und ſie darüber mehrmahlē hertzliche Klage führen. Maſſen diß ſonderlich ausweiſet das Exempel Jobs/Job. 21/7. ſeqq. biß auff den 16. v. Das Exempel Davids/ Pſ. 37/3. ſeqq. und 144/12. ſeqq. Das Exempel Jeremiä/ Cap. 12/2. 3. Ha-

bacues / Cap. 1 / 3. Wie will oder kan dann einer aus dem euſſerlichen Glücke und Zuſtand wiſſen / ob ihn GOTT liebe oder haſſe? Nicht aus den euſerlichen Gnaden und Wohlthaten des Gemůths / als da ſind hoher Verſtand / Geſchickligkeit / in liberal oder freyen und Mechaniſchen Kůnſten / Weißheit / Wohlredenheit / Wiſſenſchafften / und verborgener Geheimnůß Erkåntnůß / Gabe Wunder zu thun / mit mancherley Sprachen zu reden / und ſelbige zu erklåhren / geſund zu machen / und weiß zu ſagen / ꝛc. Dann die ſind mit einander GOttes ſonderbahre Gnaden und Gaben. Dann GOtt giebt darzu allerley Weiſen die Weißheit ins Hertz / und erfůllet ſie mit den Geiſt GOttes / mit Weißheit und Erkåndtniß / und mit allerley Werck kůnſtlich zu arbeiten / an Gold / Silber / Ertz / kůnſtlich Steinſchneiden und einſetzen / kůnſtlich zimmern am Holtz / zu machen allerley Werck wie der HErr ſagt / 2. B. Moſ. 31 / 3. ſeqq. Paulus beſtåtiget / 1. Cor. 12 / 8. ſeq. 1. Cor. 13 / 1. 2. Nun giebt aber GOtt ſolche auch den Unglåubigē / Gottloſen / bey denen weder ſeligmachender Glaube / noch wahre Chriſtliche Liebe / 1. Cor. 13 / 1. ſeqq. und wohl eher und mehr / als den Frommen. Und werden nicht alle in das Himmelreich kommen / die da ſagen / HERR / HErr /

HERR / haben wir nicht in deinen Nahmen geweiſſaget? Haben wir nicht in deinen Nahmen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinen Nahmen viel Thaten gethan? denen doch der HErr bekennen wird: Ich habe euch noch nie erkandt / weichet alle von mir / ihr Ubelthäter / Matth. 7/21. ſeq. Sind auch gemeiniglich die Gelehrten die Verkehrten / wie man ſagt. Wie will oder kan denn einer aus dem euſerlichen Glücke und Zuſtande wiſſen / ob ihn GOtt liebe oder haſſe? Nicht weiß ers aus dem euſerlichen wiedrigen Zuſtand / Züchtigung und ſtraffen. Es hat zwar GOtt der HErr allen denen / die ſein Wort und Gebote nicht haltē / ſondern übertreten / darwieder freveln und mißhandeln / ernſtlich gedräuet / ſie zu ſtraffen / 2. Moſ. 20/5.6. 5. Moſ. 5/9. Werden die ſtraffen auch in einem langen Regiſter nach einander daher nahmhafft gemacht / damit GOtt ſie an ihnen ſelbſt / an ihren Weib und Kindern / an ihren Haab und Gütern / an ihrem gantzen Land und Leuten / ſchrecklicher Weiſe heimſuchen wolle / darvon zu leſen 3. B. Moſ. 26/14. 5. B. Moſ. 27/26. und 28/15. andern Orten mehr. Haben auch ſchreckliche Exempel der Straffen derer Gottloſen an der erſten Welt / 1. Moſ. 7/17. ſeq. An denen zu Sodoma

und Gomorra / 1. Moſ. 19/24. An Pharao und denẽ Egyptiern / 2. B. Moſ. 27/28. An den Kindern Iſrael in der Wůſten / 1. Cor. 10/5. An dem Stamm Benjamin / Richt. 20/46. u. andern. Nichts deſtoweniger / ſo trift das Unglůck und Zůchtigung die Frommen und Glåubigen eben ſo wohl / als die Gottloſen. Dann es gehet dem Gerechten / dem Guten und Reinen / wie den Bőſen und Unreinen / Pred. 9/2. Ja wohl eher und mehr. Dann ſie ſind zu leiden gemacht / Pſal. 38/18. Sie werden tåglich geplagt / und ihre Straffe iſt alle Morgen da / Pſal. 73/14. Sie gehen hin und weinen / Pſ. 126/6. Sind geſetzt zur Trůbſal / Pſal. 80/7. 1. Theſſ. 3/3. můſſen Verfolgung leiden / 2. Tim. 3/12. můſſen weinen und heulen / wann ſich die Welt freuet / Joh. 16/20. můſſen durch viel Trůbſal in das Reich GOttes eingehen / Apoſt. Geſch. 14/22. Maſſen diß das Exempel Abels / Noah / Loths / Jobs / Davids / Jeremiå / Pauli / der H. Bekenner / Ebr. 11/35. ſeqq. und aller Glåubigen praxis an die Hand giebet / wie wir in folgenden Worten hören werden. Iſt nun dem ſo / wie ihm denn anders nicht iſt / wie will oder kan einer aus dem euſſerlichen Zuſtande wiſſen / ob ihn GOtt liebe oder haſſe? Ebenmåßig und

zum

zum (2) kan keiner nicht wiſſen / ob er bey einem oder andern Menſchen in Gnade oder Ungnad / von ihm geliebet oder gehaſſet werde / ob dem euſerlichen Anſehen / Worten / Geberden und Wercken. Dann (1) ſo bezeuget diß die Schrift / daß diß niemand wiſſe. Welcher Menſch weiß / was im Menſchen iſt / ohne der Geiſt des Menſchen der in ihm iſt? 1. Cor. 2/11. Ich weiß / was in mir / du weiſt was in dir / ein ander weiß was in ihm iſt. Ich weiß aber nicht / was in dir und in einem andern iſt. Du und ein ander weiß nicht was in mir iſt. (2) So kans niemand wiſſen. Dann es wächſt und beſtehet weder die Liebe / noch der Haß des Menſchen / nicht im Munde / nicht in Geſichte / nicht in Worten / nicht in Geberden / ſondern in Hertzen. Dañ die wahre / Chriſtliche / brüderliche Liebe untereinander ſoll hertzlich ſeyn / Rom. 12/10. Hat alſo ihren Sitz im Hertzen / kommt von Hertzen / und gehet zu Hertzen. Aus dem Hertzen kommen arge Gedancken / Mord / Läſterung / und alſo auch Haß / Neid / Groll / Bitterkeit / aus welchen der Mord und Läſterung entſtehen / Matth. 15/19. Ein böſer Menſch bringt böſes herfür / aus den böſen Schatze ſeines Hertzens / Cap. 12/35. Nu iſt aber kein einiger Menſch ſo weiſe / ſo verſtändig /

ſo witzig / ſo tiefſinnig / der da in eines andern Hertze könte ſehen / verſtehe / â priori, ſive causaliter & formaliter. Der da könte wiſſen / was er in Hertzen verborgen habe / ob er ihn von Hertzen haſſe oder liebe. Welches nicht unbillig Momus bedauerte / darumb er GOtt angeklagt / daß er dem Menſchen kein Gegitter oder Fenſter auff die Bruſt gemacht / damit man des Menſchen Hertze ſehen möchte / und erkennen / was er im Schilde führete. Iſt über diß das Hertze ein trotzig und verzagt Ding / wer kans ergründen. Ich der HErr kan das Hertze ergründen / und die Nieren prüfen / ſagt der HErr / der einige Nierenprüfer / Jer. 17/9. 10. Du allein kenneſt das Hertze aller Kinder der Menſchen / 1. Kön. 8/39. Es gehet nicht wie ein Menſch ſiehet. Ein Menſch ſiehet was für Augẽ iſt / der HErr aber ſiehet das Hertz an / 1. Sam. 16/7. Weiß nun GOTT das Hertze des Menſchen und ſiehet es an / u. zwar allein. Siehe / ſo kan es kein Menſch wiſſen; So kan auch kein Menſch des andern Liebe oder Haß wiſſen / als die in des Menſchen Hertzen verborgen ſtecken. Kan er nun das nicht wiſſen / wie kan oder will er gewiß wiſſen / ob ihn ein anderer Menſch von Hertzen liebe oder haſſe. Wie dieſer Spruch übel von den Papiſten auff die Un-

gewißheit der Gnade gezogen werde / hat der Herr D. Ditterich weitläufftig P. II. Concion über den Pred. Sal. p. 425. wiederleget. Wir wollen dieſe Sache noch mit einer denckwürdigen Hiſtorie beſchlieſſen / wie ſie Herr D. Geier in ſeiner Bußſtimme aus des Huberi florileg. alſo p. 372. anführet. Ein Denckwürdig Exempel hat ſich Anno 1621. in der groſſen Execution zu Prage zu getragen: Da war ein Evangeliſcher Frey-Herr / Wenceslaus von Budowa, ein Herr von 74. Jahren: wie es mit denſelben zum Sterben kam / ſo beſuchten ihn zweene Jeſuiten / die ſagten: Aus hertzlichen Mitleiden könten ſie nicht unterlaſſen / ihn zu guter letzt zu beſuchen: ſie wüſten / daß er ein gelehrter Herr were / trügen alſo verlangen / ſeine Seele zu gewinnen / und ein Werck der Barmhertzigkeit an ihm zu erweiſen. Allein er gab zur Antwort: Ihr lieben Herren / was wolt ihr mir von meiner Seligkeit ſagen? Ich dancke meinen GOtt / und wolte wündſchen / daß ihr eurer Seligkeit auch ſo gewiß wäret / als ich der Meinigen. Ey / ſagten ſie / der Herr rede beſcheidener / Homo neſcit, an amore, an odiô dignus ſit? Der Menſch weiß nicht / ob er Haſſes oder Liebe werth ſey? Was? ſagt er. Heiſt das meiner Seelen Heil ſuchen?

Ihr ſucht mich in Verzweiffelung zu ſtürtzen? Ihr albernen Ignoranten / ſo iſt der Spruch zu verſtehen: Aus dem euſſerlichen Glück und Unglück kan man nicht urtheilen / ob ein Menſch bey GOtt in Gnaden oder Ungnaden ſey? Ferner ſagt er: Ich weiß / an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er mir meine Beylage bewahren kan / biß an jenen Tag! It. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort iſt mir beygelegt / die Krone der Gerechtigkeit. Ja / ſagten die Jeſuiten: mein lieber Herr / das redet Paulus; Ihr habt die Offenbahrung nicht / die Paulus gehabt. Was? ſagte der Freyherr / wiſſt ihr auch / daß darbey ſteht: Nicht mir aber allein / ſondern auch allen / die ſeine Erſcheinung lieb haben! Ich habe auch ſeine Erſcheinung lieb. Und was wolt ihr viel ſagen / ihr Herren? wiſſt ihr auch / wo der Spruch geſchrieben ſteht: Homo neſcit, an amore, an odiô dignus ſit? darauff gab er ihnen die Bibel / und heiſt ſie den Spruch auffſuchen / da ſiehet einer den andern an / und fragt: wo ſteht er denn? ſteht er nicht in der andern Epiſtel an den Timotheum? Darüber wird der Freyherr zornig und ſpricht: Ihr Eſel / wißt ihr doch nicht ein-

einmahl / wo der Spruch ſteht / und wollt mir zu meiner Seligkeit helffen? Er ſteht im Prediger Salom. am 9. Hab. flor. p. 113. Wenn man nun den folgenden Satz mit Exempeln beweiſen ſolte / da der Prediger ſpricht: Es begegne u. gehe einem wie dem andern / ſo kan es alſo geſchehen. Von Adam u. Eva an iſt es den ungerechten / unreinen / Sündern / eben ſo wol gangē / wo nicht beſſer / als den Gerechten / Reinen / Guten; Die Gerechtē / Abraham / Jacob / Joſeph / David / die Iſraeliten wurden geſegnet. Die gottloſen Könige aus Babel / aus Syria / die Ammoniter wurden auch geſegnet. Die Gerechten wurden mit Creutz beladen / Abel / Moſe / die Propheten ꝛc. Die Gottloſen desgleichen / Pharao / Sodomiter / Sündfluth. Cain bauete herrliche Städte / ſeine Nachkommen waren angeſehene / tapffere Leute der Welt / 1. Moſ. 4 / 17. die zu Sodoma und Gomorrha wohneten in einem rechte Paradieß-Lande / 1. Moſ. 11 / 2. Des gottloſen Leckers-Buben Chams Nachkommen ſaſſen in dem edlen Lande Canaan / darinnen Milch und Honig geſloſſen. Die Ammoniter und Moabiter / ſo von Loths Töchtern herrühreten / waren tapffere Völcker. Eſaus Nachkommen / die Edomiter / hatten unter ſich trefliche Fürſten. Da die Kinder Iſrael der Himmels-Königin

Melecheth opfferten / hatten ſie alles vollauff / gieng ihnen wohl / und ſahen kein Unglücke / da ſie es unterlaſſen / haben ſie alle Mangel gelitten / ſind durchs Schwerdt und Hunger umkommen / Jer. 44/17.18. Denen Heyden ging es bey ihrer Religion weit beſſer / als den Chriſten. So gar / daß die Heyden auch daher ſchloſſen / daß ihre Religion weit beſſer / als der Chriſten / weil bey ihnen fruchbare wohlfeile Zeiten / alles vollauff / Ruhe und Frieden / da bey den Chriſten nichts / dann Mangel / Theurung / Krieg / Hunger und Kummer / wie bey Juſtino zu leſen. Ja ſie waren geachtet wie die Schlacht-Schaaffe / Pſal. 44/23. Jeſabel opfferte dem Baal / 1. Kön. 16/31.32. Saul wurd meineydig / 1. Sam. 26/21. Ahaſverus ſchwur leichtfertig / Eſth. 5/3. und 7/2. Wie auch Herodes / Marc. 6/23. Pharao fragt nach GOtt nichts 2. Moſ. 5/2. desgleichen Nicanor, 2. Macc. 15,4.5. und Rabſacke / 2. Kön. 18/22. Die Babyloniſche Hure / mit ihrem Antichriſtiſchen Hauffen / hat in allem Glücke und Wohlſtand floriret / Offenb. 17/1. ſeqq. die rechtgläubige Kirche hat ſich müſſen in die Wüſten verkriechen / und ihr unſchuldig Blut vergieſſen müſſen.

Wie-

Wiederum von Adam und Eva an/ iſt es den Gerechten/ reinen/ guten/ ꝛc. eben ſo wohl übel gangen in Trübſal und Wiederwertigkeit/ wo nicht mehr und ärger/ als den Ungerechten ꝛc. Abel wurd um ſeines Opffers willen erwürget. Iſaac wurd vom Iſmael/ Jacob vom Eſau/ auff Leib und Leben verfolget. Die Iſraeliten muſten vierhundert und dreiſſig Jahr in Egyptiſcher Dienſtbarkeit/ siebenzig Jahr im Babyloniſchen Gefängnüß ſitzen. Von Antiocho wurden ſie viel Jahr und Tag jämmerlich verfolget. Chriſti unſers HErrn und Selichmachers Leben iſt anders nichts geweſen/ als ein täglich miſeria und Elend/ hat nicht gehabt/ da er ſein Haupt hinlegte/ Matth. 8/ 20. Hat müſſen durch ſein Leiden in ſeine Herrlichkeit eingehen/ Luc. 24/ 26. Iſt ein Wurm geweſen/ und kein Menſch/ ein Spott der Leute/ und Verachtung des Volcks/ Pſal. 22. v. 7. dem werden alle Chriſten durchs Leiden conformiret und ähnlich gemacht/ Rom. 8/ 29. Dann der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter/ Matth. 10/ 24. Luc. 6/ 40. Joh. 13/ 16. Die Jünger des HErrn ſind verfolget/ verjagt/ verbannet/ geſteiniget/ und jämmerlich getödtet/ Matth. 23/ 37. Joh. 16/ 2. Was Paulus für Ungemach ausgeſtanden/ erzeh-

erzehlet er nach der Länge / 2. Cor. 12. v. 25. ſeqq. wie es den Chriſten in der erſten Kirchen gegangen/ iſt zu leſen/ Ebr. 11/ 36. ſeqq. wie konts einem übeler gehen/ als den Chriſten in der erſten Kirchen? Sie waren geachtet als Sylviculæ & exules vitæ, Wald-Brüdern und diejenige ſo des Lebens unfähig und unwürdig/ wie Tertullianus redet. Zu Neronis Zeiten hielt man ſie aller Marter werth. Zu Maxentii und Maximini Zeiten ſtund iederman frey / ihnen allerley Hohn und Spott zu erweiſen/ wie Euſebius ſchreibt. Ach! das Kirchen-Schifflein mit Noah Arche müſſen mitten in Wellen des Meers umfahren/ und von Wellen bedeckt werden/ Matth. 8/ 23. 24. ſo dann nun. Zu Zeiten hat GOtt die Gerechten und Ungerechten wunderbar erhalten. Haben gleich Glücke gehabt / ſind aber nicht gleich fromm geweſen/ noch gleiche Religion und Glauben gehabt. Noah wurd in der Sünd-Fluth in ſeiner Arche erhalten/ 1. Moſ. 7/ 8. 9. dergleichen auch Deucalioni mit ſeinem Weibe Pyrcha und andern begegnet. Joſeph war ein reiner keuſcher Geſelle/ 1. Moſ. 39/ 8. dergleichen war Bellerophon, der Heyden Joſeph. Paulus war wunderbar mit allen denen/ die bey ihm im Schiff waren/ erhalten/ Ap. Geſch. 27/ 34. 44. dergleichen Ulyſſi und ſeinen

nen Geſellen auch begegnet. Daniel wurde mitten unter den Löwen erhalten / Dan. 14. v. 39. Dergleichen iſt Sandrocoto, einem Ritter in India / auch begegnet / welcher aufm Felde gelegen und geſchlaffen / den ein Löwe angetroffen / ihm den Schweiß abgeleckt / aber ihme ſonſt kein Leid gethan. Desgleichen dem Androclo, welcher von einem Löwen / dem er einen Dorn aus dem Fuſſe gezogen / in ſeiner Höle drey Jahr erhalten. Ptolomæus Phyſcon ließ viel Juden mit ihren Weibern und Kindern / nacket und gebunden / den Elephanten / ſo von Weine truncken gemacht / fürwerffen: Aber ſie thaten ihnen nichts / fielen die andern an / ſo zuſahen / und riſſen viel darnieder. Daniels Geſellen ſind unverletzt im feurigen Ofen verblieben / Dan. 3 / 94. dergleichen auch Achilli unter den Heyden begegnet. Einem Juden Knaben / ſo von ſeinem Vater in einen feurigen Glaß-Ofen geworffen / und darinne in dritten Tag erhalten. Philonomus und Callias haben ihre Väter mitten durch das ausgebrochne Feur des Bergs Ætna getragen. Jonas war wunderbar im Meer im Walfiſch erhalten / Jon. 1 / 16. und 2 / 11. Dergleichen unter den Heyden Andromedæ begegnet / ſo wunderbahr von Perſeo errettet / von einem Walfiſch / wie bey Zwingero zu ſehen. Die

Iſra-

Iſraeliten wurden von dem Würg-Engel nicht erſchlagen/ 2. Moſ. 12/ 13. Sennaheribs des Wůterichs Heer wurde darvon erſchlagen/ er aber nicht/ Eſ. 37/ 36. 37. 2. Kön. 19/ 35. 36. Paulus blieb von einer Natter oder Schlangen unverſehrt in der Inſul Malta/ Ap. Geſch. 28/ 5. Hercules/ da er noch in der Wiegen gelegen/ hat er unverſehrt eine Schlange umbracht. Um Roſcium hat ſich in der Wiegen eine Schlange herum gewickelt. Ambroſius, da er den 44. Pſalm erkläret/ wurde man über ſeinem Haupt eine Feuer-Flamme gewahr/ wie ein Helm figurirt/ welche/ als ſie verſchwunden/ ſein Angeſicht mit einem wunderbahren Scheine erleuchtete. Dergleichen Julio Cæſari, vor der Pharſaliſchen Schlacht/ auch begegnet/ als er nachts umgangen/ die Wachten beſehen/ und rundirt. So dann nun es hie einem gehet wie dem andern.

Bißweilen gehets guten und böſen mit einander wohl/ wie es Iſaac und den Philiſtern wohl gienge/ 1. Moſ. 26/ 11. Cham mit ſeinen Brüdern/ 1. Moſ. 7/ 23. den Iſraeliten in der Wüſten/ die alle mit Manna geſpeiſet/ mit Waſſer aus dem Felſen geträncket/ 2. Moſ. 16/ 14. 15. und 17/ 6. 7. 1. Cor. 10. v. 2. ſeqq. Die neun undanckbare wurden eben ſo wohl rein/ als der danckbare Samariter/

Luc.

Luc. 17/ 17. Bißweilen mit einander übel/ wie Moſe und Aaron mit den Juden zugleich in der Wüſten geſtrafft/ 4. Moſ. 14/ 22. ſeq. 5. Moſ. 34/ 4. Zu Davids Zeiten wurden Gerechte und Gottloſe geſtrafft/ mit Theurung/ 2. Sam. 21/ 1. mit Peſtilentz/ 2. Sam. 24. v. 15. in die Babyloniſche Gefängniß geführt/ 2. König. 25/ 11. Johannes der Evangeliſt wurde vom Schlage gerührt. Nabal war auch dardurch gerührt/ 1. Sam. 25. v. 38. Laurentius wurde auff einem Roſte gebraten. Marul. l. 5. c. 5. p. 451. Mutius Scævola ließ ihm ſelbſt die Hand im Feuer abbrennen. Livius Decad. 1. l. 2. pag. 36. B. Bezeuget diß die tägliche Erfahrung. Dann es gehet noch die Stunde einem wie dem andern. Der Gerechte hat Glück und Segen: Der Gottloſe hats auch. Dem reinen gehet es wohl: dem unreinen gehet es auch wohl. Der gute wird geſchützet und geliebet: der Sünder wird auch geſchützet und geliebet. Der da nicht opffert/ kommt in keine Kirche/ gehet nicht zum Abendmahl/ giebt kein Allmoſen/ opffert nicht einen Heller/ dem gehets ſo wohl als dem/ der da opffert/ fleißig zur Kirchen gehet/ Abendmahl brauchet/ Allmoſen giebt/ etc. Der unreine kan ſo wohl von GOttes Wort reden/ als der reine. Es ſchmeckt ihm der Wein ſo wohl/ wo

nicht

beſſer/ als dem reinen. Es gehet ſeine Sache ſo wohl fort/ auch wohl beſſer/ als dem reinen. Wiederum dem ungerechten gehets übel/ dem gerechten gehets auch übel. Der unreine hat kein Glück ꝛc. Summa/ der Türcke hat Glücke/ der Chriſt hat auch Glück. Der Türcke hat Unglücke/ der Chriſte hat auch Unglück. So wirds ergehen/ ſo lange die Welt ſtehet/ biß ſie endlich untergehet.

Gehets nun einem wie dem andern/ dem Gerechten wie dem Gottloſen/ dem guten und reinen wie dem unreinen ꝛc. So ſiehet man wie unchriſtlich die handeln/ ſo da ob eines zeitlichem Glück oder Unglück/ Wohl- oder Ubelſtand/ zu urtheilen und zu richten ſich vermeſſen. Der Elende Menſch hat die Unart an ſich/ daß er nur auff das gegenwärtige gaffet/ und nach demſelbigen aus ſeiner fleiſchlichen Vernunfft urtheilet. Siehet er nun/ daß es einem wohl gehet/ daß er friſch und geſund iſt/ ſitzet in hohen Ehren und Würden/ wird von männiglich reſpectirt und geehrt/ daß er in keiner Gefahr des Todes/ ſondern feſt ſtehet wie ein Pallaſt/ Pſ. 73/ 4. 5. hat Reichthum die Fülle/ ſchlägt ihm alles zu Glücke/ da ſchleußt er/ das muß ein frommer/ gerechter/ GOtt-lieber und angenehmer ſeliger Mann ſeyn. Siehe/ das ſind die Gottloſen/ die ſind glückſelig in der

Welt und werden reich/ Pſ. 73/ 12. Gehets einem übel/ liegt Jahr und Tag kranck/ verſöhret an ſeinem Leibe aus/ hat keine gewiſſe Stunde nicht/ muß iedermans Fuß-Tuch ſeyn/ iſt veracht/ ſitzt in keinen Ehren/ hat nicht viel zum beſten/ muß Hunger/ Kummer/ Armuth und Elend ausſtehen. Da platzet die Vernunfft zu/ und ſchleuſt/ der muß ungerecht/ unrein/ ſündig/ unſelig ſeyn vor GOtt. Was ſolte GOtt nach jenen fragen? Was ſolte der Höchſte ihrer achten? Pſ. 73/ 11. Aber weg mit dieſen Vernunffts-Brillen/ weg! Hie ſagt der Prediger: Es gehe einem wie dem andern. Gehets nun einen wie dem andern. Wie wilt du aus dem ſchlieſſen / dem es wohl gehet/ daß er from/ gerecht und ſelig/ da es doch dem Gottloſen / Ungerechten eben ſo wohl/ ja noch beſſer gehet/ als dem Frommen? Wie wilt du aus dem ſchlieſſen / dem es übel gehet/ daß er gottloß/ ungerecht/ unrein/ da es doch dem Gerechten/ reinen/ dem/ der den Eid fürchtet/ eben ſo übel/ auch wohl übler/ als ihm gehet? Drum ziehe deine Schnautze ein/ urtheile deinen Nechſten nicht: weg mit den Vernuffts-Brillen. Wann du hie deine Vernunfft/ an ſtatt einer Brillen auffſetzeſt/ wirſt du weit fehlen und betrogen. Dann dergeſtalt wirſt du alle Kinder GOttes verdammen/

men/ die ie geweſen ſind/ Pſal. 73/ 15. Nim das Licht des Glaubens an die Hand/ ſiehe GOttes Wort an/ das wird dir Dinge/ die du mit der Vernunfft noch Welt nicht ſehen noch begreiffen kanſt/ fein zeigen/ daß du ſehen wirſt/ verſtehen wirſt/ erkennen wirſt/ daß es einem gehe wie dem andern ꝛc. und deßwegen keiner ſelig zu preiſen/ neben dem andern/ keiner zu verdammen/ neben dem andern/ ſondern ein ieder GOTT und ſeinem Gerichte zu überlaſſen. Dann ſein Wort iſt die rechte Richtſchnur/ und gewiſſe Regul darnach wir urtheilen ſollen und können. Gehets hier ſchon einem wie dem andern/ ſo wird es doch dort weit aus einem andern Faſſe hergehen. Dann da wird es den Gerechten allein/ den Reinen allein/ den Guten allein/ denen die opffern und Eid halten alleine wohl gehen/ im Grunde recht wohl gehen/ vollkommen wohlgehen. Den Gottloſen aber allein/ den Unreinen/ den Sündern/ denen die nicht opffern/ den Meineydigen allein übel gehen. Placuit divinæ providentiæ præparare impoſterum bona juſtis, quibus non fruentur injuſti, & mala impiis, quibus non excruciabũtur boni. Iſta verò temporalia bona & mala utriſq; voluit eſſe communia, ut nec bona cupidiùs appetantur, quæ mali quoq; habere cernũtur, nec mala tur-

turpiter evitentur, quibus & boni plerumque afficiuntur, Es hat der Göttlichen Providentz beliebet/ ſagt der alte Lehrer Auguſtinus, ins künfftige zu bereiten Gutes den Gerechten/ deren nicht zu genieſſen die Ungerechten/ und Böſes denen Gottloſen/ damit nicht gecreutziget werden ſollen die Frommen. Aber ſolche zeitliche gute und böſe hat er beyden Theilen wollen gemein ſeyn/ damit ſie das Gute nicht allzubegierig begehrten/ welche man ſiehet/ daß ſie die Böſen auch haben/ auch das Böſe ſchändlich vermieden würde/ damit auch die Frommen gemeiniglich geplagt werden. Biß hieher Auguſtinus. Drum ſo ſiehe nicht auff das Zeitliche/ was wir vor Augen/ wie es mit dem hergehe/ſondern ſpitze deine Augen auff das zukünfftige. Gehet hie nicht alles geſchliffen zu/ laß dich es nicht bekümmern/ ſondern laß dich daran begnügen/ daß dermahleins es doch muß auff einen Ort gerichtet werden/ es ſtehe kurtz oder lang an/ da alles recht hergehen wird/ wann nehmlich der HErr JEſus offenbahret werden wird vom Himmel/ 1. Theſſ. 1/10.

FEBRUARIUS.
1701.

Die 520. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 9. v. 4.

Wie ein lebendiger Hund beſſer iſt als ein toder Löwe?

ES beweiſet Salomon / daß das Leben beſſer als der Todt ſey / davon ſagt Salomon alſo: Denn bey allen Lebendigen iſt das man wünſchet nemlich die Hoffnung / (dann ein lebendiger Hund iſt beſſer dann ein toder Löwe.) Der Prediger will lehren / was es für ein edles herrliches Ding um das Leben neben dem Todt / und daß ein Lebendiger weit beſſer / dann ein toder ſey. Diß zu bewehren / führet er ein / das unter den Jůden gantz gewöhnliche und gar gemeine Sprichwort: Ein lebendiger Hund ſey beſſer denn ein toder Löwe. Die Hunde werden in der Schrifft unter die unreinen Thiere gezehlet / 3. B. Moſ. 11/27. 5. Moſ. 14/17. Wie ſie dann auch ſonſten insgemein für nichtige / verachte Thiere / bevorab wenn ſie todt ſind / gehalten werden. Sonderlich waren ſie von den Jůden veracht gehalten / daß wann ſie einen auffs euſſerſte ſchmä=

ſchmähen wolten / ſie ihn einen toden Hund nenneten / wie dann Abiſai zu David von dem Simei ſagte: Solte dieſer toder Hund dem Herrn dem Könige fluchen? 2. Sam. 16. v. 9: Goliath ingleichen zum David ſagte: Bin ich ein Hund / daß du mit Stecken zu mir kommeſt? 1. Sam. 17/43. Hergegen wird der Löwe / wegen ſeiner heroiſchen Mannheit / Tapfferkeit und Stärcke / hoch / und ein König der vierfüßigen Thiere / von männiglich gehalten. Daß alſo zwiſchen einem Hunde und Löwen / wann ſie noch beyde im Leben ſeyn / gantz keine Proportion und Vergleichung zu finden. Sey aber dem / wie ihm wolle / ſo iſt dennoch ein lebendiger Hund weit beſſer / als ein toder Löwe. Dann ein Hund ſey ſo veracht und verworffen / als er wolle / wañ er jedoch lebendig iſt / iſt er noch zum Jagen zu gebrauchen / oder wann er darzu nicht tauglich / kan er das Hauß bewahren. Ein Löwe aber / wann er todt / da nutzt er gantz nichts mehr / iſt auch zu nichts zu gebrauchen. Alſo iſt es nun auch mit dem Menſchen bewandt. Ein ſchlechter geringer Menſch / der in Creutz u. Wiederwertigkeit / in Armuth und Elende lebt / der wird geachtet u. gehalten / wie ein Hund auf der Welt. Hergegen ein Reicher / Mächtiger / Angeſehener / der Reichthum / Ehre / Macht u. Gewalt hat / der wird für einen Löwen gehalten in der

Welt. Nichts deſtoweniger / wie der geringeſte / verachteſte lebendige Hund beſſer iſt als ein todter Löwe: Alſo iſt auch der aller geringeſte / verachteſte Menſch auff Erden / wenn er noch im Leben / beſſer / dann der Allerhochmůthigſte / Gewaltigſte / wenn der geſtorben und todt iſt. Dann ein lebendiger kan noch was thun / ſchaffen und verrichten / es ſey ſo wenig u. geringe als es wolle. Ein toder aber / der kan nichts mehr auff Erden verrichten / und nutzet alſo gantz nichts auff Erden. Darnach es gehe einem Menſchen ſo widrig und ůbel auff Erden / als es kőnne / ſo hat er doch ſo lange er lebet Hoffnung. Dann bey allen Lebendigen / ſagt der Prediger / iſt das man wůnſchet / nemlich die Hoffnung. Haben alſo alle Lebendige / ſo lange ſie leben / Hoffnung / es kőnne und werde mit ihnen anders und beſſer werden / weil alles in der Welt unbeſtåndig und wandelbar. Die Hoffnung haben die Todten nicht. Dann mit denen wirds nicht anders / weder es iſt. So kőnnen auch die Lebendigen GOtt bitten / daß er ihnen ihr Creutz ende und wende / mildere und geringere. GOtt wendet / endet / mildert und geringert es ihnen auch zu Zeiten / nach ſeinem Wohlgefallen. Das kan ein Todter nicht. Dann von dem wird ſein Todt und Elend / und was er dabey leidet / nimmermehr nicht abgewen-

wendet/ noch geringert/ſondern bleibt mit ihm/ wie es iſt. Iſt alſo dieſes Reſpects wegen ein Lebendiger beſſer/ dann ein Todter/ wie ein lebendiger Hund beſſer / dann ein todter Löwe. Das will der Prediger / wann er ſagt: Dann bey allen Lebendigen / iſt daß man wünſchet / nemlich Hoffnung.

Die 521. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 9. v. 5.

Wie die Todten nichts mehr wiſſen?

DIeſes darff zwar keiner Erklährung/deñ wenn der Menſch in der Welt noch ſo gelehrt geweſen / ſo vergiſſt er doch im Tode alles / da liegt mancher kluger Kopff/ der in ſeinem Leben Bibliotheca portatilis und der in omni ſcibili gewandt geweſen. Frage ihn nunmehro im Sarge / da wirſt du ihn gantz ſtumm antreffen: Davon aber haben wir nicht zu reden / und iſt die Frage deßwegen nicht auffgeworffen worden/ſondern das wird gefragt:

Ob die Todten auch nach dem Tode in Particulari auch wiſſen die Dinge / ſo auff Erden/ unter/ bey/ und mit den Menſchen vorgehen?

Denn daß die Seelen der Verſtorbenen auch nach dem Tode ihr Weſen und Wiſſenſchafft haben / iſt gewiß / und daß es zwar Gottſelige gute Gedancken ſeyn / wie die Apologia der Augſpurgiſchen Confeſſion redet / ſo da halten / daß die Seelen der verſtorbenen ins gemein wiſſen/wie es in der Kirchen GOttes allhier auff Erden zugehe / in was für Trangſaln/ Verfolg-und Beſchwerung ſie ſtecke / und deswegen auch ingemein für deren Wohlfahrt beten / weil ſie deren geiſtliche Mitglieder/auch die Liebe in dem ewigen Leben nicht auffhöret / 1. Cor. 13/ 8. Aber alle und iede deren Trangſal darum inſpecie, allen Umſtänden nach / wiſſen ſie nicht. Ebenmäßig ſo wiſſen und gedencken die Seelen der Verſtorbenen Heiligen / was ihnen ſelbſt / da ſie noch im Leben / deßgleichen ihren Verwandten / Freunden und Bekandten / begegnet / es ſey guts oder böß / wie aus dem Geſpräche des Abrahams mit dem Reichen offenbar/ Luc. 16. v. 25. Gedencke Sohn / daß du dein gutes empfangen haſt in deinem Leben/und Lazarus dargegen hat böſes empfangen. Aber ſie wiſſen darum nicht / was in ſpecie oder particulari alle und iede Tage uns Lebendigen begegne/ wiſſen nicht / was uns anliege / und wie uns umbs Hertze ſey/ wiſſen nicht/was

einem

einem ieden Menſchen für particular Zufälle / Zuſtände / Event, und Begebniſſe widerfahren. Das wiſſen ſie nicht / ja ſie können es nicht wiſſen. Dann ſo zeuget die Schrifft mit klaren ausgedruckten Worten / ſie wiſſen es nicht. Hie ſagt unſer Prediger kurtz / die Todten wiſſen nichts. Nehmlich von allem dem / das hie unten auff Erden unter der Sonnen geſchiehet / und vorgehet / maſſen er ſich ſelbſt erkläret / v. 6. dem ſtimmet zu Job / da er von den Verſtorbenen ſagt / ſind ſeine Kinder in Ehren das weiß er nicht / oder ob ſie geringe ſind des wird er nicht gewahr / Job. 14/21. desgleichen Eſaias / da er in ſeinem und des Volcks Nahmen zu GOtt ſagt! Biſt du doch unſer Vater / denn Abraham weiß von uns nichts / und Jſrael kennet uns nicht / du aber / HErr biſt unſer Vater und unſer Erlöſer / von Alters her iſt diß dein Nahme / Eſ. 63/16. darüber Auguſtinus ſchreibt: Si tanti Patriarchæ, quid erga populum ex his procreatum ageretur, ignoraverunt, quibus Deo credentibus ipſe de illorum ſtirpe promiſſus eſt, quomodo mortui ſuorum rebus & actibus cognoſcendis adjuvandisque miſcentur? Wann ſolche groſſe Patriarchen nicht gewuſt haben / wie man gegen den Volck / ſo von ihnen

nen herkommen/ verfahre/ denen/ in dem ſie GOtt gläubeten / das Volck ſelbſt von ihrem Stamme verheiſſen worden / wie werden die Todten darzu gezogen / daß ſie der Ihrigen Sachen und Handlungen vernehmen und befördern helffen ſollen? Die Engel wiſſen nicht/ wie es auff Erden mit allen in particulari ergehe / die doch ſind ſecunda intellectualia lumina, (φῶτα νοερὰ) ex primo & carente principio lumine illuminationem ſuſcipientia, die andere verſtändige Lichter / ſo ihre Erleuchtung von dem erſten und ewigen Lichte nehmen und haben. Wie ſolten es dann die verſtorbene Menſchen wiſſen können? Eben der Meinung ſind auch die alten Kirchenlehrer geweſen/ ehe dann das erdichtete Fegfeuer und der Heiligen Anruffung auf die Bahne kommen. Hieronymus, da er in ſeiner 3. Epiſtel Cap. 3. von Nepotiano erwehnet/ daß er/ da er geſtorben/ bey Chriſto und in dem Chore der Heiligen ſey / preiſet er ihn hernach Cap. 10. ſelig / daß er die Verwüſtung des Landes der barbariſchen Völcker nicht ſehe / noch höre. Item, Quicquid dixero, quia ille non audit, mutum videtur, &c. Was ich ſagen werde / weil ers nicht höret / ſcheinet ein ſtum̃ Ding zuſeyn. Cum quo loqui non poſſumus, de eo lo-

qui

qui nos deſinamus, mit welchem wir nicht reden können / von dem ſollen wir auffhören zu reden / Cap. 1. Auguſtinus bewehret diß nach der Länge / de cura pro mortuis, ſchleuſt endlich: Ibi ergò ſunt Spiritus defunctorum ubi non vident, quæcunque aguntur aut eveniunt in iſtâ vitâ hominibus, darum da ſind die Geiſter oder Seelen der Verſtorbenen / da ſie nicht ſehen / was gehandelt wird / oder in dieſem Leben den Menſchen begegnet. Von Satyro ſchreibt Ambroſius: Si nunc urgeri Italiam tàm proximo hoſte cognoſceres, quantùm ingemiſceres? Wann du vernehmen ſolteſt / wie Italien ietzt von ſo nahem Feinde geplagt wurde / wie ſehr würdeſt du darüber ſeufftzen? Das dienet nun zur Straffe und Wiederlegung der Papiſten / die lehren / geben für und beſtreiten / daß der Verſtorbenen Heiligen Seelen nicht in gemein ſondern in particular wiſſen alles / was hie auff Erden in einem und andern vorgehe / welches dann von ihnen zu dem Ende deſto hefftiger beſtritten wird / damit ſie die Anruffung der verſtorbenen Heiligen deſto ehender und füglicher behaupten mögen / als deren Grund auff dieſer Allwiſſenheit der Heiligen beruhet. Beweiſen wir dann aus angezoge-

zogenen Sprüchen und Gründen der heiligen Schrifft/daß ſie dergleichen nicht wiſſen können/ geben ſie zur Antwort / daß ſie zwar nicht wiſſen naturaliter, aus und von ſich / was die Lebendigen thun / wie wir Lebendigen auch nicht wiſſen können / was die Todten in particulari thun/nichts deſtoweniger ſo wiſſen die Heiligen/ wie es um uns lebendige particulatim, auch in Anliegen des Hertzens bewandt. (1) Ex Angelorum relatione, aus Relation und Erzehlung der Engel/welche ietzo vom Himmel herunter fahren/ bald wieder hinauf fahren/ und es ihnen erzehlen. (2) Ex celeritate naturæ, aus Behändigkeit der Natur / daß ſie in ſchneller Behende können hie unten gleich allenthalben auff Erden ſeyn / und das Gebeth der Lebendigen anhören. (3) Ex ſpeculo divinæ eſſentiæ, aus den Spiegel Göttlichen Weſens / darinn ſie alles / was ſie angehöre / ſehen / und unſer Gebeth hören. (4) Ex novâ Dei revelatione, aus neuer Offenbahrung GOttes/ daß ſie zwar unſer Anliegen und Gebeth nicht von Wort zu Worte hören/ ſondern alsdann erſt ihnen von GOTT unſer Gebeth offenbahret werde/wann wir daſſelbige zu Gott abgehen laſſen ꝛc. Reſp. ὐδὲν ἄτερ γραφαῖς λέγομεν, Nihil abſquè Scriptura dicimus, wir

wir reden nichts ohne die Schrifft / ſtehet dorten bey Clemente Alexandrino. Nun hat aber die Schrifft von dieſer Päbſtiſchen Limitation, und deren Erdichteten Modis der Communication der Heiligen kein Wort nicht ſondern ſie ſetzt mit unſerm Prediger bloß dahin / die Todten wiſſen nichts. Wiſſen ſie nun nichts / wer will dann ſo vermeſſen ſeyn / daß er die Negation oder Verneinung / in eine Affirmation oder Bejahung verwandeln / und ſagen wolle / ſie wiſſen alles / was ſie angehet / ſie wiſſens aus GOttes / der Engel Offenbahrung / oder ihrer eignen Behendigkeit? wo ſtehet das in der Schrifft? wo? Papiſte zeige ein einigen Ort / darinne mit dieſen klaren Worten ſtehe / ſie wiſſen alles / was unter der Sonnen geſchiehet / wies hie der Prediger ſagt / Sie wiſſen nichts / was unter der Sonnen geſchiehet! dergleichen werden ſie in Ewigkeit in der Schrifft nicht finden noch zeigen können. Drum gilt hie was Tertullianus ſagt: Non recipio, quod extra Scripturam de tuo infers, ich nehme nicht an / was du auſſer der Schrifft vom deinen einſtreueſt. Und da bleibt wahr / was der M. Antonius der alte Römiſche Käyſer ſeinen Sohn Commodum auff dem Todtbette erinnerte: Ab incolumi quævis negotia perfici poſſe, â mortuis nihil:

nihil: Von einem lebendigen / geſunden Menſchen können alle Geſchäffte allgemach nacheinander verrichtet werden/aber von den Todten kan nichts verrichtet oder gethan werden.

Die 522. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 9. v. 11.

Wie nichts in der Welt helffe/ ſondern alles an der Zeit und Glücke gelegen ſey?

DIe Worte des Predigers lauten alſo: Ich wandte mich/ und ſahe/ wie es unter der Sonnen zu gehe/ zum lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn/ zur Nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn/ zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn/ daß einer angenehm ſey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wohl könne/ ſondern es liegt alles an der Zeit und am Glücke. Das ſind wohl recht ſeltſame und wiederſinnige Dinge/ welche doch der Prediger Salomo im 9. Cap. v. 11. ſeines Prediger-Buchs zuſammen reimet/ denen der natürliche Menſch/ wenn er dem Urtheile ſeiner Vernunfft folgen wolte/ ſchier allen Glauben und Beyfall verſagen dürffte. Denn wer könte

te ſich das einbilden / zum lauffen helffe nicht ſchnell ſeyn? was befördert das lauffen mehr/ als ein ſchneller und hurtiger Fuß? was erhält den Sieg eher/ denn ein ſtarcker heldenhaffter Arm? Was iſt dem Reichthume und Nahrung zuträglicher/ als ein liſtiger / verſchlagener/kluger und unverdroſſener Sinn? Was erwirbt mehr Gunſt/ als daß man ein rechtſchaffener Meiſter ſey in derjenigen Kunſt und Wiſſenſchafft/ der man zu gethan? Aber das alles leget nun Salomon auff einmahl zur Erden/ und ſaget: Zum lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn / zum Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn / zur Nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn/ zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn/ daß einer angenehm ſey/ hilfft nicht / daß er ein Ding wohl könne/ ſondern es liegt alles an der Zeit und am Glücke. Und das ſey ferne/ daß wir dem klugen und hoch-verſtändigen Prediger ſolten Glauben und Beyfall verſagen. Denn was er redet/ redet er aus der unbetrüglichen Erfahrung: Schabthi veraah tachat haſchemeſch, heiſſet nach der Ebräiſchen Sprache: Ich ging mit meinen Gedancken zurücke/ und ſahe mit meinen Gemüths-Augen ſcharff und gantz genau in der Welt um; und auff ſolches genaues Anſchauen gründet ſich ſein Ausſpruch in der Welt. Sehet euch auch mit dem Pre-

diger

diger genau um/ ſo werdet ihr/ wie ſo gar war-hafftig der kluge König geredet/ gar bald erken-nen. Wenn hilfft denn zum lauffen ſchnell ſeyn? Tretet mit mir zu der Leiche/ zu der blu-tigen Leiche des Aſahels; bey welcher euch auch viel Zuſchauer der Geiſt Gottes weiſet/der der an den Ort kam/ da Aſahel tod lag/ ſtand ſtille. Von dieſem Aſahel aber bekennet der Geiſt Gottes ſelbſt: Aſahel war von leich-ten Füſſen wie ein Rehe auff dem Felde/ und ſiehe/ zum lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn; mitten in ſeinem Lauffe wurde er von Abner gefället/ und konte dem Tode nicht entlauffen/ 2. Sam. 2. Wer den kleinen David und den ſtarcken Rieſen den Goliath auff den Kampff-Platz treten ſahe/ der ſang zwar dem ſchönen David Grab-Lieder/hergegen richtete das bloſ-ſe Anſehen des Goliaths ſchon die Sieges-Zei-chen auff in den Hertzen der Zuſchauer; wie er denn auch frevelhafft gnug dem David begeg-nete: Ich will dein Fleiſch geben den Vo-geln unter dem Himmel/ und den Thieren auff dem Felde/ 1. Sam. 17. Aber zum ſtreiten hilfft nicht ſtarck ſeyn/ der kleine David ſchlug den Philiſter/ und tödtet ihn. Hülf-fe zur Nahrung und Reichthum geſchickt und klug ſeyn/ ſo were Laban der allerreichſte Mann worden/ der wuſte ja alleRäncke/ und

auch

auch das Seinige genau zu rathe zu halten; Zehnmahl verändert er das Lohn dem treuen Jacob/ er muſte für alles in der Heerde ſtehen/ 1. B. Moſ. 31. und der Reichthum ward ihme doch entwand. Wer war ein tapfferer treuerer Diener des Sauls/ als eben David/ und dennoch kunte er nicht angenehm werden bey dem Könige. Saul war Davids Feind ſein lebelang? 1. Sam. 18. Was befördert denn alles? Woran liegts deñ nun? Es liegt alles an der Zeit und an dem Gelücke. Was iſt das geredet? Wie nun weiſer Salomo? Sind das etwann die Früchte deiner ſündlichen Verführung / da die ausländiſchen Weiber dein Hertze bethöret/ und von GOtt abgewendet? hälteſt du etwa das Glück für eine allmächtige Göttin und Beherrſcherin der gantzen Welt / wie die Heiden thaten / als aus Natali Comite Mythologiæ lib. 4. Cap. 9. bekandt? Rechtſchaffene Kinder GOttes ſagen mit Lactantio: Fortuna nihil eſt, lib. 3. de falſa ſapientia, c. 28. mit dem heiligen Auguſtino: Non filiorum Dei eſt dicere, hoc fortuna voluit, ſed hoc Deus voluit. Allein ſolten wir denn dieſes dem Prediger Schuld geben? Da die meiſten Ausleger dahin gehen / daß er dieſes Prediger-Buch zu Bezeugung ſeiner hefftigen Reue und Leid über ſeinen ſchändlichen Sün-

den-Fall geſchrieben/ und gleichſam ſein Beicht-Buch ſey/ darinne er ſeine ſchädliche Sünde bekenne /und andere warne: Wie alſo in ſolcher Meinung R. Gantz in Zemach David pag. 13. Aus den heiligen Kirchen-Vätern Cyrillus, Hieronymus, Gregorius Thaumaturgus geurtheilet. Wie denn auch die Umſtände des Predigers es faſt verſichern wollen / ind. m er alle ſeine Wercke erzehlet / die Gefährlichkeit der Welt-Freude entdeckend/ zur Furcht GOttes anhält / woraus auch etliche / und nicht ohne Grund / die Seligkeit Salomonis behaupten; wie alſo wider die Jeſuiten Bellarminum und Pererium zwey andere Drexelius in Salomone und Pineda in Salomone prævio die Seligkeit Salomonis vertheidiget. Alſo dürfft ihr euch keines Irrthums befahren. Nun wie ſollen wir denn ſonſten dem Prediger helffen? Regieret denn GOtt nicht die Welt? Liegts denn an dem plumpen Glücke? Antwort / durch Eth verſtehet er die Zeit / die GOtt beſtimmet habe; wenn es dem Menſchen ſolle von ſtatten gehen/ durch das Pega die heilige Regierung GOttes / da GOtt alles weißlich geordnet / dem Menſchen aber dieſe Ordnung ſo wunderſeltſam und unvermuthet fürkomme / als regiere ein plump Glücke. Der Herr D. Dittrich ſchrei-

bet

bet hiervon alſo: Warum aber das? Darum/ weil zu Erlangung der Menſchen Huld/Gunſt und Gnade/ Lob und Ehre/ es nicht gelegen an Kunſt/ Geſchicklichkeit/ Verſtand/und Weiß-heit/ daß einer ein Ding wohl weiß/ auch beſſer als ein anderer kan und verſtehet/ ſondern le-dig und allein an der Zeit und Glücke/ da dann wiederum in acht zunehmen/ daß hie durch das Glücke nicht verſtanden werde/ der Heiden Glück. Dann ein Chriſten-Menſch ſoll nicht ſagen/ wie wir eine Gewohnheit haben hoc vo-luit fortuna, diß hat das Glücke gewolt/ ſondern/ Hoc Deus voluit, das hat GOtt gewolt/ wie Auguſtinus recht erinnert und ſich ſelbſten auch deßwegen ſtraffet. Dann GOtt iſt der Chriſten Glück/ der alles regie-ret/ nach ſeinem Göttlichen Belieben und Wohl-gefallen/ und alſo auch angenehm bey den Men-ſchen machet/ welchen er will/ und wie er will. In Anſehung deſſen/ der Prediger hie ſagt daß ei-ner angenehm ſey/ das liegt an der Zeit und an dem Glück/ das iſt es ſtehet alles in GOt-tes Händen/ daß einer beym Leuten angenehm und angeſehen ſey/ und geehret werde/ der giebt Zeit und Gelegenheit darzu/ daß er beym Leu-ten angenehm geliebt und geehret werde/ das will der Prediger/ wann er hir ſagt: Daß einer angenehm ſey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding

wohl könne / ſondern alles / was der Menſch an Künſten und Wiſſenſchafften weiß / iſt des H. Geiſtes Gabe / der giebt aber einem jeglichen ſeine Gabe / nachdem er will / 1. Cor. 12. v. 11. Er lencket des Königs und anderer Menſchen Hertzen hin / wo er will / Sprüchw. 21 / 1. Und daß auch ohne Anſehen der Kunſt / Weißheit / Geſchicklichkeit / Verſtand und Erfahrung einiger Sachen. Dannenher kom̃ts / daß ihrer viel angenehm bey den Leuten werden / zu hohen Ehren und Reichthum gelangen / die doch nichts / oder nicht viel wiſſen / können oder verſtehen. Wie viel ſind der alten Römiſchen Käyſer / die Baueren / armer Bürger und Handwercker Söhne / auch wohl Baſtarte / ihrer Profeſſion nach arme Scribenten / Schulmeiſter / Handwercker / ja Säu- und Viehehirten geweſen / und doch ſo angenehm worden / daß ſie zum Käyſerthume erhaben. Macrinus war gar leibeigen / dienete in einem Huren-Hauß / ward hernach ins Exilium in Africam verwieſen / ward ein Fechtmeiſter / wird Käyſer Caracalla angenehm / daß er ihn zu ſeinem palatio-Præfectum Hoffmeiſter machte / von dannen er zum Käyſer gemacht. Michael Paphlago, eines Schiffbichers Sohn / war wegen ſeiner ſchönen Geſtalt / Loe der Käyſerin angenehm und zum Cämmerlinge

 ge-

gemacht / und als Romanus Argyropilus, Käyſer zu Conſtantinopel umbracht / brachte er das Käyſerthum an ſich / hatte / da ers Käyſerthum antrat / mehr nicht / als drey Ducaten. Gabriletus ein Spanier war / als er noch ein Knabe / an Cardinals Aſcanii Sfortiæ Hoff Hunds-Bube / darnach ein Küchen-Jung / drauff ein Cämerling / und als er viel guts ſamlete / ward er Biſchoff zu Barri, und endlich gar zum Cardinal gemacht / war bey männiglichen in groſſen Anſehen / ſonderlich aber Käyſer Carln dem V. angenehm. Ludovicus, ein Barbier zu Padua / ward Pabſt Eugenio IV. ſo angenehm / daß er ihn zum Cardinal gemacht / hielt ſo ſtattlich Hoff / daß es ihm kein König im Pracht gleich thun möchte. Oliveverius Dama, ein gebohrner Niederländer / Königs Ludovicii XI. in Franckreich Hoff-ſcherer / war beym Könige in ſolcher Gnad / daß er ihn nicht allein mit groſſen Gütern bereicherte / ſondern auch zum geheimten Rathe machte / und ihm ſeine geheimſte Sachen allein vertraute / und in wichtigen Sachen vor einen Geſandten brauchte. Joanninus Carazolus Roſeus, ſo ein gemeiner Copiſte oder Schreiber an der Königin Johannæ II. zu Neapels Hoff / ward der Königin / die in ihm amorirt / ſo angenehm / daß ſie ihn erſt machte zum Grafen / darnach zum

Herzog / endlich zum groß Conneſtabel / ſo die nechſte Ehre nach dem Könige / erhöhet. Demetrius Phalereus machte ſeinen Koch / den Moſchionem ſo reich / daß er innerhalb zwey Jahren drey Bauren-Höffe gekaufft. Hinwiederum komts / daß ihrer viel / mit hoher Kunſt / Geſchicklichkeit / Weißheit / Verſtand / begabet / auch alles weit beſſer als andere wiſſen / können und verſtehen / nirgend angenehm / und alſo nirgend fortkommen können / ſondern ſitzen bleiben / Hunger / Kummer und Armuth in der Welt leiden müſſen. David konte ſeine Sache ſo wohl / als einer / hatte auch deſſen tapffere Probe gethan / noch konte er bey Saul nicht zu Gnaden kommen / 1. Sam. 18. ſeqq. Cap. Daniel und ſeine Geſellen waren verſtändig und gelehrt in allen Wiſſenſchafften / noch konten ſie nicht angenehm zu Hoffe bleiben / Dan. 3 / 12. ſeqq. und 6. 3. ſeqq. die Propheten und Apoſtel wuſten alles ſo wohl / als iemand auff der Welt. Dann ſie wurden vom heiligen Geiſte gelehrt / und in alle Wahrheit geführet / 2. Petr. 1 / 21. Matth. 10 / 20. Joh. 16 / 13. Noch waren ſie der Welt nicht angenehm / ſondern verhaſſet / Cap. 15 / 19. wurden verfolgt und geläſtert / muſten ein Schauſpiel ſeyn in der Welt / den Engeln und Menſchen / ein Fluch der Welt und

Feg-

Fegopffer aller Leute / 1. Cor. 4/9. 12. 13. Iſt einer aus den alten Kirchenlehrern geweſen/ der ſeine Sache wohl gewuſt / in allen Künſten gelehrt / ſonderlich im Diſputiren wohl beſchlagen geweſt / ſo iſt es Athanaſius und Nazianzenus geweſen aber ſie waren drum nicht angenehm / ſondern unterſchieden von Arianern vertrieben / daß ſie im Elende elende herum ziehen / und elendiglich ſich behelffen müſſen. Iſt einer aus allen Kirchenlehrern ein beredter / berühmter anmuthiger Prediger geweſen / ſo iſts Chryſoſtomus geweſt / der daher den Nahmen Chryſoſtomus mit den gülden Munde / bekommen / aber er war drum der Käyſerin Eudoxiæ nicht angenehm / ſondern wurde von ihr vertrieben. Origenes war ſo gelehrt / emſig und fleiſig / daß er 6000. Bücher geſchrieben / wie Epiphanius zeuget / die allein eine ſtattliche Bibliothec machen / wie Hieronymus ſchreibt / und Fulgoſus aus Suida, aber er iſt in höchſter Armuth geſtorben. Lactantius, der berühmteſte Lehrer / iſt ſo arm geweſen / daß ihm gemeiniglich / was ihm Noth geweſen / gemangelt / wie bey Aventino zu ſehen. Theodorus Gaza, ſo zu ſeiner Zeit für den gelehrteſten Mann gehalten / hat zu Rom in groſſer Armuth gelebet. Donatus Acciajolus, der gelehrte

lehrte Ethicus, hat nicht ſo viel hinterlaſſen/ daß er ſeine Töchter ausſteuern können. Pabſt Alexander V. beweinete ſeinen Zuſtand/ſagte: Quod dives Epiſcopus, pauper Cardinalis, mendicus eſſet Pontifex, daß er ein reicher Biſchoff/ ein armer Cardinal/ein bettelhafftiger Pabſt were/wie beym Crantzio zu leſen. Johannes, Patriarche zu Alexandria, hatte nur noch einen Pfennig übrig/ da er geſtorben. Marul. Sebaſtianus Caſtellio, der gelehrte Hebræus, hätte müſſen mit ſeinem Weib und Kindern zu Baſel Hungers ſterben/ wann ihn nicht Johannes Operinus, Buchdrucker daſelbſten erhalten. Apelles iſt der berühmteſten Mahler einer auff der Welt geweſen/noch hat er heimliche Armuth gelitten/ daß ihm auch einer ſeiner treuen Freunde heimlich ein Stücke Geld unter ſein Haupt-Küſſen gelegt/ damit er zu leben hätte. Dergleichen geſchicht noch heute zu Tage. Ungelehrte ungeſchickte Eſel/ ſo nichts recht gelernet/ andere Hümpler und Stümpler kommen fort/ werden geehrt und reich/ hergegen gelehrte Leute/ kunſtreiche Meiſter/ müſſen mit ihrer Kunſt ſitzen bleiben und Hunger leiden/ ihre Kunſt gehet nach Brodt/ des erbarm ſich GOTT. Hilffts denn nun nicht zu dem/ daß einer angenehm ſey/ daß er ein Ding wohl wiſſe/ ſondern

liegt

liegt alles an der Zeit und Glück/ ſo vergreiffen und verſündigen ſich wider dieſe Lehre des Predigers/ die jenige/ ſo entweder auff ſich ſelbſt/ auff ihre Weißheit/ Kunſt/ Verſtand und Geſchickligkeit oder auff groſſe Herrn/ Freunde und Verwandte ſich verlaſſen darauff trotzen und pochen/ ſich mit Gewalt herfür tringen/ bey den Leuten angeſehen und groß machen/ deren Favor/ Gnad und Gunſt erzwingen wollen/ daß ſie ihnen lieb und angenehm ſeyn. Aber umſonſt/ du thörichter Menſch! umſonſt. Daß einer angenehm ſey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wohl könne/ ſondern alles liegt an der Zeit und Glück. Hilfft dich alſo nicht/ wann du ſchon der allerweiſeſte/ klügeſte/ geehrteſte/ kunſtreicheſte Menſch auff Erden wereſt/ wann du ſchon alle Kunſt und Wiſſenſchafften gefreſſen/ wann du ſchon alle Käyſer/ Könige/ Fürſten/ Herrn zu Freunden hätteſt/ daß du ſolt angenehm ſeyn/ wann Zeit und Glück nicht will/ wann GOtt nicht will/ wann ſeine Zeit noch nicht da/ ſo kanſtu nicht mit dem allergeringſten Favor dich angenehm machen. Dann GOTT macht angenehm/ wen er will. Da bleibts bey. Ein Narr biſt du/ wann du nicht dabey bleibeſt. Dann du kanſts in Ewigkeit nicht weiter bringen. Er macht angenehm zu der Zeit/ wann er will. Da bleibts bey.

Ein Narre biſt du / wann du nicht darbey bleibeſt. Dann du kanſts in Ewigkeit nicht weiter bringen. Er macht angenehm auff die Mittel und Wege / wie er will. Da bleibts bey. Dann du kanſts in Ewigkeit nicht weiter bringen. Höre was der Prediger ſagt: Es hilfft nicht / das einer angenehm ſey / daß er ein Dieng wohl könne. Es hilfft dich auch nicht / daß du angenehm ſeyeſt / daß du ein Ding wohl kanſt. Drum verlaß dich nicht auff dich ſelbſten. Dann es hilfft dich nicht / wann dich GOtt nicht angenehm machet. Verlaß dich nicht auff Menſchen / es hilfft dich nicht / wann dich GOtt nicht angenehm machet. Groſſe Leute fehlen auch / und wägen weniger dann nichts / Pſal. 62 / 10. was ſolten ſie dann dir helffen? verlaß dich nicht auff deine Kunſt und Geſchicklichkeit / daß du ein Ding wohl weiſt / es hilfft dich nicht / wann dich GOtt nicht angenehm machet. Verlaſſe dich / und trotze auch nicht / wann du angenehm worden biſt / auff deine Ehre / und Hoheit / ſie hilfft dich nicht / wann GOtt dich nicht will angenehm bleiben laſſen. Sie iſt flůchtig und nichtig / du biſt auch flůchtig und nichtig. Verlaſſe dich / und trotze nicht auff deinen Verſtand / Kunſt und Geſchicklichkeit / ſie hilfft dich nicht / wann GOtt dich nicht will angenehm bleiben laſſen / ſie

ſie iſt flůchtig und nichtig. Trotze nicht auff Menſchen / groſſe Potentaten und Herrn / ſie helffen dir nicht / wenn GOtt dich nicht will angenehm bleiben laſſen. Sie ſind flůchtig und nichtig / du biſt auch flůchtig und nichtig. Und was wilt du auff Menſchen Gunſt und Ehre trotzen? Iſt ja nichts wanckelbarers / als dieſelbige. Es kan in dem Moment / Nun und Augenblick geſchehen / ſo angenehm du ihnen biſt geweſen / ſo unangenehm wirſt du ihnen. So hoch ſie dich erhoben / ſo tieff ſtůrtzen ſie dich in einem Huy herunter. Dann es heiſt bey ihnen: Heute lieb / morgen Dieb. Heute Gunſt / morgen Ungunſt. Heute Gnad / morgen Ungnad. Der 12. Vers iſt hier nicht noth zu erklähren / ſintemahl von dieſem Spruche alle Leich-Predigten voll ſind / drum laſſen wir ihn ruhen und liegen.

Die 523. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 10. v. 16.

Was denn das Frůheeſſen der Kônige ſey?

ES môchten einem die Worte wunderlich vorkommen / wenn Salomon ſagt: Wehe dir Land / des Kônig ein Kind iſt /

iſt/ und des Fürſten frühe eſſen! Durch das Wort Kind werden allhie verſtanden (1) die/ ſo von Jahren und Alter Kinder ſeyn/ als da nicht allein ſind unmündige Kinder/ ſo noch in der Wiegen und der Mutter Schooß liegen/ ſondern insgemein junge Knaben/ erwachſene junge Geſellen/ die von einem Alter ins andere ſteigen/ biß ſie zum männlichen/ vollkommenen/ beſtändigen Alter gelangen. Maſſen diß unterſchiedene Exempel der Schrifft hin und wieder bezeugen / da von jungen Perſonen unterſchiedenen Alters das Wort Nahar, Kind/ gebrauchet wird. Darnach ſo werden durch das Wort Kind/ verſtanden alle die/ ſo an Weißheit und Verſtändnüß/ pueri ſenſibus, wie ſie der Apoſtel Paulus nennet / 1. Cor. 14. v. 20. mehrers und beſſers nichts/ als die Kinder verſtehen / wann ſie ſchon von Jahren alt und erwachſen ſind. Uber diß Land nun/ über welches ein ſolcher König herrſchet/ und regieret/ der entweder von Jahren/ oder von Verſtande ein Kind / ſchreyet Salomo allhie das Wehe/ ſagt: Wehe dem Land/ des König ein Kind iſt/ der mit Weißheit/ experienz, Geſchickligkeit/ Verſtand das Regiment zu führen/ Land und Leute zu regieren/ nicht begabet/ damit anzudeuten/ daß diß ein unfehlbar Zeichen des Zorns GOttes und höchſten Unglücks/ Jammers/

mers/ Zerrütt=und Verderbung/ die über ein ſolch Land und Leute ergehen werden/ darüber ein ſolcher König und Regent/ der ein Kind/ ein unverſtändiger Narr iſt/ regieret und herr=ſchet.

Was heiſt aber frühe eſſen?

Wenn eine Provintz/ Land oder Fürſten=thum ſolche Printzen/ Fürſten oder Herrn hat/ die da frühe eſſen/ über das ſchreyet unſer Pre=diger eben ſo wohl wehe/ als wann es einen Kö=nig hat/ der ein Kind iſt. Zwar das Eſſen der Fürſten/das iſt an ſich nicht unrecht noch Sün=de. Das frühe eſſen der Fürſten/ wann es et=wan aus vorſtehender Noth oder Ungelegenheit geſchiehet/ iſt auch nicht unrecht noch Sünde. Gute/ herrliche/ niedliche Bißlein eſſen/ bißwei=len auch ſtattliche/ herrliche Ehren=Mahle und Banqvete halten/ iſt auch nicht unrecht noch Sünde/ wann es geſchicht ἐπισταμένως, ſcienter, beſcheiden/ nüchtern und mäßig/ wie Theognis redet. Dann diß bringt der Fürſten und Herren Stand mit ſich/ und iſt eben ſo we=nig verwerfflich/wann ſie nur in terminis blei=ben/ und das gebührende Maß nicht übertre=ten/ als wann andere gemeine Leute nach ihrer Nothdurfft und Ehren eſſen. Der Wein zur Nothdurfft getruncken/ erfreuet Leib und Seele/ Sir. 31/36. ums ſchwachen Ma-

gens

gens willen/ 1. Tim. 5/ 23. Sondern frühe eſſen/ das heiſſet allhie/ nicht zu rechter Zeit/ vor der rechten Zeit/ morgens frühe/ wann man auffſtehet/ anfahen den gantzen Tag biß in die ſinckende Nacht mit Eſſen/ Trincken/ Freſſen/ Sauffen/ Schlemmen/ Demmen// Banqvetiren/ Wohlleben zubringen/ darauff ſich vor allem legen/ und alle Vorſorg und Fleiß wenden. Wo nun dergleichen Früheeſſer unter den Fürſten in einem Lande gefunden/die dieſer Geſtalt frühe eſſen/ nur dem Eſſen und Trincken obliegen/ nachhängen/ ſorgen und trachten/ wie ſie frühe und ſpat/Tag vor Tag/ Nacht vor Nacht wohl eſſen/ trincken/ freſſen/ ſauffen und wohlleben/ die Regierung Land und Leute an einen Nagel hängen/ darum ſich nicht viel bekümmern/ deren Land iſt wehe/es trifft es/und komt über das ein groß Unglück/muß verderben/endlich ruiniret werden/ zu Grund und untergehen.

Was heiſt aber v. 17.

Ein edler König / und zu rechter Zeit eſſen?

Es ſetzet Salomon dem Könige/der ein Kind iſt/ entgegen einen König/der edel iſt. Im Ebräiſchen Texte ſtehen die Worte/Ben Chorims, filius candidorum ſive candidatorum, der ein Sohn iſt der jenigen/ ſo weiſſe

Klei-

Kleider antragen/ dergleichen dann von uhr-alten Zeiten allein die jenige/ ſo Nobiles. ingenui. illuſtres, Edle / ehrliche / mit Weißheit/Verſtand/Mannheit/Tapfferkeit/Kunſt/ Geſchickligkeit/ und andern löblichen Tugenden/ begabete/ zum Zeugniß ihres edlen und in Tugenden erleuchteten Gemüths / zu tragen pflegen. Heiſt demnach allhier Edel/nicht nur/ der bloß von edlen/ hocherleuchten / berühmten Geſchlechte und Geblüte herkommen / noch weniger der ſich ſelbſt für edel hält/ wann er hoffärtig/ ſtoltz/ übermüthig/ grimmig und tyranniſch iſt/ und andere unterdrucket und verderbet/ ſondern der/ welcher / neben ſeinem edlen Geſchlecht und Herkommen/ vornehmlich von herrlichen/löblichen Tugenden und Gaben zum Regiment/ desgleichen fürtrefflichen/ tapffern/ herrlichen Thaten / damit er ihme weit und breit einen guten Nahmen / und dadurch ſich berühmt und beruffen gemacht/ edel iſt / wie dann auch alle adeliche Stām̃e und Geſchlechte ihren Urſprung/von der Tugend haben. Dann die Röm. Käyſer die jenigen nur geadelt / ſo ſich vor andern tapffer gehalten / wie Johannes Herold ſchreibt. Daher auch die allervortreflichſte Tugenden genennet werden Heroicæ, das iſt / Herriſche oder Heldiſche / als die da groſſe / edle Herren und Helden machen /

ſelbi-

ſelbigen auch vor andern gezieren und wohl anſtändig ſeyn. Wo nun ein König eines Lands oder Königreichs dergeſtalt edel iſt / dem Land / das iſt / (per Metonymiam ſubjecti pro adjuncto) denen Leuten / die in ſolchem Lande oder Königreich wohnen / und des edlen Königs Unterthanen ſind / iſt wohl / es gehet ihm wohl / hat alle erwünſchte Proſperität und Wohlſtand / Glück und Seegen / und iſt deswegen vor andern ſelig zu preiſen. Der Herr Urſinus in ſeiner Theologia Symb. führet p. 164. dieſes auch an / was Salomon ſagt / wohl dem Lande / des König edel iſt. Wer iſt denn edel? der jenige welcher begnügſam iſt / und der nicht trincket daß er toll und voll wird / ſondern nur ſeine Kräffte zuſtärcken / ſolte denn das nicht der Ring bedeutet haben / welchen Calaſiris dem Nauſicli gegeben / damit er die Charicleam erlöſen ſolte / er aber von Conterfey / in welchen ein Amethyſt ſo groß als ein Jungfer-Auge verſetzet / und ſolte die Trunckenheit vertreiben von dem / der ihn an der Hand trüge / das Sinnbild war dabey / wie nehmlich ein Hirte die Schaafe des güldnen Felles hütete / anzudeuten / daß wenn ein nüchterner Regente ſey / ſo trügen die Schaafe göldne Wolle.

Die 524. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 10. v. 19, Was heiſſet, Brodt zum Lachen machen?

Es hatte vorher Salomon geredet von faulen Leuten/ itzt ſagt er/ woher es denn komme/ daß ſie nichts vor ſich bringen können/ daher nehmlich. Sie machen Brodt zum Lachen/ und der Wein muß die Lebendigen erfreuen/ und das Geld muß ihnen alles zuwege bringen. Sie ſind mit einem Worte zu ſagen/ Schwelger/ der leiblichen Wolluſt in Eſſen und Trincken ergeben/ machen ihnen Brodt zum Lachen/ und Wein zur Freude/ haben mehr acht auff die Küchen und gute Leckerbißlein/ damit ſie die zuwege bringen mögen/ mehr auff den Weinkrug und deſſen heiliges Oel/ damit ſie deſſen zu trincken haben/ als auff ihre Hauß/ Nahrung und Wohlfarth. Drum was ſie nur an Geld haben/ von Gelde gewinnen und zu wege bringen/ zu Gelde machen mögen/ das wenden ſie an naſch- und naſſe Wahre/ an gut Eſſen und Trincken/ und wann ſie dabey ſitzen/ da lachen ſie/ ſind luſtig/ frölich/ guter Dinge/ nud haben einen guten Muth. Da man etwa einen Gülden oder et-

was zu Reparirung und Ergäntzung der bau-
fälligen Stücke im Hauſe anwenden ſoll / ver-
frißt und verſäufft mans lieber / dadurch nim̃t
das Einkommen ab/das Hauß wird baufällig/
man hat kein Geld zum Bauen / weil es alles
zum Lach-Brodte und Freuden-Weine an-
gewendet. Muß alſo das Hauß endlich übern
Hauffen fallen / und die gantze Haußhaltung
zu Grund und Boden gehen. Dergleichen
dann auch in allen hohen und niedrigen Regi-
menten zu geſchehen pfleget. Dann wo Regen-
ten ſeyn im geiſtlichen/ weltlichen Policey oder
Haußweſen / den Wollüſten des Leibes in Eſ-
ſen und Trincken ergeben / machen Brodt zum
Lachen und Wein zur Freude / wollen immerzu
wohlleben / König Artus hoffhalten / da
müſſen endlich die Balcken des Regiments/ ih-
res Ampts/und alles andere ſincken/ alles löch-
rig und baufällig werden / endlich gar übern
Hauffen fallen / verderben und zu Grunde
gerichtet werden. Das will Salomo wann
er hie ſagt : Dann durch Faulheit ſincken
die Balcken / und durch hinläßige Hände
wird das Hauß trieffend / das macht/ ſie
machen Brodt zum Lachen und der Wein
muß die Lebendigen erfreuen / und das
Geld muß ihnen alles zuwege bringen.

Die

Die 525. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 10. v. 20.

Warum man dem Könige nicht fluchen ſoll / und wie ſie alles erfahren?

DUrch den König wird hie nicht nur allein verſtanden / der / ſo im Königlichen Stande ſitzet / oder ein König iſt / geſtalt dann der Könige Stand eine beſondere Species oder Hoheit auff Erden iſt der weltlichen hohen Obrigkeit / ſondern es werden durch den König allhie / κατ᾽ ἐξοχὴν, ſecundum excellentiam, um ſeiner Hoheit willen / alle hohe und niedrige Regenten auff Erden verſtanden / die da GOtt in den Regiment-Stand über andere zu herrſchen und zu regieren / ordentlicher Weiſe beruffen und geſetzet hat / als da ſind Käyſer / Könige / Churfürſten / Ertzhertzogen / Hertzogen / Großfürſten / Fürſten / Graffen / Herren / Bürgermeiſter in Freyen und andern Reichs-Städten / alle andere Regenten und Stände / in was Grad und Herrlichkeit ſie seyn mögen / denen GOtt Land und Leute zu regieren anbefohlen. Dieſen Königen und Herren nun / will allhie Salomo / daß man nicht fluchen ſoll. Fluche dem Könige nicht in deinem

Hertzen. Fluchen heiſt einem alles Unheil / böſes und widriges / entweder zu Leib / oder zu Seelen / aus einem unwilligen / ungedultigen / murrenden/mißgünſtigen / neidiſchen Hertzen / wünſchen / damit einen verfluchen und vermaledeyen/ böſe / gottloſe/ ehrrührige/ſeltſame Reden wider einen ausſtoſſen / einen ſchmähen / läſtern/ vernichtigen/verkleinern ꝛc. Dergeichen ſoll nun kein Unterthan/ ſey wer er wolle/ſeinem Könige / ſeinem Herrn ſeiner Obrigkeit fluchen noch wünſchen. Und das nicht nur mit böſen ungeziemten Worten / damit man einem gemeiniglich ein Unheil am Hals zu wünſchen pfleget / ſondern auch nicht in ſeinem Hertzen in ſeinem Sinn und Gedancken / ſo gar nicht / daß er auch wenigſte Gedancken in ſeinem Sinn und Hertzen haben ſoll/ dergleichen ſeinem König und Oberherren zu fluchen. Darnach ſagt er / fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaffkammer. Durch den Reichen verſtehet er die groſſe Magnaten / hohe Häupter / Officianten und Befehlhaber der Königen / Fürſten und Herren / ſo an ihrer ſtatt in hohen und niedern Aemtern ſitzen/herrſchen und regieren / die da reiche genennet / weil ſie ſich durch der Könige und Herren Güter / intraden und einkommen / deßgleichen Beſtall- und Verehrung/gemeiniglich bereichern/dergleichen ande-

und andere reiche Leute insgemein/welche månniglich / ſonderlich armen ihr Gut mißgönnen/ und deswegen ihnen alles übels zu wünſchen pflegen. Denen / will nun der Prediger / ſoll man auch nicht fluchen/böſes/ übels wünſchen/ ſie ſchmähen und ſchänden? Fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaffkammer. Verſtehe *in deinem Hauſe und Gemache/ wann du alleine biſt.* Mancher der ſcheuet ſich / von der Obrigkeit übel zu reden bey andern Leuten. Dann er muß ſich fürchten / ſie möchten es etwa nachſagen / und er darüber in Gefahr kommen. Aber wann er alleine iſt / daheime zu Hauſe / daß er ſich des Ankommens halber nicht zu befahren / da läſt er ſich tapffer heraus/ läſt Hertz und Maul wider ſie gehen / verachtet / verkleinert / ſchmähet / ſchändet / und verflucht ſie auffs ſchändlichſte und bitterlichſte / ſonderlich wann er in ſeiner Schlaffkammer iſt / in ſeinem Bette lieget/wunderbahre / ſeltzame Einfälle hat / ſeine Gedancken herüber und hinüber wirffet / da iſt des Sinnens/ des Denckens / des Wünſchens und Fluchens/ wider die Obrigkeit kein Ende nicht. Das ſoll aber nicht ſeyn / ſagt Salomo. Dann du ſolt dem Reichen in deiner Schlaffkammer nicht fluchen! Warum ſoll man weder den Könige noch dem Reichen / im Hertzen noch in

der Schlaffkammer fluchen? Dann die Vögel des Himmels führen die Stimme/ und die Fittiche haben/ſagens nach/ antwortet der Prediger/ und will hiemit andeuten/ daß GOtt ein allwiſſender HErr/und wunderbahrer Richter ſey/ welcher alle verborgene Sinne/ Gedancken/ Reden/ Wercke und Thaten/ wunderbahr wiſſe herfür und ans Tagelicht zu bringen/ daß/ ehe dann dieſelbige ſolten verborgen bleiben/ ehe die Vögel des Himmels ſie an Tag wunderbahrlicher Weiſe bringen müſten. Der Herr D. Franzius ſchreibt Diſp. in A. C. p. 495. hierüber alſo: Hôc locô, tantam reverentiam Principibus & Magnatibus exhibere inſtruimur, etiam in abſentiâ eorum, in domibus noſtris, & in colloquiis privatis, ne, ſi contrarium fecerimus, in ipſam divinam pœnam incidamus. An dieſem Orte werden wir unterrichtet/ was vor eine Ehrerbietung wir den Fürſten und groſſen Herrn erweiſen ſollen/ daß wir auch in ihrer Abweſenheit/ in unſern Häuſern/ und in privat-Diſcurſen ihrer in Ehren gedencken ſollen/ damit nicht/ wenn wir das Gegentheil thun/ wir in die Göttliche Straffe fallen. Hieher gehöret/ was 2. Sam. 18. v. 13. geleſen wird. Als Joab dem Manne/der ihme die Poſt von

des Abſolons Unglücke/ da er an einer Eichen war hengen blieben / brachte/ vorhielt/ warum er ihn nicht zur Erde geſchlagen hätte / ſo antwortete der Mann / das habe ich nicht thun wollen / weil dem Könige nichts verholen wird. Es wird doch verrathen / will er ſagen / es thue es nun wer da will. Mancher redet in ſeiner Schlaffkammer mit ſeinem Weibe/ oder in ſeiner Stuben / über Tiſch / oder hintern Ofen / mit ſeinen vermeinten / treueſten / geheimbten Freunden ſub roſâ, unter der Roſen / oder in geheimen Kammer-Räthen / oder ſagt einem etwas in ſein Hertze hinein vermeint/ es ſey ſolches ſo geheim / als wann es in ſeinem eigenen Hertzen verborgen. Aber es kommt wunderbar herfür. Dann es offenbarets entweder GOtt. Eliſa/ der Prophete wuſte alles / was der König in Syrien in ſeiner Kammer / auff ſeinem Lager mit ſeinen Cammerräthen beratſchlagte/ 2. Kön. 6/12. Oder ſchnapts heraus ſein eigen Weib / wie Delila / die loſe Metze / Simſons Heimligkeit der Philiſter Fürſten ausplauderte / Richt. 16. v. 18. Demnach vor der auch die Thier des Mundes zu bewahren/die in eines Armen ſchläffet / Mich. 5. Oder höret s etwa iemand von ungefehr / darauff man keine Gedancken hat / der es ausbreitet. So ſaß Mardochai

im Thore des königlichen Schloſſes zu Suſan/ und erfuhr / daß Bigthan und Theres / die Cämmerlinge / einen Anſchlag machten / den König Ahaſverum zu tödten / Eſth. 2 / 21. Paulus Schweſter Sohn / der noch ein Jüngling / verräth den Anſchlag / den die Juden wider Paulum machten / Ap. Geſch. 23 / 16. Oder ſtehet eins / und loſet hinter dem Ofen / oder hinter der Thür / und höret / was man ſagt / wie Sara thät / 1. Moſ. 18 / 10. Oder wird offenbahr von denen ſelbſten die mit und darbey ſeyn / wie Huſai dem David offenbahret / was im Rathe Abſolons wider ihn beſchloſſen / die aber / ſo es David ſolten anſagen / wurden durch einen Knaben verrathen / 2. Sam. 17 / 15. 18. Wie Obadia den blutigen Anſchlag der Jeſabel / den Prieſtern des HErrn offenbahret / 1. Kön. 18 / 4. Oder wird von den Thätern ſelbſt mit guten Worten offenbahret. Was für eine erſchröckliche Mordthat Anno 1607. mit dem Könige in Engelland / ſamt der Königin / ſeinen Söhnen / und dem gantzen Parlament / vorgeweſen / wie wunderbahr dieſelbige wieder alle Gedancken entdecket / iſt aus den gedruckten Actis offenbahr. Oder wird von ihnen wider ihren Willen offenbahret. Portenius, ſo Anſuanum und Papiomyllam erwürgt / erſchrack im Schlaff / und ſchrye: Helfft

Helfft mir / helfft mir / dann Antuanns und Papiomylla fordern mich vor Gerichte. Und wann GOtt ein Ding offenbahr haben will / wirds wunderbar laut- und kundbar. Wie iſts dann müglich / dencke doch / daß dein Fluchen könne verborgen bleiben? Es kan nicht verborgen bleiben weil die / ſo Fittiche haben / es nach ſagen. Wer ſind die? Es ſind (1) die gute Engel die Seraphim genēnt / Geflügel / Eſ. 6. v. 2. wegen ihrer Behändigkeit / weil ſie ſo ſchnelle / wie die Vogel in der Lufft daher fahren. Die dienſtbare Geiſter / von GOtt ausgeſandt zum Dienſte / um deren Willen / die ererben ſollen die Seligkeit / Ebr. 1 / 14. Die werden Angeli genennt / zu Latein Nuncii, zu Deutſch Mundboten / weil ſie des HErrn Befehl ausrichten / Pſal. 103 / 20. Die ſind nun um die Leute her / ſehen und hören / was die Leute thun / was ſie reden / was ſie vorhaben / was ſie vornehmen / bringen ſolches vor GOtt / oder auch vor froṁe Regenten. Dergleichen Engel geweſen / Michael und Gabriel am Hofe des Königs zu Perſien / Dan. 9 / 21. und 10 / 13. Raphael um Tobiam und ſeinen Sohn / Tob. 12 / 12. seqq. Es ſind (2) die hölliſchen Geiſter / die Teuffel / die mitten unter den Kindern Gottes ſind / Job. 1 / 6. Reitzen und treiben ſie zu allerley Sünden / Laſtern /

und alſo auch zum fluchen/ übel nach reden und läſtern der Obrigkeit/ und verklagen ſie darnach darüber für dem HErrn Tag und Nacht/ Offenb. 12/10. wie iſts dann müglich/ wie oben. Kan nicht verborgen bleiben/ weil die Vögel des Himmels die Stimme führen. GOtt iſt ein Eifferer über ſolch Fluchen und Läſter-Reden der Könige/ Weißh. 1/10. darum ehe dann ſolches verborgen bleiben ſolte/ ehe müſſen die Vögel des Himmels und andere Thiere es offenbahren. Der Hahn muſte Petro kräen / und ihn zur Erkäntniß der Sünden bringen/ Matth. 26/74.75. Der Eſel muſte Bileam vom verfluchen der Kinder Iſrael abhalten/ 4. Moſ. 22/26. Ehe dann Ibyci des Poeten Todſchlag verborgen bliebe / muſten die Kraniche die Mörder verrathen. Die Schwalben muſten Beſſum verrathen / daß er ſeinen Vater umgebracht / davon kein Menſch ſonſt nichts gewuſts: Die Hunde haben unterſchiedene Morde verrathen / wie bey Plutarcho und Cetreno zu leſen. Der Fiſch erſchreckt Theodoricum, daß er vermeint/ es were Boetius und Symmachus, die er umbracht hatte. Deſinamus ergò & nos maledicere Magiſtratibus, & exhibere honorem, ſive boni, ſive mali. Gratias age Deo, ſi boni, dele ac tolera, ſi mali ſint. Qui

verò

verò in officio verbi ſunt, hi corrigant, non vulgus. Drum laſt uns auch auff-hören den Obrigkeiten fluchen/ ſchreibt D. Luther ſel. über dieſe Worte: Und laßt uns ihnen Ehre beweiſen/ ſie ſeyen gleich gut oder böſe. Sind ſie gut/ ſo dancke GOtt darfür/ ſind ſie böſe/ ſo ſey drüber betrübt/ und ertrage ſie. Die aber im Dienſte am Wort oder Predig-Ampte ſind/ die ſollen ſie ſtraffen/ nicht Herr Omnis.

Die 526. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 11. v. 1.

Was das heiſſe: Das Brod übers Waſſer fahren laſſen?

ZUm Anfange dieſes eilfften Capitels vermahnet der Prediger zur Wohlthätigkeit gegen die Armen mit dieſen Worten: Laß dein Brod über Waſſer fahren/ ſo wirſt du es finden auff lange Zeit. Die Auslegungen über dieſe Worte ſind viel/ drum wollen wir ſie anſehen: Die Juden vergleichen dieſe Worte propriè oder im eigentlichen Verſtande/ wie andere Dinge mehr/ daher ſchreiben ſie in Cohelet Rabba, es würde hiervon einem er-

erzehlet / welcher alle Tage ein rund Brod bekommen / und daſſelbe in das Meer geworffen / einsmahls habe er einen Fiſch gekaufft / als er den geriſſen / habe er einen groſſen Schatz Perlen darinne gefunden / daher würde insgemein von dieſem geſagt / dieſes iſt der Mann / dem allezeit das ins Waſſer geworffene Brodt wieder kömmt / und das iſts eben / das man lieſet / laß dein Brod über das Waſſer fahren / aber das iſt alber Zeug. Der Raſchi und andere ſo wohl Jüden als Chriſten verſtehen durch das Waſſer ein Volck oder Perſon / von denen keine beſtändige Meinung zu hoffen ſcheinet / wie denn Ez. 22/13.14. und andern Orten durch das Waſſer die Menge der Völcker verſtanden oder angedeutet wird. Andere ſagen / es bedeute hier die Redens-Art eine Wegwerffung der Güter / oder Vermögens / da man nichts wieder zu hoffen habe / daß es heiſſen ſoll / theile dein Brod einen ſolchen Menſchen mitte / da es eben ſo verlohren ſcheinet / als wenn es ins Waſſer geworffen werde / gib das deine mit guten Hertzen verlohren hin / Luc. 14/ 14. Matth. 6/3. Sir. 29/12. Der Herr D. Dannh. erkläħrets Lact. Cat. P. II. p. 177. alſo: Du wirſt zwar / will er ſagen / meynen / dein Allmoſen ſey ins Waſſer gefallen / und verlohren / aber du wirſt es über etliche Zeit cum fœnore mit

groſ-

groſſen Gewinne wieder finden/ gleich wie jener König (ap. Herod. lib. 3.) ſeinen Siegel-Ring/ in welchem ein ſonderbar künſtlicher Schmaragd eingefaſt war/ ins Meer geworffen/ und verlohren geachtet/ aber er hat ihn hernach wiederum in einen Fiſche/ der ihme auff die Taffel gebracht worden/ gefunden/ alſo will Salomo ſagen/ wirſt du dein Allmoſen/ das du verlohren geſchätzet/ anderwerts wieder finden und genieſſen. Noch andere erklähren es von dem Saamen/ daraus Brod wächſet/ den man an feuchte Oerter/ oder nahe beym Waſſer säen ſolle/ damit er wohl auffgehe. Munſterus ſpricht/ über Waſſer fahren hieſſe ſolchen armen Leuten geben/ deren Wangen mit Thränen benetzet weren/ iſt aber nichts: Die beſte Meynung ſoll dieſe ſeyn/ daß Salomon ein Gleichniß nehme von den Kauffleuten/ welche ihre Waaren über See ſchicken/ damit ſie künfftig mit Waaren wieder kom̃en möchten. Und iſt gar ein guter und geſchickter Verſtand darinne/ denn wie die Kauff- und Handels-Leute das ihrige der See vertrauen/ und nicht gewiß wiſſen/ doch hoffen/ es werde alles mit gutem Glücke wieder kommen: Alſo ſolt du Menſch dem Nechſten auch wohlthun/ und zwar ohne Einbildung etwas wieder davon zu erlangen/ aber nach wenig Tagen/ wenn du des weggegebe-

gebenen Allmoſens wirſt vergeſſen haben/ ſo wirſt du zwar nicht eben das Brod/ (wie auch die Schiff-Handels-Leute ihre Waaren/) ſondern viel was edlers und beſſers/ und mit groſſen Wucher entweder hie in dieſem/ oder dort in jenem Leben dafür bekommen/ vid. Pſ. 11/ 2. Luc. 12/ 33. Der Herr D. Dittrich erklähret es alſo: Durch das Brod verſtehet allhie Salomo/ nach Art der Schrifft/ alles/ womit dem Nechſten und Neben-Menſchen im Falle der Noth zu dienen/ ihm beyzuſpringen/ und mit zutheilen/ als da iſt Brod/ Geld/ Speiſe/ Tranck/ Kleidung/ Wart- und Pflegung/ Hülff/ Troſt und Beyſtand/ was dem anhengig. Dann eben in dem Verſtande wird es gebraucht Eſ. 58/ 7. Brich dem Hungerigen dein Brod. Was aber diß vor Brod ſeye/ das ſetzt der Prophet alſo bald hinzu mit dieſen Worten: Die/ ſo im Elend ſind/ führe ins Hauß/ ſo du einen nacket ſieheſt/ ſo kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſche: Werden alſo/ laut der Schrifft/ allhie durch das Brodt/ die Wercke der Barmhertzigkeit/ ſo an dem Nechſten zu erweiſen/ verſtanden. Des Brods aber thut er Meldung/ dieweil daſſelbige (1) das vornehmſte Stücke des Menſchen Nahr- und Erhaltung iſt/ als dadurch des Menſchen Hertz geſtärcket wird/

Pſ. 104/15. und (2) das allergemeineſte und nothwendigſte / ohne welches das Leben nicht beſtehen kan/ wie an dem Amalekiter zu ſehen/ 1. Sam. 30/ 11. 12. Dann der Menſch habe zu eſſen/ was er wolle/ ſey ſo koſtbar und niedlich/ als es immer ſeyn könne/ wann er kein Brod darzu oder darbey hat / iſt es ihme wiedrig/ und mag nicht dadurch erſättiget werden/ maſſen diß einen ieden die Erfahrung lehret/ wers nicht gläubt/ der verſuche es/ wird es bald erfahren. Diß ſein Brod nun/was einem ieglichen an Nahrung/ Brod/ Milch/ Schmaltz/ Saltz/ Mehl/Eſſen/Trincken/Kleider/Schuh/ andern mehr/ beſcheret/ das ſoll er nicht für ſich und die ſeine allein behalten / und deſſelbigen entweder genieſſen und gebrauchen/ oder auffheben/ verſparen/ verſchimlen/ verhärten/ verfaulen/ vermodern und ſtinckend werden laſſen/ ſondern ein ieder/ ſey wer er wolle/ habe ſo viel oder wenig an Brod und Nahrung/ als er wolle/ ſoll diß ſein Brod/ das ihm GOtt geben/laſſen über Waſſer fahren/ von demſelbigen dem Armen und dürfftigen/ der Hunger/ Kummer/ Näcke/ Blöſſe/ Froſt/ Kälte/ Armuth/ Jammer und Elend/ ausſtehen muß/ wenn er kan und vermag/ wo er kan und vermag / wie er kan und vermag / ſo viel er kan und vermag/ mittheilen. Was hier heiſſe ſein Brod über

Waſſer

Waſſer fahren/ ſind der Gelehrten unterſchiede-
ne Gedancken: Der Chaldäiſche Paraphraſtes
verſtehets von den Armen/ die in Schiffen auff
den Waſſern fahren. Andere verſtehen da-
durch die arme Peregrinanten/ ſo in der Frem-
de herum ziehen. Bonaventura verſtehets
von den Armen/ die immer zu ihr Thränen-
Waſſer vergieſſen/ und in ſtetiger Trübſal ſte-
cken/ als ſonderlich Wittwen und Wäyſen.
Hugo und Clarius wollen/ über Waſſer fah-
ren laſſen/ heiſſe hie ſo viel/ als reichlich und
überſchwencklich austheilen. Andere wollen/
es heiſſe ſo viel/ als den Armen austheilen/ die
als das Waſſer dahin fahren und ſterben. An-
dere ziehens gar auff die Verſtorbene im Fege-
feuer/ für deren Linder- und Erlöſung Allmoſen
auszutheilen. Aber es darff der weit geſuch-
ten Auslegung nicht. Dann Salomo ge-
denckt nicht der daher fahrenden oder vorüber-
lauffenden Waſſer/ auch nicht derer/ die auff
dem Waſſer fahren/ ſondern er ſagt: Mitte
panem ſuper faciem aquarum, ſchicke oder
ſende dein Brod über das Waſſer/ oder/ wie es
D. Luther ſel. recht geben/ laß dein Brod über
Waſſer fahren. Will alſo/ daß man nicht al-
lein denen geben/ und ſein Brod austheilen ſol-
le/ ſo nahe bey und um uns ſeyn/ ſondern daß
man auch denen/ die ferne von uns über Waſ-
ſer

ſer ſeyn/ daſſelbige zuſchicken/ und ihnen eben ſo wohl/ als denen/ die bey uns ſeyn/ von unſerm Brod und Nahrungs Segen mittheilen ſolle.

Und das will auch der folgende Vers: Theile aus unter ſieben und unter achte/ denn du weiſſeſt nicht/ was vor Unglück auff Erden kommen wird. Iſt ein Ort im gantzen Prediger/ darüber wiedrige Auslegung/ ſo iſt es dieſer/ wer nehmlich durch die ſieben und achte verſtanden werde. Habe hierüber zwantzigerley Meynung funden/ ohne Noth/ ſolche diß Orts zu erzehlen. Einmahl ſo iſt die Zahl ſieben/ in der Schrifft magna multitudo, eine groſſe Zahl/ ſo eine groſſe undeterminirte/ unbenannte Menge bedeutet. Alſo ſtehet 1. Sam. 2/5. Die unfruchtbare gebieret ſieben/ das iſt/ ſie gebieret viel/ wird eine Mutter vieler Kinder. Der Gerechte fället des Tages ſieben mahl/ ſagt Salomo/ Sprüchw. 24/16. das iſt/ offt und vielmahl. Ich lobe dich des Tags ſiebenmahl/ ſagt David Pſal. 119/164. das iſt unterſchieden und vielmahl/ oder den gantzen Tag. Wann aber noch eine Zahl darzu geſetzet wird/ wie hier die Achte/ wird dadurch verſtandẽ/ multitudo incredibilis & penè indefinita, eine ungläubl. u. ſchier unendl. Viele oder Menge. Alſo wann Salomo hier ſagt: Theile aus unter ſieben

und achte/als wañ man ſo vielen nur geben ſolle/und andern nicht mehr/ſondern daß wir freygebig im austheilen ſeyn / und unſer Brodt reichlich männiglichen / die unſerer Hülffe von nöthen haben / nach unſerm Vermögen / austheilen / und einem ieden/der von uns bittet/geben ſollen / wie Chriſtus vermahnet / Luc. 6. v. 30. Nicht zwar dem / der ſelbſt gnug hat / wie der alte Lehrer Tertullianus haben wollen/ ſondern cuivis indigenti, einem ieden / der es bedürfftig und vonnöthen hat / wie es Cyprianus und andere Patres auslegen / und wir in unſerm Vermögen haben/ ſeyen wer ſie wollen/ wie viel ihrer wollen / wann ſie was wollen / ſo lange wir leben. Dann der Gerechte iſt barmhertzig / Totô die, den gantzen Tag / Pſal. 37 / 26. Das will Salomo / wann er ſagt: Laß dein Brod über das Waſſer fahren / und theile aus unter ſieben und unter achte.

*
* *

Hier find man nun leichte / was zum Gebrauche mit zunehmen wäre nehmlich man könte reden

Von der Mildthätigkeit.

Nun iſt ſchon an verſchiedenen Orten von dieſer Materie vorkommen / ſo nachzuſchlagen iſt / wol-

wollen aber doch nicht ſo bloß vorbey gehen/ſonder ein weniges anmercken. Es ſchreibt aber der Herr D. Dittrich in ſeinen Predigten/ (weil ſie rar und nicht in iedermans Händen ſind) alſo: Es ſoll ein ieder ſein Brod laſſen über Waſſer fahren und austheilen: So ſollen alle und iede/ſonderlich groſſe Herrn/ hohe/ angeſehene/reiche/wohlhabende Leute/ welche GOtt vor andern mit Gütern reichl. geſegnet/ ermahnet ſeyn/daß ſie ihr Brod nicht inn-oder zurücke halten/den Armē wegern/abſchlagen/ ihnē nicht helffen/ ſie laſſen dürrmaulen am Hungertuche nagen/im Elende waden und baden/ ſondern ihr Brod vielmehr laſſen über Waſſer fahren/ und unter ſie austheilen/ ihnen helffen und ſteuren/ ſo viel möglich iſt. Dann eben darum werden ſie Benefici, gutthätig/genennt/ Luc. 22/25. Daß ſie milde und Güte den Armen erzeigen ſollen. Eben darum wird ihnen viel Brod/ Reichthum und Gut gegeben/ daß ſie auch viel darvon auffs Waſſer ſchicken und austheilen ſollen/ Tob. 4/9. Eben darum iſt ihr Brunn voll und laufft über/ nicht daß das jenige wieder in die Erde ſich verſincke/ ſondern daß die Bächlein/ als Abwaſſer ſollen auff die Gaſſen lauffen/damit die Armē deſſen zu genieſſen haben O es iſt ein recht heimlicher/ heiliger Schatz in einem Lande/ in einer Stadt/ in ei-

nem Geſchlecht / in einem Hauſe / wann man ſein Brod läſt reichlich über Waſſer fahren / und ſelbiges unter ſieben und achte / unter Arme und Dürfftige / reichlich austheilet. Unter dem Reichthum Salomons wird gerühmet / daß ihm in einem Jahre ſechshundert und ſechs und ſechzig Centner Gold kommen / 1. Kön. 10 / 14. Alle Welt weiß von der Spaniſchen Gold und Silber-Flotta zuſagen / ſo aus der neuen Welt und Indianiſchen Schiffahrten gebracht wird / ſo ſich auff eine groſſe / unzehlbahre / ungläubliche Laſt belauffen würde / wann ſie zuſammen gezehlet werden ſolte. Aber was iſts mit all ſolcher Flotta? Wo iſt ihr Gold? Wo ihr Silber? Sein Brod laſſen über Waſſer fahren / arme Leute in einem Lande / in einer Stadt verſorgen / Kirchen / Schulen / Hoſpitäler / Armen- und Gotteshäuſer auffrichten / darzu Eſſen / Trincken und Nothdürfftigen Unterhaltung verſchaffen / das Brod unter Dürfftige austheilen / diß / diß iſt die rechte Gold und Silber Flotta / ſo recht wohl / Chriſtlich und nützlich angewendet wird. So richtete Alexius Comnenus, Käyſer zu Conſtantinopel / ein Armen-Hauß auff zu Conſtantinopel / darinne alte / unvermögende / arme und krancke Leute erhalten wurden / er bauete auch ein Orphanotrophium oder Wäyſenhauß / für ar-

me

me Wäyſen und Kinder/Knaben und Mägd-
lein/ denen ihre Eltern geſtorben / ließ ſie mit
aller Nothdurfft verſorgen / hielte ihnen auch
einen beſondern Schulmeiſter mit ehrlicher Be-
ſoldung / welcher ſie in Gottesfurcht und guten
Sitten unterrichten müſſen. König Friede-
rich in Dennemarck/der fromme Fürſt/ wird
gerühmet / daß er faſt in allen Städten ſeines
Königreichs beſondere Spitäle für arme Leute
auffgericht / denſelbigen beſondere Prediger ver-
ordnet/damit ſie an Leib und Seel zugleich ver-
ſehen würden. Philipp der Aelter / Land-
graff zu Heſſen / der theure Held / hat in ſei-
nem Lande vier hohe Hoſpitäle anrichten laſſen/
darinne jährlich über tauſend arme / lahme /
blinde / preſthaffte Perſonen mit Eſſen/Trin-
cken/Kleidern/Schuhen/u. anderer Nothdurft/
umſonſt verſehen werden. Wilhelm/Land-
graff zu Heſſen / hat eine beſondere Stiff-
tung für zwantzig erlebte Prediger und viertzig
Pfarrers Wittwen verordnet / ſo jährlich mit
Geld und Früchten darvon verſorget werden.
Das Brod iſt wohl über Waſſer gefahren/ und
unter ſieben und achte ausgetheilet. S. Eli-
ſabeth/ Landgräfin in Heſſen / richtet zu
Marpurg einen beſondern Spital auff / dar-
inne ſie arme / krancke/ ſieche / und andere preſt-
hafte Leute ſelbſt gewartet und gepfleget / ſo

gar / daß ſie auch denen / ſo den böſen Grind gehabt / desgleichen den Siechen / ſo voller Ausſatz und Schwären / ſelbſt gezwaget / gewaſchen / gebettet / gekochet / ſie aus und an gezogen / iſt ihrer Mägden Magd geweſen / hat in der Küchen auffgewaſchen / geſpület / im Hauſſe gekehret / hat einsmahls etzliche Güter / Höffe / Dörffer und Städlein verkaufft / und das Geld auf einen Tag unter die Armen ausgetheilet / deſſen Summa ſich über vier und ſechzig tauſend Goldgülden belauffen. Dergleichen kein Käyſer iemahls gethan. Placilla, Käyſers Theodoſii Gemahlin wird gerühmet / daß ſie der Armen Mutter geweſen / iſt ſelbſt zu armen Leuten gangen / hat ſie beſuchet ihnen gedienet / ihre Häffen gewaſchen / ihre Schüſſeln und Becher geſaubert / ihre Speiſe gekoſtet zu Tiſche gedienet / das Brod gebrochen. Anna / die fromme Churfürſtin zu Sachſen / hielt eine freye Apotheck / für arme nothdürfftige Leute / die mochten ohne Entgelt fordern / was ſie begehrten. Dergleichen Sophia / Königin in Dennemarck auch gethan. Das Brod iſt wohl über Waſſer gefahren / und unter ſieben und achte ausgetheilet. Biſchoff Pharies zu Conſtantinopel hat ein eigenes freyes Wirthshauß mit vielen groſſen ewig darzu verordneten Zinſen / zu Conſtantinopel

für

für vertriebene / im Elend herum ſchweiffende Exulanten und arme Wandersleute geſtifftet / damit ſie daſelbſt zu allen Zeiten freye Herberge und Zehrung haben möchten. Gallias (Athenæus nennt ihn Telliam) ein überaus gutthätiger milder Mann / halff armen Leuten aus ihren Schulden / ſteurete arme ehrliche Töchter aus / verſorgete ſie nach Gelegenheit mit ihrem Heyrath-Gut und Brautgabe / ſein Hauß ſtunde iederman offen / wer da kam / begabte ſeine Gäſte noch darzu / wann ſie Abſchied von ihm nahmen / ſein Gut war iedermans Erbgut. Canis Scaliger ein Herr von Verona iſt ſo milde geweſen / daß er aller Gelehrten / die im Elende herum gezogen / auch aller armen Leute ein Vater gehalten worden. Dann ſein Hauß niemand verſchloſſen / ſondern iedermänniglich offen geſtanden / er hat auch darinne für alle und iede / nach eines ieden Stand und Ehren / Zimmer / Gemach / Tractament / Diener und Auffwärter verordnet / die alles auffs fleißigſte / zierlichſte und reinlichſte verſehen müſſen / daß es eine rechte Luſt anzuſehen geweſen iſt.

Wenn manche aber ſchon ihr Brod weidlich über Waſſer fahren laſſen / ſo kommt es doch nicht in den rechten Magen / ſie theilen es nicht aus unter die Armen und Dürfftigen / ſondern verpraſſen / verſchwenden / und vergeuden es

gantz unnützlich und unnöthiglich. Verwendens etwa an überſchwengliche groſſe Gaſtmahle und Panquete / dergleichen Ahaſverus der König gethan / Eſth. 1/4. 6. Antiochus Epiphanes, der unſinnige König in Syrien / Ptolomæus Philadelphus, König in Egypten / welcher ſo viel Talent auff Panqueten gewandt / daß es ungläublich / wie bey Athenæo zu leſen! Cleopatra, als ſie Antonium der Römer Obriſten zu Gaſte gehabt / ſind auff ein Abend-Eſſen auffgangen / auff zweymahl hundert und funfftzig tauſend Cronen. O wie viel hundert tauſend hungriger armer Seelen hätten hiervon lange Zeit können geſpeiſet werden! Und wie viel Brod wird an groſſer Herrn Höfen und in reicher Leute Häuſern nicht über Waſſer geführet / ſondern gar ins Waſſer geworffen / verderbt und zu nichte gemacht / ſonderlich bey groſſen Freſſereyen und Schlemmereyen / Gaſtungen und Panqueten / dadurch viel arme Leute könten geſättiget werden. Das heiſſt nicht ſein Brod über Waſſer fahren laſſen / ſondern muthwillig ins Waſſer werffen / verderben / vergeuden und verſchwenden. O Sünde / o Schande! Andere verwenden es an prächtige / unnützliche Gebäude / wie die Könige in Egypten an ihre Pyramides, Obeliſcos, und Coloſſos, die Königin

Semi-

Semiramis an ihre hortos penſiles oder Wunder-Garten / der auff einem mächtigen Gewölbe geſtanden / als wann er in der Lufft hinge. Dædalus auff ſein Labyrinth oder Irrgarten. Die Römer auff ihre Amphitheatra und Schauplätze / auff welche viel Tonnen Goldes gewendet. Nero der Käyſer hat zu Rom ein Hauß gebauet / das man das güldene Hauß genennt / an welches nur zum Ausbauen / da doch nichts auszubauen geweſen / Otto zwölffmahl hundert tauſend und funfftzig tauſend Gulden ſoll verwendet haben. Marcus Scaurus aber hat ein Theatrum auffgeführet / das noch mehr gekoſtet haben ſoll / wie Plinius ſchreibt. Pompejus hat ein Amphitheatrum auffgeführet / darinn viertzig tauſend Menſchen Platz hatten. Diß hat Nero in einem Tage gantz mit Golde bedecken laſſen / damit ers Tyridari, der Armenier König zeigen und darmit prangen möchte. Das laßt mir ein Goldwerck ſeyn! und was wird noch heutiges Tages an prächtige Palläſte / ſtattliche Gebäude unnöthiger Weiſe gewendet? Da man an die Armen nicht ein Heller wendet. Ad quid iſta perditio? Was ſoll dieſer Unrath? Das heiſt nicht ſein Brod über Waſſer fahren laſſen / ſondern gut willig ins Waſſer werffen / und unnützlich verderben. O

Sünde / o Schande! Andere verwenden es an ſtattliche / prächtige Keidung / ſilberne gůldene Stůck / Sammet und Seiden-Wahren / Edelgeſtein und Kleinodien. Cajus trieb einen ſolchen Pracht und Ubermuth / daß er auch ſeine Unterkleider mit Edelgeſteinen beſetzen ließ / brachte in einem Jahre durch / ſieben und zwantzigmahl hundert tauſend Seſtertien / ſo da machen in unſerer Müntz / neun Tonnen Golds und fünff und viertzig tauſend Gůlden. Lollia Paulina, des Caji Matron, hat ein Kleid mit lauter Schmaragden und Perlen umeinander durchwircket / ſo ſie von ihrem Vater ererbet / war auch auffm gantzen Kopff / in Haaren / an Ohren / am Hals / an Händen / an Fingern / damit bedecket / dero Summa machte vierhundert Seſtertien / oder vierzehen tauſend Gůlden unſerer Müntze: Nero trieb ſolchen Muthwillen / daß er mit gůldenen Netzen / daran Purpurſeyler waren / fiſchete. Agamencelus ein Befelchhaber Alexandri M. trug an ſeinen Stieffeln gůldene Stifte. Das wird als ein Wunder beſchrieben. Heute trägt faſt ein ieder Stieffel-Putzer gůldene oder ſilberne Stiffte. Und was für eine Macht von Gelde wird noch die Stunde an Kleider-Pracht verwendet? Wann das an arme Leute verwendet / wie viel könten dadurch eingeſchleif-

ſet und wohl bekleidet werden? Aber das heiſt nicht / ſein Brod über Waſſer fahren laſſen / ſondern muthwillig ins Waſſer werffen und verprachtiren. O Sünde / o Schande! Andere verwendens an Begräbnüſſen / und theilens zu Leichbegängnüſſen aus. Alexander M. ſpendiret auff ſeines treuen Raths / Hephestionis, Begräbniß / mehr denn zwey und ſiebenzig Tonnen Golds. Auff Papſt Pauli des III. Begräbniß ſollen funffzigtauſend Cronen gangen ſeyn. Was für Spitäle und Gottshäuſer häte man dafür ſtifften / wie manchem armen Menſchen ſein Brod austheilen können? Noch die Stunde wird bey Leichbegängnüſſen mehr auff Klagkleider und Pracht / als auff Arme verwendet. Das heiſt nicht / ſein Brod über Waſſer fahren laſſen / und austheilen unter Arme / ſondern denſelben ſchändlicher Weiſe abſchneiden. O Sünde / o Schande! will nicht ſagen / was gehe bey vielen auff Alchimiſterey / bey vielen auffs ſpielen / bey vielen auff Auffzüge und reiſigen Zeug / bey vielen auff jagen und hetzen. Was gehet allein auff Jäger-Zeug? was freſſen allein die Hunde? was koſten die Jäger und Hundsbuben? wenn man manchen Schulmeiſter ſolte geben / was man einem Hunds-Buben oder Bernheuter giebet / ſo wolte man verderben / und aus der

Haut

Haut fahren. Unter deſſen muß Chriſtus mit ſeinen armen Lazaris/ Schüler-Buben/ Wäiſen/ Bettlern/ und funden Kindern/ Hunger leiden/ mangeln und darben. O Sünde/ o Schande! Fragt nur nicht mehr/ was die Schuld ſey/ daß es ſo übel in der Welt ſtehet/ daß es aller Orten mangeln will? wir/ wir ſind ſchuldig/ ich bin ſchuldig/ du biſt ſchuldig/ der iſt ſchuldig/ wir alle ſind ſchuldig/ weil wir unſer Brod nicht laſſen über Waſſer fahren/ daſſelbige unter ehrliche/ dürfftige austheilen/ ſondern ins Waſſer werffen/ unnützlich und ſchändlich vergeuden und verſchwenden/ die arme nothdürfftige hungern und darben/ mit Lazaro vor der Thüre liegen laſſen/ ihnen nicht ein Brod geben/ ſondern das Brod aus dem Maule nehmen/ daß es zu erbarmen iſt. O Sünde! o Schande! Fürnehmlich will Gott der HERR/ daß wir Guts thun/ und unſer Brod austheilen/ vor allen/ den Armen in unſerm Lande. Dann ſo ſagt der HErr: Es werden allezeit Arme ſeyn im Lande. Darum gebiete ich dir/ und ſage/ daß du deine Hand auffthuſt deinem Bruder/ der betrangt und arm iſt in deinem Lande/ 5. B. Moſ. 15/ 11. wiederholets Chriſtus: Ihr habt allezeit Arme bey euch/ und wann ihr wolt/ könt ihr ihnen Guts thun/ Marc. 14. v. 7.

v.7. So gieng Tobias täglich zu den Iſraeliten / und tröſtet ſie / und theilet einem ieglichen mit von ſeinen Gütern / was er vermochte / die Hungerige ſpeiſet er / die nackete kleidet er / die Erſchlagene und Todte begrub er / Tob. 1/ 19.20. Die Apoſtel und Gläubige brachen das Brod hin und her in Häuſern / Geſch. 2/46. Nechſt denſelbigen / ſoll man dann auch austheilen den Armen auſſer dem Lande. Dann hie ſagt Salomo / laß dein Brod über Waſſer fahren / und theile aus. Dann über dem Waſſer hinaus ſind eben ſo wohl Arme / Dürfftige / Elende / die unſers Brods vonnöthen haben / als diſſeits des Waſſers. Drum wir ihnen eben ſo wohl / als denen die um und bey uns ſind / unſer Brod austheilen ſollen / wann die / ſo bey uns ſind / verſehen und verſorget. Alſo halff der alte Tobias / der doch zu Ninive wohnete / Tob. 1/11. ſeinem Freund / dem Gabel zu Rages in Meden / der ſehr arm war / Cap. 1/7. und 4. v.21. Die Gemeine in Achaia und Macedonia gab eine Steuer der Gemeine zu Jeruſalem über Meer / Röm. 15/26. Sie ſchickten auch eine Handreichung von Antiochia / den Brüdern in Judäa / Geſch. 11. v.29. Es ſind aber unrecht dran / ſo da nur den inheimiſchen in ihrem Lande / nicht aber den fremden auſ=

auſſerhalb dem Lande/ viel weniger in die ferne/ jenſeit des Landes/ über Waſſer und Meer geben/ und ihr Brod austheilen/ dencken/ ſagen und ſtreiten/ man habe Arme und Dürfftige gnug in Stadt und Lande/ was ſoll man viel fremden geben? Drum ſo heiſts bey ihnen: Er iſt ein fremder/ iſt kein Bürger? Bürgern und den Landleuten ſoll man helffen/ was gehen uns die in Sachſen/ die in Pommern/ die in Oeſterreich die zu Conſtantinopel in Türckey ꝛc. an/ wann man denen allen geben ſolte/ wo wolte mans hernehmen? Ich antworte: Daß man den inheimiſchen helffe/ in Stadt und Lande ſein Brod austheile/ und zwar/ ihnen vor andern/ helffe und mittheile/ das iſt nicht unrecht. Daß man aber drum denen/ die fremde ſeyn/ auſſerhalb des Lands/ denen/ die fern ſeyn/ jenſeit des Waſſers/ über Meer/ gar in der Türckey drinne/ nicht helffen und austheilen ſolle/ lieber/ wo ſtehet das geſchrieben? wo ſchleuſt entweder Salomo/ oder Chriſtus/ oder einiger Prophete und Apoſtel alſo: Der iſt fremde/ iſt kein Stadt-Kind/ Land-Kind/ iſt von ferne/ über Waſſer oder Meer her. Drum ſo ſoll man ihm nicht helffen/ ſein Brod nicht austheilen? wie du aus deinem unbarmhertzigen Hirn ſchleuſſeſt/ das finde ich nirgend. Das finde ich aber/ daß man den fremden auſſer

Stadt

Stadt und Land/ über Waſſer und Meer/ eben ſo wohl als den inheimiſchen in Stadt und Lande helffen ſolle. Dann Salomo ſagt nicht: Laß dein Brod nur in deiner Stadt / in deinem Lande/ diſſeits des Waſſers/ und theile es nur den armen Bürgern und Land-Kindern aus/ ſondern laß dein Brod über Waſſer fahren/ und theile aus unter ſieben und achte/ das iſt/ wer es begehret und nothdürfftig iſt. Der HErr Chriſtus ſagt: Wer dich bittet/ dem gib/ Luc. 6/ 30. wann dich nun ein ausländiſcher bittet/ ſo ſolt du ihm/ laut deines HErrn JEſu Befehls/ geben. Bittet dich einer über Waſſer und Meer/ gar aus der Türckey und Heydenſchafft heraus/ ſo ſolt du ihm/ laut deines HErrn JEſu Befehls geben. Und warum wolteſt du das nicht thun? Er iſt ja dein Glaubens-Genoſſe/ und alſo dein geiſtlicher Bruder / ob er ſchon fremde und von ferne! wolteſt du deinem Bruder nicht geben/ was wereſt du für ein Bruder? Iſt er dein Glaubens-Genoſſe nicht/ ſo iſt er doch ein Chriſte/ wolteſt du einem Chriſten nicht geben/ was wereſt du dann vor ein Chriſte? Iſt er kein Chriſte/ ſondern ein Türcke oder Heyde / ſo iſt er doch ein Menſch/ und alſo deines Fleiſches/ deines Blutes/ deiner Natur. Wolteſt du einem Menſchen nicht geben/ was wereſt du für ein Menſch?

Drum

Drum wilt du ein rechter Chriſte ſeyn/ ſo bleib mit deinem Brod/ nicht auff diſſeit des Waſſers/ ſondern laß dein Brod fahren über Waſſer. Theile aus/ nicht unter deine Bürger und Land-Kinder allein/ ſondern unter ſieben und achte/ unter inheimiſche und fremde/ unter inländiſche und ausländiſche/ unter bekandte und unbekante. So biſt du ein rechter Chriſte. Soll man ſein Brod laſſen über Waſſer fahren/ und austheilen unter ſieben und achte/ ſo irren die/ ſo da ihr Brod nur unter ihre Glaubensgenoſſen austheilen/ denen aber/ die nicht ihres Glaubens/ gantz nichts geben. So machten es die Arrianer/welche den Armen/ die ihrer Ketzerey nicht beypflüchtig/ nicht allein nichts geben/ſondern auch noch darzu erbärmlich geſchlagen und abgebläuet/ ſo gar/ daß auch die Heyden ſelbſten ſie deswegen/ als Antichriſtos & carnifices, Wider-Chriſten und Diebshencker/ verflucht haben/ wie Athanaſius erwehnet. Von denen Manicheern ſchreibt Auguſtinus, daß ſie keinem Bettler/ wann er nicht ein Manicheer geweſen/weder Brod noch Waſſer mitgetheilet. Eben ſo gehets heutiges Tages auch unter den Papiſten zu. Dann ob die wohl von Alters her gutthätiger/ als andere wollen gehalten werden/ ſo ſind deren doch viel gegen die Evangeliſche ſo verbittert/ wann ſie

nur

nur hören / daß einer Evangeliſch / ſie ihm nicht einen Heller oder Krumen Brods / will eines Stückleins geſchweigen / geben / ſondern noch darzu ſchmähen und ſchänden. Eben wie auch unter den Evangeliſchen viel ſind / die dafür halten / daß man den Papiſten kein Allmoſen geben ſolle / ihnen auch nichts geben wollen. Aber es iſt diß unrecht. Dann wo ſtehet die conſequenz: Der iſt nicht deines Glaubens / deiner Religion. Drum ſolt du ihm dein Brod nicht geben? Das finde ich nirgend in der Schrifft: Laſſet uns Guts thun an iederman / allermeiſt aber an den Glaubens-Genoſſen / Gal. 6 / 10. Soll alſo vor allen Dingen / am allermeiſten / denen / die meines Glaubens / meiner Religion ſeyn / gutes thun / das iſt recht. Aber daß ich ſonſt einem andern / der nicht meiner Religion und Glaubens / als einem Papiſten / Jeſuiten / Calviniſten / Schwenckfelder / Wiedertäuffer / ꝛc. nicht ſoll Gutes thun / und mein Brod austheilen / das iſt nicht recht. Dann ich ſoll iederman / und alſo auch dem / der nicht Evangeliſch / gutes thun. Dem ſtimmet zu Salomo / dann er ſagt nicht. Laß dein Brod über Waſſer fahren / und theile es nur unter die aus / ſo deines Glaubens ſeyn / denen / die deines Glaubens nicht ſeyn / denen gieb weder Brod noch Waſſer / ſchnautze ſie an /

ſchlage ſie/führe uñ jage ſie zur Stadt oder Lande hinaus. O nein/ da hören wir nichts davon Sondern er ſagt: Theile aus/ theile unter ſieben und unter achte/ das iſt/ unter alle/ ſo viel von dir begehren/ohne einigen Reſpect der Perſon/ woferne er deſſen nur vonnöthen/ und du es in deinem Vermögen haſt. Dann iſt der/ ſo deines Brods bedürfftig/ſchon deiner Religion und Glaubens nicht/ ſo iſt er doch deiner Natur mit/ iſt ſo wohl ein Menſch/ als du und ein ander armer Dürfftiger/der deiner Religion. Ja/ er iſt ſo wohl ein getauffter Chriſt/ als ein ander armer deiner Religion/ er iſt ſo wohl arm/ hungerig/durſtig/nackend/elend/ kranck/ dürfftig und nöthig/ als ein ander Armer deiner Religion. Drum ſo iſts billig/ iſt natürlich/ iſt menſchlich/ iſt Chriſtlich/ daß du ihm gebeſt/ als einem deiner Religion/ ob du ſchon dem allermeiſt und eher und mehr giebeſt/ der deiner Religion. Eſt enim genus humanum amans pauperum, pronum ad miſericordiam, ipſos autem humanam mentem exuiſſe, Dann das menſchliche Geſchlechte hat von Natur die Armen lieb/ und iſt geneigt zur Barmhertzigkeit. Jene aber (verſtehe/ welche denen nicht geben wollen/ die ihrer Religion nicht ſeyn/) haben menſchliches Hertz abgelegt/ wie Athanaſius

naſius dißfalls wider die Arrianer geſchrie-
ben. Hie ſolt und muſtu wieder geben miſe-
riæ, dem Elende des Menſchen. Was du
nicht wilt der Religion geben/ muſt ihme geben/
nicht ob culpam wegen ſeines Unrechts/ ſon-
dern ob naturam, wegen ſeiner Natur wie o-
ben Erwehnung geſchehen/ wann nur die euſ-
ſerſte Noth da iſt. Soll ohne daß die lincke
Hand dißfals nicht wiſſen/ was die rechte
thut/ Matth. 6/3. Sprichſtu/ ſoll ich allen
und ieden mein Brod austheilen/ ausländi-
ſchen und inländiſchen diſſeit u. jenſeit des Waſ-
ſers/ in der Nähe und Fremde/ Freunden und
Feinden/ die meines Glaubens und nicht mei-
nes Glaubens/ und alſo allen geben/ die mich
bitten/ wo will ich das nehmen? Wie will ich
allen geben? Es iſt mir unmůglich/ iſt mir un-
erſchwinglich/ ich müſte das meine all hinweg
geben/ wann ich allen alles hingeben ſolte/ was
ſie bitten? Antwort: Daß man alles aus-
theilen ſolle unter ſieben und achte/ das ſage ich
nicht. Dann es ſagts und befiehlets die Schrift
nicht. Dann der HErr ſagt wohl/ omni pe-
tenti tribue, wer dich bittet/ dem gieb/
Luc. 6/30. Aber er ſagt nicht/ Omnia pe-
tenti, gieb einem ieden alles/ was er bittet/
wie Auguſtinus ſchreibt: Denn es möchte ei-
ner mehr begehren/ als einer hat. Solt ers

ihm drum geben? Es möchte einer begehren/ das wider Ehre und Gewiſſen. Solte ers ihm drum geben? Man ſoll einem ieden geben / der da bittet / ohn Anſehen der Perſon / ſey Freund oder Feind/ danckbar oder undanckbar/ Qui jure petit, wer rechtmäßiger Weiſe bittet / ſi rationabiliter petat, & tibi facultas adſit, wann er bittet/ wie es ſich gebühret/ und der Ration gemäß/ und es in deinem Vermögen. Man ſoll ihm auch geben ſecundum exigentiam & poſſibilitatem ſui ſtatus & facultatum ſuarum, nach ſeiner Nothdurfft/ und nach ſeinen Stand und Vermögen. Gebt Allmoſen von dem / das da iſt / ſagt Chriſtus/ Luc. 11/41. Er ſagt (1) von dem. Drum nicht alles. (2) Das da iſt. Drum wo nichts iſt / was ſoll oder kan man geben. Reiche dem Armen nach deinem Vermögen / Sir. 14/ 13. Drum ſoll keiner über Vermögen geben. Man ſoll die Bächlein heraus flieſſen laſſen vom Brunnen/ aber ein ieder ſoll ſeines Brunnens Herr bleiben / Sprüchw. 5 / 16. Drum ſoll man nicht den gantzen Brunnen ausſchöpffen und ausſchütten. Man ſoll geben aber doch alſo geben/ nicht daß der / dem man giebt/ Ruhe habe/ und der/ ſo da giebt/ Trübſal habe/ 2. Cor. 8/13. Drum ſoll man nicht alles weggeben / daß einer

ner ſelbſt mangeln müſſe. Dahin ſiehet der alte Lehrer Auguſtinus da er alſo ſchreibet: Id des, quod dare honeſtè & juſtè potes. Quid ſi enim pecuniam petat, quâ innocentem opprimere conetur? Quid ſi ſtuprum petat? Id profectò dandum eſt, quod nec alteri nocet, quantùm ſciri aut credi ab homine poteſt; Das ſolt du geben / was du mit Ehren und Recht geben kanſt. Dann wie / wann er von dir Geld begehrte / dadurch er den Unſchuldigen zu unterdrücken unterſtünde? Wie / wann er begehrte / daß er dich an deinen Jungfräulichen Ehren ſchänden möchte? Das ſoll man geben / das weder dir noch einem andern ſchädlich iſt / ſo viel ein Menſch wiſſen oder glauben kan. Ita enim petenti dabis, quamvis non ſemper id, quod petit, dabis, ſed aliquando melius aliquid dabis, cùm petentem juſtè correxeris, alſo ſoltu geben einem jeden / der da bittet / ob du ihm ſchon nicht alles giebeſt / was er bittet / ſondern du ſolt ihm bißweilen etwas beſſers geben / indem du den / der da bittet / züchtigeſt und beſſerſt. Cùm omnibus prodeſſe non poſſis, his potiſſimum conſulendum eſt, qui pro locorum & temporum & quarumlibet rerum opportuni-

tatibus conſtrictius tibi, quaſi quâdam ſorte, junguntur, wann du allen und ieden nicht kanſt verträglich ſeyn/ſoltu denen ſonderlich helffen/die wegen Orts und Zeit/ und aller anderer Sachen Beſchaffenheiten/dir am nechſten beſtricket und verwandt ſeyn. Dabo egenti; ſed non, ut ipſe egeam, ſuccurram perituro ſed non ut ipſe peream, ich will dem Dürfftigen geben/ ſagt Seneca; aber nicht dergeſtalt/ daß ich auch dürfftig werde/ und Mangel leide. Ich will dem geben/ der verderben will/ aber nicht dergeſtalt/daß ich ſelbſt verderbe. Dann hie heiſts/ Charitas incipit â ſe ipso, die Liebe fähet an ſich ſelbſten an. Proximus egomet mihi, ich bin mir ſelbſt am nechſten. Oder wie der alte Deutſche ſagt: Der Rock iſt nahe/ das Hembde noch viel näher. Wann ein ieder alles weg gebe/ wer wolte dann den Armen weiter etwas geben? Drum ſoll man heute ſo viel geben/daß man morgen wieder zu geben hat. Dann der Armen ſind viel/der Tage ſind mehr/der Stunden ſind noch vielmehr. Eleemoſynæ magnitudo non in pecuniarum multitudine judicatur, ſed in dantium promptitudine, die Gröſſe der Allmoſen/ ſagt Chryſoſtomus, wird nicht geſchätzet aus der Menge

ge des Geldes/ſondern aus der Willfärtigkeit deren die es geben. Ex affectibus piorum benignitatis menſura taxatur, aus dem Gemüthe der Frommen/ wird ermeſſen die Maaß der Gutthätigkeit. Drum kan man nicht allen alles geben im Werck und in der That/ ſo ſoll man allen alles geben im Gemüthe und Hertzen / wie in vorhergehenden Theil Meldung geſchehen. Wir könten auch hier was reden / daß es heiſt:

Mildigkeit wird mit Mildigkeit bezahlet.

Es thut manchmahl ein gutherzig Gemüthe einen Frembden was gutes/es ſchickt es GOtt ſo wunderlich / daß ihm in der Fremde wieder guts geſchiehet / das mag denn recht heiſſen / das Brod laſſen über das Waſſer fahren/ und einſt lange Zeit wieder finden. Der Herr Grundmann erzehlet in ſeiner Geſchichtſchule P. II. p. m. 771. dieſes folgende: In der andern Reiſe / der Pfaltzgraff Friedrich der Andere / nachmahls Churfürſt / nach Toleto in Hiſpanien zu Käyſer Carln dem V. gethan / (worauff er auch ſeine Gemahlin mit gehabt) erzehlet Leodius lib. undecimo, daß er nach mühſamer Uberſteigung des Pyreneiſchen Gebürges / bevor des hohen Berges Adriano, bey tieffen Schnee oberhalb der Stadt Galereta, auff einem

Dorffe zu Nachte lagern kommen. Daſelbſt/ weil für die gantze Hoffſtadt nicht bequeme Logiamenter waren/ begaben ſich des Printzen Hoffleute unter den freyen Himmel/und machten ſich von auffgewaltztem Schnee / Tiſche und Seſſel/ darauff ſie ihre Abendmahlzeit gedachten zu halten. Die Lufft war nicht beſonders kalt / ſondern gar leidlich / beſorgeten aber/ daß mit herbey rückender Nacht / der Froſt was härter / und ſie dafür übel würden verwahret ſeyn. Mittels deſſen kömmt dahin ein Hiſpanniſcher Edelmann / begrüſſet dieſe deutſche Geſellſchafft / und redet den Hubertum Thomæ folgender Geſtalt an: Mein Herr / wird vielleicht des Printzen Secretarius Hubert ſeyn / der / als zur Zeit mit Käyſerlicher Majeſtät meinem allergnädigſten Herrn / ich zu Heidelberg angekommen / und die Logiamente ſeltſam / auch / wie anitzo hier / alles voller Schnee war / ſeinen Nachbarn angeſprochen/ und ſo weit vermocht/ daß er mich zur Herberge auffgenommen/ und gar wohl bewirthet. Hiermit umfieng er mich/ ſagt Leodius, und ſagte/ weil ſichs hat ſo wohl gefüget/ daß ich euch in unſerm Hiſpanien antreffe/ ſollet ihr nach meinem ſchlechten Vermögen von mir hinwiederum/ zu Erweiſung danckbares Gemüths/ bedienet werden/ bitte/

wol=

wollet von eurer Geſellſchafft etliche zu euch neh-
men/ und mir nach Hauſe folgen. Ich verſe-
he mich/ daß mein Ehweib inzwiſchen wird die
Mahlzeit fertig haben. Nahm alſo mich bey
der Hand/ und hieß etliche mehr folgen/ daß un-
ſer wohl ſechs zuſammen waren. Er führete
uns auſſerhalb dem Dorffe in ſeine nicht beſon-
ders weitläufftige/ und dem anſehen nach faſt
unter die Erden erbauete Behauſung/ darin-
nen Schaafe Ziegen und Hüner waren/ auch
ſonſt ein ziemlicher wohl aufgeputzter Hauß-
rath. In der mitten dieſer Wohnung war ein
Feuer-Herd/ und am Spieß ein Haaſe/ zwey
Reb-Hüner und ein Kaphun bratende. Sein
Eheweib/ ein fein betagtes Mütterchen/ ſo bald
ſie unſer anſichtig/ kam uns gar höfflich entge-
gen/ empfieng uns freundlich/ und bat/ wir wol-
ten doch belieben an den Heerd zu ſitzen. Wand-
te ſich zu ihrem Hauß-Wirth/ und ſagte/ mein
lieber Mann/ ihr habt warlich recht gethan/ daß
ihr dieſe ehrliche Leute/ (wie dann alle Deutſche
ſind) zu uns habt geladen. O daß nur unſer
Sohn bald käme/ und was angenehmes mit
brächte/ damit wir unſere lieben Gäſte nur nach
Würden tractiren möchten. Sie ſehen unſer
Haußweſen und Wirthſchafft/ bin der guten
Zuverſicht/ daß ſie werden vor Willen nehmen.
Was mir zu kommt/ will ich daran ſeyn/ daß

zu ein beqvem und ſauber Nachtlager haben werden. Ich ſagte/ meine Frau; So das geſchicht/wollen wir nichts mehrers wünſchen und begehren/ und bitten wir/ an uns Fremdlingen keinen Ungefallen zu haben/ daß wir ihnen vielleicht beſchwerlich werden. Sie antwortete: Mit nichten. Von redlichen Leuten kommet keine Beſchwerung. Ich habe mit meinem Ehmanne ein gut Theil Europä durchzogen/ und hiermit gelernet/wie man ſich gegen Fremdlinge und Gäſte erzeigen ſoll. Hiermit richtete ſie einen ſaubern Tiſch zu/ und trug Speiſen auff/ erſtlich Lactuken/ die ſie unter dem Schnee herfür geſucht/ hernach gekochtes Fleiſch/ und das zuvor erwehnte Gebratenes/ ſahe ſich inzwiſchen fleißig um nach ihrem Sohn/ denn die Nacht war heyter/ und da er endlich kam/ ward ſie voller Freuden. Denn ſie hatten Sorge getragen/ er möchte wo im tieffen Schnee ſeyn ſtecken blieben. Der Sohn brachte Pomerantzen/ Oliven/ Kapern/ die er im nechſten Flecken erkaufft hatte. Solcher Geſtalt verbrachten wir mit frölichem Geſpräche die Mahlzeit/ und genoſſen gute Nachtruhe. Hier iſt dem Leodio eben das begegnet/ was der H. Salomo ſagt/ Laß dein Brod übers Waſſer fahren/ (oder wie es etliche verſtehen/ ſäe dein Brod oder Getreide an feuchte Ort) ſo wirſt

wirſt du es nach langer Zeit wieder finden. Uber das Wort finden redet Herr D. Martinus Geier in ſeinem Comment. über dieſen Verß gar ſchön. Dieſes Wort finden zeiget an eine gar unverhoffte wieder Vergeltung/ die hierum einem noch ſo angenehm iſt. Da der liebe GOtt uns im alter/ oder wenn wir ſonſt Mangel leiden/ durch eben dieſelbige Perſonen/ denen wir vor langer Zeit etwas gutes gethan/ wieder läſt alle Güte und Beförderung erweiſen/ oder auch wohl denen unſrigen: Mir iſt eine Chriſtliche Perſon bekannt/ die in der Jugend arm und dürfftig einem Herrn famulirte/ und die genaue Nothdurfft von demſelbigen empfienge/ von andern aber/ die in eben dieſem Hauſe wohneten/ eine und die andere Handreichung bekam; Solche hat nach vielen Jahren dererſelbigen wohlthätigen Leute Kindern/ die nach ihrer Eltern Tod in Armuth und Elend geriethen/ faſt wochendlich mildes Allmoſen mitgetheilet/ weil der liebe GOtt ſie in ein fürnehmes Amt geſetzt/ und mit guter Nahrung verſehen. So weit dieſer. Der Herr D. Dañhauer erzehlet in ſeinem Denckmahle p. m. 625. dieſes: Es war einsmahls ein reicher Land-Juncker/ bey dem meldet ſich an ein armer Studente/ bittet um eine Steuer/ ſeine Studia zu perſeqviren. Er erlanget/ was er

begeh-

begehret/ der Juncker giebt ihm einen mildrei⸗chen Zehrpfennig/ damit reiſete er auff eine ho⸗he Schule/bringt ſeine Studia ſo weit und hoch/ daß er den Gradum Doctoratus erreicht/komt an einen Fürſtlichen Hoff/wird geheimter Rath/ gewinnet groß Reichthum/unter des wird durch eingeriſſene Kriegs⸗Furi/ der Edelmann von Hauß und Hoffe verjagt/ geräth an den Bet⸗tel⸗Stab/laufft dem Brodte nach/ kommt end⸗lich unverſehens zu ſeinem Studenten/ den er verlegt/ meldet ſich an/ wird erkannt/ der wei⸗land geweſene Student/ nun mehr hochanſehn⸗licher Rath/ nimmt ſich ſeiner an/ führet ihn in ſein Hauß/erqvickt ihn mit Speiß und Tranck/ ſtellet ihn für den Fürſten mit groſſem Ruhm und ſagt/ dieſer Mann hat mir auff den Sattel geholffen/ das ſoll ihm vergolten werden/ bittet beym Fürſten ein anſehnlich Ritter⸗Gut aus/ deſſen er lange Zeit genoſſen und davon wohl gelebt. Recht ſchreibt hiervon der alte Lehrer Leo alſo: Quicquid in cibos pauperum, in curationes debilium, in precia captivorum, & in quælibet opera pietatis impenditur, non minuitur, ſed augetur: nec unquam apud Deum perire poterit, qvod fidelis benignitas erogavit, dum qvod cunqve tribuit ad ſubſidium, id ſibi recondit ad præmium. Was man zur Speiſe

der

der Armen/ zu Heilung der Krancken/ zum Löſe-Geld der Gefangenen/ oder ſonſten andere Wercke der Frömmigkeit anwendet/ das wird nicht geringert/ ſondern vermehret: Es kan auch niemahls bey GOtt verlohren ſeyn/ welches Treue/ Milde und Güthigkeit austheilet/ in dem/ was er giebet zur Steuer/ er ihm hinterleget zur Verehrung. Deme zuſtimmet Baſilius, da er ſagt: Benefactorum gratiæ in dantes revertuntur. Dediſti eſurienti? Tibi conſuluiſti. Quod dediſti, ad te cum auctuario revertetur. Quemadmodum enim frumentum in terram cadere lucrum projicienti facit: Sic & panis in eſurientem projectus, multam impoſterum tibi reddet utilitatem, die Gaben der Wohlthätigkeit kehren wieder zurücke denen/ die ſie geben. Haſt du einem Hungerigen was geben? So haſt du dir damit geholffen. Was du dir gegeben haſt/ das wird mit einem Zuſatz wieder zu dir kommen. Dann wie das Getreide/ ſo in die Erde fället/ dem/ der es ausſäet/ Gewinn bringet: Alſo das Brod/ ſo man einem Hungerigen darwirfft/ das wird dir hernach groſſen Nutzen bringen. Vergleicht auch die Allmoſen den reichen Brunnen-Waſſern/ welche/ ie mehr

ſie

ſie ausgeſchöpfft/ ie reiner und reicher ſie ſprin-
gen. O der reichen wunderbahren Vergel-
tung. Das heiſt ja ſein Brod finden auff
lange Zeit. Was hat Tobiam aller Welt
berühmt gemacht/ als daß er ſein Brod ſo wil-
lig über Waſſer fahren laſſen/ Tob. 1/2. 19.
20. Was hat Cornelium ſo geehrt und
berühmt gemacht/ als daß er war Gottſelig
und Gottsfürchtig/ und gab dem Volcke
viel Allmoſen/ und bethet immer zu GOtt/
Ap. Geſch. 10/2. Was Tiberium den Käyſer/
als daß er ſo überaus milde und reichlich ſeine
herrliche Schätze/ den Armen austheilen laſ-
ſen? Was Johannem Eleemoſynarium,
der mit GOtt certirt oder gekämpfft/ in ero-
gandô, im austheilen/ wie er in compenſan-
do, in Widerlegen/ als die reiche Ausſteuren
unter die Armen? Was St. Martinum den
Biſchoff? Was Placillam, Käyſers Theo-
doſii Gemahlin? Was Eliſabetham/ Für-
ſtin zu Heſſen? was andere/ als daß ſie ihr
Brod ſo willig und reichlich über Waſſer fahren
laſſen? Es ſollen auch freygebige ihr Brod dor-
te wieder finden: Per parvum eſt, quod ele-
emoſynis datur, ſed cùm piè datur, æter-
num inde meritum comparatur, Es iſt
zumahl ein geringes/ ſagt Auguſtinus, das
zum Allmoſen gegeben wird/ aber wenn es
Gott-

Gottſelig gegeben wird/ wird ein ewig Verdienſt dadurch zu wegen gebracht. Non ſinit nos eleemoſyna eò decidere, ubi dives ille epulo, nec audire verba tremenda, diſcedite â me maledicti, ſed in ſinum Abrahæ, deducit. Domos enim ædificat in cœlis ſemper manſuras, die Allmoſen/ ſagt Chriſoſtomus, laſſen uns nicht da hinunter fallen/ da der reiche Schlamper iſt/ noch die Erdbebende Wort hören/ weichet von mir/ ihr verfluchten/ ſondern führet uns in Abrahams Schooß. Dann ſie bauen uns Häuſer/ die ewig bleiben.

Es ſetzet aber der Prediger ein fein Gleichnis darzu/ wenn er v. 3. ſpricht: Wann die Wolcken voll ſind/ ſo geben ſie Regen auff Erden/ gleich wie die Wolcken/ wann ſie voll Waſſer ſind/ daſſelbige nicht bey ſich behalten/ ſondern ſie laſſen es herunter trieffen/ theilen es Menſchen/ Viehe/ Laub und Graß mit/ daß ſie daſſelbige zu genieſſen/ ſo lange ſie nur Waſſer haben: Alſo wann einem GOTT ſein Brod/ Gut und Nahrung beſcheret/ da ſoll ers auch nicht bey ſich allein auffhalten/ ſondern er ſoll es unter die Armen austreifflen und austheilen laſſen/ damit die deſſelbigen auch zu genieſſen haben/ ſo lange ſie nur noch was von Brod bey ſich haben.

Die 527. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 11. v. 3.

Was das heiſſe: Wenn der Baum fållt / er falle gegen Mittag oder Mitternacht / auff welchen Ort er fållet / da wird er liegen?

Es ſind etliche / welche dieſe Worte nicht von dem Tode des Menſchen verſtehen wollē / wovon ſie ſonſt ausgeleget werdē / ſondern einer erklåhrt ſie ſo / der andere anders. Der Aben Eſra verſtehet ſie vō den Allmoſen / wie auch der Clarius, wenn ſie ſagen / gleich wie die Frucht des Baums / ſie falle wohin ſie wolle / ſo werden ſolche Leute ſeyn / die das Holtz auffleſen / oder die Frůchte ſamlen: Alſo ſind uͤberall Arme und Nothdůrfftige Leute zu finden / da man das Allmoſen anwenden / und ihnen behůlfflich ſeyn kan: Andere ſagen / es ſey das Allmoſen einen umgehauenen Baume zuvergleichen / der ſeinen Nutz daſelbſt erweiſet / wo er hingefallen iſt: Alſo die Wohlthat einem Armen erwieſen / wird den Wohlthåter Nutzen bringen / es ſey der Menſch des Allmoſens werth oder nicht werth / ſo legts Mercerus und Pica-

Piſcator aus: Wie es einem nichts verſchlägt/ der den Baum umhauet/ er falle da oder dort hin: Der Herr D. Geier giebts/ein Menſch ſoll/weil er lebet/ gerade und auffricht ſtehen/ die Früchte der Mildigkeit bringen/ iſt er hernach im Tode einmahl gefallen/ ſo wird er ſich weiter nicht bewegen/ Schatten oder Früchte geben können. Die beſte Meinung ſoll dieſe ſeyn/ daß der Prediger eine Vergleichung anſtelle zwiſchen einem reichen und einem Baume/ nicht ſo weit er reich/ ſondern ſo weit er ſterblich iſt/ da denn hernach der Seelen Zuſtand anders und anders folget/ und alſo wird durch den Mittags-Ort/ als der immer lichte iſt/ die Freude der ewigen Seligkeit/ durch die Mitternacht aber als einen finſtern/ kalten und unfruchtbaren Orte die ewige Verdamniß angezeiget. Und dieſe Auslegung kömmt mit andern Sprüchen der H. Schrifft überein als Pſ. 1/3. Matth. 3/10. c. 7/v. 17. allwo die Menſchen mit den Bäumen verglichen werden. Dieſe Meinung hat den meiſten Vätern gefallen/ als dem Hieron. Bedæ, Olympiodoro und andern/als welche dieſe Worte nicht nur von des Sterbens Nothwendigkeit/ſo allen Menſchen gemeine/ſondern auch von dem Tode auslegen/ſo gar/daß die Seele des Menſchen nach dem Tode komme in einen Stand/

darinne ſie in Ewigkeit bleiben wird / Vid. Prüknerum. Und das iſt denn die gemeine Erklährung der rechtgläubigen Lehrer / vornehmlich des Herrn Lutheri. Der Herr D. Dittrich erklähret die Sache hier alſo: Er vergleicht hiemit den Menſchen mit einem Baume / denn wie der Baum / ſo lang er ſtehet / ſein Weſen hat / ſich bewegt / ſeine Blätter und Frucht trägt: Alſo auch der Menſch / ſo lange er lebt auff Erden / hat er ſein Weſen / bewegt ſich / verrichtet ſeine Geſchäffte und Wercke. Des Menſchen Todt vergleicht er dem Fall eines Baums / der da entweder abgehauen und gefället / oder vom ungeſtümen Winde umgeriſſen wird / oder wegen Aelte und Fäule von ſich ſelbſten umfällt. Dann der Menſch durch den zeitlichen Tod entweder unverſehener Weiſe durch ein ſonderbahr Unglücke oder Unfall / hingeriſſen / oder durch Schwach- und Kranckheit abgehauen wird / oder wegen hohen Alters endlich in ſich ſelbſten verzehret und hinfället. Durch den Mittag wird verſtanden / der Ort der Auſſerwehlten oder ewigen Seligkeit / darein die Seelen der Gläubigen / wann ſie von dem Leibe abſcheiden / verſamlet werden. Welche dem Mittag darum verglichen wird / weil / wie am Mittag allezeit das Soñen-Licht / Hitze und Wärme / alſo am Him̃mel / als am Mitta-

ge / das Licht / Hitz und Wärme der Gnaden und ewigen Seligkeit immer zu ſich befinde. Welches im alten Teſtamente vorgebildet durch den gantzen Bau / durch Chriſtum erbauet / der gegen Mittag gewendet / Ez. 40/2. desgleichen den Leuchter / der zur rechten Seiten des Tabernaculs geſtellet / 4. Moſ. 8/2. 3. Durch die Mitternacht wird verſtanden / der Ort der Ungläubigen / oder die ewige Verdam̃nis / darein die Seelen der Ungläubigen / Gottloſen / Verdammten verſamlet werden. Welche der Mitternacht darum verglichen wird / weil darinn / wie an Mitternacht / nichts denn ewige Kälte und Finſterniß ſeyn wird / Matth. 22. v. 13. Auff welchen Ort nun der Baum fällt / da wird er liegen. Stirbt einer / und fällt gegen Mittag / kommt in Himmel und das ewige Leben / wird er daſelbſt liegen / ſeyn und bleiben ewiglich. Fällt er gegen Mitternacht / kömmt in die Hölle und ewige Verdammnis / wird er daſelbſt liegen und bleiben ewiglich.

Wir wollen doch auch mitnehmen / was der Herr D. Röber über dieſen unſern Spruch ſchreibet / er ſetzet aber P. I. Arc. Tr. p. 927. dieſes. Es meinen zwar etliche Ausleger / es handele der Prediger darinnen nicht von Beſchlieſ-

P 2 ſung

ſung des menſchlichen Lebens / ſondern er fahre fort in der Lehre võ den Allmoſen/daß/da er vorher geſagt: Laß dein Brod über das Waſſer fahren / ſo wirſtu es finden auff lange Zeit/ theile aus ꝛc. So ſage er darauff: Und wie der Baum fället / er falle gegen Mittag / oder Mitternacht / auff welchen Ort er fället / da wird er liegen: Das iſt/ er falle wie er wolle/ ſo bringt er doch Nutz: Alſo auch/ wenn man Allmoſen austheilet/ſo ſeyn ſie dienlich/ er ſey es werth oder nicht. Aber es iſt ſolche Auslegung etwas frembde/und die ſich nicht in allen Stücken appliciren läſſet/denn es bringet ja wenig Nutz / wenn ein Baum umfället / und noch andere wohl damit umſchläget. So iſts auch kein Schluß: Salomon redet in vorhergehenden Worten von Allmoſen / derowegen auch in dieſem Sprüchlein. Denn König Salomon in ſeinẽ Sprůchen dieſe Art hat/ daß er nicht lange von einem zu dem andern komme/ zu geſchweigen/ daß Salomon noch in dieſem Capitel vom Gerichte GOttes redet / welches auff den Tod und Fall des Menſchen folgen ſoll. Darum laſſen wirs bewenden bey der Auslegung / die allen Gottſeligen Vätern beliebet hat/ daß nehmlich die Worte/ wie ſie ſtehen/verſtanden werden / daß der Menſch ver-

verglichen wird einem Baume/welcher kan um-
fallen/und auff welchen Ort er fället/liegen
bleibet. Der Herr Lutherus hat einen
herrlichen Commentarium über den Pre-
diger Salomon geſchrieben/ welchen alle/ ſo
in geiſtlichen/weltlichen/ und andern Ständen
leben/offt leſen ſollen. Der leget es aus mit
dieſen Worten: Du weiſt nicht wie lange du"
leben wirſt/oder deine Güter haben/ denn ein"
Baum/ welchen man abhäuet/ er falle gegen"
Mittag oder Mitternacht/ſo bleibet er da; Al"
ſo wie und wenn dieſen oder jenen der Todt"
übereilet/ da wird er bleiben. Findet dich"
GOtt gegen Mittag/ daß du fruchtbar und"
reich biſt von guten Wercken und Früchten"
des Glaubens. Wohl dir. So aber gegen"
Mitternacht/daß du dürre/ohne gute Frucht"
biſt. Wehe dir; wie du gefunden wirſt/ſo wirſt"
du gerichtet werden. Darum wir/ſag ich/
bey ſolcher Auslegung verbleiben/ und halten
dafür/ daß uns König Salomon in dieſem
Sprüchlein auffzeichnet/was der Menſch ſey/
(1) Vor dem Tode. (2) In dem Tode/und
(3) Nach dem Tode. Vor dem Tode ver-
gleichet er ihm einem Baume. In dem Tode
vergleicht er ihn mit dem Fallen des Baums.
Und endlich/nach dem Tode beſchreibet er ihn/
daß ſolcher Baum werde liegen bleiben/ wie er

gefallen iſt. Morgen und Mittag bedeuten dem lieben Hieronymo lauter Gut und Freunde / und dahin müſſe man gelangen / aber den Abend und Mitternacht verlaſſen. Alſo iſts nach S. Hieronymi Meinung dieſe Auslegung / daß etliche fallen gegen Mittag / etliche gegen Mitternacht / das iſt / etliche kommen im Tod an einen gewünſchten Freuden-Ort / etliche aber fallen in den Ort des Verderbens. Und ſonderlich iſt zu mercken / daß Hieronymus dazu ſetzt: Nec eſt aliquod lignum, quod aut ad Aquilonem non ſit, aut Auſtrum, das iſt / kein Holtz mag gefunden werden / daß nicht entweder gegen Mitternacht falle oder gegen Mittag. Und weiß alſo keinem Mittelweg / ſondern es muß entweder einer ſelig werden / oder verdammt / entweder mit Lazaro zur Rechten / oder mit dem reichen Manne zur lincken gefället und geſtellet werden. Und p. 934. ſpricht er / wie er gefallen iſt / ſo wird er liegen bleiben / wer da gläubt und getaufft wird / der wird ſelig werden / wer aber nicht gläubet / der wird verdammt werden. Fähret einer im Unglauben aus dieſer Welt / ſo iſt kein Opffer für ihn / ſtirbt er im wahre Glauben / ſo iſt er ſchon ſelig von nun an. Und finden wir in Gottes Worte keine Nachrichtung / daß GOtt

der HErr wolle anſehen unſere Wercke / die wir einem andern zugefallen thun / ſondern es ſtehet vielmehr. Ihre Wercke / ihre Wercke folgen ihnen nach / Offenb. 14/13. Wir müſſen alle offenbahr werden für dem Richterſtuhl Chriſti / auff daß ein ieglicher empfahe / nach dem er gehandelt hat / bey Leibes Leben / es ſey gut oder böſe / 2. Cor. 5/10. Und glauben dieſe nicht daß uns Chriſti Wercke zur Gerechtigkeit kommen / wie wollen ſie denn die Leute überreden / daß ihnen anderer Menſchen Werck ſolten zu gute kommen? Darum bleibts dabey wie der Baum fället ſo wird er liegen / hier alle Sünde vergeben werden / hier ſtehet die Gnaden-Thür noch offen: Aber dort hat er kein ander Opffer mehr für die Sünde / ſondern ein ſchrecklich Warten des Gerichts / wenn er die Gnadenzeit in Sicherheit mit der tollen Jungfrauſchafft verſchlaffen hat.

Aus dieſen Worten und Erklährung nehmen die Gelehrten Gelegenheit zu reden

Von dem Fegefeuer der Papiſten.

Und ſchlieſſen alſo: Ein iedweder Baum oder Menſch fället im Tode entweder an den Ort der Freuden oder an den Ort der Quaal / den dritten Ort hat man nicht / dieweil der Prediger Mittag und Mitternacht unmittelbar und

gerade einander entgegen ſetzet / das Fege-feuer aber kan aus keinen der beyden Oerter gezogen werden/derowegen iſt auch keines. Der Herr Lutherus Tom. I. Jen. Lat. fraget alſo: Was wollen die Papiſten zu des Predigers Spruche ſagen/ wie der Baum fällt/ ſo bleibt er liegen/deñ durch den Fall verſtehẽ ſie den Todt/ und wenn ſie durch die Mitternacht die Hölle/ und durch den Mittag den Himmel verſtehen/ wo fallen denn die hin/ welche in das Purgatorium kommen? Was ſagen denn hierzu wie er fällt / ſo wird er liegen bleiben / derohalben ſo werden ſie nimmer aus dem Fegefeuer heraus kommen. Es haben die Papiſten 5. Oerter erdichtet / darein die Seelen nach dem Tode kommen müſten / als (1) die Hölle / ſo mitten in der Erden Centro ſey / darin ſich die Seelen/deren ſo in Unbußfertigkeit und in ihren groben Sünden und Laſtern dahin ſterben / verweiſen. Der (2) das Fegefeuer / ſo nechſt an der Höllen; darein ſie die jenige Seelen ſtecken / ſo noch nicht gnugſam von ihren venialibus peccatis, oder nachläßlichen Sünden/ gereiniget / noch für die zeitliche Straffen der Sünden gnugſame Satisfaction gethan / im Glauben an Chriſtum aber abgeſchieden / und deswegen im ſelbigen müſſen ſchwitzen und gemar-

marderti werden/ biß daß ſie von allen Sünden-Maculn gereinitiget hernacher im Himmel hinauff kommen. Der (3) iſt Limbus puerorum, die Vorburg der Kinder / darein ſie die Seelen der ungetaufften Kinder ſetzen/ welche wegen der angebohrnen Erbſünde / darvon ſie in der heiligen Tauffe nicht gereiniget / müſſen leiden pœnam damni, non ſensûs, excluſi â gaudio cœli, non tamen ſubjecti pœnis inferni, die Straffe des Verluſts oder Abgangs / nicht der Empfindnüs / da ſie zwar von der Freude des Himmels ausgeſchloſſen/und doch den Straffen der Höllen nicht unterworffen ſind: Der (4) iſt Limbus Patrum, die Vorburg der Väter / darinne die Seelen der Patriarchen und aller Gläubigen im Alten Teſtament / verſchloſſen / biß ſo lange ſie Chriſtus daraus / nachdem er zur Höllen gefahren/ erlöſet/ ſo nunmehr itzo ledig ſtehe. Der (5) iſt der Himmel / darein die Seelen der Heiligen kommen / ſo von allen Sünden völlig gereiniget. (Vid. Bellarm. lib. 2. de Purgat. c. 6. §. 9. T. 2. col. 790. ſeq. Durand. 3. ſent. d. 22. q. 4. n. 4. p. 659. Keller. Cathol. Pabſtthum. Art. 6. c. 2. §. 1. T. p. 283. ſeq. Etliche ſetzen über die fünff Oerter/ noch den Sechſten / darinn die Seelen bewahret werden/ehe dann ſie ins Reich Gottes

kommen. Vid. Bellarm. lib. 2. de purg. c. 7. da er ſagt / es ſey nicht improbabile, ſey gleichſam carcer quidam ſenatorius & honorarius. Etliche ſetzen den Siebenden darzu / nehmlich das Paradeiß / darein des Schechers Seele kommen / Luc. 23/43. Aber es iſt dis ein lauter Münch-Gedichte / ſo aus Heidniſchen / Poetiſchen / Thalmudiſchen / Alcoraniſchen Figmenten / zuſammen gedichtet. Die gantze H. Schrifft / wie ſie nur weiß von zweyerley Gattung der Menſchen / Gläubigen u. Ungläubigen / Guten und Böſen / Frommen und Gottloſen: Alſo weiß ſie auch nur von Zweyen / nicht von Dreyen / nicht von Vieren / nicht von fünff Orten / dahin die Seelen der Verſtorbenen / wann ſie / wie die Bäume / durch den Todt umgefallen / deren der Erſte iſt der Himmel / darein die Seelen der Gläubigen kom̃en. Der Andere iſt die Hölle / darein die Seelen der Ungläubigen kommen. Vom Dritten / dem Jegefeuer / weiß ſie kein Wort nicht. Vom Vierdten / vom Limbo oder Vorburg der unmündigen / ungetaufften Kinder / weiß ſie kein Wort nicht. Vom Fünfften / dem Limbo oder Vorburg der Väter / weiß ſie kein Wort nicht. Roffenſis, Petrus â Soto, Pereſius, bekennen rund heraus / daß das

Feg-

Fegfeuer nicht könne aus der Schrifft probiret werden. Dannenher etliche dieſe / etliche jene Sprüche gebrauchen / und die / ſo andere gebrauchen / als untüchtig verworffen. Etliche lehren / im Alten Teſtament ſey kein Fegfeuer geweſen. Etliche ſuchen den meiſten Beweiß aus dem Alten Teſtamente: Aber die Sprüche / ſo ſie / zu Verfechtung der unterſchiedlichen Oerter vorbringen / werden ſo ungereimt / gleich mit den Haaren herbey gezogen / daß ſie ſich deroſelbigen ſelbſt ſchämen müſſen / wie aus unſern und der Papiſten Schrifften offenbar und am Tage. Damit ich nur bey unſerm Sprüchlein bleibe / ſagt der Prediger: Der Menſch falle entweder gegen Mittag / und komme / wann er todt / in Himmel / oder gegen Mitternacht / und komme in die Hölle. Die Papiſten ſagen / es fallen nicht alle entweder gegen Mittag oder gegen Mitternacht / kommen nicht alle entweder in Himmel oder in die Hölle / ſondern in ein Mittel-Ort / der da im Alten Teſtamente geweſen der Limbus Patrum, die Vorburg der Väter / itzo ſey Purgatorium, das Fegefeuer / wie der Jeſuit Salmeron ſchreibt. Wo hat da Salomo ein Wort von? Bellarminus wird durch dieſen Spruch ſo geängſtiget / daß er muß geſtehen / es werde durch den Mittag verſtanden / Status

Salu-

Salutis æternæ, der Stand der ewigen Se-
ligkeit / durch die Mitternacht die Hölle. A-
ber es ſey das dem Fegfeuer nicht zuwider / weil
die ſo ins Fegfeuer kommen auch gegen Mittag
fallen / und gehören ad ſtatum ſalutis æter-
næ, zu dem Stande der ewigen Seligkeit: A-
ber er ſchlägt ſich damit ſelbſt ins Angeſichte.
Dann das Fegfeuer iſt ja ein Sinus, Schooß o-
der Burg der Höllen / und in einer Voragine
oder Abgrunde mit der Höllen / wie Bellarmi-
nus ſelbſt diſputirt. Wie können dann die /
ſo im Fegfeuer ſeyn / in ſtatu ſalutis æternæ,
im Stande der ewigen Seligkeit ſeyn? Das
iſt unmüglich. Eben wie es unmüglich / daß
der Baum / ſo gegen Mitternacht liegt / ſolte
können gegen Mittag liegen. Die im Fegfeuer
ſind / werden mit rechten hölliſchen brennigten
Feuer auffs eusserſte gemartert und gequälet.
Die im Himmel werden in himmliſcher Freude
erfrölichet / erquicket und getröſtet. Wie kön-
nen denn die im Fegefeuer im Stande der ewi-
gen Seligkeit gefallen ſeyn / oder im Stande
der ewigen Seligkeit gantz zerfeget werden?
Die im Fegfeuer ſitzen und ſchwitzen / die ſehnen
ſich mit innerlichen Seufftzen und Verlangen
nach dem Stande der ewigen Seligkeit. Wie
können ſie dann in Statum Salutis, in Stand
der Seligkeit gefallen ſeyn? Die / ſo gegen
dem

dem Mittag fallen / die liegen alsbald im Fallen gegen Mittag / und kommen nicht erſt über etliche viel oder wenig / kurtze oder lange Jahre oder Zeit / gegen Mittag. Die ins Fegfeuer fallen / die kommen nicht alsbald in Himmel / ſondern über viel oder lange Jahre hinein. Drum können ſie gegen Mittag nicht fallen. Der Baum / wo er hinfällt / da muß er bleiben / ſagt der Prediger. Drum wann die Våter im alten Teſtament in die Vorburg der Höllen gefallen / wie haben ſie können heraus genommen werden? Drum wann etliche ins Fegfeuer gefallen / müſſen ſie ewig darinne bleiben / und können nimmermehr heraus kommen. Dann aus der Hölle iſt keine Erlöſung / Pſal. 49/ 9. Das Fegfeuer iſt ein Stücke der Höllen. Drum iſt aus dem Fege-Feuer keine Erlöſung. Das fehlet nimmermehr. Es muſte dann der heilige Geiſt / der durch den Mund Salomon geredt / fehlen / welches / in Ewigkeit nicht ſeyn kan / weil es unmüglich / daß der heilige Geiſt / der wahrer GOTT / lügen könne. Summa / Fides Catholicorum primum locum divinâ authoritate Regnum eſſe cœlorum credit, unde non baptizatus (omnis reprobatus) excipitur: Secundum Gehennam, ubi omnis Apoſtata, vel à Chriſti fide alienus, æter-

æterna ſupplicia experietur. Tertium penitus ignoramus, imò nec eſſe in Scripturis ſanctis invenimus. Der Catholiſche Glaube/ ſagt Auguſtinus, glaubt aus Göttlichem Zeugniß/ daß der erſte Ort das Himmelreich ſey/ von welchem ein jeder/ der nicht getaufft/ (oder verdammt) ausgeſchloſſen. Daß der ander Ort die Hölle ſey/ darinnen ein jeder abtrünniger/oder/ ſo des Glaubens Chriſti nicht iſt/ ewige Straffe leiden wird. Vom dritten Orte/ wiſſen wir nichts/ ja finden auch davon nichts in der H. Schrifft. Nemo ſe decipiat, Fratres: Duo enim ſunt loca, & tertius non eſt ullus. Qvi cum Chriſto regnare non meruerit, cum Diabolo absqve dubitatione ullâ perebit, Niemand betriege ſich/ ſagt er wiederum/ dann es ſind zwey Oerter/ und iſt kein einiger Dritter. Wer nicht verdienet mit Chriſto zu herrſchen/ der wird mit dem Teuffel/ ohne allen Zweiffel umkommen. Dabey wir es dann dißmahl mit allen Evangeliſchen/ recht Catholiſchen bleiben laſſen.

Wir wollen die folgende Worte v. 4. gar kürtzlich anſehen/ wenn der Prediger ſpricht: Wer auff den Wind achtet/ der ſäet nicht/ und wer auff die Wolcken ſiehet/ der erndtet

tet nicht. Auff den Wind achten/ auff die Wolcken ſehen/ wenn man das Land bauen/ und ausſtellen will/ das iſt an ſich ſelbſt nicht unrecht. Dann ſie haben allerſeits ihre natürliche Krafft und Würckung/ welche ſie nach Bewandniß ihrer ſelbſt eigenen/ und denn auch iedes Orts/ Lands-und Zeiten Beſchaffenheit zu exerciren pflegen. Wie dann dannenher die Bauren pratic, ſo noch die allerbeſte und gewiſſeſte iſt/ uñ aus der täglichen langwierigen obſervanz, u. hergebrachten Erfahrung/ihren Uhrſprung hat/ wann der und der Wind/ von dem und dem Orte/ von dem und dem Berge/ von dem und dem Dorffe und Thal/ hergehe/ wann diß oder jenes Gewölcke am Himmel/ dieſe oder jene helle oder trübe/ ſchwartze oder farbichte Wolcken/ ſchnell oder langſam daher fahren/ an dem Gebirge/ an dem Walde/ an dem oder dem Loche ſtehen/ ſo geben die ſchönes/ beſtändiges Wetter/ die bringen unbeſtändiges Regen-Wetter/ die Dürre/ die Schnee/ die Kälte/ die Reiffen/ die einen guten/ die einen böſen Winter oder Sommer/ und was des mehr iſt. Diß achten und ſehen verbeut hie Salomo nicht. Aber das abergläubiſche/ ſuperſtitiöſe, ungeziemte achten der Winde/ und ſehen der Wolcken/ da man in einem oder andern/ ſonderlich im ackern/ ſäen und pflantzen/ nichts

ſchaf-

ſchaffen/ thun/ vornehmen/ arbeiten/ oder laſſen will/ es ſey dann/ daß einem der Wind recht nach ſeinem Kopffe gehe/oder die Wolcken recht nach ſeinem Humor ſtehen / glücklich und zuträglich ſeyn/uñ in dem er damit umgehet/er die beſte Zeit / was nützliches zu verrichten/ verabſäumet. Das verwirfft Salomo/und will nicht/ daß man dergeſtalt weder des Windes achten/ noch nach den Wolcken ſehen ſoll/ ſondern wañ die Zeit da/ daß das Land auszuſtellen/ was zu thun und zu verrichten/ ſoll ein ieder ſolches/ unangeſehen des Windes und der Wolcken verrichten. Und das darum/ weil es einem groſſen Schaden zufüge. Dann ein ſolcher werde nimmermehr/weder ſäen/ noch einerndten/nimmer nichts ſchaffen oder gewinnen können/ weil es zumahl ein unbeſtändig und ungewiß Ding um Wind und Wolcken / daß ſich gantz nicht darauff zu verlaſſen.

Was auch v. 6. ſtehet: **Frühe ſäe deinen Saamen/ und laß deine Hand des Abends nicht ab.** Dieſe Worte ſind (1.) zu verſtehen von den Acker-Leuten / ſo ihr Acker-Land zu bauen und auszuſtellen haben/und will der Prediger / daß wer etwas Feld auszuſtellen / oder Feld-Arbeiten zu verrichten/ zu hacken/ zu graben/ zu ackern/ zu pflügen/ zu ſäen/ zu impffen und zu pflantzen habe / der ſoll es frühe thun.

Frü-

Frühe ſäe deinen Saamen / ſoll es thun zu rechter Zeit des Jahrs / die GOtt und die Natur verordnet hat. Frühe / ſoll nicht ſchlaffen biß an den hellen / lichten Tag / ſondern Morgens mit dem Tage auffſtehen / an ſeine Arbeit gehen / und ſelbiger obliegen. Frühe / ſoll fleiſſig ſeyn / von ſeiner Arbeit nicht ablaſſen / faullentzen / einen guten Mittag und Abend machen / ſondern frühe und ſpat dran ſeyn / vom Morgen biß auff den Abend / derſelbigen abwarten / ohne einiges Ausſetzen / Faulheit und Verdruß. (2) Kan es von einem ieden verſtanden werden / der in und nach ſeinem Stande und Ampte was zu verrichten. Dann der ſoll auch ſeinen Saamen frühe ſäen / und des Abends ſeine Hand nicht ablaſſen / ſondern was ihm zu verrichten anbefohlen / dem ſoll er frühe und ſpat / vom Morgen biß auff den Abend / obliegen / ſoll fleißig / geſchäfftig / embſig und unverdroſſen ſeyn / nicht nachlaſſen / biß daß ers vollendet und zu Ende gebracht / GOTT gebe / es laſſe ſich zu Glücke oder Unglücke an / es gerathe gleich / oder verderbe. Warum ſoll einer aber ſeinen Saamen frühe ſäen / und ſeine Hand den Abend nicht ablaſſen? Der Prediger antwortet: Denn du weiſſeſt nicht / ob diß oder das gerathen wird / und obs beydes geriethe / ſo wäre es deſto beſſer. Der

Segen unſer Arbeit geräth nicht allemahl/ nach unſer Arbeit/ ſondern nach dem GOTT will. Drum kan keiner nicht wiſſen/ ob das/ was man den Morgen ſäet und ſchaffet/ gerathe/ oder das/ was man den Abend ſchaffet und verrichtet. Es kan kommen/ daß/ was man des Morgens frühe ſäet und verrichtet/ mißlinget und geräth/ was man den Abend ſäet und verrichtet/ oder es kan auch kommen/ daß/ was einer des Abends ſchaffet/ verdirbt/ und geräth/ was man des Morgens frühe ſäet. Weil nun diß keiner weiß/ ſoll er um ſo viel deſto fleißiger und emſiger darauff ſehen/ frühe und ſpat ſich friſch und wacker brauchen/ damit/ wann es nicht auff den einen/ dennoch auff den andern Weg gerathe. Käme es aber/ daß beydes/ was man Morgens und Abends geſäet/ und ausgerichtet/ geriethe/ wäre es deſto beſſer. Dann es wäre ihm deſto nützlicher/ erſprießlicher/ und dienlicher/ weil er mehr Gewinns und Nutzens davon hätte/ als er gemeinet/ und gehoffet hätte.

MAR-

MARTIUS
1701.

Die 528. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 11. v. 9. oder c. 12.

Wie deñ die Jugend-Freude oder das Wohl-Leben der Jünglinge müſſe recht verſtanden werden?

DJe Worte lauten alſo: So freue dich Jüngling / in deiner Jugend / und laß dein Hertze guter Dinge ſeyn in deiner Jugend / thue was dein Hertze lüſtet / und deinen Augen gefället / und wiſſe daß dich GOtt um diß alles wird für Gerichte führen. Salomo redet hie nicht von der Epicuriſchen Welt-Freude / und will mit dieſen Worten die Jünglinge oder junge Geſellen nicht zu Epicurern und Welt-Kindern machen / die in allem ſollen mit unten und oben liegen / freſſen / ſauffen / ſpielen / tantzen / huren / buben / und thun / was der Welt-Brieff in ſich hält / wie es die erſte Welt / 1. Moſ. 6 / 1. 2. 12. Die zu Sodom und Gomorra / Ezech. 16 / 49. Luc. 17. v. 28. Desgleichen der verlohrne Sohn

machte/ Luc. 15/13. wie es etzliche Rabinen dahin verſtanden/ und deswegen diß Buch des Predigers verworffen/ und zu leſen verbotten haben. Nein/das wäre keine Göttliche/ ſondern eine rechte Teuffels-Lehre/ welche den Schrifften alten und neuen Teſtaments zuwider iſt. So redet er auch diß nicht μιμητικῶς, (wie Paulus Col. 2/21. du ſolt das nicht angreiffen/ du ſolt das nicht anrühren) in der Perſon der Gottloſen/als die da dieſer Meynung ſeyn / auch dergleichen Worte u. Reden zuführen pflegen. Ebenmäßig redet er auch diß nicht εἰρωνικῶς, junger Leute dadurch zu ſpotten/ wie Elias der Baaliten / 1. Kön. 18/27. wie etliche dieſe Worte auslegen. Sondern er redet hie von geziemter / Zugelaſſener / ehrlicher Freude / ſo in Zucht und Ehren geſchiehet / und will / daß junge Leute ſollen frölichen Hertzens und Gemüths ſeyn/ alles was ſie thun / mit freudigem Gemüthe thun/ſich dieſer zeitlichen Welt-Freude und Ergetzligkeit eben ſowohl in ihrer Jugend / als andere gebrauchen/ mit guten Freunden Eſſen / Trincken/ Spatzieren/Kurtzweilen/ Converſiren / Geſpräche halten/ ihr Hertze laſſen guter Ding ſeyn / thun/ was ihr Hertz gelüſtet / und ihren Augen gefället / alles aber in Ehren und Zucht / und wahrer Gottesfurcht / daß

daß ſie GOttes und ſeiner Furcht nimmermehr darbey vergeſſen. Denn er ſetzt in folgenden Worten hinzu/ Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend. Will demnach / daß ein Jüngling alſo ſoll luſtig ſeyn / daß er ſeines Schöpffers nicht vergeſſe / und alſo luſtig ſey im Herrn. (2.) Beſchneidt er den Jünglingen ihre Freude mit gewiſſen Limitationen in dem er (1) ſagt / laß die Traurigkeit aus deinem Hertzen. In dem Ebräiſchen Texte ſtehet das Wort cháhas iram, Zorn / dadurch Salomo verſtehet mancherley Perturbationes, Unluſt / Affecten und Begierden/ denen die Jugend ſonderlich unterworffen/ als Zorn/Neid/Rachgier/Zanck/Hader/ u. andere dergleichen böſe Begierden / dadurch junge Leute das gebührende Maß der Frölichkeit leichtlich übertreten / in groß Ungemach/Leiden und Noth gerathen / darauff anders nichts dann Traurigkeit erfolget. Will demnach / daß ein Jüngling ſo ſoll frölich und ſein Hertze guter Dinge ſeyn/ daß er nicht etwas durch ungeziemte Affecten begehe / dadurch ſeine Seele traurig gemacht werde. (2) Sagt er / thue das Ubel von deinem Leibe. Durch das Ubel verſtehet er allerley Ubertretung und Ungemach / ſo mit dem Leibe/ oder deſſen Gliedmaſſen geſchehen kan / als Fluchen / Gottsläſtern/

ſtern / Freſſen / Sauffen / Füllerey / Truncken-
heit / Hurerey / Unzucht / daß er ſoll alſo frölich /
und ſein Hertze guter Ding ſeyn / daß er dabey
keine Sünde / Schande und Ubels an ſeinem
Leibe begehe / ſondern denſelbigen rein und un-
verſehret bewahre. (3) Will er / daß er alſo
frölich ſey / daß er darüber / wenn er für GOt-
tes Gerichte erfordert / Rede und Antwort ge-
ben könne / darvon in folgenden Worten mehr
Bericht geſchehen ſoll: Solche Freude erlaubet
nicht allein der heilige Geiſt denen Jünglingen /
ſondern er gebeut es ihnen auch / und ſagt: **So
freue dich Jüngling in deiner Jugend / und
laß dein Hertze guter Ding ſeyn in deiner
Jugend / thue / was dein Hertze lüſtet / und
deinen Augen gefället.** Will demnach Sa-
lomo nicht / daß man junge Leute / wie einen
Vogel in ein Käſich einſperren / oder Cartheu-
ſer-Münch und Nonnen aus ihnen machen
ſoll / denn das iſt / wie Anshelmus, der ſelbſt
Monachiſſimus Monachus, ein rechter Ertz-
Münch / wie ihn Lutherus über dieſen Text nen-
net / geweſen / ſagt / velle arborem in angu-
ſtam ollam plantare; einen Baum in einen
engen Topff oder Hafen pflantzen wollen.
Sondern er will / daß ſie auch ihre Luſt / ihre
Freude und Recreation haben / luſtig / guter
Dinge / und frölich von Hertzen ſeyn. Eben
diß

diß will Salomo / da er in vorgehenden ſieben-
den Cap. v. 15. ingemein mit dieſen Worten
befohlen / am guten Tage ſey guter Dinge
und gutes Muths. Wiederum im 9. Cap.
v. 7. So gehe nun hin / und iß dein Brod
mit Freuden / und trinck deinen Wein mit
gutem Muthe. Wann auch einer frölich /
und guter Ding / das iſt GOttes Gabe / Pred.
3 / 13. und 5 / 18. Salomon ſtimmet zu Sy-
rach / geſelle dich zu frommen Leuten / und
ſey frölich / doch mit Gottesfurcht / Sirach.
9 / 23. Desgleichen S. Paulus / freuet euch
mit den Frölichen / Rom. 12 / 15. Seyd
allezeit frölich / 1. Theſſ. 5 / 16. Diß iſt in-
gemein allen Gläubigen befohlen. Drum ſo
gehets ſo wohl die junge Leute / als andere an /
weil ſie eben ſo wohl / als andere Menſchen / ihre
gute Tage haben / ſo wohl eſſen und trincken / als
andere / ſo wohl geſellig ſind / als andere. Drum
ihnen auch ihre Luſt / ihre Freude / ihre Frölich-
keit / als andern frommen Menſchen / zuzulaſ-
ſen und zugönnen. Ja / es wird für einen beſon-
dern Segen GOttes in der Schrifft gehalten /
wann die Gaſſen der Stadt voller Knaben
und Mägdlein seyn / die auff ihren Gaſſen
ſpielen / Zach. 8 / 5. Wann man darauff höret
das Geſchrey der Freuden und Wonne / und
die Stimme des Bräutigams und der

 Braut /

Braut / wann die Jungfrauen frölich ſeyn am Reyen / darzu die junge Mannſchafft und die Alten mit einander / Jer. 31. v. 13. Iſt alſo auch eine Gabe / Seegen und Gnade GOttes / wann junge Leute frölich ſeyn. So giebt das die Natur der Jugend / daß ſie anders nichts kan / dann luſtig und frölich ſeyn. Dann ihr Alter und Natur iſt in immerwährenden Vigor und rechten Grunen. Ihr Geblüte iſt im ſteten æſtuiren und erhitzigen / dannenhero ſie genennt Juvenilis ardor, die hitzige Jugend / alle ihre Kräffte ſind in allen friſch / geſund und ſtarck / ſie weiß von keiner Schwachheit und Gebrechen / ſie weiß von keiner Sorge. Keine Beſchwerde und Bekümmernüß fichtet ſie irgend worinne an. Drum ſo können junge Leute anders nicht / denn luſtig und frölich / friſch und freudig ſeyn / ſingen und ſpringen. Das iſt ihr Proprium. Læta juvenem frons decet, triſtis ſenem, ſagt Seneca, welches unſere alte Deutſchen alſo ausgeſprochen: Was jung iſt / das freuet ſich / was alt iſt / das krauet ſich. Was jung iſt / das ſpringt / was alt iſt / das hinckt. Was jung iſt / das lacht / was alt iſt / das kracht. Was aber die Natur giebt / das hebt der heil. Geiſt nicht auff / das Evangelium tilget und dämpffet es nicht / ſondern es reiniget

es

es nur. Es hat dieſen unſern Text Anno 1675. der Herr D. Jo. Benedict. Carpzovius in Leipzig bey Beerdigung eines Studenten erkláhret / und die Studenten-Luſt daraus gezogen / welches denn eine überaus ſchöne Predigt iſt/da er denn über unſere Worte alſo ſchreibet: Es iſt die Studenten-Luſt vergönnet und zugelaſſen: Freue dich Jüngling in deiner Jugend / und laß dein Hertze guter Dinge seyn in deiner Jugend / ſagt in unſerm Text Salomo der Prediger / und vergünſtiget damit jungen Leuten eine Luſt und Freude. Zwar es ſind viel unter denen Auslegern / die dieſe ſeine Worte als höniſch ausgeſprochen annehmen/und vermeinen es habe damit gleiche Bewandniß als etwan mit der Antwort des Propheten Michä / da ihn der König Ahab fragte: ob er mit ſeinem Volcke gen Ramoth in Gilead zu ſtreiten ziehen/ oder ob es anſtehen ſolte? Worauff er ſprach: Ja / zeuch hinauff / und fahre glückſelig / der HErr wirds in die Hand des Königs geben / 1. Kön. 22/15. oder wie Elias zu den Baals-Pfaffen ſprach/ als ſie um den Altar herum hinckteten / und ſie ihr Baal nicht erhören wolte: Ruffet laut/denn er iſt ein Gott/ er dichtet / oder hat zuſchaffen/ oder iſt über Feld / oder ſchläfft vielleicht / daß er auff-

wache/ 1. Kön. 18/27. Alſo vermeinen ſie/ ſage auch allhier der Prediger zu einem ieglichen jungen Menſchen/ der ſich in ſeiner Jugend fein luſtig machet und gutes Muths iſt: O du armer betrogener Jüngling/ freue dich nur in deiner Jugend / und laß dein Hertze guter Dinge ſeyn in deiner Jugend / thue nur / was deinen Hertzen lüſtet / und deinen Augen gefället; es wird dir bekommen / daß du das Grauen hinter den Ohren habeſt! Denn das ſolſtu wiſſen/ daß du für alle dieſe deine dir gemachte Luſt und Freude wirſt müſſen ſcharffe und geſtrenge Rechenſchafft geben. In ſolcher Meinung ſtehen faſt alle Jüdiſche Rabbinen / nahmentlich Salomo Jarchi / Aben Eſra / Salomo Abenmelech / Moſes Iſrael de Mercado/ welche alle dieſe imperativos, freue dich und laß dein Hertze guter Dinge ſeyn / thue was deinen Augen lüſtet/ ꝛc. weder für Befehls-noch Zulaſſungs-Worte / ſondern für Bedrängungen annehmen / und es mit einem Gleichnüß von einem Herrn erklären/ der zu ſeinem Knechte ſpreche: Treibs nur fein tolle und ſündige immerhin / denn du wirſt Streiche genung dafür leiden müſſen; Denn auf gleiche Art wolle Salomo für der Wolluſt und üppiger Welt-Freude alle Jünglinge warnen/ daß ſie ſich ja mit allem Fleiß dafür hüten/ und

in Erwegung der darauff erfolgten ſchweren Verantwortung und Straffe fürſehen ſolten. In dem alten Commentario, Medraſch Toheleth Rabba/ iſt ein groſſer Diſputat beſchrieben / ſo über dieſen Spruch unter den alten Rabbinen entſtanden / in dem einer Nahmens Rabbi Samuel Bar Rabbi Iſaac erzehlet / daß die alten weiſen Leute und Lehrer um deſſelben Willen ſchon damit umgangen / wie ſie das Prediger-Buch Salomonis möchten unter die Apocrypha zehlen / und jungen Leuten zu leſen verbieten / weil ſie hier ſolche Worte befinden / die ſie auff ein Epicuriſches Wolluſt-Leben bringen dürfften. Iſt denn das / ſprachen ſie die groſſe Weißheit Salomonis alle/daß er ſchreibet: Freue dich/Jüngling/ in deiner Jugend: Und darmit Moſe widerſpricht / welcher 4. B. Moſ. 15/39. warnet: Ihr ſolt nicht eures Hertzens Düncken nach richten / noch euren Augen nachhuren; Darwider Salomo hier ſaget: thue / was deinem Hertzen lüſtet/ und deinen Augen gefället? iſt denn nun alle Erbarkeit auffgehoben? ſind denn alle Seile zuriſſen / Jer. 5. v. 5. Iſt denn forthin kein Richter und Gerichte mehr? die Antwort aber ſey hierauff aus denen nachfolgenden Worten gezogen worden/ die Salomons ſonderbahre Weißheit und ſchöne

ne Reden erweiſen indem er dazu geſetzet / es ſolle ein Jüngling um das alles für GOttes Gerichte geführet werden/wormit er zuverſtehen gebe / er wolle keines Weges / daß ein Jüngling ſich in ſeiner Jugend freuen/ und nach ſeines Hertzens Wohlgefallen und Verleitung ſeiner Augen wandeln ſolle. Wann wir aber mit genauern Fleiſſe den gantzen Context überlegen / und auff des Predigers Abſehen beſſer Achtung geben / befinden wir / daß er es nicht höniſch / ſondern ernſtlich meine/ und alſo nicht für etwas warne / ſondern vielmehr etwas zugelaſſen und vergünſtiget recommendire. Salomon hat allhier inſonderheit einen Jüngling zur geziemenden Luſt und Freude anmahnen wollen / freue dich/ Jüngling / in deiner Jugend / und laß dein Hertze guter Dinge ſeyn in deiner Jugend / und lieget alſo in dieſen Worten conceſſio hilaritatis, eine Vergünſtigung und Zulaſſung der Freude / wie nicht allein unter den heiligen Vätern Hieronymus, Olympiodorus, Iſiodorus und andere mehr erkennet / ſondern auch unſer ſeliger Lutherus (ſecutusque eum Dn. D. Geierus loc. cit.) es nicht anders angedeutet hat. Ja es hat ſich einer unter den gelehrten Jüden auch gefunden / Nahmens Moſe Almoſnino, welcher / wie

wie er ſonſt gar accurat auff alle Umſtånde des Texts in ſeinen Erklåhrungen zu gehen pfleget / und alles mit guten Verſtande und Gründen ausführet / alſo auch allhier allen andern Rabbinen zu widerſprechen ſich unterfangen dürffen / und auff gleiche Art von einer Zulaſſung der Freude dieſe Worte gedeutet.

Es bleibt aber nicht nur bey der Vermahnung zur Luſt und Freude / ſondern es ſetzt auch Salomon was darzu / ſo die Freude leichte verſaltzen kan / wenn er ſpricht / und wiſſe / daß dich Gott um das alles wird für Gerichte führen / über welche Worte der Engellånder Henshau in ſeinen Sparſtunden p. m. 23. dieſe Anmerckung hat: Es war wohl das feineſte Ding in der Welt / was der Kônig Salomon ſaget: Erfreue dich Jüngling der Tage deiner Jugend; Wañ das nicht hinden nachkåme: Dann du muſt von allen Rechenſchafft geben. Wann man gantz keine Verantwortung auf ſich håtte / und môchte ſich nur hübſch kleiden / wohl liegen / richtig und feſte ſchlaffen; Wer würde nicht für Freuden ſagen / wie dort der Apoſtel aus Verſtürtzung: Hier iſt gut ſeyn; Aber wann ich bedencke daß ich Rechenſchafft von meiner Haußhaltung zugebē habe / und nicht wiſſen kan / wann der Hauß-Herr kom-

„kom̃en und mein Talent abfordern oder aber:
„Ob der Bräutigam/ehe ich Oel in meine Lam-
„pe gekauffet/ſeinen Einzug halten möchte: So
„finde ich mehr Urſache meine verlohrne Zeit
„wieder einzubringen/als die gegenwärtige un-
„nützlich hingehen zulaſſen. So weit dieſer.
Solomon gönnet der Jugend ihre Freude und
Hertzen-Luſt gar gerne vermahnet ſie auch/ wie
wir gehört/ſelbſt darzu. Damit aber die Jugend
hierinne nicht über die Schnur haue/ vermei-
nend/ weil ihnen von GOtt und der Natur er-
laubt/ luſtig zu ſeyn/daß ſie allen Muthwillen/
leichtfertige / fleiſchliche / ungeziemte Welt-
Lüſte verüben mögen/ ſo knüpfft er ihnen die-
ſen Knoten daran/ daß/ wann ſie in / mit / und
bey ihrer Freude das geſetzte Ziel und geziem-
te Maaß überſchreiten werden/ ſie deßwegen
am jüngſten Tage Gott für ſeinen allgemeinen
Richter-Stuhl führen und ſtellen werde/ daß ſie
deshalben Rede und Antwort dafür geben ſol-
len. und wiſſe / daß dich GOtt um diß al-
les wird für Gerichte führen. Sind nach-
denckliche Worte/ wiſſe / ſagt er/ darffſt nicht
dencken/daß diß ein ledig Spiegelfechten oder
Schreck-Werck/ ſondern ſolt gewiß wiſſen/ daß
diß unfehlbar und gewiß: Wiſſe/daß dich Gott
wird für Gericht führen/ dich Jüngling/ der du
jung/der du frölich un̄ guter Ding/der du thuſt/

was dein Hertze gelůſtet/ und deinen Augen gefället. Wiſſe/ daß dich Gott wird für Gerichte führen/ welches iſt das allgemeine jůngſte Gericht/ für welches alle Menſchen/ und alſo auch du/ eben ſo wohl als die alten/ am jůngſten Tage wirſt geführet und geſtellet werden. Wiſſe/ daß dich GOtt um diß alles wird für Gerichte führen/ um diß alles/ was du in deiner Jugend/ bey deiner Freude und Luſt gedacht/ geredt und gethan/ ſey gut oder böſe/ er wird dich für Gerichte ſcharff examiniren und befragen/ da du auch wirſt Rechenſchafft geben und darůber gewärtig ſeyn můſſen/ was nach der Sachen Befindung/ für ein Urtheil über dich gefället werde/ daß du entweder/ wann du richtig in deinem Leben und thun befunden ſelig gemacht/ oder wo du ſündig und Laſterhafft befunden wirſt/ ewig verdammt werden můſſeſt. Und das ohne Barmhertzigkeit und Mitleiden/ ſo noch etwa der Jugend für Gerichte dieſer Welt wiederfahren pfleget. Und damit keiner hier ſich auff ſeine Jugend zuverlaſſen/ als ob er noch zu Leben/ biß es zu ſolchem Gerichte mit ihme gelange/ und deßwegen ihme einbilden möchte/ als ob er noch lange Zeit zu ſeiner Bekehrung habe/ ſetzet er hinzu: dann Kindheit und Jugend iſt eitel: Kindheit und Jugend iſt eitel/ weil ſie in Sünden empfangen und gebohren/

und

und alſo gnugſam in ſich verderbet / wann ſie ſchon nicht in muthwilligen Sünden und Laſtern lieget. Kindheit und Jugend iſt eitel weil es mit dem Leben junger Kinder und Leute eben ſo unbeſtändig/als mit den Alten. Dann junge Leute ſterben ſo wohl auch eher / als alte. Kindheit und Jugend iſt eitel / dann ſie gehen bald unter den Händen dahin/ kommen unverſehens zum alter/ und wiſſen nicht/wie ihnen geſchiehet.

*

* *

So kan demnach die Jugend wohl luſtig ſeyn.

Ach ja/ſie muß aber die rechte Freude treffen/ und ſich derſelben recht gebrauchen. Es iſt der Jugend Nutz / und in viel Wege gut und vorträglich / wann ſie ſich in ihrer Jugend freuet/ und ihr Hertz guter Ding iſt. Dann/ein frölich Hertze machet das Leben luſtig / Sprüchw. 17/22. Es iſt des Menſchen Leben / und ſeine Freude iſt ſein langes Leben/ Sir. 30/ 32. dann Frölichkeit erwecket das Gemüthe/erfriſchet den Geiſt / erqvicket die Seele/ ſtärcket Marck und Gebeine/ dadurch das Leben erhalten wird. Was iſt ein Leben ohne Luſt und Freude. Longa eſt via ſine diverſoriis. Es iſt ein langer Weg ohne Herberge/ ſagte

te der alte Philoſophus, Democritus. Wer wolte das menſchliche Leben begehren/ ſo es aller Wollüſt beraubet wäre/ ohne welcher auch der Götter Leben nicht wäre zu wünſchen/ ſagte Simonides. Frölich und gutes Muths ſeyn/ iſt das Beſte im Leben des Menſchen. Dann es iſt nichts beſſers darinnen / denn daß ein Menſch frölich ſey in ſeiner Arbeit / und ihme gütlich thue in ſeinem Leben / denn das iſt ſein Theil / Sprüchw. 3/ 12. 21. So ſehe ich nun das für gut an / daß fein ſey/ wenn man iſſet und trincket/ und guts Muths iſt in aller Arbeit / die einer thut unter der Sonnen ſein Lebenlang / das ihm GOtt giebt / denn das iſt ſein Theil / Pred. 5/ 17. Nun haben aber junge Leute ihr Leben / wie andere. Darum ſie eben ſo wohl / als andere / ſolches ihnen luſtig machen müſſen durch Frölichkeit / wie andere. Sie haben ihre Mühe und Arbeit im Schlaffen und Arbeiten. Darum ſie auch das Beſte darinne/ Luſt und Freude haben müſſen. Wird ihnen im Gegentheil die Traurigkeit verboten. So ſagt Salomo hier zum Jüngling / laß die Traurigkeit aus deinem Hertzen / und thue das Ubel von deinem Leibe. Dem zuſtimmet Sirach / laß die Traurigkeit nicht in dein Hertz / ſondern ſchlage ſie von dir / denn

von Trauren kömmt der Todt / und des Hertzen Traurigkeit ſchwächt die Kräffte / Sir. 38 / 16. 21. Mache dich ſelbſt nicht traurig und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedancken / treibe die Traurigkeit ferne von dir. Dann Traurigkeit tödtet viel Leute / und dienet doch nirgend zu / und Sorge macht alt vor der Zeit / Sir. 30 / 22. ſeqq. Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine / Sprüchw. 17. v. 22. Wie die Motten dem Kleide / und die Wärme dem Holtze / alſo ſchadet Traurigkeit dem Hertzen / Cap. 25/20. Die Ingenia und Gemüther junger Leute werden dadurch betrübet / die Kräffte geſchwächet / das Gemüthe vermuthet / das Geblüte verſchwärtzet / können zu nichts rechts angewieſen / unterrichtet und gelehret werden. Adoleſcentibus tàm neceſſarium eſt gaudium, quàm neceſſarius victus & potus, die Freude iſt den Jünglingen ſo nothwendig / ſagt Lutherus / als nothwendig ihnen iſt Eſſen und Trincken. In Anſehung deſſen / haben die lieben Alten den jungen Leuten ihre Freude gegönnet und zugelaſſen. Iſaac und Iſmael hatten ihr Kinderſpiel und Kurtzweile mit einander / 1. Moſ. 21 / 9. Jacob hatte ſeine Freude an der lieben Rahel / und dienete um

ſie ſieben Jahr / und meinet / als wärens nur ſieben Tage / ſo lieb hatte er ſie / Cap. 29. v. 20. Joſeph hatte ſeine Freude an ſeinem bundten Rock / da er ſchon ſiebenzehen Jahr alt war / und an ſeinen Träumen / Cap. 37. 2. 3. 5. Moſe hatte ſeine Freude und Luſt am Hofe Pharao / allwo er von Pharaonis Tochter / als ihr Sohn aufferzogen / 2. Moſ. 2/ 10. Bey den Juden hatten die Kinder Knaben und Mägdlein / ihr Spiel auff den Gaſſen / die Jungfrauen und junge Geſellen im Reyen und Tantzen / wie oben aus Zach. 8. Jer. 31. und 33. angehöret / dergleichen noch auff den heutigen Tag unter den Chriſten geblieben. Die Spartaner lieſſen ihre Kinder miteinander ſpielen / die Alten ſahen zu und nahmen daran ihr Ingenium ab / worzu ſie zu gebrauchen wären. Wie Cyrus, da er dabey einem Hirten aufferzogen / mit den Hirten-Buben ſein beſonder Spiel angefangen / da er derer andern König erwehlt und das Regiment unter ihnen geführet / iſt bey Herodoto zu leſen. Cato Major hat mit andern Knaben / Alten und Jungen / da ſie bey ſeiner Freunde einem zu Gaſte geweſen / in ſeiner Jugend geſpielet. Bey den Perſern haben junge Geſellen ihre Freude gehabt mit Springen der Pferde / mit Reuten / Rennen / Bogen-

ſchieſſen ꝛc. unter welchen ſich Cyrns auch brauchen laſſen. Wie Athanaſius mit den Knaben am Ufer des Meers zu Alexandria geſpielet / von ihnen zum Biſchoffe erwehlet / etliche mit Sande getaufft / andere zu Diaconos und Prieſtern gemacht / iſt bey Sozomeno zu leſen. Was Auguſtinus vor Luſt gehabt in ſeiner Kindheit und Jugend / erwehnet er ſelbſten in ſeinen Libris Confeſſionum. Was Baſilius und Nazianzenus für Freude und Exercitia auff der Univerſität zu Athen gehabt / gedenckt Nazianzenus in vita Baſilii. Und wo iſt iemahls eine Nation geweſen / die ſo barbariſch / als ſie immer ſeyn könne / welche nicht der Jugend ihre Luſt / ihre Freude / Recreations-Exercitia, und Ubunge zugelaſſen?

Ubel gethan war es demnach und muß man ſich über der Thorheit des Ertz-Biſchoffs von Brehmen / Adelberti verwundern / welcher dem jungen Käyſer Heinrico IV. nach dem Zeugnüß Chriſtoph: Lehmanns in der Speyer-Chron. V. Buch / Cap. 25. mit dieſer gottloſen Rede in den Ohren gelegen; „Er ſolte alles thun / was ſeinen Hertzen gelüſtete nur aber dieſes dabey in acht nehmen / „daß er an ſeinem Ende in rechtem Glauben „erfunden würde / denn er thäte einem Narren gleich /

gleich / wenn er nicht alles verſuchte und voll=„ brachte / worzu ihn die Begierden ſeiner Ju=„ gend reitzeten. Hiedurch hat er den guten„ Herrn in den Grund verderbet / und ihn zu vie= len Sünden und Boßheiten / ſonderlich al er zur Unzucht / und wie etliche wollen / gar zur Blutſchande angeſpornet / wodurch ſich der gu= te Käyſer in das euſſerſte Verderben durch GOttes gerechtes Gerichte geſtürtzet hat. Welches er auch zu ſeiner Zeit wohl erkannte / denn als es endlich mit ihme dahin kam / daß ihm ſein eigener Sohn durch etliche Biſchöffe die Crone vom Haupte reiſſen / und von dem Käyſerlichen Throne herunter ſtoſſen lieſſe / ſagte er / nicht ohne ſonderbahre Bewegung: Ego luo peccata adoleſcentiæ meæ: Ich empfinde die Straffe der Sünde meiner Jugend! wie in der Cent. Magdeb. XII. col. 1802. zu leſen.

Wenn aber die Luſt der Jugend nicht ge= wehret iſt / ſo ſoll man derſelben nicht alles ge= ſtatten / was ihrem Fleiſche und Blute wohl thut / darüber der Herr D. Dittrich allhier alſo klaget: Es iſt keine rechte Zucht in den Schulen / darum alle Unbändigkeit und Muthwillen der Jugend geſtattet wird. Es iſt keine Auffſicht bey den Eltern. Gemeine Leute laſſen die Kinder auffwachſen wie das

Viehe / auff der Gaſſen herum ſchwärmen / allen Muthwillen / Geſchrey / Ruffen / Schreyen / als wann ſie raſende wären / üben und treiben. Die Erwachſene ſind unbändige / ſelbſt erwachſene Schlingel / muthwillige Eſel / ſauffen / ſpielen / tantzen / treiben garſtige unflätige Reden / Zoten und Boſſen / üben alle Uppigkeit und Leichtferigkeit / Frech- und Vermeſſenheit / ſchlupffen heimlich zuſammen / gehen mit einander ſpatzieren ohn einige Scheu / als wann ſie ſchon Eheleute wären / (vielleicht ſeyn ſie es ſchon.) Daß ich keinen Ort wüſte / da es frecher / ungezogener / leichtfertiger Jugend unter erwachſenen hätte. Beredt man dann die Eltern und Præceptores / ſo heiſt es ſo bald / ey man kan junge Leute nicht in ein Bockshorn treiben / man muß der Jugend auch ihre Luſt laſſen / wann ſie alt werden ſo wird es ihnen wohl vergehen ſie müſſen auch eine Freude haben / ꝛc. Anwort / Man ſoll ſie nicht in ein Bockshorn treiben / das begehre ich nicht / man ſoll ihnen ihre Freude laſſen und gönnen / aber es ſoll ſolche Freude nicht eine üppige leichtfertige Frechheit und Unbändigkeit ſeyn / viel weniger eine ſündliche / fleiſchliche / Epicuriſche Sau- ſondern eine ehrliche / geziemte / tugendliche Chriſten-Freude ſeyn. Dann Salomo ſagt nicht. Laß der Jugend allen Muthwillen / Leichtfertig-

keit /

keit / alle üppige / fleiſchliche Wolluſt / Freſſerey / Hurerey / Unzucht nach / ꝛc. Denn das iſt keine Luſt / ſondern rechter Stanck und Unluſt / dadurch Leib und Seele beſchweret werden. Und anderweit ſchreibet er: Heute zu Tage iſt die Jugend allzu roh / achten weniger nichts / als daß ſie nach Gottes Worte und Geboten ihr Leben und Wandel führen / weniger nichts / als daß ſie Zorn / Neid / Zanck / von ihrem Hertzen und das Ubel von ihrem Leibe thun / und alſo der geziemten / Chriſtl. Freude ſich befleißigen / ſondern ſie meynen / ſie freuen alsdann ſich ihrer Jugend / alsdann ſey ihr Hertze recht luſtig und guter Dinge / wann ſie Nacht und Tag im Luder liegen / freſſen / ſauffen ſich toll und voll / daß weder Hand noch Fuß ſich regen oder wegen kan / wann ſie huren und buben / ſchändliche / garſtige unflätige Zoten und Poſſen reiſſen / nachts auff der Gaſſen herum ſchwärmen / jauchzen / ruffen und ſchreyen / tumultuiren / rauffen / ſchlagen und balgen / einander verletzen und verwunden / wohl gar zu tode ſauffen / andere Teuffeley und Sauerey treiben / und dadurch ſich und andere in zeitlich und ewig Verderben ſtürtzen und bringen. Solche Geſpanen waren die vom Adel ſo ſich voll und toll geſoffen / daß ſie hernach einander Gläſer

zugefreſſen haben / und dannenher ihr etliche todt blieben ſeyn. Desgleichen di / ſo ſich verſchworen / nicht von einander zu weichen / biß daß einer den andern todt geſoffen / und als einer aus dem ſchrecklichen Sauffen todt geblieben / haben ihm nichts deſtoweniger die andern zugeſoffen / dem Toden ins Maul geſchüttet / daß er ſolte Beſcheid thun. O Greuel über Greuel. Solte das eine Freude ſeyn? Es iſt das höchſte erſchrecklichſte Leid. Solte das eine Luſt ſeyn? Es iſt eine recht teuffeliſche Unluſt. Was könte der Teuffel mitten in der Hölle erſchrecklichers ſtifften / und anrichten / als eben dergleichen. O Jüngling / Jüngling / hüte dich vor dieſer Freude / vor dieſer Welt-Freude / vor dieſer Teuffels-Freude / laß dir dieſelbige keine Luſt ſeyn / ſonſt wird ſie dich in die ewige Höllen-Unluſt zeitlich und ewig ſtürtzen / da du allzuſätt dieſe Jammer-Klage führen wirſt / ach / wie habe ich die Zucht gehaſſet / und mein Hertze die Straffe verſchmähet? Und habe nicht gehorchet der Stimme meiner Lehrer / und mein Ohr nicht geneiget zu denen die mich lehreten? Ich bin ſchier in all Unglück kommen / für allen Leuten und allem Volck / Sprüchw. 5 / 12. 13. 14.

Soll

Soll denn nun der Jüngling ſich freuen in ſeiner Jugend/ſo iſt es eine groſſe Stock-Thorheit/ daß die Cartheuſer Münche jungen Leuten/ ſo ſie in ihre Klöſter nehmen/ alle Luſt und Freude nicht allein benehmen/ ſondern auch das Reden/ das Lachen/ ja auch das Sonnen anſehen/ wie der Münch Sylvanus, verbieten. Es ſündigen die Eltern und Præceptores nicht wenig/ welche ihren Kindern und Schülern alle Freude/ Luſt/ Frölichkeit/ und Recreation wehren und verbieten/ geſtatten ihnen nicht einmahl zu einem Fenſter hinaus zuſehen/ oder einen frölichen Schmüntz und Lacher zuthun/ will geſchweigen/ daß ſie ſolche ſolten zu ihren Geſpielen und Geſellſchafften gehen laſſen/ mit denſelbigen zu ſpielen/ ihre Luſt und Recreation in einem oder andern zu habē/ ſondern ſtecken ſie gleichſam in einen Sack/bannen ſie hintern Ofen/ daß ſie da müſſen/ wie Stöcke und Blöcke ſitzen; machen ſie zu Sauer-Käſen/ zu rechten Mopſis, die weder buff noch baff wiſſen/ weder gautzen noch bellen können/weder Weiſe noch Werck lernen/ noch mit iemand converſiren und umgehen können. Nun daß man den Kindern ſcharff ſey/daß man ſie eingezogen auffziehe/daß man ſie vor andern ſtille ſeyn und ſitzen lehre/ daß iſt an ſich nicht unrecht/ ſondern Chriſtlich/ nöthig/ nützlich

und löblich. Daß man ſie aber gar in einen Sack/ wie eine Katze in einen Carnier/ ſperren/ Stöcke und Muffmaff aus ihnen mache/ das iſt unchriſtlich/ unnöthig/ unlöblich/ hochſchädlich. Dann dergleichen Education und Zucht viel und groſſen Unrath mit ſich bringet. Dann (1) wird dadurch die Frölichkeit/ Luſt und Freude/ die GOtt und die Natur jungen Leuten eingepflantzet und ſie darzu reitzet und treibet/ gedämpffet und vertilget/ welches wider GOtt und wider die Natur. Sie werden (2) dadurch zu Unmenſchen/ ſtoiſchen Starköpffen/ und unfreundlichen Sauerſehern gemacht/ die mit keinen ehrlichen Manne recht converſiren können/ ſondern ſtehen da/ wie angeſchmierte und angeputzte Oelgötzen/ wiſſen weder von weiß noch ſchwartz/ ſie reden nichts/ ſagen nichts/ lachen nicht/ es gehe dann ein Dorff unter/ oder ſehen einen Eſel Feigen freſſen/ oder da ſie mit Leuten converſiren/ iſt keine Freundlichkeit/ kein Gericke noch Geſchicke bey ihnen/ können weder Rede noch Antwort geben/ iſt keine Form/ keine Art/ keine Manier bey ihnen und müſſen männliches Spott und Hohnlachen ſeyn. Sind (3) verdrießliche Leute/ niemand mag mit ihnen im gemeinen Lebens-Handel und Wandel gern zuthun und zuſchaffen haben Parthier und Gewerb treiben.

Kauf-

Kauffen und verkauffen. Dann man nirgend mit ihnen fort kommen kan/bleiben bey ihrem Kopffe wie der Bock bey ſeinen Hörnern. Kommen ſie dann (4) zu Dienſten und Aemptern/ iſts noch ärger / wiſſen ſie weniger denn zuvor / wiſſen nicht was recht oder unrecht/ es iſt bey ihnen keine Freundlichkeit / ſondern lauter Murr- und Störrigkeit / iſt bey ihnen kein Mitleiden / Erkäntniß und Barmhertzigkeit / ſondern muß alles nach ihrem Mutz- und Stutz-Kopff gehen.

Alle Menſchen aber ſollen bey ihrer Freude an das jüngſte Gerichte dencken.

Denn es ſoll ein ieder Rechenſchafft geben von dem das er im Leben gethan hat / Quis non timeat judicem potentiſſimum, quem nemo poteſt effugere? Sapientiſſimum, quem nemo poteſt latere? juſtiſſimum, quem nemo poteſt corrumpere? Wer wolte den mächtigſten Richter nicht fürchten / ſagt Innocentius, welchem niemand kan entfliehen? Den Weiſeſten/ vor welchem niemand kan verborgen bleiben? den Gerechteſten / welchen niemand kan beſtechen? Judex ille nec gratiâ prævenietur, nec miſericordiâ flectetur, nec pecuniâ corrumpetur, nec ſatisfactione aut pœnitentiâ mitigabitur. Ceſſabit

tunc miſericordia, & locum habebit juſtitia, dieſer Richter wird ſich weder begünſtigen / noch mit Gelde beſtechen noch mit Gnugthun und Buſſe begütigen laſſen. Alsdann wird die Barmhertzigkeit ein Ende/und die Gerechtigkeit Statt und Platz haben/ wie Auguſtinus redet. Dencke / Jüngling dencke / was für Schmach/was für Schande/ dich da überfallen werde! Si cujus ex nobis factum occultum in medium hodiè coram ſolâ produceretur Eccleſiâ, quomodò non perire & ſibi terram hiſcere precaretur potiùs, quàm tot malitiæ teſtes habere? Quid tunc ergò? Cum in medium coram mundo cuncta promentur, in theatro tàm claro, & nobis notis & incognitis omnia ſpectantibus? &c. Si mille dixeris gehennas, nihil illius par dices doloris, quem tantum ſuſtinet anima, &c. Wann eines unter uns heimliche/verborgene That allein vor einer Kirchen und Gemeine an Tag gebracht würde / wie ſolte ein ſolcher nicht viel lieber wünſchen / daß die Erde/ſich gegen ihm auffthäte/und er untergienge / als ſo viel Zeugen ſeiner Boßheit haben? Was wird alsdann geſchehen / wann vor der gantzen Welt alles wird herfür gebracht werden / auff einem

ſol=

ſolchen herrlichen und anſehnlichen Schau-Platze / da die / ſo uns beydes bekannt und unbekant ſind alles ſchauen werden? Wañ du gleich tauſend Höllen nenneteſt / würdeſtu doch nichts neñen / daß dem Schmertzen zu vergleichen / welchen alsdann die Seele des Menſchen ausſtehen wird. Man bedencke / was der alte Ephrim ſchreibet: Sive operi, ſive orationi intentus ſis, ſive ambules, ſive ſedeas, ſive comedas, ſive jejunes, ſive in cubili tuo vigil jaceas, ſive quid aliud agas, non deſiſtat mens tua cogitare et os loqui de judicio, du ſchaffeſt oder beteſt / oder geheſt / oder ſitzeſt / oder eſſeſt / oder faſteſt / oder liegeſt in deiner Schlaffkammer / wachend / oder thuſt was anders / ſo ſoll dein Gemüthe nicht ablaſſen zu gedencken / und dein Mund zureden von dem Gerichte. Summa / du thuſt / was du wolleſt / bilde dir ein / als wenn Salomo da ſtünde und rieffe dir zu / wiſſe / daß dich GOtt um diß alles wird für Gerichte führen. Beatus erit, quisquis non ſine memoria divini judicii omnia geſſerit, der wird ſeelig ſeyn / ſagt Hilarius, der alles / ingedenck des Göttlichen Gerichts thun wird. Und der Greg. ſpricht: Si quæ eſt præſentis temporis, ita agenda eſt læ-

titia,

titia, ut nunqvam amaritudo ſeqventis judicii recedat â memoriâ, Wann dieſe gegenwärtige Zeit eine Freude hat / ſchreibet Gregorius, ſoll man dieſelbige alſo führen und brauchen/ daß die Bitterkeit des folgenden Gerichts nimmermehr aus dem Gedächtnüß entfalle. Ich ſchlieſſe mit den Worten Auguſtini: Infantia noſtra ſit innocentia, pueritia reverentia, adoleſcentia patientia, juventus virtus, ſenium meritum, ſenectus nihil aliud, qvàm canus ſapiensqve intellectus, unſer unmündig Alter ſey die Unſchuld/die Kindheit die Ehrerbietung/ die Jugend die Gedult / das Mannbare Alter die Tugend / das hohe Alter der Verdienſt / das Alter anders nichts/als der kluge und weiſe Verſtand.

Die 529. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 12. v. 3.

Wie und warum man denn in der Jugend an ſeinen Schöpffer gedencken ſoll?

DJe Worte ſind ſchöne und lauten in der Vermahnung alſo: Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend/ehe denn

denn die böſen Täge kommen/ und die Jahre herzu treten/ da du ſagen wirſt/ ſie gefallen mir nicht. Durch den Schöpffer verſtehet Salomo unſern lieben GOtt/ HErrn und Vater im Himmel/ der uns alleſammt/ und einen ieden unter uns/ erſchaffen/ in dem er uns wunderbar in Mutterleibe formiret/ und gebildet/ und endlich auff dieſe Welt gebohren laſſen werden/ wie zu ſehen Job. 10/ 9. 10. Pſ. 71/ 6. und 139/ 15. Weißh. 7/ 1. 2. An dieſen ſeinen Schöffer nun/ will Salomo/ ſoll ein ieder gedencken; Gedencke an deinen Schöpffer/ ſich deſſen erinnern/ daß ihn GOtt erſchaffen/ ihm Leib und Seele/ Vernunfft und alle ſeine Sinne gegeben/ und biß daher/ aus lauter väterlicher Liebe und Barmhertzigkeit/ ohn alle ſein Verdienſt und Würdigkeit erhalten/ deswegen er dann ihn loben/ preiſen/ lieben und ehren/ ihm in allem/ was er von ihm in ſeinem Worte erfordert/ gehorchen und dienen ſoll/ maſſen wir diß in der Anslegung des erſten Articuls unſer Chriſtlichen Glaubens in unſerm Kinder-Catechiſmo bekennen. Dann eben darum iſt der Menſch geſchaffen/ daß er Gott erkenne/ Joh. 17/ 3. demſelbigen mit Leib und Geiſte diene/ 1. Cor. 6/ 20. Ihn lobe und preiſe/ Pſ. 103. 1. und das nicht/ wann wir eine gute geraume Zeit gelebet/ und ins Alter ein-

eintreten/ ſondern in der Jugend. Gedencke deines Schöpffers in deiner Jugend. Will demnach/ daß ein ieder Menſch von ſeiner erſten Kindheit und Jugend auff/ an ſeinen Schöpffer gedencken ſoll. Gedencken aber heiſt/ nicht bloß an GOtt im Sinn und Gedancken dencken/ oder ihn mit dem Munde nennen/ ſondern (1) ihn/ als ſeinen GOtt erkennen. (2) An ihn gläuben. 3. Ihn fürchten/ lieben/ ehren. (4) Allein vertrauen. (5) Nach ſeinem Worte ſein Leben und Wandel anſtellen. Wie GOttes vergeſſen heiſt/ Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Furcht/ Gehorſam/ von GOtt zu den Creaturen wenden/ 5. Moſ. 32. v. 18. Du haſt des HErrn deines Schöpffers vergeſſen/ Hoſ. 8/ 14. darnach ſo will er/ daß ein ieder ſeines Schöpffers ſoll gedencken/ ehe denn die böſe Tage kommen/ und die Jahre herzu treten. Durch die böſe Tage und Jahre/ ſo herzu treten/ verſtehet er das Alter der Menſchen. Das Alter aber iſt anders nichts/ als vitæ occaſus, wie es Cicero nennet/ des Lebens Untergang/ oder die Todes-Reiſe. Dann/ wie Auguſtinus, der alte Kirchen-Lehrer ſchreibt/ ſo hat das Alter kein ander Alter/ das auff das erfolge. Dann es iſt ein ungewiß Ding/ wie lang der Menſch alt verbleiben werde. Das iſt aber doch gewiß/

daß

daß kein Alter übrig / das auff das Alter erfolge / weil diß GOtt alſo haben wollen. Zu welcher Zeit aber das Alter bey dem Menſchen ſeinem Anfang nehme / davon ſind die Gelehrten nicht einig / und halte ich mit der Medicorum Großvater den Galeno, daß man keine gewiſſe Ration, Maß und Ziel hierinne nicht vorſchreiben könne / und das darum / weil einer aus dieſer / der andere aus jener Urſache / eher anfähet alt und grau zu werden. Wenn man aber doch insgemein hiervon reden wolte / nicht von einem ieden beſonders / ſondern vom gantzen Geſchlechte der Menſchen / ſo hält man faſt insgemein darvon daß das Alter bey dem Menſchen anfahe ums ſechs und funfftzigſte oder ſechtzigſte Jahr / weil um ſolche Zeit / die natürliche Wärme / und auff dieſelbige die Kräffte des Leibs / anfahen abzunehmen. (De gradibus ætatis lege præter Varronem, Philonem lib. de creat. mundi p. 17. 18. Edit. Antwerpienſ. in 4. Ubi recitat elegantes de his verſus Solonis, allegat item de iisdem Hippocratem. Philonem citat Hieron. T. 2. p. 300. C. Auguſt. all. epiſt. 110. T. 2. col. 314. C.) die Schrifft ſetzt das Alter auff ſiebenzig / oder wann es hoch komme auff achtzig Jahr / maſſen dann Moſe der Mann GOttes ſagt: Unſer Le-

ben währet ſiebenzig Jahr / wanns hoch kommt / ſo ſinds achzig Jahr / Pſ. 90/10. Sirach ſetzts auffs allerhöchſte auff hundert Jahr / dann / ſagt er / wann der Menſch lange lebt ſo lebt er hundert Jahr / Sirach. 18/7. demnach aber unter den Alten viel / ſo vor dem ſiebenzigſten Jahr und achtzigſten will des hunderteſten Jahrs geſchweigen / ſchwach und gebrechlich / andere / auch nach dem ſiebenzigſten / achzigſten / ja hunderſten Jahr / noch geſund und ſtarck ſind / geſtalt dann Leontinus Georgias hundert und ſieben Jahr erlebt / und dabey ſo friſches Thuns und Weſens verbliben / daß / als er gefragt ward / warum er ſo lange begehre zu leben / er zur Antwort geben: Quia nihil habeo, quod incuſem ſenectutem, es geſchehe darum / weil er nichts wüſte / deſſen wegen er über das Alter zu klagen hätte: So macht der alte Lehrer Auguſtinus einen Unterſchied inter ſenectam & ſenium, zwiſchen dem angehenden beſtändigen Alter / und dann zwiſchen dem hohen und krepplenden Alter. Von dem Senio, oder hohen / und nicht den gemeinen Alter / redet und handelt nun Salomo in gegenwärtiger ſeiner alten-Predigt / maſſen aus allen Umſtänden des Texts offenbar. Wann nun diß Alter herbey rücket / da fahen denn auch erſt an die böſen Ta-

ge und Jahre herzu zu treten. Das Alter aber mit ſeinen Tagen und Jahren wird böſe genennt / nicht als ob das Alter / oder die Jahre und Zeiten / darinne wir ins Alter gerathen / an ſich böſe ſeyen / ſondern weil ſie allerley böſes an Trübſaln / Widerwertig- Schwach- Kranckheit / Gebreſten / Beſchwerden / Schmertzen / Wehetagen / anders unzehliches Ungemach / mit ſich zubringen pflegen. Will demnach / daß junge Leute GOttes in ihrer Jugend nicht vergeſſen / ſondern an ihn mitten in der Kindheit und Jugend gedencken / ſich der wahren Gottesfurcht befleißigen / ehe dann das Alter daher ſchleiche / u. allerley Trübſal / Beſchwerden / Schwach u. Kranckheiten / Angſt / Bekümmernüß / ꝛc. hauffenweiſe mit ſich bringe / ſo dem Menſchen nicht gefallen / ſondern in allem zuwider und entgegen zuſeyn pflegen. Dann das Alter iſt ein beſchwerlich Malter / und wie man aus Africa allezeit was neues mit bringet / alſo bringt auch das Alter im̃erzu neue Beſchwerde mit ſich / von welchen die Alten ſagen ſie gefallen mir nicht.

*

* *

Daraus wäre zu mercken

Daß man in der Jugend GOtt dienen und from̃ ſeyn müſſe.

Und es nicht ſparen / biß ins beſchwerliche und

verdrießliche Alter. Von welcher ſchönen materie wir alsbald in dem erſten Theile der Delic. V. T. gehandelt haben/ da denn p. 137. ſeqq. nachgeſchlagen werden kan / und aus einem Engelländer ſchöne Conceptus angezogen worden / aber nun noch ein weniges hiervon. Ach es wird die Jugend offt übel angewendet/ ſo daß mancher in ſeinem Alter ſtets die Worte Davids im Munde oder doch im Hertzen führet: Gedencke / HErr / nicht der Sünde meiner Jugend/ Pſal. 25/7. Denn die Gedächtnüß der übel angewendeten Jugend machet den Menſchen ſeufftzend / ſagt ein gottſeliger Mann. Darüber der Herr Ernſt in ſeiner Bluhmenleſe p. 589. alſo ſchreibet: Junge Leute haben hohe Urſache fürſichtiglich zu wandeln / wollen ſie anders / daß GOtt die Sünden in ihrer Jugend in dem Alter nicht heimſuchen oder abſtraffen ſoll. Denn eine liederliche Jugend bringet ein unglückſeeliges Alter / und ein böſer Saamen bringet böſe Früchte. Sie ſäen Wind und werden Ungewitter einerndten / Oſ. 8/6. was der Menſch ſäet / das wird er erndten / wer auff ſein Fleiſch ſäet / der wird vom Fleiſche das Verderben erndten/ Gal. 6/8. Sollen Leute/ die in ihrer Jugend übel gelebt/ ſelig werden / ſo muß ſie GOtt / ehe ſie ſterben / züchti-

gen/und zur Erkänntnüß ihrer Sünde bringen. Geſchicht dieſes/ und ſie erkennen es / ſo iſt ihrer Seelen gerathen / es gehet aber ſchwer her/ und muß die Ruthe bey manchem ſehr ſcharff ſeyn / bevor er ſingen lernet: Solls ja ſo ſeyn / daß Straff und Pein auff Sünde folgen müſſen ꝛc. Geſchichts aber nicht ſo ſtehen ſie in einem gefährlichen Zuſtande/ und iſt zu beſorgen/ daß ſie unter diejenigen gehören / welche alt werden bey guten Tagen / und erſchrecken kaum einen Augenblick für der Hölle / Job. 21/ 13. wohl ihnen derowegen / wenn es ihnen gehet / wie jenem fürnehmen Doctori, der bey allen Chur- und Fürſten in groſſen Anſehen war. Da er im Alter an der Waſſerſucht darnieder lage/ und ſahe ſeine dicke geſchwollene waſſerſüchtige Beine vor ihm im Bette liegen / ſprach er: O Recht und über Recht geſchicht „ euch ietzo ihr Schenckel / denn da ihr mich in „ meinen jungen Jahren in die Kirche tragen „ ſoltet/da truget ihr mich in das Huren-Hauß/ „ nun müſt ihr wieder dafür leidē. Doch ſagte er „ bald wieder darauff: HErr gedencke nicht der Sünde meiner Jugend noch meiner Ubertretung / und ſtarb alſo den andern Tag hernach / in wahrer Reue und Buſſe. Ein Prediger an einem gewiſſen Orte auff dem Lande / liebete den Trunck / vielleicht weil er es

von Jugend auff alſo gewohnet / und mochte dabey ſeinen Amte nicht allerdings wohl fürſtehen / wie denn auch ſein unmäßiges Leben ohne Aergerniß nicht kunte abgehen. Er war ſonſten eines guten uñ auffrichtigen Hertzens/und dem Nächſten zu dienen bereit. Als nun GOtt gefiehl/ihn durch wahre Buſſe zu einem ſeel. Ende zu bereiten / und ſich einige Geſchwulſt an ſeinem Leibe ereignete / fieng er an in ſich zu ſchlagen / und ſeinen ſündlichen Leben mit Betrübniß nachzudencken. Als er nun einmahl gegen den Morgen ſchlaffloß lieget / und zu GOtt um Vergebung ſeiner Sünden ſeufftzet / höret er / daß auff dem nechſten Tiſch mit einer ſtarcken Ruthen dreymahl geſchlagen wurde. Dabey ihn denn bald die Deutung in den Sinn kam / daß er hie zeitlich der väterlichen Zucht-Ruthen ſeines Gottes ſich nicht entbrechen könte / doch würden ihm ſeine Sünden um Chriſti willen vergeben werden. Ich möchte wündſchen/ daß alle Studioſi Theologiæ, wie auch alle Pfarr-Herren/die den Trunck lieben/dieſes Exempel bey ſich wohl bedencken möchten und dieſem Laſter ſich bey Zeiten entziehen / damit die Zucht-Ruthe nicht etwa den Tiſch/ ſondern ihren elenden Cörper nicht treffen möchte. Siehe Scriv. Seelen-Sch. II. Theil. bl. 304. Es melden die Rabbinen bey dem Abulenſi,

lenſi, daß/ da Lamech habe wollen ein Wild ſchieſſen/ er einen Jüngling dafür angeſehen habe 1. Moſ. 4/ 23. er habe einen Jüngling erſchlagen: Alſo ſiehet man nicht nur heute zu Tage manchen Jüngling vor ein Wild an/ ſondern er iſt es auch/ ein Hirſch in der Brunſt/ ein Bock in der Geilheit/ eine Saue in Unmäßigkeit und Schwelgerey. Gar ſchöne ſchreibet von dieſer Materie der Herr Franciſci P. III. der Ruheſt/ p. m. 124. alſo: Warum wilt du/ meine Seele/ dir ſelbſten/ dieſe ſelige Gewißheit länger mißgönnen/ und ungewiß machen? Warum wilt du die Schultern deiner Jugend zu gut achten das ſüſſe und ſanffte Joch Chriſti auffzunehmen? In der vollen Blüte ſeines Lebens/ hat Chriſtus ſich/ für dich geopffert/ und in den Todt gegeben/ und du gedenckeſt erſtlich nicht die Jugend/ ſondern das Alter/ hernach auch nicht einmahl das Alter/ ſondern nur das Ende des Alters/ nehmlich die Todes-Schwachheiten/ ſeiner Liebe wieder auffzuopffern: Wie kanſt du vor deinem Gewiſſen dieſe höchſte Undanckbarkeit entſchuldigen? Ach! in dem Alter/ wann das Haar noch gülden/ das Fleiſch elffenbeinern/ und das röſelichte Angeſicht mit den Edelgeſteinen der Augen geziert/ der Leib annoch geſund und bey guten Kräfften iſt/ und man noch

ein langes Leben hofft; Wenn der Verſtand und die Sinne blühen / das Geſichte ſcharff / das Gehöre ſchnell / der Gang gerade / der Blick lieb- und freundlich; ſoll man ſich bezwingen / und zu GOtt geſellen. Die ſolches thun / begeben ihre Leiber zum Opffer / das da lebendig / heilig und GOTT wohlgefällig / und weder ohne Augen / noch Ohren noch Schweiff (weder taub / blind oder lahm) ſey. Höret ihr / in Sünden eraltete! die ihr eure bekehrung auffziehet / biß das Gehöre verſtopft / das Geſichte trübe und tunckel wird / und alles an euch abnimt! ihr opffert kein reines Lamm; ſondern ſo zu reden eine gemäſtete wüſte Saue: Sicut enim porcus in immunditiis, ſic ſenex in vitiis: Denn wie ein Schwein auff dem Miſte / ſo zierlich ruhet ein alter Menſch in Sünde und Laſtern: Und wie das Schwein ſich in Träbern und Hülſen weidet: alſo ergetzt ſich ein ſolcher Alter in faulen Geſchwätze / neuen Mährlein. Der Engelländer Watſon ſchreibet p. 1180. alſo: Es werden beſtraffet alle diejenigen / die allen ihren Eiffer auffſchieben / biß ſie alt werden. Wann ſie ſonſt nirgends zu nutz ſeyn / ſo wollen ſie anfangen. Niemand wird ſagen: ich will mein Handwerck oder meinen Handel / damit ich mich erne hren will / lernen /

nen / wann ich alt werde. Das wäre Thorheit. Diß muß man in der Jugend lernen. Eben alſo iſt es auch wenig Klugheit / daß einer will anfangen um den Himmel zu arbeiten / wann er nicht mehr arbeiten kan. Es iſt eine Nacht der Kranckheit und des Todes / die heran nahet / und unſer Heiland ſaget: Es kom̃t die Nacht / da niemand wircken kan / Joh. 9 / 4. Gewißlich / ein Menſch kan wenig Gewalt zum Himmel gebrauchen / wann ein hohes Alter / und alle Sünden auff ihm liegen. Uber dieſes wie ungereimmt und unfüglich iſt es / die Blüte unſerer Jugend dem Teuffel zu geben / und die Hefen des hohen Alters GOtt dem HERRN. Darum verwarff GOTT Cains Opffer / denn es war alt / ehe ers brachte. Habel aber brachte von den Erſtlingen / 1. Moſ. 4. GOtt will die Erſtlingen / das iſt / die jungen Jahre unſers Alters haben: Die haben ſchlechte Hoffnung der Seeligkeit / die nicht eher Gewalt den Himmel anthun / biß die Kranckheit gewaltig ihnen zuſetzet der Herr D. Dittrich ſchreibet p. 879. alſo: Es iſt in dem hohen Alter ſchwer an ſeinen Schöpffer zu dencken. Dann da ſchlagen die böſe Tage ſich zuſammen / und bringen groſſe Laſtwägen voll Trübſal und Angſt mit ſich. Nun heiſt es: Jung gewohnt / alt gethan. Was Hänſel

ſel in der Jugend gewohnt / das läſt Hannß im Alter nimmermehr. Läſt ers / ſo iſts ie ein Wunder. Ob dann ſchon im Alter ſich mancher annimmt / auff daß er fromm ſey / ſo ſteckt doch der alte Schalck noch im alten Balck. Iſt ihm nicht Leid / daß er böſes nicht mehr unterlaſſen kan / ſondern daß ers unterlaſſen muß / und nicht mehr kan. Temperantia in ſenectâ non eſt temperantia, ſed potius incontinenti quædam impotentia, die Mäßigkeit im Alter / ſagt Baſilius, iſt keine Mäßigkeit / ſondern vielmehr eine Krafftloſigkeit der Unmäßigkeit. Daß die Alten nicht mehr ſo ſtarck / daß ſie der Unmäßigkeit gebrauchen können. Und was ſoll diß für Ehre und Ruhm ſeyn / in der Jugend GOttes vergeſſen / allerley Wollüſten obliegen / und den alten ausgerolten und ausgetrollten Leib Gott auffopffern? Non pudet te, reliquias vitæ tibi reſervare, & id ſolùm tempus bonæ menti deſtinare, quod in nullam rem conferri poſſit? Quàm ſerum eſt, tunc vivere, incipere cùm deſinendum eſt? Schämeſtu dich nicht / ſagt Seneca, die überlaſſene Gebröckel deines Lebens vor Tiſch auffzuheben / u. allein dieſe Zeit dem guten zu zuordnen / ſo man ſonſt zu nichts anders gebrauchen kan? Ach / wie viel zu langſam iſt es / als-

alsdann wollen anfangen zu leben / da man muß auffhören zu leben? Will geſchweigen / daß im Alter einen nicht allein allerley ſchwere Gebreſten / Schwachheiten und Zuſtände überfallen / ſonder auch das Alter vor ſich ſelbſt eine Schwachheit iſt / wie jener dort beym Terentio ſagt. Will nicht erwehnen / daß manchem das Alter allen Verſtand und Vernunfft nimt / daß ſie den gemeinen Sprüchworte nach / bis pueri ſenes, zu doppeln Kindern werden. Gar ſchöne redet der Baſilius alſo: Quid expectas, ut te tunc febris ad pœnitentiam vocet, cùm neque ſalutaria verba amplius proloqui, neque quicquam auribus accipere potes? Cùm in ipsô capite morbus inhabitet, non manus ad cœlum amplius attollere, non in pedes erigi, non genu flectere cùm precatio erit habenda: Non commodè doceri, non confiteri, non redire in gratiam cum Deo, non renunciare inimicitiis, & fortaſſis neque intelligentia & animô comprehendere myſteria divina poteris, ſi quidem præſentes ambigant, an acceperis beneficium, an aliquem ſenſum eorum, quæ fiunt, habeas, was warteſt du / ſagt er / daß dich alsdann das Fieber zur Buſſe ruffe / wann du weder einiges heilwertiges

Wort

Wort mehr reden / noch etwas mit deinen Ohren hören kanſt. Da die Kranckheit dir in deinen Kopffe drinnen klebet / und du nicht kanſt deine Hånde mehr gen Himmel auffheben / nicht auf den Füſſen ſtehen / nicht ein Knie beugen / wann du bethen ſolt. Nicht kanſt füglich gelehret und unterrichtet werden / nicht recht beichten / nicht mit GOtt dich verſohnen / nicht die Feindſchafften vergeben. Vielleicht auch die Göttliche Geheimnůß (des Abendmahls) in deinem Verſtand / Hertzen und Gemůthe nicht kanſt begreiffen / wann die Anweſende zweiffeln / ob du die Wolthaten empfahen / oder einige Empfindlichkeit oder Verſtand deren Dingen habeſt / ſo mit dir vorgenommen werden. Und bald darauff: Quis, amabò, te eximet, ac ex tantis malis eripiet? Deus nè ille, quem contempſiſti? At hic minimè preces tuas exaudiet, cum & tu ipſum non exaudieris. Nemo te inanibus verbis circumveniat. Imminebit enim tibi ſubita pernicies, & mors procellæ inſtar adierit. Lieber / wer will dich aus ſo groſſem Ubel wegnehmen und erretten? Solls GOtt thun / welchen du verachtet haſt? Aber der wird dein Gebeth im wenigſten nicht erhören / weil du ihn

ihn auch nicht gehöret haſt. Laß dich hier niemand mit nichtigen Worten betriegen Dann es wird dich das ſchnelle Verderben überfallen/ und der Todt wird dich wie eine Sturm-Welle übereilen. Ach lieber GOtt / lieber GOtt / es iſt ein über alle maſſen ſchwer Ding / an ſeinen Schöpffer dencken / wenn man auff dem letzten Loch pfeiffet! noch ſchwerer/ ſchwerer iſt es / ſich zu dem HErren bekehren. Dann es ſtehet diß nicht in des Menſchen freyen Willen/ wo und wann er will/ ſondern es iſt GOttes Werck / der muß geben und wircken / wann und wo er will / wie der Wind bläſet / wo er will / Joh. 3/ 8. Darvon gantz ſchön ſchreibet der alte Lehrer Bernhardus: Quomodo ſub unius horæ articulô revocari poſſe æſtimant omnia animæ membra, cujus concupiſcentiæ & deſideria per totum mundum ſparſa ſunt? &c. Et quidem ſpiritus non modò ubi vult, ſed quando vult, ſpirat, nec ei difficile eſt, de ſubito perfectam dare contritionem cordis, quam vix alii multô tempore conſequuntur: Sed unde ſcis, quod tunc tibi ita ſubvenire velit, quem tu interim ſic repellis? Benignus eſt quidem ſpiritus ſapientiæ, ſed non liberabit maledictum â labiis ſuis. Audi quis ille maledictus? Qui peccat in

ſpe.

ſpe. Was meinſt du / ſagt er / wollen innerhalb einem eintzigen Stündlein alle Stücke der Seelen können zu rechte gebracht werden? deren Lüſte und Begierde durch die gantze Welt ausgebreitet ſeyn? ꝛc. Und zwar / der heilige Geiſt wehet nicht allein wo er will / ſondern auch / wann er will / und iſt ihme nicht ſchwer / in einem geſchwinde einem vollkommene Reue des Hertzens zu geben / welche andere kaum in vieler Zeit nicht erlangen. Aber woher weiſt du / daß er alsdann dir alſo zu Hülffe kommen will / den du unter deſſen alſo von dir treibeſt? der Geiſt der Weißheit iſt wohl fromm / aber er wird den Läſterer nicht ungeſtrafft laſſen. Höre / wer dieſer Läſterer ſey! Der iſts / der auff Hoffnung ſündiget. Nun ſündigeſtu auff Hoffnung. Darum ſo wirſt du nicht ungeſtrafft bleiben. O Elend über Elend! darum ſo gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend. O Junger / ehe dann die böſen Tage kommen ꝛc. damit du nicht auch dergleichen erfahren mögeſt! Aber es ſind dis des leidigen Teufſels-Eingebungen / der da wie der alte Lehrer Nazianzenus recht ſchreibt / einem ieden einzublaſen pfleget / Da mihi id, quod nunc fluit temporis, futurum Deo: mihi æta-

tis florem, Deo ſenectutem: mihi voluptates, Deo corpus effœtum, nulliſque uſibus aptum, gieb mir die Zeit/ ſo ietzt dahin gehet/ die zukünfftige/ ſo folgen wird/ die gieb GOtt: Gib mir die Blüte des Alters/ gib GOtt das Alter: Mir die Wollüſte/ GOtt den erlebten Leib/ ſo zu nichts dienlich iſt. Aber höret/ was unſer Prediger hierzu ſage: Er ſagt nicht/ gedencke an deinen Schöpffer in deinem Alter/ ſondern in deiner Jugend. Drum ſolt und muſt du dich zu deinem GOtte in der Jugend bekehren/ und es nicht ſparen/ biß du alt wirſt. Er ſagt nicht/ dencke an deinen Schöpffer/ wann die böſe Tage kommen/ wann du kranck wirſt/ wann du auff dem Schragen oder Todt-Bette liegſt/ ſondern ehe dann die böſe Tage kommen. Drum ſolt und muſt du dich bekehren/ wann du noch gute Tage haſt/ wann du noch geſund biſt. Multos enim ſolet ſerotina pœnitentia decipere: Dann ſpäte Buſſe/ ſagt Auguſtinus, pflegt viel zu betriegen. Du weiſt ja nicht/ ob du alt wirſt/ was wilt du dann erſt an HErrn dencken/ wann du alt biſt/ und dich zu ihm bekehren? O du elender thörichter Menſch! du weiſt nicht/ ob du auffs Tod-Bette kommeſt/ was wilt du dann erſt an HErrn dencken/ wann du auffs Tod-Bette

kom-

kommeſt / und dich zu ihm bekehren? O du elender / thörichter Menſch! du weiſt nicht / wann die böſe Tage kommen / ob du an GOtt gedencken / und dich zu ihm bekehren kanſt. Was wiltu dann erſt an deinen HErren dencken / wann die böſe Tage komen / und dich zu ihm bekehren? O du elender thörichter Menſch! Und hiervon genug.

Die 530. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 12. v. 3.--6.

Was denn durch die verblühmten Redens-Arten verſtanden werde?

OHne Erklährung ſollen dieſe folgende Worte des Predigers nicht verſtanden werden / drum haben die Gotts-gelehrten ſich darüber gemachet / und alles / damit man es verſtehen kan / wohl erklähret. Der Herr D. Dittrich / in ſeinen Predigten ſchreibet hier alſo. In dieſen 12. Cap. beſchreibet der Salomon mit zierlichen verblümten Worten des lieben Alters hohe und groſſen Gebreſten und Beſchwerden in unterſchiedenen Stücken gar artig / uns ſämtlich / ſo wohl Jungen als Alten / ſelbige deſto eigentlicher einzubilden

den / und deſto mehr zu Hertzen zu führen / es iſt was ſonderliches / und in der heil. Schrifft dergleichen nicht zu finden. Die Worte lauten aber alſo: Es ſoll der Menſch an ſeinen Schöpffer gedencken v. 2. ehe denn die Sonne und das Licht / Mond und Sterne finſter werden und Wolcken wiederkommen nach den Regen / v. 3. zur Zeit / wenn die Hüter im Hauſe zittern / und ſich krümmen die ſtarcken / und müßig ſtehen die Müller / daß ihr ſo wenig worden iſt / und finſter werden die Geſichte durch die Fenſter / und die Thüre auff der Gaſſen geſchloſſen werden / daß die Stimme der Müllerin leiſe wird / und erwacht / weñ der Vogel ſinget / und ſich bücken alle Töchter des Geſangs / v. 5. Daß ſich auch die Höhen fürchten und ſcheuen auff dem Wege / wenn der Mandel-Baum blühet / und die Heuſchrecken beladen wird und alle Luſt vergehet / (denn der Menſch fähret hin / da er ewig bleibet / und die Kläger gehen umher auff den Gaſſen) v. 6. ehe denn der ſilberne Strick weg komme / und die göldne Quelle verlauffe / und der Eimer zulechze am Born / und das Rad zubreche am Born. Dieſes ſind die geheimen Reden / ſo viel Nachdrucks bey ſich haben. Weil aber

unterſchiedene gelehrte Männer ſich an dieſe Worte gemacht / und ſie erklähret haben / ſo wollen wir auch derſelben etliche / und ſo viel wir beſitzen / hierüber vernehmen. Der Herr D. Dannhauer redet P. IV. Lact. Cat. p. 345. „alſo: Aus dem alſo bereiteten Leime hat der „HErr einen ſchönen aber noch lebloſen Leib / „mit allerhand Gliedmaſſen gebildet. Es wol„te der HErr der edlen Seele zuvor / ehe er ſie „eingeblaſen / bauen ſeine Cantzeley und Rath„hauß / nehmlich das Haupt / das Hirn zur „Rath-Stube / die innerliche und euſſerliche „Siñ-Inſtrumenta als Soldner und Raths„Knechte / die Zunge als den Referenten / ſein „Proviant-Hauß / Speißkammer und Küchen / „darinn die Speiſe durch drey unterſchiedliche „Concoctiones und Verkochungen zuberei„tet und gar wird zur Nahrung des Menſchen / „ſein Rüſt- und Zeughauß in allerhand nützlich „gebräuchlich Gliedern von mancherley Art „ſchöner zierlichen Ordnung / ziemender Pro„portion und Geſchicke / darüber ſich die Ana„tomici und Naturkündiger bey deroſelben „Verlegung nicht gnugſam verwundern kön„nen. Galenus ſelbſt hat wohl ermeſſen / es „müſte dieſes Gemäch von dem allerweiſeſten „Uhrheber entſprungen ſeyn. Salomon der „weiſeſte König fähret in angefangener Allego-

ria

ria folgender Geſtalt fort / und ſagt: Das„
Gebäude oder das Hauß des menſchlichen„
Leibes habe ſeine Hütter / das iſt Arm und„
Hände; die ſtarcken Seulen / das iſt Bein„
und Schenckel / ſeine beſondere Mühle und„
Müller / das iſt die Zähne; ſeine Fenſter /„
nehmlich die Augen / die Töchter des Ge-„
ſangs / das iſt die Ohren; ſeinen Brun und„
Brunn-Rad / die ſilbern Stricke / die güldene„
Quelle und Eimer / das ſind Adern / Nerven /„
Humores, Geblüte und Lebens-Geiſter / die„
als eine wunderbahre Kunſt und Sinnreiche„
Waſſer-Kunſt harmonicè zuſammen gefü-„
get / daß ie eines dem andern Handreichung„
thun kan / durch alle Gelencke. Und P. VI.„
p. 462. ſchreibet er: Wer alt werden will der„
ehre ſeinen Schöpffer in der Jugend / als wie„
der junge Joſias / in achten Jahre ſeines blü-„
henden Alters ſchon den HErrn geſucht / auff„
daß man im Alter von ihm rühmen / und der-„
ſelbe Ruhm nach dem Tode ein liebliches Echo„
und Nachſchall von ſich geben mögen / wer„
gleich wie Simeon ſein Alter erreichet / der„
hat um ſo viel deſtomehr Urſache / gute Exem-„
pel zugeben / als näher er zum Grabe hat.„
Wann es nunmehr an dem iſt / daß das Licht /„
Sonn / Mond und Sternen beginnen finſter„
zu werden / das iſt / die Augen ausſehen als„

„wie die beſchmutzte / dunckele Fenſter in einer
„Rauch-Stuben auff dem Dorffe: Wann
„die Wolcken wiederkommen nach dem
„Regen / das iſt / wann das Gehirn anfangt
„rotzig / phlegmatiſch / flůßig und kilſterhaff-
„tig zu werden: Wann die Hüter im Hau-
„ſe (die Hånde und Arme) zittern: Wenn
„ſich die Starcken (bley klumpene geſchwolle-
„ne Schenckel) krůmmen; Wann die
„Můller (die ſtumpffe Zåhne) můßig ſtehen /
„und ihrer wenig iſt worden: Wann die
„Thůre auff der Gaſſen (der Wort-verdrieſ-
„ſige Mund) geſchloſſen wird; wann die
„Stimme der Můllerin (das Geſang der
„Blaß-Bålge der Lungen) leiſe wird: Keu-
„chet immer / krachzet / huſtet / gleich wie eine
„Můhle immer unruhig klappert: wenn man
„beym Vogelgeſange der zwitzernden Sper-
„linge wachet / und nicht mehr ein Wetter ů-
„berſchlaffen kan: Wann alle Tőchter des
„Geſanges (die Ohren) ſich bůcken / wie
„Barſillai wiederfahren / den die kőnigliche Ta-
„fel-Muſic nicht mehr beluſtiget / 2. Sam. 19.
„v. 35. Wann die Hőhe (die weiland erha-
„bene Schultern) ſich fůrchten / und ſich
„ſcheuen auff dem Wege: wann der Man-
„del-Baum (das eiß-graue Haupt) blůhet:
„Wann die Heuſchrecke (Knochen / Beine

und

und Buckelrückige Gerippe) wird beladen:„
wann der ſilberne Strick (das Blut-Ge-„
äder) wegkommt: die güldene Quelle (das„
Hertz) ſich verlauffet: wann der Eimer„
(die Leber) zulechzet am Brunn/ (das Hu-„
midum radicale) wann das Rad (das„
wanckende und ſchittlende Haupt) zubricht„
am Brunnen: Wann es/ ſag ich/ an dem„
iſt/ ſo iſt hohe Zeit ſich wohl zuſchicken auff die
Fahrt/ die Seele und Gewiſſen wohl zu ver-
ſorgen/ und den Nachkommen ein gut untade-
lich Exempel und ehrlichen Nahmen auffzuer-
ben: ſonſt haben die Alten keinen Vortheil vor
den Teuffeln/ die ſind auch alt/ aber nichts de-
ſto frömmer. Wir kommen zu dem Herrn
D. Röber/ welcher es P. I. Arc. Triumph.
p. m. 786. alſo erleutert: Wenn der Hoch-„
weiſe König Salomo das hohe Alter eines„
Menſchen beſchreiben will/ ſo braucht er eine„
verblümte Art zu reden/ und macht aus dem„
Menſchen gleichſam eine kleine Welt/ die ge-„
mählich abnehme/ ſich ſencke und krache/ als„
wolle ſie bald über einen Hauffen fallen. Ehe„
dann die böſen Tage kommen/ ſagte er/ und„
die Jahr herzu tretten/ da du wirſt ſagen/ ſie„
gefallen mir nicht/ ehe denn die Sonne und„
das Licht/ Mond und Sterne finſter werden/„
und die Wolcken wieder kommen nach dem„

„Regen. Das iſt / alles was zuvor für Freuden
„gleichſam lachete / wird zu ſolcher Zeit verdroſ-
„ſen / trüb und traurig / es fällt ein Fluß nach
„dem andern / das Huſten / Klüſtern und Aus-
„werffen iſt die ſtetige Muſica eines alten
„Menſchen. Zur Zeit wenn die Hüter im
„Hauſe zittern / und ſich krümmen die Star-
„cken / ſagt Salomon ferner / das iſt / wenn die
„Hände anfahen zu zittern / und ihr Amt nicht
„ſo freudig / nicht ſo wohl / als in der Jugend /
„verrichten können / wenn die ſtarcken Gebein
„im menſchlichen Leibe ſich neigen und bücken /
„und in einander kriechen. Item wenn finſter
„werden die Geſichte durch die Fenſter / wenn
„der ſilberne Strick weg kömmet / und die gül-
„dene Quelle verlauffet / wenn der Eimer zu-
„lechzet an dem Born / das iſt / wenn der
„Menſch muß durch gläſerne Augen ſehen /
„Safft und Krafft des Leibes vertrocknet / der
„Lebens-Balſam verzehret ſich / der Magen /
„Leber und Lunge haben ſich abgearbeitet / und
„können das Ihrige nicht mehr verrichten.
In ſolchen Gleichniß gedencket nun Salomon
unter andern auch des Müllers und der
Müllerin / wenn er alſo ſagt: Daß da müſ-
ſig ſtehen die Müller / daß ihr ſo wenig
worden iſt. Und abermahl: Wann die
Thüren auff der Gaſſen geſchloſſen wer-
den /

den / daß die Stimme der Müllerin leiſe wird. Da ſich dann nicht unbillich fraget/was doch König Salomon durch dieſe figürliche Rede verſtanden habe? Da es denn die Auslegung der Chaldäiſchen Bibel/ wie auch der alten Kirchenlehrer giebet/ daß hierdurch anders nichts als Zähne verſtanden werden. Dentes, qui ſcindendi fragendique cibi ſunt inſtrumenta, â quibus tanquam molaribus comminuitur infarinam cibus, per gulam transmittitur in ſtomachum (propiorem coquendi alimenti officinam,) vacillant, putrefiunt, excidunt, ceſſant atquè deficiunt, ſagt ein vornehmer Lehrer Antonius Corramus Hiſpanus. Die Zähne / dadurch die Speiſe gleichſam gemahlen und zermalmet wird/ wie durch einen ſcharffen Mühlſtein / damit ſie dem Magen wohl zu durchkochen zugeſchickt werden könne / dieſelbigen Müller / will er ſagen/ beginnen zu wackeln / zu faulen / auszufallen/ und ie weniger und weniger zu werden. Die Stimme der Müllerin aber wird leiſe / ventriculo (tanquam molâ, quæ malè frangens, exilem in piſtrino ſonitum edit) propter imbellicitatem naturalis caloris, ægrè cibum concoquentem, das iſt / wann das Mühlwerck im Magen ſich abgelauf-

ſen hat / gar leiſe und langſam gehet / indem die natürliche Wärme nicht mehr ſo ſtarck iſt / und das Werck kan forttreiben / wie in jungen Jahren. Ebenfalls hat dieſe Worte erklähret der Herr Scriver wohlſeel. Gedächtnüß / wann er alſo P. IV. Seelen-Sch. p. 487. alſo ſchreibet: Ich muß bekennen / daß diß abermahl ein recht ſchweres Anliegen iſt / denn das Alter / wenns ſchon mit guten Mitteln verſehen / und über keinen Mangel zu klagen hat / führet doch ſein Beſchwer und Trübſal mit ſich / davon der weiſe König Salomo eine nachdenckliche Rede hat: Gedencke an deinen Schöpffer / in deiner Jugend / ehe denn die böſen Tage kommen / und die Jahre herzu treten / da du wirſt ſagen: Sie gefallen mir nicht / (ich habe keine Luſt noch Freude / ſondern nur Laſt und Leid darinnen) ehe denn die Sonne / und das Licht der Mond und die Sternen finſter werden / (welches von den Augen / die im Alter dunckel / und wohl gar blind werden / einige erklären: jedoch weil im folgenden Verß des Geſichts und der Fenſter gedacht wird / billig von den innerlichen Gemüths-Kräfften des Menſchen vom Verſtande / von dem Gedächtniß von der Fertigkeit / Freudigkeit / Scharffſinnigkeit des Gemüths und dergleichen ange-

genommen wird; weil ſolche bey den Alten,,
mehrentheils täglich abnehmen/ weil ſie ſolten,,
frölich/ öffters aber traurig und ſchwermůthig,,
ſind/) und Wolcken wiederkommen nach dem,,
Regen. (Wenn eine Beſchwer/ ein Fluß/ein,,
Schmertz / eine Kranckheit vorbey iſt / ſo ſind,,
die andern ſchon wieder da/als weñ zur Herbſt-,,
Zeit/nach einem ſtarcken Regen/ andere Wol-,,
cken wieder komen/ welche noch einen ſtärckern,,
bringen.) zur Zeit / wenn die Hůter im Hauſe,,
(die Hände und Arme/ damit der Menſch ſich,,
zu kleiden/ zu ſchützen/ und ſeine Nahrung ihm,,
zu ſchaffen pfleget/) zittern/ und ſich krůmmen,,
die Starcken/ (wenn die Schenckel den Leib,,
nicht mehr tragen wollen/ und die Knie ſich,,
zuſammen ziehen/ und aus Schwachheit im,,
gehen ſchlottern und wancken) und můſſig ſte-,,
hen die Můller/ (wenn die Zähne nicht viel-,,
mehr zu thun haben/weil der appetit, oder die,,
Begierde zu eſſen verloſchen/) daß ihr ſo we-,,
nig worden iſt / (weil ſie durch Scorbutiſche,,
Flůſſe verderbet/ und ausgefallen ſind/) und,,
finſter werden die Geſichte (oder die Seher),,
durch die Fenſter/ (wenn die Augen danckel,,
werden/) u. a.m. Dieſes und was hernach fol-,,
get/ erklähret die Erfahrung am deutlichſten/,,
zumahln im Alter/als im Winter des Lebens/,,
alles mit Beſchwer erfůllet/ und die Kräffte,,

 gleich-

gleichſam erſtorben ſind/ dannenhero vergehet,,
den Alten faſt alle Luſt/ etwas fürzunehmen/,,
und zu verrichten/ weil ſie ſpüren/ daß die,,
Leibs- und Gemüths-Kräffte nicht mehr zu-,,
reichen wollen/ ſie werden argwöhniſch/ ver-,,
droſſen/ ſchwermüthig und traurig/ darum,,
ſind ſie ihnen ſelbſt/und andern eine Laſt/ wer-,,
den nicht mehr ſo geliebet und geehret/wie vor-,,
hin/ werden wohl gar von der unverſtändigen,,
Jugend verſpottet und verlachet/ daß ſie alſo,,
immer zu klagen/ zu ſeufftzen und zu traurern,,
haben. Der Herr Urſinus P. II. Anal.p.m.,,
37. erklåhrets etwas anders alſo: Tirinus nennet unſern vorhabenden Text das Råtzel Salamonis vom Alter/denn was iſt das Alter? ætas mala, eine böſe Zeit/ oder wie hier ſtehet/ böſe Tage/denn die Alten haben das Alter ætatem malam, ein böſes Alter genennet/ als denn wird alles finſter/ es ſcheinet dem Alter weder Sonn noch Mond/ weil ſie in ſteter Traurigkeit und Angſt das elende Leben zubringen. Subeunt morbi, triſtisque ſenectus, es kommen Kranckheiten/ und das traurige Alter/ welches Alter auch der Silius Italicus queribundam, oder das Klagende nennet:

Lætitia juvenem, frons decet triſtis ſenem, jungen Leuten ſtehet Fröhligkeit/den alten

alten eine traurige Stirn wohl an ſpricht Seneca. Wenn wolcken wieder kommen/ nach den Regen/ ſo ſpricht er/ es plaget die elenden alte Leute das Fühlen der gegenwärtigen und die Hoffnung der zukünfftigen böſen Dinge/ denn das Alter iſt der Anfurth/ da alles Böſes anländet/ wie Bion geſaget/ oder der Altar/ da alles Böſes ſich hin machet: Die Hüter zittern/ daher wird das Alter tremebunda ſenectus, das zitternde Alter genennet/ und kömmt tremulô gradu, mit zitternden Schritte/ baculo adjuvat gradum, er muß im gehen den Stecken brauchen/

Fitque tripes prorſus, quadrupesqve
ut parvulus infans,

Ein alt Menſch gehet auff drey Füſſen mit dem Stabe/ ja kreucht auff allen vieren/ wie die Kinder. Die Stimme der Müllerin wird leiſe/ die Alten munckeln und muffeln/ können nicht mehr ſchmatzen mit ihren Lefftzen/ oder ſie können kaum das Maul auffthun/ und verſchlingen die Speiſe halb gekauet/ da ſie in der Jugend haben harte Rinden/ Nüſſe/ Beine auffbeiſſen können/ ſo bleibts itzo nach. Sie hören/ wenn ſich eine Mauß reget/ oder eine Schwalbe zwitzſchert/ cunctis reqvies gratiſſima avolat, die allen Menſchen angeneh-

me-

ne Ruhe entzeucht ſich ihnen und fleucht/ daß ſie pflegen

- - Per mediam turbati ſurgere noctem, zu Mitternacht/ wenn ſie geſtöhret werden / auffzuſtehen / es bücken ſich alle Töchter des Geſangs/ alte Leute können nicht mehr ſo lieblich ſingen/ oder hören es doch nicht mehr gerne/ wie von Barſilai 2. Sam. 19/ 25. ſtehet.

Nam quæ cantante voluptas?

Was ſoll einer vor Luſt vom ſingen haben/ oder man muß alten Leuten in die Ohren ſchreyen/ wenn ſie es hören ſollen. Die Höhen fürchten ſich/ wenn die krancken ſchwachen Füſſe ſollen die Treppen ſteigen / ſo zittern und beben ſie. Sie kröchzen/ ja auff dem ebenen Wege müſſen ſie ſich des Anſtoſſens befürchten/ ſie befürchten ſich des Schwindels. Blühet gleich der Mandel-Baum im Frühlinge/ und die Heuſchrecke wird fett beym Ausgange deſſelben/ oder/ wenn gleich alles lacht und lebet im Jahre/ ſo haben alte Leute keine Luſt davon. Alii tamen per amygdalum virilia accipiunt, quæ & nuces veteribus, ea enim prima ajunt omnium caneſcere. Und wenn hier ſtehet/ und alle Luſt vergehet/ ſo hats die Vulgata gegeben/ diſſipabitur capparis, denn die ſollen den appetit zum eſſen erwecken/ wie Cornel,

nel. â Lapide will/ durch die Luſt/ ſo vergehet/ verſtehen die Juden die Luſt zum Beyſchlaffe/ wie dieſe Redens-Art Weißh. c. 7/2. ſtehet/ aber hie wird verſtanden alle andere Luſt/ zu eſſen/ zu trincken/ zur Muſic/ zu ſchönen Gärten/ Gebäuden/ Kleidern und andern Ergetzungen: Aber des Worts Capparis zu gedencken/ ſo ſtehet im Ebr. das Wort Abüonah von Abah, voluit, concupivit, nicht aber Beere / oder Cappern, ſo den appetit machen ſollen. Die Sept. haben es auch Cappern gegeben/ und bemühen ſich die Gelehrten ſehr/ den Verſtand heraus zu bringen / da ein anders punctiret wird/ Haabijona und Abionoth, welches bey denen Rabbinen kleine Beere bedeutet/ vid. Urſini Arb. p. m. 362. Wir wollen noch letzlich hören den Engelländer Neh. Rogers/ welcher P. IV. p. m. 771. alſo ſchreibet: „Salomon nennet das Alter böſe Tage/ und darum „will er daß der junge Mann ſolle an ſeinen „Schöpffer gedencken / ehe denn ſie kommen. „Sie werden böſe genannt/ nicht weil ſie ſo an „ſich ſelbſt ſind/ ſondern in Anſehung der man„nigfaltigen Jammer-Klagen/ welche dieſelbe „vergeſellſchafften. Und alſo nennet jener Phi„loſophus das Alter einen Haven alles Ü„bels / wegen der unzehlichen Kranckheiten/ „Schmertzen und Jammers/ welche darinnen

zu-

„zuſammen flieſſen/ als in eine gemeine Decke.
„Denn alsdenn werden die Hůter des Hauſes
„(dadurch Salomon die Hånde/ als Beſchů-
„tzer des Leibes verſtehet) zittern/ und die ſtar-
„cken (das iſt die Beine/ die den Leib tragen
„můſſen) ſich krůmmen/ und matt werden/ und
„die Můller (dadurch er die Zåhne verſtehet/
„weil der Mund als eine Můhle iſt/ und die
„zwo Reihen Zåhne darinnen als der unterſte
„und őberſte Mühl-Stein ſind) můßig ſtehen/
„daß ihr ſo wenig worden iſt; und finſter wer-
„den die Geſichte durch die Fenſter (das iſt die
„Augen) und die Thůren auff der Gaſſen ge-
„ſchloſſen werden/ daß die Stimme der Můlle-
„rin leiſe wird: (daß der Mund und die Ba-
„cken hången/ und nicht mehr feſte ſind/ und ſie
„nicht mehr eſſen/ wie junge Leute pflegen) und
„erwachet wenn der Vogel ſinget/ (daß ſein
„Schlaf vergehet/ und er von einem ieden Vo-
„gel-Zwitzſchern erwachet) und ſich bůcken alle
„Tőchter des Geſanges/ (daß die Ohren taub
„werden/ und keine Luſt an der Muſic haben)
„daß ſie auch die Hőhen fůrchten (das iſt/ daß
„ſie mit hångenden Haupt und gebogenen
„Schultern gehen/ wie einer der voller Furcht
„iſt/ denn dieſe ſind die Hőhen des Leibes) und
„der Mandel-Baum blůhet/ (das iſt der Kopff
„voll grauer Haare wird) und die Heuſchrecke

bela-

„beladen wird/ (das iſt/ daß der Rückgrad ſich „krümmet als vor einer Laſt/) und alle Luſt ver- „gehet. (Daß ihm eſſen und trincken/ und al- „le andere Luſt ein Eckel wird/ und er kein Ver- „gnügen darinnen finden kan.) Sehet allhier/ „wie das Alter beſchrieben werde/ und bemer- „cket/ ob diß eine beqveme Zeit zur Buſſe ſey. „Iſts wohl gläublich/ daß ihr ſollet beqvem „ſeyn/ ein ſo wichtiges Werck/als dieſes iſt/auff „euch zunehmen/ wenn ihr ſo viel Pein in euren „Gebeinen fühlet; ſo viel Ziehen in allen euren „Gelencken/ und ſo groſſe Schwachheit in allen „Theilen eures Leibes; Wenn ihr nichts mehr faſſen/ nichts mehr behalten könnet; wenn ihr keine gute Beine habet/ euch in die Kirche zu tragen/ keine gute Ohren/ darinnen zu hören/ und kein gut Geſichte/ die Buchſtaben der Bi- bel zu leſen? O bedenckt wie gar ungeſchickt ihr alsdenn ſeyn werdet/ zu einem ſo wichtigen Wercke/ als die Buſſe iſt. Dieſes alles heiſſen nun recht die böſen Tage/ oder die Tage/ da al- te Leute ſagen/ ſie gefallen uns nicht. Und eben das findet ſich auch bey alten Perſonen/ ſie ge- fallen der jungen Welt auch nicht/ und die jun- ge Welt gefällt den Alten nicht. Daher ſagt der Hieron. Omnes penè virtutes corpo- ris mutantur in ſenibus, faſt alle Kräffte des Leibes verändern ſich bey alten Leuten. Ju-

vena-

venalis nennets longam ſenectutem, continuis malis plenam, das lange Alter / ſo ſtets Jammers-voll iſt. Guido Bituricenſis hat alſo geſchrieben: Quilibet adoleſcit, ut ſeneſcat, vireſcit, ut areſcat, creſcit ut decreſcat, aſcendit, ut deſcendat, vivit, ut moriatur, ein ieder wird jung / daß er alt werde / er grůnet / daß er důrre werde / er wächſet auff / daß er wieder abnehme / er ſteiget auff / daß er wieder herab ſteige / er lebet / daß er ſterbe.

Die 531. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 12. v. 11.

Wie denn dieſe Worte der Weiſen Spieſſe und Någel ſind?

DEr Text lautet alſo: Die Worte der Weiſen ſind Spieß und Någel / geſchrieben durch die Meiſter der Verſamlung / und von einem Hirten gegeben. Durch die Worte Weiſen / verſtehet er allhie die Worte dieſes ſeines Predigers / und anderer ſeiner Bůcher / als da ſind der Sprůche / des Hohenlieds / die wir noch haben / und anderer / ſo injuria temporis untergangen / und nicht mehr in der Kirchen GOttes zu finden / desgleichen anderer Propheten / ſo zu ſeiner Zeit Schriff-

Schrifften hinterlaſſen. Dann die werden καὶ ἐξοχὴν in der Schrifft weiſe genennt: Dieſe Worte nennet er Worte der Weiſen/ weil ſie ihme von GOTT/ der allein weiſe/ 1. Tim. 1. v. 17. ja die Weißheit ſelbſten/ Sprůchw. 8/12. eingegeben/ als welcher die Weißheit giebet von oben herab/ Jac. 1/5. Und lehret die Menſchen/ was ſie wiſſen/ Pſ. 94. v. 10. und alſo ihme auch/ vor andern/ den Geiſt der Weißheit und Verſtandes/ Eſ. 11/2. mitgetheilet/ daß er von allem ſcibili weißlich und hochvernůnfftig reden kőnnen/ daß ſeiner Weißheit gleichen auff Erden nicht zu finden/ 1. Kőnig. 4/29. War voll Verſtands/ wie ein Waſſer das Land bedecket/ daß ſich alle Lande ſeiner Lehre/ Sprůche/ Gleichnůß und Auslegung verwundert/ und lobeten den HErrn/ der da heiſſet der GOtt Jſrael/ Sir. 47/16. ſeqq. daß alſo ſeine Weißheit/ GOttes Weißheit/ ſeine Lehre und Worte/ GOttes Lehre und Worte: Von dieſen ſeinen Worten der Weißheit/ ſagt er/ daß ſie ſeyn Spieß und Någel. Vergleicht hiermit die Nutzbarkeit dieſes ſeines Predigers/ und anderer ſeiner Bůcher und Lehre. (1) Den Spieſſen/ Chedarbonoth den Stacheln an den langen Stecken oder Knůtteln/ damit man das faule Viehe pflegt zu ſte-

chen und fort zu treiben/ ſo im Grieg. werden genennt τὰ βȣκεντρὰ, weil die Menſchen dadurch/ eben wie faule/ wiederſpenſtige Ochſen oder Viehe zum Gehorſam/ Buſſe/ Bekehrung/Gottesfurcht/Gerechtigkeit und Seeligkeit/ angefriſchet und fortgetrieben werden. (2) Den Nägeln/ weil dieſe ſeine Worte und Lehre ins Hertze durchdringen/ wie die Nägel durchs Holtz/und die Gläubigen mit GOTT in wahren Glauben in ihren Hertzen alſo vereinbaren/ und zuſammen hafften/ als wann ſie mit einem Nagel angehefftet wären/ daß ſie ſich auch ſchwerlich darvon abſondern laſſen/ wie/ was mit einem Nagel angehefftet/ ſich ſchwerlich wieder darvon abreiſſen läſſet. Darnach ſo ſagt er: Es ſeyn dieſe Worte geſchrieben durch die Meiſter der Verſammlung. Durch die Dominos collectionum, vel Auctores collectaneorum, Meiſter der Verſammlung/ verſtehet Salomo die Jüdiſche Rabbinen/ vornehme Meiſter unter den Gelehrten/ die zu ſeiner Zeit darzu verordnet/ daß ſie die Bücher/ ſo andere beſchrieben/ fleißig durchſehen und geleſen/ ſelbige cenſiret/ ob ſie in der Lehre rein/ rechtſchaffen/ unfehlbar/ gewiß/ andern zu leſen nützlich und vorträglich/ was der Canoniſchen Warheit der Schrifft gemäß/ approbiret/ was derſelbigen zuwider/

expun-

expungiret und ausgeleſchet/ damit alſo hie-durch den Büchern ein Anſehen gemacht/ und allein die approbiret und angenommen/ deren Warheit unfehlbar gewiß/ und alſo werth wä-ren/ daß ſie von iederman geleſen würden. Der-gleichen denn auch diß Buch Salomo/ der Prediger/ eines/ welches von den Meiſtern der Verſammlung cenſiret/ und/ als ein wahres Göttliches Buch/ approbiret/ auff- und angenommen worden/ und nicht nur cen-ſurirt und approbirt, für richtig erkennt/ ſon-dern auch von ihnen ſelbſt aus ſeinen/ des Sa-lomons/ Sprüchen und Lehre zuſammen getra-gen und beſchrieben/ daß an deſſen Gewißheit nicht zu zweiffeln/ und daran wenigſt zu ſcheuen. Endlich ſagt er/ daß ſie von einem Hirten gegeben. Durch dieſen einen Hirten wird verſtanden/ der König Salomo ſelbſt/ der ſei-nes Landes einiger Hirte/ Regente und Mo-narche geweſen/ ſo ſeinem Volcke/ Land und Leuten zum beſten/ dieſe Worte der Weißheit/ den Prediger/ beſchrieben/ geſtalt dann auch weltliche Regenten werden Hirten genennet/ Eſ. 44/ 48. Jer. 49/ 17. Nah. 3/ 18. dar-nach wird dadurch verſtanden Gott der HErr/ der unſer Hirt/ Pſ. 23/ 1. Der HErr JE-ſus/ der ſich ſelbſt nennt den guten Hirten/ Joh. 10/ 11. Der Ertz-Hirte und Biſchoff

unſerer Seelen/ 1. Pet. 2/ 25. und ſeiner Kirchen giebt Hirten und Lehrer/ Epheſ. 4/ 11. 1. Cor. 22/ 28. Neben dieſen/ verſtehen die Papiſten den einigen Hirten/ den Pabſt/ der Chriſti Vicarius. Aber zu Salomons Zeiten wuſte man nichts vom Pabſte/ wie ſolte dann der hiedurch können verſtanden werden? So wird nirgend in der Schrifft eines Vicarii, gemeinen Neben-Hirtens/ gedacht. Wie ſolte dann der Pabſt ſolcher ſeyn können?

Hieraus iſt zu mercken

Daß GOttes Wort kräfftig und durchdringend ſey.

Anders als die Papiſten lehren und vorgeben/ die Schrifft ſey ein toder Buchſtabe/ ohne Krafft/ und Safft/ worvon wir anderweit in den Deliciis gehandelt/ ſo bey Gelegenheit ſchon dem Leſer zu Geſichte kommen werden/ itzt bleiben wir darbey/ die Worte der H. Schrifft/ ſind Spieſſe und Nägel. Sind nicht tode/ ſtumme Worte/ ohnmächtige/ krafftloſe/ ledige Flug-Worte/ ein vergeblicher nichtiger Hall oder Schall/ ſo nur in und durch die Ohren klingen/ keine Krafft/ Würckung/ noch Nachdruck haben/ ſondern Rechtkräfftige/ mächtige Krafft- und Macht-Worte/ ſo durch die Ohren ins Hertze dringen/ daſſelbige rühren/ durchs Hertze gehen/ den Menſchen erleuchten/ Epheſ. 3/ 9.

3/9. zu allem guten/ zum Glauben/ Joh. 17. v. 20. Röm. 10/ 17. zum Gehorſam/ Buſſe/ Bekehrung/ bewegen/ erneuern/ und wiedergebähren/ 1. Pet. 1/23. Troſt/ Gedult/ Hoffnung/ Zuverſicht/ und Vertrauen zu GOtt/ erwecken und erhalten/ Röm. 15/4. dannenher ſie Gottes Krafft genennt/ Cap. 1/16. 1. Cor. 1/18. Geiſt und Leben/ Joh. 6/63. Worte des Lebens/ Phil. 2/ 16. Geſch. 5. v. 20. das Wort des Heils/ Rom. 13. v. 26. Worte/ durch welches wir und unſer Hauß ſeelig werden/ Cap. 11. v. 14. das in uns gepflantzet/ kan unſere Seelen ſeelig machen/ Jac. 1/21. Wort/ welches erqvicket die Seele/ Pſal. 19/8. Jſt mein Wort nicht wie ein Feuer/ ſpricht der HErr/ und wie ein Hammer/ der Felſen zuſchmeiſt? Jer. 23/29. Sind alſo rechte Spieß und Nägel. Spieſſe oder Stachel/ weil wir dadurch zum Guten/ Gehorſam und Folge/ eben wie die Ochſen mit dem Stachel fortgetrieben werden. Von Natur ſind wir zum guten alle/ faule Ochſen/ Rinder und Eſel/ wollen nicht fort/ GOtt nicht gehorchen/ ihm fürchten/ lieben/ ehren/ in ſeinen Geboten wandeln. Das Wort GOttes aber iſt der rechte Spieß oder Ochſen-Stachel/ wann man damit durch leſen/ lehren/ ermahnen/ ſtraffen/ ſonderlich mit dem Geſetz-

Stachel / tapffer auff den alten Adam zuſtopf-
fet und ſticht / da werden wir / wie die Ochſen
und Rinder / wann ſie mit dem Ochſen-Sta-
chel geſtochen / auffgemundert und angetrieben
zur Furcht GOttes / zum Gehorſam / zur Ge-
rechtigkeit / Gottſeligem Wandel / und allem
Guten / daß der Menſch aus Furcht und Schre-
cken vom böſen ablåſſet / vollkommen zu allen
guten Wercken geſchickt / 2. Tim. 3. v. 16.
Mit dem Spieſſen und Schwerdtern wehren
wir uns wider unſere Feinde und Widerwerti-
ge. Die Worte der H. Schrifft / die ſind un-
ſere rechte Spieß / Wehr und Waffen / damit
wir uns wider den Teuffel und ſeine hölliſche
Macht / alles widriges wehren / und ſie abtrei-
ben können / darvon zu leſen / Epheſ. 6 / 16. ſeq.
Mit den Spieſſen ſticht man durch / und ver-
wundet dadurch das inwendige biß ins Hertz
hinein. Die Worte der H. Schrifft / die drin-
gen auch durch / rühren das Hertz / wie das
Exempel der Lydiå ausweiſet / Geſch. 16 / 14.
Gehen durchs Hertz / wie von den Zuhörern
Petri gemeldet / Cap. 2 / 37. zerſchlagen das
Hertze / wie ein Hammer den Felſen / Jer.
23 / 29. Das Wort GOttes iſt lebendig
und kräfftig / und ſchärffer / denn kein zwey-
ſchneidig Schwerdt / und durchdringet / biß
daß ſcheidet Seel und Geiſt / auch Marck
und

und Bein/ Ebr. 4/ 12. O der ſeligen Spieſſe! Sind rechte Nägel. Mit den Nägeln hefftet man Bretter/ Tafeln/ Schranken/ anders dergleichen an/ daß es hafften/ feſt bleiben/ nicht ſchwancken noch weichen möge. Mit den Worten der H. Schrifft/ verbindet man uns Menſchen mit GOtt/ hefftet in unſern Hertzen an die heilſame Lehre der Erkänntniß GOttes und Seeligkeit/ Glauben/ Gerechtigkeit/ Fröm- und-Barmhertzigkeit; Zucht/ Weißheit/ Gehorſam/ Troſt/ Gedult/ Hoffnung/ Vertrauen zu GOtt/ Liebe gegen dem Nechſten/ daß ſie dabey beſtändig verbleiben/ ſteiff und feſte halten/ und ſich weder Teuffel noch Menſchen/ noch einige Macht und Gewalt darvon abwendig machen laſſen/ ſondern denſelbigen darwider vielmehr Trutz bieten/ ſagen mit Paulo/ wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährligkeit? oder Schwerdt? Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel/ noch Fürſtenthum/ noch Gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur/ mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes/ die in CHriſto JESU iſt/ unſerm HErrn/ Rom. 8/ 35. 38. 39. Die Nägel

gehen nicht von ſich ſelbſt ein/ ſondern ſollen ſie eingehen/ muß man darauff offt mit Bedacht und rechtem Fuge ſchlagen/ biß man ſie einbringe. Die Wort der H. Schrifft/ ſamt der Wort-Lehre der Seeligkeit / die gehen dem Menſchen nicht von ſich ſelbſt von Natur ein/ dann von Natur ſind wir deren unwiſſend. Der natůrliche Menſch verſtehet nichts/ was des Geiſtes GOttes iſt/ es iſt ihm eine Thorheit/ 1.Cor. 2/ 14. Sondern ſollen ſie uns eingehen/ ſo můſſen wir die H. Schrifft offt und fleißig leſen und hőren/ offt daran bedachtſam klopffen/ ſie wohl betrachten/ in der Furcht des HErrn andåchtig nachſinnen/ biß daß ſie allgemach ins Hertze gehen/ und wir deren aculeum, Krafft und Nachdruck empfinden. Die Någel/ wann ſie feurig oder glůhend gemacht/ da gehen ſie leichter und tieffer ein. Dann ſie brennen das Holtz/ in welches ſie geſchlagen werden. Die Worte der H. Schrifft/ weil ſie ein Feuer/ Jer. 23/ 29. brennen ſie deſto tieffer ins Hertz hinein/ machen daſſelbige auch glůhend/ inbrůnſtig und brennend/ wie das Exempel der Jůnger/ die nach Emaus giengen/ ausweiſet/ denen ihr Hertz brandte/ indem der HErr die Schrifft auslegete/ wie ſie bekennen. Luc. 24/ 42. O der ſeeligen Någel! Sind die Worte der H. Schrifft Spieſſe und Någel/ ſo

iſts

iſts eine Phantaſey der Enthuſiaſten/ die das gepredigte Wort einen vergeblichen Hall und Schall nennen und halten/ ſo nur die Mauer-Kirchen erfülle/ und in Ohren Schalle/ wie Weigelius läſtert. Denn was ein Spieß iſt/ das ſticht/ verwundet und beweget/ was ein Nagel iſt/ das durchgehet und hefftet. Was ſticht/ durchgehet/ fortgehet/ bewegt/ anhefftet/ das iſt nicht nichts/ ſondern was dauerhaffts u. kräfftiges. Die Worte der Schrifft ſind Spieſſe und Nägel/ ſie durchſtechen/ durchgehen die Ohren/ das Hertze/ bewegen den Menſchen/ machen ihn gläubig und ſeelig/ etc. Drum ſind ſie nicht nichts/ ſondern was daurhaffts und kräfftigs. Das argument iſt ſo gewiß/ daß es kein Enthuſiaſte in ewigkeit wiederlegen kan/ es ſey denn/ daß er ſo närriſch ſeyn und ſagen wolle/ ein ſpitziger Spieß/ ein ſpitziger Nagel/ der ſteche nicht/ durchdringe nichts/ verrichte nichts. Was iſt närriſcher/ denn dergleichen ſagen und behärten?

Daß aber die Worte der Schrifft/ und wenn ſie zumahl wieder die Gottloſen und Sünder gebrauchet werden/ Spieſe und Nägel ſind/ kan man darauß ſehen/ daß ſie dieſelben fühlen und wenn ſie die fühlen/ ſie darüber unwillig werden/ den Prediger ſchänden und ſchmähen und ſich wohl allerley droh-Worte gegen denſelben

vernehmen laſſen. Wir haben auch von der Prediger Straff-Amte / bey den Zuhörern anderweit gehandelt / ſo nachgeſchlagen werden kan / wollen nur hier noch ein weniges anführen. Unter allen denen / ſo geprediget wird / ſind keine empfindlicher als die Obrigkeit / dieſe können die Spieſſe und Nägel der Worte / der Weiſen oder Lehrer und Prediger nicht gerne vertragen / wiewohl man derer gleichwohl gefunden / die ſich von ihren Seel-Sorgern gerne haben ſtraffen laſſen / da heiſts balde / wie Amazia zu dem Amos ſagte: Du Seher / gehe weg / und fleuch ins Land Juda / und iß Brod daſelbſt / und weiſſage daſelbſt / und weiſſage nicht mehr zu Bethel / denn es iſt des Königes Stifft / und des Königreichs Hauß / Amos c. 7 / 12. 13. alſo trachten groſſe Herrn und Obrigkeit offte dahin / daß ſie den Prediger / der ſie um ihrer Boßheit ſtraffet / Brieffe in ein ander Kloſter geben / oder wenn ſie dieſelben ja leiden müſſen / neiden und verfolgen / und ſagen / gebeut hin gebeut her / gebeut hin / gebeut her / harre hie / harre da / hie ein wenig / da ein wenig / Eſ. 28 / 10. nach dem Worte / daß du uns im Nahmen des HERRN ſageſt / wollen wir nicht thun / Jeremiä. 44 / 16. Ja ſie nennen es die Majeſtät läſtern / und die

Obrig-

Obrigkeit ſchmähen / 2. Petr. 2 / 10. Daß aber ein Prediger das Straff-Ampt des heiligen Geiſtes nach befinden auch gegen die Obrigkeit gebraucht / derſelben nicht nur privatim, wie dort Nathan dem David / 2. Sam. 12 / 1. ſeq. ſondern auch pro re natâ öffentlich / jedoch mit Chriſtlicher Diſcretion, ohne Schändung ihres Ampts ins Gewiſſen redet / das iſt allerdings billig und recht. Wegen ſeiner Perſon iſt ja ein Prediger auch membrum Reipublicæ, ein Mitglied der Gemeine / und iſt ſo fern der Obrigkeit allen Gehorſam ſchuldig : Aber nach ſeinem Ampte iſt er ein Vorſteher der Kirchen / deren Mitglied auch der Regente iſt / und alſo in dieſem Paſſu ſeinem Lehrer und Prediger zugehorchen hat. Ein Artzt iſt ſonſt ſeiner Perſon wegen auch des Königes unterthan / dennoch gehorchet der König ihm als ein Patiente / ob ſchon der Medicus nicht allezeit Julep / ſondern auch bittere Pillulen und und herbe Geträncke verordnet / weils zu des Königes Geſundheit angeſehen : Alſo wenn ein Prediger / als ein Seelen-Artzt / gleich nicht allezeit Evangeliſchen Claret, ſondern auch zu weilen / nach Befindung / ſcharffe Geſetz-Pillulen verſchreibet / ſo gehorchet doch der Regent / als ein geiſtlicher Krancker / als ein armer Sünder ſeinem

Seel-

Seelſorger billig indem er wohl ſiehet / daß es nicht zu Schändung ſeines Amts / ſondern zu Rettung ſeiner Seelen angeſehen iſt. Der Herr D. Jo. Bened. Carpz. in Leipzig redet in Tugendſprüchen p. m. 508. alſo feine von der Sache: Ja ſprechen manche / man läſſet den Predigern ihr Straff-Ampt / damit ſie groß und klein anſehen mögen; gleichwohl aber ſollen ſie nur bey ihrer Bibel bleiben / und ſich um ſolche Sachen nicht bekümmern / die ihnen nicht angehen / ſie greiffen denen Herrn in ihre Regalia, und ſtraffen offt Dinge / welche Obrigkeit doch zugelaſſen / damit widerſprechen ſie ja der Obrigkeit ſelbſt / welches ihnen durchaus nicht zugeſtatten. Nun wäre zwar das freylich unrecht / wenn Prediger in ein frembde Ampt greiffen / und ſich um Dinge bekümmern wolten / die ihnen nicht anbefohlen ſind / 1. Pet. 4/15. daß ſie aber in ſolchem Falle / wenn ſie Sünde ſtraffen / die von der Obrigkeit zugelaſſen werden / in ein frembd Amt greiffen / das iſt nicht. Unter den Päbſtiſchen Caſiſten und Schul-Lehreern finden ſich etliche / als nahmentlich Bannez (ad Art. II. dub. II. Concl. II.) Caſtro Palao (Tom. I. tract. VI. Diſp. III. puncto. 2. num. 4.) Ægidius Coning. (Diſp. XXIIX. dub. III. n. 33.) welche lehren / es dürffen die öffentlichen Sünden / welche

eine

eine Republic. gröſſer Unheil zuvermeiden zu-laſſe / als da ſind öffentliche Huren-Häuſer / Wucher und dergleichen / nicht geſtraffet werden. Allein weil das ſolche Sünden ſeyn / die unter Chriſten nicht ſollen geduldet werden / Epheſ. 5 / 3. weil auch die Permiſſio und Zulaſſung ſelbſt eine Todt-Sünde iſt; als erfordert das Straff-Ampt eines Predigers / beydes die in öffentlichen Schwang-gehenden Sünden / und die Zulaſſung derſelben zuſtraffen. Denn das heiſſet nicht in ein frembd Ampt greiffen / wenn Prediger aus ihrer Bibel erweiſen / daß das Sünde ſey / und denn Obrigkeit ſo wohl als Unterthanen ihrer Pflicht und Chriſtenthums erinnern / und ſie für den Böſen warnen / damit es nicht einmahl heiſſe / wie Jeremias dort dem gefallenen Zion zurieff: Deine Propheten haben dir deine Miſſethat nicht offenbahret / damit ſie dein Gefängnüß gewehret hätten / ſondern haben dir geprediget loſe Predigt / damit ſie dich zum Lande hinaus predigen / Klage-Lieder. 2 / 14. Darum wie ſich Micha nach Hofe machte / und die daſelbſt unter den Gewaltigen graſſirende Sünden ſtraffete: Was der Fürſte will / das ſpricht der Richter / daß er ihm wieder einen Dienſt thun ſoll; die Gewaltigen rathen nach ihren Muthwillen / Schaden

zu

zu thun/ und drehens wie ſie wollen/ Mich. 7/3. wie ſich Jeſaias um die Richter-Stube bekümmerte/ und die dariñen Sitzenden straffte: Sie nehmen alle gern Geſchencke/ und trachten nach Gaben/ den Wäyſen schaffen ſie nicht Recht/ und der Witwen Sache kommt nicht für ſie/ Eſ. 1/ 21. Alſo haben ſich auch Prediger überall umzuſehen/ wo Sünden regieren/ und dieſelbigen mit allen Ernſt zu ſtraffen. So iſts auch ungereimt/ daß manche dem Straff-Prediger verwerffen/ fürwerffen/ er mache des Dings zuviel/ man werde es überdrüßig/ wenn er in allen Predigten mit ſeinem Schelten und Straffen keine Maſſe hält; denn ſo lange als man nicht auffhört zu ſündigen/ kan auch der Prediger nicht auffhören zuſtraffen/ ſondern muß damit anhalten/ 2. Tim. 4/ 2. thun wir zuviel/ ſaget Paulus/ ſo thun wir es GOtt/ 2. Cor. 5/ 13. Andere die etwas begangen/ davon iederman in der Stadt und gantzen Lande redet/ wollen nicht leiden/ daß es der Prediger auff der Cantzel ſtraffe/ und behelffen ſich mit Sirachs Spruch: Rücke dem nicht auff ſeine Sünde/ der ſich beſſert/ Sir. 8/6. Alleine auch dieſe ſollen wiſſen/ daß ſie damit nicht fortkommen/ denn Sirach redet von privat-Perſonen/ nicht von denen die in öffentlichen Predigt-Ampte

Ampte ſind / die müſſen das / was unrecht für-
gehet / ſtraffen / daß andere ſich ſpiegeln und für
dergleichen Sünden hüten. Geſetzt / es beſſere
ſich iemand und habe den Vorſatz / dergleichen
nicht mehr zuthun / ſo muß doch der Prediger
ſein Straff-Amt nicht unterlaſſen / denn der
Teuffel lebet noch / und ſuchet ſeine alte Herber-
ge wieder / ob er ſchon einmahl vertrieben iſt /
Luc. 2/24. Darum ſoll das Straffen den / der
getroffen wird / und dem es angehet / fein be-
hutſam machen / daß er ſeines Falls ſtets inge-
denck ſey / und ſich für dergleichen ins künfftige
hüte / welches vielleicht nicht geſchehe / wenn der
Prediger davon ſchwiege / weil einem der Sa-
tan leichtlich überreden kan / es habe eben ſo viel
nicht auff ſich / denn ſonſt würden ja die Geiſtli-
chen nicht ſo ſtille darzu geſchwiegen haben. Wir
wollen die Sache mit ein par Exempeln bewei-
ſen / die ſich gerne haben ſtraffen laſſen. Als
Käyſer Anaſtaſius vernommen / daß der Bi-
ſchoff Oniandus ein ſehr gelehrter und beredter
Mann wäre / welcher allen denen / ſo ſich unter-
ſtehen zuverfechten / es habe auch die GOttheit
Chriſti gelitten / das Maul ſtopffte / ließ er ſol-
chen zu ſich kommen / und vermahnete ihn mit
vielen Worten / er wolte ſich auff ſeine Seiten
ſchlagen / und dieſe ſeine Lehre annehmen / ſo wol-
te er ihnen alsdann das geben / was er auch im-
mer

mer von ihme fordern und begehren würde. Hierauff ſprach der Biſchoff zum Käyſer mit groſſer Freudigkeit: Begieb du dich vielmehr zu den Orthodoxiſchen und reinen Lehrern / damit du nicht / indem du den nichtigen Meinungen etlicher gottloſer Menſchen / des Severi, Eutychis und Dioſcori, beypflichteſt / in das ewige Feuer verwieſen werdeſt. Ergriffe auch hierüber den Käyſer bey ſeinem Rock / und „ſprach: Dieſes Kleid o Käyſer / wird dir mit „nichten im Tode nachfolgen / ſondern da wird „dich allein begleiten die Gottſeeligkeit / und der „wahre Tugend-Schmuck. Laſſe die Kirche / „welche Chriſtus mit ſeinem theuren Blute er„löſet / und erkaufft / ruhig. Du biſt ungelehrt / „und verſteheſt keinen einigen der Kirchen„Schluß vollkömmlich / du ſucheſt allein durch „Betrug und Hinterliſt die Leute zu verführen / „und durch deine Dräuungen und Läſterungen „die Einfältigen und Thörigten abzuſchrecken. „Laſſe dir genügen an der Würde eines Käy„ſers / und betrübe nicht ferners die Vorſteher „der Kirchen. Auff dieſe Worte verſtummete der Käyſer / und ſtund da gantz beſchämet.

Nachdem die beyde Brüder / Joh. Albrecht und Ulrich / Hertzoge von Mechelnburg ſich freundlich mit einander zu Roſtock vertragen / befahl Herzog Johann Albrecht / Jo-

hann Wigando / er ſolte nun in Gegenwart der Fürſten / eine / nach Gelegenheit der Zeit / des Orts / und der anweſenden Perſonen / bequeme Geſetz-Predigt halten. Dieſes hat Wigandus verrichtet mit groſſer Freudigkeit und rechtem Chriſtlichen Eiffer / alſo daß er nicht allein die Weltliche Obrigkeit ihres Ampts erinnert / ſondern auch der Fürſten und fürnehmer Herren Sünde und Laſter mit erhabener Stimme / ohne einiges Anſehen derer Perſonen / ernſtlich geſtrafft. Nach geendigter Predigt kam zu gemeldten Herzogen einer ſeiner Hof-Schrantzen / welcher ihm vorhielt / er ſolte eine ſolche Freyheit / und öffentliche Beſchimpffung der Obrigkeit nicht geſtatten / und ohne Verweiß laſſen hingehen / ſondern dem Wigando befehlen / daß er künfftig ſich auff der Cantzel alles Schmähens wider die Obrigkeit enthalte / wo er nicht in gewiſſe und ſehr ſchwere Ungnade und Straffe ſeines Fürſten fallen wolle. Es gab aber der Herzog dieſem Fuchsſchwäntzer zur „Antwort; Es habe ihm die Predigt Wigan„di / darinnen er an GOttes-Statt / der ein „Herſcher aller Herſchenden / und auff ſeinem „Befehl / ihm und alle weltliche Regenten und „Obrigkeiten geſtraffet / über alle maſſen wohl „gefallen / und ſeye ihm nun Wigandus viel „lieber als zuvor / wegen ſeiner Auffrichtigkeit /

„und erwieſenen Freudigkeit: da er als ein
„deutſcher Sachs / was ihme an ſeiner Obrig-
„keit mißfällig / und er gern verbeſſert ſehe /
„nicht heimlich/wie etwan weiche und ſchmeich-
„lende Prediger zuthun pflegen / ſondern frey
„öffentlich und in das Angeſichte habe beſtraf-
„fen und ſagen dörffen. Befahl auch dieſem
Höfling / daß er alſobald ſolte hingehen / und
Wigando im Nahmen ſeiner des Hertzogs /
für ſeine gethane gottſelige Predigt dancken/
und zu mehrer Bezeugung ſeiner Gunſt
und Gnade ſolchen zur Fürſtlichen Taffel
bringen. In dem Collegio dacalogico
fraget der Herr Docter Dannhauer p.
m. 410. Ob das ein crimen Læſæ maje-
ſtatis ſey / wenn ein Prediger die bekann-
ten Sünden der Obrigkeit öffentlich ſtraf-
„fet? er antwortet aber alſo: heimliche Sün-
„den müſſen auch heimlich geſtraffet werden /
„wie an dem Exempel des Nathans zuſehen/
„ja es kan das Straffen auch öffentlich geſche-
„hen / doch indeterminatè nichts beniemet /
„ob wohl das Gewiſſen des Hörenden / wenn
„es in ſich gehet/es auff ſich ziehen kan. Wenn
„aber die Obrigkeit mit dem Volcke ſündiget/
„ſo müſſen auch beyde öffentlich geſtraffet wer-
„den / wie an Aaron und dem Volcke zuſehen.
Der Herr Lutherus redet Tom. 12. Wit-
tenb.

tenb. p. 275. alſo davon: Die Könige Ju-„
da waren des Höchſten und edelſten Stam-„
mes im gantzen menſchlichen Geſchlechte/„
noch hieß das nicht den Stamm geſchmähet/„
da Eſaias den König Ahas/wie auch andere„
Propheten/viel Könige ſtrafften. So iſt nun„
kein Stamm ſo gut/ es trägt zuweilen ein un-„
gerathen Kind/ und müſſen den Käyſerlichen„
Reim ꝛc. unvertilget laſſen/ wie wolten Rich-„
ter ja Fürſten und Herrn beſtehen/ wann ſie„
ſolten Schmäher heiſſen/ wann ſie einen von„
gutem Geſchlechte um ſeiner Untugend willen„
mit allem Rechte köpffen oder richten lieſſen?„
Damit würde jener Dieb noch recht geſagt ha-„
ben/ es geſchehe ihm eine groſſe Schmach/ daß„
er hangen ſolte/ ja es heißt/ lieber Geſelle/ du„
ſolt auch nicht ſtehlen. Summa/ Könige und„
Fürſten ſind unter GOtt/ der will ſie erſtlich„
mit Gnaden geſtrafft haben/ wenn ſie böſe„
Schälcke ſind. Solche gnädige Straffe müſ-„
ſen die Peopheten mit Worten thun/ aber gar„
weidlich drüber leiden. Zum Andern mit„
Zorn/ da ſtrafft GOtt ſelbſt und heiſt/ er ſtöſ-„
ſet die Gewaltigen vom Stuhl/ aber die erſte„
Straffe verlachen ſie/ darum müſſen ſie der„
andern ewig weinen. Conf. ibid. p. 292. D.„
Bidembach. ad 2. Sam. 12. p. 782. Die„
Zärtlinge und weiche Leute/ die immer wollen„

„die Sünde allein mit guter Gelegenheit und
„Beſcheidenheit / opportunè geſtraffet haben/
„die ſollen wiſſen daß auch darbey ſtehet / im-
„portunè und zu ungelegener Zeit ſoll man
„anhalten / die Leute wollen immer / man ſoll
„auff Eyern gehen/und keines zertreten. Wun-
„den ſaubern / hefften / heilen / und nicht wehe
„thun / wohlan / wiltu ungeſtrafft ſeyn/ ſo lebe
„auch unſträfflich. Ja du biſt nicht der Pre-
„diger Nathan / ſagt mancher. Antwort:
„du biſt auch nicht der David. Thue du dein
„Ampt / ſo darff ich das meine nicht thun.
„Im Propheten Heſekil am 3. Capitel/ſpricht
„der HErr: Predige ihnen / ſie hörens/ o-
„der ſie laſſens. Wir wollen von dieſer Ma-
terie doch den Engelländer Nehem. Rogers
hören/ welcher von den Beſtraffungen der
Prediger in ſeinen Schrifften viel und ſchöne
Sachen anführet/ denn dieſe Bücher ſind doch
nicht in iedermans Händen/ P. II. oder von der
bekehrten Sünderin ſchreibet er p. m. 24.
alſo: So vermahnet der Apoſtel / Gal. 6 / 1.
So iemand mit einem Fehle übereilet
wird / (das iſt aus Schwachheit) ſo bringet
ihn wieder zurechte mit ſanfftmüthigem
Geiſte (ἐν πνεύματι πρᾳότητος) ihr/ die ihr
geiſtlich ſeyd. Mercket es / wie die Wund-
Aertzte/(denn darauff ſiehet der Apoſtel allhie)

Wenn

wenn ſie ein verränecktes Glied einſetzen / es mit möglichſter Sänfftigkeit thun / ſo ſanfft ſollen wir auch in Beſtraffungen gehen / wenn wir mit einem ſchwachen beugſamen Ubertreter zu ſchaffen haben. Auff welche Wore des Apoſtels / Martinus Lutherus / ob ſchon ſein Geiſt war wie der Geiſt des Eliä / feurig und gewaltig (die hitzigſte Kertze / die iemahls in der Kirche in Deutſchland geleuchtet hat) dieſe Lehre treibet / und uns wohl zu mercken anbefiehlet / ſo daß Gegentheil deſſen allzuviel reucht nach der Päbſtiſchen Folterung der gewiſſen / über iedwede kleine begangene Miſſethat / und gar nicht nach dem Geiſte Chriſti / der uns hier durch den Apoſtel vorgeſtellet wird: Als welcher nicht im Eiffer der ſtrengen Gerechtigkeit / ſondern in Sanfftmuth und Freundlichkeit dem gefallenen auffrichtet / und den / der durch Verführung des Teuffels oder Schwachheit des ſündlichen Fleiſches verrencket war / gelinde wieder zu recht bringet. Und wie etliche zu ſeinen Zeiten waren / (über welche er allhier klaget) ſo ſind ihrer auch viel zu unſern Zeiten / welche / wenn ſie durſtige Gewiſſen erquicken und tröſten ſollen / ihnen Galle zu trincken geben / wie die Feinde Davids ihm / und die Jüden Chriſto thaten. Ihre Beſtraffungen ſind wie der Eiffer Hohel.

8/6. feſt und feurig wie die Hölle; und werffen unter den Deckmantel der freundlichen Beſtraffung ihre verzehrende Flammen und Fackeln aus: Als ob Mars und Saturnus auff ihrer Zunge in einer feurigen Conjunction wären. Verſtehet mich recht; nicht lehre ich hier / daß man überall müſſe eine ſüſſe und ſanffte Beſtraffung gebrauchen. Scharffes Schelten hat auch ſeine Zeit / und iſt ſo nöthig und nützlich als das andere / wenns mit Beſcheidenheit und Vorſichtigkeit geſchiehet / 1. Cor. 4/21. 2. Cor. 13/10. Die böſen Thiere und faulen Bäuche die Cretenſer / welche allezeit Lügner waren / müſſen ſcharff beſtrafft werden / oder abſchneidender Weiſe ἀποτόμως, wie das Wort zu erklären iſt / Tit. 1/21. 13. Alſo beſtraffte wohl unſer Heyland zu andern Zeiten. Er nannte Heroden einen Fuchs / die Oberſten der Schule Heuchler / die Schrifftgelehrten und Phariſäer Schlangen und Kinder des Teuffels. Der heil. Stephanus nennet die Jüden Verräther und Mörder; und der heil. Paulus die Galater thörigte Narren. Doch ſind ſolche ſchneidende Beſtraffungen vor verſtockte Sünder. Ein ſchwaches Artzeney-Mittel wird ihre böſe Feuchtigkeiten nur auffwecken und verbittern; aber ſie nicht ausfegen. Wo

die

die Sünden ſchreyen da muß ein Donner und Sturm vom Worte ſeyn. GOttes Wort muß ſeyn als ein Feuer/und ein Hammer/ der Felſen zu ſchläget/Jer. 23/29. Aber wenn wir zuſchaffen haben mit biegſamen Gemüthern/(mit anfangenden Schwachheiten und Boßheiten/) ſo müſſen wir eine andere Art vornehmen/ nach unſers Heylandes eigenem Beyſpiele: Welcher/als er die Jüden das erſte Mahl in ſeines Vaters Tempel kauffen und verkauffen ſahe/ſie gar gelinde beſtrafften/Joh. 2/16. Aber da er fand/ daß ſie zum andern mahle freventlich übertraten/ ſagte er nicht mehr/ wie zuvor/ ihr habt meines Vaters Hauß zum Kauff-Hauß gemacht/ſondern ihr habts gemacht zur Mörder-Grube/ Matth. 21/13. Und gleich wie die Geſtalt des hellen Lichts hervor kam aus dem Feuer/ welches die Wolcke umfing/Ez. 1/4. Alſo ſolte auch die Liebe ſcheinen/aus dieſem Feuer des Eifers/welches wir mit uns bringen die ſchwartze Sünden-Wolcke zu verzehren. Wo die wahre Liebe kein Theil hat in dieſer Bezeigung/ ſo treiben wir nichts anders als ein Trauer-Spiel: und erſticken (mit Haſael/unter dem Vorwand Benhadad zu beſſern/) unſern Bruder nur unter einen Kolter in Waſſer getuncket/2. Kön. 8/15. Wo wir auff unſern

Bruder fallen in Hitz und Feindſeligkeit / wie Eliab dem David ankam / thun wir nicht beſſer als die Jüden / die Chriſtum gantz läſterlich ſcholten; und werffen einen Teuffel durch den andern aus. Auch haben ſolche rauhe und bittere Beſtraffung bey zarten Gemüthern gar keine freundliche Würckung. Des Menſchen Zorn / ſagt Jacobus 1/18. thut nicht / was für GOtt recht iſt. Eine raſende und ſcheltende Beſtraffung überredet den Menſchen nicht leicht ſo fein / daß ſie ihn zu GOTT und zur Gottſeligkeit bringe. Es war nicht die Hitze / ſondern die Kühle des Tages. Da GOTT mit der Beſtraffung zu Adam kam. Es war ein ſtilles ſanfftes Sauſen / darinn GOtt dem Elia erſchien. Und wie der heilige Hieronymus ſpricht: Chriſtus hat nicht mit Donnern und Blitzen / ſondern weinend in der Krippe / und ſtillſchweigend am Creutze das menſchliche Geſchlechte ſeelig gemacht. Ein gelinde Feuer (wie man ſagt) macht die beſte diſtillirte Waſſer.

Er fragt p. 27.

Ob man den Sünder mit Nahmen nennen ſolle?

Es muß dieſes vor keine allgemeine Regel gehalten werden / es müſſen einige Regeln dabey in acht genommen werden. Zum erſten mag

diß

diß lieber geſchehen im Verborgenen / als öf-
fentlich. Zum andern / wenn es öffentlich ge-
ſchiehet / muß es geſchehen auf Richterliche / nicht
auf Brüderliche-Art. In der verborgenen
Beſtraffung lehret unſer Heyland uns alle /
wenn die Sünde verborgen iſt / und euch nur
allein bekannt / oder ſonſt noch wenig an-
dern / ſo ſtraffe ihm zwiſchen dir und ihm /
(oder auffs höchſte vor zwey oder dreyen) ma-
che davon keine Worte vor dem Volcke /
Matth. 18 / 15. Ubi malum ortum eſt,
ibi moriatur. Das iſt / da alles Ubel ent-
ſtanden iſt / da muß es auch ſterben oder be-
graben werden. Es iſt kein beſſer Grab / als
zwiſchen dir und ihm / deines Bruders Fehler
zu begraben. Denn wer ſie öffentlich ausruf-
fet / ſagt Cyrillus lib. 3. in Levit: non cor-
rigit ſed infamat. der beſſert ſeinen Nech-
ſten nicht / ſondern macht ihn zu ſchanden.
Und dieſes thut auch der Heyland ſelbſt alſo.
Er beſtraffte das Samaritiſche Weib nicht /
da ſeine Jünger gegenwärtig waren / ſondern
da ſie in die Stadt gegangen waren / und ſelbi-
ge alleine war. Alſo auch in Heilung des tau-
ben und ſtummen / er nahm ihn beſonders
von dem Volcke / Marc. 7 / 33. Alſo müſſen
wir wenn die Sünde verborgen / und nicht
offenbahr und ärgerlich iſt / den / welcher miß-

handelt / alleine nehmen. Unſere Beſtraffung muß in ſolchem Falle ins Ohr geſchehen / kein Ohr muß ſie hören / als der Ubertreter allein / und alſo mögen ſie ihren Nahmen und Miſſethat anhören wie Simon allhier. Wo aber die Beſtraffung offenbahr iſt in dem Predigt-Ampt auff brüderliche Weiſe / ſo wird ſolche Freyheit nicht vergönnet. Darum unterrichtet der H. Paulus / wie oben angemerckt / den Titum, wie er die Creter beſtraffen ſolte / ἔλεγχε αὐτοὺς ſtraffe ſie / nicht ſtraffe ihn. Allein-ſeyende beſtraffe ihn / vor allen Menſchen aber nicht ihn ſondern ſie: er will nicht / daß ſeine Predigten ſolten in Schelt-Worte verwandelt werden. Wann ich meine Beſtraffungen dieſen oder jenen bezeichnete / ſagt der heil. Auguſtinus: So wäre ich kein Straff-Prediger / ſondern ein Verräther. Zwar ſagt er / rühre ich in meinen Predigten allen das Ohr / aber ich verklage nur das Gewiſſen ihrer wenigen: Und darum ſage ich nicht du Ehebrecher beſſere dich / ſondern ihr alle / die ihr mit dieſem Laſter beſchmitzet ſeyd / beſſert euch ſelbſt. Es gebühret einem Prediger nicht / iemand perſönlich zu beſtraffen: Es muß in ſeinen öffentlichen Predigten nicht kommen / wie Nathan zu David mit ſeinem: du haſt es gethan. Es iſt des Zuhörers Pflicht auff ſich ſelbſt inſonderheit appli-

cation

cation zu machen/von dem/das insgemein geredet iſt/nicht aber des Dieners-Amt iemand nahmentlich von dem andern abzuſondern. Aber im Fall die Kirche (wenn ſie die Schlüſſel gebrauchet) ihren Handel angeſtellet gegen eine ärgerliche und ſchändliche Perſon auff Richterliche Art/ſo mag man den Sünder nennen/ auf daß man ihn könne meiden/ 1. Tim. 20. und 2. Tim. 2/17. und 4/14. Laſſet uns diß Stück der Weißheit lernen: ſo zu beſtraffen/ daß wir nicht Läſterer werden; unſern Bruder ſo zu nennen/ daß wir ihn nicht verunehren: Wir leſen. 2 Moſ. 37/23/23. Daß GOtt vor die Lampen der Hütte machen laſſen Schneutzen und Löſch-Näpffe von lautern Golde. hat hiedurch (wie es etliche auslegen) ſeine Kirche lehren wollen: Erſtlich/daß der/ ſo da straffen will/ ſolle ſelber ohne Aufflage ſeyn; die Schneutzen müſten von Golde ſeyn. Zum andern/daß ſie die Fehler/ über welche wir unſere Brüder beſtraffen/müſſen vergeſſen werden. Die Rabbinen ſagen/daß dieſe Löſch-Näpffe ſeyn mit Sande gefüllet geweſen/ das abgeſchneutzte darinnen zu begraben. Ihr wiſſet / daß ſo iemand ein Licht ſchneutzet/und das abgeſchneutzete/ rund um ſich her wirffet/ er mehr mit dem Stancke/ den er machet / Verdruß/ als mit ſeiner Mühe Nutzen ſchaffen werde. Gedencket/

cket / daß ſo viel Läſch-Näpffe als Schneutzen ſeyn; gebraucht ſie beyde / und haltet den vor einen guten Artzt der das Angeſicht heilet ohne Narben.

Er fragt p. 33.

Ob ein Prediger durch Geſchencke ſich das Maul müſſe ſtopffen laſſen.

Er antwortet aber mit nein. Belſazer verſptach dem Daniel groſſe Erhöhung; Er wolte ihn Kleiden in Scharlach / ihm eine güldene Kette an den Hals hengen / und zum dritten in dem Königreiche machen / aber dieſes alles konte ihn ſo nicht umwenden / daß er die Beſtraffung unterlieſſe. Dan: 5 / 16. Er unterließ nicht ihm ſeinen Hochmuth / Kirchen-Raub / Abgötterey / Wollüſtigkeit uñ andere ſeine greuliche Gottloſigkeiten / ſo er gegen GOtt begangen / unter Augen zuſtellen. Herodes gab vor / daß er ein groſſer Freund Johannis des Täuffers were. Er hörete ihn offtmahls / erwieß ihm viel Ehre / verbeſſerte viel Dinge die Johannes ſtraffete. Doch bewog dieſes alles Johannem nicht / daß er ihm nicht ins Angeſichte geſagt hätte; es ſey nicht recht / daß er ſeines Bruders Weib habe. Matth 14 / 4 / Chriſtus ward zuweilen von den Phariſäern zu Gaſte gebeten und wegerte ſich nicht.

(ſo

(ſo viel wir leſen) zu ihnen zugehen: wenn er aber bey ihnen zu Tiſche ſaß/predigte er ihnen faſt ſo manches Weh/ als ſie Schůſſeln auffstrugen. Luc. 11. 37. Wenn auch Martha/ die Schweſter Lazari/ welche er ſo hertzlich liebete/ mißhandeln ſolte/ wird ers ihr nicht laſſen ohne Beſtraffung hingehen. Joh. 10. 14. 34. Wie billich mögen deñ ſolche Leute getadelt werden/ welche im Anfange der Freundſchafft ihre Freyheit verkauffen/ uñ ihre Zungẽ laſſen gebunden werden durch eines Phariſäers Beutel? Es iſt bey einem ieden eine Sůnde den Mund zu ſchlieſſen; aber bey einem Lehrer iſt es ein piaculum, eine greuliche Sůnde. Reichthum und Ehre bringen eine ſolche verhaltung bey einen Sclaviſchen Gemůthern/ daß ſie gerne leiſe treten/ und ſo wenig ſtraffen als ſie immer mögen/ und (wie Eraſmus ſagt/ daß der Harpocrates vor Alters gemahlet war) ihre Finger auf den Mund halten. Man erzehlet von Alexandro Magno, daß er lange einen Philoſophum bey ſich gehabt/ letzlich aber zu ihm geſagt: Gehe von mir/ ich begehre deiner Geſellſchafft nicht: Und als er nach der Urſache gefraget war/ antwortete er: weil du ſo lange bey mir geweſen biſt/ und keinen Mangel an mir beſtraffet haſt. Entweder du haſt nicht gemercket/ daß ich fehlete (das wäre eine

An-

Anzeigung deiner groſſen Unwiſſenheit) oder da du es wuſteſt/ haſt du geſchwiegen (welches ein Beweiß iſt deiner Untreu.) Dieſes dienet ſehr zum Lobe dieſes groſſen Monarchen. Es ſind zu unſern Zeiten etliche/ welche in ihren Häuſern Leviten halten/ und Prieſter an ihren Tiſchen haben. Aber es iſt nicht anders als ein Dieb/ der dem Hunde das Brod gab/ daß er nicht bellen ſolte. Balack bote dem Bileam aus dieſem Grunde Beförderung an. 4. B. Moſ. 23. Und warlich es fället unterweilen gar ungleich aus/ viele ſind durch dieſes Mittel vom bellen abgehalten/ Eſ. 56/ 20. 11. Mich. 3/ 5. Ihre Wohlthäter ſind die Schellen/ und ſie folgen ihnen nach wie ſie klingen. Dieſe ſind wie die Jagd-Hunde / welche / wenn ſie etwas jagen oder ſuchen/ ſuchen ſie es den Weg/ da ihr Herr hin ſiehet. Oder ſie müſſen ſie gantz ſtillſchweigend ſehen / hören / und nichts ſagen. Diß ſolte nicht ſeyn. Weder Gunſt noch Liebe ſolte der Warheit die Zunge binden. GOttes Sache muß geführet werden/ were es auch ſchon gegen unſere beſten Freunde. Bernhardus ſagt Ich will nicht majeſtati magis favere qvàm veritati. Der Majeſtät günſtiger ſeyn als der Warheit; nicht ein Diener des Käyſers/ und Verächter der Warheit ſeyn; Plato iſt mein Freund/ alſo auch der Socra-

cra-

crates, aber die Warheit mehr denn die Beide. Und P. III. giebt er Rath vor Prediger bey der Beſtraffung Oel und Wein mit dem Samariter in des Verwundeten Wunden zu thun/ und ſchreibet p. 151. alſo: So ſoll es denn in unſerem Predig-Amte unſere Sorge ſeyn/ der Regel Davids zu folgen/ Pſ. 101/1. und dieſen Samariter; und beydes Wein und Oel bey allen unſern Heilungen gebrauchen. St. Johannes der Täuffer (deſſen Zunge ſo rauch war als ſein Kleid) muſte vor Chriſto hergehen ihme den Weg zu bereiten. Und were es ſehr zu wündſchen/ daß mehr auff das Geſetze gedrungen würde/ und daß die Prediger eine groſſe maſſe des Geiſtes der Uberzeugung hätten/ Joh. 16. So daß die Sünder zu Zion möchten erſchrecket/ und ſo leidig und bloß gelaſſen werden/ als St. Paulus war/ Röm. 7/ 18. durch Verſäumung deſſen aber geſchiehet es/ daß ſo wenige Gewiſſen wacker werden/ und die Demuth mit ſo groſſer Gefahr verſchmähet wird. Das Liebkoſen iſt warlich keine gute Vorbereitung zur Wiedergeburt; es müſſen Winde und Erdbeben vor dem ſanfften ſtillen Sauſen hergehen. Auch iſt es nicht gut/ daß man ſtets lauter Gerichte Predige. Daß man etliche Gemüther gar zu viel mit dem Geſetze dränget; Weil ſie dadurch wohl gar möchten un-

ter der Wurde und Laſt erliegen. Wir müſſen nicht allein ausrotten/ ſondern auch wieder pflantzen; nicht allein niederwerffen/ ſondern auch wieder auffrichten. Man muß die Barmhertzigkeit und Wohlthaten/ welche uns das Wort verleihet/ nicht verbergen/ ob gleich die Perſonen/ damit wir zu thun haben/ ſchnöde und gottloſe ſind/ Geſch. 8/ 22. Ein wenig lindern: Das Oel nützet ſo wohl/ als der Wein; gelinde Aetzungen ſind ſo wohl dienlich als ſcharffe corroſiven. So lange der Menſch im Stande der Natur iſt/ iſt ihme die Traurigkeit nicht undienlich: Doch iſts auch klüglich gehandelt/ daß man durch eine Ritze ein wenig Licht einlaſſe. Summa. Die Vermiſchung des Gregorii iſt nicht unangenehm. Miſcenda eſt lenitas cum ſeveritate; ſit amor ſed non emolliens; ſit rigor, ſed non exaſperans. Das iſt: Die Lindigkeit muß vermiſchet ſeyn mit einiger Strenge. Es muß eine Liebe da ſeyn/ aber eine ſolche/ die nicht gar zu reich mache. Auch muß eine Strenge da ſeyn; doch eine ſolche/ die nicht erbittere. Eli that zu viel Oel darein: Thut nicht ſo/ meine Kinder. Jacobus und Johannes thaten zu viel Wein darein/ da ſie Feuer vom Himmel über die Samariter forderten. Medio tutiſſimus

ſimus ibis. Unſere Gemeinen ſind meiſtentheils gemenget. Der wandelt recht nach der Regel / (das thörichte Volck mag Exempel geben / wie es will) der ſie beyde zuſammen menget. Moſes und Chriſtus kommen auff dem Berge zuſammen (nicht Moſes allein noch Chriſtus allein) Matth: 17. beydes das Geſetze und Evangelium müſſen zuſammen gefüget werden. Wir müſſen ſtets ein zweyſchneidiges Schwerdt im Munde tragen / wo wir Nutzen ſchaffen wollen; Und wie eine Amme beydes die Brüſte und die Ruthe bey der Hand haben; oder gleich ſeyn der Bundes-Lade / darinnen beydes das Manna und der Stab arons lagen. Doch müſſen wir allezeit dieſes zum Grunde legen / daß in Chriſto mehr Barmhertzigkeit / als in uns Sünde ſey / ſo wird keine Schwürigkeit übrig bleiben. P. IV. Vom verlohrnen Schaafe ſchreibet er p. 59. alſo: Wir Prediger müſſen in der Beſtraffung weißlich handeln. Man muß eine heilige Liſt und Kunſt gebrauchen in Beſtraffung der Sünder. Was Paulo bey einer andern Gelegenheit zur Ungebühr Schuld gegeben worden / das muß bey dieſer Gelegenheit von einem ieden / (und inſonderheit denen Dienern des Göttlichen Wortes) mit Wahrheit können geſaget werden: Wir müſſen liſtig ſeyn /

und mit einem kleinen Betrug fangen/ 2. Cor. 12/16. Man muß die Art und Beſchaffenheit der Miſſethat bemercken. Alle Sůnden ſind nicht gleich groß oder einer Art. Es iſt eine Sůnde der Unwiſſenheit / und eine ander/ einer unartigen Gottloſigkeit. Es iſt eine heimliche / es iſt auch eine offenbahre Sůnde. Es ſind Flecken / es ſind auch gantze Beſudelungen. Wer da ſtiehlet/ſeine hungerige Seele zu ſättigen/ ſůndiget nicht ſo ſchwer / als der da etwas ſtiehlet in Wolluſt zu verpraſſen. So lerne denn weißlich einen Unterſchied machen / und ein Pflaſter zubereiten nach der Wunde. Welcher Wund-Artzt wird wohl ein freſſendes Corroſiv legen auff eine kleine Wunde / oder ein groß Loch ſchneiden/ zur Heilung einer kleinen Blatter? Wird wohl ein vernůnfftiger Artzt/in einer geringen Ohnmacht gleich durch eine gewaltſame Artzney in dem Magen das unterſte zu ŏberſt kehren! Solte man ſolche nicht billig vor unerfahrne Geſellen achten? So erkennet denn zuvor recht die Natur einer Miſſethat. Alſo iſts auch mit der Natur des Miſſethäters: Denn nicht alle Sůnder ſind von einerley Beſchaffenheit. Etliche kan man den Dornen vergleichen / faſſet man ſie ſanfft an / ſo thun ſie keinen Schaden: Greifft man ſie aber hart und unvorſichtig an / ſo ſtechen ſie

biß

biß auffs Blut. Andere ſind den Neſſeln gleich: Greifft man ſie ſanfft an / ſo ſtechen ſie; greifft man ſie aber rauh an/ſo thun ſie keinẽ Schaden. Etliche kan man bearbeiten / als ein Wachs; etliche ſind hartnäckig wie ein Stein. Hier muß man auch weißlich einen Unterſcheid machen. Der Ackermann driſchet das leichte Korn / als Kümmel ꝛc. mit einem Stecken aus/ und nicht mit Wagen-Rädern/ oder Dreſch-Flegeln / wie das harte und feſte Korn. Alſo müſſen etliche erhalten werden durch Liebe / etliche aber mit Furcht aus dem Feuer geriſſen werden. Nicht ein ieder Zaum ſchicket ſich vor ein iedes Roß. Das eine reitet ſich beſſer mit einer Stange / das andere mit einer Trenſe. Dieſes muß ein ſtarckes Gebiß / jenes ein gelinders haben. man brauchet nicht gleich-ſtarcke Hitze zu Schmeltzung aller und ieder metallen ohne unterſchied. Silber muß ſtärcker Feuer haben / als Bley. Nach dem das Schmeltzen iſt / muß des Feuers weniger oder mehr ſeyn. Alſo beobachtet weißlich die Art und Beſchaffenheit einer Perſon / mit der ihr zuſchaffen habet. Sehet ob er eine Neſſel oder ein Dorn ſey; ob er ſanffte und leicht zu bewegen/oder ob er ſteiff uñ hartnäckigt ſey:-Ob er Bley oder Silber / weich-

hertzig oder ſtarre und freventlich ſey. Und p. 61. Auch mögen ſolches wohl zu Hertzen nehmen die Lehrer / die das Wort GOttes predigen / oder Kirchen-Zucht halten. Hierinne beſtehet ein groß Theil ihrer Weißheit; die Bitterkeit der Beſtraffung oder Scheltung mit Troſt-Worten zu brechen und zu mildern / wie Nathan dem David / thät / 2. Sam. 12/3. Stets mit Drohungen umzugehen / iſt eben kein ſo groſſer Nutzen. Ein Geräuſche / des wir gewohnet ſind / ob es ſchon noch ſo ſtarck iſt / wecket uns nicht auff; da ein vielgeringeres / des wir nicht gewohnt ſind / uns auffwecket und erſchrecket. Der nechſte Weg unſere Drohungen in Verachtung zu bringen / iſt daß man ſie gemein machet. Ich achte die Ruthe vor nützlich / die wenig ſchlägt / und mehr Furcht als Schmertzen machet. Ein mehrers dißmahl nicht.

Hier kommen die Papiſten und ſagen / durch die Meiſter der Verſammlung würden die Concilia, und durch den einen Hirten der Römiſche Pabſt verſtanden / und wenn in folgenden Verſe ſtehet / hüte dich / mein Sohn / vor andern mehr / ſo ſagen ſie / das heiſſe / man ſolle dem Pabſte und den Conciliis alleine anhangen / welches aber alles ungereimt iſt / denn dieſer ein Hirte iſt nicht

nicht der Hohe-Prieſter altes Teſtaments/deñ wer ſolte ſich wohl überredē laſſen/daß er gläube/ Salomon habe in ſeinen Schrifften die Jüdiſchen Hohen-Prieſter zu rathe gezogen/oder hätte aus ſeinem Munde geredet? viel weniger hat er durch den einen Hirten den Pabſt andeuten können/ denn da hat Salomon von ihme nichts zur ſelben Zeit gewuſt/ oder an ihn dencken können/ ſondern es wird der Nahme GOttes ſelber verſtanden/ wie es Hieron. Lyranus, Salonius, Titelmannus, Ferus und andere erklähren/ oder Salomon ſelber/ welcher nicht unbillig kan ein Hirte genannt werden/ weil er das Volck auff eine ſonderbahre Art geſpeiſet in den Büchern/ worinne die Wiſſenſchafft und Lehre begriffen geweſen. Der Verſtand kan dieſer ſeyn/ob gleich dieſe Sprüche/ ſo in dieſem Buche erwehnet worden/ vom klugen Vätern ſind zuſammen getragen worden/ ſo ſind ſie doch alle herkommen von einem Autore, dem Könige Salomon/ und weil dieſes Buch und die Lehren darinne canoniſch ſind/ ſo erinnert er ſelber/ man ſolle ſich hüten vor ſolchen Büchern/ ſo anders lehren/ denn wie bald darbey ſtehet/ viel Bücher machens iſt kein Ende.

APRILIS
1701.

Die 532. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 12. v. 12.

Wie denn viel Büchermachens kein Ende iſt?

SO lauten die Worte. Salomon hat in den nechſt vorhergehenden Wortē/ geredt von ſeinen und anderer Propheten zu ſeinen Lebzeiten geſchriebenen / von Meiſtern / gelehrten Prieſtern und Rabbinen cenſirten und approbirten / nichtigen / bibliſchen Büchern der heiligen Schrifft / und will / daß die Gläubigen ſich an deren Leſung ſollen begnügen laſſen / warnet ingleichen / daß ſie andere meiden ſollen. Hüte dich / mein Sohn / für andern mehr. Wer ſind die andern mehr? Es ſind die Bücher der falſchen Propheten / Schwärmer / Ketzer / Rotten- und Irrgeiſter / deren es zu Salomons Zeiten gegebē / die ſich für Lehrer der Wahrheit mit dem Munde und Schein ausgegeben / und doch in Wahrheit und Werck ſelbſten falſche Lehrer und Verführer waren. Desgleichen der Heiden Bücher / ſo nichtige / unnöthi-

nöthige / ſchändliche Sachen in ſich begreiffen / vor welchen Salomo will / daß ſich ein jeder Gläubiger hüten ſolle: Hüte dich / mein Sohn. Nennet einen ieden Gläubigen einen Sohn / anzudenten ſeine hertzliche / väterliche Affection, Liebe und Treue / daß ers hiemit ſo treu- und hertzlich gut meyne / als immermehr ein Vater es mit ſeinem Sohne meynen könne. Warum aber ſoll ein Gläubiger Sohn ſich für dieſen Büchern hüten? Urſache ſetzt Salomo dieſe: Dann viel Büchermachens iſt kein Ende. Es iſt zu Salomons Zeiten gangen / wie zu ieden Zeiten in der Welt / und auch noch / daß iederman / wer nur etwas mehr gewuſt / als ein anderer / ſich des Geiſtes GOttes und ſeiner Kunſt berühmet / von Göttlichen und andern Sachen groſſe Bücher machen / ſchreiben und ausgehen laſſen wollen / da doch die wenigſten ſolches nicht gelernet / die Sachen / darvon ſie ſchreiben / ſelbſt nicht verſtunden / und alſo die Lehre der Wahrheit verfälſcheten / oder / da ſie ſolche verſtundē / nicht recht füg- und bequemlich einzubringen wuſten / mehr dadurch ihre Ehre / Ruhm und Nutzen als Ehre Gottes / des gemeinen Nutzens / Wohlfarth / uñ des Nechſten Beſſerung ſuchten / und alſo mehr dadurch verderbtē und ſchadeten / als gut macheten und Nutz brachten.

Aus dieſen iſt nun dieſe Frage zuziehen
Was denn von den vielen Büchermachen zu halten?

Wir wollen itzo nicht ſagen von der Bibel oder heiligen Schrifft/ daß viel Bücher in derſelben ſind/ davon der Herr D. Diettrich über dieſen Ort p. 1022. alſo redet. In der Bibel werden unterſchiedene Bücher gedacht/ ſo nicht mehr zu finden/ ſondern mit dem Tempel und der Stadt Jeruſalem untergangen: Und wann Eßdras/ der Prieſter nach der Babyloniſchen Gefängnüß gethan/ die Schrifften Moſis und der Propheten ſo fleißig nicht zuſammen geſucht/ und in richtige Ordnung gebracht/ ſo hätten wir auch die nicht alle/ ſo itzo noch in der Bibel vorhanden/ 2. Eßdr: 8. Was Salomon vor herrliche Bücher geſchrieben/ 1. König. 4/ 32. ſeq. Darvon der wenigſte Theil noch übrig/ nebenſt dieſem haben die Juden auch ihre unterſchiedene Thalmud. Maſoreth, Cabala, und andere Bücher geſchrieben/ darinne ſie die Schrifft erkläreten und andere Traditiones, Statuta, Ordnungen und Auffſätze der Väter/ beſchrieben in groſſer Anzahl. Neben welchen viel falſche geſchrieben/ und iſt bey ihnẽ des Bücher-Machens noch kein Ende. Ebenmäßig haben auch die Evangeliſten/und Apoſtel beſondere Bücher geſchrieben/

ha-

haben dieſelbige die alten Patres und Kirchen-Scribenten wie hernach die Scholaſtici und Schul-Lehrer/mit unzehlichen groſſen voluminibus, zu unſern Zeiten die Theologi, ſo wohl Evangeliſcher als Päbſtiſcher Seiten/auch mit unzehlich viel Büchern und Comentarien/ausgelegt erkläret. Allein von Origine, dem alten Lehrer/ſcheibt Hieronymus, daß er ſechs tauſend Bücher geſchrieben/alſo daß er alleine mit ſeinen Büchern eine groſſe Bibliothec erfüllen können. Dannenher er auch Adamantinus Συντακτικὸς, Compoſitor, der Büchermacher genennt/ wie Suidas ſchreibt / hat dieſelbige meiſtentheils Pamphilus Cæſarienſ: mit ſeinen Händen abgeſchrieben / darvon Hieronymus fünff und zwantzig Bücher gehabt/ welche er höher / als alle des Reichen Königs Crœſi Reichthum gehalten/maſſen er in ſeinem Commentario über die 12. Propheten ſchreibet. Von Auguſtino / dem alten Kirchenlehrer/ ſchreibt Poſidonius, daß er mehr geſchrieben/ als ein anderer leſen könne. Sind auch ſeine Schrifften ſo hochgehalten / als keines einigen Sribenten iemahls / nechſt des Apoſtels Pauli Schrifften gehalten worden. Chryſoſtomus hat auch nicht gefeyert / ſondern fünff Tomos voller Bücher beſchrieben hinterlaſſen. Iſidorus Peluſiota hat allein

drey tauſend Epiſtolas beſchrieben / darinne er die Bücher der Schrifft erkläret. Juſtinianus hat die alte Juris prudenz, ſo tricies centena millia, dreiſſigmahlhundert tauſend verſuum und in zweymahl hündert tauſend Bücher verfaſſet/(allein Servius Sulpitius hat de Jure Civili geſchrieben 180.) in die Digeſta kurtz zuſammen tragen laſſen. Aber was er hierinne abgekürtzet / haben die Juriſten mit viel tauſend Büchern / ſo darüber geſchrieben/ wieder vermehret. Und iſt bey ihnen das Büchermachens noch kein Ende. Hippocrates hat die Medicin in kurtze Aphoriſmos verfaſſet. Aber Galenus hat ſo viel Bücher in der Medicin und Philoſophie/ geſchrieben/ daß er/ wie Athenæus ſchreibt / alle Scriptores, ſo vor ihm geſchrieben / weit übertroffen. Ternelius ſchreibt / er habe in der Medicin geſchrieben über 4.hundert/in andern Scientiis 400.und 40.Bücher.Was haben andere Medici vor Bücher geſchrieben? Und iſt bey ihnen des Bücher machens noch kein Ende. Was ſoll ich von dem Philoſoſophie ſagen? Die haben mit ihren Büchern alle Welt erfüllet/Mercurius Triſmegiſtus ſoll über 20. oder 36000. volumina geſchrieben haben. Ariſtoteles, wie Laertius ſchreibt / hat über vierhundert/ Theophraſtus dreyhundert/Chryſippus ſieben=

benhundert und fünffe unter welchen 311. Logica. M. Varro der allergelehrteſte Römer/ hat über fünffhundert Volumina geſchrieben. Und ſchreibt man von ihm / er habe ſo viel geleſen / daß einen Wunder nehmen ſolle wie er etwas ſchreiben können / ſo viel geſchrieben/ daß einen Wunder nehmen ſolte / wie einer ſo viel leſen könne. Dydimus, der Grammaticus zu Alexandria, hat geſchrieben über dreytauſend und fünffhundert Bücher. Deßwegen er von Demetrio genent βιβλιολάθας. Item χαλκέντερος, æneis inteſtinis præditus. Was für Comment und Pluderment von Büchern haben andere geſchrieben und iſt noch des Büchermachens bey den Philoſophis kein Ende.

Von den Bibliotheken wäre hier noch zu reden / wir haben aber auch anderweit davon gedacht / ſo nachgeſchlagen werden kan. So gemein nun ſonſt das Bücher machen iſt /ſo iſt doch das Bücher machen in viel Wege ſchädlich. Schädlich denen / die ſie machen. Dann viel Bücher machen / machet viel Mühe / machet viel Unruhe/ machet viel Verwirrung des Ingenii, machet viel beſchwerden der Memoriæ oder Gedächtnüs. Viel ſchreiben ſich auch wohl gar zu Narren und Krüppeln / in dem/ daß ſie mehr auff ſich laden / als ſie ertragen können. Plutarcho ſollen wegen des vielen ſchrei-

ſchreibens die Hände gekrümmet/ und die Arti-
cul oder Geläncke contract wordẽ ſeyn. Schäd-
lich denen/ ſo ſie kauffen und leſen. Dann ſie ko-
ſten viel Geld biß man ſie bekömbt. Koſten viel
Mühe biß daß man ſie außlieſet. Ja/ wer kan rc.
will ſie leſen? Das iſt unmüglich. Wo groſſe
Bücher/ da iſt groß Dicentz u. Schwatz-Werck.
Wo viel Bücher/ da iſt viel Verwirung. Dann
einer ſchreibt von einer Sache ſo/ der ander ſo/
einer leichte/ der andere ſchwer. Dadurch
werden die Diſciplinen verwirret/ die Wahr-
heit verwickelt/ die Ingenia turbiret/ das
Gemüthe erlaſſet und ermattet/ die Memorie
geſchwächet/ die edle Zeit/ ſo mit Gelde nicht
zu bezahlen/ vergeblich zugebracht und verloh-
ren. Der Petrarcha ſchreibet etwan alſo:
Crede mihi, non eſt hoc ſcriptis ingenium
iuvare, ſed necare rerum mole & obruere,
gläube mir/ das heiſt nicht mit Schrifften
dem Kopffe helffen/ ſondern mit der Viel-
heit gar tödten und verderben/ und ferner
ſpricht er/ es ſind viel Bücher nicht ad diſcen-
dum adminicula, behülfflich was zu lernen
ſed impedimenta, ſondern ſie verhindern
nur ut nonnullis ad vincendum multitudo
bellatorum, ſic librorum multitudo mul-
tis ad diſcendum nocuit, et ex copia, ut fit,
inopia exorta eſt, und gleich wie manchen
die

die Menge der Soldaten (wobey Unordnung iſt) im Siege geſchadet; alſo hat die Menge der Bücher im lernen vielen auch geſchadet / und iſt wie es pfleget / aus dem Uberfluſſe ein Mangel worden. Der Seneca in der 45. Epiſt: ſchreibt: Non refert, qvam multos libros, ſed qvam bonos habeas. Lectio certa prodeſt, varia delectat. Qvi, quò deſtinavit, pervenire vult, unam ſequatur viam, non per multas vagetur, non ire iſtud, ſed errare eſt. Es iſt nichts dran gelegen/was vor viel / ſondern was vor gute Bücher du habeſt / was gewiſſes leſen nutzet/allerhand leſen beluſtiget/wenn einer/ wo er hinzukommen ſich vorgeſetzet hat / dahin kommen will/ der bleibe auff einem Wege / und vagire nicht auff vielen herum/ denn das iſt kein gehen/ ſondern irre gehen.

Man muß aber das Bücher-Machen nicht ſo gar verwerffen / ſondern man redet nur von den vielfältigen Mißbrauche des Bücherſchreibens / denn das Büchermachen iſt an ſich nicht unrecht / wann es geſchicht (1) von denen / die dergleichen / ihres Standes und Beruffs halben / machen ſollen / und mit Nutzen machen können / als Doctores, Lehrer und Profeſſores in Kirchen und Schulen / ande-

andere erfahrne / geübte verſtändige Meiſter in allerhand mechaniſchen Künſten und Wiſſenſchafften / (2) wann es geſchicht (α) vor allen GOTT zu Ehren / (β) der Kirchen / Schulen und gemeinem Nutzen zu gute / (γ) zu Vertheidigung der wahren Religion und Wahrheit. (3) Wann es geſchicht convenienti modô, eines ieden rechtſchaffenen Chriſten Profeſſion gemäß. Cujus eſt, wie Baſilius ſchreibt / non ad oſtentationem magis ſcribere, quàm ad publicam utilitatem, non inanis gloriæ gratiâ, ſed ut fratribus utiles ac ſalubres exhibeant ſermones, welchem gebührt nicht mehr zum Pracht / daß er geſehen werde / zuſchreiben / als zum gemeinen Nutzen / nicht um eiteler Ehre willen / ſondern darmit er den Brüdern nützliche und heilſame Sermones dargebe. die zu dieſem Ende Bücher machen / rühmet Auguſtinus, und vermahnet ſie darzu. Ebenmäßig iſt es nicht unrecht / daß man viel Bücher mache / und das Büchermachens kein Ende. Dann (1) hat Salomo ſelbſten viel Bücher gemachet / 1. Kön. 4/32. 33. (2) Dann die Leute endern ſich / die Zeiten endern ſich / die die Künſte und Wiſſenſchafften endern ſich / die controverſien endern ſich / der Modus docendi endert ſich. Weil nun der Controver-

ſien

ſien in allen ſcientiis und Wiſſenſchafften viel/ſelbige auch kein Ende/ſondern deren von den Widerwärtigen von Tage zu Tage von neuen erwecket werden / ſo wider die Wahrheit ſchreiben. So iſt ie billich/ daß man wider ſie/ vor die Wahrheit ſchreibet. Denn hie ſolls bey einem ieden Eifferer der Waheit heiſſen: **Vertheidige die Wahrheit biß in den Todt / ſo wird GOtt der HERR für dich ſtreiten / Sir. 4/33. Wir können nichts wieder die Wahrheit / ſondern für die Wahrheit/ 2. Cor. 13/8.** Es redet der ſeelige Mann auch von denen jenigen / welche viel Bücher anſchaffen ſie aber alle nicht brauchen oder leſen können / denn (1) Bücher ſind nicht gemacht zum Zierde der Gemächer/ſondern zum Schmucke der Gemüther. Drum wann ſie lange da ſtehen zum Zier / ſo machen ſie einen eben ſo wenig gelehrt / als andere Tapezerey / Gemählde und Taffeln / ſo zum Zier im Gemache ſtehen. (2) So machen die viele Bücher niemand an ſich gelehrt oder beſſer / ſonſt wären die Reicheſten / ſo am meiſten Bücher kauffen könten / am gelehrteſten und tugendhaffteſten / ſo doch gemeiniglich hierinne das Widerſpiel. (3) So macht auch das Leſen der vielen Bücher nicht gelehrt. Dann ſie vielmehr impedimenta, als adminicula ad diſcendum, Hinder-

als

als Beförderniß zum Lernen / dadurch einer mehr verwirret und beſchweret / als gelehrter gemachet wird/wie oben erwehnet. Dann mit und durch viel und mancherley Bücher wird einer mehrmahlen verleitet / wie ein Wanders-Mann durch mancherley Wege. (Petrach. all. loc. T. I. p. 43. Qui unô calle certus ibat, hæſit in bivio, multoque major & trivii error, aut quadrivii. Sic ſæpè qui unum librum efficaciter elegiſſet, inutiliter multos evolvit.) Ja/ es iſt unmüglich/ daß einer alle Bücher ausleſen kan / ſonderlich in groſſen Bibliotheken / quarum vix tota vita indices perlegas, & his onereris, non inſtruaris, easque compares non ad ſtudium, ſed ſpectaculum, non ad ſtudiorum inſtrumenta, ſed ad cœnationum ornamenta, deren Regiſter du kaum in deinem gantzen Leben durchleſen möchteſt/und von denen du beſchweret / nicht unterrichtet würdeſt / und dir dieſelbige zuwegen bringeſt / nicht zum ſtudieren / ſondern zum ſchauen / nicht zum Inſtrumenten der Studien / ſondern zur Zier der Taffel- und Eßſtuben. Und wann einer ſie ſchon alle durchlieſet / ſo iſts der Mühe nicht werth/ weil viel darinne nichts nutze / daß einem zu ſeinem Studio vorträglich. So hilffts einen

nicht/

nicht / wann einer ſchon weiß / daß er das und das Buch habe / und wann man deſſen gedenckt / er ſagen kan / Hic liber eſt in meo armario, diß Buch iſt in meinem Kaſten oder Bücherſtande. Aber es iſt drum nicht in pectoris ſcrinio, im Schreine des Hertzens. Ridiculum genus, eine lächerliche Art? ſagt wieder Petrarcha. Daß Obrigkeiten Bibliothecen auffrichten ſollen / erfodert er auch daſelbſt: Schilt aber auf diejenigen / ſo ſchändl. Bücher voll Zoten und Poſſen ſchreiben / wenn er alſo ſpricht: Viel ſchreiben Ketzer-Bücher / ſchand„ Bücher / leichtfertige Bücher / ꝛc. welches ca-„ coëthes nicht inſanabile, ſondern gar inſa-„ num iſt. Und demnach / weil diß viel Bücher-„ machens nichtswürdig / ſchändlich / hochgefährlich / und in viel Wege ſchädlich / wie ietzt mit mehren ausgeführt / iſt es billich nicht allein zu verwerffen und zu verdammen / ſoudern ſoll ſich deſſen auch ein ieder von Hertzen ſchämen. Dañ was haſt du darvon / du ehrſüchtiger / auffgeblaſener Narre als daß du dadurch GOtt und die Welt / geſuchtes Fleiſſes äffeſt / und dich ſelbſt dadurch bey allen Rechtverſtändigen zu Spott und Schanden macheſt? Als einsmahls Socrates gefragt / warum er nicht ſchriebe / und keine Bücher ansgehen lieſſe? Gab er zur Antwort: Quia video, chartam multò

pretioſiorem, quàm ea, quæ ſcribenda forent, dieweil ich ſehe/ daß das Papier viel köſtlicher/weder das jenige/ ſo zu ſchreiben wäre. Hat das der treffliche/ gelehrte/ verſtändige Mann gethan/ wer wolte ſich dann nicht ſchämen/ mit ſeinen ungeſchickten Charten ins Tagelicht herfür zutreten? Wann dergleichen geſchehe/ würde das viel Bücher-Machens wohl ein Ende ſeyn.

Wie die Bücher zu cenſiren erinnert er auch/ wenn er p. 1026. ſchreibet. Die jenigen ſollen/ was ſie geſchrieben/ vertraueten/ der Sachen verſtändigen Freunden communiciren/ ſelbige cenſuriren/ und deren Belieben nach alles darinne corrigiren und ändern laſſen/ Ambroſius ließ/ was er ſchriebe und ausgehen laſſen wolte/ Sabinum, Epiſcopum Laudenſ. emendiren. Quantò ſatiùs eſt, ab amico privatim admoneri, quàm ab inimico publicè objurgari. Wie viel beſſer iſts/ von einem Freunde ingeheim erinnert/ als von einem Feinde öffentlich geſtrafft werden. Und damit hierinne allerſeits richtig verfahren werde/ ſollen weltliche Regenten mit zuſehen/ damit zuſehen/ damit in Bücher-Machen gebührende Maſſe gehalten werde/und demnach die Verordnung thun/ daß erſtlich keiner keine Bücher machen dürffe/ als

als nur die / ſo gelehrte / alte / erfahrne Meiſter / die des Bücher-Machens recht geübt und geſchickt. Dergleichen Conſtantinus M. der Käyſer / Euſebio Cæſarienſi befohlen. Daß (2) kein Buch in Druck ausgehe / welches nicht von Viris judiciô, probitate, doctrinâ in toto populo præcipuis ac ſpectatis, wie Ludovicus Vives redet / examiniret und cenſirt worden ſey. Dann ſo man in einer guten Policey / wie Brentius S. über dieſe Worte ſchreibt / keine Wahre in der Gemeine bräuchig / als da iſt Tuch / Fleiſch / Wein / Brod / andere bräuchige Stücke auff dem Kauff-Marckt zuläſſet / es ſey dann vorhin durch deren Waare verſtändige Schauer beſichtiget und bewähret / wieviel mehr ſoll kein Buch ausgehen zugelaſſen werden / es ſey dann zuvor durch gelehrte / Gottsfürchtige Männer beſichtiget / cenſiret und approbiret. Dann ie gröſſerer Schade aus einem einigen irrigen / freventlichen Buche / als aus allem Fleiſche / Brodte / Wein / etc. ſo am Gewichte zu geringe iſt / geſchiehet. Dann an dem nimmt nur das Geld ſchaden / an einem einigen Ort / an jenem aber werden an vielen Orten alle die Seelen verführet / die etwa ein ſolch böß und gifftig Buch leſen. Die Seele aber iſt mehr als Leben / als Leib als Geld / als alles gut / Matth. 16/26.

16/26. daß (3) ſolche Bücher eben ſo wenig / als böſe/falſche Waaren / in Stadt und Land geführet / und daſelbſt in zu-feilem Kauffe diſtrahirt und verkaufft / noch darinn zu leſen einem ieden geſtattet werde / damit ſie nicht dadurch verleitet und verführet werden. Hie heiſt es: Hüte dich mein Sohn für andern mehr. Wir haben von garſtigen / ſchändlichen Büchern auch anderweit geredet / ſo bey Ap. Geſch. Cap. 19/ 19. kan nachgeſchlagen werden.

Die 533. Frage.

Uber Pred. Sal. Cap. 12. v. 12.

Wie viel Predigen den Leib müde mache?

Es hänget Salomon zu den vielen Bücher-Machen dieſes mit an / daß er bejahet / viel Predigen macht den Leib müde. Im Ebräiſchen Texte ſtehet das Wort Jahag. Die Grichiſche Dolmetſcher brauchen in ihrer Sprache das Wort μελέτη, welches Hieroymus zu latein geben/Meditatio, zu deutſch Nachſinn- oder Betrachtung. Benedictus Arius Montanus interpretirts zu Latein pro Lectione & Doctrina, zu deutſch/

deutſch / leſen / ſtudieren / oder lehren / D. Luther behält in der Lateiniſchen Auslegung / Hieronymi Verſion, frequens meditatio, viel meditiren / Nachſinnen und betrachten. In der deutſchen Bibel aber zeucht ers auff das Predigen / viel Predigen. Und das darum / weil das Wort Jahag nicht nur / wie geſagt / heiſſet nachſinnen / nachdencken / betrachten / ſondern auch leſen / ſtudieren und lehren. Das Lehren aber das geſchiehet vornehmlich in- und mit- Predigen. Dann dadurch werden die / ſo predigen / vor ſich / und auch andere / die ſie hören / gelehrt. Man deute es aber / wie man wolle / ſo iſt diß nicht wider einander / ſondern müſſen beyde beyſammen ſeyn. Dann ſoll man lehren / ſo muß man predigen / ſoll man predigen / muß man leſen / muß ſtudiren / muß meditiren / nachſinnen / damit alles deſto füglicher und beſſer zur Lehre gerichtet werde. Diß viel predigen nun / wann man entweder viel aneinander in einer Predigt prediget / oder Jahr und Tag das Predigen treibet / iſt carnis afflictio, oder κόπωσις σαρκὸς, labor carnis, wie es die ſiebenzig Dolmetſcher geben / ein Trangſaal oder Bemühung des Leibs. Es macht groſſe Mühe mit ſtudieren / biß man eine Predigt zuſam̃en bringet / und ins Gedächtnüß faſſet / es machet den Leib müde / wann man

viel prediget/die Geiſter werden durch das viele Reden und Bewegung des Leibes erhitziget/ das Gemůthe erlaſſet/ die Glieder des Leibs ermatten/ daß der gantze Leib dadurch můde und krafftloß gemachet wird/ eben als wann ſich einer ſonſt durch ſchwere Arbeit matt und můde geſchaffet und gearbeitet hat.

So bleibts demnach darbey

Viel Predigen macht den Leib
můde/

daß kan kein Menſch in abrede ſeyn. So lehret uns nun hie Salomo der Prediger/ wie wir alleſammt das Predigen anſehen/ und was wir von demſelbigen halten ſollen/nehmlich daß ſolches nicht eine anmuthige Kurtzweile/ ein leichtes/geringfertiges/ unbeſchwerliches/ ſondern zumahl ein ſchweres/ herbes/ můhſames/ låſtiges Werck/ und alſo eine rechte afflictio carnis, Trangſal des Leibs ſey/ dadurch der Leib nicht allein/ ſondern auch das Gemůthe mehr/ als durch andere ſchwere/ harte ſaure Hand-Arbeit/ andere můſelige Geſchåffte/ bemůhet/ belåſtiget/ ausgemattet/ und můde gemachet werde. Dann viel Predigen macht den Leib můde/ſagt unſer Prediger. Macht den Leib můde (1) wegen des vielen leſens und ſtudirens. Dann das Predigen fleugt keinen an/noch weniger wåchſt es einem in den Pfaffen

Ermel/

Ermel / daß mans daheraus ſchůtteln kônne / ſondern will ein ehrlicher / gewiſſenhaffter Prediger ihm ſeiner anbefohlenen Kirchen Heil und Wohlfarth ernſt- und hertzlich angelegen ſeyn laſſen / auch ſein Ampt alſo verrichten / daß ers vor GOtt und ſeinen ehrliebenden Zuhôrern mit Ehren und gutem Gewiſſen verantworten kônne / ſo muß er fleißig ſtudieren / muß ſich des Morgens frůh auffmachen / in ſein Studier-Stůblein verfůgen / daſelbſt in dem HErrn / der ihn geſchaffen hat / ſuchen / und beten fůr den Hôchſten / daß er ihme dem Geiſt der Weißheit reichlich mittheile / Sir. 39. v. 6. darnach ſich über ſeine Bůcher machen / in denſelbigen fleißig / und unablåßig / von Morgen biß in die ſinckende Nacht / die gantze Wochen ůber / und das gantze Jahr durch / leſen und ſtudieren. Dann es heiſt / affer tecum libros, bringe die Bůcher mit dir / wie Paulus Timotheo zuſchriebe / 2. Tim. 4 / 13. Und weil die Bůcher niemand vor ſich gelehrt machen / es ſey dann daß er darinne ſtudiere und leſe / ſo muß er St. Pauli / Attende lectioni, halte an mit leſen / 1. Tim. 4 / 13. in acht nehmen / muß darinne ſtudiren und leſen / vor allem andern die Biebel in die Hand nehmen / darinne fleißig forſchen / Joh. 5 / 39. Daraus das Geſetz des HErrn / das Fundament

der wahren Chriſtlichen Religion / Articul Chriſtlichen Glaubens und Lehre recht lernen/ das Geheimnüß des Glaubens in reinem Gewiſſen haben / 1. Tim. 3/9. daß er wiſſe zu halten an dem Fürbilde der heilſamen Worte / und die gute Beylage bewahre durch den heiligen Geiſt / 2. Tim. 1/13. 14. Halten ob dem Wort / das gewiß iſt/und lehren kan/ auf daß er mächtig ſey zu ermahnen durch die heilſame Lehr/ und zu ſtraffen die Widerſprecher/und den Schwätzern / und Verführern das Maul zu ſtopffen/die da gantze Häuſer verkehren/ und lehren/daß nicht taugt/um ſchändlichs Gewins Willen / Tit. 1/9. 10. 11. und alle ſeine Auslegung der Schrifft / dem Glauben / und GOttes Worte gemäß und ähnlich ſey/ Röm. 12/6. 1. Pet. 4/11. und mit der H. Schrifft beweiſe / Sir. 39/11. Damit er hierinne ſeine Zuhörer deſto beſſer lehren und unterrichten möge. Dann ſollen die Lippen des Prieſters die Lehre bewahren / daß man aus ſeinem Munde das Geſetze ſuche / Malach. 2/7. So muß er vor allem/das Geſetze des Höchſten lernen/ muß die Weißheit der Alten erforſchen und in den Propheten ſtudieren. Er muß die geiſtliche Sprüche lernen/ und in den tieffen

ſen Reden ſich üben / Sir. 39 / 1. 3. Si Sacerdos eſt, ſciat legem Domini, ſi ignorat legem, ipſe ſe arguit, non eſſe Domini Sacerdotem. Sacerdotis enim eſt, ſcire legem, & ad interrogationem reſpondere de lege, iſt einer ein Prieſter / ſchreibt Hieronymus, der alte Lehrer / ſo ſoll er das Geſetze des HERRN wiſſen / weiß er das Geſetze nicht / ſo giebt er ſich ſelbſt ſchuldig / daß er kein Prieſter des HERRN ſey. Dann einem Prieſter gebühret / das Geſetze wiſſen / und auff die Frage antworten vom Geſetze. So will St. Paulus / daß ein Prediger ſoll διδακτικὸς, docibilis, lehrhafft ſeyn / 1. Tim. 3. v. 2. Docibilis autem ille, qui eſt ad diſcendi patientiam lenis & mitis. Oportet enim Epiſcopum non tantùm docere, ſed & diſcere, qvia & ille meliùs docet, qui quotidiè creſcit & proficit diſcendô meliora, der iſt aber lehrhafft / wie Cyprianus ſagt / welcher zur Gedult zu lernen gelinde und ſanfftmüthig iſt. Dann ein Biſchoff muß nicht nur lehren / ſondern auch lernen / dieweil auch der beſſer lehret / welcher täglich wächſt und zunimmt in Lernung des beſſern. In einem Prediger / ſchreibt Auguſtinus, iſt zu lieben / non ſolùm ut ſcienter do-

ceat, ſed etiam patienter diſcat, nicht allein daß er wiſſentlich lehre / ſondern auch geduldiglich lerne. Das ſtudieren aber / leſen und lernen / das kömmt den Menſchen nicht leichte an / wie du ungeſchickter Bauren Bengel und ungeſtudirter Eſel dir einbildeſt / ſondern es gehört ein Kopff darzu / ein Verſtand darzu / ein unablåßiger Fleiß darzu / eine unſågliche Můhe und Arbeit darzu / daß / wann mans recht bedenckt / das rechte ſtudieren eine rechte beſchwerliche Laſt iſt / dadurch der Kopff / das Ingenium, das Gemůthe und der Leib / ausgemattet und ausgemůdet wird. Dencke / wann du nur ſolteſt allein ſtille ſitzen / vom Morgen an / biß in die ſinckende Nacht / und nichts thun / als allein auff ein Buch ſehen / das du vor dir håtteſt / was wůrde dir diß fůr eine beſchwerliche Laſt ſeyn? Du wůrdeſt gewißlich dafůr tauſendmahl lieber Pflug / Hacken / Flegel / Hammer / Axt / Hobel / Nadel / Fingerhut / Laiſt / Dåubel / Schab-Meſſer / Cartſtangen ꝛc. in die Hand nehmen / lieber ſchaffen und arbeiten / was man dir aufferlegte / als alſo ſitzen. Nun muß der Prediger den gantzen Tag ſitzen / und auff ſeine Predigen ſtudiren / will des leſens / des nachſinnens / ſeines Kopff darůber zerbrechens / des Schreibens / meditirens ꝛc. darbey geſchweigen / ſo noch ſchwerer / als das ſitzen / weil dem Kopff

Kopff und ingenio dadurch am meiſten zugeſe⸗
tzet wird. Es ſey auch einer ſo gelehrt/ als er
wolle/ ſo kan er des ſtudierens nicht geůbriget
ſeyn/ ſondern ie mehr er ſtudieret und lieſet/ ie
mehr er zu ſtudieren und zu leſen findet. Quan-
tumlibet quoquè profecerit, nemo eſt, qui
doceri non egeat, dùm vivit. Es habe ei⸗
ner ſo wohl proficirt / als er wolle / ſagt
Ambroſius, ſo iſt doch keiner/der nicht mehr
lernens bedůrffe / ſo lange er lebet. Die
Bibel iſt ein einiges Buch/ noch hat ein Predi⸗
ger daran ſein lebtage gnug und ůber gnug zu
ſtudieren. Und wann er ſie ſchon gar gefreſſen/
wie Ezechiel den inwendig⸗und auswendig
ůberſchriebenen Brief/auff des HErrn Befehl/
eſſen můſſen/ wird er doch noch gnug darinnen
zu kåuen finden. Es iſt noch nie keiner gewe⸗
ſen / der diß Buch des Bunds ausgelernet håt⸗
te/ und wird keiner nimmermehr werden/ der es
ausgrůnden möchte. Dann ſein Sinn iſt
reicher/weder kein Meer / und ſein Wort
tieffer/ dann kein Abgrund / Sir. 24/ 38.
39. Iſt das nicht afflictio carnis, eine
Trangſal des Leibes? Solte dann vom viel
predigen/ darzu viel ſtudieren gehöret/ der Leib
nicht můde werden. (2) Viel predigen macht
den Leib můde/ wegen des vielen meditirens/
nachſinnens / nachdenckens / betrachtens/ er⸗
wegens

wegens und ausgründens. Dann mit dem vielen leſen und ſtudieren iſt es nicht ausgerichtet/ ſondern es will auch ein Verſtand und diſcretion darbey ſeyn. Man muß das jenige/ was man lieſet (1.) recht und wohl verſtehen/ dadurch das judicium informiren/ damit man aus dem Grunde heraus recht darvon diſcuriren und reden könne. Muß (2) was man guts lieſet und meditiret / fleißig auffſchreiben/ notiren/ und mercken/ alles/wie ein mühſeliges geſchäfftiges Bienlein/ mit ſonderer diſcretion in feine richtige / nützliche locos communes, als unterſchiedene alveolos und Käſtlein eintragen/ darmit man deſſen hernach auff allerhand vorfallende Begebenheiten zu allerley Materien im predigen gebrauchen/ und gute/ nützliche/ erbauliche Predigten/ als die Bienen aus ihren eingetragenen Blumen/ Safft und Thaue guten Honigſeim/ daraus bereiten möge. Muß(3) das ὀρθοτομεῖν, das Wort recht theilen/ nach Pauli Erinnerung/ nicht vergeſſen/ ſondern wann man die Predigten machet und beſchreibet/ gute Obacht und Nachſinnen haben/ daß ſie fein methodicè, artig/rechtmäſſig/ und wohl diſponiret / ihre richtige Ordnung im Exordio oder eingange/Propoſition, abtheil-und abhandlung des Texts / der Lehren/ deren Uſibus und Gebräuchen/ Concluſio-

ſionen und Schlüſſen in allem halten/ welches alles zum ὀρθοτομεῖν, zu rechter Theilung des Worts gehörig/ und einem ieden rechtſchaffenen Prediger gebühret und oblieget. Maſſen der Apoſtel Paulus befiehlet: Befleißige dich/ GOtt zu erzeigen einen rechtſchaffenen und unſträfflichen Arbeiter/ der da recht theile das Wort der Warheit/ 2. Tim. 2/15. Muß (4) ſinnen und dencken/ wie er alles in ſeinen Predigten ad auditorum captum, zu ſeiner Zuhörer Nutzen und Erbauung richte/ itzo zur Lehre/ dann zur Straffe/ dieſes zur Beſſerung/ jenes zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ damit ſie als Menſchen Gottes vollkommen ſeyn/ zu allen guten Wercken geſchickt/ 2. Tim. 3/16. 17. Sinnen und dencken (5) wie er das Wort predigen und anhalten ſoll/ es ſey zu rechter Zeit/ oder zur unzeit/ wann/ wo/ und wie er ſtraffen/ wann/ wo/ und wie er dräuen/ wann/ wo/ und wie er ermahnen ſoll/ mit aller Gedult und Lehre/ 2. Tim. 4/2. Sinnen und dencken (6) wie er ſeine Predigt mit ſonderbahrer Emphaſi, Krafft und Nachdruck vorbringe/ damit er dadurch affectus movire, den Zuhörern ins Hertze hinein rede/ es ihnen durch Seel und Geiſt/ durch Marck und Bein dringe/ damit ſeine Predigten darinne hafften und safften/

Frucht

Frucht und Gedeyen ſchaffen/ wie Petri / Ap. Geſch. 2. v. 37. Muß endlich (7) ſinnen und dencken/ wie er die gemachte/ wohl ſtudirte und ausgeſunnene Predigt ins Gedåchtnůs faſſe/ in allen Stůcken ordentlich nacheinander behalte/ damit er ſie richtig auff der Cantzel/ nach ſeinem Concept, memorire, und fůrbringe/ und dadurch ſeinen bedachten und gefaßten Zweck erreichen mỏge. Da gehỏret nun allerſeits wiederum ein Kopff zu / es gehỏret ſonderbahrer Verſtand und Diſcretion darzu/ es gehỏret eine ſonderbahre Můhe/ Fleiß und Arbeit darzu. Denn es hie mit den Poſtilliren nicht ausgerichtet/ daß einer entweder ein Maul voll aus einer Poſtille faſſen/ damit auff die Cantzel treten / und den Leuten die Ohren fůllen/ oder aber eine Predigt gantz unſtudieret aus den Ermel heraus ſchůtteln/ ein lediges Wort-Dicentes machen / ohne einige Diſpoſition und Ordnung / was einem ins Maul kỏmmt / heraus plaudern / das Hunderſte ins Tauſende werffen / einen Miſchmaſch machen wolte / daß man nicht weiß / obs gehauen oder geſtochen / ſie ſelbſten mehrmahlen nicht wiſſen / wo ſie daheime / ſondern es will hie Verſtand / Můhe und Fleiß ſeyn. Es iſt mit dem Poſtiliren nichts / mit dem Ermelſchůtteln nichts / der Kopff iſt die rechte Poſtille und Ermel/ dar-

aus

aus die Predigten mit meditiren/diſponiren/ memoriren / aus ſonderbahren Verſtande / Mühe / Fleiß / Bedacht / Kunſt müſſen geſchuttelt werden. Gregorius Nazianzenus vergleicht gar artig das Predigen mit dem Artzteyen. Wie nun der Medicus, der des Leibes Artzt/wann er einen Patienten vor ſich hat/ nicht unbedachtſam hinein plumpet / und was ihm in Sinn kömmt/ in ſein Recept ſchreibet/ Quid pro quo ſetzet / ſondern mit ſonderm Bedachte der Patienten affect, Schwach- und Kranckheit/ und deren Symptomata und Zuſtände / betrachtet/ wie ſelbigen zubegegnen/ reifflich nachſinnet / und nach deren Beſchaffenheit ſeine Recepte moderiret: Alſo muß ein Prediger / der der Seelen Artzt / im Predigen nicht / was ihm ins Maul kommt / heraus plaudern/ ſondern mit ſonderm Bedachte/ nach ſeiner Zuhörer Beſchaffenheit / alſo moderiren / daß ſie dadurch mögen erbauet werden. Faſſe nun dieſe Stücke alle mit einander / das fleißige leſen und ſtudieren / das ſtetig wehrende meditiren und Nachſinnen / das wiederholte repetiren und auswendig lernen / das müheſeelige Predigen an ſich ſelbſten / das beſchwerliche Sorgen und Wachen zuſammen. Da wirſt du finden / daß keine müheſeeligere Arbeit auff der Welt / als das Predigen

kein

kein arbeitſeliger Stand auf der Welt/als Pre⸗dig⸗Amt ſeye. Daß wohl der fromme alte Biſchoff in Egypten / der Nilus, geſagt / es ſey omnium laborioſiſſimum animabus præeſſe, unter allem das Arbeit⸗ und müheſeeligſte / den Seelen vorſtehen / es ſey negotium omnium negotiorum, ein Ge⸗ſchäffte über alle andere Geſchäffte / wie Bernhardus ſagt / es ſey ars artium, ſcien-tia ſcientiarum, eine Kunſt über alle Kün⸗ſte / eine Wiſſenſchafft über alle Wiſſen⸗ſchafften / wie Nazianzenus ſagt. Laß nur einen viel predigen / nicht nur eine Predigt/ ſondern etzliche Jahr und Tage / ſo wirſt du ſe⸗hen / ob es ihn nicht müde mache. Es macht einer offt / wann er an einem Tage ein oder zwo Predigten hält/oder etliche Tage nach einander prediget / ſo müde und matt / daß ihn weder Eſſen noch Trincken ſchmäcket. Was wills dann thun / wann ers viel Jahre treibet? Es ſey einer hie ſo jung und ſtarck als er wolle/ pre⸗diget er viel Jahre / es wird ihn gewiß ſo aus⸗matſchen / daß er von Jahren zu Jahren wird baufälliger und krafftloſer werden. Ti⸗motheus / Biſchoff zu Epheſo / war noch ein junger Mann / da er ins Predig⸗Amt tratt / aber/weil er fleißig ſtudirte / und ihm ſein Ampt im predigen ließ treulich angelegen ſeyn / bekam er

er darvon einen ſchwachen Magen / wurde offt kranck / daß ihm auch Paulus rathen muſte / daß er um ſeines ſchwachen Magens willen ein wenig Wein gebrauchen ſolte / 1. Tim. 5/23. was will dann denen begegnen / die des Tages Laſt und Hitze im Predigen getragen! Ach das viele Predigen / das ermüdet und mattet aus ſonderlich den Kopff / verurſachet viel beſchwerliche Zuſtände an Flüſſen / Catharren / Berührungen / denen niemand mehr und leichter als Prediger unterworffen / geſtalt dann Herrn Matheſium auff der Cantzel zu St. Joachimsthal eine Berührung troffen / dergleichen auch begegnet / D. Mathiæ Haffenreffern / berühmten Profeſſori, zu Tübingen / Anno 1619. 22. Octob. M. Simon Martini, Pfarrern zu Dinckel-Spühl / Anno 1624. an St. Stephans-Tage / und M. Sebaſtian Hemmingern / Superintendenten zu Regenſpurg Anno 1628. 6. Julii in ihren Studierſtuben. Mattet aus und ermüdet das Gehöre / daß einem in Ohren ſauſet und prauſet / und einer nicht wohl höret. Mattet aus und ermüdet das Gedächtnüß / daß ſie alles vergeſſen / nichts mehr memoriren / und behalten können / wie es Georgio Trapezuntio und Franciſco Barbaro ergangen. Mattet aus und ermü-

det den Magen / daß er keine Thäuung hat / und mit Gallen und Pituitoſiſchen Schleimen überfüllet wird. Mattet aus den gantzen Leib / daß ſie entweder in der beſten Jugend dahin ſterben / oder vor der Zeit grau werden / oder im Alter all erlahmen / daß ſie weder Hände noch Füſſe recht gebrauchen können / wie offenbahr am Tage. Ich meine ja / das heiſſe / viel predigen macht den Leib müde!

Ich kan noch nicht nachlaſſen anzuführen / wie der ſeel. Mann nunmehro diejenigen ſtrafft / welche ſich nicht einbilden / daß viel predigen den Leib müde mache / denn da ſchreibt er p. 1033. alſo: Macht viel predigen den Leib müde / ſo ſind diß grobe / unverſtändige Flegel / die da nur grobe / ſchwere Hand-Arbeit / als ackern pflügen / hacken / dreſchen / holtzhauen / desgleichen ſchwere Handwercke / ſo mit Hämmern / Feilen / Aexten / Höbeln / Sägen / Schabmeſſern / Laiſten / Cartſtangen ꝛc. umgehen / für müheſam / ſchwer / laſtig und gebraſtig halten / hergegen aber das Predig-Ampt für lauter Müßiggang / und das Predigen für lauter Kurtzweile uñ Luſt achten / ſchreyen / die Pfaffen (wie ſie dieſelben ſchimpff- und verächtlich zu nennen pflegen) verdienen ihr Geld nur mit ſpatziren und müſſiggehen / dürfften nicht in Regen / Froſt / Schnee und Kälte / mit ſaurer Hand-Arbeit ihr Brod

ver-

verdienen/ ſondern nur hintern Ofen im trocke-nen ſitzen / faullentzen/ gute Tage haben/ſchrei-ben / leſen/ ihre Beſoldung an Geld und Frucht richtig einziehen / und mit Luſten wieder ver-thun. Bilden ſich alſo die grobe Geſellen ein / ihr Pflůgen / Lederſchmieren / Hoſenflicken / Schuhlappen ꝛc. ſey weit ſchwerer / als die Schreib-Feder / und das ſtudiren ꝛc. Nun iſt wohl nicht ohne / die Schreibfeder iſt leichter / denn der Pflug / Flegel / Axt / Hammer / Ho-bel/ ꝛc. es macht auch das Predigen keine Beu-len / Schwůlen oder Blattern in die Hånde / wie andere ſchwere Arbeit. Aber daß es drum gantz keine Arbeit und Můhe / ſondern ein le-diger Můßiggang / kurtzweile und Luſt ſey / wie du grober Geſell ſine G. dir einbildeſt / das iſt weit gefehlet. Was predigen fůr eine ſchwere Arbeit und Můhe ſey/das haſtu ietzo mehr denn gnug gehőret. Arbeiten wir dann ſchon nicht mit den Hånden / wie du und andere Hand-wercker / ſo arbeiten wir doch mit dem Kopffe / welche Arbeit recht iſt Negotium negotio-rum! eine Arbeit ůber alle Arbeiten / ne-ben welcher alle Hand-Arbeit in Wahrheit fůr eine Luſt und Kurtzweile zu rechnen / daß wohl D. Luther ſagt / im Garten umgehen / hacken und graben / ſolte ihn viel leichter und luſtiger ankommen / denn die Můhe auff dem Halſe

haben / die er ietzt habe. Dann Bauren Arbeit mit dieſen Schweiß nicht zu vergleichen. „Und bald hernach / der Schweiß und Arbeit „im Hauß-Regiment iſt groß / in der Policey „und weltlichen Regiment noch gröſſer / im „Kirchen-Ampte aber iſt er am allergröſſeſten. (1) Der mit der Hand arbeitet / der arbeitet nur mit dem Leibe / nicht mit dem Kopffe / kan darbey ſinnen / dencken / reden / lachen / ſingen / luſtig und frölich ſeyn / darff nicht ſinnen / dencken / wie er ſchaffen und wie ers wohl machen ſoll / denn er weiß und kann es ſchon ex habitu. Wer aber ſtudiret / lieſet / meditiret / prediget / der arbeitet mit dem Kopff / muß alle ſeine Sinne / Gedancken auff das / ſo er lieſet / ſtudiret / meditiret / prediget / legen / und ſonſt nichts mehr. Das iſt ie eine ſchwere Arbeit. (2) Wer mit der Hand ſchaffet / der macht nur den Leib müde / der Kopff und Gemüthe bleibt unverſehret. Wer ſtudiret / meditiret / memoriret / prediget / der macht Kopff / Gemüthe und Leib müde / daß ihme der Kopff ſauſet und prauſet / Geſichte und Gehöre darüber vergehen möchte. Das iſt ie eine ſchwere Arbeit. (3) Wer mit der Hand arbeitet / dem ſchmecket ſein Eſſen und Trincken / ſein Käß und Brod / ſein Kraut / Suppen und Muß / beſſer als Geſottens und Gebratens / legt ſich

drauff

drauff nieder / ſchläfft die gantze Nacht über ſüſſe nnd ſanffte dahin / biß auff den Morgen / iſt geſund und friſch darbey. Wer ſtudiret / meditiret / prediget / dem ſchmeckt mehrmahln das beſte Eſſen und Trincken nicht / kan vor denen Sachen / die er geleſen / die ihm im Kopffe umgehen / andern Kirchen-Sorgen ſeines Ampts / des Nachts nicht ruhen noch ſchlaffen / ſchläfft er / ſo wird er im beſten Schlaff auffgeweckt / muß Patienten und Krancken beſuchen / iſt immerzu hinfällig / da der Handwercker ſicher hinſchläffet. Das iſt ie eine ſchwere Arbeit. Solts nicht eine ſchwere Arbeit ſeyn? Sind ja Prediger Menſchen-Fiſcher Luc. 5/11. Matth. 4/19. Das iſt eine ſchwere Arbeit. Sind Acker-und Säe-Leute / Eſ. 51/16. und 61/3. Matth. 13. v. 24. Das iſt eine ſchwere Arbeit. Sind Gottes Mit-Arbeiter / die Pflantzen begieſſen / 1. Cor. 3/9. 1. Tim. 4/16. das iſt eine ſchwere Arbeit. Sind GOttes Schnitter und Arbeiter der Erndte / Joh. 4/37. Matth. 9/37. 38. Das iſt eine ſchwere Arbeit. Sind GOttes Bauleute und Werck-Meiſter / Eſ. 49/16. 1. Cor. 3/16. Das iſt eine ſchwere Arbeit. Sind GOttes Weinhacker / die des Tages Laſt und Hitze tragen / Matth. 20/12. Das iſt eine ſchwere

 Ar-

Arbeit. Sind GOttes Hirten/ Jer. 3/ 15. Ap. Geſch. 20/ 28. Epheſ. 4/ 11. Das iſt eine ſchwere Arbeit. Wie ſolte dann das Predigen keine Arbeit ſeyn. Keine mühſeelige ſchwere Arbeit ſeyn? Wenn Predigen den Leib müde macht/ ſo iſt das zu denen geſagt/ die ſich ſelbſt gerne hören/ lange Predigten machen/ wohl eine Stunde/ zwo/ oder anderthalbe mit einer Predigt zu bringen/ und nicht eher auffhören/ biß ſie ſelbſt ermüden und nicht weiter fortkommen können. Aber viel predigen machet den Leib müde. Alle Dinge haben ihre Zeit/ Pred. 3/ 1. Drum ſo hats Predigen auch ſeine Zeit. Es hat aber auch das Auffhören ſeine Zeit. Darum ſagt D. Luther/ an einem guten Prediger werden erfordert drey Tugenden/ die (1) daß er aufftrete. Die (2) daß er das Maul auffthue und etwas ſage. Die (3) daß er auch könne auffhören. In Anſehung deſſen/ ſollen geſchickte Prediger dahin ſehen/ damit ſie ihre Predigten fein methodiſch/ ordentlich und richtig einfädeln/ ſich in allem der Kürtze befleißigen/ nach der Regel Pythagoræ, non multis pauca, ſed paucis multa comprehendant, nicht mit vielem wenig/ ſondern mit wenigem viel begreiffen. Dann wie Plato ſagt/ Ea oportet dicere, quæ utilia futura ſint & dicenti.

Quæ dicere conveniant, ea ſunt, ut neque nimis multa, neq; pauciora, quàm ſatis eſt, dicantur: Das ſoll man reden / was beydes dem / der da redet / und dem der da zuhöret / nütz- und vorträglich ſeyn mag. Was man redē ſoll / iſt diß / daß man weder zuviel / noch weniger / als gnug iſt / rede. Diß gefället männiglich / wie Auſonius, der Alte Poet ſagt / eſt comis brevitas, die Kürtze iſt angenehm. Es geſchicht ſo wohl dem / der da prediget / als dem der da zuhöret / damit eine Liebe. Dem Prediger / daß er nicht ſo müde werde / dem Zuhörer / daß er nicht überdrüßig werde. Die Schaafe und Kühe / die viel böckens und blöckens machen / die gebē deſtoweniger Milch. Die / ſo viel Wort-Geplärr im predigen machen / haben deſtoweniger Res. Drum iſt beſſer / die Sachen ſelbſten / als viel Worte fürbringen / und dahin ſehen / ut brevi orationi multum inſit ſapientiæ, daß hinter einer kurtzen Rede viel Weißheit ſtecke / wie Sophocles erinnert. Der Zuhörer Pflicht iſt auch hieraus zu mercken. Macht viel predigen den Leib müde / ſollen Zuhörer ermahnet ſeyn / daß ſie ihre Prediger / die im predigen treu und fleißig ſeyn / fleißig ſtudieren / meditiren / predigen / und keine Treue / Mühe / und Fleiß an ihnen erwinden laſſen / ſondern laſſen es ihnen

ſauer werden/ (1) auch lieb haben und ehren. Die Elteſten die wohl fürſtehen/ die halte man zweyfacher Ehren werth/ ſonderlich die da arbeiten an dem Wort/ und in der Lehre/ 1. Tim. 5/17. Wir bitten euch lieben Brüder/ daß ihr erkennet/ die an euch arbeiten/ und euch fürſtehen in dem HErrn/ und euch ermahnen/ habt ſie deſto lieber um ihres Wercks willen/ und ſeyd friedſam mit ihnen/ 1. Theſſ. 5/12. 13. Darnach 2. weil ſie ſich am Worte mit predigen müde arbeiten/ ſollen ſie mit zuſehen/ daß ſie ſolche auch mit gebührenden Solde und Lohne beſchlagen. Dann ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth/ Matth. 10/10. 1. Tim. 5/18. Einem Ochſen/ der da driſchet/ ſoll man das Maul nicht verbinden/ die des Altars pflegen/ ſollen des Altars genieſſen/ beſiehe 1. Cor. 9. da diß weitläufftiger angeführet wird. Es 3. vor eine ſonderbahre Gnade erkennen/ wañ ihnen GOtt feine gelehrte/ treue/ eifferige Prediger beſcheret/ die ihr Ampt mit gebührenden Fleiß/ Mühe und Sorge verſehen. Dann ſolche Prediger ſchüttelt man nicht wie die reiffe Birn von Bäumen/ man reiſſet ſie auch nicht/ wie die Geiſel-Stiel/ von den Zäunen/ und Hecken/ ſondern ſie ſind GOttes Gaben/ der giebt Lehrer/ Prediger/

diger/ Hirten/ Epheſ. 4/ 11/ 1. Cor. 12/ 28. Wann er ſie giebt/ ſollen ſie 4. GOtt dancken/ daß er ihnen ſolche treue Prediger beſcheret/ die es ihnen in ihrem mühſamen Ampt laſſen ſauer werden/ ſich müde ſtudiren/ meditiren/ predigen/ wachen und ſorgen. Ihn 5. bitten/ daß er ſie bey guter Geſundheit erhalten/ Geiſt/ Stärcke und Krafft geben wolle/ damit ſie ihr Ampt lange Zeit verſehen/ und ſie ihre Predigten zu ihrer Erbauung hören mögen. Wann ſie viel Predigen müde gemacht/ daß ſie anfahen alt/ kranck und ſchwach zu werden/ ſollen ſie nicht ſo bald ungeduldig und ihrer müde werden/ ſondern gedencken/ da ihnen ſolche Prediger lieb und angenehm geweſen/ ſie dieſelbe gern gehöret/ und ſich ihres Dienſts zu aller Nothdurfft nützlich gebraucht/ weil ſie noch jung/ friſch/ geſund und unverdroſſen geweſen/ und ihnen auff alle begebende Fälle ſo Tags ſo Nachts beyſpringen können/ ſie nun auch Gedult mit ihnen haben/ und ihnen etwas zu gute halten ſollen/ da ſie anfahen alt/ ſchwach und unvermöglich werden/ ihre beſte Kräfften bey ihnen zugeſetzt und eingebüßt/ und nicht mehr ſo wohl fortkommen können. Da ſie aber ja Alters und zufallender Schwachheit halber ſo müde/ daß ſie ihrem Predigen nicht mehr abwarten/ und ihrer treu-geleiſteten Dienſt/

danckbarlich biß an ihr Ende genieſſen laſſen/ geſtalt GOtt ſelbſten ſeinem Volck befohlen/ Wann ein Prieſter funffzig Jahr alt worden/ das er nicht mehr dienen/ ſondern vom Ampt des Dienſts ledig ſeyn/ und rude donirt werden ſoll/ 4. Moſ. 8/ 25/ 26. Aber ſo lange ein Prediger aufricht geht/ und den Leuten dienen kan/ iſt er lieb und werth/ wann er abgemattet und müde worden/ wird ſeiner wenig mehr geachtet.

Hic mos eſt horum,
Undanck in fine laborum.

Das müſſen Prediger gewohnen/ und ſich tröſten/ was die undanckbare Welt nicht erkennen/ und ihr ſehr groſſer Lohn ſeyn. 1. B. Moſ. 15/ 1.

Und ſo iſt auch durch GOttes ſonderbahre Gnade der liebe Prediger Salomon zu Ende gebracht/ es giebt ja der fromme/ treue GOtt noch immer Kräffte und Stärcke/ das angefangene ſchwere Werck über die Bibel fortzuſetzen/ wofür demſelben nicht alleine hier/ ſondern auch dort in Ewigkeit ſol Danck geſaget werden/ der wolle ferner helffen/ daß wir das Ende/ an unſern ſo ſchönen und beliebten Wercke ſehen mögen. GOTT helffe es/ Amen.

Das Hohelied Salamonis.

Wir

Wir gelangen durch Gottes ſonderbahre Gnade in das Hohelied Salamonis/ welches/ wie ſchwer es ſey/ alle gelehrte Ausleger geſtehen/ und der emſige Bibel-Leſer in der That erfähret/ nichts deſto weniger aber wollen wir in der Ordnung bleiben und uns des groſſen Beyſtandes des mildreichen GOttes getröſten/ daß wie er bißher ſeine Gnade zu unſerer wohlgemeinten Arbeit aus lauter Gnade gegeben/ er uns ferner nicht verſchmähen/ noch unſer Vorhaben ihme mißfallen laſſen/ ſondern Kräffte/ Särcke und Vermögen von ſeinem Throne hierzu verleihen werde/ wir müſſen aber/ ehe wir an die Fragen kommen/ etwas zu voraus des Buchs wegen errinnern.

Den Nahmen nach heiſts es Schir Haſchirim, Canticum Canticorum, ein Lied über alle Lieder/ oder das allervortreffligſte Lied/ propter multam excellentiam dignitatis, wie Anshelmus redet. Es heiſt aber das Lied Salamonis/ welches er aus Antrieb des H. Geiſtes auff gezeichnet hat/ worinnen Salomon keines Weges von ſich ſelbſt redet/ Geſch. 8/ 30 ſondern von den Gegenbilde indem die Beſchreibung unſers Haupts JEſu Chriſti und ſeines geiſtlichen Leibes der Kirchen und alſo die gantze Chriſtologia und Chriſtianologia vorgeſtellet wird. Von des Salomonis

monis Perſon aber iſt mit mehrern droben gehandelt worden in der Vorrede der Sprüche Salamonis. Denn hier iſt Pleion mehr als Salomo / Matth. 12/42. Chald. Hæc ſunt cantica & carmina, quæ dixit Salomon Propheta & Rex ipſius Iſraelis, coram Domino Deo univerſi orbis, per ſpiritum propheticum. Ruach. Wobey Theodoretus erinnert im Anfange ſeiner Erklährung dieſes Buches Tom. 1. Fol. 299. Nachdem zuvor Moſes drey denckwürdige Lieder gedacht (1) am rothen Meer 2. Moſ. 15/12. (2) bey dem Brunnen/ 4. Moſ. 21/17. (3) Von den göttlichen Wohlthaten und des Volcks Undanck. 5. Moſ. 32. Nachdem auch David ſeine ſchöne Siegs-Lieder und Pſalmen angeſtimmet. Pſ. 45. 45. 24. 110. 118. ꝛc. So hat endlich Salomon ein Hochzeit-Lied gemacht / und weiſet / daß die durch Chriſtum erlöſete Menſchen durch den Glauben worden ſeine Braut / drum heiſts auch ein Lied aller Lieder / und das höchſte herrlichſte Lied / alldieweil um deſſelben willen / alle vorige Lieder ſind gemachet worden / die uns auch dahin führen / und die unausſprechliche Güte unſers Gottes weiſen. Hoc enim eſt bonorum caput, divinæ benignitatis ſumma, ineffabilis bonitas, incredibilis miſericordia,

im-

immenſa clementia, inenarrabilis charitas. Das iſt das Höchſte Gut / die unausſprechliche Güte / die ungläubliche Barmhertzigkeit / die unendliche Gnade / die alle Wort übertreffende Liebe / daß GOtt den elenden undanckbaren Menſchen ſo hoch geliebet / und ihn nicht allein vom Teufel errettet / ihm die Freyheit geſchencket / ſondern auch uns als Kinder angenommen und zu ſeiner Braut gemacht / bekleidet / beſchenckt / ja uns ſelber alles iſt. Autor ipſe & Effector, & Procreator, & Dominus, & Deus & Princeps atquè idem ſemper, luteum hoc animal mortale & corruptibile & ingratum atqve inutile eripuit, &c. deniqve factus ipſe Sponſæ & amictus, & panis, & potus, & via, & oſtium, & vita, & lux & reſurrectio. Aber dieſes ausſprechen wollen / iſt nichts anders als die Meeres-Tröpfflein zehlen / und mit einem Becher meſſen wollen / was doch unzehlich und unermäßlich iſt. Es heiſt auch ſonſt Epithalamium. Denn es iſt dieſes gantze Buch ein geiſtliches Braut-Lied / und liebreiches ſchönes Geſpräche des himmliſchen Salomonis JEſu Chriſti mit ſeiner lieben Braut der wahren Kirchen / ſo hier ſtreitet und dort triumphiret mit allen dero Gliedmaſſen als einer

ner reinen Jungfrau/ 2. Cor. 11/ 2. Offenb. 14/ 4. Matth. 15. v. 1. darinnen das myſterium das hohe Geheimnüß Chriſti und ſeiner Kirchen zu finden/ Eph. 5/ 32. und die gantze Chriſtologia Salomonis, una materia, Amor ſanctus, davon hier Cap. 3. am Ende und Hoſ. 2. des Bernhardi Wort/ der es nennet Canticum Amoris, zu widerholen/ und dergleichen mehr Hohel. 8. Ende. Denn wer alles auff die Jungfrau Mariam ziehen will/ der thut dem Texte gewalt/ wie Ghislerius in ſeinem groſſen Commentario; welches kein Wunder/ weil man im Pabſtthume ſo weit kommen war/ daß Anno 1509. zu Pariß 5. Bücher des Thomæ Walleys, Metamorphoſis Ovidiana moraliſata genant/ gedruckt worden/ worinnen fol. 11. die Jungfrau Maria genannt wird die Juno Jovis, id eſt, Chriſti uxor & ſoror. Das ſind ja kräfftige Irrthümer 2. Theſſ. 2. zur Straffe der verachteten Warheit. Wie auch Anno 1499. Geſta Romanorum moraliſata in 4. wo viel dergleichen Thorheit zu finden. (Hoc Canticum non modò Epithalamium eſt, ſed etiam Dialogus, Drama, Allegoria, exprimens Bucolica, Georgica &c. Vid. Gerb. Poſt. Salom. præfat. Conf. Cocceji Commentarium, qvi ex hoc Cantico facit Hiſtoriam

Eccle-

Eccleſiaſticam Novi Teſtamenti) Conf. Text. Chaldaicum ejusque applicationem ad Iſraëlitas. Es hat der wohlſeel. Herr D. Gottfried Meißner geweſener Superintendent zum Groſſenhayn in unſern Meiſſen Bibliſch-geographiſche Anmerckung über das Hohelied Salamonis ſamt deſſen geiſtliche Deutung geſchrieben; in welchen Büchlein er alſo ſchreibet: In ſeiner Sprache wird gegenwertiges genennt das Lied der Lieder oder das vortrefflichſte/ als welches die übertrifft/ ſo der weiſe König iemahls gedichtet und geſungen/ 1. König. 4/ 32. wie es Tremell. und Fabric. partit. Bibl. cap. 9. pag. 45. dollmetſchen. Orig. in der Vorrede und Hier. über den Ez. bezeugen/ daß es die Jüden hoch gehalten/ vorm 30ſten Jahre ihres Alters nicht geleſen/ auch es am Oſter-Feſte die 14. Niſan oder 25. Martii in ihren Synagogen durchgeblättert. Welche vermeinen/ der Prophete Eſaias habe die eintzelen Reden Salomonis hin und wieder zuſammen geleſen/ und in diß Büchlein verfaſſet; allein er/ der Dichter ſo vieler Schrifften/ Sixt. Senenſ. l. 1. Bibl. p. 8. & l. 2. p. 105. 106. hat dieſes ſonder Zweiffel ſelber hinterlaſſen. An deme iſts wohl/ daß er durch heydniſche Weiber gereitzet/ deren Götzen-Tempel gebauet/ alsdenn der leibli-

chen

chen Unzucht der geiſtliche Abfall gerne aufm Fuſſe folget / weßwegen ihm Cypr. Greg. M. Ceda, Toſtat. Bell. Cornel: â Lapide, Maldonatus und andere / den Himmel aberkennen / auch geben Caſtalio und die Wieder-Täuffer vor / die hitzige Liebe gegen ſeiner Gemahlin und andern beyſchläfferin / hätte ihn die Worte in den den Mund gegeben / Sixt. Sen. l. 8. p. 632. 633. Walth. Offic. Bibl. §. 931. doch behält des Orig. Hieron. Athan. Aug. Tertull. und Theodor. Meinung billig den Vorzug / nachdem doch auch ehrliche Liebe mit böſer Luſt beflecket / was geſtalt dieſes Lied ſey ſermo flagrantis amore cœleſti, wie Orig. redt / es ſey eine Rede eines Königes in deſſen brennenden Hertzen die himmliſche Liebe leuchtete. Auguſtinus ſpricht deutlich l. 17. de C. D. c. 20. p. m. 984. A Canticum eſt ſanctarum mentium, ſpiritualis voluptas, de conjugio Regis & Reginæ, i. e. Chriſti & Eccleſiæ. Das Hohelied ergetzet die recht geſinnten Seelen innigſt unter dem Bilde des Eheſtandes des Königs und der Königin / das iſt Chriſti und ſeiner Gemeine. Die Hebræer nicht weniger commentiren: abſit, ut Canticum Canticorum de rebus obſcœnis agere ſtatuamus, ſed eſt tropicum: alioqvin, niſi magnæ eſſet

excel-

excellentiæ, non ſcriptum eſſet in Catalogo ſanctarum ſcripturarum: Dilh. El. l. 3. c. 4. p. 404. 405. Es ſey ferne/ daß wir meynen ſolten/ das Hohelied rede von üppigen betragen/ es iſt alles verblümt in ſelbigen? denn wen es nicht heilig und herrlich were/ ſtünde es nicht in der Schrift/ um des willen wir in ſeinen Würden laſſen den Entſchluß Iren. Epiph. Hier. Hilar. Ambroſ. Wie auch des Herrn Chemnitii, Frantz: Oſiandri, Gerh. Tremel. Ameſ. Hotting. Genebr: Serar. Lorin. &c. Welche lehren/ Salomon habe ſeine abgöttiſche Heucheley bereuet und zum Zeichen ſeiner Buſſe den Prediger ſamt dieſem Geſange verfertiget. R. David Gans in צמח דוד p. 13. bezeuget. Tempore Senectutis Salamonis, cum jam vicinus eſſet morti, habitavit ſuper ipſum Sp. S. dixitque Salamo ſeq. libr. proverbia, Eccleſiaſten & Canticum: Als Salomo alt und dem Tode nahe war/ triebe ihn der Heil. Geiſt auffs neue/ durch deſſen Eingeben ſchriebe er die Sprüche ſammt beyden folgenden Büchern. Immittelſt dient uns dieſes ſein vorgehen zur Warnung/ daß wir behutſam leben/ u. uns wohl vorſehen ſollen. Si enim David amicus Domini & Salomon amabilis ejus victi ſunt, qvis in lubricâ viâ non

metuet lapſum? Hieron. epiſt. ad Salvianum: So David der Freund GOttes/ und Salomon/ der Geliebte/ von ihren Lüſten überwältiget worden/ was haben wir uns auff dem ſchlüpfferigen Sünden-Wege nicht zu befahren? Ubrigens wirfft der Coccejus dem Herrn Luthero/ T. I. Theſ. lib. 6. art. 8. vor. Er bejahe/ Salomon halte in dieſen Buch Sprache mit den Jüden; allein das hat er geſchrieben Anno 1520. nachmahls aber und mehrers nachſinnend/ iſt er beſtändig darbey blieben/ unſer Heyland und ſeine Kirche geben in dieſem Liede ihre Gunſt und Wohlwollen einander zu erkeñen. Ubrigens verdamten die zur Inquiſition verordnete 12. Cardinäle den Fr. Borry unter andern als einen Ketzer/ darum/ daß er gelehrt/ der H. Geiſt rede im Hohen-Liede von der Jungfrau Maria/ T. 6. Diarii Eu. p. 222. Schließlichen und weil auch dieſes ein Stücke der Salomoniſchen Weißheit/ daß er kundig war der Sitten und Lebens-Arten der benachbarten Völcker/ hat er viel Geheimnüſſe in ſelbigem umhüllet/ welche auszuwickeln und deutlich darzulegen hoffentlich der Mühe werth ſeyn wird.

Wenn nun etliche vorgegeben/ es handele dieſes Buch oder Lied von der irdiſchen Liebe des Salomons und ſeiner Egyptiſchen Braut/

wie

wie Caſtalio, Grotius und andere wollen / ſo reimt ſichs in derowegen nicht / weil ſolche Redens-Arten und Sachen darinne enthalten / die nicht auff den Salomon und ſeine Gemahlin irrdiſcher Weiſe können gezogen werden / denn er wird Cap. 2. v. 4. 14. ein König / ein Hirte / der Braut Bruder genennet / er ſoll ſeyn weiß und roth / auserkohren unter viel tauſenden / welches Salomon von ſich nicht wird geſagt haben / die Braut iſt worden eine Hüterin der Weinberge / Cap. 1 / 6. der Schaafe / v. 8. ſie wird von den Wächtern geſchlagen / Cap. 5 / 7. eine Tochter des Fürſten und des Weingärtners genennet / ſchrecklich wie die Heerſpitzen / Cap. 6 / 9. ſchwartz aber doch lieblich / ſie habe einen Kopff wie der Berg Carmel / die Naſe in geſtalt eines Thores / Augen wie ein Fiſch-Teich / Zähne wie der Heerden Schaafe / welche Reden und Sachen weder dem Könige Salomon noch ſeiner Gemahlin der Königin aus Egypten zukommen

Daß aber dieſes ein ärgerlich Buch ſey / ſo man der Jugend nicht ſolle leſen laſſen / haben etliche gemeinet / davon der Herr D. Olearius alſo ſchreibet: Die allernothwendigſte Regul heiſt / die uns der Allerhöchſte ſelbſt weiſet: Zeuch deine Schuh aus / 2. Moſ. 3 / 5. denn

den Reinen iſt alles rein / Tit. 1. ob gleich die unflätigen Säue und ſtinckende Sünden-Böcke Matth. 25. dieſer Perlen des Heiligthums nicht werth ſind / Matth. 7. dieweil ſie unbeſchnitten ſind an Hertzen und Ohren / Ap. Geſch. 7. Ein reines Hertze / Pſ. 51. reine Ohren / reine Gedancken werden allhier erfordert / ſo können wir forſchen Joh. 5. ſuchen / Matth. 7. und Ruhe finden vor unſere Seele / Math. 11. und dieſer heiligen Seelen Luſt und Freude genieſſen / wie Auguſtinus dieſelbe nennet / lib. 17. C. D. Cap. 20. Es bleibet eine Tieffe des Reichthums beyde der Weißheit und des Erkäntnüß GOttes / Rom. 11. dieſes Evangeliſche Gnaden-Waſſer wird endlich ſo tieff / daß mans nicht mehr gründen kan / Ez. 47 / 5. davon Lutheri denckwürdige Erinnerung zu widerholen aus dem Hand-Buche Art. 2. Es bleiben Worte des Lebens / die man muß auff die Gold-Waage legen / Sir. 28 / 29. ja Geiſt und Leben / Joh. 6. obs gleich die wüſten Welt-Kinder nicht gläuben noch verſtehen. Sunt Barbari, quibus Lingva ignota. Davon des Gregorii Nyſſeni Erklährung zu leſen pag. 322. wo er pag. 325. ſagt: Es werden hier ſolche Zuhörer erfordert / welche den alten Menſchen ausgezogen haben mit ſeinen

nen Lüſten und Begierden/und die hellen Klei- der des HErrn angezogen/ wie er in ſeiner Verklährung gehabt/ ja Chriſtum ſelbſt/und ein ſolcher Zuſtand/ welcher aller Untugend befreyet/ ſtatum omnis perturbationis & vitiorum expertem. Das heiſts:

J procul hinc ratio, nec ſacros pollue amores.
Mundani fugite hinc! Sus, Canis, eſte procul!
Weg Fleiſches Sinn und Eitelkeit/
Hier iſt Troſt/Heil und Seeligkeit.

Confer. Joh. Gagnei metum in Scholiis ad Matth. 13. p. 50. nè ſi â puellis & mu- lierculis legatur hoc Canticum, animi magis inde laſciviam, quàm mentis puri- tatem reportent. Drum ſagt Hierony- mus ad Lætam Tom. I. f. 27. b. man ſoll zu erſt den Pſalter leſen (his ſe canticis avocet) hernach durch die Sprüche Salomonis zum Leben erbauet werden/ durch den Prediger die weltlichen Dinge lernen untertreten/ im Hiob der Tugend und Gedult Exempel fol- gen/ die Evangelia/ die Apoſtel Geſchichte und Epiſteln fleiſſig treiben/ und wenn man ſein Hertze mit dieſem Vorrathe erfüllet/ als- denn die Propheten/ Moſen und die Hiſtori- ſchen Bücher leſen/ und zu allerletzt ohne alle

Gefahr das Hohelied Salomonis. Ne ſi in exordio legerit, ſub carnalibus verbis ſpiritualium nuptiarum Epithalamium non intelligens vulneretur. Neſciat ſeculum, vivat angelice, ſit in carne ſine carne. Dieſes geiſtliche Braut-Lied aber zeiget uns das Geheimniß Chriſti und ſeiner Kirchen/ damit wir des Himmliſchen Salomonis unausſprechliche Liebe daraus erkennen / unſern Seelen Bräutigam hertzlich lieben / loben/ vertrauen/ uns ſeiner beſtändig erfreyen / dadurch alle Trübſaal überwinden/ nnd uns zur himmliſchen Hochzeit des Lamms/ Offenb: 19/7. und Heimführung Cap. 22. gläubig bereiten/ Matth 25. nnd ihn vor alle Gut- und Wohlthat ewig loben und preiſen lernen. Ein vornehmer Prediger ſchreibet von dem Hohenliede Salamonis alſo. Wir wollen uns zwar nicht gelüſten laſſen / wie Hugo Grotius über dem Hohenliede Salamonis gethan / allerley/ anch unreine Liebes-Arten aus dem Brunſt-Ofen Heydniſcher Poeten / oder auch wohl heutiger Courtiſanen / ſo ferne ſie in unkeuſcher Liebe mit ihrem unzüchtigen Frauen-Zimmer begriffen / gifftigen Schmauch und Tampff zu heben / und in uns zu ziehen. Unſere Liebe/ damit wir umgehen / iſt ſtarck wie der Todt/ ihre Glut iſt feurig / und eine Flamme des

Herrn/

HErrn / Hohel..8/ 7. Daß daher daſſelbige gantze Buch den Ruhm/ welchen ihm die Ebräer geben/ behalten/ und קרש קרשים das allerheiligſte heiſſen mag / angeſehen / wie nicht nur Autor Midraſch, R. Salomon Jarchi, R. David Kimchi, und andere mehr/ dieſe GOttes-Sache ſchöne auslegen/ ſondern auch R. AbenEſra, klärlich anmercket/ daß es gar nicht mode iſt/noch erbar in der Stadt ſtehet/ daß eine Manns-Perſon in verliebten Sachen ohne Scheu und öffentlich eine Jungfer oder Frau anreden mögen/ wie im hohen Liede geſchicht. Novimus Cantica Canticorum ſancta, Cantica amatoria, Cantica ſancti amoris, ſanctæ charitatis, ſanctæ dulcedinis, ſagt S. Auguſtinus, lib. de Paſtorib. Cap. 15. Wir wiſſen/ daß das Hohelied heilig/ liebreich/ voll heiliger Liebe und Süſſigkeit iſt. Planè volo indè audire vocem Paſtoris, vocem dulciſſimi Sponſi, Ich verlange daraus die Stimme des Hirten / die Stim̃e des ſüſſeſtẽ Bräutigams allerdings zuhöre. Es handelt der Hr. Joh. Conrad Dittrich in ſein Antiq. Bibl. auch vom Hohenliede Salamonis und zwar de abuſu Cantici ad profana, oder wie etliche dieſes geiſtliche Lied haben misbrauchen / und von irdiſcher ſchändlicher Liebe verſtehen wollen/ wenn er p.

m. 540. den Joachimum Vadianum anführet welcher alſo ſchreibet Cantica Salomonis ſi literam intueris, quid ſunt aliud, qvàm carmen amatorium, Veneribus & illecebris refertum ut non injuriâ Judæi non niſi profectiori ætati ejus Libri lectionem permiſerint das Hoheliede Salomonis/ wenn man den Buchſtaben anſiehet/ was iſts anders als ein Liebs-Carmen voll geiler und verliebten Sachen/ daß daher die Juden nicht unrecht gethan/ wenn ſie dieſes Buch niemand/ als die erwachſen ſind/ zu leſen vergünſtiget haben/ er ſetzt aber bald: Wenn man aber den Geiſt darzu nimmt/ und andere Schrifft-Stellen/ ſo befindet man/ daß die gantze heilige Schrifft kein inbrünſtigers/ lieblichers und höhers Geſpräche einer gläubigen Seele oder die Kirche mit ihrem Bräutigam Chriſto haben als das Hoheliede Salamonis. Es bezeiget Svetonius, daß unter der Regierung des Käyſers Tiberii, keiner ein Gold-Sücke oder Ring/ darauf des Käyſers Bildnüß war/ auffs Secret oder in ein unzüchtig Haus bringen durffte/ warum findet man denn ſolche Theologos, welche von dem Hohen-Liede Salomonis ſo ſchimpfflich reden wie denn Anno 1566. ein Päbſtiſcher Lehrer der Gebuhrt ein Engelländer Heskinſus

ſus genannt / ein Buch heraus kommen laſſen/ Comitia Parlamentaria genannt/in welchem er von dem Hohenliede Salomonis ſchrecklich raiſoniret hat / wenn er alſo ſchreibet: Qvàm parùm ad virtutem incitamenti in Canticis Salomonis eſſe videtur? imò verò, quàm impia & laſciva primâ fronte apparent, laſciviam potiùs quàm pietatem inſtillantia? quid indocti obſecrò in plurimis ſententiis invenire poſſunt, quod non potiùs ad petulantiam provocet, quam ad pietatis ædificationem vergat. Wie wenig Anreitzung zur Tugend ſcheinet doch in dem Hohenliede Salomonis zu ſeyn? ja wie viel gottloſe und geile Sachen/ wie ſie dem erſten Anſehen nach ſcheinen / tröpflen vielmehr die Geilheit als GOttesfurcht ein? Lieber/ was können die Ungelehrten in den meiſten Sprüchen finden / das nicht vielmehr zum Muthwillen locke/ als daß es zur Erbauung in der Gottesfurcht diene. Der Conringius ſticht die Chymicos oder Diſtilirer an/ welche das Hohelied Salomonis von Goldmachen erklähren / ja es hat ſich einer gefunden welcher gemeinet / es ſtünde im Hohenliede Salomonis ſolche Redens-Arten / wie ſie im Petronio zufinden / als welcher von den ſchändlichſten Bübe-

reyen der Römer und abſonderlich des Tiberii und Neronis geſchrieben: Aber weg mit ſolchen Vorgeben / wir ſollen dem Hohen-Liede Salomonis die Ehre anthun/daß wir gläuben/ es handele daſſelbe von lauter geiſtlichen Sachen / daher vermahnet der Auguſtinus einen Catechiſandum, daß/ wenn er etwas in der Schrifft leſe / ſo fleiſchlich klinge / ob er es gleich nicht verſtehe / ſo ſoll er doch gläuben/ daß es etwas geiſtliches bedeute. Die alten Ebräer oder Juden haben von dieſen Liede alſo geſchrieben: Abſit, abſit, ut canticum hoc ſit de rebus obſcœnis, ſed eſt metaphora, alioquin niſi magnæ eſſe dignitatis, non ſcriberetur in catalogo S. Scripturarum. Das iſt / Es ſey ferne / ja ferne ſey es / daß dieſes Hohe-Lied handele von garſtigen Dingen/ſondern es iſt eine verblümte Redens-Art / denn wenn es nicht von groſſen Anſehen wäre / ſo würde es nicht mit in dem Regiſter der heiligen Schrifft ſtehen. Weil nun in dieſem Liede viel Geheimnüſſe enthalten / als haben die Juden fleißig verboten / daß niemand zu der Leſung dieſes Buchs / des erſten Capitels des erſten Buchs Moſis und des 16. Cap. des Propheten Ezechielis gelaſſen würde / er wäre denn 20. Jahr alt / und zu dem Prieſter-Ampte tüchtig / haben auch erinnert/

nert / es ſolle niemand dieſes Buch auslegen / er ſey denn zum rechten Alter kommen / ja ſie haben gerathen / man ſolle nach allen Büchern der heiligen Schrifft / das Hohe-Lied Salomonis auff die Zeit leſen / nè, ſi in exordio legat, ſub carnalibus verbis ſpiritualium nuptiarum Epithalamia non intelligens vulneretur, damit nicht / wenn er es zu Anfange leſe / er unter den fleiſchlichen Worten das Lied der Geiſtlichen Hoheit nicht verſtehe / verwundet werde / Pietatis robore inſtructus ſit, oportet, qui legit canticum hoc amatorium, es muß einer ſehr Gottfürchtig ſeyn / der dieſes Liebes-Lied lieſet. Es hat auch dieſes dem Hohenliede Salomonis einen Stoß geben wollen / daß in demſelben durch und durch der Nahme Gottes nicht gedacht werde / ſo antwortet man aber / es ſeyen andere gleichkommende Nahmen vorhanden / als des Bruders / Freundes / Bräutigams / daraus man ſiehet / daß die geiſtliche Braut Salomonis oder Chriſtliche Kirche beſchrieben werde. Es hat einsmahls der Teuffel das gantze Hohelied Salomonis durch ein beſeſſen Mägdlein geredet. Herr D. Calixtus de numero lib. V. T. führet an / daß die Juden am Oſterfeſte das Hohe-Lied Salomonis geleſen haben. Der Herr

D.

D. Meißner ſchreibet in einer Leich-Predigt alſo: Der Philaſtrius gedenckts/ wie auch der Theodoretus, daß etliche alte Ketzer das Hohelied für ein ärgerlich Buch ausgeruffen/ gleich ob hätte Salomon in ſelbigem von ſeiner Buhlerey mit der Tochter Pharao/ der Abiſag von Sunem, und andern ausländiſchen Weibern geredet/ denen denn zu unſerer Väter Zeiten beyfielen die Wiedertäuffer/ wie auch der Caſtalio; faſt auff den Schlag kommen der Iſidorus Clarius, Fr. Vatablus und Ludov. â Soto, vorgebend/ es rede ja etwa Salomo geiſtlicher Weiſe von der Liebe Chriſti gegen die Kirche/ im buchſtäblichem Verſtande aber von ſeiner Gemahlin. Allein nicht anzuführen/ daß viel Worte hier enthalten ſeyn/ die der Tochter Pharao gar nicht anſtehen/ theils auch ihre Leibes Schönheit mehr beſchmitzten/ als ſchmückten. So befreyet den Salomo/ von der angedichteten/ irrdiſchen Liebes-Brunſt die Chaldäiſche Bibel/ als welche dieſem Buche folgende Uberſchrifft giebet: Hæc ſunt Cantica & Carmina, quæ dixit Salomo Propheta & Rex ipſius Iſrael coram Dominô Deô univerſi Orbis per ſpiritum Propheticum: Das ſind die Lieder und Verſe/ ſo Salomo der Prophete und König über Iſrael/ für GOtt dem

HErrn

HErrn der gantzen Welt durch Prophetiſchen Geiſt geſungen und geredet hat. Iſt alſo kein Zweiffel / der Freund unſerer Seelen richte ſein Abſehen auff niemand anders als ſeine gläubige Gemeinte / und iedes deren andächtiges Gliedmaß / als es für genehm halten / der Athanaſius, Greg. Nyſſenus, Theodor. Gregorius, Tertull. Origenes, Cypr. Hieron. Auguſt. Bernhardus und andere.

Weñ wir uns bey dem Hn. D. Calovio umſehen/und ſeine Biblia Illuſtrata auffſchlagen/ ſo hat er auch ſchöne Einleitung zu dieſem Buche dariñe viel merckwürdige Sachē enthalten ſind/ als weñ er ſchreibet/daß dieſes Lied überaus vortreflich ſey/wegen der ſchönen Worte/Künſtlichē Liebligkeit/ und der hohen Geheimnüſſe / ſo daß der Mercerus alſo davon geurtheilet : Si cœtera Scripturæ cantica diligentius perpendas, ſingula ferè in illis myſteria reperies, ut hic omnia tàm veteris qvam novæ legis myſteria ſub figuris & ſimilitudinibus tecta invenies. & quæ evenerunt, & quæ eventura ſunt. Wenn man die andern Lieder der Schrifft was fleißiger erweget/ ſo wird man faſt alle Geheimnüſſe in denſelben finden / hier aber findeſt du ſo wohl des alten als neuen Geſetzes Geheimnüſſe un-

unter der Figur und Gleichniſſen verborgen / ſo wohl was ſchon ergangen / als auch was noch geſchehen ſoll. Die Juden in Midraſch durffen ſchreiben/ Ante Salomonem legem non ſatis intellectam fuiſſe, donec ille ſuperveniret ſuis parabolis, & ſimimilitudinibus eam illuſtraret. Vor dem Salomone wäre / das Geſetze nicht recht verſtanden worden/ biß er mit ſeinen parabeln kommen und daſſelbe mit Gleichnüſſen erläutert hätte. Aber iſts / wenn der Grotius dreyerley Verſtand des Hohen-Liedes machet / als erſtlich ſenſum literalem, von dem Könige Salomon und ſeiner Gemahlin des Königs in Egypten Tochter / den andern allegoricum von der Liebe GOTTES gegen das Iſraelitiſche Volck / der dritte typicus von der Liebe JEſu CHriſti gegen die Kirche. Aber wie kan das ſeyn/ als zum Exempel/ durch den Bräutigam verſtehet er den König Salomon/Gott und den HErrn Chriſtum/durch die Braut das Iſraelitiſche Volck und deñ die Kirche neues Teſtaments / ſo wüſte man alſo nicht/ was man deñ von dem Liede haltẽ ſolte/ deñ alſo hätte ein anders im Sinne gehabt Salomon/ als der autor miniſterialis, ein anders der heilige Geiſt als autor principalis. Und wie ſchändlich hat nicht Grotius in ſeinẽ annotatis

von

von dieſem heil. Geſange geredet/ indem er dieſe oder jene Redens-Art einen Schertz nennet/ wie etwan der Catullus reden/ oder Horatius, Theocritus, Tibullus, Martialis und andere. Ein mehrers findet man bey dem Herrn D. Calovio, ſo wir nicht alles hier anführen wollen. Wenden uns alſo zu den Capiteln ſelber/ wir müſſen aber vorhero uns entſchuldigen/ daß allerdings dieſes ein ſehr ſchwer Buch iſt/ und werden wir nicht allemahl fragen auffwerffen können/ ſondern nachdem es kommen wird/ auch ſoll faſt alles mit genommen werden/ ob es auch gleich nur mit wenigen Worten erklähret werde/ denn den ſenſum Literalem ſoll kein Menſch an allen Orten verſtehen.

Die 534. Frage.

Uber das 1. Capitel des Hohenliedes Salomonis.

Was wird denn durch das Küſſen v. 1. verſtanden.

ER küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes. Die groſſe Liebe braucht gar keine Weitläufftigkeit/ Eingang oder Bewegung zur Auffmerckſamkeit. Es iſt hier Exordium ſine exordio &

ex

ex abruptô, hier redet die Kirche aus hertzlichen Verlangen ihren Seelen Bräutigam im Fleiſche geoffenbähret zu ſehen / ſamt ſeiner Herrligkeit / im Ebr. Er küſſe mich oſculis oris. Mit vielen tauſend Küſſen / auff das allerliebligſte / auff das allerheiligſte / auff das allerſüſſeſte. Der Kus iſt ein liebes Zeichen / Symbolum Singularis dilectionis, item Signum honoris, ſubjectionis, & obſervantiæ, benevolentiæ & favoris, als bey Eltern / Geſchwiſtern / Freunden / wovon wir anderweit geredet haben. Und zielet er allhier auff die liebreiche Vereinigung in Reiche der Gnaden und Ehren / deren Bruñ-Qvell und Urſprung iſt die perſöhnliche Vereinigung und Menſchwerdung des himmliſchen Bräutigams. Der Herr D. Dannh. erklähret dieſe Worte P. V. „Cat. Milch p. 620. alſo: Ach er küſſe mich „mit dem Kuſſe ſeines Mundes / ach er / der Meſ„ſias / der Schlangen-Treter / der Wun„der groſſe Held / der bißher unter dem Schat„ten mit mir holdſeelige Buhlſchafft gepflogen / „Ach er / was ſol er? ſchrecken / ängſten / ſtrah„len blitzen / hinter die Bäume jagen / ſoll er den „Sinaiſchen Poſaunen-Schall und Donner„Knall hören laſſen? Nein / ſondern küſſen „ſoll er; Er küſſe mich / womit? Mit ſei„nem Munde / nicht mehr mit frembden

Mun-

Munde / nicht mit der ſtammlenden Moſis-„
Zunge / mit den unreinen Lippen Eſaiä / mit „
den unmündigen Munde Jeremiä / ſondern „
mit ſeinem eigenen Munde / daß ich ſeinen lieb-„
riechenden und liebreichen Athem fühle / mit „
dem Munde / mit welchem er ſich perſönlich zu-„
vereinigen verſprochen. Er küſſe mich aber „
nicht mit einem Kuß alleine / dann daran habe „
ich nicht ſatt / ſondern mit vielen Küſſen / „
mit ſeinen holdſeeligen Evangeliſchen Frieden-„
Küſſen / mit dem Gnaden-Kuſſe ſeines heili-„
gen Geiſtes / ſonderlich mit den Kuſſe ſeiner „
Menſchwerdung / da er als mein Bräutigam „
wird in ſeinen Garten kommen / und ſich darin-„
ne erluſtiren. Und P. VI. p. 50. macht er es „
noch klärer und ſpricht: Was die Sulami-„
tin / die edle Tochter zu Sion / die „
Lieb-Wunde / die Lieb-Krancke / Wehemüthi-„
ge / geiſtliche Braut von ihrem Bräutigam „
den himmliſchen Salomone ſo brünſtig / ſo „
ſehnlich und heiß-eiffrig gewünſchet / mit dem-„
ſelben Wunſche ihr hohes / geiſtliches Braut-„
Lied angeſtimmet / ſprechend: Er küſſe mich
mit dem Kuſſe ſeines Mundes! Er der
geiſtliche Seelen-Bräutigam / mein edelſter
Schatz im Himmel und auff Erden! Was ſoll
er thun? Soll er fulminiren und blitzen vom
Berge Sinai herab / mit Donner und Strah-

len ſchrecken / verjagen / ergeiſtern? Nein / ſondern er küſſe mich / er hertze mich / er liebe mich / und minſchikoth mit vielen Küſſen. Ein Kuß ſättiget mich nicht / ſondern mit vielen Gnaden-Küſſen / Ehren-Küſſen / Frieden-Küſſen / Liebes-Küſſen / ſonderlich mit ſeinen Honig-ſüſſen Evangeliſchen Küſſen und ſeinen Sacramenten; Aber mit den Küſſen ſeines Mundes / als der mir mit Blut-Freundſchafft zugethan / der er in der Incarnation an ſich genommen / nicht mit fremden ſtinckenden Munde / dafür mir eckelt / der mir nicht mundet / der ſtincket; nicht mit dem ſtammlenden Moſis-Munde / den unreinen Lippen Eſaiä / mit den unmündigen Munde Jeremiä / ſondern ſeinen eigenen heiligem Munde / Athem / Kuß / und Gruß! Deſſen hat er ſie in den Tagen ſeines Fleiſches reichlich und holdſelig gewähret / und hoch tröſtlich beſeliget / nicht allein oſculis corporalibus, mit leiblichen und ſittlichen Küſſen; dann ob wohl wir in der Evangeliſchen Hiſtorie mit ſo viel Worten nirgend finden / daß er iemands leiblich geküſſet / wer kan aber läugnen / daß er in ſeiner zarten Kindheit nicht auch wie ein ander Kind ſeine Mutter geküſſet / daß er der leutſeligſte Menſchen-Freund in der Converſation den Orientaliſchen Brauch unterlaſſen / und niemand eines Gruß-Kuſſes

ſolte

ſolte gewürdiget haben/ der doch an Simon geſcholten/ daß er ihm die Freundſchafft nicht gethan/ und mit einem Gruß-Kuſſe empfangen; Sondern vielmehr oſculis myſticis, mit geiſtlichen Küſſen/ſolche/die geiſtlicher Weiſe anzunehmen und zu verſtehen/ als da geweſt/ wie insgemein alle ſeine incarnations-merita und beneficia, evangelia & ſacramenta, ſein Verdienſt und Wohlthaten/ alle ſeine Predigten und Miracula, ſo viel er deren gethan und ausgeſtanden/ ſo viel würckliche Liebes-Küſſe/ baſia, das iſt/ baſes amoris, Liebes-Stützen und Grundfeſte/ hat er ausgetheilet; Der Herr Scriver redet in der Poſtille die Herrligkeit der Kinder GOttes genannt alſo hiervon. Es ſpricht die Braut des HErrn JEſu in des Salomonis Hohen-Liede: Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes/ denn deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein. Wir könten aus dieſem geiſtlichen Spruche viel nützliche Dinge nehmen/ wir wollen aber nur etwas weniges/ ſo zu unſerm Vorhaben dienet/ mercken. Das Erſte iſt/ daß des Glaubens-Art iſt/ das Hertze an Chriſtum übergeben/ und ſeine genaue Vereinigung erlangen/ denn die Braut begehret Chriſtum zu umfahen/ und des Kuſſes ſeiner Liebe zu genieſſen/ ſie verlanget ihren Mund

auff ſeinen Mund und Wunden / Hertz auff Hertz zu legen / und ihre Seele mit ſeiner Seele / ihr Blut mit ſeinem Blute zu vereinbaren / ſie wünſchet daß ihr Geiſt den Geiſt Chriſti möge durchdringen / und alſo zureden durchgehen / gleich wie bey einem keuſchen Liebes-Kuſſe nicht nur der Mund der Verliebten / ſondern auch ihre Hertzen und Odem / der aus dem Munde gehet / ſich vereinigen. Lerne allhier / mein Menſch / was das wahre Chriſtenthum und ein rechter Glaube ſey ? Nehmlich eine gantz genaue Vereinigung mit Chriſto. Auſſer Chriſtum / und auſſer der Vereinigung mit demſelben iſt kein Leben in uns. Hieher gehöret die Geſchichte von dem Eliſa / der ſeinen Mund auff des todten Kindes Mund / ſeine Augen auff deſſelben Augen / und Hände auff Hände legte / und alſo das Kind erwärmete und lebendig machte. Alſo laſſet uns JEſum bitten / daß er es mit uns auch mache / die wir ſonſt zu allen Guten erſtorben ſind. Zum Andern haben wir inacht zu nehmen / daß das Verlangen in der heiligen Seelen in der Genieſſung wachſe. Er küſſe mich / ſpricht ſie / mit den Küſſen ſeines Mundes. Sie iſt mit einem Kuſſe nicht zu frieden / ſondern begehret derer viele: So iſts mit denen gläubigen Hertzen bewandt / haben ſie einen Spruch der Schrifft

gele-

geleſen / und deſſen Krafft im Hertzen empfunden / ihnen verlanget nach mehrern. Gleich wie eine Blume nach und aus der andern wächſet: Alſo wächſet das Verlangen aus der Genieſſung des geiſtlichen Gutes. Haben ſie eine geiſtreiche durchdringende Predigt gehöret / ihnen verlanget nach der andern / haben ſie mit Ernſt und Andacht gebethet / und ſich mit ihrem Seelen-Freunde beſprachet / ihnen verlanget / daß ſie wieder darzu kommen mögen: Sind ſie zum heiligen Abendmahle geweſen / ſie ſind begierig nach der Zeit / da ſie wieder hingehen ſollen / daß Hertze ſeufftzet immer; Ach JESU / vergiß mein nicht! Ach JESU / erleuchte / heilige / ſegne mich! Ach JESU / einen Kuß deines Mundes! Ein Füncklein deiner Liebe / ein Tröpflein deines Blutes / einen Troſt deines Geiſtes für mein armes ſchmächtiges Hertze / und für meine durſtige Seele! Prüffe hier mein Menſch deinen Glauben / ob du ein ſolches heiliges Verlangen und Begierde nach deinem JEſu und ſeinen Troſte habeſt. Findeſtu ſolches nicht / ſo iſt es eine Anzeigung / daß du wenig Hunger noch Durſt nach Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit haſt. Gleichwie es Verliebte nicht bey einem Kuſſe bleiben laſſen / ſondern ſie küſſen einander offte / und laden immer einander zu mehrern ein: Alſo auch

die Braut kan ſich nicht erſättigen in der Liebe ihres Bräutigams / denn Verus amor nullum novit habere modum. Die rechte Liebe weiß von keiner Maaſe. Oder wie der Bernh. ſagte: Modus amandi Deum, eſt amare ſine modo, die Art und Weiſe GOtt zu lieben heiſt ohne Maaſe lieben. Der Herr D. Meißner ſchreibet hierüber alſo: Er / wer iſt der Er? Der wohlbekandte ſüſſe Freund / der Meine und der deine. Bernhardi Worte im 79. Serm. Sub. Cant fol. 806. F. fol. 807. G. ſind merckwürdig / daß wir ſie hierbey vorſtellen! O amor præceps & vehemens! qui præter te, aliud cogitare non ſinis & contemnis omnia. O-mne, quod cogitat iſta ac loquitur, te ſonat, te redolet & aliud nihil, ita tibi ipſius & cor vindicâſti & linguam: loquitur quaſi alii ſciant, quid cogitet ipſa? O der hitzigen und gewaltigen Gunſt! du verſtatteſt nicht an iemand anders zu gedencken / alles wird hindan geſetzet! trauter Heyland / was deine Fromme ſpricht und dicht das thönt nur von dir / es ſchmeckt nach dir und ſonſt nach nichts / ſo haſt du ihr Hertz und Zunge dir zu eigen gemacht. Sie redt als wenn die Geſpielin ihre Gedancken wüſte. Und ferner ſpricht er / wie es

Dilh.

Vilh. Elect. lib. 3. c. 4. p. 407. anziehet. Hat denn dein Einiger keinen Nahmen / daß du ihn ausſprechen könneſt? Wer biſt denn du / und wer iſt denn Er? Er iſt der Huh, der Satans-Beſieger / 1. Moſ. 3 / 15. Maſſen nicht nur die Hebreer und Perſer / ſondern auch die Türcken den groſſen GOtt mit dieſen Worten beniemeten. Die Geiſtlichen des Bechtaſcher Ordens (ſtehet T. 22. Diarii Europ. p. 202. S. tr. de ſtatu Turc. lib. 2. c. 19.) gehen weiß gekleidet / und ehren ſonderlich das einige Weſen Gottes / wann ſie ruffen / Hu, er lebe! Dennoch irreten etliche Schwermer beym Philaſtrio hæreſi 13. denen dieſes Bibl. Buch verdächtig vorkam / unterm Vorwande / des Göttlichen Nahmens würde darinnen nicht gedacht / ſo doch nicht allein durch itzo beygebrachtes / ſondern auch den klaren Text / Hohel. 8 / 6. Wie auch unſers Seeligmachers liebliche Abbildungen leichtlich zuwiderlegen. Sixt. Sen. lib. 8. hæreſ. 8. p. 632. Küſſe mich! Stehets denn einer tugendreichen Perſon an / alſo reden und ſich heraus laſſen? Bell. lib. 2. de V. D. c. 15. wills nicht billigen! Allein hier iſt alles himmliſch und unärgerlich! Er giebt ja ſelber nach / lib. 1. c. 5. der heilige Geiſt drücke in dieſem Liede aus / quàm ardenti charitate, per incarnatio-

nis

nis myſterium, Chriſtus ſibi Eccleſiam, tanquam ſponſam, copulârit: Mit was brennender Liebe Chriſtus ihm die gläubige Gemeine / als eine Braut / vermittelſt der Menſchwerdung / anvertrauet habe. Ubrigens iſt bekannt / daß die Völcker gegen Morgen / ihre Ehrerbietigkeit durch einen Kuß an Tag geben / und die Küſſe mancher Art ſeyn. Dilh. lib. 2. Elect. c. 4. p. 180. ad 186. Die Japaner / Chinenſer und Siamer / wenn ſie vor ihren Obern erſcheinen / knien ſie nieder und küſſen die Erde. Charons Japan. p. 36. 133. 282. Bourges in der Reiſe des Biſch. von Brrython. 17. p. 146. beſiehe das Kupfferbild in lib. 3. c. 3. p. 131. Jürgen Anderſen Orient. Reiſe. Die Babylonier küſſeten des Caliphæ Kleidesſaum / R. Benjamin. Itin. p. 61. Theils Türcken des Groß-Herrn Ermel lib. 2. de ſtatu Turc. c. 19. T. 22, Diar. p. 202. und der Graff Lesle deſſen Rocks Schweiff / Tafernirs Itin. p. 112. 226. wiewohl der Banus Erdelii oder Fürſt in Siebenbürgen zu Solymans Hand-Kuſſe gelaſſen worden / Leonclav. in annal. p. 78. von dergleichen Sitten iſt mehr zu leſen / beym Sommer in der Levantiſchen Schiffarth p. 109. 110. Sonſten aber iſt der Mund-Kuß nicht alle-

allezeit angenehm. Olear. in Itin. Perſ. p. 123. Hier bedeutet er eine innerſte Ubereinſtimmung und Vereinigung mit dem Geliebten / wie es Gerſon und Gregor. M. erklähren / als bey Dilh. lib. 3. Elect. c. 4. p. 408. 409. zuleſen. Der Papiſte Areſius läſſet 2. Täubgen mahlen / die ſich mit einander ſchnäbeln / ſo ihr Küſſen iſt / und ſchreibet darzu

In dilectionis pignus.
oder
In pignus amoris.
Der Kuß zum Liebes-Pfand
Wird hier wohl angewandt.

GOtt und Menſch haben ſich auch geküſſet / die Liebe dadurch zu erweiſen. Von dieſen Küſſen ſchreibet der Bernh. alſo: O felix oſculum & ſtupendâ dignatione mirabile, in quo non os ori imprimitur, ſed Deus homini unitur, & ibi quidem contactus labiorum complexum ſignificat animorum; hic autem conſideratio Naturarum divinis humana componit, pacificans, quæ in terra ſunt & quæ in cœlis. Das iſt: O glückſeeliger Kuß / und von unerhörter Würdigkeit verwunderlich / als bey welchen nicht der Mund an Mund gedrucket / ſondern GOtt mit den Menſchen vereiniget wird / bey den Küſſen bedeutet

zwar die Berührung der Lippen die Zuſammenfaſſung der Gemüther / dieſer Göttliche Kuß aber iſt die Betrachtung der Naturen / und welche Göttliche und menſchliche Dinge zuſammen ſetzet / ja ſie macht Friede unter denen die auff Erden und die im Himmel ſind. Und der Ambroſius erklähret dieſe geiſtliche Küſſe mit den Küſſen Braut und Bräutigams / wenn er alſo ſchreibet: Conſtitue, ait, virginem deſponſatam multô tempore & juſtô Sponſi amore ferventem, quæ multa præclara dilecti opera probabilium teſtium aſſertione cognoverit, deſideriis ſuſpenſis frequenter dilatam, jam non ferentem moras, quæ omnia feciſſet, ut ſponſum videret, votis ſuis aliquando potitam, ad improviſum Sponſi adventum gaudiô turbatam non quærere primordia ſalutationis, non verborum vices, ſed ſtatim, quod deſideraverat, oſculum exigere. Ita ſancta Eccleſia ſub primordia mundi deſponſata in Paradiſo, præfigurarata in diluvio, annunciata per legem, vocata per Prophetas diu redemtionem hominum, Evangelii decorem, dilecti expectavit adventum, tandem moræ impatiens in oſcula ruit dicens: Oſculetur me oſcu-

oſculis oris ſui! Das iſt. Setze/ daß eine Jungfrau lange Zeit/ und aus rechtmäſſiger Liebe zu den Bräutigam brünſtig wäre/ auch ſchon viel Proben des von dem Geliebten durch Zeugen Auſſage wüſte/ ſie auch endlich des Vorzugs wegen auffhaltenden Verlangens überdrüßig wäre/ und alles gethan hätte/damit ſie den Bräutigam ſehen möchte/ und wenn ſie endlich ihres Wunſches theilhafftig würde/ ſie nicht erwartete/ biß er ſie grüſſete/ ſondern den Kuß begehrete/ und ſpräche: Er küſſe mich: Alſo war die heilige Kirche verliebt/ vom Anfange der Welt/ in dem Paradieſe/ vorgebildet in der Sündfluth/ verkündiget durch das Geſetze/ geruffen durch die Propheten/ und lange auff die Erlöſung der Menſchen und Zukunfft des Geliebten gewartet/endlich nicht länger warten können ſondern geſagt: Er küſſe mich mit den Kuſſe ſeines Mundes. Und der Ambroſius hat dieſen Kuß alſo beſchrieben: Oſculatur nos Deus, qvando cor noſtrum ſpiritu ſuô illuminat, da küſſet uns GOtt/ wenn er unſer Hertze mit ſeinem Geiſte erleuchtet. Per hoc oſculum anima Deo adhæret, per quod ſibi transfunditur ſpiritus oſculantis, ſicut etiam hi, qvi ſe oſculantur,

tur, non ſunt labiorum prælibatione contenti, ſed ſpiritum ſuum ſibi invicem videntur infundere, durch dieſen Kuß henget die Seele GOtt an / und dadurch wird ihme der Geiſt des Küſſenden eingegoſſen / gleich wie auch die jenigen / die ſich küſſen / nicht begnügt ſeyn / wenn ſie die Lippen einander berühren / ſondern es ſcheinet / als wenn ſie den Geiſt einander einflößen.

Die 535. Frage.

Wie ſind denn die Brüſte lieblicher v. 1. denn Wein?

NAch dem Ebr. heiſt es: qvia meliores ſunt amores tui vinô, denn deine Liebe iſt beſſer denn der Wein / oder wie es Vatablus giebt / amores tui vinum bonitate ſuperant, deine Liebe übertrifft die Gutigkeit des Weins / Doddecha, amores tui, dodim von dod, amicus, geliebt / ein Freund. Andere als die Sept. Vulgatus, Arabs, Æthiops, Lutherus haben es gegeben Ubera, die Brüſte / als ob es im Ebr. Daddecha heiſſe von daddim, das erſte bedeutet Amores, die Liebe / das andere ubera Brüſte. Es hat aber die Vergleichung mit den Brüſten hier nicht

nicht ſtatt / wie der Marinus hier anmercket / denn wie können einem Manne Brüſte zugeleget werden / welche die Weibs-Perſonen alleine haben. Von den Brüſten legets der Herr Scriver aus / wenn er an oben angezogenen Orte ſchreibet: Wir haben auch hierzu ſehen / das der göttliche Troſt beſſer iſt / als aller Welt Troſt / welches angezeiget wird in dieſen Worten: denn deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein. Durch die Brüſte wird verſtanden der innerliche Troſt / und die Genieſſung der göttlichen Liebe / davon der Prophete Eſaias ſaget: Ihr ſollet ſaugen und ſatt werden von den Brüſten ihres Troſts. Einem kleinem Kinde iſt nicht beſſer / ja nicht wohl / als an der Mutter Bruſt / und es wird keinem Wein / wie lieblich er iſt / für der Mutter Bruſt erwehlen; Alſo die gläubigen Seelen achten alle Welt-Freude / Welt-Troſt und Welt-Luſt nicht / um des himmliſchen Troſts willen haben die Heiligen in dieſer Welt allen irrdiſchen Troſt hindan geſetzt / Um der ewigen Freude willen haben ſie aller Welt Wolluſt verſchmähet / ſagt der andächtige Arnd / und abermahl: Die beſte Gabe / ſo Gott den ſterblichen Menſchen gegeben / iſt der Troſt des Heil. Geiſtes. Ein ander giebts. Deine Brüſte / deine Liebe / dein Wohl-

wol-

wollen ſchmecket mir beſſer als der beſte Tranck. Sonſten kónte durch jene Geſetz und Evangelium verſtanden werden. Dilh. l. 3. Elect. c. 5. p. 415. Lieblicher den Wein/ deiner Gegenwart genieſſen iſt anmuthiger als die niedlichſte Mahlzeit. Tremel. Saa und Mercerus. Amores tui boni præ qvavis compotatione vini & voluptate, giebts R. Salomo: Deine Gunſt erqvicket mich mehr / als der beſte Schiraſſer Wein/ mit guter Geſellſchafft eingenommen und getruncken. Der Munſterus verſtehet durch die amores oder Liebe die góttlich. Tróſtungen/ als welche die Seele nicht anders truncken machen gleich wie der Wein den Leib / dahin die Trunckenheit der Ap. Geſch. c. 2. kónte gezogen werden.

Die 536. Frage.

Uber Hohelied c. 1. v. 3.

Was der Nahme GOttes vor eine ausgeſchüttete Salbe ſey?

SO ſagt die Braut: Dein Nahme iſt ein ausgeſchüttete Salbe/ darum lieben dich die Mägde. Etliche habens gegeben Oleum evacuationis eſt nomen

men tuum, wie der Clarius will / und ſetzet darzu / wenn das Oel aus einem Gefäſſe in das andere gegoſſen wird / ſo reucht es deſto lieblicher und ſtärcker / es wird aber durch das Oel nicht ſchlecht Oel / ſondern liqvor aromaticus, oder ein Safft von Würtze verſtanden / der wohl reucht / denn das Oel an ſich ſelbſt reucht nicht ſonderlich. Es ſiehet die Braut vorher / wie die göttliche Gütigkeit ſich ausbreiten werde / ſie roch ſie gleichſam von ferne / als welche nach Art der köſtlichen Salbe oder Balſams alle erqvicken ſolte / welche Gütigkeit als die Apoſteln ſie herum trugen / ſo hies es / wir ſind ein guter Geruch Chriſti / als welcher den Geruch ſeiner Erkäntnüß durch die Apoſteln an allen Orten offenbahret hatte / 2. Cor. 2 / 14. 15. Denn das Wort Gottes wenn es aus der H. Schrifft den Völckern vorgetragen würde / zohe durch den Wunder-lieblichen Geruch die Seelen zu Chriſto / wie bald folget / darum lieben dich die Mägde / die Heyden als liebliche Jungfrauen / welche neulich ſind herzu geführet worden / wie Clarius es erklähret. Durch den Nahmen verſtehen etliche den Nahmen Jehovah, welcher dem Bräutigam mit dem Vater und Heil. Geiſte gemein iſt / wie Didymus Alex. meynet / andere verſtehen den Nahmen JEſus / welches der Herr D. Gerhard in der

Po-

Poſtilla Sal. auff das Feſt der Beſchneidung Chriſti / weitläufftig ausführet. Noch andere verſtehen es von dem Nahmen CHriſtus / und werde damit geſehen auff den 45. Pſ. v. 8. da er iſt geſalbet worden mit dem H. Geiſte mehr denn ſeine Geſellen / und welcher Nahme iſt es wohl / der mehr eine ausgeſchüttete Salbe bedeutet / als eben der Nahme Chriſti / es könte ja Chriſtus nicht genommen werden / wenn er nicht eine ausgeſchüttete Salbe wäre / ſchreibet Gerhard. Etliche verſtehens von der Sache ſelber / die durch den Nahmen angedeutet wird / als wenn Pſ. 20/2. ſtehet / der Nahme des GOttes Jacob oder GOtt ſelber / ſchütze dich. Es gebrauchet ſich aber Salomon des Gleichnüs vom Oele weil das Salben bey den Ebräern ſehr gemein und im gebrauche war / auch bey andern Völckern / bey Gaſt-Gebothen / Hochzeitē oder andern zuſammenkünfften / wenn es prächtig hergehen ſolte / wenn der Cicero ein panqvet beſchreibet / ſo ſpricht er: aderant unguenta & coronæ, es waren Salben und Kräntze da. Durch das ausgieſſen aber wird bedeutet / ſo wohl der treffliche Geruch / als die Menge / ſo verhanden geweſen / denn gleich wie dort das Weib das Glas zubrach / oder wie es etliche erklähren / oben weit auffmachte / vid. Delic. noſtras.

P. II.

P. II. N. T. p. 12. 53. und der köſtliche Geruch das gantze Haus erfüllete / Marc. 14/3. Joh. 12/3. alſo iſt mit der Predigt des Nahmen JEſu die gantze Kirche erfüllet worden. Was die Menge anbelanget / ſo lieſet man nicht / daß / wenn einer oder 2. den H. Geiſt empfangen haben / geſagt wird / ich will ausgieſſen von meinem Geiſte / ſondern wenn die Gabe des Heil. Geiſtes über alle Völcker hat kommen ſollen. Es iſt aber dieſer Nahme ausgegoſſen worden (1.) als das Wort Menſch worden / daher der Anshelmus ſpricht / das Oel oder Salbe / wenn ſie im Gefäſſe iſt / giebt keinen Geruch von ſich / alſo der Nahme GOttes oder Chriſtus / ſo lange er in dem Schooſſe ſeines Vaters war / wurde er gar nicht / oder doch wenig erkennet / nachdem er aber Fleiſch an ſich genommen / ſich der Welt offenbahret / hat iederman von ihme zu ſingen und zu ſagen gewuſt. (2) Iſt auch dieſe Salbe ausgeſchüttet worden in der Paſſion, oder zur Zeit ſeines Leidens / denn gleich wie im gelobten Lande die Balſam-Streicher oder Bäume mit einem Meſſer geſchnitten oder geritzet wurden / daß ſie den Balſam flieſſen lieſſen / alſo iſt der HERR JEſus gleichſam mit dem Meſſer des Göttlichen Zorns unſerer Sünden halben verwundet worden / Eſ. 53/5. am Creutze aber ward

er wie ein zubrochen Gefäſſe / Pſ. 22/ 15. Eſ. 53/5. Zu dem Leiden gehöret auch die Beſchneidung/ die ein Anfang ſeines Leidens war / da er mit dem Beſchneidungs-Inſtrumente verwundet/die Balſam-Tröpflein ſeines hochtheuren Bluts von ſich flieſſen laſſen. Vornehmlich und (3) aber iſt die Ausſchüttung geſchehen in der allgemeinen Verkündigung des Evangelii / daher der Theodoretus über dieſen Ort hier ſpricht/gleich wie das Oel oder Salbe im Gefäſſe eingeſchloſſen / auch den Geruch bey ſich behält: Wenn ſie aber auffgemachet wird/ ſo erfüllet ſie die Lufft mit ihrem Geruche: Alſo war der HErr JEſus vor ſeinen Leiden Wenigen bekant/ nachdem er aber den Tod gelitten / ſind die Apoſteln alsbald mit Geruch erfüllet worden/haben ſich in die Welt gemacht/ über See gezogen / und durch die Predigt des Evangelii als mit einem lieblichen Geruche die gantze Welt erfüllet. Das Objectum dieſer Ausſchüttung iſt ſo wohl die heilige Göttliche Schrifft/ als die gantze Kirche / und denn eine jedwede gläubige Seele / denn es floß dieſe Salbe oder Oel der Gnade und Barmhertzigkeit / davon der Nahme unſers Heylandes voll iſt / von dieſem Haupte der Kirche auff alle Glieder / Pſal. 133/ 2. Daher wir von Chriſto Chriſten oder Geſalbte genennet werden.

Es

Es ſtehet aber alsbald darbey: Darum lie-ben dich die Mägde / adoleſcentulæ, die jungen Dirnen / Alma ſtehet allhier / ſo eine reine und keuſche Jungfrau bedeutet / ſolche werden nun alle gläubigen Seelen genennet / Offenbahrung 14 / 4. hier aber werden die Gläubigen aus den Heiden zur Zeit des neuen Teſtaments zu Chriſto bekehret / verſtanden / denn ſo bald der HErr JEſus ſeinen Nahmen zur köſtlichen Salbe machte / ſo iſt durch dieſe ſo reichliche Ausgieſſung gefolget / daß die Men-ſchen aus allen Orten der Welt zu dem Glau-ben und ſeiner Liebe bekehret worden. So deutet auch dieſe ausgeſchüttete Salbe ſein dreyfaches Amt an / denn im alten Teſta-mente wurden geſalbet die Könige / Prieſter und Propheten / in dieſem Stücke aber hat der HERR JESUS alle andere Men-ſchen übertroffen / denn Melchiſedech war ein König uud Prophete / aber kein Prieſter / der HErr JEſus aber iſt ein König / Prieſter und Prophete. Der Herr D. Olearius ſchreibet ü-ber unſere Worte alſo:

Der JEſus Nahme kan mich laben /
Der Schatz iſt über alle Gaben.

Daß gleichwie der gegenwärtige Balſam läſſet ſeinē Hertzerquickenden Geruch verſpühren / alſo auch die Gegenwart des im Fleiſch geoffenbah-

reten Heylandes erfreuet die gantze Welt / Luc. 2. Gute Salbe / Schem Schemen, gleich wie die Hebräer den Balſam davon Pſalm. 133 / 2. zum Geruche und zur Stärckung gebrauchten / Pſ. 45 / 8. und das Haupt ſalbeten Pſal. 23 / 5. Pſal. 29 / 11. 141 / 5. Luc. 7. alſo iſt das Evangelium der Geruch des Lebens / 2. Cor. 4 / 14. 16. darinnen uns unſer Heiland GOtt zum ſüſſen Geruche / 1. Moſ. 8 / 21. Epheſ. 5 / 2. und uns zur Erquickung / Matth. 11. und Hertzens-Labſal geſchencket wird / Pſ. 23. aller gute Geruch und Hertzſtärckung iſt dagegen als nichts zu achten. Da hergegen der Stanck vom Sünden-Greuel abſcheulich und unerträglich / ja tödtlich war / davon Eſ. 3 / 20. Hier iſt ſonderlich denckwürdig. (1) Die liebliche Redens-Art / Schem ſchemen, paronomaſia & harmonia unguenti & nominis ſpirantis meros amores. Die Benahmung iſt eine liebliche Vergleichung. (2) Die Geheimnüß-reiche Anzeigung / ſchemen. Oleum natum & factum. Das häuffige Oel / ſo im gelobten Lande gewachſen / diente zur Speiſe / zu leuchten / zum Opffer / zur Geſundheit und Artzeney / Sprüchw. 21 / 20. Das gemachte Oel aber zu ſalben / 2. B. Moſ. 29 / 7. Cap. 30 / 31. Pſal. 99 / 21. Joh. 12 / 5. und zielet

auff

auff die in aller Welt gepredigte Empfängnüß/ Geburt / Leben / Wandel / Wunder / Leiden/ Sterben/ Aufferſtehung und Himmelfahrt JEſu Chriſti / Matth. 26. Welches iſt der Geruch des Lebens / 2. Cor. 2 / 16. Denn dieſes Gnaden-Oel wird ausgeſchüttet / Herik. evacuatum und ausgegoſſen / Jer. 48. v. 11. an allen Orten. Bey allen Völckern und Heiden / Matth. 28. In allen Landen herrlich ausgebreitet / Pſal. 8. und 117 / 1. wie das ſchöne Sonnen-Licht / Pſal. 19. Conf. Euſeb. Hiſt. Eccleſ. Phil. Nicolai vom Reich Chriſti / vid. ſing. centur. Magdeb. Dein Nahme / der dich ſelbſt vorſtellet / davon Pſal. 48. zuförderſt aber der werthe JEſus Nahme / Luc. 2. und Matth. 1. Chald. Nomen tuum ſanctum auditum eſt in universâ terrâ. Ausgeſchüttete Salbe und Balſam Schemen, Pſal. 133 / 2. als ietzo erwehnet / deſſen Geruch das gantze Hauß erfüllet / Marc. 14 / 3. Joh. 12 / 3. alſo dein ſüſſes Evangelium locket die Menſchen / Matth. 11 / 28. Pſal. 45 / 3. Eſ. 61 / 3. Hierbey iſt zumercken (1) die Anzeigung des werthen JEſus-Nahmens / Luc. 2. welcher über alle Nahmen iſt / Phil. 2. Ap. Geſch. 4 / 10. in welchem alle andere Göttliche Nahmen ſamt aller Weißheit und Majeſtät verborgen

ſind / Coloſ. 2. (2) Die Vergleichung mit Oel und Balſam. Sintemahl (α) das gemeine Oel / davon 1. Moſ. 18/1. ſpeiſet und nähret (wie das Lebens-Brodt Joh. 6.) (2) lindert alle Wunden und Schmertzen (alſo das Blut Chriſti / Eſ. 53/1. Joh. 1/7.) (3) leuchtet Matth. 25. und erleuchtet (wie das ewige Licht / Joh. 1/Pſal. 27/1.) (4) heilet / Luc. 10. (alſo Eſ. 53.) (5) erquicket / Matth. 11. (6) ſtärcket die Glieder / (7) ſchön macht / Pſal. 104. (β) der edle Balſam / ſo allein: (1) im Jüdiſchen Lande wächſet / davon Pſalm. 133/2. (2) wird daraus in alle Lande ausgebreitet / Luc. 24. (3) als ein Labſal und Artzney zur Geſundheit / (4) als eine durchdringende Sache / Pſal. 109. (5) zur Freude / Eſ. 61. Amos. 6. Luc. 7. (6) zum ſüſſen Geruch / Pſal. 141/7. von dem Haupt Aaron Pſal. 133. des einigen Hohen-Prieſters. (γ) Das heilige Oel ward angewendet zur heiligen Salbung (1) der Prieſter / 2. B. Moſ. 30. (2) der Könige / 1. Sam. 10. (3) der Propheten / 1. Kön. 19. welches dreyfache Ampt ſammt allen daher rührenden Wohlthaten / Offenb. 1. der werthe JEſus Nahme anzeiget. Die Ausſchüttung dieſes heiligen Oels / Rik. evacuatio, Phil. 2. Hat ihr Abſehen auff den Stand der Erniedrigung /

da unſer Heyland der Balſam ſelbſt / reichlich ausgeſchüttet / und ausgetheilet ſeine Güte (in dem er ſich ſelbſt ſeiner Herrligkeit geeuſert) (1) in der Menſchwerdung / Pſal. 45. Luc. 1. (2) in der Beſchneidung / Luc. 2. (3) in ſeiner Evangeliſchen Predigt und Einladung / Matth. 11. (4) in ſeinen weit und breit erſchollenen Wundern / Luc. 7. (5) in ſeinen Leiden / als ſeine Krafft war wie ein zubrochener Scherben / Pſ. 22. (6) in ſeiner Aufferſtehung / Luc. 24. (7) in ſeiner Himmelfahrt / Marc. 16. und erfolgter Predigt in aller Welt / Matth. 28. dieſen Troſt-Balſam finden wir noch (1) in ſeinem Worte / Joh. 20. (2) in ſeiner Kirchen / Matth. 18. (3) in unſern Hertzen. Von welchem Troſt aus dieſem JEſus-Nahmen Anshelmus handelt / Matth. 1. ende / und Bernhardus, Eſa. 9. ende. Lieben / Ahab, hertzlich intimè, wie Rebecca den Jacob / 1. Moſ. 25/28. Mägde davon Pſal. 68/26. meine Geſpielen die Jungfrauen. Alſo werden die Gläubigen genannt eine reine Jungfrau / davon 2. Cor. 11. v. 2. Offenb. 14/4. und Matth. 25/1.

Wir wollen auch den Herrn D. Dannhauer davon hören / er ſchreibet aber P.I.Lact. p. 404. alſo wenn Salomon der geiſtreiche weiſe König in ſeinem Hohenliede den Nahmen

GOttes vergleichet einer ausgeſchütteten Salbe/ ſprechend: Dein Nahme iſt eine ausgeſchüttete Salbe/ oder welches gleich viel/ ein ausgeſchüttetes Balſam-Oel/ wie das Ebräiſche Wort Schemen in ſolchem Verſtande anderswo zu leſen/ ſo geſchicht das-ſelbe/ wie aus andern/ alſo auch ſonderlich aus dieſer Urſach/ dieweil zu gleicher Weiß/ wie ein gegoſſenes Balſam-Oel mit lieblichem Geruche ein gantz Gemach erfüllt/ allermaſſen wie wir leſen von den Salben und köſtlichen Narden/ damit Maria die Füſſe JEſu geſalbet/ es ſey das Hauß voll worden von dem Geruche der Salben/ Joh. 12/ 3. alſo ſey auch des hochgelobten und ausgebreiteten Nahmen GOttes die gantze Welt/ oder wie die himmliſche Seraphim ſich vernehmen laſſen/ alle Lande ſeyn ſeiner Ehren voll/ Eſ. 6/ 3. Dann was iſt ein guter ehrlicher Nahme eines redlichen Bidermanns anders/ als ein lieblicher Geruch/ der ihme allenthalben nachfolget/ der ſich in eine gantze Stad/ ja offtmahl ein gantzes Land ausbreitet: habent & mores ſuos colores & odores: colorem in conſcientiâ, odorem in famâ ſchreibet Bernhardus ſerm. 71. in Cant. Es haben auch des Menſchen Sitten und Tugenden ihre Farben und ihren Geruch/ die

Far-

Farben zwar im Gewiſſen / den Geruch aber im guten Nahmen. Im Gegentheil ſagt man von einem gott- und ruchloſen Menſchen / er habe nach Art ſeines Meiſters des böſen Geiſtes / einen Geſtanck hinter ſich gelaſſen. Weil nun kein herrlicherer und edeler Nahme iſt noch ſeyn kan / als der Nahme GOttes / ſo iſt er freylich ein ausgegoſſener Balſam / und ſind treue Lehrer und Prediger anders nichts als vaſa odorifera, ſolche wohlriechende Gefäſſe / die den Nahmen Gottes tragen ſollen für alles Volck / denſelben ausgieſſen und ausbreiten. Der Herr D. Meißner giebt es alſo: Daß man deine gute Salbe rieche / die Griechen / Türckinnen und Perſianerinnen / pflegen ſich / gleich der Eſther c. 2 / 12. offte zu ſaubern und zu balſamiren. Wenn der Groß-Herr eine aus ſeinem Frauen-Zimmer verlanget / begleitet die Cihaja-Aga oder Unter-Hofemeiſterin / ſelbige ins Bad / und wäſchet ſie daſelbſt ein paar Stunden lang mit köſtlichen und wohlriechenden Waſſern; Sommers Reiſe p. 104. der von Baum-Garten beſuchte d. 1. Octob. ad 1507. den Longobardin / anfangs Diaconum in Spanien / nachmahls einen Mammelucken / zu Alcair / in ſeinem Pallaſte / der führte ihn in ein Zimmer / mit Sammet überzogen; Auffn Boden und

herrlichen Decken ſaſſen ſeine 35. Weiber/quarum balſamo, illitarum tanta erat fragrantia, tantaquè bellariorum potûsqve exhibiti præſtantia, ut nihil in hoc genere ſupra: Die rochen ſo lieblich von Balſam/ die eingemachten Confecturen und der Weine waren ſo herrlich und ſüſſe/ daß nichts darüber ſeyn kŏnte/ l. 1. peregrinat c. 19. p. 46. auch haben ſie im Brauche/ bey Zuſammenkünfften/ die Gäſte mit dem edelſten Weyrauch und Aloe/ in ſilbernen Glut-Pfannen zu beräuchern/ als der Deutſchen Legation zu Belgrado/ Adria- und Conſtantinopel wiederfahren/ Taferniers Reiſe p. 37. 106. 131. 195. Ausgeſchüttete Salbe/ denn ſelbige durchziehet die Gemächer: Die in Gefäſſen aber auffbehaltene kan als verbunden/ nicht ſtarck riechen/ nach der Meinung Didymi, Ambroſii und Bernh. Dilh. Elect. l. 3. c. 5. p. 420. ad 435. Die Mägde/ die noch reine Jungfrauen/ als Orig. aus dem Worte Allmah ſchlieſſet/ die nicht nur verdeckt gehen/ ſondern ſelten unter die Leute kommen. Dilh. Elect. l. 3. c. 6. p. 431. Der Engelländer Ainsworth leget es alſo aus: Durch den Geruch wird bedeutet die Wiſſenſchafft/ Erkäntniß/ das Empfinden oder Fühlen: Wie es der Apoſtel erkläret: Der Geruch ſeiner Erkänntniß/

niß/ 2. Cor. 2/ 14. Alſo wird von dem Baume geſaget/ daß er grüne von dem Geruche (oder fühlen) des Waſſers/ Job. 14/ 9. und eine flechſerne Schnure reiſſet wenn ſie das Feuer reicht/ oder empfindet/ Jud. 16/ 9. Gute Salben/ ſind koſtbahre und annehmliche Salben/ damit vor Alters beſondere Perſonen geſalbet worden; wie das heilige Salb-Oel von der beſten Specerey gemachet/ 2. Moſ. 30/ 23. 25. ein köſtlicher Balſam genennet wird/ Pſ. 133. v. 2. und unter den koſtbahren Sachen/ welche der König Hiskias den Geſandten des Königes zu Babel zeugete/ war das beſte Oel/ 2. Kön. 20/ 13. mit ſolchem pflegten ſie ſich bey Gaſtereyen zu ſalben/ Amos 6/ 6. Luc. 7. v. 38. 46. Und war ein Zeichen der Freude oder Fröligkeit/ Cohel. 9, 7. 8. denn ein lieblicher Geruch erqvicket und ſtärcket die Lebens-Geiſter des Menſchen/ wenn er durch Traurigkeit oder viel Gedancken/ abgemergelt worden; daher ſpricht man/ das Hertze freuet ſich der Salben und Rauch-Werck/ Sprüchw. 27. v. 9. Im faſten aber und trauren pflegten ſie ſich nicht zu ſalben/ Dan. 10/ 2. 2. Sam. 14. v. 2. Durch dieſe Gleichnis-Rede preiſet die Kirche Chriſti Gaben/ welche er hatte/ dieweil er des H. Geiſtes voll war/ denn ſein GOTT hat ihn geſalbet mit dem Oele der Freuden

über

über ſeine Genoſſen/ Ebr. 1/2. Und von ihm iſt geſaget: Der Geiſt des HErrn iſt bey mir/ derohalben hat er mich geſalbet zu predigen das Evangelium. Luc. 4/18. Eſ. 61. v. 1. Der Geruch dieſer Gaben/ wird empfunden/ wenn das gepredigte Evangelium durch Erkäntniß und Erfahrung oder geübte Sinne angenommen wird/ Phil. 1/9. Luc. 9. 45. Ebr. 5/14. Dein Nahme iſt eine ausgeſchüttete Salbe. Wie Meßias und Chriſtus verdolmetſchet wird ein Geſalbter/ er auch das Oel oder die Salbe genennet wird/ Eſ. 10. v. 27. So wird durch ſeinen Nahmen ſein Geſetze verſtanden/ nehmlich die Lehre von der Gnade/ oder das Geſetze des Glaubens/ Rom. 3. 27. Alſo ſtehet geſchrieben/ die Inſulen werden auff ſein Geſetze warten. Eſ. 52. v. 4. ſolches Matth. 12/21. wird erkläret: Die Heyden werden auff ſeinen Nahmen hoffen; die Predigt von dieſer Gnade heiſſet Chriſtus Nahmen für die Heyden tragen. Geſch. 9/15. Wie auch ein Gerüchte oder Nahme beſſer iſt denn gute Salbe/ Coh. 7. v. 1. So übertrifft Chriſtus Nahme und Lehre alle andere/ ſo daß in dem Nahmen JEſu ſich alle Knie beugen müſſen/ Phil. 2/10. dieſer Nahm wird als eine köſtliche Salbe ausgeſchüttet durch die Predigt des Evangelii/ und

durch

durch die Wunder-Wercke/ ſo daſſelbe bekräff-
tigen. Solches iſt nicht nur von Chriſto ſelbſt
geſchehen (als der ein Mann war von GOtt
unter den Juden bewieſen mit Thaten/
Wundern und Zeichen/welche GOtt durch
ihn thät/ Geſch. 2/ 22. So daß das Gerüch-
te von ihm erſchall/ durch alle umliegende Or-
te/ und er in ihren Schulen lehrete/ und von ie-
derman geprieſen wurde/ Luc. 4/ 14. 15.) Son-
dern auch von den Apoſteln die auff den Dä-
chern predigen ſolten/ was ſie ins Ohr ge-
höret/ Matth. 10/ 27. Sie haben es auch
gethan/ Rom. 15/ 19. c. 16/ 25. 26. Und
freueten ſich darob/ ſagende: GOtt ſey ge-
dancket der uns allezeit Sieg giebet in
Chriſto/ und offenbahret den Geruch ſei-
ner Erkäntniß durch uns an allen Orten;
Denn wir ſind GOTT ein guter Geruch
Chriſti/ beyde unter denen die ſeelig wer-
den/ und unter denen die verlohren wer-
den/ dieſen ein Geruch des Todes zum To-
de; Jenen aber ein Geruch des Lebens
zum Leben/ 2. Cor. 2/ 14. ſeqq. Und wie
das Glaß/ darinnen die Salbe von ungefälſch-
ter köſtlicher Narde war/ da es zerbrochen und
auff Chriſti Haupt ausgegoſſen wurde/ das
Hauß mit dem Geruche fülle/ Marc. 14/ 3.
Joh. 12/ Alſo kommet der Geruch des Nah-
mens

mens Chriſti und ſeines Evangelii/ wenn es in der Welt geprediget wird / in aller Chriſten Hertzen/ſo daß ſie durch die Predigt vom Glauben den Geiſt empfangen / Gal. 3/2.5. und von GOtt geſalbet werden/ 2. Cor. 1/21. Sie haben die Salbung von dem der heilig iſt/ und wiſſen alles/ Joh. 2/20. Da ſie vorhin traureten über ihre Sünde und Elend/ werden ſie nun getröſtet und empfangen das Oel der Freuden/ Eſ. 61/3. Darum lieben dich die Mägde/ oder die Jungfrauen lieben dich. Dieſes ſind der Braut Geſpielen/ Pſalm 45/15. durch die Jungfrauen werden verſtanden alle diejenigen / welche von GOtt erwehlet und beruffen worden/ und treu verbleiben. (Es mögen ſeyn gantze Kirchen/ 2. Cor. 11/2. oder eintzele Perſonen) die mit einem reinen und keuſchen Gemüthe dem HErrn alleine dienen / ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbethen/ mit Chriſto auff dem Berge Zion ſtehen/ und den Nahmen ſeines Vaters an ihre Stirn geſchrieben haben. Von dieſen wird geſagt: Dieſe ſinds die mit Weibern nicht beflecket ſind/ denn ſie ſind Jungfrauen / und folgen den Lamme / wo es hingehet: Dieſe ſind erkauffet aus den Menſchen zu Erſtlingen/ GOtte und dem Lamme/ und in ihrem Munde iſt kein fal-

ſches

ſches funden / denn ſie ſind unſträfflich für dem Stule GOttes / Offenb. 14/1.4.5. Dieſe lieben den HErrn wegen des Geruchs ſeiner guten Salbe / denn ſie empfinden aus dem Worte und Geiſt / wiewohl ſie ihnen nicht ſehen / 1. Petr. 1/8. Sie lieben ihn / weil er ſie zu erſt geliebet / Joh. 4/19. und in ihre Hertzen die Liebe ausgegoſſen hat / durch den heiligen Geiſt / der ihnen gegeben iſt / Rom. 5. v. 5. und das iſt die Liebe / daß ſie nach ſeinen Gebothen wandeln und dieſelbige halten / 2. Joh. 1/6. Cap. 14/15.

*

* *

Hier wäre nun

Von dem Balſam

was zu reden / wir haben von den balſamiren der toden Cörper P. III. Delic. V. T. gehandelt / allwo p. 971. ſeqq. nachgeſchlagen werden kan. Und wie Eſther hat müſſen geſalbet werden / P. IX. p. 294. ſeqq. da allerhand von Balſam vorkömmt / Vid. & p. 300. von allerhand Salbung P. II. Delic. N. T. p. 1256. ſeqq. Das Schemen oder Balſam war zweyerley Compoſitum ſo Schemen hattobh die beſte Salbe genennet wurde / ſo von dem Haupte Aaronis in ſeinem gantzen Bart floſſe / Pſal. 133/2. und denn

Sche-

Schemen roſch, ſimplex & parum, auch præcipuum das vornehmſte genennet wurde/ Pſal. 141/5. Vid. Urſini Arbor. Cont. p. m. 266. ſeqq. der offt von uns angezogene John Wellbrook nennet den HErrn JEſum den beſten Balſam/ wenn er P. I. Centif. p. m. 192. alſo ſchreibet: Hinweg ihr leidige Tröſter; ihr unnütze Qvackſalber mit alle eurem Geſchmier. Ich weiß einen beſſern Balſam. Hier gute Salbe auff Gilead! Gilead/ der Berg Zion/ des HErrn Berge müſſen mir die rechte Helffenberge ſeyn. Da/ da/ und anders nirgend iſt der Lebens-Balſam zu finden/ die beſte Brand-Salbe wider das heiſſe Gewiſſen anzutreffen/ und doch gar wohlfeil. Kein verfluchtes unfruchtbahres Gebirge/ wie Gilboa/ noch andere ſtoltze Höhen mögen meine Seele erretten. Das Hartz und Oele/ ſo auff dieſem Gilead fleußt/ und der Seelen heilſam iſt/ muſte von keinem andern/ als dem rechten Lebens-Baume/ keinem andern Berg und Hügel; als GOttes und des Himmels/ dem rechten Gilead und keinem ſtoltzen Bergen kommen. Chriſti JEſu/ des Lämleins/ GOttes heiliges Blut/ ſo er an dem Oelberge; und wie in Getſemane, ſo auff Golgatha vergoſſen/ (der aber nunmehr auff dem Himmels-Berge Zion mit ſeinem

Triumph-

Triumph-Fahnen ſtehet/) muß die Cur bey uns wie an jenem armen Weibe thun; Was für groß Vermögen auch an andere Aertzte verwendet wird/ iſt alles vergeblich. Ach! wie war unſer Schaden ſo groß/ ſo ſehr arg/ ja/ wie verzweiffelt böſe! GOTT aber ſey Danck geſagt/ daß nns der HErr einen Berg gezeiget/ worauff wir unſere Seele erretten können! von dannen kommt uns die rechte Hülffe zu. Dieſer Gottes-Berg iſt höher dann alle Berge der Welt. Dieſer bedeckt uns für dem Zorn GOttes. Wann Laban und ſeine Rotten/ die Welt und ihre Geſpanen/ vermeinen/ es müſſe den Frommen/ alles zu einem Mordberg/ ein ſchädlicher Galgen- und Todes-Berg/ ein Dieb- und Raube-Berg werden; So weiß doch GOtt die Sache alſo zu wenden/ daß ihnen müſſen Gileads Bunds- und wohlriechende Balſam- oder Friedens und Seegens-Berge/ Salbe-Berge ſeyn/ das ſie vermeinten zu machen zu blutigen Kriegs- und Creutz-Bergen. Mangelt dirs dann an Salb und Balſam? Komm her/ wir wollen miteinander gehen auff den Berg des HErrn zum Hauſe des GOttes Jacobs/ da werden wir die rechte Augen-Salbe finden/ unſer Geſichte und trübe Augen recht munter zu machen: das rechte heilſame Stein-Oel/ Oleum Petræ,

ſo aus dem Felſen Chriſto kommet; das köſtliche Myrrhen-Oel / und allerley fürtreffliche Specereyen / ſo uns umſonſt werden mitgetheilet / unſere Seele herrlich und wohlgeſtalt zu machen / daß der König der Ehren Luſt und an unſerer Schöne ſeine Ergötzung haben möge. Dieſer Berg iſt nicht wie jener Berg Beriaracea in Peru, wo eine ſehr ſchädliche Lufft iſt / da man den Todt in Rachen läufft. Hier nicht weiter zu gedencken anderer Berge / die Toden-Berge / Teuffels-Berge genannt / davon anderswo. Sina war entſetzlich mit ſeinem Donnern und Blitzen / aber Sion erfreulich mit ſeinem Tröſten und Freuden-Stimme / wozu allein der Gläubige den Schlüſſel hat / nehmlich das Gebeth und die Hand zu nehmen / das Vertrauen auff JEſum.

Wenn wir oben gehöret / daß der Geruch von dem HErrn JEſu durch die Predigt aus GOttes Worte ſey durch die Apoſteln in alle Welt ausgetheilet worden / ſo findet man eine ſchöne Vergleichung des Wortes GOttes mit dem Balſam-Baume bey dem Engelländer Adami wenn er P. I. p. 471. alſo ſchreibet / (1) die Blätter des Balſams ſind weiß. Das Wort GOttes iſt rein und ohne Mackel. Petrus ſaget / es iſt eine Lauterkeit in

dem-

demſelben/ 1. Pet. 2/2. der Finger welcher es geſchrieben/ war die Vollkommenheit ſelber/ daher kunte es die Feder als das Werckzeug mit keiner Verderbung beflecken/ indem der Geiſt der Gnaden ſolches eingegeben/ und Unterweiſung und Regierung darzu verliehen. Daß ſie mit Paulo ſagen kunten. Quod accepi â Domino, tradidi vobis. Ich habe es von dem HErrn empfangen/ was ich euch gegeben habe/ 1. Cor. 11/23. Nicht mehr noch weniger ſondern recht Gewichte. Es iſt wie fein Gold/ ſiebenmahl in Ofen bewähret/ Pſal. 12/6. Alle Worte GOttes ſind durchläutert/ ſagt Salomon Sprüchw. 30/5. da iſt kein Odem oder Dunſt der Sünden/ ſo es beflecket. Die Sonne iſt Finſternüß gegen ihme zu rechnen/ die guten Engel können es nicht erreichen. Es iſt weiß/ unbeflecket/ und dergeſtalt ohne Mackel/ daß auch des Teuffels-Maul ſelber es nicht beſudeln kan. Ja der bekandte Vater der Lügen/ ob er ſchon das Anſehen der H. Schrifft verkleinert/ wenn er es in ſeinem Mund nimmet/ kan er es doch nicht thun. Sie iſt ſo unveränderlich weiß/ daß ſie die Beſpritzung einiges Fleckens nicht annehmen kan. (2) Der Balſam iſt/ wie die Aertzte ſagen/ guſtu mordax & acre, beiſſend und ſcharff am Geſchmacke/ aber

heilſam in der Dauung. Das heilige Wort iſt eben ſo dem Unwiedergebohrnen Munde / aber der geheiligten Seele iſt es ſüſſer denn Honigſeim. Die Kirche ſagt: Seine Frucht iſt meiner Kehle ſüſſe / Hohel. 2 / 3. Es iſt den Juden eine Thorheit / und den Heiden eine Aergerniß / aber den Beruffenen bey den Juden und Heiden eine Krafft und Weißheit GOttes. Saluberrima raro jucundiſſima wohlſchmecken und geſund ſeyn iſt nicht allezeit in einem Dinge beyſammen / das Evangelium iſt gleich einem Sauerteige / ſauer dem natürlichen Geiſt / iedoch machet es ihn zu einen heiligen Brodte: von dem Sauerteige / welchem Chriſtus das Wort vergleichet / wird geſagt daß er maſſam acore grato excitat. Dem Teige eine wohlſchmeckende Säure gebe / er iſt acor aber gratus, ſcharff aber angenehm / das Wort mag vielen bitter ſchmecken / es iſt aber geſund. Dem Wucherer können nicht ſchärffere Pillen gegeben werden / als wenn man ihm ſeinen unrechtmäßigen Gewinn auffrücket. Der Tranck / der des Ehebrechers Nieren reinigen muß / machet ihn recht kranck. Wer dem Hoffärtigen ſein hochmüthiges Blut laſſen will / muß ihn nothwendig ſtechen. Will man das wollüſtige Thier zähmen / wird es ſich ſtrauben

und zornig werden. Alle Beſtraffung unſerer verderbeten Natur lauffet unſeren Neigungen zu wieder. Wer den Mammon einhalten und ihn beſchuldigen wolte / der wird Richter / Schöppen / Beyſitzer und Beyſtänder / den gantzen Hoff und alle Zuſammenkůnffte wider ſich haben. Dieſe Sůnden werden von ihren Eigenthůmern ſo ſchwerlich verlaſſen / als das Auge / die Hand oder Fuß / die nothwendigen Glieder / die man ſo ůbel můſſen kan. Verbeut den Hoffmann Herodes ſeine Herodias; dem edlen Naeman ſein Nimmon / dem verliebten Simſon ſeine Delila / dem Reichen Manne in der Stadt ſein täglich Wolleben / dem Landmanne Nabel / ſeine Bäueriſche Grobheit / den groben Gergeſenern ihre ſäniſche Begierde / dem abgöttiſchen Laban ſeine kleine Götzen / dem Achabiſchen Land-Herrn ſeine Hegung der Felder / ſo gebt ihr ihnen bittere Mandeln / die ſie nicht wohl verdauen können / wie jener eckele Meß-Prieſter / deſſen HErr GOtt in ſeinen Magen nicht ſtand halten wolte. Laſſet aber GOtt das Hertze mit ſeiner zuvor kommenden Gnade bereiten / ſo wird dieſer Balſam einen lieblichen und annehmlichen Geſchmack haben. (3) Schreiben ſie von dem Balſam-Baume / daß die Art und Weiſe den Safft daraus zu be-

kommen ſey / daß man den Baum verwundet. Sauciata arbor præbet opobalſamum. Sie ſehen aber wohl zu / daß ſie weiter nichts als die Rinde auffritzen: Denn ſo der Ritz biß auff den Stamm des Baums hinein gehet / ſo verdirbet er. Von dem Weinſtocke / habe ich ebenmäßig geleſen / daß wenn ſie nicht recht geſchnitten werden / ſie ſammt ihrem Safft ihr Leben wegtröpffen und verlieren. Der austrieffende Balſam wird opobalſamum genennet / wie etliche wollen von dem Griechiſchen opo, welches eine Höle bedeutet / oder vielmehr von ὀπὸς ein Safft (1) der Balſam-Baum giebt von ſich eine Art Gummi / wie Thränen. Das Wort GOttes beklaget mitleidentlich unſere Sünde. Chriſtus läſſet nicht allein Thränen flieſſen über Jeruſalem / ſondern auch ſein Blut für die Welt. Seine Wunden flieſſen wie Brunnen / und iedweder Tropffen iſt Blut. Ecce in lachrymis, in ſanguine locutus eſt mundo. Sein gantzes Leben war ein ſtetes Trauren / über unſere Sünde? Nunquam ridere dictus, flere ſæpiſſimè. Er kan uns mit viel beweglichen Gründen zur Buſſe und Gehorſam anreitzen / als iemahls Dido gegen dem Æneas gebrauchet: Ego vos per has lachrymas, per hos gemitus, per hæc vulnera,

per

per corpus ſangvine merſum. Ich bitte euch durch Thränen / durch Seufftzen / durch Wunden / durch einen Leib / der gleichſam in ſeinen eigenen Blute ertruncken; durch alle dieſe Wohltaten Chriſti / wodurch wir euch nicht allein von uns ſelbſt ermahnen / ſondern auch GOtt ſelbſt vermahnet durch uns / Rom. 12/1. 2. Cor. 5/20. So dieſe Thränen / Seufftzen / Wunden / Blut unſer Gewiſſen nicht beweget / ſo haben wir undurchdringliche Seelen. So das Hertz und Blut Chriſti dein Hertze nicht weich und flieſſend / und deine Füſſe behende machen kan. Wenn deine Luſt und Begierde ſie einigen gottloſen Befehl auszurichten ſendet; deine Zunge / und alle deine Glieder und Kräffte ihre Pflicht zu vergeſſen / wenn du halsſtarrig ſündigen wolteſt / ſo biſtu in einen verzweiffelten Zuſtande. Dieſes wären die Thränen dieſes Balſam-Baums. Sie ſagen / daß der Balſam innerlich gebraucht / löſe und breche den Stein in den Nieren. Aber Jeremias in Gottes Artzney-Buche ſagt / daß unſer Balſam iſt wie ein Hammer / der den Stein in dem Hertzen zerbricht. Der Stein in den Nieren iſt gefährlich in der Blaſen voller Schmertzen / aber keiner ſo tödtlich als der Stein in dem Hertzen. Dieſer Balſam erweichet

weichet das ſteinerne Hertze / und verwandelt es in ein fleiſchern Hertz. Sie rühmen ihren Balſam als eine beſondere Linderung der giff-tigen Thiere Biſſe: Unſer Balſam aber iſt weit fürtrefflicher wider den Stachel des groſ-ſen rothen Drachens / ja des Todtes ſelber. O Tod wo iſt dein Stachel? 1. Cor. 15/55. Drey Schlangen geben uns gifftige Wun-den / erſtlich ſticht uns die Sünde / darnach der Teuffel / und zuletzt der Todt. Dieſer Balſam Chriſti vertreibet allen Gifft. Der Gebrauch des Balſams iſt unzehlich / ſo wir den Aertzten glauben geben / vel potum, vel inunctum, er ſtärcket die Nerven / er erwecket und heget die natürliche Wärme / in einem ie-den Theile / er hilfft denen mit der Gicht ge-plagten / und wehret dem Grimm der kranck-ſüchtigen Bewegungen u. ſ. w. und zuletzt un-ter allen iſt er die höchſte Artzney zu friſchen Wunden und alten Schäden. Dieſe alle dieſe / und mehr denn dieſes was dem natürlichen Balſam entweder erdichteter Weiſe zugeſchrie-ben / oder wahrhafftig durch denſelbigen an dem Leibe verrichtet wird / wird geiſtlicher weiſe in dem glücklichen himmliſchen und wah-ren innerlichen Balſam dem Worte GOttes erfüllet / er heilet die Geſchwüre des Gewiſſens / die entweder die Erb- oder Würckliche Sünde in

dem-

demſelbigen gemachet. Er bewahret die friſche Wunde / welche Traurigkeit über die Sünde in dem Hertzen eingeſchnitten / daß die Seele nicht zu tode faulet. Dieſes iſt der Balſam-Baum / welcher hat fructum uberrimum, uſum ſaluberrimum, voller Frucht / voller heilſamen Gebrauchs: Und iſt mit einem Worte einem gläubigen Chriſten beydes ein Præſervativ wider Kranckheit und eine Wiedergeſundmachung võ aller Gefahr. Er iſt nicht allein eine Artzney / ſondern die Geſnndheit ſelber; und hat mehr Tugend / heilſame Krafft / Beſtändigkeit heilſamer Krafft als Menſchen und Engel-Zungen iemahls gnugſam beſchreiben können. Wir wollen noch ein Paar Sinn-Bilder von dem Balſam / oder dieſer edlen Salbe her ſetzen. Wenn der Balſam-Baum / ſoll er ſeinen Safft geben / muß mit was ſcharffen geriſſen werden / ſo heilt auch derſelbe die Schäden / daß es heiſt

Vulnere vulnera ſano.

Durch verwnnden wird den Wunden
Hülff und Artzeney gefunden.

Das deuten ſie auff Creutz und Elend / das thut zwar dem Fleiſche Wehe / heilet aber doch und bewahret vor der Sünde / daher der Auguſtinus ſchreibet: Flagellum medicamentum eſt contra peccatum, die Straff-

 Ruthe

Ruthe GOttes iſt eine Artzney wider die Sünde: Der Balſam-Safft / ſo ſelber aus dem Baume fleuſt / iſt beſſer als der heraus muß gezwungen werden / darbey ſtehet:

Spontè fluens melius.

Was ſelber fleußt /
Das beſte heiſt.

Wer Wohlthat dem andern erweiſen will / der thue es balde und mit Luſt / denn es iſt weit angenehmer / als wenn er gezwungen wird / daher Seneca ſchreibet: Major eſt muneris gratia quo minus diu pependit omnis benignitas properat, & proprium eſt libenter facientis citò facere, das Geſchencke iſt angenehmer ie weniger es iſt auffgezogen worden / eine iedwede Gutthat eilet / und derjenige / ſo wohl thun will hat die Eigenſchafft an ſich / daß er es bald thue.

Die 537. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 8.

Was vor ein Zug und Folge hier verſtanden werde?

Zeuch mich dir nach / ſo lauffen wir /
Zeuch mich dir nach mit allen Frommen /
Daß ich kan frölich zu dir kommen.

Denn

DEnn was GOtt nicht ziehet / bleibt ungezwungen. Von GOtt gezogen / heiſt wohl gezogen / gnådig gezogen / aus allen Elend heraus gezogen / durch Noth und Tod hindurch gezogen / und ins himmliſche Jeruſalem eingezogen. Der Herr D. Geier ſchreibet hierůber P. II. Zeit und Ewigkeit p. 834. alſo: Zeuch mich nach dir ſo lauffen wir! Dieſes ſind Worte der verliebten Seele gegen den HErn Meßiam als den himmliſchen Bråutigam / darinnen ſie von ſich und ihren Geſpielen oder den Mågden / (welcher kurtz vorher gedacht: Darum lieben dich die Mågde / v. 2.) fein glatt heraus bekennet / daß ſie recht ſchlåffrig und verdroſſen zum Tantze ſeyn; Drum wolle doch der Bråutigam ſo wohl thun / und den Anfang dazu machen / ſie auff- und nach ſich ziehen / damit ihnen der Schlaff vergehe; alsdenn wůrden ſie wohl zu lauffen anfangen / und dem HErrn Meßiå tapffer folgen. Und iſt freylich alſo mit uns allen bewandt / weil wir der Sůnden Geſetze in unſern Gliedern fůhlen / das da widerſtrebet dem Geſetze in unſerm Gemůthe und nimmt uns gefangen unter der Sůnden Geſetze / Rom. 7. v. 24. ſo geht es allzuſchlåffrig daher / wenn wir aus Liebe hinter dem ſanfftmůthigen und von Hertzen demůthigen JEſu ſollen her lauf-

fen;

ſen; Zeicht uns der Vater nicht / ſo kom-
men wir nicht / Joh. 6/44. zeucht uns der
am Creutz erhöhete Sohn nicht / Joh. 12/32.
ſo bleibets wohl mit unſerm Lauffe nach. Zeucht
er uns nicht nach ſich mit Seilen der Liebe /
(Hoſ. 11/4. Jer. 31/3.) ſtreckt er nicht mit
Gewalt gleichſam die Hand aus / er faſſet uns
und treibet wacker fort/wie der Engel den Loth/
ſein Weib und ſeine Töchter / 1. Moſ. 19/16.
ſo iſt des Zauderns kein ende / und würden wir
wohl nimmermehr aus Sodom heraus zu brin-
gen ſeyn. Daß man nur den Bräutigam
ſelbſt anſpreche: Zeuch mich nach dir/ſo lauf-
fen wir. Laß uns neue Krafft kriegen /
daß wir auffahren mit Flügeln / wie die
Adler / daß wir lauffen und nicht matt
werden / daß wir wandeln und nicht müde
werden / Eſ. 40/31.

Wenn wir die Vulgatam anſehen/ ſo hat ſie
es geben/ Trahe me poſt te, curremus in
odorem unguentorum tuorum, ziehe uns
nach dir/ ſo wollen wir lauffen in dem Ge-
ruche deiner Salben/ welches denn auff das
vorhergehende ſiehet / da der Salbe oder des
Balſams iſt gedacht worden/ wie man nun ger-
ne bey dem iſt/ der was wohlriechendes bey ſich
hat / alſo meldet man von den Tauben / daß
wenn man ſie mit Biſen/ Ambre oder andern
wohl-

wohlriechenden Sachen beſchmieret / und ſie ausfliegen läſt / daß ſie andere / auch die wilden Tauben mit ſich nacher Hauſe bringen. Der Herr Luth. hat es bloß gegeben / zeuch uns dir nach / ſo lauffen wir / darüber der Lyra ſchreibet / tracti effectibus bonitatis tuæ, gezogen durch die Würckung deiner Gütigkeit / in odore unguentorum tuorum, ſtehet nicht im Texte / und iſt im Ebreiſchen nicht zu finden / ſondern iſt von einem hinein geſetzet worden. Es ſagen aber etliche der Gelehrten / es werde dadurch der HErr Chriſtus einem Tauber / der wohlriechenden Balſam habe / verglichen / damit er alle Gläubigen / die er ſeine Tauben nennet / v. 15. nach ſich ziehe / und bey ſich habe / vid. Analecta Sacr. Urſini l. 5. c. 40. p. 314. ja eine ungläubige Seele nach Chriſto ein heilig Verlangen habend / ruffet und ſeufftzet nach ihme / Pia anima petit, ut â Deo trahatur per gratiam, quò ſequi eum poſſit per imitationem. Gregor. Das iſt / die fromme Seele bittet / daß ſie nunmehr gezogen werde durch Gnade / damit ſie ihme folgen könne in der Nachahmung. Wie denn dieſes nachziehen uns der geiſtreiche Theologus Dilherr in ſeiner Liebes-Flamme p. 54. artig vorſtellet / nehmlich eine Jungfrau ſtehet in einem Gängel-Wagen / daran ein

Band /

Band/ mit welchen der HErr JEſus/ dieſe ihme nachzeucht/ ſeine ſchöne Reime dabey lauten:

O du meines Lebens Zier/
Ziehe/ ziehe mich nach dir
Jch will auff der ſchroffen Straſſen/
Mich gantz willig leiten laſſen/
Weil ich noch bin klein und ſchwach/
Folg ich deinen Tritten nach/
Nach dir/ nach dir will ich lauffen/
Ziehe/ ziehe mich nach dir/
O du meines Lebens zier.

Wohin wolte ſich aber wohl ſonſt ein gläubiges Hertze lieber und einig hingezogen wünſchen/ als nach JEſu: als zu dem liebreichſten JEſu? Ein Chriſtum-und den Himmel-wünſchendes Gemüthe/ zeiget ſich durch einen Kahn dar/ welcher mit einem langen Tau oder Seile einem flüchtigen Raub-Schiffe (myo paroni) angebunden nachfolget/ darauff geſchrieben. Usque ſequar te, (Horat. l. 1. ſat. 9.) Dir folg ich immer nach. Wenn wir aber ruffen: Zeuch liebſter JEſu mich nach dir/ ſo deuten wir zugleich mit unſere Unvermögenheit an/ daß wir von uns ſelbſt zu JEſu ohne ſeinem Leiten und Zuziehen nicht gelangen können: Ja wir beklagen uns über die unartige Widerſpenſtigkeit unſers Fleiſches/ daß unangeſehen der Geiſt willig

willig iſt/ JEſu ſich zu nähern/ welcher das Geſetze GOttes als ein wohlführendes Seil oder Band zu Hülffe nimmet: ſo reiſſet dennoch (ach allzu offte!) mitten in dem Bemühen Fleiſch und Blut ſolches entzwey/ zeucht wieder zurück/ und entfernet ſich ſolcher maſſen von Chriſto: Dahero iſt freylich hochnöthig emſig zuruffen: Liebſter JEſu zeuch mich dir nach. Zeuch mich dir nach feſt an dich zu gläuben/ hertzlich dir zu vertrauen/ heilig zu leben/ ſelig zu ſterben/ freudig den Himmel einzugehen. In erwehnter Liebes-Flamme/ werden uns zweene Faden gezeiget/ damit uns JEſus ihme nachzeucht/ als ein ſeidener Faden/ der Gnaden-reichen Predigt des Worts GOttes/ und ein härener Strick des Creutzes: D. Gerhardus in Poſtilla Salom. p. 2. p. 703. ſaget/ der HERR JEſus habe männiglich ihme nachgezogen mit drey Seilen/ als durch ſeine holdſelige Lehre/ holdſelige Wunder/ und holdſeligen tugendhafften Wandel. Der uns annoch gern zu ſich ziehen und holen will. JESUS ſelbſt mit Liebes-Banden gebunden/ iſt damit vom Himmel auff die Erde gezogen worden/ die Bande ſeines Leidens zu erdulden/ auff daß er uns hingegen/ die wir von der Erde in den Himmel gezogen zu werden wünſchen/ auch zuvor das Creutz-Band über unſer Haupt zu nehmen lehrete/ und wir

durch

Durch ſolches Liebes-Band/ mit ihme verbunden und vereinbaret würden/ ſchreibet Bernh. tract. de paſſion. c. 4. Ihr liebſten/ wenn ihr künfftig ſchöne Bänder in euren Händen habt/ oder andere zum Schmucke brauchen ſehet: So gedencket: Mit noch viel ſchönern Banden zeucht mich JESUS zu ſich: Das Silber-Band ſeiner Heiligkeit / leitet mich zu einem gottſeligen Leben. Das güldene Band ſeiner Treue/ ſtärcket meinen Glauben/ daß er köſtlicher als Gold erfunden werde. Das Purpur-rothe Band ſeines blutigen Verdienſtes/ leitet mich vom Sünden-Wege / und zeucht mich JESUM um ſolches willen deſto hertzlicher zu lieben; welcher uns endlich durch eine ſanffte und ſelige Aufflöſung der Welt entziehen/ den Himmel einführen/ und zu ewiger Seligkeit bringen wird: Welches unſer aller Hertzens-Wunſch iſt / deſſen uns JEſus gnädigſt gewähren wolle. Ein vornehmer Theologus ſchreibet alſo: Zeuch mich dir nach/ von uns ſelbſten vermögen wir in geiſtlichen Dingen nichts/ der Vater ziehe uns denn/ Joh. 6/ 44. Dn. D. Hulſ. contra Hag. diſp. 3. qu. 6. n. 4. p. 118. Sigw. contra Par. Jen. l. 3. c. 3. art. 7. p. 453. Fidelis anima bonum volens, & per ſe non volens, clamat. Chriſte trahe me poſt te i, e. da gratiam,

ut

ut per tua veſtigia ad te, qui es veritas & vita, veniam: Eins fromme Seele/ die das Gute gerne thäte/ aber nicht vermag/ ruffet: HERR Chriſte zeuch mich dir nach oder gieb Gnade/ daß ich in deine Fußſtapffen trete/ der du das Leben und die Warheit biſt/ wie Honorius von Autun. ſchreibet. So lauffen wir. Ich und meine Geſpielen/ der Hauffe der Gläubigen. Beca. de Chriſti Deit. exerc. 3. p. 171. n. 3. das iſt: gratia attractrix, es hat aber das göttliche Ziehen ſein Abſehen auff die Liebe/ auff die Folge/ im Gedult zu arbeiten/ zu leiden/ zu beharren/ und durch den Todt hindurch zu dringen/ und ewig bey Chriſto zu ſeyn. Der Ainsworth ſchreibet alſo: Zeuch mich dir nach. Dis iſt der Braut andere Bitte an Chriſtum/ daß er ſie nicht allein euſſerlich durch die Stimme ſeines Evangelii ruffe; Sondern (weil das Wort der Predigt nichts hilfft/ wenn da nicht Gläuben die/ ſo es hören/ Ebr. 4/ 2. der Glaube aber iſt nicht aus uns/ ſondern GOttes Gabe/ Epheſ. 2/ 8. der in uns würcket beyde das Wollen und das Thun nach ſeinem Wohlgefallen/ Phil. 2/ 13. zugleich das Hertze auffthue/ Geſch. 16/ 14. durch ſeinen Geiſt kräfftig in ihr würcke/ in der Gnade gegen ſie verharre/ und dieſelbe vermehre; Denn ziehen bedeutet eine

Macht in dem der da ziehet. Er hat die mächtigen unter ſich gezogen mit ſeiner Krafft Job. 24/22. wenn es aber zum guten geſchiehet/ zeigets eine Gnade und geneigten Willen an. Ich ließ ſie ein menſchlich Joch ziehen und in Seilen der Liebe gehen/ (Hebräiſch ich zog ſie mit Stricken des Menſchen und Seilen der Liebe) Hoſ. 11/4. Es bedeutet auch das Verharren in der Gnade: Breite (Ebräiſch zeuch) deine Güte über die/ die dich kennen/ Pſalm 36/11. in denen aber/ welche gezogen werden/ iſt es ein Zeichen der Schwachheit. Es kan niemand zu mir kommen/ es ſey dann daß ihn ziehe der Vater/ der mich geſand hat/ Joh. 6/44. Und das iſt eine Frucht und Nutzen des Todes Chriſti/ wie er ſelbſt ſaget: Und ich/ wenn ich erhöhet werde von der Erden/ will ich ſie alle zu mir ziehen/ Joh. 12/32. Dis Ziehen heiſſet von GOTT kräfftig gelehret werden/ wie er wiederum ſpricht; Es ſtehet geſchrieben in den Propheten/ ſie werden alle von GOtt gelehret ſeyn/ wer es nun höret vom Vater/ und lernets der kommt zu mir. Joh. 6/45. Es iſt auch ein Zeichen der ewigen Liebe GOttes gegen alle Menſchen/ wie er denn zu Iſrael ſpricht: Ich habe dich ie und ie geliebet/ darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter

Güte/

Güte/ Jer. 31. v. 3. So lauffen wir. Ich und die erſt gemelte Mägde wollen dir nach lauffen/ denn ſie folgen dem Lamme wo es hingehet/ Offenb. 14/ 4. Chriſtus iſt unſer Vorläuffer/ der für uns in den Himmel eingangen iſt/ Ebr. 6/ 20. unſer Chriſtlicher Wandel wird ein Lauff genennet/ Gal. 2. c. 5. v. 7. auch wird unſer Leben einem Lauffe verglichen als/ Johannes erfüllete ſeinen Lauff/ Geſch. 13/ 25. und Paulus ſpricht: Ich habe meinen Lauff vollendet/ 2. Tim. 4/ 7. das Lauffen bezeichnet die Fertigkeit des Willens/ und ſchnelle Verrichtung des Werckes/ Hag. 1/ 9. 1. König. 19/ 20. Pſ. 147/ 15. Es bezeichnet auch Stärcke in dem/ der da läuffet Dan. 8/ 6. dieſe Dinge werden hier alle in dem Worte eingeſchloſſen/ als welche Chriſtus durch ſeine ziehende Gnade würcket/ nach der Weiſſagung: Siehe du wirſt Heyden ruffen/ die du nicht kenneſt/ und Heyden/ die dich nicht kennen/ werden zu dir lauffen/ Eſ. 55/ 5. Und wiederum: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ daß ſie lauffen und nicht matt werden/ daß ſie wandeln und nicht müde werden/ Eſ. 40. v. 31. Nun aber iſt der Weg/ den wir lauffen ſollen/ ſein Gebot/ von welchem David ſaget:

Wenn du mein Hertze tröſteſt/ ſo lauffe ich den Weg deiner Gebote/ Pſ. 119/ 32. In dieſem Verſprechen der Kirche wird auch zugleich enthalten ein beſtändiges Erdulden / der Trůbſal um und mit Chriſto/ der/ weil er unſer Vorläuffer war/ durch das Leiden vollkommen gemachet/ und denn zur Herrligkeit eingeführet worden. Ebr. 2/ 9. 10. Luc. 24/ 16. Hierinnen hat er uns ein Fürbild gelaſſen/ daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen/ 1. Petr. 2/ 21. und geſprochen: Wer mir folgen will / der verleugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auff ſich täglich/ und folge mir nach/ Luc. 9/ 23. Darum ſtehet geſchrieben: Laſſet uns ablegen die Sünde/ ſo uns immer anklebet/ und träge macht/ und laſſet uns lauffen durch Gedult in dem Kampffe der uns verordnet iſt/ und auffſehen auff JEſum / den Anfänger und Vollender des Glaubens/ Ebr. 12/ 12.

So muß uns demnach die Liebe Gottes ziehen.

Allerdings. Denn wenn die uns nicht ziehet/ ſo bleiben wir wie ſchweres Bley auff der Erde liegen/ und können nimmermehr in die Höhe komen. Von dem göttlichen ziehen handelt Auguſt. gar ſchöne/ wenn er ſagt: Nolite cogitare, invitum trahi. Gedenckt ja nicht/ daß

daß die Wiederſpenſtigen mit Unwillen zu GOTT gezogen werden. Die Liebe ziehet das Gemüthe. Trahit ſua quemquè voluptas, non neceſſitas: non obligatio, ſed delectatio. Da amantem & ſentit, quod dico. Worzu einer Luſt hat/ dadurch wird er leichte beweget und gezogen. Das Schäfflein gehet der Weide nach/ nach Belieben ungezwungen/ wer etwas liebet/ der wirds geſtehen/ es ſey wahr/ was ich ſage. Ein Schäfflein ziehet und locket ein grünes Reißlein / ein Kind etliche wenige Nüſſe / der Wein-Krantz locket die Vollſäuffer ꝛc. Wie ſolte denn der liebreiche Heyland uns nicht mit allen ſeinen Wohlthaten ziehen und bewegen können? Drum laßt uns den ziehen / von welchem allhier geſagt wird: Trahe me poſt te. Zeuch mich dir nach. Eben der Auguſt. vergleichet die Liebe GOttes mit einem Magnet-Steine/welchen er nennet mirabilem ferri raptorem, einen wunderbahren Räuber des Eiſens / welches er zum erſtenmahle mit Schrecken angeſehen/ vehementer inhorrui, wie immer ein Eiſen das andere an ſich gezogen/inviſibilibus vinculis ſubligabat. Wenn wir oben gehöret/ daß eine Taube/ wenn ſie mit wohlriechenden Sachen beſtrichen / die andern nach ſich/ und mit in Tauben-Schlag führet/ ſo haben

die Parthenii (Jungfer-Knechte) zu Rom etliche weiſſe Tauben mahlen laſſen/ welche einer alle nachfolgen/ mit dieſen Worten:

Odore trahit.

Durch des Geruches Liebligkeit/
Zu folgen andre ſind bereit.

Deuten an/ daß derſelben Geſellſchaffter der Jungfrauen Marien eintzig und allein in ihren Tugenden nachfolgen wolten/ wir laſſen der Marien Tugenden in ihren Würden/ und wollen lieber dem nachfolgen/welcher mehr Tugenden als die Maria hat/ denn nicht die Maria/ ſondern dieſer unſer Seelen-Bräutigam ziehet uns in das ewige Leben. Von dem Panzerthiere ſchreiben die Naturkündiger/ daß es ſo wohl rieche/ daß es alle andere Thiere ihn nachlauffen mache/ dabey ſtehet:

Rapiuntur odore,

Wenn ſie den Geruch empfinden/
Sie ſich alle zu ihm finden.

Die Tugend hat die Art an ſich/ daß ſie rechtſchaffene Gemüther zu ſich ziehet/ welches man an dem Themiſtocle ſehen kunte/ denn als derſelbe nur zu den Olympiſchen Spielen kommen war/ gleich wurden aller Augen auff ihn gewendet/ ſo daß alle Zungen der Griechen von ihme zu andern redeten/ der Themiſtocles ſelber erluſtirte ſich damit/ und rieff aus: Hôc ipſo

ipſo die laborum, quas præ Græciâ ſuſcepi, fructum reportavi. Eben an dieſem Tage habe ich den Nutzen der Arbeit / ſo ich vor Griechenland auff mich gehabt / reichlich genoſſen. Zu dem göldenen Aſte / ſo mit einer Hand abgeriſſen wird / ſchreiben die Gelehrten des Virgilii Worte:

Sequitur volens.
Ich widerſtrebe nicht /
Wenn man mich abebricht.

Ein ſchön Geſpräche iſt es / welches der alte Taulerus zwiſchen einem Theologo und Bettler gemachet / wenn er den Letzten alſo redend einführet: Ego nunquam me infortunatum fuiſſe reſpondi, ich habe geantwortet / daß ich niemahls unglückſelig geweſen bin / novi enim cum Deo vivere, certusque ſum, quicquid ille facit, non poſſe non eſſe optimum, denn ich weiß / wie man mit GOtt leben ſoll / und bin gewiß / daß / was er will / es das allerbeſte ſeyn muß / und kurtz hernach ſpricht er: Soli divinæ voluntati inhærere ſtatui, in quam ſic integrè meam transfudi voluntatem, ut, quicquid ille vult, & ego velim, & meam ipſi voluntatem ex integro reſignarim. Ich habe bey mir beſchloſſen / bloß dem göttlichen Willen anzuhangen / in wel-

 chen

chen ſeinen Willen ich den Meinigen ſo voll-kommen überlaſſen/ daß/ was er will/ auch ich will / und alſo meinen Willen / durch-aus abgeſaget / das heiſt recht: Zeuch uns nach dir / ſo lauffen wir. Wie willig waren die Apoſteln in der Folge des HErrn JEſu / wenn er nur ſagte / folge mir nach / gleich ver-lieſſen ſie alles und folgeten ihme nach / der kleine Kahn an einen Schiff gebunden / läſt ſich überall hin ziehen / alſo war Paulus geſinnet / wenn er dem Zuge GOttes folget / wenn er ſpricht / Gal. 1/ 15. Da es GOTT gefiel / der mich von meiner Mutter Leibe hat aus-geſondert und beruffen durch ſeine Gna-de / fuhr ich alsbald zu / und beſprach mich nicht darüber mit Fleiſch und Blute. Chriſt-liche Worte ſind es / welche der Heyde Se-neca Epiſt. 107. von ſich hören läſt / wenn er alſo ſchreibet / Duc me Parens celſique Dominator poli, quocunque placuit, nul-la parendi mora eſt, adum impiger, mein Vater und du Herrſcher des hohen Him-mels / führe mich / wohin es dir gefället / ich will nicht ſäumen/ dir zu gehorſamen / ſiehe ich bin da gantz bereit. Sic vincamus, ſic loquamur, paratos nos inveniat atque impigros fatum, ſo muß man überwin-den / ſo muß man reden / das göttliche Ge-

ſchicke

ſchicke (GOtt) muß uns bereit und nicht faul finden. Hic eſt magnus animus, qui ſe Deo tradidit, das iſt ein groß Gemüthe/ welches ſich GOTT übergeben hat. Und der Lipſius ſtimmet mit bey: Quicquid Deus ille noſter dat, excipe libenti & hilari fronte, vivere te vult, velis mori? non nolis. Was dieſer unſer GOtt giebet/ das nimm mit willigen und frölichen Muthe an/ will er/ daß du ſolt leben/ ſo will es auch/ will er/ du ſolt ſterben / ſo biß auch willig. „Ein gottſeliger Lehrer ſchreibet: Mein JE-„ſu! wie lieblich iſt deine Führung / die allezeit „von Liebe und Gnade begleitet wird! Wie „ſüß iſt es dem Glauben / deinen Fußtapffen „zu folgen/ da der letzte Tritt ſich in der ſeeligen „Ewigkeit endet! wie herrlich ſind die Früchte „deines Sieges / und die Schätze / welche du „uns in deinen Worte entſiegelt! Es iſt gut „ſtreiten / wann du in uns überwindeſt. Es „iſt gut leiden / wann du die Seele mit Troſt „erquickeſt. Es iſt gut ſterben / da wir „dir / dem Leben / in Armen liegen.

MAJUS
1701.

Die 538. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 4.

In was vor eine Kammer der himmliſche Bräutigam führet?

Gleich folget in dieſen Verſe: Der König führet mich in ſeine Kammer. Durch den König wird hier der HErr Chriſtus verſtanden/ der von GOtt eingeſetzte König/ Pſal. 2/6. Pſal. 45/2. 12. der König der Ehren/ Pſal. 24. Zach. 9. der führet in præſenti, es iſt ſo gewiß/ als wäre alles ſchon vollendet/ und geſchehen/ er führet durch den rauhen Creutzweg/ Apoſt. Geſch. 14. Luc. 24. wohin aber denn? in ſeine Kammer. Der Arabiſche Dollmetſcher giebts/ in conclave ſuum ſecretius, in das allergeheimſte Cabinet/ das Wort Cheder heiſt receſſum, wenn man einen Abtritt wohin nimmet/ alſo heiſt Cheder insgemein ein abgeſonderter verborgener Ort/ welcher geheim und fern von andern iſt/ wie der Mittag von mitternacht/ Job. 37/9. Cap. 9/9. Alſo ſuchte Joſeph einen abgeſonderten Ort/ wo er in geheim weinen

nen und ſein Hertz ausſchütten konte / in ſeiner Cammer / 1. Moſ. 43 / 30. und das heiſſen penetralia, conclavia intima, 1. Kön. 20. v. 30. Cap. 22 / 25. Sprüchw. 24 / 4. 1. Chron. 28/11. Ezech. 21/14. (2) Inſonderheit ein ſolcher Ort / welcher abgeſondert iſt (α) zur Verwahrung des Vorraths an Speiſe / Tranck / Geld / Gut und dergleichen / daher die Speiſe-Cammer / Gewölbe oder Keller / ingleichen die Schatz-Cammer / die Rüſt-Cammer / die Kunſt-Cammer / und dergleichen ihren Nahmen haben / Hohel. 3 / 4. (β) zur Wohnung im Sommer / Richt. 3/24. (γ) zur Ruhe / (1) der Lebendigen / ſo hatte Simſon ſeine Schlaff-Cammer im Buche der Richter / 15/1. und der Bräutigam gehet aus ſeiner Cammer / Joel. 2. 16. (2) der Todten / ſo wird gedacht des Todes-Cammer / Sprüchw. 7 / 27. und der ſeelig verſtorbenen Ruhe in ihren Cam̃ern / Eſ. 27 / 2. Cap. 26 / 20. (3) Und daher geſchichts / daß auch dem Allerhöchſten im Reich der Allmacht / Gnaden und Ehren eine Kammer zugeeignet wird / und unſerm himmliſchen Bräutigam hier v. 4. davon allhier der Haupt-Troſt handelt. Alſo daß die geiſtliche Braut ſagen kan / er bringet mich gantz unverdient zu den höchſten Ehren als eine geiſtliche Königin /

Offenb.

Offenb. 1. Wie er mit den Elenden und Geringen zuthun pfleget/ Pſal. 113. Er läſſet mich ſehen ſeine Herrligkeit/ 1. Kön. 10. Joh. 1. und läſt mich wiſſen ſeine heimliche Weißheit/ Pſ. 51. und Kammer-Sachen/ 5. B. Moſ. 29/ 29. Wie Joſeph war ein heimlicher Rath/ 1. B. Moſ. 41/ 45. dergleichen 2. Buch Sam. 8/ 16. und Eſther 1. v. 10. Er zeiget mir die ſeeligen Kammer-Güter von Gottes Gnade/ Joh. 3. Chriſti Verdienſt Joh. 1. und von dem Gnaden-Beruff des heiligen Geiſtes/ Pſal. 127. Er der König der Ehren / Pſalm. 24. und holet mich ſeine Braut heim / ich darff nicht drauſſen ſtehen/ wie ein fremder/ 1. Moſ. 24/31. Er bringet mich hier in ſeine liebliche Wohnungen / effugi malum, inveni bonum. Im Reiche der Gnaden / Pſal. 84. und zeiget mir darinnen die vielen Wohnungen im Reiche der Ehren / Joh. 14/ 7. Da Freude die Fülle / Pſal. 16/ 11. Eſ. 22/17. das Leben und volle Gnüge / Joh. 10. in der Hoffnung/ Epheſ. 2/ 6. Rom. 8/ 24. Das iſt ſeine Wunder- Kammer / Gnaden-Kammer/und Ehren-Kammer. Er bringt uns aus der Probier-Kammer zur Ruhe-Kammer/ 1. Pet. 1. Eſ. 57. ſo wird auch mein Hertz Cor, Camera Omnipotentis Regis Joh. 14. und zur ewigen Freuden-

Kam-

Kammer. Herr D. Meißner ſchreibet p. 13. alſo: die groſſen Herren in Aſien haben an ihren Sälen Neben-Kammern / in welche ſie unterdeſſen gehen / und ſich erkühlen / oder andere Luſt ſuchen / Olear. Itin. Perſ. p. 406. In Italiâ bey Vicenzâ ſind Hölinnen und Kammern / in welche zur heiſſen Sommers-Zeit ein kühler Wind zu bringen / Zeil. Ital. p. 79. Theils verſtehen hierunter die Vorraths- und Schatz-Gewölber / welche in Perſien und Türckey an groſſer Herrn-Höfen gewöhnlich / Olear. l. de. p. 388. 408. 410. Taferner p. 119. wiewohl zur Zeit des Krieges die Muſelmänner ihr Geld mit ſich führen / um das Volck zu beſolden / und dadurch zum Fechten zu ermundern. Jd. p. 2222. Der Holländiſche Abgeſandte / J. Colier / ſo den 12. Auguſti Anno 1668. im Läger vor Adrianopel ankam / wenn die vorm Käyſerlichen Zelt liegende und ihm gezeigte Kuffer oder Käſten voller Geld / als man ihm geſagt / ſey es ein ſolcher Reichthum / der mit keiner Feder zu beſchreiben / T. 19. Diar. Eur. app. p. 42. das Mogolliſche Charchanay Schach oder Schatz-Behältnüß mit einem Thurm / beleget von güldenen Blechen / beſtehet in 8. Gewölbern / deren viere voll Silber / zwey voll Gold / eines voll Perlen und Edelſteinen / eines voll von fremden

Præ-

Præſenten angefüllet und 1500. Tonnen/ andere meinen Millionen Goldes werth ſeyn ſollen. Mandelslo p. 14. lib. 1. c. 27. p. 89. c. 28. p. 93. Jürgen Anderſen lib. 1. c. 25. p. 40. des Käyſers von Japan Vergnügen iſt in unzehlichen Kåſten eingepackt/ deren ieder 100. Taylien hålt. Charon in Japan. p. 93. unter denen Chriſtlichen Köſtlichkeiten laſſen ſich die zu Venedig/ Florentz und St. Denys ſehen/ Eißlinger in Italiäniſ. Wegweiſer. Der Engelländer Ainsworth ſpricht: Der König führet mich in ſeine Kammer. Dieſes zeiget an die Wohlthaten/ welche die jenigen empfangen/ die Chriſto nachfolgen/ ſie werden nicht allein in des Königes Pallaſt geführet/ Pſ. 45/16. ſondern auch in ſein beſonderes Gemach/ das iſt/ daß verborgene/ ſichere/ und ſtille Zimmer in ſeinem Pallaſt. Kammern ſind verborgene Gemächer/ 2. Kön. 6/12. Luc. 12/13. Matth. 6/6. darinnen man ſicher iſt/ 5. Moſ. 32/25. Ez. 21/14. Braut und Bräutigam pflegten ſich darinnen zu erfreuen/ Joel 2/16. Richt. 15/1. Hierdurch wird angedeutet die Offenbahrung des verborgenen Evangelii/ des Geheimnüſſes des Herrn/ welches offenbahret wird denen die ihn fürchten/ Pſal. 25. v. 14. und des geiſtlichen Troſtes den ſie dabey

bey genieſſen / denn es hats kein Auge geſe-
hen / kein Ohre gehöret / und iſt in keines
Menſchen Hertze kommen / das GOtt be-
reitet hat denen die ihn lieben ; Uns aber
hat es GOtt offenbahret durch ſeinen Geiſt /
denn der Geiſt erforſchet alle Dinge / auch
die Tieffe der GOttheit / und alſo haben wir
Chriſti Sinn / 1. Cor. 2 / 9. 10. 16. und
werden gebracht in ſolche Kammern die voll
ſind alles köſtlichen und lieblichen Reich-
thums / Sprüchw. 24 / 4. Paulus (als ein
Freund des Bräutigams) bemühete ſich mit
gantzer Macht die Gemeine darein zu führen /
damit ihre Hertzen ermahnet / und zuſammen
gefaſſet würden in der Liebe zu allem Reichthum
des gewiſſen Verſtandes / zu erkennen das
Geheimnüß GOTTES des Vaters und
Chriſti / in welchem verborgen liegen alle
Schätze der Weißheit und des Erkäntnüß /
Coloſ. 2 / 2. 3. In dieſen Kammern werden
die Heiligen auch für allem Unfall bewahret /
Pſ. 27 / 5. Von dem Zorne und Gerichte
GOttes / dem ſie um der Sünde willen unter-
worffen ſind / befreyet und mit dem Worte des
HErrn getröſtet / wider die Verfolgungen der
Menſchen / daß ſie in ihm Friede haben / wie-
wohl ſie in der Welt Angſt haben / Joh.
16 / 33. darum ſpricht er zu ihnen : Gehe hin
mein

mein Volck in eine Kammer und ſchleuß die Thüre nach dir zu / verbirge dich einen kleinen Augenblick / biß der Zorn fürüber gehe / Eſ. 26/20. Ein vornehmer Dreßdeniſcher Prediger handelt in einer Abdanckung von unſern unter Händen habenden Worten alſo: dieſe Worte / der König führet mich in ſeine Kammer / Hohel. 1/4 werden zwar in des bekanten Grotii Gloſſe über die maaſe fleiſchlich ausgeleget / ob redete nehml. die Egyptiſche Princeßin darinne von der Schlaff-kammer ihres Salomonis: Denn dieſer beyder ihre Liebe und ſonſt nichts anders / ſolle das gantze Hohelied ſeinen eigendlichen Abſehen nach / dem Leſer vorſtellen/und wären nur deßwegen dergleichen verblümte Redens-Arten/die ſich auff die Liebe GOttes gegen das Jſraeliſche Volck ziehen lieſſen / hin und wieder eingerücket worden/damit es als ein bloſſes und weltliches Buhlen-Lied mit der Zeit den Leuten nicht aus Händen kommen möchte/ Vid. Mayer. P. I. betrübt. Kind. p. 307. Allein! ſo eine liederliche Meynung heget keiner unter uns; Sonder allen Zweiffel iſt hier die Rede von etwas ſonderliches / dafür man aber nicht erkennen kan / wenn ein König ſeine Braut zu rechter Zeit / und in GOtt gefälliger Abſicht / in ſeine Kammer führet. Und wie wäre das

Buh-

Buhlen-Lied zu dieſer Ehre kommen / daß es eine Stelle unter den unſtreitig-göttlichen Schrifften der Bibel erlanget hätte? Wir haben heiligere Gedancken von dieſen Worten / und ſoll ihre rechte Bedeutung eine ſolche Auslegung kund machen / die nach keiner Ketzerey riechet / wie des Grotii ſeine / der in dieſem Stücke dem Ketzer Theodoro Mopſveſtano, ſoll ich ſagen blindlings oder vorſetzlich? zu nicht geringer Verminderung ſeiner Weißheit-Ruhms / gefolget hat. Vid. B. Calov. Tom. I. Bibl. Illuſtrat. p. 1251. gleich wie in angezogenen Worten niemand anders / als die geiſtliche Braut / eine iede gläubige Seele / ſich herauſſer läſſet / worinnen uns derer Ausleger Beyfall in groſſer Menge zu ſtatten kömt; Alſo iſt der König / deſſen gedacht wird / Chriſtus / welchen ſein himmliſcher Vater als einen König eingeſetzet auff dem heiligen Berge Zion der Chriſtlichen Kirchen / Pſ. 2/ 6. Und von dem ſchon David zu ſeiner Zeit / als von einem Könige ein feines Lied abgeſungen hat / Pſ. 45/ 2. ſeqq. wieder welche Meinung gar nicht ſtreitet / daß gleichwohl dieſer König hernach / Hohel. 3/ 11. ausdrücklich Salomon geheiſſen würde / maſſen ſolch Wort hier nicht auff (nomen proprium,) einen gewiſſen Nahmen gehet / ſondern dem Leſer al-

lein auff ſeinen Urſprung / den es von dem bekandten Friedens-Worte Schalom hat / verwieſen haben will / anzudeuten / das dieſer König / als der Stiffter und Geber des geiſtlichen Friedens erkennet werden muͤſte; welcher / weil er an der Braut ſeine beſondere Luſt hat / Pſ. 45 / 12. ſo thut er ihr auch die hohe Ehre und Wuͤrde an / daß er ſie in ſeine Kammer fuͤhret / wie ihm diß die Braut allhier mit der groͤſten Freude und Ergoͤtzung nachruͤhmet. Kammern / nach der Hofe-Art groſſer Herren zu reden / ſind entweder Orte / da des Fuͤrſtens auch des geſamten Landes geheimde Angelegenheiten gehandelt werden / uͤber deren Thuͤren ſich nicht minder auffſchreiben lieſſe / was jener ſonſt uͤber einen Schrein ſetzte:

Non patet extraneis:
Dem der Eingang iſt verwehrt /
Der nicht ſonſt herein gehoͤrt.

Vid. Pincinell. Mund. Symbol. T. II. p. 34. col. 2. Oder es ſind Gemaͤcher / darein der Landes-Herr diejenigen Schaͤtze beylegt / und zu kuͤnfftigen Gebrauch auffhebt / (Conf. Hoffmann. Lex. Univ. Contin. Tom. I. p. 332.) ſo er von denen beydes im natuͤrlichen Geſetze / welches heiſſet / daß man dem / der da giebt / wieder gebe / als auch im Goͤttlichen Rechte ſelbſt gegruͤndeten / Matth. 22 / 21. Rom. 13 / 7. Geſchoſ-

ſchoſſen / Zöllen / und anderen Gaben ſeiner Unterthanen erhebet / und einſammlet. Ziehen wir nun hier im Lobſpruche der geiſtlichen Braut das Kammer-Wort auff eine gleiche Deutung / ſo wird es vielleicht ſo übel nicht gethan ſeyn; was aber eigentlich darunter gemeynet werde? das iſt noch nahmentlicher auszudrücken; worinnen uns denn die ältern Kirchen-Lehrer an die Hand gehen können / unter welchen Hieronymus, Theodoretus, Gregorius, Rupertus, &c. dieſe von der Braut gerühmte Geheime- und Schatz-Kammer des Königes von der heiligen Schrifft auslegen / da Caſſiodorus, Anshelmus, Beda, &c. hingegen den Himmel verſtehen. Conf. Bibl. Calov. 1. c. p. 1258. Und iſt nicht ohne / gleich wie in der Schrifft verborgen liegt die heimliche Weißheit und Erkäntnüß des Weſens und Willens GOttes / nebenſt dem Geheimnüß des Evangelii von unſerer Erlöſung durch Chriſtum; evolv. 1. Cor. 2/7. Epheſ. 1/9. c. 3/9. ꝛc. auch der jenige / ſo etwa ſolche Schätze / die köſtlicher ſeyn denn Gold und viel feines Gold / Pſ. 19/11. und welchen auch der vortrefflichſte unter den Edelgeſteinen / der Diamant nicht gleichen mag / Hiob. 28/17. zu ſuchen und zu finden gedencket / gar reichlich in der Schrifft darzu gelangen kan;

Alſo hat nicht minder der Himmel beydes ſeine Geheimnůſſe / von denen wir offt hören / wie es noch kein ſterbliches Auge geſehen / noch kein irrdiſches Ohr gehöret habe / und noch in keines hier lebenden Menſchen Hertze kommen ſey / was GOtt bereitet habe / denen die ihn lieben / 1. Cor. 2/9. als auch ſeine Schätze und Güter / quæ tàm magna ſunt, ut non poſſint ponderari, die ſo groß ſind / daß ſie nicht gewogen / tàm copioſa, ut non poſſint numerari, ſo häuffig / daß ſie nicht gezehlet / tàm pretioſa, ut non poſſint æſtimari, ſo koſtbar ſind / daß ſie nicht geſchätzet werden können; In weſſen Betrachtung denn freylich nicht nur die Schrifft / ſondern auch der Himmel gar wohl eine Geheime- und Schatz-Kammer des Königes der Ehren JEſu heiſſen mag. Doch halten wir davor / weil die Braut von einer ſchon vor ſich gehenden Einführung in des Königs-Kammer redet / daß man zwar mit dem erſtgenannten Vätern auff die Schrifft zuförderſt zu ſehen / gleichwohl aber wegen des Vorſchmacks und der ſeeligen Hoffnung den Himmel zugleich / nach Meinung derer letztern Lehrer / allerdings mit im Sinne haben müſſe / welcher Geſtalt denn beyde Erklärungen ungetrennet beyſammen ſtehen können / und übrigens zu errathen ſo ſchwer nicht

iſt /

iſt / wie die Einführung bewerckſtelliget werde. In die Geheime- und Schatz-Kammer der Schrifft führet der König ſeine Braut ein / in dem er ihr in ſolcher nicht nur die Secreta (die ſonſt der natürliche Menſch nicht verſtehet / 1. Cor. 2/14.) ſo viel ihr davon zu wiſſen nöthig / getreulich offenbahret / zu erkennen das Geheimnüß GOttes/und des Vaters/ und CHriſti/ Col. 2/2. ſondern auch die geiſtlichen Gnaden-Schätze des Friedens / des Troſts/ der Freude/ der Hoffnung/der Gerechtigkeit im heiligen Geiſt / und wie ſie mehr heiſſen/ zu ihrem freyen heilſamen Gebrauche ſchencket und mittheilet. In die Geheime- und Schatz-Kammer des Himmels aber geſchiehet die Einführung der Braut/wenn ſie durch den Todt dahin verſetzet / und vermittelſt der Anſchau Gottes die Heimligkeiten des ewigen Lebens alſo vollkommen zu erkennen tüchtig gemachet wird / gleich wie ſie ſelbſt erkennet iſt / 1. Cor. 13/12. dabey ſich die volle Gnüge befindet / Joh. 10/10. Wenn ſie der König truncken machet von den reichen Gütern ſeines Hauſes/uñ ſie träncket mit Wolluſt/ als mit einem Strohme / Pſal. 36/9. Es hat der Autor der Seelen-Luſt ein Capitel / (es iſt das 20.) ſo er die Liebligkeit des Grabes nennet / darinne er unſere Worte auff das

Grab ziehet / daß im Tode eine gläubige Seele in des Königes Kammer geführet werde / daraus wir / weil alles ſchöne iſt / etwas herſetzen wollen / er ſchreibet aber p. m. 592. alſo: bemercket / andächtige Seelen / die ihr auff die Hochzeit des Lamms / und den Tag der Offenbahrung wartet / den herrlichen Ehren-Nahmen eures himmliſchen Bräutigams JEſU Chriſti / der mit ſonderbahrem Nachdrucke allhie ein ſolcher König genennet wird / welcher von andern gantz unterſchieden / und über ſelbige erhaben. So gebraucht auch Johannes dieſes Wort wann er von JEſu Chriſto ſaget / daß er ſey der treue Zeuge und Erſtgebohrne von den Todten / und ein Fürſt (oder König) der Könige auff Erden. Und David da er das Reich Meßiä / in dem Licht des Prophetiſchen Geiſtes ſahe / bediente ſich gleichfalls dieſes nachdencklichen Nahmens / und ſpricht mit ſehnlichen Verlangen: O GOtt / gib dein Gerichte dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne / Pſ. 72. 1. O welche Glückſeeligkeit iſt dieſes eine Königliche Braut zuſeyn! Wer wolte denn mit der Welt und ihren Eitelkeiten buhlen / der da weiß / daß ſeine Seele / eine zur Krone berufſene Braut Chriſti ſey / die mit keuſchen Blicken allein auff ihn ſehen müſſe? Wer wolte verzagen /

gen / der nur einmahl die Süßigkeit der getreu-
en Liebe dieſes himmliſchen Bräutigams ge-
ſchmecket und deſſen Herrlichkeit/Krafft/Weiß-
heit und Macht erkennet hat? Ja / ja mein
König und mein GOtt/ Pſal. 5 / 3. ich will
dir vertrauen in allen meinen Anliegen; Es
fehlt dir nicht an Stärcke/mich zu ſchützen; Du
weiſt Rath / wo alle Klugheit der Menſchen
verzweiffelt / und leſeſt ehe Manna aus den
Wolcken regnen / ehe deine Braut verſchmach-
ten ſolte. Ich will / durch deine Gnade / dir
getreu ſeyn in Liebe/und die ſchmeichlende Wol-
lüſte nicht anders anſehen als Kupplerinne der
Höllen / welche mich um deine entzuckende Um-
fahungen bringen / und den Todt in die Ar-
men legen wollen. Freuet euch/ihr mit JEſu
im Glauben Vermählte/über dieſer Ehre/ wel-
che die Welt nicht kennet / und trettet die Blu-
men-Kronen / worunter die Sünde ihre Heß-
lichkeit verbirgt / mit Füſſen / weil auff euch ei-
ne Krone wartet / die unvergänglich iſt. Die
über ihre Hoheit erfreute Sulamitin / welche
die Vortreflichkeit ihres liebſten Bräutigams
nicht kürtzer zufaſſen weiß / als daß ſie ſagt / der
König / bemercket auch in einer weitläufftigen
Kürtze / ihre eigene Nichtigkeit / wann ſie hinzu
ſetzet / führet mich. Womit ſie an zeiget/daß
ſie von Natur ſo ſchwach / daß ſie weder aus ei-

genen Kräfften auff dem Wege der Heiligkeit / wodurch man zu der allerſüſſeſten Vereinigung mit JESU gelanget / fortgehen / noch zu denjenigen Orte kommen könne / wo ſich ihr Bräutigam und Leben ihr offenbahren will. Sie wird aber von dieſem König geführet / durch ſeine kräfftige und Gnadenvolle Regierung / daß ſie nicht wandelt im Rathe der Gottloſen noch tritt auff den Weg der Sünder / Pſal. 1/1. ſondern ſich / als eine mit dem heiligen Geiſte geſalbte Königliche Braut / von der Welt Unbefleckte / Jac. 1/27. und iede Stunde für die letzte hält / da es heiſſen möchte: Siehe der Bräutigam komt / gehet aus ihme entgegen / Matth. 25/6. Ich weiß / andächtige Hertzen / daß ihr nur geſchwinde den Ort ſehen möchtet / wo die Braut hingeführet wird. Dieſes iſt nun die Kammer / oder / nach der Vielheit / welche das in heiliger Sprache befindliche Wort bemercket / ſeine Kammern. Kammern ſind nicht allein ſolche Gemächer / da man ruhet / ſondern auch in derſelben verborgenen Stille entweder ſeine Gedancken zu verſammlen / oder wichtige Anſchläge zu überlegen pfleget; ſolche verborgene Kammer verſtehet einer von den Hofleuten des Königs zu Syrien / welcher meinte / daß er Uberläuffer in ſeinem Lager haben müſte / die ſeine

Heim=

Heimligkeiten ausſchwatzten / und dieſer deswegen ſagte: Nicht alſo / mein Herr König / ſondern Eliſa / der Prophet in Jſrael/ſagts alles dem Könige Jſrael/was du in der Kam̃er redeſt / da dein Lager iſt/ 2. König. 6/ 12. Dieſes ſind auch die Kammern/ wann Chriſtus/ in den Tagen ſeines Fleiſches ſprach: Es iſt nichts verborgen/ das nicht offenbar werde/ doch heimlich/ das man nicht wiſſen werde. Darum was ihr im Finſterniß ſaget/ das wird man im Lichte hören/ was ihr redet ins Ohr in den Kammern / das wird man auff den Dächern predigen. Luc. 12/2.3. Ja der liebſte Heyland ſelbſt lehret uns/die Andacht zu befördern/ in ſtille Kammern zu gehen; Dann ſo lauten ſeine Wort: Wann du betheſt/ ſo gehe in dein Kämmerlein / und ſchleuß die Thüre zu/ und bethe zu deinem Vater im verborgen. Matth. 6. v. 6. Dieſer unſer Seelen-Bräutigam / führet nun in unterſchiedliche Kammern. Er hat ſeine Speiß-Kammer/ dahin auch die Lateiniſche Verſion zielet/ introduxit me Rex in cellaria ſua. Er führet in die Schatz-Kammer / da er ſelber die rechte Himmels-Perle iſt. Es fehlet nicht an der Rath-Kammer/ darinne er alle verborgene Geheimnüſſe offenbahren wird; und

wie vergnůgt macht die Seele die Braut-Kammer/ in welche er ſeine liebe Braut einführen wird. Es iſt aber noch eine Kammer übrig/ nehmlich die Ruhe-Kammer/ wo die Glåubigen zu Bette gehen/ und dieſe heiſt das Grab. O angenehme Kammer/ worein ſich mein Seelen-Bråutigam JEſus/ nachdem er in getreuer Liebe/biß auffs Blut/für ſeine Braut geſtritten/ und nach einem ſo ſchweren und herrlich-ausgeführten Kampffe/welchen Engel und Menſchen Zungen nicht gnug rühmen können/ weil er alle ſeine Feinde beſieget/ legen laſſen. Wem ſolte vor dieſer Kammer grauen/ der ſie mit lebendigen Glauben anblicket? Wer wolte ſich nicht gern in ihre Finſterniß einwickeln laſſen/ da uns JEſus/ die Aufferſtehung und das Leben 1. Joh. 11/ 25. mit Licht überkleidet. Dann zu ſolchem Ende iſt Chriſtus aufferſtanden von den Todten/ und der Erſtling worden/ unter denen/ die da ſchlaffen/ 1. Cor. 15/ 20. Daß auch wir im Grabe nicht bleiben/ ſondern mit zu ſeiner Herrlichkeit erhaben werden/ und ſeiner Freude genieſſen ſolten. Ja was rede ich noch von der Finſterniß des Grabes/ welches der Glaube mit dem Lichte der Allmacht und Krafft Chriſti erfüllet ſiehet. Erſchrecket nicht vor dieſer Kammer/ ihr ſchwache und zarte Gemüther/ hebet nur den Vorhang

hang ihres Schattens ein wenig weg/ ſo werdet ihr nichts als Lieblichkeiten erblicken. Wollt ihr euch vor dem Bette fürchten/ worinnen JEſus ſeine Ruhe genommen? Wollt ihr dieſen angenehmen Ort ſcheuen/ welchen der Schöneſte unter den Menſchen-Kindern Pſ. 45. v. 3. ſo lieblich gemacht/ und mit ſolcher Herrlichkeit aus ſelbiger hervor gangen/ wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer/ Pſal. 19. v. 6. Macht doch die Liebe den Verliebten das jenige Zimmer angenehm/ wo ſie das geliebte zu ihrer Freude angetroffen oder ihre Ergetzung daſelbſt gehabt. Solte dann die Liebe zu JEſu nicht mehrere und edlere Süßigkeiten in meine Seele legen/ als die unbeſtändige oder vielmahls unreine Welt-Liebe der eitlen Gedächtnüß vorſtellen kan? Nein/ nein/ ich will durch dieſe heilige Liebe/ ſo offt ich das Grab betrachte/ mein Hertze erinnern/ an die Annehmlichkeit meiner gecreutzigten Liebe/ welche mir daſſelbe/ in dem ſie darinne gelegen/ zugleich ſo annehmlich gemacht/ daß ich ſolches nicht anders als mit Vergnügnng anſehen kan. Und wie ſolte ich/ mein GOtt/ mich nicht äuſſerſt darüber erfreuen/ wann ich erwege/ wie du/ aus Liebe gegen mich/ hier die letzte Probe deiner unüberwindlichen Tapfferkeit und unvergleichlichen Treue ſehen laſſen? wie könte ich anderſt/

als

als mit Ergetzung im Geiſte/ mein Grab an-
blicken/ aus welchem mir der Troſt des Lebens
entgegen blicket? Es bleibt dabey; Nichts
mag uns fůglicher das Abſcheuen des Grabs
benehmen/ als die Betrachtung unſers HErrn
und Heylandes JEſu Chriſti/ welcher hin
iſt gangen/ wie andere Leute/ und eine gewiſſe
Zeit darinn geruhet. Er hat es mit ſeiner Ge-
genwart geheiliget/ und mit ſeinem lieblichen
und gőttlichem Geruch erfůllet. Er hat ge-
macht/ daß wir es wůnſchen mőgen/ und unſe-
re Herrlichkeit darinnen ſuchen. Dann es wird
kein Unterthan ſeyn/ der ihm nicht vor eine Eh-
re und Glůck achte/ daß er in dem Hauß wohne/
welches ſeinem Kőnig gedienet hat/ und ſich in
das Bett legte/ da derſelbe ſeine Ruhe genom-
men/ wann es auch nur eine Stunde oder ein
Augenblick were geweſen. O nochmahls an-
genehme Kammer des Grabes! wie ſolte
ich vor der Erőffnung deiner Thůre erſchrecken/
und den Tod ſcheuen/ da das Leben/ mein JE-
ſus/ ſolche Lieblichkeiten in dich geleget/ daß ich
dich vielmehr wůnſchen als ſcheuen kan. O lieb-
liche Grabes-Kammer/ wie biſt du mit ſo
vielem Troſt erfůllet! Hier leg ich das ſterbli-
che nieder/ und ſtehe auff mit Unſterbligkeit ge-
ſchmůcket. Hier ziehe ich die Finſternůß aus/
die Klarheit anzulegen. Hier verwechsle ich
die

die Unehre mit der Herrlichkeit. Auff dieſe warte ich; darauff freye ich mich/ und glaube was Paulus ſagt: Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt/ wann aber Chriſtus/ euer Leben/ ſich offenbahren wird/ denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit. Sehet/ gläubig-ſehende Hertzen abermahl eine Lieblichkeit des Grabes/ nehmlich die Ruhe. Wen iſt die Ruhe nicht angenehm/ ſonderlich wann ſie dieſelbe durch Arbeit/ Müdigkeit oder andere der Ruhe entgegen geſetzte Dinge erwünſcht gemacht worden. Ach das Grab iſt die ſüſſe Ruhe-Kammer/ da die Gläubigen mit und in Chriſto ruhen. Hie werden ſie zur Ruhe gewieſen/ mit dem tröſtlichen Zuſpruch: Gehe hin/ mein Volck/ in deine Kammer/ und ſchleuß die Thüre nach dir zu/ verbirge dich einen kleinen Augenblick/ biß der Zorn vorüber gehe. Eſa. 26/ 20. O wie entzuckt muß der Prophete/ nach ſo viel ausgeſtandener Wiederwärtigkeit und Mühe dieſes Lebens/ geweſen ſeyn/ da er die angenehme Stimme hörte: Du aber/ Daniel/ gehe hin/ biß das Ende komme/ und ruhe/ daß du auffſteheſt in deinem Theil/ am Ende der Tage. Dan. 12. v. 13. Wie ſehr verlangte dem Hiob nach dieſer Ruhe/ welcher ſeine Erwartung derſelben genugſam

ſam zu erkennen giebt/ wann er klaget: Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten/ und ein Taglöhner / daß ſeine Arbeit aus ſey: Alſo habe ich wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet/ und elender Nächte ſind mir viel worden. Hiob. 72/3. Paulus/ welcher wohl verſtunde/ was um dieſe Ruhe ſey/ ſeufftzet: ich habe Luſt abzuſcheiden/ und bey Chriſto zu ſeyn/ Phil. 1/23. Und Simeon / der nichts mehr / nach erlangtem Wunſche/ verlangte/ als zu ruhen/ weil er den Heyland/ auff welchen die Hoffnung und der Glaube der Väter ruhete / geſehen / läſt die freudige Worte/ als ein Schwan/der ſich ſelbſt ſein Sterb-Lied ſinget/ hören. HErr / nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren. Luc. 2/29. Warum wolten dann wir nicht auch mit Freuden zu dieſer Ruhe gehen/ welche JESUS/ durch ſeine Ruhe im Grabe / ſo verſüſſet / daß wir ſie nicht anders / als mit danckbarer Liebe anſchauen / und mit fröli| cher Hoffnung erwarten können? dieſes iſt die liebliche Kammer/ da die von vielen Wiederwertigkeiten und Schmertzen abgemattete ruhen. Hier iſt das Bette / von dem ſie keine verdrießliche Mühe mehr auffwecket. Dann ſeelig ſind die Toden / die in dem HErrn ſterben / von nun an. Ja

der

der Geiſt ſpricht / daß ſie ruhen von ihrer Arbeit / Offenb. 14/ 13. Freuet euch auff dieſe Ruhe ihr mit Thränen Säende / oder Chriſto das Creutz nachtragende Seelen. Werdet nicht müde über der Arbeit eurer Gedult. Es iſt noch um ein Kleines/ ſo folget die Ruhe. Iſt die Hitze eurer Trübſaal in ihrem Mittage und, in ihrem ſtärckſten Grad / ſo iſt ſie auch näher als zuvor dem bald anbrechenden Abend / der die Ruhe mit ſich führet. Ihr müſt nicht träge werden mit JEſu zuleiden/wann ihr mit JEſu ruhen wollet. Freuet euch ihr zarte Gemüther die ihr über die ſündliche Bewegungen / wider die ihr täglich ſtreitet / ſo beunruhiget werdet / auff dieſe Ruhe / da alle ſolche den Geiſt nicht unbillig betrübende Unruhē aufhören. Ich weiß wohl daß dieſer Kampff nicht wenig müde machet! Aber nur immer ausgehalten und nicht geruhet / biß uns unſer König und Oberſter Feldherr/an dem wir uns halten müſſen / welcher auch den müden Krafft giebt und Stärcke gnug dem Unvermögenden Eſa. 40/29. uns zur Ruhe führet in ſeine Kammern. Freuet euch auff dieſe Ruhe ihr auff dem Weg der Gottſeligkeit zwiſchen ſo vielen Stricken und Steinen des Anſtoſſens lauffende. Ach! ſtehet nicht ſtille / ſondern ſchreitet täglich von einer Tugend zur andern / und

laſt

laſt euch die Beſchwerlichkeiten/die euer Fleiſch/ die Welt / oder der Satan macht / nicht abſchrecken. Wolt ihr die Gemächlichkeit lieben und in derſelben ruhen / ſo bringt ihr euch um eure eigene Ruhe. Haltet an! es iſt um etliche Jahre / Monaten / Tage / oder Stunden zuthun / ſo werdet ihr ruhen mit Frieden / und eure Seele frolocken unter den Hauffen / derer die in Chriſto ſich ſelbſt / und was ſie überwinden wolte / überwunden haben. Freuet euch auff dieſe Ruhe / ihr Welt-müde und nach GOtt verlangende Hertzen / die Stunde eurer Vergnügung wird bald ſchlagen / und der Abend anbrechen / in welchem euer Glaube einen ſo frölichen Morgen erblicket. Euer Bräutigam und König wird euch nicht länger in der Unruhe laſſen / die euch ſo viel Seuffzer ausdrucket / und dem Verlangen der Liebe hinderlich iſt. Wartet nur ein wenig/und dencket an die tröſtliche Verſicherung: Siehe ich komme bald / und mein Lohn mit mir / Offenb. 22 / 11.

Die

Die 539. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 5.

Wie die Braut ſchwartz und auch lieblich ſeyn könne?

SO lauten der Braut Worte v. 5. Ich bin ſchwartz/ aber gar lieblich/ ihr Töchter Jeruſalem/ wie die Hütten Kedar/ wie die Teppiche Salomon/ v. 6. ſehet mich nicht an/ daß ich ſo ſchwartz bin/denn die Sonne hat mich ſo verbrannt. Der Herr D. Olearius redet von der Sache alſo:

Schwartz und lieblich ſich erweiſen/
Iſt an Schönheit hoch zu preiſen.

Ich bin. Hieraus iſt zuſehen/ daß die Kirche ſo allzeit ſchön für GOtt/ Pſal. 45/14. Dennoch könne ſchwartz ſeyn/ und ihre Schönheit verbergen in der Verfolgung/ eſſentia Eccleſiæ eſt inviſibilis. Conf. Gregor. Valent. anal. lib. 6. c. 4. §. ſed quam. Panormitanus meint/ die Kirche ſey allein beſtanden in der Jungfrau Maria/ und der Glaube zur Zeit des Leidens Chriſti. Schwartz/ Schachar. Klagl. 4/8. Pſal. 119/83. 4. B. Moſ. 12/1. Dieteric. Antiq. Bibl. p. 540. die Kirche iſt euſerlich ungeſtalt und unanſehnlich/

Pſal. 45/10. welches verurſachet (1) die Hitze der Trübſaal/ 1. Petr. 1/6. bey der Weinberg-Hütten/ v. 6. und mancherley Sturmwinden/der Anfechtung Matth. 7. von Hiobs Geſtalt/ Job. 2. c. 30/28. (2) die Menge der Heuchler/ welche ohne das hochzeitliche Ehrenkleid kommen/ Matth. 22. davon Matth. 13/38. 47. 1. Cor. 5/10. (3) Der Mangel des ewigen Ruhms/für GOtt/ Rom. 3. wegen der angebohrnen Unreinigkeit/ Pſal. 51. Rom. 5/17. Gal. 5/17. Joh. 3. und wegen der anklebenden Ebr. 12. und einwohnenden böſen Luſt/ Rom. 7. und mancherley Fehler und Gebrechen. Lieblich. Deſiderabilis, Jwah, Pſal. 140/8. wegen der vollkomenen Schönheit und Reinigkeit des Glaubens Ap. Geſch. 15. Eph. 3. durch das Blut JEſu Chriſti/ 1. Joh. 1. in den ſchönen Kleidern des Heils und in den ſchönen Kleidern des Heils und in dem Rocke der Gerechtigkeit/ Eſ. 61. angenehm in dem Geliebten/ Epheſ. 1. und mit ſeinen Gaben gezieret/ Pſal. 45/10. 12. 14. 15. Ehpheſ. 5/ 26. 27. Nigra per naturam, formoſa per gratiam. Töchter/ Einwohner und darzu gehörige/ Zach. 9. Jeruſalem/ davon Joſua 18/28. 2. Kön. 25/4. und Zion/ Pſ. 2. die Gläubigen/ Pſal. 45/15. Gal. 4/26.

wie

wie die Hütten der ſtreitenden wallenden Araber und Nachkommen Jſmaels/Job. 7/1. Pſal. 39. 2. Cor. 5. Kedar heiſt finſter der Jſmaeliter/Araber und dergleichen/1. B. Moſ. 25/13. Pſal. 120/4. welche von der Lufft/Hitze/Wind und Staub/ſchwartz und heßlich anzuſehen/Job. 30/28. alſo iſt der euſerliche Anblick der Kirchen ſchwartz und elend/ ſie wandert/ Pſal. 39. wohnet in Hütten. 2. Cor. 5. wie die Teppiche/da immer einer an dem andern hanget/raah, aſſociatus. 2. B. Moſ. 26/2. welche Salomo im Tempel zur Zierde machen laſſen/davon 2. Chron. 3/14. alſo iſt die Kirche ſchön innerlich/Pſal. 45/14. von dem himmliſchen Salomo gezieret/ und aller ſündlicher Ubelſtand bedecket/Pſal. 32. als ſein Tempel und Wohnung/Epeſ. 2/21. 1. Tim. 3/15. 1. Cor. 3. Joh. 14. Welcher iſt mehr als Salomo/Matth. 12. ja der großmächtige friedferdige König/ welcher auch den Himmel ausbreitet wie ein Teppich/Pſal. 104/2. Der Engelländer Ainsworth ſchreibet p. 19. alſo: Jch bin ſchwartz. Biß hieher gehet die erſte Rede der Braut zu Chriſto/wodurch ihr Glaube und Liebe angezeiget wird. Jtzo folgen dieſe Worte zu den Töchtern Jeruſalem/ wider das Aergernüß/ womit ſie ſich über der Kirchen Verfolgung und

Schwachheit / denen ſie in dieſen Leben unterworffen iſt / ärgern könten. Die Schwärtze bedeutet Trübſaal wie Hiob kaget: Meine Haut über mir iſt ſchwartz worden / und meine Gebeine ſind verdorret für der Hitze / Job. 30 / 30. und Jeremias / daß der Nazareer Geſtalt für Schwärtze dunckel worden / Klagl. 4 / 8. Im nachfolgenden Verß meldet die Kirche / daß ſie daher ſchwartz worden / weil ſie die Sonne verbrennet / und Chriſtus erkläret die Hitze der Sonnen durch Trübſaal und Verfolgung / welche ſich um des Wortes willen erheben / Matth. 13 / 6. 20. 21. Es kan auch neben bey anzeigen / wie ſie ſo ſchwartz wegen der Sünde ſey / weil ſie nachläßig geweſen / wie ſie im 6. Verß bekennet. Und beydes zuſammen gefaſſet / kan die Schwärtze ihre Traurigkeit und Betrübniß über gegenwärtiges Elend bedeuten; Denn die ſchwartze Farbe kommet den Traurenden zu. Mich jammert hertzlich / daß mein Volck ſo verderbet iſt / ich gräme mich / (Hebräiſch / ich bin ſchwartz) und gehabe mich übel / Jer. 8 / 21. Hiedurch hat die Kirche theil an den Leiden Chriſti / über welchem ſich viel ärgerten / weil ſeine Geſtalt heßlicher war / denn anderer Leute / und ſein Anſehen denn der Menſchen Kinder / Eſ. 52 / 14. Aber gar

lieb-

lieblich / oder und lieblich. Die beyde Wörter werden einander alſo entgegen geſetzet / wiewohl ich ſchwartz bin / ſo bin ich doch auch zugleich lieblich / das Ebräiſche Novah bedeutet zierlich / ſchön / lieblich / und das / wornach man ein Verlangen trägt. Die Griechiſche Verſion überſetzet es gut / oder fein / und im 10. v. ſchön / im Eſ. 52/7. und Rom. 10/15. wird es lieblich erklähret. Dieſe Schönheit oder Lieblichkeit iſt / ſo wohl in ihrem Geſichte zuſehen / als in ihrer Rede / wie Cap. 2/14. c. 4/3. angezeiget wird. Die Schwärtze beſtehet an der Farbe / und an der Haut / die Schönheit aber in den Gliedern / Lineamenten und Proportion des Leibes / welche die Kirche durch ihre Erſchaffung oder neue Geburt empfangen / indem ſie Gottes Werck iſt / geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken / Epheſ. 2/10. Sie aber war demnach ſchwartz in ſich ſelbſt / aber lieblich in Chriſto / denn GOttes Krafft iſt in den Schwachen mächtig / deswegen ſagte der Apoſtel: Jch will mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmen / auff daß die Krafft Chriſti bey mir wohne; Darum bin ich gutes Muthes in Schwachheiten / in Schmachen / in Nöthen / in Verfolgung / in Aengſten / um Chriſtus Willen; denn wenn ich ſchwach bin / ſo bin ich ſtarck / 2. Cor.

Cor. 12/9. 10. Und wiederum: Wir haben allenthalben Trübſaal / aber wir ängſten uns nicht. Uns iſt bange / aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlaſſen. Wir werden untergedrückt; aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe / auff daß auch das Leben des HERRN JESU an unſern Leibe offenbahr werde. 2. Cor. 14/ 8. 9. 10. Ihr Töchter Jeruſalem. Dieſe redet ſie weiter an / Cap. 2/7. Cap. 3/5. 10. c. 8/4. und ſind gleichſam die Freunde Chriſti und ſeiner Kirchen / die Auserwehlten GOttes / welche in dem Wege des HERRN noch nicht völlig unterrichtet ſind. Wie man abnehmen kan aus Cap. 5/ 8. 9. Cap. 6/1. wie die Flecken/welche zu einer Stadt gehören / gemeiniglich derſelben Töchter genennet werden / 1. Chron. 8/28. 4. Moſ. 21/ 28. So iſt das Jeruſalem/das droben iſt/ unſer aller Mutter / Gal. 4/ 2. 6. Ihre Töchter ſind die beſondere Gemeinen und Chriſten / Jungfrauen genennet / 2. Cor. 11/2. Offenb. 14/4. von Sodom und Samaria iſt auch geweiſſaget / daß ſie Jeruſalem zu Töchtern ſollen gegeben werden / Ezech. 16/61. Jmgleichen wird im Pſalm 45/14.

15. des Königes Tochter (die Kirche) in geſtückten Kleidern zum Könige geführet/ und ihre Geſpielen die Junfrauen gehen ihr nach. Dieſe werden hier getröſtet wider das Aergernüß des Creutzes und der Schwachheit/ welche die Kirche in dieſer Welt begleiten; wie die Hütten Kedar. Kedar war der andere Sohn Iſmaelis/ 1. Moſ. 25/13. Seine Nachkommen (die mit ſeinen Nahmen genennet wurden) wohneten in den Wüſten Arabiä in Hütten/ hüteten des Viehes und waren Schützen. Beſiehe Eſa. 21/13. 17. Cap. 52/11. Ezech. 27/21. Der Pſalmiſt beklaget ſich daß er müſſe wohnen unter den Hütten Kedar/ ſolches hernach erklärende/ daß es Leute ſind die den Frieden haſſen/ Pſal. 120/5. 6. Kedar wird verdolmetſchet ſchwartz. Die Kedarener aber/ welche in Hütten wohneten/ und daher Scenitæ genennet wurden/ baueten ihre Hütten von Decken aus Ziegen-Haaren gemachet/ und hatten gantz keine andere Wohnungen. Wie Plinius lib. 6. Cap. 28. und Solinus Polyhiſt. Cap. 36. bezeigen. Die Kirche iſt hier demnach (welche Jer. 30/18. die Hütten Jacob. Zach. 12/7. die Hütten Juda heiſſet.) wegen ihrer Trübſaal/ Verfolgung/ Pilgrimſchafft/und mannigfältigem Elend im

euſſerlichen Scheine für der Welt / gleich den ſchwartzen und härichten Hütten Kedar / oder gleich denen die darinne wohneten. Wie die Teppiche Salomon / dieſe ſollen der Kirche Schönheit vorſtellen / wie die Hütten Kedar ihre Schwärtze. Und wiewohl die Teppiche zuweilen für Hütten genommen werden / als: die Lade des Bundes des HErrn iſt unter Teppichen / 1. Chron. 18/1. mache den Raum deiner Hütten weit / und breite aus die Teppiche deiner Wohnung / Eſ. 54/2. Jedoch ſcheinets der Wahrheit ähnlicher / daß Salomons Teppiche bedeuten / die feinen Fürhänge in ſeinem Hauſe und um ſein Bette; denn Salomo wohnete nicht in Hütten / ſondern weil er mehr Reichthum / Gut und Ehre hatte / denn alle Könige / 2.Chron. 1/12. bauete er ihme Häuſer / Pred. 2/4. über einem bauete er 13. Jahr 1. Kön. 7/1. und für ſeine Gemahlin / Pharao Tochter / bauete er ein beſonders Hauß / 1. König. 9/24. ob nun wohl die Kirche euſſerlich ſchwartz iſt wie die Hütten Kedar: Dennoch iſt ſie inwendig ſchön / gleich wie Salomons Teppiche / denn des Königs Tochter iſt gantz herrlich inwendig / Pſal. 45/14. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkläret dieſen Verß alſo: Als die Kinder Iſrael das Kalb machten /

2. Moſ.

2. Moſ. 31. waren ihre Antlitze ſchwartz/den Söhnen Cuſch/ (den Mohren) welche in den Hütten Kedar wohnen; und als ſie ſich durch Buſſe bekehreten/ und ihnen dieſe Sünde vergeben wurde/ ward der herrliche Glantz ihres Angeſichtes vermehret/ wie der Engel; denn ſie machten die Teppichte für die Hütten des Stiffts/ und die Majeſtät GOttes wohnete unter ihnen: Moſes aber ihr Lehrer ging hinauff in die Wolcken/ und machte Friede zwiſchen ihnen und ihrem Könige. Es rühmen ſich die Mohren und Mohrinnen/ ſie ſeyn wegen ihrer dem Glatt-Sammet gleich weichen Haut/ delicat und belieblich/ wovon mit mehren Nachricht zufinden in Saars-Schiffarth/ c. 4. in Fol. p. m. 50. Nigra ſum, erkläret Aug. Serm. 86. de temp. per naturam, formoſa Sacramentô baptiſmi. ſchwartz bin ich von Natur/ aber ſchön durch Gottes Gnade/ nachdem die Flecken der Erbſünde das Tauff-Waſſer abgeſpielet. Ihr Töchter Jeruſalem/ der Doppelt-Stadt/ der Obern und der Untern/ wie Villalp. T. 3. p. 1. p. 12. commentiret: Si duale nomen eſt, ſignificat duplicem Jeruſalem, ſiquidem Davidis tempeſtate, ex duplici urbe, antiquâ nimirum urbe Salem, ſita in monte Boreali, cujus rex Melchiſe-

dech & ex Jebus, quæ in monte Sion fundata, unica urbs fuit effecta. Wenn das Wort doppelt klinget / ſo wird angezeiget / daß unter Davids Regimente die Stadt aus zweyen Städten / Melchiſedechs auff dem Mitternächtiſchen Hügel / und des Jebus auff dem Sions-Berge in eine angewachſen. Wie die Hütten Kedar. Die Araber / nachdem ſie ſelber ſchwartz ſind und ſchwartz Brod eſſen / halten ſich auff unter auffgeſchlagenen Gezelten / und ſchwartzen Planen / oder grobhärigen Tüchern / Neidſchütz Reiſe lib. 4. c. 2. p. 129. c. 8. p. 189. 191. Troilo erwehnet p. 28. daß der Emin Tarabæus auff einer Wieſen am Berge Carmel mit ſeinen 4000. Arabern jährlich campire / die hätten groſſe ſchwartze Planen oder Gezelte / darunter 20. Mann mit ihren Pferden ſtehen können; beſiehe ferner ſein Buch p. 411. 413. Phil. de Trin. lib. 2. c. 5. p. 97. lib. 6. c. 2. p. 341. Der Broc. c. 4. §. 10. erzehlet / die Saracenen hielten Jahrmarckt in einem luſtigen Thal nicht fern von Suehâ, unter allerhand bunten Gezelten / ſo lieblich in die Augen fallen; weil ſie aber in Ungewitter ſich unter ihnen auffhalten / iſt wohl zu erachten / daß ſie davon ſchwartz werden. Dilh. Elect. lib. 3. c. 7. p. 442. denn obs gleich da ſelten regnet / geſchiehets doch

unter-

unterweilen und mit ſtarcken Göſſen. Wie die Teppiche Salomo/als die nach der Kunſt geſticket / mit Gold und Edelſteinen / Dilh. Elect. lib. 3. c. 7. p. 443. Eben ſo hat unſer Schöpffer uns geſticket / mit gefügter Geſtalt begabet / allermaſſen das Weibes-Volck in Arabien / wegen guter Proportion gerühmet wird / und weiſet ſolches der Kupfferſtich / bey Beſchreibung der Stadt Alcair / in O. Dappers Africâ; Es werden ſchöne Weiber und Männer allhier gefunden / bezeuget Stammer in ſeiner Or. Reiſe / c. 3. p. 89. Ein Prediger vor dieſem ſchreibet alſo: Ich bin ſchwartz / aber gar lieblich. Das ſind Worte der geiſtlichen Seelen-Braut / welche ſie in Salomons Hohenliede führet. Wir finden darinnen anzumercken (1.) Der Braut Schwärtze. Ich bin ſchwartz / ſagt ſie. Roth und weiß behält ſonſt den Preiß. Von ſolcher Schöne rühmt die geiſtliche Freundin ihren himmliſchen Freund und ſpricht: Cap. 5/10. Mein Freund iſt weiß und roth / auserkohren unter viel tauſenden. Weiß nach ſeiner Göttlichen: Roth nach ſeiner Menſchlichen Natur. Iſt er nun weiß und ſie iſt ſchwartz / wie reimen ſich beyde zuſammen? Mirjam und Aaron / denen beyden Geſchwiſtern Moſis / bedünckete es ungereimt zu

ſeyn/

ſeyn / daß ihr Bruder mit welchem der HErr von Angeſichte zu Angeſichte redete / eine Mohrin zur Ehe haben ſolte. Unſer Vernunfft will es nicht allezeit ein / daß Chriſtus und eine gläubige Seele ſich zuſammen ſchicken ſolten. Er iſt reich wir ſind arm. Er iſt ſchön / wir ſind heßlich. Er iſt heilig / wir ſind Sünder. Er iſt alles / wir ſind nichts. Aber was thut die Liebe nicht? Wäre die Mohrin dem Moſi nicht lieb geweſen / würde er ſie nicht zum Weibe genommen haben: Eben alſo / hätte Chriſtus ſeine Gemeine nicht ſo lieb gehabt / würde er ſich nicht mit ihr verlobet haben in Ewigkeit / und vertrauet in Gerechtigkeit Hoſ. 2/19. Unde tibi, ô humana anima, unde tibi hoc, ut ipſe ſit ſponſus tuus, cujus pulchritudinem Sol & Luna mirantur, ad cujus nutum univerſa mutantur, ſaget und fraget der heil. Bernh. O Menſchliche Seele / wo kömmt dir das her / von wannen haſt du dieſe Ehre / daß der dein Liebſter iſt / über deſſen Schönheit ſich Sonne und Mond verwundern / und nach deſſen bloſſes Wincken ſich alles richten muß? Was muß aber das vor eine Sonne ſeyn / die Chriſti Braut ſo ſchwärtzet? Die natürliche Sonne iſt es wohl nicht. Sie ſchwärtzet zwar auch / und macht den Menſchen

ſchen ungeſtalt. Hier aber iſt es die Creutz-Hitze / von welcher der heilige Petrus redet: Ihr Lieben laſſet euch die Hitze / ſo euch begegnet nicht befremden / ſondern freuet euch / daß ihr mit Chriſto leidet / auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrligkeit Freude und Wonne haben möget / 1. Pet. 4 / 12. 13. Woraus erhellet / daß Trübſaal und Verfolgung die jenige Sonne ſey / welche die Frommen ſo ſchwärtze. Denn wir müſſen durch viel Trübſaal ins Reich GOttes eingehen / Ap. Geſch. 14 / 22. Oportet nos in hâc peregrinatione prius mortaliter exerceri, & per vires patientiæ & manſuetudinis in flagellis erudiri, ut illam ipſam ſupernam atque cœleſtem, unde peregrinamur, patriam cogitemus. Wir müſſen in dieſer Pilgrimſchafft erſt wohl exercirt / und im Creutz durch Gedult und Sanfftmuth unterrichtet werden / damit wir das himmliſche Vaterland / von wannen wir kommen / nicht vergeſſen. (2) Der Braut liebliches Hertze. Ich bin ſchwartz / lauten ihre Worte / aber gar lieblich. Nach dem Ebr. heiſſet es / deſiderabilis, ich bin gar anmuthig / anzuzeigen / daß ſie mit groſſer Begierde von Chriſto begehret werde. Und will die geiſtliche Braut ſo viel ſagen:

Ihr Töchter Jeruſalem / habt mir zwar vorgeworffen ich ſey ſchwartz und habe der himmliſche Freund an mir keinen Wohlgefallen / aber ihr ſehet mich nur von auſſen und nicht von innen an. Schwartz bin ich euſſerlich / aber lieblich innerlich. Schwartz vor Menſchen / aber lieblich vor GOtt. Schwartz von Sünden / aber lieblich von Gnade. Schwartz von Trübſaal / aber lieblich von Labſaal. Mein Freund hingegen ſiehet was weiter / er ſiehet das Hertz an / darinnen er eine ſolche Schönheit findet / wodurch er bewogen wird / nicht allein mich herrlich zu lieben / ſondern meiner auch zu begehren. Billich fragt ſichs: welches iſt denn die innerliche Schönheit / damit die Braut pranget / und welche der Höchſte verlanget? Der Glaube. HErr / ſpricht der Prophet Jeremias / deine Augen ſehen nach den Glauben / Jer. 5/3. wer nur voll Glaube / voll Liebe / voll Demuth iſt / der iſt GOtt angenehm. Ein Altvater ſchreibet hier alſo: Sordeo ante conſpectum mundi, intus autem fulgeo variis Spiritûs Sancti donis, ich ſtincke vor der Welt / inwendig aber glåntze ich mit unterſchiedenen Gaben des heiligen Geiſtes. Der Auguſt. in den 2. Serm. über den 118. Pſ. p. 603. ſchreibet alſo: Fuſca ſum & decora, filiæ Hieruſalem,

lem, ich bin ſchwartz/aber gantz lieblich/ ihr Töchter Jeruſalem / und erklähret's ſchöne alſo: Fuſca per culpam, decora per gratiam, fuſca pulvere ſeculari, quem certando collegi, decora oculô Spirtuali, quô mundi hujus pulverem ſqualoremque deterſi, ſchwartz wegen der Schuld und Sünde / lieblich durch die Gnade/ſchwartz vom Staube der Welt / welchen ich durch ſtreiten geſammlet habe / lieblich aber mit dem Glaubens-Auge / damit ich den Staub und Unflath dieſer Welt abgewiſchet habe. Fuſca per vitium, ſed decora jam per lavacrum, quô ablui omne delictum, ſchwartz durch Sünde / aber lieblich durch das (Tauff-) Bad / darinne ich alle meine Sünde abgewaſchen habe. Fuſca ſum, quia peccavi, decora, quia jam me diligit Chriſtus, ſchwartz/ weil ich geſündiget habe/ lieblich / weil mich mein HErr JEſus liebet. Eben der Auguſt. redet an einem andern Orte alſo davon: Unde eſt Eccleſia nigra? & formoſa? nigra per naturam, formoſa per gratiam, woher iſt die Kirche ſchwartz und auch lieblich? ſchwartz von Natur/lieblich durch die Gnade / Unde nigra? Woher iſt ſie ſchwartz? ſie muß ſagen: Siehe ich bin aus ſündlichen Saamen gezeuget/ und

mei-

meine Mutter hat mich in Sünden em-
pfangen / unde formoſa, woher iſt ſie aber
lieblich? beſprenge mich mit Jſop / daß ich
rein werde / waſche mich daß ich ſchneeweiß
werde. Der Herr Dittrich in Antiqq.
Bibl. richtet den 5. Verß alſo ein / ich bin
ſchwartz / ihr Töchter Jeruſalem / wie die Hüt-
ten Kedar / aber lieblich / wie die Teppiche Sa-
lomonis / und auff dieſe Art werden ſie recht in
Ordnung zuſammen geſetzet / denn ſonſt möch-
te man dencken / die Hütten Kedar und die
Teppichte Salomonis gehörten zuſammen /
da doch dieſe mit Gold und Silber geſticket /
lieblich anzuſehen geweſen / Vid. Glaſſ. Phil.
Sacr. lib. 4. p. 749. So kömmet auch noch
darzu / daß nicht etwan dieſe Schwärtze von
einer Schwärtze der gantzen Haut oder Leibes
verſtanden werde / ſondern / daß die Alten ge-
wiſſe Glieder / als die Augenbraunen vornehm-
lich ſchwärtzeten / und ſich damit ſchöner mach-
ten / wovon wir anderweit in den Deliciis von
den ſchwartzen Haaren etwas beygebracht ha-
ben / wiewohl es folgende Worte nicht zulaſſen
wollen / wenn ſtehet / ſehet mich nicht an / daß
ich ſo ſchwartz bin denn die Sonne hat mich
ſo verbrannt / wovon wir bald reden wollen.
Etliche ziehen daher die Chald. Verſion,
und die Paraphraſin über dieſen Ort / wenn
ſie

ſie ſagen: Als die Kinder Jſrael das Kalb machten/ ſind ihre Angeſichte ſo ſchwartz worden als der Mohren/ welche wohnen in den Hütten Kedar/ als ſie aber Buſſe gethan/ iſt ihnen ihre Sünde vergeben/ und der Glantz ihres Angeſichts ſo helle worden/ als das Geſichte der Engel. Ein anderer Lehrer ſchreibet an einem Orte hiervon alſo: Ich bin ſchwartz/ aber gar lieblich; Ein ſolches ſeltzames/ ja widerſinniſches Liedlein ſtimmet gegen ihre Geſpielen/ die Töchter Jeruſalem/ von ſich ſelbſten an/ die gläubige Seele und theure Braut des HErrn JEſu/ in dem Hohenlied Salom. Cap. 1. v. 5. Dem erſten bloſſen Anſehen nach/ will ſich allhier die Schwärtze und Liebligkeit nicht wohl miteinander verzwillingen: Allermaſſen das Erkäntnüß meuſchlicher Augen gar ſelten von der Schwärtze/ als einer lieblichen Farbe/ urtheilet; Doch wenn man der Braut Wohl-Beſonnenheit/ nach der mitwirckenden Gnade des heiligen Geiſtes/ genau nachdencket/ und ihre Meynung recht verſtehen lernet/ wird man dieſen Liedlein unbedencklich beyfallen/ und ſie vor ſchwartz und doch lieblich anſehen. Schwartz/ will ſie ſagen/ bin ich comparativè, in Entgegenhaltung meines auserwehlten Seelen-Bräutigams/ welcher gantz weiß/ Hohelied.

5/10. Und der Schönſte unter den Men-
ſchen-Kindern / Pſal. 45/3. An ihn leuchtet
die höchſte Reinigkeit/ Heiligkeit/ Unſchuld/ Un-
befleckung und Abſonderung/ von den Sün-
den herfür/ Ebr. 7/26. Was iſt reiner als die
Sonne? JEſus! dieſen Meiſter aller Dinge/
kan kein Geſchöpffe an Reinigkeit und Schön-
heit/ gleich ſeyn/ noch weniger übertreffen: Ich
aber ſeine Braut / bin an mir / in mir / und vor
mich ſelbſt gantz ſchwartz / ſchicke mich noch we-
niger zu ihme als dorten Tharbis (das ſchwar-
ze Menſch / welche nach Joſephi Meldung des
Königes in Mohren-Land Tochter ſoll gewe-
ſen ſeyn/) zu Moſen / 4. Moſ. 12/1. Ich er-
kenne mich ſchwartz von Natur / wegen der an-
gebohrnen Unreinigkeit / da niemand rein iſt/
Hiob. 14/4. Ich muß mit David über den
ſündlichen Saamen klagen / daraus ich
gezeuget / Pſal. 51/6. ich muß mich täglich
beſchweren über die natürliche böſe Luſt mei-
nes Fleiſches / ſo den Geiſte gantz zu wieder
iſt / Gal. 5/7.

Meines Fleiſches lüſtern Schertzen/ will
mich täglich ſchändlich ſchwärtzen /
Und den armen ſchwachen Hertzen Un-
luſt machen Angſt und Schmertzen.

Schwartz bin ich wegen der annoch ankle-
benden Schwachheit und Gebrechlichkeit. Ob
ich

ich wohl in der erlangten Gnade GOttes / als eine neugebohrne fürſichtig wandele / und den heiligen Geiſt meine Füſſe auff heilige Wege richten laſſe / nach allen Kräfften von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes mich reinige / auch täglich fortfahre mit der Heiligung in der Furcht GOttes / 2. Cor. 7/1. So kan ich mich doch der gäntzlichen Reinigkeit nicht rühmen. Der Weg in dieſen ſterblichen Wandel iſt allenthalben kotigt / und voller Unflath / wie leichte wirds verſehen / daß ich einen Fehltritt thue / mich beſpritze / und da und dort Sünden-Flecke an mir gewahr werde. Schechorah iſt ein ſolches Wort welches nicht eigentlich kohlſchwartz heiſſet / ſondern ſubnigra, ſchwartzbraun / bräunlich. Wie denn Ar. Mont. der Braut folgende Worte: Sehet mich nicht an / daß ich ſo ſchwartz bin / alſo giebet: Nè reſpicias me, quòd ego fuſca, daß ich ſo dunckel-braun / paululum denigrata ſim, ein wenig beſchwärtzt bin. Ich bin nicht allerdings frey und geſaubert / ſo gar daß in meinen Leben kein Flecken / oder Runtzel oder etwas an mir wäre / Epheſ. 5/27.

Ich bin da und dort beſpritzt /
Der Sünden-Dorn mein Hertz noch ritzt;

Darum muß ich traurig ſeyn/
Weil ich nicht gantz engel-rein.

Ich bin ſchwartz (will ſie ſagen) wegen der verdächtigen mit eingemengten Geſellſchafft/ die wegen der Heucheley und ihres Maul-Chriſtenthums/ für GOttes reinen und heiligen Augen ſchwartz/ und ſich doch mit unter die Rechtgläubigen menget und dränget/ daß gleich wie in den Kaſten Noä reine und unreine Thiere/ 1. Moſ. 7/ 2. in den Häuſern der Patriarchen böſe und fromme Kinder zu befinden waren/ und es noch in einen Weinberge zugleich Trauben und Herlinge/ Eſ. 5/ 3. in einem Netze zugleich gute und faule Fiſche/ Matth. 13/ 48. bey einem Töpffer gutes und böſes Geſchirre/ und in einer Schule fromme und böſe Schüler giebt: Alſo bin ich ſo viel die euſſerliche Gemeinſchafft der Kirchen betrifft/ auch unter den Gottloſen ſchwartz für GOttes Angeſicht/ vermengt/ und mag mancher um mich ſeyn/ der ſo ſchändlich und verächtlich ausſieht/ als jener Heuchler/ ohne den Hochzeitlichen Ehren-Kleide/ Matth. 22/ 12. Da muß ich nun ſitzen wie eine Roſe unter den Dornen/ Hohel. 2/ 2. wie ein Weitzen-Stengel unter den Unkraut. Ich bin ſchwartz/ traurig und betrübt/ ich ſehe gantz finſter aus wegen des trüben Creutz-

Win-

Windes / ſo mich angewehet / der harten Lufft / ſo mich troffen / und der Trübſaals Sturm ſo mich hefftig geſtochen / Offenb. 7/16. Ich bin gantz unſcheinbar gemacht. Ich bin ſchwartz / traurig und betrübt / aber doch frölich und gutes Muths darbey / weil ich weiß / wo dieſe Schwärtze herrühret / und wem zu Ehren ich ſie trage. Sol Chriſtus eſt, propter ipſum hæc omnia paſſa ſum. Chriſtus iſt die Sonne / der ich zu Ehren alles leide / Pſal. 77/11. Iſt doch auch dieſe reine Sonne in ſchweren Leiden ſchwartz worden / der Geiſt hat mir meines hochgeliebten Bräutigams Krauſe aber ſchwartze Locken am Haupte gezeiget / Hohel. 5/11. Freudig und willig bin ich ſchwartz in mancherley Anfechtung / weil ſolche Traurigkeit nur eine kleine Zeit ſoll werden / 1. Pet. 1/6. Weil aber mein ſüſſer JEſus bey ſolchen traurigen Zuſtande ſeinen holdſeeligen Mund gegen mir tröſtlich eröffnet / und wie dort ſeine betrübte Jünger: Cur eſtis obſcuro vultu triſtes! (σκυθρωποι) Warum ſeyd ihr ſo traurig? woher kömmt es / daß ihr ſo trübe und ſchwartz ausſehet? mich fraget / Luc. 24/38. Es ſaget aber auch ferner die geheiligte Seele / ſie bey ihrer äuſſerlichen Schwärtze und Ungeſtalt gleichwohl lieblich. Ich bin ſchwartz / aber gar lieb-

lich / deſiderabilis, lieb und angenehm / decora, hübſch / zierlich / dieſe Farbe ſtehet mir nicht übel an / ich weiß / daß ich meinen Seelen-Bräutigam darinnen nicht verdrüßlich bin; Er ſelbſt dieſer Geliebte hat mich angenehm gemacht / Epheſ. 1/6. Indem er mich mit ſeinen Gnaden-Gaben gezieret / Pſal. 45 / 10. 12. 14. 15. Epheſ. 5 / 26. 27. Das Kleid des Heils und den Rock der Gerechtigkeit angeleget / Eſ. 61 / 10. Lieblich bin ich wegen der Schönheit und Reinigkeit des Glaubens / Ap. Geſch. 15. Epheſ. 3. Nigra per naturam, formoſa per gratiam, ſchwartz von Natur ſchön und lieblich aus Gnaden oder wie Ambroſius redet: Nigra per culpam, decora per gratiam, ſchwartz nach meiner Gebrechlichkeit und Schuld: Geziert aber und geſchmückt / nach der Göttlichen Hulde. In einer Summa will die Braut des HErrn Meßiä ſo viel ſagen: Ich prange nicht vor der Welt von auſſen / wie die Heuchler und Maul-Chriſten / die mit groſſen Pracht das heilig / heilig immer in dem Munde führen / Matth. 7 / 21. Sondern bin mit Trübſaals-Wolcken überzogen / und gleichſam ſchwartz gemacht / aber inwendig leuchte ich mit mancherley Gaben und Gütern / die der hochwerthe Gnaden-Geiſt mir verliehen / und mich dar-

darmit geſchmücket hat / wie ſolte ich nicht lieb-
lich und ſchöne ſeyn / nach dem ich nun gereini-
get mit dem Blute und Geiſte Chriſti / 1. Cor.
6/11. So weiß mein JEſus auch/daß die an-
klebende Sünde/die mich träge macht/Ebr. 12.
v. 1. mir gantz zuwider und höchſt verdrießlich/
daher ich mich mit allen Kräfften bemühe / und
euſerſt dahin trachte/ daß die innerliche Geſtalt
und Lieblichkeit nicht verlohren gehe / deßwegen
wann ſich die Ungeſtalt der Sünden angiebt /
laſſe ich ſie nicht herrſchen in meinen ſünd-
lichen Leibe / ihr Gehorſam zu leiſten in ih-
ren Lüſten / Rom. 6/12. Ich creutzige
mein Fleiſch sammt den Lüſten und Be-
gierden / Gal. 5/24. Und ſo etwa ein Sün-
den-Mangel einſchleicht / bitte ich gleich um
Vergebung deſſelben / Matth. 6. Geſetzt
auch daß noch etwas wider meinen Willen be-
gangenes zurücke bliebe / wird doch mein lieb-
ſter JEſus ſo wenig mir gram ſeyn/ und einen
Eckel für mir tragen / als ein treuer Ehegatte
wegen eines Fundanelles oder geringen Wun-
de halben dem andern alle ehliche Liebe und
Freundſchafft ſolte aufſſagen.

Was heiſt aber:

Sehet mich nicht an / daß ich ſo ſchwartz bin/ denn die Sonne hat mich ſo verbrannt?

Der Herr D. Olearius leget es alſo aus:

Der Sonnen-Brandt / der Zorn und Neid /
Tilg't nicht der Kirchen Herrligkeit.

Sehet. Der Kirchen Anſehen beſtehet nicht in zeitlicher Glückſeligkeit / Eſ. 54. ſondern in der innerlichen Glaubens-Schönheit. Sehet mich nicht an / euch zu ärgern an dieſer Geſtalt / Matth. 13/6. 21. Cap. 11/6. So ſchwartz / davon v. 5. Nigra per culpam, decora per gratiam. Ambroſ. T. 2. pag. 144. lib. de Spiritu Sancto. Die Sonne. Von der Sonnen / Richt. 5/31. Der Gerechtigkeit / davon Malach. 4/2. Pſal. 19. welche mein Hertz innerlich ſchön / und frölich macht / Pſal. 45. durch dero Gnaden-Blick / welcher mich im Creutz erhält / 1. Pet. 4/12. Der Aehnlichkeit mit meinem HErrn und Haupt verſichert / Rom. 8/17. 29. und der Göttlichen Verordnung gemäß zur Geduld ermundert / 1. Theſſ. 3/3. Ap. Geſch. 14/22. Ungeachtet ich darüber ſchwartz und dem euſſerlichen Anſehen nach ungeſtalt ſcheine / von der Hitze der Trübſaal / Pſal. 121/6. Offenb. 7/16. wie der verfinſterte Mond. Denn mein Heyland iſt auch ſchwartz Hohel. 5/11. worden um meinet willen im finſtern Todes-Thal / Pſal. 23. und als er über den Bach Kidron gegangen / Joh.

18. Pſal. 110. und in die finſtere Grabes-Höle geleget/ Matth. 7. und hier verſ. 15. Conf. Anſhelmum Tom. I. Col. 187. â Sol Chriſtus eſt, propter ipſum hæc omnia paſſa ſum. Chriſtus iſt die Sonne/der ich zu Ehren dieſes alles leide / Pſalm. 77. Die Sonne hat mich ſo offt angeſehen und beſcheinet/ und endlich ſo verbrannt. Gleich wie die Menſchen von der Sonnen-Hitze ſchwartz werden in Zonâ torridâ Pſ. 131/1. 6. Matth. 13/21. verbrañt. Schazaph. Job. 25/9. c. 28. Ein Engelländer ſchreibet alſo: Sehet mich nicht an. Verſtehe mit Verachtung wegen meiner Schwärtze/das iſt/verachtet mich nicht als Job. 41/15. Er verachtet alles was hoch iſt. (im Hebräiſchen/er ſiehet alles) oder ſehet mich nicht mit Luſt und Freuden an wegen meiner Trübſaal/ wie Obad. 12. du ſolt nicht mehr ſo deine Luſt ſehen an deinem Bruder zur Zeit des Elendes. Oder ſehet mich nicht an mit Verwunderung / wie der Apoſtel lehret / daß nicht iemand weich werde in dieſen Trübſalen; Denn ihr wiſſet / daß wir dazu geſetzet ſind / 1. Theſſ. 3/3. daß ich ſo ſchwartz bin) oder etwas ſchwartz / LXX. ſchwartz worden. Die alte Lateiniſche Bibel giebts Braun. Die Forme des Hebräiſchen Worts unterſchieden von dem erſten / vergeringert die

Bedeutung: Dergleichen Form des Wortes bedeutet etwas röthlich/ 3. Moſ. 13/19. Hiedurch lehret ſie/ daß man von ihrem Zuſtande nicht aus der Haut/ oder euſerlichen Anſehen urtheilen ſolle/ allwo nur Verfolgung und Schwachheit zuſehen. Die Sonne hat mich verbrannt/ oder angeſchienen. Hiedurch wird Verfolgung und Trübſaal verſtanden wie im Gleichnüß die Worte: Als die Sonne auffging verwelcket es/ hernach erkläret werden wenn ſich Trübſaal und Verfolgung erhebet/ um des Wortes Willen/ ſo ärgert er ſich bald/ Matth. 13/6.21. Zeiget demnach daß dieſe ſchwartze Geſtalt nicht ihre eigene Farbe ſey; Denn ſie iſt ſchön in Chriſto ihrem geliebten Cap. 1/8.15. Sondern eine zufällige: Weil GOTT vom Himmel ihre Sünden auff ſolche Weiſe heimſuchet/ und ihren Glauben und Gedult prüfet/ Klaglieder. 1/6.13.14. etc.

Die 540. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 6.

Wer der Mutter Kinder ſind/ ſo da zürnen?

SIe ſpricht: Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir: Dadurch denn verſtanden werden nicht allein die leibli-

cher Weiſe/ von der erſten Mutter Eva/ der Mutter aller Lebendigen/ 1. Moſ. 3. ſondern auch geiſtlich/ die von einer geiſtlichen Mutter der wahren Kirchen durchs Wort und Sacrament wiedergebohren waren/ und dennoch von ihr ausgegangen/ 1. Joh. 1/ 19. als Welt-Kinder im Glauben und Leben gar anders geſinnet/ 2. Cor. 6/ 14. 1. Petr. 4/ 4. Zanck und Trennung anrichten/ Rom. 16/ 17. und als Ketzer und Tyrannen ſich erweiſen/ nach art des hölliſchen Schlangen Saamens/ 1. Moſ. 3. Joh. 8. ſo den gebenedeyeten Weibes Saamen/ und ſeine Gliedmaſſen haſſen/ Joh. 15/ 18. wie die Juden auch gethan/ Joh. 8/ 48. und ihre Schrifftgelehrten und Phariſäer. Zürnen mit mir/ charah, wie Cain mit Zorn entbrannte/ 1. Moſ. 4. und der Dinä Brüder/ 1. Moſ. 34. woraus Streit und Verfolgung kommt/ Pſal. 124/ 3. gleich wie nun das Haupt der Kirchen ſeine Feinde hat/ Joh. 7. c. 15. Pſal. 35. die ihme widerſprachen/ Joh. 9. Ebr. 13. auff ihn hielten/ Luc. 14. c. 20. und verleumdeten/ Luc. 11. läſterten/ Joh. 5. und zu tödten ſuchten. Alſo gehets der Kirchen auch/ beſage der gantzen Kirchen Hiſtoria: Jedennoch aber muß dieſes alles zum beſten dienen/ Rom. 8/ 1. Pet. 4/ 1. Eſ. 27/ 9. Der oben angezogene Engelländer

der / ſpricht hier alſo: Die Kinder der Mutter ſind entweder die Kinder der Kirchen / falſche Brüder / falſche Propheten und Verführer: Oder unordentliche Lüſte / und Sünden ſo in ihr wohnen / und mit ihr in Mutter-Leibe empfangen worden. Denn von beyden wird die Braut Chriſti angefochten. David klaget über die Erſten: Ich bin frembde worden meinen Brüdern / und unbekannt meiner Mutter Kindern / Pſal. 69 / 9. Und der Apoſtel ſpricht: Aus euch ſelbſt werden aufſtehen Männer / die da verkehrte Lehren reden / die Jünger an ſich zu ziehen / Ap. Geſch. 20 / 30. ſie heiſſen mit den Nahmen Iſrael / und ſind aus den Waſſern Juda gefloſſen. Sie ſchweren bey dem Nahmen des HErrn / und gedencken des GOttes in Iſrael; aber nicht in Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie nennen ſich aus der heiligen Stadt / Eſ. 48 / 1. 2. ſie können auch Kinder ihrer Mutter (wiewohl nicht ihres Vaters) heiſſen / und ſind falſche Brüder / bey welchen die Heiligen offt in Gefahr ſind / Gal. 2 / 4. 2. Cor. 11 / 26. Ob ſie ſich nun wohl des Glaubens und der Gottſeligkeit rühmen / widerſetzen ſie ſich dennoch derſelben mit groſſem Nachtheil; wie die Kirche / die Propheten / Chriſtus ſelbſt und ſeine Jünger zu allen Zeiten erfahren

ha-

haben. Von dem andern/ nehml. von der Sünde melden uns die Apoſtel/ daß die Wollüſte in unſern Gliedern ſtreiten/ Jac. 4/ 1. die fleiſchlichen Lüſte wider die Seele ſtreiten/ 1. Petr. 2/ v. 11. und dieſe können unſerer Mutter Kinder heiſſen/ weil wir aus ſündlichen Saamen gezeuzet und in Sünden empfangen worden/ Pſ. 51/7. die Sünde aber wird lebendig/ wenn das Gebot kommet/ betrüget uns und tödtet uns durch daſſelbige/ wir werden auch unter dieſelbe verkaufft; alſo daß wir das gute/ welches wir wollen/ nicht thun; ſondern thun das böſe/ welches wir nicht wollen/ Rom. 7. v. 9. 11. 14. 19. Zürnen mit mir. Oder ſind in ihrem Zorn gegen mich entbrannt/ das iſt/ mir mit Macht zu widerſtehen/ und ſo wohl in mir als wider mich zu ſtreiten. Wie es die Grigiſche verſion erkläret/ ſtreiten in mir oder wider mich. Dergleichen Redens-Art wird Eſ. 51/ 11. gebrauchet. Sie ſollen zu Spott und Schanden werden alle/ die dir gram ſind (Ebreiſch die mit dir zürnen) Cap. 45/ 24. Alle die ihm (dem HErrn) wiederſtehen/ (Ebreiſch/ die mit ihm zürnen) müſſen zu Schanden werden. Und wie ſolches in dieſen angezogenen Oertern von den euſſerlichen Frieden geredet wird/ alſo kan

er

er auch von den inwendigen Lüſten verſtanden werden. Jac. 4/1. 1. Pet. 2/11.

Darauff ſtehet ferner: Man hat mich zur Hütterin der Weinberge geſetzet/ aber meinen Weinberg/ den ich hatte/ habe ich nicht behütet. Durch den Weinberg wird verſtanden der Ort/ da Lehre und Leben Glauben und Frucht bringen/ bey ſolcher Hutt aber hat mich die Sonne ſchwartz gemacht/ und die Feinde haben mich verhindert: Durch ſeinen Weinberg verſtehet er das Jüdiſche Volck/ Eſa. 5. das hat ſich von der Braut abgewand/ das Eigenthum GOttes/ 2. B. Moſ. 19. ſein geliebter Weinberg Pſ. 80. deswegen iſt er nicht behütet/ ſondern verlaſſen und verwüſtet worden/ da denn kein ander Mittel iſt/ als den rechten Hirten und Hüter bußfertig ſuchen/ oder/ man hat mich zur Hüterin der Weinberge geſetzet/ beſtellet oder verordnet/ allwo mich die Sonne verbrennet/ wie ſich Matth. 20. v. 12. die Arbeiter im Weinberge beklagen/ daß ſie des Tages Laſt und Hitze getragen. Zur Zeit der Babyloniſchen Gefängnüß/ wurden die geringſten im Lande zu Wein-Gärtnern und Acker-Leuten gelaſſen/ 2. König. 25. v. 12. Und im geiſtlichen Verſtande wird der Kirchen verſprochen/ Ausländer werden eure Acker-Leute und Weingärtner ſeyn/ Eſ. 61/5.

das

das Reich GOttes den Juden anvertrauet/ wird einem Weinberge verglichen/ welcher den Wein-Gärtnern ausgethan worden/ Matth. 21/33.43. Salomo gab ſeinen Weinberg den Hüttern/ Hohel. 8. v. 11. Hier aber ſcheints als bedeuteten die fremde Weinberge/ (ihrem eigenen Weinberge entgegen geſetzet) die falſche Kirchen/ und den darinnen verderbten Gottes-Dienſt/ wozu ſie ihrer Mutter Söhne ziehen wolten; ſie gebiethen ihr die Satzungen der Menſchen zu halten/ oder ihres Zornes und Grauſamkeit gewärtig zu ſeyn. Alſo huben die Phariſeer Gottes Wort auff/ durch ihre Auffſätze welche ſie ausgeſetzet hatten/ Marc. 7/13. Und bunden ſchwere und unerträgliche Bürden/ und legten ſie dem Menſchen auf den Hals/ Matth. 23/4. dergleichen thaten die betrüglichen Lehrer in der Chriſtlichen Kirchen/ Ap. Geſch. 15/1.10. Gal. 6/12.13. Col. 2/20.23. Aber meinen Weinberg den ich hatte/ oder der mein iſt/ der mir gehöret/ deſſen Hut mir von GOtt anbefohlen. Dieſe Redens-Art wird Cap. 8/12. wiederholet/ mein Weinberg iſt für mir/ (Hebreiſch/ den ich habe) In geiſtlicher Deutung iſt der Weinberg die Kirche Gottes/ Eſ. 5/7. des HErrn Zebaoth Weinberg iſt das Hauß Iſrael und die Männer Juda ſeine zarte Feſer. Denſelben

ſelben hüten/ oder darinnen arbeiten iſt nichts anders / als das Ampt verrichten/ wozu ein ieder beruffen iſt/damit ſie ihm alſo die Frucht ſeiner Gaben bringen mögen / Matth. 21/ 33. 34. Eſ. 5/ 2. 7. Habe ich nicht gehütet/ entweder aus Schwachheit oder Nachläßigkeit/ oder wegen anderer Tyranney/ oder allen insgeſammt; Denn wie der Apoſtel klaget/ daß er nicht thue / was er wolle/ ſondern er haſſe/ und finde nicht wie er das Gute vollbringe. Rom. 7/ 15. 18. So zeiget Salomon von den Faulen/wie er für dem Weinberge des Narren fürbeygangen/ und ſiehe es ſind eitel Neſſeln drauff gewachſen/ und hat voll Diſteln geſtanden. Sprüchw. 24/30. 33. Und durch Verfolgung wird die Gemeine in die Länder zerſtreuet. Geſch. 8/ 1. Da Juda ins Gefängnüs geführet wurde/ ſind beyde die Feyertage und Sabbathe zu Zion vergeſſen worden. Klag-Lieder 2/ 6. GOtt aber ſchicket öffte um ſeines Volckes Sünde willen Verfolgung und Trübſaal über ſie. Eſ. 5/ 2. 5. 6. Klagl. 1. v. 14. 18. 22. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkläret es alſo: Die Gemeine Iſrael ſprach zu den Völckern/ wer achtet mich nicht/ weil ich ſchwärtzer bin als ihr/ weil ich ſolche Wercke gethan/ die euren gleich ſind/ und die Sonne und den Mond angebethet; Denn die falſchen Propheten

pheten ſind Urſache daran / daß des HERRN grimmiger Zorn über mich kommen iſt; Dieſelben lehreten mich euren Götzen dienen / und nach euren Satzungen wandeln / aber dem HErrn der Welt / der mein GOtt iſt / habe ich nicht gedienet / ich habe nicht nach ſeinen Gebothen gewandelt / noch ſeinen Befehl und Geſetze gehalten.

Eine alberne Auslegung iſt des Grotii, wenn er hier ſpricht: deſtinaverunt me cœlibatui, ego verò matrimonium prætuli, ſie haben mich zum eheloſen Leben gewidmet / ich aber habe den Eheſtand vorgezogen / darauff der Calovius antwortet / was könte wohl alberers ſeyn / als wenn man durch die Hüterin des Weinbergs einen Ehloſen / und durch den / der ſeinen Weinberg nicht bewahret / einen Verehlichten verſtehen wolte / und woher hat denn Grotius gewuſt / daß die Tochter Pharao den ehloſen Leben gewidmet geweſen? Er ſpricht aber / der rechte Verſtand ſey / daß man es von der geiſtlichen Braut auslege / denn wenn man die Urſache wiſſen will / warum ſie ſo ſchwartz worden / ſo iſts daher geſchehen / weil die Verfolgenden Brüder ſie genöthiget haben / andere Weinberge zu hüten / daher ſie den eigenen nicht in acht nehmen und bewahren können / wie denn der Alcuinus hier ſchreibet:

Acerbitas perſecutionis filiorum ſynagogæ facit vineam Hieroſolymis non cuſtodire, ſed multarum vinearum, i. e. Eccleſiarum per orbem cuſtodem, die grauſame Verfolgung der Kinder der Synagogæ macht / daß man den Weinberg zu Jeruſalem nicht bewahren kan / ſondern muß andere Weinberge in der Welt hüten. Der Herr Oſiander paraphraſirt es alſo: Es iſt zwar das Ampt befohlen / daß ich des HErrn Weinberg hüten ſoll / aber die falſchen Brüder verhindern / daß ich das jenige nicht gäntzlich / wie ich will / erlangen kan. Die Weimariſche Bibel erklähret s alſo / es geſtehe hier die Braut ihre eigene Schuld / daß ſie nemlich ihres Ampts / wie ſie wohl geſolt / nicht gepfle„get / die Worte lauten alſo: Es iſt mir von „GOtt befohlen / ſeinen geiſtlichen Weinberg „zu bauen und zu bewahren / in der reinen Lehre „und heiligen Leben / Eſ. 5 / 1. 2. ich bin geſetzt „und erwehlet / daß ich hingehen / und Frucht „bringe / Joh. 15 / 16. Aber meinen Wein„berg / den ich hatte / und noch beſitze / habe ich „nicht behütet / wie es ſeyn ſolle / die gute Beylage der ſeligmachenden Lehre habe ich nicht eiferig genug bewahret / 2. Tim. 1 / 14. Meine Wercke ſind nicht völlig erfunden vor GOTT / Offenb. 3 / 2. Solte

denn

denn nicht mein HErr und GOtt mich hierum züchtigen / mir zu Nutz / auff daß ich ſeine Heiligung erlange / Ebr. 12/ 11. Wohlan ich gedencke / wovon ich gefallen bin / will derowegen Buſſe thun / und hinfüro fleißiger ſeyn / Offenb. 2/ 5. c. 3/ 19. Ein alter Kirchen-Lehrer klaget auch auff dieſen Schlag darüber / wenn er etwan in der Perſon eines Predigers ſpricht: Man hat mich zum Hüter über die Weinberge geſetzet / das iſt ich ſoll andere Gemeinen lehren / aber meinen eigenen Weinberg / das iſt / meine eigene Seele / kan ich nicht wohl in acht nehmen / wie denn gewiß iſt / daß ein iedweder Lehrer und Prediger mit ſeiner Seele ſehr viel zuthun hat / und ſoll demnach ſo viel tauſend Seelen offte verſorgen / und ihrer hüten.

*
* *

Zu Behuff dieſer letzten Meinung könte man was handeln

Von der Prediger Seelen-Sorge.

Da man ihnen den Weinberg des HErrn ausgethan / darinne ſie fleißig arbeiten / und viel Seelen gewinnen ſollen / das heiſt nun insgemein Seelen-Sorge / denn Lehrer und Prediger haben gar nichts mit dem Leibe oder der Locomotiva des Menſchen zuthun / ſondern

bloß die Seelen ſollen ſie wohl in acht nehmen / bleibt das auſſen / ſo wird ſchwere Rechenſchafft deswegen gefordert werden. Der Hr. Rogers ein Engelländiſcher Lehrer handelt von den Seiten der Lehrer hin und wieder / als wenn er P. IV. p. 177. alſo ſchreibet: Und warlich / wo wir meinen / daß es der Mühe wehrt ſey / eine Pflantze zu erhalten / daß ſie nicht verwelckt; ein Vieh / daß es nicht erſäuffet; einen Leib / daß er nicht vergehe / etc. Wie vielmehr iſt es unſerer Arbeit wehrt eine arme Seele zu erhalten vor der Verdamnüß / als welche mehr wehrt iſt / als eine Welt / und uns an jenen Tage mehr Ehre und Nutzen bringen wird. Und p. 181. hierdurch ſollen auch Lehrer und Prediger / durch deren Dienſt Chriſtus ordentlicher Weiſe diß Werck der Findung der Schaafe (in ſo weit es euſſerlich) ausrichtet / ermahnet ſeyn / ihre Arbeit im ſuchen durchaus nicht nachzulaſſen / aus Mangel eines gegenwärtigen Nutzens. Paulus gebeut Timotheo: Die Widerſpenſtigen zu tragen mit Sanfftmuth / 2. Tim. 2 / 25. (ob ſie ſchon noch ſo viel Tage mit vergebens Suchen zu gebracht) und dringet darauff mit verſchiedenen Gründen. (1) Weil die Zeit des Findens unbekant: Ob ihnen GOtt dermahleins Buſſe gebe. (2) Er bringt uns ins

Ge-

Gedächtnüß ihre elende Sclaverey unter dem Satan. Sie ſind in des Teuffels Stricken. Nun iſts nicht leicht / eine Seele zu erlöſen von der Herſchafft des Teuffels. Moſes muſte offt zu Pharao / ehe er Jſrael ziehen ließ. Und im Briefe am Titum 3 / 3. führet er uns zu Gemüthe unſeren Zuſtand vor dem Beruff / daß er ſo durchaus verdorben war / als ihr Zuſtand ; nur daß uns Gottes Leutſeligkeit habe ſeelig gemachet. Warum ſolten wir denn nicht ſanfftmüthig und gedultiglich warten auff eine gleiche Gunſt Gottes gegen andere? Jch bin verſichert / daß wir ſolche Urſache nicht haben an iemand zuverzagen / und weil wir nicht gleich einen guten Nutzen finden / die Arbeit zu unterlaſſen. Wieviel Ermahnungen haben wir ſelbſt in den Wind geſchlagen? Wieviel gnädige Regungen Gottes haben wir verachtet? doch nach dieſen allen iſt uns Gottes Gnade wunderlich geoffenbahret / in unſerer Widerfindung. Eben ſolche Gedult und unermüdete Willigkeit / müſſen wir auch gegen unſere Brüder haben. Uber dem erfüllet GOtt täglich unſere Verſammlungen mit neuen Geſchlechten / auff daß wir ermahnet werden zur Beſtändigkeit. Und über dem müſſen wir gedencken / daß wir Gottes Arbeiter und Ackers-Leute seyn ; und darum

es uns nicht befrembden laſſen / daß wir viele Wochen und Monden arbeiten / ehe wir die Früchte ſehen und allezeit hoffen am Ende zu ſehen einen tröſtlichen Herbſt. Auch werden wir mit unſer Gedult und Beſtändigkeit nichts verlieren / es gehe auch / wie es wolle. Denn ob ſchon Jſrael nicht geſammlet wird / iſt doch unſer Lohn bey GOtt. Und noch ferner p. 183. und dis muß auch die Lehrer erwecken / daß ſie keine wenigere Sorge tragen / vor die Beſtändigkeit ihrer Gemeine / als vor die erſte Bekehrung / nach Chriſti Exempel. Laſt uns wieder umkehren (ſagt Paulus zu Barnaba) und unſere Brüder beſehen in den Städten / in welchen wir des HErrn Wort verkündiget haben / wie ſie ſich halten / Ap. Geſch. 15 / 36. Es iſt eine ungegründete Ausflucht / welche etliche beybringen / zur entſchuldigung ihrer Faulheit / die ſie pflegen mit dem Volcke / das ihrer Sorge anvertrauet iſt / wenn ſie ſagen / daß ſie ſchon (nach ihrer Meinung) gefunden ſind. Geſetzt wir geben es zu / aber doch gab GOtt Hirten / nicht allein die Schaafe zu verſammlen / ſondern auch zur Vollkommenheit auffzubauen / Epheſ. 4 / 13. neben dem finden muß auch ſeyn ein auff die Schultern legen / und heimbringen. Es iſt niemand ſo gut / der nicht Arme und Hän-

de ſeines Hirten höchlich bedürffe / biß er kom-me zu dem Ende ſeiner Reiſe. Und P. I. über das Gleichnüß vom Weinberge / Eſ. 5 / 1. ſchreibet er: Letzlich / Laſt die Frommen Lehrer (welche GOttes Diener ſind ſeinen Weinberg zu bauen) hieraus lernen ihr Ampt fleißig zu treiben / und keine Mühe zu unterlaſſen / welche dienen möge die Kirche fruchtbar zu machen / wie GOtt ſelbſt keine unterläſt. Laſſet uns alle Gelegenheiten wahrnehmen / und eine Zeit pflantzen / ein andermahl wäſſern mit Vermah-nung / Antreibung u. d. g. Und wie es die Ge-legenheit mitbringet / laſſet uns zuweilen be-ſchneiden mit Beſtraffungen / und Scheltun-gen. Und wenn es die Noth erfordert / mit den Meſſer der Kirchen-Zucht: Und allezeit fleißig ſeyn im einigen Dinge / daß denſelben mag zu gute kommen / wohl bedenckend / daß es GOttes Weinberg ſey / darinnen wir arbeiten / und nicht eines menſchen; und daß er mächtig ſey den Getreuen zu belohnen / und den Unge-treuen zu ſtraffen: welches denn uns bewegen ſoll / daß wir in unſerm Beruffe vorſichtiger und fleißiger ſeyn / und wohl zuſehen / was für Saa-men wir ſäen / und was für Pflantzen wir ſetzen. Wehe denn denen faulen / ſäumigen / und un-achtſamen Arbeitern in dem Weinberge des HErren / welche gleich wie die Huren / ſo bald

ſie entbunden ſind/ ihre Kinder an andere Ammen übergeben / damit deſto beſſer ihren Lüſten nachzuhängen / wie wird GOTT ſein eigen Exempel ſolchen zur Uberzeugung vorbringen und ihre Ohren treffen mit der unangenehmen beſtraffenden Stimme: Weg von mir/ du ungetreuer und unnützer Knecht/ in die euſſerſte Finſternüß.

Die 541. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 7.

Was der Braut hin und hergehen ſey/ bey den Heerden der Geſellen?

Weil im Ebr. es was anders klinget/ wollen wir es beſehen. Die Worte lauten aber alſo: Sage mir an den meine Seele liebet/ wo du weideſt/ wo du ruheſt im Mittage/ daß ich nicht hin und hergehen müſſe/ bey den Heerden deiner Geſellen. Der Herr Grotius ſpricht: es werde hier im Schertze geredet/ wie etwa der Catullus ſage: Ne quæſitum aliunde eat, daß er nicht wo anders hingehen und amour ſuchen möge/ denn im Ebr. heiſt es nicht ſicut vaga, wie eine Herumſchweiffende/ welches Grotius vor ein geil Wort hält/ ſondern

dern nach dem Ebr. heiſts / wie eine cooperta, eine Verdeckte / die Sept. geben es περιβαλλομένην, die über ſich was gedencket / da es der Vulgatus gegeben Vagari, hin und hergehen / wie auch der Herr Luth. der Verſtand aber ſoll dieſer ſeyn / wie es Origenes von der jungfräulichen Schaam ausleget / wenn du mir es nicht anſagen wirſt / ſo fange ich an in der Irre zu gehen / und indem ich dich ſuche / ſo gerathe ich zu andern Heerden / und weil ich mich vor andern Angeſichtern ſcheue / ſo fange ich an meines aus Schaam zu bedecken. Des Herrn D. Meißners Anmerckung iſt hier dieſe / ſage an wo du ruheſt im Mittage / nicht nur die Schaafe lagern ſich / weñ die Sonne des Tages am höchſten unter den Schatten eines breiten Baums / ſondern die Innwohner ſelber der heiſſen Länder / reiſen in kühler Nacht / und ſchlaffen zu Mittage / deſſen alle Reiſe-Bücher voll ſind. Nicht minder halten ſolchen Brauch nicht nur die Welſche / ſondern auch hierüber die Moſcowiter / nach den Worten Olearii p. 148. Itin. die Ruſſen halten insgemein / der Großfürſte und groſſe Herrn ſo wohl als der gemeine Mann / täglich Mittags-Ruhe. Daher weil Demetrius ſich alsdenn nicht ſchlaffen legte / ſondern im Schloſſe rum gienge / argwohneten / die Unterthanen / er müſte nicht

des Iwan Baſilowitz Sohn ſeyn/ ſondern empöreten ſich wider ihn und erſchoſſen ihn mit einer Piſtole. Ib. p. 153. 154. 155. Daß ich nicht hin und hergehen/ oder wie Orig. will/ mich bedecken und verhüllen müſſe/ gleich einem unzüchtigen Weibe/ die ſich nicht wohl darff ſehen laſſen/ 1. Moſ. 38/ 14. oder in längerer Entbeerung deines holdſeeligen betragens/ traurig werde/ und mein Angeſichte vor Betrübnüß umwickele/ 2. Sam. 15/ 30. als es R. Salomon ausleget: Wiewohl Tremelius davor hält/ der Verſtand ſey: Damit ich nicht als eine einſame u. verlaſſene genöthigt werde/ meine Decke oder Gezelt auffzuſchlagen bey den Heerdē deiner Geſellen/ die ſich ſtellen/ es mit dir zu halten/ und meynen es doch nicht. Bey den Hirten-Häuſern/ die jenige/ ſo des Viehes warten/ bleiben faſt ſtets im Felde/ und enthalten ſich in ihren Hütten/ die von ferne als weitſchichtige Dörffer anzuſehen und leicht auffzuſetzen. Die Tartarn um Caſan und Aſtracan/ ſo ſich auffs Hüten legen/ P. de Val. p. 1. Geogr. 368. wohnen in Häußlein von Schilffe geflochten/ anzuſehen wie die Hüner-Körbe. Im Sommer haben ſie keine gewiſſe Wohn-Stellen/ ſondern ändern dieſelbe ſo offt/ als ſie vor ihr Vieh friſche Weide ſuchen/ wenn ſie die antreffen/ laden ſie die Wohnungen auff Karren/

ren/ wandern auch mit Weib und Kind/ die auf Kühen/ Ochſen/ Pferden und Cameelen ſitzen/ förder. Olear. Itin. p. 243. und iſt deren Abriß p. 526. zu ſehen. Der Herr D. Olearius leget es alſo aus: Weiſe mir den Weg/ Pſ. 86/11. zu deiner Wohnung/ Pſ. 43/3. HErr mein Hirte/ Pſal. 23/1. der du als ein guter Hirte deine Schäfflein weideſt und tränckeſt/ 1. Moſ. 24. c. 29. Pſ. 68. Eſ. 10. beſchützeſt/ 1. Sam. 17. kenneſt/ und aus Jüden und Heyden ſamleſt. Welcher Hirte denn zugleich unſer König iſt/ Pſal. 45. und Hoherprieſter Ebr. 9. Wo du ruheſt/ rabaz. 1. B. Moſ. 49/9. 5. B. Moſ. 22/6. Eſ. 54/11. c. 13/20. Jer. 33/12. wie die Schäfflein ruhen bey der Weide. Im Mittage / da ſich auch wohl der Hirte ein wenig nieder läſt zu ruhen/ nachdem er etwa mit dem Wolffe geſtritten/ und von der Mittags-Hitze ermüdet iſt. Alſo ruhet (1) unſer Hirte nach ſeiner Arbeit/ Matth. 8. Leiden und Sterben/ Eſ. 53. nach dem die Feinde erleget. Er ruhet und wohnet in ſeiner Kirchen/ die er regieret durch Wort und Sacrament. (2) Die Schäfflein ruhen hier/ und haben Friede mit GOtt/ Rom. 5/1. ſie ruhen endlich im Tode/ Eſ. 57. Offenb. 14. ſie finden Ruhe Matth. 11. im Worte/ und Sacramenten/ und in den Wunden JESU

Chriſti/

Chriſti/ Hohel. 2/ 14. Und endlich die völlige ſelige Ruhe/ Fried und Freude im ewigen Leben/ Joh. 10. Offenb. 2/ 2. mera meridies, eitel Tag/ eitel Pſ. 112. und lauter Herrligkeit ſeyn wird/ Pſal. 42. und 84. ja ewige Freude. Offenb. 22. Der Engelländer Ainsworth erklähret p. 29. alſo: Sage mir an. Zeige mir oder verkündige mir/ dieſes iſt die dritte Bitte/ welche die Kirche zu Chriſto thut/ daß er ſie unterrichte/ wie er ſein Königreich hier auff Erden verwalte/ damit ſie/ wie ſie vorhin ſeiner göttlichen Beruffung theilhafftig worden/ alſo auch itzo unterrichtet werde/ wo und wie er ſeine Heerde weide/ in der offentlichen Verſamlung oder Kirchen (zu welcher der HErr täglich hinzu thut/ die da ſeelig werden / Ap. Geſch. 2/ 47.) auff daß ſie auch alldar uuter ſeiner Regierung ſeyn möge / ſeiner Ordnung ſich bequeme / in der Erkäntnüß / Glauben und andern Tugenden wachſe / und geſtärcket werde wider die Verſuchungen und Verfolgungen. Den Menſchen wird auch befohlen: Fraget nach dem HErrn und nach ſeiner Macht / ſuchet ſein Antlitz alle Wege/ Pſal. 105/ 4. Und an dem Orte den der HErr euer GOtt erwehlen wird/ aus allen euren Stämmen/ daß er ſeinen Nahmen daſelbſt läſſet wohnen/ ſolt ihr forſchen / und dahin kommen ꝛc. 5. Moſ. 12/ 5.

12/5. den Ort kan man nicht allemahl leicht unterſcheiden; denn ihrer viel ſagen betrüglich/ ſiehe hier iſt Chriſtus/ ſiehe da iſt er/ Marc. 13/21. 22. Chriſtus entziehet ſich auch zuweilen um der Menſchen Sünde willen/ Hohel. 5/6. GOtt verbirget ſein Antlitz/ 5. Moſ. 32/20. und ſaget/ ich will euer nicht hüten/ Zach. 11/9. zuweilen wird das Weib (die Chriſtliche Kirche) genöthiget/ in die Wüſten zu ziehen/ allwo ſie von GOtt manche Zeit ernehret wird/ Offenb. 12/14. Und zuweilen iſt der Zuſtand der Kirchen alſo beſchaffen/ daß ihre Lehrer und Hirten/ welche ſie weiden und führen ſolten/ nicht bey ihnen zugegen ſeyn/ Ap. Geſch. 14/21. ſeqq. Tit. 1/5. Du/ den meine Seele liebet. Das zeiget eine unverfälſchte und ernſte Liebe an/ nebſt einen ſehnlichen Verlangen der Geſellſchafft ihres Geliebten zu genieſſen; Derowegen braucht ſie dieſe Redens-Art wieder/ wenn ſie Chriſtum in ſeiner Abweſenheit ſuchet/ Hohelied. 1/1. ſeqq. Alſo iſt bewandt das ſehnen des Hertzens/ 1. Sam. 18/1. das Wohlgefallen der Seele/ Eſa. 42/1. und dergleichen. Wo du weideſt/ oder wie du weideſt/ wie du ruhen läſſeſt/ (oder weiden wilſt: das iſt/ wie du gemeiniglich oder immerfort zu weiden pflegeſt/ verſtehe deine Heerde. Welches wort/ weil es leichte

mit

mit verſtanden werden kan / offte ausgelaſſen wird / als 1. Moſ. 27 / 16. c. 29 / 7. Weiden begreifft die gantze Pflicht eines Schäffers oder Hirten in ſich / wozu gehöret / die Heerde aus- und einführen / füttern / träncken und mit dem Hirten-Stabe regieren / Pſ. 23. von Königen wird geſagt / daß ſie als Hirten weiden / Pſal. 78 / 70. 71. 72. Und Chriſtus als ein König und groſſer Hirte der Schaafe / Ebr. 13 / 20. weidet durch ſein Predigt-Ampt / durch ſeinen Geiſt / Wort / Siegel / Straffen ꝛc. ſein Volck / für welches er ſein Leben gelaſſen hat. Er ruffet ſie bey Nahmen / führet ſie aus / gehet für ihnen her / befreyet ſie vom Wolffe / der ſie freſſen will / und giebet ihnen das ewige Leben / alſo / daß ſie nimmermehr umkommen / Joh. 10. Von ihme iſt geweiſſaget: er wird ſeine Heerde weiden / wie ein Hirte; Er wird die Lämmer in ſeinen Arm ſammlen / und in ſeinem Boſen tragen / und in die Schaaf-Mütter führen / Eſ. 40 / 11. Derowegen begehret die Braut / daß ſie von ihme geleitet werde / in ſeinem Stalle ſey / von ihme geweidet werde / und keinen Mangel leide / oder ſie begehret die Weiſe zu wiſſen / wie Chriſtus weidet / damit ſie ihre Böcke auff gleiche Weiſe weiden könne / wie Pſal. 8. zu erſehen. Wo du ruheſt / oder verſchaffeſt daß ſich niederlege

und

und alſo ruhe deine Heerde. Dieſe beyde Stücke der Göttlichen Gnade verheiſſet GOTT ſeinem Volcke nebſt andern dergleichen Wohlthaten/ſagende: Ich will mich meiner Heerde ſelbſt annehmen und ſie ſuchen; Ich will ſie auff die beſte Weyde führen; Ich will meine Schaafe ſelbſt weyden / und will ſie lagern / ſpricht der HERR HErr. Ich will das Verlohrne wiederſuchen/und das Verirrete wiederbringen / und das Verwundete verbinden / und des Schwachen warten / und was ſtarck und fert iſt will ich behüten / und ihrer pflegen / wie es recht iſt/ Ezech. 34/11.ſeqq. Im Mittage. In der Hitze des Tages/anzeigende die Hitze der Verfolgung/Trübſaal und Verfolgung/ und was ſonſten ſeine Heerde beunruhigen und betrüben kan/darinnen ihr Chriſtus/ſichere Ruhe verſchaffet denn ſie haben Friede in ihm / ungeachtet ſie in der Welt Angſt haben / denn er hat die Welt überwunden / Joh. 16/33. Sie ſollen weder Hungern noch dürſten/ſie ſoll keine Hitze noch Sonne ſtechen / denn ihr Erbarmer wird ſie führen / und wird ſie an die Waſſer-Quellen leiten/ Eſ. 49/10. daß ich nicht hin und her gehen müſſe. Oder / warum ſoll ich ſeyn wie eine die verhüllet iſt?

iſt? Dieſe letztere Erklärung giebt die Griechiſche Bibel/ vermöge der gewöhnlichen Deutung des Hebräiſchen Wortes: Und ſothane Verhüllung oder Bedeckung / iſt entweder ein Zeichen des Traurens und Scham / denn die Traurenden pflegten ihre Angeſichter zu verhüllen / Ezech. 24/ 17. Oder Leichtſinnigkeit und Schande; So wurde Thamar für eine Hure angeſehen/ weil ſie ihr Angeſichte verhüllet hatte / 1. Moſ. 38/ 14. 15. Die Braut begehret demnach zu wiſſen / wo Chriſtus weide/ damit ſie nicht im Falle ſo herum gehe / und ihn mit Thränen ſuche / von andern für eine Hure angeſehen werde; will alſo auch den Schein des Böſen meiden. Oder ſie giebet ihre Gefahr zuverſtehen/ wenn ſie ſpricht: daß ich nicht hin und hergehen müſſe; Denn aus Mangel des jenigen / den ſie liebe / kan ſie leichte in die Hände derer / welche ſich rühmen / daß ſie Chriſti Geſellen ſeyn / gerathen / und in ihrem Glauben und Sitten verderbet werden / wie den Kirchen in Galatia wiederfahren/ Gal. 1/ 6. 7. denn wenn die Leute nicht in des Herrn Erbtheil hafften / ſind ſie in der Gefahr/ zu dem Dienſte anderer Götter gezogen zu werden / wie David erkennet / 1. Sam. 26/ 19. Bey den Heerden deiner Geſellen. Das Hebräiſche Wort Gneden bedeutet ſo wohl eine

Heerde

Heerde des groſſen / als des kleinen Viehes / ſiehe Joel 1/ 18. Es ſcheinet als würden hierdurch angedeutet die Verſammlungen der falſchen Chriſti und falſchen Propheten / die in ſeinem Nahmen komen / ſagende: Ich bin Chriſtus und verführen viel Menſchen / Matth. 24/ 5. 24. 2. Petr. 2/ 1. 2. aber Chriſti Schaafe folgen ihm nach / denn ſie keñen ſeine Stimme / einen Fremden aber folgen ſie nicht nach / ſondern fliehen von ihm / denn ſie kennen der Fremden Stimme nicht / Joh. 10/ 4. 5. Ihr aller iſt ein einiger Hirte / Ez. 37/ 24. Und wie man nicht andern Hirten folgen ſoll / alſo auch nicht andern Heerden: denn die Auserwehlten GOttes ſollen ſeinen Berg beſitzen / und ſeine Knechte ſollen darauff wohnen / Eſ. 65/ 9. Im 6. Cap. Jerem. v. 2. 3. wird die Tochter Zion einer ſchönen luſtigen Aue verglichen / ihre Feinde aber den Hirten mit ihrer Heerde. Unter den Hebräiſchen Lehrern erkläret Sal. Jarchi dieſe Worte alſo: Sage mir du / den meine Seele liebet: Itzo vergleichet ſie der heilige Geiſt einer Heerde / die ihren Hirten liebet. Die Gemeine Iſrael redet für ihm als ein Weib zu ihrem Manne; ſage mir du / den meine Seele liebet / wie du deine Heerde weydeſt unter den Wölffen / bey welchen ſie iſt; Und wo du ſie ruhen

läſſeſt am Mittage dieſer Gefängnüß / welches eine Zeit der Trübſaal über ſie iſt / wie der Mittag der Heerde. Und ſo du ſageſt/warum bekümmerſt du dich darum? Das gereichet dir zu keiner Ehre / denn ich bin wie einer der Leide träget / ſeinen Mund verhüllet/und ſeine Heerde beweinet; Bey den Heerden anderer Hirten / die ihre Heerde gleich weyden/wie du/ als wolte ſie ſagen/unter den Hauffen der Völcker / die andern Göttern dienen / und haben Könige und Fürſten / die ſie regieren. Die Chaldäiſche Paraphraſis, erkläréts alſo: Als die Zeit kam / daß Moſes ſolte aus dieſer Welt gehen / redete er für den HErrn: Ich weiß / daß dieſes Volck ſündigen / und in die Gefängnüß ziehen wird; ſo zeuge mir nun/ wie ſie werden regieret (oder geweydet) werden/ und unter den Völckern wohnen / derer Gebothe ſchwer und unerträglich / wie die Hitze der Sonnen mitten im Sommer. Und warum ſollen ſie hin und hergehen bey den Heerden der Kinder Eſau und Iſmael/ die ihnen ihre Irrthümer (oder Götzen) zugeſellen.

Wir wollen noch den Herrn Scriver anhören / welcher in der Herrligkeit der Kinder GOttes P. II. p. 427. alſo davon ſchreibet: Als die gläubige Seele ihren himmliſchen Bräutigam in ihrem Creutze/ um deſſen ſüſſen

Troſt

Troſt zu genieſſen / allezeit bey ſich zu haben verlangete / damit ſie ihn nicht weit ſuchen dürffte / redete ſie denſelben alſo an: Sage mir an du / den meine Seele liebet / wo du weydeſt / wo du ruheſt im Mittage? daß ich nicht hin und hergehen müſſe / bey den Heerden deiner Geſellen? Denn weil die Seele nirgends Ruhe finden kan / als in dem HErrn JEſu / ſo begehret ſie billig zu wiſſen / wo er ruhe / auff daß ſie in ihme ruhen könne. Wenn demnach auch wir wiſſen wolten / wo unſer JEſus anzutreffen ſey / ſo ſage ich / daß er gefunden werde (1) im Himmel denn wir wiſſen / daß / nachdem er auff Erden ſeinen Lauff / der ihm von ſeinem himmliſchen Vater beſtimmet geweſen vollführet gehabt / er ſichtbarlich gen Himmel gefahren ſey. So muß man nun den HErrn JEſum daſelbſt ſuchen / mit hertzlichen Gebeth / Verlangen / und Seufftzen / nach Erinnerung des Apoſtels Col. 3 / 1. Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden / ſo ſuchet / was droben iſt / da Chriſtus iſt / Phil. 3 / 20. Unſer Wandel iſt im Himmel / von dannen wir auch warten unſers Heylandes JESU Chriſti. Weil denn nun die Summa und Inhalt des Chriſtenthums iſt / daß unſer Hertz an dem HErrn JEſu hange / unſere Seele ſich nach

ihm ſehne / und unſer Geiſt mit gantzer Begier bey ihm zu ſeyn ſuche / und verlange / wie Glaube und Liebe zuthun pflegen / ſo muß man gewiß ſagen / daß die jenigen JEſum nicht lieben / welche ſich in das Zeitliche allzuſehr verliebet haben / und an den Himmel ſelten oder gar nicht gedencken / wie heutiges Tages die meiſten Chriſten thun / wir wollen uns mit den Flügeln der Andacht und des Gebeths offt auffſchwingen gen Himmel und ſagen:

Valet will ich dir geben /
Du arge falſche Welt:
Dein ſündlich böſes Leben
Durchaus mir nicht gefällt /
Im Himmel iſt gut wohnen /
Hinauff ſteht mein Begier /
Da wird GOtt ewig lohnen /
Dem der ihm dient allhier.

Und Nun will ich mich gantz wenden
Zu dir HErr JEſu Chriſt / u. ſ. f.

Es wird der liebſte Heyland ferner (2) gefunden bey denen Sündern / es ſcheinet zwar nichts ungereimter zu ſeyn / als wenn man dieſes ſaget / denn wie ſtimmet Chriſtus und Belial über ein / was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternüß / 2. Cor. 6 / 14. die Reinigkeit mit dem Unflath /

ſlath / die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? doch muß man wiſſen / daß ſolches die gantze Evangeliſche Geſchichte bezeuget / und inſonderheit auch das Capitel / daraus unſer Evangeliſcher Text genommen iſt. Chriſtus gehet zuweilen mit dem Belial um / nicht / daß er mit ihm eins ſey / ſondern daß er ihn überwinde und austreibe. Das Licht hat Gemeinſchafft mit der Finſternüß / daß es dieſelbe erleuchte und vertreibe. Die Reinigkeit mit dem Unflathe / daß ſie ihn waſche und ſaubere. Die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit / daß ſie dieſelbe abthue. Ein alter Lehrer erkläret ſolches mit einem artigen Gleichnüße / wenn er ſaget: Wer eine köſtliche Perl verlohren hat / ſcheuet ſich nicht an unflätige Oerter zu gehen / und wo dieſelbe auch unter dem Kothe zu ſuchen. In welchem Kothe eilet wohl nicht eine Mutter ihrem Kinde nach? und ſolches iſt gar ein verborgenes Geheimnüß der Barmhertzigkeit GOttes / welches nicht gnug zu rühmen iſt. Es läſſet ſich Chriſtus nirgend lieber finden als bey Sündern / aber bey rechtſchaffenen bußfertigen Sündern / welche haben ein Hertz von Sünden ſchwer / und für Angſt betrübet ſehr / welche ſich mit wahrem Glauben und feſtem Vorſatz das Leben zu beſſern zu ihm halten. Daher ruffet er ihnen zu: Kommet her zu

mir alle / die ihr mühſeelig und beladen ſeyd / ich will euch erqvicken / Matth. 11. v. 28. Und wer zu ihm kommet / den will er nicht hinaus ſtoſſen / Joh. 6/37. Uber ſolchen Sünder-Freund haben ſich ſeine Jünger gefreuet / und geſaget : Wir haben den Meſſias funden / von welchem Moſes im Geſetz und die Propheten geſchrieben haben / JEſum. Cap. 1. v. 41. 45. Es wird auch (3) Der HErr JEſus gefunden im Creutze / am Creutze und unter dem Creutze. Er iſt eine Roſe / aber unter den Dörnern / Hohel. 2/2. Alſo erzehlet der gottſeelige Tauler von einer andächtigen Jungfrau / welche auff eine Zeit von GOTT begehret / er wolle ihr doch JEſum ſehen laſſen / da ſey ihr derſelbe in Geſtalt eines holdſeeligen Kindes unter einer Dornhecken erſchienen / der liebſte Heyland will gern bey denen wohnen / welche durch das Creutze gedemüthiget ſind / und bey denen / ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind. Darum muß man denſelben nicht ſuchen in Reichthum / Ehre und Wollüſten / ſondern in Armuth / Verachtung und Schmertzen. Nicht iſt er wo man vor guten Muth jauchzet und ſinget / ſondern wo man für Hertzeleid ſeufftzet / heulet und wehklaget. Chriſtus ſitzet nicht mit dem reichen Manne zu

Tiſche /

Tiſche/ und lebet alle Tage herrlich und in Freuden/ ſondern liegt mit den armen Lazaro für der Thüre. Derowegen laſſet uns ſehen auff die jenigen/ welche mit allerhand Noth und Elend ringen/ und unter ihrer Armuth/ Kranckheit und Trangſaal ſeuffzen/ zu denen laſſet uns treten/ ihnen beyſtehen/ und mit Rath und That helffen und tröſten/ in Betrachtung/ daß Chriſtus alles das jenige/ was man an ihnen gethan hat/ alſo rechnen will/ als ſey es ihme ſelbſt geſchehen/ laſſet uns auch ſelbſt glückſeelig ſchätzen/ wenn uns GOtt ſeines Creutzes würdiget/ weil daſſelbe ſeine Gnade zum gewiſſen Gefährten mit ſich bringet. Wir können nicht vorbey etwas aus der Meditation herzu zu ſetzen/ welches der Autor der Gottgeheiligten Seelen-Luſt p. 659. alſo anführet: Deine Liebe/ liebſter HErr JEſu/ hat ſolche empfindliche und reitzende Annehmlichkeiten/ daß die Seele/ wann ſie nur einen gütigen Blick derſelben empfangen/ gleich angetrieben wird/ alles zu verlaſſen/ wobey ſich ſonſt ihre Liebe auffhält/ und nur dich zu ſuchen/ ohne welchem ſie nicht beruhiget werden kan. Die Welt hat nichts die Begierde zu ſättigen/ welche einig und allein nach dir hungert. Die Worte aus deinem heiligen Munde ſind die güldene Ketten/ welche Hertz und Seele an dich ziehen; ja wir

werden ſo vergnügt dadurch/ daß ie mehr du von Liebe ſageſt/ ie mehr wir von Liebe hören wollen. Daher ſchmecket auch der Welt-Troſt deinen Liebenden nicht/ und die Ergetzligkeiten der Wolluſt gelten ihnen ſo viel als einem Todten ein lieblich-bunter Blumen-Krantz. Indeſſen wächſt das Verlangen der Gläubigen/ weil das Vermögen der Welt zu arm iſt/ ſie zu vergnügen/ dich in deiner Herrlichkeit anzuſehen/ und dahin geleitet zu werden/ wo wir dich in ewiger Ruh loben und lieben können. In ſolchen Betrachtungen deiner ſüſſen Liebe/ deiner wunderbahren Erquickung und deiner unvergleichlichen Herrlichkeit/ kan ich mich nicht enthalten/ deiner geiſtlichen Braut/ die du dir durch Glauben vermählet/ nach zu ſeufftzen: Sage mir an du/ den meine Seele liebet/ wo du weydeſt/ wo du ruheſt/ im Mittage? Niemand dencke als ob eine ſolche finſtere Unwiſſenheit in denenjenigen wäre/ die einmahl erleuchtet ſind/ und geſchmecket haben die himmliſchen Gaben/ und theilhafftig worden ſind des heiligen Geiſtes/ Ebr. 6/4. daß ſie nicht wiſſen ſolten/ wo ihr geliebter Seelen-Hirte weydet/ oder ruhet; ſondern/ wann es hier heiſt: Sage mir an! ſo will die Verliebte dem Geliebten Anlaß geben/ eine annehmliche Antwort zu erhalten/ und etwas von ſol-

chen

chen Vergnügungen zu hören / wodurch die Liebe geſtärcket / getröſtet und erfreuet wird. Oder / ſie begehret zu mehrer Verſicherung gewiſſer Tritte auff dem Wege zum Himmel / wo die völlige Ruhe anzutreffen / eine ſolche kräfftige Unterweiſung / daß ſie weder in der Wüſte allerhand Widerwertigkeiten und Verfolgungen / von ihrem liebſten Hirten möge entfernet / noch durch die falſchen Wegweiſer / welche ſich der Erkäntnüß rühmen / die Sinne verrucket werden von der Einfältigkeit in Chriſto 2. Cor. 11/3. wohlwiſſende / daß ſich in den letzten Zeiten erheben werden falſche Chriſti und falſche Propheten / daß ſie auch die Außerwehlten verführen / ſo es möglich wäre / Marc. 13/22. Damit nun die Bitte der Sehnenden / zugleich zeuge von dem Hertzen / das da bittet / ſo ſetzet ſie hinzu: Du den meine Seele liebet; Die Seele iſt der rechte Brenn-Spiegel der Liebe / da die von einem himmliſchen Feuer in ihrem innerſten Puncte erregte Strahlen am allerſchönſten ausgehen / und wider das Göttliche Hertze fallen. Dann in der Liebe gegen GOtt muß die Seele mit allen ihren Kräfften geſchäfftig ſeyn / und dieſes iſts / was der Meiſter und das Muſter reiner Liebe / JEſus / haben will / wann er ſagt: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn / von gantzem Hertzen /

tzen / von gantzer Seele und von gantzem Gemüthe / Matth. 22/37. Ach ja / liebſter JEſu / wie ſolte dich nicht unſere Seele lieben / da du dein Leben gelaſſen / ſie zuerhalten? Was könte ſie auch lieben ohne dich / wodurch ihre Liebe vergnüget würde? Liebſter / den meine Seele liebet. Die gantze Welt / welche vor dir iſt / wie das Züngelein an der Waage / und wie ein Tropff des Morgen-Thawes / der auff die Erden fällt / Weißh. 11/23. tauget nicht meine Liebe zubefriedigen. Ich mag mein Hertze dieſer falſchen Waage nicht vertrauen / dann in dem ſie daſſelbige in Eitelkeit des Sinnes hoch hebet / ſo ſencket ſie die Seele in den tiefſten Abgrund ihrer Nichtigkeit. Wie ſolte aber dieſer Tropff den Durſt meiner Liebe leſchen / die von dir begehrt geträncket zu werden mit Wolluſt / als mit einem Strome? Der Himmel mit ſeinen gläntzenden Lichtern / gefiele mir nicht / wann du mir ſolchen gleich zu einem Pallaſt einräumen wolteſt / wofern ich dich / du Licht / das meine Seele liebet / nicht bey mir hätte. Du biſt die Vergnügung meiner Seele / die Freude meines Hertzens / und das ſeelige Ziel meiner Liebe / du / den meine Seele liebet. So finden wir dich / den meine Seele liebet / allezeit bereit uns in Liebe zu führen / wann wir in Liebe dich

ſu-

ſuchen / und läſt dich hier gnädig antreffen / in deiner Kirche / da du weideſt durch deinen Geiſt und Worte / dein Volck / für welches du dein Leben gelaſſen haſt. Ach wie ſüß iſt die Krafft / womit du uns ſtärckeſt / wann wir mit begierigen Hertzen dein Wort annehmen; es ſchmecket der Seele ſüſſer denn Honig und Honigſeim / Pſal. 19 / 11. Hier haben wir die rechte grüne Aue / die mit ſo unzehlichen Blumen deiner unendlichen Gnade gleichſam überſtirnet iſt / und da wir keinen Mangel finden / an dem / was zur geiſtlichen Nahrung oder Geſundheit dienet. Du haſt hier den Schatz deiner Gütigkeit ausgeſchüttet / uns dadurch zu verſichern / daß wir ſollen eingeleitet werden zu den reichen Gütern deines Hauſes / welches von Wolluſt und Friede glåntzet. Ach laß uns nur allezeit ſolchen heiligen Hunger haben / der die angebotene Weyden der Welt verſchmähe / und in nichts ſeine Luſt finde / als in dem Worte deiner Gnade. Treib unſer Hertz und Seele zu dir durch deinen Geiſt / daß ſie ſich nicht bey dem eitlen Troſte der Creaturen auffhalten / und die wohlſchmeckende Krafft deiner Erquickung verſäumen. Zeige dich uns in deinem Worte ſo lieblich / daß wir aller andern Lieblichkeit darüber vergeſſen / und an nichts / als an dir unſern erqvickenden Hirten / den meine Seele liebet /

liebet / unſere Freude haben. Macht euch das Creutze müde Tritte: Von JEſu / dem freundlichen Hirten / gehet die Krafft aus / euch zu ſtärcken: Dann er giebt den Müden Krafft / und Stärcke gnug den Unvermögenden / Eſ. 40/ 29. Wie viel ſchöne Kräuter und Blumen voll kräfftigen Troſts / wodurch die Gedult ermundert wird / hat er euch ſchon auff ſeiner allerheiligſten Weyde vorgeſtellt. Brechet ab / wo ihr wollt / ihr habt genug / wann ihr offte nur eine einige im Geiſte recht ſchmecket / und heilſame Betrachtungen daraus ziehet. Hier iſt das ſchöne Vergiß mein nicht: Darzu ſeyd ihr beruffen / ſintemahl auch Chriſtus gelitten hat für uns / und uns ein Fürbild gelaſſen / daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußtapffen / 1. Petr. 2/ 21. Hier zeiget ſich lieblich die blühende Creutz-Wurtz: Alle Züchtigung / wann ſie da iſt / dünckt ſie uns nicht Freude / ſondern Traurigkeit zu ſeyn. Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit / die dadurch geübt ſind / Ebr. 12/ 11. Hier habt ihr das liebreiche Wohlgemuth: Freuet euch daß ihr mit Chriſto leidet / auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrligkeit / Freude und Wonne haben möget / 1. Petr. 4/ 13.

Hier

Hier wächſt der edle Ritter-ſporn: Seelig iſt der Mann / der die Anfechtung erdultet / dann nach dem er bewähret iſt / wird er die Krone des Lebens empfahen / welche GOTT verheiſſen hat / denen die ihn lieb haben / Jac. 1/ 12. Und was ſoll ich mehr ſagen? Die Auen JESU in dem Worte ſeiner Gnade und in dem heiligen Predigt-Ampte ſind ſo reich / daß wir allezeit bey ihme finden können / Troſt / Stärcke / und Erquickung. Wie die Weyde Zweyerley iſt / nehmlich hier in der ſtreitenden und dort in der triumphirenden Kirche / ſo iſt auch ſeine Ruhe hier ſchon in dem Hertzen eines ieden Gläubigen / und alſo bey der Gemeinſchafft der Heiligen / gleich wie ſie dort in ihrem höchſten Grad anzutreffen / da die Auserwehlten ewig damit erqvicket und beſtrahlet werden. Nach dieſer Ruhe trägt iede fromme Seele Verlangen: Dann / weil die ruhe / die wir hier in GOtt haben / uns manchesmahl dermaſſen benommen wird / daß wir ſie kaum fühlen / ſo ſeufftzen wir billig nach ſolcher Ruhe / die ſich nie verändert / noch von einigen Feinde angefochten werden darff. Nach dieſer Ruhe ſehnet ſich die Geiſtliche Braut / wann ſie begehret / ihr Geliebter ſolle ihr anſagen / wo er Ruhe im Mittage? Die Gedancken der Gelehrten

ſind

ſind zwar über dieſer Red-Art nicht alle gleich/ die meiſten gehen dahin/ daß durch den Mittag/ da die Hitze am gröſten iſt/ angezeiget werde die Hitze der verfolgung/ Trübſaal Verſuchung und was ſonſt die Heerde Chriſti beunruhigen kan/ worüber die gläubige Seele um Erfriſchung und Ruhe/ welche ihr Chriſtus verſchaffet/ zu ſeufftzen und zu bitten angetrieben wird. Dieſes ſeye der trübe und geſchwillige Sommer-Tag/ da die Sonne um mittagzeit am ſtärckſten arbeitet/ und von welchen dorten geſchrieben ſtehe/ bey dem Propheten Ezechiel da der Herr ſein Volck tröſtet und ſpricht: wie ein Hirte ſeine Schaafe ſuchet/ wann ſie von ſeiner Heerde verirret ſind: Alſo will ich meine Schaffe ſuchen/ und will ſie erretten von allen örtern/ dahin ſie zuſtreuet waren/ zur Zeit/ da es trübe und finſter war. Ez. 34/ 12. Die Donatiſten verſtunden dadurch den gegen Mittag gelegenen Welt-Theil Africam, und ſolches darum/ weil ſie lehrten/ daß die Catholiſche Kirche/ welche zwar Anfangs überall zertheilet geweſen/ durch des Carthaginenſiſchen Biſchoffs Cäciliani Gottloſigkeit/ (wiewohl ihm Donatus der Numidiſche Biſchoff/ und die zänckiſche Lucilla unſchuldig verfolgten) ſich aus den andern Oertern verlohren hät-

hätten / und nirgends als in Africa, bey den Donatiſten / zufinden wäre. In dieſem Mittage allein habe GOtt ſeine Ruhe genommen. Es ſtreitet aber wieder dieſe irrige Meinung / als ob die Kirche an einem Ort gebunden wäre / nicht allein die heilige Schrifft / uud ſonderlich der göttliche Ausſpruch bey dem Propheten Maleachi: Vom Auffgange der Sonnen / biß zum Niedergange / ſoll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden / und in allen Orten ſoll meinem Nahmen geräuchert / und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden. Mal. 1 / 11 Sondern es hat auch Auguſtinus ſolche längſt / in ſeinem Buche von der Einigkeit der Kirchen wiederleget. Viel beſſer hat es Origines getroffen / welcher durch dieſen Mittag verſtehet die Klarheit der Erkäntnüß Gottes / welche aus dem göttlichen Wort hervor leuchtet. Am allerliebſten aber / wolte ich den Gedancken des andächtigen Bernhardi beyfallen / der in dieſem Worte einen Wunſch nach dem hellen Lichte des ewigen Lebens erblicket. Dann gewiß die Seele / welche ſo lieblich hier ſchon erqvicket wird / empfindet iemehr Begierde uñ Luſt auffgelöſet zu werden uñ bey Chriſto zu ſeyn / allda der völligen Süſſigkeit ſeiner Liebe zu koſten / wovon ein einiger Tropff dem Hertzẽ ſolche Freude bringet / daß ihme die gantze Welt dagegen bitter ſchmecket.

cket. Da ſteigt dann ein Seuffzer nach den andern in die Höhe: Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angeſichte ſchaue/ Pſ. 42/3. Der Geiſt und die Braut ſprechen: Kom̃! ja komm/ HErr JEſu/ Offenb. 22/17. 20. Die Gnaden-volle Auen dieſes liebreichen Hirtens mehren das Verlangen nach den Feldern des Paradieſes/ welche in unverwelcklicher Luſt blühen. Wie der Hirte im Mittage die Schaafe in den Schatten zur Ruhe bringet; ſo führeſtu auch mein JEſu deine Schaafe aus der Hitze dieſes zu ſeinem Abend-eilenden Lebens/ dort in die Vollkommene Ruhe/ da ſie ewig von dir erquicket werden. Da wird ſie keine Hitze noch Sonne ſtechen/ dann du/ ihr Erbarmer/ wirſt ſie führen/und an die Waſſer-Qvellen leiten/ Eſ. 49/10. Hier iſt der liebliche Schatten/ da die Getröſteten in deiner Gnade ruhen/ welche lange geſeufftzet/zu ſitzen unter den Schatten/ des ſie begehret. Solte meine Seele dann nicht auch verlangen/ dich in ſolcher Mittags-Ruhe anzutreffen? Ach ja/ mein JEſu/ ſie wartet auff dieſe ſeelige Erquickung/ und freuet ſich/ daß ieder Schritt dieſes Lebens ſie immer näher zu der angenehmen Ruhe und zu dem herrlichen Lichte bringet/deſſen Schönheit vor keiner Finſternüß der Nacht

erblaſ-

erblaſſet. Eilet nur ihr ſchnelle Stunden/ dann eure Flucht macht mich ſtille ſtehen bey dem erwünſchten Ziele der Ruhe. Verdopple dich du Hitze der Widerwertigkeit/ich ſpühre doch ſchon die ſanffte Troſt-Lüffte aus der Höhe/ welche mir in mein Hertze liſpeln/ es werde die völlige Erquickung bald angehen. Sagt mir nichts mehr von denen Vergnügungen/ u\[n\] wer ſich mit ſeinen Hertzen bey denſelben auffhält/der quälet die Seele mit Hunger und bringet ſich um die Freuden in GOtt: Unterredet euch/ ihr Welt-liebende/ mit euren Gedancken dieſes und jenes/ was eure Begierden verlangen/ zu erhalten: Ich will mein Geſpräche mit JEſu haben/ und dieſes meine Frage ſeyn laſſen: Sage mir an du/ den meine Seele liebet/ wo du weideſt/ wo du ruheſt im Mittage?

Die 542. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 8.

Was die Fußtapffen der Schaafe vor Erkäntnüß der Braut geben können?

ES wird nicht viel ſeyn/ ſo wir in dem Hohenliede Salomonis werden zurücke laſſen können/denn alles faſt dunckel und

ſchwer zuverſtehen iſt / ſoll alſo / ſo kurtz es auch geſchehen / alles mitgenommen werden. Vorietzo ſtehet im 8. v. Kenneſt du dich nicht du Schönſte unter den Weibern / ſo gehe hinaus auff die Fußtapffen der Schaafe / und weide deine Böcke bey den Hirten-Häuſern. Der Grotius hat hier abermahl ſeltzame Grillen in dem er über die Worte / weide deine Böcke alſo ſchreibt. Erfülle deinen Appetit in der Liebe / daher wäre das Wort τραγίζειν, welches bedeutet hircum refero, ich ziere mich wie ein Bock / oder ich bin unzüchtig / und wird das Wort von jungen Leuten gebraucht / bey welchen die Brunſt ſich zu regen anfänget / wie die jungen Böcke pflegen / daher Horatius ſpricht: Laſcivæ ſimilem ludere capreæ, ſchertzen wie ein geil Böckgen oder Ziege pfleget. Man höre aber nur ſchreibet der Herr D. Calovius hier / wie ungereimt dieſes ſey / daß ein Bräutigam ſeine Braut ſolte laſſen geil ſeyn / andern nachgehen / das heiſt gottsläſterlich von einem ſolchen heiligen Bräutigam / der da iſt der allerheiligſte / gelehrt / und wo ſtehet denn in der Bibel / die Böcke weiden / daß es ſo viel heiſſe / als ſeine Begierde oder Geilheit ſtillen. Der Herr D. Olearius giebts alſo / kenneſt du dich nicht / oder ob du es nicht wüſteſt / die Frage iſt nach-

denck-

dencklich / und eine unfehlbahre Verſicherung / das iſt / du weiſts ja gar zu wohl / du Schönſte / Hajaphali banaſchim. Pulchra inter mulieres, oder die Allerſchönſte / dieſen Ehren-Titul hat die Kirche von ihrem Bräutigam dem Allerſchönſten / Pſalm 45. dem Allerhöchſten / Pſal. 47 / 3. dem Erſten und Letzten / Eſ. 48 / 12. dem groſſen Könige / dem Auserwelten / dem Erſtgebohrnen / dem Fürſten aller Könige / gehe hinaus / entſage allen zeitlichen Dingen / Luc. 14 / 33. verläugne dich ſelbſt / Matth. 16 / 24. und zwar gehe auf die Fußtapffen / obſerva veſtigia calcaneo euntium facta, mercke den rechten Weg / Pſalm. 25 / 4. des Glaubens der Gerechtigkeit und der Heiligkeit / ſiehe / wo und wie ſie dir ſind vorgegangen / und zwar die Fußtapffen der Schaafe / meiner getreuen Bekenner / von Anbeginn der Welt aller Patriarchen / Propheten und Apoſteln. Weide / nimm dich treulich an der Böcke / Gedi, capella, & hædus, Ziege u. Bock / da denn hier nicht die alten Böcke verſtandẽ werden ſondern zarte Geißkein / da ſoll man zuſehen / daß ſie nicht Sünden-Böcke werden / ſondern bewahret u. wohl geführet leben / da ſie im Glauben noch ſchwach u. zart ſind / und zwar bey den Hirten-Häuſern / oder

bey der Verſammlung meiner Schaafe / Joh. 10/ 1. Wo ſie durchs Wort verſammlet werden / das iſt der Weg zu mir zu gelangen / Eſa. 30/21. Denn meine Schaafe hören meine Stimme / Joh. 10. Der Herr D. Calovius ſpricht / durch die Fußtapffen der Heerde ſoll man verſtehen / alle Heiligen/ ſo vor uns geweſen / heilige Fußtapffen / ſo in Gottes Worte oder auff dem Wege der heiligen Schrifft zu finden / Pſ. 25/4. der Fußſteg des Glaubens und der Gerechtigkeit / Rom. 4/10. der Steg der Gottesfurcht und Heiligkeit/Pſ. 143/11. durch die Hirten Häuſer verſtehet er die Lehre Göttlichen Worts/wie etwan die Schäfferinnen / die jungen Ziegen oder Lämmerlein bey den Schaaf-Ställen mit Milche aufziehen; alſo ſie als unmündige Kinder im Glauben und als zarte Seelen mit der lautern Milch des Wortes GOttes aufferzogen werden/ 1. Cor. 3/2. 1. Pet. 2. Ebr. 3. Der Engelländer Ainsworth redet p. 35. hiervon alſo: kenneſt du dich nicht: oder ſo ferne/oder weil du nicht weiſſeſt/wie 4. Moſ. 22/20. ſind die Männer kommen dir zu ruffen / das iſt/ ſo ferne oder weil die Männer kommen ſind. Hier fänget Chriſtus an zu ſeinem Volcke zu reden/mit Worten des Troſtes und der Lehre: Und fähret hernach fort / die Macht und Herrlichkeit der Kirchen

chen zu weiſen / wenn ſie mit ihren Gaben gezieret iſt. Salomon Jarchi ſpricht / dis iſt die Antwort des Hirten. Kenneſt du dich nicht / oder nach dem Ebräiſchen / weiſſeſtu du nicht für dich ſelbſt / welches letztere Wort als überflüßig von den meiſten Verſionen ausgelaſſen worden doch kan es hier eine bequeme Deutung haben: Nehmlich anzuzeigen / die Unwiſſenheit welche ſie in und für ſich ſelbſt hat / derowegen ſie auch Chriſtus / nachdem er es erfahren / unterrichtet. Salom. Jarchi erkläret also: Wo du nicht weiſſeſt wo du hingehen / und deine Heerde weiden ſolleſt / o du Schöneſte unter den Weibern / weil der Hirte auffgehöret hat / (ſie zu regieren oder zu führen.) Du Schöneſte. Hebräiſch / ſchöne unter den Weibern. Hiedurch wird angedeutet / daß ſie ſchöner ſey denn andere Weiber / oder die Schöneſte ſey unter den weiblichen Geſchlechte. Gleich wie die Mutter unſers HErrn / die Gebenedeyete oder Geſegnete unter den Weibern genennet wird / Luc. 28 / 42. Das iſt / die Gebenedeyteſte / oder die mehr geſegnet iſt / denn andere Weiber. Gleicherweiſe heiſſet der Löwe der mächtige unter den Thieren / das iſt / der mächtigſte / Sprüchw. 30 / 30. Das Hebräiſche Japhah bedeutet ſo wohl die Schönheit in der Farbe / als in der zierlichen Proportion, welche

Liebe und Wohlgefallen nach ſich ziehet. Denn daſſelbige Wort wird zuweilen dem Viehe beygeleget / 1. Moſ. 41 / 2. den Bäumen / Jer. 11 / 16. und allen Dingen / welche GOTT gemachet hat / Cohel. 3 / 11. die Kirche wird demnach hier von Chriſto und hernach von ihren Freunden / Hohel. 5 / 9. c. 6 / 1. die Schönſte unter den Weibern genennet wegen ihrer Gaben und geiſtlichen Schönheit / als des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe / der Gedult ꝛc. womit ſie GOtt in Chriſto gezieret hat / da ſie von Natur greulich und ungeſtalt war / wie Ez. 16. angezeiget wird. Ihr Geſchlechte und Geburt war aus der Cananiter Lande v. 3. Sie ward auffs Feld geworffen / alſo veracht war ihre Seele / da ſie gebohren wurde / v. 5. Sie lag in ihrem Blute / v. 6. ſo lange biß ſie GOtt erzog / ſie wachſen / groß und ſchöne werden ließ / verſ. 7. ihre Scham bedeckte / v. 8. ſie von ihrem Blute wuſch / v. 9. ſie bekleidete und zierete mit feinen Kleidern / Kleinodien / Kettlein ꝛc. und alſo wurde ſie überaus ſchöne / v. 10 / 13. Ihre Schwachheit war ihr wohl bewuſt / darum nennet ſie ſich ſchwartz / v. 5. Chriſtus aber nennet ſie hier ſchöne / und preiſet ihre Schönheit / v. 15. und ſonſten mehr in dieſem Liede. Dieweil er ſie gereiniget hat durch das Waſſer-

Bad im Wort / daß er ihm daſelbſt dar-
ſtellet eine Gemeine / die herrlich ſey / die
nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder
des etwas / ſondern daß ſie heilig ſey / und
unſträfflich / Epheſ. 5/26. 27. So wir uns
ſelbſt richten / werden wir von GOtt gerechtfer-
tiget / und wenn wir ſchwach ſind / ſo ſind wir
ſtarck / 2. Cor. 12/10. Und wenn wir zuneh-
men in Gehorſam und in der Heiligung / ſo
wächſet auch die Liebe Chriſti gegen uns / Pſal.
45/11.12. So gehe hinaus. Hebräiſch /
gehe für dich aus. Wie GOTT dem Abra-
ham befiehlet / gehe aus / oder gehe für dich /
1. Moſ. 12/1. auff gleiche Weiſe ruffet hier
Chriſtus ſeine Kirche heraus / damit ſie nicht
ſtille ſitze in ihrer Traurigkeit / noch es beym
bloſſen Wündſchen und Verlangen bewenden
laſſe; ſondern ſich bemühe / und auffmache / die
Werck ihres Beruffs zuverrichten / ihre Böcke
zu weiden / und dem Bräutigam entgegen zuge-
hen / Matth. 25/16. denn es werden nicht
alle die zu Chriſto ſagen: HErr / HErr /
ins Himmelreich kommen; ſondern die
den Willen thun ſeines Vaters im Him-
mel / Matth. 7/21. Auff die Fußtapffen der
Heerde / das iſt / gehe in dem Wege / in welchem
die Schaafe oder Heerde Chriſti für dir gegan-
gen ſind und thue die Wercke die ſie gethan ha-

ben. Fußtapffen ſind die Merckmahle der Füſſe in dem Wege den iemand für uns gegangen iſt: Und wie uns Chriſtus in ſeinem Leben und Leiden ein Fürbild gelaſſen/daß wir ſeinen Fußtapffen nachfolgen ſollen/ 1. Pet. 2/21. wir auch Gottes Nachfolger ſeyn ſollen/Epheſ. 5/1. alſo ſollen wir auch folgen/ der Heerde GOttes / und den gottſeeligen Hirten im Glauben und Geboth/darinnen ſie für uns gewandelt haben/wie geſaget iſt: Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Chriſti / 1. Cor. 11/1. Gedencket an eure Lehrer / die euch das Wort GOttes geſaget haben / welcher Ende ſchauet an/und folget ihrem Glauben nach / Ebr. 13/7. von der Kirchen Chriſti wird ebener maſſen geſaget: Ihr ſeyd Nachfolger worden lieben Brüder / der Gemeine Gottes in Judea / Theſſ. 2 / 14. wir begehren ꝛc. daß ihr nicht wanckel werdet/ ſondern Nachfolger derer / die durch den Glauben und Gedult / die Verheiſſung ererben / Ebr. 6 / 11. 12. Es ſcheinet / daß die Heerde von welcher hier geredt wird/denē Heerden im 7. Verß entgegen geſetzet werde / ſo wie Chriſtus ſeinen Geſellen; Denn wie er iſt der einige groſſe Hirte/alſo hat er gemeiniglich eine eigene Heerde / Joh. 10/ 16. Ez. 34/ 22. 23. welche ſeine Kirche iſt / wie er ſpricht: Ja ihr

Men-

Menſchen ſolt die Heerde meiner Weyde ſeyn / Ez. 34/31. ihre Fußtapffen ſind ihre Wercke und Glauben in der Schrifft fürgeſtellet. Denn ſo wird uns befohlen/das wir wandeln ſollen in den Fußtapffen des Glaubens unſers Vaters Abraham / Rom. 4. v. 12. und aller unſerer gottſeeligen Vorfahren / Ebr. 11/ 1. 2. 4. c. 12 / 1. denen wir nach wandeln ſollen in einem Geiſte / und in einerley Fußtapffen / 2. Cor. 12 / 18. Die Ebräer verſtehen dieſen Spruch auch alſo / wie Jarchi bezeuget. Betrachte die Wege deiner Vor-Eltern / welche mein Geſetze empfangen / und meine Hutt und Gebote gehalten haben / und wandle in ihren Wegen. Die Chaldäiſche Paraphraſis deutets eben alſo: Laß die Gemeine / welche gleich wie eine ſchöne Dirne iſt / die meine Seele lieb hat / wandeln im Wege der Gerechten / ihr Gebet verrichten / nach dem Munde ihrer Regenten / ihr Geſchlechte leiten und ihre Kinder / welche den Ziegen-Böcklein gleich ſeynd / lehren / daß ſie in die Synagoge und Schule gehen. Weyde deine Böcke / oder Böcklein / die Heerde begreiffet nach der Redens-Art der heil. Schrifft ſo wohl Schaafe als Ziegen in ſich / 5. B. Moſ. 1 / 10. Und wiewohl Ziegen oder Böcke den Schaafen entgegen geſetzet werden / die Gottloſen anzuzeigen /

Matth. 25/32. 33. Doch bedeuteten ſie gemeiniglich unter dem Geſetze die Chriſten / welche GOtt als ein Opffer geheiliget werden. CHriſtus wurde ſelbſt durch die Böcke fürgebildet nach des Apoſtels Erklärung/ Ebr: 9. 12. ſeqq. 1. Cor. 5/7. 2. Moſ. 12/5. die Böcke oder Böcklein bedeuten demnach hier junge und zarte Chriſten welchen die lautere Milch des Worts muß gereichet werden/ auff daß ſie durch dieſelbige zunehmen. 1. Petr: 2/2. Das befiehlet auch CHriſtus / Weyde meine Schaafe/ Joh. 21/15. ib. Und iſt die Urſache/ warum der ſchönſten unter den Weibern auszugehen befohlen wird. Nehmlich/ daß ſie für ihre Böcke Weyde ſuche / und folge dem Exempel Chriſti/ als der ſeine Schaaffe ausführet/ und auslåſſet/ daß ſie Weyde finden. Joh. 10/3. 4. 9. Bey den Hirten-Häuſern/ oder neben den Wohnungen der Hirten. Wodurch allem Anſehen nach jene Geſellen Chriſti v. 7. verſtanden werden / welche ſich als Prediger der Gerechtigkeit vorſtellen/ 2. Cor. 11/15. Und ihre Heerde der Heerde Chriſti gleich ſcheinet (oder wie man es auch geben kan) über oder neben ihrem Wohnungen Chriſti geweydet werden/ als welche er mitten unter den Wölffen gnädiglich erhält. Sal: Jarchi erklårets. Bey andern Völckern. Sonſt kan es

auch (wie das vorhergehende) von den guten Hirten verſtanden / werden / welche für Alters die Heerde GOttes mit Glauben und Liebe geweydet / wie denn ihre Fußtaffen in der heiligen Schrifft beſchrieben hinterlaſſen worden. Pſ. 77 21. 78/70. 71. 72. Eſ. 43. 11. Ebr. 13/7. Der HErr M. Jocob Stolterfoht vor dieſem Prediger in Lübeck ſchreibet in der erſten Predigt p. m. 1. alſo hiervon: Im Hohenliede Salamonis am 1. Cap. 8. Spricht der himmliſche Bräutigam / und außerwehlte Ehren-König zu ſeiner geiſtlichen Geſpons und Braut: Kenneſtu dich nicht du ſchöneſte unter den Weibern / ſo gehe hinaus auff die Fußtapffen der Schaafe. In welchen Worten der außerkohrne unter vielen tauſenden ſeiner hertzvielgeliebten Braut fürnehmlich zweyerley wil anzeigen / und zubedencken fürſtellen: Als (1.) wie ſehr hochnöthig ihr ſey / ihr ſelbſt eigenes Erkäntnüß und Danck (2.) wie ſie zu ſolchem Erkäntnüß füglich könne gelangen. (1.) Betreffende das Erſte / ſo ſpricht der himmliſche Bräutigam; Kenneſtu dich nicht? damit gleichſam ſo viel ſagend; Du muſt dich / meine Schweſter / liebe Braut recht und wohl erkennen / daß will dir ſehr hoch noth und nützlich ſeyn. Dann ohne ſein ſelbſt Erkäntnüß kan niemand zur Seeligkeit

keit gelangen: Sintemahl daraus entſpringet die Mutter unſers Heyls nehmlich die Liebe/ Demuth/ und die Furcht des HErrn/ welche/ wie ſie iſt ein Anfang der Weißheit/ alſo auch der ewigen Seeligkeit: Spricht der fromme Münch Bernhardus. Und iſt da die Vollkommenheit der Gnade/ſpricht Chryſoſtomus, wo der Menſch ſich ſelbſt in allen recht erkeñet. Wie dann im gegentheil nach Lactantii Außſpruch/ alle Boßheit dadurch verurſachet wird/ wañ der Menſch ſich ſelbſt nicht erkennet: dieweil er alsdenn nicht weiß/ wie er ſein Leben recht führen/ und anſtellen ſoll. Und haben die klugen und weiſen Heyden aus dem Lichte der Natur auch wohl geſehen und verſtanden/ wie mercklich hoch und viel dem Menſchen an ſeinem ſelbſt eigenen Erkäntnüß gelegen wäre. Dannenhero die Amphictyones, welche nach Ciceronis, Plinii, und Svidæ Gezeugniß/ waren die vornehmſten Richter/ und die allgemeine Reichs-Verſamlung in gantz Grichen-Land/ über den Eingang des Tempels Apollinis, ihres vermeinten Wahrſager GOttes/ zu Delphis mit groſſen güldenen Buchſtaben haben ſchreiben laſſen/ γνῶθι σεαυτὸν, Erkenne dich ſelber/ welches Wort/ wie der Poet Juvenalis ſpricht/ vom Himmel herab gekommen; und alle Menſchen/ wie Ariſtoteles erinnert/ billich

billich im Munde haben ſollen. Denn was hilfft es den Menſchen / ſpricht Bernhardus. wann er gleich weiß den Lauff der Sternen / die Kräffte der Kräuter / die Complexion der Menſchen / die Natur der Thiere / und aller himmliſchen und irrdiſchen Dingen Wiſſenſchafft hat / da er ſich ſelbſt nicht weiß noch erkennet? Und führet er darüber auch eine ſo ſehnliche Klage / da er andeutet: Daß zwar viel Leute viel wiſſen / aber ſich ſelbſt wiſſen und kennen ſie nicht: Sie ſehen auff andere / und verlaſſen ſich ſelbſt: Sie ſuchen GOTT in dem euſſerlichen / nnd verlaſſen immittels ihr innerliches / darinne doch GOTT der HErr iſt. Die Alten / wann ſie wolten das Erkäntnüß ſein ſelbſt abbilden und vorſtellen / ſo mahleten ſie ein Weib / das hatte ein Hertz in der hand / und kehrte daſſelbe mit Fleiß um / darüber war geſchrieben / οἰκεία σύνεσις, ſein ſelbſt Erkäntnüß: Das Weib ſtund nackend auff einer Wieſen / welche an einem Theile mit ſchönen lieblichen Blumen / am andern Theil mit ſpitzigen Dornen und Diſteln erfüllet war. Ein Weib haben ſie gemahlet / etwann darum / dieweil Weibs Perſonen mehrentheils ſich lieber und vielfältiger / als Männer / im Spiegel beſchauen / und ihre Geſtalt anſehen. Ein Hertze haben ſie gemahlet / ſo dieſes Weib in Händen habend mit Fleiß an-

ge-

geſchauet; damit zu erinnern/ daß ein iegli-
cher ſein eigen Hertz auffs genaueſte erforſchen/
prüfen und erkennen ſolle. Nacket iſt diß Weib
geſtanden/ anzuzeigen/ daß ein ieglicher in ſei-
nem eigenen Erkäntnüß müſſe nackt und auff-
gedeckt ſeyn/nicht ſeine Fehler/Mängel und Ge-
brechligkeiten bey ihm ſelbſt bemänteln/ ſondern
vielmehr fein auffrichtig erkennen. Mit der
Wieſen zum Theil ſchön von lieblichen Blumen
zum Theil heßlich von ſtachlichten Dornen/ iſt
ohne Zweiffel geſehen auff den Zuſtand des
menſchlichen Hertzens/ welches dergeſtalt kan
bearbeitet und zugerichtet werden/ daß endwe-
der liebliche Blumen allerhand Tugenden/oder
auch heßliche Dornen allerhand Laſter daraus
hervor wachſen. Und daß demnach ein iegli-
cher allen möglichen Fleiß habe anzukehren/daß
die Dornen der Laſter aus der Wieſen ſeines
Hertzens außgegätet/ im gegentheil aber die
wohlriechenden Blümlein der edlen Tugenden
ie mehr und mehr darinne gepflantzet werden
mögen. Dieweil doch die Erde/ die den
Regen trincket/ der offt über ſie kommet/
und beqveme Kraut träget/ denen/ die ſie
bauen/empfähet Seegen von GOtt. Wel-
che aber Dornen und Diſteln träget/ die iſt
untüchtig/ und dem Fluche nahe/ welche
man zuletzt verbrennet/ Ebr. 6. 7. 8.

Pan-

Pauſanias der Spartaner König / hatte einsmahls bey ſich den weiſen Mann Simonidem, gegen dem rühmte er ſeine tapffern Thaten und begehrte gleichſam von ihm aus Spott / er möchte ihm etwas klüglich erinnern und zu Gemüthe führen. Simonides, dieweil er dieſes Königs Ubermuth ſahe / gab ihme keine andere Antwort ohn allein dieſe: Er ſolte gedenckē / daß er ein Menſch wäre. Damit er ihn zu ſeinem ſelbſt eigenen Erkäntnüß / und folgends dadurch zur Nieder-Trächtigkeit und Demuth hat führen uñ bringen wollen. Des Menſchen einiges Gut ſagte Socrates, wäre ſein eignes Erkäntnüß: Des menſchen einiges Ubel wäre ſeine Unwiſſenheit. In welcher Betrachtung des Alt-Vaters Auguſtini hertzlicher Wunſch geweſen / welchē er im̄er im Munde ſoll geführet haben: Domine, doce me noſſe te, & uoſſe me, Herr lehre mich / dich und mich recht erkennen. Dann in dieſen Puncten beſtehet der Chriſten höchſte Wiſſenſchafft / Klugheit und Weißheit. Auſſer welchem alle Menſchen ſind Narren mit ihrer Kunſt Jer. 10 / 14. und ihre Weißheit von GOtt zur Thorheit gemacht wird / 1 Cor. 1 / 20. Denn GOtt kennen / iſt eine vollkommene Gerechtigkeit / und ſeine Macht wiſſen / iſt eine Wurtzel des ewigen Lebens. B. Weißh. 15 / 3.

15/3. Das iſt das ewige Leben/ daß ſie dich Vater/ daß du allein wahrer GOtt biſt/ und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſt erkennen/ ſpricht unſer Heiland Joh. 17/3. Und will demnach auch GOtt der HErr daß ein Weiſer ſich nicht rühme ſeiner Weißheit; ein ſtarcker ſich nicht rühme ſeiner Stärcke; ein Reicher ſich nicht rühme ſeines Reichthums: ſondern wer ſich rühmen will/ der ſoll ſich des rühmen/ daß er ihn wiſſe und kenne/ daß er der HErr ſey/ Jer. 9/23.24. darbeneben ſich ſelbſt recht erkennen/ machet auch die klügeſten und weiſeſten Leute: Dann darinne ſpricht Hugo, beſtehet Summa Philoſophia, die höchſte Kunſt und Geſchicklichkeit. Sintemahl aus unſerm eigenen Erkäntnüß und Betrachtung/ wie Baſilius lehret/ wir zum Erkäntnüß unſers groſſen und gewaltigen Söpffers geführet und gebracht werden. Und entſtehet unſerer Seele/ nach Hieronymi Zeugnüß/ daraus eine ſehr groſſe Gefahr/ wann wir unſer eigen Erkäntnüß verachten. Dieweil ein Menſch/ der ſich ſelbſt nicht kennet/ ſich nimmermehr recht/ weder gegen ſeinen lieben GOtt/ noch gegen ſich ſelbſt bezeigen und verhalten wird! Jener Demonax, da er gefragt ward/ wann er hätte angefangen zu Philoſophiren/ oder in der Weißheit

heit ſich zu üben? ſo gab er zur Antwort: Da ich habe angefangen mich ſelbſt recht zu erkennen. Anzuzeigen/ daß ſich ſelbſt erkennen die rechte Weißheit ſey; wie auch der weiſe Heyde Plato geſagt hat. Wiewohl diß ein ſolch ſchlechtes und geringes Ding nicht iſt/ wie mancher vielleicht möchte vermeinen/ ſondern dem Menſchen eben hart und ſchwer ankommet. Welches wohl verſtanden jener Thales, einer aus den ſieben Weiſen in Griechenlande/ dañ da er gefraget ward/ was dem Menſchen am ſchwerſten wäre? ſo antwortete er: Sich ſelbſt erkennen. Denn auch hierinn der Römiſche Redner Cicero beyſtimmig iſt. Die Urſache hat Diogenes dabey angezeiget; Dieweil nehmlich ein ieglicher aus der Liebe die er gegen ſich ſelbſt träget ihm ein mehrers und beſſers einbildet/ als in der Wahrheit ſich bey ihme befindet. Und kan dann wie Cæſar beym Saluſtio ſaget/ wo ſolche affecten beym Menſchen regiren/ das Gemüthe die rechte Wahrheit nicht ſehen noch erkennen. Will demnach der himliſche Bräutigam ſeine liebe Braut nicht allein zu ihrem eigenen Erkäntnüß führen/ ſondern ihr auch dabey (2) anzeigen wie und welcher geſtalt ſie darzu gelangen mögen/ in dem er ſpricht: So gehe hinaus auff die Fußſtapffen der Schaafe. Durch dieſe Schaafe/ auf

derer Fußſtapffen die geiſtliche Braut gewieſen wird/ mögen nicht unfüglich verſtanden werden die rechten Schäfflein des HErrn/von welchen der Ertzhirte und Biſchoff unſer Seelen JEſus ſpricht/Joh. 28/29. Meine Schaafe hören meine Stimme/ und ich kenne ſie/ und ſie folgen mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben/und ſie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen / der Vater der mir ſie gegeben hat/iſt gröſſer den alles und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Zu welchen Schaafen uns der HErr hat gemacht: Inmaſſen König David / Pſ. 100/3. ſpricht: Er hat uns gemacht / und nicht wir ſelbſt / zu ſeinem Volck / und zu Schaafen ſeiner Weide. Dieſe Schafe ſehen auff die Fußſtapffen ihres Ertzhirten und Meiſters JEſu Chriſti / daß ſie darein treten und ihme folgen mögen. Sie ſehen auff die Fußſtapffen ſeiner Demuth; darauff der HErr ſie ſelbſt gewieſen Matth. 11/29. da er geſprochen; Lernet von mir denn ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig/ ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. darauff auch der Apoſtel St. Paulus ſie gewieſen / Phil. 2/5.6.7. Ein ieglicher ſey geſinnet / wie JEſus CHriſtus auch war / wel-

welcher / ob er wohl in Göttlicher Geſtalt war / hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich ſeyn: ſondern äuſſert ſich ſelbſt / und nahm Knechts Geſtalt an / ward gleich wie ein ander Menſch / und an Geberden als ein Menſch erfunden. Er niedriget ſich ſelbſt / und ward gehorſam biß zum Tode / ja zum Tode am Creutz. Sie ſehen auff die Fußſtapffen ſeiner Liebe; Darauff ſie der HErr gewieſen / Joh. 13/34. 35. wann er da zu ſeinen Jüngern geſprochen: Ein neu Geboth gebe ich euch / daß ihr euch unter einander liebet / wie ich euch geliebet habe / auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabey wird iederman erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / ſo ihr Liebe untereinander habt. Darauff ingleichen St. Paulus ſie gewieſen / Epheſ. 5 / 1. 2. Seyd GOttes Nachfolger / als die lieben Kinder / gleichwie Chriſtus uns hat geliebet und ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer / GOtt zu einem ſüſſen Geruche. Sie ſehen auff die Fußſtapffen ſeiner Gedult; Darauff Sanct Petrus ſie gewieſen / 1. Pet. 2/21. 23. ſprechend: CHRISTUS hat gelitten für uns / und uns ein Fürbild gelaſſen / daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Welcher nicht wiederſchalt /

da er geſcholten ward / nicht dräuet / da er leidet. Er ſtellet es aber dem heim / der da recht richtet. Dahin auch ihres HErrn und Meiſters Ermahnung gehet / Matth. 16 / 24. will mir iemand nachfolgen / der verleugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auff ſich und folge mir. Und was ſolcher Fußſtapffen der edlen Tugenden mehr ſind / darinnen CHriſtus ihr lieber Heyland ihnen vorgangen / und ſie ihm als dem Lamme nachfolgen / Offenb. 14 / 41. So ſehen auch dieſe Schaafe auff ihre eigene Fußſtapffen. Denn ſie brüſten ſich nicht wie ein Fetter-Wanſt / Job. 15 / 27. ſie gehen nicht mit auffgerichteten Halſe / wie die ſtoltzen Töchter Zion / Eſ. 3 / 16. als wolten ſie mit ihrem Haupte an die Wolcken rühren / Job. 20 / 6. ſondern ſie ſchlagen ihre Augen nieder und mercken auff ihren Gang / Sprüchw. 14. v. 15. ſehen ihre Füſſe an / bedencken ihren Zuſtand / wie ſie Staub / Aſchen und Erde ſind / und müſſen wiederum zur Erden werden. Ein ſolch Schäflein des HErrn war der liebe Abraham / der ſahe auff ſeine Fußſtaffen / erkandte und bekandte ſeinen Zuſtand / in dem er für GOtt dem HErrn ſprach: Ach ſiehe / ich habe mich unterwunden zureden mit dem HErrn / wie wohl ich Erde und Aſchen

bin /

bin / 1. Moſ. 18/27. Ein ſolch Schäflein des HErrn war der fromme Job / der ſahe ingleichen auff ſeine Fußſtapffen/erkandte ſeine Nichtigkeit / Breſthafftigkeit und Sterbligkeit / und ſprach zu dem HErrn ſeinen GOtt: Gedencke doch/ daß du mich aus Leimen gemacht haſt / und wirſt mich wieder zu Erden machen/Job. 10/9. So iſt auch geweſen ein ſolch Schäflein des HErrn der heilige David / der ohn allen Zweiffel auff ſeine Fußſtapffen geſehen / und ſeinen Zuſtand wohl betrachtet hat; inſonderheit in dieſem aus dem 102. Pſalm v. 10. genommenen Sprüchlein / da er ſeines Aſchen-Brodts Thränen-Trancks gedencket. Auff ſolche Fußſtapffen der Schäflein des HErrn muß nun billig heraus gehen eine jegliche gläubige Seele / die Chriſti Geſpons und Braut iſt / mit welcher er ſich vertrauet in Gerechtigkeit und in Gericht / in Gnade und Barmhertzigkeit/ Oſ. 2/ 19. uud darüber er ſich erfreuet / wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut / Eſ. 62/5. Muß / nach ſolcher Schäflein ſchönen Exempel / auch auff ihre Fußſtapffen ihren Zuſtand wohl bedencken und ermeſſen/da wird ſie dann zu ihrem eigenen Erkäntnüß recht gelangen können.

Die 543. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 9.

Wie die Freundin dem reiſigen Zeuge an dem Wagen Pharao zu⸗vergleichen?

Die Kirche iſt der ſchöne Wagen/
Von dem hat alle Welt zu ſagen.

ICh halte dich viel höher und werther als du gedencken kanſt/ denn die Kirche iſt zwar klein in ihren Augen/ aber groß/ lieb und werth in Gottes Augen/Eſ. 49. c. 54. Pſal. 45. Ich gleiche dich. Die Gleichnüſſe ſind ſchöne eine Sache zu erläutern und zu er⸗leichtern/ ridet S. codex, ut hortus floribus innumeris e natura, e civitate, e dobimus, e ritibus, e moribus undiquaquè deprom-ptis, das heilige Bibel⸗Buch lachet als ein Garte mit unzehlichen Bluhmen aus der Natur/ aus der Stadt/ Hauſe und von Sitten allenthalben hergenommen: Mei⸗ne Freundin/ hier iſt Summa ſvavitas morum & amorum Sponſi & Sponſæ, die höchſte Lieblichkeit der Sitten und Lie⸗be des Bräutigams und der Braut. Wem vergleicht er ſie aber? meinem reiſigen Zeu⸗

ge/

ge/ Suiah, equitatus, Reiterey von der Star⸗cke an dem Wagen Pharao / die Pferde haben ihre ſonderbahre tapffere Art/ derer der irrdiſche Salomon viel aus Egypten bekommen hatte / und die Pferde in groſſer Menge anzutreffen/ die Kirche aber hat vielmehr (1) die Schönheit des Glaubens / (2) die Tapfferkeit zu ſtreiten (3) die freudige Behändigkeit zu reiſen in das himmliſche Vaterland / (4) die Beſtändigkeit zu dulden und alle Beſchwerung zu ertragen. (5) Die Fertigkeit alles gutes zu verrichten. (6) Die Krafft alle hölliſche Feinde zu untertreten/ (7) die Glückſeeligkeit zu triumphiren im ewigen Leben / ſie iſt beſſer als alle Wagen und Roſſe aller Heiden. Der Herr D. Meißner ſpricht: Ich gleiche dich / vielleicht hats der Theocritus erſchnappet/ wenn er Idyll. 18. n. 30. ſchreibet: Sicut ſulcus in arvis, in horto cupreſſus, in curru Theſſalus eques, ſic & roſei coloris Helena, Lacedæmoni ornamento eſt: Eine tieffe Furche ſtehet dem Acker wohl an/der Cypreſſen⸗Baum dem Garten/ein Theſſaliſch Pferd dem Wagen/ u. eine röſzl. Helena dem Spartaner / daher die Meinung wäre: Wie ein Egyptiſcher Zug Pferde berühmt und andern vorzuziehen iſt/ alſo du / meine Schöne / den Töchern. Dilh. E-

lect. lib. 3. c. 8. p. 445. meinem reiſigem Zeuge / die Arabiſche und Egyptiſche werden ſamt denen Perſiſchen / in gantz Orient, vor die muthigſten / wohl geartesten / und ſchnellſten gehalten / 1. Kön. 10 / 28. 29. 2. Chron. 1 / 16. 17. welche die Reuter zumahl im Kriege treflich ſchmücken / theils Zäume und Decken ſind mit Perlen und Edelgeſteinen beſäet / Mundſtücke / Steigbügel und Schnallen aber von klarem Golde oder Silber. Olear. Itin. p. 384. 386. 409. Der J. Colier, Holländiſcher Abgeſandter / ſahe im Türckiſchen Lager 42. käyſerl. Pferde / derer Zäume / Sattel / Steigreiffen und Decken von Golde / Silber / Orientaliſchen Perlen / Diamanten / Rubinen und andern Edelgeſteinen verfertiget waren / T. 19. Diar. app. p. 42. Von dem Pferde-Schmucke des Arabiſchen Baſſä an der Raab beſiehe Erklährung / Judith. c. 3. v. 4. Die Moſcowiter behängen ihre Pferde / an ſtatt des Zaums mit groſſen ſilbernen Ketten / deren Glieder zwey Zoll breit / eines Meſſerrückens dicke / und ſo weit / daß man eine Hand durchſteckē kan / welches bey den Fort-Ritt einen ſtarcken Klang von ſich giebt. Olear. Itin. p. 42. & 100. Der ietzige türckiſche Käyſer hat ſeine gröſſeſte Ergötzung an Jagthunden / derer er über 7000. hält / von welchen etliche an ſilber-

bernen / andere gar an güldenen Ketten liegen. Taferner p. 123. An den Wagen Pharao des Egyptiſchen Königes / die alle dieſen Nahmen führten / wie etwa die deutſchen Häupter / Käyſer / die Türckiſchen Soldan / die Perſiſchen Schach / und die Tartariſche Cham / heiſſen: Ubrigens iſt leicht zu erachten / nach dem die Egyptiſchen Könige damahls faſt die mächtigſten waren / daß es an Pracht nicht wird ermangelt haben / nach dem auch noch in Alcair eine trefliche Niederlage von den wichtigſten Jubelen der Welt. Es wird ein groſſer Handel von allerley Kauffmanns-Waaren allda getrieben / und ſind ſonderlich die Edelgeſteine und Perlen eines guten Kauffs / Stammer in ſeiner Reiſe / c. 3. p. 87. Der Engelländer giebts alſo: Ich gleiche dich / oder ich habe dich verglichen / oder gleich geachtet. Die Ordnung der Worte iſt im Hebräiſchen dieſe: Dem reiſigen Zeuge an den Wagen Pharao gleiche ich dich meine Freundin. Meine Freundin / meine Gefährtin oder Vertraute und nahe Freundin. Sie wird alſo genennet / weil ſie mit einander weiden / und umgehen / auch gutes und böſes mit einander gemeine haben. Im Griechiſchen ſtehet mein Nachtbar oder Nechſter: Chriſtus giebet ſeiner Braut dieſen Titul gar offte v. 15. Cap. 2/2. 10. 13. c. 4/1. 7. c. 5/1.

7. c. 5/2. c. 6/3. die Urſache deſſen von beiden Seiten zeiget er ſeinen Jüngern / ſagende: Euch habe ich geſagt / daß ihr Freunde und nicht Knecht ſeyd / denn alles was ich habe von meinem Vater gehöret / habe ich euch kund gethan / Joh. 15/15. Bißweilen wird ein Ehemann oder Buhle mit dieſen Worte benennet / Jer. 3/20. Hoſ. 3/1. meinem reiſigen Zeuge. Das Wort ſuſah, welches das Fœminium von ſus (ein Pferd) iſt / kan eigenen Verſtande nach ein Mutter-Pferd bedeuten. Es wird aber hier ſo wohl von Chriſtlichen als hebräiſchen Auslegern für einen reiſigen Zeuge oder Reiterey genommen. Das Griechiſche Wort / (welches gleichfals im fœmino genere ſtehet) wird auch zuweilen von den Griechiſchen Autoribus in dem Verſtande gebrauchet. Und vermöge der Redens-Art in der heiligen Schrifft werden die Nahmen der Thiere / Vögel ꝛc. offte collectivè genommen: Als 2. Moſ. 15/1. Roß und Wagen ſtehet für viel Roſſe / Wagen. Der hebräiſche Buchſtabe Jod bedeutet gemeiniglich mein; wird aber offte dem Worte im Ende ohne Bedeutung angehencket / wie Klagl. 1/1. Doch hat die griechiſche Verſion und unſere deutſche Bibel daſſelbe hinzu geſetzet / und giebets meinem reiſigen Zeuge; Und kan ſeinen

nen guten Nutzen haben. Das Roß iſt ein ſtreitbahres Thier / wie es GOtt beſchreibet / Job. 39 / 22. 28. und Salomon ſpricht: Roſſe werden zum Streit-Tage bereitet / Sprüchw. 21 / 31. An dem Wagen Pharao.) Pharaonis Roſſe und Wagen wurden ſehr gebrauchet / wie die Schrifft bezeuget; darum ließ Salomo durch ſeine Kaufleute ſie aus Egypten bringen / 2. Chron. 1 / 16. 17. und der Prophete ſpricht: Wehe denen die hinab ziehen in Egypten / um Hülffe / und verlaſſen ſich auff Roſſe / und hoffen auff Wagen / daß derſelbigen viel ſind / Eſ. 31. v. 1. und Ez. 17 / 15. der König in Juda ſandte ſeine Botſchafft in Egypten / daß man ihme Roſſe und viel Volcks ſchicken ſolte. Was die Meinung der Worte anlanget / ſcheinet es dieſe zu ſeyn: die Kirche / wenn ſie von Chriſto ausgeſendet wird / auff die Fußſtapffen der Herrde / daß ſie ihre Böcke bey den Hirten-Häuſern weyde / muß alſobald erfahren allerhand Wiederwertigkeit / Ap. Geſch. 20 / 29. 30 Und Wiederſtand von den neben-Hirten / derer und ihrer Heerde im 7. verß gedacht wird. Gleich wie die Schrifft offte vom Zancke der Hirten über der Weyde und Träncke redet / 1. Moſ. 13 / 6. 7. Cap. 26 / 14. 16. 20. 21. 2. Moſ. 2 / 16. 71. Wenn

GOtt

GOtt der Tochter Zion mit Kriege dräuet/ ſpricht er: Die Hirten werden über ſie kommen mit ihren Heerden / und werden Gezelte rings um ſie her auffſchlagen. Jer. 6/ 2. 3. 4. Sie derowegen in ſolcher Trübſaal zu tröſten/ vergleichet ſie der Herr dem reiſigen Zeuge an den Wagen Pharao Ihr unter dieſem Gleichnüſſe den Sieg verſprechende. Zach. 10/ 3. ſpricht er in eben einem ſolchen Gleichnüß mein Zorn iſt ergrimmet über die Hirten/ und ich will die Böcke heimſuchen/ denn der Herr Zebaoth wird ſeine Heerde heimſuchen / nehmlich das Hauß Juda/ und wird ſie zurichten wie ein geſchmückt Roß zum Streit. Und ſollen ſeyn wie die Rieſen/ die den Koth (die Feinde) auff die Gaſſen treten im Streit/ und ſollen ſtreiten/ denn der HErr wird mit ihnen ſeyn. v. 15. Leſen wirs meinem Reiſigem Zeuge / ſo ſtimmets überein mit Zach. 10/ 3. wo ſie der Herr mit einem geſchmückten Roſſe vergleichet. Unter den Juden vergleichet es Salomon Jarchi mit der Hiſtorie/ 2. Moſ. 14. allwo GOtt durch ſeine Macht (gleichſam wie mit Pferden) dem Volcke Iſrael den Sieg über Pharaonis Roſſe und Wagen gab. Deswegen der Prophete hiervon redende zu GOtt ſpricht: Deine Pferde ziehen im Meer, im ſchlamme

me groſſer Waſſer/ Hab. 3. 15. beſiehe auch Offenb. 19/ 11. 14. Da in dem Streite wieder den Anti Chriſt CHriſtus (GOttes-Wort) auff einem Weiſſen Pferde ſitzet / und das Heer im Himmel (ſeine Kirche / welcher Wandel im Himmel iſt) auff weiſſen Pferden ihm nachfolget.

Die 544. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 10.

Was durch die Schwangern am Backen/ und Ketten am Halſe verſtanden werden;

Hier heiſts:

Alles was du nur kanſt haben/
Das iſt meine Gnad und Gaben.

SCheinet gleich die Kirche ſchwartz und elend. v. 6. ſo bleibt ſie doch ſchöne im Glauben / Pſ. 45. oder vor GOttes Augen/ der ſiehet das Hertze an. Die Genæ Backen oder Wangen ſind pudoris ſedes, & ruboreſuffunduntur, die Wangen ſind der Sitz der Schamhafftigkeit / und werden mit Röthe gezieret / und iſt bey jungen Leuten ein Zeichen der Auffrichtigkeit. Spangen

gen werden murenulæ genannt/ wovon v: 11 zu reden wiederkommen wird/ wie man nun ſonſt die Pferde mit Zaum und Stangen regieret alſo muß das Fleiſch gebändiget werden/ Gal. 5. der Hals zielet auff den Zierath und die mancherley Gaben des H. Geiſtes/ 1. Cor. 13/ 4. und deſſen Früchte/ Gal. 5 welche er der Kirche durchs Wort und Sacramenta reichlich ſchencket abſonderlich aber den Lehrern / welche die Speiſe des güttlichen Worts wiederkauen/ und Tag und Nacht davon reden / Pſ. 1. Ketten/ torques margaritæ filo indita, monilia, Bacharuzim, des Glaubens und der Liebe und aller herrlichen Tugenden/vid. Olearium. Die Vulgata hat es gegeben pulchræ ſunt genæ tuæ ſicut turturis, deine Wangen ſind ſchöne/ wie die Turtel-Taube. Der Vatablus venuſtæ ſunt genæ tuæ inter muliercųlas, deine Wangen ſind lieblich unter den Weibergen. Oſiander giebts: Spangen Das iſt unter dē Hals Gezierde. Die Erneſtina heiſt göldene/oder mit Edelgeſteinen künſtlich verſetzte Spangen. Herr D. Meiſner giebt es alſo : In den Spangen zwiſchen den Ohren-Schmuck oder vom Haarbogen herab hangenden künſtlich gegoſſenen Turtel-Täublein/ die nicht nur eine Zierde geben / ſondern auch das Weibes-Volck der Zucht und Sittig-

tigkeit erinnern/ dein Halß in den Ketten/ in den angereiheten Perlen und köſtlichen Steinen nach der Meynung des R. D. K. des Aben-Eſræ und R. Jonæ. Der Ainsworth erklähret es alſo: Deine Backen ſtehen lieblich oder ſind ſchöne und annehmlich/ die griechiſche Verſion giebets/ wie ſchön ſind deine Backen/ dieſe Worte ſind annoch die Rede Chriſti zu ſeiner Braut der Kirchen/ womit er anzeiget/ wie ſie mit ſeinen Satzungen und Gaben bedecket iſt/ alſo werden hernach auch ſeine Backen denen Würtzgärtlein der Apothecker verglichen/ Cap. 5 v. 13. Ob ſie aber noch itzo einem reiſigen Zeuge als im 9. verß verglichen werde(wie ſie vorhin eine Hirtin war. v. 8.) iſt zweifelhafft. Denn beyde Gleichnüſſe treffen überein/ mit dem was hier geredet wird. Die Backen bedeuten offte die Kinn-Backen der Thiere und Pferde/ derer Zämen/ voraus an des Königes Wagen / auff allerhand Weiſe ausgeputzet ſind/ Eſ. 30/ 1: 18. Die Völcker wird er mit einem Zaum in ihren Backen hin und her treiben. Die nachfolgende Worte: dein Halß in der Ketten mögen ein gleiches Abſehen haben; Denn die Camele der midianitiſchen Könige hatten Hals-Bänder/ wenn ſie in den Krieg zogen/ B. Richt. 8. v. 26. Verſtehet man es alſo/ ſo ſind der Kirchen-Backen/

wenn

wenn ſie des HErren reiſigen Zeuge vergli-
chen wird/lieblich mit Spangen. Kleinodien, o-
der andern Zierathe geſchmücket / an dem
Zaume womit ſie der Herr regieret / und leitet/
als ſein geſchmücktes Roß Zach. 20 / 3. be-
hält man aber das gleichnüß eines Weibes / ſo
werden die Ohren-Ringe und andere Kleinode
verſtanden welche herunter hangen / das Ge-
ſichte und den Hals zieren / wie geſchrieben ſte-
het: Ich zierete dich mit Kleinoden/ und
legte dir Geſchmeide an deinen Arm / und
Kettlein an deinen Halß / und gab dir ein
Haarband an deine Stirn / und Ohren
Ringe an deine Ohren / und eine ſchöne
Krohne auff dein Haupt; Summa: Du
wareſt gezieret mit eitel Gold und Silber.
Ez. 16. v. 11. 12. 13. die geiſtliche Deutung
iſt in beyden Gleichnüſſen / wie hernach
ſoll gewieſen werden. In den Spangen.
Hebreiſch Torim, welches vom Singu-
lari Tor herkommet/ und eine Ordnung / Rei-
gen/oder ordentlichen Lauff der Dinge bedeutet.
Es hat eine Verwandſchafft mit Thorah, ſo
das Geſetze im Ebreiſchen benennet und wird
eines zur Erklärung des andern gebrauchet. Da-
vid ſprach: Das iſt eine Weiſe (Thorah Ge-
ſetze) eines Menſchen der GOtt der Herr
iſt/ 2. Sam. 7/ 19. Ein ander Prophete er-

zeh-

zehlets alſo: Du haſt angeſehen mich als in der Geſtalt (Tor Ordnung) eines Menſchen / der in der Höhe GOtt der HErr iſt / 1. Chron. 18/ 17. Und gewiß / das Geſetze GOttes iſt ſeine Ordnung oder ordentliche Satzung ſeiner Gebothe/ Regeln und Richtſchnure unſers Lebens. Das Wort Tor bedeutet auch eine Turteltaube/ wie im Geſetze der Opffer / 3. B. Moſ. am 12. zuſehen. Derowegen verſtehen etliche ſolche Kleinode und Geſchmeide / welche als eine Turteltaube gemacht geweſen. Die Griechiſche Verſion giebets alſo: Deine Backen ſind ſchön / gleich wie einer Turteltauben. In dem folgenden Verſe aber (wo dieſes Wort wieder ſtehet/) hat ſie es gegeben: Wir wollen für dich Bilder des Goldes machen. In den Ketten. Im Hebräiſchen. Charudſim, welches Wort ſonſt nirgends mehr gefunden wird. Im Griechiſchen iſts überſetzet/Ketten. Von den Rabbinen wirds erklähret Ketten oder Kleinode an einer Schnure hangende/ daß man ſie um den Hals lege. Dieſe Ketten und Spangen bedeuten die Geſetze und Ordnungen GOttes / womit er das Geſichte und den Hals ſeiner Kirchen ſchmücket / daß ſie in ihrer Bekäntnüß wandeln und gehorſam/ ſchöne und lieblich ſeyn in den Augen GOttes und ſeines Volcks und ihre Feinde überwinde / wenn ſie

durch dieſelbe geleitet wird. Salomon ſaget anderweit: Es iſt Gold und viel Perlen/ aber ein vernůnfftiger Mund iſt ein edel Kleinod/Sprůchw. 20/ 15. Und wiederum: Mein Kind gehorche der Zucht deines Vaters/ und verlaß nicht das Geboth deiner Mutter deñ ſolches iſt ein ſchǒner Schmuck deinem Haupte/ und eine Kette deinem Halſe/ v. 8. 9. Sie deuten auch an die gnädigen Wirckungen des Geſetzes und der Lehre GOttes in ſeinem Volcken/ nehmlich/die Demuth/ Ehrerbietigkeit/und andere Tugenden. Wie im Gegentheil von der Hoffarth und andern dergleichen Laſtern geſaget wird/ daß ſie den Bǒſen wie eine Kette umgeben/und der Frevel wie ein Schmuck bedecke/ Pſ. 73/6. Gleicherweiſe werden die Perſonen/ die da lehren/ unterrichten/ ſtraffen/ und die/ſo derſelben Lehre und Straffe annehmen/ den Halsbändern verglichen/Sprůchw. 25/12. Die Straffen ſelbſt heiſſen Perlen/ Matth. 7/6. die Juden haben dieſen Spruch eben ſo verſtanden/ wie die Chaldäiſche Paraphraſis ausweiſet: Da die Iſraelitten in der Wůſten fort gingen/ ſprach GOtt zu Moſe: Wie ſchǒn iſt dieſes Volck/ (und alſo wůrdig) daß ihn die Worte des Geſetzes gegeben werden/ damit ſie ein Zaum in ihren Backen wären/ und

nicht

nicht von dem guten Wege abweichen gleich wie ein Pferd / das einen Zaum im Maule hat / nicht bey Seite austritt. Und wie ſchön iſt ihr Hals das Joch meiner Gebothe zu tragen / daß ſie wären wie ein Joch / an des Ochſen Halſe / der im Felde pflüget / und ſo wohl ſich / als ſeinen Herrn ernähret.

JUNIUS 1701.

Die 545. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 11.

Was die göldenen Spangen mit ſilbern Böcklein ſind?

Der Kirchen Schönheit höchſter Pracht /
Iſt durch des Glaubens Gold gemacht.

NEimet hier der Herr D. Olearius, und erklähret die Worte folgender Geſtalt. Wir von GOTT alle Zierde der Kirchen inſonderheit aber des Glaubens Gold. Wir naaſeh faciemus, GOtt Vater / Sohn und heil.

Geiſt. Der Mercerus ſpricht hier / pluraliter loquitur ſponſus habitâ ratione Trinitatis, Elohim, quod myſterium Hebræi non intelligunt, es redet der Bräutigam in der vielen Zahl / und hat damit ſein Abſehen auff die Dreyeinigkeit / welches Geheimnüß die Juden nicht verſtehen / wie etwan Joh. 14. ſtehet / wir wollen zu dir kommen und Wohnung bey dir machen / dein Schöpffer / dein Erlöſer / dein Tröſter. Die ſilbern Böcklein heiſſen Nekudah, und iſt punctum â figendo ſeu infigendo, ſolche Pünctlein / da man was einhefftet / und was erhöhet. Sind / wie wir ſie Puckeln nennen von nakod punctatum, punctis reſperſum, daß was erhöhetes mit eingeſprenget iſt / noked, wie man die Schaafe mit gewiſſen Sachen bezeichnet / damit man ſie kennet. Nach dem Ebr. heiſt es / Catenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argentô, wir wollen dir Kettgen von Golde machen / ſo mit Silber punctiret ſind. Der Symmachus. Inſignia aurea cum varietatibus argenti. Vatablus. Ornamenta convenientia ex auro faciemus tibi, cum notis vel clavis argenteis. Der Caſſiodorus beſchreibet dieſe Spangen / ſie wären ein Schmuck der Jungfrauen am Halſe geweſen / nehmlich Gold-Drat

mit

mit ſchönen Silber-Fäden durchzogen / und würden murenulæ genannt/weil ſie den Lampreten oder Neunaugen gleich geſehen / welche Meinung der Cornelius a Lapide hat / wird aber von andern widerleget. Es führet der weltberühmte Daſſovius in einer Diſput. von Celim was an / und beſchreibet auch die Torim oder Spangen / wie ſie hier angeführet werden/da er denn aus den vornehmſten Rabb. beweiſet/daß Tor etwas bedeute/ das 3. Ecken oder Winckel habe / und führet den Maimon an: Tor eſt nomen monilis, quod collocant fœminæ in auribus ſuis, wie denn im Hohelied Cap. 1. v. 11. ſtehet / faciemus tibi monilia auri, figura --- ejus eſt triangularis. Tor iſt ein Nahme eines Halsbandes/ welches die Weiber beym Ohren tragen/und iſt ſeine Geſtalt dreyeckig / ſoll alſo Torim nicht murenulas bedeuten / ſondern nur was ſo auf die Geſtalt dieſes Fiſches gebogen ſey. Etliche und die es mit der Vulgata halten / ſagen / ſie wären a figura turturis von der Geſtalt einer Turteltaube genennet worden. Der Buxtorffius will/als wären die Torim ſolche Spangen geweſen / welche die Stirne und die Zäume der Königlichen Pferde gezieret / welcher Meinung auch der Daſſovius beyflichtet/weil ſie ſich auch an die Wangen und Backen als dreyeckig wohl

geſchicket hätten. Wenn aber etliche die Turteltaube mit eingemiſchet / ſo haben ſie dahin geſehen / daß Tor eine Turteltaube bedeute / 3. Moſ. 12/6. hier aber heiſſen Torim, ordines, Reihen / wie man ſpricht eine Schnure oder Reihe Perlen. Der Druſius ſpricht / es wären Edelgeſteine in einer ſchönen Reihe geweſen / ſo man turturellas nennen könne / vid. Miſcell. I. 86. Güldene Spangen mit ſilbern Böcklein / wie aus Clem. Alex. lib. 2. Pædagog. c. 12. zu erlernen / ſo pflegte man vor dieſen die Glieder der Hals- und Arm-Bänder mit weißgeätzten Schlänglein zu ſtaffiren / die ihren Schwantz im Munde beſchloſſen / anzudeuten / es komme iedem zu / ſich zu befleißigen der Schlangen Klugheit und der Tauben Einfalt / Matth. 10/16. wir wollen dir göldene Spangen machen / ſchreibet der Engelländer. Eine Verheiſſung / daß die Gaben in der Kirchen ſollen vermehret werden: Durch das Wort wir / wird das Geheimnüß der Dreyeinigkeit angedeutet / wie 1. Moſ. 1. v. 26. Laſſet uns Menſchen machen / Offenb. 1/4. 5. wird Gnade und Friede von dem Vater / Sohn und heiligen Geiſt gewündſchet. Und 1. Cor. 12/5. 6. wird angemercket / daß die mancherley Gaben von einem Geiſte kommen / die mancherley Aempter (wo-

durch der Kirchen die Gaben mitgetheilet werden) von einem HERRN (Chriſto) und die mancherley Kräffte/ (welche durch die Gaben und Aempter gewürcket werden) von einem GOtt (dem Vater) die Hebräer (als Jarchi) erklärens auff gleiche Weiſe: Ich und das Hauß meines Gerichts; In dieſer Redens-Art iſt vor Alters die Dreyeinigkeit eingewickelt geweſen/ wiewohl es die Ungläubigen anietzo leugnen. Denn ein Haus des Gerichts beſtund in Iſrael zum wenigſten aus drey Perſonen/ welches ſie in ihrer geheimen Art zu reden auff GOtt deuteten/ aber ihre Nachkommen haben es nicht verſtanden. CHriſtus lehret hier ſeine Kirche/ daß alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von GOtt kommen/ wie auch ihre Vermehrung und Wachsthum/ Jac. 1/17. Epheſ. 3/16. daß der Chriſtliche Zierath ſein Gemächte ſey/ als der in uns wircket beyde das Wollen und das Thun nach ſeinem Wohlgefallen/ Phil. 2. v. 13. auch dem/ der da hat/ ſoll gegeben werden/ daß er die Fülle habe/ Matth. 13. v. 12. Wie unſere Leiber in dieſe Welt ohne Kleider oder Schmuck komen; Alſo iſt die Beſchaffenheit unſerer Seelen von Natur bloß und beſchämet/ Ezech. 16/4.7. biß uns Chriſtus nach ſeiner Gnade durch ſeinen Geiſt bedecket

und bekleidet/Offenb.3/18.Güldene Spangen. Vorhin redete er von ſchlechten Spangen/ itzt von güldenen: Entweder die Satzungen und Gaben/welche unter dem Evangelio weit edler/denn bißher unter dem Geſetze geweſen/ anzudeuten (wie er Eſ. 60/17. verheiſſet: Ich will Gold an ſtatt des Ertzes/ und Silber an Statt des Eiſens bringen/ 2c.) welche aus dem Glauben und Liebe herrühren ſolten/nicht aus Furcht/als da ſie unter dem Gebiſſe des Geſetzes war/denn wir ſollen nicht ſeyn wie die Roſſe und Mäuler/ welchen man Zäume und Gebiß ins Maul legen muß/ Pſal. 32/9. und durch Zwang Gehorſam leiſten. Oder es bedeutet eine neue Vermehrung der Gaben/durch welche wir in das Bild Gottes verklähret werden/von einer Klarheit zu der andern/ als vom Geiſte des HErrn/ 2.Cor.3/18. Dieſe Verheiſſungen mögen ſich ſo wohl auff die Regeln/ Ordnungen/Gaben und Gnaden/ ſo GOtt ſeinem Volcke ausgetheilet hat/ Sprüchw. 20. v.15. beziehen/als auff die Perſonen/ ſo damit beſchencket werden; Denn die edlen Kinder Zion werden dem Golde gleich geachtet/ Klagl. 4/1.2. Mit ſilbernen Böcklein. Im griechiſchen. Mahlzeichen von Silber/ welches Wort ſtigmata Paulus Gal. 6/17.

brau-

brauchet / da er redet von den Mahlzeichen des HErrn JESU um deſſen Evangelii willen er leiden müſſen. Hier bedeutet es die mancherley Gaben in der Gemeinſchafft der Heiligen / zur Hülffe / Troſt und Freude unter einander / wie Sprüchw. 25/11. 12. eröffnet wird. Ein Wort geredet zu ſeiner Zeit / iſt wie ein güldener Apffel in ſilbernen Schalen. Wer einen Weiſen ſtraffet / der ihme gehorchet / das iſt wie ein güldenes Stirn-Band / und Hals-Band. Hiedurch werden wir gelehret / daß ſo wohl Unterricht als Straffe der Heiligen Zierde ſind / wenn man jene weißlich anbringet / dieſe gehorſam annimmt; keines von beyden kan ohne ſonderbahre Gnade GOttes ſeyn / als welcher dieſen Schmuck theils für uns bereitet / theils uns geſchickt macht denſelben anzunehmen und anzulegen; denn ein hörend Ohre / und ſehend Auge hat der HErr beydes gemacht / Sprüchw. 20/12. Die Chaldäiſche Paraphraſis erklähret dieſes von den zwo Taffeln / auff welchen GOtt den Iſraeliten das Geſetze durch die Hand Moſis gegeben. Wiewohl aber die Gebothe des Geſetzes dem Golde und Silber / womit die Kirche dazumahl bekleidet wurde / wie GOtt Ezech. 16 / 13. redet / verglichen werden / und das Geſetze ſeines Mundes

ſeinem Volcke lieber geweſen / denn viel tauſend Stück Goldes und Silber / Pſal. 119/72. So iſt doch die Lehre des Glaubens ſamt den Ordnungen oder Satzungen des Evangelii / dabey viel Gaben (die hier verſprochen werden) ſind viel herrlicher und klärer / 2. Cor. 3. v. 7. 11.

Die 546. Frage.

Uber Hoheliedt Cap. 1. v. 12.

Was des Königs Herwenden / und der Narden Geruch ſey.

DA der König ſich herwandte / gab meine Narde ſeinen Geruch. Wenn doch das Monſtrum eruditionis, ich will ſagen / der grundgelehrte Grotius ſein annotiren über die heil. Schrifft hätte bleiben laſſen / ſintemahl er den Zweck unter tauſenden nicht einmahl getroffen / welches denn unter andern hier zu ſehen / da er dieſe Worte: Meine Narde gab ſeinen Geruch / und die Worte vorher darzu / da der König ſich herwandte / alſo gegeben / mariti ſui in ſomno reſpirantis halitum etiam nardino eſſe ſuaviorem, das Hauchen ihres Ehmañes im Schlaffe / wenn

wenn er Odem holet iſt lieblicher als Narden-Geruch. Was ſoll es aber heiſſen / fraget der Herr D. Calovius hier / wenn Salomon im Schlaffe Odem holet / wo ſtehet denn was im Texte vom Schlaffe? Das Wort accubitus kan ihn verführet haben / welches Luth. gegeben / ſich herwandte / denn das Wort Sabib bedeutet circuitum, locum accubitum diſcumbentium in convivio, wenn die Gäſte bey einer Gaſterey ſich auff die Erde geleget / und alſo Mahlzeit gehalten haben / da man wie ein Krantz in einem Kreiſe herum gelegen. Die Griechen haben es gegeben ἐν ἀνακλίσει, beym Tiſche ſitzen / redet alſo die Braut von ſich / nicht von dem Bräutigam / und weil unter andern köſtlichen Sachen des gelobten Landes der ſonderbahre Gebrauch geweſen / daß man die zu Tiſche ſitzenden mit Salben begoſſe / Marc. 14 / 3. ſo kömmet dieſes billig der Braut zu / daß ſie den Bräutigam bey der Taffel mit Narden-Balſam wohlriechend mache. Dem Könige zu Ehren und Dienſte muſte das köſtliche Oel bey der Hand ſeyn / und deſſen balſamiſcher Geruch das Zimmer durchſtreichen / allermaſſen die Jüden ihre Gäſte mit Narden- und andern Stärck-Waſſern zu begieſſen und zu beſprengen pflegten / Marc. 14. v. 3. Joh. 17/3. ſchreibet ein Gelehrter.

Von

Von der Narde / was es vor eine Frucht ſey / und was ſie vor Krafft habe / haben wir P. II. Delic. N. T. gehandelt / da denn p. 1248. ſeqq. kan nachgeſchlagen werden / da ſehr viel davon zu finden / die Narde ſoll eine zertheilende / ſtärckende und zuſammen ziehende Krafft haben / diene dem Magen / Leber und Nieren / widerſtehe dem Giffte / wie ſie denn unter den Theriac genommen wird / ſie iſt gut den kalten blöden Gehirne / daſſelbe zu ſtärcken und zu erquicken / ingleichen wider den Schlaff / Schlaffſucht / Schwindel / verlohren Gedächtnüß / Zittern und Erſtarren der Glieder / wider Ohnmacht und Augen-Beſchwerung.

Was iſt aber die geiſtliche Deutung hier?

Der Mercerus applicirt es alſo: Interim dum præſens Eccleſiæ ſuæ adeſt Chriſtus verbo ſuo paſcens eam, bonum odorem fidei ſuæ & virtutum ac bonorum operum reddere ſponſam, unterdeſſen daß der HErr JEſus ſeiner Kirche gegenwärtig iſt und ſie mit ſeinem Worte ſpeiſet / ſo giebt ſie / als die Braut den guten Geruch ihres Glaubens der Tugenden und guten Wercke von ſich. Der Herr D. Oſiander verſtehet es von dem Geruche des Gebeths alſo / (ich

(ich will es nur deutſch geben:) Das Gebeth der Kirche/welches iſt wie ein guter Geruch/ kömmt zu rechter Zeit für das Angeſichte Chriſti/u. bewegt ihn daß er ſeine Kirche erhöre/und mit ſeinem Worte ſie kräfftiglich tröſte. Der Herr D. Olearius ſchreibet hier alſo:

Der JEſus-Blick kan mich erqvicken
Wenn Sünden-Stanck mich will erſticken.

Das iſt eben der ſeelige Anblick/da ſich die Tochter Zion/Zach. 9. über der längſt erwarteten Gegenwart ihres Königes hertzlich erfreuet/ wenn es heiſt: Siehe/ da iſt euer GOtt/ Eſa. 40. er iſt offenbahret im Fleiſche/ 1. Tim. 3. der himmliſche Bräutigam iſt mitten unter uns in ſeiner Kirchen/Matth. 18. da die ſchöne Corona der Umkreiß der Patriarchen/ Apoſteln nnd aller ſeiner Heiligen/wo er nach ſeiner Menſchwerdung als unſer Bruder/ Ebr. 2. die Seinen gegenwärtig lehret und der Verführung wehret/ja erinnert/ warnet und tröſtet unauffhörlich. Und zielet demnach dieſes Herwenden formaliter auff die Gegenwart des im Fleiſche geoffenbahrten Heylandes welcher ſich zu uns wendet durch ſein Wort und Sacrament/gleich wie er Matth. 26. ſich herwendete als er zu Tiſche ſaß bey ſeiner Salbung/wodurch die Bereitung zum Grabe und

das

das erfolgte Salben vor dem Begräbnüß angezeiget wurde / Matth. 27. und ſich herum drehete mit ſeinem Gnadenblick/wie die Sonne herum gehet um den Erdboden Pred. 1/6. mich zu umgeben und zuſchützen / Pſal. 125/2. als ein Schild / Pſ. 3. damit ich als ein Kind im Mutterleibe bewahret / und vor aller Gefahr geſichert ſey / Jer. 31/22. (Eſ. 46/3. die ihr von mir im Leibe getragen wurdet/) als der im Fleiſch geoffenbahrete / 1. Tim. 3. König der Ehren/ Pſ. 24. unter uns wohnete / Joh. 1. mich mit Gnaden anblickte / Luc. 7. wie die Sünderin über der Mahlzeit. Als ich betete Pſ. 25. wende dich zu mir und ſey mir gnädig / da ward ich getröſtet / 1. B. Moſ. 3. v. 8. Apoſt. Geſch. 10/35. 2. B. Moſ. 10/4. Pſal. 122/4. Joh. 14/23. der ſich zu ſeiner Kirchen wendet in ſeiner Menſchwerdung / Luc. 1. in ſeinem Wort/ Matth. 11. und Sacrament/ Cap. 26. wie am Creutze zu dem Schächer / Luc. 23. wie zu Petro im Pallaſt / Matth. 26. der ſich auch noch zu uns wendet / bey uns zu wohnen / Joh. 14. der am Jüngſten Tage ſich zu ſeinen Schäflein wenden wird zur Rechten / Matth. 25. Wenn der himmliſche Bräutigam durch ſeinen heiligen Geiſt ſeine Kirche erfreuet / ſo wircket der Glaube den guten Geruch unzehlicher guter Wercke/

2. Cor. 2/15. Phil. 4/18. welche allein angenehm macht der gute Geruch des einigen vollkommenen Opffers/ 1. Moſ. 8. wider den abſcheulichen tödtlichen Sünden-Stanck. Ein anderer ſpricht: Itzt redet die Kirche von der Frucht und Nutzen der erſtgedachten Gaben Chriſti: Daß nehmlich der Geruch des Geiſtes Gottes/ nachdem ſie von ihrem Geliebten auff gemelde Weiſe gezieret worden/ von ihr ausgegangen/ und ſich beydes zu ihrer eigenen und anderer Luſt ausgebreitet. Durch den König wird Chriſtus verſtanden/ wie v. 4. Herwandte; Oder niederſetzte/ wie es die griechiſche Verſion giebet. (Der Autor ſetzet hinzu an ſeine rundte Tafel/ weil das hebräiſche Wort Meſach einen Umgang und Niederſitzen bedeutet/ ſie auch vorzeiten in die Rundte/ oder Circkel beym Tiſche geſeſſen/ 1. Sam. 16/11.) Dadurch kan verſtanden werden Chriſti geiſtliches Mahl mit ſeiner Kirchen/ darinnen er ſie mit ſeinen Worte und Gaben ſpeiſet; So wie durch des HErrn Tiſch/ Mal. 1/12. 1. Cor. 10/21. die Gemeinſchafft zwiſchen ihme und ſeinem Volcke bedeutet wird/ dergleichen auch durch das Abendmahl/ welches ſie mit einander halten zu verſtehen iſt/ Offenb. 3/20. Gab meine Narde ſeinen Ruch: Narden iſt eine von den annehmlichen Früchten in dem Garten

der

der Kirchen/ Hohel. 4/ 13. 14. Hier aber ſcheinets/ als würde die Salbe von Narden gemachet / verſtanden; Sie iſt ſehr koſtbahr und wurde ausgegoſſen die Menſchen damit zu ſalben. Maria ſalbete mit dergleichen unſern HErrn JEſum/ als er mit ſeinen Freunden zu Tiſche ſaß / daß das Hauß von dem Geruche der Salben voll wurde/ Joh. 12/1.2.3. Geiſtlicher Weiſe bedeutet es die wohlriechende Früchte der Buſſe / des Glaubens / der Liebe / des Gebeths / der Danckſagung ꝛc. welche die Kirche herfür bringet / durch die Gemeinſchafft CHriſti mit ihr: Und abſonderlich in Tödtung der ſündlichen Lüſte / nach der Gemeinſchafft des Todtes/ Begräbnüß und Aufferſtehung CHRJSTJ/ Rom. 6/3.4.5. Gleich wie das / was Maria that / geſchahe / daß ſein Leichnam zum Begräbnüß geſalbet wurde / Marc. 14/ 8. Joh. 12/7.

Die 547. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 13.

Was das Püſchel Myrrhen zwiſchen der Braut Brüſten iſt?

Es redet die Braut von einem Freunde/ Dod, will ſagen/ der iſt mein geliebter Heyland/ mein Goel, Job. 19. mein Bräutigam/ Hoſ. 13. Amor meus crucifixus, meine gecreutzigte Liebe/ wie Ignatius redet/ amicitiæ & amoris abyſſus, der Abgrund der Liebe und der Freundſchafft/ der mich nennet ſeinen Freund/ der ſein Leben vor mich gelaſſen und mich biß in den Tod geliebet hat/ dieſer Freund iſt nun ein Püſchel Myrrhen. Zeror, wie ein Bündlein/ da das Bündlein der Lebendigen gemeinet wird/ 1. Sam. 25. aber von Myrrhen. Myrrhen iſt eine bekandte Frucht/ ſo doch in Arabia wächſet/ ſchneidet man in die Rinde/ ſo thränet der Safft heraus/ ſo auch Myrrhen genennet wird/ iſt ein Symbolum der Paſſion und Leiden. Es iſt aber bey den Myrrhen zu betrachten die Bitterkeit/ myron, mer, von marar, Marah, Rebriah, und denn ſeine Vortreſligkeit/ es iſt gebrauchet worden zum heiligen Oele/ 2. Moſ. 30/ 13. zum königlichen Geſchencke/ Matth.

2/11. zur Salbung / Eſther c. 2. v. 2. letzlich die Nutzbarkeit / es dienen die Myrrhen zur Artzeney / die Wunden zu heilen / die Feuchtigkeit auszutrocknen / die Schmertzen zu ſtillen / die Fäulnüß und Verweſung zu verhüten / Joh. 19/3. es iſt auch eine wohlriechende balſamiſche Sache.

Was macht es aber zwiſchen den Brüſten?

Ein Gelehrter ſchreibet hiervon alſo: Ich trage ſein Bildnüß oder Nahmen in Golde gegraben auff meinem Hertzen! Doch weil Athen lib. ult. c. 14. meldet: Veteres guttâ & lacrymâ myrrhæ pectus perungebant, eò quod crederetur cordis imbecillitati multum prodeſſe: Die Alten beſtrichen das Hertze mit Myrrhen-Tropffen / als welche deſſen Schwachheit wegnahme und treflich ſtärckete. Ebenmäßig mag man ſagen / wie das Frauenzimmer ſich ergötzet an den lieblichen forne eingeſteckten Rauchbüſchlein; Alſo erkräfftet die Gläubigen die Freundlichkeit ihres Freundes! Theils verſtehen hierunter den Biſam / aber der fließſet und trieffet nicht. Hohel. 5/5.

Wir wollen noch aus andern Gelehrten was anführen / wenn Zeror hier heiſt ein Püſchlein ſo kömmt es her von Zarar, ligavit, arcta-

arctavit, colligavit, er hat zuſammen gezwungen/zuſamen gebunden/ Zeror heiſt alſo ligamen, faſciculus, loculus, wo was zuſammen gebunden iſt / wie es ſtehet von dem Gelde/ das den Brüdern Joſephs in Bündlein in die Säcke geleget worden / 1. Moſ. 42 / 35. oder wie das verhurte Weib ſagte / der Mann habe Zeror den Beutel mit dem Gelde mit genommen / Sprüchw. 7/ 20. Hagg. 1/6. ſtehets von einem löcherichten Beutel/wo aber denn? Zwiſchen meinen Brüſten. Es war bey den Alten Gebrauch / daß die ledigen oder verlobten Jungfrauen einen Püſchel Bluhmen / oder ein Gewürtz-Büchsgen zwiſchen den Brüſten trugen/(wie etwan heute zu Tage Roſen Frauens-Perſonen ein Sträusgen oder Bieſen-Knopff) ſie hingegen dergleichen an Hals/ daß es biß unter die Brüſte / wo das Hertze iſt / herunter hieng / dahin ſcheinet Oſ. c. 2/2. zu ziehlen / wenn GOtt befiehlet/ es ſolle die Jüdiſche Kirche die Ehebrecherey von den Brüſten wegthun / das iſt die Götzenbilder / ſo ſie am Halſe trage / und biß auff die Bruſt herunter hengen habe. Gar ſchöne leget dieſes der Engelländer Ainsworth alſo pag. 52. aus: Mein Freund iſt mir ein Püſchel Myrrhen. Die Ordnung der hebräiſchen Worte lautet alſo: Ein Püſchel Myrrhen iſt mir

mein Freund. Ein Püſchel oder Gebünd-
lein. Durch die Myrrhen wird das ſüſſe
Hartz verſtanden / welches von dem Myrrhen-
Baume träuffelt / geſammlet/ und in Gebünd-
lein oder Säcklein gebunden wird. Es war
das erſte unter den köſtlichen Specereyen/wor-
aus das heilige Salb-Oel in dem Heiligthu-
me gemacht wurde/ 2. Moſ. 30/23. und die-
ſes Salb-Oel bedeutet die Gaben des heiligen
Geiſtes / ſo über Chriſtum ausgegoſſen wor-
den / und durch ihn über ſeine Kirche / Eſ. 61.
v. 1. Pſ. 45/8. 1. Joh. 2/20. Mit Myrrhen
und Aloes wurde der tode Leichnam unſers
HErrn JEſu geſalbet/ Joh. 19/39. Da-
mit beehren ihn auch die Weiſen bey ſeiner Ge-
burth/Matth. 2. Hiedurch bekennet die Kirche
den geiſtlichen Troſt/ welchen ſie daraus erlan-
get/ daß Chriſtus unſere Natur an ſich genom-
men / mit dem Geiſte GOttes ohne Maaß er-
füllet worden / für ihre Sünden geſtorben/
und um ihrer Gerechtigkeit willen wieder
aufferwecket worden. Die Fühlung deſſen
iſt wie ein lieblicher Geruch dem gläubigen
Hertzen. Ein Bündlein hält die Sachen / ſo
koſtbar ſind / beyſammen/ wie aus den Worten
zu ſehen: Die Seele meines HErrn wird
eingebunden ſeyn in Bündelein der Leben-
digen bey dem HErrn deinem GOtte / 1.
Sam.

Sam. 25/20. Und durch dieſes Bündlein Myrrhen zeiget ſie an / wie ſorgfältig ſie ſey / die Wohlthaten Chriſti und ſeines Todes zu gebrauchen / und zu behalten zur Vergebung ihrer Sünden / welche alle um ſeinet wegen in die Tieffe des Meeres geworffen ſind/Mich. 7/19. die ſonſten ohne ihn in einen Bündelein verſiegelt / und wieder ſie zur Straffe behalten werden / Job. 14/17. Mein Freund: Oder mein Geliebter iſt Chriſtus. Sie nennet ihn alſo / nicht weil ſie ihn geliebet / ſondern weil er ſie geliebet / und ſich ſelbſt für ſie gegeben zur Verſöhnung ihrer Sünde: Worauff ſie ihn wieder liebet / weil er ſie zuerſt geliebet / 1. Joh. 4/10. 19. Sie rühmet ſich demnach nicht ihrer Gerechtigkeit/ſondern des/ was ihr Freund gegen ſie iſt. Als der ihr von GOtt gemachet iſt zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlöſung / 1. Cor. 1/30. Geliebter. Hebräiſch Dod, iſt eben mit dem Buchſtaben geſchrieben / mit welchem David geſchrieben wird / deſſen Nahme auch einen Geliebten bedeutet. Er / David / aber war ein Fürbild Chriſti / und ſein Vater nach dem Fleiſche / Rom. 1/3. Chriſtus wird auch offte David genennet / Jer. 30/ 19. Ez. 34/ 23. c. 37/24. Hoſ. 3/ 5. Iſt mir: Ein Wort

des Glaubens womit die Verheiſſung und Gnade Chriſti ihrer Seelen zu geeignet werden: Wie der Apoſtel mit ſeinen eigenen Exempel lehret, Gal. 2/19. 20. Das zwiſchen meinen Brůſten liegt. Hebrâiſch / über Nacht lieget. Die Nacht bedeutet gemeiniglich die Zeit der Finſternůß und Trůbſaal: Sie meinet demnach / daß Chriſtus mit ſeinen Trôſtungen ihre ſtete Freude und Erquickung ſeyn ſolle; Sie wolle ihn auch durch den Glauben feſte halten wider alle Verſuchungen und Anfechtungen dieſes Lebens und ſich in ihm trôſten. Zwiſchen meinen Brůſten lieget: Das iſt / in ihrem Hertzen wohnet / und zwar durch den Glauben / Epheſ. 3 / 17. Die Brůſte bedeuten auch das Ampt der Kirchen / in dem ſie die Heiligen ſpeiſet mit der lautern Milch des Wortes / daß ſie dadurch wachſen / 1. Pet. 2 / 2. Der Prophete ſpricht hiervon: Freuet euch mit Jeruſalem / denn dafůr ſolt ihr ſaugen und ſatt werden von den Brůſten ihres Troſtes / ihr ſolt dafůr ſaugen nnd euch ergôtzen von der Fůlle ihrer Herrligkeit / Eſ. 56 / 10. 11.

Nun iſt bekandt / wie dieſes Sprůchlein auff die Paßion des HErrn Chriſti von faſt allen Auslegern gezogen wird / davon wir auch was anführen wollen. Wenn der

Bernh.

Bernh. die Gläubigen anredet / ſo ſpricht er etwan alſo: Tu quoque ſi ſapis imitaberis ſponſæ prudentiam, atque hunc myrrhæ tam charum faſciculum de principatu tui pectoris nec ad horam patieris avelli, du auch / wenn du klug biſt / ſolt der Braut Klugheit nachahmen / und dieſes ſo theure Myrrhen-Büſchlein von dem vornehmſten Theile deines Hertzens nicht eine Stunde lang abreiſſen laſſen / amara illa omnia, quæ pro te pertulit, ſemper, in memoria retinens, & aſſidua meditatione revolvens, quo poſſis dicere, & tu faſciculus, du ſolt alle das Bittere / was er vor dich gelitten / allezeit in Gedächtnüſſe behalten / und mit ſteter Betrachtung wiederholen / damit du auch ſagen könneſt mein Freund iſt mir ein Püſchlein Myrrhen zwiſchen meinen Brüſten. Es fähret der Bernhardus fort / und ziehet ſein eigen Exempel mit dieſen Worten an. Et ego fratres, ab ineunte mea converſione pro acervo meritorum, quæ mihi deeſſe ſciebam, hunc mihi faſciculum colligare, & inter ubera mea collocare curavi, collectum ex omnibus anxietatibus & amaritudinibus Domini mei. Und ich / lieben Brüder / habe von Anfange meiner Bekehrung vor

die Vielheit meiner Verdienſte / die ich wuſte / daß ſie mir mangelten / dieſes Pűſchlein mir zu ſammlen / und zwiſchen meine Brűſte zu ſtellen / mir angelegen ſeyn laſſen / indem ichs aus allen Schmertzen und Bitterkeiten meines Herꝛn zuſammen geſamlet. Der Beda legt das Pűſchlein Myrrhen zwiſchen den Brűſten von der ſteten Betrachtung des Leidens Chriſti aus / wenn er alſo ſchreibet: Chriſtus tanquam myrrhæ faſciculus inter ubera ſponſæ commoratur, cum Eccleſia mortem ſui Redemptoris ſine intermiſſione intimo corde meditatur, inter ubera autem cordis locum eſſe quis neſcit? Als denn ruhet der HErr Chriſtus als ein Myrrhen-Pűſchlein zwiſchen der Braut Brűſten / wenn die Kirche den Todt ihres Erlöſers ohne unterlaß innerſt im Hertzen betrachtet / wer weiß aber nicht / daß das Hertze ſeine Stelle zwiſchen den Brűſten hat?

Der Herr D. Műller zu Roſtock handelt in ſeinen ſo genannten Oratore Eccleſiaſtico auch von dieſem Spruche / und ſchreibet p. m. 126. alſo: Die Myrrhen ſind ein Symbolum des leidenden Chriſti und zwar (1) die Myrrhe iſt ſehr bitter / was iſt aber das Leiden Chriſti anders geweſen als eine ſtete Bitter-

den

keit / und ein Hauffe alles Elendes. (2) Die Myrrhe übertrifft am lieblichen Geruche alle andere Würtzbäume / ſo daß / wie Athenæus berichtet/alle Salben u. Balſame den Nahmen von der Myrrhe bekommen. Von dem leidenden HErrn JEſu ſpricht Paulus / er habe ſich dargegeben für uns zur Gabe und Opffer / GOtt zu einem ſüſſen Geruche / Epheſ. 5/2. (3) Die Myrrhen erhalten die Cörper von der Verweſung / welches auch ohne Zweiffel der Zweck des Joſephs und Nicodemi war / als welche den Leib Chriſti nach dem Tode ſalbeten / ſie wuſten aber nicht / daß das Fleiſch Chriſti vermöge der perſönlichen Vereinigung unverweßlich ſey / von welcher Salbung der Beda alſo redet: Dilectus Eccleſiæ faſciculus myrrhæ factus eſt, quando Dominus myrrha & aloe perlitus linteis involutus eſt. Alsdenn iſt der Geliebte der Kirche ein Püſchlein Myrrhen worden / wenn der HErr mit Myrrhen und Aloe beſtrichen in Leinwand eingewickelt iſt. Die Paſſion Chriſti/ wenn ſie der Seele durch eine andächtige Betrachtung und wahren Glauben eingedruckt wird/läſt ſie durch Sünde nicht verderben/ ja ſeine Aufferſtehung iſt die Urſache der Aufferſtehung der Frommen zum Leben. (4) Die Myrrhe heilet die Lei-

bes-Wunden. Das Leiden Chriſti durch den Glauben zu geeignet heilet der Seelen-Wunden denn durch ſeine Wunden ſind wir geheilet / Eſ. 53. 1. Pet. 2 / 24. (5) Durch das Myrrhen-Oel oder deſſelben Spiritum werden die verderbten Feuchtigkeiten aus der Menſchen Leibern / und durch die Krafft des Todes Chriſti werden des Fleiſches Begierden bey uns getödtet / denn das Creutz Chriſti iſt eine Creutzigung bey uns / Gal. 5 / 6. (6) Die Myrrhen lindern die Schmertzen / und das Leiden Chriſti bringet in den allerhefftigſten Seelen-Schmertzen ſüſſen Troſt in uns. (7) Die Myrrhen ſtärcken das Hertze / und das thut das Leiden Chriſti in einer ſchwachen Seele / es unterſtützet den fallenden Glauben / den Niedergeſchlagenen richtet es auff / und bewahret den Auffgerichteten wider alle zukünfftige Fälle. Durch die Brüſte verſtehen etliche die Lehrer und Prediger / als welche den gecreutzigten HErrn JEſum predigen / daher ſchreibet der Herr Lutherus an einem Orte alſo: Die Brüſte der geiſtlichen Braut Chriſti / welche die vernünfftige Milch des Evangelii von ſich geben / und die jungen Kindlein ſäugen / ſind die Prediger in der Chriſtenheit / die ſollen haben ein Büſchel Myrrhen üm ſich hangen / das iſt / daß man immer Chriſtum

ſoll

ſoll predigen / der Bräutigam muß mitten in „ den Brůſten ſeyn gemenget / ſonſt iſts unrecht / „ und wird die Milch gefälſchet / wenn man nicht „ lauter Chriſtum prediget. Es verſtehen et= „ liche durch die Brůſte das Hertze / wie denn der Gregorius Nyſſenus in der 3. Homil. in Cant. alſo ſchreibet: Dominus ipſe myrrha factus, ipſe in corde meo quaſi contubernium quoddam habet, nam cordis ſitus inter ubera eſſe dicitur ab iis, qui hujusmodi conſiderant. Unſer HErr JEſus ſelber iſt die Myrrhe worden / und er ſelbſt hat in meinen Hertzen gleichſam die Wohnung auffgeſchlagen / denn das Hertze ſoll zwiſchen den Brůſten liegen / wird von den geſagt / die ſolche Dinge betrachten / und der Theodoretus ſchreibet / er hänget zwiſchen meinen Brůſten / das iſt in præcipua animæ meæ parte, nempe in corde, quod inter ubera ſitum, in dem vornehmſten Theile meiner Seele / nehmlich im Hertzen / welches zwiſchen den Brůſten lieget. Das Wort hängen / heiſt nach dem Ebräiſchen (wie oben auch ſchon gedacht) über Nacht bleiben / hat auch ſeinen Nachdruck / denn da will eine gläubige Seele ſagen / in der Nacht wenn vornehmlich die traurigen Gedancken / ſchändliche Phantaſien und teufeliſche Verſuchungen ſich einſtellen /

len / ſo brauchen ſie das eintzige gewiſſe Mittel unter allē nehmlich das Myrrhen-Püſchlein: So bedeutet demnach das Wort hängen / wie es Lutherus gegeben einen Auffenthalt / doch nicht eine Nacht / ſondern einen beſtändigen. Die Sept. haben es gegeben αὐλισθήσεται, aulam ſeu habitationem & manſionem ſtabilem accipiet, daß es heiſſet / es ſoll mich von der Liebe Chriſti nichts ſcheiden / Rom. 8. Der Origines ſpricht: Non poteſt regnare peccatum, ubi mors Chriſti animo circumfertur, die Sünde kan da nicht herrſchen / wo das Leiden und der Todt CHriſti im Hertzen herum getragen wird. Der Bernh. ſpricht: In corde collocabo, memor, quia hunc faſciculum accepit in ulnis ſuis Simeon, Maria geſtavit in utero, fovit in gremio, Sponſa ſibi inter ubera collocavit. Ich will ihn ins Hertze ſetzen / mich erinnernde / wie dieſes Büſchlein Simeon auff ſeine Arme genommen / die Maria im Leibe getragen / und auf der Schooß gehalten / und die Braut es zwiſchen die Brüſte geſetzet. Wir wollen noch herſetzen / was der John Wellbrook P.I. ſein Centifol. p. m. 226. davon handelt / wenn er alſo ſchreibet: Wenn der H. Bernhardus (ſerm. 43. in cantic.) von den heilſamen Myrrhen

redet /

redet / verſtehet er daſelbſt durch ſie / das bittere Leiden und Sterben unſers HErrn JESU CHriſti. Der Myrrhen-Baum / welcher nach dem Berichte der Naturkündiger / hoch und dornicht in Arabien wächſt / wird zum wenigſten des Jahres zweymahl in der Rinden geritzet / woraus / ſonderlich / wann die Winde starck auff ihn zu ſtoſſen / ein heilſamer Gummi oder Safft treifft / der nicht nur lieblich von Geruch iſt / ſondern auch wegen ſeiner Fürtrefligkeit und heilſamen Krafft / vielgebraucht wird. Man frage die Apotheker darum. Dieſer Safft muſte vermöge göttlicher Verodnung / zum heiligen Oele kommen / 2. Moſ. 20. und war unter denen Specereyen / womit das Frauen-Zimmer Ahaſveri zu lieblichen Umgang vorbereitet ward / Eſth. 2 / 12. Von den Egyptern / Juden / und andern Völckern / iſts nicht weniger zur Balſamirung der verſtorbenen Leichnam gebraucht worden / dieſelbige für der Verweſung zu bewahren. Dahero ſelbſt Joſeph von Arimathia / Nicodemus und die heil. Weiber / auch dergleichen zu Balſamirung des heiligen Leichnams CHriſti / reichlich gebraucht; zumahlen dieſer Gummi eine ſonderbahre Schärffe und Krafft hat die Fäulnüß abzuhalten. Und hat dem Anſehen nach das Wort Myrrhe ſeinen Urſprung von hebräi-

ſchen

ſchen Mar oder Mor ſo Bitterkeit bedeutet. Bedencke dabey mein frommes Hertze/ wie dein Heyland JEſus CHriſtus / der geiſtliche Myrrhen-Baum nicht nur unzählige bittere Thränen über die Unbußfertigkeit des Hauſes Iſraels vergoſſen / ſondern fürnehmlich wie dieſer Lebens-Baum von Haupt an biß zu den Fußſolen um und um zerriſſen. Sein Haupt/ Hände/ Rücken/ Seiten und Füſſe trieffen von blutigen Myrrhen. Gethſemane iſt der rechte Myrrhen-Garten / wo er mit dem Tode gerungen; Da der Schweiß wie Bluts-Tropffen von ihme gefallen / was die Urſache deſſen / weiſſeſt du / liebe Seele / wohl: Du/ du ſelbſt wareſt gantz ſtinckend für deinem GOtte/ du lageſt im Kothe und Unflathe / und dieſe blutige Thränen müſſen dich waſchen und verſöhnen / JEſu Thränen / ſeine lieblich bittere Myrrhen müſſen dich lieb und angenehme machen für deinen GOtt. Solte deine Seele nicht ewig im ſtinckenden Abgrunde der Verdamnüß verfaulen / ſo muſte wiederum JEſus/ der himmliſche Myrrhen-Baum / von unten an biß oben aus / geritzet / zerſchnitten / zerſtoſſen und gemartert werden / wozu der Läſter-Wind aus dem weit auffgeſperten Rachen der gottloſen Verächter kommen/ welche Schmach ihme das Hertze gebrochen/ Pſal. 49. Wer hätte

te dürſſen Hoffnung ſchöpffen / dermahleins / bey GOttes unſers lieben himmliſchen Vaters Hochzeit / die er ſeinem Sohne machte; Bey der Hochzeit des Lammes zu erſcheinen / und in den Armen des Bräutigams unſerer Seelen / zu ruhen / wann er nicht zuvor allhier auf der Welt / mit den Myrrhen des bittern Leidens JESU und ſeiner heil. Verdienſten gantz beſchüttet und ſie mit den unvergleichlichen wohlriechenden Myrrhen-Rocke Chriſti verſehen würde? Dieſer macht uns angenehm in dem Geliebten. Hierinne haſt du den Seegen und alle Wohlfahrt. Durchlauff alle Kramläden / alle Apothecken und Materialiſten-Gewölbe in der gantzen Welt / gantz Arabien / Paläſtinen / Egypten / wo wirſtu beſſern Balſam finden? Dieſer / ja dieſer iſt der alleredelſte / welchen mittheilet / und zwar umſonſt / ohne Geld / der ſchöne grüne Myrrhen-Baum Chriſtus. Bitter / bitter über die Maſſen war zwar CHriſto der Myrrhen-Tranck am Creutze / den ihme die Kriegs-Knechte im Schwamme / zum Munde gebracht; Aber die Myrrhen / welche aus ſeinen heiligen Lippen gefloſſen / ſind lauter Lieblichkeit / Hohel. 5. Was Wunder / daß die Braut JEſu ſich hertzlich erfreuet unter dieſem Myrrhen-Baum / nicht nur im Schatten zu ruhen / ſeines heilſamen Geruchs und Saffts zugenieſ-

nieſſen; ſondern auch ein Püſchlein davon abbricht und auff ihr Hertz / zwiſchen ihre Brüſte hänget! Durch diß Myrrhen-Püſchlein wird das Hertze gereiniget / geſtärcket / bewähret und bewahret / getröſtet und in allen Anfechtungen ſehr erfreuet. Jener Italiäner (ex Hollerao Mizaldus & le Grand) liebte nicht nur ſehr / ſondern gebrauchte auch ſtarck das Kraut Baſilicon, wovon er zuförderſt groſſen Haupt-Schmertzen hatte / darnach auch gar den Todt davon einnahm. Und befand ſich bey der Anatomie in ſeinem Hirn ein Scorpion. Vom Geruche und Gebrauche dieſer Myrrhen / wird man ein ſolches nicht zu befahren haben; ſondern die iſt vielmehr ein Antidotum, und bewährtes Mittel wider den gifftigen Stachel des Todtes / und hölliſchen Scorpions. Ja / diß iſt die allerbeſte Præſervativ, damit kein Höllen-Geſtanck / keine Welt-Augen noch Fleiſches-Luſt / kein Hochmuth u. Stoltz oder dergleichen bey dir einkehre und dich verderbe. Von Wermuth / Tauſend-gülden und Cordebenedicten wird ein heilſamer Bitter-Wein / dem Magen gar dienlich zubereitet. Wermuth iſt zwar bitter / doch heilſam / es wärmet den Muth / widerſtehet der Kaltſinnigkeit in Gottesdienſt. Tauſendgülden ein bitters Kraut / und das Creutz

iſt

iſt zwar auch widrig / doch nützbar; Es nützet mehr denn tauſend Gülden Geld / es iſt beſſer als aller Welt Reichthum. Diß erhält deine Seele für Vermoderung. Cardobenedicten seynd nicht nur bitter / ſondern auch ſtachlicht: Alſo die Trübſaalen / vertreiben und tödten / aber die ſchädliche böſe Luſt des Fleiſches; Bitter doch heilſam. Höre den treuen Rath Bernhardi: laſſet euch / ſpricht er / doch dann meine Lieben / keine Mühe verdrieſſen / das wohlriechende heilſame Myrrhen-Püſchlein fleiſſig zu ſuchen und zu binden / auff und in euer Hertz zu legen: Damit verwahret den Eingang zu eurer Seelen / laſſets allezeit zwiſchen euren Brüſten hangen. Die Heuchler wollen zwar auch ſcheinen / dieſes liebe Püſchlein zu haben / aber nur den Menſchen zugefallen; bloß vor Augen / aber nicht im Hertzen / wohl gar auff den Rücken. Simeon der redliche alte vom Hauſe Iſrael nahm das Kindlein JEſus auff ſeine Arme / da er ſchon durch den Glauben daſſelbige getragen im Hertzen / und mit dieſen lieblichen Myrrhen-Oel und durch myrrheten Reiſe-Kleide verſehen / ſprach er: HErr nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren / wie du geſaget haſt / dann meine Augen haben deinen Heyland geſehen. Hiemit gehet es friſch und freudig auch mitten

durch die Feinde u. dunckelen Thal des Todtes gantz getroſt/ wie Jacob und der Cämmerer/ Ap. Geſch. 8. Der Welt-Menſch/ ein Demas möchte gedencken/ man könne hier auff lauter Roſen- und Lilien-Blättern gehen. Aloe/ Myrrhen-Eßig und Gallen wollen ihme nicht anſtehen; Darinne hat er eine Haar/ Spinne oder Fliege gefunden. Friſche Roſen/ zarte Lilien müſſen beneben den Mäyblümlein den Welt-geſunden ihre Kräntze zieren/ Weißh. 2. Aber Chriſti Braut weiß gar wohl/ daß die Myrrhen- und Morah-Träncke auff dieſer ſehr beſchwerlichen Wanderſchafft müſſen Beſcheid gethan ſeyn/ ehe man den ſüſſen Honig und Milchbach im himmliſchen Canaan erreichen und genieſſen könne. Die Perſianiſche Könige haben nicht allein vorzeiten köſtliche güldene/ und mit koſtbaren Edelgeſteinen wohl beſetzte Kronen getragen/ ſondern ſie hatten auch die aus Myrrhen bereitet waren. Rechtſchaffener Chriſten und Chriſtlicher Könige Kronen ſeynd/ ſo lange ſie hier auff Erden/ nicht ohne bittern und vermyrrheten Angſt-Schweiß. Der bittere Myrrhen-Geruch/ macht die Braut JESU ihrem Bräutigam CHriſto gantz lieblich/ ſchön und herrlich inwendig/ Pſ. 45. Darinne gehet ſie gantz ſicher für der hölliſchen Schlangen/ dem alten

Drachen / welcher iſt der Teuffel. Schlangen ſollen keine Myrrhen riechen noch leiden können: JEſu unſers Heylandes Leiden jagt den Teuffel / die alte Schlange weg; der Geruch dieſer Myrrhen hat ihm ſeinen harten Drachen-Kopff zerbrochen. Dieſe Myrrhen erhält unſern Leib und Seele für Verderben. Der Heuchler ob er ſchon irrdiſche Myrrhen / Aloe und andere Specerey bey tauſend Pfunden brächte / ja alle ſein Vermögen dran ſtreckte / und ſehr viel artznenete / Jer. 46. ſeine Seele von Verderben und ſchädlichen Kranckheiten zu erlöſen / wie jenes arme Weib / ſo wirds doch ohne dieſe Myrrhen nur vergeblich ſeyn. Jener ſagte recht:

Faſciculum Myrrhæ videor mihi pectore ferre,
Dum recolo ſponſum pro memet mortificatum.

Und

Quà locus eſt cordis recolam myſteria mortis.

Dieſes Myrrhen-Püſchlein muß man auf dem Myrrhen-Berge Moria und dem Weyrauchs Hügel Calvaria aus der gantzen Lebens-Beſchreibung JEſu Chriſti (1) fleißig ſammlen / (2) offt betrachten / (3) ſich gläubig zueignen / (4) ſolches lieb und wehrt halten / bewahren

und preiſen / (5) mit ſchuldiger Nachfolge ſich dabey gehorſamlich erweiſen / (6) gedultig hoffen / (7) biß zur letzten Stunde ſich damit laben und erquicken. Wer das thut / der wird wohl bleiben / in dem Bündlein der Lebendigen auffgehoben / 1. Sam. 25. und ſeinen Heyland mit unauffhörlichen Danck hier und dort loben können.

Die 548. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 14.

Was die Trauben Copher ſey?

Es beſchreibet die Braut ihren Freund noch ferner uñ nennet ihn einen Trauben Copher in den Weingärten zu Engeddi. Die Gelehrten ſchreiben alſo davon: Mein Freund iſt ein Trauben Copher, ein traublicht balſamiſch Gewächſe / in Geſtalt der Weintrauben / als Egeſippus und Hieronym. beym Dilh. 4. 3. El. c. 8. p. 447. wollen. Gregor. M. und Caſſiodorus vermeinen / Copher ſey ſo viel als Cypern / wo guter Wein wächſet. Burges in Itin. Epiſc. Beryt. p. 29. aber die Inſul iſt von todten Meer an dem Engaddi / lage über 60. Meilen entfernet / man wolte denn ſagen / die Trau-

ben Copher bedeuteten eine Reihe Adams-Aepffel / oder ſonſt anmuthige Blumen / die in Cypern anzutreffen / und etwa damahls auch im Jůdiſchen Lande ůblich geweſen. Schupp. in Salom. c. 10. Auſſer deme iſt bekandt / daß die Morgen-Vőlcker die Weintrauben einzu machen uñ lange ohne Fåule aufzubehalten wiſſen / welcher Genoß in der groſſen Hitze empfindlich erqvicken ſoll. Mirè me nonnunquam refecit uva quam Turcæ multis locis in æſtatem ſervant: Die Trauben haben mich vielmahl erfriſchet / ſo die Tůrcken auf den Sommer vorbehalten Busbequius Itin. Amaſ. p. 56. Ich muſte ſchreibet Nicol Schmidt p. 12. zwey lange Krůge tragen / ohngefåhr von einer Ellen worinnen die Trauben / auff eine ſonderbahre Art dermaſſen friſch erhalten / gleich ob ſie ietzo vom Stocke geſchnitten wåren / und dieſe ůberantwortet des Haſſan Baſſa Secretarius dem Groß-Sultan. In den Weingårten Engaddi: In ſelbigen wuchſen nicht nur Reben ſondern auch andere Båume / wie in manchen Berge Quitten / Pfirſchken / Båume / Pflaumen und dergleichen nicht minder Balſam / Druſ. lib. 15. obſ. c. 9. p. m. 350. daher vielleicht deſſen Tråublein allda anzutreffen / Troilo Reiſe p. 328. Engaddi war ſonſt eine Stadt des Stamms

Juda / ibi arbuſcula, quorum cortices ſi incidant, ſtillant ſuccum pretioſiſſimum eximiæ ſvavitatis, quem opobalſamum vocant & præfertur omnibus odoribus: Daſelbſt wachſen Bäumlein aus deren eröffneten Rinde ein Safft abtröpffelt / von groſſen Werth und ſonderlichen Lieblichkeit / Balſam-Oel genannt / das alles Räuchwerck übertrifft. Adrichom. Theat. T. 5. p. 47. n. 116. Broc. c. 7. §. 39. & Barth. a Saligniaſo T. 10. c. 6. Der Herr D. Olearius handelt alſo davon: Von der Traube hat der Traubenbach den Nahmen Eskol, 4. Moſ. 13 / 24. 25. Von Schachal, das heiſt berauben / wenn immer ein Beerlein nach den andern weg genommen wird. Copher. Arbor fuit ceu frutex inter vites creſcens, ut ficus inter vineta. Mercerus. Bernhardus Serm. 43. Cant. Myrrha in morte, botrus in reſurrectione. Copher iſt der Nahme eines Dorffs / oder gewiſſen Orts / 1. Sam. 6. 18. wo nach etlicher Meinung Caphura oder Kampffer oder dergleichen Hartz oder flieſſende ſtarck-riechende Dinge zu finden / oder Cypri eine Art von Bäumen / Hohel. 7 / 11. Cap. 4 / 13. Von Caphar welches heiſt überziehen und verpichen / wie den Kaſten Noah / 1. B. Moſ. 6 / 14. und eine

Er-

Erlöſung / Pſal. 49 / 8. Alldieweil der Altar mit den herabflieſenden Blute der unzehlichen Opffer gleichſam überzogen und bedeckt war / wie der mit Pech überzogene und verwahrte Kaſten Noah / zur Erinnerung unſerer durch Chriſti Blut bedeckten Unreinigkeit / Pſ. 32 / 1. welches iſt das einige Löſegeld / 2. B. Moſ. 21 / 30. 4. B. Moſ. 35 / 31. Sprüchw. 6 / 35. und Verſöhnung / 1. Sam. 3 / 14. 5. B. Moſ. 21 / 8. und 3. B. Moſ. 23 / 18. von welchen Worte auch der Gnaden-Stuhl und Decke der Bundes-Lade den Nahmen hat / 2. Moſ. 25. v. 17. Capporeth. Was unter dem Golde ſteckt / weiß niemand als der Meiſter der es vergüldet hat. In den Weingärten. Von den Garten iſt Nachricht beym Stück von der Suſanna. Von den Weingarten aber iſt zumercken (1) die Benahmung. Denn Cerem heiſſet ein Weinberg und Garten / wie Noah gepflantzet hat / 1. B. Moſ. 9 / 20. alſo 3. Moſ. 25 / 3. Job. 24 / 18. Richt. 14 / 5. c. 9. 27. (2) Die Beſchreibung. Der geiſtliche Weinberg iſt die wahre Kirche / welchen GOtt gepflantzet / Pſ. 80 / 9. des Menſchen Hertz zu erfreuen / Pſal. 104. durch den Engliſchen Schutz verwahret / Eſ. 5. mit Arbeitern verſorget / Matth. 20. darinnen der Weinſtock Chriſtus mit ſeinen Wein-Reben /

Joh. 15. Die Preſſe des Creutzes / Sirach. 2. Die Wächter und Hüter im Lehr- und Wehrſtande / Ez. 3. Pſal. 101. deren Gröſſe und Schönheit / 4. B. Moſ. 13/25. zuſehen / der HErr des Weinberges Luc. 20/13. wartet auff Früchte v. 10. Er wartet den Weinberg / Eſ. 5/6. Cap. 55/10. 1. Cor. 10/6. und ſendet ſeinen Sohn dazu / Matth. 21. Er beſchneidet die Weinſtöcke mit dem Meſſer der Trübſaal / 1. Cor. 11/31. Col. 2/11. Seine Diener müſſen fleißig ſeyn / Matth. 21/28. Luc. 13/7. Die Reben werden im Winter / da ſie erſtorben / mit Erden bedeckt / Ez. 38 / 12. Eſ. 26/14. und am Frühlinge des Jüngſten Tages / Luc. 21. wieder hervor gebracht und ermuntert / 1. Cor. 15. zur ewigen Freude / Eſ. 66. (3) Die ſchuldige Erweiſung. In dieſem Weinberge / wie die Alten ſagten von den Pflantzen Noah / muß kein grimmiges Löwen-Blut / kein tummes Schaaf-Blut / kein unflätiges Säu-Blut / kein närriſches Affen-Blut ſeyn. (Indicatur vinolentos aut efferos Leones aut pigras oves, aut ſues ſordidos aut ſtolidos rationis expertes evadere.) Sondern da muß man (1) gläubig anhangen dem rechten Weinſtock JESU Chriſto / Joh. 15. 1. Cor. 6. Rom. 11. (2) gehorſame Frucht bringen / Pſal. 1/3. Col. 1/10. (3)

In

In die Höhe wachſen / nach dem Himmliſchen ſtreben / Phil. 3. Ebr. 13. Col. 3/1. und nicht auff der Erden liegen und verfaulen / Col. 3. Ebr. 12. ſondern an Chriſto feſt verbunden bleiben / Rom. 8. Wer aber in dieſen Weinberg nicht will kommen / Matth. 23. Cap. 22. Joh. 5. Rom. 10. oder darinnen nicht arbeiten / Matth. 20. derſelbe iſt von dem Weinberge zu Sodom 5. B. Moſ. 32/32. ein wilder Weinſtock / Jer. 2/21. (Palmiti aut vitis debetur, aut ignis. Auguſt. Tract. 81. in Johan.) der aus der Art ſchlägt. Ez. 13/2. Engeddi. En gedi, oculus vel fons hædi, vel felicitatis, vel ſciſſuræ. Im Stamme Juda / Joſ. 15/62. unfern von toden Meer / wo David hingeflohen / 1. Sam. 24/41. Ez. 47/10. wo eine ſehr ſchöne luſtige Gegend / da auch noch der himmliſche David anzutreffen iſt / nehmlich in ſeinem Weinberge / Pſal. 80. Engeddi war eine Stadt im Stamm Juda / nicht gar fern vom todten Meere / (ſonſt Hazazon Thamar, 1. Sam. 24/1. Ez. 47/10.) wo ſchreckliche abhangende Berge / (wie im Keilbuſche bey Meiſſen) da man ſich des Uberfalls beſorgen muſte / wo ein ſchön fruchtbar Land voller ſchöner Gewächs = Bäume und wohlriechender Früchte / da ſonderlich der edle Balſam zu finden / welchen die Königin aus Reich Arabien

 als

als ein köſtliches Geſchenck ſoll mit gebracht haben / ſo hernach glücklich fortgepflantzet worden. vid. Lex Hoffmanni pag. 598. & Adrichom. Theatrum. Der Engelländer Ainsworth redet alſo pag. 55. davon. Ein Trauben Copher oder Camphora, welches ein ſüſſes Hartz iſt / es wächſet an den Cypreſſen Baume / als eine Traube / und iſt gleichfalls ſüſſe: Das hebräiſche Wort Copher bedeutet ſonſt insgemein eine Verſöhnung / Erlöſung / oder das Löſe-Geld: Nach ſolcher Deutung kan der heilige Geiſt ſein Abſehen haben auff die Wercke und Früchte des Todtes Chriſti / wodurch er ſeiner Kirchen eine Traube der Erlöſung worden; Denn er iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde / 1. Joh. 2/2. Die Süßigkeit derſelben wird in einer Trauben Copher (welche aus vielen Lehren beſtehet) fürgeſtellet / denn ſein Blut reiniget uns von allen Sünden / 1. Joh. 1/7. und wird begleitet mit viel andern Gaben. Zu Engeddi. Iſt ein Nahme eines Orts im Lande Canaan / ſo den Samme Juda zutheil wurde / und weil er an der See / auch mit Waſſer-Qvellen befeuchtet wurde / war es ein fruchtbarer Boden / gut für Gärten und Weinberge / Joh. 15/62. Ez. 47/10. Der Ort wurde auch Hazezon Thamar genennet / 2. Chron,

20/2. Allwo die Feinde wieder Joſaphat kamen und er zu GOtt rieff und errettet wurde. Dieſer Sieg kan hier ebenfals beobachtet werden/ als ein Fürbild des Sieges/ welchen die Kirche durch den Glauben an CHriſtum erhält.

Die 549. Frage.

Uber Hohelied Cap. 1. v. 15.

Was die Schönheit der Freundin und was die Tauben Augen ſeyn?

Nunmehro fänget der Bräutigam auch an ſeine geliebte Braut oder Freundin zu loben/ wenn er ſpricht: Siehe meine Freundin du biſt ſchöne/ſchöne biſt du/ deine Augen ſind wie Tauben Augen. Das Ebr. Wort ſchöne heiſt Japha von Japha, ſcheinen/glåntzen/hell-leuchten/deñ die Schönheit leuchtet vor allen andern Sachen herfür. Der Herr Olearius meinet von Japhah kome gleichſam Jehovah, weil GOtt ſey Summa pulchritudo, oder die höchſte Schönheit/ pulcherrima lux, das allerſchönſte Licht. Es iſt aber die Schönheit die ſchöne Vollkommenheit/ (perfectio lucida, oculis ſive mentis

tis ſive corporis conſpicua) welche ſo wohl weſentlich und unendlich iſt des Schöpffers/als endlich ſeiner ſichtbaren und unſichtbaren Creaturen/leiblich und geiſtlich/innerlich und äuſerlich/die als in einem hellſcheinenden Lichte erkannt wird/ innerlich/ mit den Augen des Gemůths und Verſtandes/ äuſerlich aber mit den äuſerlichen leiblichen Augen/und zwar dergeſtalt/daß man mercken kan welches doch ſey die ſchöne Ordnung/ gebůhrende Harmonia, und richtige Ubereinſtimmung aller Dinge inſonderheit aber aller ſichtbaren leiblichen Stůcken/da ein iedes ſeine eigentliche Farbe/Gröſſe und gleichförmige Proportion und Eigenſchaft hat. Daher auch ſolche Schönheit die Augen an ſich ziehen und ſowohl abweſend als gegenwärtig eine ſonderbahre Freude und ein löbl. Verlangen im Hertzen erweckẽ kan. Und iſt hier zuſehen auf den geiſtlichen Leib der Kirchen/welche wegen der angebohrnen Sůnden-Finſternůß und Todtes-Schattens/Luc. 1. an ſich ſelbſt iſt ſchwartz/finſter/heßlich und ungeſtalt/droben v. 5. voller Unordnung/ſie erlanget aber alle innerliche und äuſerliche Schönheit/ wenn ſie von ihrem HErrn uñ Haupte erleuchtet und helle gemacht wird. Die menſchliche Schönheit/welche er als ein göttliches Geſchöpffe hatte/

te / iſt ſo wohl innerlich in ſeinem Lichte der Seelen / bey allen wiſſen / wollen und können aus dem göttlichen Ebenbilde/und der alle Schönheit übertreffenden Weißheit und Gerechtigkeit / zu betrachten / als aus der äuſerlichen Schönheit ſeines Leibes / davon 1. B. Moſ. 2. und Pſal. 139. Denn er war die kleine Welt / und ein Auszug aller erſchaffenen Schönheit in der gantzen Welt / ja eine exemplariſche harmonia und Auszug aller leiblichen Schönheit. Die geiſtliche Schönheit / ſo wohl der gantzen Kirche der Braut JEſu Chriſti / als aller und jeder gläubiger Gliedmaſſen derſelben inſonderheit / iſt keine natürliche / anerſchaffene / längſt verlohrne / ſondern eine zugerechnete / heilige / aus Gnaden von GOtt durch CHriſtum geſchenckte Schönheit. Daß es heiſt: uxor coruſcat radiis mariti. Des Haupts Ehre iſt des gantzen Leibes und aller Gliedmaſſen Ehre / Schönheit / Zierde und Herrlichkeit. Gleich wie der Mond als ein Spiegel ſein Licht / Glantz und hellleuchtende Schönheit von der Sonnen hat; Alſo iſt die Kirche wie der Mond / Hohel. Sal. 6/9. und wird von der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet / Mal. 4. welches wir hier als durch einen Spiegel ſehen / 1. Cor. 13/12. da unſer Wiſſen noch Stückwerck iſt / v. 9. gegen die vollkommene ewige

ewige Klarheit. Und daher ſagt St. Paulus 2. Cor. 3/18. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit auffgedeckten Angeſichte/und wir werden verklähret in daſſelbige Bilde/von einer Klarheit zu der andern / als vom Geiſte des HErrn. Wobey Lutherus erinnert: Wie der Spiegel ein Bild fähet/ alſo fähet unſer Hertz das Erkäntnůß Chriſti/ von der Klarheit des Angeſichts Moſis / Doxa 2. Moſ. 34/33. 30. und von der überſchwenglichen Klarheit des Ampts/das die Gerechtigkeit prediget v. 9. Dieſe geſchenckte Schönheit erlanget ſowohl die gantze Kirche als ein iedes gläubiges Gliedmaß JEſu Chriſti unterſchiedlich. Und zwar (1) In der Rechtfertigung/ da unſere ſündliche Unart bedeckt/ Pſal. 32. Das Hertze mit den Licht der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet/ Mal. 4. und der Glantz ſeiner Herrligkeit in dem Mond als in einem Spiegel ſcheinend erkannt wird in dem Glaubens-Auge / Hohel. 4/9. und dieſe zugerechnete Schönheit iſt das rechte Hochzeit-Kleid/ Matth. 22. Das Kleid des Heils/ und der Rock der Gerechtigkeit / Eſ. 61. Das ſind die hellgemachten Kleider im Blute des Lamms / Offenb. 7/14. Gleich wie alle Ehre und Glantz / Doxa, Schönheit und Herr-

ligkeit

ligkeit des Salomonis eine Bekleidung genañt wird / Matth. 6/29. und ſo wird der HErr unſere Gerechtigkeit / Jer. 23. Er wird uns gemacht zur Gerechtigkeit / 1. Cor. 1/30. Wir werden in ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / 2. Cor. 5. Welche nicht iſt unſere eigene Gerechtigkeit aus dem Geſetze / ſondern die Gerechtigkeit des Glaubens / die Gerechtigkeit Chriſti / von GOtt / Phil. 3/9. Röm. 3. Das Licht des Glaubens der klugen Jungfrauen und der brennenden Lampen / Matth. 25. (2) In der Heiligung / da alles unſer Wiſſen / Wollen und Können von Tage zu Tage mehr erleuchtet / und unſer Leib und Seele geheiliget wird / 1. Theſſ. 5/23. alſo daß Chriſtus durch den Glauben wohnet in unſern Hertzen / Eph. 3/17. und regieret durch ſeinen heiligen Geiſt all unſer Thun und Laſſen / Pſ. 143. u. 51. daß wir unſer Glaubens-Licht können leuchten laſſen / für dem Menſchen / damit ſie unſer gute Wercke ſehen / und den himmliſchen Vater preiſen / Matth. 5/ 16. (3) In der ſeeligen Heimführung / Offenb. 22/4. Da wir ſehen ſein Angeſicht / und ſein Nahme wird an unſer Stirnen ſeyn / und wird keine Nacht da ſeyn / und werden nicht bedürffen einer Leuchten / oder des

Lichts /

Lichts der Sonnen / denn GOtt der HErr wird uns erleuchten / und ſeine Knechte werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da GOtt wird alles in allen ſeyn / 1. Cor. 15. Das iſt pulchritudo conſummata, die völlige vollkommene Schönheit / welche mit ſich bringet die höchſte Freude / Pſ. 122 / 1. Da wirds heiſſen Tota pulchra, du biſt allerdings ſchöne / Hohel. 4 / 1. wenn Glauben und Hoffnung aus / 1. Cor. 13. und allein das Lieben / Loben / Leben / Laben / Schauen / Genieſſen / Haben / Beſitzen / Ergötzen / Freuen / Rühmen und Preiſen ewiglich wird verſpüret werden. Welches hier noch kein Auge geſehen / noch kein Ohr gehöret / was es ſey / 1. Cor. 2 / 9. das Leben und volle Gnüge haben / Joh. 10. Freude die Fülle und lieblich Weſen zur Rechten Gottes ewiglich / Pſal. 16. da iſt kein Tempel mehr / denn der HErr / der allmächtige GOtt iſt ihr Tempel / da darff man weiter kein ander Licht / weder Sonne noch Mond / denn die Herrligkeit GOttes erleuchtet ſie / und ihre Leuchte iſt das Lam̃. Und die Heyden / die da ſeelig werden / wandeln in demſelben Licht / Offenb. 21 / 21. 22. 23. Das iſt die zubereitete geſchmückte Braut / v. 2. welche hat die Herrligkeit

GOt-

GOttes/ v. 11. und ihr Licht iſt gleich dem alleredelſten Steine einem hellen Jaſpis v. 11. da die Mauren von Jaſpis/ und die Stadt von lautern Gold/gleich dem reinen Glaſe/ darinnen ſich als in einem hellen Spiegel die Klarheit des HErrn völlig ſpiegeln wird/ 2. Cor. 3/18.

Er nennet aber ihre Augen Tauben Augen / die Augen ſind des Lebens Licht / der Schönheit Anfang und erſter Anblick. Tauben / jonah, quaſi jochanah GOttes Huld und Gnade. Durch dieſe Augen ſiehet man als durch Fenſter das innerſte / und ſpühret die Vorſichtigkeit / Unſchuld und Redligkeit des Gemüths. Der Herr Lankiſch ſeel. ſchreibet im Mahlſchatze p. m. 155. von den Tauben-Augen alſo: Sehet doch wie wunderſchöne / liebliche und holdſeelige Aeugelein die Tauben haben / ſonderlich wie die Augen-Sternlein in dem Golde und Rubinen - gleichenden und gleich-gläntzenden Augen herum lauffen / dahero wenn der himmliſche Bräutigam ſeine Geliebte höchlich loben will/ ihre Augen den Tauben Augen gleichet / ſagende: Deine Augen ſind wie Tauben Augen/ Hohel. 1/15. Oculi columbarum ſignificant ſimplicem intentionem, non duplicatam vel erroris vel delectationis malitia. Hugo ſ. h. l.

Gratioſi, ſimplices & caſti, ut columbarum, ſunt. Tremell. Per ſimplicem contuitum, qui multum decorat ſponſam corporalem, & per hoc in ſponſa ſpirituali ſimplicitas intentionis eam decorans intelligitur. Lyra. Loquitur de columbis Africæ & Syriæ, quarum oculi ſunt perſpicaciſſimi, coloris & ſplendoris eximii. Raup. in Cant. p. 1188. Wenn eine Jungfrau Tauben-gleich-ſchöne Augen hat / und zu haben ſich bemühet / nehmlich mit dem Golde des Glaubens / und dem Rubinen-rothen Blute JEſu Chriſti gezieret / ſo ſehen ſie deſto heller / ob ſie gleich ſchwartz / das iſt / vor der Welt verachtet ſind / ſie ſehen aber nur nach Keuſchheit / Reinigkeit und Tugend / dann iſts unmüglich / daß ſie ihren Liebhabern ihre Augen und ihr gantzes Seyn / anders als ergötzen / und die ſie vor den beſten Schatz anzunehmen erzwingen können? Die Türcken erdichten gar einen irrdiſchen / und mit ſchändlichen Lüſten angefüllten Himmel / welchen der Mahomet in ſeinem verfluchten Alcoran unter andern ſo beſchreibet: Beati in Paradiſo voluptatibus omnigenis circumfluent, fruentur pulcherrimarum fœminarum conſortio, quarum oculi ſunt lucidi, & ovis magnitudini reſpondent, ſupercilia autem

ſunt

ſunt nigricantia; Die Auserwehlten werden im Paradies mit allerhand Wolluſt umgeben ſeyn / ihnen werden an der Seite ſitzen die ſchöneſten Weibes-Bilder mit hellen und groſſen Augen / deren Wimpern ſchwartzer Farbe. Die Tauben Augen ſind (1) einfältige und richtige Augen. Die Haus-Tauben laſſen ihre Augen nicht hin und wieder fliegen nach dem Raube / ſie ſitzen nicht und lauren auff die kleine Vögel ſie zu zerreiſſen / ſondern ſie ſehen eintzig auff den Täuber / und ihr Taubenhauß / wenn auch GOTT der HErr ihnen ein Körnlein beſcheeret / heben ſie die Augen gen Himmel und dancken ihren Schöpffer gleichſam für die Erhaltung innig. Fromme Hertzen ſagen mit dem heiligen David / Pſal. 131 / 2. HErr mein Hertz iſt nicht hoffärtig / und meine Augen ſind nicht ſtoltz oder hochtragend / und wandele nicht in groſſen Dingen / die mir zu hoch und wunderbar ſind / ich will gerne bey dem niedrigen bleiben / was ſoll ich ſtreben nach dem / ſo mir zu ſchwer iſt / und ich nicht verrichten kan. Sie haben auch nicht ſcheele Augen / ſondern nehmen für lieb mit dem / was ihnen GOTT giebt / und was er andern gönnet / das gönnen ſie ihme hertzlich / ſie ſind zu frieden / wenn ſie aus der reichen Scheure des Evangelii ihrem

Hertzen ein Troſt-Körnlein nach dem andern zuführen können / denn HERR davon lebt man / und das Leben unſers Geiſtes beſtehet gantz darinne/ Eſ. 38/16. Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ, & volabo & requieſcam? Ibi requiem invenit manſuetus & ſimplex, ubi doloſus opprimitur vel elatus & cupidus inanis gloriæ. Eccleſia columba eſt, & ideo requieſcit. Columba, quia innocens, quia gemens: Columba, inquam, quia in manſuetudine ſuſcepit inſitum verbum, & requieſcit in verbo, hoc eſt, in petra, nam petra eſt verbum, prediget der gottſeelige Bernh. Serm. 62, ſup. Cant. p. 752. K. Wer giebt mir Tauben Flügel / daß ich fliege und ruhe? Denn da findet der Demüthige und Einfältige Raſt / wo der Falſche/ der Hoffärtige / und der Ehrbegierige nicht gelitten wird/ die Chriſtliche Kirche iſt die Taube und darum ruhet ſie. Eine Taube iſt ſie/ weil ſie unſchuldig iſt / und ſeufftzet nach ihrem Heylande. Ja ſie iſt eine Taube/ weil ſie mit Sanfftmuth das Wort angenommen / und im Worte ruhet / das iſt / im Felſen/ denn das Wort iſt der Fels / darauff die Gemeine ſtehet. (2) Züchtige Augen. Iſt ein Thier unter den Vögeln/ das die Ehe rein behält / und bey ſeinem

Gat-

Gatten bleibet / ſo ſinds die Tauben / zuförderſt aber die Turtel-Tauben. Daher die lieben Alten den angehenden Eheleuten auff der Hochzeit Turteltauben-Liebe wündſchten: Pudicitia columbis prima & neutri nota adulteria, conjugii fidem nõ violant, communemque ſervant domum, niſi cœlebs, aut vidua, nidum non relinquit, ſchreibet Plin. lib. 10. nat. hiſt. c. 34. Die Taube hält die Ehe rein / ſie bricht die Treue nicht / und hilfft ihrem Gatten die Jungen erziehen / da ſie auch deſſen nicht beraubet wird / kömmet ſie ſelten vom Neſte. Fromme Hertzen ſind nicht allein Feind denen / welche mit Potiphars Weibe / die Augen werffen auff den Joſeph 1. Moſ. 39 / 7. ſondern ſie meiden auch ſelbſt alle leibliche Unreinigkeit / zuförderſt hüten ſie ſich für Unſauberkeit der Seelen / ſie bedencken daß ſie vertrauet ſind dem Manne Chriſto / und ihm als eine reine Jungfrau zukommen müſſen; 2. Cor. 11 / 2. Welche alle Religiones in eine miſchen / oder auff allen Straſſen dem Himmel zufahren wollen / die ſind ihnen ein Greuel / ſie wenden die Glaubens-Augen zu niemand als ihrem Meiſter / und ſagen: Mein Freund iſt mein und ich bin ſein / Hohel. 6 / 2. ſie wündſchen täglich mit der Chriſtlichen Kirchen:

O HErr / behůt fůr frembder Lehr /
Daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr /
Denn JEſUM CHriſt mit rechten Glauben /
Und ihm aus gantzer Macht vertrauen.

(3) Scharffſichtige Augen / wie denn beſage Varronis Zeugnůß / grata ſunt columbis aquarum fluenta, ut in illis oculos ſuos clarificent, ihnen ſind die klaren Båche angenehm / an deren Ufern ſitzen ſie gern / damit ſie das Geſichte darinnen ſchårffen; Nicht allein aber deswegen haltē ſich die Feld- und Wald-Tauben offters auff am Waſſern / ſondern auch darum / daß ſie des herzufliegenden Raubvogels deſto eher kőnnen gewahr werden / wovon Bernh. folgender maſſen Bericht giebt: Juxta fluenta columbæ reſidere ſolent, ut umbram volantium avium in aquâ vident, ſuper quam ſe projicientes rapaces ungues effugiant, an den Strőmen pflegen die Tauben zu ſitzen / damit ſie den Schatten der heranfliegenden Vőgel im Waſſer ſehen und ſich dem ergebend ihrem rauberiſchen Klauen entrinnen mőgen; Sic ſancti viri in ſcriptura ſacra fraudes dæmonis proſpiciunt, & ex deſcriptione, quam vident, quaſi ex um-

umbrâ, inimicum cognoſcunt, & ejus deceptiones fugiunt: Alſo niſten die heil. Männer an den Brünnlein Iſraelis / GOtt giebt ihnen ſo viel Gnade / daß ſie um ſich ſehen in der heiligen Schrifft / den Betrug des Satans erlernen / aus deſſen Beſchreibung / wie aus ſeinem Schatten / den Feind erkennen / und ſeiner Liſt entfliehen können: Um des willen ſolle männiglich im Geſetze des HErrn leſen Tag und Nacht / Pſal. 1 / 2. 3. ſo denn werden ſie ſeyn / wie die Palmbäume gepflantzet an den Waſſerbächen / mitten in der feuchten Inſul ſtehend / ihre Blätter werden nicht verwelcken / unten haben ſie Näſſe / oben Grüne / hier blühen ſie / dort ſtehen ſie in immerwährender Frühlings-Zierde. Creaturæ, ſi columbino oculo aſſpiciantur, ſunt prunæ ignitæ, quæ cor divino amore inflammant, ſi adulterino & impuro, carbones ſunt, qui contaminant, ſchreibt Richardus Victorinus; Wer GOttes ſchöne Geſchöpffe mit Tauben Augen anſiehet / deme werden ſie zu feurigen Kohlen / ſie machen ſein Hertze brennend / vor Danckbarkeit und Liebe gegen ihm / wer ſich aber an ihnen allein verliebet und GOTT fahren läſſet / deſſen Seele verbrennen und beſchwärtzen ſie.

Wenn im Texte 2. mahl geſaget wird/ du biſt ſchöne/ ſchöne biſt du / Non otioſa eſt iteratio, quæ amoris confirmatio eſt & fortaſſis aliquid innuit, requirendum, quæramus geminam animæ pulchritudinem, hoc enim mihi videtur innuere, commentiret wieder erwehnter Bernh. Nicht vergebens wird die Freundin JEſu zweymahl ſchöne genennet / ſondern dadurch beſtätiget/ daß ſie der HErr lieb habe / doch iſt zu betrachten / ob nicht auch ſonſten etwas hiedurch angezeiget werde. Laſſet uns forſchen und fragen nach der doppelten Schönheit der Seelen / denn ſolches will vielleicht der heil. Geiſt zuverſtehen geben. Etliche dollmetſchen dieſe Worte / du / o meine Taube / biſt zweymahl ſchöne / lieblich iſt der Leib / tugendreich die Seele! Allein der HErr Chriſtus hat in dieſen Hohenliede nichts mit dem irrdiſchen / weniger mit der äuſerlichen Geſtalt zu thun. Offt erwehnter Bernh. ſucht die Erklärung etwas weit und ſpricht: Decor animæ humilitas eſt, ſi autem quis innocentiam retinet, & nihilo minus humilitatem jungit, nonne is tibi videtur geminum animæ poſſidere decorem? Die Zierde der Seelen iſt Demuth / iſt ſie aber darneben unſchuldig/ ſolte ſie nicht doppelt ſchöne mit

gu-

gutem recht und Fuge heiſſen? Dis iſt wohl etwas/aber daß GOtt der HErr nur eben auf dieſe beyde Tugenden/ und ſonſten keine an- dere ziele/ womit wolte ſolches erwieſen werden? Allem Anſehen nach iſt was mehrers darhinter verborgen. Von dieſen Tauben Augen ſchrei- bet der Herr D. Joh. Bened. Carpz. in einer Leichpredigt alſo: Wenn ſonſt die Heiden ihre erdichtete Göttinnen zu loben gedachten/ ſo leg- ten ſie ihnen ſonderbahre Augen zu. Da muſte die eine groſſe Kühe- oder Ochſen-Augen/ die andere graue Eulen-Augen haben/ und ſo fort/ dahero beym Homero dergleichen epitheta und Beſchreibung gefunden werden/ daß zum Exempel die Göttin Juno βοῶπις, die Göttin Pallas oder Minerva γλαυκῶπις heiſſet. Al- lein wie in dem Hohenliede der Seelen-Freund ſeine Liebſte vielfältig ſeine Taube nennet/ als Cap. 2/14. Meine Taube in den Felslö- chern in den Steinritzen zeige mir deine Geſtalt; wiederum Cap. 5/ 2. Thue mir auff/ liebe Freundin/ meine Schweſter/ meine Taube/ meine Fromme: Und aber- mahl Cap. 6/8. Sechzig iſt der Königinnen/ und achzig der Kebs-Weiber/ und der Jungfrauen iſt keine Zahl/ aber eine iſt meine Taube/ meine Fromme: Alſo müſ- ſen auch ihre Augen/ wenn ſie gelobet werden

ſollen/Tauben Augen ſeyn. Tauben Augen haben eine beſondere Liebligkeit und Schönheit / und zieret ſie fürnehmlich / der rothe Circul / den man drinnen ſiehet. Solche Liebligkeit iſt auch in dem Glauben der Chriſten / der ſie in GOttes Augen recht angenehm machet / da ſie ihme hingegen ohne denſelben unmüglich gefallen können / Ebr. 11/6. Der rothe Circul dieſer Glaubens-Augen iſt die ſchöne Röthe des theuren Blutes JEſu Chriſti / welches der Glaube feſte ergreiffet / und zuverſichtlich annimmet / und das fället denn alſo lieblich in die Augen Gottes / daß er drüber die noch übrige Sünden-Hefftigkeit/die allen Chriſtẽ auch nach ihrer Bekehrung immer anklebet / Ebr. 12 / 1. überſiehet / und die Chriſten als durchgehends ſchöne achtet und ſpricht: Du biſt allerdings ſchöne / meine Freundin / und iſt kein Flecken an dir / Hohel. 4/7. Tauben-Augen werden von ihrer Reinigkeit gelobet / weil die Tauben allezeit zum reinen / klaren und friſchen Waſſer fliegen / und davon nicht nur trincken / ſondern auch ihre Augen erfriſchen / wie Varro lib. 3. de re ruſtica, c. 7. erweiſet. Und mag ſeyn/ daß in einem andern Lobe dieſer Augen dahin geſehen werde / wenn ſie wie die Teiche zu Hesbon / am Thor Bath Rabbim werden vorgeſtellet / Hohel. 7/4. Solche Rei-

nig-

nigkeit befindt ſich auch an dem Glauben gläubiger Chriſten / er iſt ein unbefleckteſ Weſen / dadurch ein gläubiger ſich von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reiniget / und mit der Heiligung in der Furcht GOttes fort fähret / 2. Cor. 7 / 1. Tauben Augen ſind voller Einfalt / die nicht wie die Augen anderer Vögel auff den Raub hin und her gerichtet ſeyn / ſondern ſtracks für ſich hin ſehen / und nichts anders ſuchen / als die ihnen vorkommenden Körnlein: Solche Einfalt iſt auch bey der Chriſten Glauben / welche nach dem Spruch Chriſti / aus Matth. 6 / 22. ihren gantzen Leib lichte machet. Denn wie rechte Chriſten iederzeit ſich befleißigen einfältig und ohne falſch zu ſeyn / wie die Tauben / Matth. 10 / 16. alſo laſſen ſie auch ihre Augen ſtracks vor ſich ſehen / und ihre Augenlieder richtig vor ſich hinſehen / Sprüchw. 4 / 25. ſie gaffen nicht hie und da herum / einen andern und frembden nach zu eilen / ſondern ergreiffen den einigen / welcher ſich ſelbſt mit einem Weitzenkorn vergleichet / Joh. 12 / 24. und ihnen zu Troſt und Hülffe gegeben iſt / und wenn ſie den haben / ſo wandeln ſie ferner in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit / nach dem Ruhm des Apoſtels Pauli / deme ſein Gewiſſen dieſes

Zeug-

Zeugnůß gab / 2. Cor. 1/12. Das ſind die im Hohenliede Salomonis gerůhmete Tauben-Augen der geiſtlichen Sulamith und hochgelobten Himmels-Princeßin. Der ſchon offt angezogene Engelländer redet hiervon alſo: Du biſt ſchöne. Chriſtus redet hier zu ſeiner Kirchen und růhmet ihre Schönheit / welche ſie durch die Heiligung und Reinigung / vermöge des Waſſer-Bades im Worte erlanget hat / Epheſ. 5/26/26. wie auch durch ihre Conſtitution und Ordnnng; Wie der Berg Zion ſchöne iſt / weil er ſo wohl gelegen / Pſal. 48/3. Von Tyrus einer Handelſtadt wird geſaget / deine Bauleute haben dich auffs allerſchönſte zugerichtet/Ez. 27/4. Jngleichen wird von den älteſten und klugen Schiffleuten und Kriegesvolck geſaget / daß ſie ſie ſchön gemachet / v. 9. 10. und im Cap. 28/7. gedencket der Prophet der ſchönen Weißheit. So iſt die Stadt und Kirche GOttes / wenn ſie durch die Predigt des Evangelii auffgebauet wird / mit Leuten von hohen Gaben verſehen / und mit Weißheit von oben herab erfůllet / warhafftig ſchöne und lieblich in den Augen Chriſti / wenn ſie GOttes Stimme gehorchet / ihrer natůrlichen Begierden vergiſſet / oder verläſſet / ſo hat er Luſt an ihrer Schöne / wie geſchrieben ſtehet: Höre Tochter / ſchaue drauf /

und neige deine Ohren / vergiß deines Volcks und deines Vaters-Hauß / ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben / Pſ. 45/11. 12. Und alsdenn iſt die Weiſſagung erfüllet ; Wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut / ſo wird ſich dein GOtt über dir erfreuen / Eſ. 62/5. Tauben-Augen. Alſo auch Cap. 4/1. dieſe Tauben-Augen / welche der Braut ſchöne laſſen / zeigen die Einfalt / Auffrichtigkeit / Demuth / Sanfftmuth / fürnehmlich aber die geiſtliche Keuſchheit der Kirchen; Deren Augen allein auff Chriſtum ſehen / und von ihm Heil und Leben erwarten / Matth. 10/16. Pſal. 123. Phil. 3/7. 10. Eſ. 17/ 7. 8. Ez. 18/6. c. 20/7. Sie laſſen ihnen ſeine Wege wohlgefallen / Sprüchw. 23/26. Sie ſind rein / und mögen nicht das Ubel ſehen / Hab. 1. v. 13. Denen ſtehen entgegen hohe Augen / Sprüchw. 30/13. die nach den Götzen ſehen / Ez. 20/24. Augen voll Ehebruchs / 2. Pet. 2/14. die nach andern Weibern ſehen / Sprüchw. 23/13. und dergleichen mehr.

Wir wollen hiermit anfügen / wenn die Braut zu ihren Bräutigam ſpricht : Siehe mein Freund / du biſt ſchöne und lieblich / unſer Bette grünet noch / ſie nennet ihn Nain, du biſt lieblich zu hören / zu ſehen und

zu-

zu erfreuen / du biſt ſchöne in Worten und Wercken / ſchöne in allen Wohlthaten / ſchöne in den Sacramenten / in der Aufferſtehung / Himmelfahrt / Schenckung des heil. Geiſtes / und in der frölichen Wiederkunfft. Unſer Bette und Lager / wo du ruheſt in deiner Kirche gegenwärtig / das grünet und blühet / wie ein Baum oder Zweig / da nehmlich die Pflantzen und geiſtliche Kinder gezeuget werden / durchs Wort / und die heil. Sacramenten. Unſer Häuſer Balcken ſind Cedern / unſere Latten ſind Cypreſſen / das iſt die Kirche auff einen Felſen erbauet / Matth. 16. beſtehet ewig in Chriſto / wider alle Pforten der Höllen-Balcken die beſtändig bleiben / nicht verweſen in beſtändiger Hoffnung / Cedern / ſie ſind gerade / beſtändig / ſchön / gleich / immer grünende Cypreſſen / wegen des lieblichen Geruchs / vid. Olear. Ein ander ſpricht: Unſer Bette grünet / die Morgen-Völcker beſtreuen ihre Betten beydes aus Pracht als auch Wolluſt / mit lieblichen Blumen und wohlriechenden Kräutern / Sprüchw. 7/17. Alſo gedencket Spartanus in Aelio, daß er lectum foliis roſæ replerit, in ſeinem Bette ſey es voll Roſenblätter geweſen / welches Ferdinandus Quirinus de Salazar in ſeinem Commentario über die Sprüche mit mehrern anfüh-

führet: Unſere Balcken ſind Cedern / und die Latten ſind Cypreſſen / an guter Wohnung mangelts nicht / Overbalcken und Täffelwerck beſtehen aus feſtem und thauerhaffſtem Holtze / der Cedern und der Tannen als das letztere Aben Eſr. Santes und Buxt. dollmetſchen. Cedrus ſuſpendendis tectorum apta culminibus, eò quod hujusmodi maceries & procera ſit ſpatiis nec oneroſa parietibus, wie Ambroſ. lib. 3. Hexaem. c. 13. redet: Die Cedern ſchicken ſich wohl zum Dächern / denn ſie bauen weit und ſind leichte. Von ſelbigem iſt mehr zu finden in der Predigt Dil. virid. p. 449. In Italia und Aſia ſind ſo ſtarcke Cypreſſen / daß etliche Männer eine kaum umſpannen können; Daß man ſie faſt mit dem Schoſſe nicht erreichen kan. Bey den Florentiniſchen Luſthäuſern Prætolino und Caſtello, findet man Gänge / ja Wälder von Cypreſſen Zeil. in Ital. pag. 117. in Arcadia wachſen ſie ſo hoch / daß ſie den nahen Berg überſchatten. Jons. thaumatogr. cl. 5. c. 12. p. 191. Der Engelländer giebts alſo: Du biſt ſchöne. Die Braut giebt auch ihren Freunde den Ruhm der Schönheit: Er iſt der Schöneſte unter den Menſchen-Kindern / Pſ. 45. v. 3. von ihme rühret ihre Schönheit her / derowegen nicht ihr ſondern

ihm

ihm die Ehre gebühret / Pſal. 115 / 1. wie der Apoſtel ſpricht: Ich lebe / doch nun nicht ich / ſondern Chriſtus lebt in mir; Denn was ich ietzt lebe im Fleiſche / das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes / der mich geliebet hat / und ſich ſelbſt für mich gegeben / Gal. 2 / 20. Wiewohl aber Chriſtus der ſchönſte war / ja die Schönheit ſelbſt / war dennoch ſeine Verachtung und Leiden ſo groß / daß ſeine Geſtalt heßlicher wurde / denn anderer Leute / und ſein Anſehen / denn der Menſchenkinder / Eſ. 52 / 14. c. 53 / 2. 3. Und ſo erſcheinet er offte für der Welt in ſeiner Kirche / als welche an ſeinen Leiden Gemeinſchafft hat; Das Auge des Glaubens aber betrachtet ſeine geiſtliche Schönheit / ſiehet durch die Trübſaal hindurch / und rühmet ſich derſelben / Rom. 8 / 35. 39. 1. Pet. 1 / 5. 6. c. 4 / 12. 13. 14. Und wenn die Geheimnüße des Evangelii geöffnet / und die Gebothe Chriſti treulich gelehret und behalten werden / ſo ſiehet die Braut den König in ſeiner ſchöne / Eſ. 33 / 17. und von ſeiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade / Joh. 1 / 16. **Und lieblich.** Das iſt ein Zuſatz zur Schönheit Chriſti / im Abſehen auff die liebliche und annehmliche Adminiſtration, oder Handlung ſeines Bundes / ſeiner Lehre / Straffen ꝛc.

ſen ꝛc. Denn des HErrn Stab: Sanffte/ im hebräiſchen ſchöne (oder lieblich) iſt ſein Bund/ welchen er mit ſeinen Volcke gemacht hat/ Zach. 11/ 10. David begehrte/ daß er im Hauſe des HErrn bleiben möchte ſein lebenlang/ zu ſchauen die ſchönen (ebräiſch/ liebliche) Gottesdienſte des HErrn/ Pſ. 27/ 4. und Moſes flehete: Der HErr unſer GOtt ſey uns freundlich/ (ebräiſch das Liebliche des HErrn unſers GOttes ſey über uns) verſtehe zu erfüllen ſeinen Bund und Verheiſſung/ Pſ. 90/ 17. Und Salomon zeiget an/ daß der wohlgefalle/ (ebräiſch/ lieblich ſey) der den Gottloſen straffet/ Sprüchw. 20/ 24. 25. Alles dieſes und dergleichen mehr iſt in Chriſto erfüllet worden/ der ſein Volck lehret/ ermahnet/ ſtraffet/ tröſtet mit gnädigen Worten/ welche als eines freundlichen (oder lieblichen) Rede Honigſeim ſind/ die Seele tröſten/ und die Gebeine erfriſchen/ Sprüchw. 16/ 24. Unſer Bette/ oder Bettſtätte. Better oder Bett-Stollen wurden gebrauchet/ entweder darauff zuruhen und zu ſchlaffen/ Pſal. 132/ 3. 4. oder darauff zu ſitzen/ wenn ſie aſſen und bey einer Gaſterey waren/ gleich wie wir itzo zu Tiſche ſitzen/ Eſther 1/ 5. 6. Amos. 6/ 4. Ez. 23/ 41. und verblümter Weiſe wird der Ort/ wo man geopffert/ ein Bette genennet/ Eſ. 7/ 7. Grünet.

net. Blühet und iſt fruchtbar; Denn die Meinung ſiehet nicht ſo ſehr auff die Farbe/ als auff die Blüte/ Wachsthum und Vermehrung/ wenn dieſes Wort den Menſchen beygeleget wird/ bedeutet es einen glückſeeligen und blühenden Zuſtand/ wie Nebucadnezar ſprach: Ich hatte gute Ruhe in meinem Hauſe/ und es ſtund wohl (Chaldäiſch es grünete/) auff meiner Burg/ Dan. 4/ 1. und David vergleichet ſich ſelbſt einem grünen oder blühenden Oel-Baume im Hauſe Gottes/ Pſal. 52/10. Im griechiſchen ſtehet ein fruchtbarer Oelbaum. Hiedurch deutet die Kirche an/ daß ſie durch die Gemeinſchafft mit Chriſto (entweder am Bette oder zu Tiſche) zur Blüte und Fruchtbarkeit gelanget. Dergleichen von denen/ die in des HErrn Hauſe gepflantzet ſind/geſprochen iſt: Wenn ſie gleich alt werden/ werden ſie dennoch blühen/ fruchtbar und friſch ſeyn/ Pſal. 92/14. 15. Und dieſes iſt die Eigenſchafft des Evangelii/ wo es mit Glauben angenommen wird/ daß es Frucht bringe/ und fruchtbar mache in allen guten Wercken/ und wachſen in der Erkäntnüß GOttes/ Col. 1/ 6. 10. Es kan auch hier verſtanden werden die Vermehrung der Kirchen-Kinder/ welche aus dem unvergänglichen Saamen des Worts durch die

Krafft

Krafft Chriſti / der den Seegen zu dem Predigt-Ampte giebet / erzeiget werden. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkäret dieſe Rede alſo: Die Gemeine Iſrael antwortete für dem HErrn der Welt/wie ſchön iſt die Majeſtät deiner Herrligkeit / zu der Zeit / wenn du unter uns wohneſt / und mit Wohlgefallen unſer Gebeth annimmeſt / und ſint der Zeit / da du in unſerm lieben Bette gewohnet / werden unſere Kinder auff Erden gemehret ; Wir wachſen und werden gemehret / wie ein Baum der an den Waſſer-Qvellē gepflantzet iſt/deſſen Blätter ſchöne / und ſeine Früchte häuffig ſind. v. 17. Unſerer Häuſer Balcken. Ebräiſch/ die Balcken unſerer Häuſer ; Balcken / verſtehe das Holtz wovon die Balcken gemachet/ und mit dieſen Nahmen benennet werden/wenn man ſie fället und umhäuet / 2. Kön. 6 / 2. 5. Häuſer. Oder Gebäude vom Bauen alſo genennet. Solches bildet Chriſti Kirche ab ; denn 1. Tim. 3 / 15. wird das Hauß Gottes / die Gemeine des lebendigen GOttes genennet / und die gläubigen Hebräer ſind das Hauß Chriſti / Ebr. 3/6. Sind Cedern. Starcke hohe und dauerhaffte Bäume/ derſelben Zimmer hat einen lieblichen Geruch und verfaulet nicht. Mit dergleichen Cedern werden die Heiligen verglichen / Pſal. 92/ 13.

Und die Wohnungen Jſrael werden ihnen von Bileam wegen der Schöne gleich gehalten/ 4.Moſ. 24/ 5. 6. Dieſes Holtz wurde im Tempel Salomonis gebrauchet/ 1. Kön.6. 9.36. c.7/12. Er machte es ſo gemein in Jſrael/daß des Cedern Holtzes ſo viel ward/ wie der wilden Feigenbäume in den Gründen/ 1.Kön. 10/ 27. Und dadurch werden die überflüßigen Gaben in Chriſti Reiche abgebildet. Unſere Latten. Oder Gallereyen/ und Gänge/wo man gehen kan; Im ebräiſchen werden ſie von einem Worte her benennet/ welches rennen bedeutet/ weil ſolche Gänge bey der Seite des Hauſes ausgehen oder rennen. Am andern Orte wird das Wort für eine Tränck-Rinne/worinne das Waſſer läufft/ gebraucht/ 1.Moſ. 30/38.40. 2.Moſ. 2/ 16. welche Bedeutung auch hier ſtatt finden kan. Die Röhre der Gaben GOttes/ wodurch das Waſſer ſeines Geiſtes zu der gläubigen Hertzen geleitet wird/ anzuzeigen; Doch weil er von Häuſern redet/ iſts füglicher/ daß man es von Gallereyen verſtehe/ die Mittel und Wege/ dadurch man mit Chriſto umgehen/ und ſeiner Gaben theilhafftig werden könne/ anzudeuten. Siehe die Anmerckung über Hohel. 7/ 5. Cypreſſen. Das hebräiſche Brothim wird hier alleine gefunden/ und ſcheinet daß es

der Baum ſey / welchen die Lateiner Bruta nennen / und den Cypreſſen ähnlich iſt / auch gleich den Cedern wohlriechet Plin. Nat. Hiſt. Lib. XII. c. 17. Die griechiſche Bibel hat es demnach einen Cypreſſen-Baum genennet; Aquila aber ein genauer Dollmetſcher giebt es Boratine, als wäre es von dem Baume im griechiſchen Borar genennet / welches Baraton mit dem hebräiſchen Nahmen eine Verwandſchafft hat / und ein Baum iſt der in Arabien wächſet. Diodor. Sicul. Bibl. Lib. 2. dieſe Cedern und Cypreſſen Bäume oder Boratin mögen beydes auff die Perſonen / (wie vorhin gezeiget) und auff die Lehren / wodurch die Kirche erbauet wird auff den Grund welcher iſt Chriſtus / gedeutet werden / 2. Cor. 3 / 9. ſeqq. die alle durch dieſe Gleichnüſſe dargeſtellet / ſtarck und feſte ſind / und einen guten Geruch von ſich geben / den Heiligen zum Troſte und Chriſto zur Ehre. Auff gleicher Weiſe werden Eſ. 51 / 19. Cap. 55 / 13. die heiligen Perſonen und Gaben / womit die Kirche ſolte gezieret werden / ſchönen Bäumen verglichen. Die Chaldäiſche Paraphraſis erklärets alſo / Salomon der Prophet ſprach: Wie ſchön iſt das Hauß des Heiligthums GOttes / welches meine Hände von Cedern-Holtze gebauet habē. Doch ſoll das Hauß des Heiligthums ſchöner

ſeyn/ welches in den Tagen des Königs Chriſti (Meſſiæ) ſoll gebauet werden / deſſen Balcken ſollen von Cedern aus dem Garten Eden (Paradieß) und die Gallereyen von Cypreſſen ſeyn. Von dieſen Cedern und Cypreſſen handelt auch der Urſinus in Arboreto, da er p.m. 113. anführet / wie der Theodoretus es auslegte von der H. Schrifft/welche ein Bette und Hauß iſt. Die Lateiniſchen Väter verſtehens von der Kirche/welche GOttes Hauß iſt/ zuſammen geſchloſſen aus Balcken und Taffel-Wercke / das iſt aus Fürſten und Obrigkeit und Chriſtlichen Lehrern / wie auch aus getreuen Volcke / denn jene hatten das Kirchen-Hauß / dieſe zieren es / oder die Obrigkeiten ſind gleich den Cedern - Balcken / die ſtützen und erhalten mit Beſtändigkeit / heiligen Geſetzen und Exempeln. Die Unterthanen aber bedecken und zieren mit unverfälſchten Glauben und Leben: Verſtehet man die heil. Schrifft dadurch / ſo werden die Apoſteln und Propheten die Balcken / das Taffelwerck ihre Lehrer ſeyn / jene kan man mit den Cedern / dieſe mit dem Baume bruta oder Cypreſſen vergleichen. Sonſt ſind die Cypreſſen ein hieroglyphicum mortis, und ſo mahlen ſie denn einen Parther welcher Cypreſſen - Blätter in einen Becher wirffet/ und ſchreiben darzu:

Vive

Vive memor, quàm ſis ævi brevis.
Bey Wohlleben und Gaſterey/
Gedencke wie kurtz dein Leben ſey.

Das thaten die Egyptier bey ihren Gaſtereyen / in dem ſie ein todt Bild in das Gemach tragen lieſſen / ſich mäßig zu halten. Es laſſen die Gelehrten einen Araber mahlen / welcher eine Bůchſe mit dem ſchönſten / theureſten Gewůrtze mit Fůſſen tritt / hingegen an eine Cypreſſe reucht / dabey ſtehet:

Sordent præſentia,
Was man immer hat/
Wird man leichte ſatt.

Rara petuntur,
Was man nicht leicht haben kan/
Darnach ſtrebet iederman.

Wir wollen nur noch etwas von Sinnbildern von Cedern und Cypreſſen hergenommen / beyfůgen: Von dem Cederbaume ſchreibet man / daß er das gantze Jahr durch gleichſam ſchwanger ſey / und bald Blätter/ bald Frůchte hervor bringe/darzu ſchreiben die Gelehrten:

Omni tempore,
Die Menſchen faſt zu aller zeit/
Mit Blůth und Frůchten er erfreut.

Das ziehen ſie auff den groſſen GOtt im Himmel / denn derſelbe ruhet ja niemahls / uns gutes zu thun / davon redet der Jude Philo alſo: Deum eſſe perpetuum, idem eſt, ac ſi diceretur largitor perpetuus ac benefaciens, non aliquando tantum, aliquando vere minime, ſed ſemper, continuo, indeſinenter, dona donis jugiter ac indefeſſe accumulans, nullum benefaciendi tempus prætermittitur. das iſt. Daß GOtt ſtets ſey / iſt ſo viel / als wenn man ihn nennete einen ſteten Austheiler und Wohlthäter / nicht bißweilen nur / bißweilen aber nicht / ſondern allezeit / immerfort und unauffhörlich / als welcher Gaben ſtets und unermüdet häuffet / und keine Zeit wohlzuthun / vorbey gehen läſſet. Der Cedernbaum hat ſchöne Früchte / aber ſie beſchweren den Baum ſehr / daß es heiſt:

Non ſine pondere fructus.

Es wird nicht ſonder Laſt
Die ſchöne Frucht gefaſt.

Das deuten die Gelehrten auff einen Hauß-Vater welcher viel Leibes-Früchte oder Kinder / darbey aber groſſe Beſchwerung und Verdruß hat / dahin ſie ziehen / wenn der alte ſterbende Jacob den Ruben anredet / und ſpricht:

Ru-

Ruben mein erſter Sohn / principium filiorum meorum, ſo geben es etliche tu principium dolorum meorum, du Anfang meiner Schmertzen / wie es die Vulgata gegeben / hiervon ſiehe unſere Delic. V. T. P. III. p. 798. Ach freylich ſind manchen Eltern die Kinder eine groſſe Laſt und Beſchwerung / wie die Erfahrung ausweiſet / daher der Tertullianus ſagt: Liberi ſunt amariſſima voluptas, Kinder ſind die allerbitterſte Wolluſt. Wenn die Früchte den Cederbaum zu brechen / ſo heiſts:

Suo ſciſſa pondere,
Würd er nicht ſo beſchweret /
So würd er nicht ſo verſehret.

Das ziehen ſie auff einen Gelehrten / welcher ſich ſehr angreifft / und darüber an ſeiner Geſundheit Schaden leidet / daß es heiſt:

Artibus ingenuis quæſita eſt gloria multis,
Infelix perii dotibus ipſe meis.

Von den Cypreſſen

wollen wir auch ein weniges beybringen / weil der Cypreſſen-Baum unfruchtbar / und wenn er abgehauen / nicht wieder ausſchläget / ſo müſte er ein Zeichen der Traurigkeit und des Todtes ſeyn / er war dem Diti und Proſerpinæ

pinæ geheiliget / wenn er an die Thüren geſte-
cket wurde / wo eine Leiche war / bedeutete er das Abſterben eines vornehmen Römers. Gemeine Leute durfften dergleichen nicht brauchen. Die Cypreſſen haben ſo ein feſte Holtz / daß kein Wurm demſelben ſchaden / oder keine Zeit ſie faſt verzehren kan / daher als der Cardinal Trivultius geſtorben war / ließ man öffentlich eine Cypreſſen ſetzen / zum Zeichen der Traurigkeit mit dieſen Worten:

Ære perennior,
Kein Ertz iſt wohl ſo feſte /
Als dieſer Baum und Aeſte /

Denn Heroum gloria immortalis, groſſer Herren Ehre und Ruhm iſt unſterblich / daß es heiſt:

Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt.

Und der Joh. Audenus ſchreibet:

Omnia cum pereant, eſt virtus ſola perennis,
Hæc immortales reddere ſola poteſt.

Die

Die 550. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 1.

Was die Blume zu Saron / und die Roſe im Thale ſey?

WIr kommen nun in das andere Capitul / da denn nichts vorbey zugehen iſt / und der erſte Vers alſo lautet: Ich bin eine Blume zu Saron und eine Roſe im Thale. Wer redet denn allhier? Ich / der ewige König / der da iſt / und der da war / ſo kleidet ſich das höchſte Guth in unſer armes Fleiſch und Blut / daß er uns das ewige Leben durch ſein theures Verdienſt erwerbe. Wie nennt er ſich aber? eine Blume. Chabazzeleth heiſt auch ſonſt eine Roſe / Eſ. 35. v. 1. und Lilie / davon Hohel. Cap. 6 / 1. Wobey wir zu mercken (1) Die Selb-ſtändigkeit / daß unſer Seelen-Bräutigam ſagt ich bins / Eſ. 63 / 1. 2. Moſ. 3. Joh. 18. Ich bin vor Abraham / c. 8. (2) Die Einigkeit der Perſon. Er iſts allein Eſ. 63. der einige Mittler 1. Tim. 2. und kein ander. (3) Die Vortrefflichkeit. Denn er iſt eine Blume / und alſo herrlicher Matth. 6. und mehr als Salomo / c. 12. ein Gewächs / Eſ. 11. Das gerechte

rechte Gewächs / Jer. 23. der wachſende Zach. 6. das herauff ſchieſſende Reiß / Eſ. 53. die Blume des Heils Eſa. 45. an der Ruthe Aaronis, 4. Moſ. 17. an der blühenden Crone Davids / Pſal. 132. Er iſt die allerſchönſte Blume / Pſal. 45. Matth. 6. die allerwohlriechenſte Blume / 2. Cor. 2 / 14. in der gantzen Welt / Marc. 16. die allerkräfftigſte Blume / Labſaal und Stärckung / Matth. inmaſſen unſer Heyland ſolches erweiſet (1) bey ſeiner Menſchwerdung / Luc. 1. Nezer. Eſ. 11. zu Nazareth / und Geburth / Luc. 2. (2) Bey ſeiner Lehre und Wundern / Luc. 7. (3) In ſeiner Himmelfahrt / da dieſe im Himmel verſetzte Blume uns nach ſich ziehet / durch ſeine Liebligkeit / Krafft / Labſaal / Schönheit und Herrligkeit. Zu Saron / welches nicht allein insgemein bedeutet ein blaches / weites / fruchtbares Feld / planicies von jaſchar rectus & planus, ſondern auch einen eigentlich alſo genannten gewiſſen Ort / zwiſchen der Stadt Cäſarea und dem Berge Thabor / wo ſehr gute Weide vor das Vieh zu finden / 1. Chron. 5 / 16. c. 28 / 29. Eſa. 33 / 9. c. 35. v. 2. c. 36 / 10. vid. Adrichomius. Und iſt demnach unſer Heiland eine iederman gegönnete Feld-Bluhme / wegen ſeiner allgemeinen Geburth / Luc. 2. da er gleich andern Menſchen

Phil.

Phil. 2. Ebr. 2. iedoch ohne Menſchen Pflantzung / Luc. 1. ohne menſchliche Mauren und Garten-Verwahrung / elend / Phil. 2. auff offenen Felde zu finden / wo die Feld-Schlacht mit Welt / Sünde / Tod / Teufel und Hölle angehen ſolte / 1. Moſ. 3. Matth. 4. woraus uns die Crone beygeleget wird / 2. Tim. 4. unterdeſſen haben wir als geiſtliche Bienlein den Honig des Evangeliſchen Troſts aus dieſer Blume zu ſaugen / davon Pſal. 73. am Ende des Auguſtini Wort. Eine Roſe. Schoſchannah, oder Lilie / Eſa. 35. v. 1. Vid. Schindleri Lex. Hierbey iſt zu mercken (1) die Benahmung Schuſan, von Scheſch, ſechs 1. B. Moſ. 1 / 31. Weil eine Lilie ſechs Blätter hat. Kimchi. Græc. σȣσον Lat. Suſinum. Lilien-Oel. Conf. Lilium Suſianum perſicum & Germ. ſchön / eſt enim flos pulcherrimus & fragrantiſſimus (2.) Die Beſchreibung. Jonſtoni Dendrographia lib. 8. pag. 396. Die ſchöne rothe und weiſſe Farbe / die vielen über hundert ſich erſtreckenden Blätter der Centifolien, die kühlende / wohlriechende Hertz-erqvickende Krafft und vortrefliche Nutzbarkeit der Roſen ſind iedermann aus dem Tabernæ montano und ſonſt bekant. Daher (3.) die Vergleichung offenbahr. Denn (1.) iſt unſer Heyland unvergleichlich

ſchön /

ſchön/ (2.) Er iſt weiß und roth/ Hohel. c. 5/ 10. (3.) Seine Wohlthaten ſind unzehlich/ Pſ. 40/ (4.) Seines theuren Verdienſtes und Blutes Krafft iſt unausſprechlich 1. Johan: 1/ es kühlet/ es labet/ es tröſtet und erqvicket/ Matth. 11. es erfreuet das Hertze Pſ. 19. im Leben und Sterben. Im Thal. Emek. Pſ. 84/ 7. 1. Moſ. 14/ 1. König. 20/ 28. Von der Tieffe/ Amak. Pſ. 92/ 6. alſo wird unſer Heyland genannt wegen ſeiner Erniedrigung/ Phil. 2. der wir zu folgen/ Matth. 11. Da dieſe ſchöne Roſe von den barbariſchen Leuten/ unbändigen Beſtien und wilden Sauen zutreten/ welche keiner Gärten noch Weinberge Pſ: 80. viel weniger aber der Blumen auff dem Felde verſchonen. Er kam aber am frölichen Oſter-Tage/ wie eine ſchöne Frühlings-Roſe lebendig herfür/ und ward endlich verſetzt in den himmliſchen Paradies-Garten. Was ſonſt hier von den Mäyen Blümlein pflegt erwehnt zu werden/ im Anſehen/ das ihr Nahme heiſt Lilium convallium, daß iſt ohne diß bekant. vid. Tabernæ montanus. Und eben ſolches weiſet uns auch die Lilien-Art insgemein/ an welcher die Schönheit/ die Vollkommenheit der Blätter/ deren ſechſe ſind/ laut des Nahmens Schuſchan. 1. König. 7/ 19. 22. Die weiſſe- und Gold-Farbe/ die Höhe des Stengels/

gels/ die kůhlende linderende Krafft/ der anmu⸗thige Geruch / Sirach 40. den irrdiſchen Salomo weit ůbertrifft/ Matth. 6. Und uns der Wohlthaten / Perſon und Amts JEſu CHriſti erinnert / ſammt ſeiner groſſen De⸗muth/ Matth. 11. die er im Thal der Er⸗niedrigung beym Anfange / Luc. 2. Fortgan⸗ge Mat. 3. Cap. Cap. 4. und Außgange ſei⸗nes Lebens Eſa. 53. vielfåltig um unſer Seeligkeit willen erwieſen hat. D. Calovius & Polus Bibl. Crit: h. l. col. 1984. Varias ſententias enumerat. Caſtellus in lex. col. 3664. ait. Lilium communiter ſic expo-nunt Heb. at perperam, teſte Eliâ, cui favent LXX. Chald. Syr. Æthiop. Perſ. qvi aliter vertunt. eſt Flos ab. Hebr. pecul. Roſa. Crinorrhodon S. Suſan. pheul. ſunt κρίνα τοῖς ῥοδοισιν ἐμφερέα inquit l. 2. pag. 194. Herodotus roſæ ſimilitudinem refe-rentia, al. Corona imperialis (die ſchône Blume / Kåyſer⸗Krone.) item Anemone. Flores agri, ſic Arab. Æthiop. Roſam & lilium exponit Perſ. at χόρτος Matth. 6/ 30. ſatis indicat ſenſum magis generalem. Confer Hoſe 14/ 6. Und weil demnach das Wort Schuſchan bedeutet (1) insgemein eine Blume (2) unterſchiedliche ſchône Blumen/ als Roſen/ Anemonen/ Kåyſer⸗Krohnen/ Li⸗

lien

lien und dergleichen/ ſo iſt die Deutung leichte zu machen. Wobey denn nicht zu vergeſſen/ daß allhier das Wörtlein Schoſchannah, ſo wohl dem himmliſchen Salomoni als ſeiner lieben Braut/ 4. 2. zugeeignet werde. Dahin auch wie albereit erwehnet das Griechiſche Wort Suſan zielet/ und der Nahme lilium ſuſianum, dergleichen aus der Stadt Suſa oder Suſan Eſther 1/ 2. cap. 3/ 15. itzo bey uns zu finden/ von vortrefflicher Gröſſe ſchwartz und weiſſer Farbe. Daher haben auch andere ihr Abſehen auff die Roſen-Lilien/ (Lilia Roſis ſimilia Herodoti l. 2.) ſonſt bedeutet auch dieſes Wort ein Muſicaliſch Inſtrument. Pſ. 60/ 3. und 47/ 5. Der Herr D. Meiſner redet hiervon alſo: Ich bin eine Blume zu Saron. An der Mittel-See lage im Stamme Ephraim ein luſtiger Landſtrich Saron genannt/ ſechs deutſcher Meilen lang und viere breit/ in deſſen Gefilde wuchſen allerhand geſunde und liebliche Blumen/ wovon das Vieh ſich mäſten und füttern konte/ Adrichom. Theatr. T. 5. p. 30. n. 87: Die Stad dieſes Nahmens ſtunde erbauet/ auff einem hohen Berge/ und iſt kein Zweiffel/ daß man auff deſſen tragbahren Hügeln köſtlichen Wein genommen/ wie denn die Rabbini melden/ der Sarnitiſch Wein ſey ſo ſtarck und genereus,

daß

daß er zum Brauche mit zwey Theil Waſſer vermiſchet worden; Auch kan es ſeyn / daß ſie hierunter zugleich den Perſiſchen Schiraſſer-Wein verſtehen / von deme der von Mandelslo folgende Nachricht l. 1. ſeiner Oſt-Indiſchen Reiſe c. 6. p. 17. 19. ertheilt: Der Wein / ſpricht er / wird hier häuffig geſamlet / und weil er der beſte in gantz Perſien / wird er hin und wieder im Lande verführet / allermeiſt zu des Königs Hoffſtadt; Denn der König und die Vornehmſten am Hofe keinen andern als Schiraſſer-Wein trincken: Und wer in Perſien von den groſſen Herren einen Freund einladen will / thut es auff Schiras Schorab. Dieſer Wein iſt ſpirituöſiſch und lieblich als der Spaniſche Seckt / iſt demſelben auch an der Farbe nicht ungleich. Wegen der groſſen Abfuhre iſt er ziemlich theuer / und gilt die Kanne 12. gl. Solcher guter Wein und das ſchöne freundliche Frauen-Zimmer / machen dieſe Stadt vor andern in Perſien berühmt und beliebet. Hiernebenſt iſt zu wiſſen / daß an vielen Orten Asiæ auch an Enden Europä die ſchönſten Blumen auff freyem Felde und in Wieſen ſelber unbeſamet wachſen / beyneben dem Wanders-Mann / durch ausgelaſſenen herrlichen Geruch ſonderliche Erqvickung bringen. Per hæc loca tranſeuntibus ingens ubique florum copia of-

ferebatur. Narciſſorum, Hyacinthorum, & eorum qui Tulipani vocantur, non ſine magnâ admiratione noſtrâ, propter anni tempus mediâ planè hyeme, floribus minimè idoneum: Als wir/ berichtet Busbeq. Itin. Conſtantin. p. 27. von Adrianopel biß Conſtantinopel zohen/ waren die Fluren hin und wieder mit Narciſſen/ Hyacinthen und Tulipanen/ wie beſäet/ darüber wir uns höchlich verwunderten/ daß mitten im Winter/ und zwar in dem wilden Thracien/ dieſe Blumen grůneten. Als er und ſeine Gefährten Chalcedon zurůcke lieſſen/ per campos, herbis odoriferis ac præſertim Stœchate refertos iter fecimus, reiſeten wir/ meldet er/ p. 46. durch ein Land/ voll der wohlriechenden Kräuter/ abſonderlich der Stœchas, ſo ſehr anmuthig/ und das Hertze vor Gifft verwahret. Diejenigen/ ſo auff der Perſiſchen See ſchiffen/ empfinden groſſe Vergnůgung/ wenn der Wind vom Lande ſtehet/ von deren Lufft und köſtlichen Dunſt der am Rande ſtehenden Blumen und Gewächſe! Dieſes iſt noch zu errinnern/ daß Aben Eſra commentiret/ die Sarons-Blume ſey das vacinium, ſo etliche vor Hyacinthen halten: Mehr hiervon iſt anzutreffen/ in Herrn M. Johann Gottfried Olearii Tractat von Hyacinthen pag. 1. §. 1.

pag. 11.

pag. 11. §. 7. p. 44. 45. p. 2. c. 2. §. 2. b. p. 57. Und eine Roſe im Thal/ oder eine 6. blätte- richte weiſſe Lilie/ ſo wohl fort kömmt/ in dem Thal gelende uñ da der Acker fett wird/ von der ob der Höhe zuflieſſenden Näſſe/ wie es R. D. K. und Aben Eſra dollmetſchen! Athenæus vermeinet/ die Stadt Suſan habe von dieſen Lilien den Nahmen/ als welche allda am beſten fortkommen/ wie etwa das Italiäniſche Naza- reth/ Florentz (welches Jahrs vor 3. Millionen Raſch verkaufft) von den vielen Gärten. Zeil. in Ital. p. 112. 116. 117. Theils Päbſtler ziehen dieſe Worte auff die heilige Jungfrau Mariam/ und bereden ſich/ daraus zu behau- pten/ daß ſie ohne Erbſünde gebohren. Aber wie dieſes zu weit geſuchet/ ſo genüget uns/ daß Bell. l. 4. c. 15. de Gratiâ & L. it. geſtehet/ in dem hohen Liede rede nur der HErr und die gläubige Gemeine mit einander. Die mehrere Nachricht verlangen/ können ſolches finden beym Herrn Gerh. T. 2. de peccato O. §. 116. p. 656. l. 2. C. C. p. 3. artic. 21. c. 4. p. 428. 429. Chamier T. 3. c. 5. §. 1. act. pag. 61. Der Herr Dieter. in Antiqq. Bibl. p. m. 530. führet an/ wie dieſe Worte Ich bin eine Blu- me/ in Midras Sir Haſſirim, nicht den Bräu- tigam/ ſondern der Braut zu geleget würden. Dixerunt magiſtri, quod Eccleſia Iſrael,

dixit hoc, quæ ait: Ego ſum dilecta â Deo, ego quippe eram lilium profundorum, data eram in profundis gehennæ, donec redimat me inde Deus ſanctus & benedictus, Unſere Lehrer haben geſagt/ daß die Iſraelitiſche Kirche dieſes geſagt/ welche ſpricht/ ich bin die Geliebte von GOtt/ denn ich war die Roſe im Thale/ ich befand mich in der Höllen/ biß mich der heilige und hochgelobte GOtt daraus erlöſet hat/ welcher Meinung folgen der Gregorius Nyſſenus und die Catena trium Patrum bey dem Theodoreto über dieſen Ort. Der Barlæus ſinget 4. Heroic. p. 587. hiervon alſo:

Sum Roſa, quæ nullis moriar concuſſa
procellis.
Sum Roſa, quæ mediâ neſcit marceſcere brumâ.
Sum Roſa, puniceos inter celeberrima
flores.
Sum Roſa, quæ, pedibus quamvis calcata protervis.
Erigor, & veluti patulis in vallibus albent
Lilia, candidulis late præcello liguſtris.

Es werden aber dieſe Worte beſſer dem Bräutigam zu geſchrieben/ wie der Bernh. und andere wollen. Unſer Engelländer ſchreibet alſo:

Ich

Ich bin. Hebreiſch. Ich. Etliche meinen/ dieſes ſey Chriſti Rede. Andere/ daß es die Braut geredet welches der Warheit am ähnlichſten ſcheinet. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkläret auch alſo: So wir es von Chriſto verſtehen/ ſo werden dadurch ſeine fürtreffliche Gaben/ die er willig ſeinem Volck mittheilet/ angezeiget. So es aber von der Kirchen ſoll verſtanden werden/ ſo werden ihre Gaben/ die ſie von Chriſto empfangen hat/ angedeutet/ denn ſie dadurch lieblich und annehmlich worden/ ſo wohl wegen des Geruchs als der Schöne. Hoſ. 14/7. Eine Blume zu Saron. Ebreiſch Eine Roſe zu Saron/ Griechiſch eine Blume des Feldes. Saron iſt ein Nahme des Ortes/ oder eine Ebene/ welche ſehr fruchtbar geweſen. David der König hatte alldar ſeine Weide-Rinder. 1. Chron. 29. v. 29. Der Prophete gedencket auch des Schmuckes Carmel und Saron/ Eſa. 25/2. Und wenn er eine Verwüſtung dräuet/ ſpricht er: Saron iſt wie ein Gefülde oder Wüſten/ Cap. 33. v. 9. Wenn er aber ſeinem Volcke Gnade verheiſſet/ ſaget er: Saron ſoll ein Hauß für die Heerde ſeyn. Cap. 65. v. 10. Die Roſe iſt eine Königin unter den Blumen/ und wird ſehr gerühmet wegen ihres lieblichen Geruchs und Schöne. Die Lilie derer her-

nach gedacht wird/ iſt ebenfalls herrlich und angenehm/ ſo daß auch Salomon in aller ſeiner Herrligkeit nicht bekleidet geweſen iſt/ als derſelbigen eine/ Matth. 6/29/ Die Lilie iſt in ihrer Herrligkeit die nechſte an der Roſe/ ſaget Plinius Hiſt. Lib. 21. c. 5. Eine Roſe. Die Engliſche und Lateiniſche Bibel nahmen das Wort Cuſamia für eine Lilie. Im Thal/ oder in niedrigen und tieffen Gründen: Solches waren ingleichen fruchtbare Oerter/ allwo des Königes Heerden geweydet wurden/ 1. Chron. 28/29. wie dennoch die Roſen und Lilien zu Saron und in tieffen Thälern wachſende/ mehr Feuchtigkeit hatten/ denn die/ welche auff Bergen und Hügeln wuchſen: Alſo wird hiedurch der geſegnete Stand der Kirchen in CHriſto angezeiget. Durch deſſen Gnade wird ſie in dem niedrigen und verachteten Stande lieblich und annehmlich gemacht/ gleich einer Roſen und Lilien/ wie der Prophete ſaget: Die Wüſten und Einöde wird luſtig ſeyn/ und das Gefilde wird frölich ſtehen/ und wird blühen wie die Lilien/ Eſ. 35/1. Und der HErr ſpricht: Ich will Iſrael wie ein Thau ſeyn/ daß er ſoll blühen wie eine Roſe/ und ſeine Wurtzeln ſollen ausſchlagen wie Libanon. Hoſ. 14. v. 6. Wie aber die Ebene Saron und die Thäler offene Plätze

ſind/ darauff das Vieh gewehdet wird/ und nicht verſchloſſene Gärten/ alſo mag dadurch wohl verſtanden werden/ daß die Kirche zur Verfolgung offen ſtehe/ und ein ieder/ der für-über gehet/ ſie berupffe/ nieder trete/ auch die wilden Thiere zerwühle. Solches beſtätigen auch die folgenden Worte: Der Chaldäiſche Ausleger öffnet die Worte alſo: Die Gemeine Jſrael ſprach: Wenn der HErr der Welt ſeine Majeſtät läſſet mitten unter mir wohnen/ ſo bin ich gleich einer fetten (grünen) Blumen in dem Garten Eden; Und meine Wercke ſind ſchöne/ gleich einer Roſen im Thale oder Ebene/ bey dem Garten Eden. Ein ander gottſeeliger Lehrer ſchreibet alſo: Die Haupt-Stadt Qveilin in der Sineſiſchen Landſchafft Qvangſi wird von den Blumen Qvec alſo genannt/ welche Blumen/ob ſie ſchon durchs gantze Königreich Sina gefunden werden/doch nirgend in ſo groſſer Menge anzutreffen ſind/ als eben in dieſer Landſchafft/ fürnehmlich aber in dem Gebiethe und Gegend dieſer Stadt. Dieſe Blumen trägt ein hoher Baum/deſſen Blätter ſich denen Lorber- und Cimmet-Blättern gleichen. Die Blumen ſind an ſich ſelbſt ſehr klein/ von Farben gelbe/ an den Blättern zertheilt/ eines über alle maſſen lieblichen Geruchs. Wenn ſie auffblühen/ bleiben ſie geraume Zeit

auff dem Baume unverſehrt ſtehen/ und verwelcken nicht; Nachdem ſie aber abgefallen und eingeſamlet/ ruhet der Baum einen gantzen Monat biß zur Herbſt-Zeit/ und träget noch einmahl. Die Blume giebt ſo einen ſtarcken und lieblichen Geruch von ſich/ daß das gantze Land/ ſo um den Baum liegt/ von ſolcher Liebligkeit erfüllet und erqvicket wird. Die Sineſer machen daraus mancherley Schleckwerck und wohlriechende Sachen: Autor libri qui confert Sinam & Europam cap. 33. Anmerckung. Vom hören u. ſagen empfindet unſer Geruch (die wir fern von dieſem Ort entlegen ſind/) keine Liebligkeit/ wenige Krafft und Erfriſchung. Es heiſſet nicht im Reich der Natur/ höret/ ſo wird euer Seele leben. Aber wohl im Reich der Gnaden GOttes/ da entſpringt die Lebens-Blume aus der ſüſſen Jeſſe-Wurtzel/ welche allen matten Seelen gütig/ ſafftig/ kräfftig und erfreulich iſt. Wer ſolches nicht empfindet/ deſſen iſt er vielleicht ſelber ſchuld/ als der nicht dieſes Heyls recht wahrnimmet/ und etwas andern nacheilet. Pſ. 16. Denn es ſind alle Wercke des HErrn groß/ lieblich und tröſtlich. Aber die ihr achten haben ihre Luſt daran. Pſ. 111. Tertullianus libr. de coron. mil. cap. 15. Habes florem ex virga Jeſſe, ſuper qvem

tota

tota divini ſpiritus gratia requievit, florem incorruptum, immarceſſibilem, ſempiternum. Du haſt / o Menſch / eine unbefleckte / unverwelckliche und ewigblühende Blume an der Blumen Jeſſe / denn auff dieſer ruhen alle Gnaden des heil. Geiſtes. D. Joh. Gerhardus Poſtill. Salom. Part. 1. Super verba Cant. Ego flos in Saron. Unſer lieber Heyland JEſus Chriſtus hat in den Tagen ſeines Fleiſches einen lieblichen Geruch von ſich gegeben / welcher GOtt und Menſchen wohlgefället. (1) In ſeiner holdſeeligen Lehre / mit welcher er iederman nach ſich gezogen. (2) In ſeinen Wundern / welches ſind alles liebliche und heilſame Wercke geweſen. (3) In ſeinen Tugenden / nehmlich in heiligem Gehorſam / in reiner Liebe / in hertzlicher Demuth und Sanfftmuth / in ſtiller Gedult und dergleichen. (4) In ſeinem Leiden und Sterben / darinnen er ſeinen himmliſchen Vater zum ſüſſen Geruch ſich auffgeopffert / Eph. 5. (5) In ſeiner frölichen Aufferſtehung. Gleich wie eine Blume / wenn ſie gleich des Nachts über gantz verwelckt ſcheinet / richtet ſie ſich doch wieder auff und wird wie lebendig / wenn des morgens die Sonne mit ihren Strahlen ſie beſcheinet; Alſo hatte es zur Zeit des Leidens und Sterbens mit dieſer him̃-

liſchen Blume das Anſehen / als wenn ſie gantz verwelcket und verdorret / (denn er war geriſſen aus dem Lande der Lebendigen / Eſ. 53. wie man eine Blume abſchneidet oder ausreiſſet / ſeine Krafft war in ihm vertrocknet wie ein Scherbe / Pſ. 22.) Aber wie der dürre Stecken Aaronis aus göttlicher Krafft wiederum herfürgeblühet; Alſo iſt Chriſtus in ſeiner Aufferſtehung aus göttlicher Krafft / als eine ſchöne Blume wieder herfür gebrochen. Als er am Creutze ſeinen Geiſt auffgegeben / und ins Grab gelegt worden / da hat es für aller Menſchen Augen das Anſehen gehabt / es ſey nun aus mit dieſer Blume / ſie ſey nunmehr zertreten und gantz verwelcket. Aber GOTT der HErr ſchickete es alſo / daß über ſein Creutz eine Uberſchrifft gehefftet würde / darinnen er genennet iſt Nazaræus, das iſt ein grünender und blühender / daß er auch in einem grünenden und blühenden Garten wird begraben / anzudeuten / er werde bald wiederum in ſeiner Aufferſtehung viel herrlicher herfür blühen. Ambroſius lib. 2. de Spiritu S. c. 5. Flos odorem & ſucciſus ſervat, & contritus accumulat, nec avulſus amittit: Ita Dominus Jeſus in illo patibulo crucis nec contritus emarcuit, nec avulſus evanuit, & illa lanceæ punctione ſucciſus, ſacro ſpecioſior

fuſi

fuſi cruoris colore vernavit, mori ipſe neſcius, & mortuis æternæ vitæ munus exhalans.

Die 551. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 2.

Wie die Braut unter den Töchtern wie eine Roſe unter den Dornen ſey?

DEr Herr D. Olearius ſchreibet hier alſo: wie der hochgelobte Heyland unſer aus Liebe mit Dornen gekröntes Haupt/ erhält ſeine Kirche unter den Dornen / führet ſie durch alles Leid in ſeine Freud und Herrligkeit. Wie eine Roſe unter den Dornen. Hierbey iſt denckwürdig (1) die Mittheilung des Nahmens/ daß wie unſer Haupt einer Roſe und Lilien verglichen wird / v. 1. alſo auch ſeine Kirche und Gliedmaſſen / welche ähnlich werden ſeinem Ebenbilde/ Rom. 8. im Creutz/ hergegen aber auch alle Schönheit von ihm erlangen / als von ihrem Haupt / Epheſ. 5. mit dem ſie vereiniget / Joh. 15. (2) Die Vergleichung der Gläubigen mit den Roſen und Lilien/ welche (1) wachſen / Matth. 6. (2) blühen / (3) wohl-

(3) wohlriechen / Sir. 40. (4) offt unter den Dornen ſtehen / ſonderlich aber die Roſen / und die Feld-Roſen / (welche auch wenig Blätter haben wie die Lilien.) Unter den Dornen / Job. 31/40. Wobey die Liebligkeit / Matth. 6/28. Die Vortrefligkeit und die Nutzbarkeit der Roſen und Lilien gegen die Dornen zu mercken / Matth. 7/17. 1. Moſ. 3/18. Sir. 39/19. Tit. 1/16. Weißh. 3/9. 2. Sam. 23/6. 7. die als ein Gegenſatz ſind aller falſchen Lehre und gottloſen Lebens / Matth. 7. Phil. 2. 1. Pet. 4. der Reſchaim. Deren der beſte iſt wie ein Dorn-Strauch / Mich. 7. (1) wegen der untüchtigen Unart und Unfruchtbarkeit / Matth. 7. Ep. Jud. v. 12. ſie heiſſen Diebe und Mörder / Joh. 10. reiſſende Dornen und reiſſende Wölffe. (2) wegen der Widerſpenſtigkeit. Denn die Belials Kinder / davon 1. Sam. 1. ſind wie ausgeworffene Diſteln / 2. Sam. 23. ſie folgen nicht / 1. Moſ. 6. Jer. 44. Ap. Geſch. 7. Cap. 13. Luc. 7. (3) wegen der Gefährligkeit / weil unter den Dornen offt Schlangen und Kröten wohnen / und Ottern-Gezüchte / Matth. 3. und unſaubere Geiſter / Luc. 11. (4) wegen der Gleichheit / ſie gehören alle ins Feuer / Matth. 7. Cap. 3/23. Und muß demnach die Kirche hier wohnen unter den Dornen (1) der Anfechtung / Matth. 13. Luc.

8. (2)

8. (2) Der Verführung/ (3) der Verfolgung wie Loth zu Sodom. Unter den Töchtern/ das iſt unter den umliegenden Oertern/ denn die Kirche iſt mit Dornen um und um umgeben. Ein ander ſpricht: wie eine Roſe unter den Dörnern. Hæc verba de Eccleſia intelligenda eſſe omnis Chriſtianus intelligit. Aug. lib. de unitate Eccl. c. 14. Ein ieder Chriſte verſtehets/ daß unſer Seeligmacher von der Chriſtlichen Kirchen rede/ auff welche die Chaldäiſche Bibel auch die vorigen Worte ziehet/ mit anführende/ wie eine Lilie den Dornbuſch oder Hecken übertrifft/ alſo ſie andere Verſamlungen. Die Rabbinen machen hieraus ein Sprichwort: Wenn einer unſträfflich lebt unter den Ruchloſen/ ſo geben ſie vor/ er ſey eine Roſe unter den Dornen. Unter den Dornen. Dieſes ſind Chriſti Worte von der Kirchen ſeiner Lieben/ wodurch er ſeine erſte Rede/ damit er ſie andern Völckern fürgezogen/ bekräfftiget und erweitert/ denn die Lilie und Roſe iſt weit über Dornen und Diſteln: Jedoch wird angezeiget wie ſie angefochten und verwundet werde/ die Schrifft brauchet dieſes Gleichnüß ſehr offte. Werdet ihr die Einwohner nicht vertreiben/ ſo werden euch die/ ſo ihr überbleiben laſſet/ zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in eu-

ren

ren Seiten / und werden euch drängen auff dem Lande / da ihr innen wohnet / 4. Moſ. 32 / 55. Es ſollen forthin allenthalben um das Hauß Iſrael / da ihre Feinde ſind / keine Dornen die da ſtechen / noch Stacheln / die da wehe thun / bleiben / Ez. 28 / 24. Das Gleichnüß weiſet auch zugleich wie die Kirche beſchaffen ſeyn ſoll / nicht ſchadhafft / wie die Roſe unter den Dornen / unſchuldig / als Schaffe unter den Wölffen / und Tauben unter den Raub-Vögeln / Matth. 10 / 16. Die Lilie oder Roſe unter den Dornen kan auch ins beſondere das Geiß-Blat oder Speck-Lilien / lateiniſch periclymenos genannt / bedeuten / denn es wächſet und blühet in Flecken / Dornen und Zäunen. Meine Freundin. Oder meine Liebe / meine Geſellin / wie Cap. 1 / 19. unter den Töchter Babylon / Pſal. 137 / 7. der Tochter Zor oder Tyrus Pſal. 45 / 13. und viel andere mehr. Wir wollen noch aus andern Gelehrten nehmen / was ſie etwan vor Gedancken hierüber haben. Wie eine Roſe oder ſechsblättrichte Lilie unter den Dörnern / ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern / ſaget der Freund unſer aller von iedem gläubigen Chriſten. O candens lilium? ò tener & delicate flos? Increduli & ſubverſores ſunt tecum, vide quomodo caute ambules inter ſpinas, ple-

nus

nus eſt mund9 ſpinis, ſpina culpa eſt, ſpina pœna eſt, ſpina falſus frater, ſpina vicinus malus, Höre weiſſe Lilie/du zarte und heilige Seelen-Blume/du haſt neben dir Feinde und Unholdẽ/ſiehe zu/ daß du weißl. wandelſt unter den Dörnern / deren die gantze Welt voll iſt. Dörner ſind deine Sünden / deren Straffen / falſche Brüder / untreue Nachtbarn und dergleichen. Donec ergo in carne eſt anima, inter ſpinas profecto verſatur & neceſſe eſt, ut patiatur inquietudines tentationum tribulationumque aculeos, ſo lange nun die Seele im Leibe wallet / ſtehet ſie unter Dornen/ und muß erdulten ſo wohl die Stichlinge der Anfechtung als die Spitzen der Verfolgung. Der Herr Lanckiſch im Mahlſch. p. 44. ſchreibet alſo: Gläubige Seelen / die für GOtt Jungfrauen ſind/ werden Roſen genennet / Hohel. 2/2. Wie eine Roſe unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Daraus zu erachten/ wie lieb GOtt ſolche Gläubige ſeyn müſſen / wie hoch und werth ſie von dem HErrn geachtet und geprieſen werden. Tremellius gloſſiret darüber alſo: Tam ſuperat Eccleſia alios omnes cœtus dignitate atque præſtantia, quam roſa ſpinas, cæteri omnes ſunt ſpinæ ſi

cum

cum hac comparentur. Der Herr D. Dannh. ſchreibet P. VI. Cat. Lact. p. 375. alſo: Wenn der himmliſche Seelen-Bräutigam / der ewige Sohn GOttes / ſeine geiſtliche Braut mit folgendem elogio und Lobſpruch zieret / und ſagt: Wie eine Roſe unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern / ſo giebt er zwar zuverſtehen / Eccleſiæ præcellentiam, die Herrligkeit der Kirchen; ſie ſey die Lilie / Roſe oder Lilie-Blum / dann die wird eigentlich durch das Ebräiſche Wort Schoſchanna oder Suſanna verſtanden / ſo den Nahmen hat von ſechs Blättern / wie dann auch daher die Hauptſtadt in Perſien Suſan / das iſt / Lilienſtadt genennet worden / weil daſelbſt / als Athenæus bezeuget / viel Lilien gewachſen; Eine ſolche Roſen-Lilie / oder Lilie-Blume wächſet auff dem Felde daher / iſt ſchöne von Geſtalt / welche ſie von GOtt empfangen; Die Lilien ſagt Chriſtus / Matth. 6/28. 29. arbeiten / ſpinnen und nehen nicht / noch werden ſie ſo ſchön gekleidet / theils mit Himmel-blauen / theils Gold-Farben / theils ſilber-weiſſen / theils fleiſch-farben Röcklein / alſo daß auch Salomon in aller ſeiner Herrligkeit nicht alſo bekleidet / als derſelben eins; Sie iſt lieblich vom Geruche / kräfftig und heilſam in der Artzney: Al-

ſo

ſo auch die heiligen Kinder GOttes / die blühen wie die Lilien / ſchön in Tugenden; Goldfarb im Glauben; Blau im ſehnlichen Verlangen nach dem blauen Himmels-Schloß / da das πολίτευμα und rechte Heimat; Weiß im heiligen Leben; Fleiſch-farb in der Freundligkeit und Barmhertzigkeit / alles aus Gnaden οὐρανόθεν, von oben herab: Sie ſind ein ſüſſer Geruch Chriſti im Gebeth / Bekäntnüß und wohlriechenden Chriſtlichen Wandel und gutem Nahmen / kräfftig im Troſte und Wercken der Liebe: Das ſind rechte Lilien und Suſannä. Es zeiget aber der Sohn GOttes zugleich an amicæ ſuæ Eccleſiæ fata, paroxyſmos, ſeiner geliebten Geſpons der Kirchen Zufälle und Anſtoß ſie ſey gleich einer Roſen oder Lilien unter den Dornen; In wohl auffgeräumten Gärten / da der Garten-Mann fleißig jätet und ausreutet / findet man nicht leichtlich eine Lilie unter den Dornen / kan aber in der Natur leichtlich einer Feld-Lilien ſolcher Krantz begegnen; Dieſelbe / wenn ſie der Wind anwehet / ſo wird ſie von den ſtachlichten Dornen geritzet und verletzet: Eben das iſt der Zuſtand der Kirchen GOttes / ſie wohnet unter den Dornen / unter ſtachlichten / unfruchtbaren / unartigen / zum Feuer verdamten / hie falſcher Lehrer davon Chriſtus ſagt Matth. 7 / 16.

kan man auch Trauben leſen von oen Dor=
nen / oder Feigen von den Diſteln; Dort
der ärgerlichen ſchnöden Welt / da der beſte iſt
wie ein Dornſtrauch/und der redlichſte als
eine Hecke/ Mich. 7 / 4. Die Exempla ſind
obhanden: Noah unter der gottloſen erſten
Welt / Loth in Sodom / David unter ſeinen
Feinden / Daniel zu Hoff / der zwar einmahl
in der Löwen=Grube geweſen / aber immer un=
ter den Löwen gelebet; Von Ez. c. 2 / 6. ſagt
der HErr: Es ſind wiederſpenſtige und
ſtachlichte Dornen Ezechiel bey dir und du
wohneſt unter den Scorpionen; Suſan=
na im Garten mit den alten Schälcken umge=
ben / war wohl eine Suſanna / ſch ne Lilie un=
ter den Dornen; Chriſtus das Haupt ſelbſt
mit Dornen gekrönet / mit Dornen geſtochen.
Und alſo noch heutiges Tages / wer ſein Ge=
wiſſen inacht nimmet / der Warheit beyſtehet/
und gottſeelig leben / und wo es die Redligkeit
erfordert/den Katzen die Schelle anhencken will/
wie man im Sprichworte redet / der darff für
die Dornen nicht ſorgen / er muß im̃er die Hand
im Haare haben/ der Teuffel gönnet ihm keine
gute Stunde; Lutherus ſchreibet: Loth und
Abraham haben gewohnet zwiſchen Dornen /
Ottern und Scorpionen / wie denn alle Chri=
ſten und Kinder GOttes / da wird nichts an=
ders

ders aus / es muß alſo gehen / wie im Hohenlied Salomonis ſtehet: Wie eine Roſe unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Sonderlich aber ſo ſiehet der Sohn GOttes auch auff die ἀορασίαν und Unſichtbarkeit; Wie eine Lilie manchmahl unter den Dornen verwächſet / daß man ſie kaum ſehen kan / ja ſie wird manchmahl biß auff die Wurtzel abgeſchnitten und abgeritzt / dannoch ſo ſchläget ſie doch wieder aus / und grünet herfür; Alſo die Chriſtliche Kirche / wann ſie offte gantz ſcheinet untergedruckt ſeyn / ſo kommet ſie wieder herfür; ſie wächſet uñ blühet viel ſchöner unter den Creutz-Dornen / als in äuſſerlicher Glückſeeligkeit / creſcit ſub pondere palma, iemehr ſie untergedruckt wird / iemehr wächſet ſie herfür wie ein edler Palmbaum. In ſeinen Schutz-Engel redet er p. 220. alſo davon: Was der himmliſche Salomon / unſer geiſtlicher Seelen-Bräutigam gerühmet von ſeiner Allerliebſten / ſeiner Freundin / ſeiner Beula und geiſtlichen Braut / in ſeinem Hohen- und Braut-Liede / Cantic. 2/2. mit welcher Gleichnüß er ſie abgemahlet / von ihr ausgeſprochen und geſagt: Wie eine Roſe unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Oder wie es eigentlich nach der heiligen Grund-Sprache lautet / wie eine Lilie von

ſechs Blättern/ (denn es heiſt eigentlich Schoſchanna oder Suſanna / ein Roſen-Lilie) wie die Lilien unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin. Dann wie (1) Ratione qualitatis, die Roſen-Lilie ſchön / und holdſeelig iſt / in allerhand Farben / gleichſam als in ihren unterſchiedlichen ſchönen Röcklein / damit ſie GOtt der HErr geſchmücket / daher ſtutzet und pranget / viel prächtiger als Salomon in aller ſeiner Herrligkeit / Matth. 6. Sie iſt von Geruch lieblich / thätig von Krafft und Tugend / heilſam und nützlich / ſonderlich in der Artzney: Es werden daraus bereitet die köſtlichen Lilien-Oel / Lilien-Safft und Krafft: da im Gegentheil die unnütze Tulipa mehr nicht kan / als die Augen weiden / ſpiegelt wohl / aber würcket nichts / wiewohl ſie dennoch lieber und werther als Lilien und Roſen. Alſo auch Chriſti Braut / die gläubige Chriſtliche Kirche und Gemeinde auff Erden / die iſt ſchön und herrlich intus, inwendig / Pſal. 45/14. angezogen mit Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit / als dem Rock der Gerechtigkeit. Sie giebt einen lieblichen anmuthigen Geruch von ſich des H. Evangelii / welches iſt ein Geruch des Lebens zum Leben / und iſt tugendſam und kräfftig durch den Glauben / der durch die Liebe thätig / Gal. 3/27. Contra die falſche Kirche/

die

die iſt gleich der Tulipa/ ſpiegelt ſchön in ihren Phantaſien / Pompen / Ceremonien / Geld / Silber und Edelgeſtein / der Augenfall iſt eine illecebra, aber es iſt keine Krafft und Nachdruck darhinder. Gleichwie (2) ratione fatorum die Lilie oder Roſe/wie es Lutherus gedollmetſchet/bißweilen unter den Dornen daher wächſt. Zwar zahme Lilien / die im wohl auffgeräumten Gärten wachſen und gepflantzet werden / wann der Garten-Mann fleißig jätet / und den Garten ſauber hält/ findet man nicht leichtlich unter den Dornen; Aber in der Natur auff dem Felde kans wohl geſchehen/daß eine Lilie unter den Dornen geräth / wann ſie alsdann der Wind anwehet / ſo ritzen ſie und ſtechen die Blumen / welche ſie doch verwahren ſolten. Eben das ſind auch die Fata der Chriſtlichen Kirchen / ſie kans nicht beſſer wündſchen noch haben/ als ihr Haupt; gleich wie nun das Haupt der Kirchen / Chriſtus am Creutze mit ſtachlichten Dornen gehangen; Alſo auch die wahre ſtreitende Kirche auff Erden / die ſtehet und wohnet mitten unter den Dornen allerhand Trübſaal / Anfechtung und Verfolgung der gottloſen Welt / in deren der Beſte iſt wie ein Dornſtrauch / und der Redlichſte als eine Hecke / Mich. 7 / 4. Leichtlich mag ein wiedriger Wind ſie anwehen / ſo muß ſie

ſich ritzen / ſtechen / ja offt gar biß auffs Blut verwunden laſſen / dann

Was zum Himmelreich erkohrn /
Das ſtechen Diſtel und Dorn.

Gleich wie aber (3) die Lilie endlich victoriſirt / blühet / floriret / pranget gleichſam / und ſtehet auffrecht mitten unter den Dornen iemehr ſie gedruckt wird / iemehr ſteiget ſie empor / trotz allen Dornen und Hecken: Alſo auch die Chriſtliche Kirche / die erhält auch Victorie wider ihre Feinde und Verfolger / durch den Glauben und Gebeth / ie mehr geritzt / iemehr geſchützt / creſcit ſub pondere palma: endlich behält ſie doch ihres Garte-Manns und Pflegers / ihres Bräutigams rechte Hand den Sieg; Trutz Teuffel / Tyrannen / Türcken und alle derſelben grimmigen Zorn und raſenden Wuth; Es heiſſet auch endlich bey ihnen / ſie ſind geſtorben / die dem Kinde nach dem Leben getrachtet. Der Herr D. Joh. Friedrich Meyer redet in ſeinen angefochtenen Kinde Gottes P. I. p. 370. alſo: Wie eine Roſe unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Das iſt das Garten-Bild unſers JEſu / unter welchen er den Zuſtand ſeiner Kirchen uns allen zu erkennen giebt / in ſeinem Hohen und heiligen Braut-Liede. Wie eine Roſe unter den Dornen! Führet uns zu einer

ner Roſe oder Lilie / wie denn eigentlich das Wort Schuſchanna, eine Lilie von 6. Blättern andeutet. Und in dem er von geiſtlichen Dingen irrdiſch mit uns reden will / begehret er / daß in dieſer Roſe oder Lilie / gleich als in einem Gemählde ſeine Schweſter / ſeine Braut / die hierdurch abgemahlde Kirche erkennen ſoll. Erquicket mit einem angenehmen Geruche die Roſe und Lilie den Menſchen; O ſo wird durch den Geruch der Kirche Chriſti / der gantz ohnmächtige / ja gantz tode Menſch gantz lebendig! Denn hier empfindet er den Geruch des Lebens zum Leben / 2. Cor. 2 / 16. Hier genieſſet er den lieblichen Geruch eines heiligen Wandels; denn die Kleider der Braut Chriſti geben einen Geruch von ſich wie der Geruch von Libanon / Hohel. 4 / 11. Pranget die Roſe in ihrem ſchönen Purpur / die Lilie in ihren weiſſen Kleide / ſo gar / daß ſie auch den Salomo in aller ſeiner Herrligkeit beſchämet / Matth. 6 / 29. So iſt der rothe Purpur des roſinfarbenen Blutes JEſu / die ſchnee-weiſſe Unſchuld des unbefleckten Lammes GOttes / der Kirchen ihr eintziger Ruhm / Freude und Wonne / Eſ. 61. 1. Cor. 1. Pet. 2. Gefället die Roſe den Augen der Menſchen überaus wohl / ſo gar / daß auch ihre Schönheit die Heyden ſo hoch gerühmet / ob hätte das gantze Chor

der Götter daran gearbeitet / und ihre Schöne befördert / deren Zierde den gelehrten Paſſeratium bewogen / eine gantze Lobrede von der Roſe zu ſchreiben. Sirach nimmt ſie zum Bilde die höchſte Schönheit des Hohenprieſterlichen Schmucks / in welcher Simon der Hohe Prieſter der Sohn Oniæ gepranget / abzumahlen / er habe geſehen wie eine ſchöne Roſe im Lentzen / Sir. 50/8. Sappho, die weiſe Poetin bekennete / wenn man unter den Blumen einen König wehlen wolte / ſo müſte es die Roſe werden / als welche ihren Purpur ja mit auff die Welt brächte; Die Türcken halten die Roſe ſo werth ſie laſſen keine auff der Erden liegẽ / ſondern heben ſie mit groſſer Ehrerbietung auff: Alſo gefället den Augen JEſu die Kirche überaus wohl; Sie iſt in ſeinen Augen ſchöne / ja allerdings ſchöne / Hohel. 1 / 14. Cap. 4 / 7. Wachſen die Roſen an Bächen / nehmen herrlich zu die von dem Regen und Thau befeuchteten Lilien; O ſo wächſet die Braut Chriſti / wenn das lebendige Waſſer / GOtt der heilige Geiſt über ſie ausgegoſſen wird / Zach. 12 / 10. Da blühet Jſrael wie eine Roſe / und ſeine Wurtzeln ſchlagen aus wie Libanon / wenn GOTT ihme zum Thau wird / Hoſ. 14/6. Aber wie eine Roſe unter den Dornen / ſo iſt meine Freundin

din unter den Töchtern! Wie die ſchöne Lilie offters unter den Dornen ſticket/die Dörner die Roſe ſtets begleiten: So iſt gleicherweiſe auch die Kirchen-Roſe mit reitzenden Dörnern umgeben. Wenn die heil. Väter den gerechten GOtt haben im Paradiß donnern u. der Erde fluchen gehöret: Verflucht ſey der Acker/ Dornen und Diſteln ſoll er dir tragen/ 1. Moſ. 3/ 17. 18. ſo haben ſie unter einander gefraget: Ob denn auch wohl vor dem Sünden-Falle die Erde unfruchtbare ängſtende Dörner habe herfür gebracht? Da es denn ihrer viel verneinet/ und der heilige Baſilius in ſeiner V. Homil. von den 6. Tagwercken Gottes behaupten wollen/ daß fürnehmlich die ſchöne Roſe erſt ihre Dörner nach dem Sünden-Falle bekommen habe/ welche Meinung wir hier nicht einführen wollen. Aber dieſes iſt gantz gewiß: Were der Menſch nicht gefallen/ ſo würde man von keinen Dörnern um die Chriſtliche Kirche etwas wiſſen/ die nun nach den leidigen Sünden-Falle unter Dörnern blühen und wachſen muß. Da umgeben ſie Dörner-Ketzer und falſche Lehrer/ Matth. 7/ 15. Dörner alles Jammers und Elends/ da hat ſie allenthalben Trübſaal/ 2. Cor. 4. v. 8. Da umgeben ſie die Feinde wie die Bienen/ ſie dämpffen wie ein Feuer in Dornen/ Pſ. 118/ 12. und da ritzet ſich

öfftees manche fromme Seele in die Dörner/ daß von den Schmertzen die Seele faſt gar verzagen will. Zu einer Lilie (Roſe) unter den Dornen ſchreiben die Gelehrten:

Floret illæſum.

Der Dorn ſchadt ihr nicht/
Wenn ſie die Blüthe bricht.

Das deuten ſie auff eine Seele/ welche mitten unter den Anreitzungen unbefleckt bleibet/ da denn der Hugo Carienſis alſo ſchreibet: Anima inter aculeos carnalium concupiſcentiarum integra, inter pungentes ſollicitudines illæſa, inter malignantes bona, inter diſſidentes pacifica, quid aliud eſt, qvam lilium inter ſpinas? Eine Seele welche unter den Stacheln der fleiſchlichen Lüſte vollkommen/ unter ſtechenden Sorgen unverletzt/ unter böſen gut/ unter zanckenden friedſeelig bleibet/ was iſt ſie anders als eine Roſe unter den Dornen? Und der Bernh. Serm. 48. in Cantic. ſpricht: Non mediocris titulus virtutis, inter pravos vivere bonum, & inter malignantes innocentiæ retinere candorem, & morum lenitatem: Es iſt nicht geringer Titul der Tugend/ unter den böſen als ein frommer leben/ und unter den Gottloſen die Auff-

rich-

richtigkeit der Unſchuld/ und der Sitten Liebligkeit behalten.

Die 552. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 3.

Wie der Freund unter den Söhnen/ wie ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen iſt?

HAtte ietzt der Bräutigam ſeine Braut eine Roſe unter den Dornen genennet/ wegen ihrer Vortrefflichkeit/ ſo thut ſie ihme wieder die Ehre an/ und ſpricht: Wie ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen/ ſo iſt mein Freund unter den Söhnen. Wie: Der edle Lebens-Baum 1. Moſ. 2. giebt Krafft und Safft/ Schatten und Labſaal/ Frucht und Freude/ Süßigkeit und Herrligkeit/ Gnade und Ehre. Da iſt gut ſitzen/ ruhen/ bleiben/wohnen und leben in alle Ewigkeit/ Matth. 17/3. hier iſt gut ſeyn. Kalon.

Die Kirche erqvicket der gnädige Schatten/
Wenn Seele uud Leben will plötzlich vermatten.

Apffel-Baum. Tappuach, vid. Plin. l. 12. init. Dieſer iſt der Baum des Lebens Offenb. 22/2.

22/2. das grüne Holtz/ Luc. 23/ 31. der höchſte/ Ez. 17/22/23. der ſchönſte/ Pſal. 45. Palm-Baum und Ceder/ Pſal. 92. Die wilden Bäume ſind die ſündhafften Menſchen-Kinder. Tantò alios inter caput extulit omnes qvantum lenta ſolent inter viburna Cupreſſi. Confer Dendrologiam S. Pſal. 1. Repert. univ. Theol. Phyſicum. Da iſt die allerſchönſte Vortreffligkeit/ der anmuthige Schatten/ Schutz und Erqvickung/ 1. B. Moſ. 18/8. Pſal. 91/ 1. Conf. Dan. 4. v. 9. deß man begehret als einen Schatz/ Sprüchw. 21/20. oder Gold/ Pſal. 19/ 20. oder gut/ 3. B. Moſ. 20/ 16. Mich. 2/2. da ſind die allerherrlichſten Früchte/ Offenb. 22. v. 1. Sprüchw. 11/ 19. Tappuach. Joel. 1/12. Hohel. 7/ 8. Cap. 8/ 5. Sprüchw. 25/11. Malus eſt amoris Hieroglyphicum, deſſen Schönheit an Blüte und Früchten ſamt ſeinen vielen Zweigen ohne des bekant iſt/ davon Hohel. 8/ 5. alſo thuts der himmliſche Salomo nicht allein den Engeln/ Ebr. 1. ſondern auch allen andern Menſchen zuvor/ Pſal. 45. als der einige Menſch in Gnaden/ Rom. 5/15. Der edle Lebens-Baum/ Ez. 17/22. Luc. 23/ 31. Offenb. 2/ 7. Cap. 21. v. 2. darein wir gepfropfft werden/ Joh. 15. in welchem alle Fülle wohnet/ Col. 2. daher wir

alle

alle Frucht und anmuthigen Schatten haben/ Jon. 4. und Labſaal. Unter den wilden Bäumen. In lignis ſylvæ. Eſ. 32/ 15. Die keine Frucht bringen/ das Land hindern/ Luc. 13. und ins Feuer gehören/ Matth. 7. Cap. 3/ 19. weil ſie in dem himmliſchen Paradiß-Garten untüchtig ſind/ ſo müſſen ſie hinaus/ Offenb. 22/ 15. Matth. 22. die nicht dem Lebens-Baume einverleibet werden. Joh. 15. Es ſind aber alle Menſchen wilde Bäume (1) wegen der Unfruchtbarkeit unter dem Sünden-Fluche/ 1. Moſ. 3. Ebr. 6. 2. Cor. 3. untüchtig/ tod/ Epheſ. 2. c. 4. Ep. Jud. v. 12. Matt. 7. die zuvor waren Pflantzen zum Preiſe. Eſ. 61. Pſ. 1. (2) Wegen der Finſternüs der Unwiſſenheit/ Luc. 1. Eſ. 9. Epheſ. 4. Cap. 5. Geſch. 26. und Schattens/ darunter die wilden Thiere/ Satan mit allen ſeinen Laſtern wohnen/ Dan. 4. (3) Wegen des Untergangs Matth. 3. c. 7. und zeitlichen und ewigen Verderbens. Mein Freund/ mein Geliebter/ Dod, der iſt mein/ und ich bin ſein. Hohel. 2. v. 26. Bey welchem es heiſt: Tuus ſum totus. Fraternus meus, adelphidos. LXX. Ein brüderlicher Freund/ Ebr. 2. Ein Bluts-Freund/ Goel. Job. 19. ein Vetter/ Eſ. 5/ 1. mein Fleiſch und Blut/ Epheſ. 5. mein Verlobter Seelen-Bräutigam/ Hoſ. 2. Matth.

22. der

22. der mir aus Liebe geſchencket iſt. Joh. 3. c. 1/2. Alſo ward Salomo genannt jedidjah, 2. Sam. 12. der Geliebte um des HErrn willen/ deſſen Fürbild er war. Und deswegen/ weil dieſer HErr die Liebe ſelbſt iſt/ 1. Joh. 4. ſo nennet ihn auch die Kirche allhier einen Freund/ den allerliebſten und beſten Freund/ weit höher als David und Jonathan ver-bunden waren/ 2. Sam. 1. deſſen unvergleich-liche Liebe uns verſichert/ zuförderſt (1) die Menſchwerdung/ Ebr. 2. (2) die liebreiche Erlöſung durch ſeinen Tod/ als das gröſte Lie-bes-Zeichen/ Röm. 5. Gal. 2. der Sohn Got-tes hat mich geliebet/ und Offenb. 1. aus wel-chem Brunnqvell alle andere Nahmen unſers Seeligmachers herflieſſen. Denn aus Liebe iſt er unſer König/ Zach. 9. und Helffer/ unſer HErr/ Joh. 20. unſer Häupt/ Eph. 5. unſer Hirte/ Pſalm. 23. der wunderbahre Hertzog/ Mich. 2. Rath/ Krafft/ Ewig Vater/ Friede-Fürſt/ Eſ. 9. denn die Liebe iſt ſtarck wie der Tod/ Hohel. 8/7. **Unter den Söhnen der Menſchen/ welche allzumahl Sünder ſind/ und des Ruhms mangeln/** Röm. 3. **Wie ein Apffel-Baum unter den wilden- oder Buſch-Bäumen.** Das Land an der Caſ-piſchen See iſt reich an Getreidig und Obſte/ mit eintzeln Bäumen bewachſen/ die Weinſtö-

cke

cke ſtehen hin und wieder an den Hecken und lehnen ſich an den Bäumen auff. Ol. Itin. Perſ. p. 277. 278. 476. In der Hilaniſchen Eingangs-Enge ſiehet man von der Höhe hin und wieder gebauete Acker/ mit eintzeln Bäumen beſetzet/ Id. p. 473. die Gegend um Byle Rubar war voller Frucht-tragenden Bäume/ ſonderlich Pomerantzen/ Citronen/ Oliven &c. Id. p. 474. In der Engelländiſchen Provintz Kent/ ſollen ebenmäßig Aepffel- und Kirſch-Bäume zwiſchen den Feldern anzutreffen ſeyn. Lanſius in conſult. orat. pio. Brit. p. 495. deren einer/ nach dem er ſich jährlich löſet/ angenehmer iſt als zehen andere/ die nur zu Feuer-Holtze dienen. Wie herrlich Chriſtus ſey/ ſtellet die Kirch unter einem Gleichnüſſe des Apffel-Baumes für/ denſelben rühmet die Schrifft um dreyer Urſachen willen; wegen des luſtigen Schattens/ lieblichen Frucht (welche beyde hier angemercket werden) und angenehmen Geruchs. Hohel. 7/ 8. Und wie der Aepffel-Baum mehr Arten der Früchte hat/ als irgends ein ander Baum/ (daß es dahero nicht leichte iſt die unterſchiedene Sorten der Aepffel/ da immer einer anders als der andere ſchmecket/ zu zehlen) alſo iſt Chriſtus herrlich wegen der mannigfaltigen Gaben/ die er ſeiner Kirchen mittheilet. Die Chaldäiſche Para-

phraſis

phraſis erklåret dieſes vom Pomerantzen-Baum. Wegen ietzt angefuͤhrter Urſache aber wolte ich es nicht an dieſe einige Art alleine binden/damit die Fuͤlle der Gnaden und Warheit/ ſo in CHriſto war/ moͤchte hier angemercket werden. Und von ſeiner Fuͤlle haben wir alle genommen Gnade um Gnade/ Joh. 1. v. 14. 16. Unter den wilden Baͤumen. Oder unter den Baͤumen des Waldes/ welche nicht gepfleget werden/ und entweder keinen/ oder ſaure/ bittere und unſchmackhaffte Fruͤchte tragen. Von Natur ſind die Kinder der Menſchen alle alſo beſchaffen. Rom. 11/24. Und Chriſtus uͤbertrifft ſie weit mit Schoͤnheit/ Frucht und Annehmligkeit/ Pſal. 45/3. Joh. 15/1. ꝛc. Mein Freund. Das iſt/ Chriſtus/ Hebreiſch Dod, deſſelben Deutung mit dem Worte David ſiehe not. Cap. 1, 13. Unter den Soͤhnen Adams/ die Chriſtus alle weit uͤbertrifft/ Pſal. 45/3. Die Chaldaͤiſche Paraphraſis verſtehet die Engel/ welche Kinder/ Ebreiſch Soͤhne Gottes heiſſen/ Job. 1. Ungeacht es aber wahr iſt/ daß Chriſtus auch dieſelben uͤbertreffe Ebr. 1. Jedennoch leiten uns die vorhergehende Gleichnuͤſſe der Baͤume im Walde eher die irrdiſchen Creaturen zu verſtehen/ als Koͤnige/ Gewaltige und Weiſen dieſer Welt/ denn dieſelbe werden Soͤhne genennet/

net/ gleichwie ihre Völcker vorhin Töchter hieſſen/ v. 2. Offenb. 18. heiſſet Chriſtus ein Fürſt der Könige auff Erden/ Ez. 31/ 3. 6. wird der König zu Aſſyrien einen Cedern-Baume auff Libanon/ unter deſſen Schatten alle groſſe Völcker gewohnet/verglichen/ Dan. 4/ 8. 9. wird Nebucadnezar einem hohen und dicken Baume verglichen/ unter welchen alle Thiere auff dem Felde Schatten gefunden. Imgleichen Joſias der König in Juda/ deſſen ſich die Juden tröſteten/ daß ſie unter ſeinem Schatten leben würden. Klagl. 4/ 20. und andere. Wie ſonſt dieſer Text von den Papiſten auff die Mariam gezogen worden/ daß ſie ohne Erbſünde gebohren ſey/ iſt anderweit bey den Lilien angeführet worden/ wie/denn der bekante Picinelli einen ſonderlichen Tractat geſchrieben/ den er Symbola virginea der Mutter Gottes zu ehren geſchrieben/nennet/darinne er dieſelbe von p. m. 237. biß 273. bloß mit der Lilie vergleichet/ ſo hier weitläufftig anzuführen wäre.

JULIUS.

Die 553. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 3.

Was der angenehme Schatten hier ſey?

Eben in dieſem Verſe ſtehet: Ich ſitze unter dem Schatten/ des ich begehre/ und ſeine Frucht iſt meiner Kehlen ſüſſe. Im heiſſen Sommer ergötzen ſich die Müdē unter dem Schatten eines dick-blätterichten Baums/ zumahl wenn ſie darbey einer kühlen Lufft genieſſen können. Als die Deutſchen Schiffbruch auff der Hircaner See gelitten/ vergaſſen ſie der vorigen Gefahr und erluſtigten ſich/ als ſie den 1. Dec. auff einem faſt umſchloſſenen Holm/ ein lieblich grün Gebüſche antraffen/ mit Weinſtöcken und Granat-Bäumen vermiſchet/ auch wuchſen allda die Narciſſen und Himmels-Schlüſſel in ungemeiner Gröſſe: Olear. d. l. pag. 281. 282. Ebenmäßig In ſolo Chriſto cibum ſalutis invenimus, & animas noſtras reficimus, ipſe n. eſt lignum vitæ, & dum fructus ejus comedimus, omnes mundi voluptates poſtponimus, præſer-

tim, quia Sp. S. nos obumbrat: Gregor. Nur bey unſerm Seeligmacher finden wir die heilſame und unſerer Seelen ſtärckende Speiſe; Sintemahl er iſt das Holtz des Lebens/ und indem wir ſeiner Früchte genieſſen/ geben wir Uhrlaub der irrdiſchen Wolluſt/ zumahl weil uns GOtt der heilige Geiſt behäglich überſchattet. Ich ſitze Jaſchab, ich ſitze feſte/ ſicher/ ich ſitze wohl/ davon Pſal. 110/ 1. unter dem Schatten/ Bezillo, und Schirme des Baums/ Dan. 2. dieſer Schatten iſts/ der (I) abwendet alle Hitze/ 1. B. Moſ. 18/ 1. der Welt und Verfolgung/ Hohel. 1/ 1. (2) der Sünde und böſen Gewiſſens Col. 2. bey Empfindung des Feuerbrennenden Zorns GOttes/ 5. Moſ. 32. Pſ. 38. und 6. (3) des Todes/ wenn alle Kräffte vertrocknen/ wie ein Scherbe/ Pſalm. 22. (4) Des Teuffels/ der hölliſchen feurigen Schlangen/ 4. B. Moſ. 21. Eph. 6. (5) Der Hölle/ Hoſ. 12. (II.) Der weiſet die allerſicherſte Zuflucht wider alles Unglück/ Pſal. 46. (III.) Der erqvicket die müden und matten/ mit Speiſe/ Ruhe und Artzney/ wie den Jonam/ c. 4. Eliam/ 1. Kön. 19. da man kan ſicher ruhen und ſchlaffen/ Pſal. 3. und alles Elends vergeſſen. Des ich begehre/ Chamad, davon Hag 2. Seine Frucht/ Pirjo, als eines

ſchönen Apffel-Baums/ ſüſſe/ ſüſſer als Honig/ Pſ. 19/ 11. und 119/ 103. Pſ. 34/ 9. Denn ſie dienet (1) zur Erqvickung/ Matth. 11. und Labung/ wider Ohnmacht/ als Citronen/ Pommerantzen/ Granat-Aepffel/ wider Hitze und Hertzens-Angſt/ Gifft und dergleichen. (2) Zur Erhaltung und Speiſe der Seelen. (3) Zur Wiederbringung der Geſundheit/ Offenb. 22. 4. Buch Moſ. 17. denn er iſt der HErr unſer Artzt/ 2. B. Moſ. 15. wer das wündſchet/ der muß nach dieſem Lebens-Baume verlangen/ Pſ. 42. Pſ. 25/ 1. ſeiner begehren/ Pſ. 91. zu ihm kommen/ Matth. 11. unter ihm ſitzen/ beſtändig bleiben und beharren biß ans Ende. Matth. 24. Vid. Olear. Der Ainsw. ſchreibet. Ich ſitze unter dem Schatten/ des ich begehre. Hebreiſch/ unter ſeinem Schatten begehrte ich/ und ſaß unter dem Schatten/ das iſt/ unter ſeinem Schutz und Schirm. Der Baum decket für der Sonnen Hitze. Chriſtus für dem Zorn GOttes und der Welt Verfolgung. Wie geſaget iſt: Es wird eine Hütten ſeyn zum Schatten des Tages für die Hitze/ Eſa. 4. v. 6. du (HERR) biſt der geringen Stärcke/ der armen Stärcke in Trübſaal/ eine Zuflucht für dem Ungewitter/ ein Schatten für der Hitze/ wenn die Tyrannen wüten wie ein

Unge-

Ungewitter wieder eine Wand/ Eſ. 25/4. Alſo bedeuten der Schatten Egypti/Eſ. 30/2. und der Schatten Heßbon/ (wovor Lutherus Zuflucht geſetzet) Jer. 48/ 45. den Schutz/ worauff ſich die Menſchen verlaſſen. Die Gläubigen aber erwarten denſelbigen alleine von GOtt und Chriſto/ Pſ. 3/4. Pſ. 57/2. Pſal. 17/8. Pſ. 63/8. Pſ. 9/1. und die/ ſo ſich auff ihn verlaſſen/ſind frey von allem böſen. Der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand/ der HErr behüte dich für allem Ubel/ Pſal. 121/5. 6. 7. Begehrte ich und ſaß/oder ich begehrte ſehr zu ſitzen/ die Form des Hebreiſchen Worts erhöhet die Bedeutung/ und zeiget an ein ſtetes und eifriges Begehren deſſen / das lieblich und nützlich iſt. Durchs ſitzen aber wird eine langwährende Ruhe verſtanden/ wie Pſal. 91/ 1. Weil demnach die Kirche wegen der Sünde unter den Zorn nach dem Geſetze gefallen/ und von der Welt als eine Roſe unter den Dornen viel Verdruß empfänget/ ſo erkennet ihr Glaube/ Hoffnung und Liebe/ daß ihre Ergötzung in Chriſto JEſu ſey. Der hat ſie erlöſet von dem zukünfftigen Zorne/ 1. Theſſ. 1/ 10. durch ihn haben wir Friede mit GOtt/ Rom. 5/ 1. In ihm haben wir Friede/ wiewohl wir in der Welt Angſt haben/ Joh. 16/ 33. Seine Frucht iſt mei-

ner Kehlen ſüſſe. Eine andere Wohlthat welche die Kirche durch Chriſtum empfänget: Sie wird nicht allein vom böſen erlöſet/ ſondern auch ſeiner Güte theilhafftig gemachet/ in dem Wercke ſeines Propheten-Prieſterlichen und Königlichen Ampts/ ſein Tod und Aufferſtehung/ ſamt allen Früchten derſelben/ ihr durch das Evangelium/ womit ſie dem Glauben nach geſpeiſet wird/ mitgetheilet werden zur Erqvickung und Wohlfarth ihrer Seelen. Früchte bedeuten Gaben und gute Wercke/ welche ſo wohl uns als andern nutzen/ Matth. 3/8. 10. Gal. 5/22. die Lehre des Evangelii/ Joh. 15/16. einen angenehmen Lohn/ Pſ. 58/12. Sprüchw. 27. v. 18. Die Hebreer deuten dieſes alles auff das Geſetze/welches ſich doch beſſer auffs Evangelium ſchicket/denn die Chaldäiſche Paraphraſis lautet alſo: wie der Citronen-Baum ſchön und preißwürdig iſt unter den unfruchtbahren Bäumen/ und die gantze Welt weiß es; So war der HErr der Welt ſchön und preißwürdig unter den Engeln/ da er ſich offenbahrete auff dem Berge Sinai: Zu der Zeit begehret ich zu ſitzen unter dem Schatten ſeiner göttlichen Majeſtät/ die Worte ſeines Geſetzes waren meiner Kehlen ſüſſe/ und der Lohn ſeiner Gebothe iſt mir behalten in jener Welt. Der Guilielm. beym Delrio über dieſen

ſen-Ort ſchreibet: Quis enim poſſet ſuſtinere ſolem juſtitiæ nudum? quis non conſumeretur ardentibus radiis ejus? adſumſit ergo ſol juſtitiæ hominem Mediatorem, & ita ex conjunctione ſolis & humani corporis facta eſt umbra. Denn wer könte bleiben für der Sonnen-Hitze? wen würden ihre feurige Strahlen nicht ſtechen? Um des willen hat die Sonne der Gerechtigkeit menſchliche Natur an ſich genommen / damit die Vereinigung der Gottheit einen angenehmen Schatten gäbe. Will dannenhero die Chriſtgläubige Schaar in erwehnten Worten ſo viel zu verſtehen geben: Wenn ich höre das heilſame Wort / wenn ich leſe die ſchönen Troſt-Sprüche / düncket mich / die brennende Anfechtungs-Flamme vergehe / mir iſt wie einem / der in heiſſen Sommer in einer lufftigen Hütte ſitzet / ich weiß nicht anders / mich beſchirmet der lobwürdige Lebens-Baum Chriſtus JEſus; Seine Blätter bedecken mich wider die Anfechtungs-Hitze / die Paradiß-Aepffel fallen mir ins Maul / ich ſchmecke und ſehe wie freundlich der HErr ſey. Pſal. 34/ 9.

* * *

Wir können hier was reden

Wie der HErr JEſus den beſten Schatten den Gläubigen gebe.

Es bemühen ſich die Päbſtler überaus/ daß ſie die Welt wollen bereden/ es ſolten nur alle Gläubigen zu der Marien lauffen/ daſelbſt würden ſie in der Hitze der Anfechtung und Sünden Schatten/ Labſaal/ Troſt und Ruhe für ihre Seele finden / wie denn ihr blauer Mantel die ſicherſte Zuflucht in allen Nöthen seyn ſoll. Daher der Engelgraff P. I. Panth. ſich ſehr bemühet/ den Schatten Mariæ iederman zu recommendiren / wenn er etwan alſo ſchreibet : Es meldet Plutarchus von dem Themiſtocle dieſes: Comparabat ſe platano, ſub qvam tempeſtate coorta homines confugerent. Er habe ſich einen Maßholder-Baume/ oder Ahorne verglichen/ zu welchen die Menſchen/ wenn ein Ungewitter entſtanden/ fliehen könten/ alſo könne man mit beſſern Rechte von der Junfrau Maria dieſes ſagen/ wie ſie denn auch auff ſie ziehen/ was Sir. 24/ 1. ſtehet/ ich bin auffgewachſen wie Ahornen/ da denn der Richardus alſo ſchreibet: Maria iſt der Ahorn-Baum/ der ſich weit ausbreitet über die Sünder und alle/

ſo

ſo viel an ihr iſt/ unter ihren Schutz einzunehmen/ willig iſt/ nam protegit contra ventum mundanæ vanitatis, quia humillima, contra carnalem concupiſcentiam, quia virgo, contra fervorem ſolis, quia mater ſolis juſtitiæ, denn ſie beſchůtzet wider den Wind der weltlichen Eitelkeit / denn ſie iſt demůthig wider die fleiſchlichen Begierden/ denn ſie iſt eine Jungfrau / wieder die Sonnen-Hitze/ denn ſie iſt die Mutter der Sonne der Gerechtigkeit. Daß ſie denen ſo in Unzuchts-Hitze gebrañt / Schatten gegeben/ führet er ferner an/ daß nehmlich einſt bey Einnehmung einer Stadt etliche Soldaten eine überaus ſchöne Jungfrau gefangen bekomen/ welche zu ihren Willen leben ſollen/ ſie macht ſich aber zu dem König Carolo dem achtẽ in Franckreich / thut ihme einen demůthigen Fußfall begehrende/ daß er ihr doch Schutz wider die Nachſteller ihrer Keuſchheit leiſten wolle / welches auch der König thut / in dem er ſie aber alſo vor ſeinen Füſſen hat / und durch ihre Schönheit / als ein junger Herr ſelber entzündet / ihr was zumuthen will / und ſie keine Ausflucht ſiehet / wird ſie an der Wand ſeines Zimmers ein Marienbild gewahr / da nimmt ſie Gelegenheit daher / und bittet den König / er wolle ihr um der Keuſchheit der hochgelobten Mut-

ter GOttes ihre Keuſchheit nicht kräncken/ welches Wort und Anſehen des Marienbildes ſo viel in ſeinem Hertzen gewürcket/ daß er ſich alsbald anders beſonnen/ ſein Vorhaben geändert/ ſie mit Frieden von ſich gelaſſen und ſie beſchencket. Ja der Jeſuite ſelber iſt ſo einfältig/ daß er gläubet/ was der Novarius ſchreibet: Sub Mariæ umbra ac tegmine fuit bonus ille latro, qui cum Chriſto pendebat in cruce, der fromme Schächer/ ſo mit den HErrn JESU am Creutze gehangen/ ſey unter dem Schatten und Decke der Marien geweſen/ denn wie der Damianus und andere Papiſten ſagen/ Virginis precibus ad Chriſtum converſus eſt, er ſey vornehmlich durch das Gebeth der Jungfrauen Marien bekehret worden/ und ſetzt der Jeſuite hinzu: Laſt uns auch/ wenn der kalte Todes-Schweiß uns ausbricht/ mit dem Bonaventura ausruffen: In umbra alarum tuarum Domina requieſcam, quia delectabile eſt mihi refrigerium tuum. Ich will/ werthe Frau/ unter dein Schatten deiner Flügel ruhen/ denn deine Kühlung iſt mir überaus angenehme. Ich meines Theils begehre den Schatten der ſonſt hochgelobten Mutter GOttes nicht/ denn ſie kan mich nicht in der letzten Todes-

Stunde beſchirmen / es muß eine höhere Macht da ſeyn / wo will Maria zureichen alle Seelen / ſo aus der Welt ſcheiden in ihren Schutz zunehmen. Von dem Schatten der Welt und des HErrn Chriſti ſchreibet der John Welbrok in Centif. P. I. p. m. 8. gar feine alſo: In Ceylon wächſt ein groſſer Baum / der ſehr breite Blätter hat / und kan deren eins bey funffzehen oder zwantzig Mann bedecken / aber er träget keine Früchte. So gehets mit der Welt. Sucheſt du in der Noth Schatten beym Welt-Baume? Lauter Seelen-Schaden findeſt du. Der Schatten unterm Dornbuſche iſt geringe und gefährlich; Wer drunter ruhen will / und ihme zu nahe kommt / wird verletzt. Rohrſchatten treugt / das Rohr iſt gar wandelbar / und mag ſich leichte ein Windlein erheben / ſo lencket ſichs auff die andere Seite und läſt dich in der Hitze verſchmachten. Egyptenland hat an ſeinen Gräntzen viel Schatten / aber wehe dem / der daſelbſt im Schatten fährt / Eſ. 18. v. 1. dann der Schatten Egypti hilfft zu Schaden u. Schanden Eſ. 30. Der Crocodill liegt gemeiniglich im Rohrſchatten und verſchlingt die / welche theil dran haben wollen. Auff einen mächtigen König ſich verlaſſen iſt unterm ſelbigen / als einen dicken Baume im Schatten ſitzen. Nebucadnezars Baum Dan. 4 / 10.

der

der ſehr hoch und dicke war/ bedeckte mit ſeinem Schatten die Vögel des Himmels / die auff ſeinen Zweigen wohneten und die Thiere des Feldes / ſo ſich unter ihn gemacht; Aber er ſtehet in groſſer Gefahr / dann die Stimme vom Himmel ſpricht: Hauet den Baum um / v. 11. die Könige ſeynd ſo wohl Sünder als andere Leute / drum ſagt David Pſ. 118. verlaß dich nicht auff Fürſten / dann ſie ſeynd Menſchen / und können ja nicht helffen / Pſal. 146 / 3. wie plötzlich iſt der dicke Schatten hinweg / wenn die Axt der Gerichten GOttes den Baum gefället; Wer nach ſolchen Schatten laufft / der verläſt ſich auff das / was nichts iſt. Liebſtu gleichwohl den Schatten? Mache dich eilends auff / und ſetze dich unter den Baum des Lebens; dieſer giebt heilſamen Schatten und Früchte deiner Kehlen ſüſſe. Von dieſem Baume treufft der liebliche Honigthau; hieran wachſen die ſchöne güldene Aepffel / die in ſilbernen Schalen auffgetragen / Hertz und Augen erqvicken. In GOttes Garten ſtehet der Apffelbaum / deſſen Schatten ein gläubig Hertze zur Seelen-Ruhe begehrt / Hohel. 2. Unter dieſen und keinen andern lagern ſich die Schäfflein JEſu. Dieſer Schatten ſchützt für allem Ungemach / denn er iſt nichts anders als die Hand und Flü-

gel GOttes Eſ. 49/2. c. 51/6. Pſal. 91. und 121. darunter man freudig ſingen und ſich der Güte GOttes verſichern kan/ Pſal. 63. und 27. GOTT iſt ein Schatten und Schirm über alles was herrlich iſt. Unſer Felſen-Schatten im hitzigen trocknen Lande/ Eſ. 32. Drum weg mit andern Schatten die verſchwinden; weg mit den hangenden Mauer-Schatten er bringt den Tod. Weg mit dem Eich- und Rohr-Schatten/ er verlieret ſich; weg mit dem Kürbes-Schatten/ er fleucht und verlieret ſich in einer Nacht. Weg Mahometh mit deinen irrdiſchen Himmel-Garten; Weg mit den heidniſchen Eliſiſchen Feldern/ es iſt eitel Betrug mit ſolchen Gärten/ Blumen und Schatten; Dann es iſt alles lauter nichts und Eitelkeit. Wiltu dann nicht fehlen/ ſo komm/ und lauffe mit mir unter den Schutz und Schatten des Allmächtigen/ und ſuche da Ruhe ſo lauffen wir beyde wohl/ und bleiben ewig/ das gebe und helffe JEſus!

Die

Die 554. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 4.

Was der Weinkeller bedeute / darein die Braut will geführet ſeyn?

Sie ſpricht aber alſo: Er führet mich in den Weinkeller. Die brennende Lufft nöthiget die Einwohner der Morgenländer / daß ſie in denen von Erde auffgeworffenen Hütten / in langen niedrigen gewölbeten Gängen oder Gallerien / an den Ströhmen / auch gewölbten Kammern / ihre Kühlung und Erfriſchung ſuchen / maſſen der König in Perſien die Hollſteiniſchen Geſandten an ſolchen Oertern unterhielte / ließ reichlich rumbſchencken / und truncken ſie etliche güldene Flaſchen mit Weine aus. Olear. p. 401. 139. Den Einwohnern zu Soltanie / dienen die am Gebirge tieff gegrabene Keller Sommers wieder die groſſe Hitze. Id. p. 356. Der Herr D. Olearius ſchreibet alſo:

Hier iſt Labſaal / Troſt und Leben /
GOtt will Gnäd und Ehre geben.

Er der himmliſche Salomon ſchenckt der Kirchen voll ein Pſ. 23. aus ſeinem reichen Vorrathe.

rathe. Er giebt nicht allein Gnade und Ehre/ Pſal. 84. ſondern auch ſich ſelbſt. In den Weinkeller. Beth Hajajin, in das Wein-hauß/ wo ſein reicher Vorrath verwahret wird/ nehmlich die Bücher der H. Schrifft. Da iſt der klare Wein/ Eſa. 25/ 6. der Weißheit/ Sprüchw. 9/4. und Moſt/ Joel. 3/ 18. Zach. 9/ 17. aus dem rechten Weinſtocke Joh. 15. Conf. 5. Moſ. 32/ 32. Sprüchw. 4/ 17. Amos. 2/ 8. Gleich wie GOttes Wort iſt eine reiche Schatzkammer/ davon der Haupt-Schlüſſel handelt/ alſo wirds auch verglichen mit einem Weinkeller (1) wegen der Verwahrung wider alle Pforten der Höllen/ Matth. 16. (2) Wegen der Eröffnung/ weil Chriſtus allein den Schlüſſel darzu hat/ und weiſet/ Joh. 539. (3) Wegen der mildreichen Austheilung der herrlichſten Geträncke/ die das Hertze erfreuen/ Pſal. 104. da wir ſchmecken und ſehen/ Pſ. 34/ 9. die Gnadenreiche Verheiſſung Eſ. 55/ 1. Sprüchw. 1/ 1. den rothen Wein des Bluts Chriſti/ 1. Joh. 1. Da werden wir voll Geiſts/ Epheſ. 5/ 18. und Freude/ wie die Trunckenen vom Uberfluß/ Pſ. 36/ 9. da heiſts: Sie ſind voll ſüſſes Weins/ Apoſt. Geſch. 2. und auff dieſen Vorſchmack folget der ſeelige Nachſchmack im ewigen Leben/ wo Freude die Fülle iſt/ Pſ. 16. da theilet

der

der him̃liſche David aus iederman in Jſrael/ beyde Mann u. Weibern ein Leib Brodts und ein Stück Fleiſch/ u. ein Nöſſel Weins 1. Chr. 17/2. da will er die müden Seelen erqvicken/ und die bekümmerten Seelen ſättigen/ Jer. 31/25. Er führet mich in den Weinkeller) Hebreiſch/ ins Weinhauß/ das iſt entweder der Ort/ wo der Wein lieget/ oder vielmehr ein Gaſthauß/ wo man Wein trincket/ und ſchencket; Denn die Weinkeller heiſſen Schatzhäuſer des Weins im Hebreiſchen. (Lutherus Weinkeller und Schätze des Weins) 1. Chron. 28/27. der Wein leſchet nicht allein den Durſt/ ſondern erfreuet auch des Menſchen Hertz/ Pſ. 104/15. Er machet/ daß er ſeines Elendes und Unglückes vergiſſet/ Sprüchw. 31/6. 7. ſtärcket die Schwachen/ daß ihre Lebens-Geiſter erfriſchet und vermehret werden. Hiedurch verſtehet die Kirche eine Vergröſſerung der Gnade Chriſti/ maſſen die Frucht des Weinſtockes die Frucht des Apffelbaumes übertrifft/ und das Hertze mehr ſtärcket. Wie nun die Trübſaal und Anfechtung zugenommen/ alſo iſt auch ſeine Gnade im geiſtlichen Troſt vermehret worden. Denn gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben; Alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum/ 2. Cor. 1/5. dieſer Weinkeller oder Weinhauß

iſt

iſt gleich dem Hauſe/ Sprüchw. 9/1. 5. welches die Weißheit erbauet/ und dazu den Albern einladet/ von ihrem Brod zu zehren/ und ihres Weines zu trincken/ den ſie ſchencket. Jarchi verſtehet durch den Weinkeller die Hütten des Stiffts/ wo das Geſetze erklähret und ausgeleget worden. Dieſer Hütten iſt gleich die Verſammlung der Heiligen; Wiewohl man hier auch GOttes Buch oder die heil. Schrifft verſtehen kan/ als den rechten Weinkeller/ darinnen geiſtlicher Troſt zu finden. Der Herr D. Dannh. redet in ſeiner Lact. Cat. P. IX. p. 245. alſo: Es rühmet die geiſtliche Braut eine iede gläubige Seele in ihrem Epithalamio Cant. 2. verſ. 4. von ihrem Bräutigam unter andern dieſes und ſagt: Er führet mich in den Weinkeller. In welchen Worten wir zubedencken haben (1) Sponſam prædicantem, die klagt in vorigen Worten über ihren Creutzſtand/ und erlittene Trangſaalen/ vergleichet ſich einer Roſe unter den Dornen/ ſie ſey der Welt müde: einem lieblichen Apffelbaume unter den wilden Bäumen/ einer Hirten Tochter/ die von der Sonnen/ wie Rachel/ gantz ſchwartz worden: Sehet mich nicht an/ ſagt ſie/ daß ich ſo ſchwartz bin denn die Sonne hat mich verbrannt/ Hohel. 1/6. Sie giebt ferner zu verſtehen ihr ſehnliches und hertzli-

ches Verlangen nach ihrem Bräutigam / ziehe mich nach dir / ſo lauffen wir / trahe me poſt te. Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes / er hertze mich / er liebe mich / mit Gnaden-Küſſen / Ehren-Küſſen / Frieden-Küſſen / Liebes-Küſſen / mit dem Kuſſe ſeines Mundes / nicht mit frembden ſtinckenden Munde / der mir nicht mundet / nicht mit dem ſtamlenden Moſis-Munde / den unreinen Lippen Eſaiä / mit dem unmündigen Munde Jeremiä / ſondern ſeines Mundes / dem werthē H. Geiſt / daß man deine gute Salbe rieche / den ſüſſen Evangeliſchen Troſt / dañ dein Nahme iſt eine ausgeſchüttete Salbe. (2) Prædicationem ipſam. Er führet mich in den Weinkeller / verſtehe keinen leibl. Weinkeller / deñ das wäre ihr als einem Weibesbild / ja einer Jungfrauē übel angeſtanden. Plin. lib. 14. c. 13. hiſt. Nat. p. m. 116. hæc habet: Non licebat vinum fœminis Romæ bibere. Invenimus inter exempla Eynatii Mecennii uxorem, quod vinū bibiſſet e dolio, interfectam fuſte a marito, eumq; cædis a Romulo abſolutum. Fabius Pictor in añalibus ſuis ſcripſit: Matronam, quod loculos, in quibus erant claves vinariæ cellæ, reſignaviſſet, a ſuis inedia mori coactam. Cato ideo propinquos fœminis oſculum dare, ut ſcirent, an temetum

olerent.

olerent. Hoc tum nomen vino erat, unde & temulentia appellata. Gn. Domitius judex pronunciavit mulierem videri plus vini bibiſſe, quam valetudinis cauſa, viro inſciente, ac dote multavit. confer. Tertull. Apolog. c. 6. Sondern in den geiſtlichen Weinkeller der Chriſtlichen Kirchen/ ſie freuet ſich über den Weinkeller und deſſen Kühlung / denn ſie ſagt/ ihr ſey warm/ der Keller giebt Kühlung: Uber den Geruch / davon mancher truncken wird: Uber den Wein / das edle Trauben-Blut ſelbſt / und deſſen gewaltige Krafft und Erquickung / und dann ſonderlich über die Lauterkeit und Reinigkeit / daß er aus dem friſchen Faß eingeſchenckt / nicht vermiſcht/ nicht durch andere Hände gegangen/ da es auch heiſt: Dulcius ex ipſo fonte bibuntur aquæ. Iß was gar iſt / und trincke was klar iſt / alſo auch das unverfälſchte Evangelium / denn wir ſind nicht wie etlicher viel / (ſagt St. Paulus 2. Cor. 2 / 17.) die das Wort GOttes verfälſchen / ſondern als aus Lauterkeit / καπηλεύοντες τὸν λόγον τȣ̃ Θεȣ̃. Luth. in marg. um des Bauchs und Geitzes Willen. Wie ein Kretzſchmer den Wein fälſchet. Iſt eben dasjenige/ worüber gläubige Chriſten auch ſonſt noch mehrmahlen ſich gefreuet. Eſaias ſingt ſeinem Vettern dem Meßiä ein Lied vom

Weinberg / da er ſich im Geiſte erholt / Wohl-
an / ich will meinen Lieben ein Lied meines
Vettern ſingen von ſeinem Weinberge /
Eſai. 5/1. Deßgleichen thut Aſſaph Pſ. 8.
lamnazeach al hagithith mizmor le Da-
vid, welches der Vulgatus überſetzt torcula-
ribus, und Pſ. 80. in finem pro torculari-
bus, da er zuvor vom Weinſtocke gehandelt /
den GOtt aus Egyptenland geholet / die Hey-
den vor ihm vertrieben / ihn aber gepflantzet / für
welchem er Bahn gemacht / und ihn laſſen ein-
wurtzeln / daß er das Land erfüllet hat / mit deſ-
ſen Schattenberge bedeckt / und ſeinen Reben
die Cedern GOttes. Der Herr D. Carpz.
in Leipzig redet in einer Leichpredigt davon
alſo: GOttes Weinkeller iſt ſeine Kirche / in
welcher er ſeine Gläubigen träncket mit Wol-
luſt als mit einem Strohme / daß ſie trun-
cken werden von den reichen Gütern ſeines
Hauſes / Pſal. 36/9. Da hinein führet er ſie
theils in der heiligen Tauffe / durch welche er
gleichſam die Thüre zum Weinkeller auffthut /
laut ſeiner eignen Worte / es ſey denn daß ie-
mand gebohren werde / aus Waſſer und
Geiſt / ſo kan er nicht in das Reich GOttes
kommen / Joh. 3/5. theils in der Predigt
ſeines Worts / durch welche er den Wein auff-
trägt / und ſeinen Gäſten zuſpricht: Kommt /
zeh-

zehret von meinem Brodt/und trincket des Weins/den ich ſchencke/ Sprüchw. 9. v. 5. theils in Ausſpendung des heiligen Nachtmahls/da er ihnen wahrhafftiges Brodt und Wein/aber nicht ſchlechtes/ſondern in/mit/ und unter denſelben ſeinen Leib und Blut zu eſſen und zu trincken reichet/vermöge ſeiner Einſetzungs-Worte/Matt. 26/26. ſeq. theils in Zuſendung des lieben Creutzes/ indem er ſie viel und groſſe Angſt erfahren läſſet/und ihnen ein Hartes erzeiget/ daß ſie mit ſeinem Volcke zu klagen genung finden: Du häſt uns einen Trunck Weins gegeben/daß wir taumeln/ Pſal. 60/5. theils in Mittheilung ſeines kräfftigen Troſts/ wenn er Wein den betrübten Seelen giebet/daß ſie trincken und ihres Unglücks nicht mehr gedencken/ Sprüchw. 31/6. 7. theils im Todte ſelbſt/ als durch welchen ſie zu den ſichtbaren Anſchauen ihres JEſu gelangen/ und mit ihm vom Gewächs des Weinſtocks neu trincken in ſeines Vaters-Reiche/Marc. 14/25. Alſo führet der HErr ſeine Gläubigen in den Weinkeller. Ein anderer ſpricht: Es hatte die Braut gerühmet: Er führet mich in den Weinkeller/und ſich alſo des herrlichen Troſtes erfreuet/den ſie als einen ſüſſen und erqvickenden Wein genieſſe/ und zwar ſo überflüßig

und reichlich/ daß er denſelben ihr nicht wie eine Artzney zutröpfele/ auch nicht/ ſo zu ſagen/ denſelben mit Nöſſeln und Kannen zumeſſe/ ſondern ſie gar in den Weinkeller hineinführe/ damit ſie recht gefüllet/ und truncken werden möchte von den reichen Gütern ſeines Hauſes/ und geträncket wird mit Wolluſt als mit einem Strohme/ Pſal. 36/ 9. und ſolcher Geſtalt/ gleichwie ſie des Leidens Chriſti viel haben/ alſo auch reichlich getröſtet werden durch Chriſtum/ 2. Cor. 1/ 5. Der Herr Ernſt hat in ſeinen Denckwürdigkeiten einen Titul/ iſt der 382/ der heiſt/ der wohlverſehene Weinkeller/ darinne er alſo ſchreibet. Wenn die Sulamithin die unvergleichliche Vergnügung Troſt und Ergötzung/ welche ſie von ihrem Seelen-Bräutigam Chriſto JEſu/ zugenieſſen hat/ ein wenig zu verſtehen geben will/ ſo ſpricht ſie: **Er führet mich in den Weinkeller!** Es iſt eine verblümte Rede aus dem menſchlichen Leben genommen/ denn gleichwie ein guter Freund den andern in Weinkeller führet/ daß er ihm eine Ehre erweiſe/ ſich mit ihme darinne ergötze/ und man an dergleichen Orten viel und mancherley Mittel hat ſich frölich zu machen; Alſo mangelts auch dem himmliſchen Seelen-Bräutigam Chriſto JEſu nicht/ in dem Gnadenreiche der Chriſtlichen Kirchen an

gnug-

gnugſamen Mitteln die traurige und betrübte Sulamithin / reichlich / ja überflüßig zu ergötzen / alſo / daß ſie mit David Pſal. 94/ 19. ſagen kan: **Ich hatte viel Bekümmernüſſe in meinem Hertzen / aber deine Tröſtungen ergötzten meine Seele.** Die Menſchen befleißigen ſich groſſe und mit mancherley Ergötzligkeiten ausſtaffirte Weinkeller zu haben. Zu Antwerpen in Braband iſt ein Weinkeller / welcher insgemein thuys vanduyſent middelen, daß Hauß von tauſend Mitteln genennet wird / ſonder allen Zweiffel / weil darinne viel und mancherley Mittel ſind / durch welche ein müder und abgematteter ſich erquicken kan. Abrah. Sauer Städte-B. Lit. A. p. 63. Zu Bologne in Italien / in den Dominicaner, wie auch in S. Salvatoris Cloſter / ſind ungemeine Weinkeller / und können in dem Keller des letzten Cloſters über 500. Fuder-Fäſſer liegen / alſo / daß wir nicht wohl begreiffen können / was doch denenſelben Mönchen ſo groſſe Weinkeller nöthig ſeyn / da doch ihre Gelübden / ſie zur Armuth / Mäßigkeit und Caſteyung des Leibes verpflichten. Zu Madritt in Hiſpanien iſt ein Weinkeller / welchen man la caſa de los cien vinos, oder das Hauß von hundert Weinen nennet / geſtaltſam man in demſelben Tag und Nacht ei-

ne ſolche mannigfaltigkeit von allerhand Weinen findet / daß man ſie kaum zehlen kan. Als nehmlich von dem edelſten Spaniſchen von den berühmteſten Ausländiſchen / von gekünſtelten und zugerichteten/nehmlich aus Aepffeln/Birn/ Weyxeln / und dergleichen hundertfälligen Weinen mehr. Siehe Happel. Relat. Curioſ. 2. Th. p. 194. 195. Allein / es mag ein ſolcher irrdiſcher Weinkeller ſo wohl verſehen seyn als er will / ſo mangelt es ihme doch offtmahls an mancherley. Will geſchweigen/ daß dieſe Oerter offtmahls nicht gar zu heilig ſind / und es bißweilen gar ſeltzam darinne zugehet. Es ſey auch ein ſolcher Ort ausſtaffiret / wie er wolle / ſo wird er doch eine Seele/ die geiſtlich betrübt iſt/ nicht erfreuen. Man ſetze derſelben die allerköſtlichſten Weine für/ ſie wird dieſelbigen nicht anſehen. Hingegen aber iſt der geiſtliche Weinkeller unſers Seeligmachers mit allen Nothdürfftigkeiten wohl und reichlich verſehen. Keine Noth und Anliegen kan ſo wunderlich ſeyn / hier iſt ein ſtarcker und kräfftiger Troſt-Wein wieder zu finden. Man vernehme was König David ſagt: Wo dein Wort nicht wäre mein Troſt geweſen / ſo wäre ich vergangen in meinem Elende/ Pſ. 119/92. Hiskias bekennets auch und ſpricht: Siehe / um Troſt war mir ſehr bange / aber du

haſt

haſt dich meiner Seelen hertzlich angenom-
men/ daß ſie nicht verdürbe/ Eſai. 38/ 18.
Bey dir mein Hertz Troſt/ Hülff und
Rath/ allezeit gewiß gefunden hat. Nie-
mand iemahls verlaſſen iſt/ der ſich verläſt
auff JEſum Chriſt! Wie manche GOtt
ergebene Seele ruffet noch aus hertzlicher Ver-
gnügung: O HErr JEſu mein trautes
Guth/ dein Wort/ dein Geiſt/ dein Leib
und Blut/ mich innerlich erqvicken! So
nun ſolche Vergnügung einer gläubigen Seele
hier in dieſer Zeitligkeit in dem Weinkeller des
HErrn JEſu vergönnet und gegeben wird/
was wird ſie denn dort in der ſeeligen Ewigkeit
finden? Iſt der Schatten ſo anmuthig/ wie
wird denn der Cörper ſeyn? Iſt ein kleiner
Tropffen ſo voller Süßigkeit/ was wird denn
ein gantzer Pocal voll in ſich begreiffen? Iſt der
Vorſchmack ſo voller Vergnügung/ wie erfreu-
lich wird denn die himmliſche Ergötzligkeit ſelb-
ſten ſeyn? Alsdenn wird man recht mit Da-
vid aus Pſal. 36/ 8. 9. ſagen können: Wie
theuer iſt deine Güte/ GOTT/ daß Men-
ſchen-Kinder unter dem Schatten deiner
Flügel trauen. Sie werden truncken
von den reichen Gütern deines Hauſes/
und du tränckeſt ſie mit Wolluſt/ als mit
einem Strome!

Wenn etwas von dem Weine bey zubringen were/ ſo iſt es ſchon anderweit geſchehen/ da man nachſchlagen kan/ und iſt der Wein allerdings eine edle Creatur/ nur der Mißbrauch macht denſelben verhaßt/ davon der Herr Ernſt an einem Orte alſo ſchreibet: Ob zwar der Wein eine von den edelſten und nützlichſten Geſchöpffen Gottes iſt/ ſo hat doch der Mißbrauch denſelben ſo verhaſt gemacht/ daß er an vielen Orten unterſchiedlicher Art Leuten gäntzlich verbothen worden. Bey den Römern durffte keine Weibs-Perſon bey Leib und Lebens-Straffe Wein trincken/ welches Geſetze auch die Mileſier/ die Maſſaliotici, die Saracenen und andere Nationen ihren Weibern gegeben. Die Urſache hat der verliebte Poet Ovidius wohl verſtanden/ drum ſchreibet er Lib. III. de Art. Amand. v. 769. von einem trunckenen Weibe alſo:

- - multô madefacta Lyæo,
Digna eſt concubitus quoslibet illa pati.

Ein Wein-volles Weib ſey würdig/ daß ſie alle Männer mißbrauchten. Der weiſe Plato hat bey den Athen. Lib. 10. cap. 11. nicht haben wollen/ daß ein Knabe für dem 18. Jahre ſeines Alters den Wein koſten ſolte. In Perſien muſten ſie ſich mit bloſſen Waſſer begütigen laſſen. Bey den Carthaginenſern

war

war dieſes Verbot denen neuen Eheleuten fürgeſchrieben/ damit ſie nicht etwa durch allzu viele Genieſſung dieſes edlen Saffts/ den Leibes-Früchten/ ſo ſie zeugen würden/ ſchaden möchten. Bey eben dieſer Nation durfften diejenigen/ ſo im Rathe ſaſſen/ ſo lange als das Regiment währete/ keinen Wein trincken. Wenn ein Fürſt bey den Athenienſern ſich berauſcht hatte/ wurde er am Leben geſtrafft. Wenn bey den Indianern eine Weibs-Perſon den König antraff/ daß er ſich voll getruncken/ durffte ſie denſelben erwürgen/ und muſte ſie der Nachfahr an der Crone heyrathen. Wenn bey den Locrenſern ein Patient ohne Vorbewuſt des Artzts Wein gebrauchte/ ſo koſtete es ihm ſein Leben/ wie Athen. Lib. 10. cap. 9. berichtet. Allein dieſe Leute haben keinen Unterſcheid zwiſchen dem rechmäßigen Gebrauche des Weins/ und deſſen Mißbrauche gemacht/ der Wein erqvicket dem Menſchen das Leben/ ſo man ihn mäßiglich trincket/ und was iſt das Leben da kein Wein iſt? Sir. 31/32. Vom Mißbrauche aber handelt Salomon Sprüchw. 23/28. Cap. 31/4. zu den oben angeführten Vollſauffen der Weiber gehöret/ was Chryſ. ſpricht: Mulier ſi commeſſatrix meretrix eſt, Eine Frau/ die ſtets friſt und ſäufft/ iſt auch eine Hure.

Wenn

Wenn die alten Ketzer Saturnius, Marcion, Tatianus die Severiani und Encratiten den Wein gäntzlich verboten haben/ ſo haben ſie unrecht gethan/ wie denn von den letzten Epiph. Hæreſ. 47, f. 174. alſo ſchreibet: Vino profſus non utuntur, dicentes, illud â diabolo eſſe, & bibentes atque utentes ſceleratos eſſe & peccatores, ſie gebrauchen des Weins durchaus nicht/ ſondern ſagen/ er ſey vom Teuffel/ und die den Wein trincken und brauchen/ weren gottloß und Sünder. Der Chryſ. aber in der Homil. de Ebriet. hält das Gegentheil und ſpricht: Abſtineamus ab ebrietate, non dico abſtineamus â vino, ſed ab ebrietate abſtineamus. Non vinum efficit ebrietatem, eſt enim Dei creatura, Dei verò creatura nihil efficit mali ſed voluntas maligna efficit ebrietatem, das iſt: Laſt uns von der Trunckenheit enthalten/ ich ſage nicht; laſt uns den Wein meiden/ ſondern die Trunckenheit ſollen wir meiden/ der Wein macht die Trunckenheit nicht/ denn ſie iſt Gottes Creatur/ GOttes Creatur aber richtet nichts böſes an/ ſondern der böſe Wille des Menſchen macht die Trunckenheit. Eben dieſer Chryſ. ſchreibet an einem andern Orte alſo: Vinum Dei, ebrietas diaboli opus eſt,

ne

ne Dei creaturam accuſes, ſed conſervi inſaniam argue, der Wein iſt Gottes/ das Vollſauffen aber iſt des Teuffels Werck/ klage ja nicht Gottes Creatur an/ ſondern ſchilt die Unbeſonnenheit deines Mit-Bruders. Cum igitur quosdam hæc dicentes audierimus, iis os occludamus, non enim uſus ſed intemperantia ebrietatem fecit. Wenn wir demnach etliche ſo reden hören/ ſollen wir ihnen das Maul ſtopffen/ denn nicht der Gebrauch/ ſondern die Unmäſſigkeit des Weins verurſacht Trunckenheit.

Wir wollen das folgende ohne Frage mit nehmen

Die Liebe iſt ſein Pannier über mir.

Von der Liebe iſt vielmahl hier ſchon geredet worden/ ſie ſagt aber/ ſie ſey ſeyn Panier. Das mich nach ſich ziehet/ Diglo, darinnen der JEſus-Nahme. Degel iſt ein Panier/ welches im Lager gute Ordnung zu halten/ auffgeſteckt/ 4. Moſ. 2/3. 2/17. und im Streite geführet wird/ Pſal. 20/6. das iſt das Sieges-Zeichen und Fähnlein meines Hertzogs/ welcher ſelbſt das Fähnlein trägt/ Hohel. 5/10. Pſal. 60/6. durch den ich überwinde/ Rom. 8. v. 37. da ich Schutz finde/ Pſal. 91/1. dem ich allein als meinem Haupt-Führer/ Durchbrecher

brecher und Fendrich folge/ Hohel. 5/10. ob gleich der Streit meiner vielen Feinde noch ſo hefftig iſt. Uber mir/ ſuper me & erga me. Alai über mir/ und mir zu gute/ Pſal. 121. als ein Schirm und Schatten/ Schutz und Wegweiſer/ über meiner rechten Hand. Nach dieſem Panier oder Fahne halte ich und richte mich darnach wie ein Soldate nach ſeiner Fahne/ Dilh. l. 3. El. c. 9. p. 460. ſeqq. und zwar in Gegenwart der Geſpielen/ die ſie anreden/ die lieben/ mit welcher uns Chriſtus geliebet hat/ 1. Joh. 4/ 10. Dannenhero es etliche alſo leſen. Sein Panier war die Liebe gegen mich. Durch die Liebe iſt die Kirche erlöſet/ Epheſ. 5/25. durch dieſelbe iſt uns ein ewiger Troſt gegeben/ und gute Hoffnung/ durch Gnade/ 2. Theſſ. 2/16. die Hoffnung aber läſſet nicht zu ſchanden werden/ denn die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den heiligen Geiſt/ welcher uns gegeben iſt/ Rom. 5. Iſt ſein Panier über mir/ oder die Fahne/ das Zeichen/ welches ſich ausbreitet/ oder ein kriegeriſches Zeichen/ wie Cap. 6/ 3. 9. von der Kirchen geſaget wird/ daß ſie ſchrecklich wie Heer-Spitzen. (Hebreiſch wie Armeen mit Fahnen oder Panieren) Wenn das Panier ausgeſtecket und erhöhet wird/ iſt es ein Zeichen einer Schlacht mit Freude und Siege/ Pſ. 20/ 6.

20/6. Wir rühmen uns/ daß du uns hülffeſt/ und im Nahmen unſers GOttes werffen wir Panier auff. Chriſti Panier über ſeiner Braut bedeutet demnach den Schutz und Sieg/ welchen er ihr giebet über alle Feinde/ die Sünde/ den Teuffel und die Welt. Und wie ein ieder ſich bey ſeiner Fahne lagern muß/ 4. Moſ. 2/ 2. So lagert ſich die Kirche bey dem Evangelio/ dem gewiſſen Zeichen der Liebe Chriſti gegen ſie. Ein vornehmer Lehrer ſchreibet alſo: Allein was das Panier der Liebe betrifft/ deſſen die Braut Chriſti bald darauff erwehnet/ ſo theilen ſich die Ausleger in Erklärung deſſelben in zweene Hauffen. Etliche/ als Junius, Piſcator, Salazar ein Jeſuit/ welcher letztere aber/ ſeinem Brauche nach/ von dem Grund-Texte abgehet/ wie auch die unſrigen faſt alle erklären es von der Liebe Gottes gegen uns/ entweder in dem Verſtande/ GOtt brauchet ſeine Liebe/ die er zu uns träget/ als ein Panier oder Zeichen/ dadurch er uns in der Predigt des Evangelii zu ſich locket/ gleich wie ſich zu einem auffgeworffenen Panier oder Krieges-Fähnlein die Soldaten zu verſammlen/ und wenn ſie zerſtreuet worden/ wieder auffs neue einzufinden pflegen. Allermaſſen deswegen von dem HErrn Meßia der Prophete Eſaias weiſſaget im 11. Cap. v. 12. daß er/ als

der

die Wurtzel Iſai/ da ſtehe zum Panier den Völckern/ nach der die Heyden fragen/ item: Der HErr werde ein Panier unter die Heiden auffwerffen/ (das ſolte Chriſtus ſeyn mit der allgemeinen Predigt des Evangelii) und werde zuſammen bringen die verjagten Iſrael/ und die zerſtreueten aus Juda zu hauffe führen/ von den vier Oertern des Erdreichs. Und im 49. Cap. v. 22. Siehe/ ich will meine Hand zu den Heiden auffheben/ und zu den Völckern mein Panier auffwerffen; (Hier ſtecket abermahls die Ehren-Fahne Chriſtus JEſus/ zu welcher alle Welt/ in Einigkeit des Glaubens/ wie Soldaten zu ihrer Fahne/ ſich verſammlen ſolte.) So werden ſie deine Söhne in den Armen herzu bringen/ und deine Töchter auff den Achſeln hertragen. Mit welcher nachdencklichen Art zu reden der Heil. Geiſt ohne Zweiffel auff uns Chriſten im neuen Teſtamente gezielet hat/ die wir unſere Kinder/ unſere Söhne und Töchter in den Schoos/ oder auff den Armen zur heiligen Tauffe zu tragen pflegen/ daß ſie allda zu der Blut-Fahne ihres Feld-Herrens Chriſti JEſu ſchwehren müſſen. Oder es läſſet ſich das von der geiſtlichen Braut Chriſti ſo hoch gerühmte Panier der göttlichen Liebe alſo deuten/ daß es uns des Schutzes

Chriſti

Chriſti/ und des Sieges wieder alle unſere Feinde verſichert/ in der Meinung: Die Liebe iſt ſein Panier über mir/ das iſt/ ſtehet es wohl um einen Soldaten/ ſo lange die Fahne/ darunter er gehöret/ noch in der Lufft fleuget/ denn ſolches iſt ein Zeichen/ daß keine Confuſion verhanden/ ſondern die Völcker noch in guter Ordnung ſtehen/ und Hoffnung haben den Sieg zu erhalten; Ey ſo hat es mit mir/ Gott Lob/ keine Noth. Denn weil mein Ehren-Bräutigam und Schutz-HErr Chriſtus JEſus/ noch das hoch erhabene ſtarcke Krieges-Panier ſeiner unermäßlichen Liebe über mich ſchwinget/ ſo mögen alle Feinde meiner Seelen an mich ſetzen/ es mag alles Ungemach und Verfolgung mich betreten. Mein Hertz iſt gewiß/ ich werde durch dieſe ſüſſe JEſus-Liebe mächtig geſtärcket/ daß ich allen meinen geiſt- uñ leiblichen Feinden kan obſiegen. Sintemahl in dem allen überwinden wir weit/ um des willen/ der uns geliebet hat/ verſichert uns Paulus zum Römern am 8. Cap. v. 37. Du haſt ein Zeichen gegeben denen/ die dich fürchten/ welches ſie auffwurffen/ und ſie ſicher machte/ Sela/ auff daß deine lieben erlediget werden/ wie dieſe Worte des 60. Pſalms/ ſo eigentlich von David reden/ auch auff Davids Gegen-Bild/ den HErrn Meßi-

am/ können gezogen werden: Und wohl dir/ du andächtige Seele/ wenn du auff dem Kampff-Platze dieſer böſen ſchlipffrigen Welt immerdar auff die ſtarcke Liebe deines JEſu dich verläſſeſt/ und ſtets dieſes dein Wort/ und deine Loſung ſeyn läſſeſt:

Ich ſtreit und ſiege für und für/
Denn JEſus Lieb iſt mein Panier.

Wiederum finden ſich etliche unter den Gotts-Gelehrten/ die dieſe Worte auch ziehen auff unſere Liebe gegen GOtt und auff das Gebot derſelben: Alſo daß die geiſtliche Truncken-heit/ welche durch die obige Einführung in den Wein-Keller angedeutet wird/ eben unſere Liebe ſey. Sintemahl eine Seele/ die von Liebe zu ihrem GOtte gleichſam truncken iſt/ hält ſich vor die allerreichſte/ ſie fürchtet ſich vor nichts/ ſie waget es keck und getroſt/ ſie iſt bereit alles zu verlaſſen/ und ihrem Erlöſer in Lieb und Leid nachzufolgen/ ſie vergißt aller Freuden der Welt/ ſie iſt freundlich gegen iederman/ hat einen guten und frölichen Muth/ und was der Eigenſchafften eines trunckenen mehr ſind/ welche geiſtlicher Weiſe auff eine GOtt-liebende Seele können gezogen werden. Und eben dieſe Liebe und das Gebot von derſelben wird hier gar artig einem Panier oder Fahne verglichen. Denn gleichwie eine Fahne über

eine

eine gantze Armee hervor raget/ daß ſie von allen kan geſehen werden: Alſo iſt die Liebe zu GOtt/ und das Gebot dieſer Liebe die Königin aller Tugenden/ und die Käyſerin und Heerführerin aller andern Gebote: Gleichwie auch ein Panier oder Fahne ein Zeichen iſt des Triumphs/ dieweil ein Uberwinder dem Feinde die Fahnen abzunehmen pfleget: Alſo triumphiret auch die Liebe zu GOtt über alles/ was irrdiſch und weltlich iſt/ ja ſie triumphiret über GOtt ſelber/wie an Jacob zu ſehen/ zu dem der Sohn Gottes ſagte: **Du haſt mit GOTT und mit Menſchen gekämpffet/ und biſt obgelegen/** 1. Moſ. 32/ 28. und an dem Manne GOttes Moſe/ welcher die hohe Majeſtät des groſſen GOttes durch die Liebe gleichſam gebunden/ und in ſeiner Gewalt hatte/ daß ihm GOTT/ auff menſchliche Art zu reden/ gute Wort geben und ihn bitten muſte: **Und nun laß mich/ daß mein Zorn über ſie ergrimme/ und ſie aufffreſſe/ ſo will ich dich zum groſſen Volck machen/** 2. Moſ. 32/ 10. Und dieſe Liebe nennet die Braut Chriſti hier ſein/ oder Gottes Panier/ weil ſie GOtt in unſre Hertzen pflantzen und darinne erhalten muß. Noch ein anderer ſchreibet alſo: Es hat die Braut ihre ſonderbahre Andacht/ wenn ſie die Liebe ihres Freundes ein Panier/ das iſt nach

unſer heutigen Art zu reden/ eine Eſtandarte oder Krieges-Fahne nennet. Denn ſie giebt damit zu verſtehen/ daß ſie derſelben in dem geiſtlichen Kampffe tröſtlich zugenieſſen habe/ weil ſie unter dieſem Panier als eine gute Streiterin JEſu Chriſti/ getroſt zu Felde ziehen/ glücklich kämpffen/und ritterlich überwinden könne. Und wie ehemahls die Kinder Iſrael/ als ſie auff der Reiſe aus Egypten in das Land der Verheiſſung zogen / ihre Paniere/ und zwar ein ieglicher Stamm ſein ſonderliches hatte/ zu denen ſie ſich hielten/ darnach ſie ſich lagerten/ reiſeten / und unter denenſelben ihre Feinde tapffer angriffen und überwanden; 4. Moſ. 2/3. ſeqq. Alſo/ da ſie der Liebe ihres Freundes unfehlbar verſichert iſt/ daß er durch dieſelbe ſie nicht allein geworben/ und zu ſich gezogen habe aus lauter Güte; Jer. 31/3. Sondern auch dieſelbe als ein Panier über ſie in dieſer Welt-Wüſten / da es an Verfolgung und Gefahr nicht fehlet/ ſchwingen/ ſie damit beſchütze und beſchirme/ ſo ergreiffet ſie daſſelbe recht getroſt / wird freudig und behertzt/ und iſt reſolviret allen Feinden unter Augen zu gehen/ in gewiſſer Zuverſicht / weil es ein göttliches Panir und daher Schuß-frey ſey/ daß es wie andere nicht könne zerbrochen und zerlöchert/ vielweniger gar zernichtet werden: Denn die

Liebe

Liebe iſt ſtarck wie der Tod/ und Eifer iſt feſte wie die Hölle/ihre Glut iſt feurig/ und eine Flamme des HErrn/ Hohel. 6/6. 7. So werde ſie alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten/ Epheſ. 6/ 13. Und iſt warlich dieſer Schluß richtig. In dem Panier/ das der erſte Chriſtliche Käyſer Conſtantinus M. führte/ war ein Creutze mit dieſer Uberſchrifft: In hoc ſigno vinces, in dieſem Zeichen ſolſt du den Sieg erhalten. Gewiß/ wer dieſes Liebes-Panier führet/ und zu denſelben ſich hält/ der muß alle Feinde überwinden/ wie Paulus ſagt Rom. 8/ 37. In dem allen überwinden wir weit um des willen/ der uns geliebet hat. Wolten wir gleich von Panieren oder Fahnen was beybringen/ ſo iſt es ſchon vor dieſem geſchehen/wie man im Nachſchlagen befinden wird.

Die 555. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 5.

Wie die Verliebte mit Blumen erqvicket und mit Aepffeln gelabet werde?

Es bleibet wohl darbey/ was Auguſt. Homil. de paſtoribus in der 47. Ep. des 9. Tomi ſchreibet: Cantica Can-

ticorum ænigmata ſunt, paucis intelligentibus nota ſunt, paucis pulſantibus aperiuntur, das Hohelied Salomonis iſt voll Rätzel/welche wenig Verſtändigen bekant ſind/ und wenigen/ ſo anklopffen / eröffnet werden. Uber unſere Worte ſchreibet der Herr D. Olearius alſo: Er / der himmliſche Salomo verheiſt nicht allein die Erqvickung den Mühſeeligen/ Matth. 11. ſondern er giebt ſie auch reichlich und überflüßig durchs Wort und Sacrament.

Das Wort muß die Seele laben/
Wenn wir keinen Troſt mehr haben.

Er erqvicket. Samechuni, Pſ. 119, 116. fulcite, ſuſtentate, Erqvicket mich doch ihr meine Geſpielen/ Pſalm. 45. und Freunde des himmliſchen Bräutigams / Joh. 3. ihr lieben Propheten und Apoſteln / laſt mich doch den Troſt vernehmen/ damit mich mein Heyland erqvicket / Matth. 11. welchen ihr ſelbſt von ihme gehöret und auff ſeinen Befehl auffgezeichnet habt / 1. Joh. 1. denn er erqvicket mich durch euch/ Luc. 10. Wenn ich euch höre/ ſo höre ich ihn ſelbſt. Sintemahl Samach, heiſt erhalten/ Pſ. 51/13. wie die Seulen ein Hauß/ Richt. 16/29. wie ſich das Volck auff des Hiskiä Wort verließ/ 2. Chron. 32/8. wie man ſich auff GOtt ſelbſt verläſt/ Pſ. 71/6.

und

und ſeiner Warheit/ Allmacht und Gůte trau-
et/ als auff einen Stab/ 2. Kônig. 18. v. 21.
darauff man ſich lehnet und daran hâlt/ von
der Erqvickung droben v. 3. und Pſ. 23/4.
von dem trôſtlichen Worte des Kôniges/
2. Sam. 24/ 17. hier iſt beydes/ die begehrte
Sache/ und des Begehrens Urſache/ die Kranck-
heit. Mit Blumen/ heiſt ſonſt Lagena, ei-
ne Flaſche 3. Sam. 6/ 19. oder Gefâß/ dar-
innne der Wein behalten wird/ es ſey ein Nôſſel
oder ein Maß/ oder Kanne Wein/ wie es Lu-
therus Hoſ. 3/ 1. gegeben/ worauff allhier v. 4.
ſiehet/ da des Wein-Kellers gedacht wird. Es
heiſt aber Aſchiſch. Fundamentum der
Grund eines Dinges/ worauff daſſelbe als eine
Mauer beſtehet/ Esdra 4/ 12. c. 6/ 3. Eſ. 16.
v. 7. daß man ſagen kan/ fortes eſtote, ſeyd
ſtarck Eſ. 46/ 8. Epheſ. 6. und wohl gegrůndet/
ſtehet feſt 2. Moſ. 14. wie eine Mauer/ Ezech.
22/ 30. Gleich wie nun der Wein das Hertz
erfreuet und labet/ Pſal. 104. alſo wůnd-
ſchet die Kirche das Labſaal des heiligen Geiſtes
aus dem reichen Wein-Keller ſeines Worts.
Auff das Blumen-Labſaal hat Lutherus mit
dem Symmacho und der lateiniſchen Bibel ſein
Abſehen wegen des Hertz-erqvickenden Roſen-
Labſaals. Labet mich/ ſubſternite, leget mir
unter ein wohlriechendes Hertz-erqvickendes

Lager/ damit mich der anmuthige Geruch erqvicke. Denn Raphad heiſt Sprüchw. 7/16. ein Lager zu recht legen/ Job. 17/13. vom Lager und Decke / Aepffeln und Früchten des himmliſchen Apffel-Baums/ wenn ich darauff gelegt werde/ ſo wird mein Geiſt wieder lebendig/ 1. Moſ. 45/27. ob mir gleich ſonſt Leib und Seel verſchmachten will/ Pſ. 73. Er labet mich wider alle anſtoſſende Ohnmacht/ von Welt/ Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle/ und im Anfange des Glaubens-Siegs. So labet man die matten und betrübten mit Weine / Sprüchw. 31/6. und Aepffeln und mit dem Geruche und Safft der Citronen/ Pommerantzen und Granaten. Kranck. Subtractio amati, eſt augmentatio deſiderii. Chalah, 1. Kön. 14/1. Hohel. 5/8. dergleichen von aller Kranckheit und deren Abwendung iſt Nachricht Eſ. 53/4. Hier aber wird geſaget von einer Liebes-Kranckheit oder Schmertzen/ Languor non morbi ſed ineffabilis deſiderii. Ahabah, dergleichen 2. Sam. 13/4.6. davon Sir. 1/14. mich verlanget hertzlich nach dem himmliſchen Artzte/ 2. B. Moſ. 15/26. Matth. 9. v. 12. mein Hertz iſt verwundet/ Hohel. 4. durch ſeine Pfeile/ Pſ. 45. Ja er iſt ſelbſt als ein reiner Pfeil/ Eſ. 49. durch ſeine unzehlige Wohlthaten/ Eſ. 61. Ez. 16. durch

ſeine

durch ſeine Schönheit / davon c. 1. durch ſein Wort / Ebr. 4. hat er mein Hertz beweget / daß ich mich unter den fliegenden Pfeilen der Trübſaal / Pſal. 91. hertzlich nach ihme ſehne / ich vergeſſe darüber aller Welt-Luſt / Joh. 2. mir eckelt vor allen / Pſal. 107. allein das Brod des Lebens iſt meine Speiſe / Joh. 6. Ich vergeſſe als ein Krancker alles Schlaffes und wache zu GOTT / Pſal. 63. Hohel. 5. Eſ. 26/9. Ich dürſte nach den lebendigen GOtt / Pſal. 42. und 63. der mich allein ſtärckt an dem inwendigen Menſchen / Epheſ. 3. meines Hertzens-Troſt / Pſal. 73. Ich hoffe auff dem HErrn / Pſal. 11/1. auff meinen Artzt / Helffer / Licht und Heil / Pſ. 27/1. der auch mit einem einigen Worte alle Kranckheit wenden kan / Matth. 8. und im Tode das Leben geben / Matth. 9. Luc. 7. obs gleich heiſt: Wie lange / Pſal. 13/1. Pſal. 6. Job. 13/16. wenn alle Hoffnung aus ſcheinet / Pſal. 77. ſo ruffe ich dennoch: Ja komm HErr JEſU! Offenb. 22. Wenn die Perſen einander gütlich thun und tractiren / verfügen ſie ſich in ein Zimmer in deſſen Mitten ein Springbrunn / um denſelben ſtehen die Wein-Flaſchen und Confect. Dilh. lib. 3. El. c. 9. p. 291. 407. Unterweilen ſchwimmen im Brunnen allerhand

Blumen / Citronen / Pomerantzen / Granat-Aepffel und andere Früchte/ib. p. 386. p. 392. Auch damit es den Gäſten weder am leiblichen Geruch/ Labſaal / Augen-Luſt / herrlichen Getrancke und Speiſen nicht mangele / geben ſie köſtlich zugerichtetes Waſſer/gleich einem aquæ vitæ zu trincken. Er erqvicket mich / ſtärcket / labet / ſtützet mich. Die Kirche redet in ihrer Seelen - Kranckheit ihre Freunde (Chriſti und der Chriſten Diener) an / daß ſie mit den tröſtlichen Lehren und Verheiſſungen des Evangelii / die ſie ihrem Gewiſſen appliciren und zueignen ſollen / ſtützen und erhalten / weil es ſcheinet/ als würde ſie in einen Schwindel darnieder fallen / wegen der Angſt ihres Gemüths und anderer Schwachheit / dabey ſie gleichſam die Gnade und Seegen Chriſti nicht fühlet. Auff eine ſolche Art redet Iſaac/ wenn er den Jacob ſegnet / mit Korn und Wein habe ich ihn verſehen. (Hebr. geſtützet/ erhalten und geſtärcket/) 1. Moſ. 27. v. 37. Geiſtlicher Weiſe werden wir erqvicket und geſtärcket durch das Wort und die Verheiſſung Chriſti / welche das Hertze tröſten/ den Geiſt erquicken / und den Glauben ſtärcken / wenn er ſchwach iſt. Wie geſagt wird: Seyd geduldig und ſtärcket eure Hertzen / denn die Zukunfft des HErrn iſt nahe / Jac. 5/ 8. und

mich verlanget euch zu ſehen / auff daß ich euch mittheile etwas geiſtlicher Gaben euch zu ſtärcken / Rom. 1 / 11. Ein Exempel deſſen kan man an den Jůden ſehen / da Hiskias hertzlich mit ihnen redete / und ſprach; Seyd getroſt und friſch etc. Denn es iſt ein Gröſſer mit uns denn mit ihme. Mit ihm iſt ein fleiſchlicher Arm; Mit uns aber iſt der HErr unſer GOtt / daß er uns helffe und führe unſern Streit. Und das Volck verließ (Hebräiſch lehnete / ſtützete) ſich auff die Worte Hiskia / des Königes Juda / 2. Chron. 33 / 6. 7. 8. An den Apoſteln kan mans gleichfalls ſehen / ſie predigten das Evangelium und ſtårckten die Seelen der Jünger / Ap. Geſch. 14 / 21. 22. Cap. 28 / 23. Mit Blumen. Hebräiſch mit Flaſchen: Verſtehe voll Weins / welcher bey Gaſtereyen pfleget ausgetheilet zu werden. Als David die Lade GOttes an ihren Ort gebracht / und Brand-Opffer und Danck-Opffer ausgerichtet hatte / ſegnete er das Volck und theilete aus iederman in Iſrael beyde Mann und Weib / ein Laib Brods und Stůcke Fleiſches / und ein Nöſſel Weins. (Hebr. eine Flaſche / verſtehe voll Wein) 1. Chron. 17 / 1. Seqq. beym Hoſea am 3. v. 1. wird gedacht einer Kanne Weins / (Hebr. eine Flaſche voll Trauben / ver-

verſtehe Wein/der von Trauben gemacht wird) her begehret die Kirche mit Flaſchen Weins/ das iſt der Gnade und Troſts unter GOttes Volck/bey der Chriſtlichen Mahlzeit des Evangelii ausgetheilet/ geſtärcket zu werden. Flaſchen werden an ſtatt des Weins wie der Kelch genennet für dem Wein in denſelben/ Luc. 22/20. Die Hebräer ziehen dieſes nach ihrer Gewohnheit auff das Geſetze/ wie die Chaldäiſche Parapraſis meldet. Nehmet ihr (o Moſes und Aaron) die Stimme des Wortes des HErrn aus dem Feuer/ und bringet mich ins Haus der Lehre/und ſtärcket mich mit den Worten des Geſetzes/ worauff die Welt gegründet iſt. Aber das Geſetze iſt vielmehr das/welches die Seele kranck machet/wie der Apoſtel ausführet/Rom. 7. das Evangelium Chriſti aber heilet ſie Luc. 4/18. Er labet mich mit Aepffeln. Hebräiſch/ ſtreuet unter mir. Das Wort Raphad bedeutet eigentlich ausbreiten oder ſtreuen/ wie Betten oder Stroh hingeſtreuet werden/ daß man drauf liegen kan/ Job. 17/13. Und ſo nehmens auch die Griechiſchen Dollmetſcher ſtoibaſate, das iſt/ein Bette zubereiten und ſelbiges entweder mit Blumen beſtreuen oder ausſtopffen als ein Polſter. Die Meinung iſt mit den vorhergehenden einerley. Denn ſie brauchten Betten

und

und Küſſen bey Mahlzeiten/ Amos. 6/ 4. Eſth. 1/ 5. 6. Oder es bedeutet daß ſie gäntzlich darnieder ſincket in eine Ohnmacht/und nicht mehr ſtehen kan / ſondern ſich auff einen Bette legen muß / und will daß daſſelbe mit Aepffeln angefüllet und beſtreuet werde / welches ſind die tröſtlichen Lehren und Früchte Chriſti derer v. 3. gedacht worden. Die Chaldäiſche Paraphraſis verſtehet hierdurch die Auslegung der heiligen Worte / welche ſo lieblich ſind / als die Aepffel aus dem Garten Eden. Ich bin kranck für Liebe. In ſehnlichen Verlangen den Troſt meines Geliebten zu genieſſen. Die Griechiſche Bibel hat es gegeben verwundet für Liebe. Das Hebräiſche Wort bedeutet zugleich eine Schwachheit / Richt. 16/ 7. 11. Dieſe Rede zeiget an/daß ſie nicht fühle noch genieſſe die Gegenwart und den Troſt CHriſti / welches ſie durch nachfolgende Rede entdecket/ da ſie ſpricht: Ich beſchwere euch ihr Töchter Jeruſalem/ findet ihr meinen Freund/ ſo ſaget ihm / daß ich für Liebe kranck liege/ Cap. 5/ 8. Und daß es mit der Kirchen alſo bewandt ſey / zeiget Cap. 3 / 1. 2. 6. an. Wie nun die Liebe eine von den ſtärckeſten Begierden iſt Cap. 8/ 6. 7. ſo pfleget die Kranckheit / die daher entſtehet / hefftiger anzugreiffen / und den Menſchen zu ſchwächen/ wie zu ſehen in dem

böſen Exempel des Ammons/der kranck wurde
aus Liebe gegen ſeine Schweſter Thamar / 2.
Sam. 12/1. 2. 4. Dieſe Kranckheit entſprin-
get aus dem Hertzen / wenn man fühlet den
Zorn GOttes / welchen unſere Sünden ver-
dienet haben und den Fluch des Geſetzes / Pſ.
90/8. 38/3. 5. 7. Dan. 9/2. Rom. 7 / 24.
(Im Abſehen auf dieſe Schwachheit wird auch
in der heiligen Schrifft geſaget / kein Einwoh-
ner wird ſagen ich bin ſchwach / denn das
Volck ſo drinnen wohnet / wird Verge-
bung der Sünden haben / Eſa. 33 / 24.)
Und alſo wird auch genennet die Trübſaal /
welche uns befället / damit wir gedemüthiget
werden / Mich. 6/13. Job. 7 / 18. Cap. 30.
v. 15. Klagl. 3/17. 18. Amos. 6/6. In die-
ſen Zufällen verbirget ſich Chriſtus zuweilen
für uns / Job. 33/ 24. Pſal. 77 / 6. ſeqq. c.
80/37. 19. die Kirche fühlet und erkennet daß
ſie kranck ſey / ſuchet derowegen einen Ort/ und
iſt alſo auf dem Wege zur Geſundheit. Denn
die Starcken bedürffen des Artztes nicht /
ſondern die Krancken / Matth. 9/ 12. Und
die nicht mercken / daß ſie in Sünden todt ſind/
werden nicht zu Chriſto kommen / daß ſie das
Leben haben mögen/ Joh. 5/40. der doch hei-
let alle unſere Gebrechen / Pſ. 103 / 3. als
der ſelbſt voller Schmertzen und Kranckheit

ge-

geweſen iſt / Eſ. 53/ 34. Der Herr D. Gerhard in der Poſtille Salom. erklährts alſo: In der Ebr. Sprache lauten die Worte eigentlich alſo: Ihr erquicket und labet mich / welche dieſen Verſtand haben / daß die geiſtliche Braut entweder ihre Geſpielen / Pſ. 45. oder die Freunde ihres himmliſchen Bräutigams / Joh. 3. anrede und von denſelben bitte / daß dieſelbe ſie wollen in ihrer Liebes-Kranckheit und Liebes-Wunden laben und erquicken. Lutherus aber hat mehr auff den Sinn und Verſtand als auff die Worte geſehen / und dieſe Erqvickung und Labung ohne Mittel dem himmliſchen Bräutigam zugeſchrieben. Denn ſo die geiſtliche Braut wündſchet und bittet von den Freunden des Bräutigams erqvicket und gelabet zu werden / ſo wündſchet und bittet ſie vielmehr daſſelbe von dem Bräutigam ſelber / ja ſie rühmet an ihme dieſe Wohlthat / daß er ſie in ſolcher ihrer Liebes-Kranckheit labet und erqvicket. Alſo ferner / wenn in unſer deutſchen Bibel ſtehet / er erqvicket mich mit Blumen / ſo lautets in der H. Sprache eigentlich alſo: Er erqvicket mich mit lieblichen Wein in Flaſchen / inmaſſen das Ebräiſche Wort / ſo allhie im Texte ſtehet / alſo gebrauchet wird / 2. Sam. 6. und Hoſeä 3. Es kan aber unſere deutſche Dolmetſchung / welche mit des Symmachi Griechiſchen ἐν ἄνθεσι

und

und mit der Lateiniſchen Verſion hierunter übereinkömmt / füglich mit dem Hebräiſchen Texte verglichen werden. Denn das Wort Aſcaſch fortis, robuſtus, fuit, inde, Aſchiſch, fundamentum, Eſ. 16/7.) welches allhie vom Salomone gebrauchet wird/ heiſt auch ſo viel als Fundamentum, eine Grundfeſte / und iſt die Meinung des Textes dieſe: Er erqvicket mich mit ſolchen wohriechenden Sachen / welche man in plötzlicher Ohnmacht pfleget zu gebrauchen / und einen Krancken damit zu erqvicken / als da ſind ſtarcker Wein (darauff im Ebreiſchen Text geſehen wird / ſowohl auch in den nechſt vorhergehenden Worten/er führet mich in den Weinkeller) oder auch wohlriechende Blumen (darauff die lateiniſche und unſere deutſche Verſion ſiehet/) oder auch wohlriechender Balſam und Würtze/(darauff die LXX. Interpp. in der Griechiſchen Verſion ἐν μύροις geſehen.) Gleiche Meinung hat es damit / daß in unſer deutſchen Bibel die geiſtliche Braut ſpricht: Er labet mich mit Aepffeln / da es doch im Ebr. Text eigentlich alſo lautet: Leget auff meine Bette Aepffel / denn die in Ohnmacht fallen/ die leget man auf ſolche Betten / die mit wohlriechenden Blumen und Aepffeln beſtreuet / umher beleget und gezieret ſeyn / daß der Krancke durch den lieblichen

Ge-

Geruch derſelben Blumen und Aepffel erqvicket/ gelabet und geſtärcket werde/ darum auch hierunter unſere deutſche Verſion vom Ebräiſchen Texte dem Sinn und der Meinung nach nicht abgewichen. Was werden aber allhie für Blumen und Aepffel verſtanden/ mit welchen die geiſtliche Braut wündſchet erquicket und gelabet zu werden? Es ſind Blumē? Es ſind Aepffel. Weñ ein Menſch verwundet wird/ und darüber in Kranckheit und Onhmacht fället/ ſo hält man ihm wohlriechende Blumen und Aepffel für/ daß er durch derſelben Geruch erquicket werde/ oder man leget ihn auffs Bette und beſtreuet daſſelbe mit wohlriechenden Blumen/ man leget ums Bette wohlriechende Aepffel/ ja man giebt ihn auch den Safft von wohlriechenden Blumen und Aepffeln/ als da ſind Roſen/ Violen/ und Nelcken/ etc. Citronen/ Pomerantzen/ Granaten/ Porſter-Aepffel/ ſonderlich giebt der edle Weinſtock/ wenn er blühet/ einen ſchönen Geruch/ der Schlangen und gifftige Würme vertreibet aber des Menſchen Gehirn kräfftig ſtärcket. Daſſelbe deutet allhier die geiſtliche Braut auff ihre Liebes-Kranckheit/ daß ſie in derſelben gleichfalls von ihrem himmliſchen Bräutigam und Seelen-Artzt Chriſto JEſu erqvicket und gelabet werde mit Blumen und

mit Aepffeln. Was ſie für Blumen und Aepffel meyne / das erklähret ſie ſelber / wenn ſie in den vorhergehenden Worten dieſes andern Capitels ihren Bräutigam alſo redende einführet: Ich bin eine Blume zu Saron / und eine Roſe im Thal. Wenn ſie auch von demſelben für ihre Perſon alſo redet: Wie ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen / ſo iſt mein Freund unter den Söhnen. Ich ſitze unter dem Schatten des ich begehre / und ſeine Frucht iſt meiner Kehlen ſüſſe. Das ſind nun die Blumen und Aepffel / damit ſie ſich erqvicket und gelabet beſinget / nehmlich Chriſtus ſelber mit ſeinen holdſeeligen Worten / und mit ſeinen liebreichen Wercken. Chriſti holdſeelige Worte ſind wohlriechende Blumen / damit eine gläubige Seele kan erqvicket werden. Die ſieben Wort / welche Chriſtus am Stamme des Creutzes geredet / ſind ſieben ſchöne wohlriechende Blumen / welche dieſer himmliſche Weinſtock von ſich gegeben / Joh. 15. Da hat der Weinſtock recht geblühet / und ſeinen Geruch von ſich gegeben / Hohel. 2. und 7. Bernhardus de Paſſion. Domini cap. 8. Septem Chriſti verba in cruce ſunt ſeptem folia ſemper virentia, quæ vitis noſtra, cum in crucem elevata fuit, emiſit. Chriſti liebreiche Wercke ſind die wohlriechen-

chen-

chenden Aepffel/ damit eine gläubige Seele kan gelabet werden. Seine hertzliche Liebe / ſeine tieffe Demuth / ſein inniglicher Gehorſam/ſeine heilige Gedult / ſeine wunderbahre Sanfftmuth / welche er die gantze Zeit ſeines Lebens/ ſonderlich aber in ſeinem Leiden und Sterben erwieſen/ſind die kräfftigen wohlriechendẽ Früchte / ſo dieſer Apffel-Baum getragen/welche unſerer Seelen recht ſüſſe und anmuthig ſind.

Der Herr D. Röber in Arc. Triumph. P. II. p. m. 1048. ſchreibet alſo: Wiewohl die Auserwehlte Braut des HErrn Chriſti in dieſer Welt vieler Schwachheit unterworffen iſt / indem ſie bald von der Sonnen (der Anfechtung) verbrennet und abgemattet wird / bald den verlieret / welchen ihre Seele liebet / bald von den Wächtern der Stad geſchlagen / und ihres Schleyers oder Zieraths beraubet wird / bald kranck iſt für Liebe / und ſich ſehnet nach dem holdſeeligen Anblicke ihres Bräutigams: So iſt doch hingegen ſehr tröſtlich/ daß ſie mit lieblichen Blumen erqvicket / und mit kräfftigen Aepffeln gelabet oder angefriſchet wird / wie im andern Capitel des Hohenliedes Salomonis zu leſen iſt. Durch ſolche Blumen und Aepffel verſtehen die Ausleger die herrliche Krafft und Wirckung göttliches Wortes / ſo ſich bey der blühenden Ju-

gend ſo wohl / als bey vollkommenen und Alten ereignet; Denn dadurch werden Lehrer und Prediger / ja die gantze Chriſtliche Kirche erqvicket / wenn ſie ſehen / daß die Predigt nicht ohne Nutz abgehet / wie S. Bernhardus mit ſeinem Exempel beweiſet. Sie legen auch die Blumen aus von dem Glauben / als welcher für den Früchten vorher gehen muß. Die Aepfſel aber von den guten Wercken / ſo auff die Blůte folgen / damit von beyden eine Gottesgläubige Seele erfreuet und getröſtet werden möge. Maria und Martha ſollen Schweſtern ſeyn / das iſt / wir ſollen zugleich Hörer ſeyn Göttliches Wortes / wie Maria / und auch Thäter wie Martha ſo ihr zuſchaffen gemacht / mit ihrem Exempel bildet. Wir laſſen uns aber des Lyræ und anderer Meinung ſonderlich wohlgefallen / welche durch die wohlriechende Blumen und Labſaal-Aepffel verſtehen die herrlichen Troſt-Sprůche des heiligen Geiſtes / damit gläubige Hertzen in aller Mattigkeit geſtärcket und erquicket werden. Mulier languida corporaliter delectatur florum & pomorum odoribus, & Sponſi amplexibus: per quæ hic deſignantur metaphorice divinæ conſolationes, quæ dantur ſperantibus in ſe, cum dicitur: Fulcite me floribus, ſtipate me malis.

das

das iſt / Eine Weibes-Perſon / die leiblich kranck iſt / erqvicket ſich an dem Geruche ſchöner Blumen und Aepffel / wie auch an den Umarmen des Bräutigams / durch dieſes wird hier angedeutet der göttliche Troſt / welcher denen gegeben wird / die auff ihn hoffen / das heiſt denn / er labet mich mit Blumen / und erqvicket mich mit Aepffeln.

* * *

Wenn demnach eigentlich allhier der göttliche Troſt aus der heiligen Schrifft verſtanden wird / dadurch GOtt die Frommen und von JEſus Liebe kranck liegenden Seelen erqvicket / ſo iſt hier zu reden

Von dem göttlichen Troſte /

Und daß nimmermehr der edelſte Wein in den koſtbarſten Flaſchen / oder die ſchönſten Poma de Sina und andere rare Früchte in Leidens Noth ſo erquicken können als eben der göttliche Troſt aus GOTTES Worte hergelocket. Es iſt der göttliche Troſt eine ſonderbahre Art. Irrdiſche Labſaal und Stärckungen werden in gantzen und feſten Gefäſſen auff behalten. Der göttliche Troſt aber in zerknirſchten und zubrochenen. Wenn ſonſt der Menſch

eine Wiederwärtigkeit hat / ſo ſuchet er Troſt bey den Creaturen dafür / als bey Geld und Gute / wie Hiob etwan von einem ſolchen ſagt / der zum Gold-Klumpen ſpricht: Du biſt mein Troſt / Hiob. 31/24. andere tröſten ſich mit einem guten Rauſche / ſuchen Compagnie, es ſind dieſes aber allzumahl leidige Tröſter / Cap. 16/2. Da hingegen der göttliche Troſt gantz anderer Natur iſt / wovon der Herr Scriver P. IV. Seelen-Sch. p. 102. alſo ſchreibet: Es iſt dreyerley Troſt / daran ſich die Menſchen zu halten pflegen. Der zeitliche und leibliche Welt-Troſt / der von Menſchen als Menſchen aus der Natur / und den vergänglichen Dingen genommen und mitgetheilet wird; der geiſtliche und göttliche Troſt / welchen GOtt durch ſein Wort Gnade und Geiſt in die betrübte Hertzen flöſſet; der himmliſche und ewige Troſt / welchen wir nach dieſem mühſeeligen und betrübten Leben von unſerm GOtte unmittelbar und ewig zu erwarten haben. Der erſte Troſt iſt wie ſein Urſprung / irrdiſch / ungewiß und vergänglich; Er iſt wie ein Regenbach der zur Herbſt- und Frühlings-Zeit Waſſers genug hat / in der groſſen Sommer-Hitze aber vergehet und austrocknet; Er iſt wie das Meer-Waſſer / das den Durſt nicht ſtillet / ſondern vermehret; Er

iſt

iſt von dem geiſtlichen und göttlichen Troſte ſo weit unterſchieden / als der Schatten und das Mahl-Werck von dem Weſen / und als der Schein von der Krafft; Der ewige Troſt aber wird GOtt ſelbſt ſeyn / mit aller ſeiner Liebe / Güte / Krafft / Licht / Heil und Seeligkeit; Wir haben aber deſſen eine Probe und einen Vorſchmack in den geiſtlichen Troſte / der durchs Wort in dieſem Leben unſerm betrübten Hertzen eingeflöſſet wird / und hieraus kan man ſchon abnehmen / was der göttliche Troſt ſey / davon wir handeln / nehmlich eine Krafft und Gnade / welche denen betrübten Seelen vom Himmel gegeben wird zur Stärcke / Erqvickung und Gedult; Es iſt eine Süßigkeit / die von GOtt und aus GOTT kömmt / dadurch die Bitterkeit der Trübſaal überwunden wird / es iſt ein Labſaal von JEſu bereitet / dadurch das matte uñ geängſtete Hertz erquicket und geſtärcket wird. Wenn wir mitten im Trübſaal die Güte GOttes ſchmecken / unter der Creutz-Laſt ſeine Krafft empfinden / wenn ſein Wort und Verheiſſung in unſerm Hertzen durch den heiligen Geiſt lebendig und thätig wird / oder wenn die beywohnende Krafft des Worts ſich in unſere Seelen ausbreitet; wenn wir mitten in der Züchtigung / und unter der Hand unſers GOttes die Verſicherung ſeiner Gnade und

ewigen Liebe / ſeiner Treue und unausbleiblichen Hülffe erhalten / und alſo im Glauben / in der Liebe und Hoffnung wider alle Anläuffe des Satans und der Welt beſtehen; Ja wenn wir zuweilen wenig oder nichts von dieſem allen empfinden und ſpühren/und dennoch durch eine verborgene Krafft und Erqvickung im Glauben und Hoffnung erhalten werden / das nennet man GOttes Troſt. Ich thue diß Letztere mit Bedacht hinzu / weiln offtmahls angefochtene und beängſtigte Hertzen vermeinen / es ſey ihnen aller göttlicher Troſt entzogen / wenn ſie denſelben nicht empfinden und fühlen / da doch ihre Erhaltung und Beſtändigkeit im Creutze/ nebſt dem Verlangen und Seuffzen ihres Hertzens / gnugſam bezeugen / daß eine göttliche Krafft und ein verborgenes Labſaal in ihnen iſt. So iſt hiebey nun inacht zunehmen / zu erſt / daß der göttliche Troſt nicht iſt wie Menſchen-Troſt / der nur in Worten beſtehet / ſondern es iſt lauter würckliche göttliche Krafft/lauter Friede / Freude / Süßigkeit / Seegen / Leben / Liebe / Güte / Treue / u. a. m. dadurch die Gläubigen im Leiden geſtärcket und erhalten werden/ GOtt ſpricht zu der Seelen: Ich bin deine Hülffe! Ich bin dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn / ich will dich nicht verlaſſen / Pſal. 35/ 3. noch verſäumen/fürchte dich nicht/ ſey

ſey getroſt / du biſt mein / und ich bin dein / u. ſ. w. Es iſt aber mit dieſem Zuſprechen bewandt / wie mit dem Anblaſen des HErrn JEſu / dadurch er ſeinen Jüngern den heiligen Geiſt mittheilte / es ſind lauter Krafft und wenn ich ſo reden mag / würckliche Worte (verba realia) dadurch das Hertze geſtärcket und mit würcklichen Troſte erfüllet wird. Es redet die Schrifft hiervon ſehr mercklich: Ich will euch tröſten / ſpricht der HErr / wie einen ſeine Mutter tröſtet / Eſ. 66 / 13. Eine Mutter / wenn etwa ihr Kind kranck und unluſtig iſt / nim̃t ſie es nicht allein auff ihre Arme / legt es in ihren Schoß / ſpricht ihm freundlich und mütterlich zu / hertzet und küſſet es / ſondern ſie reicht ihm auch die Brüſte / daß es ſich laben und erqvicken kan: So tröſtet auch unſer GOtt; Der HErr heilet die zubrochenes Hertzens ſind / ſpricht David / und verbindet ihre Schmertzen / Pſ. 147 / 3. Ach wie offte düncket uns in ſchweren Anfechtungen und groſſer Traurigkeit / als ſey unſer Hertze gantz zermalmet und zeriſſen / und ſiehe / GOtt wird ein Wund-Artzt / der uns ſelbſt verbindet und heilet! Er legt uns ein Pflaſter über und tröpffelt ein Balſam-Oel in unſere Wunden / welches Zuthat und Ingredientien ſind die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / die Liebe

GOttes / und die Gemeinſchafft des heiligen Geiſtes / welches beſtätiget wird mit den Worten des Apoſtels / die er ſetzet / da er von der Trübſaal der Gläubigen handelt: Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz / durch den H. Geiſt / welcher uns gegeben iſt / Rom. 5 / 5. Der göttliche Troſt wird mit einer Qvelle verglichen / welche die Durſtigen / das iſt / die Elenden und Armen ſuchen / welche ihnen auch GOtt zeiget / daß ſie ſich draus laben können / Eſ. 41 / 17. 18. mit einem friſchen Waſſer / und einer grünen Auen / dadurch die Schäflein des guten Hirten JEſu geträncket und geſättiget werden / Pſal. 23 / 2. mit Blumen und Aepffel / damit ſeine Lieben erquicket werden / welches alles ſolche Redens-Arten ſind / dadurch die Krafft des himmliſchen Troſtes angedeutet wird. Kurtz / der göttliche Troſt iſt eine Labſaal von GOtt ſelbſt bereitet / für die betrübte Seelen der Gläubigen / voll Krafft / Leben und Seegen: Alle drey Perſonen des einigen göttlichen Weſens geben das Ihrige hinzu / darum wird der Vater genannt ein GOtt alles Troſts / 2. Cor. 1 / 3. Der HErr JEſus der Troſt Iſraels und aller Heyden / Luc. 2 / 25. Rom. 15 / 5. der von GOtt geſandt / die Traurigen zu tröſten. Der heilige Geiſt ein Tröſter / der die Hertzen

der Gläubigen mit Troſt/ Friede und Freude erfüllet/ Joh. 15/ 26. der ihrer Schwachheit auffhilfft/ und ihrem Geiſt (mitten im Trübſaal) Zeugnüß giebt/ daß ſie GOTTES Kinder ſind/ Ap. Geſch. 9/ 31. und mit ſeiner freudigen Krafft ſie enthält/ (wie ein Freund ſeinen Freund/ dem eine Ohnmacht zuſtöſſet/ umfähet/ und in ſeinen Armen erhält/ daß er nicht falle/ Rom. 14/ 17. Cap. 8/ 16. 26. wie ein Pfahl/ oder grüner Baum eine ſchwache Pflantze ſtützet und unterhält/ daß ſie auffrecht bleibet) von dem Welt-Troſte ſchreibet er p. 134. alſo: Die Welt gehöret unter die leidige Tröſter/ ihr Troſt iſt Lügen/ Eitelkeit und nichts. Wenn man einen hungerigen und durſtigen/ der in groſſer Hitze gearbeitet hat/ zu einer Tafel führet/ darauff allerley Vorrath von Brodte/ Wein/ Früchten/ Blumen gemahlet iſt; Kan er ſich auch damit erqvicken? Alſo iſts mit dem Troſte der Welt. In Welſchland/ als gelehrte Leute berichten/ werden an dem Wege/ der von Tivoli nach Rom gehet/ auff einer Ebene/ wie auch in einem Strohme Albula genannt/ weiſſe Steine gefunden/ welche den Anſchauenden anders nicht als lauter überzogene Mandeln/ Zimmet/ Anis/ Coriander/ fürkommen/ und dem natürlichen Confect durchaus ähnlich ſind/ ſo daß einer

ner/ der der Sachen unwiſſend iſt/ damit kan betrogen werden/ er ſey auch ſo klug als er wolle: Die Italiäner nennen ſie Confetti di Tivoli, und pflegen Luſt halber und zur Rarität ſelbige zu weilen den Fremden fürzuſetzen. Diß kan dienen als ein Bild der Welt betrüglichen Troſt fürzuſtellen. Wer ſich in Gewiſſens-Angſt und Traurigkeit mit der Welt Freude und Eitelkeit laben will/ der wird den Mund voll Kießlinge haben. Sprüchw. 20/ 17. und p. 1055. ſchreibt er: Er iſt aber ein Gott alles Troſtes/ weil die Noth und das Anliegen der Gläubigen zwar mancherley/ doch in ihme allein überflüßiger und reicher Troſt dawider zu finden iſt: Die Kranckheiten des menſchlichen Leibes ſind mancherley/ die Artzneyen auch; Nicht eine iedwede Pflantze iſt vor das Haupt-Weh/ oder Hertzklopffen/ auch kan nicht ein iedwedes Gewürtz/ nicht eine iedwede Wurtzel/ nicht ieder Safft/ das Hertze ſtärcken/ das erhitzte Geblüte abkühlen/ oder wenn es verſchleimt iſt/ reinigen/ iedoch iſt die Erde eine Mutter aller Artzney/ und eine allgemeine Apothecke/ daß keine Kranckheit gefunden wird/ dawider ſie nicht einiges Mittel darreichte. Hierinne iſt ſie ein Fürbild unſers GOttes/ der in aller Trübſaal allem Troſt giebt/ daß es denen/ die auff ihn hoffen/ es ſey das Anliegen wie es

wolle

wolle/ am Troſt nimmer fehlen muß. Der Engelländer Watſon ſchreibet in ſeinen Predigten p. 579. alſo: Sie werden genennet Gottes Tröſtungen/ Job. 15/ 11. Das iſt/ groſſe Tröſtungen/ welche niemand als GOtt geben kan/ welche alle andere Tröſtungen/ ſo weit der Himmel/ die Erde übertreffen. Die Wurtzel/aus welcher dieſe Vertröſtungen herfür kommen/ iſt der H. Geiſt/ welcher genannt wird ὁ παράκλητος, der Tröſter/ Joh. 14. v. 26. und der Troſt wird genant eine Frucht des Geiſtes/ Gal. 5/ 22. Chriſtus hat uns den Frieden erworben/ der H. Geiſt redet vom Frieden. Frage: Wie tröſtet uns aber der H. Geiſt? Antwort (1) durch Mittel. (2) Ohne Mittel. (1) Durch Mittel. Wann der H. Geiſt die Verheiſſungen uns hilfft zueignen/ und aus dieſem Brunnen-Waſſer der Seeligkeit ſchöpffen. Wir liegen wie tode Kinder an der Bruſt/ biß der Heil. Geiſt uns die Brüſte der Verheiſſung hilfft ſaugen; und wann der Glaube dieſe Kunſt vom Heil. Geiſt erlernet/ ſo kömmt der Troſt herein geſchoſſen: O wie ſüſſe iſt die Milch von den Brüſten der Verheiſſungen GOttes. (2) Ohne Mittel. Der Geiſt ſtellet durchgehends und auffrichtig GOtt als verſöhnt der Seelen vor/ und geuſt die Liebe Gottes aus in unſer Hertz/ woraus

dann

dann unendliche Freude herfleuſt/ Rom. 5/5. der Geiſt bläſet uns die Vergebung unſer Sünden heimlich zu/ und eine Empfindung von der gnädigen Vergebung der Sünden erweitert das Hertz mit Freuden/ Matth. 9/ 2. Sey getroſt/ deine Sünden ſind dir vergeben! Die Tröſtungen ſo GOTT den Traurigen giebt/ ſind unvermiſchet. Sie ſind nicht vermiſchet mit einigen bitteren Ingredientien; Irrdiſcher und weltlicher Troſt iſt wie trüber Wein voller Vermiſchung; Vermenget mit Schuld/ welche das Gewiſſen naget und plaget; Das Hertze wird auch im Lachen Schmertzen haben/ Sprüchw. 14/ 13. Die Königin Maria ſprach einsmahls; Wann ſie auffgeſchnitten würde/ würde man Calis in ihrem Hertzen liegen finden; Solte man das Hertze eines Sünders anatomiren oder auffſchneiden/ würde man einen nagenden Wurm darinn finden; Die Schuld iſt ein Wolff/ welcher in dem Hertzen ſeines Troſtes liegt und naget. Ein Sünder mag ein lachend Angeſichte haben/ aber ein anklagendes Gewiſſen/ ſeine Freude iſt wie die Freude eines Mannes der in groſſen Schulden ſtecket/ und alle Stunde des Arreſtes ſich beförchten muß. Der Troſt der Gottloſen iſt vermiſchet mit Bitterkeit/ er iſt ein rechter Wermuths-Wein.

Hi ſunt qui trepidant, & ad omnia ful-
gura pallent:
Cum tonat, exanimes, primo quoque
murmure cœlum.

Geiſtliche Vertröſtungen aber ſind rein und ſauber/weder trübe von Schuld/noch vermiſcht mit Furcht/ ſie ſind der lautere Wein des heil. Geiſtes/ was ein trauriger fühlet iſt Freude/ ja nichts als Freude. Der Troſt/ welchen GOtt den Traurigen mittheilt/ iſt ſüß/ Pred. 11/7. das Licht iſt ſüſſe. So iſt das Licht des göttlichen Antlitzes: Wie ſüß und angenehm ſind nicht die Vertröſtungen/ welche den Tröſter mit ſich bringen. Joh. 14/ 16. Darum wird von der Liebe GOttes ſo in unſer Hertz iſt ausgegoſſen / geſagt ſie ſey beſſer dann Wein/ Hohel. 1/2. Wein iſt dem Munde lieblich und angenehm/ aber die Liebe GOttes erfreuet das Gewiſſen. CHriſti Lippen trieffen mit flieſſender Myrrhen/ Hohel. 5/13. Der Troſt welchen GOtt giebt/iſt eines Chriſten Muſic/ die güldene Gölte und das Manna / der Nectar und Ambroſia/ der beſte Tranck und köſtlichſte Speiſe; die Freude und das Pancket der Frommen. Die göttlichen Verheiſſungen ſind ſo ſüß und angenehm/ daß die Kirche GOttes / wann ſie dieſelbe nicht empfindet/ ihre λειποθυμίας oder Ohnmachten hat/ Hohel. 2/5.

Mei=

Meine Liebſten / unterſtützet mich mit Flaſchen/ Metonymia Subjecti pro adjuncto. Die Flaſchen bedeuten den Wein in den Flaſchen; durch die Flaſchen wird verſtanden der Troſt des heil. Geiſtes. Das Ebräiſche Wort ----- bedeutet allerley Abwechſelung der Freude / den Uberflutz der Freude und Süßigkeit in den Tröſtungen des heiligen Geiſtes vorzuſtellen. (Er labet mich mit Aepffeln. Aepffel ſind ſüſſe am Geſchmacke und lieblich am Geruche / ſo ſüß ſind die Aepffel ſo auff dem Baume im Paradieß wachſen.) dieſer Troſt von oben her iſt ſo ſüß/ daß er allen andern Troſt verzuckert / Geſundheit/ Güter/ Freundſchafft. Er iſt wie Falſen / welche allen unſern irrdiſchen Gütern und Beſitzungen einen beſſern Geruch und Geſchmack geben. Dieſe Vertröſtungen des Geiſtes ſind ſo ſüß/ daß ſie unſere Freude in weltlichen Dingen mercklich bezäumen und mäßigen. Wer köſtlichen Wein getruncken/ wird ſo ſehr nach Waſſer nicht dürſten. Wer einmahl geſchmecket/ daß der HErr freundlich iſt / Pſ. 34/8. und die Hertzſtärckung des Geiſtes getruncken/ der wird nach irrdiſchen Dingen nicht ſehr dürſten: Wer mit Hunden und Vögeln ſpielet/ der hat allen Anſehen nach keine Kinder; Diejenige / welche eine ſolche unmäßige Begierde und Liebe haben zu den

Crea-

Creaturen / geben klärlich zu verſtehen / daß ſie niemahls eines beſſern Troſtes ſind theilhafftig worden. Der Troſt welchen GOTT den Traurigen mittheilt / iſt ein heiliger Troſt. Er wird genannt der Troſt des heil. Geiſtes / Ap. Geſch. 9 / 31. Ein iedes Ding pflantzet ſein eigen Geſchlechte fort. Omne agens operatur ſecundum naturam agentis. Der heilige Geiſt kan eben ſo wenig unreine Freude in der Seelen erwecken / als die Sonne Finſternüß kan verurſachen / wer den Troſt des heiligen Geiſtes hat / der hält ſich ſelbſt verpflichtet / GOTT mehr Dienſte zu leiſten. Hat der HErr mich freundlich angeſehen ? Ich kan nimmermehr gnug bethen / ich kan GOtt nimmermehr genug lieb haben. Der Troſt des H. Geiſtes erwecket in dem Hertzen einen heiligen Wiederwillen gegen die Sünde: Eine Taube haſſet eine iede Falcken-Feder; So haſſet eine fromme Seele eine iede Bewegung und Verſuchung zum Böſen. Wer einen Anfang des Lebens hat / der widerſetzet ſich allem demjenigen / welches ihn deſſen ſucht zu berauben / er haſſet das vergifft; Alſo / wer den lebendigen Troſt des Geiſtes in ihm befindet / der wiederſetzt ſich ſelbſt den Sünden / welche ſeinen Troſt ſuchen zu tödten. Die göttliche Tröſtungen machen / daß die Seele in gröſſere familiarität und Ge-

meinſchafft mit GOtt gerathet/ 1. Joh. 1/3. unſere Gemeinſchafft iſt mit dem Vater und ſeinem Sohne JESU Chriſto. Der Neh, Rogers redet vom Troſte P. IV. p. 34. alſo: Die Urſachen die wir geben/ daß Chriſtus am beſten tröſten könne/ ſind dieſe. Erſtlich/ daß GOtt in ihme/ als in einer Schatz-Kammer verſchloſſen hat allen Troſt/ wie der Spruch Pauli anzuzeigen ſcheinet/ 2. Cor. 1/5. daß wir reichlich getröſtet werden durch Chriſtum. Wir können keinen Troſt haben ohne von ihm: Aus ſeiner Fülle müſſen wir ſelben empfangen. Alle Verheiſſungen die GOtt an ihn gethan/ ſind in ihm Ja und Amen. Die Verheiſſung/ ſo unſern erſten Eltern geſchehen nach dem Falle/ war. Des Weibes Saame ſolte der Schlangen den Kopff zertreten: Jmgleichen dem Abraham: In deinem Saamen ſollen alle Geſchlechte auff Erden geſegnet werden. Welches St. Paulus vortrefflich erkläret in ſeinem Brieffe an die Galater Cap. 3. v. 16. ſagende: In deinem Saamen/ als in einem/ welcher iſt Chriſtus. Alſo/ gleichwie GOtt das Licht der drey erſten Tage zuſammen gezogen und in die Sonne geleget hat/ als in die Qvelle des Lichts. So hat er auch nach dem Falle das

geiſtliche Licht des Troſtes verſammlet/ und in ſeinen Sohn geleget/ auff daß er/als die Sonne der Gerechtigkeit/ ſolte ſeyn der Brunqvell aller Freude und Troſtes für die geiſtliche Welt. Und zum andern. Gleich wie in Chriſto die Fülle iſt; Alſo ſind alle andere Dinge unter der Sonne gantz leer. Die Creaturen ſind der Eitelkeit unterworffen/ wie St. Paulus ſagt Rom. 8/20. um der Sünde der Menſchen willen. Ja/ ſie ſind die Eitelkeit ſelbſt/ wie Salomon saget/ Pred. 1/2. Ja noch mehr/ſie ſind die Eitelkeit der Eitelkeit: Es iſt eine Ubermaſſe der Eitelkeit darinnen/ und auch eine Qvaal des Geiſtes. Sie können einem Menſchen ſo gar keinen wahren Troſt bringen am Tage der Trübſaal/ daß ſie vielmehr ſeine Betrübnüß vermehren/ und ihme Qvaal und Bitterkeit anthun. Und dieſes wird ein Menſch finden/ ſo wohl an iedem Geſchöpffe/ als in einem iedem Stande und Beruffe/ und in allem Thun und Handelung/ wie dieſes der weiſe Mann befunden. Und darum werden dieſe Dinge viel ehe betrüben/ als tröſten können. So ſehet denn die Urſachen an/ warum ſo viele beängſtete Seelen gleichſam liegen/ und brennen in den Flammen eines beunruhigten verwirreten Hertzens. Ach leider! Sie ſuchen keinen Troſt in dem/

bey welchem er zu erlangen iſt. Etliche ſuchen denſelben im luſtigen Wandel/ oder in gottloſen Spiel-Häuſern / oder in der Geſellſchafft der Trunckenbolde: Andere in unkeuſchen Liedern/ oder in lächerlichen Schertz/ oder in Tobackſchmäuchen. Aber leider! Mit wie geringem Nutzen? Alle dieſe Dinge müſſen endlich von der Freude ſagen/ was der Abgrund und das Meer von der Weisheit ſagen: Sie iſt in mir nicht. Johan. 28/ 12. 14. Dieſe Dinge reichen uns nur (wie jener Philoſophus ſeinen Freunden/ die er in ihrer Betrübnüß um Hülffe ruffen hörete) gleichſam ein Meſſer dar/ uns ſelbſt das Leben zu nehmen / an ſtatt / daß ſie uns tröſten ſolten/ peinigen und qvälen ſie uns noch mehr. Ich leugne nicht / daß Davids Harffe könne dem Saul vor itzt einige Erleichterung und Erqvickung verſchaffen/ 2. Sam. 16/ 23. Es kan wohl das Anſehen haben/ als ob weltliche Dinge das Gewiſſen befriedigten/ welches durch Empfindung der Sünde verunruhiget iſt; Aber ſie bahnen nur den Weg vor eine gröſſere Gewalt. Denn gleichwie ein Feuer unter einem grünenden Holtze kan liegen und rauchen/ daß es nicht erkant werde; aber doch/ wann es die Feuchtigkeit des Holtzes übermeiſtert hat/ ſchicket es eine ſo viel gröſſere Flamme in die höhe/ ſo vielmehr Wiederſtand es zuvor

gehabt

gehabt hat. Und wie man ſiehet in Auffhaltung eines Fluſſes/daß er auffſchwelle/und endlich mit groſſem Geräuſche überlauffe/ alles mit ſich weg reiſſend/ was ihme wehren will. Alſo gehet es auch allhier zu: Es iſt unmüglich/ daß das Loch/ ſo er ins Gewiſſen gemachet hat/ mit Raſen oder übel angemachten Kalcke ſolte können verſtopffet werden. Es mag eine kleine weile verſtopffet und geſtillet werden durch eitele und weltliche Hülffe; Aber endlich reiſſet es wieder auff/ und ſolches auff eine gewaltigere und unleidlichere Art/ als iemahls vorher. Solchen Leuten mag ich wohl ſagen mit Eſaia Cap. 50/ 11. Siehe/ ihr alle/ die ihr ein Feuer anzündet/ mit Flammen gerüſt; Wandelt hin im Lichte eueres Feuers/ und in Flammen/ die ihr angezündet habet. Solches wiederfähret euch von meiner Hand/ im Schmertzen müſt ihr liegen. Der Prophet hatte im vorigen Verſe Licht (das iſt Freude und Troſt) verheiſſen denen/ die der Stime des HErrn Gehör gaben: Nun aber zeiget er/ wie die Jüden dieſes Licht verwürffen/ und in einem ſelbſtgemachtem Lichte wandeln wolten. Er beſtrafft ihre Thorheit/ und mit einer ſpöttlichen Zulaſſung verlachet er ihre Eitelkeit und bezeuget/ daß ſie beydes ihre Zeit und Mühe verlieren werden. Dieſe Flammen / die ſich ſelbſt

ſelbſt entzündet hatten/ (ihre eigene erfündene Tröſtungen) werden ſie nicht erleuchten noch erwärmen. Sie werden bald verlöſchen/ und wenn ſie des Lichts am meiſten bedürffen/ (als am Tage ihrer Angſt/ und auff dem Bette ihrer Trübſaal) werden ſie danieder liegen mit Schrecken und Nagung ihres Gewiſſens; wie dem Juda wiederfuhr/ welcher keinen andern Troſt von dieſen ſelbſt-entzündeten Flammen haben konte/ als ein elendes was gehet es uns an? Da ſiehe du zu. Matth. 27/ 4. Auch werden wir hierdurch vermahnet/ in allem unſeren Kummer/ Troſt bey CHriſto zu ſuchen. Er iſt ein freyer offener Born dem Hauſe Davids/ und den Bürgern zu Jeruſalem/ wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13/ 1. Es können andere Teiche und Röhr-Käſten ſeyn/ aber kein anderer Brunnen. Die Röhr-Käſten/ die Geſchöpffe können keinen andern Troſt in ihnen haben/ als den ihnen dieſer Brun giebet. Sie haben in ihnen ſelbſt keine Qvelle/ und darum dürffen wir uns auff Troſt von ihnen nicht verlaſſen. Oder geſetzt/ es ſeyn einige Vergnügung in weltlichen Troſte/ ſo iſts doch nicht gut ſich darauff zu verlaſſen/ weil man ihrer nicht kan verſichert ſeyn/ wenn man ihrer am meiſten bedarff. Ihr wiſſet/ wie GOtt mit Jacob handelte/ daß er

mit ihm rang in der Nacht / und da er alleine war: 1. Moſ. 32/24. Alſo macht es auch gemeiniglich das Gewiſſen mit einem Sünder. Es fället ihn an zu einer ſolchen Zeit/ wenn weder ſeine Geſellſchafft / noch andere weltliche Troſt-Mittel bey der Hand ſind. Oder geſetzt/ es möchte ein Menſch einen Uberfluß von weltlichem Troſt haben am Tage ſeiner Angſt/ wird er ihn doch alsdenn nicht genieſſen noch einige Anmuth darinne finden können. Ein David/ ein Mann nach dem Hertzen Gottes/ kan darinnen keinen Schmack finden/ wenn ſeine Hand des Nachts ausgerecket iſt / und nicht ablåſſet; Darum noch viel weniger ein Saul. Am Tage der Angſt / wenn GOtt einen Menſchen auffs Krancken-Bette wirfft/ und die Stricke des Todes ihn umfangen/ was hilfft ihm denn ſein Uberfluß? Was kan ſein Reichthum oder frõliche Geſellſchafft / ſeine Muſic oder dergleichen Dinge ſeinem verwundeten Gewiſſen vor Troſt bringen? Stellet eine Hure vor ſeine unkeuſche Augen; Singet einige geile Lieder vor ſeinen Ohren ꝛc. Er wird ſagen mit Juda / es taugt nicht/ es iſt Blut-Geld. Gewißlich/ wie der Prophet ſagt von Gold und Silber/ daß ſie nicht mögen erretten am Tage der Angſt/ ſondern daß die Menſchen ſelber es werden auff die Gaſſen hin-

aus werffen als Koth und Unreinigkeit; Alſo werden auch die Gottloſen einmahl thun/ mit allem euſſerlichen Troſt/ ſo groß er auch immer ſeyn mag. Dieſen Punct denn mit einem Wort zu beſchlieſſen. Iſt allhier iemand/ deſſen Hertze täglich gebiſſen wird von dem hölliſchen Wurme eines anklagenden Gewiſſens/ und dem Geyer einer heimlichen Schuld? Ich werde einen ſolchen wohl nicht fragen dörffen/ ob er Troſt haben wolle; ſondern ich will ihn vielmehr unterrichten/ bey wem er zu ſuchen und zu bekommen ſey. Wiſſet derhalben/ daß ihr alle Dinge unter der Sonne mit Salomon möget unterſuchen/ und doch nichts als Qvaal und Angſt zu lohne haben: Daß ihr mit der Taube Noah möget umher fliegen/ durch alle weite Gegenden des Himmels; Endlich aber müde und leer wieder umkehren werdet/ ohne ichts was zu finden/ da euer Fuß ruhen möge/ als in dieſer Arche/ dem HErrn JEſu. Ihr wiſſet ja/ daß viele Laden in Iſrael waren/ und doch nur eine Lade des Bundes/ welche die heilige Gedenck-Zeichen bewahrete. Alſo iſt nur ein Chriſtus/ in welchem die Verheiſſungen geſchehen ſind u. von welchem der wahre und aufrichtige Troſt des Gewiſſens auch mitten unter allen euſſerlichen Tröſtungen muß erlanget werden. O! ſo betrieget nicht länger euch

ſelbſt

ſelbſt / oder laſſet euch nicht betriegen / auff daß euer Elend hernacher nicht deſto gröſſer werde. Die Welt wird nicht mangeln in der Verheiſſung der Hülffe / des Troſtes und der Vergnügung / wenn ihr nur ihrem Rath folgen wollet. Aber ungeachtet aller ihrer Schönen Zuſagen / iſt ihr Wort nur deficiam; ich will euch laſſen ſtecken. Auch thut uns das Fleiſch eben ſo ſchöne Zuſagen / als die Welt. Folget ihr nur deſſelben Begierden achtet auff deſſen Rath / ſo wird euch nichts mangeln. Aber doch iſt deſſelben rechtes Wort nur / inficiam, ich will euch verunreinigen. Der Teuffel will in ſeinen zuſagen nichts weniger ſeyn / als dieſe beyde. Er wird ſo groſſe und ſchöne Dinge zuſagen / als iemand anders / wie wir ſehen / daß er an unſerm Heylande that / Matth. 4. Aber ſein Wort iſt nur interficiam; ich will euch verderben. Chriſtus / welcher iſt verax, verus, veritas, ſtellet ſich gegen alle dieſe. Er ruffet uns zu ſich und ſein Wort iſt reficiam, ich will euch erquicken; So ſagt denn ihr zu ihm / wie ihm vormahls Petrus antwortete / Matth. 11/28. HErr / wo ſollen wir hingehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens. So bald dort die Prieſter mit ihren Fußſohlen in den Jordan traten / ſo ſtund das Waſſer über einen Hauffen ſtille: Alſo wo

GOttes Prieſter heute zu Tage mit ihren Troſt-Füſſen hinkommen/ſo ſtehet das Waſſer der Trübſaal ſtille/ Joſ. 3/13. Wenn die Blumen und Gras des Nachts allerhand Ungemach ausgeſtanden/ ſo fällt frühe morgens der Thau/ ſo alles erquicket/ darzu ſchreiben die Gelehrten:

Toleratæ præmia noctis.

Wenn ſie des Nachts was ausgeſtanden/
Iſt morgens früh der Thau vorhanden.

Daß es alſo bey frommen Chriſten heiſt/ ich hatte viel Bekümmernüſſe in meinen Hertzen/aber deine Tröſtungen ergötzten meine Seele/ Pſ. 94/19. denen Uberwindern ſoll das Manna gegeben werden/ Offenb. 2. v. 17. Von dem Xaverio ſchreiben die Papiſten/ daß ihn GOtt ſo reichlich getröſtet/ daß er ausruffen müſſen/ ſatis eſt Domine, ſatis eſt, es iſt genug/ HERR/ es iſt genug. Wenn der Regenbogen an dem finſtern/ mit ſchwartzen Wolcken überzogenen Himmel erſcheinet/ ſo nennen ihn die Poeten riſum plorantis Olympi, das Lachen des weinenden Himmels: Alſo erſcheinet bey frommen Chriſten mitten in der Trübſaal der göttliche Troſt/ der machet alles wieder gut/ daher der Auguſt.

ſchrei-

ſchreibet: Duo ſibi tempora ordine ſuo ſuccedunt, nempe tempus flendi & tempus ridendi, zwo Zeiten kom̃en in ihrer Ordnung auffeinander / nehmlich die Zeit des Weinens und die Zeit des Lachens / Pred. 3/4.

Die 556. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 6.

Wie die lincke Hand unter dem Haupte liegt / die rechte aber hertzet?

DEr HErr D. Olearius ſchreibet alſo: Seine des himmliſchen Salomonis die ſtarcke Hand der werthe Schatz / iſt aller Frommen Troſt und Trutz wider alle Feinde / Welt / Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / Rom. 8. Seine / der Schutz / ſuſtentatio & defenſio, und die Erhaltung in böſen und guten Tagen im Reiche der Allmacht und Gnaden / biß zum Reich der Ehren / wird angezeiget durch die Hand des HErrn / welche iſt über die Frommen zum guten / Nehem. 2/8. 2. Sam. 24/14. und wider die Böſen zum Unglücke / Pſal. 21/9. Ebr. 10/13. Richt. 1. Denn ſie insgemein eine Anzeigung

der

der göttlichen Allmacht / welche Böſe und Fromme regieret / Pſal. 139 / 7. 8. 9. Eſa. 48 / 12. 13. inſonderheit aber ein Zeichen der liebreichen gnädigen Vorſorge vor die Seinen / Eſ. 62 / 3. Die lincke Schamal, ſiniſtra, unter dem Haupte / zielet auff die Erhaltung und Abwendung des Falls und alles was linck und gefährlich ſcheinet / Pred. 10 / 2. denn er hat alles in ſeiner Hand / Sprüchw. 3 / 16. caput collapſurum, vid. Mercer. h. l. die Rechte / Jamin, dextra, iſt ein Zeichen der Krafft / Stärcke / Macht und Vermögens / Richt. 5 / 26. bey GOtt aber der Allmacht / Pſal. 77. Qualis Deus, talis dextra, ſcil. principium agendi potentiſſimum, der Krafft / Matth. 26 / 64. Pſal. 118 / 16. der Erhaltung / Pſal. 18 / 36. Pſal. 58 / 9. der Hülffe / Pſal. 44 / 4. davon Pſ. 110 / 1. Ich heiſſe ſein lieber Buhle / Eſ. 62 / 4. 6. in ſeinen Armen / 5. Moſ. 13 / 6. Mich. 7 / 5. unter ſeinem Schutze / Pſ. 121. hertzet / Chaback, wie Jacob des Joſephs Kinder / 1. B. Moſ. 48 / 10. Eſau den Jacob / c. 33 / 4. und Laban c. 29 / 13. wie die Mutter einen Sohn hertzet / 2. Kön. 4 / 16. davon Pred. 3 / 5. Wobey wir uns zu erinnern / es mag uns düncken linck oder recht / böſe oder gut / kranck oder geſund / Dornen oder Roſen / ſo iſts doch alles

wohl=

wohlgemeint und dient zum beſten/ Rom. 8. wir ſind dennoch in GOttes Hand / und haben dennoch GOTT zum Troſt / Pſal. 73 / 1. Seine Rechte kan alles ändern / Pſal. 77. wenns gleich ſcheinet GOtt habe unſer vergeſſen / Pſal. 13 / 1. Nachdem außm Keller ins Schlaff-Gemach gehen / unfüglich / ſo geben der Trem. & Junius vor / der Geiſt GOttes ziele auff die Tiſch-Art der Jſraeliten / welche / wenn ſie aſſen / nicht auff Stühlen oder Bäncken ſaſſen / wie die Europäer / ſondern mit dem Leibe auff dem Betten / mit einem Arme auff dem Tiſche ruheten / und die ihnen lieb waren/ auff den Schoß nahmen / auch umfaſſeten / Joh. 21 / 22. weßwegen Cicero ſchreibet / lib. de Seneƈt. Bene majores noſtri accubationem epularem amicum convivium nominarunt. Unſere Vorfahren haben das Beyſammen-liegen über der Mahlzeit nicht ohne Urſache ein freundlich Geſammt-Eſſen genennet. Daher iſt nicht ungeräumet des Merceri Meinung/ daß in dieſen Worten die himmliſche Gunſt und auffrichtige Gewogenheit uns vorgeſtellet werde. Nach dem Ebr. heiſts / ſeine Lincke unter meinem Haupte ſey oder liege! Die Kirche ſiehet durch den Glauben die Hülffe Chriſti in dem Ampte des Wortes und Geiſtes/ wodurch

ſie euſſerlich und innerlich erhalten wird / als mit der lincken und rechten Hand; damit ihr Haupt gehalten / ſie umfaſſet / und ihr Hertze getröſtet wird / wie ein treuer Ehemann ſeinem Weibe / wenn ſie traurig oder kranck iſt / zu thun pfleget / und wie der Apoſtel ſpricht: Der HErr nehret und pfleget ſeiner Kirchen / Epheſ. 5 / 29. dergleichen Rede wird widerholet / Hohel. 8/3. unter meinem Haupte als ein Küſſen darauff zu ruhen: Durch Sünde und Trübſaal wird das gantze Haupt kranck das gantze Hertze matt / Eſ. 1 / 5. Durch Chriſti Gerechtigkeit und die Tröſtungen ſeines Geiſtes werden unſere Sünden vergeben und unſere Gewiſſen getröſtet / Joh. 2. v. 12. c. 3 / 24. Rom. 14 / 17. Dieſe Gnade wird gefühlet / wenn durch das Predig-Ampt die Flaſchen (Luth. Blumen) und Aepffel v. 5. gemeldet / den bußfertigen und gläubigen Sünder zugeeignet werden: Der ſpricht alsdann / wenn ihm Leib und Seele verſchmacht / GOtt iſt meines Hertzens Troſt und mein Theil / Pſal. 73/26. Seine Rechte / die da Wunder beweiſet / Pet. 45 / 5. Seiner beyde Hände / ja Chriſtus gantz / ſeine göttliche und menſchliche Natur / ſein Leben / Tod und Aufferſtehung / Himmelfahrt / ſeine Schwachheit / Krafft und Herrligkeit / würcken zum Troſte

und

und Heil der Kirchen. Hertzet mich / oder / ach daß ſie mich hertzete! oder ſie will mich hertzen und umfaſſen. Dieſes iſt eine Rede entweder des Glaubens / oder des Gebeths / wie Cap. 1/2. Er küſſe mich / betreffende den Genuß der Liebe und Gnaden Chriſti / denn einen hertzen / umarmen oder umfaſſen / iſt eben wie der Kuß ein Zeichen der Liebe / 1. B. Moſ. 29/13. So wird uns auch gerathen die Weißheit GOttes zu hertzen / Sprüchw. 4/8. Dieſes ſtellet dar die Liebe Chriſti / der ſeine Kirche in ihrer Kranckheit / Sünde und Schwachheit nicht verläſſet / ſondern zu ihr kömmet / ſie tröſtet und ſtärcket / mit ſeinen eigenen Händen / und offenbahret ihr ſeine Liebe / ſein hertzliches Mitleiden und beſtändige Freundligkeit / und freuet ſich über ihr / wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeine Braut / Eſ. 62/5. und bewahret ſie fürm Böſen. Jmgleichen ſtellet dieſes dar der Kirchen Glauben und Danckbarkeit / daß ſie Chriſtum gegenwärtig ſiehet in ſeinem Worte / Sacramenten und Predig-Ampte / als wäre er für ihren Augen gecreutziget / Gal. 3/1. und freuet ſich für andern / über ſeine Liebe und Hülffe / 2. Cor. 1/3. 4. etc.

Die 557. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 7.

Was das Hüpffen auff den Bergen und Springen auff den Hügeln ſey?

Von der Stimme des Freundes ſpricht der Herr D. Olearius alſo:

Das Gnaden-Wort/des Lebens-Wort
Macht frölich/ſeelig hier und dort.

Das höchſte Labſaal/ Freude und Hertzens Troſt der Kirchen iſt das Wort des Lebens/ Joh. 6. das Wort des himliſchen Salomons/ welches Gnade und Ehre/und im Todte das Leben bringt/Joh. 8. Er kömmt aber/ er iſt der ὁ ἐρχόμενος, der Kommende/ der Kommer/ er kömmt vom Himmel zu ſeiner Menſchwerdung/Gebuhrt/Lehr-Ampte/Creutz/ Tode/ ins Grab und gehet wieder frölig auff/ als die Sonne der Gerechtigkeit. Er hüpffet aber auch medalleg mit ſonderbarer Freudigkeit/ wie ein ſieghaffter Held über die Mauren ſpringet/Pſ. 18/30. dergleichen/Eſ. 35/6. Auf den Bergen. Denn um Jeruſalem her ſind Berge/Pſal. 125/2. ſintemahl unſer Heyland ſich auff den Bergen hat finden laſſen/

Matth.

Matth. 18/1. Bernhardi Wort. Wenn er gelehret/ Matth. 5. gebethet/ Joh. 6. wenn er verkläret/ Matth. 17. gecreutziget worden/ Cap. 27. und gen Himmel gefahren/ Luc. 24. Springet Kippez, Eſ. 52/15. Die Wiederholung dient zur Verſicherung. Hügel und Berge waren nicht zu hoch. Alles iſt dieſen HErrn unter ſeine Füſſe gethan/ Pſ. 8. darum/ als er aus dem Netze und Garn des Todtes entruſien/ Pſ. 22. ſo war da ein fröliches Hůpffen und Springen über die Hügel und Berge zu Jeruſalem. Bald war er in der Stadt/ Joh. 10. bald zu Emaus/ Luc. 24. bald in Galilea/ Matth. 28. 1. Cor. 15. bald zu Bethania/ Luc. 24/50. und am Oelberge/ Ap. Geſch. 1/12. kurtz vor ſeiner Himmelfahrt wobey wir die Eigenſchafften des erklärten Leibes zu erwegen. Der Engelländer ſchreibet hiervon alſo: Das iſt die Stimme meines Freundes. Jtzt bricht die Braut aus und freuet ſich/ daß ſie des Bräutigams Stimme höret. Sie zeuget auch ihren Freunden an den Troſt/ den ſie daraus empfangen in der Kranckheit und Traurigkeit ihrer Seelen/ als er ſich ihr entzogen und geſchwiegen. Durch die Stimme wird verſtanden das Wort ſeiner Gnade/ die Predigt des Evangelii/ die ſie erkennet/ daß es ſeine Stimme ſey/ und deſ-

wegen mit Freuden auffnimmet. Alſo wird von Chriſti Schaafen geſaget: daß ſie ſeine Stimme hören und kennen / eines Frembden aber nicht / Joh. 10 / 3. 4. In dieſen Abſehen ſprach Chriſtus zu Pilato: Wer aus der Wahrheit iſt / der höret meine Stimme / Cap. 18 / 37. Die Juden aber benannten nicht die Stimme der Propheten / Apoſt. Geſch. 13 / 27. das iſt ihre Lehre. Es wird uns aber befohlen: Heute ſo ihr ſeine Stimme höret / ſo verhärtet eure Hertzen nicht / Ebr. 3 / 7. dieſe Stimme höret man für ſeiner Ankunfft / als welche die Hertzen der Hörenden zubereitet / daß ſie ihn auffnehmen. Wie auch Johannes der Täuffer (der Chriſto den Weg bereitet) eine Stimme eines Predigers genennet wird / Marc. 1 / 2. 3. Siehe er kömmt / dieſes iſt eine höhere Staffel ſeiner Gnade und ihres Troſtes / daß ſie nicht alleine ſeine Stimme höret / ſondern ihn auch ſiehet komen ihr zu helffen / wie verheiſſen iſt / Eſ. 35. v. 4. Durch die Predigt des Evangelii / ſo es mit Glauben angenommen wird / kömt Chriſtus ſelbſt / und iſt bey ſeinem Volcke zugegen / Joh. 13 / 20. Gal. 3 / 1. Und wie die Kirche kranck für Liebe war / v. 5. alſo erfüllet itzo Chriſtus ihr Verlangen und hält was er verſprochen hat. Wer mich liebet der wird

mein

mein Wort halten und mein Vater wird ihn wieder lieben / und wir werden zu ihm kommen/und Wohnung bey ihm machen/ Joh. 14/23. Hůpffet. Iſt ein Gleichnůß von den Rehen und Hinden (denen Chriſtus v. 9. verglichen wird) entlehnet / welche ſchnell lauffen und auff den Hůgeln/ Bergen und Felſen ſpringen. Wie Eſ. 35/6. die Lahmen werden lecken / (ſpringen) wie ein Hirſch. Hiedurch wird demnach Chriſti Eil-und Willfärtigkeit zu helffen angedeutet. Auff den Bergen / das iſt / er kömmt öffentlich und ſcheinbar für dem Auge des Glaubens / Nah. 1/15. Siehe auff den Bergen kommen Füſſe eines guten Bothen ꝛc. Im geiſtlichen Verſtande können durch die Berge und Hůgel die Königreiche dieſer Welt / welche Chriſto durch die Predigt des Evangelii unterthänig worden/ bedeutet werden / Offenb. 11/15. Oder es kan auch ůberſetzet werden / er hůpffet ůber die Berge und ůber die Hůgel : Anzuzeigen / daß er durch alle Hindernůſſe gehe / welche ihn auffhalten könten / als da ſind / die Sůnden ſeines Volckes / der Welt Widerſtand und dergleichen. Der Kirchen Widerſacher werden einem Berge verglichen / Zach. 4/7. Wer biſt du/ du groſſer Berg/der doch fůr Serubabel eine Ebene ſeyn muß. Und durch die

Predigt des Evangelii ſolten alle Berge und Hügel geniedriget werden / Eſ. 11/4. Beſiehe imgleichen Cap. 41/15. c. 42/15. Hab. 4/6. Der alte Kirchen-Lehrer Georgius deutet ſolch Hüpffen und ſpringen auff das Werck der Erlöſung / welches JEſus in fünff unterſchiedenen Sprüngen verrichtet. Den erſten Sprung habe er gethan / als er ſich von dem hohen Himmels-Throne herunter in den Leib der hochgelobten Jungfr. Marien gelaſſen / menſchliche Natur an ſich genommen / und uns in allen / auſſer der Sünden / gleich worden / Ebr. 4/5. Denn wie Chryſoſtomus ſchreibet: Non peccatricem carnem aſſumpſit, tamen quoad naturam eandem habuit cum carne noſtra. Daß ſündliche Fleiſch hat er nicht an ſich genommen / doch aber / was die Natur anlanget / einerley mit uns. Den andern Sprung habe er verrichtet / da er in der Fülle der Zeit aus Mutterleibe gangen / drauff in eine Krippen geleget / und alſo elendiglich zur Welt gebohren worden / nach den ſchönen Worten der Kirchen GOttes:

Er iſt auff Erden kommen arm /
Daß er unſer ſich erbarm /
Und in dem Himmel mache reich
Uns ſeinen lieben Engeln gleich.

Der dritte Sprung wäre geſchehen / als er im 34. Jahr ſeines Alters ſich von den unverſchämten Jüden habe ans Creutz hefften laſſen / allda er worden die Verſöhnung / nicht allein für unſere / ſondern auch für der gantzen Welt Sünde / 1. Joh. 2/2. Den vierdten Sprung habe er vollbracht / da er nach ſeinem Ableben vom Creutze in ein neu Grab geleget worden / um aller Gläubigen Gräber zu weihen und zu rechten Schlaff-Kämmerlein zu heiligen. Den fünfften und letzten Sprung habe er vollendet / wann er nach ſeiner Majeſtätiſchen Höllen-Fahrt und Aufferſtehung auffgefahren über alle Himmel Himmel / uns den Weg und eine liebliche Wohnung zu zubereiten. Der Ambroſius ſchreibet alſo: Videamus ſalientem. Salit de cœlo in Virginem, de utero in præſepe, de præſepi in Jordanem, de Jordane in crucem, de cruce in tumulum, de tumulo in cœlum. Sehet wie groſſe Sprünge diß himmliſche Rehe in geſchwinder Eil gethan. Aus den Himmel thut er einen Sprung in den Jungfräulichen Leib ſeiner Mutter Mariä / aus dem Jungfräulichen Leibe Mariä thut er einen Sprung in die Krippe / darein er nach ſeiner Geburt geleget / aus der Krippen thut er einen Sprung in den Jordan / darinnen

innen er getaufft / aus dem Jordan thut er einen Sprung an das Creutze hinan / vom Creutze thut er einen Sprung ins Grab / aus dem Grabe thut er einen Sprung wiederum in den Himmel. Und in ſeinem Hymno ſpricht er:

Egreſſus ejus a Patre,
Regreſſus ejus ad Patrem,
Excurſus usque ad inferos,
Recurſus ad ſedem Dei.

Sein Lauff kam vom Vater her /
Und kehrt wieder zum Vater /
Fuhr hinunter zu der Höll /
Und wieder zu GOttes Stuhl.

Die gantze Zeit über / als er auff Erden ſein heiliges Lehr-Ampt geführet / iſt er nicht an einem Orte ſtille geſeſſen / ſondern wie St. Petrus redet Ap. Geſch. 10. Er iſt umher gezogen u. hat wohl gethan pertranſit benefaciens. Wie die Hiſtorienſchreiber von groſſen Alexandro ſagen / daß die Victoria der Sieg mit ihm gezogen / wo er nur hinkommen; Alſo können wir auch von Chriſto ſagen / daß die beneficentia, die Gutthättigkeit mit ihm gezogen wohin er nur kommen. Bernhard. ſermon. 4. aſcenſ. erzehlet dieſe Berge / darauff Chriſtus in den Tagen ſeines Fleiſches geſprungen / alſo: Er iſt geſprungen auff den Berg / auff wel-

welchen er ſeine Jünger und das Volck geleh-ret / Matth. am 5. Er iſt geſprungen auff den Berg / auff welchen er die gantze Nacht ſich auff gehalten und gebethet / Joh. 6. Er iſt geſprun-gen auff den Berg / auff welchen er für ſeinen Jüngern verkläret worden / Matth. 17. Er iſt geſprungen auff den Berg / auff welchen er gecreutziget worden / Matth. 27. Er iſt ge-ſprungen auff den Berg / auff welchen er gen Himmel gefahren / Luc. 24. zur Zeit ſeines Lei-dens iſt Chriſtus gleich geweſen einer Hindin / welche von den Hunden frühe gejaget wird / Pſal. 22. Er hatte ſich aus der Stadt an den Oelberg gemacht / als an einen ruhigen und ſichern Ort / aber des Teuffels / des hölliſchen Jägers Spürhunde / die Diener der Hohen-prieſter und Schrifftgelehrten / ſammt ihrem Vorgänger dem Juda hatten ihn daſelbſt aus-geſpüret / und trieben ihn auff / und jagten ihn biß auff den Berg Moriah / auff welchen die Stadt Jeruſalem erbauet geweſen / von denſel-ben Berge Moriah haben ſie ihn getrieben auff den Berg Golgatha da dieſe Hindin iſt ge-fället worden: Von den Berg Golgatha iſt er ins Grab gebracht worden. Aus ſolchem Grabe iſt der HErr Chriſtus am 3. Tage aufferſtan-den / und mit groſſer Geſchwindigkeit über Berg und Thal geſprungen / bald iſt er geweſen beym

 Grabe /

Grabe / bald zu Emaus / bald in der Stadt Jeruſalem / da haben ihn keine Berge noch Thal hindern können / daß er ſich nicht hätte den Seinen zu unterſchiedlichen mahlen offenbahren können / gleichwie eine Hinde oder Rehe / wenn ſie aus den Händen und Netzen des Jägers / und von den Jagthunden ſich loß gewircket / mit Freudigkeit und Geſchwindigkeit über Berg und Thale ſpringet. In ſeinem Leiden iſt Chriſtus gleich geweſen einer gejagten Hindin / aber nach ſeiner Aufferſtehung iſt er gleich geweſen einem freyen ſpringenden Rehe.

Die 558. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 9.

Was heiſt denn: Er ſtehet hinter der Wand / ſiehet durchs Fenſter / und gucket durchs Gitter?

Er will ſagen / mein Freund giebt einen holdſeeligen Blick durch den löcherichten Weinbergs Zaun oder häußliches Schrenckwerck! wie dann mehrentheils Zäune mit höltzernen Plancken verwahret werden. Feneſtræ muniuntur ferramentis vel lignis directis & transverſis, in modum retis inter ſe ſtructis & compactis, Full. lib. 6. Miſc.

6. Miſc. c. 13. p. 142. Man verwahret die Fenſter mit eiſſernen oder höltzernen Zwerchen / in geſtalt des Netzes in einander geflochtenen Gitterwerck. Der Ainsworth ſchreibet hiervon alſo: Hinter unſer Wand. Dieſes bedeutet eine genauere Vereinigung mit Chriſto / da er noch ferne von ihr auff den Bergen hůpffete / doch iſt noch eine Wand zwiſchen ihr und ihme / die ſie ſcheidet. So werden die Staffeln der Gnaden angezeiget / wodurch Chriſtus ſeine Liebe gegen ſeine Kirche offenbahret / nicht gäntzlich auf einmahl / ſondern / wie er es für gut befindet / daß / wenn wir ſeine Gůte erblicken / und darinne ein Wohlgefallen haben / wir bewegt werden / ihm zu folgen / wenn er uns ruffet / v. 10. Er ſtehet hinter dieſer Wand. So es ſich auff Chriſtum ſelbſt beziehet / ſo bedeutet es ſeine Menſchwerdung / da er in unſerem Leimen Hauſe (wie es Job. 4/19. genennet wird) wohnete / und in unſerm Fleiſche erſchien / predigte / litte / etc. uns zu ſich zu ziehen in das Reich ſeines Vaters / Joh. 1/14. Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns / und wir ſahen ſeine Herrligkeit / eine Herrligkeit / als des eingebohrnen Sohnes vom Vater / voller Gnade und Wahrheit. Wo es ſich aber beziehet auff die Wand / welche GOTT um

ſeine Kirche gemachet ſo kan es ſeine heili-
ge Satzungen bedeuten / (welche zur Zeit des
Geſetzes waren ein Zaun / der dazwiſchen war/
wie es Paulus nennet / Epheſ. 2/14.) hinter
dieſen ſtehet Chriſtus/ redet und weiſet ſich der
Kirchen/wiewohl etwas dunckel? Aber am al-
lerbeſten können wir es ziehen auff unſere eigene
Wand / nehmlich des Hertzens. Denn alſo
redet auch der Prophet von ſeinem Hertzen
Lutherus; Mein Hertz pocht mir im Lei-
be / Jer. 4/19. (Hebräiſch die Wände mei-
nes Hertzens / Griechiſch die Sinne meines
Hertzens) und ſo trifft es überein mit der
Rede: Siehe ich ſtehe für der Thür und
klopffe an / ꝛc. Offenb. 3/20. Denn die na-
türliche Sinnen und Verſtand unſerer Hertzen
ſind gleichſam eine Wand/die uns von Chriſto
abhalten / ſo lange biß ſie nieder geriſſen und
eingerichtet werden/ nach der Erkäntnüß Got-
tes. Von Chriſto iſt auch prophezeyet wor-
den/ daß er ſolle verſtören (Ebr. niederreiſſen
die Wände) aller Kinder Seth. 4. Moſ. 24.
v. 17. das iſt / (wie es der Apoſtel erkläret)
durch die Predigt des Evangelii verſtören die
Befeſtigungen/die Anſchläge und alle Höhe/die
ſich erhebt wider das Erkäntnüß GOttes/
und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den
Gehorſam Chriſti/ 2. Cor. 10/4. 5. Und ſie-
het

het durchs Fenſter. Dieſes Wort welches hier allein/ und Pſal. 33/ 14. und Eſ. 14/16. gebrauchet wird / bedeutet ein genaues ſehen und merckſame Aufſicht/ auff das/ was andere thun oder leiden. Es zeiget demnach Chriſti Vorſehung und Sorge für ſeine Kirche und alle ihre Wege / da er zugleich Achtung giebet/ wie ſie ihn und ſein Wort auffnimmt. Und gucket durchs Gegitter / oder/ wie andere das Ebreiſche Wort erklären/ blühet/ das iſt / zeiget ſich als eine Blume lieblich und annehmlich: Lehret hiermit / daß Chriſtus niemahls zu den Seinigen komme ohne Nutzen und Troſt ihrer Seelen/ denn wie er voller Gnade iſt / alſo bringet er auch ſeiner Kirche dieſelbe mit ſich. Die Griegiſche Verſion giebets/ er ſiehet/ gucket/ gleich wie das erſte Wort Gegitter. Ein Wort welches im Ebreiſchen nirgends mehr ſtehet. Die Chaldäiſche Paraphraſis braucht fůr Fenſter/ Joſ. 2. v. 2. Wie nun Fenſter und Gegitter das Licht in ein Hauß einlaſſen; Alſo kan (nach der vorhergehenden Auslegung) dieſes auff Chriſtum gedeutet werden/ als durch den die Gnade in ſeiner menſchlichen Natur leuchtet/ oder es kan gezogen werden auff ſeine Satzungen/ durch welche das Licht der Gnade uns ſcheinet/ als im Worte und Siegeln des Bundes ꝛc. Oder es zielet auff die Hertzen ſeines

nes Volckes/ in welche er ein göttliches Liecht bringet. Dieſes einſehen und gucken zu ſeiner Braut bedeutet/ daß er ſie und alle ihr Thun genau beobachte; Denn wenn iemand unvermerckt zuſiehet/ſo geſchiehets durch ein Fenſter/ wie die Schrifft redet/ Sprüchw. 7/ 6. 1. Moſ. 26/ 8. Sie aber ſiehet ihn nicht völlig/ ſondern nur als durch ein Fenſter und Gegitter. Denn in dieſem Leben iſt unſer wiſſen nur Stückwerck/ und ſehen durch einen Spiegel in duncklen/ 1. Cor. 13/ 12. Die Chaldäiſche Paraphraſis deutet dieſes auff GOtt/ da er ſein Volck angeſchauet/ als ſie Oſtern in Egypten gehalten/ 2. Moſ. 12. welches ein Fürbild war auff Chriſtum/ der unſer Oſter-Lamm iſt/ für uns geopffert/ 1. Cor. 5. v. 7. Wenn einer hinter der Wand ſtehet/ und durch ein vergittert Fenſter ſiehet/ ſo iſt er zwar gegenwärtig/ und ſiehet andere/ aber er wird nicht von andern geſehen/ alſo iſt Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung in ſeinem verklärten Leibe manchmahl den Jüngern gegenwärtig geweſen/ da ſie ihn doch nicht geſehen. Ja er iſt noch heute bey uns gegenwärtig/ wiewohl wir ihn nicht ſehen/ wie davon Ambr. l. 7. in Luc. c. 10. alſo redet: Licet ubique ſis & ſtans in medio noſtrûm non cernaris â nobis, erit tamen tempus, qvando univerſa caro

te

te aſpiciet revertentem. Dieſes ſind nun zwo herrliche prærogativæ und dotes des verklärten Leibes Chriſti/ nachdem nunmehr ſein Leib in der Aufferſtehung verkläret/ bedarff ers nicht/ daß er langſam von Schritt zu Schritte fortwandert/ wann er wohin kommen will/ gleich wie unſere ſchwere natürliche und irrdiſche Leiber/ ſondern wie die Engel in geſchwinder Eil/ ja in einem Nu und Augenblick können dahin kommen wo ſie ſeyn wollen/ ſo kan auch Chriſtus mit ſeinem geiſtlichen verklärten Leibe in einem Augenblicke kommen wohin er will. Wenn er auch mit ſeinem geiſtlichen verklärten Leibe an einem Ort zugegen iſt/ ſo iſt nicht eben von nöthen/ daß er geſehen werde/ ſonderlich von den Augen derer/ welche ſelber noch nicht verklärte Leiber und verklärte Augen haben/ ſondern er kan warhafftig an einem Ort zugegen ſeyn/ und doch nicht geſehen werden. Als er noch mitten im Stande ſeiner Erniedrigung war/ da konte er mitten durch ſeine Lands-Leute die Nazarener gehen/ daß ſie ihn doch weder ſehen noch greiffen konten/ Luc. 4. Gleichfals konte er von den Augen der Jüden/ welche mit Steinen auff ihn werffen wolten/ ſich verbergen und zum Tempel hinaus gehen/ Joh. 8. Solte er denn nicht vielmehr jetzt mit ſeinem verklärten und zur Rechten des himmli-

ſchen Vaters geſetztem Leibe an einem Orte können gegenwärtig ſeyn/ und doch nicht geſehen werden/ nachdem er nunmehr die Knechts-Geſtalt und alle Schwachheiten abgeleget/ und in ſeine Herrligkeit iſt eingangen/ Luc. 24. Die Gelehrten ziehen aus unſern vorhabenden Worten dieſe Lehre.

Daß ſich der HErr JEſus in unſer Noth offt verbirget/ und wir keinen Freund an ihme haben.

Er iſt uns offt verwandelt in einem grauſamē und zeiget ſeinen Gram an uns/ wie Hiob redet/ Cap. 30/ 21. Wir müſſen mit dem Einſiedler Antonio klagen/ ubi eras Domine, wo wareſt du liebſter HErr/ als ich in ſolcher ſchwerer Anfechtung mit dem Teuffel ringen muſte? Aber es hies aderam mi Antoni, ſed præſtolabar exitum pugnæ tuæ, ich war da/ (du ſaheſt mich nicht/) ich wolte aber auff den Ausgang deines Streitens warten/ und wie es ablauffen würde/ darum ſollen wir iederzeit zu ihme hertzlich ſeufftzen/ aus dem Propheten Jeremia am 14. Cap. Du biſt der Troſt Jſrael und ihr Nothhelffer. Warum ſtelleſt du dich/ als wereſt du ein Gaſt im Lande und als ein fremder / der nur über Nacht darinne bleibet? Das iſt nun ein groſſer Troſt/ daß wir in der Wanderſchafft

ſchafft dieſes Lebens / dieſen unſern treuen Freund allezeit bey uns haben / iedoch verhält es ſich mit dieſer Hülffe und Rettung alſo / wie die geiſtliche Braut allhie ferner hinzu ſetzet: Siehe / er ſtehet hinter unſer Wand und gucket durchs Gitter. Er verbirget bißweilen ſeine Gnadenreiche Gegenwart / er ſtellet ſich als ſey er ferne von uns / und iſt doch mit ſeiner Hülffe am allernechſten gleichwie einer / der hinter der Wand ſtehet und durchs Gitter gucket / gar nahe iſt / ob er zwar nicht geſehen noch gemercket wird. Der Himmel iſt gleich als eine Wand oder Decke für unſere Augen gezogen / welcher uns hindert / daß wir nicht mit leiblichen Augen ſehen / wie Chriſtus bereit ſtehe und fertig ſey uns zu helffen / ſolten uns aber die Augen auffgethan werden / wie dem heiligen Stephano / ſo würden wir auch ſehen die Herrligkeit GOttes / und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes / Ap. Geſch. 7. Wir würden ſehen / wie er ſich allbereit auffgemachet wider unſere Feinde zu ſtreiten / und dieſelbe zu überwinden. Er als der rechte junge himmliſche Hirſch hat allbereit die hölliſche Schlange zertreten / vielmehr wird er allen leiblichen obſiegen können. Deſſen ſollen wir uns getröſten / wenn es uns auch alſo gehet / daß uns nicht anders düncket / als Chriſtus habe un-

ſer

ſer vergeſſen / und habe uns gar verlaſſen / Eſ.
49. wenn wir mit David auch müſſen ſeuff-
tzen / Pſ. 10. Herr Warum tritteſtu ſo fer-
ne / und verbirgeſt dich zu Zeit der Noth /
Pſ. 31. HErr neige deine Ohren zu mir
eilend hilff mir / da ſollen wir an dieſe Wor-
te gedencken. Er ſtehet hinter der Wand /
und gucket durchs Gitter. Denn wie ſolte
er nicht in unſer Noth / in unſerm Trübſaal bey
uns ſeyn? Er giebt uns Krafft das Creutze
zu ertragen / er wircket in unſern Hertzen die
Gedult und gläubigen Seufftzer / er ſendet
uns von oben herab den göttlichen Troſt / das
ſind ja alles gnungſame Anzeigung ſeiner gna-
denreichen Gegenwart / auch mitten im Creutze /
aber doch ſehen wir in dieſen Leben ihn in anderer
Geſtalt nicht / als durch einen Spiegel im
danckeln Wort / 1. Cor. 15. Dort wird er
hinter der Wand herfür treten / da wir ihn
ſehen werden / wie er iſt / 1. Joh. 3. dort
wird er auch nicht mehr durchs Gitter gucken /
ſondern ſich von Angeſichte zu Angeſichte
von uns ſehen laſſen / 1. Cor. 13. Vid.
Gerhardum.

Zu einem ſolchen Gitter / darinne man ſte-
hen / und wir andere / niemand aber uns ſehen
kan / ſchreiben die Gelehrten

Videt

Videt inviſus.

Er ſiehet iederman/
Jhn man nicht ſehen kan.

Das deuten ſie auff den groſſen allgewaltigen GOtt/der wird von niemand geſehen/ denn er wohnet in einem Lichte /da niemand zu kommen kan/1. Tim. 6/16. und gleichwohl ſiehet er alles Thun uñ Verrichtung der Menſchen/ daher der Nilus ſpricht: Nihil latet judicem, fruſtra ergo peccare conamur, ut lateamus judicem. Es iſt dem Richter (Chriſto JEſu) nichts verborgen/ ſo unterſtehen wir uns denn umſonſt zu ſündigen/ daß wir den Richter möchten verborgen bleiben. Sonſt betrüben ſich die Frommen/wenn ſie GOtt nicht haben/ gleich den Erd-Gewächſen/die ſich nach der Sonne ſehnen/ über ihre Gegenwart (wie man an Tulipen/ Roſen und andern vielen Blumen ſiehet/) für Freuden ſich auffthun/ und in ihrer Abweſenheit betrübt ſich zuſchlieſſen. Es weiſen uns die Aſtrologi, daß wenn der Mond am weiteſten von der Sonne/ er am meiſten von dieſer erleuchtet werde/ daß es heiſt:

Jam ſum tibi charior abſens.

Ich bin dir Abweſende lieber. Das ziehen die Gelehrten dahin/ daß wenn ſich GOtt von den Frommen verbirget/ ſie ihn deſto brünſti-

ger ſuchen und lieben ſollen / daher der Bernh. ſchöne ſchreibet: In multis, ô homo! tentat te Deus tuus, declinat ſæpius, avertit faciem, ſed non in ira, probationis illud eſt non reprobationis, lieber Menſch / in vielen Dingen verſucht dich dein GOTT / er weicht offt abe / er wendet das Angeſichte weg / aber er thuts nicht aus Zorn / es heiſt verſuchen aber nicht wegwerffen. Es erzehlen die Papiſten viel ſolche Exempel derer / ſo von GOtt geſchienen verlaſſen zu ſeyn / die es doch nicht geweſen. Der S. Eligius, ſchreiben ſie / ſey ſo von GOtt verlaſſen worden / daß er ſtets ausgeruffen / es ſey um ſeine Seeligkeit geſchehen / er habe aber doch nicht nachgelaſſen / GOtt treulich zu dienen: Der Origenes redet einen ſolchen melancholiſchen Menſchen / der ſich von GOtt verlaſſen dünckt / alſo zu: licet tu ſis ablatus ab oculis ejus, tamen non es ablatus a corde ejus. Biſt du ihme gleich aus ſeinen Augen entnommen / ſo biſt du ihme doch den Hertzen nicht benommen. Von der Catharina von Senis melden ſie / daß ſie mit ſchrecklichen unzüchtigen Gedancken ſey geplaget worden / als ſich nun der HErr Chriſtus ihr habe ſehen laſſen und ſie wehmüthig gefragt / wo er denn / als ihr Geliebter / ſo lange Zeit geſtecket / ſo habe er geantwortet /

er ſey geweſen in ihren Hertzen. Eine betrůb⸗te Seele trôſtet der Bernh. alſo: Ne timeas, ô ſponſa, ne deſperes, ne exiſtimes te contemni, ſi pauliſper ſubtrahat ſponſus faciem ſuam, omnia iſta cooperantur tibi in bonum, liebe Braut/ fürchte dich nicht/ verzage auch nicht/ halte auch nicht dafür/ daß du verachtet werdeſt/ wenn der Bräutigam ſein Angeſichte dir ein wenig entziehet/ alles dieſes gereichet dir zum beſten. Der Laurentius Juſtinianus giebt die Urſache/ warum bißweilen ſich GOtt entferne/ Ad reprimendam hominis audaciam ſapientiſſimè interdum ſe ſubtrahit ſapientia, non odiendo, non contemnendo, ſed amando, quis enim niſi quando relictus ſibi, propriam agnoſceret fragilitatem, continuis ſucceſſibus occaſionem parat elationis. das iſt/ Des Menſchen Kůnheit nieder zu drůcken/ entziehet ſich die himmliſche Weißheit offt gar weißlich/ nicht aus Haſſe/ nicht aus Verachtung/ ſondern aus Liebe/ denn welcher wůrde wohl ſeine Gebrechligkeit erkennen/ wenn er nicht bißweilen verlaſſen wůrde/ denn ſtetes Glůcke giebt Gelegenheit zur Hoffarth. Und der Greg. ſchreibet ſchône alſo: Omnipotens Deus eos, quos in æternum

 dili-

diligit, aliquando ad tempus relinquit, der allmächtige GOtt verläſt diejenigen eine Zeitlang / die er ewig lieben will / wie denn geſchrieben ſtehet / Eſa. 54/7. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaſſen / aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen / ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen / aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen / ſpricht der HERR dein Erlöſer. Sie geben ein Gleichnüß von ein paar verliebten Perſonen / wenn dieſelben ſtets um und beyeinander wären / ſo würden oder könten ſie einander leicht überdrüßig werden / wenn ſich aber eines des andern eine Zeitlang entziehet / ſo iſt die Freude und Liebe deſto gröſſer / wenn ſie wieder zuſammen kommen / denn: Semper in abſentes felicior æſtus amantes. Eben der Bernh. ſchreibet alſo: Vulgare proverbium eſt, quod nimia familiaritas pariat contemptum, es iſt ein gemein Sprichwort / allzugroſſe Gemeinſchafft bringet Verachtung / recedit ergo Chriſtus ne forte nimis aſſiduus contemnatur, & abſens magis deſideretur, deſideratus avidius quæratur, diu quæſitus tandem gratius inveniatur, ſo weichet denn der HErr Chriſtus bißweilen / damit er

nicht /

nicht/ wenn er ſtets zugegen verachtet/ und abweſend mehr erlanget/ verlanget/ begieriger geſuchet und lange geſuchet/ endlich angenehmer gefunden werde. Der Auguſt. giebt ein Gleichnůß mit einem Feuer/ wenn ein wenig Waſſer in daſſelbe gegoſſen werde ſo erhitze es ſich ſtårcker. Der Cicero ſpricht von dem Vaterlande/ man lerne die Liebligkeit deſſelben nicht alleine fruendo, quam carendo, wenn man es geneuſt/ſondern wenn man es entrathen muß. Und weil wir oben angeführet/ wie einer/ ſo hinter den Fenſter oder Gitter ſtehet /wohl andere/ ihn aber niemand ſehen kan/ ſo ſchreibet hierůber der Bernh. abermahl alſo : Cave tibi ò ſponſa, quando abſentat ſe ſponſus, non longe abibit, etſi non vides eum, ipſe tamen videt te ſemper, plenus oculis ante & retro. Nimm dich inacht liebe Braut/ wenn ſich der Bråutigam abſentiret/ ſo gehet er nicht weit weg/ und wenn du ihn gleich nicht ſieheſt/ ſo ſiehet er dich doch allezeit/ und iſt voller Augen hinten und fornen. Und darbey mag es vor dißmahl bleiben.

Die 559. Frage.

Uber Hoheliedt Cap. 2. v. 10. 13.

Wie die Braut zur lieblichen Frühlings-Zeit auffgemundert wird?

DJe Worte ſind ſchöne / wenn ſie alſo lauten: Stehe auf meine Freundin / meine Schöne und kom̃ her. Denn ſiehe / der Winter iſt vergangen / der Regen iſt weg und dahin. Die Blumen ſind herfür kommen im Lande / der Lentz iſt herbey kommen / und die Turteltaube läſt ſich hören in unſerm Lande. Der Feigenbaum hat Knotten gewonnen / die Weinſtöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Ruch / ſtehe auff meine Freundin / und komm / meine Schöne / komm her. Ob ſchon dieſer Spruch / darinnen Chriſtus ſeine Freundin und Schöne / das iſt / eine jedwede Chriſtliche Seele anredet / von den alten Kirchenlehrern auff unterſchiedene Art ausgeleget iſt / indem ihn etliche auff die Zeit ſeiner Menſchwerdung und Geburt / etliche auff die Zeit ſeines gefährlichen Predigampts / etliche auff die Zeit ſeiner letzten Ankunfft

zum

zum Gerichte gedeutet; ſo mag er ſich doch nicht uneben auf die Zeit ſeiner Aufferſtehung ſchicken / alſo zwar / daß er uns die dadurch angegangene liebliche Frühlings-Luſt und Freude mit zunehmen / auffwecke und munter mache. Denn er will ſeine Freude nicht für ſich alleine behalten / ſondern es ſollen derſelben auch ſeine Chriſten genieſſen; Für ſich muß der wertheſte Heiland überaus groſſe Freude gehabt haben / als er nach ausgeſtandenen Leiden und überwundenen Tode / am dritten Tage wieder lebendig herfür gegangen. Denn ſo ſein Leidens- und Sterbens-Tag ihm ein frölicher Hochzeit-Tag / ein Tag der Freuden ſeines Hertzens geweſen / Hohel. 3/11. O was für ein hertzlicher Freuden-Tag muß ihme nicht der Tag ſeiner Aufferſtehung geweſen ſeyn / von welchen er ſich ſchon durch Jeremiam vernehmen laſſen: Jch will die müden Seelen erqvicken / und die bekümmerten Seelen ſättigen / darum bin ich auffgewachet / und ſahe auff / und habe ſo ſanffte geſchlaffen / Jer. 31/25.26. Weil er aber ſeine Chriſten auch gerne munter und guter Dinge haben will / als ruffet er einem iedweden hertzbrechende Titel und Nahmen zu / die er voran und hinten nach ſetzet / und darbey ſeine Ermunderung ausſpricht / in der Mitten aber

die luſtige Frühlings-Zeit beſchreibet. Höre doch / liebe Seele / wie dich dein HErr JEſus tituliret: Meine Freundin / meine Schöne! Biſtu es denn auch? Zwar hätteſt du wohl Urſache daran zu zweiffeln / wenn du dich in deiner angebohrnen Unart beſchaueſt; Doch weil dich Chriſtus ſelbſt alſo nennet / der nicht ſchmeichelt / ſo magſt du dich denn ſicherlich dieſer Nahmen anmaſſen. Er heiſſet dich rah jathò, ſeine Freundin. Steheſt du gleich von Natur in Feindſchafft wider GOtt / Röm. 8/7. ſo hat er dich doch zu ſeiner Freundin gemachet / wenn er mit dir in nahe Verwandnüß und Blutfreundſchafft getreten / und deines Fleiſches und Blutes theilhafftig worden / Ebr. 2/14. Wenn er dich durch ſeinen Tod mit ihm ſelber verſöhnet / da du noch eine Feindin wareſt / Rom. 5/10. Wenn er dich durch den Glauben in ſeine Freundſchafft nimmet / wie etwan Abraham durch den Glauben ein Freund GOttes ward / Jac. 2/23. wenn er dich zu einem neuen Leben heiliget / daß du ſeinen Willen thuſt / wie er dort zu ſeinen Jüngern ſprach: Ihr ſeyd meine Freunde / ſo ihr thut / was ich euch gebiete / Joh. 15/14. und alſo heiſſet er dich auch japhatò, ſeine Schöne. Biſtu gleich von Natur ſo garſtig und heßlich / daß der heilige Geiſt mit ſolchen Worten und

Gleich-

Gleichnůſſen dich beſchreibet / dafür du dich ſchåmen muſt / wenn du erlieſeſt / Ez. 16/4. ſeqq. ſo hat er dich doch ſelbſt ſchöne gemachet / in deiner Wiedergeburth / Gerechtfertigung und Heiligung; Er hat dich geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut / Offenb. 1/5. Er hat dich gereiniget durch das Waſſerbad im Worte auff daß er dich ihm ſelbſt darſtellet ſeine Schöne / die herrlich ſey / die nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / ſondern daß du heilig ſeyſt und unſtråflich / Epheſ. 5/ 26. 27. Er hat dich angezogen mit den Kleidern des Heils / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet / wie ein Bråutigam mit Prieſterlichen Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet / Eſ. 61 / 10. ja er hat dich gar der ſchönen göttlichen Natur theilhafftig gemachet / 2. Pet. 1/4. Da heiſſet es nun von dir: Siehe / meine Freundin / du biſt ſchöne / ſiehe ſchöne biſt du / Hohel. 4. v. 1. und abermahl: du biſt allerdings ſchöne / und iſt kein Flecken an dir / ibid. Was will aber der HErr JEſus von dir haben? Du ſolſt fein munter und friſch / luſtig und hurtig ſeyn: ſtehe auff und komm / ſpricht er. Es wird allhier die Freundin theils als faul und

ſchläffrig / theils als betrübt und traurig einge-führet / und iſt der HErr in dieſer Ermunde-rung bemühet / ſie von beyden zu befreyen. Faul und ſchläffrig ſiehet ſie aus / denn ſie lag gleichſam zu Bette und wolte nicht heraus / es grauete ihr auffzuſtehen / gleich einem / der zu Winterszeit des Morgens ſich im Bette wendet / wie die Thür in der Angel / Sprüchw. 26/ 14. Er aber machet ſie munter und ruffet ihr zn / wie einer Schlaffenden: ſte-he auff / faſt wie ihm der Apoſtel Paulus nachruffet. Wache auff / der du ſchläffeſt / und ſtehe auff von den Todten / ſo wird dich CHriſtus erleuchten / Epheſ. 5 / 14. Und weil es nicht genug iſt / den Schlaff aus den Augeu wiſchen und auffſtehen / ſondern man muß auch dem HErrn JEſu folgen / ſo ſetzet er das Kommen mit hinzu: ſtehe auff und komm. Womit er zu einem neuen Leben anmahnet / daß wir nicht allein vom Schlaffe auffſtehen / und die Wercke der Finſternüß ab-legen / Rom. 13 / 11. 12. ſondern auch als Kinder des Lichts dem HErrn nachwandeln / denn wir ſind begraben mit ihm durch die Tauffe in den Todt / auff daß / gleichwie Chriſtus iſt aufferwecket von den Todten / durch die Herrligkeit des Vaters alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln /

Rom. 6/4. Darneben ſahe auch die Freundin betrübt und traurig aus/ und ſaß gar kläglich über den Tod JESU/ darein er mit ſo gar groſſer Schmach/ Spott und Schmertzen gerathen/ ſie weinete und ihre beyde Augẽ floſſen mit Waſſer/ daß der Tröſter/ der ihre Seele ſoll erqvicken/ fern von ihr war/ wie dort das klägliche Zion eingeführet wird Klagl. 1/16. Gleichwie aber David auffſtund/ als er über den Tod ſeines Söhnleins getröſtet ward/ er ſtund auff von der Erden/ und wuſch ſich/ und thät andere Kleider an/ und gieng in das Haus des HErren und bethet an/ ſtehet 2. Sam. 12/20. Alſo tröſtet auch JEſus ſeine betrübte Freundin mit ſolchen Worten: Stehe auff und komm/ liege nicht mehr in der Aſchen/ und höre auff Leid zu tragen/ wie über einen einigen Sohn/ Jer. 6/27. Klage mich nicht mehr/ wie man klaget ein einiges Kind/ und betrübe dich nicht weiter umb mich/ wie man ſich betrübet um ein erſtes Kind/ Zach. 12/10. Ich war wohl todt/ aber ſiehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Offenbahrung 1/18. Drum weine nicht/ ſiehe es hat überwunden der Löwe/ der da iſt vom Geſchlechte Juda/ die Wurtzel David Cap. 5/5. In dem Ebreiſchen Haupt-Texte ſtehet bey iedweden

den imperativo etwas ſonderliches / ſo ſich im Teutſchen nicht ereignet/ denn da heiſſet es/ ſtehe dir auff/komme dir her/ welches zwar bey den Hebräern eine gemeine Redens-Art iſt/ aber einen trefflichen Nachdruck hat/ und auf den Nutzen gehet / den einer davon tragen ſoll/ welcher das / was anbefohlen wird / inacht nimmet. Als wenn zum Exempel 1. Moſ. 12/ 1. GOtt zu Abraham ſprach: Gehe aus deinem Vaterlande / und von deiner Freundſchafft/ ſo heiſſet es auch im Ebreiſchen Text gehe dir aus / und wird damit angezeiget/ daß dieſer Außgang dem Abraham ſelbſt werde zuträglich ſeyn. Dergleichen Cap. 22/2. wiederhohlet wird / wenn GOtt abermahl zu ihm ſpricht: Nim Jſaac deinen einigen Sohn/ den du lieb haſt/ und gehe (dir) hin in das Land Morijah / das iſt/ es iſt mit dieſem Befehl auff deinen ſelbſt eigenen Nutz gemeinet. Andere Oerter zugeſchweigen. Daß alſo auch hier der HErr CHriſtus ſeiner Freundin ſaget/ wie er nicht für ſich aus ihrem auffſtehen und kommen einen Nutz zu erlangen gedencke/ ſondern ſie auffſtehen und kommen heiſt ihr ſelbſt zu gut/ damit auch ſie der Frühlings Luſt genieſſe. Darum iſts eine Einladung/ wie die Weißheit ergehen läſſet/ wenn ſie öffentlich am Wege und an der Straſſen ſte-

ſtehet/ und iederman ruffet/ zu ihr zu kommen und zu lernen/ Sprüchw. 8/ 1. oder wie der HErr/ der ein groß Abendmahl gemachet/ den geladenen durch ſeinen Knecht ſagen ließ: komt/ denn es iſt alles bereit Luc. 14/ 17. Wie er auch ſelbſt ausrieff: Kommt her zu mir alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd/ ich will euch erqvicken. Matth. 11/28. Als wolte er ſagen: Es iſt genug/ daß du bißher ſo faul und nachläſſig/ ſo betrübt und traurig geweſen/ itzo iſt es Zeit auffzuſtehen/ und einen Muth zu faſſen/ darum ſey munter und hurtig/ friſch und frölich/ meine Freundin/ und nim̃ die gegenwärtige Zeit mitte: Allermaſſen er denn nun auch die luſtige Frühlings Zeit ankündiget/ denn ſiehe/ ſpricht er. Das iſt vocula rei novæ & admirandæ intimativa, ein Wörtlein/ damit was neues und wichtiges verkündiget wird/ wie dort der Engel Gabriel zu Maria ſprach: Siehe du wirſt ſchwanger werden im Leibe und einem Sohn gebähren/ Luc. 1/ 31. Es iſt vocula rei præſentis exhibitiva, ein ſolches Wörtlein/ das etwas anzeiget/ das zugegen iſt/ wie dort/ wenn von Jacobs Wanderſchafft ſtehet: Er ſahe ſich um/ und ſiehe/ da war ein Brunn auff dem Felde/ und ſiehe drey Heerde Schaafe lagen darbey. 1. Moſ. 29/ 2. Es iſt vocula certitudinis

dinis aſſertiva, ein Wörtlein/ das die gewißheit deſſen/ das geſaget wird/ bekräfftiget/ wie dort/ wenn Abraham zur Sara ſeinem Weibe ſprach: Siehe/ ich weiß/ daß du ein ſchön Weib von Angeſicht biſt/ Moſ. 12/ 11. Und alſo wird damit ſo wohl die Gegenwart derſelben Gewißheit fürgetragen/ daß ſie nicht dencken ſollen/ ach wer wird leben wann ſolches geſchiehet? 4. Moſ. 24/ 23. Daß ſie auch nicht zweifeln ſolle/ es ſey vielleicht noch lange hin/ und wolle dahero viel Zauderns machen/ ſondern ſolle gleich parat und hurtig ſeyn/ ſich zu ermuntern. Eben auff die Art/ wie der Apoſtel den Chriſten die angebrochene Zeit neues Teſtaments ankündiget: Sehet/ itzt iſt die angenehme Zeit/itzt iſt der Tag des Heils/ 2.Cor.6/2. Die luſtige Frühlings Zeit ſelbſt beſchreibet er mit eitel anmuthigen Worten/ daß ſie nicht lieblicher hätte mögen beſchrieben werden: Der Winter iſt vergangen/ der Regen iſt weg und dahin/die Blumen ſind herfür kommen im Lande/der Lentz iſt herbey kommen/ und die Turtel-Taube läſſet ſich hören in unſerm Lande. Der Feigen-Baum hat Knotten gewonnen/ die Weinſtöcke haben Augen gewonnen/ und geben ihren Ruch. Das ſind nun alles ſolche Worte die wir zu gebrauchen pflegen/ wenn

wir die ietzige Jahres Zeit in ihrer Liebligkeit und Anmuth fürſtellen wollen / da alles / was bisher im Winter erſtorben war / wieder lebendig wird und herfür kömmet / nicht allein die Blumen und andere Erd-Gewächſe / ſo in der Erden vergraben geweſen / ingleichen die Bäume und Sträucher / ſo gantz verdorret geſehen / nun aber ausgeſchlagen / grünen und blühen / ſondern auch die Thiere / als Schaafe und ander Vieh / ſo ſich in den Ställen auffhalten müſſen / die gehen herfür / daß es auff dem Felde und Wieſen alles lebet und webet; Die Vögelein / ſo ſich verflogen / kommen wieder / und ſingen nach aller Hertzens-Luſt. Dahero auch der Menſch ſelbſt / gantz lebhafft wird / welcher bisher den Winter über hinter den Ofen geſeſſen / nunmehr aber ſich auch in die freye Lufft machet / und in die Gärten / Felder und Wälder ſpatziret. Aber damit wird verblümter Weiſe die fröliche Zeit der Aufferſtehung CHriſti angedeutet / denn Zeit ſeines währenden Leidens und Todtes war wohl ein trauriger Winter / da Froſt und Kälte / Regen und Schnee fiel; nun aber iſt der Winter vergangen / und der Regen weg und dahin. Gleichwie zur Zeit der Sündfluth die Waſſer alles überſchwemmeten / aber hernach der Regen auffhörete / und die Waſſer ſich wieder verlieffen / 1. Moſ. 7 / 17. Cap. 8 / 1.

Alſo

Alſo giengen dem HErrn Chriſto zur Zeit des Leidens die Waſſer biß an die Seele / er verſuncke im tieffen Schlamme / da kein Grund iſt / er war im tieffen Waſſer und die Fluth wolte ihn erſäuffen / Pſ. 29 / 2. 3. Nun aber iſt alles weg und dahin / der Zorn GOttes hat ſich geſtillet / das Leiden iſt zu Ende / die Hölle zerſtöret / der Satan gebunden / der Tod verſchlungen / und ſoll nicht mehr weder Chriſtum noch ſeine Chriſten ein Unfall treffen. Die Blumen ſind herfür kom̃en im Lande / das ſind die ſchönen Oſterblumen / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Friede und das ewige Leben / ſo uns Chriſtus bey ſeiner Aufferſtehung mitgebracht / welcher / wie er um unſer Sünde Willen dahin gegeben / alſo iſt er um unſer Gerechtigkeit willen aufferwecket / Rom. 4 / 25. Der Lentz iſt herbey kommen / da die ſchöne Gnaden-Sonne ſich mit ihren güldenen Scheine gantz lieblich herfür thut / und kräfftig wircket / denn ſie mit ihrem Gnaden Glantz / erleuchtet unſer Hertzen gantz / der Sünden Nacht und Macht iſt vergangen. Die Turteltaube läſſet ſich hören in unſerm Lande. Das iſt die anmuthige Evangeliums-Stimme / welche den Frieden verkündiget / Ap. Geſch. 10 / 26. die ſchallet nun überall /

nach

nachdem Chriſtus läßt in ſeinem Nahmen Buſſe und Vergebung der Sünden predigen / Luc. 24/47. Der Feigenbaum hat Knotten / und die Weinſtöcke Augen gewonnen / indem ſich alles in der Kirchen zum Wachsthum anläſſet / und Chriſtus als der Weinſtock ſeinen Reben / mit ſeinem Evangelio zu herrlichen Früchten Safft und Krafft giebet / Joh. 15/5. die geben ihren Ruch / einen Geruch des Lebens zum Leben / 1. Cor. 11/16. Hier iſt demnach nicht Zeit zu faullentzen und traurig zu ſeyn / ſondern ſich zu ermundern / und deßwegen widerholets der HErr zum andernmahle / und ſchlieſſet den Spruch / wie er ihn angefangen: Stehe auff / meine Freundin und komm / meine Schöne / komm her. Das thut er theils ſeinen Ernſt zu zeigen / theils die Verbindung deſto klärer zu machen / und nochmahls darzu legen / daß man zu dieſer Ermunderungs-Zeit auffſtehen und kommen müſſe. In der Chaldäiſchen gloßirten Bibel wird unſer gantzer Spruch von dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten ausgeleget / alſo daß der vergangene Winter die ausgeſtandene Dienſtbarkeit unter Pharaonis Tyranney / der Regen ſo auffgehöret / die tyranniſche Herrſchafft der Egyptier / die herfür gekommene Blumen Moſen und Aaron

mit ihren Wunderwercken / die Stimme der Turteltauben die Stimme des heiligen Geiſtes von der Erlöſung bedeute/und ſo fort. Nun redet er zwar eigentlich von dieſer Materie nicht/ doch werden wir dadurch veranlaſſet / auff dieſes Vorbild zurücke zuſehen / welches auff die fröliche Oſterzeit neues Teſtaments gezielet. Denn gleichwie der Ausgang aus Egypten im Frühlinge geſchahe / und ſie das Oſterlamm ſtehen eſſen / und denn mit Freuden ausziehen muſten / indem ſie der HErr rieff und ſprach: Stehet auff und kommet/ denn ihr ſolt aus der Knechtſchafft in die Freyheit / aus dem Angſt-Lande in das gelobte Land ziehen / 2. Moſ. 12. v. 1. ſeqq. Alſo erinnert uns auch dieſer liebliche Frühling der Zeit unſerer geiſtlichen Erlöſung; Heute gehn wir aus Egyptenland/ aus Pharaonis Dienſt und Band / und das rechte Oſterlämmelein/wir eſſen heut im Brod und Wein / darum ſtehe auff und komme / lieber Chriſt/ ſey munder und hurtig. Vid. Carpz. Tugendſprüche. Ein ander ſchreibet; Der Winter iſt vergangen und der Regen überhin. In den heiſſen Ländern ſchneyets nicht etliche Tage weniger/giebts viel Eiß / ſondern der Winter beſtehet nur in kalten Regen / ſo ein paar Monden währet. Der Lentz iſt herbey kommen. Theils gebens / die

Bö-

Vögel laſſen ſich hören; Andere / itzo iſt die Zeit daß man die Bäume ſaubert und die Weinſtöcke beſchneidet: Beydes kan ſtatt haben. Der Feigenbaum hat Knotten gewonnen / als der am erſten in Orient ausſchläget / und vermeinet / Moyſes, Bar Zephæ, Syrus, lib. de Paradiſo p. 1. c. 19. wie auch R. Salomon & Nehemias, alldieweil nicht vermuthlich / daß Adam und Eva / da ſie ihrer Blöſſe innen worden / weit gangen ſeyn / ſondern vielmehr bey dem nechſten Baume blieben / uñ ihre Bedeckung Feigenblätter genennet würden / 1. Moſ. 3 / 7. ſo ſey die verbottene Frucht eine Feige geweſen / wovon mit mehrern in dem Verſuch über obbemeldten Ort p. 58. gehandelt: Wäre es dergleichen / müſte es ſeyn eine nicht von der gemeinen Gattung / ſondern denen Meſopotamiſchen und Perſiſchen geweſen / deſſen Abriß zufinden bey dem Mandelslo Or. Reiſ. lib. 1. c. 7. p. 23. ad 25. und geben ihren Geruch / ſintemahl Aben Eſra bezeuget / daß die Weinblüthen in India kräfftig riechen / und iſt leicht zu ermeſſen ie edler der Stock / ie arthafftigere Blüthen er treibe. Der Ainsw. giebt es alſo: Stehe auff / oder ſtehe für dich auff / oder dir zu gute. Alſo hernach: Komme für dich / oder du ſelbſt. Sitzen oder ſtille ſitzen ſchicket ſich nicht für einen Chriſten

in dieſem Leben / weil er darzu beruffen iſt / daß er lauffe den Weg der Gebote GOttes/ Pſal. 119/32. und dem Lamme folge/ wo es hingehet/Offenb. 14/4. Unſer Fehler und Nachläßigkeit iſt es / daß wir Mangel haben an dem Troſte CHriſti und ſeiner Gemeinſchafft. Aber dieſe unſere Sünde wird geſtraffet von dem Lichte und offenbar gemacht. Darum ſpricht er: Wache auff/ der du ſchläffeſt/ und ſtehe auff von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten / Epheſ. 5 / 14. hiezu ruffet uns Chriſtus mit lieblichen und freundlichen Worten. Komme her / gehe für dich weg / Solche Worte redete GOtt zu Abraham / als er ihn aus ſeinen Vaterlande ruffete / 1. Moſ. 12. beſiehe Cap. 1/8. Der Winter. Eine kalte Zeit / darinne groſſe Sturm-Winde und böſes Wetter regieret / weswegen die Blumen und Früchte vergehen / und beſchwerlich zu reiſen iſt/alsdenn wirfft auch Gott ſeine Schloſſen als Biſſen/ wer kan bleiben für ſeinem Froſte / Pſal. 147 / 17. deßwegen ſaget Chriſtus: Bittet/daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter / Matth. 24/ 20. Der Regen iſt weg und dahin. Hebräiſch/ iſt verwandelt und vergangen/ dagegen iſt nunmehr ſchön Wetter worden. Der Regen im Winter iſt eine groſſe Hindernüß im Reiſen

und

und Wandern / wie zuſehen Eſr. 10/9. 13. hierdurch können verſtanden werden die Trübſaal und Mühſeeligkeiten dieſes Lebens / durch der Welt Boßheit verurſachet: Als da Iſrael in Egypten dienete / und in Babylon gefangen war / und hernach erlöſet wurde. Imgleichen kan hier verſtanden werden der geiſtliche Winter / Regen und Toben des Antichriſts / nach welchem die Gaben und Früchte des Evangelii wieder begunten zu blühen. Es kan auch bedeuten die Angſt der Seelen / in welchen Furcht und Traurigkeiten als ein Ungewitter auffgehen / durch den Zorn GOttes / den unſere Sünden erwecket und das Geſetze offenbahret / Rom. 3/20. c. 4/15. c. 7/5. 8. 23. 24. welches alles durch Chriſti Ankunfft abgethan worden / Rom. 7/25. denn iederman iſt itzo / als der für dem Winde bewahret iſt / und wie einer der für dem Platz-Regen verborgen iſt / Eſ. 32/3. und nachdem wir ſind gerecht worden durch den Glauben an ihn / ſo haben wir Friede mit GOTT / Rom. 5/1. und ſeine Hütte iſt eine Zuflucht und Verbergung für dem Wetter und Regen / Eſ. 4/6. Eben dieſes wird anderwerts angezeiget durch das ſtechen der Sonnenhitze / Offenb. 7/16. 17. Die Blumen ſind herfür kommen / oder die Blüthen

laſſen ſich ſehen. Eine Beſchreibung des lieb⸗lichen und fruchtbaren Frühlings / nach einem trüben Winter / anzuzeigen CHriſti gnädige und tröſtliche Gaben zur Ergötzung und Heil ſeiner Kirchen / nachdem das vorige Ubel abgethan worden. Dieſe Blumen können ſowohl von den Heiligen ſelbſt verſtanden werden / welche nunmehr anfangen ihre Häupter empor zu heben; als von den Gaben des Geiſtes / womit ſie gezieret werden / ſich untereinander zutröſten: Zu der Zeit wenn die fröliche Bottſchafft des Evangelii den Gewiſſen der betrübten Sünder kund wird / und ſich der Güte GOttes verſichert: Alſo wurde dem oberſten Schencken Pharaonis ſeine Wiedereinſetzung ins Ampt angezeiget / durch einen Traum / darinne er einen Weinſtock grünen / blühen und Trauben bringen ſahe / 1. Moſ. 40/9. 10. 13. Und wenn GOtt ſeinen Volcke eine Gnade verheiſſet / ſpricht er: Jſrael wird blühen und grünen / daß ſie den Erdboden mit Früchten erfüllen / Eſ. 27/6. Es wird grünen in den Städten wie Graß auff Erden / Pſ. 72/16. Jm Lande / oder auff der Erde / welche von Natur trucken und unfruchtbar / (und um des Menſchen Sünde Willen verflucht iſt / 1. Moſ. 3.) aber durch den Seegen GOttes und Vermittelung des Regens oder

Thaues

Thaues vom Himmel fruchtbar gemachet wird. Dieſes wird gedeutet auff unſere ſündliche und unfruchtbare Natur/ ſo durch den Segen des Wortes CHriſti fruchtbar gemachet wird/ Ebr. 6/ 7. 8. 9. Imgleichen ſpricht GOtt: Wenn er verheiſſet das Ubertreten ſeines Volcks zu heilen und ſie zu lieben/ nachdem ſich ſein Zorn von ihnen gewendet: Ich will Iſrael wie ein Thau ſeyn/ daß er ſoll blühen wie eine Roſe/ und ſeine Wurtzeln ſollen ausſchlagen wie Libanon und ſeine Zweige ſich ausbreiten/ daß er ſo ſchöne ſey wie ein Oelbaum ꝛc. Hoſ. 14/ 5. 6. 7. Die Chaldäiſche Bibel deutet dieſe Blumen auff Moſen und Aaron/ welche gleich waren den Zweigen am Palmbaum/ und geſehen würden da ſie in Egypten Wunder thaten. Der Lentz iſt herbey kommen. Hebräiſch die Zeit des Singens/ verſtehe der Vögel/ wie auch hernach die Turteltaube inſonderheit genennet wird/ dieſes iſt ſo wohl ein Zeichen als Würckung des Frühlings/ der alle Creaturen erfreuet/ und eine iegliche auffmundert/ GOtt nach ihrer Art Lob und Preiß zu ſingen. Dieſe Vögel ſamt der Turteltaube bezeichnen die Heiligen/ welche/ nachdem ſie den Troſt des Wortes und Geiſtes GOttes empfunden/ ſein Lob in Pſalmen und Lobgeſängen und

geiſtlichen Liedern ſingen/und dem HErrn in ihrem Hertzen ſpielen/ Epheſ. 5/19. wie geſchrieben ſtehet: Sie heben ihre Stimmen auff und jauchzen vom Meer her/ über der Herrligkeit des HErrn etc. Wir hören Lobgeſang vom Ende der Erden/ zu ehren den Gerechten/ Eſ. 24/14. 16. Die Turteltaube. Zuweilen wird die Kirche ſelbſt durch die Turteltaube abgebildet/ Pſ. 74/19. und durch eine Taube/ Hohel. 2/14. c. 5/2. Zuweilen wird der H. Geiſt nebens ſeinen Gaben durch eine Taube dargeſtellet/ als bey der Tauffe Chriſti/ Matth. 3/16. Und ſo erklärets die Chaldäiſche Paraphraſis: Die Stim̃e des Geiſtes in dem Volcke des HErrn/ welches ſich untereinander auffmundert und zuſammen GOtt preiſet mit und für ſeine Gnaden-Gaben. Von der Turteltaube ſagt man/ daß ſie ihre Federn fallen laſſe/und ſich im Winter in die Löcher der Bäume verſtecke. Weil denn itzo ihre Stimme gehöret wird/ ſo iſts eine Anzeigung/ daß der Sommer kommen ſey. Der Feigenbaum hat Knotten gewonnen/ oder unreiffe Feigen. Dergleichen dieſer Baum zu tragen pfleget/ an ſtatt der Blüthe/ welche an andern Bäumen heraus kom̃en. Ein Zeichen nicht allein des Frühlings/ſondern auch eines fruchtbaren Jahres. Unſer Erlöſer

faget:

ſaget: An dem Feigen-Baume lernet ein Gleichnüß / wenn ſein Zweig ietzt ſafftig wird / und Blätter gewinnet / ſo wiſſet ihr / daß der Sommer nahe iſt / Matth. 24/32. GOttes Segen über ſeine Kirche wird auch hiedurch angezeiget / wie er im Gegentheil / wenn er dräuet ſie zu verderben / ſaget: Es ſollen keine Trauben am Weinſtocke / und keine Feigen am Feigen-Baume bleiben / Jer. 8/13. Die Weinſtöcke haben Augen gewonnen. Hebr. Smadaz, welches nur in dieſem Liede gebrauchet wird / hier und v. 15. c. 7. v. 11. durch dieſe mancherley Früchte werden bedeutet die mancherley Gaben uñ guten Wercke / zuſammt ihren ſüſſen Geruche / welche ſich offenbahren in den Heiligen / nachdem ſie mit GOtt verſöhnet ſind durch Chriſtum JEſum / als der der rechte Weinſtock iſt / deſſen Rebē ſind die Gläubigen / durch welche / wenn ſie viel Früchte bringen / der Vater geehret wird / Joh. 15/1. 5. 8. Gottes Volck wird ſelbſt mit Trauben und Feigen verglichen: Ich fand Iſrael in der Wüſten / wie eine Traube und ſahe eure Väter / wie die erſten Feigen am Feigenbaume / Hoſ. 9/10. Stehe auff / oder ſtehe du ſelbſt auf wie v. 10. Dieſelbe Vermahnung wird hier wiederholet.

AUGUSTUS
1701.

Die 560. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 14.

Was die Taube in Felſen und Steinritzen ſey?

DJe Worte lauten alſo: Meine Taube in den Felslöchern / in den Steinritzen / zeige mir deine Geſtalt / laß mich hören deine Stimme / denn deine Stimme iſt ſüſſe / und deine Geſtalt lieblich. Meine Taube / ſo heiſt die Kirche / deren Zuflucht iſt zu dem Wunden JEſu Chriſti / von welchen ſie alle Schönheit und Erhörung des Gebeths erlanget.

In deinen Wunden ſoll allein /
HErr JEſu meine Zuflucht ſeyn.

Meine Taube Jonah, die mir das Hertze nimmt / c. 4, 9. Taube / Dieb. Gleichwie die Vögel insgemein Matth. 6. unſere Lehrmeiſter ſind / alſo auch die Tauben. Hier aber wenn die Kirche mit der Taube verglichen wird / iſt zuförderſt das Abſehen (1.) auff die Schönheit

heit Pſal.68.(2) auff die Einfalt/ Matth. 10. (3) auff die Reinigkeit/ 2. Cor. 7.(4) auf die Fruchtbarkeit in guten Wercken/ Tit.3.(5) auf angenehme Liebligkeit und dergleichen/ welches alles der Heilige Geiſt würcket. In den Felß-Löchern. Jer. 48/ 28. Conf. Obad. Pſ. 40/3. Pſ. 18/3. GOtt iſt unſer Felß / feſtes Schloß/ Sprüchw: 18. Zuverſicht und Stärcke/ Pſ. 46. Unſer JEſus. in den Stein-Ritzen. Beſether Hamadregah. Hierbey iſt zu mercken (1) Die Benahmung der Felß des Heils/5. Moſ. 32/ 15. Der Stärcke/ Pſ. 62/ 8. und Stein iſt Chriſtus/ Matth. 16. 1. Cor. 10/4. Pſal. 118. Epheſ. 2. Eſ. 28. 1. Pet. 2. Zach. 3. Eſ. 11. Des Bernhardi Wort Rom. 9/ 33. Darauff Jaçob geruhet/ 1. Moſ. 28. daraus der Gnaden-Quell entſpringet/ 2. Moſ. 17. Davon die gantze heilige Schrifft zeuget/ Joh. 5. (2.) Die Beſchreibung. Die Fels-Löcher und Ritzen ſind die Wunden Chriſti/ die Seiten-Wunde iſt gleichſam die Thüre zu ſeinem Hertzen/ Joh. 20/ 20. 25. Die heiligen fünff Wunden dein/ laß mir rechte felslöcher ſeyn. Je mächtiger mein Heyland iſt mich ſeelig zu machen/ deſto ſicherer werde ich darinnen wohnen ſagt Bern- (3.) Die Ermunderung/ die verjagte Holtz-Taube iſt noch nicht daheim/ 2. Cor. 5. Sie iſt ein

ein Frembdlig / Pſal. 120. und in Gefahr des Jägers Pſ. 91. dort aber wird ſie ſicher wohnen / und ſatt werden / Pſ. 17. unterdeß iſt hier eine ſichere Zuflucht / Pſ. 46 / 1. Pſ. 55. (1) Vor dem hölliſchen Raub-Vogel / Luc. 8. dem Teufel Hebr. 2. (2) Vor der Hitze des Zorns GOttes und der Anfechtung Eſ. 2. Cap. 26. 1. Moſ. 3. davon Bernhardus allhier handelt am Ende. (3) Vor dem Platz-Regen u. Sturm-Winden iſt da Friede / Rom. 5 / 1. Cap. 8 / 1. (4.) Vor der Kälte und Mangel der Freude und Troſts / Matth. 8. Cap. 11. (5) Vor allen Räubern der Jungen / Pſ. 84. Pſ. 27. darum wohnet in den Felſen wie die Tauben Jer. 48 / 28. Zeige mir deine Geſtalt. Deinen Glauben / darnach meine Augen ſehen / Jer. 5 / 3. Matth. 5. dabey ich dich kenne und dein Hertze 2. Tim. 7. Denn das Angeſicht iſt ſpeculum cordis ein Spiegel des Hertzens / Sprüchw. 15. Luc. 24. ſo ſieheſt du mich auch Pſ. 80. daß ich deine Schönheit ſehe / Moſ. 12 / 18. denn der an GOtt haltende Glaube iſt auch durch die Liebe thätig / Gal. 5. Matth. 25 / 35. Laß mich hören deine Stimme. Welche iſt ſüſſe ſvavis. dulcis, wegen der ſchönen Abwechſelung. Arab. miſcuit. Sprüchw. 6 / 1. wie der ſchöne abwechſelende Geſang der Nachtigal. Lieblich die Geſtalt. Cap. 4 / 7.

Es

Es iſt aber dieſe Stimme angenehm (1) im bekennen des Unrechts Pſ. 32. Eſ. 38. Cap. 39. (2) im ausbreiten des Worts Pſ. 116. 2. Cor. 4. und Predigen Eſ. 58. Cap. 40. (3) im bethen Pſ. 5/1. 2. Moſ. 14. Denn das iſt die geiſtliche Muſica/ davon 2. Sam. 23/ 1. welche uns derowegen (α) nöthig/ Pſ. 50. (β) wichtig und richtig/ wenn dabey die Auffmerckſamkeit/ Pſal. 5. 1. die Einträchtigkeit und Harmonia des Mundes und des Hertzens/ Eſ. 1. Cap. 59. Luc. 21. die ſtille Beqvemligkeit/ Pſ. 62. und 65. damit es geſchehe gläubig/ Joh. 16. ruhig / von weltlichen Dingen ungehindert Eſ. 57. gedultig Eſ. 30. Pſ. 42. und einmüthig. Matth. 18. Joel. 2. (γ) tüchtig und kräfftig/ deñ eine ſolche Muſic kan Gott loben/ Pſalm. 250. und 136. den Teuffel vertreiben/ 1 Sam. 16. die Feinde überwinden/ 4. Moſ. 10. wie der Drometen-Schall zu Jericho und 3. Chron. 20. 2. Moſ. 17/ Eſ. 37. das Hertz erfreuen Pſalm. 58. das Gemüthe bewegen/ ja Freude im Himmel erwecken/ Luc. 15. daß uns GOtt / ſeine Engel und fromme Hertzen wohl wollen und alles gönnen. Der Herr D. Meißner redet hiervon alſo: Meine Taube / welches zwar ein ſchwaches doch reinliches Thierlein auch den Balſam gerne riechet. In den Föls-Löchern/ wenn der Himmel

mel ſtürmet/ und die Winde toben/ ſo flüchtet ſich das Gevögel in die Ritzen und Hölen der Stein-Klippen. Hic intelligo vulnera lateris, manuum & pedum Chriſti, in qvibus ſimplex anima tuta eſt, & nutrimentum invenit, quô convaleſcat, commentiret Gregor. M. Ich verſtehe hiedurch CHriſti Seiten-Wunden/ auch die Nägelmahle an ſeinen Händen und Füſſen/ in welchen eine Seele ohne falſch ſicher iſt und Labſaal findet ſich zu erkräfften. Gleiches lehren Anſh. ſup. h.l. Hier. l. 1.9. Jovinian. Gregor. Nyſſ. homil. 5. Bernh. Serm. 61.62. &c. Ob auch kein Ungewitter/ ſo lieben doch/ zumahl die wilden Tauben ſolche Behältnüſſe/ ja das Volck flüchtete ſich mit allem Vieh an dergleichen Orte. Full. 4. c. 6. p. 443. 444. An der Seiten des Oelberges war ein runder/ hoher und ſteinerner Thurm/ Tauben-Fels genennet/ in hac domeſticæ ſervabantur columbæ, illa ſæpè 5. millia continebat, Adrichom. Theatr. T. s.p. 171. n. 196. In dem verwahreten die Jüden die zahmen Tauben/ derer vielmahl 5000. waren. Den 21. Oct. führte der Seſi die Deutſchen auff einen runten hohen Thurm/ ſo voller Tauben-Löcher/ in welchem über 1000. Stücke niſteten; Der König und die andern nahmen

eine Gabel in die Hand / und ſtelleten ſich vor die Fenſter-Löcher / als nun der Trompeter Lermen bließ / flohen etliche hundert rauß / ſo der König und die übrigen erſchlugen. Olear. Itin. Perſ. p. 404. 405. Ubrigens kan Cyrillus hieraus nicht erweiſen / daß Chriſti Grabes-Kammer ein doppelt Gewölbe geweſen: Es war eine Höle / aber an mehr / denn einem Orte hohl / daß etliche Leichen hätten drinnen Raum haben können. Caſaub. ex. 16. ſ. 122. p. 629. **Zeige mir deine Geſtalt / laß mich hören deine Stimme** / per faciem fidem, per vocem prædicationem Intelligimus: Qui dicit, ſe fidem habere neceſſe eſt, ut in B. operibus ſe exerceat: Gregor. **Durch die Geſtalt verſtehen wir den Glauben / durch die Stimme aber deſſen Predigt. Wer da ſaget / er gläube / der muß es mit guten Wercken beſtätigen.** Gleiches commentiren Orig. Theod. Beda und Anſh. Der Engeländer ſchreibet alſo: Meine Taube. So nennet Chriſtus ſeine Kirche. Die Taube iſt wehmüthig / liebet die Geſellſchafft / thut keinen Schaden / iſt Keuſch / furchtſam. Als ich girrete wie eine Taube / Eſaia 38. v. 14. Wir ächzen wie die Tauben / Cap. 50 / 11. wiederum Wer ſind dieſe / welche fliegen wie die Tauben zu ihren Fenſtern /

Cap.

Cap. 60/ 8. und Ezech. 7/ 16. Die unter ihren entrinnen / die müſſen auff dem Gebirgen ſeyn/ und wie die Tauben in den Gründen/ die alle unter einander kirren / ein ieglicher um ſeiner Miſſethat willen. Hoſ. 11 / 11. Die im Lande Aſſur werden erſchrecken wie Tauben. Matth. 10/ 16. Seyd ohne falſch wie Tauben. Alle dieſe Eigenſchafften räumen ſich mit der Kirchen ietzigen Zuſtande. Fürnehmlich Furchtſamkeit und Wehmuth/ oder Trauren über ihre Miſſethaten / wodurch ſie in der Liebe kranck worden. v. 5. In den Fels-Löchern. Sie hat ſich darinnen verborgen aus Furcht für den Feinden wie geſchrieben ſtehet: O ihr Einwohner in Moab / verlaſſet die Städte und wohnet in den Felſen/ und thut wie die Tauben ſo da niſten in den holen Löchern. Jer. 48/ 28. Es ſcheinet/ als bedeutete dieſer Fels / worinne die Kirche/ die Taube geflogen/ gantz eigentlich den Glauben an Chriſtum: Matth. 16/18. darinnen hat ſie ſich verborgen aus Furcht für dem Zorn GOttes über ihre Sünden/ und doch nicht zeigen dörffen: Oder es bedeutet die Gnaden-Wahl GOttes / welche als ein gewiſſer und felſichter Grund ewiglich bleibet. Vergleiche hiermit 2. Moſ. 33 / 22. da erzehlet wird/ daß Moſes in der Fels-Klufft geſtanden / und GOt-

GOttes Hand ob ihme gehalten/biß der HErr fürüber gangen. In die Stein-Ritzen. Hebreiſch in Verborgenen der Stuffen oder Stiegen. Das Wort ſeter verborgen brauchet David offte und benennet GOtt mit demſelben/als Pſ. 22/7. (Lutherus giebts einen Schirm) du biſt mein Schirm / du wolleſt mich für Angſt behüten / etc. beſiehe imgleichen Pſal. 61/5. und 91/1. das ander Wort Madrega bedeutet eine Stuffen oder Stiege. (Lutherus erkläreets Ez. 38/ 20. eine Wand) wie nun vorhin der Fels/ alſo kan auch dieſes Chriſtum bedeuten/denn wir nahen durch den Glauben an ihn zu GOtt durch Stuffen als durch eine Stiege. Er iſt die Leiter / welche Jacob im Traume ſahe / darauff die Engel auff und niederſtiegen / 1. Moſ. 28/12. Joh. 1/51. Zeige mir deine Geſtalt / oder laß mich ſehen wie du geſtaltet biſt. (Siehe cap. 5/15.) das iſt: Erwecke deinen Glauben und erhebe dein Haupt getroſt / komme zu mir und wandele für mir und ſey fromm / 1. Moſ. 17/1. Begib deinen Leib zum Opffer / das da lebendig ꝛc. ſey / Rom. 12/1. So erkläꝛets die Chaldäiſche Paraphraſis: Zeige mir dein Antlitz und deine gerechte Wercke. Laß mich hören deine Stimme / das iſt / im Beten / Loben/ Singen Dankſagen / ꝛc. Pſ. 5/3.

26/7. 28/2. 42/5. Ruffe mich an in der Noth ꝛc. Pſ. 50/15. hierdurch zeiget ihr Chriſtus / daß die Urſache ihrer Seelen-Kranckheit ſey/ ihre eigene Schwachheit und Nachläßigkeit im Gebethe und andern heiligen Verrichtungen. Er tröſtet ſie aber auch wider die Furcht des Gewiſſens über ihre Schwachheit. Der Chaldäiſche Dollmetſcher erkläret𝔰 alſo: Laß mich deine Stimme hören / denn deine Stimme iſt ſüſſe im Gebethe in dem Hauſe des kleinen Heiligthums / und deine Geſtalt iſt lieblich in deinen guten Wercken. Denn deine Stimme iſt ſüſſe / das iſt / wohlgefällig und angenehm/ weil ſie im Glauben und nach dem Willen GOttes eingerichtet iſt. Wie geſchrieben ſtehet: Dem HErrn wird wohlgefallen / (Ebräiſch iſt ſüſſe /) das Speiß-Opffer Juda und Jeruſalem / Mal. 3/4. Aber zu den Miſſethätern ſaget er: Eure Brand-Opffer ſind mir nicht angenehm / und eure Opffer gefallen mir nichts/ (Ebräiſch iſt nicht ſüſſe) Jer. 6/20. Deine Geſtalt iſt lieblich/ wie Cap. 1/5. Dieſes Lob der Kirchen iſt geiſtlich / und wird ihr nur von GOTT gegeben / nicht von Menſchen / denn auch Chriſtus ſelbſt hatte für der Welt eine heßliche Geſtalt und ſchlechtes Anſehen / daß ſich viel darüber ärgerten: Er hatte keine Geſtalt noch Schöne/ Eſ. 52/14.

Cap.

Cap. 53/2. Uber unſere Text-Worte hat der alte fromme Beda ſeine Gedancken alſo geſetzt: Si juxta Pauli expoſitionem Petra erat Chiſtus, quæ ſunt foramina Petræ niſi vulnera, quæ pro noſtra ſalute ſuſcepit Chriſtus. So Chriſtus der Felß iſt/ (wie es der Apoſtel Paulus klärlich bezeuget/ 1. Cor. 10.) was werden die Fels-Löcher und Steinritzen anders ſeyn/ als die Wunden/ ſo um unſerer Seelen Seeligkeit willen ihme Chriſtus hat ſchlagen laſſen. Die Gloſſa Ordinaria: In vulneribus Chriſti Eccleſia ſedet & nidificat, cum in paſſione Domini ſpem ſuæ ſalutis ponit, & per hoc ab inſidiis accipitris, id eſt, diaboli ſe tutandam confidit, & in eodem alios gignit. Die Kirche ſitzet in den Wunden Chriſti und hat darinnen ihr Neſt/ wann ſie auff das Leiden und Sterben des HErrn die Hoffnung ihrer Seeligkeit ſetzet/ und dadurch verhoffet ſie vor dem Nachſtellen des Habichts/ das iſt/ des Teufels ſicher zu ſeyn/ und zeuget auch darinnen andere Chriſten. Davon die Chriſtliche Kirche gar wohl ſinget:

Gleichwie ſich fein
Ein Vögelein
In hole Bäum verſtecket/

Wanns trüb hergeht
Die Lufft unſtet/
Menſchen und Vieh erſchrecket:
Alſo / HErr Chriſt/
Mein Zuflucht iſt
Die Höle deiner Wunden /
Wann Sünd und Tod/
Mich bracht in Noth/
Hab ich mich drein gefunden.

S. Bernhard weiß ſich hierüber auch zu erfreuen / denn da fragt er: Wo doch immer und ewig eine gewiſſe und ſichere Sicherheit und Ruhe für die Elenden zu finden ſey? Und antwortet: Allein in den theuren Wunden Chriſti JEſu; Tanto illic ſecurior habito, quantò ille potentior eſt ad ſalvandum, je mächtiger dieſer Heyland iſt ſeelig zu machen / je ſicherer wohne ich allda: Fremit mundus, premit corpus, diabolus inſidiatur, non cado, die Welt brummet für Zorn / der Leib drucket mich / der Teuffel ſtellet mir hinterliſtig nach; Noch falle ich nicht / denn ich bin gegründet auff den ſtarcken Fels Chriſtum. Peccavi peccatum grande, ich habe ſchwerlich geſündiget: Turbatur conſcientia, ſed non perturbabitur, quia vulnerum Chriſti recordabor. Nempe vulneratus eſt propter iniquitates

tes noſtras. Quid tam ad mortem efficax, quod non Chriſti morte ſalvetur?

Meine Sünde mich werden kräncken
ſehr/
Mein Gewiſſen wird mich nagen/
Denn ihr ſind viel wie Sand am Meer/
Doch will ich nicht verzagen/
Gedencken will ich an deinen Tod/
HErr JEſu deine Wunden roth/
Die werden mich erhalten.

Was könte doch immer und ewig des Todtes ſo hefftig werth ſeyn/ oder den Tod ſo hoch wircken und verdienen/ das durch den Tod Chriſti JEſu nicht ſolte geheilet werden? Drum ſetzet er hinzu/ es fehle ihm nicht am Verdienſt/ ſo lange es CHriſto nicht fehle an Erbarmnüß. Ego fidenter, quod ex me mihi deeſt, uſurpo mihi ex viſceribus Domini, quoniam miſericordiâ affluunt, nec deſunt foramina, per quæ affluant. Was mir mangelt und ich aus mir nicht habe/ deſſen erhole und gebrauche ich mich getroſt aus den Wunden meines HErrn Chriſti/ weil die mit lauter Barmhertzigkeit überflieſſen. Der Gregorius ſchreibet alſo: Per foramina petræ vulnera manuum & pedum Chriſti in cruce pendentis libenter intellexerim. Cavernam verò ma-

maceriæ vulnus lateris, quod lancea factum eſt, eodem ſenſu dixerim. Durch die Fels-Löcher will ich gerne die Wunden/ ſo Chriſtus/als er am Creutze hieng / an Händen und Füſſen empfangen/ verſtanden haben. Durch die Steinritz aber die Seiten-Wunde/ſo er durch einen Speer empfangen. Daß durch die Geſtalt der wahre Glaube verſtanden werde/ haben es die alten Väter und Lehrer der Kirchen nahmentlich Origenes, Theodoretus, Beda, Anshelmus, Caſſiodorus anders nicht angenommen. Quid per faciem, niſi fidem, qua a Deo cognoſcimur, accipimus? ſchreibet Gregorius Magnus, wovon können wir füglicher dieſe Geſtalt erklären / als von den Glauben / an welchen wir von GOtt erkennet werden? ſpricht er / und ſetzet hinzu: Sed præcipit Sponſus, ut ei ſponſa faciem ſuam oſtendat: quia, quicunque ſe fidem dicit habere, neceſſe eſt, ut in bonis operibus ſe exerceat, ut in operibus exterioribus fides interior innoteſcat. Jedoch begehret der Bräutigam/ es ſoll ihme die Braut ihre Geſtalt zeigen / weil ein jedweder / der da ſaget er habe den Glauben / ſich nothwendig in den guten Wercken üben muß / damit der innerliche

Glau-

Glaube an den äuſſerlichen Wercken kund werde. Faſt wie der Apoſtel Jacobus ſchreibet: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken / Jac. 2/18. Denn dieſer lebendige Glaube machet allein unſere Geſtalt in des HErrn Augen lieblich / da wir ſonſt alle von Natur heßlich und ungeſtalt / garſtige Raben-äſſer und ſchändliche teuffels Larven ſind / daß wer uns ſiehet / billig einen Greuel und Abſcheu für uns träget / um der Sünde willen / die uns ſo übel zugerichtet hat. Der Bernh. ſchreibet alſo: Patet arcanum cordis per foramina corporis. Patet magnum illud pietatis ſacramentum, patent viſcera miſericordiæ Dei noſtri, in quibus viſitavit nos oriens ex alto. Quid ni viſcera per vulnera pateant? In quo enim clarius, quam in vulneribus tuis eluxiſſet, quod tu Domine ſuavis & mitis, & multæ miſericordiæ? Es ſtehet nun offen das Verborgene des Hertzens durch die Löcher des Leibes / es ſtehet offen das groſſe gottſeelige Geheimnüß / es ſtehet offen die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes / durch welche uns beſuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Und warum ſolte die hertzliche Barmhertzigkeit nicht durch die Wunden offen ſtehen? Denn wo ſolte es klärer als in

in deinen Wunden herfür geleuchtet ſeyn/ daß du/ o liebſter HErr/ ſo freundlich und gütig/ und von ſo groſſer Barmhertzigkeit biſt? Der ältere Herr D. Meyer ſchreibet in einer Predigt von der Braut Stimme und „Geſtalt alſo: Die liebliche Geſtalt hatte er „an ihr geprieſen/ nachdem er ſie geſaubert/ ge„reiniget/herrlich gezieret und ausgeſchmücket/ „Ezech. 16/6. ſeq. Nun will er auch die ſüſſe „Stimme hören/ nehmlich die hertzliche Buß„Stimme/ die ihm ein wohlgefälliges Opffer „ſeyn ſoll/ Pſal. 51/19. die gläubige Beth„Stimme/ welche ihme iſt ein angenehmes „Rauch- und Abend-Opffer/ Pſal. 141/2. „die fröliche Lobes-Stimme/ welche ihm „baß gefället/ denn ein Farr der Hörner „und Klauen hat/ Pſ. 69/32. Was nun „der himmliſche Seelen-Bräutigam von der „Stimme ſeiner Braut begehret/ daß ſie ſelbi„ge wolte ihm hören laſſen/ weil ſie ſüſſe/ ſte„het in der Hauptſprache/ welches Wörtlein „gebrauchet wird von dem begehrten/ wenn es „kömmet/ welches dem Hertzen wohl thut/ „Sprüchw. 13/19. Ingleichen von denen „Opffern/ Jer. 6/20. die geweſen ſeynd GOtt „ein ſüſſer Geruch/ 3. Moſ. 1/13. Eben „das iſt es auch/ was die geiſtliche Sulami„thin in ihrem Jammer und Kummer von ih-

rem

rem Seelen-Freunde begehret / daß er ſie in-„
gleichen wolle hören laſſen ſeine Troſt- und„
Schutz-Stimme / quæ eſt fluvius dulcis &„
ſermo bonus, ſicut favus mellis: welche„
iſt ein ſüſſer Fluß / und eine gute Rede„
wie Honigſeim / nach dem Lobe des Am-„
broſii. Dahero ſie der Sulamithin ſüſſe /„
viel ſüſſer denn Honig und Honigſeim iſt /„
Pſal. 19/11.„

Es hat der Herr M. Chriſtian Klem / ietzo Ober Pfarrer zu Döbeln / ein ſehr beliebter und in GOtt andächtiger Prieſter vor dieſem eine Predigt über den 13. und 14. Vers dieſes 2. Cap. Hoheliedes gehalten / darinne er etwan zu unſern Vorhaben dienende alſo ſchreibet: Der himmliſche Bräutigam„
ſpricht: Meine Freundin/meine Schöne /„
meine Taube ſtehe auff und komme her!„
Da haben wir drey Vocativos und zweene„
Imperativos. Der erſte Vocativus heiſt:„
Meine Freundin. Von Natur ſind wir„
nichts weniger/als GOttes Freunde. Kin-„
der des Zorns / können ſich der göttlichen„
Freundſchafft nicht rühmen/Eph. 2/3. Treu-„
loſe Rebellen ſind wir durch den kläglichen„
Fall der erſten Eltern worden. Aber liebe„
Seele dein HErr JEſus war der groſſe„
εἰρηνοποιὸς, der erneuerte die Freundſchafft„

„zwiſchen GOtt und dir / nicht wie es manch-
„mahl in der Welt durch bewegliche Zurede /
„oder durch Vermittelung einer Abbitte ge-
„ſchehen kan; Nein / es muſte zu Erhaltung der
„göttlichen Gerechtigkeit / dieſen groſſen Inter-
„ponenten ſein allerheiligſtes Blut und Le-
„ben koſten / das ließ er vor uns abtrünnige
Leute / da wir noch Sünder waren / Rom. 5/8.
und auſſer dieſen Vergleich des ewigen Todtes
hätten ſterben müſſen. Deſſen werden wir
verſichert durchs gepredigte Wort und die heil.
Sacramenta. Wie denn die erſte Auffnah-
me (ſo zuſagen) in dieſe göttliche Freundſchafft
geſchicht in der heil. Tauffe / da werden wir wie-
der angenehm gemacht in dem Geliebten /
Epheſ. 1/6. da rufft uns unſer lieber Bruder
und Bräutigam Chriſtus JEſus zu: Ihr
ſeyd meine Freunde / ſo ihr thut / was ich
euch gebiethe / Joh. 15 / 14. Denn wenn
wir mit herbey kommenden Jahren unſern
Tauff-Bund nur nicht muthwillig brechen /
ſondern mit beſtändigen Glauben an dieſen un-
ſern Seelen-Schatz uns halten / und ſolchen
zu bezeugen in ſeinen Geboten einher gehen / ſo
ſollen uns unſere Freundſchafft auch die Pfor-
ten der Höllen nicht umſtoſſen / 1. Sam. 18.
v. 1. O Patris Charitas! Iſt nichts vergnügen-
ders in der Welt / als wenn ſich treue Jona-

thans- und Davids-Hertzens miteinander verbinden; Hat einer einen groſſen Schatz/ wer einen ſolchen Freund hat/ wie Sirach Cap. 6/14. redet! ſo iſt gewiß der Schatz/ den die geiſtliche Braut an ihrem HErrn JEſu hat/ recht unvergleichlich. Zu den kan ſie ſagen/ Pſal. 31/8. Du erkenneſt meine Seele in der Noth;

Keine beſſere Treue auff Erden iſt/
Denn nur bey dir/ HERR JESU
Chriſt!

Der ander Vocativus heiſt: Meine Schöne! Recht verliebt redet unſer theuerſter Immanuel. Laß ſeyn (will er ſagen) daß du liebe Seele/ die unflätige Dirne geweſen/ die in ihrem Blute gelegen/ und wegen ihrer Sünden-Blöſſe zum Greuel worden; Ich habe dieſe Blöſſe zugedeckt/ ich habe dich gewaſchen/ gebadet/ von Fuß auff gekleidet/ balſamiret/ mit Perlen und Kleinodien gezieret/ wie ſolches alles nach der Länge beſchrieben wird/ Ezech: 16/6. ſeq. Nunmehr biſtu/ Tochter des groſſen Königes/ gantz herrlich inwendig/ du biſt mit güldenen Stücken gekleidet; Pſ. 45/4. Ach/ wie gefälſt du mir nun/ du Gottliebende Seele! du biſt/ wie die Sonne auffgehet in ihrer Macht: Richt. 5/31. Siehe meine Freundin du biſt ſchöne/ ſiehe/ ſchöne biſt du; du

biſt allerdings ſchöne meine Freundin/ und iſt kein Flecken an dir. Hohel. 4/ 1.7. ſo redet dein und mein Heyland / liebes auserwehltes Chriſten-Hertz. Kan ein verliebter Menſch in der Welt nicht Worte genug finden / damit er ſeiner Liebſten ihre ſchöne Geſtalt heraus ſtreiche: Wahrhafftig / unſer Himmliſcher Liebhaber thut dergleichen / da gehts an ein Fragen: Wer iſt die/ die herfür bricht/ wie die Morgenröthe / ſchöne wie der Mond / auserwehlt wie die Sonne/ ſchrecklich / wie die Heeres-Spitzen? Hohel. 6/19. In Summa:

Du biſt ſchöne meine Schweſter/
Schöne biſt du/ meine Braut/
Du biſt lieblicher als Eſther/
Der ſich Ahasverus traut;
Wie annehmlich iſt dein Gang/
Wie holdſelig dein Geſang/
Wie ſo freundlich die Geberden/
Die mir lauter Wolluſt werden!

Der dritte Vocativus heiſt: Meine Taube. Da kömmt die allerſchönſte Benennung. Doch nur das vornehmſte zu berühren/ſo wird die geiſtliche Braut mit einer Taube verglichen (1) wegen ihrer itzt ermeldten unvergleichlichen Schönheit. Denn gleichwie dieſe Vögel glåntzende Federn habē; Alſo ſind die Gläu-

bigen

bigen vor GOttes Augen ſchöne und herrlich/ wegen der mancherley Gaben des Heiligen Geiſtes. Daher ſagt David Pſalm. 68/ 14. wenn ihr zu Felde liegt / ſo glänzet es / als der Tauben-Flügel / die wie Silber und Gold ſchimmern: Gleichwie auch ſonderlich die Augen an einer Taube ſchöne ſind/ als welche vornehmlich der rothe Zirckel zieret / den man drinnen ſiehet: Alſo iſt auch bey der geiſtlichen Braut/ durch die ſchöne Röthe des theuren Blutes CHriſti/eine ſolche Wohlgeſtalt zu finden / daß der himmliſche Bräutigam wohl ehe geruffen: Deine Augen ſind wie Tauben-Augen. Hohel. 1/ 15/ Cap. 4. 1. Mit einer Taube wird ein gläubiges Hertz verglichen / (2) wegen ſeiner ungefälſchten Einfalt und Auffrichtigkeit. Wer weiß nicht/ was hiervon der liebſte Heyland ſelbſt vor ein morale giebt: Seyd klug/ wie Schlangen/ und ohne falſch wie die Tauben? Matth. 10/16. worüber Paulus commentirt, wenn er an ſeine Römer ſchreibet: Cap. 16 / 19. Ich will daß ihr weiſe auffs Gute und einfältig auffs Böſe ſeyd. Die gläubige Seele wird mit einer Taube verglichen (3) wegen ihrer Schönheit und Verträglichkeit. Die Tauben ſollen entweder gar keine Galle oder doch dieſelbe nicht an der Leber/ ſondern in

dem

dem Eingeweide haben/ daher es kommen ſoll/daß ſie ſo friedlich und verträglich ſeyn. In dieſer ſchönen Tugend laſſen ſich auch finden die wahren Gläubigen. Sie ziehen an / als die Auſſerwehlten GOttes Heiligen und Geliebten hertzliches Erbarmen/ Freundligkeit/ Demuth/ Gedult; Sie vertragen einer den andern / ſie vergeben ſich untereinander. Col. 12. 13. Abſonderlich erweiſet ſich dieſe Tauben-Art bey Chriſtlichen Eheleuten. Worauff auch die blinden Heyden geziehlet/ wenn ſie gedichtet/ daß die Tauben den Wagen der Liebes-Göttin Veneris ziehen. Damit haben ſie zuverſtehen gegeben/ (ſchreibt der ſel. Herr Johann Heermann) woferne der Wagen zeitlicher Nahrung bey den Eheleuten glücklich und geſchwinde fortgehen ſoll/ ſo müſſen ſie Täublein anſpannen/ das iſt/ in Friede und Einſamkeit beyſammen leben. Eine Taube wird die geiſtliche Braut genennet (4) wegen ihrer Keuſchheit und Reinigkeit. Die Tauben lieben reine Oerter/ reine Speiſe/ reinen Tranck / ſind auch einander treu in ihrer Begattung/ und ein ſchön Bild der edlen Keuſchheit / wie bekandt: Das haben auch gelernet die geiſtlichen Tauben JEſu CHriſti. Die reinigen ſich von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes. 2.

Cor.

Cor. 7/ 1. ſie ſind erbarer geſinnet / als jene Gräfin von Cili/ die Barbara Käyſer Sigismundi Gemahlin / die ward von einem Prieſter nach dem Tode ihres Ehe-Herrn vermahnt / ſie möchte doch ihren Wittwenſtand beſſer führen/ und nach dem Exempel der Turtel-Tauben der Keuſchheit ſich befleiſſigen; Alleine ſie gab zur Antwort: wenn er ein Gleichnůß von Vögeln vorbringen wolte / ſo ſolte er lieber der Sperlinge gedencken/ das wären feine luſtige Vögel / die Turtel-Tauben wären gar zu melancholiſch. Zu dieſer hat der Himmliſche Bräutigam nicht ſagen können: Meine Taube. Die wahren Gläubigen ſind anders humorirt. Ihr täglicher Seufftzer iſt: Herr GOtt Vater und Herr meines Lebens/ behůte mich für unzůchtigen Geſichte/ und wende von mir alle böſe Lůſte/ laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuſchheit gerathen / und behůte mich für unverſchämten Hertzen.

Erweck in mir den Glauben /
Und einen neuen Geiſt/
Der ſich/ gleichwie die Tauben/
Der Reinigkeit befleiſt.

Die gläubige Seele heiſt eine Taube (5) wegen ihrer Fruchtbarkeit. Tauben ſind fruchtbare Thiere: Die wahren Gläubigen ſind

ſind auch nicht faul noch unfruchtbar in der Erkäntnüß unſers HErrn JEſu Chriſti/ Früchte des Geiſtes finden ſich an ihnen / die da ſind / Freude / Friede / Gedult / Freundligkeit/Gütigkeit/Glaube/Sanfftmuth/ Keuſchheit/2. Pet. 1/8. Früchte der Gerechtigkeit/ die durch JEſum Chriſtum geſchehen in ihnẽ zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. 1/2. Tauben werden rechte Chriſten genennet (6) wegen ihrer Liebligkeit. Es ſind gedachte Thierlein nicht nur lieblich anzuſehen und zugenieſſen / ſondern ſie ſollen auch vor ſich ſelbſt an lieblichen Sachen ihre Luſt haben/ wie denn geſchrieben wird: daß ſie gerne Honig eſſen / gerne Ziebeth riechen / u. ſ. f. Alſo ſind die wahrẽ Gläubigen bemühet/daß ſie können holdſelige genennet werden: Luc. 1. v. 28. Wie ſchöne und lieblich biſt du / du Liebe in Wollüſten. Hohel. 7/ 6. Das mögen ietzo die vornehmſten Urſachen ſeyn/warum ein gläubiges Hertz von CHriſto JEſu einer Taube verglichen wird. Plura de Columbis qui ſcire deſiderat, adeat Bocharti Hierozoicon Part. poſt. lib. 1. Cap. 1. Dn. Mich. Lanckiſchens Mahlſchatz Cap. 5. p. 141. ſeqq. Franc. Hiſt. Animal. p. 460. ſeq. &c.

Nach dieſen dreyen Vocativis, mit welchen der Himmliſche Bräutigam ſeine Braut anredt/ fol-

folgen nun zweene Imperativi, die heiſſen: Stehe auff und kom̃ her! Der erſte Imperativus heiſt: Surge, ſtehe auff! Wer noch im Schlaffe der Sůnden liegt/ der wird geruffen/ daß er davon auffſtehen ſoll; Die Stunde iſt da auffzuſtehn vom Schlaffe! Rom. 13/11. Wache auff der du ſchlåffeſt/ und ſtehe auff von den Toden/ſo wird dich CHriſtus erleuchten! Epheſ. 5/14. Wer aber ſchon durch wahre Buſſe auffgeſtanden iſt/der wird geruffen daß er auffſtehe durch wahre Andacht/ durch Erhebung ſeines Hertzens zu GOtt/daß er ſein ſurſum corda! practicire, nach der Vermahnung des Apoſtels Pauli/ Col. 3. v. 2. Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden/ſo ſuchet was droben iſt/da Chriſtus iſt/ ſitzend zu der Rechten GOttes; Trachtet nach dem/das droben iſt/und nicht nach dem/ das auff der Erden iſt! Ja wer ſchon durch ein ſeeliges Stůndgen der Seelen nach in die himmliſche Freude verſetzet worden/ der wird geruffen/ und ſoll einmahl an jenem groſſen Tage geruffen werden/ daß er auffſtehe aus ſeinem Grabe; Da wirds recht heiſſen: Stehe auff meine Freundin/ meine Schône/ und komm her; Denn ſiehe/ der Winter iſt vergangen/ der Regen iſt weg und dahin/ Hohel. 3/ 10. 11. wie kurtz vor unſerm

Texte geredet wird. Auff dieſe letzte Frage ſollen wir uns freuen / und wohl zuſehen / daß wir unter denen jenigen ſeyn mögen/die zur Auferſtehung hervor gehen werden / Joh. 5 / 29.

Der andere Imperativus heiſt : Veni, Komm her! Es kan zwar niemand zu dem HErrn JEſu kommen / es ſey denn / daß ihn ziehe der Vater / der ihn geſand hat; Allein dieſer himmliſche Liebes-Zug ſoll einem ieglichen wiederfahren / der nicht boßhafftiger Weiſe widerſtrebet/ wie dort die Jüden/ zu welchen Chriſtus ſagt / Joh. 5 / 40. Ihr wollet nicht zu mir kommen / daß ihr das Leben haben möchtet. (Homo enim non poteſt velle, poteſt autem non velle.) Drum wenn der himmliſche Bräutigam rufft: Kom̃ her / ſo will er ſo viel ſagen: Widerſtrebe nicht meinem heiligen Geiſte! Ap. Geſch. 7 / 51. Thue mir auff/ wenn ich für der Thüre deines Hertzens ſtehe / und anklopffe! Komm her / durch wahre Buſſe; Nahe dich zu mir / ſo will ich mich zu dir nahen! Komm her / durch ein gottſeeliges Leben; Gehe einher nach meiner Regel und Geboten. Wandele vor mir und ſey fromm! 1. Moſ. 17 / 1. Kom̃ her / wenn ich dich will von der Welt nehmen / und zu der himmliſchen Hochzeit einholen; Komm / meine Braut / vom Libanon.

Gehe herein / tritt her von der Höhe Amana / von der Höhe Senir und Hermon / von den Wohnungen der Löwen / von den Bergen der Leoparden / Hohel. 4/8. Zwar unſere Taubens = und Glaubens = Fittigen werden offt gehemmet. Satan iſt geſchäfftig mit ſeinem Vogel=Leim/deſſen Ingredientien ſind: Fleiſches=Luſt / Augen=Luſt / hoffärtiges Leben / 1. Joh. 2/16. wie bald iſts da geſchehen / daß ein Menſch / der gute Tage und gnug hat / Sir. 42/1. die Flügel einſchlägt! Aber wohl dem der ſich in der Gnaden=Zeit loß reißt / mit großmüthiger Verachtung alles irrdiſchen aufſteht / und ſeinem Erlöſer in bußfertiger Geſchwindigkeit entgegen fleucht / ſo will er ihn in ſeine Freundſchafft wieder auff = und annehmen / ja ewig in derſelben behalten / und vor allem Unfall beſchützen. Drum wenn auch uns dergleichen wiederfahren ſoll / ſo laſt uns zuſehen / daß wir uns der ſchönen Titel und Nahmen nicht verluſtig machen / da uns unſer himmliſcher Bräutigam ſeine Freundin / ſeine Schöne / ſeine Taube nennet. Die Welt will dieſe Titel und Nahmen auch haben / allein ſie hält ſich denenſelben nicht gemäß. Sie will des HErrn JEſu Freundin ſeyn / und lebt ihm doch in allen e diametro zu wider: Sie will ſeine Schöne ſeyn / und ſiehet doch

wegen ihrer vielfältigen Laſter aus / wie eine heßliche Mohrin; Sie will ſeine Taube ſeyn/ und hat doch Raben-Art an ſich / oder ſtincket wegen ihrer Untugenden / wie ein ſchändlicher Wiedehopff. Wenns heiſt; Stehe auff/ ſo gefällt zur Antwort: Das laß ich/Jer. 2/25. wenn Chriſtus ſagt: Komm her / ſo geht ſie hin/ beſieht ihre Aecker und Ochſen/und läſt die himmliſche Mahlzeit oder Hochzeit ein gut Jahr haben / Luc. 14/18. 19. Iſts denn nun Wunder/ wenn der himmliſche Bräutigam andere Titel herfür ſucht? wenn er zu der Abtrünnigen Art ſpricht: Ihr Belials Hertzen / Schandflecken und nicht meine Kinder! Ihr Halsſtarrigen und Unbeſchnittenen an Hertzen und Ohren! Ihr Schlangen / ihr Ottergezüchte / wie wolt ihr der hölliſchen Verdammnüß entrinnen? Matth. 22/5. 5. Moſ. 32/5. Ap. Geſch. 7/ 5. 1. Matth. 23/33. denn nichts gewiſſers habt ihr zugewarten/wenn ihr nicht Buſſe thut. Habt ihr in der Zeit der Gnaden mein Accedite nicht reſpectiren wollen / ſo ſolt ihr das erſchreckliche Diſcedite hören: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln! Matth. 25/41. Ach! dieſen zu entgehen / ſo laſt uns doch den Beruff zu dem Rei-

che Chriſti JEſu gerne und willig *folgen*/ ein Trahe me poſt te! nach dem andern *anſtim*-men/und immer ruffen: Zeuch uns nach dir/ ſo lauffen wir! Hohel. 1/4. Iſt der *alte* Adam ſchläffrig/ey/ er muß gecreutziget/ er muß durch tägliches Gebeth und gottſeelige Ubun-gen ermundert/ es muß geruffen und auch in der That erwieſen werden. Wo gehet aber der Flug hin? An einen ſolchen Ort da ſie recht ſi-cher ſeyn/ nehmlich in die Felß-Löcher und Steinritzen/ der blutigen Wunden CHriſti JEſu; Meine Taube/ ſagt der himmliſche Bräutigam/ in den Felß-Löchern/ in den Steinritzen; Fragen wir/ wer dieſer Felß ſey/ oder durch denſelben verſtanden werde? ſo ant-wortet uns der Apoſtel Paulus/ wenn er ſchreibet: Der Fels iſt Chriſtus 1. Cor. 10. v. 5. So hat auch König David dieſen ſeinen HErrn und Sohn ſchon vorlängſt tituliret: HErr/ mein Felß/ meine Burg/ mein Erretter/ mein GOtt/ mein Hort/ auff den ich traue/ Pſal. 18/2. Freylich iſt der groſſe GOtt/ und ſonderlich die mittlere Per-ſon in der Gottheit/ unſer Heyland/ JEſus/ ein Felß ewiglich/ Eſa. 26/4. Heiſt von ihm:

Wer hofft in GOtt und dem vertraut/
Der wird nimmer zu ſchanden/
Und wer auff dieſen Felſen baut/
Ob ihn gleich geht zu handen/
Viel Unfalls hie hab ich doch nie/
Den Menſchen ſehen fallen/
Der ſich verlåſt auff GOttes Troſt/
Er hilfft ſeinen Glåubigen allen!

Es iſt auch unſer liebſter Immanuel der rechte Eckſtein ſeiner Kirchen; der Grund-ſtein/ der bewehrte Stein/ der köſtliche Eckſtein/der wohlgegründet iſt/ Pſ. 118. v. 22. der Stein auff welchem ſieben Augen ſeyn Eſ. 28/16. das iſt/auff welchem der heilige Geiſt mit ſeinen ſiebenfåltigen vollkommenen Gaben ruhet; auff dem auch wir/wie dort der Ertzvater Jacob/auff ſeinem ſteinernen Hauptküſſen/ gantz ſicher ruhen können. Die Löcher und Ritzen dieſes Felſen und Steines ſind ſeine heilige Wunden/ die ihme in der Paßion geſchlagen wurden; nicht nur groſſe Wunden/ als die an Hånden und Füſſen/ bevoraus in der Seite/ſondern auch kleine Ritzen/ die ihm durch die ſchmertzliche Krönung und Geiſſelung zugefüget worden. In dieſe Fels-Löcher und Steinritzen müſſen fromme Seelen/ als geiſtliche Tauben ihre Zuflucht nehmen. Ubi tuta firmaque ſecuritas,

niſi in vulneribus Salvatoris? ſchreibt der H. Bernhardus; Wo iſt beſſere Sicherheit und Ruhe zu finden / als in den Wunden unſers Heylandes? In his foraminibus ſponſa moratur, quia totam ſpem ſuæ ſalutis in paſſione Redemtoris ſui conſtituit, ſpricht Caſſiodorus über unſern Text: In dieſen Löchern und Hölen hält die geiſtliche Braut ſich auff/weil ſie die gantze Hoffnung ihrer Seeligkeit auff das Leiden ihres Erlöſers ſtellet: Ibi ab inſidiis malignorum Spirituum, quaſi a raptu accipitris, ſecura deliteſcit, fähret er fort; da iſt ſie ſicher vor den liſtigen Nachſtellungen aller böſen Geiſter / als ſolcher hölliſchen Habichte / die uns gerne wolten in ihre Klauen faſſen. Ach ja! der Teuffel mag umher gehen/wie ein brüllender Löwe / und ſuchen welchen er verſchlinge / 1. Pet. 5/8. Was fragt ein ſolch Tauben-Hertze darnach / das in den Wunden Chriſti JEſu ſitzt? Laß die Sünde ſchrecken / laß Moſen donnern und fluchen. Der Gläubigen ihr Symbolum iſt: Jch bin ſicher und fürchte mich nicht! Eſ. 12/2. Sicher vor der Hitze des Feuer-brennenden Zorns GOttes / ſicher vor den Platz-Regen und Sturmwinden des Creutzes und der Verfolgung; Nichts ſoll mich ſcheiden von der Liebe

be GOttes / Rom. 8 / 35. ſeqq. Jener verwegene Menſch / der auff einem hohen Felſen ſtund / rieff dem vorüberziehenden Käyſer zu: Käyſer / ich gebe nichts auff dich! Was ſolte denn die geiſtliche Braut Chriſti JEſu / die in den Fels-Löchern und Steinritzen ſeiner Wunden ſitzt / auff ihre Feinde geben? Ach lieben Chriſten / laſt doch dieſes auch eure eintzige Zuflucht ſeyn! O ihr Einwohner in Moab verlaſſet die Städte / und wohnet in den Felſen / und thut / wie die Tauben / ſo da niſten in den holen Löchern / Jer. 48. 28. Adrichomius ſchreibt / daß bey Jeruſalem gegen den Oelberg ein ſteinerner Thurm geſtanden / der Tauben-Fels genannt / in welchem fünfftauſend Tauben gewohnet: Liebe Seele / die Wunden deines HErrn JEſu ſind ein ſolcher feſter Thurm / darinne mehr als tauſendmahl tauſend ſchüchterne Tauben-Hertzen Raum haben; Da retirire dich hin / tröſte dich derſelben in wahrem Glauben hecke auch Junge in dem ſichern Behältnüß / Pſal. 84 / 4. das iſt / ſey fruchtbar in guten Wercken / wie vorgedacht Caſſiodorus ſchreibt: In his foraminibus columba, i. e. Eccleſia nidificat, h. e. fœtus bonorum congerit operum. Und dieſes nicht nur auff den Schein / wie die Heuchler / die jener höltzernen

Taube

Taube gleich ſeyn / welche der Archytas, ein Tarentiniſcher Philoſophus, verfertiget / und nach ſeiner angewendeten Kunſt fliegend gemacht / oder wiewohl eher ein ſolcher künſtlich zubereiteter Adler dem Römiſchen Käyſer bey ſeinem Einzuge zu Nürnberg entgegen geflogen: Alſo hat auch mancher die äuſſerliche Geſtalt und Bewegung einer geiſtlichen Taube Chriſti JEſu / er hält ſich zu den Taubenſchlage der Chriſtlichen Kirchen / er macht mit / was die äuſſerlichen Ceremonien betrifft / und hat / wie dort der Biſchoff zu Sarden / den Nahmen / daß er lebet / aber er iſt todt / Offenb. 3/1. Nein davor hüten ſich die wahren Gläubigen. In rechter Einfalt ihres Hertzens und nach allem ihren Vermögen richten ſie ſchleunig aus / was GOtt befohlen hat / wiewohl die Tauben alſo abgerichtet worden / daß ſie den Menſchen allerhand Dienſte gethan und etwa Briefe von einem Orte zum andern getragen: Alſo iſt ein Chriſtlich Hertze nicht mit HERR / HERR ſprechen vergnügt / ſondern es thut den Willen ſeines himmliſchen Vaters / Matth. 7 / 21. Es trägt ſich mit dem anvertrauten Briefe ſeines göttlichen Worts / und bewahret dieſe gute Beylage / durch den heiligen Geiſt / der in ihme wohnet / 2. Tim. 1/4. dargegen

hats den unvergleichlichen Troſt / daß es in der allerſicherſten Feſtung ſitzt / und mit Lu„thero ſagen kan: Ich kan und ſoll und will „mich nicht fürchten / und wenn der Blitz den „Augenblick herein ſchlüge / und alles übern „Hauffen würffe; Denn CHriſtus iſt mein „mit ſeinen Leiden / Sterben und Leben / der „heil. Geiſt mit ſeinem Troſte/darzu der Va„ter ſelbſt mit aller ſeiner Gnade ꝛc. Was könte freudigers geſagt werden? So muthig kan uns die Betrachtung unſerer geiſtlichen Sicherheit machen / wenn wir in den Fels-Löchern nud Steinritzen der blutigen Wunden Chriſti JEſu ſitzen; Geſetzt / wir ſind hier arme Feld-Tauben / Frembdlinge unter Meſech / Einwohner in den Hütten Kedar ꝛc. Pſal. 120/5. elende und troſtloſe / über die alle Wetter gehen / Eſ. 54/11. Ey getroſt / wir werden bald heim kommen. Wo Tauben ſind / da fliegen Tauben zu / wirds dermahleins an jenem groſſen Tage heiſſen; Wo ein Aaß iſt / da ſammlen ſich die Adler / Matth. 24/28. Der HErr JEſus und ſeine Auserwehlten werden ſich leicht zuſammen finden! Indeſſen ſoll uns aus der mehrgedachten Burg und Brüſtwehre kein Teufel jagen.

Die

Die 561. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 15.

Was durch die Füchſe hier verſtanden werde?

WEil der geiſtliche Weinberg der Kirche viel Schaden und Gefahr von den falſchen Lehrern zu gewarten/ ſo muß man ſo wohl auff die groſſen als auf die kleinſten Füchſe wohl Achtung haben. Die Füchſe heiſſen Schalim, ein Fuchs Schual derer im gelobten Lande genug waren/ B. Richt. 15/4. davon Serarius Sup. Jud. 15. q. 3. p. 441. ad 444. weitläufftig handelt; daß ſie denen Trauben Schaden thun iſt bekandt genug. Dilh. El. lib. 3. c. 10. pag. 468. Der Orig. Ambroſ. Theod. Anshelm. bey gedachten Jeſuiten q. 8. p. 448. 449. 450. verſtehen durch die Füchſe / die liſtigen Schleich-Ketzer / welche es gut vorgeben/ und meinens doch nicht / die fängt man billig / wenn ſie noch klein ſind / eher ihr Hauffe anwächſet / und ſie ſich ſtärcken; Sintemahl ſie ſo denn nicht leichte zu tilgen / wie etwa die kleinen Füchſe/wenn ſie die Schliche erlernet / zur Blüthzeit / um welche ſie ſich begattern/gerne wieder kommen zur Reiff-Zeit/ und

und die beſten Trauben auffreſſen. Gleicher Meinung ſind Philo, Naz. Orat 2. de Theolog. Chryſ. ſuper, Pſ. 99. Ambroſ. in c. 9. Lucæ, Aug. ſuper Pſalm. 80. und Beda. Hierbey ſind auch zu behalten verba Bernh. ſerm. 64. Videntur mihi deſignari ſubtiliſſima vitia, ſpecie virtutum palliata, ut ſunt cogitationes, quæ ſurrepunt & initio delendæ: **Es bedüncket mich/ der Geiſt GOttes verſtehe durch die kleinen Füchſe die liebkoſenden Sünden / als böſe Gedancken / und die man offt vor gut hält/ man ſoll ſie aber dämpffen / eher ſie einniſteln.** Ihm fällt bey / Hier. Epiſt. ad Euſtoch. Dum parvus hoſtis eſt, interfice: Zizania nè creſcant, elidantur in ſemine: **Weil der Feind noch klein iſt/ würge ihn und rotte das Unkraut aus / wenns nur auffgeht.** Er will ſagen/ ihr meine Diener oder Auffwärter habt acht/ daß ſich keine Ketzer oder Irrgeiſter einſchleichen/ und meine Luſt ſtöhren/ laſt ſie nicht auffkommen/ verſtöbert ſie durchs Wort/ dämpfet die Schwärmereien bey Zeit und gleich Anfangs ehe ſie ſich ausbreiten und das Volck verführen: Denn unſere Weinberge haben Augen gewonnen/ oder die kleine Heerde wächſet an mein Wort/ laufft ſchneller/ und werden

den täglich hinzu gethan Seelen/deren/ die ſich bekehren. Der Herr D. Olearius ſpricht hier: Durch die Füchſe werden allhier die falſchen Lehrer verſtanden/ davon 2 Cor. 11/ 16. 2. Pet. 2/ 1. (1) Insgemein/ weil ſie ſonſt genannt werden Hunde Phil. 3. Heuſchrecken/ Offenb. 9. Fröſche/ Cap. 16. und Wölffe Matth. 7. weil ſie ſo wohl ſchädlich als beſchwerlich ſeyn/ als Diebe und Mörder/ Joh. 10. (2) Inſonderheit/ weil ſie auch Füchſe genannt werden/ Ez. 1/ 34. die tollen Propheten welche dem Weinberge ſchädlich Hohel. 8. Pſ. 80. Luc. 13/ 32. und den Trauben hier/ v. 14. Ez. 13/ 4. Matth. 8/ 15. wie Arrius, Eunomius &c. Dabey zu mercken (1) die Benahmung (2) die Vergleichung. Wozu abſonderlich dienet (1) die Wohnung in Löchern Matth. 8. und Gruben/ ſie kommen nicht in das Hauß GOttes öffentlich/ 1 Tim. 3. ſondern ſchleichen heimlich/ 2. Tim. 3. den Hünern nach/ wie Herodes/ Luc. 13/ 32. und CHriſto / der ſich einer Kluck-Henne vergleichet/ Matth. 23. (2) Die argliſtige Erweiſung als ein Engel 2. Cor. 11. in Schaafs Kleidern/ Matth. 7. Col. 2/ 18. Rom. 16. worauff der Wächter muß acht geben/ Ez. 3. (3) Die ſchädliche Verderbung der Weinberge: Tit. 3. ſie zu wülen alles/ auch wohl die neuen Mauren Nehem. 4/ 3.

Sie

Sie reiſſen den Grund um Pſ. 11. freſſen die Todten/ Pſ. 63/ 11. und verwüſten alles Klagl. 5. (4) Die einmüthige Verſammlung/ Richt. 11. in groſſer Menge. Die nothwendige Ausrottung. Die kleinen Füchſe/ alsbald ehe ſie groß werden / Ketannim. LXX. mikrus. auch den geringſten Anblick der Trennung/ auff die allerersten Füncklein muß man am Feuer dämpffen/ und den erſten Anfang der irrigen Lehre/ wer ein guter Haußhalter ſeyn will 1. Cor. 4. ehe das Gifft friſſet wie der Krebs/ 2. Tim. 2. Nihil parvum, nihil contemne. So gehets auch mit allen böſen Gedancken/ Pſ. 137. und Richt. 1. 1. Pet. 2/ 11. Weinberge/ Eſ. 5/ 1. Matth. 20/ 1. der Kirchen. Eccleſias particulares perdunt tàm Hæretici, quam Schiſmatici. Verderben/ davon Eſ. 13/ 5. Pred. 5/ 5. Eſ. 54/ 16. chabal Verderben/ Nehem. 1/ 7. die vielen particular-Kirchen ſammt der allgemeinen Kirchen Pſal. 80. Geſch. 20/ 28. 2 Tim. 2/ 17. C. 3/ 13. 1. Joh. 4/ 1. 3. Joh. 1/ 10. 2. Pet. 2/ 1. durch Lügen/ leugnen/ läſtern. Davon die Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels handelt. Daher müſſen wir GOtt vor ſeinen Schutz dancken/ uns hüten Matth. 7. bethen/ im Glauben ſtärcken/ gottſeelig leben/ und alles Aergernüß und Läſterung der Feinde

abwen-

abwenden. Der offt bisher angezogene Engelländer giebt es alſo: Fahet uns die Füchſe. Oder greiffet uns. Es iſt ungewiß/ ob dieſe Worte von CHriſto oder der Kirchen oder von beyden ausgeſprochen werden. Doch ſcheinets mehr/ daß es CHriſti Worte ſind/ fürnehmlich an die Wächter und Diener der Kirchen gerichtet. Durch die Füchſe werden die falſchen Propheten und Ketzer verſtanden/ wie Ezech. 13/4. O Iſrael/ deine Propheten ſind wie die Füchſe in den Wüſten. CHriſtus vergleichet ſie den Wölffen/ Matth. 7/15. Und der Apoſtel warnet die Aelteſten zu Epheſo für ſolchen/ Geſch. 20/28. 29. Und alle Chriſten werden ermahnet/ auf ſolche zu ſehen. Rom. 16/17. 18. Das fahen und greiffen der Füchſe iſt die Entdeckung und Wiederlegung ihrer Irrthümer/ daß man ſie richtet/ verwirffet und aus der Kirchen ſtöſſet. 1. Tim. 1/3. 18. ſeqq. Oder/ daß man ſie meide/ wenn ſie nicht von der Gemeine ſind/ 2. Joh. 10. Und weil die Wein-Gärtner wiſſende/ wie ſchadhafft die Füchſe ſind/ dieſelben gerne gäntzlich ausrotteten/ ſie aber durch ihre Liſtigkeit offte entkommen. Darum ſaget er hier/ fahet/ und meinet/ daß ſie ſie folgends ausrotten ſollen. Wie aber der Fuchs wegen ſeiner Liſt beſchrien iſt; Alſo ſind auch die falſchen

ſchen Lehrer / und deswegen werden ſie trügli-
che Arbeiter genenet/ die ſich zu Chriſtus A-
poſteln verſtellen/ 2. Cor. 11/ 13. Nicht al-
lein aber ſie/ ſondern auch die liſtige Tyrannen/
und andere dergleichen Feinde können durch die
Füchſe verſtanden werden. So nennet Chri-
ſtus Herodem einen Fuchs / Luc. 13/ 32.
So können auch die Sünden aller Art wegen
ihres Betrugs Ebr. 3/13. mit unter dem Nah-
men der Füchſe verſtanden werden; Denn ih-
re Eigenſchafft iſt/ daß ſie Löcher in der Erden
haben Matth. 8. und ſo liegen die Sünden im
betrüglichen Hertzen verborgen. Die kleinen
Füchſe ꝛc. Die kleinen Sünden / Irrthümer/
falſche Lehrer. In ihrem Anfange und erſten
Blüthe/ wenn es ſcheinet/ als würden ſie wenig
Schaden thun. Wie von Babylon geſaget
wird: Wohl dem/ der deine jungen Kinder
nimmet und zerſchmettert ſie an den Stein
Pſ. 137/ 9. Die die Weinberge verderben.
Die Füchſe freſſen die Trauben ab/ verderben
den Weinberg/ und machen die Stöcke zu nich-
te. Eben ſo verderben die Sünden/ Sünder und
Ketzer den Glauben Lehre und Kirche; Sie lei-
den Schiffbruch am Glauben. 1. Tim. 1/ 19.
Ihr Wort friſſet um ſich/ wie der Krebs/ 2.
Tim. 2/ 17. Sie ſind Schwätzer uñ Verführer/
und verkehren gantze Häuſer/ Tit. 1/ 10. 11.

Sie

Sie führen neben ein verderbliche Secten: Sie ſind wie die unvernünfftigen Thiere/ die von Natur darzu gebohren ſind/ daß ſie gefangen und geſchlachtet werden. 2. Petr. 2/ 1. 12. Uber dieſe klagt der HErr: Es haben Hirten und derer viel meinen Weinberg verderbet. Jer. 12. v. 10. Denn. Hebräiſch und: Das Wort wird offte für denn geſetzet: als Pſ. 60/ 13. Pſ. 64/ 5. 1. Moſ. 12/ 19. Haben Augen gewonnen/ oder gewinnen Augen/ dieſe Urſache zeiget von der Liebe und Sorgfalt Gottes vor ſeine Kirche und Gläubigen. Wo ſie Herlinge ſtatt der ſüſſen Trauben bringen/ ſo nimt er die Wand ſeines Weinberges weg/ daß er verwüſtet werde/ Eſ. 5/4. 5. Einen ieglichen Reben an CHriſto/ der nicht Frucht bringet/ nimmet ſein Vater der Weingärtner weg/ einen ieglichen aber/ der da Frucht bringet/ reiniget er/ daß er mehr Frucht bringe/ Joh. 15/ 2. Und wenn die Frucht jung und zart iſt/ ſorget er/ damit ſie erhalten werde und wachſe. Der Herr D. Gerhard in ſeiner Poſtilla Sal. redet etwan hiervon alſo: Einer aus den alten Kirchen Lehrern Gregorius Nyſſenus verſtehet allhier durch die Füchſe die leidigen Teuffel/ welche auch anderswo in heiliger Schrifft ihrer Argliſtigkeit halber den Schlangen verglichen werden/ Offenb. 11. Dahin

zeucht er den Spruch Davids im 63. Pſ. Sie werden ins Schwerd fallen und den Füchſen zu Theil werden. Gleicher Geſtalt erkläret es auch Origenes, wenn er über dieſen Text alſo ſchreibet: Diabolus pravis cogitationibus extinguit florem virtutum, ſed hæ vulpes adhuc parvulæ capiendæ, h. e. primis tentationibus occurrendum. Es bemühet ſich der Teuffel die ſchöne Blüte der Tugenden in dem Weinberge einer gläubigen Seele zu verderben / aber ſolche kleine Füchſe muß man fangen / das iſt / man muß den böſen Eingeben des Teuffels bald anfangs wiederſtehen. Aber die andern Kirchen-Lehrer alleſammt / als Ignatius Epiſt. 5. ad Philadelph. Origenes ſelber homil. 4. ex quatuor, Nazianz. orat. 2. de Theol. Chryſoſtom. in Pſal. 96. Ambroſ. in procem. lib. 2. de Spiritu ſancto. Auguſtinus in Pſal. 80. ſerm. 107. de tempore, Theodoretus, Caſſiodorus, Gregorius, Beda, über dieſen Text Bernhardus ſerm. 64. in Cant. und andere mehr halten dafür / daß durch die Füchſe falſche Propheten und Lehrer zu verſtehen ſeyn. Ambroſius lib. 7. in Luc. cap. 9. Vulpes foveam parat, & in fovea ſemper latere deſiderat, ita ſunt hæretici, qui domum ſibi parare non norunt,

runt, ſed circumſcriptionibus ſuis alios decipere conantur. Jacob domum habitat, hæreticus in fovea eſt, ut fraudulenta vulpes gallinæ illi Evangelicæ dolum ſemper intendens. Meritò foveas habent, quia domum, quam habuerant, perdiderunt, Gleichwohl aber wie die Füchſe zu den Menſchen in die Häuſer ſchleichen / ehe mans begehret / nicht daß ſie Nutzen bringen / ſondern daß ſie Tauben / Hüner oder Gänſe erhaſchen und würgen / wie denn ſonderlich Ælianus in ſeiner Hiſtoria meldet / daß bey dem mari Caſpio eine ſolche Menge der Füchſe zu befinden / daß ſie auch in die Städte kommen / und den Menſchen freundlich liebkoſen: Alſo bleiben die Ketzer nicht in ihren finſtern Mördergruben / ſondern ſchleichen ſich ein in das Haus der Chriſtlichen Kirchen / ja ſie ſchleichen hin und her in die Häuſer und führen die Weiblein gefangen / wie Paulus von ihnen redet / 2. Tim. 3. ſie warten nicht biß man ihnen Boten ſchicket und ſie fordert / ſondern ſie kommen von ſich ſelber / nicht daß ſie in der Kirche Nutzen / ſondern allein Schaden ſtifften. Denn gleicherweiſe wie CHriſtus den König Herodem einen Fuchs nennet / Luc. 13. ſich aber einer Hennen vergleichet / Matth. 23. weil dieſer argliſtige Fuchs ihme nach dem Leben

ſtunde / alſo ſtellen auch die Ketzer den frommen Chriſten nach / daß ſie dieſelbe verführen / aus dem Hauſe der Kirchen in ihre Mördergruben verleiten und um die Seeligkeit bringen mögen. Wie auch die Füchſe manchmahl in den Weinbergen ſelber ihre Gruben machen; Alſo finden ſich manchmahl die Ketzer zu der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Kirchen / Ap. Geſch. 20. **Auch aus euch ſelbſt werden aufſtehen Männer / die da verkehrte Lehre reden / die Jünger an ſich zu ziehen / 1. Cor. 11. Es müſſen Rotten unter euch ſeyn / auff daß die / ſo rechtſchaffen ſind / offenbahr unter euch werden.** Ratione doli, von wegen der Argliſtigkeit. Der Fuchs iſt ein argliſtig Thier / alſo / daß man dannenhero ein Sprüchwort genommen / es iſt ein liſtiger Fuchs / von welcher Argliſtigkeit dieſes Thiers gantze Bücher geſchrieben. Ambroſius ſchreibet am gedachten Orte hiervon alſo: Fallax animal vulpes & inſidiis ſemper intentum, rapinam fraudis exercet. Nihil tutum, nihil otioſum, nihil patitur eſſe ſecurum, quod inter ipſa hoſpitia hominum prædam requirat. Plenum fraudis eſt animal, &c. Der Fuchs iſt ein ſolch argliſtig Thier / daß er ſich nicht ſcheuet in die Häuſer der Menſchen ſich zu begeben / und in

den=

denſelben den Raub zu ſuchen. Damit wir aber etliche Stück ſolcher Argliſtigkeit andeuten / und auff unſern vorhabenden Zweck ziehen / ſo iſt zu mercken / daß die Naturkündiger von dem Fuchſe ſchreiben / er habe nicht nur allein einen Eingang in ſeine Hölen / ſondern unterſchiedliche Löcher / dadurch er zu derſelben kommen kan / gemeiniglich kreucht er durch ein ander Loch aus ſeiner Grube / als er hinein gekrochen / ja es befindet ſich / daß manchmahl ein Fuchs wohl ſieben Löcher habe / dadurch er zu ſeiner Hölen kommen kan: Alſo haben auch die falſchen Lehrer viel Schlüpff-Löcher / ſie drehen und winden ſich auf alle Seiten / wenn man ihnen mit GOttes Worte zuſetzet / ſie ſind in ihrer Meinung gar unbeſtändig und ſchlipffrig / ſie verändern offt den ſtatum quæſtionis, und bleiben nicht bey einer Rede. Eben dieſer ſchreibet von dem Fuchſe: Hoc animal nulli uſus eſt, aut cibo utile, non enim de eo dixit Chriſtus: Meus cibus eſt, ut faciam voluntatem Patris mei. Quin etiam illud â fructibus ſuis relegat dicens: Capite nobis vulpes puſillas. Brächten dieſe argliſtige Füchſe die Ketzer dem Weinberg der Chriſtlichen Kirchen Nutzen / Chriſtus würde nicht befohlen haben / ſie zu fangen und aus dem Weinberge zu ſteubern. Der Fuchs iſt ein unflätig /

ſtinckend Thier / vulpes habent anhelitum fœtidum & morſum venenatum, ſchreibet Auguſtinus über den 80. Pſalm. Ein Fuchs hat einen ſtinckenden Odem und giftigen Biß; Alſo ſind die Ketzer nicht ein guter Geruch Chriſti / ein Geruch des Lebens zum Leben / 2. Cor. 2. ſondern ihre Lehre und Leben ſtincket für GOtt / für allen Engeln und für allen frommen Hertzen / ſo bringet auch ihr Biß mit ſich Gifft und Todt der Seelen. Der Fuchs kan nicht gezähmet werden / wie ſonſt andere Thiere: Alſo laſſen ſich die Ketzer nicht leichte zähmen noch überwinden / darum vermahnet uns St. Paulus / Tit. 3. alſo: Einen ketzeriſchen Menſchen meide / wenn er einmahl und abermahl ermahnet iſt / und wiſſe / daß ein ſolcher verkehret iſt / und ſündiget / als der ſich ſelbſt verurtheilet hat. Der Fuchs brauchet ſeiner Liſtigkeit andern zu ſchaden und ſie zu verderben: Alſo mißbrauchen die Ketzer derer Gaben / ſo ihnen GOtt gegeben / zu der Menſchen Seelen Schaden und Verderben. Die Füchſe thun auff dreyerley Weiſe den Weinbergen Schaden. Einmahl ſo durchwühlen ſie das Erdreich / und machen die Wurtzeln bloß / daß ſie hernach von der Hitze ausgedorret werden: Alſo verkehren und verfälſchen die Ketzer die heilige Schrifft / daraus

alle

alle Fruchtbarkeit zu den geiſtlichen Reben kömmt/ darauff auch die wahre Glaubens-Bekäntnüß muß gegründet ſeyn. Sie wühlen in der Erden / ſie ſind von der Erden Joh. 3. und irrdiſch geſinnet / Phil. 3. Darnach ſo freſſen auch die Füchſe die reiffen Trauben; Alſo verderben die Ketzer in und bey den Gläubigen die Früchte guter Wercke. Endlich durchwühlen ſie auch die Erde unter den Mauren oder Zaun / damit der Weinberg verwahret iſt / daß dieſelbe Verwahrung wacklend werde / daher auch Nehem. 4. vermeldet wird/ als die Iſraeliten die Mauren der Stadt Jeruſalem auffbaueten / daß die umliegenden Völcker und Heyden geſaget haben / wenn Füchſe hinauf zögen / die zuriſſen wohl (oder wie es in der heiligen Sprache eigentlich lautet / die durchgrüben wohl) ihre ſteinerne Mauren; Alſo bemühen ſich falſche Lehrer den Grund umzureiſſen/ Pſal. 11. ſie machen alles wacklend / und bilden ihnen ein/ daß ſie durch ihren Witz die Mauren der Kirchen wohl können und mögen einreiſſen. Ein mehrers kan man daſelbſt leſen/ denn es zu weitläufftig werden würde / alles herzuſetzen. Nur wollen wir noch die deutſche Erklärung des Herrn D. Müllers herſetzen / welche zu finden P. I. ſeiner Evangel. Schlus-Kette und p. m. 835. alſo lautet.

tet. Im Hohenliede Salomonis am 2. ſpricht der Kirchen Bräutigam zu ſeinen Braut-Dienern den Lehrern und Regenten: Fahet uns die Füchſe / die kleinen Füchſe / die die Weinberge verderben. Der Weinberg iſt die allgemeine Chriſtliche Kirche / welche / weil ſie aus vielen particular-Kirchen beſtehet / den Nahmen vieler Weinberge führet. Der Weinſtock darinne iſt Chriſtus / und ſeine Reben alle die / ſo durch die Tauffe in ihm gepflanzet / und durch den Glauben mit ihme verbunden ſeyn. Ihre Trauben ſind die Früchte der Gerechtigkeit / die durch JEſum Chriſtum geſchehen in ihnen zur Ehre und Lobe GOttes / Phil. 1 / 11. Das Creutze iſt die Kelter / damit ihnen GOTT die Seuffzer preſſet aus dem Hertzen / die Thränen aus den Augen. GOTT ſelber iſt die Mauer herum / eine feurige Mauer / die kein Feind erſtürmen kan. Die Lehrer und Regenten ſind die Wächter. Jene wachen über die Seele. Dieſe über den Leib der Braut Chriſti. Beyde gehets an / was der Heyland ſagt: Fahet uns die Füchſe / die kleinen Füchſe / die die Weinberge verderben. Die Füchſe ſind die falſchen Lehrer. O Iſrael / ſpricht Ezechiel / Cap. 13 / 4. deine Propheten ſind wie die Füchſe in der Wüſten. Sie haben

Fuchs-

Fuchs-Art an ſich / ſind liſtig und können ihre Mord-Practicken gar artig verbergen / betriegliche Arbeiter / die ſich zu Chriſtus Apoſtel verſtellen / geitzig ſind ſie und hungerig ihren Bauch zu verſorgen / ſuchen nur das ihrige / und nicht das, / was JESU Chriſti iſt / 2. Cor. 11 / 13. Auch wiſſen ſie den Fuchsſchwantz rechtſchaffen zu ſtreichen / und den Leuten nach dem Maule zu predigen. Kleine Füchſe / weil ſie in heuchliſcher Demuth und Niedrigkeit einher gehen / da ſie doch hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn. Ihre Arbeit iſt / daß ſie den Weinberg CHriſti verderben / und den Kirchen-Acker zuertreten / Jer. 12. v. 10. daß ſie durch ihre Schalckheit und Teuſcherey die Seelen erſchleichen zu verführẽ / 2. Tim. 2 / 17. Eph. 4 / 14. daß ſie durch ihre untaugl. Lehre gantze Häuſer verkehren / Tit. 1 / 11. daß ſie die Leute mit mancherley und frembden Lehren umtreiben / denn ihre Lehre friſt um ſich wie ein Krebs / Ebr. 13 / 9. Sie reiſſen auff einmahl um den Glauben und das Chriſtliche Leben / jenes durch ihre verkehrte Lehre / dieſes durch ihr heuchleriſch Gleißner-Weſen. Drum ſollen beyde Lehrer und Regenten bemühet ſeyn ſie zu fahen. Jene ſollen ſie mit den Netze des göttlichen Worts beſtricken / ihrer groben Irrthümer aus GOt-

tes Worte überzeugen / ihre falſche und gottloſe Lehre widerlegen: Dieſe ſollen ſie im Zaum halten / daß ſie dem Weinberg des HERRN keinen Schaden zufügen.

Die 562. Frage.

Uber Hohelied Cap. 2. v. 16.

Wer iſt der Freund / ſo unter denen Roſen weidet?

DEr 16. und 17. Vers lautet alſo: Mein Freund iſt mein und ich bin ſein / der unter den Roſen weidet / biß der Tag kühle werde / und der Schatten weiche / kehre um / werde wie ein Rehe / mein Freund / oder wie ein junger Hirſch auff den Scheide-Bergen. Mein Freund / ich vergeſſe ſeiner und er meiner nicht; Quisque maxime id curat, quod maximè diligit: amans par pari refert. Plato lib. 3. de Rep. Ein ieder beſorget das / was ihme an liebſten! Ein Liebhaber und Geliebter vergelten gleiches mit gleichem. Homo, cujus Deus eſt, quid amplius quærit? Sufficit tibi Deus, Cypr. ſerm. de aſcenſ. Ein Menſch / der GOtt zum Freunde hat / darf auſſer

auſſer ihm nichts mehr wündſchen / GOtt vergnüget ſich an dir und du an ihme. Der unter den Roſen weidet. Paſcitur, cum paſcit, & nos gaudiô ſuô ſpirituali reficit, & de noſtro profectu gaudet! cibus ejus, pœnitentia mea; cibus ejus, ſalus mea, cibus ejus, ego ipſe. Cum ſit lilium, libenter inter ea commoratur, cum ſit candor, delectatur candidis. Bernhard. Serm. 71. In dem der HErr ſich weidet / weidet er mich! Mich ſättiget er mit geiſtl. Freude / und wird voll des Wohlgefallens an meinem Tugend-Wachs. Seine Speiſe iſt meine Buſſe / Wohlfarth und mein gantzes Alles! Er iſt eine Lilie / und hat Luſt bey Lilien zu ſtehen! Der ſchnee-weiß Engel-reine beliebet alles / was weiß und unbefleckt iſt. Biß der Tag kühle werde. Weiche nicht von deinē erwehlten Ort / biß der Abend heran kömmt und die Lufft ſich erkühlet / 1. Moſ. 3/8. wie es R. Salomon ausleget / mit deme es die Arabiſche Bibel hält / und die Worte umſchreibet: Donec conficiatur dies & procedant umbræ, Biß der Tag zu Ende gehe / und die Schatten wachſen. Ein anderer giebts: So bald die Morgenröthe anbricht / ſo eyle mir zu helffen. Auff den Scheide Bergen / der Boch. p. 2. Geogr. ſ. l. q. c. 33.

q. c. 33. p. 661. ſtehet in denen Gedancken/ Bether ſey ſo viel als Bethel; der Syriſche Draſch giebts: die Würtzberge. Nachdem aber denen LXX. Auslegern nicht unbekandt ſeyn konte/ wie dieſes Wort zu leſen/ ſo iſt ihre Meinnng nicht hindan zu ſetzen/ indem ſie es geben: κοιλώματον, convallium die Thal-Berge/ die ſich runter ſetzen/ bald auff/ bald nieder ſteigen. Tremell. und Jun. verſtehen hierunter die Berge Gilead, ſo theils hoch und zum jagen ſehr beqvem. Sie will ſo viel ſagen. Ich fühle und ſehe es/ mein Erlöſer meint es mit mir hertzlich/ er hat ſich mit mir verlobt in Güte und Gnade/ alſo ergebe ich mich ihm hergegen gantz und gar/ da ſoll keine Stunde/ kein Augenblick vergehen/ daß ich ſeiner nicht gedencke! **Der unter den Roſen weidet.** Er iſt mein Hirte/ und führet mich auff die reiche Aue ſeines Worts/ da lauter Klee und himmliſcher Troſt wächſet: **Biß der Tag kühle werde/ und der Schatten weichet**/ ſo lange biß anbricht der hochgewünſchte kühle Tag/ an dem alle Elends-Hitze auffhören wird/ an dem die Hochzeit des Lammes ſich anhebt/ und das Königliche Abendmahl angehet; So dann wird kein Schrecken noch Finſternüß der Trübſaal auf uns fallen/ er ſelber/ wird Licht und Sonne ſeyn/ Schatten und Ungemach werden

flie-

fliehen/ wie die Nacht ſich verbirget vor der anbrechenden Morgenröthe. Kehre um/ werde wie ein Rehe/ mein Freund/ oder wie ein junger Hirſch auff den Scheide-Bergen. So bald der Himmel ſich färbet/ ſäume dich nicht/ meine Schweſter/ ob dirs beſchwerlich wäre/ über Berg und Thal zu ſteigen und zu gehen/ ob dirs ſaner wird in den Tagen deines Fleiſches/ laß dichs nicht verdrieſſen. Treue Liebe achtet keine Mühe/ ich weiß/ daß du es dennoch hertzlich meineſt/ und mir iſts nicht möglich ohne dir zu leben/ dermahleins aber erſcheine in deiner Herrlichkeit/ verkürtze die böſen Tage/ auf daß ich/ da ich mit dem Leibe noch von dir geſchieden bin/ dahin gelange/ wo du biſt/ und ins ewige Vaterland eingehe. Ich bin ſein/ ſchreibet der Herr D. Olearius, im Leben und Sterben/ ſein Eigenthum/ ſeine Braut/ er iſt der treueſte Freund/ der gütigſte Freund/ der mächtigſte Freund/ er hat mich theuer erkaufft/ er giebt mir alles Gutes/ und iſt alſo hier die höchſte Vereinigung und Verknüpfung/ die liebreiche Erweiſung/ die freudenreiche Ergötzung/ und unzertrennte freudenreiche Erqvickung in Ewigkeit. Unter den Roſen/ das iſt/ an den aller anmuthigſten Gegenden/ und wohlriechenden Orten/ wo es auch Creutz-Dornen giebt. Bis der Tag kühle wer-

werde/ der Tag der letzten Zukunfft / da das letzte Urtheil erfolget/ denn die Kirche beſtehet biß an der Welt Ende/ am Abend kömmt der HErr/ und endet alle Hitze der Trübſaal / das wird denn ſeyn Die Zeit der Erqvickung/ Ap. Geſch. 3. 19. Und der Schatten weiche/ alles Schatten-Werck dieſer Welt / da wir keines Schutzes wieder unſere Feinde mehr bedürffen werden/ denn ſie ſind erlegt. Kehre um/ komm her JESU / komm wieder Offenb. 22. Matth. 25. Wie ein Rehe/ ſo heiſt CHriſtus (1) Wegen ſeiner lieblichen Schönheit/ Sprüchw. 5. Ap. Geſch. 9. (2) Wegen der Geſchwindigkeit/ wie Aſahel/ 2. Sam. 2. da er ſein Lehr-Ampt in ſo wenig Jahren vollendet/ und ſehr viel gereiſet (3) Wegen der Gefährligkeit der Verfolger/ Pſal. 22. (4) Wegen der Schwachheit in der Erniedrigung/ ibid. (5) Wegen der Allſehenden Scharffſichtigkeit. Scheide-Berge. Bether. ſectio, in montibus ſectionis wie man ein geſchlachtetes Vieh in zwey Theile theilet / und zwiſchen denſelben hingehet/ Jer. 34 / 18. 19. ſolche Berge da man ſich bald zur Lincken / bald zur Rechten wenden kan. Der Ainsworth ſchreibet alſo: Hier bekennet die Braut die fröliche Gemeinſchafft zwiſchen ihr und CHriſto/ welche ſie itzo nach ihrer Seelen-Kranckheit empfindet. Chri-

ſtus

ſtus iſt unſer / wenn wir uns durch den Glauben ihm / und alle ſeine Wohlthaten / ſeinen Todt Aufferſtehung / Himmelfahrt und Fürbitte zueignen und als unſer Eigenthum annehmen. Denn wir halten / daß ſo einer für alle geſtorben iſt / ſo ſind ſie alle geſtorben / 2. Cor. 5 / 14. Ich bin mit Chriſto gecreutziget / ich lebe / aber doch nun nicht ich / ſondern Chriſtus lebet in mir Gal. 2 / 20. Und wir haben erkannt und gegläubet / die Liebe / die GOtt zu uns habe. 1. Joh. 4 / 16. und ich bin ſein. Vermöge ſeines Gnaden-Bundes: wie geſchrieben ſtehet: Ich begab mich mit dir in einen Bund / ſpricht der HErr HErr / daß du ſolteſt meine ſeyn. Ezech. 16 / 8. Oder wie das erſtere Wort (Mein Freund iſt mein) ihren Glauben zur Rechtfertigung bezeichnete / ſo zeiget dieſes letztere Wort / und ich bin ſein von ihrer Heiligung / denn durch Heiligkeit des Lebens ergiebet ſie ſich Chriſto / mit allen Gehorſam zu thun ſeinen Willen. Rom. 6. Und daran erkennen wir / daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von ſeinem Geiſte gegeben hat. 1. Joh. 4 / 13. Der unter den Roſen weidet. Dieſes bedeutet / daß Chriſti Gnade bey ſeiner Kirchen verbleibe / und ſich mehre / alſo / daß ihr Glaube und Heiligkeit täglich zunimt.

nimt. CHriſtus weidet ſeine Heerde durch ſeinen Geiſt/ und Diener des Wortes unter den ſchönen/ ſüſſen und lieblichen Roſen oder Lilien der Heil. Schrifft und in der Gemeinſchafft der Heiligen/ welche ſeyn wie die Roſen unter den Dornen/ v. 11. **Biß der Tag kühle werde.** Ebräiſch biß der Tag wehe/ blaſe/ verſtehe das Licht herfür blaſe; Welches aus den folgenden Worten abzunehmen: **Und der Schatten weiche.** Wiewohl/ es kan auch verſtanden werden von den Blaſen des Wintes bey anbrechenden Tage. Dergleichen Rede wird auch geführet. Cap. 4/ 6. Der Schatten weiche/ Das iſt die Finſternüs der Nacht. Wie im Gegentheil/ wenn es will Abend werden/ geſaget wird: die Schatten werden groß/ Jer. 6. v. 4. **Kehre um.** Verſtehe kehre dich zu mir ſchaue mich an und ſorge für mich: Sie bittet Troſt von CHriſto/ wie David ſaget: du macheſt mich ſehr groß/ und tröſteſt mich wieder. (Ebreiſch/ du macheſt mich groß/ du kehreſt um/ und tröſteſt mich) Pſ. 71/ 21. Die Braut/ die ſich itzo in der Nacht und Finſternüß ihrer Trübſaal und Anfechtung befindet/ begehret von CHriſto/ daß er bald zur Hand ſey/ und ihr helffe mit ſeinem tröſtlichen Worte und Geiſte. Die Nacht und derſelben Schatten bedeuten entweder die Finſternüß der Un-

wiſſen-

wiſſenheit und Sünde/ wenn die Warheit und der Weg GOttes verborgen iſt Epheſ. 5/ 8. 1. Joh. 1/ 6. Mich. 3/ 6. Oder die Zeit der Trůbſaal und Verfolgung/ Klag. 3/ 2. Der Tag bedeutet eine Zeit der Erkändtnůß/ Heiligkeit/ Troſtes/ Friedes und Freude. 1. Theſ. 5/ 5. Rom. 13/ 12. 14. Eſth. 8/ 16. Das Anbrechen dieſes Tages geſchiehet alsdenn/ wenn man inwendig die Freude und den Troſt des Wortes und Geiſtes empfindet. So lobet der Apoſtel auch/ wenn man auff das Prophetiſche Wort achtet/ als auff ein Licht/ das da ſcheinet in einem tunckeln Orte/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenſtern auffgehe in unſern Hertzen 2. Petr. 1/ 19. Das weichen der Schatten bedeutet das Abthun der Blindheit/ Unwiſſenheit/ ſündlichen Weſen/ Elendes und Trůbſaals/ welches GOtt bey ſeinem Volcke anfänget in dieſem Leben/ und darinne fortfähret bis ans Ende: wenn der Tag des HErr'n oder CHriſti erſcheinen wird/ 1. Theſ. 5/ 2. 2. Theſſ. 2/ 2. darinnen den Gläubigen ein ewiges Licht und Freude auffgehen wird. Werde wie ein Rehe. Sey ſo geſchwinde mir zu helffen/ oder ſo lieblich mich zu ergötzen. Auff den Scheide-Bergen. Ebräiſch auff dem Berge Bether. Es ſcheinet als wäre dieſes

der Ort ſonſten Bithron genennet / 2. Sam. 2/29. Er war jenſeit des Jordans gelegen / und wurde der Scheideberg genennet / weil er von dem Lande Juda durch den Jordan geſchieden wurde. Auff dieſem Berge pflegeten (wie aus dieſen Worten erhellet) die Rehe und Hirſche / von denen hier das Gleichnüß genommen iſt / zu rennen und zu ſpringen. Der Herr Scriver hat ſeine Gedancken über unſere Worte. Mein Freund iſt mein und ich bin ſein / wenn er in Seelen-Sch. P. II. p. 470. alſo ſchreibet: Unſer Spruch iſt einer von den fürnehmſten der Schrifft / klein und geringe von Worten / aber groß von Krafft und Nachdrucke. Wie ein Weyrauch-Körnlein an ſich klein und ſchlecht von Anſehen iſt / wenn es aber auff glüende Kohlen geworffen wird / einen weitläufftigen ſüſſen Rauch von ſich giebt: So auch ſolche Sprüche mit feuriger Andacht erwogen: Die Gnade GOttes iſt ein groſſer Strohm / und der HErr JEſus mit ſeinem Verdienſte und Gerechtigkeit eine unerſchöpffte lebendige Qvelle ſolches Strohms; Hieraus ſchöpffet nun die gläubige Seele und ſpricht: Mein Freund iſt mein. Was allgemein iſt und allen Menſchen zugehöret / das machet ſie ihr zu eigen / wie ein durſtiger und müder Wanders-Mann eine friſche Qvelle / die am Wege ent-

ſprin-

ſpringet/ ihme zu eigen nimmt: Zu mercken aber iſt / daß ſie ſpricht/ mein Freund iſt mein/ damit anzudeuten / daß der HErr JEſus aus groſſer Liebe / damit er ſie geliebet hat / ihr die Macht gegeben/daß ſie ſich ſein anmaſſen darff/ er hat ſie geliebet / und ſich ihr gantz ergeben / hierinne iſt ihr Eigenthum gegründet/denn wie dürffte ſie ſich ſonſt übernehmen zuſagen / der Sohn GOttes iſt mein? Wenn ein armes Bauren Mägdlein von einem königlichen Printzen ſagen wolte / er iſt mein/ er gehöret mir zu / ſo würde man ihrer lachen/wann aber der Printz ſich in ſie verliebet hat / und vor aller Welt ſolches bezeuget / ſie auch durch einen koſtbahren Mahlſchatz ſeiner Treue verſichert hat / ſo kan ſie ſolches mit Warheit rühmen: Der gläubigen Seelen Zueignung / und daß ſie ſich Chriſti rühmet / iſt keine Thorheit und Vermeſſenheit / ſond ern eine Freudigkeit in der ewigen Liebe des Sohns GOttes gegründet / welche er für aller Welt mit Vergieſſung ſeines theuren Bluts bezeuget hat; Er hat ſich mit ihr verlobet in Ewigkeit / er hat ſich mit ihr vertrauet in Gerechtigkeit und Gerichte / in Gnade und Barmhertzigkeit / warum ſolte ſie dann nicht ſagen: Mein Freund iſt mein! Sie weiß / daß er ihrenthalben in dieſe Welt kommen iſt / er hatte nichts anders drinnen zu-

thun / als daß er wolte die Sünder ſeelig machen / er ſuchte nicht Silber oder Geld / nicht Scepter und Crone / nicht Länder und Städte zu gewinnen und zu beherrſchen / ſondern ſich mit aller ſeiner Liebe und Gnade den Menſchen zu ſchencken wie er dañ auch ſich ſelbſt und alles ihnen würcklich ergeben hat / drum kan nun ein iedweder ſagen: JEſus iſt mein! Es iſt weiter zu mercken / daß nichts in der Welt iſt / dazu wir ein ſolch Recht haben / und davon wir mit ſolchem Beſtande ſagen können / daß es unſer ſey / als Chriſtus JEſus / der Gecreutzigte: Was wir haben und beſitzen in der Welt / das kan uns ſtreitig gemacht und genommen werden. Ein König hat eine Krone / es kömt vielleicht ein Mächtiger über ihn / und raubet ſie; Einer hat ein Schloß oder ſchönes Hauß / davon er ſagt: Es iſt mein / es kan aber vom Feuer verzehret / oder von Feinden eingenommen und heraus geriſſen werden; Der Reiche und Geitzige ſpricht von ſeinem Geldſacke / das iſt mein / aber wie lange? Es heißt offt: Du Narre / dieſe Nacht wird man deine Seele von dir nehmen / und weß wirds ſeyn / das du bereitet und geſammlet haſt? Wir mögen uns der weltlichen Dinge anmaſſen / und uns dißfals verſichern laſſen / wie wir wollen / ſo geſteht uns doch der Tod kein beſtändiges Eigen-

genthum / den Gebrauch und Nutz haben wir eine Zeitlang / des Eigenthums können wir uns nicht rühmen / was heute mein / kan morgen eines andern ſeyn / die gottſeeligen Hertzen ſagen nach Art der erſten Chriſten nicht von ihren Gütern / daß ſie ihr ſind / wohlwiſſend / daß ſie nur Frembdlinge und Gäſte in der Welt ſind / Ap. Geſch. 4 / 32. Allein an ihrem JEſu haben ſie ein Eigenthum / deſſen ſie ſich rühmen können / davon ſie verſichert ſind / daß kein Feuer oder Waſſer / kein Dieb noch Räuber / kein Tod noch Teuffel ihnen es nehmen kan: Was mir GOtt geſchencket hat / das muß mir der Teuffel wohl laſſen: Der HErr JEſus bleibt mein / auch wenn ich ſterbe / und nichts behalte. Es iſt auch kein Eigenthum / das gröſſern Nutzen hat / als dieſes. Wann ich von der gantzen oder halben Welt ſagen könte: Das iſt mein / was hilffts meiner Seelen? Und was wäre ich deſſen vor GOtt gebeſſert? Wañ ich ein groß Stücke Geldes habe / ſo kan es mir in einer ſchlafloſen Nacht keine Ruhe ſchaffen / es kan mir kein Hertz-Klopffen ſtillen / kein Haupt-Weh vertreiben / keine Miltz-Kranckheit und Schwermuth benehmen / vielweniger kan es mein Gewiſſen befriedigen / und in Anfechtung meiner Seelen Troſt geben / was ſoll mir denn der Dreck / und was nützet er? Wir

müſſen es ja haben / als ein Lahmer ſeine Krücke / wir ſehnen uns aber nach dem Orte / da wir ſolcher Lumperey nicht mehr bedürffen: Wann aber unſere Seele von JEſu ſagt: Er iſt mein / ſo rühmet ſie ſich deſſen / darinnen ihr zeitliches und ewiges Heil beſtehet; Iſt JEſus mein / ſo iſt auch ſein Blut und Verdienſt / ſeine Gerechtigkeit / ſeine Kindſchafft / ſein Leben / ſeine Seeligkeit und alles mein. Drum halten dieſen Spruch etliche für eine abgebrochene Rede / und laſſen der Andacht die Freyheit / hinzu zu ſetzen / was ſie will / und kan es alſo heiſſen: Mein Freund iſt mein Schatz und Schutz / Sonne und Woñe / Ehr und Ruhm / Schmuck und Kleid / Gerechtigkeit und Weißheit / Leben und alles: Er iſt mein HErr und mein GOtt / mein Hirte / mein König / mein Hoherprieſter / mein Fürſprecher / mein Fürbitter / mein Erlöſer und Seeligmacher: Und diß alles beſteht nicht in meiner Einbildung / ſondern in der Warheit / denn JEſus iſt voller Gnade und Warheit / und alle Verheiſſungen GOttes ſind ja und Amen in ihme / Joh. 1/14. 2. Cor. 1/10. wer ihn im Glauben ergreifft / und ſich an ihn hält / der erfähret und empfindet es / daß in ihm alle Fülle wohnet / und daß keine Seele ichts etwas begehren kan / daß ſie nicht reichlich an ihme / und in ihme finder:

det: Da lernet ſie verſtehen / was der königli-
che Prophete ſaget: Wie theuer (wie koſtbar
und herrlich) iſt deine Güte / GOTT / daß
Menſchen-Kinder unter den Schatten dei-
ner Flügel trauen (dürffen!) Sie werden
truncken von den reichen Gütern deines
Hauſes / und du tränckeſt ſie mit Wolluſt /
als mit einem Strohme / Pſal. 36/8. Es
thut aber die himliſche Braut hinzu / und ich bin
ſein. Die Meinung iſt / ich weiß / und bin es ver-
ſichert / daß er mich hertzlich liebet / daß er mich zu
ſeinem Eigenthume erkohren / u. theuer erkaufft
hat / er hat mich in ſeine Liebe und Gnade von E-
wigkeit eingeſchloſſen / u. meinen Nahmen unter
die Seinigen ins Buch des Lebens verzeichnet;
Ich bin nicht / wie die Welt meinet / vergeſſen
und verlaſſen / ſondern für GOtt hoch geach-
tet / über alle Schätze / Perlen und Edelgeſtein /
ich bin des HErrn JEſu Braut und Liebi-
chen / er nennet mich: Meine Luſt an ihr;
Ich bin ſein Schäfflein / ſeine Taube / ſeine
Freude und Wonne / er hat mich von allen
Sünden / von des Teuffels Gewalt und der
Höllen erlöſet / nicht mit Gold oder Silber /
ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blut /
und unſchuldigen bittern Leiden und
Sterben: Er trägt meinen Nahmen / als der

ewige Hoheprieſter/auff ſeinem Hertzen/ ich gehöre unter die Seinigen/die er biß in den Tod geliebet hat/ er hat / als er am Creutze hieng für die Sünde der gantzen Welt zu büſſen / auch an mich gedacht / und mich in ihme ſelbſt ſeinem himmliſchen Vater geopffert und dargeſtellet / er hat mich mit ſeinem Blute beſprenget / und von Sünden gereiniget / ich gehöre unter das Volck / das er ihme gereiniget hat zum Eigenthum / daß es fleißig ſolte ſeyn zu guten Wercken Tit. 2/14. ich bin gewiß / daß mich niemand aus ſeiner Hand reiſſen und von ihme ſcheiden wird / Joh. 10/28. Ich will auch nimmermehr von meiner Seelen ſagen / daß ſie mein ſey / ich bin nicht mein ſelbſt / ſondern meines HErrn JEſu itzt und in Ewigkeit/ 1. Cor. 6/19. Hieraus erhellet nun guter maſſen des Glaubens Art / wenn er in ſeiner Krafft ſtehet / er ergreifft ſeinen Erlöſer/und weiß daß er von ihme ergriffen und angenommen iſt / wiewohl offt hiebey groſſe Schwachheiten mit unterlauffen / und ſolch Ergreiffen billig verglichen wird mit eines kleinen Kindes Umfangen/ wenn es ſeine Mutter/ die ihme die Bruſt täglich reichet / nicht allein kennen lernet / ſondern auch mit ſchwachen Armen zu umfaſſen beginnet / doch iſt der Glaube in ſeiner gröſten Schwachheit ſtarck

genug/Tod/Teuffel und Hölle zu überwinden/ weil er alles vermag durch den der ihn mächtig machet/ Phil. 4/ 13. und dem er anhängt/Chriſtus/ und ſeine Krafft nicht in und aus ihm ſelbſt beſtehet/ſondern in Chriſto. Da kan eine gläubige Seele denn ſagen;

HERR mein Hirt! Brunn aller
Freuden/
Ich bin dein/ du biſt mein/
Niemand kan uns ſcheiden/
Ich bin dein/ weil du dein Leben/
Und dein Blut/ mir zu gut/
In den Tod gegeben.
Du biſt mein/ weil ich dich faſſe/
Und dich nicht/ o mein Licht/
Aus dem Hertzen laſſe/
Laß mich! laß mich hingelangen/
Da du mich/ und ich dich
Ewig werd umfangen.

Wenn nun JEſus mein und wir ſeine ſind/ ſo muß uns nicht dran genügen/ daß wir von ihm hören und zu ſagen wiſſen/ daß wir ſein Wort in unſern Kirchen/ſein Bild in unſern Häuſern/ und ſeinen Nahmen in unſern Büchern haben/ er gehöret ins Hertz/ das iſt der Kaſten/ darinne man dieſen Schatz verwahret. Der Geitzige läſt ihm nicht gnügen/ daß man ihme von Gel-

de ſaget/ und daß es ihme gezeiget wird / er will es in ſeinen Seckel und Kaſten haben. Und wie ſolte unſere Seele zu frieden ſeyn / ehe ſie aus der lebendigen Krafft in ihrem Hertzen ſpůret / daß der HERR JEſus drinnen wohnet? Wer hungerig und durſtig iſt / der låſt ſich mit Worten nicht abſpeiſen/ auch ſtillet es ihn nicht/ wann man ihm die Speiſe ſehen oder riechen låſſet / er muß ſie genieſſen und zu ſich nehmen/ dann iſt er zufrieden; So iſts mit der glåubigen Seelen/ ſie hőret zwar gern von ihrem JEſu / und ſein Wort iſt/ wenn ich ſo reden mag / die Schůſſel darinnen er ihr vorgetragen wird/ aber hieran hat ſie nicht genug / JEſus / ſein Wort/ ſeine Krafft / ſeine Gnade und Geiſt / muß in ihrem Hertzen ſeyn/ daß ſie ſagen kőnne/ ich halte ihn und will ihn nicht laſſen / ſo iſt ſie vergnůget. Er fůhret daſelbſt p. 497. die Welt und Seele mit einander redend ein / und ſchreibet gar ſchőne alſo: Die Welt ſpricht: Diß Haus iſt mein. Die glåubige Seele zeiget den Himmel und ſpricht: Diß Hauß iſt mein. Die Welt: Ich habe ſchőne Kleider/ nach der neueſten Mode gemacht. Die Seele: Chriſti Blut und Gerechtigkeit/ das iſt mein Schmuck und Ehren-Kleid / damit will ich fůr GOtt beſtehn / wenn ich zum Himmel werd eingehn. Die Welt: Ich habe

habe viel Geld. Die Seele: Ich auch / meines aber gilt im Himmel / da deines für Dreck geachtet wird / meines kan ich im Tode mit nehmen / da du das deinige hinterlaſſen muſt / ich kan mit dem meinigen den Himmel erkauffen / da du mit dem Deinen verdammet wirſt. Die Welt: Ich habe wolluſt / und was mein Hertze wünſchet / ich lebe alle Tage herrlich und in Freuden. Die Seele: Ich auch / ich lebe in der ſüſſen Gemeinſchafft meines Erlöſers JEſu Chriſti / die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen durch den heil. Geiſt in mein Hertze / ich habe Friede mit GOtt und ein ruhiges Gewiſſen welches iſt ein täglich Wohlleben / deine Freude verwandelt ſich endlich in ewiges Leid / und deine zeitliche Luſt gebieret die ewige Unluſt / meine Freude aber iſt wie ein Strohm / der immer währet / immer gröſſer wird / und endlich in das Meer der ſeeligen Ewigkeit hinaus läufft. Die Welt: Ich habe Diener / die mir auffwarten. Die Seele: Ich habe Engel / welche mir zu dienen von GOtt befehligt ſind. Die Welt: Ich habe groſſe Macht und Gewalt. Die Seele: Für mir müſſen die Teuffel zittern und fliehen / ich vermag alles durch den / der mich mächtig machet / Chriſtus / Phil. 4. v. 13. Die Welt: Ich habe groſſe Ehre. Die Seele: Deine Ehre wird

end-

endlich zuſchanden / ich aber habe die Ehre / daß ich ein Gnaden-Kind GOttes heiſſe / daß ich mit dem majeſtätiſchen und glorwürdigſten GOtte / ſo offt ich will / unangemeldet reden darff / ich bin eine neue Braut JEſu Chriſti ꝛc. So behalte nun Welt das Deine / ich behalte das Meine / ich will nicht tauſchen / ich habe JESUM / von GOTT mir geſchencket / und mit ihm alles: Mir gnüget / ich begehre nichts mehr. So weit der theure wohl ſeelige Mann.

Die 563. Frage.

Uber Hohelied Cap. 3. v. 1.

Was das Suchen des Nachts im Bette ſey?

WIr kommen durch GOttes Gnade in das dritte Cap. und müſſen / wie oben ſchon erinnert / faſt alles mitnehmen / denn ſich gar das wenigſte überhüpffen läſt. Es fänget aber die Kirche an zu reden und ſpricht: Ich ſuchte des Nachts in meinem Bette / den meine Seele liebet / ich ſuchte aber ich fand ihn nicht / ſo ſeufftzet die werthe Kirche / wenn der himmliſche Salomon ſcheinet aus ihrem Hertzen verlohren / und ſie gantz verlaſſen

zu

zu ſeyn. Ich ſuchte/Bikkeſch, mit unabläßlichen Fleiſſe/ als ein verlohrnes Kleinod des Nachts/ wenn das Heulen der Nacht-Eulen alles furchtſam macht/ zur Zeit der Anfechtung/ da alles furchtſam/ finſter/ betrübt und traurig iſt/ wo die Finſternüß des Elendes/ der Unwiſſenheit/der Sünden/ des Traurens/ die finſtere Nacht/Furcht und Elend viel elender macht/ wo ſucht ſie aber? im Bette. Miſchcab, mit Thränen auff meinem Lager/ Pſ. 6/7. Wenn ich Troſt verlange/ den meine Seele liebet/ den ich von gantzer Seele hertzlich liebe/ und dennoch als von ſeinen Augen verſtoſſen ſeufftze/ ich ſuchte unabläßig repetitio auget affectum, ſtudium & mœrorem, die Wiederholung ziehlet auff das hertzliche Gebeth/ welches der Anfang/ Fortgang und Ausgang dieſes Suchens weiſet/ich fand ihn aber nicht/alsbald/ wie Joſeph ſeine Brüder/ er lies mich eine lange Zeit/ als ob er mein vergeſſen hätte. Wer in der Sünden-Nacht lebt/ und im Lüſten des Fleiſches ſich umweltzet/ der wird ſeinen GOtt nicht finden/ ſo erklähren es Caſſiod: Beda und Anshelmus, ſie will ſagen: Nachdem ich die Gnade gehabt/ mit meinem Freunde auffm Felde/ in Gewölben/ in Gärten und Weinberge mich zu beſprachen/ und ſeiner holdſeeligen Gegenwart zu genieſſen/ ſo verlangt

langt mich einſt ihn auch in meinem Lager zu wiſſen/ zumahl in tunckeln/ und als die Nacht der Trübſaal mir ein Grauſen macht in meiner Einſamkeit/ Ich ſuchte. Ich ließ nicht ab zu ruffen/ zu ſchreyen und zu kirren/ich erſeufftzte: Verleihe HErr/ daß ich mich allzeit nach dir ſehne/ dich ſuche/ finde und unausſprechlich liebe. Aber ich fand ihn nicht (alsbald) er ließ mich noch eine Zeitlang ſchwitzen/ und mit traurigen Gedancken beladen ſeyn/ ſintemahl der HErr vom Bette der Fleiſches-Luſt und wenn die Finſternüß der Unwiſſenheit den Verſtand umwickelt/ ſich entfernet;) Ein ander ſchreibet alſo: Ich ſuchte. Die Kirche erzehlet itzo eine gröſſere Trübſaal/ die ſie in der Abweſenheit Chriſti und Mangel ſeines Troſtes betroffen/ weil ſie dencket/ ihr Freund ſey ihr gewiß genung/ und ſich auffs Bette zur Ruhe niederleget/ der Meinung/ er ſey bey ihr/ ſo vermiſſet ſie ſeine Geſellſchafft/ ſuchet ihn in einſamer Betrachtung/ und findet ihn nicht. So mögen wir dieſen Ort verſtehen/ und ihn vergleichen mit Cap. 5/ 2. 3. Das Suchen geſchiehet durchs Gebeth/ Lehre und Betrachtung nebſt einer hertzlichen Reue über die Sünde und Nachläſigkeit/ doch aber im Glauben an GOtt/ ſeine Verheiſungen. Siehe Matth 7/ 7. 8 Hoſ. 3/ 8. Cap. 5/ 15. Jer. 50/ 4. Zeph. 2/ 3.

5. Moſ.

5. Moſ. 4/ 29. Des Nachts. Die Zeit der einſamen und ernſten Betrachtung/ des eifrigen Nachſinnens/ wie auch der Trůbſaal werden durch die Nacht bedeutet. Pſ. 63 7. 119/55. 77/34 Eſ. 26/ 9. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts/ dartzu mit meinem Geiſte in mir wache ich frůhe zu dir. In meinem Bette. Das Bette bedeutet zuweilen Trůbſaal/ wie Offenb. 2/ 22. Dieſelbe kan hier auch mit verſtanden werden/ daß nehmlich die Kirche den HErrn geſuchet/ und auff ihn gewartet im Wege ſeiner Gerichte/ Eſ. 26/ 8. Den meine Seele liebet. CHriſtus/ den ſie vorhin ihren Freund nennet/ iſt itzo die Liebe ihrer Seele; Denn wenn er das Licht ſeines Antlitzes entziehet/ und das Gewiſſen geångſtiget wird/ ſo wachet die Liebe und Eifer ſammt allen Begierden eines Chriſtlichen Hertzens auff/ und nimmet ie mehr und mehr zu. Wenn er ſie erwůrgete/ ſuchten ſie ihn/ und kehreten ſich frůhe zu GOtt/ Pſ. 78/ 34. 35. Ich fand ihn nicht. Verſtehe bald/ aber doch hernach Cap. 5/ 4. Wenn man verachtet die Gnade anzunehmen/ wenn ſie angebothen wird/ und nicht bewahret/ wenn man ſie empfangen hat/ ſo entziehet GOtt das Licht ſeines Antlitzes/ den gebůhrenden Eifer und Ernſt in ſeinen Kindern

zu er-

zu erwecken/Sprüchw. 1/24. 28. Mal. 3/4. Jer. 11/ 10. 11. Es hat der wohlſeelige Herr D. Geier in ſeinen Liebes-Sprüchen auch unſere Text Worte alſo ſchön erklähret. Es hatte die verliebte Seele in vorhergehenden Worten mit ſonderbahrer Luſt ſich erinnert ihrer vorigen Tages-Verrichtung: **Mein Freund iſt mein/ und ich bin ſein/ der unter den Roſen weidet/ biß der Tag kühle werde/ und der Schatten weiche:** Hohel. 2/16. hierauff ware ſie aus groſſer Sicherheit gleichſam in einen feſten und ſüſſen Schlaff gerathen/ da ſie ihre vorigen anmuthigen Tages-Gedancken gleichſam wieder herfür geſuchet und im Traume ihres liebſten Freundes Gegenwart ihr beſtens fürgeſtellet. Darüber wird ihr Hertze ie mehr und mehr durchhitzet/ daß ſie letzt auff ihrem Lager erwachet/ ihren Freund mit groſſen Verlangen Perſöhnlich begehret; alleine denſelben nirgend kan habhafftig werden. Des Nachts/ wenn alles um uns finſter iſt/ ſo iſts auch zugleich furchtſam/es iſt betrübt/es iſt gefährlich/es iſt hinderlich/daß man nichts rechtes kan fürnehmen/ und was dergleichen Ungelegenheiten mehr ſind. Bey liebhabenden Seelen iſt auch nicht immerzu einerley Licht/ einerley Freude und Fortgang in Verrichtungen. Werden wir ſchläffrig/ ſo

folget Furchtſamkeit und Schrecken / des Gewiſſens gar bald hierauff / es ſtellen ſich mancherley Verſuchungen ein / es läſt uns die Finſternůß unſers Sinnes zu keinen erfreulichen Troſte gelangen / wir fůrchten uns einen Fuß fort zu ſetzen / bilden uns bald diß bald jenes Geſpenſte und Schreckenbild ein / wir trauen nirgend : in Summa / bey ſolcher Trauer-Nacht wiſſen wir uns ſelbſt weder zu rathen noch zu helffen. Wohl aber dennoch der Verliebten Seele / wenn ſie nur anfähet zu ſuchen. Wohl uns / wenn wir mit Warheit ſagen können aus Eſ. 26 / 9. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts / dazu mit meinem Geiſte / in mir wache ich frůh zu dir. Ingleichen aus Pſ. 63 / 7. Wenn ich mich zu Bette lege / ſo dencke ich an dich / wenn ich erwache / ſo rede ich von dir / und Pſ. 139 / 18. Wenn ich auffwache bin ich noch bey dir. Wohl derjenigen Seele / die es machet wie Pſ. 77 / 3. 4. fůrgeſchrieben wird: In der Zeit meiner Noth ſuche ich den HErren / meine Hand iſt des Nachts ausgereckt / und läſt nicht ab / denn meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen. Wenn ich betrůbt bin / ſo denck ich an GOtt / wenn mein Hertz in Aengſten iſt / ſo rede ich Seela. Haſtu einen Edelgeſtein aus dem Ringe verlohren / iſt dir ei-

ne Schnure Zahl-Perlen geriſſen/ und fehlen dir etliche/ gewiß ſolcher Verluſt kömmt dir nicht aus den Gedancken/ du ſieheſt in alle Winckel/ wo du geweſen biſt/ du ſinneſt nach / wo der Verluſt müſſe geſchehen ſeyn/ kein Licht anzünden/ kein Beſem-kehren/ kein nieder bücken iſt dir zu beſchwerlich/ Luc. 15/ 8. Läſt ſich das verlohrne nur blicken/ ach! was Freude iſt da! wie ſagen wir ſolches gegen männiglich laut angeregter Parabel. Nun die liebhabende Seele vermiſſet auch den Verluſt ihres Erlöſers mit inniglichen Schmertzen/ ſie ſeufftzet und winſelt/ ſie ſinnet nach/ auff was Art ſie in ihr Unglück gerathen/ ſie bemühet ſich/ ſo gut ſie immer kan/ und wird ihr gewis keine Arbeit bey ihren Chriſtenthume zu ſauer/ die ſie nicht gerne verdoppelte/ ſo nur ihr vermiſſeter Bräutigam ſich wieder wolte erblicken laſſen. Hält alſo dieſes Suchen in ſich eine gar ernſte Reue über fürgegangenes Verſehen/ wodurch wir uns um ſo gnädige Gegenwart muthwillig gebracht: Oder aber es begreifft eine inniglich Bekehrung und Abbitte aller Fehler und Mißhandlung/ wie zu ſchlieſſen aus den Worten Aſaria des Sohns Obed an die Juden und Benjaminiten. 2. Chron. 15/ 4. Wenn ſie ſich bekehren in ihrer Noth zu dem Herrn/ und werden ihn ſuchen ſo wird er ſich finden laſſen. Bey ſol-

chem Suchen findet ſich auch das Faſten und inbrünſtige Gebeth/ wie zu ſehen aus 2. Chron. 20/3. Joſaphat furchte ſich/ und ſtellet ſein Angeſichte zu ſuchen den HErrn/ und ließ eine Faſte ausruffen unter gantz Juda. Ebenfalls gehöret dazu/ daß man eiffrige Gottes-Männer zu Rathe ziehet / Nachricht und Erinnerung mit allem Fleiße in acht nimt und folget; wie alſo Uſia dem HErrn ſuchte ſo lang Sacharia lebte/ der Lehrer in den Geſichten GOttes; und ſo lange er GOtt den Herrn ſuchte / lies ihm GOtt gelingen/ Cap. 26. v. 5. Fragt man aber was genauer nach dem/ der geſuchet wird/ ſo beniemt ihn die Braut alſo: Den meine Seele liebet. Sie nennet ihn nicht mit Nahmen / gnug daß ſie ihn ſchon kennet/ wer er ſey; Doch gedencket ſie ihrer Liebe / wie redlich und ungefärbt dieſelbe ſey. Meine Seele liebet ihn nicht obenhin/ halb und halb / auffm Schein/ nein / ſondern im innerſten Hertzens Grunde; Was das edelſte und beſte in und an mir iſt / das iſt dieſem HErrn völlig eingeräumet. Denn alſo pflegt die Schrifft zu reden: Lobe den Herrn meine Seele/ item/ meine Seele erhebt den HErrn: Pſ. 103/ 1. Luc. 1/ 47. Der HERR iſt mein Theil/ ſpricht meine Seele, Klagl. 3/24. Das iſt/ mit allem Ernſt/

Fleiß und innerſten Hertzens-Meinung lobe/ erhebe/ und rede ich dieſes. Und alſo iſt auch hier die Meinung: Das Wort des Vaters/ der mit der Zeit wird Immanuel oder der gebenedeyete Weibes-Saamen und mein Bruder werden/ iſt eben derjenige/ welchen ich von Grunde meiner Seelen inniglich/ brünſtig/ beharrlich liebe/ nach welchen ich mich ſehne/ ja ohne welchen ich nicht zu leben begehre. Nicht beſtehet meine Liebe in zierlichen Redens-Arten/ in freundlichen mit Fleiß angewöhnten Geberden/ in euſſerlichen Bedienungen/ ſondern mit einem Worte: Meine Seele liebet ihn/ und alles was in mir iſt: Pſ. 103/ 1. Meine Seele liebet ihn/ denn ſie weiß wer er iſt/ ſie kennet ihn ſo wohl/ daß ſie verſichert iſt/ er ſey liebens werth/ als der Mächtigſte/ Weiſeſte/ Treueſte/ Gütigſte/ Beſtändigſte/ an dem der geringſte Tadel nicht zu finden/ noch zu vermuthen. Ja/ was bedeudets aber/ daß zum andern mahle wiederhohlet wird: Ich ſuchte ihn? Antwort: Es war mit dem Suchen kein Kinderſpiel noch Blendwerck/ es war kein hitziger Ubergang oder angenommenes Weſen/ ſondern alle mein Tichten und Trachten ſtunde nun allein auff meinem Seelen Freunde/ ich konte ſonſt im geringſten nichts anders fürnehmen. Welches denn eben die rechte Art

der

der Liebe iſt/ daß ſie es nicht bey einer Nachfrage bey einem Umſehen/ bey einem Zuruffen verbleiben/ oder damit bald abſchnappen låſſet/ ſondern ſie ſuchet hie/ ſie ſuchet heute auff dieſe/ auff eine andere und neue Art; Des ſuchens wird ſie im geringſten nicht můde/ ja ie mehr und långer ſie ſuchet/ ie begieriger ſie immer wird in ihren Suchen: Es heiſſet: Meine Seele wolte ſich nicht tröſten laſſen/ Pſ. 77/3. Wie einer/ der beſtohlen worden/ bey allen Goldſchmieden herum ſchicket/ und wegen des Verlohrnen Kundſchafft einziehet/ oder wohl beſtellet; Wie bey Verluſt unſerer Geſundheit wir ungeſäumt bey den Medicis uns um Rath und Hůlffe umthuen: Alſo ſuchet auch die bekůmmerte Seele an allen Ecken/ und auff alle erſinnliche Weiſe/ wie ſie zu voriger Gewiſſens-Ruhe in ihrem Geliebten JESU wieder eheſt gelangen möge. Was folget aber letzlich auff dieſe Bemůhung? Aber ich fand ihn nicht? Ey das klingt harte? wie muß denn das kommen? Möchte man wohl ſich wundern/ in Betrachtung der klaren Verſprechungen: Bittet ſo werdet ihr nehmen; ſuchet/ ſo werdet ihr finden; klopffet an/ ſo wird euch auffgethan/ Matth. 7/ 7. Wenn du daſelbſt (auch in deiner Gefängnůß und in frembden Landen) den HErrn deinen GOtt suchẽ wirſt/ ſo wirſt ihn

ihn finden / ſo du ihn wirſt von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen: ſtehet 5. Moſ. 4/ 28. Gleichmäßige Verſicherung thut auch David ſeinem Sohne Salomo / 1. Chr. 29/9. Wirſtu ihn ſuchen/ſo wirſtu ihn finden/wirſt du ihn aber verlaſſen/ ſo wird er dich verwerffen ewiglich / item ob angeführter Aſaria 2. Chron. 15/ 2. Der HErr iſt mit euch/ weil ihr mit ihm ſeyd. Und wenn ihr ihn ſuchet / wird er ſich von euch finden laſſen. Antwort: Die Verſprechungen ſind gut und wahr: Wo ſtehet aber? ſuchet/ ſo werdet ihr ſtracks/ zu der Stunde/ an dem Ort/ und auff die Art ihn finden / wie ihr wollet. Derohalben weil der Bräutigam ſeine weiſe Urſachen hat / warum er an ſich hält/ſoll uns dieſes Nicht-finden im geringſten nicht befrembden. Liebe Seele muſtu nicht geſtehen / daß manchmahl der treue Hirte ſeinem albern irrgehendem Schaafe geruffen/und ihme nachgegangen/ welches dennoch nicht alſobald ſich wieder zu ihme finden wollen / und umkehren? Hat er nicht manche Stunde ſeine Liebe Gnaden-Hand nach uns ausgeſtrecket / und dennoch haben wir uns in den Eitelkeiten / in Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt und hoffärtigen Weſen dermaſſen vergaffet und bethören laſſen/ daß wir uns gute Weile zum umkehren

genom-

genommen? Jſts denn nu Wunder / daß er uns itzt nicht wieder alſobald auffhůpffet und ſich finden låſſet? Man leſe nur der Braut ihr eigenes Geſtåndnůß wie ſie ſich mit ihren eignen Zaudern dergleichen Verluſt ůber den Hals gezogen / Hohel. 5 / 2. ſeqq. Die Stimme meines Freunds iſt da / der anklopffet. Was ſagt ſie drauff? Jch habe meinen Rock ausgezogen / wie ſoll ich ihn wieder anziehen? bald drauff åndert ſie ſich v. 5. Da ſtund ich auff / daß ich meinem Freunde auffthåte v. 6. Und da ich meinem Freunde auffgethan hatte war er weg und hingangen. Da gieng meine Seele heraus nach ſeinem Worte: Jch ſuchte ihn / aber ich fand ihn nicht. Jch rieff / aber er antwortet mir nicht. Es funden mich die Hůter / die in der Stadt umgehen / die ſchlugen mich wund. Und das iſt ſo der Verlauff bey unſerer ſchlåffrigen und verdroſſenen Faulheit; Die Schuld liegt an dem Bråutigam nicht / als wåre er ein ſolcher Unhold / der ſich nicht gerne antreffen lieſſe; nein / es liegt an der faulen langweiligen Seele. Und bleibet dennoch hiebey wahr / was Eſ. 49 / 14. ſtehet: Zion ſpricht: der HErr hat mich verlaſſen / der HErr hat mein vergeſſen. Was ſagt aber GOTT hirzu? Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen /

daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ih-
res Leibes? Und ob ſie ſchon deſelben ver-
geſſe/ ſo will ich doch dein nicht vergeſſen:
Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet/
v. 15. Hat ſich demnach eine iegliche liebha-
bende Seele gar behutſam inacht zunehmen/
bey dem Gebrauche des Irrdiſchen / daß ſie ja
nicht darinnen ſich zu ſehr vertieffe / ihren
Seelen-Freunde / deme ſie keine Rede gleichſam
geſtehen will für groſſer Aemſigkeit/ hiemit An-
laß zu geben/ daß er ſich fortmache / verſtecke/
und ſie wieder eine Zeitlang verzappeln laſſe.
Ach es iſt doch gar zu geſchwinde ein ſeeliges An-
klopffen bey dem Welt-Schwarme verhöret!
Offenb. 3/ 20. Gehet dieſer HErr fort/ ſo
magſtu auch wieder erwarten / biß es ihme gele-
gen ſey wieder um zukehren. Drum liebe ihn/
und zwar alſo/ daß deine Seele ihn liebe. Ge-
fält dir ja etwas von ſeinen Geſchöpffen / wohl-
an / henge nur das Hertze nicht dran / Pſ.
62/ 11. Die ſich freuen / ſeyn als freuen
ſie ſich nicht/ und die da kauffen/ als beſäſen
ſie es nicht/ und die dieſer Welt brauchen/
daß ſie derſelben nicht mißbrauchen; Denn
das Weſen dieſer Welt vergehet: 1. Cor.
7/ 30. 31. Liebet ſolcher Geſtalt deine Seele
JEſum ohne falſch und von Hertzens-Grund/
und

und ſolte aus Schwachheit etwas fürgegangen ſeyn / darüber er ſich abſentiret / Lieber unterlaſſe deßwegen nicht ihn zu ſuchen / nachzuſinnen / nachzufragen / nachzuleſen / nachzuſchreyen und zu bethen. Erwarte ſeiner Stunde / er wird dennoch zuletzt unfehlbar kommen / und nicht auſſen bleiben. Ach HErr JESU gieb doch ja / daß unſere Seele dich liebe! zeuch du uns nach dir / ſo lauffen wir! Gib uns unſere Thorheit in Zeiten zu erkennen / und mit Thränen dich zu ſuchen / damit wir dich in Freuden faſſen / und nimmermehr nicht laſſen! Amen.

Die 564. Frage.

Uber Hohelied Cap. 3. v. 2.

Wie die Braut über ihren Suchen ankommen iſt?

Als die Braut ihren liebſten Seelen Freund wie oben gehöret / nicht im Bette finden kan / ſo wird ſie raths / auffzuſtehen und auff den Gaſſen ihn zu ſuchen / drum ſpricht ſie: Ich will auffſtehen und in der Stadt umgehen und ſuchen / den meine Seele liebet. Mit ſolchen Thränen / ſchreibet der Herr D. Meyer zu Hamburg in ſei-

ſeinen Frühſtunden/ p. 197. ſuchet die geiſtliche Sulamith ihren geliebteſten Bräutigam. Hier ſey ferne von uns / daß wir dieſe Worte wollen der Tochter des Königs in Egypten zuſchreiben / daß ſie ſich ſolcher von dem Könige Salomon gebrauchet haben ſolle / wie Hugo Grotius auff ſolche Gedancken gerathen iſt; welcher jedoch gar leichte wiederleget werden kan aus der Redens-Art GOttes des heiligen Geiſtes / als dem nicht ungewöhnlich / unter dem Bilde keuſcher Ehe-Leute die ewige Verbindung des Sohnes GOttes mit der Chriſtlichen Kirche fürzuſtellen / Epheſ. 5 / 25. Und ſtehen in eben dergleichen Wahne mit Grotio die Jüdiſchen Lehrer / daß nehmlich dieſes Hohelied von einer irrdiſchen Liebe und Buhlſchafft Salomonis verſtanden werden müſſe / und alſo nicht unter die von GOTT eingegebenen Bücher der heil. Schrifft zu rechnen ſey. Allein / wenn dergleichen Braut-Lieder aus dem heil. Bibel-Buche heraus genommen werden ſolten / ſo würde weder der Prophete Hoſeas / noch Ezechiel / noch andere mehr / darinnen dürffen geduldet werden. Dahero dann auch Grotius ſich ſelbſt corrigiret / und alſo abſonderlich von den ietzt angeführten Worten geſtehet / daß ſie der Chriſtlichen Kirche zugeeignet werden. Wer iſt demnach die Perſon / die

ſich

ſich ſo gar ängſtlich geberdet / und unter häuffigen Thränen ſo hefftig klaget? Niemand anders als eine gläubige Seele / mit der ſich Chriſtus verlobet hat in Ewigkeit/mit der er ſich vertrauet hat in Gerechtigkeit und Gerichte/in Gnaden und Barmhertzigkeit/ Oſ. 2/19. welche an ihm einen lieben Buhlen hat / Eſ. 62/4. Worüber klaget ſie denn ſo ſehr? Uber den Verluſt ihres Bräutigams/ welcher ſie verlaſſen / und ſich von ihr gewendet hatte zu der Zeit/da ſie ſichs am wenigſten verſehen. Denn dieſer unſer geiſtlicher Bräutigam / der HErr JEſus/ läſſet ſich gantz leichte verlieren; Nehmlich durch Sünde und Untugend / als welche GOTT und Menſchen von einander ſcheiden/ Eſ. 59/ 2. Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternüß? Chriſtus und ein Belials-Kind ſtimmen nicht zuſammen/ 2. Cor. 6/14. Und heiſſets alsdann: Wehe ihnen/ wann ich von ihnen gewichen! Oſ. 9/12. Ja freylich thuts einer Seele nicht weniger wehe/wenn der HErr JEſus ſie verläſſet / als zuvor/ da ſie unter ſeinen Schatten geſeſſen/ſeine Frucht ihrer Kähle ſüſſe geweſen iſt. Wie eben alſo die geiſtliche Braut ihr voriges Glücke und Wohlſtand beſchreibet/ Hohel. 2/3. Aber was machet ſie? Wie fängt ſies an? Ich will

auff-

aufſtehen / ſpricht ſie / und ſuchen. Iſt ſo viel: Ich will von meinem Sünden-Schlaffe auffwachen / und will wie der Nachdruck des Ebräiſchen Worts mit ſich bringet / ſo fleißig als ich nur kan / oder auffs allerfleißigſte ſuchen / und mich bemühen / daß ich meinen verlohrnen Seelen-Bräutigam wieder finden / und ſeiner Gnaden-Gegenwart und ſeelige Beywohnung ferner genieſſen möge. Nun muß ſie zwar lange ſuchen / ihr Suchen iſt ihr beſchwerlich und gefährlich / ſcheinet auch lange vergeblich zu ſeyn: Jedoch endlich findet ſie / den ihre Seele liebet. Dahero ſie auch voller Freuden ausruffet: Ich halte ihn / und will ihn nicht laſſen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer / Cant. 3 / 4. Der Herr D. Meißner ſchreibet hier alſo: Des Ambroſii Worte aus dem dritten Buche von dem Jungfrauen / ſchicken ſich hieher / wenn er ſchreibet: Nequaquam ibi quæramus Chriſtum, ubi invenire non poſſis, non eſt circumforaneus, Chriſtus pax eſt, in terra lites: Chriſtus Juſtitia eſt, & in terra iniquitas: Chriſtus operator eſt, in foro inane otium: Chriſtus charitas eſt, in foro fraus atque perfidia: Chriſtus in Eccleſia eſt, in foro idola. Fugiamus plateas. Man ſuche den

HErrn

HErrn nicht allda / wo er nicht anzutreffen / er iſt kein Gaſſenläuffer und Marckſchreyer. Der Friede iſt er; Aufm Marck und in Gerichts-Häuſern / ſo gemeiniglich an offenen Plätzen ſtehen / iſt nur Zanck! Er iſt die Gerechtigkeit / hier herrſchet Unbilligkeit; Er würcket immerzu / auffm Marckte ſtehet man müßig! die Liebe iſt er. Aber im Kramläden vervortheilet man einander. Sein Auffenthalt iſt in der Kirchen / aber Götzen-Bilder ſetzet man an den Gaſſen-Enden / laſſet uns derhalben des allen müßig gehen / und das Welt-Geräuſche meiden. Die Wächter / die ſich ausgeben vor Leute / ſo da wachen vor die allgemeine Wohlfarth / wiewohl ſie nichts minder thun und dem Frommen ſchädlich fallen. Habt ihr nicht geſehen / den meine Seele liebet / hier iſt zu wiederholen / was Cap. 2. angemercket / und folgens aus Bernh. Ser. 29. mit anzuhängen: Amor ſe contentus, confundit ordines, modum & quod rationis judiciique, ignorat: Die flammende doch züchtige Liebe begehret nichts anders / auſſer ihr / ſie bleibt nicht in der Ordnung / ſie trifft ſelten die gemeine Art / und redt wie einer / der auſſm Häupte iſt: Ich halte ihn / und will ihn nicht laſſen / Nolo benedi-

nedictum tuum: Sed te. Non dimittam te, etſi benedixeris mihi. Nec minus forſitan ille teneri vult, cum dicat: delitiæ meæ eſſe cum filiis hominum. Quid hac copula fortius, quæ una voluntate duorum tam vehementi firmata eſt! Ipſa tenetur ab eo, quem tenet! quæ tenetur & tenet, quomodo cadere poteſt? Tenet fidei firmitate, tenet devotionis affectu. At nequaquam diu teneret, niſi teneretur. Bernh. Serm. 70. Cant. Ich bin hierinnen dem Patriarchen Jacob nicht gleich! nicht nur deinen Seegen / o du ſüſſer Heyland / zuförderſt dich verlange ich! und wenn du mich gleich ſegneteſt / ſo laſſe ich dich nicht: Vielleicht will der Freund alſo gehalten ſeyn / und dieſe Gewalt iſt ihme angenehm / nachdem er ſich verlauten läſſet: Meine Luſt iſt bey den Menſchen Kindern! welches Band könte ſtärcker ſeyn / als dieſer beyden unbeweglich feſter Wille. Sie wird gehalten von deme / der ſie hält. Die ſich ſo anhält / und umfaſſet wird / kan nimmermehr fallen: Sie hält ihren Schönſten / mit ſtarcken Glauben und hitziger Andacht! Doch würde ſie nicht lange halten / wenn ſie von ihme nicht unterhalten würde. Und p. 219. Ich ermunderte mich

und faſte den Vorſatz / ich will auffſtehen und in der Stadt GOttes umgehen / auff den Gaſſen und Straſſen (was will ich mich ſelbſt ermůden! Auff / mein Geiſt / gehe ins Heiligthum / nimm zur Hand das Wort des HErrn und forſche / ob nicht der liebe Troſt ſich wieder finden will / vielleicht bin ich noch nie an den rechten Ort kommen / wo mein Heil und Leben anzutreffen? Auff der Gaſſen wohnt Můhe und Sorge! Mein Freund liebt die Ruhe! Auff der Straſſen hört man Uppigkeit / damit hat die Gerechtigkeit und Heiligkeit keine Gemeinſchafft!) So will ich denn ſuchen (anderswo) den meine Seele liebet / (ohne deſſen Beyſeyn ich mein Leben nicht hinzubringen weiß.) Ich ſuchte / aber ich fand ihn nicht / (ſo lange ich mich der Zeitlichkeit ergeben / muſte ich der Liebes-Blicke entbehren / es ſchiene / als wenn er mein vergeſſen / daß ich ſeufftzete / iſts denn gantz und gar aus mit ſeiner Liebe und Hůlffe?) Es funden mich die Wåchter / die in der Stadt umgehen / (ungefehr begegnete ich denen / welche der HErr geſetzet über das Hauß Iſrael! Ich ſcheuete mich nicht / mein Anliegen zu eröffnen / und wie Schlafftruncken / ohne Nachdencken / gleich ob wůſten ſie es / wo der wåre / den ich ſo innig liebe / zufragen:) Habt ihr nicht geſehen den meine Seele liebet / (erbarmet euch

doch

doch meiner Angſt / weiſet mich zu rechte / ich vergehe / wenn ich nicht gleich bey meinem liebſten Heylande ſeyn ſoll!) **Da ich ein wenig vor ihnen überkam** / (es waren leidige Tröſter / die mich nicht zu rechte wieſen / ſo verfolgte ich denn meinen Weg und ruhete nicht / ich betete und ſeufftzete ohn Unterlaß.) **Da fand ich / den meine Seele liebet.** (GOTT Lob und Danck! Der Himmel begunte weiß zu werden! Die Dunckelheit verlohr ſich / und die Sonne gieng mir auff! O was ſehe ich / wer gehet dort in düſtern! Biſtu es HERR JESU nicht? Ach du biſt es / ja mein Licht! ſey mir zu tauſendmahl willkommen! Wie ſo lange HErr / wie ſo lange? Doch dein Daſeyn und Freundlichkeit erſetzet alles / ſie ſtillen meine Begierde / und ich will nun ſatt werden in Wolluſt.) **Ich halte ihn** / (wilt du ferner gehen / du Süſſeſter / Lieblichſter! das verſtatte ich nicht! wie kanſt du doch ſo harte gegen mir ſeyn / und dich ſo euriſch ſtellen? Gedencke dran / wie treu ichs mit dir meine! Und wilt du nicht Fuß halten / ſo erkühne ich mich / und faſſe dich in meine Arme! Ich laſſe dich nicht / du ſegneſt mich denn / ja am Segen habe ich nicht genug / ich begehre dich ſelber! Haltu mich und ich halte dich / ſo ſind wir ungetrennet.) **Und will ihn nicht laſſen** / (GOtt thue mir diß und das / dich

dich und mich ſoll auch der Tod nicht ſcheiden!) biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß/in meiner Mutter Kammer. (ich eile fort mit ihm zu meiner Wohnung! Hier und in der Gemeine der Heiligen will ich ihn allezeit ehren/droben aber und im Himmel wollen wir unauffhörlich beyſammen ſeyn.) Der Ainsworth redet es alſo aus: Ich will auffſtehen/oder laſſet mich nun auffſtehen; Diß bedeutet/daß ſie erwecket die Gabe/ſo in ihr iſt/und zunimmt am Glauben/Liebe/Eyfer und Inbrünſtigkeit des Geiſtes/Neh. 2/12. 18. Thren. 2/19. Pſal. 57/9. So iſt die Trübſaal nützlich/ auff daß wir GOttes Rechte lernen/Pſal. 119/71. Und in der Stadt umgehen. Diß iſt ein Zeichen der ernſten Begierde/das zu erlangẽ/was man ſuchet/es ſey im böſen/Pſ. 55/11. Pſ. 59/7. 15. oder im guten/wie an dieſem Orte. Beſiehe auch Eſ. 23/16. Durch die Stadt verſtehe Jeruſalem die heilige Stadt/wo CHriſtus unter den Menſchen wohnete/ſeinen Tempel hatte/und die Weiſe ſeiner Satzungen/dahin das gantze Iſrael alle Jahr dreymahl kommen muſte. Sie war ein Fürbild der Kirchen/ Coh. 10/15. Eſ. 26/1. Sie ſuchte demnach Chriſtum unter dem Volcke GOttes/in ſeinem Worte und Opffern/damit ihre Seele

getröſtet würde. Auff den Gaſſen und Straſſen / oder in engen und breiten Gaſſen. Denn beyde Wörter bedeuten Gaſſen einer Stadt und das letztere eine breite Gaſſe darinnen offte das Volck zuſammen kommet / 2. Chron. 32/6. Neh. 8/1.3.16. Job. 29/7. dieſes zeiget ein fleißiges Suchen an / wie in einer andern Gelegenheit geſaget wird: Gehet durch die Gaſſen zu Jeruſalem/und ſchauet und erfahret/ u. ſuchet auf ihrer Straſſen/ob ihr iemand findet/der recht thue / ꝛc. ſie ſuchet ihn aber auf der Gaſſen/deñ die Weißheit läſſet ihre Stiñe hören auff den Gaſſen / Sprüchw. 1/20.21. Hier lehret Chriſtus / Luc. 13/26. doch kan ſie ihn itzo hier ſo bald nicht finden. Es funden mich die Wächter oder die Hüter: Dieſe bedeuten die Beampten oder Diener in der Kirchen und Stadt GOttes / denn die Leviten hatten vor Alters die Hut und Dienſt des HErrn / 4. Moſ. 3/7.8. So wird geſaget Eſ. 62/6. O Jeruſalem / ich will Wächter auff deine Mauren beſtellen/(Ebräiſch ich habe beſtellet) die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer ſtille ſchweigen ſollen ꝛc. Sie funden mich. Es ſtehet nicht / ſie habe dieſelben geſucht / ſondern dieſe haben ſie gefunden. Das zeiget der Wächter Fleiß an / und daß ſich die

Braut deſſen nicht vermuthet habe. So wird geſaget / daß GOtt ſein Volck in der Wüſten gefunden / 5. Moſ. 32 / 10. die Trübſaal den Menſchen finde / Pſal. 116 / 3. (Lutherus giebts / die Angſt der Höllen hat mich troffen) (Hebräiſch gefunden) das reimet ſich auch mit der Wächter Pflicht / welche iſt / daß ſie auffſuchen/die des Nachts in der Stadt herum gehen. Hernach redet ſie auch von dergleichen / und erzehlet noch mehr darzu / nehmlich / daß ſie die Wächter geſchlagen ꝛc. Cap. 5 / 7. Habt ihr nicht geſehen. Sie fraget bey ihnen nach Chriſto / es wird aber nicht gedacht/daß ſie vorher etwas zu ihr geſaget / noch daß ſie ihr eine Antwort auff die Frage gegeben haben; Aus dieſem Stillſchweigen der Wächter / und der Braut folgenden Reden/ iſt demnach vermuthlich / daß ſie ihr keine Nachricht von ihrem Freunde ertheilet haben / und entweder iſt die Schuld an den Wächtern/ und ſind ſie der Art geweſen / wie die / von denen ſtehet Eſ. 56 / 10. Alle ihre Wächter ſind blind und ſtumme Hunde/die nicht straffen (Ebräiſch / bellen) können. Oder an ihr ſelbſt / daß ſie die Lehre der Diener nicht begreiffen könte / noch ihr CHriſtum zueignen / und ihr Gewiſſen dadurch befriedigen / v. 4. Da ich ein wenig) entweder der Zeit / oder

dem Orte nach. Fürüber kam. Sie verharrete nicht bey ihnen / weil ihr Freund nicht unter ihnen war / ſondern ſucht immer weiter. Denn weder die Geſellſchafft der Brüder noch der Gemeine oder Prediger kan das betrübte Gewiſſen auffrichten / ohne allein Chriſtus / wenn er durch den Glauben ergriffen wird. Da fand ich / oder biß ich fand. Endlich weil ſie lange ſuchet / nicht müde wird noch verdroſſen / ob ſchon die Mittel fehlen / findet ſie Chriſtum ihres Hertzens Troſt. So wird erfüllet die Verheiſſung / ſuchet ſo werdet ihr finden / Matth. 7/7. Will ihn nicht laſſen. Hier iſt Jacobs Glaube / der mit dem Engel rang / 1. Moſ. 32/26. Ich laſſe dich nicht / du ſegneſt mich denn. Dieſes geſchiehet / wenn die Lehren und Verheiſſungen des Evangelii mit dem Glauben bewahret werden. Wie befohlen wird: Faſſe die Zucht / laß nicht davon / Sprüchw. 4/13. In meiner Mutter Hauß. Hiedurch wird eine fürnehme Stadt-Policey oder öffentlicher Ort der Verſammlung angedeutet / 2. Sam. 20/19. Eſa. 50/1. Jer. 50/12. Ezech. 19/10. Die Mutter iſt das Jeruſalem / das droben / und unſer aller Mutter iſt; abgebildet durch Saram die Freye / und deutet auff das neue Teſtament oder den Bund der Gnaden /

Gal. 4/24. 26. Das Hauß und die Kammer darinne ſie uns empfångt durch die Predigt des Evangelii / iſt äuſſerlich die Kirche / 1. Tim. 3/15. innerlich das Hertz und Gewiſſen / darinnen der Glaube wohnet / Sprůchw. 10. v. 10. Gal. 4/19. So erlanget ſie durch den Geiſt mehrere Gewißheit von ihrer Erwehlung und Seeligmachung durch CHriſtum / und durch ſeine Gegenwart; Im Wort und Sacramenten wird ihr Stand und Kirchen-Policey auffgerichtet und feſte geſetzet. So redet ſie auch Cap. 8/2. Von der Mutter Kammer redet der Herr D. Meißner p. 49. alſo: Sintemahl zůchtigen Jungfrauen nicht zukömmt / mit Manns-Perſonen umzugehen / ohne in Beyſeyn ihrer Eltern allermeiſt der Mutter / die ihr auff alles genau acht geben / und die Töchter nicht von ſich laſſen / ſondern in ihren Kammern nach der morgenländiſchen Gewohnheit bey ihnen haben / 1. Moſ. 24. v. 28. 65. 67. c. 31/33. 34. zumahl ſolche Völcker ſehr eyferſůchtig ſind / und nicht leichtlich iemand mit ihren Weibes-Bildern zu reden vergönnen? Die Perſer bauen ihren Weibern / ihre Gemächer mitten im Hauſe / in welchen ſie allezeit / als in einem Gefängnůß bleiben. Es kömmt kein Mann hinein es ſey dann ein Verſchnittener / und deswegen wird

dieſer Ort Aram, das iſt verbothen genen-net. Wenn ſie die Weiber mit auff die Reiſe nehmen/ ſo thun ſie dieſelbigen auff Cameele in Wiegen/die auff allen Seiten zugedeckt/ und gehen Leute voran/ ſo die Reiſenden vom Wege abweiſen ꝛc. Phil. de Trin. lib. 6. c. 3. p. 350. Gleiches thut der König in Perſien/ wenn er auff die Jagd ziehet. Olear. Itin. p. m. 405. Nicht minder der Türcke/ zu der Zeit/ da ſeine Fürſtinnen vor ihme im Garten tantzen. Stat. Turc. lib. 1. c. 9. p. 5. 4. T. 22. Diarii Europ. Als des Perſiſchen Abgeſandten Weib zu Narva d. 31. Martii Anno 1639. aus dem verdeckten Schlitten ſteigen ſolte/ und viel zulieffen/ es zu ſehen/ hats den Sultan ſo verdroſſen/ daß er eher wieder zur Stadt hinaus/ als jenes ſehen laſſen wollen/ vorbringend/ ob denn die Weiber allda/ welche mit bloſſem Geſichte giengen/ alle Huren wären? Denn in Perſien kein ehrlich Weib ſich von Fremden unter Augen ſehen läſſet. Olear. Itin. Moſc. & Perſ. p. m. 537. Keine Manns-Perſon/ ſo über 12. Jahr alt/ darff zu den Türckinnen kommen/ ſie ſeyn denn verſchnitten/ und werden ſo genau verwahret/ daß man ſie ſelten an der Thüren ſiehet/ Sandiis lib. 1. p. 156. wenn ſie ausgehen/ iſt ihr Angeſichte ſo vermummet / daß man nichts

an-

anders als ihre Augen und ſolches an etlichen kaum ſehen kan / weil ihnen im Alcoran verboten / ihre Schönheit niemand anders / als ihren Vater und Manne zu zeigen / Jb. p. 157. 158. Auch die Braut wird den Bräutigam mit verbundenen Augen überliefert / zu Pferde geſetzt / und ſo zugedeckt / daß man ſie keines Weges erkennen kan. Jb. p. 155. Sommer in ſeinen Schiffaart. c. 9. §. 4. p. 88. Der Türcken Weibesbilder werden ſehr einſam aufferzogen und kommet ihre Schöne gar keinem Manne vors Geſichte. Stat. Turc. lib. 2. c. 20. T. 22. Diarii p. 207. wenn ſie einen Chriſten bey einer Jungfrau im Hauſe alleine finden / wenn er gleich nichts böſes thut / wird er / wo er nicht in 24. Stunden ſeinen Glauben verläugnet / am Pfahl geſpieſet / und jene erträncket. Sommers Reiſe nach der Levante c. 9. §. 3. p. 86. Die Frauen müſſen ſtets zu Hauſe ſitzen / und dürffen nicht ausgehen ohne Erlaubnüß / mit verdeckten Angeſichte / ib. 1. & §. 6. p. 94. Als die Maria de Medices Heinrich dem XV. Könige in Franckreich vermählet werden ſolte / ſo machte man darauff ein ſolch Sinnbild / es ließ einer Bergalius den Mond mahlen / wie er gerne bey der Sonne iſt / mit dieſen Worten:

Jungi properat.

Er eilet zu der Sonne/
Zu haben Licht und Wonne.

So ſehre nun irrdiſche Verliebte gerne zuſammen verlangen / deſto ſehrer wündſchet eine gläubige Seele nach ihrem Heylande Chriſto JEſu. Wenn die Braut / nachdem ſie ihren Liebſten gefunden / feſte hält und ihn nicht laſſen will / ſo laſſen die Gelehrten den Epheu mahlen / wie er ſich feſte an einen Stock windet / und ſchreiben darzu:

Nunquam divellar.

Weder Creutz noch Leiden /
Soll mich von ihm ſcheiden.

Und ſo ſagt auch eine gläubige Seele / wenn ſie einmahl den HErrn JEſum gefunden und gefaſſet hat / weder Trübſaal / 2c. Rom. 8/35. ſolcher Meinung war auch der Auguſt. daher ſpricht er an einem Orte: Sæviat, quantum poteſt inimicus, non me ſeparat â DEO, es wüte und tobe der Feind / wie er wolle / er ſoll mich doch von GOtt nicht abſondern. Ein vornehmer Miniſter, welcher in groß Elend gerieth / und allenthalben verfolget ward / wolte er doch an ſeinen Herrn nicht untreu werden / denſelben ließ der D. Carolus Boſſus ein ſolch Sinnbild mahlen / nehmlich einen

Fa=

Faden/ darüber das Gold oder Silber geſponnen wird/ ſo hernach nicht von einander kan gebracht werden mit unſern Worten:

Tenui, nec dimittam.

Weil ich ihn können faſſen/
Werd ich ihn auch nicht laſſen.

So feſte hieng Jacob an den HErrn JEſu/ daß er ſagte/ ich laſſe dich nicht/ du ſegneſt mich denn/ 1. B. Moſ. 32/26. ſo machte es auch das Cananäiſche Weiblein/ als ſie den HErrn JEſum einmahl hatte/ ſo ließ ſie ihn nicht wieder loß/ er muſte aushalten und ihr Hülffe ſchaffen. Was etwan von gaſſatum gehen/ daraus offters Ungelegenheit entſtehet/ könte hier zufälliger Weiſe mit eingebracht werden/ ſoll biß geliebts GOtt in das 5. Cap. v. 7. geſpahret werden/ da deutlicher davon gehandelt wird.

Die 565. Frage.

Uber Hohelied Cap. 3. v. 6.

Wer iſt die herauff gehet wie ein gerader Rauch?

Etliche legen es von der Heyden Bekehrung aus/ als welche aus der Wüſten herauff kommen/ der Hugo de Sanct.

Vict. ſpricht: Der Apothecker iſt CHriſtus/ das Rauch-Werck die Tugenden/ die Myrrhen die Tödtung des Fleiſches/ der Weyrauch die Andacht des Hertzens/ das gantze Apothecker Pulver/ die Menge aller Tugenden. Der Herr D. Meißner giebts alſo: Wer iſt die/ die herauff gehet; Nachdem Jeruſalem/ hoch und auff den Bergen liegt? Sie iſt erbauet auff dem Gebürge Judeä/ iſt aber heutiges Tages viel kleiner/ als ſie vor Zeiten geweſen. Als wir aus dem Eichgrunde/ 1. Sam. 17/ 2. das Gebirge erſtiegen/ konte man darauff die heilige Stadt eigentlich überſehen/ da wir abſaßen/ auff unſere Knie fielen und dem lieben GOtt danckten/ daß er uns biß zu dieſer Städte gnädiglich gebracht. Scheids Reiſe p. 28. aus der Wüſten/ In deſerto i. e. mundo, vivit anima, dum â regno exul, inter beſtias & dæmones degit, aſcendit autem ſanctis precibus & iſta deſerit, Gregor. homil. 22. ſuper Ezech. Der Menſch lebt in der Welt/ als in einer Wüſte/ ferne vom Paradieß/ unter den wilden Thieren und böſen Geiſtern! Denn aber ſteigt er empor/ wenn er ſich mit Gebeth in die Höhe ſchwinget und die Eitelkeit verläſſet. Wie ein gerader Rauch/ als eine Rauch-Seule in geſtreck-

ter

ter Palm-Länge/ gebens R. Salomo und Abarbenel ſuper Joel. 3/3. Loquitur de iis, qui hoſtiam ſanctam & Deo placentem ſe exhibent, hoſtiamqve laudis ſacrificant, Theod. Er redet von denen/ welche ſich dem Höchſten als ein heilig und wohl gefällig Opfer darſtellen/ auch die Farren ihrer Lippen bringen. Veteres ex Alexandriâ artifices ſuffumigationis peritos evocabant, qui facerent fumum odoratum in palmæ modum ſurſum aſcendentem, non verò hic & illic diſtractum: R. D. Kimchi ſup. h. l. Die Alten verſchrieben erfahrne Apothecker von Alexandria / welche einen anmuthigen Rauch zu machen/ und ihn ſo zu regieren wuſten/ daß er gleich einem Palm-Baume in die Höhe ſtiege/ und nicht auff der Seiten außſchluge. Wie ein Geräuch von Myrrhen und Weyhrauch. Fumus excutere lachrymas ſolet; talis compunctio orationis, quæ ad temporalia petenda non reflectitur. Eſt n. thuris et myrrhæ: Thus autem Domino in ſacrificium incenditur; per myrrham verò corpora mortuorum condiuntur, ita iſti carnem afficiunt, nè vitia dominentur, & devotionis hoſtiam incendunt, Gregor. dicta homil. cit. Dil. l. 3. El. 3. El. c. 12. p. 485. 486. Der

Rauch

Rauch beiſt in die Augen/daß ſie Thränen/ alſo machet ein brůnſtig Gebeth vielmahl die Wangen naß/ ſteiget über ſich/ und le-get ſich zur Erden hin. Dieſer Rauch gehet auff von Weyrauch und Myrrhen/ nachdem jener zum ſůſſen Geruch angezůndet / mit dieſer aber die Todten balſamiret werden/ alſo wenn die GOtt angehörige ihr Fleiſch creutzigen/ damit die Laſter nicht herrſchen/ ſo bren-net das Andachts-Feuer lieblich. Wer iſt die/ verſtehe das Weib es wird von der Kirchen ge-redet unter dem Bilde der Kinder Jſrael/ die von der Wůſten herauff gingen in Canaan/ das verheiſſene Erbe. 4. Moſ. 10/33. etc. Und ſchei-net/ als wůrde zugleich mit angedeutet eine neue Gemeine oder Standt der Kirchen/ ſo itzo entſte-hen ſoll. Oder es iſt die Rede eines Frembden/ der ſich verwundert über die Herrligkeit der Braut Chriſti/ welche zuvor von CHriſto geſe-hen worden in ihrem Glauben und nun von an-dern angeſchauet wird in ihrer Ordnung/ (zwey Dinge ſo fůr andern in der Kirchen beobacht werden/ Coll. 2/5.) mit welchen ſie durch die Wůſten dieſer Welt nach der himmliſchen Ruhe wandert. Alſo erregete ſich die gantze Stadt/ da CHriſtus zu Jeruſalem reidente einzog und ſprach/ wer iſt der? Matth. 21/10. Herauff gehet. Wie die Reiſe in Egypten heiſſet ein

hinan-

hinangehen oder hinabziehen/ 1. Moſ. 42/ 2. Cap. 46/ 3. 4. Alſo heiſſet die Reiſe von dannen ein herauff gehen oder herauffziehen/ 1. Moſ. 13/ 18. Cap. 33/ 3. 5. Moſ. 6/ 23. Der Weg des Lebens gehet überwärts klug zu machen. Auff daß man meide die Hölle unterwerts/ Sprüchw. 15/ 24. Aus der Wüſten. Die Wüſten Egypti war ein Bild der Welt/ wie uns der Prophete berichtet/ wenn er der Wüſten Völcker gedencket/ Ezech. 20/ 35. 36. Die CHriſten ſind demnach nicht von der Welt/ ſondern CHriſtus hat ſie von der Welt erwehlet/ Joh. 15/ 19. Wie ein gerader Rauch oder Rauch-Tampf/ wie das woraus Joel. 2/ 30. von dem H. Geiſte erkläret wird/ Geſch. 2/ 19. Das Ebräiſche Wort ziehet ſich her von einem Palm-Baum (deßen Länge wird die Kirche verglichen/ Hohel. 7/ 7.) Sie ſind gerade und lang als ein Pfeiler uñ Rauch der in die Höhe ſteiget. Die Kirche wird hier dem Rauche verglichen weil ihre Reiſe gerade gen Himmel gerichtet iſt/ und von dem Feuer des Geiſtes GOttes beweget wird: Und weil Joel 2/ 30. Blut und Feuer und Rauch-Dampff/ Zeichen des Zornes GOttes ſind wieder die Verräther ſeines Wortes uñ der Kirchen; (Wie denn der Rauch gemeiniglich in der Schrifft ein Zeichen des Zornes iſt.) Alſo kan auch wohl derſelbe Zorn GOttes hiermit ver-

verſtanden werden. Wiederum wie der Rauch finſter iſt und verhindert/ daß man nicht ſehen kan/ (die Wolcke war finſter gegẽ die Egyptier. 2. Moſ. 11/ 20.) So iſt die Kirche und ihre Herrligkeit dunckel für der Welt/ wegen des Elendes in dieſem Leben/ ſo dem Abraham in einem rauchenden Ofen gezeiget wurde/ 1. Moſ. 15/ 17. fürnehmeich aber bedeutet dieſes die Heiligung der Kirchen/ die als ein geiſtliches Opfer zu GOtt aufſteiget/ auff dem Altar CHriſto durch das Feuer des Geiſtes/ das irrdiſche Weſẽ wird zu Aſchen und bleibet hienieden/ das andere aber/ ſteiget als ein Rauch zu GOtt in die Höhe. Wie ein Geruch von Myrrhen. Die Kirche wird ein guter Geruch durch CHriſtum. (Das Püſchlein Myrrhen das zwiſchen ihren Brüſten lieget Cap. 1. 13) Sein Todt iſt gleich den Myrrhen/ bitter im Geſchmack/ aber lieblich im Geruche. Mit dieſem Geruche iſt die Kirche angemachet worden/ indem daß ſie ihn und die Krafft ſeiner Aufferſtehung/ und die Gemeinſchafft ſeiner Leiden erkennet/ und ſeinem Tode ähnlich werden/ Phil. 3/ 10. Mit dem Geruche dieſes Rauchwercks wird ſie erqvicket nach dem Sprichworte: Das Hertze freuet ſich der Salben und Räuchwerck/ Schprüchw. 27/ 9. Weyrauch. Myrrhen wurden zu dem heiligen Salb-Oel

gebrau-

gebrauchet/ Weyrauch aber zu den ſüſſen Räuchwerck/ 2. Moſ. 30/ 33/ 34. Dieſes bedeutete das Mittler-Ampt CHriſti des Engels/ der viel Räuchwerck giebet zum Gebethe aller Heiligen/ Offenb. 8/ 3. Und alſo bekommet die Kirche einen lieblichen Geruch durch den Todt und Fürbitte Chriſti: Wie denn ihre Kleider eitel Myrrhen / Aloes und Kezia ſind. Pſ. 45/ 9. Und allerley Pulver. Oder über allerley Pulver. Das iſt / entweder mit allen andern Gaben/ die ihr CHriſtus mitgetheilet hat durch die Predigt ſeines Evangelii/ oder die benennte Mürrhen und Weyrauch/ die ſie von CHriſto empfangen hat / übertreffen weit alle andere Gnaden und Gaben / ſo man in dieſer Welt erlangen kan. Der Herr Scriver ſchreibet in dem Anhange zu dem IV. Theile des Seelen Sch. p. 1. alſo: Wer iſt die/ die herauff gehet aus der Wüſten/ wie ein gerader Rauch? Wie ein Geruch von Myrrhen/ Weyrauch/ und allerley Pulver eines Apotheckers? dieſe Worte/ weil ſie im Hohen-Liede Salamonis/ welches unter vielen verblümten lieblichen Reden und Bildern/ die Geheimnüſſe des Reichs CHriſti vorſtellet/ zu finden/ erfodern / ein gottſeliges Nachdencken/ zu föderſt/ weil die Ausleger der Schrifft in Erklärung derſelben nicht allerdings einſtim-

mig

mig ſind. Es iſt denn erſtlich zu bedencken: Wer ſie redet? Ich meine ich werde nicht irren / wenn ich ſie dem Himmliſchen Seelen-Bräutigam CHriſto JEſu ſelbſt zuſchreibe/ weil derſelbe in dem vorhergehendē Verß redend eingeführet wird und auff ſeine Kirche die fleiſſigſte acht hat / auch ihren Zuſtand am beſten weiß: Er redet aber mit Verwunderung und groſſer Vergnügung / weil er ſeine Braut in ſolchem Zuſtande findet als er verlanget / und es ihr wohl anſtehet: Die Sache aber klärer zu machen/ iſt zu mercken/ daß der ſüſſe Heiland/ ſonder Zweiffel redet/ vom Gebethe der Gläubigen/ welches er / wie die Schrifft ſonſt auch thut / mit einem edlen Rauch-Wercke/ welches ein Apothecker von Myrrhen/ Weyrauch und andern wohlriechenden Dingen zugerichtet hat/ vergleichet. Es iſt bekandt/ daß GOtt der HErr bey Anordnung ſeines Dienſts im Alten Teſt. 2. Moſ. 30/ 34. unter andern befohlen hat/ ein edles Rauch-Werck zu machen/ von Balſam/ Stackten / Galben / und reinen Weyrauch / davon ihme täglich ein Räuch-Opfer geſchehen muſte. Was nun hierdurch gemeinet geweſen/ hat der Heilige Geiſt nicht unbezeiget gelaſſen/ wenn er durch David ſaget: HErr mein Gebeth müſſe für dir tügen (auffſteigen und beſtändig ſeyn) wie ein

Rauch-

Rauch-Opffer/ meine Hände auffgeben wie ein Abend-Opffer Pſ. 141/2. und durch Johannis/ das die 24. Aelteſten/ die für GOttes Thron waren/ gehabt haben/ ein ieglicher eine Harffe und güldene Schaale voll Rauch-Wercks/ welches ſind die Gebethe der Heiligen. Offenb. 5/8. Woher auch gehöret/ was er anderswo meldet/ von einem Engel (durch welchen rechtgläubige Ausleger niemand als CHriſtum verſtehen) der bey den Altar getreten/ und ein gülden Rauchfaß gehabt/ dem viel Räuchwercks/ das er gebe zum Gebeth aller Heiligen/ gegeben ſey/ und der Rauch des Rauch-Wercks vom Gebethe der Heiligen ſey auffgangen von der Hand des Engels vor GOtt. Cap. 8/ 3. Die Iſraelitiſche Kirche hat auch wohl gewuſt/ daß es mit dem euſerlichen Rauch-Wercke für GOtt allein/ nicht ausgerichtet ſey/ darum/ wenn der Prieſter im Tempel des HErrn das Rauch-Opffer thate/ war die gantze Menge des Volcks hauſſen/ und bethete unter der Stunde des Räucherns. Luc. 1/ 10/ 11. Es wird aber das Gebeth mit einem Rauch-Werck von unterſchiedlichen Specereyen verglichen/ weil in demſelben ſich ein heiliges und GOtt-gefälliges Gemenge findet/ zumahln in einem rechtſchaffenen Gebethe zuſammen kommen/ Buſſe/

Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Gedult / Demuth/ Andacht / kindliche Furcht/ Ehrerbietung/ heiliges Verlangen / Himmliſche Begierden und Gedancken/ heilige Worte / Wercke und Geberdē/ Thrānē/ Seufftzer/ davon wir ſchon anderswo in dieſem Wercke Meldung gethan; Auch iſt mercklich/ daß der himmliſche Menſchen-Freund nicht ſagt: Was iſt das vor ein Rauch/ der aus der Wüſten auffſteiget/ ſondern: Wer iſt die/ die herauff ſteiget aus der Wüſten/ u. ſ. w. Womit er anzeiget die eiffrige groſſe Andacht der Gläubigen/ die ſie im Gebethe gebrauchen; Sie werdē gleichſam ein Brand-Opffer im Gebethe/ das im Feuer vergeht und im Rauche gen Hiñel ſteiget/ es bethet nicht nur ihr Mund / ſondern alles / was an und in ihnen iſt : Die Seele/ das Hertz/ der Geiſt/ das Verlangen / die Augen/ die Hände und alle Kräffte / die Gläubigen bethen ſo / daß nicht allein ihre Begierde/ ihre Seufftzer/ und die Rede ihres Hertzens für GOtt kommen/ ſondern ſie ſelbſt erheben ſich gleichſam von der Erden/ und erſcheinen mit ihrem Gebethe für GOTT. Daß aber ferner das Gebeth verglichen wird mit einem geraden Rauch / oder mit einem Rauch / der einer Seulen / oder Palmbaum gleich gerade auffgehet / wie bey ſtillen Wetter zu geſchehen pfleget / ſo iſt auſſer Zweiffel / die Krafft deſſel-

ben

ben damit angedeutet / daß es gerade zu gen Himmel gehet / durch die Wolcken dringet / und nicht ablåſt / biß es hinzu komme / und der Hőchſte drein ſehe / Sir. 35 / 21. daß der Satan mit aller ſeiner Macht und Liſt / und die Welt mit aller ihrer Boßheit ſolches nicht verhindern kőnnen: die Rabbinen geben für / daß in dem Jüdiſchen Tempel nicht bey ihrem GOttesdienſt ſich einge Wunder gefunden; als daß das Opffer-Fleiſch nie ſey ſtinckend / daß niemahls eine Fliege darbey ſey vermercket worden / daß niemahls in der Stadt Jeruſalem iemand von einer Schlangen oder Scorpion ſey beſchådiget / daß niemahln unter ſo vielen hundert tauſend Menſchen / die ſich auff die hohen Feſte zu verſammlen pflegten / es iemand an Raum und Herberge in der Stadt gefehlet / daß das Opffer-Feuer des Altars / der unter freyen Himmel ſtand / vom Regen nie ausgeleſchet / und dann / daß der Rauch / ſo vom Opffer-Feuer auffgieng / nie vom Winde ſey beyſeyt ausgetrieben / wenn er auch noch ſo ſtarck gewehet / ſondern er ſey immer gerade auff gen Himmel gangen: Wir laſſen dieſes letzte / mit den andern / an ſeinen Ort geſtellet ſeyn / wenn wir aber rechte Gewißheit davon in GOttes Worte håtten / oder dem angegebenen Berichte trauen kőnten /

ten / würde es zu Erläuterung des angezogenen Spruchs ſehr wohl dienen/und die Macht des andächtigen und ernſtlichen Gebeths gar artig vorſtellen können: Denn gewiß iſts/daß keine Anfechtung / keine Verfolgung / keine Trübſaal / keine Widerwärtigkeit / des Glaubens-Feuer auff dem Altar des bußfertigen Hertzens ausleſchen / und den Rauch / der von dannen auffgehet gen Himmel / beyſeytr austreiben oder ihm den Zutritt zu Gott verwehren kan / Welt / Teuffel und Hölle mögen ſtürmen und toben/wie ſie wollen / ſo bleibt doch der gottsfürchtigen Seelen Gebeth ein gerader Rauch / der zu GOTT gehet/ und ihme nicht wehren läſt / und ob gleich manchmahl es ſcheinet / als ſey der Gläubigen Gebeth verhindert / gehemmet und vertilget / wann nehmlich die innerliche und äuſſerliche Noth ſo groß iſt / daß ihnen ſelbſt dünckt / ſie könnenn nicht bethen / und bethen auch nicht / ſo iſt doch gewiß / daß auch das verborgene und unausſprechliche Seufftzen des betrübten Hertzens ein ſtarcker und gerader Rauch für GOtt/ Hülffe/ Krafft und Troſt zu erhalten: Wenn eine Blume oder ein kräfftiges Kräutlein zu welcken beginnet/ ſo giebts manchmahl den ſtärckſten Geruch und Dufft von ſich / welchen man nicht ſiehet / doch gnugſam empfindet / ſo iſts auch mit den Gläubigen/

bigen / und in Anfechtung und anderer Trüb-
ſaal gleichſam verwelckenden Seelen / wann ih-
nen dűncket / ſie kőnnen nicht mehr bethen / nicht
weinen / nicht ſeuffzen / ſo bethen ſie offt am heff-
tigſten / und es gehet eine Krafft von ihnen / die
Himmel und Erden beweget. Daß aber auch
geſaget wird / die Seele mit ihrer Andacht und
feurigem Gebethe gehe heraus aus der Wů-
ſten / das iſt anzunehmen / entweder von der
Welt / welche fűr GOtt als eine Wildnűß und
Wűſten / wegen des gottloſen Weſens / das dar-
innen herrſcht / anzuſehen iſt / und wåre damit
angedeutet / der frommen Hertzen beſtåndige
und unverrűckte Gottesfurcht / daß ob ſie wohl
in der Wűſten und gottloſen Welt leben / und
mit Aergernűß / Spőtterey / Unglauben / Boß-
heit / Feindſeeligkeit allenthalben umgeben ſind /
dennoch nicht ablaſſen / GOtt mit Bethen /
Loben und Dancken zu dienen / wie von dem
Daniel gemeldet wird / daß ob er zwar wohl
wuſte / daß er mit feindſeeligen verlåumdiſchen
Leuten umringet war / welche auch ein Geboth
beym Kőnige ausgebracht hatten / daß nie-
mand in dreißig Tagen / weder von GOtt
noch Menſchen / ohn allein vom Kőnige et-
was bitten ſolte / er dennoch hinauff gangen /
in ſeinem Hauſe auff einen Sőller / woſelbſt
er offene Fenſter gegen Jeruſalem hatte /

 und

und dreymahl des Tages nieder gekniet/ gebethet/ſeinen GOTT gelobet und ihme gedancket/ wie er vorhin pflegete/ Dan. 6/7. 10. Oder von der Einſamkeit/ die GOtt-liebende Seelen/ wenn ſie bethen wollen/ zu ſuchen pflegen/ nach dem Befehl ihres Erlöſers/ der ſie heiſſet in ihr Kämmerlein gehen/ die Thüre hinter ſich verſchlieſſen/und alſo zu GOtt im Verborgenen bethen: Doch ſcheinet die erſte Meinung die beſte zu ſeyn/ welche den Welt-Heyland als verwunderend fürſtellet/ daß noch aus der wüſten und argen Welt ein geiſtliches Rauchwerck auffkömmt/ wodurch die Wenigkeit der rechten andächtigen Bether/ ſonderlich in dieſen letzten Zeiten/ bedeutet iſt: Aus der Erklährung dieſes Spruchs/ erhellet nun zu erſt die Nothwendigkeit des Gebeths/ denn weil die gläubigen Seelen/ ſo lange es GOtt beliebet/in der Wüſten dieſer Welt bleiben müſſen/ ſo iſt offenbar/ daß ſie des Gebeths nicht entrathen können/ damit es ihnen an Schutz/Krafft und Troſt in ſolcher Wüſten nicht fehle/ dann auch die Beſchaffenheit/ daß es müſſe ernſtlich und hertzlich ſeyn/ daß Mund/ Hertz/ Hand/ Seel und Geiſt bethe/ und der Menſch ſelbſt als wie ein Rauch-Opffer werde/ daß in unverwendeter Andacht gen Himmel auffſteige/und

endlich die Nutzbarkeit/weil der HErr des Himmels ſelbſt acht darauff hat/ſich darüber gleichſam verwundert/und erfreuet/und als ein edles/ wohlriechendes kräfftiges Rauchwerck ihme in Gnaden gefallen läſſet. Ein ausländiſcher Lehrer redet hiervon alſo: Es ſtellet der himmliſche Bräutigam eine ſehr liebliche Frage von ſeiner geiſtlichen Braut der Chriſtlichen Kirche an/und ſaget: Wer iſt die/die herauff gehet aus der Wüſten/wie ein gerader Rauch/wie ein Geräuche von Myrrhen/Weyrauch/und allerley Pulver eines Apotheckers? Dieſe Worte ſind nicht Zweiffel-Worte. Dann der heilige Bräutigam kennet ſeine heilige Braut/ 2. Tim. 2. Der HErr kennet die Seinen/ Matth. 18. Er iſt mitten bey ihr/ Cap. 28. biß an der Welt Ende. Er wohnet bey ihr/ Joh. 14. Sondern es ſind Worte eines frolockenden. Es freuet ſich der heilige Bräutigam/ über die Lieblichkeit und Süßigkeit/ über die Schöne ſeiner lieben Braut. Er zeiget ſie ſeinem heiligen Vater und GOTT dem H. Geiſte. Und wie ſich Jſaac freuet/ da er ſeine ſchöne Rebeccam in ihrem Braut-Schmucke von ferne daher ſehen kommen/ wie er ſie auch nachmahlen ſeinem lieben Vater Abraham dargeſtellet hat: Alſo ſtellet auch JEſus

Chriſtus ſeine Braut / die er mit ſeinem Blu=
te gewaſchen / ſeinem Vater dar/ als eine Ge=
meine die da heilig iſt/ Epheſ. 5. Er zeiget ſie
den heiligen Engeln / als die er zu ihnen führet/
damit ſie zur Gemeinſchafft der engliſchen Freu=
den/ ja in das freudenreiche Braut=Bette der e=
wigen Ruhe gebracht werde. Er will ihnen zu
Gemüthe führen/ ſie ſolten ſich erriñern/ wie viel
tauſend Engel am Anfange der Schöpffung mit
groſſem Stancke vom Him̃el geſtürtzet worden;
ietzt gehe die him̃liſche Braut an ſtatt wieder aus
der Wüſten herauff/ wie ein gerader Rauch.
Es vergleichet aber der Bräutigam ſeine Braut
einem geraden Rauche/ einem Geruche
von Myrrhen und Weyrauch/ und aller=
ley Pulvers eines Apotheckers/ anderer
Urſachen anitzo zugeſchweigen/ ob dominicæ
paſſionis ſanctam meditationem, wegen
der Betrachtung des heiligen Leidens JEſU
Chriſti/ 2. Moſ. 30. Befahl GOtt der HErr
Moſi ein köſtlich Salb=Oel zu machen/ damit
der Hohepriester und das Heiligthum ſolte ge=
ſalbet werden/ desgleichen befahl er ein Rauch=
werck zumachen/ daß in der Hütten des Stiffts
angezündet würde. Dieſes Salb=Oel und
Rauchwerck iſt ein Vorbild CHriſti/ der mit
dem aller edleſten und unſchätzbarem Oele des
heil. Geiſtes/ und mit dem unbegreiflichen

Rauch=

Rauchwercke der Krafft GOttes iſt geheiliget und eingeweihet worden / Ap. Geſch. 10. Joh. 3. Dieſes köſtliche Salb-Oel / und köſtliche Rauchwerck / hat der Bräutigam auch über ſeine heilige Braut / die Chriſtliche Kirche in ſeiner heil. Paßion ausgeſchüttet. Er iſt ein ausgeſchüttetes Salb-Oel / Hohel. 1. Er hat die Chriſtliche Kirche geſalbet und verſiegelt / und das Pfand den Geiſt in unſere Hertzen gegeben / 2. Cor. 1. Er hat ſich für uns dargegeben GOtt zu einem ſüſſen Geruche / Epheſ. 5. Er nimmt den Stanck unſerer Sünden weg. Mit dem Oele ſeines Leidens und mit dem Geruche werden unſere Hertzen geſalbet / und durchräuchet / daß ſie eine Hütte und Tempel des heil. Geiſtes werden. Wann nun der H. Bräutigam ſeine Braut in dem Schmucke anſiehet / ſpricht er: Wer iſt die? Die herauff gehet aus der Wüſten wie ein gerader Rauch. Er ſaget / ſie gehe herauff aus der Wüſten / aus der Wüſten des Satans / aus der Wüſten der Sünden / aus der Wüſten der Heydenſchafft. Er ſpricht: ſie gehe herauff wie ein gerader Rauch; anzudeuten / die Braut eyle recht zu nach ihrem Bräutigam / ſie laſſe ſich nicht vom Satan / noch von der Welt verleiten auff krumme Wege / ſie eile nach nichts als nach CHriſto / ſie ſuche nur was

oben iſt / Col. 3. Was nun der Bräutigam insgemein von ſeiner Braut ſaget / daß ſie herauf gehe aus der Wüſten wie ein gerader Rauch / wie ein Geruch von Myrrhen / Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers: Das ſaget er billig von derſelben zu dieſer Zeit / da ſich die gläubigen Hertzen gantz der Betrachtung des allerheiligſten Leidens JEſu Chriſti ergeben / da ſie mit der allerlieblichſten Salbe / und dem herrlichſten Rauchwerck des einigen Hohen-Prieſters Chriſti umgehen / und davon einen Hertzerquickenden Geruch empfangen / auch ein guter Geruch Chriſti werden. Da ſie auffſteigen aus der Wüſten wie ein gerader Rauch durch den Glauben und durch das Gebeth. Macht nun der heilige HERR von dem Gehen ſeiner Braut ſo viel Werck / wie viel mehr ſollen wir von den ſüſſen Leidens-Geruch / von dem willigen Gehen und Lauffen unſers Bräutigams / nach unſerm Heil / Werck machen / und daſſelbe in höchſter Andacht betrachten:

Wenn die Papiſten über dieſe Worte kommen / ſo ziehen ſie alles auff die Jungfrau Marien / und ſagen / ſie ſey der gerade Rauch / denn ſpricht der Hieronymus, weil die Maria geſchlanck und zart geweſen / und

daß

daß ſie mit vielen Tugenden angefüllet geweſen / ſo daß ihr lieblicher Geruch auch die Engel im Himmel erqvicket hätte. Aber vergebens.

SEPTEMBER
1701.

Die 566. Frage.

Uber Hohelied Cap. 3. v. 7.

Wer die 60. Starcken um das Bette Salomonis ſind?

DEr Text lautet alſo: Siehe um das Bette Salomo her ſtehen 60. Starcken aus den Starcken in Jſrael / ſie halten alle Schwerdte/und ſind geſchickt zu ſtreiten / ein ieglicher hat ſein Schwerdt an ſeiner Hüfften / um der Furcht willen in der Nacht. Die Chald. Bibel legets aus von der Stiffts-Hütten und deren Wächtern / welcher Auffſicht l'Emper. beſchreibet bey Herr D. Geyern / T. 2. Super Pſal. 134. p. 1130. 1331. Der Nyſſ. und Pſellus halten davor / es bedeute das ewige Leben/ aber es iſt am füglichſten / daß man mit dem Theodor. Gregor. M. Beda und Oſiandro, hier-

hierunter die Gemeine der Gläubigen verſtehe/ als welche das reclinatorium iſt/ oder die Stäte/ da der Herr ruhet. Salomo, Hoc nomen ſignificat pacificum: Chriſtus omnem hoſtilitatem ſuſtulit, & ut princeps pacis, eam nobis reparavit, Greg. Nyſſ. homil. 7. Salomon heiſſet ſo viel als friedfertig: CHriſtus hat allen Streit getilget/ und als der Friede-Fürſte uns den rechten Friede zu wege bracht. Sechzig Starcken/ die Heil. Engel/ 1. Moſ. 32. v. 2. 1. König. 6/ 17. Wie auch mundere Kirchendiener/ & ſapientiæ ſtudioſi, qui gladium præ manibus habentibus comparantur, oder Schüler der Weißheit/ ſo iederzeit gefaſt/ zu ſtreiten vor die Lehre und Ehre GOttes/ wie es Caſſiad. und R. Salomo erklären. Sechzig ſind ihrer oder ſonſt viel/ nach Art der Heil. Schrifft/ die eine gewiſſe Zahl vor eine ungewiſſe ſetzet 5. und zwar aus Jſrael/ nach dem groſſe Herren ſich den Treueſten und Einbürtigē anvertrauen. Am Türckiſchen Hofe enthalten ſich der Baſſen/ Begen und vornehmer Leute Söhne/ die werden Mutapheraky genennet/ ſind gleich den Grafen und Baronen/ 4. biß 500. an der Zahl/ und warten dem Groß-Sultan auff. Leonclav. pandect. p. 450. Jrret ſich deßwegen der Hiſtorien

rien-Schreiber/ſo vorgiebet/der Conſtantinopolitaniſche Geſandte zu Paris habe Muſtapheracha geheiſſen/da es doch ein gemeiner Ampts-Nahme iſt. Nicht minder wachen die Perſiſchen Chanen oder Fürſten in Perſon / und gehen Nachts um des Königs Ruheſtatt runden. Olear. Itin: Perſ. p. 440. Sie halten / mit der Hand faſſen ſie das an der Seiten hangende Schwerd/ um Augenblicklich es auszuziehen / und drein zu hauen / ſo ſich was ereignete. Non ait habentes, ſed tenentes gladios, qvia verbum non tantum ſciamus. Habet n. non vero tenet, qui divinum eloquium novit,ſed ſecundum illud vivere negligit,nec valet doctum eſſe ad bellum, qui ſpiritualem gladium non exercet; non reſiſtit tentationibus, qui hunc gladium malè vivendo poſtponit. Gregor. l. 19. Moral.Cap. 16. Halten ſollen die Wächter das Schwerdt / und nicht nur anhaben/ denn das Wort des HErrn/ will gethan ſeyn / die aber haltens nicht/ welche zwar wiſſen was in der Schrifft ſtehet/ aber nicht darnachleben. Das machts nicht aus/ daß man geſchickt zum Streit oder deſſen kundig ſey / niemahls aber mit dem Satan einen Gang waget/der wird denen Verſuchungen nicht wiederſtehen / welcher dieſes

Schwerdt

Schwerdt durch übel verhalten ſtumpff und ſchartig macht. Schwerdter / bey den Engeln iſt ihre Stärcke/und denen Dienern CHriſti das Wort GOttes / das ſcharffe zweyſchneidige Schwerdt an ſeiner Hüfften/ im Wehren Gehencke. Henznerus, meldet p. 303. zu Fondi müſſe man die Degen mit Neſteln an den Gürtel Binden / wolle man anders nicht Straffe geben. Zeil. Ital. p. 156. Ubrigens könte es dennoch ſeyn / daß der Geiſt GOttes anzeige der Helden ieder habe zwey Schwerdter/eines bloß in der Hand/ das andere in der Scheide / damit an Waffen kein Mangel ſey / oder wenn ein Schwerdt zerſchlagen/ das andere deſſen Stelle erſetze: Allermaſſen der Jariſchen Soldaten ieder mit zwey Säbeln gewaffnet iſt. Charons Japan. p. 220. 123. 227. und der Sultan Galga drohete im ſchreiben an den Pohlniſchen Feld-Herrn / würde man ſich nicht accommodiren/ ſo würden vier Hände und zwey Säbel über ihren Kopff kommen. Siehe umb das Bette Salomo (rings um das Häufflein der Gläubigen und die kleine Heerde/ſo hält GOttes Wort im Werth) ſtehen ſechzig ſtarcke aus den Starcken in Jſrael. (lagert ſich der Engel des Herrn mit ſeinen Gehülffen / welche des Streits mit dem hölliſchen Drachen gewohnt/

wohnt/ und fertig ſeine liſtige Anläuffe abzuhalten.) v. 8. Sie halten alle Schwerdter (Sie ergreiffen das Hefft mit ihrer Hand / ob wolten ſie itzo außziehen / und auff den Feind loßgehen. Alſo iſts nicht genug/das Schwerdt des Geiſtes haben/ oder den Innhalt der heiligen Schrifft wiſſen/ halten muß man es und in Ubung bringen oder darnach leben) und ſind geſchickt zu ſtreiten / (ihrer keiner entſetzet ſich vor dem wiedrigen Heer/ ein Engel nimts mit dem gantzen Lager der Aſſyrer an.) Der Engelender ſpricht: Siehe um das Bette Salomo her/ſo erkläreis die Griechiſche Bibel; Die Ebreiſche ſetzet die Worte alſo: Siehe das Bette/ welches Salomons iſt. Etliche verſtehens alſo: Siehe ſein Bette/ welches dem jenigen/ das Salomo hatte/ gleich iſt. Der Geiſt ruffet hier/ daß man betrachte die Hut um das Bette Salomo/ ſo der Sicherheit wegen geſtellet iſt. Salomo war in ſeinen Nahmen/ Königlichen Regimente/ Weißheit und Ehre ein Fürbild auff CHriſtum/ deſſen Bette iſt über Salomons/denn es ſcheinet als bedeutet das Bette Chriſti die Hertzen der Auserwehlten / (wie denn die Braut Cap. 1 / 13. ſagt: Daß er zwiſchen ihren Brüſten liegen ſolle) in welchem Chriſtus wohnet durch den Glauben / Epheſ. 3 / 17. und darinn

ruhet.

ruhet. Dieſe Wohnung wurde durch Salo-
mons Tempel abgebildet/ 1. Cor. 6/ 19. Dar-
um die Chaldäiſche Paraphraſis (welche Chri-
ſtum nicht ſahe ohne durch den Schatten) die-
ſes auff den Tempel deutet/ den Salomo er-
bauet. Sechzig Starcken. Salomons
Bette wurde mit 60. Starcken bewachet/ daß
er ſicher wäre vor der Gefahr: Anzudeuten/
die Hut und Wache über den Hertzen und Sin-
nen der Auserwehlten GOttes; Beydes/
wenn ſie ſelbſt fleißig auff ihr Hertz und Wege
Achtung geben (wie geſchrieben ſtehet: Behü-
te dein Hertz mit allem Fleiß/ denn dar-
aus gehet das Leben/ Sprüchw. 4/ 23.)
Und darinne Weißheit und Verſtand behalten/
ſo fürchten ſie ſich nicht/ ſondern ſchlaffen ſüſſe/
wenn ſie ſich niederlegen/ Sprüchw. 3/
21. 24. Als auch/ wenn die Heiligen durch
den Schutz GOttes und nach ſeiner Macht
durch den Glauben bewahret werden zur See-
ligkeit/ 1. Petr. 1/ 5. ſo erſchrecken ſie nicht
für dem Grauen des Nachts/ noch für den
Pfeilen die des Tages fliehen Pſal. 91/ 5.
Und der Friede GOttes/ welcher höher
iſt denn alle Vernunfft bewahret ihre Her-
tzen und Sinne in Chriſto JEſu/ Phil. 4.
v. 7. Inſonderheit aber geſchiehet dieſes von
den Dienern Chriſti/ die wachen über ihre
See-

Seelen / Ebr. 13/17. Ap. Geſch. 20/28. 31. Wie vor Alters die Knechte des HErrn / des Nachts ſtunden im Hauſe des HErrn / Pſal. 84/1. Aus den Starcken in Iſrael. Was für Starcken in Iſrael geweſen / erhellet aus den Helden Davids / welche ihm in ſeinen Kriegen geholffen haben / und erzehlet werden / 1. Chron. 12/10.--47. Cap. 13/1.--38. Sie bedeuten allhier ſolche Starcken / bey welchen das Wort GOttes bleibet / und die den Böſewicht überwinden / 1. Joh. 2/14. Sie halten alle Schwerdter. Hebräiſch ſie werden gehalten vom Schwerdt / das iſt / ſie ſind umgürtet mit dem Schwerdte. GOTTES Wort iſt das Schwerdt des Geiſtes / Eph. 6/17. die Menſchen halten es alsdenn / wenn ſie ob den Wort des Lebens halten / Phil. 2. v. 16. dem Satan und allen Feinden damit widerſtehen / und durch den Glauben überwinden / 1. Joh. 2/14. c. 5/4. Und ſind geſchickt zu ſtreiten / oder ſie ſind erfahren / gelehrt / ꝛc. (wie es die Griechiſche Bibel giebt /) ſie ſind von GOtt gelehret; Der lehret die Hände ſeines Volcks ſtreiten / 2. Sam. 22/38. daß ſie einen guten Kampff des Glaubens kämpffen / 1. Tim. 6/12. durch lange Ubung werden ſie geſchickt zu den Kriegen des HErrn / und haben geübte Sinnen

zum Unterſcheid des Guten und Böſen/ Ebr. 5/ 14. Dergleichen waren im Fürbilde der Kinder Ruben/ Gad und Manaſſe/ 1. Chron. 6/ 18. Ein ieglicher hat ſein Schwerdt an ſeiner Hüfften/ das iſt/ an ſeiner Seiten bereit und fertig zum Streit. wie 2. Moſ. 32/ 27. und zu Chriſto wird geſagt: Gürte dein Schwerdt an deine Seiten/ (Ebräiſch/ Hüfften) du Held/ Pſ. 45. v. 4. Um der Furcht willen in der Nacht/ das iſt/ für einen ſchrecklichen Ubel/ welches verborgen und unſichtbar iſt/ und uns alle Nächte in Gefahr ſetzet. Diebſtahl/ Mord/ Verrätherey und andere Schaden werden offte in der Nacht zugefüget/ wie die Erfahrung und heilige Schrifft bezeiget/ Job. 24/ 14. Jer. 6/ 5. Nehem. 6/ 10. Dan. 5/ 30. 2. Cor. 11/ 25. Matth. 13/ 25. Sprüchw. 7. 6. 22. deswegen ſtehen die Leute in ihren Waffen/ Nehem. 4/ 22. Matth. 24. v. 43. Cap. 26/ 41. Weil demnach die Chriſten mit allerley Anfechtungen kämpffen müſſen/ auch mit den Herrſchafften/ die in der Finſternüß dieſer Welt herrſchen/ und mit dem böſen Geiſtern unter dem Himmel/ ſo wird ihnen befohlen/ den Harniſch GOttes zu ergreiffen/ zu ſtehen und ihre Lenden zu umgürten/ Epheſ. 6/ 12. 13. 14. Der Herr D. Meyer im an-

gefocht. Kinde Gottes ſchreibet P. III. p. 6. alſo: Dort rühmet von dem Bette Salomo der Geiſt GOttes: Siehe um das Bette Salomo ſtehen 60. Starcke aus den Starcken in Iſrael / ſie halten alle Schwerdter und ſind geſchickt zu ſtreiten / ein leglicher hat ſein Schwerdt an ſeiner Hüfften / um der Furcht willen in der Nacht. Da denn andere Jüdenzende Meinung zu übergehen / als des R. Bechai, der ſolches von den Buchſtaben des Prieſter-Seegens / welchen Salomo um ſein Bette ſchreiben laſſen / die Geſpenſter zu vertreiben / ausleget / der Chaldäiſche Dollmetſcher von den Prieſtern / die den Tempel des HErrn umſchlieſſen / wir ietzo nur Meldung thun R. Aben Eſræ, ſo es von den tapffern Helden und hertzhafften Streitern / welche alle Abend und Nacht um das Bette Salomo ſtehen und wachen müſſen / damit der König Salomo / weil er ein Herr von überaus groſſer Schönheit geweſen / nicht von den Räubern geſtohlen und fremden Weibern und Königinnen verkaufft werde / ausleget / welche Gedancken er vertheidigen mag. Aber warlich von unſern Betten trifft ſie ein / denn daß wir von den hölliſchen Räubern nicht überwältiget werden / das machen die ſtarcken Helden die heiligen Engel / ſo GOttes Befehl aus-

richten / Pſ. 103 / 20. mit ihren hauenden Schwerdtern / ein ieder hat ſein Schwerdt an ſeiner Hüfften / die halten die hölliſchen Seelen-Räuber ab. Da ruffet einem ieden frommen Kinde / ſo ſich nunmehro zu Bette legen will / der himmliſche Vater zu: Siehe ich will dir geben von dieſem die hie um mich ſtehen / daß ſie dich bewachen ſollen / Zach. 3. Da rühmet in ſeinen Morgen-Seegen ein frölicher Daniel: GOTT hat ſeine Engel geſandt / die den Löwen den Rachen zugehalten haben / Dan. 6 / 22. Da muß eine iede fromme Seele in ihrem Morgen-Gebeth ausruffen: Dieſe Nacht iſt bey mir geſtanden der Engel GOttes.

Hier wäre was beyzubringen von der Engel Wache und Schutze / iſt aber ſchon anderweit geſchehen. Der Herr D. Olearius ſpricht:

Der Engel Schutz iſt unſer Trutz /
Die Furcht vergeht / die Kirche beſteht /
Der Himmel-Schutz / bringt reichen Nutz.

Item

Der Engel Wacht bey Tag und Nacht /
Vertreibt des Satans Liſt und Macht.

Wenn

Wenn wir auch hie hören / daß 60. Starcke oder Engel den Salomon bewachet haben ſo wäre zu wiederlegen die Papiſten / welche vorgeben / als ob ein ieder Menſch ſeinen eigenen angelum tutelarem oder Schutz-Engel hätte / wir aber ſagen / fromme Chriſten haben nicht nur einen / ſondern viel Engel / die Achtung auff ſie haben / wovon auch anderswo ausführlich gehandelt worden: Plutarchus erzehlet / daß Philippus König in Macedonien / da er unter der Wache des Antipatri wohl geſchlaffen hatte / bey ſeiner Erwachung dieſe Worte gebrauchet. Es iſt kein Wunder / daß ich ſo wohl geſchlaffen / weil der Antipater bey mir gewachet hat / wie vielmehr haben wir Urſache zu ſagen / wenn die heil. Engel die Wache bey uns gehalten haben. Der Engelländer Rogers ſchreibet P. IV. p. m. 466. alſo: Die Engel thun groſſe Dienſte / beydes dem Haupte und den Gliedern. Dem Haupte: Denn ſie ſind verordnet inſonderheit Chriſto auffzuwarten / in ſo weit er ein Menſch und der Meßias iſt / Matth. 4. v. 11. Da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm. Diß thaten ſie (1) an ſeinem Leibe durch Stärckung deſſen / was gleichſam geſchwächet war durch Hunger und Wachen / indem ſie (wie es gläublich iſt) Speiſe

gebracht zu Stillung ſeines Hungers / und ihm den Tiſch in der Wüſten gedecket. (2) An ſeiner Seele / durch Tröſtung / da er zum euſſerſten gequählet war / durch die Verſuchung des Satans. Den Gliedern; und ſolches ſo wohl im Leben als im Tode / und nach dem Tode. In dieſem Leben / beydes am Leibe und an der Seele. Am Leibe durch Erhaltung deſſelben und unſerer zeitlichen Güter / von der Wiegen an biß ins Grab. In unſerer Kindheit ſind ſie als eine ſtarcke Wache rund um uns her. Auch die kleinen Kinder haben ihre Engel / Matth. 18 / 10. Nicht allein die klein ſind im Chriſtenthume / ſondern auch / die klein an Jahren / ja noch Säuglinge ſind. Die herrlichen Engel ziehen gleichſam die Wiege der Auserwehlten GOttes. Und gleich wie ſie ſolches thun zu allen Zeiten / alſo thun ſie es auch an allen Orten. Auff dem Meer tröſtete ein Engel Paulum / und zeigete ihm den Ausgang der Reiſe / Ap. Geſch. 27 / 23. 24. zu Lande geleitete ein Engel den Jacob auff ſeiner Reiſe nach Meſopotamia / 1. Moſ. 28. auch des Abrahams Knecht / Cap. 24 / 7. In dem Gefängnüß löſet ein Engel die Ketten Petri auff / ob er gleich zwiſchen zween Soldaten ſchlief / die ſein hüteten / Ap. Geſch. 12 / 7. Alſo auch in allen Handlungen

die=

dieſes Lebens / und auff allen unſern Wegen haben die Engel Befehl uns gen Himmel zu geleiten / Pſ. 91 / 11. Alſo tröſtete / ſpeiſete und geleitete ein Engel den Eliam / 1. Kön. 19. Die Engel rücketen den Loth aus Sodom / 1. Moſ. 19 / 16. Ein Engel riethe den Joseph die Flucht in Egypten / Matth. 2 / 13. Ja ſie helffen Unglück und Kranckheit wegnehmen / wie die Teuffel ſie helffen zubringen / Pſ. 78 / 49. und 91 / 10. An unſern Seelen / als Beförderer und Handhaber des wahren GOttesdienſtes und aller guten Mittel / dadurch die Seeligkeit kan erlanget werden. Das Geſetze ward auff dem Berge Sinai geſtellet durch die Hände der Engel / Gal. 3 / 19. Ap. Geſch. 7 / 23. Sie thun den Seelen der Gottſeeligen unbekante Dienſte / ſo wohl im rathen als tröſten. Es war GOttes Befehl; Gabriel / lege dieſem das Geſichte aus / daß ers verſtehe / Dan. 8 / 16. der Engel verrichtete es auch / Dan. 9 / 2. Daniel / ietzt bin ich ausgangen dich zu berichten. Ein Engel erklährete dem Abraham den Willen Gottes / (daß er ſeinen Sohn nicht tödten ſolte / 1. Moſ. 22 / 12. Ein Engel offenbahrete das Geheimnüß der Empfängnüß CHriſti ſeiner Mutter Maria / Luc. 1 / 31. Die Geburt Chriſti / den Hirten / Luc. 2 / 10. die Auffer-

ſtehung CHriſti der Maria Magdalena/ und andern andächtigen Weibern / Matth. 28/5. Ein Engel zeigete dem Johanni die Dinge davon er in ſeiner Offenbahrung redet/ Cap. 22/8. und erhielte ihn bey dem wahren Gottesdienſte des HErrn Himmels und der Erden. Sehet auch hiervon Ap. Geſch. 10. v. 4. 5. und 16/9. Und gleichwie ſie uns in dieſem Leben ihren Dienſt erweiſen / alſo thun ſie es auch in unſerm Tode. Michael ſtreitet mit dem Satan über dem Leichnam Moſe / Jud. v. 9. und wolte nicht zulaſſen / daß er hervor gebracht würde / wie der Teuffel wolte / dadurch den Iſraeliten einen Stein des Anſtoſſens in den Weg zu legen/und ſie zur Abgötterey zu bringen. Und wenn die Seele vom Leibe abſcheidet / ſo ſind die Engel bereit die Seelen der Gläubigen zu geleiten / wie ſie die Seele des Lazari führeten in Abrahams Schoß/Luc. 16/22. alsdenn werden ſie durch dieſe angenehme Fehr-Leute in einen herrlichen Hafen gebracht werden. Und nach dem Tode am Tage des Gerichts / werden ſie alle Auserwehlte verſammlen / aus den vier Ecken des Himmels / Matth. 24/31. und zu Chriſto bringen. Dieſe ſind die Schnitter / die uns zur Zeit der Erndte müſſen bringen in

GOt-

GOttes Scheuren / Matth. 13/30. Und ſo viel ſey geſagt von dem Stücke/ nehmlich/ worinnen der Dienſt der Engel beſtehe.

Die 567. Frage.

Uber Hohelied Cap. 3. v. 9. ſeq.

Was die Sänfften Salomon geweſen?

DJe Worte lauten alſo: Der König Salomon ließ ihm eine Sänffte machen. Die Lateiniſche Bibel giebts Ferculum, ein Tragſtuhl oder Tragkorb/ ſonder Grund als Caſaub. ex 16. ſ. 23. p. 492. darthut. Der R. D. Kimchi und Salomo, denen Arias, Merçerus und Tremell. beyfallen / dollmetſchens: Ein Braut-Bett-Thron weil das Urſprungs Wort ſo viel heiſſet als fruchtbar ſeyn / zu dem in Orient es ſonſt nicht ungewöhnlich / daß die Potentaten Audienz geben / auff einem prächtigen Bette ſitzend: Doch ſieht man nicht / was an des Herrn Lutheri Verſion zu tadeln / ſintemahl / wie vorerwehnter Kimchi anziehet / bey dem Jüden die Braut in einem verdeckten Gehäuſe / darinn ſie ſo ſanffte als in einem Bette ſaſſen dem Bäutigam zugebracht worden/

ſo anders nichts als eine Senffte geweſen deren ſich die reichen Leute gebrauchen! Vermögende Leute zu Genua, gehen nicht viel auff der Gaſſen/ ſondern laſſen ſich in darzu gemachten Seſſeln/ welche inwendig mit geſticktem Atlaß oder Sammet/ auswendig mit grauen oder ſchwartzen Tuch wie einer Senfften/ überzogen und bedecket ſind/ von zwey Männern/ in der Stadt hin und wieder tragen/ die ſind mit Thürlein entweder gantz beſchloſſen/ oder an etlichen Orten offen gelaſſen haben auff allen vier Seiten ſchöne durchſichtige Gläſer/ dadurch ſie/ was ihnen begegnet/ ſehen mögen. Eslinger in Ital. Wegweiſer p. 113. Gleiches beſtärcket Zeil. in Italia p. 101. übrigens erkläret̃s Gregor. Nyſſ. homil. 7. Ejusmodi locus SS. Trinitati exoptatiſſimus anima eſt, in quâ tanquam lecticâ, requieſcit manetque: Eine gläubige Seele iſt die Senffte/ in welcher die heil. Dreyfaltigkeit raſtet und bleibet. Faſt auff den Schlag legts auch aus Hugo de S. Victore l. 1. Miſc. Tit. 60. von Holtze aus Libano, dem feſten/ wohlriechenden und unverweßlichen Cedern Holtze/ Phil. de Trin. l. 3. c. 2. p. 168. 169. Libanus Cedrorum ſuaveolentiâ ita abundat, ſicut in Canticis paſſim videre eſt, ut indè potius ſvaveolens quam albus denomi-

minandus ſit. Cedrus pinô excelſior, perpetuò virens, lignum habet durum, incorruptibile & ſvaveolens. Gab. Sionita de orient. 1026. c. 7. p. 27. 29. Der Berg Libanus iſt ſo voll derer Bäume / Weyrauchs und Blumen / welche einen lieblichen Geruch von ſich geben / wie man hin und wieder im Hohen Liede lieſet / daß er deshalben nicht der weiſſe / vom drauf liegenden Schnee / ſondern der anmuthige Berg heiſſen ſolte. Ein Cedern Baum iſt höher als eine Fichte / dicke / grünet immerzu / ſein Holtz iſt hart / wird nicht Wurmſtichig und bläſet einen ſtärckenden Dampff von ſich. Dieſen Berg beſchreibet aus dem de Valle der Seyfried mirab. nat. p. 411. ad 4/20. nach der Länge / ſchlage auff Judith. Cap. 1. 7. v. 10. Um der Töchter willen zu Jeruſalem / oder wie es Mercerus und Tremell. geben / den Braut-Thron tragen ſilberne Säulen / die Decke oder der Sitz glänzet von Golde / inwendig iſt er mit rohtem ſammet außgefüttert / der Boden aber beleget mit dem köſtlichen Stickwercke / ſo das Frauen-Zimmer bereitet. Die Mächtigen in Aſien / brauchen mehrentheils Sänfften / welche die Maul-Eſel oder auch gewiſſe Perſonen forttragen; theils ſind ſehr herrlich zugerichtet / gantz vergüldt oder mit Golde beſchlagen /

gen/ und mit Blumwerck überzogen/ Charons Japan. p. 221. 222. 225. 231. Die Sänff-te/ ſo anno 1667. d. 5. Dec. der Käyſerl. Gemahlin nachfolgeten/ war inwendig und außwendig reich von Golde geſtickt/ zwey Maulthiere mit rothſammeten biß auff die Erde hangenden Decken trugen ſie/ und die Sänften Knechte zohen auff in roth ſammeten mit Golde verbrämten Röcken/ der Tragſeſſel hatte gleiche Zierde. T. 14. Diar. 2. app. 3. ſ. 3. p. 13. n. 22. & App. Tit. 15. Diarii Eur. p. 34. n. 116. 117. Die Application kan dieſe ſeyn. Der König Salomo ließ eine Sänffte (ein Ruhe-Behältnüß) machen von Holtz aus Libano/ (von dem feſten und theurem Cedern-Holtz/ gleich ihm der himmliſche eine Gemeine auff Erden ſammlet/ und ſie ſo befeſtiget/ daß auch die Pforten der Höllen oder die gantze Macht des Satans/ ſie nicht überwältigen kan. v. 10. derſelben Säulen waren ſilbern/ (denn ſie gründet ſich auff den Silber-weiſſen Verheiſſungen der H. Schrifft.) Die Decke gülden/ (ſie ſtehet mit güldenem Glauben auff ſelben/ und zweiffelt daran nicht/ ſintemahl alle Zuſagung in Chriſto Ja und Amen ſind!) Der Sitz Purpur/ (ob man was bey dem Evangelio leidet/ da liegt nichts an/ die rothe blutfarbe iſt der Auſſerwehlten Leib-

Zei-

Zeichen! Der Boden mitten inne war lieblich gepflaſtert/ (mit den köſtlichſten Tapeten beleget / und mit geſtickten Liebes Wercken ausgeziehret!) um der Töchter willen zu Jeruſalen (durch das Exempel der Gläubigen Helden / die angehenden Chriſten zu gleicher Standhafftigkeit zu reitzen und anzuweiſen/ damit ſie der HErr hier leite und führe nach ſeinem Rath/ dermahleins aber ſie ehre und belohne.) Ebr. Salomo machte ihm. das Ebr. Wort Apirion, wird nirgends mehr als an dieſem Orte gefunden. Grigiſch heiſſet es phorejon und iſt alſo beſchaffen / daß man iemanden darauff tragen kan. Das Ebr. Wort rühret her von ſchöne und Fruchtbarkeit. Etliche meynen/ daß es einen Thron bedeute/ etliche einen Pallaſt/ etliche ein Bette. Salom. Jarchi erkläret es von einer verborgenen Ehren-Kammer/ verſtehe eine ſolche / die für den Bräutigam und Braut zubereitet iſt. Die Chaldæiſche paraphraſis verſtehet hiedurch den Tempel/ welchen Salomo von Holtze aus Libanon bauen laſſen. Dieſer Tempel aber war ein Fürbild auff CHriſtum und ſeine Kirche/ und können wir es gar füglich auff dieſelbe deuten. Von CHriſto kan es verſtanden werden in Abſehen auff ſeine menſchliche Natur/ welche gantz herrlich war ohne Flecken der

Sün-

Sünde. Dieſe Menſchheit machte er ihm ſelbſt/ und nahm ſie an ſich mit allen herrlichen Gaben des Geiſtes zum Heil ſeiner Auserwehlten der Töchter Jeruſalem. Von den Dienern Chriſti/ oder von der Kirche (ſeinem geiſtlichen Leibe) kan es (wie ich meine) füglicher verſtanden werden/ denn durch die Predigt/ Bekäntnüß und Ubung des Evangelii tragen ſie Chriſtum/ als in einem Wagen/ oder Sänffte/ und ſtellen dar das heilſame Wort der Wahrheit/ darinnen Chriſtus gleichſam ſitzet/ lehret/ herrſchet und ſieget. Das erſte Gleichnüß des Bettes bedeutet den verborgenen Zuſtand der Kirchen in gefährlichen Zeiten; Das andere Gleichnüß der Sänffte/ oder des Wagens/ bezeichnet eine öffentlichere Herrligkeit der Kirchen durch die öffentliche Predigt des Evangelii/ und Wandel nach demſelben. **Von Holtz aus Libanon.** Das iſt Cedern Holtz ſo auff Libanon wuchs. Dadurch werden die Heiligen abgebildet/ und den Cedern auff Libanon verglichen. Pſ. 92. 12. Aus ſolchen als aus Zimmer Stücken erbauet Chriſtus ſeine Kirche/ Rom 1. 7. Cor. 1/ 2. **Derſelben Seulen waren Silbern.** Wo ſich dieſes auff gewiſſe Perſonen beziehet/ ſo müſſen dadurch die Prediger verſtanden werden/ als welche durch die Lehre des Evangelii die Kirche unterſtützen:

Alſo

Alſo wurden Jacobus/ Cephas und Johannes für Seulen angeſehen/ Gal/ 2/ 9. beziehet ſichs aber auff etwas anders / ſo kan das Wort GOttes verſtanden werden / welches dem Silber verglichen wird/ Pſalm. 12/ 7. und als ein Pfeiler die Kirche erhält. Alſo bauet die Weißheit ihr Haus/ Sprüchw. 9/ Und heuet ſieben Seulen. Ein Pfeiler aber oder Seule bezeichnet Beſtändigkeit und Standhafftigkeit. Offen. 3/ 12. die Decken gülden / verſtehe die Decke/ſo ausgebreitet wird. Ebreiſch Rephidah, ſtratum oder der Boden oder Sitz in der Senffte / darauff Salomo ſitzet / ruhet oder lieget: ſo erkläreꞇs die grieg. Bibel Anacliton Reclinatorium. Nehmlich/ worauff einer ſitzet oder lieget. Es ſcheinet als deute dieſer Sitz oder Decke auff den güldenen Gnaden-Stuhl über der Lade des Bundes in dem Tempel/ von welchem geſagt wird / daß GOtt darauff ſitze/ Pſ. 80/ 2. und derſelbe bedeutet den Bund der Gnaden/ ſo mit dem Glauben/ (der viel köſtlicher iſt/ als das vergängliche Gold/ 1. Petr. 1/ 7.) ergriffen wird/ und die Lehre vom Geſetze des Glaubens/welches viel beſſer iſt/ denn viel tauſend Stück Gold und Silber/ Pſ. 119/ 72. Der Sitz Purpurn oder die Fürhänge. Das Ebräiſche Wort Mercabh, kommet her von rei-

ten

ten oder geführet werden / weil es ſcheinet als ritten oder führen ſie auff dem Wagen. Die Grieg. Verſion nennets Epibaſis vom Auffſteigen. Dieſes bedeutet den euſſerlichen Wandel und Kleidung der Kirche / welche / weil ſie von Purpur iſt/nicht allein ſeine fürſtliche Farbe hat/ und ein himmliſches Leben anzeiget/ſondern auch ſich fürnehmlich auff das Blut und Todt Chriſti beziehet / als deren die Kirche theilhafftig worden/ ſo wohl zur Rechtfertigung als Heiligung/ Offenb. 1/5. 6. Cap. 7/4. Rom. 3/4. über dieſes wird zugleich mit angedeutet/ die Hoffnung der himmliſchen Herrligkeit/und der Schutz CHriſti/ biß wir zu derſelben gelangen. Der Boden mitten inne war lieblich gepflaſtert/ Ebräiſch/ das Mittelſte oder Inwendige iſt getäffelt mit Liebe. Im Abſehen auff CHriſtum bedeutet dieſes / ſeine innigliche und brünſtige Liebe gegen uns / indem er ſein Leben für uns gegeben und uns gleichſam in ſein Hertz geſchrieben. Im Abſehen aber auff ſein Volck / bedeutet es / daß daſſelbe fühlet die Liebe Chriſti gegen ſich / wie auch die Liebe gegen Chriſtum und eines gegen dem andern ſehen läſſet. So treffen die Decke / der Sitz und der Boden überein mit dieſen dreyen Gaben/ Glaube/ Hoffnung und Liebe / von welchen 1. Cor. 13. geredet wird. Um

der

der Töchter willen zu Jeruſalem / oder von den Töchtern Jeruſalem. Dieſes ſind die Auserwehlten GOttes / die Kinder Jeruſalem / die unſer aller Mutter iſt / Gal. 4. v. 26. Sie werden von Chriſto geliebet / und in ſeine Hände gezeichnet / Eſ. 49 / 16. ja in ſeinem Hertzen getragen / wie der Hoheprieſter die Nahmen der Kinder Iſrael in dem Ampt-Schildlein auff ſeinem Hertzen tragen muſte / 2. Moſ. 28 / 29. Sie werden auch von den Dienern Chriſti getragen / wie geſchrieben ſtehet: Ihr ſeyd unſer Brief in unſer Hertze geſchrieben / 2. Cor. 3 / 2. und ihr ſeyd in unſern Hertzen mit zu ſterben und mit zu leben / Cap. 7 / 2. Solche ſind demnach als die Liebe CHRISTI der Boden in ſeiner Senfften.

Die 568. Frage.

Uber Hohelied Cap. 3. v. 11.

Was die Krönung am Tage der Hochzeit ſey?

GEhet heraus / und ſchauet an / ihr Töchter Zion den König Salomo / in der Krone / damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat / am Tage ſeiner Hochzeit

und am Tage der Freude ſeines Hertzens. Die Gelehrten ſchreiben hiervon alſo: Egredimini de ſenſu carnis ad intellectum mentis; de ſervitute carnalis concupiſcentiæ ad libertatem ſpiritualis intelligentiæ, egredimini de terra veſtra & domo patris veſtri. Bernh. Serm. 2. Epiphan: Gehet aus von Fleiſches-Luſt zur innigen Betrachtung; Von der irrdiſchen Begierde zum geiſtreichen Nachſinnen; Verlaſſet die Erde und euer Eltern Hauß/ klimmet Himmel an. Gradiuntur aliqui, ſed non egrediuntur, nunc procedunt, nunc retrocedunt, nunc remiſſi, nunc diſtorti incedunt: Richardus de S. Victuro, c. 13. Theils aber gehen nicht aus/ letzt gehen ſie vor-denn hinter ſich/ bald langſam/ denn durch Umwege. Und ſchauet/ betrachtet/ wie es Tremell. dollmetſchet/ ob iemahls der irrdiſche Salomo ſo geſchmücket geweſen/ als mein Einiger und Geliebter: Videte ſtehet in Midras, Regem Salomonem ſeu perfectum, qui creavit omnes creaturas ſeu Regem pacificum. Dixit R. Hanina; diſcurrimus per univerſas ſcripturas & non reperimus, quod Bathſaba ſuo filio fecerit coronam, Glaſſ. Ονομαστ: S. p. 344. 345. ex Gal. lib. 3. c. 26.

Sie-

Sehet an den vollkommenen und friedfertigen König der alle Creaturen erſchaffen/ R. Hanina ſpricht: Wenn wir gleich alle Schrifft auffſchlügen und durchſuchten / werden wir nicht finden / daß Bathſeba ihrem Sohne eine Krone gemacht / ſo iſt denn der himmliſche Salomo hierunter zuverſtehen. Ihr Töchter Zion. Die Hauptſtadt Judä ſtunde auff vier Bergen/ unter denen Zion der Höchſte / als zu dem man 780. Schuh auffzuſteigen hatte! Auff ſelbigen wohnete David und ſeine Grösſe hatte faſt eine halbe deutſche Meile in Umzirck / und wurde die Oberſtadt genennet. Weil nun ſelbige / wegen der Feſte und Reſidentz den Vorzug hatte / wurden die Einwohner der geſammten Stadt / Söhne und Töchter Zion genennet. Bünting Itin. p. 37. 40. Adrichom. Theatro T. 5. p. 149. 150. n. 2. In der Krone. Nicht nur die Römer und Bekriegten verehrten den Uberwindern güldene Kronen / J. Lipſ. de Admir. Rom. lib. 2. c. 9. p. 72. 73. 76. ſondern es war auch ein Gebrauch in frölichen Zeiten einen und den andern mit Kronen zuſchmücken / wie zu ſehen Zach. 6 / 11. Auch haben die Griechiſchen Bräute am Tage der Hochzeit Krönlein auff. Salomon Schweiger lib. 2. Itin. c. ult. Ambroſ. Athanaſ.

Gregor. Bernh. Anſh. und Beda, verſtehen hierunter des Heylandes menſchliche Natur/ ſo er aus ſeiner Mutter angenommen/ als er ſich mit unſerm Geſchlechte vermählet. Naturæ enim noſtræ aſſumptio eſt divini verbi deſponſatio, Auguſt. homil. 31. **Dazumahl hat er ſich in unſer armes Fleiſch und Blut verkleidet.** Andere/ als Tert. Cypr. und Nyſſ. meinen/ es werde zugleich mit geſehen auff die Dorne Krone ſeines Leidens/ nachdem er ſich freuet/ daß das Werck der Erlöſung vollführet/ und er ſeines Vaters Willen erfüllet. Etliche ſagen/ es bedeute die Krone/ die Ehre und der Ruhm/ welche ihm von allen Gläubigen angethan und gegeben wird/ davor/ daß er uns ſo theuer erkaufft und hertzlich geliebet hat/ wiewohl die Chriſtliche Kirche nicht ſeine Mutter/ ſondern vielmehr ſeine Tochter iſt/ nach dem ihm ſeine Kinder gebohren werden/ wie der Thau aus der Morgenröthe/ Pſ. 110/ 3. **Gehet heraus/ (was wartet ihr? Erneuert euch im Geiſt eures Gemüthes) und ſchauet an/ ihr Töchter Zion/ den König Salomo/ in der Krone/ damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat/ am Tage ſeiner Hochzeit/ am Tage der Freude ſeines Hertzens.** (Wie es ein herrlich Spectacul war/ iederman

fro-

frolockete und zulief / da Salomoni/auff Rath und Bitte ſeiner Mutter / die Königliche Krone auffgeſetzet ward / welche er nachmahls an Ehren-Tagen truge/und ſeine Gemahlin auch damit ausſchmücken ließ; Alſo iſt kein tröſtlicher Anblick zwiſchen Himmel und Erden / als daß unſer Friede-Fürſt / nach dem er ſich mit uns vermählet/ durch das Pfand angenommener menſchlicher Natur zu unſer Erlöſung gekrönet worden mit der Dornen Krone / ſelbiges geſchahe wohl zur Zeit ſeines Leidens / aber das war ſeine Freude / daß er hierunter vollbrachte den Willen ſeines himmliſchen Vaters / welchen er gerne that / verſichert daß er darauff zu ſeiner Herrligkeit eingehen / und uns ſeine Glieder deren fähig machen würde / wenn nun die Hochzeit des Lammes kommen wird/ und ſein Weib ſich darzu bereitet hat / auff daß wir mögen ſeyn wo er iſt / und ſeiner Pracht theilhafftig werden.) Zion war ein Berg in Jeruſalem / und wie Jeruſalem die heilige Stadt genennet wurde Eſ. 52/ 1. So wird Zion der heilige Berg des HErrn geheiſſen Joel. 3 / 17. wegen ſeines Tempels daſelbſt. Die Töchter Zion ſind die Weiber/ ſo hierinnen wohnen oder hierzu gehören / Eſ. 3/16, 17. wiewohl unter dem Nahmen der Töchter alle Einwohner beyde Mann und

 Weib

Weib begriffen werden. Ja alle Städte und Flecken in Iſrael welche/ nach Redens-Art der H. Schrifft/ Töchter der Mutter Zion ſind. So erkläret es auch die Chaldäiſche Bibel/ die Provinzien des Landes Iſrael. Zion bildet die Chriſtliche Kirche ab/ Ebr. 12/ 24. Die Töchter bedeuten die Chriſten/ und zwar entweder einzele Perſonen/ oder gantze Verſamlungen/ Pſal. 49/ 14. 22. welche derowegen Jungfrauen heiſſen und dem Lamme folgen/ welches auff dem Berge Zion ſtehet/ Offenb. 14/ 14. Dieſe werden heraus geruffen durch die Predigt des Evangelii/ Chriſtum (den warhafftigen Salomon) anzuſchauen in ſeiner Krone; So wird geſaget: Die Kinder Zion ſeyn frölich über ihrem Könige/ Pſ. 149/ 2. und Matth. 2/ 15. Saget der Tochter Zion/ ſiehe dein König kommet zu dir ꝛc.

Schauet den König Salomon. Die Gläubigen werden aus ihrem erſten Zuſtande heraus geruffen zu einer gröſſern Erkäntnüß/ ſie ſollen Chriſtum (deſſen Fürbild Salomo in ſeinem Königreiche iſt) ſehen/ wie er mit Ehre und Herrligkeit in ſeiner Kirche gekrönet worden. So wird dem Johanni geſaget: Komm und ſiehe zu/ Offenb. 6/ 1. 3. 5. 7. In der Krone/ damit ihn ſeine Mutter ge-

krö-

krönet hat. Durch die Mutter wird verſtanden die Gemeine der Gläubigen (wie es auch die Chaldäiſche erkläret; Das Volck des Hauſes Iſrael.) Sie wird ſeine Mutter genennet / weil Chriſtus durch die Lehre des Glaubens in ihnen geiſtlicher Weiſe empfangen wird / und eine Geſtalt gewinnet / Gal. 4. v. 19. Und weil ſie thun den Willen ſeines Vatern / ſo werden ſie von ihm geachtet und geliebet als ſeine Schweſtern und Mutter / Matth. 12/50. Die Krone iſt ein Zeichen des Königreichs / Herrſchafft und Sieges / Pſ. 21. wenn Chriſtus mit ſeinen Feinden ſtreitet / und ſie überwindet / hat er viel Kronen auf ſeinem Haupte / Offenb. 19/ 11. 12. c. 6/2. Die Reiche dieſer Welt werden auch nach der überwundenen Tyranney dieſer Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus / Offenb. 11/15. wenn er aber in ſeiner Kirche regieret durch das Scepter ſeines Wortes / und ſein Volck ſich ſeinem Geſetze und Regimente unterwirffet / alsdenn ſetzen ſie die Krone auff ſein Haupt / und erkennen ſeine Herrſchafft über ſich. Am Tage ſeiner Hochzeit. Da er mit ſeiner Braut der Kirchen vermählet wurde. Dieſes iſt der Tag des Bundes zwiſchen Chriſto und ſeinem Volcke auffgerichtet / Ez. 16/8. ꝛc. zu Jeruſalem ſpricht er: Ich gedencke / da du eine freund-

liche junge Dirne / und eine liebe Braut wareſt / da du mir folgeteſt in der Wüſten ꝛc. Jer. 2 / 2. Denn wenn ein Volck durchs Evangelium gewonnen / zum Glauben gebracht und nach Chriſti Ordnung eingerichtet wird / heiſſet es: Es iſt ihm eine vertrauet worden als einem Manne / 2. Cor. 11. v. 2. Und der Tag wird hernach genennet ein Tag der Freuden ſeines Hertzens / weil ſich GOtt über ſein Volck freuet / wie ein Bräutigam über der Braut / Eſa. 62 / 5. Der Herr D. Dannh. ſchreibet P. V. Lact. Cat. pag. 1110. hierüber: Gehet heraus und ſchauet an / ihr Töchter Zion / den König Salomon in der Krone / damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat / am Tage ſeiner Hochzeit / und am Tage der Freuden ſeines Hertzens. Spricht der Geiſt GOttes. Ihr Töchter Zion / ihr Einwohner des geiſtlichen Jeruſalems / ihr Auserwehlten Seelen / die ihr anietzo das Wort zu hören verſammlet; Gehet heraus von aller Vanität! aus euch ſelbſt / und aus eurē unflätigen Hertzens-Häuſern / und ſchauet an mit geiſtlichen Glaubens-Augen den König Salomon! Salomons Gegenbild / der mehr iſt als Salomon / melech Schalem den Friedens-König / in der Krone / der Dornen Marter-Kron / damit

ihn

ihn ſeine ſchnöde Stief-Mutter / die Jüdiſche Synagoge / da ſie ihn verſchimpffen wolt / warhafftig geehret am Tage ſeiner Hochzeit / der Blut-Bräutigam / da er ihm eine Geſpons durch ſein Blut erworben / und daſſelbe mit Luſt aus Freuden ſeines Hertzens. Sehet an (1) Caput coronatum Regium, das gekrönte königliche Haupt / da die göttliche Weißheit / der Vernunfft Wiederſpiel das Ampt Chriſti zieren und bezeigen wollen / daß er ein König ſey. Pilatus ſchreibet zur Schmach Jeſus Nazarenus Rex Judæorum. JEſus von Nazareth der Jüden König / Joh. 19/19. Die Jüden ſchütteln die Köpffe / wollen ihme den königlichen Titul nicht geſtehen / unterdeß aber laſſen ſie ihm eine Krone auffſetzen / und bezeugen damit / daß er ein König ſey. Sehet an (2) Caput coronatum ſpinis tanquam radiis, das mit Dornen gekrönte Haupt / gleich als wann es mit lauter gläntzenden Strahlen umgeben wäre; Wie jener Widder in der Hecken hangend / den Abraham an ſtatt ſeines Sohnes geſchlachtet / 1. Moſ. 22/13. Wer / ſaget Auguſtinus, wurde durch denſelben Widder fürgebildet / als JEſus Chriſtus / ehe er auffgeopffert wurde? Er iſt mit Dornen von den Jüden gekrönet worden / daß er alle Stachel des Todtes

ſtumpff machete/ wie Tertullianus redet. Die Opffer wurden vorzeiten gekrönet mit göldenen Kräntzen: Alſo iſt auch allhier dieſes Schlacht-Lämmlein gekrönet worden. Sehet an (3) Caput coronatum monitis, exemplis, ſolatiis tanquam gemmis, dieſes gekrönte Haupt/ ſo mit Vermahnungen/ Warnungen/Exempeln und reichen Troſt/ gleich als mit Edelgeſteinen/ ausgeſetzet und gezieret/ groſſer Troſt in foro juſtificationis, in unſerer Gerechtfertigung; Wann wir dieſe Worte als ſpitzige/ſcharffe und ſtarcke Wehr und Waffen/ wieder den Geſetz-Sturm auffſetzen/ ſo werden wir unter dieſem Schilde frey/ ſicher und ohn alle Gefahr ſeyn. Iſt dieſe Krone für uns/ wer mag wider uns ſeyn? Herrliche Vermahnungen zur Danckbarkeit/ daß wir zu dieſes Königes Füſſen unſere Kronen/ das iſt/ was in uns gläntzet/ alle Gaben/ werffen/ gleich wie vorzeiten dem Alexandro M. nach dem der Darius erleget/ von den Legaten der Völcker Kronen gebracht worden/ wie auch dem Cneo Manlio, als er die Gallogræcos überwunden. Schöne Exempel der Nachfolge/ daß wir auch unſern alten Adam krönen mit einer Dornen Krone/ ihn creutzigen und wehe thun/ alle ſeine Stachel und Dornen ausrotten. Pudeat ſub ſpina-

to

to capite in membris deliciari, ſagt Tertullianus. Es ſoll ſich ein Chriſte ſchämen/ daß er/ als ein Glied des geiſtlichen Leibes/ in lauter Wolluſt ſich ergötzen wolte / da ſein Haupt mit Dornen gekrönet iſt. Gottfried von Boullion / der erſte König zu Jeruſalem / da er zum Könige gekrönet worden / wolte keine güldene Krone auffſetzen/ ſagend / es gebührte ihm nicht / eine güldene Kron zu tragen in der Stadt / darinnen ſein HErr und König CHRJSTUS eine dornene Kron getragen; Alſo ſollen wir auch thun. Es ſey ferne von uns / daß wir in derjenigen Welt / da CHRJSTUS eine dornene Krone getragen / nichts dann Gold und Geld begehren wolten; Wann die allerſchöneſte Jungfrauen-Blume Chriſtus unter den Dornen hat gehen müſſen/ ſollen wir es uns auch nicht befremden und verdrieſſen laſſen / unter den Dornen zu leben. Gehet aber auch herauß ihr Töchter Zion / und ſchauet Caput coronatum gloria, das Haupt euers Königes mit Ehre und Schmuck gekrönet von ſeinem himmliſchen Vater! Schauet den / der mehr iſt als Salomon! in derjenigen Kron / Sigs-Kron / Ehren-Kron / Troſt- und Freuden-Kron/ damit ihn ſein Vater gekrönet hat / auff den

Tag ſeiner Erhöhung und Erhebung zur Rech-
ten ſeines Vaters/ nach Anleitung der Apoſto-
liſchen Worte S. Pauli/ die er an ſeine Phi-
lipper ſchreibet. Cap2/ 9. 10. Darum hat
ihnen GOtt erhöhet / und hat ihm einen
Nahmen gegeben/ der über alle Nahmen
iſt/ daß in dem Nahmen JEſu ſich beugen
ſollen aller der Knie / die im Himmel/ und
auff Erden / und unter der Erden ſind.
Der nunmehr wohl ſeel. Herr D. Carpz. in
Leipzig redet in einer Leich-Predigt alſo:
Wenn den Töchtern Zion zugeruffen wird ſie
zu ermuntern / daß ſie heraus gehen und den
König Salomo anſchauen ſollen in der Kro-
ne/ damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat/
ſo wird zugleich die Zeit angezeiget / zu welcher
deſſen Krönung geſchehen/ nehmlich am Tage
ſeiner Hochzeit / und am Tage der Freude
ſeines Hertzens / Hohel. 3/ 11. Hier ſetzen
wir auſſer Zweiffel/ daß der König Salomo
an dieſem Orte nicht der Regente in Iſrael ſey/
von deſſen Krönung / Regierung/ Hoff-Stadt
groſſen Thaten/ Weißheit/ſchweren Sünden-
Fall/darein er durch Abgötterey gerathē/ Todt
u. Begräbnüß ſo wir in denen erſten 11. Capiteln
des 1. B. Kön. ingleichen in denen erſten 9. Cap.
des 2. B. der Chron. eine ausführliche Hiſtoria
haben. Die heutigen Juden wollen denſelbigen
zwar

zwar verſtehen welches nicht Wunder iſt/ nachdem ſie einmahl Chriſtum verſtoſſen/ u. noch täglich läſtern. Hugo Grotius aber/ der ein Chriſte heiſſen wollen/ ſolte ſich ins Hertze geſchämet haben/ gleiche Gedancken zu führen. Man ſage mir doch/ wie und womit Bathſeba die Mutter Salomo dieſen ihren Sohn am Tage ſeiner Hochzeit gekrönet? hingegen können wir das ſagen/ daß Salomo in vielen Stücken des HErrn CHriſti Vorbild geweſen/ und derſelbe hier daher den Titel Salomonis als der rechte Friede-Fürſt geführet / Eſ. 9/6. Hier iſt mehr denn Salomon/ mögen wir wohl ſagen mit CHriſto ſelbſt/ Matth. 12/42. Und das haben alle Kirchen-Lehrer erkennet/ daß von niemand anders als von dem HErrn CHriſto alhier die Rede ſey/ ob ſie gleich ſonſt in Erklärung des gantzen Textes nicht überein ſtimmen. Etliche derſelben/ als nahmentlich Athanaſius, Ambroſius, Gregorius, Beda, Anshelmus deuten die Krone auff die menſchliche Natur des HErrn CHriſti / und die können durch den Tag der Hochzeit und der Freuden ſeines Hertzens anders nichts/ als die Zeit ſeiner Empfängnüß und Geburth verſtehen/ da ihn ſeine Mutter Maria gleichſam gekrönet. Denn da ſind die nuptiæ perſonales, die perſöhnliche Verlobung ſo zwiſchen der göttlichen und menſchlichen

Natur

Natur vorgegangen/als der groſſe König ſeinem Sohne Hochzeit gemachet / Matth. 22 / 2. da freuete ſich der HErr/ unter der Chuppa, das iſt/ unter dem Braut-Himmel/ und in dem Ehebette/ in welchem die unbegreiffliche Vereinigung beyder Naturen / durch ein unaufflößliches Band geſchehen/ Luc. 1 / 35. Andere / als Tertullianus,Cyprianus, Nyſſenus,Bernhardus und faſt der gröſte Theil der Lehrer/ haben dieſes auff die Dorne Krone gezogen/ die CHriſto in Pilati Richt-Hauſe auffgeſetzet worden/ welches von der Jüdiſchen Synagoga ſeiner böſen Stieffmutter herrührete / die ihn dem Heidniſchen Land-Pfleger überantwortet/ Joh. 19/ 2. Und dieſe können durch den Tag der Hochzeit und der Freuden ſeines Hertzens füglich keine andere Zeit als ſeinen Sterbens Tag verſtehen. Nun iſt unſer Abſehen anitzo nicht/ den Verſtand dieſes Textes aus dem Hohenliede Salamonis gründlich zu unterſuchen wie wir dieſes in unſern ordentlichen Predigten über dieſes ſchöne und ſchwere Buch gethan/dahin wir uns dißfals beziehen. Wenn wir aber bey dieſer letztern Erklärung der alten Kirchen Lehrer noch ein wenig ſtille ſtehen/ und unſere Andacht drüber haben und nachforſchen wolten / Warum der Sterbens-Tag des HErrn Chriſti ein Tag ſeiner Hochzeit/

und

und ein Tag der Freuden ſeines Hertzens genennet werde? ſo wird uns die Antwort nicht ſchwer ankommen. Ein Tag der Hochzeit wird er genennet / weil dazumahl die geiſtliche Vermählung mit ſeiner Gemeine zur Vollkommenheit gedyen. Denn ſo bald er am Creutz ſeinen Geiſt auffgegeben / Luc. 23/ 46. ſo bald iſt das Löſe-Geld vollkommentlich bezahlet/ womit er ihm ſeine Gemeine erkauffen wollen/ Geſchicht. 20/ 28. 1. Pet. 1/ 18. Wolte David die Tochter Sauls Michal zur Gemahlin haben/ ſo muſte er ſein Leben wagen/ und ſie ihme mit einer anſehnlichen Zahl von Vorhäuten der Philiſter erkauffen/ 1. Sam. 18/ 25. 27. CHriſtus aber muſte nicht allein ſein Leben wagen/ ſondern gar zur Erlöſung dargeben/ Matth. 20/ 28. dem Sichem ward Jacobs Tochter Dina verſprochen/ wenn er ſich würde beſchneiden laſſen/ 1. Moſ. 34/ 15. Aber bey CHriſto war die Beſchneidung allein nicht genung / ob er ſich gleich dadurch unter das Geſetz thate / auff daß er die / ſo unter dem Geſetze waren erlöſete daß wir die Kindſchafft empfingen/ Gal. 4 / 5. ſondern er muſte ſein Leben ſelbſt zum Schuld-Opfer dargeben/ Eſ. 53/ 10. als Adam eine Braut bekommen ſolte / ließ der HErr einen tieffen Schlaff auff ihn fallen/

1. Moſ.

1.Moſ. 2/21. Alſo auch da Chriſtus ihm ſeine Kirche wolt zugeführet haben/ muſte er ſein Haupt neigen und entſchlaffen. Da er nun auffgewachet/ und auffſahe/ und ſo ſanffte geſchlaffen hatte/ Jer. 3/26. fand er ſeine Braut/ die er geliebet/ und ſich ſelbſt für ſie gegeben/ auff daß er ſie heiliget/ und hat ſie gereiniget durch das Waſſer-Bad im Wort/ auff daß er ſie ihm ſelbſt darſtellet eine Gemeine/ die herrlich ſey/ die nicht habe einen Flecken oder Runtzel/ oder des etwas/ ſondern daß ſie heilig ſey/ und unſträfflich/ Epheſ. 5/25. ſeqq. darum heiſſet ſein Sterbens Tag ein Tag ſeiner Hochzeit. Und das war auch ein Tag der Freude ſeines Hertzens/ weil er ſich über ſeine erworbene Gemeine freuete/ wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut/ Eſ. 62/5. Denn ob ihm wohl zur ſelbigen Zeit Leiden ohne Zahl umgeben/ Pſ. 40/13. daß er anfieng zu trauren/ zu zittern/ und zu zagen/ und klagte ſelbſt gegen ſeine Jünger. Meine Seele iſt betrübet/ biß an den Todt/ Marc. 14/33. 34. Er ſchrye am Creutz mit hefftiger Stimm zu ſeinem Vater: Mein GOtt/ mein GOtt/ warum haſtu mich verlaſſen? Pſ. 22./2. Matth. 27/46. Es erſchien ihm ein Engel vom Himmel/ der ſtärcket ihn; und es kam/ daß

er

er mit dem Tode rang / und bethet hefftiger. Es war aber ſein Schweiß wie Blutstropffen / die fielen auff die Erden / Luc. 22/43. 44. bey welchem Zuſtande ſchlechte Freude ſeyn kan; Dennoch brachte ihm die Frucht ſeines Leidens und Sterbens ſolche Freude / um welcher willen er den Willen ſeines GOttes gerne that / und ſein Geſetz in ſeinem Hertzen hatte / Pſ. 40 / 9. Sein himmliſcher Vater verſprach ihm auch ſolche Freude: darum daß ſeine Seele gearbeitet hat / wird er ſeine Luſt ſehen und die Fülle haben / und durch ſeine Erkäntnüß wird er / mein Knecht / der Gerechte / viel gerecht machen / denn er träget ihre Sünde: Darum will ich ihm groſſe Menge zur Beute geben / und er ſoll die Starcken zum Raube haben. Darum daß er ſein Leben in Todt gegeben hat / und den Ubelthätern gleich gerechnet iſt / und der vieler Sünde getragen hat / und für die Ubelthäter gebethen / Eſ. 53 / 11. 12. Er gab zwar ſeinen Geiſt mit groſſen Schmertzen auff / doch blieb er nicht im Todte / ſondern ſtund auff am dritten Tage / und gieng heraus wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer / und freuete ſich wie ein Held zu lauffen den Weg / Pſ. 19 / 6. Da ward er durch Leiden des Todtes gekrönet

mit Preiß und Ehren / auff daß er von GOttes Gnaden für alle den Todt ſchmecket / Ebr. 2 / 7. 9. Der Herr D. Olearius ſchreibet. Das ſind Nuptiæ perſonales, die perſöhnliche Vermählung mit der menſchl. Natur / denn Naturæ aſſumptio eſt verbi deſponſatio, wie Auguſt. ſagt: Und das iſts was Salomo allhier haben will directè & formaliter, daß wir auff den Krönungs-Tag der Menſchwerdung Chriſti ſollen fleißig acht geben. Alldieweil aber dieſes geſchehen um unſer Erlöſung und ewigen Herrligkeit willen / ſo müſſen wir dieſes Herausgehen und Schauen inacht nehmen / zuförderſt nicht allein (1) bey der Menſchwerdung und Krönung des Sohns Davids und ſeiner perſöhnlichen Hochzeit / Matth. 22. ſondern auch hiernechſt conſequenter (2) bey der Vollendung unſerer Erlöſung durch die dorne Krone / welche unſerm Könige der Ehren auffgeſetzt hat die untreue / unbarmhertzige Stieff-Mutter / die Jüdiſche Synagoga. Denn dieſer König hat nicht nur eine / ſondern unterſchiedliche Kronen auff ſeinem Haupte / Offenb. 19. da hieß es: Ecce Homo, dieſer iſt JEſus / der Jüden König / Joh. 19. ſehet das iſt euer König / Cap. 18. der im Dornſtrauche ſteckende Widder 1. B. Moſ. 22. der mit

Schilff

Schilff umgebene Jonas / Cap. 2 / 6. denn der HErr war aus den Vätern / Rom. 9. Ebr. 7. ſeine Mutter hatte ihn gekrönet mit der Krone der menſchlichen Natur / Luc. 1. ſein himmliſcher Vater krönete ihn mit Ehr und Schmuck / Pſ. 8. Aber die Jüdiſche Kirche / die untreue Mutter verwarff dieſen König / und krönete ihn mit Dornen. Das war ein blutiger Krönungs-Tag Ap. Geſch. 20. Da der HErr erwürget / und uns erkaufft hat mit ſeinem Blute / Offenb. 5. als ein Blut-Bräutigam / 2. Moſ. 4. der ſeine Michal gar theuer erkaufft hat 1. Sam. 18. und dieſes war der Zweck der Menſchwerdung / nehmlich unſere Erlöſung / durch den allgemeinen Heyland der Welt / Luc. 2. und ob zwar ſeine Seele darüber betrübt war biß in den Tod / Matth. 26. ſo hat doch den HErrn hertzlich verlangt nach unſer Seeligkeit. Denn er ſagt / deinen Willen / mein GOtt / thue ich gern / Pſ. 40. durch Gehorſam biß zum Tode / Phil. 2. Wer nun dieſen König dergeſtalt anſiehet / nicht allein in ſeiner Menſchwerdung / ſondern auch in der Erlöſung / der kan ihn auch lernen anſehen (3) in ſeiner Erhöhung / Aufferſtehung / Himmelfarth und ſitzen zur Rechten GOttes / Marc. 16. Und wie er mit Ehr und Schmuck gekrönt / und zum

HErrn gemacht/ Pſal. 8. alles regiere im Himmel und auff Erden/ und am jüngſten Tage wiederkommen werde/ alles zu richten/ da wir können frölich auffſehen/ darum daß ſich unſere Erlöſung nahet/ Luc. 21. Und dergeſtalt ſehen wir unſern König Salomo recht an in dem himmliſchen Jeruſalem/ Ebr. 12/22. wir gehen heraus von aller Eitelkeit/ und ſehen den König des Friedens Ebr. 1/8. Cap. 7/2. welcher durch Leiden des Todtes gekrönt mit Preiß und Ehre/ Ebr. 2/9. und im Himmel über alle Fürſtenthüme geſetzt/ v. 21/22. zum Haupt/ zum Bräutigam und Heylande/ Epheſ. 5/13.32. und wie er ſich über uns freuet/ als ein Bräutigam der Braut/ Eſ. 62/5. welches wir vollkömmlich ſehen und erfahren werden am jüngſten Tage bey der Hochzeit des Lamms/ Offenb. 19/7. Der Herr D. Pfeiffer Magnal. pag. 189. ſchreibet alſo: durch die Töchter Zion werden allhier auſſer Zweiffel angedeutet alle gläubige Seelen/ die ſich zu allen Zeiten mit Mund und Hertzen zum geiſtlichen Zion/ das iſt zu der wahren Kirchen CHriſti/ als ihrer Mutter halten. Was ſollen denn dieſelbe thun? Sie ſollen heraus gehen/ nicht ſo wohl mit leiblichen Füſſen/ ſondern mit andächtigen Hertzen: alſo

ſol-

ſollen ſie ſich von der Welt abſentiren / und inniglich betrachten den König Salomo. Derſelbe iſt niemand anders als CHriſtus JEſus / der rechte Sar ſchalom und Friede-Fürſt / Eſ. 9 / 6. Der Friede-Schild und Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen / 1. Tim. 2 / 5. deſſen der irrdiſche Salomo ein Fürbild geweſen iſt. Was iſt denn aber an deſſen Gegenbilde / dem himmliſchen Salomo / ſonderliches und merckwürdiges zu ſehen? Seine Krone. Seine Blut-trieffende Dorn- und Diſtel-Krone / zwar ärmlich / ja erbärmlich anzuſehen / allein weit über alle güldene Kronen. Die theuren Bluts-Tropffen JESU ſeyn gleichſam die edlen Rubinen / ſo mit aller Welt Guth nicht zu bezahlen / mit welchen dieſe Krone reichlich verſetzet iſt. Das ſeyn gleichſam die ſchönen Sternlein / mit welchen das Haupt JEſu nicht anders als der Himmel gezieret iſt. Wer hat ihm denn aber ſolche Krone auffgeſetzt? Seine Mutter. Nicht ſeine liebe Mutter Maria / denn der iſt ſelbſt hiebey ein Dorn / ja ein Schwerdt durch ihre Seele gegangen; ſondern die Jüdiſche Synagog / des HErrn JEſu ſeine unbarmhertzige Stieff-Mutter nach dem Gemüthe / ob gleich ſonſt auch ſeine natürliche Mutter nach dem Geblüte / ſintemahl das Heil kömt

 von

von den Jüden. Dieſelbige hat nun unſerm Heylande dieſen ſchmählichen Dorn- und Diſtel-Krantz / gleichſam geflochten / und durch ihr Anhalten und Anklagen zu wege gebracht / daß ſie alſo moraliter den HErrn damit gekrönet hat. Wann iſts denn geſchehen? Am Tage ſeiner Hochzeit. Da zwar etliche ihr Abſehen haben auf ſeine heilige Menſchwerdung / bey welcher nehmlich unter dem keuſchen Jungfräulichen Hertzen Mariä nicht anders als unter einem Braut-Himmel ſich der ewige Sohn GOttes mit unſerm Fleiſch und Blut vermählet / auff welcher perſöhnlichen Vermählung ſich auch die geiſtliche Verlobung mit ſeiner Kirche gründet / Hoſ. 2 / 19. Allein es läſt ſich dieſer Hochzeit-Tag füglicher deuten auf die Zeit ſeines bittern Leidens und Sterbens / da er gleichſam die Arrham und Mahlſchatz dargeleget hat. Das war nun zwar ſein Leidens-Tag / denn es war auff lauter Freude angeſehen; Er ſolte durch ſolch Leiden in ſeine Herrligkeit eingehen / Luc. 24 / 26. Nach dem ſeine Seele genug gearbeitet hatte / ſolte er ſeine Luſt ſehen / Eſ. 53 / 12. Gleichwie ſonſt ein Bräutigam auff ſeinem Hochzeit-Tage zum End-zweck zwar Freude doch aber zuvor allerhand Sorge / Verdruß / Unluſt / Anlauffen vertragen muß: Alſo

war

war ſonderlich der Char-Freytag unſerm Heylande und Blut-Bräutigam (Exod. 4.) ein verdrüßlicher Hochzeit-Tag / in dem es Blut koſtete ſeine Braut zu werben und zu kauffen / Ap. Geſch. 20/28. 1. Pet. 1/19. Es folgte aber darauff der fröliche Oſter-Tag / und mit demſelben die Hochzeit-Freude.

Die 569. Frage.

Uber Hohelied Cap. 4. v. 1. ſeqq.

Wie CHriſtus alle Glieder ſeiner Braut preiſet.

WIr wollen biß auff den 6. Vers alles kurtz durch gehen/wie ſie an der Braut beſchrieben werden. Von den Tauben-Augen iſt oben ſchon gehandelt worden / folgen die Haare / die er beſchreibet / daß ſie ſind wie eine Ziegenheerde / die beſchoren ſind auff dem Berge Gilead: Er hatte kurtz vorher gedacht der Zöpffe / Zammah, ſo ſchöne Haarlocken bedeutet/ und ein ſchönes Angeſichte ziehren / wie Lutherus am Ende erinnert. Dieſe Zöpffe erinnern uns der Liebe und Hoffnung / zwiſchen welche mitten inne ſtehen die Glaubens-Augen / 1. Corinth. 13. Andere haben hierbey ihr Abſehen auff die

vielen ſchönen Sprüche der H. Schrifft / welche der Kirchen Zierath ſind / indem ſie lehren / wehren / erinnern / warnen und tröſten / das Haar heiſſet hernach Schaar, capitis decus, die Zier des Hauptes / gleichwie nun die Haare des Hauptes; alſo ſind die Gläubigen der Kirchen Zierath: An der Ziegenheerde wird die Anmuthigkeit bemercket / denn die Ziegen ſind lieblich / ſchaden niemand / ſind fruchtbar / und wegen der Milch geſund und nützlich / haben ſchöne helle glänzende / weiſſe / reinliche Haare / da hingegen die Böcke lange / beklunckerte / heßliche Haare haben / der unleidliche Geſtanck mit Verdruß gar weit empfindlich iſt. Ein anderer ſpricht. Der R. Salomo vermeinet / das Wort Zammah bedeute eine Haube oder Häuptgen / welches die Haare zuſammen faſſet / damit ſie nicht unordentlich um den Kopff fladdern / oder das Sehen verhindern / maſſen die Judith ihre Haare einflochte / und eine Haube auffſetzte / Cap. 10/3. kan auch wohl ſeyn / daß auff die Gewohnheit etlicher Völcker gezielet wird / deren theils die Haare auffkräuſeln / und flammen / daß ſie zuſammen lauffen / und rund um das Häupt ſich auffthürmen / maſſen die Guineiſchen Möhrinnen ihre Haupt-Haare ziemlich lang in unterſchiedene Locken flechten /

Mül-

Müller von Fetu, p. c. 3. p. 156. andere/ gleich den Griechiſchen zur Trauung gehenden Bräuten/ ſothane zu Felde ſchlagen/ und biß auff die Schultern abhangen laſſen. Salomon Schweiger lib. 2. Itin. c. ult. Dein Haar iſt als wie die Ziegenheerde/ ſo nett und koſtbar ſind. Unfern dem Dorffe Ottmanlick/ von welchem das Ottomanniſche Hauß den Nahmen führet/ kamen wir in weite Felder/ und ſahen die Ziegen weiden/ aus deren Wolle das gewäſſerte Schamloth gewebet wird; Die Haare ſind ſehr zart/ weich und faſt ſo ſchön/ wie Sammet/ glänzend und biß auff die Erde hangend/ die Ziegenwärter nehmen ſie nicht mit ſcharffen Eiſen weg/ ſondern kämmen ſie den Ziegen ab/ welche ſie offt im Waſſerbaden und dahin treiben/ wo klein und niedlich Graß wächſet! Die Weiber ſpinnen die Wolle zu Fäden/ ſchicken ſie nach Angur, da wird das Geſpinſte gewürcket und gefärbet! den Zeug halten ſie vor den beſten/ der groß Waſſer an ſich nimmt/ und der Türckiſche Käyſer Solyman kleidet ſich am liebſten in grünen Schamloth. Die beſchoren ſind auff den Bergen/ Gilead/ welche das kurtze Graß abfreſſen und zwiſchen dem niedrigen Geſträuche ihr langes Haar/ wie kämmende/ nach der Meinung R. Joſephs,

ſchlichten / ein Gebürge Gilead. Etliche/ als die Arab. Bibel/ der R. D. K. und R. Salomon halten davor/ der Verſtand ſey dieſer: wie die Ziegen am Hange des Berges weidend (als etwa ein Theil des Keſtmarckers Gebürges in Hungern / ſtets mit Schnee bedeckt / auff dem andern aber/ groſſe Heerden Schaafe und Ziegen anzutreffen / Zeil. Jtin. Germ. Tit. 1. p. 882.) mit ihren glatten und dunckel gelben Haaren/ſelbigen einen Glantz und Schein/ von der Sonnen beſtrahlt / in die ferne geben/ alſo ſtehet dein Haar kraus am Haupte und läſſet wohl; daß aber eben der Berg Gilead erwehnet wird/ mag daher rühren eines Theils / daß es ein groß und lang Gebürge / welches jenſeit des Jordans / ſich vom Galiläiſchen Meer hinziehet/biß zum Todten-Meer/ Broc. Jtin. Terr. Sanctæ. c. 5. §. 8. Galaâd, mons cæteris altior & fertilior, hinc paſcuus totus, utilisque homini & pecori, ſiquidem ibi complura aromata carpuntur, Marius Niger Gregor. Aſ. comm. 4. Der Berg Gilead iſt höher und fruchtbahrer als die andern / denn er trägt gute Weyde iſt daher Menſchen und Viehe nütze/ nachdem allerhand wohlriechende Würtzkräuter auff ſelbigen wachſen. Zwiſchen oder unter deinen Zöpfen. Das Ebr.

Wort

Wort rühret von binden / knüpffen / bede-
cken her / weil der Weiber Harlocken erbar und
zierlich auffgebunden und bedecket werden / daß
es dannenhero ein Zeichen des Traurens / Elen-
des und Gefängnüſſes war / weñ dieſelben unbe-
decket waren / Eſ. 47 / 2. CHriſti Braut /
nachdem ſie von des Satans Bothmäſſigkeit /
frey worden iſt / erbar gebutzet und bedecket /
zum Zeichen der Unterthänigkeit / 1. Cor. 11.
und reinen Liebe gegen ihren König / ſiehe / v.
3. Cap. 6 / 6. **Dein Haar.** Das Haar
iſt die Decke und Zierde des Hauptes / aus der
Feuchtigkeit und Stärcke des Leibes herfür
wachſende. Hier wird es dem Haar einer
Ziegen-Heerde verglichen / am fetten Orte /
als auff dem Berge Gilead geweidet / deſſen
Haar lang / gleiche und weich iſt: Dadurch
werden die Gedancken / Fürnehmen und Rath-
ſchläge / ſo nach GOttes willen eingerichtet
werden / abgebildet. (alſo wird der Gedan-
cken auff dem Bette / und der Geſichte des
Hauptes im Ebräiſchen gedacht. Dan. 4 / 2.
Cap. 7 / 15. Job. 4 / 13.) deuten wir
aber dieſes auff Perſonen / ſo kan durch das
Haar die Menge der Gläubigen verſtanden
werden. (wie durch das Haar das Volck Iſra-
el verſtanden wurde / Ez. 5 / 1. 12.) durch die
Augen aber die Führer der Kirchen / wie 4.
Moſ.

Moſ. 10/ 31. Du ſolt unſer Auge ſeyn. Die Chaldäiſche paraphraſis verſtehet durch die Augen die Fürſten und Weiſen in Iſrael und durch das Haar das andere Volck das im Lande. Andere Hebreer nehmen die Augen für Propheten/ welche 1. Sam. 9/ 9. Seher genennet werden/und das Haar für die Nazareer/ welche ihr Haar wachſen lieſſen/4. Moſ. 6/ 5. Die beſchoren ſind / oder die erſcheinen oder glatt ſind. Das Ebräiſche Wort/ſo allhier ſtehet/ wird nicht mehr denn hier und Cap. 6/ 4. gefunden; hier erkläret die Griech. Verſion, ſie erſcheinen / dort aber ſie kommen herauff. Gilead war ein Berg darauff gute Weyde für das Vieh wuchs/ wie zu ſehen / 4. Moſ. 32/ 1. Jer. 22/ 6. 5/ 19.

Von den Zähnen

redet er alſo: Deine Zähne ſind wie die Heerde mit beſchnittener Wolle / die aus der Schwemme kommen/ die allzumahl Zwillinge tragen/ und iſt keine unter ihnen unfruchtbar.

Die Zähne ſind den Kirchen Preiß/
Die Lehrer ſind ſchön hell und weis.

Durch die Zähne werden die Lehrer verſtanden/ welche (1) die Rede befördern/ (2) die Nahrung u. Zertheilung der Speiſe befördern/ denn ſie theilen das Wort 2. Tim. 2/ 4. Sie bre-

brechen das Brod das Lebens / damit es auch die zarten Kinder genieſſen können / davon Origenes handelt in Cap. 17. Gen. Tom. 1. (3) Feſt ſtehen in guter Ordnung / Marc. 9. 50. 2. Cor. 12. und gewiß ſind. Tit. 1. (4.) Weiß ſein als die Schaafe und unſträfflich Rom. 2. (5) Starck ſeyn zu ihrer Arbeit. (6) Im Fleiſche und doch nicht Fleiſch / Gal. 2. nicht lebend nach dem Fleiſch / Röm. 8. geiſtlich geſinnet / Phil. 3. (7) Treu ſeyn / nicht ſich ſelbſt / ſondern den Leib verſorgen. Da hergegen Falſche Lehrer Zahnweh verurſachen / die Zähne des hölliſchen Leviathans / Job. 41. (8) Feſt an einander ſtehen einmüthig Pſ. 133. (9) Ernſtlich zubeiſſen und ſtraffen das Böſe / 2. Tim. 2. Tit. 1. jedoch mit Sanfftmuth / nicht aber Löwen oder Wolff-Zäne haben / ſondern mehr nützen als beiſſen und beſchädigen. Deine Zähne ſind / ſie ſind einander gleich / einer Höhe / Schärffe / Weiſſe u. Breite / in der obern und unter Reihe / als es R. Salomon, Pagn. Junius und Dilh. l. 3. El. c. 12. p. 480. dollmetſchen / daß man ſie nicht wohl unterſcheiden kan / als etwa geſauberte Zwillings-Lämmer und Ziegen-Böcklein / deren eines den andern ähnlich. Deine Zähne / (die Lehr-Sücken ſtehen feſt in einer Reihe / ungetrennet beyſammen oder die Diener göttliches Worts / ſo den Lämmern das

Him-

Himmel-Brodt vorkäuen/ und einträchtig zuſammen halten) ſind wie die Heerde mit beſchnittener Wolle/ die aus der Schwämme kommen/ (ſie predigen das reine Wort GOttes und ſaubern die Schäfflein durch Mittheilung der Heil. Tauffe) die allzumahl Zwillinge tragen/ und iſt keiner unfruchtbar/ (ihre Mühe und Arbeit in dem HERRN iſt nicht vergebens/ es gelinget ihnen/ worzu ſie geſendet / die Gemeine wachſen an / die Seelen Hauffen befleiſſigen ſich der Schäffinen Friedferdigkeit / Sauberkeit / Einigkeit und nützlichen Dienſtfertigkeit. Deine Zähne ſind wie die Heerde mit beſchnittener Wolle/ Ebräiſch eine Heerde/ die beſchoren/ beſchnitten / oder gleich gemacht. Das Wort Schaafe wird hinzu geſetzet/ Cap. 6/6. hier aber muß es mit verſtanden werden. Das iſt das erſte Lob der Zähne an der Kirchen / daß ſie gleich hoch ſind keiner höher als der ander/ welches nicht ſchöne laſſen / auch das Eſſen und Kauen der geiſtlichen Speiſe hindern würden. Die aus der Schwemme kommen. Das andere Lob der Zähne iſt/ daß ſie weiß und reine ſind/ wie die gewaſchenen Schaafe. Dadurch wird angezeiget (auſſer der Schönheit) die Reinligkeit der geiſtlichen Speiſe/ womit ſie geſpeiſet wird. Ein Theil des Seegens Juda iſt / daß ſeine

Zähne

Zähne weiſſer denn Milch ſeyn ſolten/ 1. Moſ. 49/ 12. Die allzumahl Zwiliinge tragen. Fruchtbare Schaafe bringen Zwillinge gleicher Gröſſe/ ſo machen die Zähne zwey Reihen/ welche ſich wohl zuſammen fügen: Und das iſt die dritte Eigenſchafft/ ſo an den Zähnen geprieſen wird. **Und keiner unter ihnen unfruchtbar.** Ebräiſch und iſt keine beraubt/ verſtehe keine wird beraubt der Frucht durch eine Mißgeburth/ oder andern Zufall. Was unfruchtbar iſt gebühret nichts/ Eſ. 54/ 1. Das Wort ſo hier ſtehet/ bedeutet eigentlich/ entweder einen Fehl in der Geburth/ oder eine Beraubung deſſen was gebohren worden durch Räuberey/ durch den Tod oder ſonſt etwas. Wird demnach hier die Beſtändigkeit der Zähne an ihrem Orte/ da ſie gewachſen ſind/ angedeutet/ wieder die itzo gemeldeten Zůfälle: Die Zähne der Kirchen dienen zwar fürnehmlich zur Speiſe/ doch können ſie auch zugleich ihre Hertzhafftigkeit und Stärcke gegen ihre Feinde bedeuten/ wie von Iſrael prophecenet wird. Er wird die Heyden ſeine Verfolger freſſen/ 4. Moſ. 24/ 8. Oder vielmehr ihr urtheilen und unterſcheiden/ Hochachtung und Gebrauch des Wortes GOttes und der Siegel ſeines Bundes zum Troſte und Unterhalt ihrer Seele: Sie käuet und iſſet durch den Glauben/ die Verheiſun-

heiſſungen GOttes / welche offt unter dem Gleichnüß der Speiſe und des Trânckes fürgeleget werden / Pſal. 22 / 27. Sprüchw. 9. v. 5. Eſ. 65 / 13. Joh. 6 / 41. 50. Etliche deuten dieſes auff die Perſonen und verſtehen durch die Zähne die Diener des Worts / die das Brodt des Lebens dem Volcke brechen und gleichſam kauen. Die Chaldäiſche verſtehet durch die Zähne Prieſter und Leviten / welche die Opffer in Iſrael geopffert und gegeſſen haben. Von den Zähnen kömmt er

Auff die Lippen v. 3.

und ſpricht / deine Lippen ſind wie eine roſinfarbene Schnure / oder ein Band und Faden / das iſt die dinne und zart / an ſich ſelbſt roth an Farbe / wie Roſin = Farbe und zweymahl gefärbet ſind / welches zwey Stücke ſind / die die Lippen lieblich machen. Durch dieſe Lippen der Kirchen werden gerühmet ihre Lehren / Straffen / Gebethe / Dancksagung. Denn die Lippen ſind Werckzeuge / womit die Worte ausgeſprochen werden / es ſey im Gebethe / Zephan. 3 / 9. Pſal. 21 / 3. oder Lob und Dancksagung / Pſal. 66 / 4. Ebr. 13 / 15. oder Geliebten / Pſal. 66 / 14. oder Lehre / Mal. 2 / 6. 7. Pſal. 119 / 13. oder Vertheidigung / Job. 13 / 6. oder Troſt / Cap. 16 / 5. oder einer andern Rede. Alles dieſes redet

ſie

ſie nicht mit eitelen und auffgeblaſenen Worten / oder gelehrt durch menſchliche Weißheit / ſondern durch den Geiſt GOttes / (der eine ſonderbahre Liebligkeit in ihre Lippen geflößet /) und durch den Glauben das Blut Chriſti / darein ihre Lehren / Gebethe und Troſt eingetuncket und gefärbet worden / 1. Cor. 2 / 4. 12. 13. Cap. 1 / 17. 18. Ziehet man aber dieſes wieder auff die Perſonen / ſo bedeutets die / ſo am Worte und Gebethe dienen; Wie es auch der Chaldäiſche Paraphraſtes auff den Hohenprieſter in Iſrael deutet / und auff ſein Gebeth für die Verſöhnung der Kirchen am Feſte der Verſöhnung / 3. Moſ. 16. Andere Jüden erklärens von den Sängern in Iſrael. **Und deine Rede lieblich.** Siehe über Cap. 1 / 5. wenn wir GOtt loben / wird geſaget / daß es lieblich und ſchön ſey / Pſalm 147 / 1. Auch wird uns befohlen / daß unſere Rede allezeit lieblich ſeyn ſoll / Col. 4 / 6. **Deine Wangen / oder Schläffe.** Das Ebräiſche Wort redet nur von einem / anzuzeigen / daß ein ieder alſo beſchaffen ſey: Durch die Schläffe können auch die Wangen verſtanden werden (wie in der Griech. Bibel ſtehet) als welche nahe an den Schläffen ſind / und deren Röthe (gleich einem Stücke vom Granat-Apffel wenn er zerſchnitten iſt) ein Theil der Schön-

heit des Geſichtes und ein Zeichen der Zucht und Schamhafftigkeit iſt. An der Kirchen aber bedeutets ihr ehrwürdiges und ſittſames Antlitz/in dem ſie furchtſam und bedachtſam iſt/ damit ſie nicht ſtrauchele in Reden oder Wercken / oder ſie erröthen dürffe / wenn ſie gefehlet hat. Etliche erklären dieſes von den Vorſtehern der Kirchen / den Granat-Apffel aber von der Frucht und Nutzen/den man von ihnen hat. Die Chaldäiſche verſtehet hierdurch den König in Iſrael/ und durch die Zöpffe (derer hernach gedacht wird/) die Richter unter ihnen. Der Herr D. Olearius vergleichet die Kirche mit dem Granat-Apffel (1) wegen der Schönheit des herrlichen Gewächſes/daran die Schale gelbe von der Sonnen-Hitze / darunter aber die anmuthigen rothen Beerlein verborgen liegen / in weiſſen Häutlein. Alſo iſt der Kirchen Anblick äuſerlich ſchwartz und ungeſtalt / aber innerlich ſchöne / in der weiſſen Unſchuld JEſu Chriſti bedeckt Pſal. 32/1. und mit ſeinem rothen Blute von allen Sünden gereiniget / 1. Joh. 1. (2) Wegen der Nutzbarkeit wieder Hitze / Hertzens-Angſt und Mattigkeit / ſunt cardiaca & cephalica; Alſo labet die Kirche durchs Wort und Verdienſt CHriſti die mühſeelig und beladen ſind/ Matth. 11. (3) wegen der Vollkommenheit/

heit/ welche dieſe Beerlein erlangen/ dafern ſie aus der herben Schale genommen werden. Alſo wenn die Kirche aller weltlichen Unart befreyet/ von allem Creutze/ Noth und Tod abgeſondert in dem triumphirenden Zuſtand gelanget/ ſo wird ſie vollkom̃en ſchön ſeyn. Ferner gedencket er

Des Halſes v. 4.

Dein Hals iſt wie der Thurm David/ daran tauſend Schilde hangen/ und allerley Waffen der Starcken. Der Hals iſt wie der Thurn David/ ſo gerade empor ragend/ wie die Spitze des Caſtels Nehem. 3/19. 25. am Weſt-Ende der Sioniſchen Mauern/ ſo gerade in die Höhe lieff und von weiten geſehen wurde. Adriochm. Th. T. S. pag. 168. u. 170. Daran tauſend Schilde/ dort blinckerten die Waffen/ hier blitzen die Edelſteine am Halsbande/ wann es nach dem Buchſtaben zuverſtehen wäre/ und nicht nur Junius, ſondern auch Dilherr auslegen: Ja die Möhriſchen Weiber zu Alcair behängen ihren Hals mit ſchimmernden Blechen/ Sandiis Reiſe/ p. 233. die Gvineiſchen tragen an Armen und Händen/ runde/ wie ein Reichs-Thaler groß geſchlagene/ an einer Schnur hangende Gold-Bleche/ Müller von Fetu p. 4. c. 3. p. 159. des Königs Haupt-Haar/ ſo in Locken geſlochten/

ten / wie auch der Bart / hanget voll Goldes / güldener Corallen und Edelſteine. Id. p. 3. c. 1. p. 103. weiß nicht ob / dieſe Barbarn dem Salomoni abgelernet / deſſen equites capillum quotidie auri ramentis ſpargebant, ut ad radiorum ſolarium contactum, fulgor â capitibus eorum reflecteretur, Leib-Reuter täglich Goldſand in die Haar ſtreueten / ſo in der Sonnen einen groſſen Glantz gaben / Joſ. lib. 8. A. c. 2. p. 115. Die Wallachiſchen Jungfern tragen offt zwey Gürtel über einander mit vielen Spänglein beſetzet / vorn um die Schläffe und Stirn hängen ſie viel abgeſchlagene alte Groſchen und Müſchlein / an ein Schnürlein gefaſſet / welches Busbequius epiſt. 1. von den Bulgariſchen Weibern ſchreibet. Tröſter in Dacia, lib. 4. c. 5. p. 344. 345. Zu Ninive haben ſie an Ohren und Naſen / als Thaler groſſe Ringe / daß wenn ſie trincken wollen / ſie die Ringe auffheben müſſen / (wie etwa der Fetuiſche König ſeine weit überhangende Augenlieder / wenn er ſehen will / Müller p. 3. c. 1. p. 102.) auch ſchmücken ſelbige die Arme und Füſſe / ſonderlich die Fürnehmen / mit güldenen Ringen. Jürgen Anderſen lib. 1. c. 24. p. 170. unſer Frauenzimmer aber / ſoll ihnen geſagt ſeyn laſſen / was Cypr. tr. 2. de Virg. anführt:

Or-

Ornamentum ipſorum continentia eſt & pudicitia; illa ſunt carnis pretioſa monilia, illa corporis ornamenta meliora: Frauen Volck ſtehet nichts beſſer an / als Zucht und Tugend / die ſind der beſte Schmuck und die theuerſten Jubelen. Ubrigens war in Aſien nicht ungewöhnlich / die Waffen zum Triumph oder Schrecken der Feinde / ob erwartete man ihrer getroſt / über die Mauren zu hängen / wie man bey uns die Stücken auf die Paſteyen oder Bollwercke und Katzen führt. Die aus Perſia / Lydia und Libya, hingen ihre Schild und Helm in Tyro auff. Die von Arvad (die Inwohner der Arads-Inſul und der Gegend um Tripoli, Bouch. p. 1. Geogr. S. lib. 4. c. 36. p. 346. 347.) haben ihr Schild allenthalben von beſagten Mauren rab gehangen / Ezech. 27/20. 11. worüber Hier. commentirt. Feciſſe id Tyros defenſores ad terrendos hoſtes, das die Tyriſche Beſatzung hiermit den Wiederwärtigen eine Furcht einjagen wollen. Dein Hals (die heilige Schrifft / in welcher der Geiſt meines Vaters die Geheimnüſſe deutlich ausredt / und dich durch die Kirchendiener nach deren Auslegung unterrichtet /) iſt wie der (auff unbeweglichem Felſen gegründete rundte) Thurm Davids /

mit Bruſtwehre gebauet/ (wohl verwahret wider die feindlichen Anläuffe) daran tauſend Schilde hangen / und allerley Waffen der Starcken / (hier iſt das volle Zeughauß / an blancker Rüſtung mangelts nicht / was auch vor Noth einfallen möchte / wer in dieſes feſte Schloß ſich flüchtet/der wird beſchirmet.) Dein Hals iſt wie der Thurm David/deſſen Meldung geſchiehet Nehem. 3/25. Oder / es kan die Burg Zion ſeyn/ welche David eingenommen und gebauet / 2. Sam. 5/7. 9. Hiedurch wird angezeiget / daß ihr Hals auffgericht/ hoch und ſtarck ſey. Tſavar, im Hebräiſchen heiſſet der Hals Tſavar von der Stärcke und Feſte. Ein Thurm aber (Migdal) iſt ein groſſes und hohes Gebäude / Eſ. 2/ 15. beydes zeiget an die Großmüthigkeit und Hertzhafftigkeit/ der Kirchen die gewiſſe Hoffnung / daß ſie ſich waget und wohl verhält / weil ſie ſich mit Chriſto als dem Haupte durch den Glauben vereiniget hat / und nicht länger ihren Hals darbieget/ unter das Joch ihrer Feinde / dem Satan / der Sünden oder dem Menſchen zu dienen / Rom. 6/17. 18. 1. Cor. 7 / 23. ſondern ſtehet durch die Waffen ihrer Ritterſchafft / welche nicht fleiſchlich ſind/ſondern mächtig für GOTT/ 2. Cor. 10/4. und widerſtehet/ wenn das böſe Stündlein kommet/ergreif-

ſet den Schild des Glaubens/das Schwerdt des Geiſtes / welches iſt das Wort GOttes/ und andere dergleichen Waffen / womit ſie ſich ſelbſt beſchützet und ihre Feinde erleget / Epheſ. 6/11.--17. Ihr Hals iſt demnach gleich dem Halſe des Pferdes/der mit Geſchrey/(Ebräiſch/ Donner und Schrecken) geziehret iſt/ Job. 39. v. 22. dieſem iſt entgegen der Kirchen elender Zuſtand / durch die Babyloniſche Gefängnüß abgebildet/ da ihr Hals unter der Verfolgung geſtecket/ und ihre Sünden ihr mit Hauffen (Ebräiſch gedrehet oder geflochten als ein Joch/) über den Hals kommen / Klagl. 1/ 14. Cap. 5/ 5. beſiehe hernach Cap. 7/ 4. Die Ebräer erklären dieſes in der Chaldäiſchen Paraphraſi von dem Fürnehmſten im Gerichte und groſſen Rath in Iſrael/ mit Bruſt-Wehre gebauet. Hebräiſch ein Zeughauß darinnen Schwerdter und andere Waffen angehänget werden. Das Hebräiſche Wort Talpijoth wird allein in dieſem Orte gebrauchet/ und von den Griechen unüberſetzt gelaſſen / und ſcheinet daß es von Thalah, hängen / und Pijoth, ein zweyſchneidig Schwerdt/ herkomme. Dadurch werden allerhand Waffen angedeutet/ mit welchen man den Feind ſchläget und verletzet / hernach werden abſonderlich die Schilde genennet/ wodurch man ſich beſchützet. Daran tauſend

Schilde hangen. Ein Schild wird in der Grundſprache vom ſchützen oder bedecken hergenennet. Das nachfolgende Wort / ſo Lutherus Waffen erkläret/(Hebräiſch Schilde/davon dem Anſehen nach das Wort Schild kommet/) wird von der Macht und Herrſchafft herbenennet / weil ſie von ſtarcken und mächtigen Leuten gebrauchet werden. Solche Schilde und Waffen Davids / waren ehemahls im Hauſe GOttes / 2. Chron. 23/9. Und wie es ein Zeichen des Sieges war / wenn man dieſelbe dem Feinde genommen / 2. Sam. 8/7. Alſo war es ein Zeichen der Ehre / wenn ſie an die Mauren auffgehänget wurden / Ezech. 27. v. 11. Allerley Waffen der Starcken. Dieſes beziehet ſich auff Davids Helden/die ſich redlich mit ihme hielten in ſeinem Königreiche beym gantzen Iſrael / daß man ihm zum Könige machte; Ihre Nahmen und Heldenthaten werden erzehlet/ 1. Chron. 12/10. 2c. Ihre Schilde / welche in dem Thurme Davids zum Andencken auffgehäncket worden/ ſind hier Fürbilder und Exempel aller ſtarcken Männer GOttes / welche durch den Schild des Glaubens (an GOtt und Chriſtum dem Schild ſeines Volcks) viel und mächtige Wercke ausgerichtet haben. Der Apoſtel erzehlet einen Hauffen (Griechiſch eine Wolcke) zeichen Ebr. 11.

mit

mit denſelben iſt die Braut Chriſti gezieret/ weil ſie mit wackerem und getroſtem Muthe in die Fuſtapffen ihres Glaubens und Wercke tritt/ und durch die Verheiſſungen GOttes geſchützet / beſtändig verbleibet.

Von den Brüſten

redet er v. 5. alſo: Deine Brüſte ſind wie zwey junge Reh-Zwillinge / die unter den Roſen weyden. Aus denen Alten in Stein gehauenen Bildern iſt leicht zu erſehen/ daß die Morgenländiſchen Weiber/vielleicht in groſſer Hitze ſich zu erkühlen/dē Hals entblöſſet / allein die Jüdiſchen kleideten ſich ſittiger/ und lebten eingezogener / daher es ferne ſey/ daß dem heil. Geiſt das geringſte von dieſer Uppigkeit beygefallen / vielmehr wird hernach folgen/ wie es geiſtlich zu erklären; Es kan ſeyn / daß Salomo ziehlt auff die Sitten der Inwohner ſelbiger Gegend/wie denn die Bauers Weiber um Mayto, bey den Dardanellen, in Damaſt und Satin gekleidet gehen/ ihre Brüſte ſind mit Perlen ja Edelgeſteinen behangen / Sandiis p. 192. daß alſo das Abſehen wäre / wie es ſchön raus kömmt / wenn die liebl. und geſchlechten Rehe / zwiſchen Roſen und Tulipanen weyden/alſo ſey der Freund in Chriſti Brüſtichen oder Wämſtgen / mit aller ſittigen funckelnden Lehr- und Tugend-Blum-Wercke

geſticket/ daß man ſich dran beluſtige. Die 2. Brüſte (Geſetz und Evangelium/ ſo mit der lautern Milch die Wiedergebohrnen unterhalten/) ſind wie zwey junge Rehe Zwillinge (in rechtem Verſtande/ gleichlautend und nicht wider einander/) die unter den Roſen weiden/ (vermittelnd/ daß die Kinder GOttes hurtig lauffen den Lebens-Weg/ und einen lieblichen Geruch des unſträflichen Wandels von ſich laſſen. Der Herr D. Olearius ſchreibet alſo:

Die Kirche nährt mit ihrer Bruſt/
Wort/Sacrament/bringt Freud und Luſt/
Dieſe Nahrung kan uns laben/
Daß wir Krafft und Stärckung haben.

Brüſte/ Schad, gleichwie die Kinder durch die Brüſte ernehret/ werden/ alſo erlangen die Kinder GOttes durchs Wort und Sacrament allen Troſt/ Safft und Lebens Krafft. Die Brüſte ſind ſo wohl zur Zierde als zum Nutzen/ wie es die Erfahrung in der Natur und die heilige Schrifft bezeiget. GOtt ſaget zu ſeiner Kirchen: Du wareſt groß und ſchön worden/ deine Brüſte waren gewachſen/ Ez. 16/7. Den Nutzen derſelben zeigt er/ wenn

er ſpricht / daß ihre Kinder und Liebhaber ſollen ſaugen und ſatt werden / von den Brůſten ihres Troſtes / Eſ. 66 / 11. Wie zwey junge Rehe Zwilling / die Brůſte der Braut CHriſti werden den Rehen verglichen / weil ſie lieblich / den jungen Rehen / weil ſie zart den Zwillingen / weil ſie gleich ſind / und den Rehen die unter den Roſen weyden / das iſt auff einer fetten und ſůſſen Weyde. Hierdurch wird nun angedeutet wie die Kirche fruchtbar in guten Wercken / trőſtlichen Worten / und in der Gemeinſchafft alles gőttlichens Seegens / alſo daß durch ihre Liebe / heilſame Lehre / liebliche Trőſtungen und freundliche Wohlthätigkeit / ihre Kinder ergőtzet werden / und wenn ſie die lautere Milch des Wortes ſaugen / wachſen und zunehmen / Eſ. 66 / 11 1. Pet. 2 / 2. Die unter den Roſen weyden. das iſt / in einer fetten ſůſſen und geſunden Weyde. Hiedurch wird angedeutet / daß die Brůſte der Kirchen (das iſt / ihre Lehren / Ermahnungen und Troſt / womit ſie ihre Kinder lehret /) nicht mit menſchlichen Satzungen angefůllet ſind / ſondern mit der Lehre CHriſti / deſſen Lippen den Roſen / die mit flieſſenden Myrrhen trieffen / verglichen werden. Cap. 5 / 13. Alſo wenn das Hertze der Prieſter voller Freuden worden (Ebräiſch wenn die Seele mit Fett

trun-

truncken worden) ſo hat das Volck GOttes die Fülle ſeiner Gaben/ wie er verheiſſet Ez. 31/14.

Die 570. Frage.

Uber Hoheliedб Cap. 4. v. 6.

Was der Myrrhen-Berg und der Weyhrauch Hügel hier ſey?

DIeſe Worte: Ich will zum Myrrhen-Berge gehen und zum Weyhrauch Hügel/ werden gemeiniglich zur Paſſion Zeit gebrauchet / welche wir auch allhier betrachten wollen. Der Myrrhen-Berg heiſt Har hammor, davon Moria / 1. Moſ. 22. wo Myrrhen gewachſen/ welcher Berg auch dem Abraham bitter und ſauer zuſteigen war/ und iſt demnach allein der himmliſche Salomon / der rechte Iſaac auff den Myrrhen-Berg zu Jeruſalem und endlich auff den Berg Golgatha gegangen zur Zeit ſeines Leidens/ der Weyhrauch-Hügel heiſt hallebonah, kan ſeyn der Berg Calvaria, da er den Weyrauch des kräfftigen Gebeths/ als der einige Hohe-Prieſter allen zu gute dargeſtellet. Der Herr D. Meißner ſpricht / der Dufft deiner Kleider v. 4. 5/ 9. Von allerhand köſt-

köſtlicher Specerey / kommt mir ſo anmuthig vor / als wenn ich perſöhnlich wäre auff den Würtz-Hügeln/ und deren kräfftigen Geruchs genöſſe; Wer mitten durch das glückſelige Arabien reiſet / der Offendit nardum, Cinnamomum, Myrrham, thus & alias herbas odoriferas in maximâ copiâ. Godofr. Archontol. deſer. Arab. p. 233. trifft an in grosser Menge Narden/ Zimmet / Myrrhen/ Weyrauch und andere wohlriechende Kräuter. Eben ſo beluſtiget ſich der HErr an uns/ und wir erkräfften uns an ſeiner hochgewünſchten Gegenwart. Worbey gleichwohl beyläuffig zu mercken / daß der Geruch von Negelin/ Muſcat-Nüſſen und Blüthen/ offt in verſchloſſenen Schiff-Kammern ſo ſtarck/ daß die Menſchen davon erſticken. Als anno 1682. d. 12. Dec. dreyen Perſohnen auff dem Schiffe Princeſſe Royale wiederfahren; Ja das Licht / gleich von brauſendem Moſt/ davon auslеſcht. Mercklins. Oſt-Ind. Reiſe p. 71. 72. Ich will zum Myrrhen-Berge gehen / und zum Weyrauch Hügel / (Ich will das groſſe Werck der Erlöſung vollbringen/und ſtarckes Gebeth mit Thränen opffern/ um meine vertraute zu verbitten/ und ihr die himmliſche Wohnung zu erwerben.) Ein ander ſchreibet: Es iſt nicht

klar ob dieſes CHriſti Worte ſind/ der ſich auff eine Weile entziehet/ oder ſeiner Braut/ die ſich zum Berge machet; Wenn ich es aber mit Cap. 2/ 17. vergleiche/ ſo verſtehe ichs von der Braut: Daß wie ſie dort geſchwinde Hülffe von CHriſto zur Zeit ihrer Traurigkeit begehrte/ alſo/ nimmt ſie hier in gleicher Anfechtung ihre Zuflucht zum Myrrhen-Berge und Weyrauch-Hügel in Hoffnung des Troſtes. Die Rede beziehet ſich auff den Berg Morija, auff welchen der Tempel gebauet/ 2. Chron. 3/ 1. In demſelben war das heil. Salb-Oele/ ſo von reinen Myrrhen und andern köſtlichen Specereyen gemachet. wie auch das Rauchwerck von reinen Weyrauch und andern lieblichen Specereyen bereitet. Mit dem erſten wurden die heiligen Sachen und Perſohnen geſalbet und geheiliget/ das andere wurde täglich auff dem güldenen Altar angezündet/ 2. Moſ. 30/ 32. 43 1. Cron. 10/ 29. 30. Auf dieſem Berge hat Abraham lange vorher ſeinen Sohn Jſaac geopffert/ und in Erkäntnüß der Gnade und Fürſehung GOttes wurde dieſes Sprich-Wort gebrauchet/ auff dem Berge da der HErr ſiehet/ 1. Moſ. 2/2 14. Zu dem Königreiche CHriſti/ durch dieſen Berg fürgebildet/ ſolten die Heyden lauffen/ denn GOttes Geſetze und Wort ſolte von daraus gehen/

Mich. 4/ 1. 2. die Kirche ſiehet derowegen in der Finſternüß ihrer Anfechtung nach dieſem Berge des HErrn durch den Glauben an CHriſtum/ Betrachtung ſeiner Verheiſſungen/ Tröſtungen ſeiner Gnade/ Gebeth/ Leſung der Schrifft und anderer geiſtlichẽ Ubungen/ ſtärcket ihren Glauben und Hoffnung und wartet mit Gedult biß der Tag anbreche/ und der Morgenſtern in ihrem Hertzen auffgehe/ wie der Apoſtel redet/ 2. Petr. 1/ 19. CHriſtus pflegte auch in den Tagen ſeines Fleiſches auff die Berge zu gehen/ zu bethen/ und blieb gantze Nächte über im Gebethe zu GOtt/ Luc. 6/ 12. Cap. 9/ 28. Er predigte auch an ſolchen Oertern/ Matth. 5/ 1. 2. etc. Der Herr D. Förſter in ſeiner Paſſione Typica redet alſo: Wann derwegen der Sohn GOttes in den itzt erzehleten ſehnlichen und flehnlichen Worten aus dem Hohẽ-Lied Salamonis ſaget: Ich will zum Myrrhen-Berge gehen/ und zum Weyrauch Hügel: ſo iſts gleich ſo viel geſagt/ als ſpräch er: Ich will an mein bitter Leiden gehen/ ich will mich auff dem Berg Golgatha mit Gallen und Myrrhen träncken laſſen/ und allda mich ſelbſt GOtt meinen himmliſchen Vater zum ſüſſen Geruche/ als der rechte einige wahre Hoheprieſter menſchliches Geſchlechtes auffopffern/ und denn hernach von ſol-

ſolchen Creutz-Opffer/ und heilwertigen Räuch-Werck predigen laſſen durch die gantze Welt/ auff meinem heiligen Bergen/ in der Chriſtlichen Kirchen/ die ſoll mein Myrrhenberg und Weyrauch Hügel ſeyn/ allda man von dem herben und bittern Myrrhen Tranck meines bittern Leidens und Sterbens lehren und predigen wird/ und mir hiefür den edlen Weyrauch eines andächtigen Gebeths und hertzlicher Danckſagung/ biß am Jüngſten Tag anzünden und auffopffern. Der Herr D. Pfeiffer handelt in ſeinen Magnal. p. m. 185. darvon alſo: Ich will zum Myrrhen-Berge gehen/ und zum Weyrauch Hügel. Alſo liebſtes Chriſten-Hertz/ redet unſer Bräutigam CHriſtus JEſus. Durch dieſen Myrrhenberg verſtehen wir mit gutem Grunde dem Berg Golgatha bey Jeruſalem/ auff welchem Myrrhen-Berge unſer Heyland Myrrhen im Weine/ wie Marcus meldet/ Cap. 15/ 23. und zwar von den gottloſen Kriegs-Gurgeln mit Eſſig und Gallen vermiſcht nach Ausſage Matth. 27/ 34. ja endlich den allerbitterſten Myrrhen Tranck/ den Todt des Creutzes um unſert willen geſchmeckt hat. Es heiſt auch eben derſelbe Berg Golgatha billig ein Weyrauch-Hügel/ weil Chriſtus auff demſelben ſich ſelbſt GOtt ſeinem himmliſchen

Va-

Väter für uns geopffert hat zu einem ſüſſen Geruche/ Epheſ. 5/ 2. Solchen ſchweren Gang unſers Heylandes auff den Myrrhen-Berg Golgatha hat Iſaac bey nahe 2000. Jahr vorher augenſcheinlich / wiewohl unwiſſend / abgebildet / indem er mit ſeinem Vater Abraham auff den rechten Myrrhen-Berg / der von Mor oder Myrrhen nicht unfüglich ſeinen Nahmen haben konte / darvon wollen wir jetzt weiter vernehmen/ und nicht pedibus corporeis, ſed paſſibus devotæ mentis, nicht mit leiblichen Füſſen / ſondern in wahren Glauben und brünſtiger Andacht unſerm durch Iſaac abgebildeten und gleich als in einem Spiegel præſentirten Heylande auff ſeinen Myrrhen-Berg nachgehen / daſelbſt die edle Paßions-Myrrhen ſammlen / und an unſer Hertze hängen / daß wir als ſeine geiſtliche Braut in Warheit ſagen können: Mein Freund iſt mir ein Büſchel Myrrhen/ das zwiſchen meinen Brüſten hänget/ (das mitten in meinen Hertzen ſchwebet) Hohel. 1/ 13. So werden wir unſere Creutz-Myrrhen/ die auch wir auff Erden koſten müſſen / endlich in lauter Zucker- und Honigſüſſe Paradieß-Blätter und Himmels-Blumen verwandelt werden.

Die 571. Frage.

Uber Hohelied Cap. 4. v. 7.

Wie denn kein Flecken an der Braut ſey?

Nachdem der liebſte Seelen-Bräutigam in ſpecie die Glieder gelobet / ſo nimmt er ietzo alles zuſammen / und ſpricht v. 7. Du biſt allerdings ſchöne / meine Freundin / und iſt kein Flecken an dir / verſtehe durch meine Vermittelung / Heiligung und unermüdeten Beyſtand; So iſt denn die ſichtbare Kirche engel-rein und kan nicht irren? Die gantze wahre Kirche wird nimmer in immerwährenden Irrthum geſtürtzet / aber dieſe und jene kan wohl auff Abwege gerathen / wenn der HErr um des Undancks willen / den Leuchter von ſeiner Stelle ſtöſſet / Ap. 2 / 5. non tantum particula Eccleſiæ novellæ errore infici poteſt, ſed tota etiam, Vincent. Lyra c. 4. adverſ. hæreſ. Nicht nur ein Stücke einer einzelen oder neuen Kirche läſt ſich verführen / ſondern ſelbige gantz mag Contagione malâ mit einer Seuche befleckt und vom Krebſe der falſchen Meynungen angefreſſen werden. Solten aber nicht /

nicht / Krafft dieſer Worte / die Getaufften keine Sünde mehr an ſich haben? Deſſen bereden ſich die Sonderlinge / allein Bernh. giebt gerne nach / daß ſie allhier noch unſauber / daher Gregor. es erkläret / der Rock der Gerechtigkeit Chriſti decke ihre Fehler zu / dermahleins aber und im Himmel würde ſie ohne Tadel ſeyn / wie es auch Hier. Auguſt. Giſterius, Delrio, Tirinus und Caſtro auslegen. Du biſt allerdings ſchöne meine Freundin / (meine Einige / ob gleich niemand lebt der nicht ſündige / auch nicht ein Kind einen Tag alt / ſo gefälleſt du doch meinen Augen wegen ſteter Buſſe /) und iſt kein Flecken an dir / (deine Mängel decket zu der Rock meiner geſchenckten und übereigneten Gerechtigkeit.) Die Braut wird ſchöne genennet / und v. 5. Cap. Itzt ſaget Chriſtus / ſie ſey allerdings ſchöne / und damit tröſtet er ſie gegen ihre Furcht und Schwachheit / weil ſie in ihm eine vollkommene Schönheit erlanget / denn er hat ſie geliebet und ſich ſelbſt für ſie gegeben / damit er ſie heiligte / und reinigte durch das Waſſer-Bad im Wort / auff daß er ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine / die heilig ſey / die nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich / Epheſ. 5 / 25. ſeqq. Und iſt kein

Flecken an dir / oder Fehl / oder das getadelt werden könte; Im Hebräiſchen heiſſet es Mum, und davon im Griech. Momos. Es bedeutet erſtlich einen Fehler am Leibe / als blind / lahm / oder mit einem ungewöhnlichen Gliede / 3. Moſ. 21 / 18. 21. 5. Moſ. 15 / 21. Cap. 17 / 1. Hernach einen Fehler an der Seelen / als Sünden / Laſter / davon reiniget Chriſtus ſein Volck / damit er daſſelbe / (nachdem er es am Leibe ſeines Fleiſches mit GOtt verſöhnet / durch den Todt) darſtelle heilig und unſträfflich / und ohne Tadel für ihm ſelbſt / Col. 1 / 22. dergleichen wird von den hundert und vier und viertzig tauſenden / die mit dem Lamme auff dem Berge Zion ſtehen / geſagt / ſie ſind unſträfflich für dem Stuhle GOttes / Offenb. 14 / 1. – 5. Der Herr D. Dannh. ſchreibet P. VI. Lact. Cat. p. 614 alſo: Wenn der hochgelobte und hertzlich-geliebte Seelen-Bräutigam Chriſtus JEſus / der König und zugleich Hirte ein königlicher Sohn / dem ſein Vater Hochzeit gemacht / der mehr iſt als Salomon / unter andern in dem geiſtlichen Braut- und Hohenliede Salomonis in dieſe holdſeelige Wort ausbricht / und ſagt: Du biſt allerdings ſchöne / meine Freundin / und iſt kein Flecken an dir / ſo redet er zwar an (1) insgemein die gantze

Chriſt-

Chriſtliche ſtreitende und wallende Kirche auff Erden / als ſeine allerliebſte Braut / die er gereiniget durch das Waſſer-Bad im Wort / auff daß er ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine die herrlich ſey / die da nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich / Epheſ. 5/26. (2) In ſpecie und einzelich eine jede gläubige Seele inmaſſen in der him̃liſchen Offenb. St. Johannis alle Lamm-folgende Seelen / ſo aus den Menſchen theuer erkaufft worden unbefleckte Jungfrauen genennet werden / Offenb. 14/4. (3) Exochicè non excluſivè, abſonderlich und fürnehmlich wiewohl nicht ausſchließlich ſeine auserkohrne Mutter / die hochgebenedeyete Jungfrau Maria / als einer edelſten Glaubens- und Tugend-Kron / deren wir den Vorzug in- und unter dem gantzen menſchlichen Geſchlechte gerne gönnen und zumeſſen. Nicht excluſivè, ſag ich / nach der Gloſſe deren / die dieſe Worte einig und allein auff die Jungfrau Mariam deuten / und daraus erhärten wollen / als ob ſie gantz unbefleckt ohne einige ſündliche mackel wäre empfangen und gebohren worden / bey deren auch niemahl einige würckliche Sünde und menſchliche Schwachheit ſich erzeiget. Einer mit Nahmen Idiota, ſo gelebt ohnge-

fehr ums Jahr Chriſti neunhundert / ſoll der erſte geweſt ſeyn / der beſagte Gloſſe erdichtet / und auff die Bahne gebracht / dem hernach gefolget und (wie es pflegt zugeſchehen oſcitante uno, oſcitat & alter) nachgeirret Rupertus und Hugo de S. Victore confer. Bellarm. lib. 4. de amiſſ. grat. c. 15. Corn. â Lap. ad Cant. p. 252. Valent. Gerhard. Jeſuit. in triumpho B. Virg. Ob wohl die Päbſtler in dieſem Puncten nicht alle und allerdings einig / es haben vor dieſem die Dominicaner- und Franciſcaner-Mönche über demſelben einander gleichſam freſſen wollen / deren jene die Widerpart gehalten und die ſündliche Empfängnüß verfochten wie hiervon in legatione Hiſpanicâ Antonii de Trejo mit mehrern zu leſen: ſo hat doch Papſt Sixtus IV. nach dem Schluſſe des Concilii Baſileenſis gemeldter Franciſcaner (deren Ordens er auch geweſen) Meinung mit einem ſonderbaren Feſte der unbefleckten Empfängnüß Mariä im Jahr Chriſti 1466. feyerlich zu begehen / geweyhet. Auch Pabſt Gregorius XV. und Paulus V. in einer ſonderbaren Bulle den Dominicanern verbotten ihre Meinung öffentlich zu vertheidigen. Darauff erfolget allerhand Einbildung von groſſen Miraculn / dadurch dieſe unbefleckte Empfängnüß

nůß ſoll ſeyn bewähret worden / ohne und wieder Schrifft beſtätigte Viſionen und Geſichter / darinnen ſich die Jungfrau Maria ſelbſt geſpiegelt / und ſolche ihre Ehre begehrt habe / auch Gelůbden / Eydſchwůre und Geſellſchafften / wie hievon mit mehrern zu leſen in Mariä-Stamm-Buch Januar. 2. p. 26. Decembr. 8. p. 582. & ſeqq. Der Zweck / der leichtlich zu riechen / gehet dahin / damit zu behaupten / daß Maria alle die Creutz / Trůbſaal / und ſonderlich das Seel-durchdringende Schwerdt / welche ſie Zeit ihres Lebens unſchuldig ausgeſtanden fůr genug bůſſende Wercke / dadurch andern Menſchen Sůnde abgebůſſet zu preiſen ſeyn. Maria ſtetit ſub cruce corredemtrix, ſchreibet einer von den erſten Stifftern des Jeſuiten-Ortens Alph. Salmeron. tom. 10. tract. 41. Jedoch ſo meinet der HERR allhie ſonderlichſt / eigentlichſt und am allermehrſten die triumphirende Kirche / das Jeruſalem das droben iſt / die rechte ſemper-freye / die unſer aller Mutter iſt / von deren mit Wahrheit vollkommenlich kan geſaget werden / ſie ſey allerdings ſchön und kein Flecken an ihr.

Wenn die Widertäuffer über dieſen Ort kommen / ſo wollen ſie / es ſolle und můſſe die Kirche gantz reine und kein Flecken an ihr ſeyn /

oder es müſſen lauter heilige und kein Heuchler in derſelben ſeyn / ſo antworten wir / die Kirche wird gantz ſchöne genennet / nicht aus eigener (propria) vollkommener Schönheit / ſondern von zugerechneter Schönheit/ (imputata) wie denn der Theodoretus hier ſpricht: Immaculata & pulchra evaſit ſponſa, quia propinqua ſponſo effecta eſt, atque ita omnes ſplendores ſuſcepit, & lucida ex ipſa luce reddita eſt. Die Braut iſt unbeflecket und ſchöne worden / weil ſie gar nahe dem Bräutigam verwandt iſt / und deswegen hat ſie allen Schein angenommen / und iſt lichte von dem Lichte ſelber worden.

*
* *

Hier hätten wir nur zu reden

Daß die Kirche auff Erden nicht gantz rein ſey.

Wir haben zwar auch anderweit davon gehandelt führen aber nur an/ was der Engelländer Neh. Rogers von dieſer Lehre ſchreibet/ wenn er P. IV. p. 386. alſo redet: Daß die Kirche nicht ohne Unſauberkeit ſey. Diß iſt zu verſtehen von der ſtreitenden Kirche auff Erden. Es iſt und war nie keine Kirche in der Welt frey von einiger Unvollkommenheit oder von

Feh=

Fehlern. Der helleſte Tag iſt nicht ohne Wolcken der feineſte Flachs iſt nicht ohne Werck/noch das ſauberſte Gold ohne Schaum. Die Braut im Hohenliede bekennet ſelbſt/ ſie ſey ſchwartz/aber lieblich Hohel. 1/5. Nach dem äuſſerlichen Scheine war ſie unangenehm von Farbe durch ihre eigene Schwachheiten/ verbrannt durch die Verfolgungen: Dennoch war ſie inwendig angenehm in den Augē deſſen/ dem ſie allen zu gefallen ſuchete/ ſintemahl er ihre Fehler überſahe in Gnaden/ und ſie zudeckete mit ſeiner Gerechtigkeit. Diß wird uns angedeutet durch das reinigen des Hauſes des HErrn/ welches von den Prieſtern geſchach/ und durch das Ausbringen der Unreinigkeit/ welche ſie in dem Tempel funden/ 2. Chron. 29/ 16. 18. wie auch durch das Geſichte Petri von dem groſſen leinen Tuche ſo von vier Zippeln gebunden war/ darinnen allerley Arten Thiere und Vögel waren/ reine und unreine/ Ap. Geſch. 10/ 11. 12. Und ſolches wird auch gelehret in der Schrifft durch Gleichnüſſe von einem Acker darauff ſo wohl Unkraut wuchs als guter Weitzen/Matt. 13/ 24. und von einem Netze/ welches nicht allein voll guter Fiſche war/ ſondern auch viele Unreinigkeit in ſich hatte/ Matth. 13/ 27. Einer Tenne/ darauff ſo wohl Spreu als gut

Korn/ Marc. 3/ 12. Einem groſſen Hauſe/ darinnen ſo wohl Gefäſſe zu Unehren/als zu ehren/ 2. Tim. 2/ 20. Wenn wir ſehen auff den Zuſtand beſonderer Kirchen zu allen Zeiten/ werden wir dieſes wahrhafftig finden. Jeruſalem ward in den Tagen CHriſti genannt die heilige Stadt: Daſelbſt war die Kirche GOttes/ wo ſie irgends auff Erden war/ und doch können wir leſen / wie damahls der Zuſtand der Kirche/ geweſen ſey. Darinnen waren blinde Leiter der Blinden / eine verdorbene Prieſterſchafft/ ein Kirchen-Räuberiſches Lehr-Amt. Matth. 15/ 14. und 23/3. 16. Ja das Hoheprieſter-Amt/ war um Geld gekaufft/ und ſie geriethen darzu durch eine Simonis. Joh. 11/ 49. was ſie nach GOttes Ordnung lebenslang bedienen ſolten. Das Volck war gottloß / Luc. 4/ 28. 29. Matth. 11/ 20. 21. Luc. 13/ 18. Der Gottesdienſt war verdorben/und die Lehre verfälſcht/Matth. 5/ 21. 48. und wurden viel abergläubiſche Ceremonien genauer gehaltē/als die Gebothe GOttes: wie zu ſehen Marc. 7/ 9. Die Kirchen-Zucht/ ward mißbraucht wie zu ſehen aus dem/ was wir leſen/ Joh. 9. 22. So iemand bekennet/daß JEſus ſey der CHriſt/ der ſolte alſo fort ausgeſtoſſen werden. Der Tempel ward entheiliget / Joh. 2/ 14. 15.

Matth.

Matth. 21/ 12. 13. Die Kirche zu Corintho war eine vortreffliche berühmte Kirche. Sehet was Paulus davon ſaget/ 1. Cor. 1/ 2. ud dennoch waren unter ihnen Zerrüttungen/ 1. Cor. 3/ 3. und Hurerey/ daß dergleichen nie erhöret war/ Cap. 5/ 1. Welches man ungeahndet hingehen ließ/ und ward alſo die Kirchen-Zucht verſäumet über dem war die Lehre verdorben/ wie der Apoſtel in unterſchiedenen Stücken zeiget/ als in dem Glaubens-Articul von der Aufferſtehung der Todten/ Cap. 15. wie auch von dem unverheuratheten Leben/ und dem Unterſcheid der Speiſen/ und der Beſchneidung/ welche Dinge etliche nothwendig achteten zur Seeligkeit/ Cap. 7. 8. 9. 10. Und das Sacrament des Abendmahls/ war von ihnen beſudelt/ durch die Beyfügung ihrer eigenen unheiligen Mahlzeiten und Gaſtereyen/ Cap. 11. Wir könten andere Kirchen mit beybringen als die in Galatia/ und die ſieben Kirchen in Aſia. Es konte ſich die erſte ſo reine Kirche nicht lange in ihrer Reinigkeit unbefleckt bewahren. Denn das verderbte Weſen wird nicht auff einmahl gantz von ihr ausgetrieben/ ſo lange ſie hier iſt auff Erden. Chriſtus hat ſich ſelbſt (ſagt der Apoſtel Epheſ. 5/ 25. 26.) vor ſeine Kirche dahin gegeben/ auff daß er heiligte und reinigte und warum reiniget

niget er ſie? weil ſie unrein/ und doch eine Kir- che war. Und dieſe Heiligung allhier iſt nicht vollkommen/ weil ſie mit ihrem Haupt noch nicht vollkömmlich vereiniget iſt/ von welchem alle Gnaden-Gaben auff ſie flieſſen. Wenn ſie mit CHriſto in dem höchſten Grade der Ei- nigkeit wären/ würden ſie gantz ohne Mangel seyn. Aber ſo lange ſie in der Welt iſt/ beſitzet ſie ihn nicht völlig. Hier iſt die Kirche gleich einer Jungfrau/ die mit einem Manne verlobet iſt/ und an ihm ein Recht hat/ auch verſchiedene köſtliche Gaben von ihme empfangen hat/ wel- che ſie der Heyrath zu rechter Zeit verſichern a- ber noch nicht in volligen Beſitze ſeiner Perſon und Güter ſtehet/ wie ſie am Tage der Hoch- zeit darzu gelangen wird. Diß wird geſparet biß in die andere Welt/ und alsdenn wird ſie CHriſtus ſeinem Vater darſtellen ohne Flecken/ Epheſ. 5/ 27. Aber ſo lange diß nicht geſchiehet/ ſo lange er ſie nicht völlig mit ihme vereiniget hat/ und ihr noch nicht abge- nommen die ſterbliche Drüſe/ ſo wird ſie unter ſich Befleckte haben/ ja ſelbſt befleckt ſeyn/ und mit befleckten Menſchen leben. So ſind denn zu beſtraffen die jenigen/ welche ſich abſondern von den Kirchen-Verſamlungen/ wegen der Flecken/ ſo ſich darinnen finden; und laſſen ih- nen träumen/ (wie es ſcheinet) von einer ſol-

chen

chen Vollkomenheit noch in dieſer Welt / als künfftig hin an dem verklärten Leibe CHriſti zu-erwarten iſt / nehmlich an der triumphirenden Kirche im Himmel. Zu welcher Kirche auff Erden wollen ſich ſolche ſiegen / welche ohne einigen Flecken ſey? Hier hat ſie / wie der Mond ihr ab-und zunehmen / und wird es haben / ſo lange ſie unter dem Monde iſt. Und alſo iſt ſie wenn ſie am allerbeſten iſt / nicht ohne Wolcken und Flecken. Solche Leute müſſen gedencken an das Exempel Chriſti / der ſich ſelbſt nicht abſonderte von der Jüdiſchen Kirche / ſondern mit ihr Gemeinſchafft hielt in allen Stücken des GOttesdienſtes / ob wohl derſelbe ſo gröblich verdorben war / denn (1) er ward in ſeiner Jugend als ein Glied durch die Beſchneidung dieſer Kirchen einverleibet. Luc. 2 / 21. und zur Zeit der Reinigung / ward er dem Herren dargeſtellet / auff daß vor ihn ſo wohl als vor andere Kinder das Opffer geſchehe / nach dem Geſetz Moſe / Luc. 2 / 22. ſeqq. Als er zu ſeinen Jahren kam / ſonderte er ſich nicht ab von dieſer verdorbenen Verſammlung; ſondern er kam auff die Sabbath-Tage zum Gottesdienſte / zum leſen des Wortes / und zu denen öffentlichen Gebethen / Luc. 2 / 46. und zum Oſter-Lamme / Joh. 2 / 13. und hielt darinnen Gemeinſchafft / ſo wohl mit den Prieſtern /

als

als mit dem Volcke; Und gleichwie dieſes ſein Exempel lehrete/ ſo lehret es auch ſein Befehl/ da er wolte/ daß eben ſeine Jünger dieſe Lehrer ſolten hören/ Matth. 23/ 12. und den von ihm gereinigten Auſſätzigen gebeten/ ſich den Prieſtern zu zeigen/ und die Gabe in dem Tempel zu opffern/ Matth. 8/ 4. Alles dieſes hätte er nicht gethan/ wenn er die Abſonderung von einer verdorbenen Kirche hätte vor gut erkannt/ ſo lange man das Wort und die Lehre der Seeligkeit daſelbſt haben kan. Corinth/ wie wir gehöret haben/ war eine verdorbene Kirche/ ſo wohl in Anſehung des Glaubens/ als der Sitten; und doch ordnen die Apoſtel keine Abſonderung von derſelben; ſondern laſſen einem ieden zu/ da ſelbſt die göttliche Einſetzungen zu genieſſen/ wenn ſie nur ſehen auff die Beſſerung ihrer eigenen Hertzen und Wege als wir ſehen in dem beſondern Stücke des Sacraments Erſtlich tadelt er ſie wegen ihres Fehlers 1. Cor. 11/28. 22. Hernach unterrichtet/ er ſie/ wegen Einſetzung deſſelben/ v. 23. 27. Hernach zeiget er die Gefahr ſo aus unbereiteter Genieſſung herkommet; welches iedoch andere nicht zu gewarten haben/ ſondern nur die/ welche es unwürdig empfangen/ v. 10. und alsdenn befiehlet er/ es ſoll ein ieder prüfen (nicht einen andern/

ſondern/

ſondern) ſich ſelbſt/und alsdenn ſoll er kommen/v. 28. Er will warlich nicht / daß die Gläubigen ſolten Theil haben an einigen Mängeln der Kirchen; Denn darum hatte er ſie entdecket und dargeleget / aber doch giebt er auch nicht zu / eine Abſonderung von den heiligen Dingen der Kirche / weil darinnen einige Fehler zufinden ſind. Was ihr denn nun in einiger Kirche nnanſtändliches findet / und nicht ändern könnet / das erdultet mit Sanfftmuth. Hütet euch vor allen Dingen / daß ihr nicht eurer Mutter ſo groſſe Schande anthuet / und von ihr weglauffet: Oder daß ihr euerer eigenen Seelen das zuwider thut / daß ihr die Tenne GOttes verlaſſet / weil Spreu oder Gewürm mit darauff ſind. Es wäre beſſer / daß uns der Geiſt der Sanfftmuth leitete zu einer geduldigen Erwartung deſſelben Tages / an welchem GOTT ſein Zion ferner herrlich machen wird / als daß uns der Geiſt des Stoltzes treibe (wie er leider! bey vielen thut.) Zu einem unvorſichtigen und harten Urtheil (ſelbſt) gegen gantze Kirchen / wegen einiger ungereimten Dinge / wartet eine Weile: Wir liegen nun unter den Reihen der Steine / aber wir werden endlich einmahl werden wie die Tauben-Flügel. Und p. 501. ſchreibet er: So ſind denn diejenigen jämmerlich betrogen / welche

welche meinen / daß daſelbſt die wahre Kirche nicht ſey / wo einige offenbahre verdorbene Gliedmaſſen seyn. Und thun alſo diejenigen thörlich / welche ſich ſelbſt deswegen davon abſondern / weil gute und böſe untereinander vermiſchet ſeyn. Iſt eine ehrliche Brüderſchafft einer Gilde oder Handels-genoſſen / deswegen eine falſche Brüderſchafft / weil etliche böſe darunter ſeyn? 1. Cor. 5/1. War die Kirche zu Corintho eine falſche Kirche / weil ſie böſe Menſchen unter ſich hatte? Warum nennet ſie denn der Apoſtel die Gemeine GOttes / und die beruffenen Heiligen / 1. Cor. 1. v. 2. War nicht die Kirche zu Thyatira / welche das Weib Jeſabel lieſſe lehren / verführen und Hurerey treiben / eine wahre Kirche? Offenb. 2/20. Iſt ein Weib kein Weib / weil ſie einen Mangel hat? War die Rebecca nicht die wahre Hausfrau des Iſaacs / ob ſie gleich einen Auserwehlten und Verworffenen im Leibe trug? Und warum ſolte diejenige Kirche ſeyn / welche beydes den Jacob und den Eſau in ſich hat? Was die Abſonderung anlanget / davon ſage ich / daß ihr euch entziehet von allem Bruder / der da unordig wandelt / 2. Theſſ. 3/6. Aber daß wir uns ſelbſt um ſeinet willen ſolten von der Kirche abſondern / geſtehe ich durchaus nicht. Wir müſſen

nicht

nicht verlaſſen die Tenne GOttes/weil Spreu darauff lieget; oder das Netze GOttes zerreiſſen/weil ein unnützer Fiſch darinnen iſt; Oder aus ſeinem Hauſe lauffen/ weil einige Gefäſſe des Zorns darinnen ſind; Oder von ſeinem Acker lauffen/weil einig Unkraut darauff wächſet. Um der Böſen willen/ſo in der Kirche ſind/ müſſen wir die Guten nicht verlaſſen/ſondern lieber die Böſen vertragen um der Guten willen. Und diß müſſen wir wiſſen/daß nur allein im Himmel keine andere/ als Gute/ und nur in der Hölle keine andere als böſe ſeyn; die Erde aber gute und böſe habe. Lauter gute/ und keine böſe haben/ iſt eine Eigenſchafft der triumphierenden Kirche/lauter böſe und keine gute/ iſt eine Eigenſchafft einer abgefallenen Kirche/ aber Gute und Böſe untereinander haben/ iſt ein unabtrennliches Zeichen der ſichtbaren ſtreitenden Kirche allhier auff Erden.

er habe den Nahmen von Weyrauch/ ſo Lybunto heiſſe/ und häuffig drauff wachſe/ welches aber Eduard Brerewod Scrutin. Rel. c. 16. p. 120. nicht nachgiebt. Beſiehe Cap. 3/9. Von der Höhe Amana, Lyra und Hier. deren Meinung Adrichom. trib. Man. n. 7. p. 76. und Bouch. p. 2. Geogr. S. lib. 1. c. 5. p. 377. beyfält/ halten ihn vor ein Stück des über-Jordaniſchen Gebürges/ nicht weit von Libano/ aus Urſache/ daß der Ciliciſche Aman allzuweit vom gelobten Lande/ allein er zohe ſich hin von Mitternacht Oſtwerts biß in Syrien/ und war daher nicht allzu entlegen vom Libano; Denn ſo der heilige Geiſt die Berge Gilead und dieſe zuſammen ſetzet/ die 35. deutſche Meilen von einander/ was ſolle es denn hindern können/ daß Amana und gemeldter Libanon nicht beyſammen stünden/ weil ihre Enden auff 25. Meilen Süd- und Nordwerts liegen/ ja der gantze Strich Cilicien biß Arabia iſt ein Gebürge/ gleich dem Ripheiſchen Caucaſo, Tauro auch montibus Sudetis oder Sud-Enden/ ſo von Mittel-Schleſien/ biß an Eger reichen zwar Bouch wendet ein/ die verblümten Reden des Hohenliedes wären nur von den Zuſtand des gelobten Landes entlehnet/ allein es wird auch Egyptiſcher/ Arabiſcher und Möhriſcher Dinge drinnen

nen gedacht. Theils meinen / ſeiner werde 2. Kön. 5 / 12. erwehnet / der Buchſtabe aber weiſets / daß Amana allſelbſt ein Fluß und nicht der Berg / der an den Mauren Damaſci gegen Abend ins Mittel-Meer hinſtrömet / Troilo p. 444. Daher es ſeltzam klinget und einem darbey einfallen die Worte Full. lib. 2. c. 8. p. 264. equidem, ita me Deus amet, ſtupore perculſus ſum, cum hæc legerem, ſo wahr mich GOtt liebt / ich erſtaunete / als ich laſe / daß Beza den Eleutheurum vor den Egyptiſchen Bach hielte / da doch jener gegen Norden an Syrien hin / dieſer gen Süden und Philiſtæa zufleuſt / daher nicht zu zweiffeln / daß er dißmahl um einen ziemlichen Weg gefehlet. So war er denn ein hoher ſchwartzer Phil. de Trin. lib. 3. c. 4. p. 175. Berg / voll wilder- und Pantherthiere / Bouch. l. d. deſſen ein Theil zu Cilicien / weil ſeine Pylæ Amanicæ oder Pforten den Weg in Syrien öffnen. Curt. lib. 3. c. 8. das andere zu Syrien gehöret / wie Cicero lib. 2. epiſt 10. famil. bezeuget / und deſſen nicht nur lib. 5. ad Attic. ep. 18. erwehnet / ſondern ib. ep. 20. meldet: Tharſum veni, inde ad Amanum contendi, qui Syriam â Ciliciâ dividit, qui mons erat hoſtium plenus, horum magnum cumulum cæcidimus, caſtella

Die 572. Frage.

Uber Hohelied Cap. 4. v. 8.

Wie der himmliſche Salomon zu ſeiner Kirche alle Heyden und Völcker berufſet?

IN dieſen Worten: Kom̃ meine Braut von Libanon / komm von Libanon / gehe herein / tritt her von der Höhe Amana / von der Höhe Semir und Hermon / von den Wohnungen der Löwen / von den Bergen der Leoparden. Mit dieſen Worten rufft der himmliſche Salomon zu ſeiner Kirche alle Heyden und Völcker / auch von dem allergrauſamſten Orten der gantzen Welt / auch die Tyger / Löwen und Leoparden müſſen zahm werden. Libanon war ein Berg in Phönicia gegen Mitternacht / des Jüdiſchen Landes an den Gräntzen deſſelben unter den Heyden / da viel wilde Thiere wohneten / Amana war ein Berg / welcher jenſeit des Jordans beym Libano / an den Gräntzen des Jüdiſchen Landes gegen Mitternacht gelegen war / Semir gehörte auch zu dem Berge Libano / da der eine Hügel Semir der ander Hermon genannt. Komm meine

ne Braut / diß iſt das erſte mahl / daß der HErr ſeine Gemeine dieſes ſüſſen Nahmens würdiget und ſie hertzfreundlich anredet / zum ſichermahl / wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeiner Braut / alſo wird ſich GOtt über uns erfreuen / Eſ. 62/8. der Bräutigam gehet einmahl um ſeine Braut bey der Trauung rumb / ſie aber dreymahl und bleibet zu ſeiner rechten Hand ſtehen. Dilh. lib. 1. Elect. c. 15. p. 92. 93. Alſo iſt der HErr bey uns in der Noth / und ſtehet uns unausſetzlich bey / Pſ. 91/15. von Libano / deſſen Cap. 3/9. erwehnet worden. Sein erſtes Theil oder Vorgebürge iſt zwar anmuthig / voller Gärten / Weinberge und Luſt-Wälder / von Citronen / Pommerantzen / Granatäpffeln / Feigen / etc. Aber der andere Theil beſtehet im unterſten Anfang von lauter ſtickelen und mit Dornen bewachſenen Felſen / deſſen Klüffte Löwen / Bären und Leoparden zum Auffenthalte dienen; Seyfr. Medull. mirabil. p. 412. 413. Er iſt ſehr hoch und in ſieben Stunden kaum zu beſteigen / iſt alſo vierdtehalb deutſcher Meilen gehens: Seine Nordſeite iſt allezeit weiß vom Schnee / daher er Libanon oder der Weiſſe genennet wird. Phil. de Trin. lib. 5. c. 2. pag. 165. wiewohl der Maronit, Gabriel Sionita c. 6. de Arab. p. 37. will/

er habe den Nahmen von Weyrauch/ ſo Lybunto heiſſe/ und häuffig drauff wachſe/ welches aber Eduard Brerewod Scrutin. Rel. c. 16. p. 120. nicht nachgiebt. Beſiehe Cap. 3/9. Von der Höhe Amana, Lyra und Hier. deren Meinung Adrichom. trib. Man. n. 7. p. 76. und Bouch. p. 2. Geogr. S. lib. 1. c. 5. p. 377. beyfält/ halten ihn vor ein Stück des über-Jordaniſchen Gebürges/ nicht weit von Libano/ aus Urſache/ daß der Ciliciſche Aman allzuweit vom gelobten Lande/ allein er zohe ſich hin von Mitternacht Oſtwerts biß in Syrien/ und war daher nicht allzu entlegen vom Libano; Denn ſo der heilige Geiſt die Berge Gilead und dieſe zuſammen ſetzet/ die 35. deutſche Meilen von einander/ was ſolle es denn hindern können/ daß Amana und gemeldter Libanon nicht beyſammen ſtünden/ weil ihre Enden auff 25. Meilen Süd- und Nordwerts liegen/ ja der gantze Strich Cilicien biß Arabia iſt ein Gebürge/ gleich dem Ripheiſchen Caucaſo, Tauro auch montibus Sudetis oder Sud-Enden/ ſo von Mittel-Schleſien/ biß an Eger reichen zwar Bouch wendet ein/ die verblümten Reden des Hohenliedes wären nur von den Zuſtand des gelobten Landes entlehnet/ allein es wird auch Egyptiſcher/ Arabiſcher und Möhriſcher Dinge drinnen

nen gedacht. Theils meinen / ſeiner werde 2. Kön. 5 / 12. erwehnet / der Buchſtabe aber weiſets / daß Amana allſelbſt ein Fluß und nicht der Berg / der an den Mauren Damaſci gegen Abend ins Mittel-Meer hinſtrömet / Troilo p. 444. Daher es ſeltzam klinget und einem darbey einfallen die Worte Full. lib. 2. c. 8. p. 264. equidem, ita me Deus amet, ſtupore perculſus ſum, cum hæc legerem, ſo wahr mich GOtt liebt / ich erſtaunete / als ich laſe / daß Beza den Eleutheurum vor den Egyptiſchen Bach hielte / da doch jener gegen Norden an Syrien hin / dieſer gen Süden und Philiſtæa zufleuſt / daher nicht zu zweiffeln / daß er dißmahl um einen ziemlichen Weg gefehlet. So war er denn ein hoher ſchwartzer Phil. de Trin. lib. 3. c. 4. p. 175. Berg / voll wilder- und Pantherthiere / Bouch. l. d. deſſen ein Theil zu Cilicien / weil ſeine Pylæ Amanicæ oder Pforten den Weg in Syrien öffnen. Curt. lib. 3. c. 8. das andere zu Syrien gehöret / wie Cicero lib. 2. epiſt 10. famil. bezeuget / und deſſen nicht nur lib. 5. ad Attic. ep. 18. erwehnet / ſondern ib. ep. 20. meldet: Tharſum veni, inde ad Amanum contendi, qui Syriam â Ciliciâ dividit, qui mons erat hoſtium plenus, horum magnum cumulum cæcidimns, caſtella

munitiſſima cepimus, incendimus, & ibi dies quinque morati, direpto & vaſtato Amano, diſceſſimus: Ich kam an die Stadt Tharſis, von dannen begab ich mich auff die Höhe Amana, welcher Cilicien von Syrien theilet/ und war er damahls voller Volcks/ welche der Römer Feinde/ aber wir haben ihrer eine groſſe Anzahl erwürget/ihre Schlöſſer erobert/ den gantzen Strich geplündert und nach fünff Tagen uns wieder fortgemacht! Da denn zu wiſſen/ daß die Leute in Aſien gerne an hohen Oertern wohnen/ und ſelbige bevölckern/ ſo wohl wegen der kühlen Lufft/ Olear. Itin. Perſ. pag. 313. 314. geſtalt die Gipffel Amanæ auch im Sommer mit Schnee bedecket. Honig. aul. Turc. p. 2. p. 262. als daß ſie droben ſicher ſind/ maſſen man auff dem Libano noch 40. Städtlein und Dörffer findet/ deren Innwohner ſich der Türcken lange erwehret/ ietzo aber unter ihrem Joche ſind/ Troilo pag. 51. immittelſt durch enge Zugänge ſo verwahret/ daß auch ein Weib ſelbige wider ein gantzes Heer erhalten könte: Arab. c. 6. p. 28. auff dem Berge Carmel, der ſiebendhalb deutſche Meilen umfaſſet/ findet man 24. Dörffer und alt Gemäuer von der feſten Stadt Dammon/ auch lieget an deſſen Fluſſe die Stadt Caipha,

Phil.

Phil. de Trin. lib. 3. c. 1. p. 163. 164. dem Griechiſchen Berge Athos theilet Cruſius lib. 1. Turco Græc. p. 48. zu / 22. Klöſter und 4000. Mönche / ſoll aber vielleicht nur 12. Klöſter und 400. Calogeros heiſſen. Von der Höhe Senir und Hermon, iſt ein Berg mit zweyen Gipffeln / wie Sinai u. Horeb / oder der Löuen- und Tafel-Berg bey der Cabo. Mercklin Oſt-Jndiſche Reiſe p. 478. 479. Yverſen lib. 4. c. 19. p. 219. Denn das geſammte Gebürge iſt eins / hat aber viel Nahmen. Jm Anfange heiſſets Gilead, in der mitten Seir oder Senir, am Ende Hermon, daß biß an Libanon reichet! Broc. c. 5. §. 8. Adrichom. p. 86. n. 50. & 89. n. 85. Dieſer iſt der luſtigſte und lieblichſte / Pſ. 133 / 3. daher der heilige Geiſt ſpricht Pſal. 89 / 13. er jauchze oder grüne. Von den Wohnungen der Löwen / die ſich in ſo langwährenden Wildnüſſen und Büſchen auffhielten und vermehreten. Die Caravana ruhete 3. Tage lang am Ufer des Phrats / aber an einem ſolchen Orte / der mehr einer Wohnung der Löwen / Schweine und andern wilden Thieren ähnlichte / als einem bewohnten Lande. Man ſahe den Boden mit lauter Fußſtapffen dieſer Beſtien überzogen: Es ſtarb ein Cameel / deſſen Cörper ein wenig von unſerer Hütten ge-

ſchleppet / gar bald zum Raube wurde / vor eine groſſe Anzahl dieſer verhungerten Thiere. Die Löwen ſich weder vor Menſchen/noch vorm Feuer der Mußqveten/ noch vor dem Bellen der Hunde entſetzend / ſättigten ſich die gantze Nacht durch von dieſem Aaſe. M. Bourges, in Beſchr. der Reiſe Epiſc. Beryth. p. 53. 54. bey den Hebräern heiſt die Verſammlung ſolcher wilden Thiere Sis, Pſ. 80/ 14. Nic. Full. lib. 66. Miſc. p. 119. 120. 123. Von den Bergen der Leoparden / ſind bundfleckigte aus Vermiſchung der Löwen und Pardel entſtehende grimmige Thiere / doch laſſen ſie ſich noch zähmen und an ſtatt der Jagdhunde in Oſt-Indien vom groſſen Mohol brauchen. Anderſen Reiſe / lib. 1. c. 21. p. 35. was den Berg betrifft / ſchreibet von ihm Broc. c. 2. §. 14. alſo: Zwey Spaniſche Meilen von Tripoli liegt der Leoparden-Berg rund und hoch/ eine Meile von Libanon; An ſeiner Nordſeite iſt eine Höle / in welcher man ein Grab 6. und ein viertelellen lang antrifft; Die Saracenen bereden ſich/ es ſey des Fürſtens Joſuä / mag aber eines von den Nachkommen Chams aus denen Enakim geweſen ſeyn. Dieſes leget der Herr D. Meißner alſo aus: Komm meine Braut (ſtille meine ſehnlichen Begierde du Hertzvertraute / denn

ohne dich weiß ich nicht zuſeyn/) von Libanon/ komm von Libano/ verlaß das Welt-Gebürge/ ſteige ab von den gefährlichen Erden-Klippen/ gehe herein vorſichtig/) tritt her (alle Schritte bedencke/ daß du nicht abſtürtzeſt/) von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen und Bergen der Leoparden. (Was will deine Seele länger wohnen bey denen die den Frieden haſſen/ und theils auſſer der Bürgerſchafft Iſraelis ſind? Verlaß ihr albern Weſen errette deine Seele und fleuch die Tyrannen/ damit ſie ſich nicht wenden/ und deine Elende zerreiſſen in der Wüſten/ da kein Helffer.) Der Engelländer Ainsworth giebts p. 123. alſo: Kom̃ meine Braut. Hebräiſch/ mit mir ſolt du kommen. CHriſtus ruffet hier ſeine Braut (nach dem er ſie durch ſeinen Todt gereiniget) daß ſie ihme nachfolge von den Bergen der wilden Thiere / von der falſchen Kirchen und Gemeinden der gottloſen Völcker damit ſie verlaſſende alles / was ſie und andere verderbet / mit ihm wandele in einem neuen uud heiligen Leben / und ſchaue und erkenne GOttes Barmhertzigkeit in ihrer Erlöſung/ Rom. 6/ 12 22. 1. Petr. 2/ 21. 24. Cap. 4/ 1. 2. 3. 2. Petr. 1/ 3. 4. vom Li-

banon) Grichiſch Libanus, ein Berg in den Norden-Theil des Landes Canaan gelegen/ für Alters von den Hevitern/ Jud. 3/3. Hernach von den Jſraelitern bewohnet. Auff demſelben wuchſen viel Cedern-Bäume/ Hohel. 3/9. Aber in Vergleichung mit andern Oertern war es ein Wald und Wüſten/ Eſ. 29/17. auch ein Auffenthalt des Wildes/ 2. König. 14/9. Und darauff wird hier geſehen/ wie aus dem Ende des Verſes erhellet zuweilen bedeutet dieſer Berg im Abſehen ſeines groſſen Umfangs und guter Bäume/ herrliche Dinge/ wie Hohel. 15. Cap. 3/9. Deut. 3/25. Meine Braut: Hebräiſch heiſſet ſie Callah (von der Vollkommenheit ihres Schmucks/ Zierath und Schöne/ Jer. 2/32.) Griechiſch Nymphe. Dieſen Nahmen giebet der Heilige Geiſt der Kirchen/ und nennet ſie ein verlobtes Weib Nymphe. (Des Lammes Braut) welche zubereitet iſt/ als eine geſchmückte Braut ihrem Manne/ Offenb. 21/29. Chriſtus hatte ſie zuvor genennet ſeine Liebe oder Freundin. Jtzt da ſie aller Dinge ſchöne iſt und ohne Tadel/ nennet er ſie ſeine Braut/ und v. 9. ſo wohl Schweſter als Braut. Gehe herein/ oder ſiehe/ ſchaue her/ oder du ſolt herrſchen/ mercken und betrachten. Von der Höhe Amana/ oder von der Spitzen Amana/ welches

ein

ein Berg in Syrien war / das Thal und der Fluß in denſelben wurden imgleichen Amana und Abana genennet / 2. König. 5 / 12. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkläret als alſo: Die Häupter (das iſt die Fürſten des Volcks ſo bey dem Fluſſe Amana wohnen) ſollen dir Geſchencke bringen. Die Geſchicht-Schreiber berichten / daß Amana ein Berg geweſen / den viel Tyrannen ſtarck beſetzt / etc. Strabo. L. 14. Und alſo nennet der Heil. Geiſt dieſe Oerter / Wohnungen / der Löwen und Berge der Leoparden. Von der Höhe Semir und Hermon. Hermon war ein feines Gebürge / für Alters von Og dem Könige zu Baſan / bewohnet / dem haben es hernach die Kinder Iſrael abgenom̃en. Die Amoriter nenneten es Semir die Sidonier Sinnom / wie uns Moſes berichtet / Deut. 3 / 9. Wohnungen der Löwen. Dieſes erkläret das vorher gehende / und weiſet die Gefahr / darinn die Braut CHriſti geweſen weil ſie gleichſam unter Löwen und Leoparden / das iſt / wilden grauſamen und abgöttiſchen Völckern gewohnet / (wie David klaget: Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen / Pſ 57 / 5.) aus ſolchem ruffet CHriſtus ſeine Außerwehlten und erlöſet ſie. Und wenn ſie erlöſet ſind / ſehen ſie / und mercken die Gefahr / darinnen ſie geweſen / und die

Sicher-

Sicherheit darein ſie durch den HErrn geſetzet worden. Alſo redet der Apoſtel / wenn er an die bekehrten Heyden ſchreibet: Solche ſind euer etliche geweſen / aber ihr ſeyd abgewaſchen / ihr ſeyd gerecht worden / durch den Nahmen des HErrn Jeſu / und durch den Geiſt unſers GOttes 1. Cor. 6/ 9. 10. 11. Der Herr D. Geier hat in einer Leich Predigt auch dieſe Worte abgehandelt / letzlich aber ſchreibet er alſo: Ob nun wohl dieſe ſo freundliche Einladung von der lieben Antiquität/ nahmentlich von Athanaſio, Tertulliano und andern / nicht unfůglich gedeutet worden / auff die Einladung der unbekehrten Heiden zu dem Chriſtlichen Zion neuen Teſt. alſo daß wie der Libanus / Amana / Senir und Hermon / ingleichen die Wohnungen der Lőwen und Berge der Leoparden (als nachrichtlicher Meinung / Edomitiſche und Arabiſche Gebirge /) das gelobte Land von allen vier Enden umgeben / gegen Abend Morgen und Mittag gleichfals die Heyden Rings herum von Chriſto herzu geruffen werden ſollen; dennoch werden wir hoffentlich nicht verſtoſſen / ſo wir eben dieſe Worte auch ziehen auff die freundliche Einladung zu dem neuen Jeruſalem / das droben iſt im Himmel; In Betrachtung / des zu aller nechſt vor dieſem Texte der Voll-

kom-

kommenen Schönheit erwehnet wird/ welche doch bey dem Erden-Wandel ſich nicht alſo wohlfinden will.

Die 573. Frage.

Uber Hohel. Sal. Cap. 4. v. 9.

Wie das Hertze durch der Augen eines und die Hals-Kette ſey genommen worden;

DU haſt mir das Hertze genommen/ meine Schweſter/ liebe Braut / mit deiner Augen einem / und mit deiner Hals Ketten eine / Nilbab, incordiaſti me, copulaſti cor meum cum tuo, rapuiſti animum meum ad te traxiſti. Lebubin copulæ, wie man 2. Thiere zuſammen kuppelt/ daß ſie zugleich mit einander gehen/ Oder: Du haſt mein Hertz in dein Hertz eingeſchloſſen / zu dir geriſſen/ zu dir gezogen/ mit deinen Hertzen vereiniget/denn die Liebe iſt eine liebreiche Vereinigung/ affectus unitivus, Meine Schweſter liebe Braut/Soror ex uno patre, ſponſa in uno Spiritu, ſagt Bernh. Eine Schweſter von einem Vater/eine Braut in einem Geiſte. Durch die Augen wird das Glaubens-Auge verſtanden das andere das

Ver-

Vernunfft Auge muß allhier nicht ſehẽ/ ſondern abgethan werden. Durch die Halß-Kette wird des Gläubigen Gebeth verſtandẽ/ welches allein Formaliter das Hertze dem him̃liſchen Bräutigam nim̃et/ deñ ein recht gläubiges Gebeth vincit invincibilem & ligat omnipotentem, es überwindet den Unüberwindlichen / und bindet den Allmächtigen / wie an Jacob und dem Cananäiſchen Weibe zu ſehen/ laß mich/ 2. Moſ. 32/ 10. Denn das Gebeth iſt die rechte Himmels Kette von GOtt geſchenckt/ Joh. 6. aus dẽ Golde des Glaubens verfertiget/ Marc. 9. auff CHriſti Verdienſt/ welches als ein königliches Bild daran hanget/ allein gegründet Joh. 16. in allen Stücken genau zuſammen gefüget/ Rom. 8. welche GOtt uñ Menſchen/ Him̃el und Erden/ Verheiſſung und würckliche Leiſtung/ Hertz / Mundt und Hand ſo feſte zuſammen verbindet/ daß ſich GOttes Hertze zu uns ziehet/ und die Antwort erlanget / dir geſchehe wie du wilt/ Matth. 15. Denn alle Dinge/ ſind müglich dem / der da glaubet/ Marc. 9. Du haſt mir das Hertze genommen / R. D. K. giebts/ du haſt mir das Hertz durchſtochen/ aber die LXX. überſetzens in dem meiſten Exemplarien : Εκκαρδιῶσας, du haſt mich enthertzet / oder ſelbiges genommen/ wie es des Herrn Luth. Pagnin. und Vat. Dolmetſcher/ aller-

maſ-

maſſen die in Tieffen Gedancken gehend / mit dem Leibe wohl zugegen/ mit jenen aber anders wo ſind. Meine Schweſter. So mögen denn leiblich Geſchwiſter zuſammen heyrathen? Die Perſen/Egyptier und Athenienſer vermein- tẽ es/maſſen Mauſolus die Arthemiſiam, Ptolom. Phyſcon die Cleopatram, Mithridates die Laodiceen / ihre Schweſtern zu Weibern hatten. Es werden aber ſolche nach dem göttlichem Geſetze/3. Moſ. 18/9. Cap. 20/17. verflucht/ Deut. 27/22. und iſt eine Blutſchande. Hier aber nennt der Geiſt GOttes die Gläubige Gemeine CHriſti Schweſter / auff Jüdiſche Art / die Perſohnen einer Religion und Stammes Brüder und Schweſter hieſſen! zu dem wird hiermit angedeutet die züchtige him̃liſche Liebe/weil doch Geſchwiſter einander nicht fleiſchlich mißbrauchet/ ſondern zuläßlich liebet. ne putaremus ſchreibt Hier. l. 1. contra jovin. ſponſam amorem carnis & nuptias ſignificare corporeas illicò excludit hunc ſenſum & ait: vulneraſti &c. ubi per nomen ſororis ſuſpicio fœdi amoris excluditur. Damit wir nicht in die Gedancken gerathen/ ob flamme hier irrdiſche Liebe/ ſo wird die Braut eine Schweſter genennet/ zum Zeichen/ daß alle üppige Brunſt abgethan/ und erloſchen. Deiner Augen

el-

einem / denn das Orientaliſche Frauenvolck verhůlte ſich wie beym erſten Vers angemerckct / vix uno Oculo patente, qui viæ nuncius ſit, wie Hier. redt / daß nur ein wenigs vorm Geſichte und einem Auge offen bliebe / den Weg zu ſehen und die Straſſe / wo ſie hingiengen. Deſſen gedencket Tertull. wenn er lib. de velandis virginibus ſchreibet: Judicabunt nos Arabicæ fœminæ Ethnicæ, quæ non caput ſed & faciem quoque ita totam tegunt, ut uno oculo contentæ ſint, dimidia frui luce potius, quam totam faciem proſtituere: An jenem Tage werden die Arabiſchen Weiber aufftretten und uns richten / welche nicht nur das Håupt / ſondern auch das Angeſichte verdecken / vergnůgt / wenn ſie nur mit einem Auge des halben Lichts genieſſen / nicht aber das gantze Antlitz feil bieten; in Perſien låſt ſich kein ehrlich Weib von frembden unter Augen ſehen / Olear. p. 537. und nur die Tåntzerinnen / ſaſſen auff Tapeten mit offenen Angeſichtern / id. p. 388. Und deiner Hals-Ketten einer / welches die drey Våter beym Theodoret. T. 1. p. 336. auslegen: Ratione tua, qua veluti ornamento colli decorata, in cunctis actionibus me ſummum

bonum

bonum & finem omnium, ſequeris & re ipſa meam benignitatem experiris: Mit deinem reiffen Nachſinnen / vermittelſt deſſen du in allen Vorfallenheiten / mir dem höchſten Gut und Zweck alles deines Verlangen folgeſt / und mein Wohlwollen würcklich ſpüreſt. Du haſt mir das Hertze genommen / (ich bin meiner nicht mehr mächtig / ſo innig liebe ich dich / daß ich dir nichts verſagen kan / das Hertze bricht mir /) meine Schweſter (deren Natur ich angenommen / und alſo nach Jůdiſcher Art bey meines Gleichen blieben / daher ich ſo brůnſtig doch zůchtig mit dir umgehe / als wie ein Bruder mit ſeiner Schweſter) liebe Braut / (der ich meine Treue zugeſagt / und dieſes Band nimmer brechen will /) mit deiner Augen einem und mit deiner Hals-Ketten einer / (dein Glaube und Frömmigkeit reitzen mich / daß du mich zu deinem Willen haſt / ich gebe dir was dein Hertze wůndſchet / und erfülle alle deine Anſchläge.) Der Ainsworth erklähret es alſo: Du haſt mir das Hertze genommen. Im Grund-Texte ſtehet nur ein einiges Wort / welches in dieſem Orte zweymahl gebrauchet wird / und bedeutet / daß das Hertze mit Liebe und Luſt gewonnen und gezogen wird. Im Chaldäiſchen wird es alſo erklähret: Deine

Liebe iſt auff die Taffeln meines Hertzens gedrucket. CHriſtus redet hier zu ſeiner Braut / als ein Mann von der Liebe gantz eingenommen / wie geſchrieben ſtehet: Wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut / ſo wird ſich dein GOtt über dir freuen / Eſ. 62/5. Meine Schweſter. So nennete er ſie aus Liebe / wegen ihrer Kindſchafft / Wiedergeburth (denn ſie iſt aus GOtt gebohren) und Heiligung (wie geſchrieben ſtehet: Sie kommen alle von einem / beyde der da heiliget und die da geheiliget werden) darum ſchämet er ſich auch nicht / ſie Brüder zu nennen / Ebr. 2/11. Und wer den Willen thut meines Vaters im Himmel / derſelbige iſt mein Bruder / Schweſter und Mutter / Matth. 12/50. Mit deiner Augen einem. Oder nach dem Hebräiſchen mit einem (verſtehe Blick) deiner Augen. Die Augen wurden v. 1. den Tauben verglichen / weil ſie einfältig / keuſch und reine ſind: Hier bedeuten ſie den Glauben und deſſen Früchte / als Gebeth ꝛc. wodurch Chriſtus ſehr bewogen und ergötzet wird. Und mit deiner Hals-Ketten eine. Und mit einer Ketten deiner Hälſe / das iſt / welche auff beyden Seiten deines Halſes hänget. Das Auge iſt von Natur ein Glied des Leibes / die Kette iſt

nur

nur ein angehenckter Schmuck deſſelben / und bedeuten GOttes Gebote und Satzungen / Sprůchw. 1/10. wie auch die Gaben ſeines Geiſtes unter ſeinem Volcke. Beſiehe Cap. 1/10. Der Herr D. Dannh. P. VII. p. 260. Lact. Cat. redet alſo: Mit dieſen hold-ſeeligen Worten ſpricht in Salomons Hohen- und Braut-Liede / der geiſtliche Seelen-Bråutigam der ewige Sohn GOttes an / ſeine glåubige / auserwehlte Gemeine und in derſelben eine iede GOttliebende Seele. Du haſt mir das Hertze genommen / ꝛc. Was mag das wohl für eine hertzliche / recht-glůende köſtliche und kråfftige / Hertz-bewegende Kette ſeyn? Greg. Nyſſenus legt es aus von der Chriſtlichen Sanfftmuth und Demuth / andere deutens von dem kindlichen Gehorſam / der einer Hals-Kette verglichen wird / Sprůchw. 1/8. Mein Kind gehorche der Zucht deines Vaters / und verachte nicht das Gebot deiner Mutter / dann ſolches iſt ein ſchöner Schmuck / deinem Haupte / und eine Kette an deinem Halſe: Andere legens aus von der edleſten Glaubens-Frucht / der Beſtåndigkeit. Andere von dem gantzen Zierrath der geiſtlichen Braut / Ezech. 16. Unter welchen Ornat und Schmucke nicht allein gehöret / ſondern auch eminirt catena precum

die Gebths-Kette/ die iſt wohl catena aurea, glorioſa, eine Ehren-Kette/ eine Kette die den Preiß hat für allen güldenen Ketten und Kleinodien/ aus dem Golde des Glaubens geſchmiedet und zuſammen gefaſſet. Catena gratioſa, eine Gnaden-Kette/ damit der König aller Könige ſeinen Joſeph verehret; die er der himmliſche Bräutigam theuer erworben/ und damit ſeine Braut gezieret/ als eine edle Frucht des heiligen Geiſtes; Die Hof-Farbe und Liberey des Reichs Chriſti/ ſo man der heiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren trägt/ von Chriſto dem HErrn ſelbſt geſchmiedet/ gelöhtet/ zuſammen gefüget/ gelehret und vorher getragen. Eine Gabe des heiligen Geiſtes/ der da iſt ein Geiſt der Gnaden und Gebeths. Torques operoſa, eine würckende und hertznehmende Kette; Libhathini incordiaſti, du haſt dich mir eingehertzet/ mir mein Hertze abgewonnen/ ja weil du mir das Hertze genommen/ haſt du mich ſelbſt genommen/ zu dir in deine Arme und Schooß/ ja in dein Hertze hinein ſelbſt gezogen. Diß iſt die eigentliche Art des Gebeths/ invincibilem vincit, omnipotentem ligat, es überwindet den Unüberwindlichen/ und bindet den Allmächtigen. Der Heydniſche Abgott Jupiter tritt beym Homero auff/ unter den Götter-

Hauffen / und muthet ihnen zu / ſie ſollen eine güldene Kette zuſammen löthen / ſo vom Himmel herab reichet / biß auff die Erde / und ſollen ſich alle dran hängen / einen Verſuch thun / obs müglich ihn herab zu ziehen von ſeinem Throne / ſie werden umſonſt arbeiten / und nichts vermögen. Aber die Gebeths-Kette vermag dergleichen bey GOtt. Die Tyrer unterſtehen ſich auch ihren Gott Apollo zu halten / ſie binden ſein Bildnüß an den Altar Herculis mit einer güldenen Kette. Diß ſind Fabeln; Hier die lauter Warheit. Es iſt das Gebeth eine (Syllogiſtica) ſchlußwürckende / unaufflößliche Kette / das iſt / wenn wir die Decke und den Fürhang hinweg thun / und ſehen was drunter verborgen liegt / ein kräfftiger Beth-Syllogiſmus von drey Gleichen / dadurch dem Allerhöchſten das Hertze abgewonnen wird / daß er gehorchen muß der Stimme eines Mannes. Iſt diejenige Abrahams-Ketten / damit er die Sodomiten erbethen hätte / wann nur die zehen Gerechten wären drinnen geweſt / 1. Moſ. 18. Abraham argumentirt, folgert und ſchleuſſet alſo: Wer ein gerechter Richter iſt aller Welt / der wird nicht den Gerechten tödten mit den Gottloſen / und ihme gleich halten. Du HERR biſt ein gerechter Richter aller Welt. Ergo! &c. Iſt Moſis

Kette/ die er dem ergrimmeten GOtte angelegt/ als er einsmahls für hatte/ das gantze Volck durch Peſtilentz zu tilgen/ wann das die Egypter hören/ ſagt er/ ſo werden ſie ſprechen: Der HErr hat dis Volck mit nichten ins Land bringen können/ das er ihnen geſchworen hatte/ darum hat er ſie geſchlachtet in der Wüſten/ laß nun die Krafft des HErrn groß werden/ wie du geſagt: Der HErr iſt gedultig und von groſſer Barmhertzigkeit. So ſey nun gnädig der Miſſethat deines Volcks/ nach deiner groſſen Barmhertzigkeit/ 4. Moſ. 14/ 13. der ausgeflochtene Syllogiſmus lautet alſo: Was deiner Natur ꝛc. Verheiſſung gemäß/ das muſt du thun/ vergeben ꝛc. gnädig ſeyn/ haſt du verſprochen. Ergo &c. Iſt Davids-Kette/ ſo er hin und wieder in den Pſalmen GOTT dem HErrn fürleget; Alle ſeine Gebethe ſind lauter Syllogiſmi, wer ihnen recht nachdencket ſonderlich Pſ. 27. Mein Hertz hält dir vor dein Wort/ ihr ſolt mein Antlitz ſuchen/ darum ſuche ich HErr dein Antlitz. Iſt des Cananeiſchen Weibleins-Kette/ Matth. 15. Da ſich der HErr harte ſtellet/ das ſelbſtändige göttliche Wort gleichſam verſtummet/ der Gnaden-Brunn verſieget und vertrucknet/ der Artzt die Hülffe verſagt/ weiſ-

ſet

ſet ſie mit dieſen faſt harten Worten ab; Er ſey nicht geſandt/ denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauſe Iſrael/ man müſſe nicht den Kindern das Brodt nehmen/ und den Hunden geben; Das ergreifft ſie/ nimmets für bekant an/ und fänget den HErrn mit einem Syllogiſmo: Wer ein Hund iſt an dem Tiſche ſeines Herrn/ dem muß der Herr auffs wenigſte die Proſämlein laſſen zukommen; Ich bin eine Hündin; Derowegen genieſſe ich auch der Freuden/ ich bin auch im Hauſe Chriſti. Die Sonne muß auff das Gebeth eines Weibes ſtille ſtehen und leuchten/ der Unüberwindliche wird überwunden und gebunden.

Wie denn der Braut Brüſte lieblicher denn Wein ſind?

Die Chald. Bibel giebts: Sie ſind mir behäglicher/ als die Wiſſenſchafft der 70. Sprachen/ weil Jajim in der Cabala 70. bedeutet und in Gemara c. 1. tract. Sanhedrim enhalten/ daß in den groſſen Rath keiner auffgenommen worden/ als der alt/ ſchön/ weiſe/ anſehnlich/ der geheimen Natur-Kunſt und 70. Sprachen kundig geweſen; Allein dieſer Uberſatz iſt zu weit geholet/ und dem Zwecke des heil. Geiſtes unanſtändig. Der Ge-

Geruch deiner Salben / beſiehe was bey Eſth. 2/12. und Jud. 10/ 3. angeführet. Die Saraceniſchen Völcker haben im Brauche / ſich mit den köſtlichſten balſamiſchen Oelen zu beſtreichen und daher einen lieblichen Geruch auszublaſen. Als der Tuniſſer König Muleaſſes, Anno 1544. ſich bey dem Vice-Re zu Neapolis einſandt / novo cultu, veſcendi more & exquiſitiſſimis odoramentis admirationi fuit, wunderte ſich das Volck über ſeiner Tracht / Art zu ſpeiſen / und überaus herrlichen Geruch. Als er ſich auch wieder anheim begab / durch des Sohns Amidæ, eines andern Abſolons Abfall genöthiget / und mit ſeinen Unterthanen traff / aber unglücklich ſtritte / nulla re alia magis quam unguentorum odore ab hoſtibus agnitus & captus eſt, Honig. aul. Turc. p. 2. pag. 519. 521. wurde er von ſeinen Feinden am Geruche erkannt und gefangen: Die Fetuiſchen Weiber haben in den Klauen der Rehe oder Adurva wohlriechende Salbe / unter andern Angalia oder Zibet / womit ſie ſich anſtrichen / und zwar ſo ſtarck / daß man ſie eher riechen als ſehen kan / Müller von Fetu p. 4. c. 3. p. 156. Hierneben pflegten die Jungfrauen und die Bräute / bathe hannepheſch, Seelen-Häuſer oder Balſams-Büchslein / übers

Her-

Hertze zu hängen/ und das Haar mit köſtli-
chen Waſſern zu waſchen/ daß ſie ferne und na-
he/ nach dem Winde/ eine liebliche Dunſt von
ſich blieſen. Wodurch denn geiſtlicher Weiſe
der Juſtus Orgelitanus, der Anſh. und Ab-
bas montis S. Cornelii, den guten Ruhm
der Gläubigen verſtehen. Das wird alſo
gedeutet: Wie ſchön ſind deine Brůſte/
(dein öffentlich und månniglich bewuſtes Glau-
bens-Bekåntnůß von mir/) meine Schwe-
ſter/ liebe Braut/ (der ich mich gantz geeignet/
und ſie ſich hergegen mir/) deine Brůſte ſind
lieblicher denn Wein/ (die Lehre von meiner
Gnade erkråfftet die matten Sůnder erwůnſch-
ter/ als das geiſtreichſte Getråncke/) und der
Geruch deiner Salben/ (die durch die Pre-
digten in dir gepflantzte lebhaffte Tugenden
und Gaben des heil. Geiſtes/) ůbertrifft alle
Würtze/ (weit und breit weiß man von deinem
Wohlverhalten zuſagen.) Wie ſchön/ oder
wie lieblich/ und nachgehends/ wie annehmlich
und erfreulich. Sind deine Brůſte. He-
bräiſch Liebe. Hierdurch wird nicht allein
angezeiget die Bewegung des Gemůths/ ſon-
dern auch die Wercke und Frůchte der Liebe/
welche die Kirche gegen CHriſtum ſehen låſſet.
Durch die Wercke im Glauben. Arbeit in
der Liebe und Gedult in der Hoffnung und

durch die Haltung ſeiner Gebothe / 1. Theſſ. 1 / 3. 1. Joh. 5 / 3. Dieſe Dinge ſind ſchön und lieblich in den Augen Chriſti / und machen daß er Luſt an ihrer Schöne hat / Pſal. 45. v. 11. 12. Deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein. Oder wie gut iſt deine Liebe / (beſſer) als Wein. Die Meinung dieſer Worte iſt Cap. 1 / 2. eröffnet worden / dort erhebet die Kirche CHriſtus Liebe über den Wein / hier thut er dergleichen mit ihrer Liebe gegen ihn: Anzuzeigen / wie annehmlich und wohlgefällig die Früchte ſeiner eigenen Gnade in ſeiner Kirchen ſind / alſo daß der HERR ihr GOtt Luſt an ihr hat / und ſich über ſie freuet / Eſ. 62 / 4. 5. Und der Geruch deiner Salben / das iſt / die Gaben des Geiſtes mit welchen du geſalbet worden. Beſiehe Cap. 1 / 3. allwo die Kirche den Geruch der Salben Chriſti erhebet / wie er hier mit ihren thut. Ubertrifft alle Würtze. Verſtehe alle wohlriechende Specreyen. Denn von ſolchen ward das H. Salb-Oel gemachet / 2. Moſ. 30 / 23. Mit dergleichen ſchmückten ſich zuweilen die Weiber Eſth. 3 / 12. Die Todten wurden damit geſalbet / 2. Chron. 16 / 14. Sie waren ein Geſchencke vor einem König 2. Chron. 9 / 9. der folgende 11. Vers lautet alſo: Deine Lippen / meine Braut / ſind wie trieffender Honigſeim

ſeim Honig und Milch iſt unter deiner Zungen / und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon. Der angenehmen Redner Liebligkeit wird dem Honige / und die Geſchicklichkeit der Milch verglichen / daher Hier. ad Paulinum bezeuget / Livium lacteô manare eloquentiæ fonte, & Neſtoris Orationem melle eſſe dulciorem: Livius qville Milch / und Neſtor rede lauter Honig. Der Gregor. M. erkläret dieſe Worte folgends: Sancta mens mel in linguâ prætendit, quia Sapientiæ dulcedinem loquendo oſtendit & audientes reficit. Lac gerit, quia congruâ doctrinâ parvulos nutrit! Ein heiliger hat Honig auff der Zunge / wenn er die ſüſſe Weißheit lehret / und die Zuhörer erqvicket: Milch aber / in dem er mit deutlichen Unterrichte die Jugend und Einfältigen ſpeiſet! der Richardus de S. Victoria giebts Anima hunc favum congerit de diverſis ſcripturæ floribus, ad quos pervolat, imprimis florem campi: Eine gläubige Seele ſam̃let dieſen Honig aus unterſchiedlichen Spruch-Blumen / abſonderlich der Roſen im Thal. Wie der Geruch Libanon / Js Machlabi plantarum, thuris præſtantiſſimi odore cæterarumque arborum & florum

fra-

fragrantia ita abundat, ut inde ſvaveolens denominandus ſit, Sionita in Arab. c. 6. p. 27. auff dieſem Berge geben die Cedern das Kraut Machlabi, der Weyrauch und das Blumenwerck ſo ſtarcken und kräfftigen Geruch von ſich / daß man ihn den wohlriechenden nennen möchte / wiewohl in vertice, tam perpetuæ nives, ac in Alpium jugis, auff ſeiner Höhe ſteter Schnee / als auff den Schweitzer Bergen. Bouch. p. 2. Geogr. 5. l. 1. c. 42. p. 754. &c. Univerſus montis ambitus 600. ferè paſſuum millia complectitur. ib. p. 28. Der gantze Berg begreifft im Umkreiß faſt 70. biß 80. Deutſche Meilen (oder nach des De la Valle Meinung 50.) daß dahero der Heil. Geiſt zu verſtehen giebt / der Ruhm der Freundin CHriſti ſteige weiter / als wohl der Geruch von dem groſſem Gebürge. Deine Lippen (vermittelſt deren du betheſt und mich rühmeſt /) meine Braut / ſind wie trieffender Honigſeim / (deine Worte entlehnet dem ſüſſen Honigſtock der heiligen Schrifft / ſind gantz zuckericht und angenehm /) Honig und Milch iſt unter deiner Zungen / (ſie ſind bequem / rein und abgeſchäumet / ſonder Heucheley und erbaulich) und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon / (der aus dem

Glau=

Glauben entſpringenden guten Wercken genieſſet der Nächſte/ deine Liebe/ Freundligkeit/ Gedult und Sanfftmuth behachet iederman gleich dem Kräfft-Geruche einem Sichem.) Der Engelländer giebts/ deine Lippen ſind wie trieffender Honigſeim/ das iſt/ ſie reden liebliche Worte/ hiermit werden die Lehren und Gebethe der Kirchen gerühmet/ daß ſie ſüſſe und lieblich ſeyn dem hörenden/ wie Honig dem Geſchmacke: durch dieſes Gleichnüß werden die Worte GOttes geprieſen. Pſ. 19/10. Pſ. 119/103. Und wie CHriſti Lippen holdſeelig ſeyn Pſ. 45/3. (Hebräiſch Gnade iſt ausgegoſſen in die Lippen) alſo iſt durch die Gemeinſchafft ſeiner Gnade die Rede ſeines Volcks lieblich/ Col. 4/6. Honig und Milch iſt unter deiner Zungen. Beydes Honig und Milch iſt unter deiner Zungen. Beydes Honig und Milch bedeuten die ſüſſe/ leichte tröſtliche und ſtärckende Worte des Glaubens/ der Liebe/ der Heiligung/ die lautere Milch des Wortes/ wodurch die Säuglinge in CHriſto wachſen/ 1. Petr. 2/2. Die Fülle der Gnaden in den Tagen Emanuels iſt unter dem Gleichnüß der vielen Milch verheiſſen. Denn Butter und Honig wird iederman eſſen/ Eſ. 7/22. daß er aber ſpricht unter deiner Zungen/ bedeutet das Verborgene und Inwen-

wendige des Hertzens und der Gedancken wie David GOtt preiſet unter (Lutherus mit) ſeiner Zungen/ Pſ. 66/ 17. damit beweiſet ſie ihre Auffrichtigkeit / und wie ſie unterſchieden von dem frechen Weibe/ deſſen Lippen auch wie Honigſeim trieffen. Ihr Ende aber iſt bitter wie Wermuth/ Sprüchw. 5/ 3. 4. denn etliche verführen die unſchuldigen Hertzen durch ſüſſe Worte und prächtige Reden/ Rom. 16/ 18. Die Worte ihres Mundes ſind glätter den Butter/ aber Krieg haben ſie Sinne/ Pſ. 55/ 21. und Ottergifft iſt unter ihren Lippen/ Pſalm. 140/ 3. Und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon) dieſes ſind Zions ſchöne Kleider/ Pſ. 52/ 1. die reine und ſchöne Seyden / das iſt die Gerechtigkeit der Heiligen / Offenb. 19/ 8. derer/ welche den Herrn JEſum CHriſtum angezogen haben/ Rom. 13/ 4. 14. Gal. 3/ 27. und in ihrem Glauben/ Lehre/ Wandel und Dienſte/ heilig/ gerecht und auffrichtig und demnach mit Heil gekleidet ſind/ Pſalm. 132/ 9. 16. Alſo daß der Geruch/ das iſt der Ruff und gutes Gerichte derſelben iſt wie der Geruch Libanon/ allwo annehmliche und wohlriechende Bäume / Kräuter uñ Specereyen häuffig gewachſen. GOtt offenbahret den Geruch ſeiner Erkäntnüß/ durch ſie an allen Orten: Denn ſie ſind

GOtt

GOtt ein guter Geruch CHriſti/ 2. Cor. 2/14. 15. Alſo hat GOtt Jſrael verheiſſen/ daß ſein Geruch ſeyn ſoll wie Libanon/ vermöge des Thaues ſeiner Gnade/ Hoſ. 14/ 5. 6. 7. Gleichwie in dem erſten Seegen/ den er empfing/ der Geruch ſeiner Kleider alſo beſchaffen war/ daß ſein Vater den Geruche ſeines Sohnes verglich dem Geruche des Feldes/ das der HErr geſeegnet hat. 1. Moſ. 27/ 27.

Die 574. Frage.

Uber Hohelied Cap. 4. v. 12.

Wie die Braut ein verſchloſſener Garte/ eine verſchloſſene Qvelle/ und ein verſiegelter Born ſey?

DJe Worte lauten alſo: Meine Schweſter/ liebe Braut/ du biſt ein verſchloſſen Garten/ ein verſchloſſen Qvelle/ ein verſiegelter Born. Aberat ab Hieroſolymis duorum Schœnorum ſpatiô, prædium, nomine Hettan, hortis & inductis fontibus amoenum ſimul ac opulentum, in eum locum vectari delectabatur Salomon Joſ. l. 8. A. c. 2. p. m. 115. Zwey kleine Feldwegs von Jeruſalem war entlegen das Luſt-Haus Hettan/ mit köſtlichen Haußrathe angefüllet/ auch mit treff-

treflichen Gärten und Brunnen verſehen/ wohin Salomo ſich offt führen laſſen. Noch itzo findet man bey dem nach ſeinem Nahmen genandten Dörflein/ eine Meile über Bethlehem im halben Circul/ nicht mit Mauern eingefaſſt/ſondern mit luſtigen Felßen umgeben/einem Platz / in welchen Melonen/Artiſchucken/ Carviol, in ſolcher Grösſe wachſen / als ſonſt nirgends/ſo daß ein Mann an 2. Stücken gnug zu tragen hat/ dergleichen ſchöne Gegend um Mola, deſſen Gärten voll Pommerantzen und gantze Wälder mit Oel-Bäumen beſetzet. Zeil. Ital. p. 156. Wie nun in groſſer Herren Luſt-Gärten nicht ein ieder gehen darff/ ita Eccleſiæ hortus concluſus, qui charitatis vallô circumquaqve munitur, nè intra numerum Electorum reprobus aliquis ingrediatur; alſo iſt CHriſti Gemeine mit dem Liebes-Walle umbzogen/ damit unter die Schaafe CHriſti ſich nicht ein geiler Bock mit einſchleiche/ wie Gregor commentirt beym Witak. T. 1. contr. 2. q. 1. c. q. p. 435. 436. allwo zugleich die Worte Auguſtini l. 5. de bapt. Cap. 27. l. 6. Cap. 3. l. 2. contra Creſcent. Cap. 21. und des Cypr. Ep. 26. angezogen werden/ die doch dahin nicht zudeuten als weñ in der ſichtbaren Kirche nicht auch Ruchloſe müſten geduldet wer-

den / wie Polanus T. 2. p. 3394. hieraus erzwingen will. Worbey Ambroſ. lib. 2. de Virgin. füget: Ideo clauditur hortus, nè volutabris ſpiritualium beſtiarum ſparſa cœno fluenta turbentur: Deswegen wird der Garten verſchloſſen / damit der Strohm lebendiger Waſſer nicht mit dem Kothe der unreinen Welt-Schweine beſudelt und beflecket werde / zur Nachricht dem Weibes-Volck / daß es zu Hauſe bleibe / nicht weit auskomme / und ihre Jungfrauſchafft wohl bewahre; (claude vas tuum, nè unguentum effluat, claude virginitatem, verecundia loquendi, abſtinentia gloriandi, Id. verſchlüſſe dein Gefäß / daß der Balſam nicht verſchüttet werde / verſiegele die Jungfrauſchafft durch wenige Worte und Demuth. Quid enim poteſt integra caro, mente corruptâ, Aug. in Pſal. 25. Denn was nützets der Seelen / ſo der Leib unberührt / das Gemüthe aber allen Laſtern offen ſtehet? Ein verſiegelter Brunnen. Bey vorerwehnten Hettan oder Dorffe Salomonis / quillet noch ietzo in der Tieffe ein Brunnen / welcher ſo viel Waſſer ausgieſſet / daß die Garten-Gewächſe damit können begoſſen werden. Nicht minder etwa auff eine halbe deutſche Meile davon / iſt wieder ein

bezeichneter Brunnen / tieff unter der Erden/ worzu man durch ein enges Loch ſteiget / daher der Zugang leichte zu verſperren / draus rieſelt klares Waſſer aus dreyen Quellen / ſo durch Röhren gen Jeruſalem geleitet wird / und iſt diß das Einige / welches die Inwohner nützen / deswegen die Araber denen Türcken zum Verdruß den Canal vielmahl zuverſtopffen pflegen. Er will ſagen: Meine Schweſter/ liebe Braut / (wie ſoll ich doch dich gnug lieben? Wie mag ich doch meine hertzliche Gunſt dir deutlich vorſtellen? Wem vergleiche ich dich ferner? mir gebrechen Worte / hierunter mein brennendes Wohl-wollen an Tage zu geben /) du biſt ein verſchloſſen Garten / (in dieſen darff nicht ein ieglicher einreiſſen / und ich habe dich ringſt um beſetzet mit meiner himmliſchen Wache / du ſelbſt biſt munter / daß du nicht Schiffbruch leideſt am Glauben / und behälteſt mir deſſen Früchte alleine auff /) eine verſchloſſene Quelle und verſiegelter Born / (in den heiſſen Ländern wächſet wenig in Gärten / wenn ſie nicht durch Rinnen gewäſſert werden / alſo laſſe ich Waſſer des Lebens aus dem Brünnlein Iſraelis in dich ſtröhmen / doch habe ich dich allein und kein Frembder mit mir. Der Engelländer ſpricht: Du biſt ein verſchloſſen Garten / Hebräiſch ein Garten

ten verſchloſſen / meine Schweſter verſtehe aus den vorhergehenden und folgenden Verſen / du biſt ein Garten / welcher (eigentlich) ein verſchloſſener und verwahrter Platz iſt / darinn man theils zum Nutz / und theils zur Luſt Kräuter ſäet / und Bäume pflantzet. Alſo wird Eſ. 5. die Iſraelitiſche Kirche einem wohlverwahrten Weinberge verglichen. Verſchloſſen oder verriegelt. Das iſt / feſte verſchloſſen / wie es die Griech. Bibel giebet. Das geſchiehet wegen der Sicherheit / daß kein Böſes darzu kommen / noch ein Feind hinein gehen könne; Denn Mauren / Thüren / Schlöſſer / Riegel / 2c. ſind Mittel ein Ding in Sicherheit zu erhalten. Alſo wurden im Fürbilde / als die Wälle in Jeruſalem / wieder erbauet wurden / Thüren / Schlöſſer und Riegel daran geſetzet / Neh. 3 / 15. Wenn aber dieſe Dinge fehlen oder niedergeriſſen werden / ſo ſtehet alles zum Raube offen / Eſ. 5 / 5. Pſ. 80 / 13. Hierdurch wird an GOttes Seiten angezeuget der Schutz ſeiner Kirchen / denn er iſt Jeruſalem eine feurige Mauer umher / Zach. 2 / 5. Er machet feſte die Riegel ihrer Thore / Pſal. 147 / 13. Er behütet ſeinen Weinberg / und feuchtet ihn bald / daß man ſeiner Blätter nicht vermiſſe / er behütet ihn Tag und Nacht / Eſaia 27 / 3.

Auff Seiten der Kirchen bedeutet es ihre Sorge / ſich ſelbſt nebſt ihren Pflantzen und Früchten / heilig / keuſch und rein / allein für ihren Freund zu behalten / ſie thut die Thore auff / daß herein gehe das gerechte Volck / das den Glauben bewahret / Eſ. 26/2. und beſtellet Thor-Hüter / damit nicht der Feind hinein komme / noch etwas unreines an irgend einem Dinge / 2. Chron. 23/19. Offenb. 20/27. Alſo wird im Gegentheil von einem ſichern und ſorgloſen Volcke geſaget / daß es ohne Mauren / Riegel und Thoren wohne / Ez. 38/11. Eine verſchloſſen Quelle. Die Quelle heiſſet im Hebräiſchen Gal von Rollen oder Weltzen / weil das Waſſer auff ſolche Weiſe daheraus flieſſet. Diß bedeutet / daß der Garten Chriſti / das iſt / ſeine Kirche mit ſeiner Gnade gewäſſert fruchtbar und luſtig gemachet werde / Ezech. 31/14. 15. Joh. 7/38. 39. Eſ. 44/3. 4. Alſo hat der HERR verſprochen: Er wird deine Seele ſättigen in der Dürre / und deine Gebeine ſtärcken / und wirſt ſeyn wie ein gewäſſerter Garten und wie eine Waſſer-Quelle / welcher es nimmer an Waſſer fehlet / Eſ. 58/11. Dieſe Quelle iſt auch für den Feinden verſchloſſen / damit das Waſſer der Gnade für ſie alleine bleibe; Diß bedeutet / (wie das erſte) GOttes ſonder-

bah-

bahre Liebe und Schutz ſeiner Kirchen / wie auch der Kirchen Sorge für ſich und die Ihrigen/ daß ſie ſich rein behalten für dem HErrn. Dannenhero brauchet Salomo dieſes Gleichnůß / wenn er die geiſtliche Keuſchheit lehren will. Trincke Waſſer aus deiner Gruben/ und flůſſe aus deinen Brunnen; Laß deine Brunnen heraus flieſſen/und die Waſſer-Båche auff die Gaſſen. Habe du aber ſie alleine und kein Fremder mit dir. Dein Born ſey geſegnet/ und freue dich des Weibes deiner Jugend / Sprůchw. 5/ 15 -- 18. Ein verſiegelter Born. Hierdurch wird angedeutet / daß der Gemeine CHriſti ſeine Gnade beſtåtiget und bekråfftiget werde / wie ſolches das Siegeln bedeutet / Jer. 32 / 10. Joh. 3 / 33. 2. Cor. 1 / 22. Epheſ. 1 / 13. und dieſe Bewahrung derſelben Gnade iſt für ſie alleine: Und wie das/ was verſiegelt iſt / andern nicht gemein noch bekandt gemacht wird / Eſ. 29/ 11. Dan. 12/49. Alſo wird auch geſaget: Bünde zu das Zeugnůß / verſiegele das Geſetze meinen Jůngern/Eſ. 8/16. Der Herr D. Geier wohlſeel. Gedåchtnůß ſchreibet in einer Inveſtitur - Predigt über unſere Worte alſo: Meine Schweſter / liebe Braut / du biſt ein verſchloſſen Garten. Alſo redet der himmliſche Salomon an / nicht

die Jungfrau Mariam / welche der Päbſtler Meinung nach / ein Garten iſt / der Fruchtbarkeit wegen / verſchloſſen aber / wegen ihrer reinen Empfängnüß / da ſie vor aller Erb- und würcklichen Sünde auffs genaueſte ſoll ſeyn verwahret worden / nein; ſondern es gilt der lieben Kirche / an welcher der HErr JEſus ſo groſſe Ergötzung hat / derer er ſo fleißig wartet / und alles an ſie wendet / als irgend ein Liebhaber an ſeinen Garten wenden kan. Die Garten-Luſt iſt keine menſchliche Erfindung / ſondern der groſſe Schöpffer Himmels und der Erden hat ſelbſt den erſten Garten in Eden / ſo zu reden / mit eigenen Händen angeleget. GOtt der HErr pflantzete einen Garten in Eden gegen den Morgen / und ſetzte den Menſchen drein; ſtehet klärlich 1. B. Moſ. 2/8. Und noch einmahl v. 15. GOTT der HErr nahm den Menſchen / und ſatzte ihn in den Garten Eden / daß er ihn bauete / und bewahrte. Frageſt du / wer denn die Kirche zum erſten habe angelegt oder gepflantzet? In Warheit niemand anders / als GOtt der HErr ſelbſt. Kein Menſch oder Engel hat es ausgeſonnen / wie man aus den wilden Menſchen-Hauffen eine gewiſſe Gemeine abſondern könne / die durch gute Wartung fruchtbar und GOtt dem HErrn annehmlich werden

den könte/ ſondern GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti hat uns erwehlet durch denſelben / ehe der Welt Grund geleget war / daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträfflich für ihm in der Liebe/ ꝛc. ſtehet Epheſ. 1/4. ſeqq. Der Sohn GOttes Chriſtus JEſus hat abgebrochen den Zaun zwiſchen Jüden und Heyden / und hat aus beyden eines (einen Kirchgarten) gemacht / Epheſ. 2/14. Er hat die Gemeine dermaſſen geliebet / daß er ſich ſelbſt für ſie gegeben / auff daß er ſie heiliget/und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort/ auff daß er ſie ihm ſelbſt darſtellet eine Gemeine / die herrlich ſey / die nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / etc Epheſ. 5/25.26. Und alſo iſt GOtt Vater / Sohn und heiliger Geiſt ſelbſt der Stiffter / Anleger / Erhalter und HErr dieſes verſchloſſenen Gartens. Nicht ſchlechter dinges aber ſtehet: Du biſt ein Garte / ſondern du biſt ein verſchloſſen Garten. Wenn in Kriegs-Weſen die Zäune oder Plancken von den Gärten wegkommen / ſo ſiehets gar wüſt und wild um dieſelben aus / das Wild zernaget und umwühlet alles / Diebe beſtehlens / Wanders-Leute machen Fußſteige drüber / und ſo fortan. GOttes Dräuung gehen auch da-

hin/ Eſ. 5/5. wenn er über ſeinen unartigen umſchlagenden Weinberg klaget: Seine Wand ſoll weggenommen werden/ daß er verwüſtet werde/ und ſein Zaum ſoll zuriſſen werden/ daß er zutreten werde. Ich will ihn wüſte liegen laſſen/ daß er nicht geſchnitten noch gehackt werde/ ꝛc. Hier ſiehets gar anders aus: Du biſt ein verſchloſſen Garten/ ſpricht der HErr Meßias; Du biſt verſchloſſen durch herum gelegte Engel-Wache/ Zach. 3/5. Pſ. 34/ 8. 91/11. Du biſt verſchloſſen durch das Band der Vollkommenheit/ nehmlich die Liebe/ Col. 3. v. 4. Epheſ. 4/ 3. du biſt verſchloſſen und verſiegelt durch den heiligen Geiſt/ Epheſ. 1/14. 4/30. 2. Cor. 1/ 22. du biſt verſchloſſen durch die ſtarcke Mauer des göttlichen Wortes/ durch welche das Wild/ die Füchſe und kleinen Füchſe (Hohelied. 2/15.) nicht brechen können/ ſo lange man ſolche in baulichen Weſen erhält/ und das Wort nicht aus dem Augen ſetzet. Bey ſolchem verſchloſſenen Garten will nun gerne auch der groſſe Mann zu Rom als Ober- und Ertz-Biſchoff/ das Præ behalten/ alſo/ daß man ihn wegen immerwehrenden und inwohnenden Krafft des H. Geiſtes/ durch welche er nicht irren/ oder in Entſcheidung des Glaubens-

Strei-

Streitigkeiten nicht fehlen könne / für dem Ober-Gärtner erkenne wie beym Corn. â Lapide dieſes Orts/ und anderswo zu ſehen. Allein es fehlet an den Briefen. Unterſchiedene Gärtner hat allerdings der Sohn GOttes in ſeiner Kirche verordnet. Paulus muſte pflantzen/ Apollo muſte begieſſen: Petrus Jacobus / Johannes / und andere Apoſtel ſammt den 70. Jüngern desgleichen. Daß aber Petrus allein das Commando über die andern ingeſammt geführet haben ſolte/ hat man uns aus GOttes Wort noch zur Zeit nicht darthun können. Und eben deswegen erkennen wir mit hertzlichen Dancke / daß GOtt ſeinen Kirchgarten in dieſen Landen von der tyranniſchen Römiſchen Oberaufſicht in Gnaden befreyet/ darneben aber mit treuen Hortenſiis (v. Alexandr ab Alexandro l. 1. gen. dier. c. 9. de ejusmodi Familiæ nuncupatione:) oder Kirch-Gärtnern uns iederzeit verſehen/ daß dennoch ſeiner Pflantzen gebührend iſt gewartet worden. Der Cornelius â Lapide führet an/ wie im Morgenlande Gebrauch geweſen/ die Brunnen zu zuſchlieſſen/ wie denn 1. Moſ. 29/ 3. ſtehet/ daß ein groſſer Stein vor dem Brunnen Loche gelegen/ daraus die Schaafe ſollen getrăncket werden; Bey den Perſern muſte der ſo genannte Königs-Brun̄/ daraus

der König und ſeine Königliche Printzen allein truncken/verſiegelt werden. In Spanien bey Complut ſoll ein Bruñ ſeyn aus welchen nur alleine vor dē König Waſſer geſchöpffet wird was das nun bedeute/ iſt oben angeführet worden.

Er beſchreibet aber numehro die Früchte in demſelben Garten und ſpricht v. 13. Dein Gewächſe iſt wie ein Luſt-Garten von Granat Aepfeln/ mit edlen Früchten / Cypern mit Narden v. 14. Narden mit Saffran/ Calmus und Cinamen/ mit allerley Bäumen des Weyrauchs Myrrhen und Aloes mit allen beſten Würtzen. Es würde zu weitläufftig fallen/ wenn man dieſe Worte und Nahmen nach der Grund-Sprache auslegen ſolte/ wir wollen ſie nur ſo beſchrieben geben: Luſtgarten/ welchen die Hebräer und Perſer ein Paradieß oder Blumgarten nennen/ 1. M. 2/ 8. Hier. meint/ der erſte ſey vom Himmel und Erden erſchaffen worden/ aber das Wort Keden deutet an/ nicht den Anfang der Zeit/ ſondern der Gegend / oder daß er gelegen Oſtwerts zu. Von Granat-Aepffeln/ davon beym 3. v. dieſes Capitels. Der Theodor. führet der drey Väter Außlegung folgends an Tit. 1. p. 339. Granatorum radices haud facile divelluntur, cortex tuetur quæ intus, fructus verò, poſteaquam ad maturitatem per-

pervenit, ſeſe tam guſtu dulcem, cum aſpectu jucundum oſtentat: Die Granat-Wurtzel henget an einander / die Rinde iſt hart / die Frucht aber und Körner / wenn ſie reiffen / ſind lieblich / roth und ſüſſe am Geſchmack. Alſo iſt ein Chriſt beſtändig im Glauben / und lieblich / um Raths der Seelen willen. Cypern mit Narden / jenes iſt nach Plinii Meinung l. 12. c. 54. eine köſtlich Blume aus Cypern / ſo viel andere an Krafft und Geruche übertrifft / Bouch. p. 2. Geogr. 5. l. 1. c. 3. p. 323. allem anſehen nach aber bedeutets das Balſamiſche in Trauben Geſtalt längliche Gewächſe. c. 2 / 14. Dilh. l. 3. 3. Elect. c. 8. f. 448. Narden / war ebenmäſſig eine Kopffſtärckende Frucht / Geſtalt unſere Gemeine Spica-Narden dem Gehirn und Häupte ſehr wohl thut. v. 14. Saffran / ſo auff den Bergen Ciliciæ am köſtlichſten / Bouch. p. 2. Geogr. 5. l. 1. c. 5. p. 378. à Cynnamen / der beſte kömt aus der Inſul Zeilan gantz allein; iſt anders nichts als ein Baſt oder Rinde von den Bäumen / die man abſchelen kan. Der Baum wächſet nicht hoch / iſt über eines Mannes Fuß nicht dicke und trägt keine andere Frucht. Wenn er gantz abgeſchelet / wächſet ſeine Rinde in anderthalb Jahren wieder. Wenn ein wilder 1000. Pfund ſchönen jungen Zimmet

bringt /

bringt / der iſt ein gantz Jahr frey / bringt er mehr / wirds ihme bezahlt. der Baum hat zweyfache Rinde / die Obriſte iſt dünne und Aſchenfarbig / die unterſte grün / wird von der Sonnen getrocknet / und röthlich gemacht. Es wächſet deſſen ſo viel / daß ihn alle Länder nicht verzehren könten / wenn die Einwohner davon nicht gantze Büſcher im Feuer auffgehen lieſſen. Saars Reiſe cum notis Wölff. c. 4. p. 83. 84. Die Inſul ſelbſt giebt deswegen einen lieblichen Geruch in die See / wenn die Lufft ein wenig vom Lande gehet. Mandelslo Ind. Reiſe: l. 2. c. 12. p. 545. der Canål iſt allda ſo wohlfeil / daß man 120. Pfund um 20. Gr. kauffet It. p. 148. war aber doch in Syrien auch etwas bekant / weil ihn die Phænicier cinnamo nennten / Bouch. p. 2. Geogr. 5. l. 2. c. 3. p. 792. a. vielleicht / daß die Schiffe Salomons und Hirams nur etwas brachten / wiewohl der Zimmet auch im glückſeeligen Arabien zu erlangen. Myrrhen und Aloes / nach etlicher Meinung Sandel-Holtz / ſo gar wohl riechet / pfleget auch zu öffnen und ſittiglich zu erwärmen? Caput myrrhæ & aromatum aber das Häupt von Myrrhen und Gewürtze / bedeutet das Außerwehlteſte und Niedlichſte derſelben. Bouch. p. 2. Geogr. 5. l. 2. c. 9. pag. 415. A. alles hat ſeine geiſtliche

che Bedeutung und lehrt / daß ein Gläubiger allerhand Tugenden ſich befleiſigẽ ſoll / durch die Narden wird die Vorſichtigkeit / Saffran die Auffrichtigkeit / Calmus die Mäßigkeit / Zimmet die Groſzmüthigkeit Myrrhen und Aloes die wahre Buſſe und Niedrigkeit des Gemüths verſtanden / wie die drey Väter beym Theod. T. 1. p. 339. davor halten. Er will ſo viel ſagẽ nicht allein wachſen deine Kinder daher / wie die Bäume der Gerechtigkeit in einem Obſt-Garten ſondern mir zur Freude / biſtu auch ein Luſt-Garten von köſtlichen und außländiſchen Blumen /) Cypern mit Narden / (du biſt klug zum guten / aber einfältig im Böſen.) Narden mit Saffran / Kalmus und Zinamen / (du geheſt gerade zu / und hälſt nicht hintern Berge / du meineſts treulich mit deines Gleichen / und hitzeſt von Vorſatze allen zu willfahren /) mit allerley Blumen des Weyrauchs / Myrrhen und Aloen / (gleichwie der Weyrauch unterſchiedlicher Gattung / alſo ſchickſtu bald Buß- denn Creutz- wieder Glaubens-Seufftzer gen Himmel / welche / weil ſie entſtehen aus einem reuendem und büſendem Hertzen / ſind ſie deſto angenehmer / und erwecken Freude bey den Engeln /) mit allen beſten Würtzen / (wie theures von künſtlicher Apothecker Hand verfertigtes Pulver / den Krafft

Ge-

Geruch giebt / alſo gefallen mir dein wohlge-miſchter Glaube / Liebe / Hoffnung und ermun-tern den Neben-Chriſten.) Dein Gewächſe / oder deine Sprößlinge: Beyde das Ebräi-ſche und das Griechiſche Wort rühret vom aus-ſenden her: Bedeutet demnach dieſes Wort das Ausſproſſen / und was hervor gewachſen iſt / darauff Blätter / Blüthe und Frucht herfür kommen. Hierdurch werden verſtanden die Glieder der Kirchen durch Chriſtum gepflan-tzet und fruchtbar gemacht. In demſelben iſt der Kirchen-Garten gleich dem Garten in E-den / aus deſſen Grunde der HERR allerley Bäume / luſtig anzuſehen / und gut zu eſſen / wachſen ließ / 1. Moſ. 2 / 8. 9. und dieſes iſt der Kirchen zweyter Seegen / daß ſie mit ge-ſunden / ſüſſen und koſtbahrem Gewächſe er-füllet iſt. Iſt wie ein Luſt-Garten / oder ein Paradieß / welches von dem Hebräiſchen par-des und Griech. Paradeiſos her benennet wird. Es iſt ein Platz mit Bäumen beſetzet / wie zu ſehen aus / Cohel. 2 / 5. zuweilen bedeu-tets auch einen Forſt oder Wald / Neh. 2 / 8. von Granat-Aepffeln / oder Bäumen / ſie wer-den alſo genennet weil ſie voller Kerne ſind / dis erkläret die Chaldäiſche Bibel alſo: Deine Jünglinge ſind voll meiner Geſetze / (oder wie Jarchi will voll guter Wercke) gleich einem

Gra-

Granat-Apffel. Mit edlen Früchten / oder köſtlichen: Mit derſelben Fülle wurde das Land Joſephs verſehen / 5. Moſ. 33/13. 16. und ſcheinet als habe der heil. Geiſt ein Abſehen auff dieſen Nahmen Offenb. 18 / 14. Das Obſt (oder Apffel. Griech. Opora) da deine Seele Luſt an hat. Cypern / beſiehe Cap. 1/14. Mit Narden. Dieſes ſtehet wie das vorhergehende in plurali, und kommet her von Nerd, daher iſt das Griech. Wort Nardos, und das Lateiniſche Nardus entlehnet. Hier ſtehets in plurali (in folgenden Verſe aber in ſingulari) entweder allerley Arten/ (denn es ſind derſelben viel/) anzuzeigen / oder die Frucht und Blätter / welche beyderſeits zum rüchen gebrauchet werden. Das Kraut welches wir Lavendel nennen / heiſſet auch falſche Narde / weil es eine geringere Art der Narde iſt / nicht ſo wohl rüchende noch ſo köſtlich als die rechte. Siehe Cap. 1 / 12. Saffran / Hebräiſch Carcom, wir nennen es Saffran. Von dem Arabiſchen Tſaphran (oder Zaphran) von der gelben Farbe: Es wird deſſen in der Schrifft nirgend als an dieſem Orte gedacht. Kalmus. Oder ſüſſes Rohr-Schilff / dieſes wurde nebſt den folgenden Cynnamen in dem heiligen Salb-Oele gebrauchet / 2. B. Moſ. 30/ 23. Weyrauch wurde in dem

Rauch-

Rauchwercke gebrauchet/Myrrhen im Salb-Oele/2.Moſ.30/23.34. Und Aloes/ oder Aloes-Holz/ welches auch wegen des guten Geruchs/ zum räuchern gebrauchet wurde/ Pſ.45/9. Sprüchw.7/17. Mit allerley beſten Würtzen/ oder fürnehmſten Gewürtze; Durch dieſe Früchte werden angezeiget/ der Chriſten unterſchiedliche Gaben/ welche köſtlich ſind/ und lieblich für GOtt und allen Frommen. Das ſind die Früchte des Geiſtes ſo erzehlet werden/Gal.5/22.23. Dieſem wird entgegen geſetzet die bittere Wurtzel/ die Galle und Wermuth träget. Darauff muß man fleißig ſehen/ damit ſie nicht auffwachſe/ Unfriede anrichte/ und den Garten der Kirchen verunreinige/Ebr.8/15. 5.B.Moſ. 29/18.

OCTO-

OCTOBER
1701.

Die 575. Frage.

Uber Hohelied Cap. 4. v. 15.

Was der Born lebendiger Waſſer ſey?

DJe Worte lauten: Wie ein Garten Brunnen/wie ein Born lebendiger Waſſer/die von Libano flieſſen: Der Garten-Brunn iſt Chriſtus in ſeiner Kirche in ſeinem Worte nnd Sacramenten/durch den H. Geiſt. Der Beer majim chajim, iſt das Waſſer/ſo die Kirche den Paradies-Garten erquicket/und ziehlet auff das Waſſer des göttlichen Worts/da wir finden den Brunn des des heiligen Geiſtes und der Gnaden des ewigen Lebens/Pſal. 36. den heil. Brunn/ Eſ. 12. wie ein Garten-Brunnen/den man wohl inacht nimmt und höher acht/als einen Gaſſen-oder Dorff-Brunnen. Sonſten ſchlieſſen welche gar übel hieraus/als ob die heil. Maria ohne Erb-Sünde wäre gebohren/denn Bell. ſelber T. 4. Op. lib. 4. de amiſſ. grat. c. 15. n. m. 322. B. geſtehet/daß dieſe Worte zuförderſt von der ſiegenden Kirche aus-

zulegen / Delrio aber von der ſtreitend n und jedem deſſen lebendigem Gliede. Chamier T. 3. lib. 5. c. 5. §. 2. p. 61. und ob der Franciſcus Borri ſich unterfienge / das gantze Hohe-Lied auff die heil. Mariam zu ziehen / wurde er doch deswegen und anderer Jrrthůmer halber / von der Inquiſition in Rom / als ein Ketzer őffentlich verdammt / darneben ſein Bild / ſamt denen Schrifften verbrannt / im Dec. 1660. T. 6. Diar. Eur. pag. 222. 231. **Wie ein Brunn lebendiger Waſſer / die von Libano flieſſen** / Hic cernes hortorum fontem placidiſſimum, qui Syriacè ab incolis, Nahroskadiſcio i. e. flumen ſanctum, vocatur, cujus copioſiſſimam ſcatebram vidimus atque ex ejus gelidis aquis placidè hauſimus, Sionita in Arab. c. 6. pag. 28. Hier trifft man an den ſchőnen Brunnen / welchen die Syrer den heil. Bach nennen / deſſen ůberflůßige Quell habe ich ſelber geſehen / und ſein kůhl-geſundes Waſſer mit groſſer Begierde getruncken. Er qvillt ſo ſtarck / daß er zwey groſſe Můhl-Råder treibt / und mit lauter Quadratſteinen ausgeſetzet. Troilo p. 61. oder wohl gar ſechs Råder / wie Broc. c. 2. §. 4. meldet / daß ihrer zwar viere / aber der gröſte ſey viereckicht / 40. Ellen lang und breit / Ejus aquæ deducuntur per Tyri

totam

totam planiciem, irriganturque viridaria. ib. man leitet ſein Waſſer durch Rinnen in die Syriſche Gegend / und wäſſert die Gärten damit/Neuſchütz lib. 7. c. 7. p. 268. hic loca urbi viciniora Baccho & Cerere frequentantur, nahe um Tyrus giebts Wein u. allerhand gute Früchte; Baumgarten lib. 3. Itin. c. 11. p. 128. und heiſſen die Waſſer lebendige / weil ſie immer flieſſen und nie verſiegen / Bouch. G. S. p. 2. lib. 1. c. 16. p. 465. E. In fonte accipiamus ſufficientiam doctrinæ, in puteo ſecretum; in illo abundantiam, in hoc alta myſteria; mit dieſen Worten wird die Fülle und Hoheit der göttlichen Geheimnüſſen angezeiget / wie Gilbertus ſerm 37. commentirt, Beda aber liber. 4. darzu ſetzet / einen Strohm/ der von Berge abrieſelt / wird niemand auffhalten / alſo hat den Lauff der Apoſtoliſchen Predigten / kein Menſch hemmen mögen. Er will ſagen / du wäſſerſt oder unterrichteſt mit der Blöſe heilſamer Lehre viel Gärten und einzele kleine Gemeinen / wie ein Brunn lebendiger Waſſer / (du ſteheſt nicht ſtille und wirſt faul / ſondern rieſelſt immerzu / du biſt fertig zu treiben mein Evangelium /) die von Libano flieſſen/(jener ſchüttet Bäche von ſich/ von dir aber entſtehẽ viel Gnaden-Würckungẽ/

Xxx 2 die

die mir beliebſich und der Welt nützlich. Im Ebr. ſtehet bloß / ein Garten-Baum und ſcheinet daraus / daß es eine Rede der Braut zu Chriſto ſey. O du Brunn des Gartens; Wodurch ſie den dritten Seegen ihrer Fruchtbarkeit erkennet / nehmlich die Fülle des Waſſers / und daß alle die vorhergehende Gaben / um welcher willen er ſie ſo hoch gepreiſet / von ihme als dem Quelle / der alle Gärten (ſeiner Kirchen) wäſſert herrühren. So nennet ſich GOTT ſelbſt die lebendige Quelle / Jer. 2 / 13. Aus den Brunnen flieſſen die Flüſſe / Pſ. 104 / 10. welche die Gärten und das Gewächſe darinnen wäſſern / grün und fruchtbar machen wie Ez. 31 / 4. 5. geſchrieben ſtehet: Die Waſſer machten / daß er groß ward / und die Tieffe / daß er hoch wuchs. Seine Ströhme giengen rings um ſeinen Stamm her. Wenn aber der Kirchen die Verwüſtung gedräuet wird / wird ſie einen Garten ohne Waſſer verglichen / Eſ. 1 / 30. CHriſtus erfriſchet hier ſeine Kirche und alle ihre Pflantzen durch ſeine Lehre und geiſtliche Gaben / ſättiget ihre Seele in der Dürre und ſtär et ihre Gebeine / daß ihre Seele wird wie ein Waſſerreicher Garte / und nicht mehr bekümmert iſt / Jer. 31 / 12. Eſ. 58 / 11. wie ein Born lebendiger Waſſer / das iſt / ein Spring- und flieſ-

fließend Waſſer/ welches durch die Hitze nicht ausgetrocknet noch faul wird; Sondern allezeit geſund und friſch iſt. So giebet Chriſtus das lebendige Waſſer / welches in denen / die es trincken / ein Brunn des Waſſers wird / das ins ewige Leben quillet / Joh. 4/10. 14. Darvon ſagt er auch / wer an mich gläubet / von deſſen Leibe werden Ströhme des lebendigen Waſſers fließen / er redet aber ſolches von dem heiligen Geiſte / den empfangen ſollen/die an ihn gläuben / Joh. 7/38. 39. die vom Libanon fließen. Das hat ein Abſehen auff den Fluß Jordan / welcher an dem Fluſſe des Berges Libanon entſprungen / durch das heilige Land floß / und daſſelbe wäſſerte. Dieſes Gleichnüß wird erweitert / Ez. 47/6--10. Da das Waſſer aus dem Tempel(der von den Cedern in Libanon erbauet worden/) durch Galileam in das Blachfeld / und in die See ꝛc. gefloſſen: Alles was darinne lebet und webet/ doch in dieſe Ströhme kommen/ das ſolte leben/ ꝛc. und ſolte alles geſund werden und leben wohin dieſer Strohm käme. So gehet Offenb. 22/1. ein klarer Strohm des lebendigen Waſſers von dem Stuhle GOTTES und des Lammes/ das iſt/ Chriſti.

Die 576. Frage.

Uber Hohelied Cap. 4. v. 16.

Wie durch den Nord- und Sud-Wind die Würtze trieffen?

Der Wind muß allen Gifft verwehn/
So kan die Garten-Frucht beſtehn.

GEwiß / daß die Winde eine ſehr nothwendige Sache bey den Erdgewächſen ſind/ denn wenn kein Wind wehete / ſo würde die Lufft nicht gereiniget / und würden die gifftigen Dünſte Menſchen und Früchten ſchaden. Ein fruchtbarer Garten erfodert ein gutes Land / nothwendige Feuchtigkeit / Wärme und Lufft / daher muß auch der Wind darzu kommen / welcher die Lufft reiniget / und die Erde fruchtbar machet. Der Nord-Wind bringet Kälte / daß ſich alles verkreucht und verſtecket / ubi ſol abſconditur, wenn die Sonne mit Wolcken und Schnee bedeckt und darinne verſteckt iſt / der Sud-Wind aber iſt der Mittags-Wind / der bringt Regen und Segen / wobey wir uns des Lehr-Ampts/ und bewegenden Krafft des heil. Geiſtes erinnern / der uns durch ſein Straff-Ampt/ Job. 16. als den ſcharffen Nord-Wind ermundert / und

durch

durch ſein Evangeliſches Troſt-Ampt als durch den anmuthigen Sud-Wind erquicket / Cap. 14/6. Hier iſt zu mercken / ſchreibet der Herr D. Olearius (1) das ſtürmende Wehen / Eſ. 27/8. des grauſamen kalten Nord-Windes / der Verfolgung / des Creutzes und unzehlicher Trübſaal der Kirchen / Matth. 7. Rom. 8/17. denn vom Mitternacht kömmt das Unglücke / Jer. 1. Cap. 4/6. Das Geſetze richtet nur Zorn an und ſtrafft die Sünde. (2) Das liebliche Wehen des Sud-Windes / welcher darauff folget / sammt einem fruchtbaren Regen und Gewitter / Pſ. 68. Job. 37/9. dadurch alles lebend und fruchtbar wird. Daher auch der heilige Geiſt als ein Wind kam / Ap. Geſch. 2. und durch das Anblaſen den Apoſteln gegeben ward / Joh. 20. Wir wiſſen auch ſeinen Weg nicht / Joh. 3. Pſ. 135. ſo erquickt er auch das Hertz / Eſ. 57. er reiniget die Lufft. Er macht alles fruchtbar / Tit. 2. Er trocknet die Sündfluth / 1. Moſ. 8. Er machets hell u. ſchön / Job. 26. Er erwärmet alles Pſ. 14/7. Er erfüllet die gantze Kirche / Geſch. 2. Er vertreibet den Nord-Wind. Er tröſtet wieder das Geſetze / und weiſet / wie alles zum beſten dir diene / Rom. 8. (3) Das fröliche Wehen und Triffen der Früchte / daß auf Thränen-Saat Freuden-Erndte / Pſ. 126. der

Geruch des Evangelii in aller Welt/ 2. Cor. 2. des Gebeths/Pſ. 141. und Früchte des Glaubens folgen/zum Lob des Allerhöchſten Matth. 5/16.

Stehe auff Nord-Wind/und komme Sud-Wind / jener iſt kalt und trocken/ geſund und lebhafft / dieſer aber warm und naß / flüſſig auch kräncklich / daher die Blätter derer Bäume ſo gegen Mittag ſtehen/ eher abfallen / als andere. Barthol. Phyſ. ſpecial tractat. de met. lib. 3. c. 3. p. 290. n. 1. 2. 3. 4. & p. 210. n. 1. 2. 3. 5. Sennert. ep. natur. Scientiæ lib. 4. c. 3. p. 318. 319. Selten werden ſie/ als wiedrig/ zugleich wehen / Senn. lib. de p. 316. da es aber geſchiehet/ſo mildert im̃er einer des andern Kälte und Hitze / vermitteln auch / daß die Lufft nicht alſo ungeſund. In Lesbo apud Mytilenen, Auſtro flante, ægrotant homines, ſeptentrione in integrum reſtituuntur, Jonſton. Thaumatogr. Claſſ. 3. c. 6. art. 2. pag. 102. Wenn der Sud-Wind die Lesbiſche Stadt Mytilenen anwehet / krancken die Leute / der Nordwind aber giebt ihnen friſche Kräffte. Wenn denn Aſſyrien Chaldæa &c. Nord-Oſt-werts/ Egypten aber und Arabien Südwerts lagen / kans ſeyn daß unter andern die Meinung; Der Einfall und Vergewalti-

gung

gung dieſer Völcker nöthigte die rechtgläubige Kirche zur Andacht und heiſſem Gebethe / zu GOtt um Hülffe / gleichwohl und nach dem zu Salomonis Zeiten / dergleichen Befehdung ungewöhnlich / ſo kan auch der Verſtand ſeyn / Sicut vernali flatu arbores laxantur in folia & fructus, Chryſ. homil. 94. ſuper Matth. Wie der Frühlings-Wind die Bäume erwärmet / daß Blüthen und Blätter raus fallen / alſo errege das liebe Creutz einem Chriſten Menſchen / daß er den HErrn ſuche und ängſtiglich ruffe / Eſ. 26/20. damit der Pfingſt-Wind ſeine Werckſtatt in deſſen Hertzen finde und anrichte. (Wiewohl im Grund-Texte die Worte dieſes letzten Verſes bey dem erſten des folgenden Cap. im deutſchen ungetrennt ſtehen / laſſen wirs doch bey der Meinung des Greg. und Ansh. bewenden / daß ſie nicht die Kirche / ſondern der HErr ausſpreche und die Winde anmahne /) ſtehe auff Nord-Wind und komm Sud-Wind / wehe durch meinen Garten / (ein ungeübter Krieger verſtehet wenig / und ein nicht gewanderter Geſelle / den kein rauher Wind angeblaſen / weiß ſich ſchlecht in die Leute zuſchicken / alſo meine Allerliebſte / ob ich dir nichts übels gönne / ſondern es lieber ſelber an deiner ſtatt erdulte / ſo wündſche ich doch / daß du be-

währt werdeſt; Und weil Anfechtung lehrt auffs Wort mercken/ ſo kom̃e Nord-Wind der Verfolgung und Sud-Wind der Verſuchung / wehe meine Gemeine an / treibe ſie in die Enge / damit ſie ſich nach mir umſehe/) daß ſeine Würtze trieffe /·) ſie ängſtiglich ruffe / wenn ſie gezüchtiget wird/ im Gebeth feuriger/ im Glauben beſtändiger und in der Hoffnung unbeweglicher werde. Stehe auff Nord-Wind. Der vierdte Seegen des Gartens der Chriſtlichen Kirche iſt / daß der Wind darauff bläſet / ihn erfriſchet/ die Lufft reiniget/und mehr fruchtbar machet. Und ob wohl der Nord- und Sud-Wind / wiedrige Eigenſchafften haben / als kalt und warm/ feucht und trucken / dennoch fügen ſie ſich wohl mit ihrem Stande / der zu weilen einer ſcharffen Straffe/ zuweilen eines ſanfften und freundlichen Troſtes benöthiget iſt. Des Oſt-Windes wird gantz nicht gedacht / weil derſelbe ſehr offte ein Zeichen des Zorns iſt/und die Früchte austrucknet / verſeuget und verderbet/ Ezech. 17/10. Cap. 19/11. Hoſ. 13/15. 1. Moſ. 41/6. Wehe durch meinen Garten / weil der Garten Chriſti iſt/ (wie in nachfolgenden Worten zuſehen) ſo befiehlet der HErr/ der den Wind aus heimlichen Oertern kommen läſſet / Pſal. 135/17. daß er wehe. Und zeiget hiedurch

durch an das Ampt ſeines Wortes und Gei-
ſtes/ die er ſeinem Volcke zu mehrern Vortheil
mittheilet. Denn ſie haben nicht allein das
Waſſer der Heiligen Schrifft/ ſondern auch die
lebendige Gaben des Geiſtes GOttes ſie zu er-
qvicken. So wird Ez. 37/ 9. dem Prophe-
ten befohlen: Weiſſage zum Winde
und ſprich zu ihm/ Wind komme herzu
von den vier Winden/ und blaſe die ge-
tödten an daß ſie wieder lebendig werden.
Die Krafft des heiligen Geiſtes wird auch durch
den Wind fürgebildet/ Joh. 3/ 8. die Lehren
ſind Winde. Epheſ. 4/ 14. und wenn GOtt
ſeine Gnade der heilſamen Lehre verhalten will/
zeiget er Johanni vier Engel/die vier Win-
de der Erden halten auff daß kein Wind ü-
ber die Erden blaſe/ noch über das Meer
noch über einigen Baum Offenb. 7/ 1. Daß
ſeine Würtze trieffen das iſt die Früchte reiffen
und viel werden/ denn durch die Gnaden-Ga-
be des Heiligen Geiſtes/ der die Kirche anblä-
ſet/ wird die Unreinigkeit abgethan/ die See-
len werden erfriſchet/ erquicket/ getröſtet/ und
alle Gaben mehren ſich/ 2. Cor. 2. Es han-
delt hiervon der Herr Urſinus in Anal. P. m.
370. da er denn fraget: Wer denn durch die
Winde verſtanden werde. Etliche/ ſpricht
er/ meinen/als ob die Tyrannen hiermit ange-
redet

redet würden / ſie ſolten ſich auffmachen / und die Gläubigen beſtürmen / ſie würden aber nichts ausrichten. Andere ſagen / es wären 2 Apoſtrophæ, eine an den Teufel / die andere an den H. Geiſt gerichtet / als wolle er ſagen / packe dich du böſer Geiſt / der du die Seelen / von mir unterrichtet / mit lauter Anfechtungen / alß wie der Nord-Wind plageſt / hingegen kom̃ du Heiliger Geiſt / der du dieſelben mit den Gaben deiner Gnaden gleich als mit dem Sud-Winde erwärmeſt / dieſe Meinung führen drey Väter bey dem Theodoreto. Dieſe Erklärung billiget der Corn. â Lapide, wir laſſen es aber bey den obigen bleiben ꝛc.

Die 577. Frage.

Uber Hohelied Cap. 5. v. 1.

Worauff die Braut den Bräutigam in den Garten einladet?

WIr ſchreiten zu dem 5. Cap. in welchen enthalten die Einladung und Zukunfft Chriſti / wie auch die gläubige Nachfrage von ſeinen Zuſtande / darauff kömmt der eingeladene Seelen-Bräutigam in ſeinen Garten oder in die nach ſeinem Hertzen von ihme ſelbſt aus Gnaden zubereitete Kirche

Kirche/ die Gemüths Vergleichung iſt das Band der beſtändigen Liebe/ und das weiſet allhier ſo wohl die Einladung/ als die Erfolgung der Zukunfft/ und die denckwürdige Beſchreibung unſers Heylandes/ deren Haupt-Zweck iſt/ die Erweckung beſtändiger Liebe/und des hertzlichen Verlangens nach ſeiner Gnadenreichen Gegenwart. Es ſpricht aber die Braut/ mein Freund komme in ſeinen Garten/ und eſſe ſeine edlen Früchte. Er komme wie bißher zu der gläubigen Seele/ als in einen mit ſchönen Tugend-Blumen geziehrten Garten/ als in ſein Eigenthum/ durch die längſt erwartete Menſchwerdung/ er komme auch endlich am jüngſten Tage zur völligen Erlöſung. Ingrediatur Eccleſiam & delectetru in operibus ſanæorum ſuorum, er gehe in die Kirche/ und erquicke/ ergötze ſich an den Wercken ſeiner Heiligen: Megadim, was das Edelſte und Beſte iſt/ die Früchte/ ſo er ſelbſt mit bringt: Die Würtzen errinnern uns des leiblichen Geruchs/ welche/ Glauben/ Liebe und Hoffnung in dieſen Garten bringen/ dieſe Würtze hat er abgebrochen/ und die Menſchen durch ſein Leiden mit GOtt verſöhnet/ durch das Wort Honig wird alle ſüſſe und wohlgeſchmackte Speiſe verſtanden/ oder alles was lieblich von Früchten iſt/ und will

ſagen/

ſagen/ Myrrhen und Honig habe ich empfunden/ Creutz und Troſt/ Todt und Leben/ Schmach und Ehre/ Wein und Milch/ ſauer und ſüſſe habe ich gekoſtet/ alles den Menſchen zum beſten/ das eſſet nnd genieſſet nun im Reiche der Gnaden und Ehren/ es iſt alles bereit/ ihr ſeit darzu beruffen/ als GOttes Kinder/ zum Worte und Sacrament/ trincket/ nehmets an mit Freuden/ und werdet auch truncken/ erfreuet euch über die Evangeliſchen Gnaden-Güter/ wie die Truncken̄ alles Leides vergeſſen. vid. Olearium, Der Herr D. Meißner erklähret also: Ich komme. Hiervon ſchreibet Ambroſ. l. de Iſaac & anima c. 5. folgends: Deſcendit in hortum Eccleſiæ vel piæ animæ ſponſus & fructuum ejus diverſitate delectatur, lætaturquè quod invenerit fortiorem cibum & dulciorem. Eſt enim veluti panis quidam verbum (Denn die LXX. Dollmetſcher gebens; ἄρτον μου) & mel. alius ſermo vehementior, alius ſvaſorius; Fides aliquando ferventior, ut vinum, alia lucidior ut ſuccus lactis. Hunc cibum in nobis epulatur, hoc poculum bibit: Der Bräutigam kömt in den Garten der Kirchen oder einer Gläubigen Seelen/ iſſet die unterſchiedlichen Früchte mit Luſt/ und erfreuet

freuet ſich / daß er ernährende und liebliche Speiſe findet? Brodt des Worts und Honig: Denn eine Rede iſt was tichter und läuter / die andere gelinder; Eines Glaube brennet gleich dem Weine / des andern iſt reinlich wie Milch. Dieſes iſſet und trincket er in uns! Wir leben von ſeinem Worte / und er ſättiget ſich mit unſerm kindlichen Vertrauen. Myrrhen ſamt meinen Gewürtzen / Denn das Fleiſch creutzigen ſammt den Lüſten auch den Sünden-Wuſt mit Thränen abwaſchen / hierneben die Gebeths- und Tugend-Würtze riechen laſſen macht dem HErrn Luſt uns zu bewohnen. Ich habe meines Seims ſammt meinem Honig geſſen. Im Grund-Texte heiſſets / den Wald / in dem Honig iſt / oder wilder Honig / wie Mercer. und Menoch. erinnern / als denn die Jüdiſchen Büſcher mit Honig floſſen / das iſt / die Bäume waren deſſen ſo voll / wenn die Sonne ſchiene / lieff jener die Rinde runter! daher wenn 1. Sam. 14 / 26. gemeldet wird / das Volck Sauls ſey in einen Wald kommen / gebens LXX. daß ſie ſich ad apiarium oder zum Bienenſtocke begeben. Dergleichen Honig-Menge in den Pohlniſchen Litthauiſchen und Moſcowitiſchen Heyden an zutreffen. Zeil. in Polon. edit.

1. p

1. p. 40. der andern p. 8. Sonſten iſt der eigendliche Zweck zu ſagen: expreſſi mel de favo & poſt expreſſionem fermè totum comedi, ſugens reliquias avidè, qvæ in eo remanſerant. Jch druckte den Honigſafft aus den Honigſtöcken aus/ genoß ihn faſt gantz/ und ſauchte das überbliebne aus den Hutlein gantz begierig. Jch habe meines Weins ſammt der Milch getruncken. Wie ſchicken ſich dieſe zuſammen. Etliche vermeynen/ es bedeute das erſte Wort rothen Wein 1. Moſ. 49/ 11. das andere weiſſen/ und meldet Aben Eſra, daß dieſes der meiſten Lehrer Meinung / auch giebts der Chald. Bibebam vinum rubrum & album, ich trincke rothen und weiſſen Wein! Nachdem aber das Milch Geträncke bey den Morgen-Völckern nicht unüblich/ Richt. 5/ 25. Ez. 25/ 4. ſo thut man den Texte billig keine Gewalt an/ ſondern bleibet bey dem Buchſtaben/ zumahl gewöhnlich Wein und Milch zuſammen zu trincken 1. Eſ. 55/ 1. Auch ſchreibet Clem. Alex. l. 1. Pædagog. c. 6. Miſcetur lac vino, quæ miſtio utilis & contemperata ad incorruptionem: lac n. â vino finditur & quicquid eſt adulterinum, tanquam per aquæ ductum educitur: Man thut Wein und Milch zuſammen/ welche Miſchung nützlich und aller Fäule

wehret

wehret/ denn die Milch wird durch den Wein geläutert/ und das untüchtige davon geſaubert. Und werdet truncken. So iſt denn GOTT dem HErrn die Trunckenheit nicht zuwieder? Alleine eine andere iſt die Wein- eine andere die Geiſt-Fülle! Walth. harmon. p. 296. und heiſſet nach Art der Heil. Sprache truncken ſeyn/ ſo viel/ als nicht Mangel leiden/ wie es Hier. ſuper Oſ. 14. und Auguſtin. p. 144. ſuper Geneſ. darthun/welcher letztere ſpricht: In convivio Joſephi fratres non ſic inebriabantur, ut mente fuerint moti, ſed bibebant ad ſatietatem: Die Brüder Joſephs übernahmen ſich ſo nicht/ daß ſie nicht ſolten bey Verſtande blieben ſeyn/ ſondern der Heilige Geiſt deutet an/ daß ſie ſatt worden/und nichts mehr vom Geträncke verlanget. Sonſten iſt die Trunckenheit mancherley; Das Schwerdt der Tyrannen iſt truncken vom Blute der Menſchen; Theils Traurige ſind truncken von tieffen Gedancken; Die Heiligen am Pfingſttage waren voll des Heil. Geiſtes; Aber truncken ſeyn vom ſüſſen Wein gefällt dem Höchſten nicht/der befiehlet: Sauffet euch nicht voll Weins Epheſ. 5/17. Si enim ebrietas animam ſubegerit, ejus captivitatem ſequitur corporis. Quid infelicius

cius iſtius dominatu? ventri ultra capacitatem infundere, ſenſui rationem adimere, non loqui, non meminiſſe, non ſtare & mortem quandam naturæ incolumi imponere? Hilar. ſuper Pſal. 125. pag. 546. Oper. Wenn der Trunck ihme die Seele unterwirfft/ſo folget des Leibes Gefangenſchafft bald drauff. Wie unglückſeelig iſt jenes Herrſchafft? Er verurſacht / daß man dem Leibe mehr eingieſſet / als er vertragen kan / allen Verſtand verlieret / undeutlich redt / alles vergiſt / nicht gerade ſtehet / und die noch lebhaffte Natur des Todtes Eigenſchafft koſten läſt. Und p. 236. richtet er das Geſpräche alſo ein.

Die Kirche.

Mein Freund (o du allerliebſter / weil du begehreſt mich zu ſchauen / und einen theuren bequemen Garten vergleichſt / ſo) komme in ſeinen (deinen) Garten / (nach dem treue Freunde alles gemein haben / alles ſtehet ihme zu Dienſte / was an und in mir iſt) und eſſe ſeiner edlen Früchte / (er beluſtige ſich an den geiſtreichen Gaben / die er mir mitgetheilet.

Der HErr Chriſtus.

Ich komme Schweſter / liebe Braut / (o du meine Auserwehlte / du darffſt mich nicht lange ruffen / ich bin ſchon hier und ſtehe vor dei-

deiner Seelen-Thür / (in meinen Garten /) (ich kehre ein und mache Wohnung bey dir / biß an der Welt Ende /) mir behaget deine Gedult im Creutze und ich bin gantz vergnügt über deine Gebeths-Andacht / auch Himmel-geſinnten Vornehmen /) ich habe meines Seims ſammt meinem Honig geſſen / kaum wird einem der geleuterte Honig ſo ſüſſe ſchmecken / als mir beliebt dein Glaube / und ungeſcholtenes Verhalten / ich habe meines Weins ſammt meiner Milch ausgetruncken / (das köſtlichſte Gaſtmahl ſo du mir bereiten kanſt / beſtehet in der Lauterkeit des kindlichen Vertrauens und ſchneeweiſſen Heiligkeit des Lebens / das ſind die Koſten ſo mir gefallen bey deinem Gaſtgebothe / und darüber freue ich mich im Geiſte /) eſſet meine Lieben und trincket meine Freunde / und werdet truncken / (auch ihr meine Diener und Getreuen genieſſet dieſer geiſtlichen Wonne / weil hier eure Lehre angeſchlagen / davor ſolt ihr dort oben truncken werden / an dem Ehren-Tiſche von den reichen Gütern meines Hauſes. Der Engelländer giebts alſo: Mein Freund komme in ſeinen Garten. Weil die Gläubigen erkennen / daß ſie und die Ihrigen Chriſti eigen ſind / ſo begehren ſie / daß er kommen wolle und annehmen die Früchte ſeiner eigenen Ga-

ben und Geiſtes) als mit welchen und um wel-
cher willen er muß geprieſen werden. So wer-
den die Opffer/ welche GOtt dem HErrn ge-
bracht wurden/ ſein Brodt genennet / 4. Moſ.
28 / 2. Der Chriſten gute Wercke werden
Früchte genennet / Joh. 15. Die Annehmung
derſelben / und fernere Mittheilung der Gna-
de wird angezeiget durch das Abendmahl /
welches ſie mit einander halten/ Offenb. 3/20.
und alſo hat der HErr Wohlgefallen an ſeinen
Wercken / Pſ. 104/31. Und eſſet ſeiner ed-
len Früchte/das iſt/die Frucht ſeiner herrlichen
Gnade. Die Kirche iſt itzo nicht wie Iſrael für
Alters ein verwüſteter Weinſtock (oder ein leerer
Weinſtock) u. ſeine Frucht iſt eben alſo/(oder der
ſeine Frucht für ſich bringet) Hoſ. 10/ 1. der
Heerlinge bringet/ ja deſſen Trauben Galle
ſind/ und haben bittere Beeren / Eſ. 5/ 2.
5. Moſ. 32/ 32. Sondern ſie iſt erfüllet mit
Früchten der Gerechtigkeit / Phil. 1 / 11.
Sie wandelt würdiglich dem HErrn zu allen
gefallen und iſt fruchtbar in allen guten Wer-
cken Col. 1/10. ſie hat ihre Frucht daß ſie
heilig iſt / das Ende aber das ewige Leben/
Rom. 6/ 22. Die Chaldäiſche Paraphraſis
deutete dieſes auff den Dienſt GOttes unter
dem Geſetze / ſagende: Mein geliebter GOtt
komme in das Hauß ſeines Heiligthums / und

nehme mit Gnaden an die Opffer ſeines Vol-
ckes. Ich komme / oder ich bin kommen / die
vergangene Zeit ſtehet offte für die gegenwärti-
ge. Chriſtus antwortet auff die Bitte ſeiner
Braut / denn er iſt bereit zu thun / was die
Gottsfürchtigen begehren / Pſ. 145 / 19. von
GOtt wird geſagt / daß er zu den Menſchen
komme / wenn er ſeine Gegenwart durch die
Wercke der Gnaden oder der Gerechtigkeit
entdecket / 2. Moſ. 3 / 7. 8. 1. Moſ. 11 / 5. 7.
Hier kommet er in den Garten der Kirchen mit
Gnaden und Wohlgefallen / Troſt und Se-
gen / darinnen eine geiſtliche Mahlzeit zu hal-
ten / wie er verheiſſet: An welchen Orte ich
meines Nahmens Gedächtnüß ſtifften
werde / da will ich zu dir kommen / und dich
ſegnen / 2. Moſ. 20 / 24. Meine Schwe-
ſter / liebe Braut / Siehe Cap. 4 / 8. 9. Ich
habe meine Myrrhen ſamt meinen Wür-
tzen abgebrochen / das iſt nebſt den andern
Specereyen; Denn die Myrrhen iſt eines
von den fürnehmſten / und wird zu den köſtli-
chen Salben gebrauchet / 2. Moſ. 30 / 23. mit
welchen ſie ſich und ihre Freunde bey Gaſtmah-
len zu ſalben pflegten / Cap. 1 / 3. Ich habe
meines Seims ſammt meinen Honig geſ-
ſen / oder / ich eſſe / denn die nachfolgende Wor-
te weiſen / daß dieſes gleichſam bey der Mahlzeit

geredet werde. Gleichwie das Wort und Evangelium Chriſti dem Honig und Honigſeim/ dem Weine und der Milch verglichen werden/ Pſ. 119/11. 119/103. Eſ. 55/1. 1. Pet. 2/2. (weil ſie ſüſſe lieblich und heilſam ſind die Seele zu nehren/ gleichwie jene den Leib) alſo werden die unterſchiedliche Früchte/ welche dasſelbige Wort durch den Geiſt in den Chriſten bringet/ dieſen Dingen ebenfalls verglichen/ und Chriſtus iſſet davon/ wenn er ſie gnädiglich annimmt/ und ſich darüber erfreuet. Im Gegentheil werden der Sünder Früchte den Trauben die Galle ſind/ und dem Drachen-Giffte verglichen/ 5. Moſ. 32/32. 33. Eſſet meine Lieben/ oder meine Nachbarn. Chriſtus redet alſo bey einem Gaſtmahl/ der ſeine Gäſte frölich machet/ als die mit ihme der vorerwehnten Gnade und Troſtes theilhafftig worden. Die welche ſeine Gebothe halten ſind ſeine Freunde/ Joh. 15/14. (wie Abraham GOttes Freund genennet wird/ Eſ. 41/8. Jac. 2/23.) Und dieſe begehren Theil zu haben an den Früchten der Heiligen/ und erfreuen ſich über ihren Gehorſam/ Phil. 1/9. 10. 4/17. 18. 2. Joh. 4/3. Joh. 3/4. Die Engel freuen ſich auch über die Buſſe/ Heiligkeit und Seeligkeit eines Sünders durch Chriſtum/ Luc. 15/7. 10.

2/13.

2/13.14. der Chaldäiſche Dollmetſcher erkläret es von dem Wohlgefallen Gottes an der Kirchen GOttes-Dienſte unter dem Geſetze alſo: Der heil. und hochgelobte (GOtt) ſprach zu ſeinem Volcke dem Hauſe Iſrael; Ich bin kommen zu dem Hauſe meines Heiligthums / welches du für mich gebauet haſt / o meine Schweſter / du Gemeine Iſrael / die du einer züchtigen Braut gleich biſt / und habe meine göttliche Majeſtät unter dir wohnen laſſen. Ich nehme an das Räuchern deines Rauchwercks / welches du meinen Nahmen zubereitet haſt. Ich habe das Feuer vom Himmel geſandt / daſſelbe hat verzehret deine Opffer und Brandt-Opffer. Ich habe angenommen deine Tranck-Opffer von rothen und weiſſen Weine / welchen deine Prieſter auff meinen Altar gegoſſen. Nun kommet ihr Prieſter / die ihr meine Gebothe lieb habet / eſſet / was übrig iſt von der Hebe / und ergötzet euch mit dem Gutem / welches für euch zubereitet iſt. Trincket meine Freunde / und werdet truncken. Oder trincket reichlich / und werdet truncken von Liebe. Freunde nennet er ietzo die zuvor ſeine Lieben heiſſen. Oder durch Liebe / (wie das Wort kan verdeutſchet werden) verſtehet er die Früchte der Liebe / welche ihme die Braut getragen hat. Dieſe Liebe ſaget er Cap. 4 / 10.

ſey beſſer denn Wein. Beym Eſ. 25/6. iſt geweiſſaget worden / daß der HERR Zebaoth auff dem Berge ſeiner Kirchen wolle allen Völckern ein Mahl machen / ein Mahl von reinen Weine / von Fett / von Marck / von Weine / darinne kein Hefen iſt. Der Herr D. Dannh. redet P. V. Lact. Cat. pag. 620. alſo davon. Mein Freund komme in ſeinen Garten / ſo ſpricht und wündſchet die edle Jungfrau von Sion / die Lieb-wunde und Lieb-krancke geiſtliche Braut / die gläubige Kirche / ſo redet ſie an ihrem Schatz und Bräutigam / den himmliſchen Salomon / in ihrem ſchönen epithalamio und Braut-Liede / aus flammender keuſcher Liebe / feurigen Verlangen gegen demſelben. Mein Freund / ſagt ſie: Nicht ſpricht ſie / du erſchröcklicher HERR Zebaoth / mein HERR / mein König / mein Schöpffer / ſondern ſie braucht gar ein holdſeeliges Wort / nahmentlich in ſeiner Sprache / mein Blut-nicht nur Hertzens-Freund und edler Schatz / ſondern auch mein Bluts-Freund / mein brüderlicher Freund / mein Vater / vermählter Braut-Freund / ja mein Bruder nach dem Fleiſch / mein brüderlicher Freund / von dem Moſes verkündiget; Er werde ein Prophet ſeyn / erwecket aus den Iſraeliten ſeinen Brüdern.

Er

Er komme doch einmahl / ich bitt ihn drum / er komme ins Fleiſch herab zu mir / er erfülle / was er mir verſprochen / daß er wolle durch eine wunder-und ſonderbahre Hochzeit der heilwertigen Menſchwerdung mein Goel und Anverwandter werden. Er komme in ſeinen Garten / nehmlich in den keuſchen Leib der Jungfrauen Maria / von dem die Chriſtliche Kirche heutiges Tages ſinget: Es blůhet eine Frucht Weibes-Fleiſch. In dem ſchönen Paradieß-Garten ihres Leibes iſt der andere himmliſche Adam geſetzt / das rechte Gewächs gepflantzet / da hat die Ruthe Aaronis gegrůnet / und liebliche Frůchte getragen / die ſchöne Thal-Roſe / das bewehrthe Gifft-Heil / nehmlich / das holdſeelige JEſus Kind. Ach ſo komme dermahleins der ewige Sohn GOttes / der Bräutigam meiner Bluts-Freundin und Schweſter der menſchlichen Natur / und mache Hochzeit / darnach ſehnet / darnach verlanget mich. Ein ander gottſeeliger Lehrer ſchreibet hierůber alſo: Eſſet meine Lieben / und trincket / meine Freunde / und werdet truncken. So redet der geſegnete Seelen-Bräutigam / Chriſtus JEſus / Cant. 5 / 1. Eſſet / ſagt er / meine Lieben / und trincket / meine Freunde / und werdet truncken. Nach einer beſſern Ubersetzung lauten die Worte alſo: Eſſet /

 Freun-

Freunde / trincket und werdet truncken / meine Lieben. Da ihr höret eine ſonderliche und freundliche Einladung / die der gebenedeyte Seelen-Freund / CHriſtus JEſus / abgehen läſſet an ſeine geliebte nnd liebhabende Freunde. Wobey wir können anmercken dreyerley: (1) Den / der allhie ſo freundlich einladet. (2) Die jenigen / die von ihm eingeladen und genöthiget werden. (3) Die Sache / dazu er ſie nöthiget und einladet. (1) Der allallhie ſo freundlich einladet / iſt der liebreiche und geſegnete Heyland / Chriſtus JEſus / der uns in dieſem gantzen Liede / und ins beſondere in dem angezogenen Capitel wird fürgeſtellet als ein Bräutigam / als ein Bruder / ja als ein Freund ſeiner Kirchen / und einer iedweden gläubigen Seelen in derſelben / wann er ſie ſeine Braut / ſeine Schweſter und ſeine Freundinne nennet. Dieſe Braut hatte ihren Seelen-Bräutigam inſtändig gebethen / daß er doch wolle hinab kommen in ſeinen Garten / und eſſen ſeiner edlen Früchte: Und ſiehe! er kam / da ſie ihn bat; Gleichwie ein Freund den andern nicht leicht etwas verſagt / und noch vielweniger ein Bräutigam ſeiner Braut / die er hertzlich und inbrünſtig liebet. Er kam demnach und aß / er aß von dem edlen Früchten ſeines Gartens / die ihm ſo ſüſſe ſchmeckten als

Honig

Honig und Honigſeim; er tranck von dem aufgeſetzten Getränncken / die ihm ſo lieblich waren als Milch / und ſo hertzerfreuend / als der beſte Wein ſonſt zu ſeyn pflegt / das iſt / er beluſtigte ſich in den edlen Tugenden ſeiner Braut / in ihrem Glauben / in ihrer Liebe / in ihrer Hoffnung / in ihrer Keuſchheit / Gerechtigkeit / Demuth und Wahrheit / allerdings wie ſich der Menſch pflegt zu beluſtigen mit niedlichen Speiſen und anmuthigen Getränncken. Nach dem er nun auff beſagte Art und Weiſe hatte gegeſſen und getruncken ſo nöthiget er auch andere zum eſſen und trincken. (2) Die jenigen aber die er nöthiget ſind (a) nicht Feinde / ſondern Freunde: Dann wer pflegt iemahls ſeine Feinde zu bitten? Zwar leſen wir 2. Sam. 13. daß Abſolon ſeinen Bruder Ammon / den er doch nicht lieb hatte ſondern haſſete / und den er wolte darnieder ſchlagen laſſen durch ſeine Diener / wann er würde guter Dinge ſeyn / habe zur Mahlzeit genöthiget; Desgleichen Luc. 14. daß der HErr JEſus ſey genöthiget worden in das Hauß eines Obriſten der Phariſäer / daſelbſt das Brod zueſſen / da ſie doch auf ihn hielten / und nichts anders als ſein Verderben und ſeinen Untergang ſuchten. Ja wir wiſſen / daß auch die Hugenotten in Franckreich ſeyn Anno 1572. geladen auff die Pariſiſche

riſiſche Hochzeit / da man doch dieſelbe nicht liebte ſondern biß auff den Todt haſſete: Allein diß alles geſchahe mit betrieglichen Hertzen; Es war falſch Brodt/ ein Brodt der Lůgen / das dieſe Lůgner getrieben von dem Vater der Lůgen/ den auffrichtigen und einfåltigen Hertzen fůrſetzten. So ſtehet es aber nicht mit dem HErrn JEſu / welche der ladet / die ladet er auffrichtig / denn es iſt kein Betrug in ſeinem Munde / und keine Falſchheit in ſeinem Hertzen erfunden worden / 1. Pet. 2. Gleichwie er nun ladet auffrichtig / ſo ladet er auch nur allein Freunde uud nicht Feinde. Es ſind aber (β) nicht Welt- oder Geld-Freunde/ die er nöthiget/ ſondern ſeine Freunde: Dann der Welt Freundſchafft iſt GOttes Feindſchafft/ Jac. 4. Und wer die Welt lieb hat / in dem iſt nicht die Liebe des Vaters / und folgends auch nicht die Liebe des HErrn JESU / 1. Joh. 2. Und wie ſolte er dann von ihm genöthiget und eingeladen werden zu ſeiner Mahlzeit? Niemand kan zweyen Herren dienen / ſagt CHriſtus / Matth. 6. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mam̃on; Ja/ſo wenig der Menſch mag zugleich mit dem einem Auge nach dem Him̃el u. mit dem andern nach der Erden ſehen/ ſo wenig mag auch dieſes geſchehen. Wer mit

der

der Welt will anſitzen/ und ſich luſtig machen/ oder auch ſeinen Gold-Klumpen zum Freunde in der Noth erwehlen/ und darſtellen / der wird allhie nicht genöthiget / ſondern allein die Freunde des HErrn JEſu: Nicht aber (γ) ſeine Schein und Mund-Freunde / ſolche Menſchen/ die ſich zwar für Freunde ausgeben/ aber in der That Feinde des Creutzes CHriſti ſind/ und in ihrem Leben dem HErrn JEſu nicht die geringſte auffrichtige Freundſchafft erweiſen. Die Welt wie ihr wiſſet / iſt angefüllet mit Schein-Freunden; mit ſolchen Comœdianten / die ſich anders kleiden und gebehrden / als ſie ſind. Sie ſtellen ſich freundlich; ſie reden freundlich / aber ſie haben lauter Feindſeeligkeit im Hertzen. Ihr Mund iſt glätter dann Butter / und haben doch Krieg im Sinne/ Pſalm. 55. Ubertünchte Gräber / die auswendig glåntzen/ und inwendig angefüllet ſind mit Todten-Beinen und Unflate Matth. 23. Betriegliche Schwanen/die weiſe Federn und ſchwartz Fleiſch haben: Und es iſt ſchwer in dieſer Vermummeten Welt einen auffrichtigen Freund anzutreffen/ ſo/ daß es wohl heiſſen mag / Spr. 20. Ein ieglicher rühmet von ſeiner Frömmigkeit / aber wo will man einen recht frommen oder auffrichtigen Mann finden.

den. Wo iſt nun ein David und Jona-
than/ ein Baſilius und Nazianzeus, ein Da-
mon und Pithias? So ſtehts meine Lieben/
ſo gehets in der Welt. Aber nicht beſſer im
Chriſtenthume: auch da ſind viel Schein-und
Mund-Freunde/ viel Heuchler und Maul-
Chriſten. Sie rühmen ſich zwar deſſen/ daß
der HErr JEſus ihr Freund/ und ſie hinwie-
derum ſeine Freunde ſeyn; Sie nennen ihn
HErr/ HErr/ Matth. 7. aber ſie thun/
nicht was er ihnen gebeut! Sie leben nach dem
Gutdüncken ihres Hertzens/ ſie wandeln ih-
ren Gedancken nach auff einem Wege/ der
nicht gut iſt/ Eſ. 65. Und ſo weit fehlet es/
daß der HERR JEſus die ſolte nöthigen zu
ſeiner Mahlzeit/ daß er vielmehr dieſelbe/ wann
ſie ſich unverſchämt herzu dringen/ ab und zu-
rücke weiſet/ ja mit gebundenen Händen
und Füſſen in die Finſternüß hinaus werf-
fen läſt/ da Heulen und Zähnklappen/ wie
zuſehen Matth. 22. Die Freunde ſind es dem-
nach allein/ die ſein Vater von Grund-Legung
der Welt und von Ewigkeit her geliebet/ und
die er/ der HErr JEſus/ in der Zeit mit dem
liebreichen GOtte wieder verſöhnet/ und aus
Feinden zu Freunden deſſelben gemacht hat/
und die ihn nun hinwiederum auffrichtig lieben/
als ihren einigen und wehrten Seelen-Freund

ſo

ſo daß ſie ſagen/ wie die Braut/ Hohel. 2. Mein Freund iſt mein / und ich bin ſein. Er iſts/ den meine Seele liebet ; und den ich alſo liebe/ daß ich kranck bin für liebe. Darum ſetzt er Freunde und Lieben zuſamen/ Meine Freunde / ſagt er / Meine Lieben/ wie es Lutherus hat überſetzet/ und drucket alſo damit aus ſeine gelibte Liebhaber/ die geliebet ſind darinne/ daß er als ein treuer Freund ihrer Seelen / ſie verſetzet hat / durch Auffopfferung ſeines Lebens in die allerſüſſeſte Freund- und Gemeinſchafft ihres GOttes/ da ſie vorhin deſſen Feinde und Kinder des Zorns waren / Eph. 2. und die ihn nun hinwiederum auffrichtig / inbrünſtig und beſtändig lieben / die alleine ladet er ein/ und ſonſt keine. Aber (3) wozu? Antwort: Zu einer herrlichen Mahlzeit / die er bereitet hat; Zu einem Mahle von Fette / von Marck/ von Wein/ darinne keine Hefen ſind/ zu einem Mahle / damit alle andere Gaſt- und Freuden-Mahle / wie prächtig und herrlich ſie auch immer ſeyn mögen / eben ſo wenig können verglichen werden/ als ein Tröpfflein Waſſers mit dem unerſchöpfflichen Oceano, oder als ein kleines Wachs-Licht mit dem groſſen Auge der Welt/ ich meine die Sonne / oder als endlich das Geſchöpffe mit dem Schöpffer ſelbſten. Eine

Mahl-

Mahlzeit / darbey auffgetragen wird das Brodt / das vom Himmel kommen iſt / und der Welt giebt das Leben / Joh. 6. das Waſſer / das ins ewige Leben quillet / und alſo allen Durſt ſtillet / Joh. 4. O geſegnete Mahlzeit / da man Chriſti Leib iſſet und ſein Blut trincket; nicht mit dem Munde des Leibes / ſondern mit dem Munde der Seelen zum ewigen Leben. O wunder- und ſonderbahre Speiſe! Speiſe / die ihres gleichen nicht gehabt / nicht hat / und nicht haben wird in alle Ewigkeit. Nun zu dieſer Mahlzeit nöthiget der HErr JEſus ſeine freundliche Liebhaber und liebhabende Freunde / und will / daß ſie nicht allein ſollen kommen / wie er ſonſten ſagt / Matth. 11. Kommet her zu mir alle / die ihr mühſeelig und beladen ſeyd / ſondern er begehret über dem / daß ſie ſollen eſſen und trincken / und zwar ſo trincken / daß ſie truncken davon werden.

Wenn wir oben gehöret / daß durch die Früchte die Wercke verſtanden werden / ſo fleuſt von ſich ſelber dieſe Lehre heraus

GOtt will von ſeinen Chriſten nicht Blätter / ſondern Früchte haben.

Von den Blättern der Bäume in einem Garten läſt ſich nichts genieſſen / Früchte müſſens ſeyn /

ſeyn / nicht das Rühmen der Maul-Chriſten / und das Geprahle iſt GOtt angenehm / ſondern die guten wercke / es zieren zwar wohl die Blätter und Blüthen den Baum / aber ohne Früchte iſt er nichts werth: Alſo pauſet mancher mit dem Scheine der Fröligkeit / ſonſt iſt aber nichts darhinter. Der Herr D. Heinrich Müller zu Roſtock ſchreibet P. 1. ſeiner Schlusk. p. 478. alſo: Bißher nur Worte / „
folgen die Wercke. Und da er das ſagte / zeig- „
te er ihnen die Hände und ſeine Seiten. Sa- „
gen und nicht zeigen / iſt ſehr gemeim / zuſagen „
und nicht halten / bey Jungen und Alten. Die „
Welt iſt blätter-reich / aber Frucht-arm. „
Wann ſich der Sack mit Worten füllen lieſſe / „
wärs gut / an Wercken mangelts. Zeigen und „
nicht ſagen iſt ſehr ſeltzam. Selten hilfft / „
giebt und dienet iemand ſeinem Nechſten im „
Verborgen. Wann nur ſagen und zeigen „
beyſammen bleiben / mag man ſich genügen „
laſſen. Was du von dir ſageſt / das zeige in „
der That. Ein Chriſt heiſſen / iſt gut / ein „
Chriſt ſeyn noch beſſer. Non os, ſed opus „
Chriſtianum demonſtrat, ſagt jener. Das „
Werck beweiſet den Mann / das Werck den „
Chriſten / und nicht das bloſſe Wort. Der „
Mohr kan ſagen / er ſey weiß / zeigt er aber ſei- „
ne Haut / ſo ſiehet man ein anders. Zeige „

„mir deinen Glauben / vom ſagen halt ich
„nichts. In den Früchten zeiget ſich der
„Baum / und der Glaube in den Wercken.
„Arge Früchte / arger Baum. Böſe Wercke /
„falſcher Glaube. Vergeblich iſt dein Ruhm
„von Chriſto / ſo du nicht CHriſtum in dir zei-
„geſt. Wo iſt ſeine Sanfft-wo ſeine Demuth?
„Des Lichts rühmeſt du dich / und wandelſt doch
„nicht im Lichte. Von Chriſto redeſt du viel /
„und ſprichſt / daß er dein Meiſter ſey / zeigeſt
„aber in deinem Leben gar nicht / daß du ſein
„Nachfolger ſeyſt. Soll ich deiner Rede trau-
„en / ſo zeige / was du ſageſt. Durchs Zeigen
„muß das Sagen bewieſen werden. Und p.
„850. ſchreibet er alſo: Es heiſt: Ein iegli-
„cher Baum / der nicht bringt / das iſt / immer
„fort fährt zu bringen. Nimm immer zu im
„Werck des HErrn / ſo wird deine Arbeit nicht
„vergeblich ſeyn. Der nicht bringet Früchte.
„Nicht Blätter / ſondern Früchte / nicht Wor-
„te ſondern Wercke. Das HErr HErr
„ſagen wils nicht ausrichten / der Wille des
„himmliſchen Vaters muß gethan ſeyn. Auff
„Früchte / nicht auff Blätter ladet die Braut
„ihren Bräutigam zu Gaſte. Mein Freund
„komme in ſeinen Garten / und eſſe ſeiner
„edlen Früchte. Benè loqui & malè vive-
„re, nihil aliud eſt quàm ſe ſua voce da-

mnare,

mnare, ſpricht Auguſtinus. Früchte ſol-"
len da ſeyn / nicht Blumen / nicht der euſſerliche"
Schein / ſondern die innerliche Krafft. Eſſe"
Chriſtianum grande eſt, non videri,"
ſchreibet Hieronymus an Paulinum."
Früchte will der HErr haben und gute Früch-"
te / Wercke / die aus dem Glauben gehen;"
Wercke / die dem Nechſten fruchten und nutzen"
können / nicht viele / nicht groſſe / ſondern gute"
Früchte / liegt daran nicht / daß du lange Ge-"
bethe thuſt. Kurtz und gut iſt am beſten;"
nicht daran / daß du offt beichteſt / wann du"
nur wohl und mit bußfertigen Hertzen beich-"
teſt; nicht daran / daß du den Armen viel gie-"
beſt / wann du nur das / was du giebeſt / aus"
gutem einfältigen Hertzen giebſt. Es wäch-"
ſet in denen Weſt-Indien unter andern auch ein Baum / von den Hiſpaniern Floribondio oder Blumen-Baum genennet / der ſonſten keine Früchte träget / als nur ſchöne wohlriechende Blumen / welche gröſſer als die Lilien ſind / wachſen gleich als Glöcklein / weiß von Farbe und haben inwendig Fäßlein wie die Lilien. Der Baum blühet das gantze Jahr durch ohne auffhören / hat einen wunderbahren ſtarcken Geruch bevor zur frühen Morgenzeit / bey Auffgang der Sonnen / wächſet nunmehro im Königlichen Luſt-Garten in Hiſpanien / wohin

der Vice-Re, Don. Franciſco de Toledo, dieſe Art überſchicket hat. Eben dergleichen Baum/welcher ſchöne Blüthe/aber keine Frucht träget/ wird gefunden in Neu-Hiſpanien/ deſſen Blumen haben die Geſtalt und auch faſt die Grösſe eines menſchlichen Hertzens. Welcher Art auch eine andere Blume die Indianer in groſſem Werth halten/ ſo von ihnen Jolo-ſuchil, das iſt/ Hertz-Blume genennet wird. Geiſtliche Anmerckung. Nicht nur Blumen/ das iſt/ guten Schein/ ſchöne Worte/ und feine Stellung/ ſondern Früchte/ das iſt/ Wercke und Thaten der Gottſeeligkeit/ erfordert St. Paulus von denen lautern Chriſten: Seyd erfüllet/ ſpricht er/ mit Früchten der Gerechtigkeit/die durch JEſum Chriſtum geſchehen/in euch zur Ehre und Lobe GOttes. Ignatius in Epiſt. ad Epheſios. Die da ſagen ſie gehören Chriſtum an/ werden nicht allein an den Worten erkennet/ ſondern auch an den Wercken/ denn an den Früchten erkennet man den Baum. Anguſtinus de vitâ Chriſtiana. Chriſtianus ille eſt, qui non nomine tantum, ſed opere eſt. Chriſtianus juſtitiæ, bonitatis, patientiæ, caſtitatis, prudentiæ humilitatis, innocentiæ, pietatis eſt nomen. Et tu illud quomodo tibi defendis & vindicas, cui de plurimis rebus

rebus nec pauca ſubſiſtunt? Der iſt ein rechter Chriſte / der es nicht nur den Nahmen / ſondern der That nach iſt / der Nahme ein Chriſte iſt ein Nahme der Gerechtigkeit / Gütigkeit / Gedult / Keuſchheit / Klugheit / Demuth / Unſchuld und der Frömmigkeit / und wie kanſt du dir dieſen Nahmen zueignen / und ihn verfechten / da du von vielen das wenigſte haſt. GOtt befahl den Iſraeliten / ſo bald ſie in das gelobte Land kamen / ſolten ſie die unfruchtbaren Bäume umhauen / 5. Moſ. 20. vid. Luc. 13. Matth. 3. Luc. 3. Der gelehrte Engelländer Watſon ſchreibet von dieſer Materie p. 945. alſo: Von Natur ſind wir unfruchtbar. Unſere Natur iſt ſo ferne von Früchte zu bringen / daß an uns nicht eine gute Blüthe gefunden wird: Aber ſo wir durch den Glauben CHriſto ſeyn eingepflantzet / dann bringen wir Früchte / Joh. 15 / 4. Gleichwie der Reben kan keine Frucht bringen von ihm ſelber / er bleibe dann am Weinſtocke / alſo auch ihr nicht / ihr bleibet denn an mir. JEſus Chriſtus iſt die gebenedeyete Wurtzel / welche den Safft der Gnaden zu ſeinen Reben auffwerts ſchicket. Die Pelagianer lehren / daß wir von uns ſelbſt genugſame Kräffte und Geſchicklichkeit haben / gute Früchte herfür zu brin-

gen; Aber wie ungereimt iſt das? Theilet die Wurtzel nicht mit den Reben? Iſts nicht aus CHriſti Fülle / was wir empfangen / Joh. 1/16. Es iſt deswegen nachdencklich / daß Chriſtus die Gnaden-Gaben ſeiner Braut / ſeine Gaben nennet / Hohel. 5/1. Ich habe meine Myrrhen ſammt meinen Würtzen abgebrochen. Chriſtus ſagt nicht eure Myrrhen / ſondern meine Myrrhen: Emiſſiones iſtæ, bone Jeſu, ſunt emiſſiones tuæ. Bernh. in Cantic. So die Heiligen eine geiſtliche Frucht tragen / ſo haben ſie das Chriſto zu dancken / es iſt ſein Wein ſeine Myrrhen / Hoſ. 14. v. 8. Deine Frucht iſt in mir gefunden. Was es für Früchte ſeyn / die er herfür bringt: Ein guter Chriſt bringt herfür (1) innerliche / (2) äuſſerliche / (3) wohlanſtehende / (4) zeitige Früchte. Ein Chriſte bringet herfür innerliche Früchte / als Liebe / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanfftmuth und Keuſchheit. Dieſe Früchte ſind ſüſſe und mürbe / wachſende unter der Sonnen der Gerechtigkeit; Diß ſind die frühzeitige Früchte die GOtt gefallen / Mich. 7/1. Ein Chriſte bringet herfür äuſſerliche Früchte. Die Früchte guter Diſcurſen / Sprüchw. 15. v. 4. Eine heilſame Zunge iſt ein Baum des Lebens. Heilſame und erbauliche Geſpräche

ſpräche fallen von den Lippen der Frommen/ als Früchte von einem Baume: Die Früchte der guten Wercke/ Coloſſ. 1/10. GOTT wird am jüngſten Tage ſagen: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken/ Jac. 2/18. Ein rechtſchaffener Heiliger thut ſo viel gutes als er kan/ er ehret den HErrn von ſeinem Gut/ Sprüchw. 3/9. Er weiß/ daß er nur eine kleine Zeit in der Welt zu leben hat/ darum nimmt er ſich mit vielem Gutthun wohl inacht/ er häuffet einen groſſen Theil Wercke auffeinander in einem kleinen Ort; Chriſtus ſprach kurtz vor ſeinem Tod und Leiden: Ich habe vollendet das Werck/ das du mir gegeben haſt/ das ich thun ſolt/ Joh. 17/4. Wie kan von denen geſagt werden/ daß ſie ihre Wercke vollenden/ die noch niemahls ein gutes Werck angefangen haben? Ein Chriſte bringet wohl anſtändige Früchte herfür. Ein Gottſeeliger bringet ſeine Früchte zu ſeiner Zeit/ Pſal. 1/3. das iſt/ ſolche Früchte bringet er/ die ihm wohl-anſtändig und eigen ſind. Was iſt aber dieſe wohl-anſtändige und eigene Frucht? Antwort: Wann wir gut ſind in unſern Ampts-Geſchäfften/ und gegen die Unſerigen. Die wohl-anſtändige und eigene Frucht bey einer Obrigkeitlichen Perſon/ iſt Gerechtigkeit/ 5. Moſ. 16/19. Bey einem

Diener des Worts GOttes / Eifer / Ap. Geſchicht. 17/ 16. bey den Alten Zucht / 5. Moſ. 4/10. bey einem Kinde Gehorſam / Epheſ. 6. v. 1. bey einem Herrn ein gut Exempel / 1. Moſ. 18/19. Epheſ. 6/9. bey einem Dienſt-Knecht Unterthänigkeit / 1. Pet. 2 / 18. bey einem Manne Liebe / Epheſ. 5/ 25. bey einem Weibe Unterthänigkeit / Cap. 5 / 22. bey einem Kauffmanne Fleiß / 2. Moſ. 20/ 9. bey einem Kriegsmann Unſchuld / Luc. 3/14. Ein Baum den GOtt gepflantzet/bringet ἴδιον καρπὸν, ſeine Frucht / die Frucht die ihm wohl anſtändig und eigen iſt. Ich kan nicht gläuben / daß der gut iſt/ welcher keine wohl-anſtändige Früchte bringet. Ein guter Chriſt / aber ein böſer Vater / das lautet nicht wohl. Ein Diener des Worts GOttes / dem es an Eifer mangelt / kan eben ſo wenig gut ſeyn / als der Wein/der keine Kräffte hat. Die Obrigkeit/ bey welcher keine Gerechtigkeit zufinden iſt / kan eben ſo wenig gut ſeyn / als ein Pfeiler der nicht auffrichtig und gerade iſt. Remota juſtitia quid ſunt regna, niſi magna latrocinia? wo keine Gerechtigkeit iſt / werden die Königreiche zu Mörder-Gruben. Ein Kind/ das ſeine Eltern nicht ehret / kan eben ſo wenig gut ſeyn / als man von einem Verräther ſagen kan / daß er getreu ſey. Als Abſolon in Wi-

der-

derſpenſtigkeit ſich wider ſeinem Vater auff-lehnete / übergab das Maul / worauff er ritte / (als müde von ſolcher Laſt zu tragen) ſeine Laſt der groſſen und dicken Eichen / und ließ ihn da an den Haaren ſeines Hauptes hangen zwiſchen Himmel und Erden / als welcher nicht tüchtig / daß er jenes beſteige noch würdig dieſes zu betreten. Alle Chriſten ſeyn hiemit ermahnet / daß ſie wohlanſtändige / taugliche und eigene Früchte bringen / und die an ihren Angehörigen erweiſen. Von den Unterſchied der Erkäntnüß und des Thuns oder der Wercke redet er p. 979. alſo: Die bloſſe Erkäntnüß macht den Menſchen nicht beſſer / darum kan ſie ihn auch nicht ſeelig machen. Bloſſe Erkäntnüß hat keine Influenz, keinen Eindruck der Heiligkeit nach ſich. Sie informirt, aber transformirt nicht. Die Erkäntnüß hat von ſich ſelbſt keine Krafft im Hertzen / daſſelbe heiliger zumachen; Sie iſt gleich einer krafftloſen Artzeney / die nicht operirt. Sie erwärmet die Begierden / aber reiniget nicht das Gewiſſen; Sie holet keine Krafft von Chriſto / die blutige Sünden-Fluth auffzutrucknen. Es kan iemand das Licht der Warheit annehmen / daß er gleichwohl die Liebe zur Warheit nicht annimmt / 2. Theſſ. 2/ 10. Der Apoſtel nennet es μόρφωσιν τῆς γνώσεως, eine Forme

was zu wiſſen/ Rom. 2/20. bloſſe Erkäntnůß iſt nur eine todte Form/ die weder Geiſt noch Leben hat. Wer eine bloſſe Erkäntnůß hat/ iſt ein geiſtlich todt-gebohrner; Er ſiehet aus wie ein Chriſte/ aber hat weder Leben noch Bewegung. Die bloſſe Erkäntnůß ohne etwas mehr/ macht die Menſchen zu Wunder-Thieren oder Monſtris in dem Gottesdienſte/ ſie ſind gantz und gar Haupt und keine Füſſe/ ſie wandeln nicht in Chriſto / Col. 2/6. Es kan einer mit Erkäntnůß begabet ſeyn / gleichwohl ſeine Pflichten verſäumen / wie Plutarchus ſagt von den Griechen / ſie wuſten wohl/ was recht war / aber thaten nicht/ was recht war; Es kan einer mit Erkäntnůß begabet ſeyn / und dabey gottloß ſeyn / er kan ein rein Haupt uud dennoch ein unrein Hertz haben. Die Sonne kan ſcheinen / ob ſchon der Weg kothig iſt: Der Verſtand kan erleuchtet ſeyn/ indem die Fůſſe des Sůnders auff unheiligen Wegen wandeln. So nun die Erkäntnůß ohne die Ubung die Menſchen nicht beſſer macht/ ſo kan ſie ihn auch nicht ſeelig machen. Die bloſſe Erkäntnůß kan niemand erhalten / und deswegen auch nicht ſeelig machen. So die Erkäntnůß allein kan erhalten / ſo werden alle diejenigen erhalten werden/ die mit Erkäntnůß begabet; Aber das iſt falſch / dann ſo wůrde

Ju-

Judas erhalten ſeyn / dann er mit Erkäntnůß genug verſehen geweſen. Dann můſte der Teuffel erhalten werden; Er weiß ſich ſelbſt zu verſtellen in einen Engel des Lichts; Der Teuffel wird δαίμων genannt / wegen ſei-ſeiner groſſen Erkäntnůß. Es kan einer mit Erkäntnůß begabet ſeyn / und unterdeſſen nicht beſſer ſeyn als ein Teuffel; Die Hölle iſt voller gelehrter Köpffe; So nun die bloſſe Erkäntnůß niemand kan erhalten/ ſo kan ſie auch niemand bringen zu dem Stande der ewigen Glůckſeeligkeit. Die bloſſe Erkäntnůß macht eines Menſchen Zuſtand ärger/ und darum kan ſie niemand ſeelig machen. Die Erkäntnůß benimmt den Menſchen allen Vorwand und Entſchuldigung/ Joh. 15/22. Nun können ſie nichts fůrwenden / ihre Sůnde zu entſchuldigen. Bloſſe Erkäntnůß macht iemands Straffe gröſſer. Wehe dir Corazin / wehe dir Betſaida! Es wird Tyro und Sidon träglicher ergehen am jůngſten Gerichte / denn euch/ Matth. 11/21.22. Es wird den Indianern beſſer gehen denn ſolchen Chriſten / welche ihre Erkäntnůß mit ihrem Leben umſtoſſen / und widerlegen / Luc. 12 / 47. Der Knecht der ſeines Herrn Willen weiß und hat ſich nicht bereitet/ auch nicht nach ſeinen Willen gethan / der

wird

wird viel Streiche leiden müſſen. Die Erkäntnüß ohne die Ubung dienet nur zu einer Fackel / die Menſchen zur Höllen zu leuchten: Je heller Licht / ie heiſſer Feuer. Wann ein Unterthaner das ausgegangene Gebot des Königes weiß / und demſelben nicht nachkömmet / das macht den König deſtomehr über ihn zornig / er wird es ſtraffen als eine Verachtung ſeiner Majeſtät. Es iſt beſſer unwiſſend als mit Erkäntnüß ungehorſam ſeyn. So nun die bloſſe Erkäntnüß iemands Zuſtand ärger macht / ſo iſts weit von dannen / daß ſie iemand ſolte ſelig machen. Gebrauch. Trachtet nach der Erkäntnüß / aber ſeyd damit nicht zufrieden; Wolt ihr mit den zufrieden ſeyn / welches euch nicht kan glückſeelig machen? Was hilffts Ruffen: Hie iſt des HErrn Tempel; Was hilffts / die Erkäntnüß aufflegen / und nicht anlegen? In dieſen Verſtande iſts gewiß / was Salomon ſagt / Pred. 1/18. Wo viel Weißheit iſt / da iſt viel grämens. Seine Erkäntnüß wird ihme nur gereichen zur Verdammnüß. Könte die Erkäntnüß ohne die Ubung die Menſchen ſeelig machen / das Volck in Engelland würde ein glückſeelig Volck ſeyn / es mangelt ihme nicht an Wiſſenſchafft. Von der Apoſtel Zeiten an ſchien das Licht nimmer klärer / hie ſteckt aber der Fehler / die

mei=

meiſten Menſchen lernen bloß um des wiſſens willen. Von vielen Menſchen mag geſagt werden / wie Seneca ſpricht: Malunt diſputare quam vivere: Sie begehren lieber wohl zu diſputiren als wohl zu leben. Sie wollen lieber Erkåntnůß haben die ſie zieret / als welche ſie heiliget. Ach leider! die bloſſe Erkåntnůß wird ſie nicht ſeelig machen; Die Menſchen kőnnen ihre Neſter zwiſchen die Sternen bauen / und gleichwohl ihre Bette machen in der Hőllen; Ihre Erkåntnůß kan ſie krőnen / in dem GOtt ſie verdammet. O ihr Chriſten / die ihr auff euer Erkåntnůß pochet / und nicht mehr denn das Wiſſen habt / worinne ůbertreffet ihr einen Heuchler? Worinne ſeyd ihr mehr als der Teuffel? Er weiß alle Haupt-Stůcke des Chriſtlichen Glaubens / er konte zu Chriſto ſagen: Es ſtehet geſchrieben. Iſts nicht zu beklagen / daß ein Menſch ſolte einen beſſern Beweißthum haben zum Himmel als der Teuffel. Wie wenig Nutzen ſchaffet der Uberfluß der Erkåntnůß? Wer mit bloſſer Erkåntnůß erfůllet iſt / iſt wie ein Glaß voll Schaumes; Was ein thőricht und eitel Ding iſts / mit Erkåntnůß begabet ſeyn / und dieſelbe zu geiſtlichem Gebrauche nicht anwenden. Es iſt eben ſo viel / als wenn iemand unterſchiedliche Brunnen in ſeinen Garten håtte / und

gleich-

gleichwohl nie ſeine Blumen begöſſe; Und als wann ein Eſel mit Futter beladen wäre / und nicht davon äſſe. So gehet mancher Menſch mit Erkäntnůß beladen / aber was iſts / er iſſet nicht von deſſelben Sůßigkeit / macht auch ſeine Erkäntnůß nicht werckſtellig durch die Ubung. Wer ſich allein bemůhet um das Wiſſen / iſt gleich dem jenigen / welcher viel Landſchafften kennet aus der Land-Karten / und weiß davon zu diſcuriren / aber nie da geweſen / noch die liebliche Specereyen derſelben Länder gekoſtet. So haben die Gnoſtici in dem Gottesdienſte von der Schönheit der Herrligkeit viel gehöret und geleſen / aber niemahls den Gottes-Dienſt ihnen familiar gemacht / noch geſchmäcket / wie freundlich der HErr iſt. Was hilffts / daß wir die Bibel im Kopffe haben / ſo wir ſie nicht im Hertzen haben? Kan die bloſſe Erkäntnůß uns eine Hertzſtärckung ſeyn auff unſerm Todt-Bette; Dieſes zu beſchlieſſen / ſo können die Menſchen eigentlich keine Chriſten von ihrer Erkäntnůß genannt werden: Man nennet den keinen Handwercks-Mann / der ſein Handwerck nicht treibt; Es mag einer noch ſo künſtlich ſeyn / ſo nennet man ihn doch keinen Goldſchmied / wann er niemahls einig Gefäſſe läuterte / oder einig Gold probirte; ob ſchon iemand in der Artzney erfahren / ſo nennet man

den

den doch keinen Barbierer/der nie einige Wunde öffnet / oder Geſchwüre ſaubert ; So iſts auch ungereimt/den einen Chriſten zu nennen / welcher eine bloſſe Wiſſenſchafft hat und keinen Praxin oder Ubung. Er weiß / daß er die Sünde tödten muß / aber er thut es nicht / er weiß / daß er die Wercke der Barmhertzigkeit verrichten muß / aber er thut es nicht / er treibet nimmer den Handel der Gottſeeligkeit. Der Engelländer Adami redet P. II. pag. 588. alſo: Er ſuchte Frucht auff dem Baume. Dieſes iſt die unabſcheidliche Wirckung/ die GOtt von einem iedweden in ſeinen Garten gepflanten Banme erwartet. Wir ſind mit Chriſto verlobet: Zu was Ende? auff daß wir GOtt Frucht bringen / Rom. 7/4. Er ſuchet nicht Blätter/ Knoſpen / oder Blüthen / ſondern Früchte. Könten Blätter ihn vergnügen / wir würden ihn unvergnüget nicht laſſen: Er würde einen Baum haben / der ſich weit gnug ausbreitete / und biß an der Welt Ende reichete / unſere Zungen lauffen ſchnelle / nicht ſelten geſchwinder als unſer Verſtand. Wir ſind GOttes Schuldner/und ſo er unſer Wort will annehmen ; Wohl gut : Das iſt alles / was er vermuthlich von uns bekommet. Möchten ihm Knoſpen und Blüthen gefallen / wir haben zwar den Vorſatz zum Guten / gewiſſe

Dar-

Darbiethungen und Darlegungen des Gehorſams: Die wir aber wie einen Mantel tragen/ oder wie ein weit Kleid / damit wenn die Luſt uns ruffet / wir uns deſſen bald entledigen können. Wenn er aber Wercke ſuchete / werden alle unſere mitlautende Buchſtaben zuſtimmen/ wir ſind ohne Rede. O wolte er uns um etwas anders fragen / als nach Früchten: Was ſolte aber von einem Feigen-Baume anders zu gewarten ſeyn/ als Feigen? Er ſuchet bey einer iedweden Seele noch Früchte: Von der Obrigkeit / daß ſie Früchte der Gerechtigkeit bringe / die Sache auffrichtig zu entſcheiden / und ihnen ſchleunig abzuhelffen; und ſo weit es die Billichkeit zuläſſet / ein Pfleger der Witwen und Vater der Wäiſen zu ſeyn. Von dem Prediger/daß er die Früchte der Erkäntnüß bringe. Aarons Stab war ſein Hirten-Stab / der in einer Nacht Knoſpen/Blüthe und Früchte trug. Frucht bringen iſt der beſte Beweiß / daß uns GOtt beruffen hat: Es iſt keine Pflantze / dieſer gepflantzen / derer rechte Zweige nicht blühen ſolten. Ich ſage nicht / daß unſere Arbeit allemahl viel Seelen bekehren werden/ das iſt GOttes-Frucht/ nicht unſere: Er befiehlet uns in predigen fleißig zuſeyn/ die Würckung der Seeligmachung gehöret ihme alleine zu. Von einem gemeinen Manne

er-

erwartet er die Früchte ſeines Beruffs: Faul ſeyn/ iſt unfruchtbar ſeyn im guten/ und unfruchtbar ſeyn im guten iſt voll alles Ubels ſeyn. Bella gerant alii, Proteſilaus edit: Aber laſſet uns/die wir zur Arbeit beruffen ſeyn/ in unſern Beruff arbeiten/ ſonſten werden wir zuletzt nur eine traurige Antwort auff die Frage geben/ ubi fructus, wo ſind die Früchte? Laſſet uns aber alle Früchte der Chriſtlichen Liebe bringen: Reiche Leute thun ihnen ſelbſt gutes/ als wenn ſie des Balls ſpielen/ ſie ſchlagen dem den Ball zu/der ihnen denſelben wieder zu will ſchlagen: Selten thun ſie es den Armen/ denn ſie können ihnen denſelben nicht wieder zuſchlagen. Hoffart hält die Karte/ und Schwelgerey miſchet ſie/ aber zwiſchen ihnen beyden machen ſie den Armen ein böß Spiel. Die Frucht des Chriſtenthums iſt Barmhertzigkeit; Der John Wellbrook in ſeinen Centifol. P. II. pag. 116. ſchreibet alſo: Nicht nur der Baum/ welcher gar keine Früchte bringet/ gehört abgehauen und ins Feuer/ ſondern auch/ der keine gute Früchte träget muß die Schärffe der Axt und Hitze des Feuers ausſtehen; Was hindert er das Land? Luc. 13/7. Iſt doch alles bauen/ beſchneiden/ begieſſen und düngen an ihme verlohren! Lebendige und gute Bäume/ tragen auch lebendige und gute

Früchte / und die / ſo auserwehlt / thun auch gute Wercke / und bezeugen damit ihren Glauben / daß ſie lebendig und nicht tod ſeynd. Böſe Bäume / böſe Früchte: Todte Seelen / todte Wercke. Wercke und Früchte des Fleiſches / aller Sünd und Unreinigkeit / Ungerechtigkeit und Boßheit: Heilige Leute zeichnen ſich für andern aus in Sanfft- und Demuth des Hertzens; Ach wie lieblich ſind die Purpur-Blümlein / die Violen des Hertzens Niedrigkeit. Wie anmuthig die ſchönen Roſen der Gedult unter ſtechenden Dornen des Creutzes: Wie hell-glåntzend die ſilber-weiſſe Lilien / der hochgeprieſenen Keuſchheit; Wie fürtrefflich die geſternete Narciſſen auffrichtiger Freundlichkeit! Sehet doch / wem der HERR erwehlet hat? Mancher Baum / der doch dürre oder gar böſe iſt / der ein Dorn / oder gar eine ſtechende Diſtel iſt / will dennoch im Heiligthum für gut / und einen Oelbaum / oder fruchtbarn Rebſtock paſſiren. Aber merck auf ihr Ende! ſo wirſt du bald ſehen / daß ſie keine rechte Bäume aus dem Garten GOttes / ſondern wilde ſeynd / die nur allein Blätter und einen Schein haben / daß ſie leben und gut ſeyn / da ſie doch tod und böſe / in der Wurtzel doppelt verdorben und erſtorben. Auff Chriſtum den Baum des Lebens / ſeynd ſie nicht gepfropffet / drum ziehen

ſie

ſie auch keine Krafft noch Leben von ihm. Bernhard. ſchreibet in Cantic. A fructibus cognoſcitur, ſi Jeſus apud te moratur. Ob JEſus bey dir ſey/werden deine Früchte zeigen. Ubi opera ibi operans. Was ſagt David Pſ. 36. Es iſt von Grund meines Hertzens geſprochen / von den Gottloſen / daß keine Gottesfurcht bey ihme iſt / ihre Lehre iſt ſchädlich / ſie laſſen ſich auch nicht weiſen / daß ſie gutes thäten/ ſie ſtehen feſt auff dem böſen Wege / und ſcheuen kein Arges; Sie ſeyn die berühmte heilloſe Leute / wie Seba der Sohn Bichri / aber der HErr hat ſie nicht erwehlet / noch ihnen den Weg der Erkäntnüß offenbahret / Baruch. 3. v. 27. Wo die Früchte des Fleiſches ſeynd/ Gal. 5. und ſo viel unreine Geiſter / der muß nothwendig ſelbſt unrein ſeyn; Ex ungue Lupus & ovis. Man kennet den Wolff ſo bald aus ſeinen Tapffen/ als das Lamm. Man appelliret von den Worten zu den Wercken. Rechtfertigung und die Heiligung ſeynd unzertrennliche Geſellinnen und Schweſtern. Es grünet ein Baum zu Zeiten / wie ich ſehe / ſehr ſchön / und breitet ſich weit aus / wie Pſ. 37. David vom Lorber-Baume ein Gleichnüß mit den Gottloſen ſaget: Aber wie ſchnell iſt er dahin/und weiß man in kurtzen nicht mehr/

wo er vorhin geſtanden? Denn weil er ohne Frucht iſt / wird ihme die Axt an die Wurtzel geſetzt / abgehauen und muß zu Aſchen werden. Wie giengs jenem Feigen-Baume / der ohne Frucht war? muſte er nicht plötzlich vom Fluche JEſu verdorren? Früchte müſſens ſeyn / keine Blüte oder Blätter / die vom Baume zeugen. Der Phariſäer war ein ſchöner grüner Baum / dem Augenmaaß nach voller Früchte; Ich bin nicht wie andere Leute / Ungerechte / Diebe / etc. nicht wie der Zöllner / den er als einen unnützen dürren Stock / oder für einen Dorn-Buſch angeſehen / höre nur / wie er ſich vernehmen läſt; Ich faſte / ſpricht er / zweymahl in der Wochen / und gebe den Zehenden von allem das ich habe. War das nicht ein ſchöner grüner Baum / voller Früchte (von ſeiner Höhe / Dicke und Breite / hier nichts zu rühmen) daß man ihn faſt unterſtützen muſte / damit er nicht unter der ſchweren Laſt guter Wercke und Verdienſte übern Hauffen fallen mögen. Solche hochmüthige Ceder-Bäume ſtrecken ihre Häupter hoch empor / und wollen vor allen andern geſehen ſeyn. Seynd aber wie die leeren Korn-Aehren / und verſchmachtete Trauben im Weinberge / oder wie die Blumen / ſo zwar ſchöne Farben / aber keinen guten Geruch oder Krafft in der Artzney haben /

ben/ wohl gar wie ein Baum in Africa Addat, deſſen Blätter gantz bitter / und die Wurtzel vergifftet / daß auch das Waſſer daraus diſtilliret / den Menſchen in einer Stunde tödtet: Schüttelſt du einen ſolchen Baum / ſo ſind die Früchte entweder unzeitig / ſauer / bitter / oder aber faul und ſtinckend / haben ſie äuſſerlich ein ſchön Anſehen / ſo ſeyn ſie doch innerlich / wie die zu Sodom / voll Aſche und Schweffel Geſtanck / bringen und erhalten kein Leben. Und der Neh. Rogers ſchreibet P. I. p. 161. alſo: So dringet und treibet denn eure Seele zu ſolcher Fruchtbarkeit und erfüllet des HERRN Hoffnung mit einem guten Maaß. Vergnüget euch nicht ſelbſt mit dem Schein und Blättern/ſondern bringet als Bäume der Gerechtigkeit eure Trauben / Feigen und ſüſſe Früchte zum Vorſchein: Denn ſolches erwartet GOtt. Aber wir ſind ja fruchtbare Gliedmaſſen der Kirche; Wir hören das Wort/ empfangen die Sacramente/ und haben Luſt daran. Wir halten gut Regiment in unſern Häuſern; Wir reden gegen die gemeinen Mißbräuche; Wir beſſern das böſe an uns ſelbſt und an andern; Was will man mehr? Es mag doch noch wohl etwas mangeln. Der Feigenbaum hatte Blätter genug / und ſchien durch ſeine ſchöne Grüne einen guten Vorrath von Früchten zu

verſprechen: So iſts denn kein Wunder / daß ſolche ſchöne Blätter manche Seele ſelbſt betriegen; Da doch / ach leider / dieſes alles ſeyn kan / und auch an vielen Seelen iſt, die vielleicht das Urtheil haben werden / das jener Feigenbaum hatte; Es wachſe forthin auff dir keine Frucht mehr. Und darum / ehe ſich iemand berühmet / ſehe er zu / daß ſeine Früchte folgende Eigenſchafften haben mögen. Unſere Frucht muß ſeyn eine reiffe Frucht / wo ſie ſoll löblich ſeyn. Soll wohl ein Gärtner den Baum hoch achten / der alle Jahr nur Blätter und Blüthen trägt (wie viele fremde ausländiſche Gewächſe thun /) doch keine Frucht zur Vollkommenheit bringet? Und doch / ob er vielleicht ſeine Luſt möchte daran haben / und ſie in ſeinem Garten aufferziehen um der Lieblichkeit der Blüthe oder Schönheit der Blätter / welche im heiſſen Sommer einen erquickenden Schatten geben können: So will doch GOtt ſolcher Bäume nicht. Er weiß nicht wie er mit ſolchen umgehen ſolle / deren gute Wercke bloß als eine Thau-Wolcke des Morgens ſind / Hoſ. 6. v. 4. und 7. 8. und deren Gerechtigkeit iſt als ein Kuche / den niemand umwendet / welche in ihren Gemüthern eine gute Vornehmung und Bewegung haben / und alſo zu blühen beginnen; Aber in kurtzem alles verwelcken laſſen.

So

So ſehet denn/ daß ihr eure Wercke bringet zur Vollkommenheit; Laſt euer Vornehmen zur Ausůbung kommen/ und nicht vergehen wie eine unzeitige Geburth. Ihr habt einen Vorſatz euer ungöttliches Leben zu laſſen/und einen neuen Lebens-Lauff anzuheben ꝛc. Ihr blůhet ſehr ſchöne/ was iſts aber vor eine ſchlimme Sache / daß der Froſt dieſe Blůthen erſticken ſoll.

Was hier durch das truncken werden verſtanden werde / iſt anderswo angeführet worden.

Die 578. Frage.

Uber Hohelied Cap. 5. v. 2.

Wie die Braut ſchlåfft und doch auch wachet?

Ich ſchlaffe/ aber mein Hertze wachet/ nach dem Ebr. heiſt es: Ego dormiebam, at cor meum vigilabat, ich ſchlieff/ aber mein Hertz wachete / ob ich gleich etwan anfahe zu nippen und zu nickken / ſo laſſe ich dennoch das Schlummern nicht kommen zum Schlaffe / dieſe Redens-Art weiſet uns auff dem Gebrauch im Jůdiſchen Lande / wenn der HErr des Abends heim kam /

Luc. 12. Und wenn bey der Hochzeit die Geſellen des Bräutigams Richt. 14. und die Jungfrauen / ſo der Braut zu gegeben ſind / Matth. 25. muſten bereit ſeyn / dem Bräutigam entgegen zu gehen / da zwar ein Schlummern entſtehen kan bey dem Verzuge des Bräutigams / es heiſt aber dennoch: Mein Hertze wachet / in der gröſten Schwachheit hält ſich dennoch der Glaube feſt an meinen Heyland / wie Eſaias Cap. 26. ſagt: Mit meinem Geiſte wache ich frühe zu dir. Und wenn er ſpricht / thue mir auff / ſo will er / ſie ſoll das Hertze eröffnen / ſich ermuntern und Buſſe thun. Ich ſchlaffe / (oder ſchlieff) aber mein Hertze wachet / der Geiſt war willig / aber das Fleiſch ward ſchwach / und eingeſchläffert / durch langes Harren / auch müde vor Liebe und eingebildeter Luſt / etſi dormias, ſi modò devotionem animæ tuæ invenerit Chriſtus, venit & pulſat. Ambr. lib. de Iſ. & an. c. 6. Allein ob du laaß an Gliedern wirſt / wenn nur die Andacht nicht gantz erliſcht / kömmt der HErr und klopffet an. Der Bouch. fügt aus dieſer Worte Veranlaſſung bey / daß die Heyden dem Saturno vier Augen zugetheilet / deren zwey ſtets offen / zwey verſchloſſen / quia dormiens videbat & vigilans dormiebat, weil er ſchlaffend ſahe / und wachend

chend ſchlieff / p. 2. Geogr. S. lib. 2. c. 2. da iſt die Stimme des innerlichen Getriebs / wie Beda und Juſtus Orgelitanus davor halten: Der anklopffet / thue mir auff / attolle oculos mentis & videbis non ſolum Angelos ſed etiam Deum, qui dicat, aperi; Ambroſ. Serm. 1. Super Pſ. 149. Hebe die Glaubens-Augen auff / ſo wirſt du nicht nur der heiligen Engel gewahr werden / ſondern auch GOttes / der da ſagt: Thue mir auff. Pulſat ut excutiat quietem ſanctis otioſis, & clamat: Aperi mihi, de ſangvine ſoror mea; de acceſu meo proxima mea! de Sp. meo Columba mea, Auguſtin. Serm. 57. ſuper Joh. Er klopffet an / damit er den müßigen Heiligen die Läßigkeit vertreibe / und befiehlet / thue mir auff / meine Schweſter nach dem Fleiſche / meine Taube / theilhafftig meines ſanfftmüthigen Geiſtes; Meine Fromme / vermittelſt meiner Lehre und Unterrichtung. Hierbey iſt zu mercken / daß in Midraſch über dieſe Worte enthalten / R. Joſes hätte dem Volcke der Iſraeliten unterſagt / daß GOtt ſich verlauten laſſe: Filii mei, aperite mihi unam aperturam pœnitentiæ, ſicut eſt foramen acûs, & ego aperiam vobis aperturas miſericordiæ, per quas intrabunt quadrigæ

currus, Galat. lib. 8. de A. C. V. c. 8. pag. 453. E. Lieben Söhne/ thut mir nur eine Eröffnung auff der Buſſe/ ob ſie ſchon ſo klein/ als ein Nadelöhr/ ſo will ich euch auffthun die Thüre der Barmhertzigkeit/ ſo hoch und weit/ daß vierſpännige Wagen durchfahren ſollen. Meine Locken/ wie die Manns-Bilder der Jüden tragen/ Richt. 16. v. 17. und die Tarter-Jünglinge. Die Mannes-Perſonen unter den Ceremiſſen gehen in langen leinenen Röcken/ unter welchen ſie Hoſen tragen/ die Köpffe laſſen ſie kaal abſcheren: Die Geſellen aber/ ſo unbefreyet/ laſſen oben auff den Würbel einen langen Zopff wachſen/ welchen ſie bißweilen in einen Knoten binden/ bißweilen als einen geflochtenen Weiber Zopff hängen laſſen. Olear. Itin. Perſ. p. 213. wiewohl die Dageſtaner lange kohlſchwartze Haare tragen/ ib. p. 503. ſo auch von den Circaſſen gemeldet wird/ p. 521. gleichwohl darneben einen klein ſubtil geflochtenen Zopff hinunter hängen haben. Ich ſchlaffe (ermüdet und von Schwachheit des Fleiſches angetrieben/ ſchlummere ich ein/ und bin was unachtſam/) aber mein Hertze (du allertheuerſter Heiland/ der einige Erhalter meines Lebens/ welcher mir den Geiſt der Standhafftigkeit mittheilt/) wachet/ (der iſt beſchäfftiget um mich/

mich/ u. ſchonet ſeiner auch in der tunckeln Verfolgungs-Nacht nicht) da iſt die Stiṁe meines Freundes/der anklopfft/(er tritt vor im Schlaffgemach/rufft laut und erwecket mich.

Der HErr Chriſtus.

Thue mir auff/(beſinne und entſchlage dich der Läßigkeit/kehre wieder/ und gib mir/ meine Tochter/ dein Hertz/) liebe Freundin/ (meine allertheuerſte/) meine Schweſter/(die wir nach der Menſchheit einander auſſer Sünde/gleich ſind/) meine Taube/(du Gallen-ohne freundliches Hertz/) meine Fromme/ (die du mir wohl ehemahls an Augen angeſehen/was ich verlangt/) denn mein Haupt iſt voll Thaues und meine Locken voll Nacht-Tropffen! (bedencke doch und nimms zu Hertzen/was du mir vor Mühe und Arbeit gemacht/als ich in der Leidens Nacht Blut im Garten ſchwitzete/und mein Haupt durch die Dörner geritzet/jenes abtröpffelte/dir zu gute/ und dadurch erquicket zu werden/als eine halb-welcke Blume von dem friſchen Morgen-thaue. Die Kirche erzehlet hier eine neue und gröſſere Anfechtung als ſie bißher betroffen/wie ſie darein durch ihre Nachläßigkeit gefallen/ und wieder entkommen. Im 3. Capitel hatte ſie faſt eine gleiche Verſuchung/ aber doch nicht ſo ſchwer/als dieſe; Denn da ſchlieff ſie nicht/ ſon-

ſondern ſuchte nur des Nachts ihren Freund in ihrem Bette. Hier ſchläfft ſie / ihr Freund ſuchet ſie / klopffet an / locket ſie / ſie entſchuldiget ſich aber eine Weile: Und ob ihr wohl die Wächter keine Nachricht von ihrem Freunde geben / thun ſie ihr doch ferner kein Leid; Hier aber ſchlagen ſie die dieſelbe / verwunden und entblöſſen ſie: Dort findet ſie ihn / ſo bald ſie für den Wächtern fürüber gangen; Hier findet ſie ihn nicht ſo bald / ſondern wird kranck für Liebe / klaget es ihren Freunden / die ihn (nach dem ſie ſein Lob angehöret) ihr ſuchen helffen. Der Schlaff iſt eine Ruhe der Creaturen / darinnen ihre äuſſerliche Sinnen auffhören zu wircken. Er wird verurſachet durch die Dünſte in dem Haupte / die von der Speiſe und Tranck / ꝛc. auffſteigen / die Bewegung der Lebens-Geiſter verhindern / und die Sinnen hemmen. Dieſer Schlaff / wenn er eine Erquickung iſt / wird zuweilen in guten Verſtande gebrauchet / für die Ruhe / ſo die Gläubigen in GOtt haben / Pſal. 3/6. 6/8. Sprüchw. 3/24. Aber offters bedeutet es die Nachläßigkeit in heiliger Pflicht und eine ſündliche Art des Lebens / Eſ. 56/10. Rom. 3/13. 1. Theſſ. 5/6. 7. Und dieſes Schlaffes Urſache iſt zuweilen die Traurigkeit / Luc. 22/45. zuweilen Müdigkeit / Eſ. 5/27. zuweilen Faulheit /

heit/und denn verurſachet er geiſtliche Armuth/ Sprůchw. 19/5. 20/13. Nachdem nun hier die Braut von dem Segen Chriſti reichlich geſſen und getruncken/ fånget ſie an/ in ihrem Eiffer nachzulaſſen; Sie unterlåſſet auch die Wercke des Glaubens und der Liebe in der Abweſenheit ihres Freundes; Sie wird gedrůcket durch die ůberbliebene Lůſte des Fleiſches/ und begiebt ſich zu fleiſchlicher Ruhe und Sicherheit/ ferner veranlaſſet ſie hierzu die Nacht-Zeit und das regnigte Wetter/ das iſt/ durch Unwiſſenheit und Irrthum wird ſie ůbermeiſtert/ wie auch durch den Widerſtand und Verfolgung der Feinde. Aber mein Hertze wachet. Das Hertze bedeutet den inwendigen Menſchen/ den Geiſt oder den Wiedergebornen/ wie er dem Fleiſche oder dem auswendigen Menſchen entgegen geſetzet wird/ Rom. 2/28. 29. Das Fleiſch und der Geiſt/ (auch in den Kindern GOttes) ſind wider einander/ daß wir nicht thun können was wir wollen/ Gal. 5/17. Und wenn der Geiſt willig iſt (zu wachen ꝛc.) als denn iſt das Fleiſch ſchwach/ Matth. 26/41. weil demnach ihr Hertze wachet/in dem ſie ſchlåffet/bedeutet es/daß ſie nicht gantz nachlåßig geweſen/ ſondern wie der klugen Jungfrauen Lampen brenneten/ da ſie alle ſchlåffrig waren und entſchlieffen/ der Thörichten

ten Lampen aber verloſchen/ Matth. 25/4.5.8. Alſo håtte ſie ſich zwar zur fleiſchlichen Ruhe begeben iedoch ihr Hertz und Geiſt anderwerts wohin gerichtet. Denn wenn ſich der gantze Menſch auff eine Sache leget / ſo wird auch das Hertze darauff gerichtet / wie Salomon ſpricht: Ich kehrete mein Hertze zu erfahren und zu erforſchen/und zu ſuchen Weißheit / Coh. 7/26. Da iſt die Stimme meines Freundes / der anklopffet / oder der anſchlåget / verſtehe an die Thůre. Sie redet von der Sorge und Liebe ihres Freundes / der ſie nicht will in dem Bette der weltlichen Sicherheit liegen laſſen / ſondern ſie erwecket zu heiligen Verrichtungen / ihn und den Geiſt ſeiner Gnaden anzunehmen. Chriſti Stimme låſſet ſich hören in der Predigt ſeines Evangelii / dadurch er zur Buſſe / Glauben und Gehorſam ruffet / Ebr. 3/7.8.15. Cap. 4/2. Sein Anklopffen bedeutet eine ernſte Auffmunterung und Begierde eingelaſſen zu werden/ Matth. 7. v. 7. Luc. 13/25. Es kan auch zugleich mit bedeuten ſeine Zůchtigungen / wodurch er ſie zur Buſſe ruffen will. Wie er zu der Gemeine zu Laodicea ſpricht: Welche ich lieb habe / die ſtraffe und zůchtige ich. So ſey nun fleiſſig und thue Buſſe / ſiehe ich ſtehe fůr der Thůr und klopffe an / Offenb. 3/19. 20.

Thue

Thue mir auff/ GOtt öffnet uns die Thüren/ wenn er uns ſeinen Segen mittheilet/ Pſ. 78/23. 24. Eſ. 55/ 1. 2. und geiſtlicher Weiſe/ wenn er Gnade giebet/ daß ſein Wort angenommen und gegläubet werde/ Col. 4/ 3. Ap. Geſch. 14/27. So öffnen wir ihme die Thüre/ wenn wir ihm/ in dem er uns durch ſein Wort und Wercke zuruffet/ in unſer Hertze einlaſſen. Wenn wir Buſſe thun/ gläuben und CHriſtum mit ſeinen Gaben annehmen/ Offenb. 2/ 20. Liebe Freundin/ meine Schweſter/ dieſe Nahmen welche Chriſtus der Kirchen auch in ihrer Schwachheit giebet/ zeigen an/ was er für eine Liebe gegen ſie getragen/ und wie werth er ſie gehalten/ ungeachtet ihrer Sünden/ die er ihr nicht zurechnet/ſondern ſiehet auff die Gaben/ mit welchen er ſie gezieret hat/ als wäre ſie vollkommen und ohne Tadel. Mein Haupt iſt voll Thaues. Dieſes Haupt Chriſti/ welches verſ. 11. dem feineſten Golde verglichen wird/und hier voll Thaues iſt/ ſcheinet die vielfältigen Trübſaale/ die er um ihrent Willen ausgeſtanden hat/ anzudeuten/ nicht allein in ſeiner Perſon/ weil er auff Erden geweſen/ ſondern auch in ſeinen Knechten und Dienern/ die offte allenthalben Trübſaal haben/ ihnen iſt bange/ ſie leiden Verfolgung/ werden untergedrücket/ und tragen

gen allezeit das Sterben des HErrn JE-
ſu an ihrem Leibe / 2. Cor. 4/8. 9. 10. So
kommet nun Chriſtus in der finſtern Nacht der
Anfechtung ſie zu erwecken / ſich ſelbſt und ſeine
Gnade ihr mit zutheilen. Denn ein Mann
naß von den Thaue des Himmels iſt eine Be-
ſchreibung ſeines Elendes / Dan. 4 / 30. im-
gleichen der Regen / wo keine Verbergung iſt /
Eſ. 4/ 6. und Tropffen / Amos. 6/ 11. (Lu-
therus ritze.) Der Thau aber und Regen ma-
chen das Land fruchtbar. Alſo auch Chriſtus
ſeine Kirche / Pſal. 72/ 6. Hoſ. 14 / 6. 5. B.
Moſ. 32/2. und alſo verſtehen es hier etliche /
daß CHriſtus komme mit dem Thaue ſeines
Segens / ſie zu bereichern: Der Chaldäiſche
Dollmetſcher erkläret dieſes von der Jůdiſchen
Gefångnůß/und GOttes Beruffung zur Buſ-
ſe alſo: Nach allen dieſen Worten ſündigte das
Volck des Hauſes Jſrael / und er ůbergab ſie
in die Hand Nebucadnezars des Kǒniges zu
Babel / der ſie in die Gefångnůß führete. In
der Gefångnůß waren ſie als wie ein Mann der
ſchlåffet / und von niemanden gewecket wird.
Die Stimme des heil. Geiſtes aber ermahnete
ſie / durch die Hand des Propheten / und wecke-
te ſie auff von dem Schlaffe ihres Hertzens.
Der HErr der Welt redete und ſprach alſo:
Bekehre dich durch die Buſſe / ǒffne deinem

Mund/und bitte und preiſe mich/meine Schweſter/meine Freundin/du Gemeine Iſrael/ die du einer Taube gleich biſt in der Vollkommenheit deiner Wercke. Denn das Haar meines Hauptes iſt erfüllet mit deinen Thränen/ als eines Mannes/ deſſen Haupt von dem Thaue des Himmels naß iſt; Und meine Locken ſind voll von den Tropffen deiner Augen/ als eines Mannes/ deſſen Haar-Locken voll ſind von den Tropffen des Regens der in der Nacht fället.

Die 579. Frage.

Uber Hohelied Cap. 5. v. 3.

Wie die Braut des Auffmachens halben ſich entſchuldiget?

Es begehret der Freund oder Bräutigam ſeine Geliebte ſoll ihme auffmachen/ ſie aber will ſich nicht darzu verſtehen/ ſondern antwortet alſo: Ich habe meinen Rock ausgezogen/ wie ſoll ich ihn wieder anziehen/ ich habe meine Füſſe gewaſchen/ wie ſoll ich ſie wieder beſudeln? Wer ſich zu Bette legt und Ruhe haben will/ der ziehet die Kleider abe/ damit er deſto ungehinderter ruhen und ſchlaffen möge/ es iſt beſchwerlich aus der

erſten Ruhe verſtöhret werden / und ſich eilend anziehen müſſen. Jch habe meinen Rock / mein inneres Kleid habe ich abgelegt / ich werde ja ſo plötzlich nicht außm Bette ſpringen / oder meine gereinigte Füſſe wieder im Sande beſtauben? Alſo findet menſchliche Trägheit immer Entſchuldigungen ihres Verhaltens/ und bemäntelt das Verſehen. Nolite contemnere parva, multa peccata, nam & minutæ, beſtiæ multæ, necant; minutæ guttæ nonnè domos dejiciunt? Timendum eſt crimen multitudinis, etſi non magnitudinis, Aug. de 10. Chord. Verachtet nicht viel kleine Sünden / denn auch kleine viele Thierlein tödten / und die vielen Regen-Tropffen waſchen ein Hauß ein! So befahre man ſich denn des Schadens nicht nur wegen der Gröſſe/ ſondern auch wegen Menge der Sünden. In corde perpetratur peccatum ſuggeſtione, delectatione, conſenſu & defenſionis audacia, quæ ex elatione oritur, Iſid. de S. B. Das Hertze ſündiget durch Einfallen / Beyfallen / Beluſtigen und Vertheidigen/ ſo aus Ubermuth herrühret. Es kam mir wiedrig vor / daß da ich in der Ruhe lag/ und mich in der Welt erwärmet/ ich meinen Rock im kalten jehling anziehen ſolte/) ich habe meine Füſſe

ge-

gewaſchen / wie ſoll ich ſie wieder beſudeln. (Es gienge mir eine Zeit nach Wunſch / und ich genoß der irrdiſchen Wolluſt / was hab ichs nöthig / mir Mühe zu machen / und das Creutze auff mich zunehmen.) Die Braut erzehlet wie ſie Chriſto habe geantwortet / ſich entſchuldiget und verweilet / daß ſie ihn nicht bald zu ſich einlaſſen können: Wie der Freund antwortet Luc. 11 / 7. Mache mir keine Unruhe / die Thüre iſt ſchon zugeſchloſſen / und meine Kindlein ſind bey mir in der Kammer / ich kan nicht auffſtehen und dir geben. Die Kleider anbehalten iſt ein Zeichen der Sorgfältigkeit und Wachſamkeit / Neh. 4 / 23. Die Braut hätte auch in Abweſenheit des HErrn ihre Lenden umgürtet / ihr Licht brennen laſſen / und auff ſeine Wiederkunfft warten ſollen; Daß / wenn er kommen wäre / und angeklopffet hätte / ſie ihme bald auffmachen können / Luc. 12 / 35. 36. Aber ſie hatte ſich nicht allein abgegürtet / ſondern auch ihren Rock abgeleget / ihre Füſſe gewaſchen / und ſich alſo zu einer beſtändigen Ruhe geſchicket: An ſtatt daß ſie wachen ſoll / ſchläffet ſie / und an ſtatt daß ſie die Thüre ſoll auffthun / treibet ſie ihn weg durch Nachläßigkeit und Faulheit. Ich habe meine Füſſe gewaſchen. Ein ander Zeichen daß ſie ſich zur Ruhe begeben hat / denn in den heiſ-

ſen Ländern (darinne ſie gemeiniglich baarfuß giengen/) wuſchen ſie ihre Füſſe nach der Reiſe vom Staube und Schweiſſe ab/und weil ſie dergleichen itzo gethan / kan ſie ohne dieſelbe wieder zu beſudeln (wie ſie vermeinet) nicht auffſtehen und ihrem Freunde auffthun. Solche nichtige Entſchuldigungen pflegt unſer Fleiſch herfür zu bringen. Die Zeit iſt nicht gelegen / die Nacht iſt kalt und dämpficht / das Wetter naß / wir können nicht auffſtehen und Chriſtum einnehmen ohne Mühe und Schaden. So ſagte das Volck / das in getäffelten Häuſern wohnete / die Zeit iſt noch nicht da / daß man des HErrn Hauß baue / Hag. 1 / 2. 4. Der Faule ſpricht: Es iſt ein junger Löwe auff dem Wege / und ein Löwe auff der Gaſſen / Sprüchw. 20 / 4. die Chaldäiſche erklähret es alſo: Die Gemeine Iſrael antwortete für dem Propheten: Sehet nun habe ich das Joch ſeiner Geſetze von mir abgeworffen / und den irrigen Götzen der Heyden gedienet / wie kan ich mich erkühnen / wieder zu ihme zu kehren? Der HErr der Welt antwortete ihnen durch die Hand der Propheten: Siehe/ich ebenfalls habe meine göttliche Gegenwart von dir weggenommen / wie kan ich wieder zu dir kommen / du haſt böſe Wercke gethan / und ich habe meine Füſſe von deiner Unreinigkeit geheiliget: Wie

ſoll

ſoll ich ſie wiederum unter dir beſudeln durch deine böſe Wercke. Der Herr D. Olearius erinnert hier und ſpricht: Sonſt können wir dieſe Worte wohl gebrauchen / wenn uns die Welt wieder zu ſündigen veranlaſſen will / damit wir des verſprochenen neuen Gehorſams nicht vergeſſen. Wer einmahl den Sünden-Rock oder den ſündlichen Rock des Fleiſches hat in der Beichte ausgezogen / der ſoll ſich nicht wieder mit neuen Sünden beſudeln / und die Füſſe / ſo gereiniget worden / ſollen nicht wieder mit Kothe beſprützet werden. Hierüber ſchreibet ein Augſpurgiſcher Lehrer alſo: Wir leſen im Hohenliede Salom. am 5. Cap. v. 3. als Sulamith ſich in die Ruhe begeben / ihr Freund aber angeklopffet / habe ſie es ihm anfänglich abgeſchlagen und geſagt: Jch habe meinen Rock ausgezogen / wie ſoll ich ihn wieder anziehen? Jch habe meine Füſſe gewaſchen / wie ſoll ich ſie wieder beſudeln? Welches ein Gleichnüß iſt / wie man die Kleider auszeucht / und im alten Teſtamente gar gemein geweſen / daß / wenn man vom Felde und Acker oder Fremde heim kommen / man die Füſſe gewaſchen hat / 1. Moſ. 18 / 19. Alſo wird hiemit angedeutet / daß die Sulamith iemahl etwas träge werde und offt ſchlummere / auch nicht gern wieder munter werde und erwache / wel-

ches theils in particular-Kirchen / theils in den Gliedern der Kirchen ſich befindet. Es haben aber die alten Lehrer Nyſſenus und Theodoretus darbey nicht unfeine Gedancken / und ziehen ſolches auff das Chriſtenthum; Durch den ausgezogenen Rock verſtehen ſie die Sůnden des alten Adams / denen ſie Urlaub geben. (1) So der Sůnden-Rock ausgezogen / ſoll er nicht wieder angeleget werden / denn alſo ſagt Judas Ep. v. 23. Haſſet den befleckten Rock des Fleiſches / und wie im alten Teſtamente der Gebrauch war / wann die Juden etwas unreines anrůhrten / haben ſie ihre Kleider dadurch beflecket / und verunreiniget / darůber ſie auch ihre Kleider gereiniget / und waſchen můſſen / 3. Moſ. 14 / 15. Alſo / muß eine Chriſtglåubige Seele reine Kleider anziehen / dieſelbe nicht beſudeln / ſondern in weiſſen Kleidern wandeln / Offenb. 3 / 4. Dann ſeelig iſt der / der ſeine Kleider hålt / daß er nicht bloß wandele / und man nicht ſeine Schande ſehe / Cap. 16 / 15. die ihre Hertz-Kleider nicht beſudeln / die werden mit mir wandeln in weiſen Kleidern. Wer überwindet / der ſoll mit weiſſen Kleidern angeleget werden / Cap. 3 / 5. Zum (2) ſo die Füſſe gewaſchen / ſolle man ſie nicht wieder beſudeln / dann das thun die Unreinen / die Såue / welche ſich

nach

nach der Schwemme wieder im Koth wel⸗tzen/ 2. Petr. 2. v. ult. Und darum bittet David/ entſündige mich mit Iſopen/ daß ich rein werde/ waſche mich/ daß ich ſchneeweiß werde/ Pſ. 51/9. und GOTT vermahnet: Waſchet/ reiniget euch/ thut euer böſes Weſen von meinen Augen/ Eſ. 1/16. und ein Beyſpiel der Liebe gegeben/ alſo iſt ſein heil. Wille/ daß auch ein ieder ſehe/ wie er ſich nicht wieder beſudele.

*

* *

Hier wollen wir Gelegenheit nehmen/ et⸗was zu handeln

Von dem neuen Gehorſam.

Weil dieſe Worte von den Predigern meh⸗rentheils/ wie der Herr D. Olearius will/ an⸗gezogen werden. Wenn ein Menſch in der Beichte ſeinen GOtt die Sünde abbittet/ ſo verſpricht er auch zugleich den neuen Gehorſam/ und wie er ſich ins künfftige vor Sünden hüten wolle/ hält er es/ wohl gut/ ſo werden ihme ſeine Sünden vergeben/ hält er es nicht/ ſo iſt es eine Heuchel⸗Buſſe und nicht Ernſt mit derſelben geweſen/ da iſts denn eben ſo unanſtändig/ als wenn ſich die Saue nach der Schwemme wieder in den Kothe wältzet/ und der Hund wieder friſt/ was er von ſich geſpien hat/

2. Pet. 2/22. die den neuen Gehorſam nicht halten / ſind wie der Wolff in der Fabel / ſo des Schaffs in der Schule nicht vergeſſen kunte / ſondern ſtets ſagte / A Schaf / B Schaf / alſo den Sündern gefällt das Sünden-Leben wohl / ſie gedencken immer daran / das iſt demnach ein ſchlechter neuer Gehorſam. Es iſt ein alt Sprichwort: Da der Krancke genaß / nie ärger es was / wenn Pharao gleich zuſagt / er will ſich ändern / er will das Volck ziehen laſſen / ſo bald die Plage von Halſe iſt ſo bald iſt alles wieder vergeſſen. Hiskias gab in ſeiner Kranckheit groſſe Heiligkeit für / aber da die vorbey / ſo erhub ſich ſein Hertze: Die 9. auſſätzigen Juden vergaſſen bald / was vor Wohlthat ihnen der HERR JEſus erwieſen hatte. Gleich wie dort der Jordan ſo lange ſtille ſtunde / biß die Lade des Bundes hindurch war / hernach trat er wieder in ſeinen alten Gang: Alſo die Beichtenden ſagen viel zu / ſie ſtehen eine kleine Zeit ſtille / bald aber fangen ſie es an / wo ſie es gelaſſen haben. Das iſt der gefährlichſte Zuſtand eines Patienten / wenn er zwar geneſen / aber bald wieder in die vorige Kranckheit verfället / ſo iſt der Tod nicht weit. Jener wüſte und verſoffene Soldate / der in ſeiner Tummerey ſchrecklich läſterte / dem Teuffel zurieff / er ſolte kommen / und ihme

me das Hertze aus dem Leibe reiſſen/ und als er gleich unter ſolchen läſterlichen Reden ein ſchrecklich Reiſſen im Leibe/ wie etwan die Colica empfunde/ alſo/ daß er vermeinete/ der Teufel griffe ihn an/ ſprach er mit ſchwerer Zunge/ Ach GOTT biß mir Sünder gnädig/ ach GOtt du biſt mein Vater/ als es aber überhin war/ blieb er ſo liederlich als zuvor. Der Herr M. Johann Mayer in rechtſchaffener Ubung des wahren Chriſtenthums redet p. m. 586. alſo: Ein weiſer Menſch iſt in allem ſorgfältig/ und hütet ſich für Sünden/ weil er noch ſündigen kan/ ſagt Sirach 18/ 17. Nun iſt es freylich gut/ wann man ſich für Sünden hütet/ ſo aber ie ein Menſch mit einem Fehle übereilet wird/ Gal. 6/ 1. ſo ſündiget er hinfort nicht mehr wann erſt ermelten Haußlehrers Vermahnung in acht genommen wird/ Cap. 19. Sprich deinen Nechſten drum an/ vielleicht hat ers nicht gethan/ oder hat ers gethan/ daß ers nicht mehr thue/ verſ. 13. Eben diß kan auch vom gantzen menſchlichen/ gebrechlichen Leben geſagt werden/ daß mans nicht mehr thue. Es were zwar beſſer/ daß einer niemahls ein Geitziger/ ein Trunckenbold/ ein Läſterer geweſen wäre/ aber ſo es ie geſchehen/ ſo iſt es in viel wege beſſer/ wann man ſagen kan: Das iſt der geweſen/ als wann ers

noch iſt / oder ie länger ie ärger wird/ zu dem werden alle bußfertige Sünder darum abgewaſchen/ nicht daß ſie ſich wieder beflecken/ſondern reine bleiben ſollen. Es iſt erſchienen die heilſame Gnade Gottes/ und züchtiget uns/ daß wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen/ und die weltlichen Lüſten/ und züchtig/ gerecht und gottſelig leben in der Welt Tit. 2/ 11. 12. Man lieſet doch nirgend/ daß Abraham/ nach dem er von der Abgötterey erlediget worden/ 1. B. Moſ. 12. Joſ. 24. ſich wieder mit Abgötterey beflecket/ oder Matthäus/ als er vom Zoll-Bäncklein auffgeſtanden/ ſich nachmahln wiederum daran geſetzt habe/ oder der König David wieder einen vorſetzlichen Todſchlag oder Ehebruch begangen/ Noe und Loth ſich wieder mit dem Truncke überladen/ ſondern haben ſich nachmahlen der begangenen Sünden treulich enthalten/ alſo ſoll ihm ein ieder auch thun. Biſt du vor dieſem mit Abgötterey verwickelt geweſen/ erkennſt aber die Warheit/ ſo hüte dich/daß du nicht wieder ein Abgötter werdeſt/ und ſey ins künfftige deſto gottsfürchtiger / thue deinem GOtt die Ehre/ und ſündige nicht mehr alſo; Hat dich der Satan und dein eigen Fleiſch und Blut gefället/ daß du mit Unzucht dich beflecket und verunreiniget/ ſo ſtehe davon ab/ laß

kein

kein unzüchtig Wort aus deinem Munde mehr gehöret werden/ und wann böſe Gedancken aufſteigen wollen/ ſo ſage alsdann: Da behüte mich mein GOTT/ daß ich ein ſolch groß Ubel thun ſolte/ 1. Moſ. 39/ 9. Haſt du dich mit Füllerey und Trunckenheit verſündiget/ ſo ſündige fort nicht mehr/ damit nicht deine Natur überladen/ das Gebet und die Berufs-Arbeit verhindert werde. Haſt du den Nahmen GOttes mißbrauchet/ mit Fluchen/ Gottslåſtern/ thue es nicht mehr. Haſt du deinem Nechſten übel nachgeredt/ thue es nicht mehr/ rede das beſte von ihme/ Sir. 6/ 5. Haſt du dich böſer Stücke/ Vortheil/ Betrug/ Ungerechtigkeit/ falſcher Waag befliſſen/ thue es nicht mehr/ giebs wieder mit Zachäo/ Luc. 19. Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum, alias pœnitentia non agitur, ſed fingitur, ſagt Auguſtinus. Das iſt: Es wird die Sünde nicht vergeben/ wo man nicht das Entwendte wieder giebt/ ſonſten iſts keine Buſſe/ ſondern Heucheley; Gibs den Kindern und Erben/ kans nicht ſeyn/ heilige es dem HErrn/ 4. Moſ. 5/ 8. ſonſten bleibets auff deinem Gewiſſen ſitzen/ darum gehe hin/ und ſündige hinfort nicht mehr. Sonderlich aber erinnere dich/ wann dein Beicht-Vater zu dir ſpricht: Sündige nicht mehr/

daß

daß er ſolche Worte aus dem Munde deines Heylandes redet; Es iſt nicht ein vergeblich Wort an dich/ ſondern es iſt dein Leben/ 5. Moſ. 32/47. worauff falle nieder/ mit dem beſtändigen Vorſatze/ nicht mehr zu ſündigen/ und bitte es deinem GOtt abe. Von einem vornehmen Kauffmanne ſchreibet man/ der ſeine Tage mit mancherley Liſt und Betrug zugebracht/ daß er offt geſagt habe/ es ſey ihm kein Spruch in der gantzen Bibel lieber/ als in der Epiſtel an die Epheſer Cap. 4. da Paulus ſchreibet: Wer geſtohlen hat/ der ſtehle nicht mehr. Ein Kriegs-Mann fragte einsmahls einen Alt-Vater/ ob auch GOtt einen bußfertigen Menſchen annehme? Der antwortete ihm: Wann dein Reit-Rock an einem Orte zuriſſen iſt/ wirffeſt du ihn auch hinweg? Er ſprach: Nein/ ſondern ich laſſe ihn beſſern/ und brauche ihn weiter. Da ſprach der Alt-Vater: So du nun deines eigenen Kleides ſchoneſt/ ſolte denn GOtt mit ſeinem Ebenbilde nicht Gedult tragen/ und ihme etwas zu gut halten? Wann auch iemand geſündiget hat/ ſo verzage er drum nicht/ aber er gehe hin/ und ſündige hinfort nicht mehr/ er hüte ſich/ daß er in keine Sünde mehr willige/ und thue wieder GOttes Geboth/ Tob. 4/6. Sprich/

wie

wie Job / Cap. 39. v. ult. Ich bin zu leichtfertig geweſt / hernach will ichs nicht mehr thun.

Die 580. Frage.

Über Hohelied Cap. 5. v. 4.

Was die Hand durchs Loch ſey?

DIe Braut ſpricht: Aber mein Freund ſtecket ſeine Hand durchs Loch / und mein Leib erzittert dafür. Der Herr D. Olearius giebt es alſo: Schelach miſit, andere dimiſit manu, er erweiſet ſeine allmächtige Hand und Gewalt / als wolte er mit Gewalt auffmachen / nach dem er abgelaſſen ferner anzuklopffen / auff dräuen / warnen / vermahnen und ſtraffen mit Worten / griff er mich würcklich an / durchs Loch Chor, der himmliſche Salomon weiß auch den Weg durch verſchloſſene Thüren / und kan den eigenſinnigen Thomam finden / und den Königiſchen durch Kranckheit des Sohns. Und mein Leib erzittert / viſcera ſonuerunt, meine Eingeweide haben geklungen / oder mein Hertze ſamt allen / ſo in mir iſt / ward hefftig beweget / wie bey plötzlichen Schrecken zu geſchehen pfleget /

oder

oder wie David ſagt / ich fürchte mich / daß mir die Haut ſchauert. Der Herr D. Meißner giebts alſo: Er ſtrecket ſeine Hand durchs Loch / entweder eine Bret- und Nagel-Ritze / nach der Meinung Aben Eſræ, oder durchs Schlüſſel-Loch / um mit dem förder Finger das Schloß auffzuziehen / wie Mercer. und Piſcator davor halten. Solcher Ernſt iſts dem HErrn / ſich bey uns einzulieben. Auch die geſcheiden Heyden ruffen beym Epicteto Enchrid. c. 77. Duc me, ô Jupiter, & tu fatum eò, quò ſum â vobis deſtinatus, ut ſequar. Sequar enim alacriter. Quod ſi noluero, & improbus ero & nihilominus ſequar: Führe mich o GOtt dahin / wozu ich nach deinem Verhängnüß beſtimmet / daß ich munter folge; ſo ichs nicht thäte / wäre ich ruchloß / und will doch letzlich folgen. Sie will ſagen: Aber (da ich verzohe und mich was langſam förderte / gleichwohl anzohe /) ſteckete mein Freund ſeine Hand durchs Loch / (er ergriff mit ein paar Fingern den Riegel / und ſchobe ihn zurücke / er taſtete mein träges Fleiſch mit Straff-Worten etwas harte an / und ließ mich fühlen die Strengigkeit ſeiner Hand /) und mein Leib erzittert davor / (Furcht und Entſetzen kam mich an / da ich meine Faulheit bedachte / und daß

ich

ich ſo unwillig mich bezeuget gegen dem/ welcher meinet wegen ſo viel erduldet. Der Engelländer Ainsworth erkläret also: Aber mein Freund ſtecket ſeine Hand durchs Loch. Strecket ſeine Hand von dem Loche/ veſtehe bey der Thüre/ wo er anklopffete. Etliche meinen Chriſtus habe ſeine Hand zurücke gezogen und wolle auffhören ſie zu ruffen/ geben demnach die Worte alſo: Er ließ ſeine Hand vom Loche weggehen/ aber die Griech. Bibel ſaget: Durch das Loch. Dazu ſo bedeutet das Ausſtrecken der Hand mehrentheils ein Beginnen der Arbeit/ nicht aber ein Ablaſſen von derſelben/ 1. Moſ. 3/22. Cap. 22/10. 12. Cap. 48/14. 2. Moſ. 3/20. 1. Chron. 13. v. 9. dieſes und was darauff erfolget/ nehmlich/ daß ihr Leib erzittert/ da ſie auffgeſtanden ꝛc. bekräfftiget ſolches. Ein Loch iſt ein Mittel dadurch man hinein ſehen/ oder die Hand hinein ſtecken und einen gröſſern Eingang machen kan/ Ez. 8/7. 8. 9. Chriſti Braut zeiget hier an/ daß ob wohl die Thüre verſchloſſen geweſen/ und ihr Freund nicht hinein gehen können/ auch ſeine Stimme (durch das äuſſerliche Ampt ſeines Wortes) nicht vermocht ſie auffzurichten/ ſo habe er dennoch ſeine Hand ausgeſtrecket/ (durch die innerliche Wirckung ſeines Geiſtes/) und in ihr kräfftiger als vorhin gewircket. Denn

wie

wie der Finger GOttes / Luc. 11 / 20. bedeutet den Geiſt GOttes / Matth. 12 / 28. alſo bedeutet hier die Hand eben daſſelbe. Dannenhero wird von den Jüngern / die das Wort äuſſerlich predigten / geſagt: Die Hand des HErrn war mit ihnen / und eine groſſe Zahl ward gläubig uñ bekehreten ſich zu dem HErrn / Ap. Geſch. 19 / 21. **Und mein Leib erzittert darfür.** Oder mein inwendiges Eingeweide brummet. Hiedurch zeiget ſie ihre Unruhe / hertzliche Traurigkeit und Buſſe an / wegen ihres Geliebten / der ſo viel für ſie erlitten / den ſie dagegen verachtet hatte und von ſich geſtoſſen / als er zu ihr kommen wollen. Alſo ſaget der Prophete (ſeine Traurigkeit über Moab an zuzeigen) mein Hertze brummet über Moab wie eine Harffen / Eſ. 16 / 11. und der Juden wegen ſaget einander: Wie iſt mir ſo hertzlich wehe / mein Hertz pocht mir in Leibe und habe keine Ruhe / Jer. 4 / 19. Ja / es ſpricht GOTT ſelbſt aus Mittleiden über Ephraims Elend / mein Hertz bricht mir gegen ihme (oder nach dem Ebr. mein inwendiges brummet) daß ich mich ſeiner erbarmen muß / Jer. 31 / 20. Alſo zeiget auch die Kirche durch das Zittern ihres Leibes (brummen des Eingeweides) an / daß ſich ihr Hertze / welches

ches eines von den fürnehmſten Stücken des Eingeweides iſt / wie bey v. 14. angemercket wird / grämet.

Die 581. Frage.

Uber Hohelied Cap. 5. v. 5.

Was das Trieffen der Myrrhen an den Händen und Fingern ſey?

DA ſtund ich auff / ſagt die Braut / daß ich meinem Freund auffthät / meine Hände troffen mit Myrrhen und Myrrhen lieffen über meine Finger an dem Riegel am Schloſſe. Ich ſtund auff / oder ich ermunderte mich vom Schlaffe / und machte mich auff / ich that die Thüre meines Hertzens auff / und da troffen denn meine Hände / mein Vorhaben und meine Verrichtungen mit Myrrhen / denn der himmliſche Seelen-Bräutigam ermunderte die Braut durch die Predigt ſeines bittern Leidens / und errinnert ſie ihrer Gedult / Folge und gehorſamer Schuldigkeit / denn der Troſt aus Chriſti Leiden ſtärcket die müden Hände zur Vollbringung der GOtt-gefälligen Verrichtung / denn die Myrrhen haben das Abſehen auff das bittere Leiden wegen ihrer Bitterkeit / ſo wohl unſers HERRN

und Haupts als des geiſtl. Leibes / das Myrr-
hen trieffen aus dem Leiden Chriſti / iſt tröſtlich /
und ſtårckt die Dornen trieffenden Hånde und
Verrichtungen / wenn wir nehmlich ſeines Tod-
tes gedencken / ja wir werden auch dadurch zur
gedultigen Nachfolge bereitet / es werde aber
auch unſere Myrrhen davon trieffend / daß wir
auch unſer Creutze gedultig auff uns nehmen /
und dem gecreutzigten Haupte åhnlich werden /
auch willig ſeinen Kelch koſten / ſeine Myrrhen
machen auch unſere Myrrhen trieffend: Vid.
Olearium. Wenn Verliebte in Morgen-
låndern einander zuſprechen / balſamiren ſie ſich
vorher / um den andern Theil keinen Eckel zu
erwecken! So bald nun die Vertraute merck-
te / daß es des Seelen-Freundes Ernſt / bey ihr
einzugehen / beſtriche ſie ſich mit der köſtlichen
Myrrhen / die lieblich roche / wie Bouch. p. 1.
Georg. S. lib. 2. c. 22. p. 136. c. aus dem
Aquilâ und Symmacho es dollmetſchet / auch
meldet Athen. lib. 15. c. ult. daß die Myrr-
hen zweyerley Art / eine floß / die ander war
trocken / jene brauchte man zum Salben / dieſe
zum Råuchern. Myrrhen lieffen über mei-
ne Finger an dem Riegel am Schloß / ent-
weder / wie Piſc. Tremell. und Tirinus vor-
geben / daß der Liebſte das Schloß mit Myrr-
hen-Oele an ſtatt des gemeinen / linder machen /
und

und es um ſo viel eher öffnen wollen / von deme etwas auff der Liebſten Finger getroffen / oder daß ſie ſich ſo reichlich balſamiret / daß unter der Bewegung ein Theil abgefloſſen. Surrexit aperire, & opera ejus mortificata ſunt mundo. Talis enim debet eſſe anima, quæ verbum eſt receptura, ut moriatur mundo, & conſepeliatur in Chriſto. Sic enim Chriſtus invenitur, & tale ſibi quærit hoſptium: Ambroſ. lib. de Bono & an. c. 6. Sie ſtund auf/und ertödtet ihre ſündliche Wercke: Denn eine Seele / die das Wort annehmen will/ muß der Welt ſterben und mit Chriſto begraben werden / ſo denn tritt er vor und kehret bey uns ein. Quid per manus niſi operationes? Quid per myrrham niſi mortificatio carnis accipitur? Gregor. Was bedeuten die Hände anders als unſer thun? Was wäre die Myrrhe wohl als die Creutzigung des lüſtern Fleiſches? Sonſten iſts nicht unbekant / daß die Bräutigams der Braut Kammer-Thüre mit ſchönen Kräntzen behiengen / und trefflichen Balſam anſtrichen / wie denn Lucr.. lib. 4. v. 1. 170. ſchreibet:

At lachrymans excluſus amator limina ſæpè

Floribus & ſertis operit, poſtesque ſuperbos
Ungit amaracino & foribus miſer oſcula figit.

Der Buhler küſt die ſtoltze Thür
Weil er gar nicht kan kommen für/
Läſt Blumen/ Salb und Thränen hier.

Sie will ſagen/ ich eilte herzu/ den liebreich zu empfangen/ der ſo mühſam zu mir geeilet/ und die Thüre vor hertzlicher Liebe ſelber öffnen wolte/ deſto eher bey mir zu ſeyn/ und mich zu tröſten/) meine Hände troffen mit Myrrhen/ (ich war bereit/ ſeinethalben auch das ärgſte zu erdulten/ nach dem ich mir feſt eingedrücket die Worte des heil. Geiſtes/ wohl dem Menſchen/ den der HErr züchtiget/) Myrrhen lieffen über meinen Fingern/ (ich hatte mich balſamirt/ mit hertzlicher Reue über meine Säum-Seeligkeit/ ihm deſto baß zu gefallen/) an dem Riegel am Schloß/ (ich zohe was ich konte/ dem HErrn mein Zimmer zu öffnen/ ich betäubte meinen Leib und zähmte ihn/ zum Dienſt des Allerſchönſten. Da ſtund ich auff/ daß ich meinem Freunde auffthät/ zu der innerlichen Traurigkeit kommet ein äuſſerliches Werck der Beſſerung (Früchte der

Buſſe

Buſſe gemäß) das Auffſtehen bedeutet zugleich/ daß ſie ihren Freund der allbereits wegen ihrer Nachläßigkeit von ihrer Thüre weggegangen war / habe geſuchet / geruffen und gerne einlaſſen wollen. Meine Hände troffen mit Myrrhen / das iſt/ Oel von Myrrhen. Und Myrrhen lieffen über meine Finger / oder / und meine Finger mit flieſſender Myrrhen / welche bitter im Geſchmacke und lieblich im Geruche iſt / oder Current-Myrrhen Gnobher. Ebr. die von einem zum andern kömmt / und von den Kauff-Leuten ſehr gekauffet wird / weil ſie gut iſt. Alſo iſt Current Silber. Gnobher. das im Kauff gang und gebe war / 1. Moſ. 23 / 16. Flieſſende Myrrhen / davon Chriſti Lippen trieffen / v. 13. bedeuten den ſüſſen Geruch ſeiner Lehre. Und hier ſcheinet/ wie das Trieffen der Hände und der Finger ſeiner Braut bedeute den guten Geruch ihrer Wercke / damit ihre göttliche Traurigkeit / ſamt dem unverfälſchten Glauben und Liebe ihrem Freunde angenehm und ein guter Geruch in ſeiner Naſen ſeyn mag. In den Morgen-Ländern / wurden die Weiber (ehe ſie zu den König gebracht worden) mit Balſam und Myrrhen und guter Specerey geſchmücket / Epheſ. 2 / 12. Die Kleider der Braut Chriſti ſind auch eitel Myrrhen / (oder rü-

chen nach Myrrhen) Pſal. 45/9. Hier wer-
den ihre Hände/das iſt/ihre Thaten mit Myrr-
hen-Oel / das iſt mit der Gnade des heil. Gei-
ſtes geſalbet / gleichwie das heil. Salb-Oel in
dem Tempel / (ſo Gnaden und Gaben bedeu-
tete) von reinen Myrrhen und andern köſtli-
chen Spécerey gemacht worden / 2. Moſ. 30.
v. 23. Wir können es auch ſonſt verſtehen von
der Gnade Chriſti/die er als einen lieblichen Ge-
ruch ſie zu lockē hinter ſich zurücke gelaſſen/da er
ſeine Hand durchs Loch geſtecket/ dieſen Geruch
empfindet ſie ietzo / da ſie von ihren Bette oder
fleiſchlicher Sicherheit auffſtehet. An dem
Riegel am Schloſſe. Dieſer Riegel und
Schloß waren die Hindernüſſe / die CHriſtum
nicht einlaſſen wolten/ itzt ſalbet ſie dieſelben mit
Myrrhen-Oel / daß ihr Hertze mit Gnade er-
füllet / alle Riegel und Schlöſſer geöffnet / da-
mit er eingehen und die Früchte ſeiner eigenen
Gnade bey ihr ſammlen möge.

Was hat ſich aber denn nach dem Auffma-
chen begeben?

Da ich meinen Freund auffgemachet
hatte / war er weg / und hingegangen / da
gieng meine Seele heraus nach ſeinem
Worte / ich ſuchte ihn / aber ich fand ihn
nicht/ich rief/ aber er antwortete mir nicht.

Mein

Mein Freund war weg / ſubduxit ſe, er hat ſich heimlich davon gemacht / præteriit, er iſt voruͤber gangen / declinavit huc illuc, er war entwichen / wie einer / der nicht gerade zugehen oder ſich finden laſſen will / da gieng meine Seele heraus / die Seele vor den gantzen Menſchen ſelbſt / Jaza extra me fui, ich bin auſſer mir ſelbſt geweſen / es wolte mir Leib und Seele verſchmachten / ich ſchuͤttete mein Hertze aus vor ihme mit Seufftzen und Bethen / und zwar nach ſeinem Worte und Befehl / daß ich ſein Antlitz ſuchen ſoll / Pſal. 27. Ich ſuchte ihn alſo mit Gebethe / aber ich fand ihn nicht / ich bekam keine Antwort / ich rief mit groſſer Schwachheit und hefftigen Kampffe des Geiſtes / er antworte mir aber nicht / da gieng meine Seele rauß. Die Vulg. Merc. Piſc. Tremell. dollmetſchens / ich fiel in Ohnmacht / aber in dem eins ohnmaͤchtig iſt und wird / mag es nicht weit gehen / ſondern muß ſitzen und liegen / aber wohl wie Schindl. meinet / mag der Verſtand ſeyn: Ich entſetzete mich / und wurde beſtuͤrtzt / daß er ſich ſo geſchwinde davon gemacht. Dominus non ſemper reſpondet ad id, quod petis, ut, quod in patriam pervenientibus promittit, hoc in itinere adhuc pergentibus, proroget, Beda: Der HErr antwortet

nicht allezeit auff deine Bitte/damit er das/ was er dem himmliſchen Vaterlande vorbehalten/hier auff der Reiſe und Pilgrimſchafft zurücke halte. Die Braut will ſagen: Als ietzt die Thüre angel-weit auffgienge/ und ich mich gefaſt hielte meinen Allerwertheſten mit einem Liebes-Kuſſe zu empfangen / und ſein Haupt zu ſalben / war er weg und hingangen/ (hatte ſich im tunckeln verlohren/ und im̃ittelſt/ als ich mich angelegt/unwillig über meinen Zaudern davon gemacht/) da gieng meine Seele heraus / (in dieſer Trübſaal ſuchte ich ihn/und lieffe rumb auff den Gaſſen/) nach ſeinem Worte/als der befohlen ſein Antlitz zu ſuchen/) ich ſuchte / aber ich fand ihn nicht / ich rief / aber er antwortete mir nicht/ (weil ich ihn zur Ungebühr ſtehen laſſen/ mochte ich ihm nun auch nachlauffen / zuvor war mir der Mund verſchloſſen / nun achtet er mich wieder nicht würdig / gleich zu antworten / wie denn treu Verliebter Zorn geſchwinde und empfindlich. Und da ich meinem Freund auffgethan hatte. Oder ich that meinem Freunde auff. Dieſes bedeutet eine andere Stuffe der Gnade bey ihr / in dem ſie / nach dem ſie auffgeſtanden/ die Thüre eröffnet / (alle Entſchuldigung / Verzug / Hindernüſſe bey Seite ſetzet / und Chriſti Wort und Wercke in ihrem Hertzen zu-

läſſet)

läſſet) damit der König der Ehren einziehe. War er weg und hingangen. Die doppelte Klage über ſein weg gehen/ zeiget von ihrem Hertzeleid und Trauren/ daß ſie ſeiner Gegenwart und Liebe nicht genieſſen können/ wie vorhin. Die Schrifft bezeiget/ wie der Gerechte auff Erden (für ſeine Sünden/) leiden muß/ und kaum erhalten wird/ Sprüchw. 11/31. 1. Petr. 4/18. Stoſſen wir die Gnade Gottes von uns/ wenn ſie uns angebothen wird/ ſo verbirget er ſein Angeſichte für uns/ Mich. 3/4. Hoſ. 5/6. Da gieng meine Seele heraus. Oder gieng davon/ oder wolte von mir weichen/ das iſt/ wurde ſchwach und ohnmächtig. Ich war gleich wie ein todtes Weib wegen der Furcht und Traurigkeit: Denn der Tod iſt ein Ausgang der Seelen aus dem Leibe. 1. Moſ. 35/18. Und wie von dem Hertzen geſagt wird/ daß es ausgehe/ wenn die Leute für Furcht oder dergleichen Bewegung erſtaunen. 1. Moſ. 42/28. (Lutherus hats gegeben: Das Hertze entfiel ihnen) alſo wird es hier in gleichen Falle von der Seelen geſaget. Nach ſeinem Worte/ oder wegen ſeiner Worte/ die er gebrauchte/ als er mich freundlich anredete/ v. 2. Das gepredigte Wort würcket nicht alſobald in denen/ die es hören/ aber hernach/ wenn ſie in Verſuchung fallen/

bringet der Geiſt Gottes daſſelbe wieder in ihr Gedächtnüß/ daß ſie es beſſer verſtehen und nutzen/ als da ſie es gehöret/ Joh. 14/26. Matth. 26/75. Ich rieff/ aber er antwortet mir nicht. Das iſt eine von den gröſſeſten Verſuchungen/ wenn ſich GOtt ſtellet als hörete er nicht das Gebeth ſeines Volckes/ ob es wohl Tag und Nacht zu ihm ruffet/ Pſal. 22/3. und als/ wenn er die Ohren vor dem Gebeth zuſtopffet/ Klagl. 3. v. 8. Hier aber wird der Braut gemeſſen mit dem Maaß/ da ſie mit gemeſſen hat. Er ruffte/ ſie aber wolte nicht gehorchen/ ſie ruffet/ und er antwortet nicht; Jedoch ſind ſeine Ohren nicht dicke worden/ daß er nicht hören/ ſondern (wie geſchrieben ſteht) eure Untugend ſcheiden euch und euren GOtt/ und eure Sünden verbergen das Angeſichte von euch/ daß ihr nicht gehöret werdet/ Eſa. 59. v. 1. 2. Die Hebreer erklären dieſe Anfechtung/ die hier verkündiget/ wird (in der Chaldeiſchen paraphraſi) von der Sünde und Gefängnüß Iſrael/ derer 1. Chron. 6/6. 26. 2. König. 17/9. gedacht wird/ zu welcher Zeit zwar die Prieſter (wie ſie ſagen) Opffer gebracht/ und geräuchert/ iedoch nicht angenehme geweſen ſind.

Hieraus kan dieſe Lehre flieſſen

GOtt erhöret der frommen Chriſten Gebeth nicht allezeit.

Möchte man ſagen/ warum ſtehet denn Eſa. 65/ 24. Ehe ſie ruffen/ will ich antworten/ wenn ſie noch reden/ will ich hören/ und Cap. 38/ 9. denn wirſt du ruffen/ ſo wird dir der HErr antworten/ wenn du wirſt ſchreien/ ſo wird er ſagen/ hier bin ich/ iſt er denn nicht der Hüter Iſrael/ der nicht ſchläffet noch ſchlummert/ Pſ. 121/ 4. und wie David ſpricht: Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr/ ihr Hertz iſt gewiß/ daß dein Ohr drauff mercket/ Pſ. 10, v. 17. item: Ruffe mich an in der Zeit der Noth/ ſo will ich dich erretten/ und du ſolt mich preiſen/ Pſ. 50/ 15. andere Orte zu geſchweigen/ unbeſchadet nun deſſen/ ſo antwortet doch GOTT auff das Gebeth der Frommen nicht und zwar (1) wenn wir unzeitig bitten/ was uns/ mehr ſchädlich als nützlich iſt/ wie Jacobus und Johannes zeitliche Ehre/ Matth. 20. daß es heiſt: Ihr wiſſet nicht was ihr bittet/ wie ſichs gebühret/ Rom. 8. denn der rechte Vater weiß der Kinder Nutz am beſten/ und wenn ſie ſich ſollen an ſeiner Gnade gnügen laſſen/ 2. Cor. 12. (2) Wenn wir übel bitten/ Jac. 4. bey ſündlichem Zuſtande/ Eſ. 1. Cap. 59. Joh. 9. mit Zweiffel/ Jac. 1. daß das Ge-

Gebeth zur Sünde wird/ Pſ. 109. ohne Andacht/ Marc. 11. auſſer der Ordnung des Vater unſers/ Matth. 6. ohne Vergebung/ Cap. 5. c. 18. ohne Erbe Gal. 5. ohne kindliches Vertrauen/ im Nahmen JEſu Chriſti/ Joh. 16. (3) wenn wir vor die Widerſpenſtigen bitten/ 1. Tim. 2. die dem Heil. Geiſt widerſtreben/ Ap. Geſch. 7. GOttes Wort von ſich ſtoſſen/ Cap. 13. und ſeinen Rath verachten/ Luc. 7. (4) Wenn wir zeitliche Hülffe unbedingt bitten/ Matth. 8. Denn ob Jonas warten ſoll biß an den dritten Tag c. 2. im Wallfiſche/ ob Joſeph im Gefängnüß bleiben ſoll biß ins dritte Jahr/ 1. Moſ. 41. ob Iſaac auff den Ehſegen warten ſoll zwantzig Jahr/ c. 25. ob der Krancke ſoll warten 38. Jahr/ Joh. 5. ob Jeruſalem wüſte liegen ſoll 70. Jahr/ Dan. 9. das ſtehet alles in Gottes Hand/ welchem wir keines weges vorzuſchreiben haben. Es geſchicht aber zum öfftern ſolcher Verzug der gnädigen Erhörung. (1.) Zur Züchtigung/ wenn der HErr lange angeklopffet/ und wir haben nicht auffgethan/ v. 3. ſo läſt er uns wieder lange anklopffen/ Matth. 7. wenn wir nicht hören/ ſo höret er auch nicht/ Sprüchw. 1. Pſalm. 58. (2) Zur Prüfung der Gedult/ als bey dem Hiob c. 1. (3) Zur Ermunderung des Gebeths/ damit wir lernen inſtändig ſuchen und

klopf-

klopffen/ Matth. 7. (4) Zur Vermehrung der Gnade und Freude/ Job. 42. Spr. 10. Pſ. 13. it. 73. und 77. Pſ. 4/ 9. Pſ. 11/ 1.

Es machts offt der groſſe GOtt wie irrdiſche Potentaten/ dieſelben geben zwar wohl Audientz/ aber ſie bedencken ſich doch/ was ſie antworten/ und ob ſie die Bitte ſtat finden laſſen wollen/ wie man denn folgendes lieſet. Als der Biſchoff/ Jacob zu Trier ein begiericher Mann/ ſeiner Kirchen Hoheit und Gewalt zu vermehren/ eins und das andere bey dem Käyſer ausgebethen hatte/ und ſich gleichwohl daran nicht begnügte/ ſondern immer wieder auffs neue um etwas anhielte/ ſagte Käyſer Friedrich zu ihme: Werdet ihr des Bittens kein Ende machen/ ſo werden wir des Abſchlagens einen Anfang finden müſſen. Als ein Maynziſcher Rath und Ertzbiſchoff Albrecht zu Carol. V. geſchickt wurde/ und Audientz begehrete/ auch vorkam/ und ſeine Sachen faſt in zwey Stunden lang vortrug/ fragte ihn der Käyſer/ ob er noch was weiters begehre/ dieſer antwortete: Nichts mehr/ als Ew. Käyſerl. Majeſt. gnädigſte Antwort/ darauff ſagte der Käyſer: Wir haben euch nur Gehöre/ aber nicht alsbald Antwort zu geben verſprochen/ wie beydes Zinggraff anführet. Wenn der Engelländer Neh. Rogers

übrr

über dieſe Materie kömmt/ ſo ſpricht er P.IV.p. m. 740. alſo: Aber/ möchte iemand einwerffen/ ich habe offt mit Thränen und Seufftzen Gnade bey GOtt geſucht/und nicht gefunden. Ja auch andere Kinder Gottes ſelbſt/ als Moſes/ David Paulus ꝛc. haben gebethet/ und ſind doch nicht erhöret wordẽ. (1) Hierauff antworte ich: Vielleicht habt ihr ſolche Dinge geſuchet/ die GOtt wuſte/ daß ſie euch nicht dienen würden/ und mehr zu eurem Schaden als Beſten würden gereichet haben. Iſt dieſes ſo/ ſo iſt GOtt eben darinnen gnädig geweſen/daß er euch nicht gegeben/ was ihr begehret habt; und iſt dennoch williger Barmhertzigkeit zu erweiſen/ als ihr ſie zu ſuchen. Denn ihr ſuchet nicht Barmhertzigkeit/ ſondern euer eigen Elend. GOtt aber erzeiget auch Barmhertzigkeit wider euren Willen. (2) GOtt kan auch wohl eine Zeitlang auffſchieben/ euch zu geben/ was ihr ſuchet. Damit ſeine Barmhertzigkeit deſto völliger werde. Denn wenn ihr gleich erlangetet/ was ihr begehret/ möchte es euch zu Schaden gereichet haben/ oder auch ſonſt nicht ſo auffgenommen ſeyn/ wie ſich gebühret hätte. Sähe GOtt/ daß ihr geſchickt wäret/ es anzunehmen/ würde eure Bitte nicht eine Stunde lang auſſen blieben ſeyn. Alſo iſt GOtt auch hierinne bereiter/ euch Barmhertzigkeit zu erzeigen

gen/ als ihr/ ſie zu ſuchen. Oder (3) ihr werdet erhöret auff eine beſſere Weiſe/ wie Moſes/ Paulus und andere Knechte GOttes/ mit denen GOtt gleichſam einen Tauſch gehalten; in dem er ihnen entzogen/ was ſie begehreten/ und hingegen einen beſſern Seegen verliehen. Wo GOtt nicht giebet das beſondere Ding/ das ihr bittet/ ſondern davor etwas/ das beſſer iſt/ (es ſey nun Geduld/ Krafft, Ubung oder Anwachs in der Gnade) ſo könnet ihr dennoch nicht anders ſagen/ als daß GOtt gefunden ſey/ und williger Barmhertzigkeit zu erzeigen/ als ihr/ ſie zu ſuchen. So laſſet uns denn dieſe Lehre gläuben/ im Gedächtnüß halten/ und ſie uns zueignen/ zu unſerem beſtändigen Troſt/ und uns hüten/ daß wir aus ſolcher ſüſſen und edlen Blume keinen Gifft ſaugen. Von dem Gebethe der Sünder/ ſo GOtt vermöge des blind geweſenen Johan. 9/ 31. nicht erhöret/ ſchreibet der Engelländer Taylors P. I. ſeiner Schrifften p. m. 63. alſo. Was uns noch näher betrifft/ iſt/ daß GOTT die Sünder nicht höret/ das iſt/ ſo wir nicht fromm ſind/ wird uns unſer Gebeth nichts helffen. Wir werden in dem Stande derjenigen ſeyn/ die da gantz nicht bethen; Die Gebethe eines gottloſen Menſchen ſind gleich dem Athem einer verderbten Lunge. GOtt wendet ſich weg von

ſol-

ſolchem ungeſunden Athem. Damit ich aber dieſe nothwendige Lehre in einem gewiſſen Lehr-Weg faſſen möge/ ſo will ich betrachten/ daß etliche Perſonen ſind/ derer Gebethe Sünde ſind/ und etliche andere/ derer Gebethe keine Krafft und Würckung haben. Etliche ſind ſolche/ die da nicht rechtmäßig bethen/ ſie ſündigen/ wenn ſie bethen/ weil ſie in einem böſen Stande und Weſen bleiben; Andere ſind ſolche/ welche nichts erhalten/ worum ſie bitten/ und dennoch iſt ihr Gebeth keine eigentliche Sünde. Wer da zu GOtt bethet/ weil er in dem Stande oder in der Neigung zu ſündigen iſt/ deſſen Gebeth iſt ein Greuel für GOTT: Dieſes war bey allen Völckern der Welt eine ſo geglaubte Warheit/ daß in allen Religionen ein iedweder entweder Tauffen oder Ceremonialiſche Verſehungen verordnet die Perſonen zu reinigen/ ehe und bevor ſie ſich in ihren heiligen Dienſt darſtelleten. Deorum templa cum adire diſponitis, ab omni vos labe puros, lautos, juſtisſimosquè præſtatis, ſagt Arnobius zu den Heyden: Wenn ihr willens ſeyd in der Götter Tempel zu gehen/ ſo haltet ihr euch keuſch/ rein und unbefleckt. Sie waſchen ihre Hände/ und tragen weiſſe Kleider/ ſie entziehen ſich einen todten Leib anzurühren/ ſie vermeiden einen Flecken

auff

auff ihren Kleidern ſo ſehr/ als ſie eine Wunde auff ihrem Haupte fliehen. Das war der Grund der Religion/ darauff ſie giengen; Einem unreinen Dinge gebühret nicht das/ was heilig iſt anzurühren/ viel weniger zu den Fürſten der Reinigkeit zu nahen; und dieſes war die Meinung der alten Welt in ihren Beſprengungen mit geweiheten Waſſer/ und der Juden in ihrer Vorbereitung zum tauffen. Sie waſchen ihre Hände/ anzudeuten/ daß ſie ſich von aller Unreinigkeit reinigen ſolten/ und halten ſie rein von Blut und Raub/ ſie waſchen ihre Kleider/ dieſes aber bedeutet/ daß ſie nicht mit dem Fleiſche ſich beflecken ſollen; und ihre Thorheit beſtehet darinne/ daß ſie nicht auff den Grund ihres Waſchens ſehen/ ſie ſehen nicht durch die Decke ihrer Ceremonien. Flagitiis omnibus inquinati veniunt ad precandum, & ſe piè ſacrificaſſe opinantur, ſi cutem laverint, tanquam libidines intra pectus incluſas ullus amnis abluat, aut ulla maria purificent, ſagt Lactantius: Sie kommen zu ihrem Gebethe mit allerley Laſtern beflecket/ und umgeben ut quercus hederâ, und dencken/ GOTT werde ihr Opffer annehmen/ wenn nur ihre Haut gewaſchen worden: Gleich als wenn ein Fluß ihre voller böſe Lüſte ſteckende Seelen

len reinigen/ oder ein Meer ihre Schuld wegnehmen kȯnte. Aber David vereiniget die Ceremonien mit dem Geheimnůß/ Pſ. 26. v. 6. Ich will meine Hånde waſchen/ ich will ſie waſchen in Unſchuld/und alſo will ich gehen zu deinem Altar. Hæ ſunt veræ munditiæ, ſagt Tertullianus, non quas plerique ſuperſtitione curant ad omnem orationem, etiam cum lavacro totius corporis aquam ſumentes. Dieſes iſt die wahre Reinigung/ nicht welches die meiſten Menſchen thun/ daß ſie abergläubiſch ihre Hånde reinigen/ und waſchen/ wenn ſie zum Gebethe gehen/ ſondern daß man die Seele reinige von aller Gottloſigkeit/ und iedwede Neigung zu ſündigen ablege. Deñ ſolche kommen rein für GOtt: und dieſes iſt es auch/ was der Apoſtel anzeiget/ da er die Heidniſchen und Jůdiſchen Ceremonien auff geiſtliche Bedeutung des Evangelii ziehet: So will ich nun/ daß die Månner bethen an allen Orten/ und auffheben heilige Hånde. 1. Tim. 2/8. alſo ſtehet in der gemeinen lateiniſchen Uberſetzung. ὁσίους χεῖρας, ſo ſtehet in dem Griechiſchen/ heilige Hånde. Das iſt die Reinigkeit/ welche GOtt von denen erwartet/ welche ihre Hånde zu ihme mit Gebeth auffheben: und eben dieſes iſt gegründet auff

die natürliche Beſchaffenheit der Dinge / und ihre weſentliche proportion und Gleichheit eines gegen den andern. Wolluſt und Unreinigkeit iſt ein rechter Feind eines betenden Menſchen; Eine Verſtopffung ſeines Gebeths; Denn dieſe iſt nicht allein eine Entheiligung / ſondern auch rechter Kirchen-Raub. Sie verunreiniget eine Kirche biß auff den Grund; ſie nimmt von einem Menſchen weg alle Neigung zu geiſtlichen Dingen / und vermenget ſeine gantze Seele mit den Dingen dieſer Welt. Sie machet ſeinen Verſtand niedrig / und ſeine Vernunfft verächtlich und thöricht / zerſtöret ſein Vertrauen / und alle ſeine männliche Hoffnung. Sie machet ſein Gemüthe leichtſinnig / weibiſch und phantaſtiſch / und zerſtreuet ſeine Andacht / und machet / daß ſein Gemüth / zu den Sachen / die er verlanget / ſo ungeſchickt wird / daß wenn er bethet / er ſo ſchwer und unluſtig iſt / als eine eingeſchloſſene Perſon / oder wie ein verurtheilter Ubelthäter auff dem Pfahle oder Rade. Und ſie hat dieſe böſe Eigenſchafft an ſich / daß eine wollüſtige Perſon nicht von Hertzen wider ſeine Sünde bethen kan; er kan nach ſeiner Geneſung kein Verlangen tragen / denn ſein Wille iſt ſeinem Gebethe zuwider / und er wolte nicht gerne / daß GOtt die Worte ſeines Gebeths erhören / auff welches er als ein armer

Menſch niemahls ſein Fürnehmen gerichtet. Denn es iſt kein Laſter und Ubelthat / ſo den Willen ſo einnimmet als dieſes. Etliche Sünden ſtehlen eine Zuneigung/ oder gehorchen einer Anfechtung/ oder verſichern einen gewiſſen Vortheil/ oder würcken nach ſeinem Verſtande; aber die Wolluſt nimmet den Willen ein/ denn der Teuffel weiß wohl/ daß die Lüſte des Leibes bald geheilet werden; Die Beſchwerligkeit / die allda wohnet/ iſt eine gar erträgliche Kranckheit / und ein iedweder Tritt der Gedult kan darmit zurechte kommen. Es nimmt aber der Teuffel darum den Willen ein / und dieſer iſt es/ der da Ehebruch und allerhand Arten der Unreinigkeit machet. Und die Wolluſt wird ſo ſchwer zu heilen/ weil derſelben Abſehen iſt/ daß ſie nicht will geheilet werden. Der Wille liebet ſie/ und ſo lange er das thut / kan GOTT den Menſchen nicht lieben. Denn GOtt iſt der Fürſte der Reinigkeit/ und der Sohn GOttes iſt der König der Jungfrauen/ und der Heil. Geiſt iſt lauter Liebe/ und dieſe iſt lauter Reinigkeit/und lauter geiſtliches Weſen. Und daher iſt das Gebeth eines Ehebrechers oder einer unreinen Perſon gleich den Opffern/ ſo dem Moloch gebracht/ oder dem Gottesdienſte der Flora, ubi Cato ſpectator eſſe non potuit. Ein frommer Mann wird ſie

nicht leiden / viel weniger wird GOtt ſolches Rauſchen des Meers/ und Nebel von Sodoma annehmen. Denn ein ſo unreiner Dampff/ der von dem Schlamme der Erden durch die Brunſt und ehebrecheriſche Hitze einer unmäſſigen Sonne angezeiget wird/ der durch die Leiter eines Gebürges gen Himmel zu ſteigen ſich bemühet/ und in mancherley Geſtalten durch eine beſchwerliche/ unbeſtändige Bewegung ſich fort weltzet/ und in der mitlern Gegend der Lufft gehindert wird/ nach dem ſie von ſeinem Hochmuthe und Unterfangen gegen den Sitz der Sternen gezogen worden/ und in eine ungeſunde Flamme verwandelt/ und wie der Dampff der Höllen in ein Gefängnüß der Finſternüß eingeſchloſſen/ und zu einer Wolcke / biß er in Kranckheiten/ Peſt und Meel-Thau/ Stanck/ Brand ausbricht; Alſo iſt das Gebeth eines unkeuſchen Menſchen. Es bemühet ſich in das Schloß des Himmels hinauff zu ſteigen/ weil es aber eine Flamme von Schwefel/ Saltz und Pech iſt/ und unten in unehrlicher Gegend angezündet/ von der Höllen herkommen/ und GOtt zuwider/ kan es nicht zu dem Element der Liebe reichen / ſondern endet ſich in Unfruchtbarkeit und Murren/ närriſche Hoffnung/ und ſchnöde eingebildete Zuverſicht/ und Vertrauen/ und dieſe enden ſich zuletzt in Traurig-

keit und Verzweiffelung. Und p. 76. ſchreibet er: Viel fromme Leute bethen/ und ihr Gebeth iſt keine Sünde; aber doch kommts leer wieder/ weil der Menſch zwar recht beſchaffen/ aber das Gebeth nicht: und hier will ich euch berichten/ was vor zufällige Neben-Hinderungen ſeyn können/ welche das Gebeth eines frommen Menſchen verhindern. Das erſte/ welches das Gebeth frommer Leute hindert/ daß es nichts erlange/ iſt ein hefftiger Zorn/ und gewaltiger Sturm in dem Geiſte deſſen/ der da bethet. Denn Zorn ſetzet das gantze Hauß in Flammen/ und alle Geiſter ſeynd beſchäfftig/ und bemühen ſich das Böſe abzuwenden/ oder ſich zu wehren/ oder ſind mißvergnügt/ und ſinnen auff Rache. Er iſt eine kurtze Unſinnigkeit/ und ein ſteter Feind der vernünfftigen und moderirten Anſchläge/ und freundlichen converſation. Er ſinnet dem nach/ was ihm begegnet mit ernſten Nachdencken und hurtigen Vornehmen/ und geſchwinderer Bewegung/ des allzu hitzigen und untemperirten Geblüts. Es iſt ein Fieber im Hertzen/ ein Tummel im Kopffe/ ein Feuer im Geſichte/ ein Schwerdt in der Hand/ und eine Furie überall: Und kan deswegen nimmer zu geben/ daß ein Menſch zum Gebethe recht geſchickt ſey. Denn das Gebeth iſt eine ſolche Verrichtung und Zu-

ſtand

ſtand der converſation, und des Begehrens/ welches dem Bilde des Zorns gantz zuwider iſt. Das Gebeth iſt eine Verrichtung/ welche gleich iſt dem heiligen Geiſte/ dem Geiſte der Freundlichkeit/ und Tauben-mäßigen Einfalt/ eine Nachfolge des heiligen JESU/ deſſen Geiſt höchſt freundlich iſt über alle Exempel/und eine Gleichförmmigkeit mit GOtt/ deſſen Zorn allezeit gerecht iſt/ und langſam gehet/ auch nimmer auff den unrechten fällt/ offt verhindert wird/ nimmer eilet/ und allezeit voll Gnade iſt. Das Gebeth iſt der Friede unſers Geiſtes/ die Stilligkeit unſerer Gedancken/ die Zuſammenziehung unſers Gemüthes/ der Sitz des Nachſinnens/ die Ruhe unſerer Sorgen/und die Beſänfftigung des Sturms unſeres unruhigen Gemüths. Das Gebeth iſt der Ausfluß eines ſtillen Gemüthes/ der unturbirten Gedancken; Es iſt eine Tochter der Liebe/und Schweſter der Freundlichkeit: und wer zu GOtt bethet mit einem zornigen/ das iſt/ mit einem turbirten und verunruhigten Geiſte/thut eben als einer/ der ſich in eine Schlacht begiebet/daſelbſt ſtille zu ſeyn/ um zu meditiren/ und ſein Cabinet auffſchläget an den forderſten Quartieren einer Armee/ und eine Grentz-Veſtung erwehlet/ daſelbſt geruhig zu ſtudiren. Zorn iſt eine vollkommene Abziehung des Gemüths vom

Gebethe/ und iſt derowegen zuwider der Auff⸗merckſamkeit/ welche unſer Gebeth in einer ge⸗raden Linie zu GOtt bringet. Unachtſamkeit und Kaltſinnigkeit der Begierden verhindert ſehr den guten Succeſs des Gebeths eines from⸗men Menſchen. Als Plato dem Diogeni ein groß Faß Wein ſchenckete/ der ihn nur um ein kleines Fäßlein und ein wenig Kümmel gebe⸗then; danckete ihm der Cynicus mit dieſer groben Formel. Cum interrogaris, quot ſint duo & duo? reſpondes viginti, ita non ſecundum ea, quæ rogaris, das, nec ad ea, quæ interrogaris, reſpondes. Du antworteſt nicht auff die Frage/ die man an dich thut/ und giebſt auch nicht wie man begehret: Wenn man dich fraget/ wie viel zwey und zwey ſind/ antworteſt du zwan⸗tzig. Alſo ſtehet es auch zwiſchen GOtt und uns in unſerm Gebethe. Wir bitten um Ge⸗ſundheit/ und er giebt uns vielleicht eine Kranck⸗heit/ welche uns zum ewigen Leben führet. Wir bitten um nothwendige Unterhaltung unſerer Leiber und der unſerigen/ und er giebt uns mehr als wir bedürffen. Wir bitten um Wegneh⸗mung einer gegenwärtigen Traurigkeit/ und GOtt giebt uns das/ das uns geſchickt machet/ 20. Traurigkeiten zu vertragen/ einẽ freudigen Geiſt/ ein befriedigtes Gewiſſen/ und Freude in GOtt/

Gott/als einẽ Vorſchmack der ewigen Freude in Gottes Reich. Es wird das Gebet eines froṁen Menſchen offt verhindert / und fruchtloß / weil er keine gute Geſellſchafft hat / damit er bethet. Denn zuweilen hat eine böſe oder ſchuldige Perſon / eine Miſſethat ſo hart auff ſich geladen / daß der / welcher mit in ſeiner Geſellſchafft iſt / auch theil haben muß an der Straffe. Alſo konten die Tyriſchen Schiff-Leute mit allen ihren Gebethen und Gelübden keine glückliche Reiſe erlangen/ſo lange Jonas im Schiffe war. Denn in ſolchem Fall wird das Intereſſe getheilet / und gehet die öffentliche Sünde über die Gottesfurcht eines einzelen Mannes. Als jener Philoſophus von dem Könige Antigono einen Pfenig begehrete / ſagte dieſer / es ſey zu wenig für einen König zu geben; als er aber ein Talent forderte / ſagte er es ſey zuviel / daß es ein Philoſophus haben ſolte: Denn er wolte ſeine eigene Barmhertzigkeit betriegen / und des andern Nothdurfft abweiſen / unter dem Vorwand einer doppelten Unanſtändlichkeit. Alſo gehet es auch/ wenn ein frommer Mann unter einer böſen Geſellſchafft iſt. Wenn gleich der Fluch vor einen frommen Mann zu ſchwer iſt/darff doch deswegen die böſe Geſellſchafft ſich keiner Gnade verſehen: Und wenn jener ſein Gebeth insgemein thut / muß er auch mit

theil haben an dem Ausgange/ welcher der Geſellſchafft gehöret. Der Nutzen dieſer Warnung iſt/ daß ein ieder frommer Menſch ſich hüte / daß er ſeine Andacht nicht miſche in die Gemeinſchafft der Ketzer / und Zuſammenkünffte der Sectirer: Denn ob er wohl denen gleich iſt/ welche dem Abſolon folgeten in Einfalt ihres Hertzens; Kan doch immittelſt ſein Glück/und der Ausgang ſeiner gegenwärtigen Angelegenheiten / eben ſo ſeyn / als des Abſolons: Und iſt es kein geringes Ding/ daß wir ſorgfältig erwehlen die Geſellſchafft / mit welcher wir uns vereinigen wollen. Ich ſage nicht / daß wir nothwendig alle Geſellſchafft böſer Leute meiden müſſen; Denn ſonſt müſten wir aus der Welt gehen; Und wenn wir einen Trunckenbold ausgeſchaffet / können wir vielleicht einen Heuchler beherberget haben; Oder wenn ein Flucher weggangen/ kan wohl ein Ungerechter/ oder Räuber bey uns bleiben; Oder wenn wir uns vor allen dieſen hüten / iſt doch die Hoffart kaum zu erkennen / und nicht leicht zu richten: ſondern dieſe Warnung gehet dahin / daß wir nimmer ſollen mit ſolchen Leuten umgehen / derer Zuſammenhaltung an und vor ſich ſelbſt Sünde iſt. So waren Corah und ſeine Rotte / welche wider Moſen ihren Fürſten rebellireten / und Dathan und Abiram / welche eine

Spal=

Spaltung in der Religion machten / gegen Aaron den Hohen-Prieſter: Denn ſo ſagt der Geiſt GOttes: Gehet aus der Verſamlung dieſer Menſchen / daß ihr nicht unter ihnen mit verderbet / und alle diejenigen / welche in ihrer Geſellſchafft mit beflecket waren / verderben in der Widerſprechung Corah / 4. Moſ. 16. Die Summa iſt dieſe: Wo der Menſch / welcher bethet / unheilig iſt / da iſt ſein Gebeth nicht ein Werckzeug des Segens / ſondern ein Fluch. Aber wenn der Sünder anfängt wahre Buſſe zu thun / alsdenn fängt ſein Begehren an heilig zu werden: Weñ es aber heilig / rechtmäßig / und gut iſt / iſt es doch ohne Nutzen und Würckung / wenn das Gebeth gethan wird in Spaltung / oder in böſer Geſellſchafft / oder ohne Andacht / oder wenn er zu bald abläſſet / oder wenn das Gebeth nicht brünſtig / oder der Menſch zornig iſt. Es ſind viele Arten / auf welche ein frommer Menſch kan ungeſegnet und ohne Nutzen bethen; Und kan er nicht ſicher ſeyn / wo er nicht im Stande der Gnaden / und ſein Geiſt ruhig / ſein Gemüthe auffmerckſam / ſeine Geſellſchafft rechtmäſſig / ſein Begehren ernſtlich und brünſtig / und ſeine Andacht dauerhafftig iſt / und anhält / biß ſeine Noth hinweg / oder gegen einen andern Segen vertauſchet ſey. Alſo / daß das / was

Lælius ſagt (apud Cicer. de Seneſt.) von dem Alter (neque in ſumma inopia levis eſſe ſenectus poteſt, nè ſapienti quidem; nec inſipienti, nè in ſumma quidem copia non gravis. Daß ein weiſer Mann das Alter nicht wohl tragen könne / wenn er gar ſehr arm iſt / einem Unweiſen aber ſey es dennoch ſchwer / wenn er gleich noch ſo viel habe/) auch von unſerm Gebethe mag geſagt werden. Es iſt Sünde und unheilig / wenn es von einem böſen Menſchen gethan wird / und wenn es gleich von einem Frommen geſchiehet / iſt es doch unkräfftig / wo es nicht alle ſeine Eigenſchafften hat. Ein frommer Mann kan nicht ſiegen in ſeinem Gebethe / wo ſein Verlangen kalt/ ſeine Begierden auff Narrenpoſſen gerichtet / ſein Fleiß bald müde / und ſeine Geſellſchafft ſündlich iſt / und wenn gleich aller dieſer Anhang des Gebeths dabey iſt / wird es doch einem böſen Menſchen nicht Nutzen ſchaffen. Denn ſein Gebeth / welches in Sünden anhebet/ ſoll in Traurigkeit enden.

Wie bekömmt aber der Braut ihr ſuchen?

Sehr übel/ denn da ſaget ſie v. 7. Es funden mich die Hüter / die in der Stadt umgehen / die ſchlugen mich wund / die Hüter

auff

auff den Mauren nahmen mir meinen Schleyer. Der Herr D. Olearius beſchreibet die Sache etwan ſo / es funden mich feindlich / mir entgegen zu leben / die Hůter / die es ſeyn ſolten und wolten / die in der Stadt umgehen / die Friede / Schutz und Sicherheit zu befördern ſchuldig / die ſchlugen mich / ſo wohl mit der Zunge und Worten / als äuſſerlich mit hefftiger Verfolgung / und die Hůter auff der Mauer / meine Beſchůtzer ſind meine Verfolger und Verderber / ſie nahmen mir aber meinen Schleyer / redid, ornamentum muliebre, quod expanditur, ein Weiber-Schmuck den man ausbreiten kan / der Aben Eſra giebts peplum vel pallium, einen Schleyer oder was die Weibes-Perſonen umnehmen / veſtis tenuis, ein dünne Kleid von radad extendit, er hat ausgebreitet / ſie rauben mir die reine Lehre / welche ſie ausbreitet / als ein Mantel / und die Gläubigen verſammlet / Matth. 23. Hierbey iſt zu mercken die Zeit-Beſchreibung und Chronologia wenn ſich dieſer Unfall begeben / nehmlich (1) bey Nachte / bey anhaltender Finſternůß der Trůbſaal und des Elendes / Pſal. 112/2. (2) Bey Abweſenheit des himmliſchen Bräutigams / als er ſich zur Zeit der Verfolgung verborgen. (3) Bey einreiſſender Sicherheit / als die

Kir-

Kirche geſchlaffen v. 3. Matth. 13. und zeit-
liche Ruhe geſucht. (4) Bey verſpürter
Nachläßigkeit / v. 3. als ſie ungern auffſte-
hen / und dem HErrn die Thüre eröffnen / und
ſeinen Eingang befördern wolte. So ſcheinte
es auch nach der Himmelfahrt des HErrn /
als hätte er ſeine Kirche gantz verlaſſen / als
Wäyſen / davon Joh. 14/18. Die Erzehlung
(1) Wer ſolches Ungemach erlitten? Nehmlich
die geiſtliche Braut. (2) Wo es geſchehen?
In der Stadt GOttes / Pſal. 78. da ſie ſich
nichts böſes verſehen. (3) Von wem es ge-
ſchehen? (1) Von den Hütern / welche als Hü-
ter und Wächter beſtellt / Ez. 3. und ſich vor
Gottes Diener ausgeben / 2. Cor. 11/13. 15.
und doch reiſſende Wölffe / Matth. 7. Ketzer
und Verführer / deren Anhang ſind die Ver-
folger / welche die Kirche ſchützen ſolten / Rom.
13. (2) Von den Hütern auff der Mauer /
welche die Kirche ſchützen und bewahren ſolten /
die werden ihre Verfolger / als die Tyrannen /
das iſt der hölliſche Schlangen-Saamen / 1.
Moſ. 3/15. das iſt perſecutio violenta &
fraudulenta. (4) Was denn der Kirche ge-
ſchehen? nehmlich man hat (1) die flüchtige
Kirche gejaget / (2) gefunden / (3) gehönet /
(4) geſchlagen und verwundet / (5) beraubet
ihrer Zierde / Decke / Schleyers / und derglei-
chen /

chen / wie ſolches der Sohn GOttes ſelbſt verkündiget/ Joh. 15/19. Der Herr D. Meißner ſpricht: Es funden mich die Hüter/der Kirchen / wie Mercerus will / beydes ſo die Gaſſen inwendig umgehen / und unterſuchen / was jene Glieder vornehmen/ beydes die auswarts auf den Feind acht geben / und von den Mauern ſelbigen abhalten ſollen / ihrer wurde gedacht Cap. 3/3. Die nahmen mir meinen Schleyer / veſtem tenuem & æſtivam, das dünne und gefärbte Netz-gleiche Tüchlein/ womit ich mein Angeſicht verhüllete / und nur ein wenig durch ſehen konte / faciem enim totam reticulo ex equinis tenuiſſimè contexto velant, ita ut alios ſpectare, non autem ſpectari poſſint, Arab. Eſron c. 11. p. 64. Die Syriſchen Weiber haben ein Netzlein von Pferde-Haaren vorm Geſichte/ſo/ daß ſie andere ſehen können / ſie aber keiner / welches Itin. Catovici 14. p. 222. beſtärcket wird. Ejusmodi palliolo obvelata eſt Rebecca, nam & hodie quoquè Arabiæ & Meſopotamiæ operiuntur fœminæ, Hier. ſuper c. 4. Eſ. mit dergleichen Schulter-Mäntlein überdeckte ſich die Rebecca/ 1. Moſ. 24/ 63. maſſen die Arabiſchen und Meſopotamiſchen Weiber ihre Augen und Wangen zudecken. Von die-

dieſer Hülle redet zweiffels frey vorerwehnter Alt-Vater / wenn er in epiſt. ſchreibet: Illa ſit pulchra & amabilis, quæ neſcit ſe pulchram eſſe, & procedens ad publicum, non pectus & collo denudato cervices aperit, ſed quæ celat faciem; Die iſt ſchön und lieblich / die nicht weiß / daß ſie wohl geſtalt / auch wenn ſie ausgehet / Brüſte und Hals entblöſſet / oder den Mantel runter hängen läſſet / ſondern das Antlitz umhüllet! Abſonderlich befleißigen ſich ſolchen Verbergens die Egyptiſchen Weiber / die erkennt man / ſagt Sommer p. 50. 51. in der Reiſe/ an ihren Haupt-Decken. Sie ſind alle vermummet / daß man ihr Angeſichte gar nicht ſehen kan / iedoch weil die Leinwand gantz dünne iſt / können ſie iederman wohl ſehen/ aber niemand ſie. Und wenn ihre eigene Männer entgegen kämen / würden ſie ſich nicht auffdecken/ denn ſie halten es vor die gröſte Schande / ſo eine Frau immer thun kan / wenn ſie ihr Angeſichte öffnet. Dieſes ſoll von dem Mammelucken herrühren! Denn weil ſie gute Soldaten / gab ihnen der Suldan Freyheit / daß ſie mit eines ieglichen Frau / die ſie auff der Gaſſen antreffen würden / zuthun haben möchten: Deßwegen die Weiber ſich bedeckten/ damit die Mammelucken nicht ſehen ſolten / ob ſie ſchön

oder

oder heßlich wären. Sie wurden aber ſo ver-
wegen / daß ſie die Weibes-Bilder auff offener
Straſſe auffdeckten und beſahen / ob ſie ſchön
oder heßlich / alt oder jung / welches letzlich einen
Anlauff verurſachte! Worauff der Suldan
verbieten ließ / es ſolte kein Mammelucke / bey
verluſt des Lebens / einer Frau ihr Angeſichte
auffdecken / er hätte gleich mit ihr zuthun oder
nicht ꝛc. das Frauenzimmer zu Alcair bedeckt
das Angeſichte mit Cypreſs, darunter ein ro-
ther Streiff läufft. Sandiis p. 233. In Feſſa
ſind 765. Scheinheilige / qui ſemper inco-
gniti incedunt, & ſub hac umbra ſcelera-
tiſſimi ſunt, ac fœminas publicè beluino
more ineunt: horum maximam reperies
copiam Tuneti & in Alcairo, ubi in foro
Bain Elcaſmin, vidi quendam illorum
pulcherrimam mulierem, quæ balneo e-
grediebatur, in omnium conſpectu, de-
florare, quod ubi maritus intellexiſſet,
Deum benedicens, ſolenni convivio &
eleêmoſynarum largitionibus, tam ſin-
gulare beneficium proſequebatur: Judices
verò in ſceleſtum voluerunt animadverte-
re, ſed periculum fuit, nè â populo inter-
ficerentur, qui hos ut ſummæ ſanctimo-
niæ viros colit, Leo Afric. lib. 3. p. 348.
Die allezeit vermummt einher treten / un-

ter dieſem Deckmantel viel böſes ausüben/ und mit andern Weibern öffentlich beſtialiſch ſich vermiſchen! Dergleichen findet man viel zu Tunis, allermeiſt aber zu Alcair, da ich mit meinen Augen geſehen/daß einer auff dem Marckt/ein ſehr ſchön Weib/ welches gleich außm Bade kam / in aller Gegenwart verſchimpffte. Der Mann hielte es vor eine Ehre / machte Gaſterey/ und theilte Allmoſen aus. Die Obrigkeit hätte den Unflath beſtrafft / befahrte ſich aber / das Volck / ſo ihn vor heilig hielte/ möchte ſie ſteinigen. Sie will ſagen: Es funden mich die Hüter/(die falſchen Lehrer/ und unehrbare Wächter des geiſtlichen Jeruſalems/) die in der Stadt umgehen/(ſo Ampts wegen gehalten / iedweden zu warnen/ und ſeiner Schuldigkeit zu erinnern/) die ſchlugen mich wund/ (zu allen meinem Elend/müſte ich noch verſpottet und wegen der wahren Bekäntnüß verfolget und geängſtet werden/) die Hüter auff der Mauer nahmen mir meinen Schleyer/(um mich zu ſchimpffen/als ob ich ein gemein Weib wäre/ſo beraubeten ſie mich meiner Hülle/ und dichteten das ärgſte auff mich / dennoch bleibe ich ſtets an ihm / des feſten Entſchluſſes nimmermehr rückwendig zuwerden / in anſehen deſſen. Der Engelländer

der redet hierůber alſo: Es funden mich die Hůter / oder Wächter / die des Nachts in der Stadt wachen: Durch ſie werden die Diener der Kirchen verſtanden. Siehe Cap. 3 / 4. Und weil ſie die Wächter gefunden / ſo erhellet daraus / daß ſie nicht alleine biß an die Thůre ihres Hauſes gegangen / Chriſtum zu ſuchen / ſondern auch auff die Gaſſen der Stadt / wie zuvor Cap. 3 / 2. Die ſchlugen mich wund. Oder ſie ſchlugen und verwundeten mich. Das Schlagen geſchiehet nicht allein mit der Hand / oder dergleichen Werckzeug / ſondern auch mit der Zungen / wie Jer. 18 / 18. Laſſet uns ihn mit der Zunge todt ſchlagen; Und insgemein bedeutet ſchlagen / einen auff einige Weiſe plagen / Eſ. 53 / 4. Pſal. 69 / 27. Hier ſind die Wächte unbilligerr als zuvor / ſie fraget auch nicht nach ihrem Freunde / denn weil ſie ſie finden / ſchlagen ſie ſie / nach der gemeinen Weiſe / und verwunden ſie als einen Miſſethäter: Sie wird gerichtet / geurtheilet und gehalten / als ein ehrloſes Weib / deren Fůſſe nicht im Hauſe bleiben kőnnen / auch nicht bey Nachte. Und daß ſie ſie verwundet / iſt ein mehres als ſchlagen / 1. Kőn. 20 / 37. 2. Moſ. 21 / 25. Alſo verwundeten die Weingärtner des Herrn Knecht / Luc. 20 / 12. Die Hůter auff der Mauren / die Wächter in der Stadt geben

Achtung / daß Ordnung und Friede erhalten werde von denen / die darinnen ſind/die Wächter auff der Mauren geben Achtung auff die Feinde von auſſen / daß ſie nicht einbrechen; Sie warnen auch die in der Stadt / wenn der Feind kommet. Dieſes ſind andere als die erſten / denen ſie nicht ohne Schlägen und Wunden entgangen / von dar auff die Mauren kommet Chriſtnm zu ſuchen / aber eben ſo übel empfangen wird. Dieſes ſind dem Nahmen nach auch Diener Chriſti / und treten an jener Stelle / derer Eſ. 62/6. gedacht wird / ſie ſind aber einer andern Art/denn ſie gedencken des HErrn nicht / verfolgen auch die/ſo ihn ſuchen. Nahmen mir meinen Schleyer. Das Hebräiſche Wort kommet von ausbreiten her / weil der Schleyer über das Haupt gebreitet wird. Die Weiber trugen ſolche Schleyer theils zur Zierde / wie zu ſehen Epheſ. 3 / 23. theils der Erbarkeit wegen / und anzuzeigen / daß ſie dem Manne unterhan ſeyn / fürnehmlich deme / ſo ſie vertrauet ſind / 1. Cor. 11/ 6. 7. 10. Ein Ehe-Mann iſt auch ſeinem Weibe eine Decke der Augen / 1. Moſ. 29/16. Wenn ihr demnach ihr Schleyer genommen wird/iſts eine Anzeigung ihrer Schande / Untreue und Unzucht / ſo ihr beygemeſſen wird/ als Abgötterey/ Ketzerey / Zwieſpalt und dergleichen. Alſo wurde

ſie

ſie ihres guten Nahmens und Ehre beraubet/ und als ein wildes und freches Weib angeſehen. Denn Ez. 23/25.26. erhellet/ daß ſie mit unehrlichen Weibern alſo umgangen/ihr Angeſichte verſtimmelt/ ihre Kleider ausgezogen und ihrem Schmuck weggenommen. Hierbey köñten wir was reden/

Wie gefährlich es ſey/ des Nachts auff der Gaſſe und auſſer ſeinem Hauſe ſich auffzuhalten.

Wir ſehen/ wie es der lieben Braut ergangen/ daß ſie Ungelegenheit auff der Gaſſe von den Hütern oder Wächtern ſelber bekommen. Es giebt ſolche wilde Cyclopen/ welche/ wenn ſie die Naſe begoſſen/nicht können nach Hauſe/ oder zu Bette gebracht werden/ ſondern ſie ſchwärmen auff den Gaſſen oder Dörffern herum/ ſchreyen/ jauchtzen/ und ſtellen ſich wie Raſende an/ ſolches gehet ihnen aber nicht allemahl vor voll hinaus/ ſondern es kommen bißweilen andere/ ſo mit ihnen anbinden/ oder die Wächter ſelber/ welchen befohlen/ auff ſolche unruhige Köpffe Achtung zugeben/ kommen/ und machen Friede/ da es denn ohne Schläge und anderer Ungelegenheit nicht abgehet/ man kan Exempel anführen/ die gleichwohl bißweilen zu einer Materie/ ſo unter Händen iſt/ die-

nen können. Wenn der Teuffel / ſchreibet ein bekandter Lehrer / manchen gerne wolte ſeines Lebens berauben / ſo reitzet er ihn an / daß er des Nachts wütend auff der Gaſſen herum ſchwärmet / auff welchem Wege / weil er des Schutzes der H. Engel entblöſſet / er entweder ſelbſt ums Leben gebracht wird / oder andere ertödtet. Printz Vincenzo, Guilielmi, des Herzogen von Mantua Sohn / raſete einmahls unbekanter Weiſe des Nachts auff der Gaſſen / dem begegnete ein Schottiſcher Edelmann / welchen er mit gewaffneter Hand angriff / und gedachte ihn zu überwältigen. Aber gemeldter Schotte erzeigte ſich ſo tapffer / daß der Printz bald weichen / und ihm den Sieg laſſen muſte. So bald aber (o Einfalt!) der gute Schotte vernahm / daß er mit dem Printzen zuthun hatte / legte er ſein Gewehr nieder / und erſuchte denſelben unterthänigſt um Vergebung / wegen des begangenen Irrthums. Als ihn aber der Printz entwaffnet ſahe / ſtieſſe er ihn meuchelmördiſcher Weiſe durch den Wanſt / daß er todt darnieder fiel. Beſſel. Glücks-Schmied / Cap. 50. Bl. 187. Wer zu Hauſe ruhig in ſeinem Bette liegen kan / ſoll keine gefährliche Abentheuer des Nachts auff der Straſſen ſuchen. Denen jenigen aber / welche bey nächtlicher Weile / ihres Standes und Hoheit ungeachtet / aus ihren

ihren Schlöſſern und Pallåſten herfür raſen/ gute Leute zu verunruhigen und zu beſchådigen/ wåre nicht mißzugönnen/ wenn ſie empfangen würden/wie der Perſianiſche König Schach Abas/ welcher als er einſt der Wache Fleiß probiren wolte/ und ſich bey Nachte auff der Gaſſen finden ließ/ von den Wåchtern übel angelaſſen/ und nach dem Gefångnüſſe geſchleppet wurde. Nachdem ſie ihn aber erkannt/ und durch einen Fußfall um Gnade gebethen/ geantwortet: Er wåre ein König bey Tage/ ihnen aber wåre die Regierung bey Nachte anbefohlen! Anno 1592. den 26. October hatte zu Strasburg Graff Albrecht zu Tübingen nebenſt dem Grafen von Witgenſtein auff der Ammeiſer Stube zu Nachte geſſen/ als ſie nun nacher Hauſe gangen/ iſt der erſte von den Schaar-Wåchtern mit einer Helden-Parten geſtochen/ und dermaſſen verletzet worden/ daß er den andern Tag ſeinen Geiſt auffgeben müſſen/ man beſchuldigte ihn/ er ſolte ſich auff der Gaſſe muthwillig erzeiget/ und die Wache getrotzet haben. Anno 1617. den 10. Jan. hat ein Meſſerkrahmer von Görlitz einen Schuhknecht/ ſeiner Geburth von Strehlen aus Schleſien/ der von dem Handwercke/ da ſie in der Stadt Sagan gezechet/ in ſeines Meiſters Hauß nebenſt einen Harffen-

ſchläger gehen wollen/ angefallen und erſtochen. Jener ſagte: Nox & noxius, ſcheinen einander gar ähnlich zu ſeyn. Als Rudolph. I. Römiſcher Käyſer im Jahr 1278. den Böhmiſchen König Ottocarum in der Schlacht glücklich überwunden/ hat ſich gantz Oeſterreich und die Stadt Wien in deſſen Gewalt und Gehorſam begeben/ indem er nun zu Wien Hoff gehalten/ und das Land zur Ruhe beſtellet/ haben ſich etliche in der Stadt wider des Käyſers Volck und Hoffgeſinde offt ingeheim feindlich erzeigt/ und ſonderlich wenn Herren/ Ritter und vom Adel bey den Wein-Wirthen im Winter bey Abend und Nacht durch ihre Diener Wein laſſen holen/ daß ſie in finſtern auff dieſelben geſtreifft/ ihnen den Wein abgetrungen/ und wer ſich zur Wehr geſetzt entleibet und hingerichtet/ daß ihrer viel dergeſtalt ums Leben kommen/ und haben doch die Thäter nicht erforſchet werden können. Weil denn öffentliche Beſtraffung gegen die Verborgene nicht ſtatt haben mögen/ hat Graf Friedrich von Leiningen/ der ſich damahls an des Käyſers Hoffe auffgehalten/ bey ſich entſchloſſen/ daß dieſer Gefährlichkeit nicht länger zu überſehen/ und mit einem ſeiner Ritter/ Kranich genannt/ die Sache alſo überleget/ daß ſie beyde allein/ in geheim wohl ausgerüſtet/ mit einer

Kan-

Kannen/ als wolten ſie Wein holen/ auff den Gaſſen hin und wieder bey nächtlicher Weile auff und abgangen/ und Ritter Kranich die Kanne getragen/ wer ihnen nun begegnet/ und ſie Weins halben mit Gewalt und Trotz angetaſtet/ den hat Graff Friedrich ſtracks auff der Ståte entleibet/ und den Kopff abgeſchlagen/ der Erſchlagenen aber hat Ritter Kranich die Köpffe auff den Leib geſetzet. Als nun der Tag angebrochen/ und viel Bürger und deren Söhne/ alſo entleibt in den Gaſſen und Straſſen gelegen/ iſt die Bürgerſchafft in der gantzen Stadt auffrühriſch worden/ und ſich hefftig gegen dem Käyſer beklaget/ daß in ſeinem Anweſen ſo viel Todtſchläge begangen worden/ haben aber gleichwohl keine Thäter können nahmhafft machen. Deſſelben Tages/ als der Käyſer aus ſeinem Hofe zu der Kirchen gangen/ und die Leichnam/ ihn dadurch zu bewegen/ auff der Straſſen öffentlich gelegen/ und Graff Friedrich demſelben auff dem Fuß gefolget/ hat er geſehen/ daß dem einen der Kopff nicht auff dem Leibe geſtanden/ derwegen zu Ritter Kranichen/ der ihm zur Seiten gangen/ heimlich geſaget: Dieſem iſt der Kopff nicht recht geſetzt: Der König hat davon etwas gehöret/ und doch ſtille geſchwiegen. Nach dem er aber aus der Kirche wieder

nach Hofe kommen/ hat er Graff Friedrichen im Gemache in Geheim befragt/ ob er um das jenige/ was fürgegangen/ Wiſſenſchafft hätte? Dem derſelbe des Handels Urſache und Umſtände gründlich erzehlet/ und weil die Anfänger des Mordens verhälet worden/ und die Gefahr täglich überhand genommen/ hätte er die Beſtraffung der Mörder gleichfals verborgen/ des Verſehens/ es würde demſelben hiermit nicht zu viel oder unrecht geſchehen ſeyn. Der Käyſer hat den Handel mit Gefallen von dem Graffen angehöret/und als recht und nützlich gelobet. Der Ausgang hat des Königs Urtheil beſtätiget/ denn die Nacht-Vögel dergeſtalt der Hoffleute Wein auffzufangen/ und derſelben Geſinde zu entleiben/ hernachmahls ſich nicht mehr unterfangen. Chriſt. Lehm. Speyr. Chron. VII. b. 7. Cap. Bl. 728. Und was darff man viel Exempel anführen/ indem ſie ſehre gemeine ſind/ und die Univerſitäten nicht davon befreyet/ da die Studenten offte von den Häſchern attrappiret/und jene wohl auch bezahlet werden.

Was thut aber die Braut nach ausgeſtandener Ungelegenheit?

Sie ſpricht v. 8. Ich beſchwere euch ihr Töchter Jeruſalem/ findet ihr meinen Freund/ ſo ſaget ihme/ daß ich für Liebe

kranck liege. Wie mein Leib zur Hauß-Thüre ausgangen/ alſo verläſſet meine Seele ſelbigen/ und eilet ihrem einigen nach/ ohne deſſen da ſeyn/ ſie lebendig tod iſt. c. 3/5. Saget ihm/ daß ich vor Liebe kranck liege/ ich kan ſeiner länger nicht entrathen/ und wenn er meine ehrliche Begierde hören wird/ zweiffele ich nicht an ſeiner Wiederkunfft und erwünſchten Gegenwart/ faſt auff den Schlag der Schweſtern Lazari/ die Chriſtum nicht baten/ ſondern nur ſagen lieſſen: Den du lieb haſt der liegt kranck/ Joh. 11/3. Amanti tantum modo nunciandum fuit. Non auſæ ſunt dicere: veni & ſana, nec jube, ut ſic fiat. Sufficit, ut noverit: non enim amas & deſeris. Aug. tr. 49. ſuper. Joh. Es bedurffte es nur/ daß ſie des Geliebten Zuſtand offenbarten! Drum ſprechen ſie nicht/ kom̃ und heile ihn/ befiehl es/ ſo wirds geſchehen/ verſichert/ es wäre gnug wenn ers weiß/ denn er liebet ſo/ daß er ſeinen Freund nicht verläſt. Si nec vivendum amplius ſibi eſſe putant ii, qui mulierũ amoribus exulcerati, ab illis contemniſſe animadvertunt, quæ res ægritudinẽ amatoribus affert intolerabilem, certè animæ, quæ erga Deum charitate, vulnerata eſt, quanta fuerit ægritudo, ſi non amplius eum ſibi adeſ-

ſe

ſe arbitretur; Chryſoſt. ſuper Job. 6, 13. Wenn die Verliebten ihnen den Tod wünſchen/ in Kleidern vergehen/ und ſich nicht begreiffen können/ dafern ihre Buhlen ihrer nichts achten/ gewiß ſo wirds einer verwundeten Seelen noch gröſſere Schmertzen verurſachen/ wenn ſie meinet/ ihr Heyland ſey weg und nicht verhanden. Sie will ſagen: Ihr meine Geſpielen und gläubige Gliedmaſſen/ findet ihr meinen Freund (ſtieſſe er euch eher auff als mir/ oder ihr fühlet zeitlicher ſeinen Muthſtärckenden Troſt/) ſo ſaget ihm/ daß ich vor Liebe kranck liege/ (meldets ihme ungeſcheuet/ und aller Welt an/ ich hätte mein Gemüthe im geringſten nicht geendert/ ich bleibe ſeine Getreueſte/ GOtt thue mir diß und das/ mich und ihn ſoll auch der Tod nicht ſcheiden/ ich brenne vor Begierde nach ihm/ und verzehre mich in mir ſelber/ wo ich nicht bald ſo glückſelig werde/ daß ich ihn erlangen und halten kan. Ein ander ſpricht: Die Braut/ (nachdem ſie mit groſſer Mühe den Hütern entgangen) begegnet itzo ihren Freundinnen den Töchtern Jeruſalem. Davon beſiehe über Cap. 2/7. & 1/5. allwo ſie dieſelbe auch wegen anderer wichtigen Urſachen beſchworen. So ſaget ihm. Ebreiſch: Was werdet ihr ihm ſagen. Dieſes iſt eine ernſte

und

und bewegliche Redens-Art/ ihre groſſe Liebe anzuzeigen/ und jener Fleiß und Sorgfalt zu erwecken. Damit/ ſo ferne ſie Chriſtum vor-itzo noch nicht deutlich in der offenbahrten Gnade kenneten/ wie aus ihrer Antwort kund wird/ v. 9. c. 6/ 1. und gleichwohl finden möchten/ in dem daß ſie ſeiner Barmhertzigkeit in der Offenbahrung des Evangelii theilhafftig würden/ Rom. 19/ 20. ſie ihm den Zuſtand ſeiner geplageten Braut anzeigen/ oder in ihrem Gebethe fürtragen ſolten. Daß ich für Liebe kranck liege. Im Griech. mit Liebe verwundet/ und aus Begierde ſeiner Gnade/ Vergebung meiner Sünde/ Verſöhnung etc. verſchmachte.

Die 582. Frage.

Uber Hohelied Cap. 5. v. 10.

Was die weiſſe und rothe Farbe des Freundes bedeute?

HIer folget ein Geſpräche der Gläubigen mit der Chriſtl. Kirche/ da jene fragen: Was iſt dein Freund vor andern Freunden/ daß du uns ſo beſchworen haſt? Sie will ſagen/ iſts denn ſo eine groſſe Sache/ ſolten denn nicht mehr ſeines gleichen ſeyn? O du

du ſchönſte unter den Weibern/ (du biſt der Auszug der Niedligkeit/ und das Muſter der lieblichſten Heldinnen/ laß ihn fahren/ es werden ſich Liebhaber gnug anmelden/) was iſt dein Freund vor andern Freunden? (ſtelle dich doch nicht ſo ungeberdig/ ſeuffze und ächze nicht ſo heiß/ es ſind ſchon andere verhanden/) daß du uns ſo beſchworen haſt/ (ſolte ers verdienen/ daß wir ſeinetwegen dir unſere Seele zu Pfande ſetzen müſſen!) Wenn GOTT und Chriſtus geprediget wird/ nehmen die Gottloſen Gelegenheit der falſchen Götter und irrigen Gottes-Dienſtes zu gedencken/ und ſie zu erheben/ Eſ. 36/20. Ap. Geſch. 19/26. 28. Die aber zu dem himmliſchen Jeruſalem gehören/ begehren weiter in der Warheit unterrichtet zu werden/ und den Unterſcheid zu wiſſen/ zwiſchen dem wahren und falſchen Chriſto/ Gottes-Dienſt/ Geſetze ꝛc. gleich wie dieſe hier und die Geſch. 17/18. 19. 34. Cap. 18/22. 23. 24. O du ſchöneſte unter den Weibern. Hier wird die Braut Chriſti/ unerachtet ihrer Traurigkeit und Elendes/ Verfolgung und Schläge/ von den Wächtern in der finſtern Nacht der Trübſaal dennoch erkennet/ und ſchön und herrlich genennet von denen die Chriſtum angehören/ Ebr. 11. v. 24. 26. 1. Theſſ. 1/5. 6. Darauff antwortet nun die Kirche.

Mein Freund iſt weiß und roth/ auser⸗kohren unter viel tauſenden/ quia nullum omnino peccatum faciens, juſtitiæ pulchritudinem tenuit & tamen, tanquam peccator eſſet, ad mortis paſſionem acceſſit, Gregor. M. deme die drey Våter beym Theodoreto und juſtus Orgelitanus beyſtim̃en: Denn er hat keine Sünde gethan/ und bekleidet mit dem Rocke der weiſſen Gerechtigkeit/ iſt er doch getroſt an ſein Leiden gangen/ hat zu dem ſein roſin farbes Blut vergoſſen. Auserkohren unter viel tauſenden/ Varabl. giebts vexillatus, als einer/ der die Fahne trågt! Er iſt von ſo lebhaffter Geſtalt/ geraden Långe und geſetzten Gliedern/ wie es Tremel. erklåret/ daß er wůrdig etlichen tauſend vorzuſtehen/ oder das Haupt zu ſeyn einer Armeé, wohin vielleicht die LXX. ziehlen/ in dem ſie ſetzen/ er ſey auserwehlt vor tauſend Menſchen/ ja gleich wie man eine Fahne unter dem Troup ůber das Volck erhöhet ſiehet/ alſo ſey Chriſtus vor allen andern leicht zu erkennen/ allermaſſen es Caſſiodorus, Gregor. M. und Beda dollmetſchen! Denn die Völcker gegen Morgen/ wie aus der 1. Sam. 10/ 23. zu ſchlieſſen/ auch ſonſt bekant/ vermeinten/ deme gehöre die Oberſtelle/ welchen die Natur vor andern mit Anſehen begabt! Als

Alex.

Alex. M. die Syſigambin beſuchte/ begleitet ihn der Fürſt Hephæſtio, qui ut ætate par erat Regi, ita corporis habitu præcellebat. Ergò Reginæ illum Regem eſſe ratæ, ſuo modo veneratæ ſunt, welcher/ ob er gleiches Alters mit dem Könige/ ihn doch an Leibes Gröſſe übertraff/ daher die Königlichen Fräulein ihn als König ehreten! Als aber ein Diener ſie bedeutete/ der kleinere were es/ baten ſie um Verzeihung/ worauff Alex. antwortet: Non erraſti Mater, nam & hic Alexander eſt, Curt. l. 2. §. 12. p. 35. Sie hat nicht verſtoſſen Frau Mutter/ deñ dieſer Fürſt iſt mir an Tapfferkeit gleich. Sit adoleſcens, Martio operi deputandus, vigilantibus oculis, lato pectore, humeris muſculoſis &c. utilius enim eſt fortes eſſe milites, quam grandes, Vegetius apud Burb. de Re milit. contra Turcas. p. 96. Wer Soldaten werben will/ erwehle junge Leute/ von muntern Augen/ breiten Brüſten/ und feſten Gliedern/ denn es beſſer ſtarcke als groſſe Krieger an die Feinde führen. Sie will ſagen: Was ſagt ihr mir viel von andern? Jch mag nicht einſt von ihnen hören/ mir grauet vor ihnen/ und alle dem/ was nicht mein JEſus iſt/ als der da/ weiß und roth/ (Alabaſter weiß im Leben/ und abgeſon-

geſondert von den Sünden / Roſen roth und färblicht/ in ſeiner freywilligen Paßion / nach dem er die Kälter des Zorns getreten/) auser-kohren unter viel tauſenden/ (ob der Gläu-bigen etliche Millionen/ ſo iſt er eines Häupts länger als alles Volck/ er übertrifft ſie mit Ge-ſchickligkeit des Leibes und des Gemüthes. Sie beſchreibet ihnen Chriſtum in ſeiner Schönheit beydes ihre eigene und jener Liebe zu erwecken/ und ſie zu ihm zu ziehen. Denn wie der euſſer-liche Schein der Götzen-Diener die Unverſtän-digen locket / denſelbigen nachzufolgen / und an zunehmen/ Ez. 23/5.6.12.14. ſeqq. Alſo bewegt die wahre Erkäntnüß Chriſti/ nebſt ſei-ner Gnade/die Auserwehlten ihn zu ſuchen/und zu umfaſſen/Ap.Geſch. 2/22.37.41.c.3/12. c.4.v.4. c.17/ 11. 12. Denn durch das ge-predigte Evangelium wird Chriſtus nebſt ſei-nen Leiden uns gleichſam für die Augen gemah-let/ Gal. 3/1. hier wird er als ein feiner junger Mann in einem Gemählde nach ſeiner euſſerli-chen Beſchaffenheit/ Farben und Gliedern des Leibes fürgeſtellet. Weiß und roth. Wie hiedurch das beſte Temperament des Menſchen angezeiget wird/ alſo können ſie auch in Chriſto erſtlich ſeine Gottheit und Menſchheit bedeu-ten. Denn GOtt iſt in den Geſichten Schnee-weiß und wie eine Wolle erſchienen/ Dan. 7.

v. 9. und Chriſti Angeſicht leuchtete in ſeiner Verklärung wie die Sonne; und ſeine Kleider wurden weiß als ein Licht/ Matth. 17/2. In Chriſto aber wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig. Col. 2. v. 9. Der Menſch heiſſet Adam von Adama/ der rothen Erde/ aus welcher er gebildet worden/ 1. Moſ. 2/7. Und Chriſtus (der hier Adam roth genennet wird/) iſt der andere Adam/ 1. Cor. 15. v. 45. der des Fleiſches und Blutes theilhafftig worden/ Ebr. 3. v. 14. Fürs ander/ weiß/ bedeutet ſeine Unſchuld/ ohne Flecken der Sünde/ roth/ bedeutet ſeinen ſündlichen Zuſtand/ weil ihn die Sünde zugerechnet worden/ denn GOtt hat den/ der von keiner Sünde wuſte/ für uns zur Sünde gemacht/ auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ 2. Cor. 5/21. Alſo werden auch dieſe zwey Farben gebrauchet/ das ſündliche Weſen und Unſchuld anzuzeigen/ Eſ. 1/18. weiter bedeutet roth/ ſein Leiden biß auff die Vergieſſung ſeines Blutes: Weiß/ ſeinen Sieg/ Friede/ Freude und Troſt in Gott/ Offenb. 7. v. 9. 13. 17. Cohel. 9/8. und im Abſehen auff ſeine Regierung weiß/ ſeine Gnade und Barmhertzigkeit gegen bußfertige und gläubige Sünder/ die er rechtfertigen/ heiligen und zur Herrligkeit bringen will/ (von ihnen

wird deswegen geſaget ihnen ward gegeben/ ſich anzuthun mit reiner und weiſſer Seiden/ welche die Gerechtigkeit der Heiligen iſt. Offenb. 19/ 8. 14.) Roth aber bedeutet ſeine Gerechtigkeit im ſtraffen/ und wenn er Rache an ſeinen Feinden übet/ zum Zeichen deſſen wird von ſeinen Kleidern geſaget: Daß ſie röthlich ſeyn und mit Blute beſprenget/ Eſ. 63/ 2. 3. Offenb. 19/ 13. auserkohren unter viel tauſenden/ oder der ein Panier hat über zehen tauſend. Die Meinung iſt entweder/ daß er der fürnehmſte/ ſtärckſte und herrlichſte unter allen ſey/ oder daß er ſo viel Panier und Compagnien Kriegs-Leute bey ſich habe. Die erſte Erklärung nimmet die Griech. Verſion an (wie auch Lutherus) auserwehlt/ (oder auserleſenſte) unter zehen tauſenden; Die andere Meinung nimmet die Chaldäiſche paraphraſis an ſamt andern Hebreiſchen Auslegern/ und deuten es auff die zehen hundert mahl tauſend/ ſo für ihm geſtanden/ Dan. 7/ 10. Das Panier iſt ein Krieges-Zeichen/ und der es träget iſt einer von den fürnehmſten. Dabey lagern ſich die Soldaten/ wie zu ſehen an dem Heer Iſrael/ 4. Moſ. 2/ 2. allwo Juda das fürnehmſte Panier hatte/ und bey ſich die gröſte Zahl der ſtreitbahren Männer. Alſo iſt Chriſtus (der Löwe aus dem Stamme

Juda/ Offenb. 5/5. der fürnehmſte unter vielen/ ja unter allen. Denn er ſtehet zum Panier den Völckern/ Eſ. 11/10. (das iſt/ herrſchet über die Heiden. Röm. 15/ 12.) Jhme dienen auch die Engel/ und bethen ihn an/ Matth. 4/ 11. Ebr. 1/6. und viel tauſend unter den Völckern gläuben an ihn/ Geſch. 21/20. Offenb. 7/9. Die (in ſeinen Kriegen wider ſeine Feinde) als ein HERR im Himmel ihme nachfolgen. Offenb. 19/11. 14. Weitläufftig iſt hierinne der Herr D. Olearius, welcher p. 1139. alſo ſchreibet: Hier iſt abſonderlich zu mercken (1) die weiſſe Farbe/ welche iſt himmliſch/ und der Brunnquell aller Schönheit/ welche dem HErrn in ſeiner Klarheit/ Matth. 17/2. Offenbar. 1/2. und den Engeln/ Marc. 16/5. ſamt den Gläubigen/ Offenb. 2/17. und den auserwehlten Menſchen Cap. 7/ 14. 9. ja dem ewigen GOTT ſelbſt/ Dan. 7. v. 9. bey ſeiner Majeſtätiſchen Offenbahrung zugeeignet wird/ wegen der Klarheit des vortrefflichen Lichts/ ex radiis lucis, Vid. Roberti Boyle experimenta de coloribus part. 1. c. 1. §. 3. p. p. 113. Roterodami edita & p. 11. Lux eſt objectum jucundum, ſe ipſam manifeſtans, color eſt lux modificata. Da hergegen der ſchwartze Trauer-Geiſt mit Ketten der Finſterniß gebun-

bunden/ 2. Petr. 2. ſchrecklich und ungeſtalt erſcheinet Horridus apparet terribiliſque Satan ja auch ſein Anhang heiſſen Kinder der Finſternüß/ Luc. 16. im Schatten des Todes c. 1. von denen man ſagt: Hic niger eſt, hunc tu Romane caveto. (2) Die rothe Farbe iſt irrdiſch / inmaſſen Adamah. die rothe Erde/ wie auch Fleiſch und Blut/ und Blumen dergleichen Farbe haben. 3. Moſ. 17. und hat ihren Urſprung aus gleicher Vermiſchung der weiſſen und ſchwartzen Farbe. Sie wird erhöhet durchs Feuer und Licht/ wie an dem Krebs/ wie auch an der Morgen und Abend-Röthe zu ſehen/ und findet ſich an dem Balauſtio, oder Granat-Blüten/ und an den Roſen und andern ſchönen Blumen/ wie auch an ſchönen blutreichen jungen Kindern/ color incarnatus, ingleichen an dem Purpur und Scharlach/ Pſalm. 22. welches alles aus Adams Leib und Seel/ und auff des andern Adams göttliche und menſchliche Natur vorſichtig gezogen werden kan/ mit dem Abſehen auff das Wort Rud, (welches faſt lautet wie roth) herrſchen Jer. 2/ 31. Hoſ. 11/ 12. hiernechſt aber heiſt (1) ins gemein ein roth und weiſſer Menſch ſeyn (1) geſund ſeyn, (2) ſchön ſeyn/ Klagl. 4/ 7. klärer denn Milch/ röthlicher denn Corallen. Denn wo Fleiſch und

Blut bey geſunden Zuſtande gebührend ſich befindet / ſo ſagt man / der Menſch ſiehet wie Milch und Blut. Alſo war unſer Heiland der ſchönſte unter den Menſchen-Kindern davon Pſ. 45. Dergleichen Temperament zeiget auch an candorem eine Schönheit des Gemüths. Denn die Sanguiniſchen Leute ſind gemeiniglich offenhertzig und nicht ſo argwöhniſch / als die melancholiſchen / nicht ſo grimmig und blutgierig als die Choleriſchen / nicht ſo liſtig und verſchlagen / als die blaſſen Mercurialiſchen Leute. Vid. Univ. Theol. Repertor. Phyſicum. (2) Abſonderlich aber heiſt unſer Heyland Chriſtus JEſus roth und weiß mit einem vortrefflichen Nachdruck / alſo daß wir wohl ſagen mögen: Die Worte bedeuten etwas Gal. 4/ 24. denn auſſer der Leibes und Seelen-Schönheit iſt unſer HErr (ob nobiliſſimum coloris temperamentum ex candore & rubore nativo miſtum) (1) Weiß wegen ſeiner göttlichen Majeſtät / Klarheit / Unſchuld und vollkommenen Heiligkeit / Eſ. 53/9. Dan. 9. Joh. 8. Ebr. 7/26. 2. Cor. 5/21. 1. Pet. 2/22. ſeine Zähne ſind weiſſer denn Milch / 1. Moſ. 49. und roth wegen ſeines vielfältig vergoſſenen Bluts / Eſa. 63/1. Ebr. 9/12. 14. nicht allein in der Beſchneidung / Luc. 2. als ein Blut-Bräutigam /

2. Moſ.

2. Moſ. 4/ 26. ſondern vielmehr im Garten/ in Caiphas Pallaſt/ im Richt-Hauſe und am Creutze/ auff dem Berge Golgatha/ wo ſein blutiger Schweiß/ ſein blutiges Haupt und Angeſicht/ ſein blutiger Rücken/ ſeine blutige Hände/ Füſſe und Seiten bey ſeinem ängſtlichen Gebethe/ bey der unbarmhertzigen Crönung mit Dornen/ bey der ſchrecklichen Geiſſelung und bey der ſchmertzlichen Creutzigung mit Fleiß zu betrachten/ Matth. 26. c. 27. und am Ende Marci/ Lucä und Johannis. (2) Weiß und ein gläntzendes helles Licht/ als der ewige Sohn GOttes/ Ebr. 1. ein heller Morgenſtern/ Offenb. 22. der Glantz des ewigen Lichts/ Weißh. 7. die Sonne der Gerechtigkeit/ Malach. 4. das warhafftige Licht/ Joh. 1. ſchön/ Pſ. 104. wie der gläntzende Schnee und die Sonne/ Eſa. 18/ 4. Klagl. 4/ 7. und roth Adom, wie die rothe Erde/ daraus der erſte Adam gemacht/ 1. Moſ. 2. als der andere Adam vom Himmel 1. Cor. 15. auff dem rothen Pferde/ Zach. 1. voll Weinber-Blut/ 1. Moſ. 49. das Gegenbild der rothen Kuh/ 4. Moſ. 19/ 2. und aller blutigen Opffer/ 3. B. Moſ. 1. als das einige Lam̃ Gottes/ Joh. 1. Ebr. 9. unſer Blut-Bräutigam/ 2. Moſ. 4. v. 26. Eſ. 63/ 2. 1. Pet. 1/ 19. (3) Weiß und helle in ſeiner Aufferſtehung/ wie die Sonne

ne auffgehet in ihrer Macht Richt. 5/ 31. am frölichen Oſter-Tage/ nachdem er am Char-Freytage bluthroth war untergangen und ſeinen Leidens-Tag geendet. Da er kahm von Edom mit röthlichen Kleidern und geſchmückt in ſeiner groſſen Krafft/ Eſa. 63. nachdem er zuvor ſchwartz war zur Zeit ſeines Leidens. (4) Weiß wegen ſeiner erworbenen Gerechtigkeit und roth wegen ſeiner feurigen brennenden Liebe gegen uns/ alſo daß er durch ſein blutiges Leiden uns ſeine Gerechtigkeit erlanget/damit wir in dem Blute des Lamms unſere Kleider helle machen/ Offenb. 7. und für GOtt als Könige und Prieſter leben können/ Cap. 1. durch den/ welcher heiſt treu und warhafftig/ und ſitzt auff einem weiſſen Pferd/ und ſein Kleid mit Blut beſprenget/ Cap. 19. und wir folgen ihm auff weiſſen Pferden angethan mit weiſſer und reiner Seiden/als ſein geiſtlicher ihm ähnl. ewig vollkomen ſchöner Leib / Eph. 5. **Auserkohren.** Dagul. vexillum erexit, Pſ. 20/ 6. von Ewigkeit/ 1. Petr. 1/ 20. und alſo verkündiget/ Pſ. 40. durch alle Propheten/ Ap. Geſch. 4. c. 10. mit welchem ſich die heilige Schrifft anfähet/ 1. Moſ. 1/ 1. und endet/ Offenb. 22. der ſich nicht die Engel ſondern die menſchliche Natur auserkohren anzunehmen/ Ebr. 2. und allein iſt

das

das auserkohrne Heilige / Luc. 11. der auserkohr-
nen Mutter / Eſ. 7. der einige und auserkohrne
Mittler / 1. Tim. 2. Keltertreter / Eſ. 63. Seelig-
macher / Geſch. 4. JEſus und Heyland / Luc. 2.
Immanuel / Eſ. 7. Kirchen-Grund / 1. Cor.
3. der einige Menſch in Gnaden / Rom. 5. der
einige liebe Sohn / Matth. 3. Cap. 17. unſer
Haupt / Eph. 1. Meiſter / Luc. 5. und Lehrer /
Matth. 23. abgeſondert von allen Sün-
dern / Ebr. 7. der allein aus eigener Krafft
erſtanden / der auserkohrne Erſtling / 1. Cor.
15. Col. 1. und Durchbrecher / Mich. 2. wel-
cher allein ſitzt zur Rechten GOttes / Pſ. 110.
v. 1. Ebr. 1. Eph. 1. Er iſt aber auserkoh-
ren eminentiſſimus, qui autoritate valet,
Dagul, als ein Fendrich und Heerführer.
vexillatus, vexillarius, σημειοφόρος, vexil-
lifer. Vexillô ornatus, vexillum erigens,
Nidgol. der Panier auffwirfft / Pſ. 20/6. in
copiis vexillaris, Hohel. 6/3. unter welchem
Degel. wir leben Cap. 2/4. Eſ. 11/1. wir
erkennen ihn als unſern HErrn / Hoſ. 2/19.
20. Goel. Job. 19. Erretter und Sieges-
Held / 1. Cor. 15/55. 57. der den Todt ver-
ſchlungen und uns unter ſeinem Blut-Fähnlein /
als ſeine ſo theure ranzionirte Soldaten /
Matth. 20/28. Marc. 10/45. 1. Cor. 6.

 v. 20.

v. 20. 1. Tim. 2/5. 1. Petr. 1/18. heget/ ſchützet/ wunderlich führet/ Pſ. 4. und endlich mit Ehren annimmt/ Pſ. 73/24. unterdeß aber uns gar tröſtlich zuſpricht/ wie ein Führer oder Fendrich denen aus der Schlacht kommenden verwundeten/ und von Hunger und Durſt faſt verſchmachteten Soldaten thut. (Conf. de Ænea: O paſſi graviora, Deus dabit hic quoque finem. Durate & vosmet rebus ſervate ſecundis.) Er ſprach zu mir/ halt dich an mich/ es ſoll dir ietzt gelingen/ das leid ich alles dir zu gut/ ꝛc. Ordo ter ſexagenos milites duos centuriones vexillum unum habet. Conf. Livium lib. 8. und von der Legion, Matth. 26. Er iſt der Feld-HErr/ der HErr Zebaoth/ Pſ. 24. über alle Creaturen/ über mehr als zehen hundert mahl tauſend für ihm ſtehende Engel/ Dan. 7. und alle himliſche Legionen/ Matth. 26. Der Herr D. Dannh. redet hiervon Feſt-Pred. p. m. 607. alſo: Was iſt dein Freund für andern Freunden/ o du Schöneſte unter den Weibern? Was iſt dein Freund für andern Freunden/ daß du uns ſo beſchworen haſt? Iſt die Frage der Jungfrauen und Braut-Geſpielen der geiſtlichen Sulamithin und himmliſchen Braut Chriſti/ Cant. 5/9. Eine provocirte und heraus gelock-

lockte Frage: Dann nach dem ſich die geiſtliche Braut ſo übel gehaben / und geſagt / v. 7. ſeqq. Ich ſuchte meinen Freund / aber ich fande ihn nicht / ich rief / aber er antwortete mir nicht. Ich beſchwere euch / ihr Töchter Jeruſalem / findet ihr meinen Freund / ſo ſaget ihm / daß ich für Liebe kranck liege. So ſprechen ſie: Ey / wer iſt denn dein Freund / daß du ihn ſo hoch lobeſt? Was hat er ſonders für andern? Was iſt dein Freund für andern Freunden / o du Schöneſte unter den Weibern? Was iſt dein Freund für andern Freunden / daß du uns ſo beſchworen haſt? Zeige ihn uns picturâ & immagine, mahle denſelben ein wenig ab / daß wir ihn erkennen / ſags uns / wie er ausſiehet. Ja / ſagt ſie / das will ich thun / und beſchreibet denſelben von der Fußſohlen an biß auffs Haupt / nach allen Gliedmaſſen / beſſer als ihn kein Apelles mahlen könte: Sein Haupt iſt das feineſte Gold / ſeine Locken ſind krauß / ſchwartz wie ein Rabe. Seine Augen ſind wie Tauben-Augen an den Waſſer-Bächen / mit Milch gewaſchen / und ſtehen in der Fülle. Seine Backen ſind wie die wachſende Würtz-Gärtlein der Apothecker. Seine Lippen ſind wie die Roſen / die mit flieſſenden Myrrhen trieffen. Seine Hände ſeynd wie güldene Ringe voll Türckiſſen. Sein Leib

wie ein rein Helffenbein / mit Saphiren geſchmůckt. Seine Beine ſind wie Marmel-Seulen gegrůndet auff gůldenen Fůſſen. Seine Geſtalt iſt Libanon/ auserwehlt wie Cedern. Seine Kehle iſt ſůß und gantz lieblich. Ein ſolcher iſt mein Freund/mein Freund iſt ein ſolcher / ihr Tǒchter Jeruſalem. Insgemein/ und mit einem Worte: Er iſt weiß und roth/ auserkohren unter viel tauſenden. Iſt (1) pictura excellentis formæ, das Gemåhlde ſeiner auserleſenenen anſehnlichen und vortrefflichen Geſtalt/ wie man etwan zu ſagen pfleget: Der Menſch iſt ſo ſchǒn wie Milch und Blut.

-- -- -- -- niveo natat ignis in ore.
Purpureus, fulvo nitet coma gratior auro. Stat. l. 1. Achill. Plutarchus beſchreibet Alexandrum M. quod fuerit candidus, qui color in pectore & facie purpureſcebat, daß er weiß geweſen/ mit Purpur-Farbe gemenget. Alſo war auch Chriſtus / wie ihn Jacob im Geiſte beſchrieben / 1. Moſ. 49/12. Seine Augen ſind rǒthlicher denn Wein / und ſeine Zåhne weiſſer denn Milch. (2) Pictura perſonæ θεανθρώπου, eine Beſchreibung der Perſon Chriſti / des GOtt-Menſchen und Menſchen GOttes. Denn wie die weiſſe Farbe bedeutet ἀπαύγασμα Deitatis, den Glantz der Gottheit / Ebr. 1 / 3. Alſo die

die rothe Farbe die Menſchheit. Rubicundus ex incarnatione, candidus ex Divinitate, er iſt roth von wegen der Menſchwerdung / weiß aber wegen der Gottheit / lehrete Ambroſius lib. de fide reſurr. (3) Iſt es pictura innocentiæ, ein Gemählde der Unſchuld Chriſti; Er leide und vergieſſe Blut / aber gantz heilig; Er trage zur Liberey nicht nur den rothen Purpur- ſondern auch den weiſſen Rock. Chriſti inſigne und Kennzeichen ſey ein rother Fluß auff dem weiſſen Feld / gleichwie Leopoldus Auſtrius, als er Anno 1386. bey Sempach geſchlagen worden / zum Gedächtnüß derſelbigen Schlacht / ſolche Liberey und Wappen geführet: Wie Bernegg. ad Tacit. quæſt. 23. aus Cranzii l. 9. Vand. cap. 19. ausführlich erzehlet. Sonderlich aber wird (4) damit beſchrieben Perſonæ ſtatus, der Zuſtand dieſer Perſon in ſeinem Leiden und Aufferſtehung / Rubicundus eſt Chriſtus in paſſione, candidus in reſurrectione, Chriſtus iſt roth in ſeiner Paßion / und weiß in ſeiner Aufferſtehung / ſchreibet Hieronymus lib. 17. in Eſai c. 63. und in ſolcher pictur und poſitur mahlet die geiſtliche Braut und Prophetin uns Chriſtum für Augen / giebt uns damit zum theil einen Paßion- zum theil einen Oſter-Text an die Hand. Der

En-

Engelländer Watſon ſchreibet alſo: In dieſem Buche (einem Göttlichen Epithalamio oder Hochzeit-Lied) ſind alle heilige Liebes-Räncke/ durch die ſchönſten Gleichnüſſen und Allegorien von verblümten und entlehneten Red-Arten vorgeſtellet/ welche ſo beſchaffen/ daß ſie die innerliche Begierden und Gemeinſchafft zwiſchen CHriſto und ſeiner Gemeine ausdrucken. Dieſer Text iſt nichts anders als ein Seufftzen der Liebe der Braut nach ihrem Bräutigam Chriſto/ alles/ was an ihm iſt/ iſt gantz lieblich. In den vorhergehenden Verſen hatte ſie ſeine Ehren-Titul erzehlet / und CHriſtum in ſeinen geiſtlichen Schmucke abgemahlet. **Mein Freund iſt weiß und roth/** v. 10. Diß bedeutet die Vortrefflichkeit ſeiner Complexion oder Natur. Perfecta pulchritudo ſita eſt in ſvavitate coloris & harmoniâ membrorum, Plato. Die vollkommene Schönheit beſtehet in den angenehmen Farben und füglichen Ubereinſtimmung der Glieder. In ihm iſt eine Vermiſchung von den reinſten Farben; Er hat eine unbefleckte Schönheit.

Niveo natat ignis in ore purpureus.

Er trägt das Panier über zehen tauſend.

Das

Das Ebräiſche Wort Dagul, ſo im Grund-Text ſich befindet / heiſt vexillum erigere, ſeu inſignire, die Standart führen. Er führet die Standart unter zehen tauſend. Eine Standart iſt ein Zeichen des Kriegs: Wer vorzeiten die Standarte führte / war die vornehmſte Perſon unter der Armee: So iſt CHriſtus der Vortrefflichſte unter zehen tauſenden: Eine gewiſſe Anzahl genommen vor eine ungewiſſe Zahl genommen. Er iſts / der die Standart führet / nach Ausſage des Propheten / Eſ. 11/10. Er wird ſtehen zum Panier den Völckern.

Wie wird er aber ſonſt beſchrieben?

Das weiſen uns die folgenden 11. 12. 13. 14. 15. 16. Verſe / welche wir nacheinander anſehen wollen / im 11. ſtehet

Sein Haupt iſt das feineſte Gold / ſeine Locken ſind krauß / ſchwartz wie ein Rabe.

Das Haupt bedeutet ſeine vortreffliche Majeſtät / Weißheit / Macht und Herrligkeit / oder die göttliche Vollkommenheit / das iſt nun das feineſte Gold / oder mit aller Fülle der Gottheit erfüllet / Col. 2. ſeine Locken ſind krauß / oder die Haare taltallim von Thalal

emi-

eminuit ut tumulus, er iſt vorgerachet gleich als ein Grab / wie kleine Hügel / rund durch einander / auffgelauffen / und ſollen lange ſtarcke / krauſe Haare ein Zeichen guter Complexion, Geſundheit und Lebens Stärcke ſeyn / aber auch ſchwartz wie ein Rabe / verſtehe zur Zeit ſeines Leidens / als in der finſtern traurigen Nacht / da die Nacht der Finſternüß über ihn kam / und als er über den ſchwartzen Bach Kidron gangen. Sein Haupt / ſchreibt ein ander / Divinitas Chriſti, quia divina ſapientia optima eſt, per quam omnia fecit optima eſt. Ansh. Die Gottheit Chriſti / nachdem die göttliche Weißheit alles wohl gemacht / welchem Gregor. Caſſiod. Beda und Rupertus beyfallen. Iſt das feineſte Gold / beſiehe Cap. 4/4. deme beyzuſetzen / daß die Capaſſier oder Edelleute von Guinâ Flinckerlein von Gold in die Haare binden. Hemmerſam Reiſe c. 6. p. 50. Im Grund-Text wird es das Goldphus oder ſtarcke Hertz-ſtärckende und reine Gold genennet. R. D. Kimchi vermeint / es ſey der Nahme des Orts / wo das Gold herkommen / Jer. 10/9. Die Chald. Bibel nennt ihn Ophir aus 1. B. Kön. 10/28. Hierunter verſtehen etliche die Africaniſche Provintz in Caſerirâ oder auch Zanguebar. So falam oder Goſalam, allwo

eine

eine groſſe Menge Golds aus denen Minen gewonnen / und ſelbiges vor das feineſte in der Welt geachtet wird / das in Europa wird dargegen vor Kupffer gehalten. Man fiſchet deſſen nicht wenig in den Flůſſen und Båchen / ſonderlich / wenn es ſtarcke Schlagregen thut. Wie fügt ſichs aber / das Gold iſt geel und die Haare ſchwartz? Das Håupt wird dem Golde verglichen / nicht der Farbe und Schönheit / ſondern des Werths und Wichtigkeit wegen. Seine Locken / beſiehe Cap. 4 / 1. Cap. 4 / 2. ſind krauß. Die Cafres haben ingeſammt krauſe Haar / P. de Val. p. 1. p. 241. und die in Guineâ ebenfalls; Ich habe keinen geſehen / der gelbe oder rothe Haar gehabt / ſagt Hemmerſam in der Guineiſchen Reiſe c. 4. p. 35. Sie ſind alle ſchwartz und hart / wie Borſten / id. p. 36. als welche von der Sonnen-Hitze aufflauffen oder nach dem Ebr. ſich ſo håuffen. Schwartz wie ein Rabe / demſelben gleich glåntzend / und ie ſchwårtzer ein Menſch unter den Mohren / ie mehr gefållt er andern / von beydes Geſchlechtern; Exiſtimat Æthiops, nigrum colorem candido pulchriorem, Cotovicus Itin. c. 14. p. 227. der Mohr vermeinet / die ſchwartze Farbe ſey ſchöner als die Weiſſe; Auch unter weiſſen Leuten iſts ein Wohlſtand / wenn die ſchwartzen Haare um

die ſchwartzen Augen und weiſſen Wangen hangen. Die Braut will ſagen / ſein Haupt (ſo mit Dornen gekröhnet) iſt das feinſte Gold / (iſt mir lieber und ſtärcket mich beſſer als das köſtlichſte Trinck-Gold/) ſeine Locken ſind krauß / (was er zur Leidens-Zeit geredt und gethan / was auch die Apoſtel von ihn geprediget/iſt wohl gefügt und ohne Mangel) ſchwartz wie ein Rabe / (dieſe gläntzen wie die Sonne und ſein Lebens Schluß/als er über den ſchwartzen Kidron-Bach gegangen / ſtrahlt biß an ſeinen Todt / von lauter Heiligkeit und Unſchuld. Der Engeländer ſchreibet alſo: Sein Haupt iſt das feineſte Gold / Hebr. fein Gold/dichte Gold. Verſtehe fein und dichte/ denn das Wort wird zuweilen in dem Hebräiſchen auſſen gelaſſen / aber doch mit verſtanden/ wie über 2. Moſ. 22/30. 5. Moſ. 24/17. angemercket worden. Zwey Nahmen des beſten Goldes werden hier zuſammen geſetzet / Cœthem und Pax (oder Phaz) das erſte iſt fein anſehnlich und gläntzende / das andere dichte / ſtarck und feſte Gold oder feſſe Gold / (nach dem Ebräiſchen Nahmen) fein Gold wird im Arabiſchen Fes genennet / und ſcheinet daß das Land Feſſe davon den Nahmen habe. Beyde Wörter bedeuten ſeine Herrlichkeit / oder ſo ſie an einer Figur für die Krone und Zierde / ſeines

Hau-

Hauptes genommen werden/ (wie durch die Füſſe die Schue an den Füſſen verſtanden werden/ 5. Moſ. 8/4. c. 29/ 5.) zeigen ſie an/ ſeine Hauptmannſchafft/ Würde und Regiment/ daß ſein Königreich recht herrlich iſt (gleich dem reinen und gläntzenden Golde) weil es geiſtlich und himmliſch/ auch ſehr ſtarck und beſtändig gleich dem dichten Golde/) weil es ewig Joh. 18/36. ſeq. Luc. 17/20. 21. Dan. 7/ 13. 14. Denn die Braut nennet ihren Freund einen König/ Hohel. 1/4. und David ſpricht/ wenn er GOtt preiſet/ du ſetzeſt eine güldene Krone auff ſein Haupt/ (Ebreiſch eine Krone von dichten Golde/ Pſ. 21/4.) und wie Chriſtus hier beſchrieben wird/ ſo iſt er auch in der Regierung und Verwaltung ſeiner Kirchen; Daß/ wenn ſein Königreich mächtig und herrlich iſt/ und ſich weit ausbreitet/ wird es einem Haupte von feinen Golde gleich/ wie Dan. 2/32. 37. 38. und wenn es nach ſeinem Geſetze und Rechten regieret wird/ welche viel köſtlicher ſind denn viel feines Goldes/ Pſ. 19/11. Denn ſind die Gaſſen Jeruſalems (das Geſetze darinn die Menſchen wandeln) lauter Gold/ Offenb. 21/21. Hierbey kan auch ſeine reiche Gnade und Freygebigkeit gegen die Menſchen verſtanden werden. Seine Locken. Seine Haarlocken/ von wel-

chen er zuvor geklaget v. 2. daß ſie voll Nachts-Tropffen geweſen. Sind krauß / oder lauffen gekräuſelt und als dicke Püſche. Schwartz/ Offenb. 1/14. erſchien Chriſtus als ein Alter mit weiſſen Haaren / gleich wie Wolle. Hier wird er als ein feiner Jüngling beſchrieben mit krauſen Locken/ ſchwartz als ein Rabe. Die weiſſe Farbe zeiget an/ daß er der Alte (Ebräiſch alt an Tagen) ſey / Dan. 7/9. voll Anſehen/ Weißheit/ Gerechtigkeit: Aber ſchwartze und krauſe Locken / wie ſie ein Zeichen der natürlichen Hitze und Stärcke ſind / alſo ſcheinets / daß ſie hier die geiſtliche Stärcke und Krafft bedeuten / wie auch die verborgene Geheimnüſſe ſeines Raths/ Gedancken und unerforſchlichen Fürſatzes. Vermöge der unterſchiedlichen Zeiten/ Zufälle und Regierung werden auch unterſchiedliche Dinge von GOtt und CHriſto ausgeſprochen / als 1. Tim. 6. Er wohnet in einem Lichte / dazu niemand kommen kan/ 2. Chron. 6/1. Der HErr hat geredt zu wohnen im tunckeln. Die Regierung ſeiner Gnade in der Predigt des Evangelii wird durch ein weiſſes Pferd abgebildet / ſeiner Gerechtigkeit aber / durch ein ſchwartzes/ Offenb. 6/2.5. Wo wir demnach dieſes auff Chriſti Regierung deuten / bedeutet es ſeinen Rath / der von niemanden mag ergründet werden und abſonderlich

lich den Rath-Schluß ſeiner Gerichte über ſeine Feinde.

v. 12. Seine Augen ſind wie Tauben Augen/an den Waſſer-Bächen mit Milche gewaſchen / und ſtehen in der Fülle.

Seine Augen / die Gottheit und Menſchheit ſind ſchöne / klar und unvergleichlich / voller Herrligkeit des ewigen Sohnes GOttes / rein / heilig und helle / die alles ſehen / liebreich und voller Güte/ Mitleidens und Erbarmens/ ja auch weinende Augen / röthliger denn Wein/ aber fröliche Augen in der ſiegreichen Aufferſtehung wie die Tauben-Augen/ von welchen wir oben gehöret / an den Waſſer-Bächen / wo die Tauben ſich gerne auffzuhalten pflegen / denn ſie ſind reinliche Vogel/ ſo reine ſind die Augen/ als wären ſie mit Milche gewaſchen / und ſtehen in der Fülle / völlig / nicht verfallen / Milleth, wie etwan die Edelgeſteine in Gold eingefaſſet ſind. Wie Tauben-Augen / Cap. 1. v. 15/ c. 4/ 1. nach dem die Tauben-Augen im Jüdiſchen Lande gröſſer und hellern Glantz von ſich geben als anderswo / ſo daß man ſie/ auſſer zum Opffer nicht gerne umbrachte oder würgete / maſſen Tib. libr. 1. eleg. 7. ſchreibet:

Quid referam, ut volitet crebras intacta per urbes,
Alba Palæſtino ſancta Columba Syro.

Wer weiß nicht / daß im Syriſchen Land /
Die Taube frey fleucht ohn Schad'n und Schand.

An den Waſſer-Bächen / Columbæ in aqua umbram avium videntes, juxta fluenta reſident, & ſic ungues rapaces effugiunt, Gregor. M. die Tauben halten ſich gerne an Ströhmen auff / weil ſie den Schatten der Raub-Vögel im Waſſer erſehend ihren gierigen Klauen entfliehen. Und ſtehen in der Fülle / ſie ſind wohl gebildet / ſtehen nicht zu tieff im Kopffe / und ragen nicht zu hoch empor / ſie finckeln als zwey edle Steine. Mundus es oculis, ut non cernas malum nec poſſis pravitatem aſpicere, Aben Eſra! Deine Augen ſind helle und reine / du wirffſt ſie nicht auffs Böſe und Eitelkeit. Vielleicht ziehlet dahin / daß die Egyptier einen wachſamen Fürſten abbilden / durch ein Auge mit einen Scepter! Seine Augen / (ſeine Vorſichtigkeit / vermittelſt der er aller Gefahr / wenn er anders ſelber will / entgehen kan /) ſind wie Tauben-Augen an den

Waſſer-Bächen/ (in denen ſie die Sähe ſchärffen/) und mit Milch gewaſchen/ (die rein und heilig/nichts unreines anſchauen/) und ſtehen in der Fülle/ (gleich zweyen Edelſteinen im Ringe verſetzet/ nicht zu hoch empor ragend/ auch nicht zu tieff drinne liegend/ denn der HErr ſitzet wohl hoch/ ſiehet aber doch auff das Niedrige/ trifft auch in allen das rühmliche Mittel. Der Ainsw. giebets. Seine Augen/Offenb. 1/14. Sind ſeine Augen wie eine Feuer-Flamme/ und Dan. 10. v.6. wie eine Feurige Fackel/ aller Menſchen Wege zu erforſchen/ und zu prüfen/ und ihre Sünden ins Licht für ſein Angeſicht zu bringen/ Jer. 16/17. Pſ. 90/8. it. Pſal. 11/5. Hier hat er Tauben-Augen/ anzuzeigen/ daß er reinere Augen habe/ denn/ daß er übels ſehen möge/ und den Jammer (oder Miſſethat) zuſehen könne/ Hab. 1/13. daß er mit Gnade und Barmhertzigkeit auff ſein Volck ſchaue/ und mit Erbarmen auff ihr Elend/ 5. Moſ. 11/12. Pſal. 34/16. 33/18. 19. und daß er treulich ſiehet auff ſeinem Bund/ mit ſeinem Volcke auffgerichtet. Alſo wird auch die Braut/ wegen ihres Glaubens und Treue gerühmet/ daß ſie Tauben-Augen habe/ Cap. 1/15. c. 4/1. An den Waſſer-Bächen oder Ströhmen/ die ſtarck flieſſen:

Dergleichen Waſſer ſind rein uñ klar/ und Tauben halten ſich gerne bey denſelben auff. Mit Milche gewaſchen/ oder ſich waſchende wie die Tauben/ wenn ſie ſich in Milch oder weiſſen (reinen) Waſſer waſchen / von dem Staube und Unflath gereiniget werden / alſo ſind die Augen Chriſti rein und klar / und ſchauen auff ſein Volck gnädiglich. Und ſtehen in der Fülle. Wo das Gleichnůß des Waſſers allhier noch weiter gehet/ denn bedeutet das Waſſer Fůlle / volle Waſſer-Båche / bey welchen die Tauben gerne ſitzen. Wo aber das Wort Fůlle auff die Tauben gehet / kan es von ihren Neſtern / darinne ſie ſitzen verſtanden werden. Und denn wirds auff ihre Lőcher gedeutet / die in dem Haupte mit fůglicher proportion ſtehen / weder eingefallen / noch heraus ragende; ſondern wie die kőſtliche eingefaſte Steine / 2. B. Moſ. 25/7. (Hebråiſch Fůll-Steine) die in die hole Oerter des Ephod geſetzet worden. Alſo waren die reinen und gnädigen Augen in dem Haupte Chriſti.

v. 13. Seine Locken ſind wie die wachſende Wůrtz-Gårtlein der Apothecker/ ſeine Lippen ſind wie Roſen/ die mit flieſſenden Myrrhen trieffen.

Rubor

Rubor in genis eſt color virtutis, die Röthe auff den Wangen iſt die Farbe der Tugend. Genæ ſunt ſpeculum cordis. Die Wangen oder Backen ſind der Spiegel des Hertzens/ wiewohl nun ſeine Wangen voll Schmach und Speichel waren/ zur Zeit des Leidens/ ſo bringen ſie uns doch die höchſte Glaubens-Schönheit und den Hertz-labenden Geruch/ wie die areolæ aromatis, die ſchönen ordentlich gemachten Gärten-Böth-oder Würtz-Gärtlein/ ſo nach den hacken und graben mit den edlen Kräutern und Bluhmen zur Artzney erfüllet werden. Seine Backen (die er darreicht denen/ welche ihn ſchlugen/) ſind (zuhacket und durchgraben/)wie die wachſenden Würtz-Gärtlein der Apothecker/ (ſo die Paßions-Blumen der Gedult/ Langmüthigkeit ꝛc. tragen/) ſeine Lippen ſind wie Roſen (Blut-und roſin-Farbe roth/) die mit flieſſenden Myrrhen trieffen/(ſo uns ermahnen/ nach ſeinem Exempel/ unſer Creutz auff uns zu nehmen/ und das Fleiſch zu creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden. Seine Wangen ſind wie die wachſende Würtz-Gärtlein der Apothecker. Oder wie die Böthe des Gewürtzes/ und wie die wachſende Pflantzen der Specerey/ die erſten Worte ſtehen wieder Cap. 6/ 2. und bedeuten ein Bette im Garten/

darauff Gewürtze wächſet/ die andern bedeuten Pflantzen der Bluhmen die groß gewachſen ſind. Das Ebr. Wort wird auch zuweilen überſetzet Thürme/ die ihren Nahmen von der Gröſſe haben. Die Backen/ (welche auff beyden Seiten des Angeſichts ſind) werden hier einem Würtz-Gärtlein oder Garten-Bette/ darauff ſchönes Gewächſe wächſet/ verglichen/ zwar nicht den unfruchtbaren oder verdorreten/ ſondern ſolchen/ die grünen/ wachſen/ blühen und einen guten Geruch geben. Dabey kan auch verſtanden werden der Bart/ welcher aus den Backen oder Kinn-Backen heraus wächſet/ Eſ. 50/6. Dieſe Backen Chriſti alſo gezieret/ bedeuten ſein männliches Anſehen und Schöne für allen denen/ die ihn anſchauen/ wie auch die liebliche Gnade die von ſeinem himmliſchen Angeſicht flieſſet: Denn als ein Mann/ der zu den Jahren ſeines Verſtandes gelanget/ regieret er alles vernünfftig/ gerecht und zum Troſte ſeines Volckes. Die Hebreer in ihrer Chaldeiſchen paraphraſi über dieſes Buch/ verſtehen durch das Haupt das Geſetze GOttes/ welches köſtlicher iſt denn Gold/ durch die Haar-Locken/ die Auslegung der Worte/ ſo darinnen zuſammen gehäuffet iſt/ die ſind ſchwartz denen/ welche ſie nicht halten: Durch die Tauben Augen aber ſeine Augen/ damit er ſein Volck an-

ſchauet

ſchauet und ſegnet/ durch ihre Räthe/ Lehrer/ Richter ꝛc. durch die Backen die zwey ſteinerne Taffeln/ beſchrieben mit Linien als mit Betten eines Würtz-Gartens/ die einen ſcharffen und lieblichen Geruch von ſich geben. Seine Lippen ſind wie Roſen/ die mit flieſſenden Myrrhen trieffen/ das iſt/ mit Myrrhen-Oel/ das eines lieblichen Geruchs iſt/ und unter den Kauff-Leuten gehet/ (wie über v. 5. angemercket worden) dieſes bedeutet die Gnade/ (oder die holdſeeligen Worte/ Grig. die Wort der Gnaden/ Luc/ 23.) die in ſeine Lippen ausgegoſſen worden/ Pſal. 45/3. die werden unter dem Bilde der angenehmen Roſen und lieblichen Myrrhen-Oel fürgeſtellet/ und bedeutet den Troſt und die Annehmlichkeit des Evangelii/ in dem Hertzen derer/ die daran gläuben.

v. 14. Seine Hände ſind wie göldene Ringe voll Türckiſſen.
Sein Leib iſt wie rein Helffen-Bein mit Sapphiren geſchmückt.

Manus eſt organum organorum, das Werckzeug aller Werckzeuge/ organum ſapientiæ, das Werckzeug der Weisheit/ alſo hat der HErr alles καλῶς, ſchöne/ gut und wohl gemacht/ ungeachtet dieſe wunderthätigen Hände/ dieſe ſchönen Hände eine Zeitlang mit Nägeln ans Creutze geheſſtet/ mit Blute

gefär-

gefärbet/ und zuvor mit Stricken gebunden waren/ ſo ſind ſie doch göldene Ringe/ welches auff die göttliche Majeſtät und reine Liebe des HErrn ſiehet/ galil, orbes volubiles, verſatiles, das man umdrehen kan/ und zwar voll Türckiſſen. Tarſchis bedeutet nicht allein das Meer an der Stadt Tharſis in Cilicia, des Apoſtels Pauli Vaterland/ ſondern auch eine Art der Edelgeſteine/ ſo aus ſelben Meere kommen/ als Hiacynthen/ Ez. 27/ 12. Chryſolith 2. Moſ. 28/ 20. oder Türckis/ das waren die recht göldenen Wercke/ und Wunder des HErrn/ da die Blinden ſahen ꝛc. Matth. 11. Sein Leib/ meajim, viſcera interiora, die affecten/ zuföderſt das Hertze/ denn das Wort meajim bedeutet insgemein partes interiores, die innerlichen Stücke des mittlern und Unterleibs/ an dem Menſchen und Fiſchen/ ziehlet hiermit auff die ſplanchna, oder puriſſimos affectus immenſæ miſericordiæ, auff die reineſte Zuneigung der unendlichen Barmhertzigkeit: Dieſe ſind nun wie Elffenbein/ Schen, oder Eſcheth vas Schen, nitor dentis ſc. Elephanti, ut ex ebore, ein Gefäſſe aus Elffenbein/ ſo von den Elephanten Zähnen gemachet wird/ und noch mehr mit Sapphiren geſchmückt/ meillephet, obductus ſapphiris, und ſehr reichlich

gezieh-

geziehret. Sein Königliches/ Hohes-Prieſterliches Hertze iſt voller Gnade/ Liebe/ und hertzlicher Barmhertzigkeit/ Treue/ Wohlmeynen und Mitleiden. Seine Hände ſind voll göldene mit Türckiſſen/ voll der edlen Steine/ ſo die Meer-Schiffe von Ophir bringen/ wie denn Tharſis das Meer bedeutet: Die Vulgata, Symm. und der Arias, gebens voll Hyacynthen/ welcher wie Feuer blitzet/ der Seuche widerſtehet/ und helle gläntzet bey Sonnen-Schein/ bey trüben Wetter aber den Schein an ſich hält. Jonſthon. Thaumatogr. Cl. 4. c. 22. pag. 152. Fr. Rueus l. 2. de gemmis c. 12. Theils verſtehen den Chryſolith, der wie mit Sternlein bepünckelt. Der Herr Lutherus dollmetſchets Türckis/ ſintemahl ſelbige denen Manns-Bildern wohl anſtehen/ nicht roth ſondern blau und in Perſien anzutreffen ſind. Ich habe zu Caſwin etliche Turckois/ welche ſie Feruſe nennen/ bey Niſabur, wie auch bißweilen bey Ferusku funden und häuffig zu kauffe bringen/ gröſſer als Erbſen/ etliche faſt wie Türckiſche Bohnen/ hoch von Farben/ ein Stück pro 8. gl. auffs höchſte vor 12. gl. erkaufft/ Olear. Itin. Perſ. p. 359. Das Thargum eignet in Erklärung dieſes Orts/ iedem Jüdiſchen Stamme einen edlen Stein zu: Dem Ruben/ den Sardis/

Sime-

Simeoni den Topaz / Levi den Saphir / Juda den Carbunckel / Jſaſchar den Schmaragd / Zabuloni den Jaſpis / Dann den Beryllo / Naphthalim den Agath / Gad den Amethyſt / Aſſer den Chryſolith / Joſeph den Onyx / Benjamin den Ligurius; worauff vielleicht der Heil. Geiſt ziehlet / Offenb. 21 / 20. Merckwürdig ſind die Worte Gregorii M. Quid per manus Chriſti deſignatur, niſi opera ſancta, quæ in mundo geſſit, & quæ nobis imitanda proponuntur. Sunt aurea, quia quicquid inter homines operatur exterius id interi9 ex divinitatis pulchritudine diſponebatur. Quid per Hyacinthū, qui valde pretioſus, niſi munus æternæ retributionis deſignatur? Manus ſponſi plenæ hyacinthis eſſe dicuntur, quia quicunque ejus opera pio corde imitantur felicitatis æternæ muneribus in retributione ditantur: Durch die Hände Chriſti werden ſeine heilige Wercke bedeutet / die er auff Erden uns zum Vorbilde / verrichtet. Gülden ſind ſie / denn was er euſſerlich vor den Menſchen thut / da gab innerlich die Goldſchöne Gottheit Nachdruck / und richtete alles zum beſten. Der Hyacinth / ſo köſtlich / zeiget an die ewige Belohnung! Seine Hände ſind deren voll / denn wer ihm hier

hier in heiligem Wandel nachfolget/ wird mit ihme in die Ewigkeit eingehen. Sein Leib iſt wie ein rein Elffenbein. Nach dem Grund-Texte: Wie der Zahn/ des Haupt-Thiers/ des Elephanten. Theils halten ihn vor ein Horn. Quos dentes multi dicunt cornua ſunt. Ex temporibus enim naſcuntur & ex ſuperiore mandibulâ per os reſupinata, ſeſe efferunt; Elephanti ea decimo quoque anno abjiciunt & defodiunt, Varro 3. de L. lat. Hörner ſinds und nicht Zähne/ wie ſich viel bereden. Denn ſie haben ihre Wurtzel im Häupte und entſproſſen aus dem Ober-Kiefel hervor/ daher die Elephanten/ ſie gleich den Hirſchen/ in zehen Jahren abwerffen und ſelbe vergraben. So rein und nett nun das Elffenbein/ ſo ſauber iſt auch der Leib/ oder nach des Aben Eſrå Meinung/ der um ſelben liegenden Gůrtel! Mit Saphiren geſchmůckt/ iſt ein theuer ſchőner blauer Stein/ dem Jupiter und der Sonnen von den Heyden geeignet/ der gleich dem Schmaragd/ den Menſchen keuſch erhält/ und weil denen Elephanten nachgerůhmet wird/ daß ſie ſich/ in Gegenwart der Menſchen/ nicht begattern/ ſo will der H. Geiſt hiermit des HErrn Chriſti zůchtigen und unſträfflichen Wandel abmahlen. Gregor. vermeinet/

net / es werde zu verſtehen gegeben / daß des HErrn verſtorbener Leib aufferſtehen ſoll zu ewiger Herrligkeit. Ebur enim eſt os valde durabile. Hinc venter Saphyris diſtinctus, quia miracula actionibus ſuis inſeruit, ſintemahl Elffenbein ein thauerhafftes Bein und der Verſtand ſey / daß er im Stande ſeiner Erniedrigung / ſeine Handlungen durch Wunderwercke ausgeziehret und bekand gemacht. Seine Hände ſind wie göldene Ringe voll Türckiſſen / (alle ſeine Wercke ſind voll Heiligkeit und Stärcke / was er macht / das geräth wohl /) ſein Leib iſt wie rein Elffenbein mit Sapphiren geſchmückt / (ſo weit ich ſehen kan und darff / iſt die weiſſe Haut gantz artlich mit den blauen Adern durchzogen / zuförderſt aber iſt ſein gantzes Leben ohne Flecken und Gebrechen; Er iſt züchtig und ſeine Liebe gegen mir ſehr ehrlich / wie etwa der Elephant vor ein keuſch Thier gehalten wird / und der Sapphir keine Unſauberkeit duldet. Voll Türckiſſen / Hebreiſch Tarshish, ſo ein Stein Meer-grüner Farbe iſt / ſiehe 2. Moſ. 28 / 20. dieſe Hände Chriſti welche mit güldenen Ringen / darein Türckiſſe ſtehen / verglichen werden / oder damit geziehret ſind / bedeuteten ſeine köſtliche / reine und herrliche Wercke / ſeine angenehme und für GOtt

und

und dem Menſchen Preiß-würdige Thaten. Sein Leib iſt/ Ebreiſch ſein Ingeweyde/ das iſt/ ſeine Bruſt und Bauch/ denn in dieſem werden die Eingeweyde als das Hertz/ die Leber behalten ꝛc. Es wird aber allhier das Eingeweyde genennet/ die innerliche Liebe/ welche ſich euſſerlich offenbahret/ zu bezeichnen. Das Hertze wird mit unter das Eingeweide gerechnet/ Pſ. 27/ 15. Die Leber wird auch darzu gezehlet/ Klagl. 2. und hier ſetzet die Grieg. Bibel das Hertze. Siehe zuvor über vers 4. Wie ein rein Elffen-Bein / oder glåntzend; Hebreiſch wie der Glantz des Elffenbeins. Verſtehe/ ſehr glåntzendes/ wohl polirtes/ ſchön und köſtlich Elffen-Bein. Mit Saphiren geſchmückt/ oder bedecket. Denn 1. Moſ. 38. v. 14. heiſſet dieſes Wort/ bedecket; Die Griechiſche und Chaldeiſche Uberſetzer geben es/ geziehret. Dieſe Eingeweide Chriſti gleich dem reinen Elffen-Bein mit Saphiren verſetzet/ (welches Himmel-blaue Edelgeſteine ſind/) bedeuten ſeine hertzliche und himmliſche Liebe/ Gnade/ Barmhertzigkeit/ Mitleiden/ etc. gegen GOtt/ ſeine Geſetze und ſein Volck/ wie er ſpricht Pſ. 40. Dein Geſetze habe ich in meinem Hertzen. (Hebreiſch in meinem Eingeweide) Das Eingeweide bedeutet eine hertzliche Liebe/ 2. Cor. 7/ 15. (Lutherus er iſt überaus hertzlich

wohl an euch) mit der Barmhertzigkeit ſtehet
ſie zuſammen / Phil. 2 / 1. (Lutherus hertzli-
che Liebe) und wird erkläret eine hertzliche
Barmhertzigkeit / Luc. 1 / 78. Pauli Verlan-
gen nach den heiligen heiſſet von Hertzen / (Gri-
chiſch im Jngeweide) Phil. 1 / 18. Der Chal-
däiſche Ausleger deutet dieſes auff den Leib der
Gemeine Jſrael / die zwölff Stämme / die / (wie
er redet) als Lampen geſchienen / und in ihren
Wercken poliert geweſen / als Elffen-Bein und
als ein Saphier geglåntzet.

v. 15. Seine Beine ſind wie Marmelſäu-
len gegründet auff gölden Füſſen / ſeine
Geſtalt iſt wie Libanon / auserwehlt
wie Cedern.

Seine Beine / firmitas ſermonum & operum, ſeine göttliche Krafft / alle Worte und Wercke die Feinde zu überwinden / es ſind die Beine / ſo am Creutze angenagelt / und dennoch den Schlangen-Kopff zu treten. Die alles zum Fußſchemel haben / die ſind wie Marmel-Säulen / Scheſch, candidiſſimum marmor ex Inſula Paro, der weiſeſte Marmor / aus der Jnſul Paro, die ſind nun gegründet / jaſad, auff göldenen Füſſen / pes eſt baſis corporis, die Füſſe ſind des Leibes Seulen und Grundfeſte / ſie ſind organa und Werckzeuge des Wandelns / wenn nun der Fuß richtig ge-
het /

het/ ſo iſt der Wandel unſchuldig/ alſo war der Wandel des HErrn richtig/ und eine Richt-Schnure ſeiner Nachfolger/ es waren die ſtarcken Füſſe/ damit er die Kälter alleine getreten. Seine Gebeine/ quid marmore fortius, quid columnâ directius? Beda. Was iſt ſtärcker als Marmor/ was iſt geräder als eine Seule? So thut denn der HErr alles mit groſſer Macht und Richtigkeit. Seine Geſtalt iſt wie Libanon. Quomodo Libanus mons eſt formoſus, altitudine atque amplitudine inſignis; ita Dominus noſter omnibus, qui de terra nati ſunt, antecellit, Idem: Wie Libanon einer der gröſten und höchſten Bergen/ alſo übertrifft unſer Seligmacher alle Sterbliche! Seiner Liebe Geruchs iſt vormahl gedacht worden: Alſo was der HErr geredt und gewürcket/ gereichet uns zum Geruche des Lebens. HErr davon lebt man/ und das Leben unſers Geiſtes beſtehet gantz darinnen/ Eſ. 38/16. auserwehlt wie Cedern. Cedri ſunt ſuaveolentes; fructus Cypariſſen conis non abſimiles, qui gummi tenax ſed mirè fragrans emittunt. Sionita in Arabiâ c. 6. p. 28. 30. Die Cedern riechen lieblich/ und deſſen Früchte ſind an Geſtalt faſt den Cypreſſen Eycheln gleich/ ſie geben ein zehes Hartz von ſich ſo

wie der Balſam ſtärcket. Faſt auff den Schlag der Inſul Zeilan/ in der es groſſe Zimmet-Palmen-Wälder hat/ davon das Land mit einem lieblichen Geruche erfüllet wird/ den man in der See/ auff 6. biß 8. Meilen ſpühren kan/ wenn der Wind vom Lande ſtehet. Jürgen Anderſen/ Or. R. l. 2. c. 11. p. 84. Der alten Cedern ſind heut zu Tage nur 21. aber der kleinen und die erſt gewachſen/ ſehr viel/ Phil. de Trin. l. 3. c. p. 168. Dieſes Lamm Gottes ſtehet unbeweglich/ auff dem heiligen Berge Zion; Es lachet der Krafft-ohne Anſtürme ſeiner Feinde/ es hält großmüthigen Stand/ und ſeinen Fußſchemel werden auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen.) Seine Geſtalt iſt wie Libanon/ auserwehlt wie Cedern. Wie Libanon der Höhe wegen allen Bergen in Syrien/ und die Cedern/ wegen Thaure/ Stärcke/ und lieblichen Oels allen Bäumen vorgehen/ alſo überhöhet mein Schönſter alles/ ſeine Macht iſt unbegreifflich/ ſein Reich ewig und ſein Fleiſch unverweßlich. Unter den Nahmen der Füſſe werden auch die Hüfften verſtanden und alles herunterwerts zu den Füſſen: Welches die Werckzeuge dadurch der Leib getragen/ geſtützet und von einem Orte zum andern beweget wird. Die Beine eines Menſchen und die Stärcke eines

Roſ-

Roſſes werden Pſ. 147/10. angeführet/ des Menſchen Macht und Geſchwindigkeit anzudeuten. Und wie die eiſerne Füſſe ein ſtarckes Königreich anzeigeten/ Dan. 2/33.40. Alſo wird Chriſti Stärcke in ſeinen Wegen und Regierung durch Marmel-Säulen fürgebildet/ und die Auffrichtig- und Reinigkeit derſelben durch die Farbe des weiſſen Marmels oder Alabaſter. Gegründet oder feſte geſetzet / als auff einem Grunde. Auff güldenen Füſſen/ oder auff einen güldenen Grunde. Das iſt/ Chriſti Füſſe / auff welchen die Beine ſtehen/ (wie die Säulen auff ihrem Grunde/ darauff ſie ruhen) ſind von dichten Golde/ ſtarck und beſtändig/ rein und herrlich ohne Wandel/ und ſeine Knöchel gleiten nicht/ 2. Sam. 22 v. 33. 37. Sein Fuß gehet richtig (Hebreiſch ſtehet richtig / oder in Gerechtigkeit) Pſ. 26/12. Er wandelt ſicher auff ſeinem Wege und ſein Fuß ſtöſſet ſich nicht/ Sprüchw. 3/ 23. mit dieſen Füſſen tritt er ſeine Feinde nieder in Gerechtigkeit/ Pſ. 110/ 1. Eſ. 26/6. 2. Sam. 22/39. 43. Aber ſeinem Volcke bringet er gute Zeitung/ Nah. 1/15. Alſo daß geſegnet ſind alle/ die auff ihn trauen/ Pſ. 2/12. Dahingegen die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth iſt wie ein gleitender Fuß/ Sprüchw. 25/19. Seine Geſtalt iſt/ oder ſein Antlitz

anſehen/das iſt/ſeine Perſon/ denn dieſ:s Wort bedeutet nicht allein ſein Angeſichte/ ſondern ſeine gantze Perſon/ die iſt gleich dem Libanon/ fein/ groß/ hoch / herrlich/ alſo wird ein Mann von Anſehen (Lutherus ein greulicher Mann) das iſt/ ein anſehnlicher und wohlgeſtalter/ 1. Sam. 23/ 21. von einem andern Propheten ein Mann von Maſſe/ (im Hebreiſchen) das iſt groß und lang genennet. 1. Chron. 11/ 23. Wie Libanon. Ein feines Gebürge gegen Mitternacht des Langes Canaan. Siehe Cap. 4/ 8. wie Chriſti weites/ herrliches und ewiges Königreich abgebildet worden durch einen Stein / der ein groſſer Berg wurde / und die gantze Erde erfüllete/ Dan. 2/ 35. 44. auch andere Königreiche durch Berge fürgeſtellet werden / Jerem. 51/ 25. alſo wird die groſſe Fürtreffligkeit und Ehre Chriſti in ſeinem Reiche hier durch den Berg Libanon fürgebildet. Auserwehlt wie Cedern/ das iſt/ fein und fürtrefflich/ denn ſeine Sachen werden für andern erwehlet/ dieſe Worte / auserwehlt/ und gut / oder fein/ ſtehen bey dem Lobe eines Menſchen beyſammen als 1. Sam. 9/ 2. (Lutherus ein junger feiner Mann/ Hebreiſch ein auserwehlter und guter oder feiner Mann) auch bey dem Lobe eines Baumes/ Ez. 31/16. (Lutherus die edelſten und beſten Bäume) und

der

der auserwehlten Cedern wird gedacht Jer. 22. v. 17. Alſo iſt Chriſtus hier eine auserwehlte Ceder/ verſtehe fein/ köſtlich/ blühende und die immer grünet. Der Gerechte wächſet wie eine Ceder in Libanon Pſ. 112/ 13.

v. 16. Seine Kehle iſt ſüſſe und gantz lieblich/ ein ſolcher iſt mein Freund/ mein Freund iſt ein ſolcher / ihr Töchter Jeruſalem.

Chech formationi ſermonis inſervit, ſie dienet die Rede zu formiren/ das iſt/ ſeine Rede/ ſeine Stimme / ſeine Evangeliſche Predigt iſt ſüſſe / oder Dulcedinis lauter Süßigkeit/ die Süßigkeit ſelber/ gantz lieblich; Col machamadim, totus deſideria, er hatte holdſelige Worte/ dadurch er alle zu ſich zohe/ es war alles Geiſt und Leben/ mit dem heiligen Geiſte erfüllet. Ein ſolcher iſt nun mein Freund/ daran könnet ihr erkennen/ die Wiederholung iſt nachdrücklich und weiſet die Verſicherung. Der Chaldæus giebts: Hæc eſt laus Dei dilecti mei, hæc eſt fortitudo virtutis Domini dilecti mei, das iſt das Lob Gottes meines Geliebten/ das iſt die Stärcke der Krafft des HErrn meines Geliebten/ fraget ihr nun ihr Töchter Jeruſalem / was iſt dein Freund vor andern/ was iſt das vor ein Mann? Quis? qualis? quantus? So mercks mit einem

Worte/ er heiſt deſiderium, lieblich und das Verlangen. Seine Kehle iſt ſüſſe und gantz lieblich/ quid ſuavius illo? nolo mortem peccatoris; quid dulcius, venite ad me omnes? Hier. ep. 124. Was iſt lieblicher/ als daß der HErr ſich raus läſſet/ ich will nicht den Tod des Sünders? Was iſt ſüſſers/ als kommt her zu mir alle/ die ihr mühſelig seyd. Ein ſolcher/ deſideratiſſimus vel deſiderium, ſo lieb und angenehm iſt mir mein Allerliebſter. Pulcher in utero virginis, pulcher in cœlo & terrâ, in miraculis, in flagellis, in ligno, in ſepulchro. Ubique Juſtus, ubique decorus. Auguſtin. ſuper v. 45. Schön war er im Mutterleibe/ im Himmel und auff Erden; in ſeinen Wundern/ in ſeinen Leiden/ am Holtze und im Grabe/ allenthalben gerecht/ ohne Tadel und herrlich. Seine Kehle iſt ſüſſe und gantz lieblich/ (wenn ich ſeine Stimme höre in ſeinem Honig-ſüſſen Worte/ ſo hüpffet mir das Hertze/ meine Gebeine erquicken ſich/ mein Geiſt freuet ſich Gottes meines Heylandes) ein ſolcher iſt mein Freund/ mein Freund iſt ein ſolcher/ ihr Töchter Jeruſalem. So ſeht ihr nun/ ihr Gläubigen/ daß ich übermäßige Urſache habe/ mich nach ihme zu ſehnen; o wie glückſelig werde ich ſeyn/ wenn

mir

mir der hertz-vergnügende Bräutigam wieder begegnen wird. Ach brich an du hochverlangter Tag / an deme ich in ſeinen Armen möge erwarmen / und ſeiner Gegenwart unterbrochen genieſſe. Seine Kehle / oder Gaumen / welche nebſt der Zunge und der Lippen / die Werckzeuge des Redens ſind / derowegen die Kehle auch in einer Figur für die Rede oder Worte gebrauchet wird / Sprüchw. 5 / 3. Iſt ſüſſe / oder die Süſſigkeit / oder ſüſſe Sachen / welches eigentlich von ſüſſen Speiſen und Geträncken geſaget wird / Neh. 8 / 10. Sprüchw. 24 / 13. Hernach auch gebrauchet wird von dem Worte GOttes / welches der Seelen Süßigkeit iſt den Honig oder andere ſüſſe Sachen der Kehle Chriſti ſeine Worte / Lehren / Verheiſſungen / Tröſtungen / die von den Geiſte CHriſti herrühren / und deutlich und mächtig gepredigt werden : Dieſelbe ſind lieblich / heilſam und tröſtlich denjenigen Seelen / die ſie unterſcheiden und gläuben / wie die Braut zuvor geſaget: Seine Frucht iſt meiner Kehlen ſüſſe / Cant. 3. Die Weißheit GOttes ſpricht eben ſo / (Sprüchw. 8 / 7.) mein Mund / Ebräiſch Kehle / ſoll die Wahrheit reden / und der Chaldäer erkläret es hier / die Worte ſeiner Kehle ſind ſüſſe wie Honig. Gantz lieblich / oder gantz und gar annehmlich. Welches im Chal-

dåiſchen alſo erklåhret wird: Alle ſeine Gebothe ſind angenehm. Alſo wird CHriſtus ſowohl insgemein als ins beſondere gerůhmet und erhőhet durch den Mund ſeiner Braut fůr den Tőchtern Jeruſalems (eben wie er durch den Mund Pauli gecreutziget worden unter den Galatern/ Gal. 3/1. als er ihnen deſſen Leiden verkůndiget) aber wie er die gőttliche Krafft und die gőttliche Weißheit iſt/ denen/ die beruffen ſind/ denē andern aber ein Aergernůß und Thorheit/ 1. Cor. 1/23. 24. Alſo iſt er hier ſeiner Braut und ihren Freunden herrlich und ſchőn/ der Welt aber veråchtlich und ungeſtalt. Ein Wurm und kein Menſch/ ein Spott der Leute und Verachtung des Volckes/ Pſ. 22/7. Seine Geſtalt iſt heßlicher denn anderer Leute/ und ſein Anſehen/ denn der Menſchen-Kinder: Er ſcheuſſet auff wie eine Wurtzel aus dűrren Erdreiche: Er hat keine Geſtalt noch Schőne/ keine Geſtalt/ die uns gefallen håtte/ Eſ. 52. v. 14. Cap. 53/2.

*

* *

Wenn wir oben v. 10. gehőret/ daß der Heyland beſchrieben wird/ daß er Weiß und Roth geweſen/ auserwehlt unter viel tauſenden/ ſo kőnten wir hier was handeln

Von

Von der Geſtalt des HERRN JESU/

Oder wie er im Leben ausgeſehen habe / nun erinnern wir uns / daß wir anderweit davon gehandelt haben / führen aber nur an / was etwa im Pabſtthum vorgegeben wird / als wenn er bald hier bald da abgemahlet oder gekünſtelt ſey / denn da geben die Papiſten vor / als wenn der HErr JEſus bald von Luca abgemahlet / bald von Nicodemo geſchnitzt / bald von andern in Ertz gegoſſen worden ſey / bald ſagen ſie / der HERR JEſus hätte ſein Bildnüß ſelber durch ein Wunder hinterlaſſen / wie denn unter die Letzten / (welche der Abraham Ecchellenſis Maronita die nicht mit Händen geſchildert ſeyn / nennet) ſie auch ein Bildnüß hätten / welches in ein Schweiß-Tuch / oder Schnup-Tuch der Veronicæ einer Weibs-Perſon von dem HErrn CHriſto ſolle ſeyn gedrucket worden / eben zu der Zeit / da er mit dem Creutze an die Schedelſtäte gegangen ſey / welches das es wahr ſey / wie auch das zu Edeſſa / und das Camulianenſiſche / als das rechte und auch etliche von den Gretſero in Syntagm. de imagin. Chriſti manu non factis c. 16. verfochten wird. Es iſt ein groſſer Streit / ob das Bild / ſo in dem-Schweiß-Tuche ſey abgedruckt geweſen / der Weibs-Perſon Veronicæ gewe-

weſen / oder ob das Tuch ſelber Veronica geheiſſen / wie denn die meiſten das Letztere behaupten wollen / als ob das Tüchel Veronica oder Vera icon oder das wahre Bild genennet werde / welche Meinung behauptet der Mabillon in Itin. Ital. p. 88. Der Baronius will / als ob die Veronica eine Frauens-Perſon geweſen / und nach Berenice geheiſſen / welches weitläufftig widerleget haben Dorſchæus in Syllog. vindic. P. I. p. 81. und Herr Lic. Ittig. in Hiſt. Eccl. MSS. daß das Schnup-Tuch / damit der Schweiß CHriſti am Oelberge mit abgewiſchet worden / (denn ſo geben es die Papiſten auch vor / es wäre Veronica genennet worden / wiewohl die Papiſten unter ſich ſelber nicht einig ſind) nicht nach der Weibs-Perſon / ſondern ſelbſt alſo ſey genennet worden / ſchreibet Mabillon an angezogenen Orte p. 89. alſo : Ex his intelligitur, Veronicæ vocabulum eſſe imaginis , non mulieris tracto inde etymo, quaſi diceretur, vera icon, ſeu iconia, & contractis in unum vocabulum literis Veronica, das iſt / daraus verſtehet man / daß das Wort Veronica das Bild nicht die Weibs-Perſon bedeute / daher als ſpräche man das wahre Bild / und wenn man die Buchſtaben zuſam-

ſammen ziehet/ ſo heiſſe es mit einem Worte Veronica. Es handeln hiervon die Leipzigiſchen Acta gelehrter Männer ad annum 1695. p. 225. und 1696. pag. 503. der du Freſne in Gloſſario ſchreibet alſo: Veronica Romanis appellatur tabella, in quâ Chriſti Domini pergentis ad crucis ſupplicium, divino miraculo expreſſa effigies efformatur, quæ aſſervatur & colitur Romæ in Eccleſia S. Petri, bey den Römern wird die Taffel Veronica genannt / auff welcher das Bildnüß des HErrn JEſu / als er zu ſeinem Creutz-Tode gienge/durch ein göttliches Wunderwerck ausgedrucket worden/ welche behalten und geehret wird zu Rom in der S. Petri Kirche. Sonſt zancken die Papiſten ſelber um den Nahmen der Veronicæ, (wenn ſie ein Weibesbild ſoll geweſen ſeyn) bald nennen ſie dieſelbe Beronicam, oder Berenicem, und ſoll das blutflüſſige Weib geweſen ſeyn/ ihr Hauß ſoll zu Jeruſalem noch zu ſehen ſeyn; Aus was vor Zeuge es geweſen / wird auch geſtritten / es ſoll aus Baumwolle geweſen ſeyn / oder ein dreyfach Tuch / ſo die Veronica über dem Haupt gehabt / das eine würde zu Rom/ das andere in Spanien und das dritte zu Jeruſalem auffgehaben. Man findet / daß bey einem ſolchen

Bilde

Bilde der Veronicæ dieſe Worte ſtehen:
„Sey gegrůſſet heiliges Angeſicht unſers See-
„ligmachers / in dem do ſcheinet die Geſtalt des
„gőttlichen Glantz / gedruckt in ein Schnee-
„ſcheinendes Tůchlein / gegeben der ſeeligen
„Veroniken zu einem Zeichen der Liebe. Biß
„gegrůſſet der Welt gezierde / der Heiligen
„Spiegel / den zuſehen begehren die himmliſchen
„Geiſter / reinige uns von allen Sůnden-maſ-
„ſen / und fůge uns zu der ſeeligen Geſellſchafft.
„Biß gegrůſſet unſere Ehre und Glori in die-
„ſem harten ſchleichenden krancken / bald ver-
„gehenden Leben! O heilige Figur / fůhre uns
„in unſer Vaterland / zu ſehen das wahre Ant-
„litz unſers HErrn JEſu Chriſti. Wir bit-
„ten dich ſey uns eine ſichere Hůlffe / eine ſůſſe
„Erquickung / und Troſt / daß uns die feind-
„ſchafftliche Beſchwerung nicht ſchaden / ſondern
„alle nieſſen mőgen die Ruhe / Amen. Und den
Seufftzer: Sancte ſudari, ora pro nobis,
o du heiliges Schweiß-Tuch bitte fůr uns /
findet man bey vielen Påbſtlichen Scribenten /
Vid. Joh. Faes lib. de Hebdom. Magn. p.
m. 515. Ein mehrers kan hiervon geleſen
werden in des Helmſtådtiſchen Prof. Herrn
D. Joh. Andreæ Schmids Diſp. de Suda-
riis Chriſti Anno 1698. heraus kommen.
Wir wollen uns nicht lange um des HERRN
JEſu

JEſu Bildnüß bekümmern / in dem die heilige Schrifft uns denſelben als weiß und roth / wie oben gehört / vorſtellet / davon anderweit. Wir wollen nur noch anführen / was der Jac. Marchantius in horto paſt. vor Gedancken über die weiſſe und rothe Farbe des HErrn JEſu hat / wenn er alſo ſchreibet / (ich will es „nur deutſch geben) dieſe beyden Farben hat „ſich unſer Bräutigam ſtracks anfangs erweh-„let / denn (1) war er weiß wegen der Reinig-„keit und Unſchuld / roth aber wegen der brün-„ſtigen Liebe / weswegen er ſein Blut vergoſſen. „(2) Weiß in ſeiner Geburth / als umgeben „mit dem jungfräulichen Fleiſche roth in der Be-„ſchneidung / mit ſeinem Blute beſprenget (3) „Weiß in ſeiner Verklärung auff dem Berge „in weiſſen Kleide / roth am Oel-Berge mit „blutigen Schweiſſe umfloſſen. (4) Weiß in „dem Hauſe Herodis / indem man ihn ein weiß „Kleid anlegte / roth in dem Richthauſe des Pi-„lati in dem Purpur-Kleide. (5) Weiß am „Creutze wegen des Waſſers / ſo aus ſeiner „Seite gefloſſen / roth in ſeinen Gang Blut zu „vergieſſen. (6) Weiß in heiligen Abendmahle „wegen des Brodts / roth wegen des Weins / „(7) Weiß wegen ſeiner Barmhertzigkeit / roth „wegen der Gerechtigkeit. (8) Weiß an ſei-

nen

„nen geiſtlichen Leibe wegen der keuſchen Jung„frauen / roth wegen der blutigen Marter.
„Und hiervon genug.

NOVEMBER 1701.

Die 583. Frage.

Uber Hohelied Cap. 6. v. 1.

Wie denn die Braut ſchrecklich wie die Herſpitzen ſey?

Wir gelangen in das 6. Cap. da die Gläubigen eine Frage anſtellen / und fragen: Wo iſt denn dein Freund hingegangen / o du Schönſte unter den Weibern / wo hat ſich dein Freund hingewandt? So wollen wir mit dir ihn ſuchen / dieſes wird der 17. v. des vorigen Capituls gerechnet / aber meiſt zu den 6. Cap. vorangeſetzet / dann Frage und Antwort am beſten hier beyſammen ſtehen / ſie wollen ſagen / wo hat er ſein Antlitz hingewendet / denn dieſes Geheimnüß kan uns Fleiſch und Blut nicht offenbahren / das verſtehet weder den Hingang zum Vater auch nicht die Himmelfarth / noch das Verbergen im Creutze. Wo iſt dein Freund / (der

Schönſte

Schöne / der Auserkohrne) hingangen / o du Schönſte unter den Weibern (hats die erzehlte Bewandnüß mit ihm / iſt er der Ausbund aller Vokommenheit / ſo mögen wir dich nicht verdencken / daß du ſo brünſtig und töblich nach ihm reinſcheſt /) Wo hat ſich dein Freund hingewandt (weg iſt er nicht / der dich ſo innig liebt / er hat ſich vielleicht nur verſtecket hinter der Wand / ſage uns / wo vermutheſt du ihn) ſo wollen wir mit dir ihn ſuchen / (wir wollen uns austheilen / und auff alle Straſſen ſchicken / was gilts / er wird uns in die Hände gerathen / wir wollen ihn halten / ihn dir zuführen / und des in die Hände klopffen! Der Ainsworth ſchreibet alſo: Wo hat ſich dein Freund hingewandt / oder wo hat er ſein Antlitz hingekehret? Verſtehe von dir zu andern Leuten / oder auff einen andern Ort. So wollen wir ihn mit dir ſuchen / oder auff daß wir ihn mit dir ſuchen: Die Töchter Jeruſalem / (die Auserwehlten GOttes) nach dem ſie von der Braut Chriſti ſein Lob gehöret / werden ſie beweget / ihn ernſtlich zu ſuchen: Und verheiſſen / (ſo ſie nur wiſſen können wo er ſich auffhalte) ihn mit ihr zuſuchen: Damit ſie ſeiner Gnade und Segens auch möchten theilhafftig werden. Das iſt die Wirckung des geprediġten Evangelii in den Hertzen der Auserwehlten /

ten/ Ap. Geſch. 2/37. c. 4/4. c. 11/20. 21. die Wächter aber (deren Cap. 3/3. Cap. 5/7. gedacht wird) hatten keine ſolche Begierde/ dannenhero in ihnen erfüllet wurde das geſaget iſt; Die Hirten ſind zu Narren worden/ und fragen nach den HErrn nicht/ darum können ſie auch nichts recht lehren/ Jerem. 10/21. die Antwort folget verſ. 11. **Mein Freund iſt hinab gegangen in ſeinen Garten zu den Würtzgärtlein/ daß er ſich weide unter den Garten/ und Roſen breche.** Er hat ſich offenbahret im Fleiſche/ und iſt hinabgegangen in ſeine Erniedrigung in ſeinen Garten/ zu ſeiner Kirche/ welche er mit ſeinem eigenen Blute erworben hat/ Ap. Geſch. 20. Durch die Würtzgärtlein/ werden alle und iede Gemeinen verſtanden/ die er durchs Wort und Sacramenta fruchtbar machet/ und zu allen guten Wercken geſchickt/ denn weil Jeruſalem rings um hoch lag/ und mehrentheils auff Felſen muſten/ ſo der Garten-Luſt genieſſen wolten/ abſteigen/ zumahl diejenigen/ welche ſich in der Königlichen Burg und Reſidentz-Hauſe Zion enthielten. In ſeinen Garten/ um in der groſſen Hitze des Schattens zu genieſſen/ pflantzen die Morgenländiſchen viel Bäume und erkühlten ſich unter ſelbigen/ wie denn die meiſten Perſiſchen Städte deshal-

ben

ben von ferne wie ein Wald ausſehen. Diverſoria Mediæ magnos receſſus habent amœnosque, nemoribus manu conſitis, ea præcipua Regum & Satraparum voluptas, Curt. lib. 7. cap. 2. Die vornehmen Wohnungen Mediens faſſen einen groſſen Raum / und gantze Wälder von Menſchen angeleget / in welchen die Könige und groſſen Herren ihrer Luſt pflegen. Zu den Würtz-Gärtlein / in hortis paſcitur, cum multarum animarum virtutibus delectatur. Lilia colligit, cum perfectos ab hac vita ſuccidit, Gregor. M. Er weidet ſich in Gärten / wenn er ſich beluſtiget an der Frommen Tugenden / er bricht Roſen, wenn er die Heiligen zu ſich im Himmel nimmt. Areola eſt benè culta terra & plantata ſecundum voluntatem DEI; aromatum ſc. eorum, quæ DEO proferunt ſanctum odorem orationum & operum. Ansh. Die Beerlein ſind die wohlgearteten Hertzen / gepflantzet nach dem Willen GOttes / von Gewürtze aber / weil ſie auffſteigen laſſen den lieblichen Dampff des Gebeths und der Heiligkeit. Oder: Mein Freund iſt (vermuthlich) hinab gegangen in ſeinen Garten / (erhöhet über alle Himmel / entziehet er dennoch ſeine Gegenwart nicht

dem gläubigen Hauffen / unter welchen er zu wohnen und zu ruhen Luſt hat / als ein Hauß-Vater unter tragbaren Bäumen /) zu den Würtz-Gärtlein / (denen unterſchiedlichen Chriſtl. Gemeinen) daß er ſich weide unter dẽ Garten / erquicke und erfreue über der Froṁen Wachsthum im Geiſte) und Roſen breche (abzehle ihre Früchte des Glaubens / der Liebe und Gedult. Der Garten CHriſti iſt ſeine Kirche / Cap. 4/16. Die Braut / die ihn zuvor verlohren und geſuchet / hat ietzo Nachricht bekommen / und unterrichtet ſchon andere: Alſo daß dieſes eine andere Zeit und Zuſtand anzeiget / und die Verheiſſung erfüllet worden: Suchet ſo werdet ihr finden / Matth. 7/7. Wenn du daſelbſt den HErrn deinen GOtt ſuchen wirſt / ſo wirſt du ihn finden: Wo du ihn wirſt von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen / 5. Moſ. 4/29. zu den Würtz-Gärtlein / oder zu den Beete / darauff Gewürtze geſäet iſt / welches die Geſellſchafften der Gläubigen zu bedeuten ſcheinet / in deren Hertz (als in einem guten Erdreiche) das liebliche und köſtliche Wort des Evangelii ausgeſtreuet worden / Matth. 13/ 8. 23. denn dieſe Würtz-Gärtlein werden von Aquila einem Grieg. Uberſetzer Praſiæi genennet / welches Wort Marc. 5/40. ſtehet / und die

Schich-

Schichten oder gewiſſe Ordnungen des ſitzenden Volckes / das von Chriſto geſpeiſet worden / bedeutet. Das er ſich weide unter den Garten / das iſt / daß er ſich zu ſeinem Volcke geſelle / und Theil habe an ihren Gaben / und alſo ſeiner edlen Früchte eſſe / wie Cap. 4 / 16. als auch / daß er ſeine Freunde ſpeiſe und ihnen mittheile die Gaben ſeines Geiſtes in den Gärten (in den kleinen und abſonderlich Gemeinden) wie Cap. 5 / 1. Und Roſen breche / oder ſamle / das iſt / daß er annehme die wohlriechende Früchte ſeiner eigenen Gnade / die in ſeiner Kirche wachſen / oder daß er ſein gläubiges Volck zu ſich verſammle / welches wie Roſen unter den Dornen iſt / Hohel. 2 / 2. Die Hebräer deuten dieſes in ihrer Chaldäiſchen Paraphraſi auff die Wiederbringung des Volcks GOttes von der Babyloniſchen Gefängnüß durch Cyrum / Eſra / Nehemia / Zorobabel / etc. und die Auffrichtung des Gottes-Dienſtes in dem wieder erbaueten Tempel / da er ihr Werck ihm gefallen laſſen / und auffs beſte gepreiſet. Denn wie ein Menſch Roſen (oder Lilien) im Thale ſammlet / alſo hat ſie GOtt aus Babylon geſammlet und ausgeführet. Der Herr Scriver in ſeiner neuen Creatur redet p. 497. hiervon alſo: In den ſchönen Geſpräche / welches die Töchter zu Jeruſalem mit der Braut

Chriſti führen / fragen ſie dieſelbe unter andern alſo: Wo iſt denn dein Freund hingegangen / o du Schönſte unter den Weibern? Wo hat ſich dein Freund hingewand? So wollen wir mit dir ihn ſuchen: Mein Freund / antwortet ſie / iſt hinabgegangen in ſeinen Garten / zu den Würtz-Gärtlein / daß er ſich weide unter den Garten / und Roſen breche. Mein Freund iſt mein und ich bin ſein / der unter den Roſen weidet. Hier findet ſich zu betrachten (1) Quæſtio, eine Frage: Wo iſt denn dein Freund hingegangen? Die Lehre / die heraus fleuſt / iſt dieſe; Daß wir einer den andern in geiſtlichen göttlichen Dingen fein fragen / und um das Zunehmen des Erkäntnüß JEſu uns bekümmern ſollen. Wir ſollen ihn mit einander ſuchen; Eine gläubige Seele iſt wie eine Biene / die den ſüſſen Honig-Geruch von weiten empfindet / uñ denſelben mit groſſer Begierde nacheilet. Zu dem Ende wir die Kirchen-Verſamlung angeſtellet / daß wir JEſum ſuchen / vornehmlich an dieſen Tage / da von dem Hingange unſers liebſten Heylandes gehandelt wird; Das beſte bey den Predigten und heilſamen Gehöre des Worts GOttes iſt / wenn die Zuhörer ein leeres / und die Prediger ein volles Hertz haben; Die Prediger müſſen aus den

Brün-

Brůnnen Iſraelis ihre Hertzen erfůllen: Die Zuhőrer aber ihre Hertzen ausleeren von allen weltlichen Gedancken. Prediger můſſen ſeyn wie eine Mutter / mit vollen Brůſten / die Zuhőrer aber wie die durſtigen und ſchmachtigen Kinderlein; Prediger můſſen ſeyn / wie ein Waſſer-Krug / in der Hand des Gårtners mit Waſſer gefůllet: Der Zuhőrer Hertzen aber / wie die welcken Gewåchſe / welche einen Regen verlangen. (2) Reſponſio, die Antwort: Mein Freund iſt hinabgegangen in ſeinen Garten: Ich geſtehe / daß dieſes kőnne von der ſtreitenden Kirche allhier auff Erden verſtanden und erklåhret werden / als wolte die Braut ſagen: Mein JEſus iſt nirgend anders als in ſeiner Kirchen / in der Verſammlung der Glåubigen zu finden / welche fůr ihm gleichſam als Garten und Garten-Beetlein / woſelbſt er Roſen bricht. Daraus kőnte ich ſchlieſſen / wie hoch die Kirche bey GOtt im Himmel geachtet iſt; Wenn der HErr JEſus ſich ergőtzen will / ſo geht er in den Luſt-Garten ſeiner Kirchen ſpatzieren / und beluſtiget ſich daſelbſt an dem Glauben / Liebe / Hoffnung und Gebeth ſeiner Glåubigen; Doch låſſet ſichs nicht uneben erklåren von der triumphierenden Himmels-Kirche. Denn da wandelt der HERR JESUS unter vielen tauſend mahl tauſend

Seelen/ die er mit ſeinem theuren Blute erlöſet hat / und die ihn immerdar loben / er weidet ſie mit ſeiner Herrlichkeit und Güte/und wird von ihnen geweidet mit Lob / Liebe und Danckſagung. Welches in uns ein Verlangen erwecken ſoll/ nach der himmliſchen Herrlichkeit / dergleichen ſich befand in dem heiligen Apoſtel Paulo / welcher ſagte: Ich begehre auffgelöſet / und bey Chriſto zu ſeyn / Phil. 1/23. Wir ſollen mit Freuden ſagen:

Valet will ich dir geben / du arge falſche Welt/
Dein ſündlich böſes Leben / durchaus mir nicht gefällt:
Im Himmel iſt gut wohnen / hinauff ſteht mein Begier /
Da wird GOtt ewig lohnen / dem / der ihm dient allhier.

(3) Concluſio, der Schluß: Mein Freund iſt mein und ich bin ſein/ der unter den Roſen weidet. Als wolte ſie ſagen: Ob mir gleich mein Bräutigam ſeine ſichtbarliche Gegenwart entzogen hat/ ſo bleibet dennoch unſer Bund und Ehe unter uns; Er iſt gantz mein mit ſeiner Gerechtigkeit / Seeligkeit und Herrlichkeit / und ich bin gantz ſein mit aller meiner Liebe und Begierde. Sein Hertze ſehnet ſich nach mir/und mein Hertze hänget gantz an ihm;

Er

Er bleibet mein JEſUS auch im Himmel. So weit dieſer.

Da ſpricht nun der Bräutigam v. 13. Du biſt ſchöne meine Freundin/ lieblich wie Jeruſalem/ ſchrecklich wie Heer-Spitzen. Du biſt ſchöne wie Thirza, dieſe war die von der Schönheit benahmte Königliche Reſidentz/ von Razah, wohl wollen/ und ſich gefallen laſſen/ Ez. 43/27. Denn die Kirche hat alle Wohlthat aus dem Wohlgefallen Gottes in Chriſto JEſu/ daher kömmt razon, benevolentia, Wohlgefallen. Der Herr D. Meißner ſchreibet hiervon alſo: Dieſe war Jerobeams und ſeiner Nachfahren Wohnſtadt/ biß Samaria/ drey Meilen davon/ Brocardo Itin. T. 5. n. 7. §. 13. erbauet worden/ Bouch. Geogr. S. p. 2. l. 1. c. 28. pag. 578. Tremellius und Junius, ſo ſonſt in hiſtoriſchen Dingen ziemlich ſcharffängig/ geben vor/ ſie habe am Euphrate gelegen/ allein ſie gehört zum Stamme Manaſſe/ diſſeit des Jordans/ von Jeruſalem zehen Meilen gegen Mitternacht entfernet; Von denen Adrichom. Theatro T. 5. p. 74. n. 60. ſchreibt: Urbs heroica in alto monte ſita: Regem occidit Joſuæ: Dieſe Helden-Stadt lag auff einem hohen Berge/ deren König Joſua erwürget. Lieblich wie Jeruſalem/ die hoch und niedrig/ auch

mit den vergüldeten Tempel-Spitzen ſchön in die Augen fiel/ wie etwa das Schloß zu Jeddo in Japan/ einem von ferne vorkömmt/ als ein güldener Berg. Mandelslo libr. 3. Oſt-Ind. Reiſe p. 238. ex relatione Fr. Charon. de anno. 1638. oder des Mohols zu Ægra, mit ſeinen güldenen Thürnen und Traillien; Id. l. 1. c. 27. p. 89. 90. Schrecklich wie die Heer-Spitzen/ gleich wie ein verſchantztes und verſuchtes Kriegs-Heer/ von welchem ein Regiment ſich bey dem andern gelägert/ die gepflantzten Fahnen fliegen läſſet/ und ihre in der Erden ſteckende Piquen oder Copien, an denen bundte Fähnlein flattern und welcher Spitzen in der Sonnen flinckern/ ſeinen Feinden ein Schrecken einjaget/ alſo weiſeſt du die geilen unzüchtigen Buhlen mit Majeſtätiſchem Geſichte ab/ und behälſt dich einig deinen Freunden vor/ wie etwan die Sibylla Cumana oder vielmehr ein Geſpenſt/ in Gegenwart des Buhlers und ſeiner Gefehrden/ mit ihrer Bewegung/ ein ſolch rauſchen und raſſeln verurſachet/ daß es faſt unerleidlich. Des Alex. M. Leib-Regiment oder Phalanx that in allen Schlachten ſeine Feinde anfallen/ maſſen ihm der Charidemus nachrühmet/ das acies torva & inculta, clypeis haſtisqve immobiles cuneos & conſerta virorum robora tegit: vir viro, armis

armis arma, conſerta ſunt, Curt. l. 3. c. 2. Die Mannſchafft ſiehet grimmig aus/ und bedecket die Glieder mit Schilden und Spieſſen! Mann und Waffen hängen an einander! Ferner l. 4. c. 15. Currus in phalangem invecti erant, Macedones confirmatis animis inmedium agmen recipiunt. Vallo ſimilis acies erat; junxerant haſtas & ab utroque latere temere incurrentium illa ſuffodiebant: Das Leib-Regiment theilte ſich nicht/ blieb unbeweglich ſtehen/ als die eiſerne Wägen anrolleten/ ſo lieſſen ſie ſelbige in ihre mitten ankommen/ umſchloſſen ſie mit Spieſſen und erſtachen die Pferde. Pulchritudo in lenitate morum; ſvavitas in munditie cordis, horribilitas verum oſtenditur in caſtimoniæ armis, non ſolum nihil metuit, ſed hoſtibus terrorem incutit, Aponius: Schön iſt ſie wegen ſittiger Art/ lieblich ihrer Keuſchheit halber/ aber ſchrecklich/ weil ſie ernſtlich über ihre Ehre hält/ ſich allein vor niemand nicht fürchtet/ ſondern den Widrigen auch ein Schrecken einjagt. Pulchram dicit, quia habet voluntatem eum cognoſcendi; ſvavem, quia alios invitat ad idem; decoram dicit, ſecundum opera; terribilis eſt, quia in Domini militia militat,

tat in ſervitio ejus; Anſh. Super h. l. T. 1. Oper. p. 166. c. Schön iſt die Freundin/ weil ſie Verlangen trägt/ ihren Freund zu erkennen; Lieblich iſt ſie/ indem ſie andere zu dergleichen mit ſüſſen Worten locket; Zierlich ſind ihre Wercke; Schrecklich wird ſie/ ſintemahl der HErr vor ſie ſtreitet/ ſie wieder vor ſeinen Dienſt. Der HERR Chriſtus will ſagen: Du biſt ſchöne meine Freundin/ (ſiehe hier bin ich/ o du Auszug der Vortrefflichkeiten! Wünſcheſt du meine Gegenwart/ ich nicht minder deine/ dencke nicht/ daß ich wegen deines Irrgangs einen Unwillen auff dich geworffen/ oder deiner vergeſſen/ meine Treue bleibt gegen dir/ du biſt noch die feinſte in meinen Augen/ und die liebſte im Hertzen/ als die mir von ferne ins Geſichte fällt) wie (das auff hohen Bergen liegende) Thirza (mit unterſchiedlichen Spitzen und hervor ragenden Zinnen) lieblich (behäglich/ angenehm) wie Jeruſalem (die Friedens-Stadt / in deren Mauren der geiſtliche Frieden wohnet/ und Ruhe in ihren Palläſten; Hergegen wie die Heyden erſtauneten über ihre Feſte und gewahrſam/ alſo biſt du deinen Feinden) ſchrecklich (entſetzlich) wie die Heer-Spitzen/ (ſie fürchten ſich vor dir nicht weniger als einem wohlgerüſteten/ und zum fechten entſchloſſenen Krieges-Heer.

Du

Du biſt ſchöne. Nachdem die Braut Chriſtum funden/ und mit ihm wieder vereiniget worden/ wird ſie hier auch von ihme wegen ihrer unterſchiedlichen Gaben/ damit ſie wieder geſchmücket werden/ gerühmet. Wie Thirza. Dieſes war eine Stadt in Canaan/ nicht weit von Samaria; Darinnen wohnete einer von dem ein und dreißig Königen/ die Joſua überwunden/ Joſ. 12/ 24. hernach hielten die Könige in Iſrael ihre Hoff-Stadt daſelbſten. 1. Reg. 14/ 17. c. 15/ 21. Cap. 17/ 6. 8. 23. Thirza wird verdollmetſchet/ lieblich/ angenehm. Die Hebreiſche Bibel überſetzets ein Wohlgefallen/ ein geneigter Wille/ oder eine gnädige Annehmung. Welches Wort dannenhero anzeiget/ daß es ein feiner luſtiger Ort geweſen/ darinne die Könige gerne gewohnet haben. Eine gleichmäßige Schönheit wird hier der Braut zugeeignet/ weil ſie von Chriſto ihrem Freunde ſchön und annehmlich gemacht worden/ wie Epheſ. 1/ 6. c. 5/ 27. zu ſehen. Lieblich wie Jeruſalem. Dieſes war eine hochberühmte Stadt: Fürnehmlich weil GOtt ſelbſt erwehlet hatte darinne zu wohnen und ſeinen Tempel alldar erbauen laſſen. Sie war wie ein ſchön Zweiglein (Hebreiſch ſchön gelegen) des ſich das gantze Land tröſtet: Die Stadt des groſſen Königes/ Pſ. 48.

48/ 2. 3. Derhalben wird die Kirche unter dem Evangelio / das iſt / die geiſtliche Braut / und das Weib des Lammes Chriſti / das heilige und himmliſche Jeruſalem genennet / deſſen Herrligkeit von GOTT / und der fürtreffliche Schmuck wird weitläufftig beſchrieben / Offen. 21/ 2. 9. 10. 11. etc. Jeruſalem wird verdollmetſchet das Geſichte des Friedens. Schrecklich wie Heer-Spitzen. Oder wie die Krieges-Heere mit Fahnen oder Panier. Wie ein Heer unter ſeine Fahnen geſtellet / dem Feinde ſchrecklich iſt / alſo wird auch wiederholet / v. 10. Dieſes zeiget an / daß der Braut Frieden in Chriſto ſey / von der Welt aber müſſe ſie Trübſal erwarten / und kämpffen den guten Kampff des Glaubens in der Ordnung / dazu ſie von GOtt geſetzet iſt. Alſo da ſich Iſrael in denen Zelten nach den Stämmen in der Wüſten gelagert hatte / da waren ſeine Hütten fein / ſeine Freudigkeit war wie eines Einhorns / er hatte ſich nieder geleget wie ein Löwe / und wie ein junger Löwe / wider den ſich niemand dürffe aufflehnen / 4. Moſ. 24. v. 2. 5. 8. 9. Der Herr D. Dannh. redet P. III. Lact. Cat. p. 73. alſo: Wenn der himmliſche Bräutigam im Hohen-Liede Salomon / unter andern die Schöne und Majeſtät ſeiner geiſtlichen Braut der Chriſtlichen Kirchen heraus

aus ſtreichen will/ ſo ſpricht er ſie an mit dieſen Worten: Du biſt ſchöne meine Freundin wie Thirza/lieblich wie Jeruſalem/ſchrecklich wie Heer-Spitzen. Deutet damit erſtlich/ auff ihre Schöne/ ſo ſchön und anſehnlich ſey die Königliche Reſidentz-Stadt Thirza nicht geweſt/ ſo lieblich und wohl ſey auch die Wunder ſchöne Stadt Jeruſalem/ deren ſich das gantze Land erfreuet/ nicht in die Augen gefallen/ noch ein viel ſchöners ſpectacul und Augen-Luſt ſey die Kirche in den Augen GOttes und aller GOtt-liebenden Hertzen. Er deutet zum andern/ auff die Majeſtät derſelben/ ſie ſey herrlich und ſchrecklich wie die Heer-Spitzen/ ut vexillatæ, das iſt/ ſo ſchrecklich/ als ein groſſes nahmhafftes zu Feld liegendes/ in viel Regimenter und Fahnen abgetheiltes Kriegs-Heer/ da die Trummeln und Trompeten erſchallen/ die Waffen und Harniſch glåntzen/und alles zur Schlacht in Bereitſchafft ſtehet: Alſo will der Geiſt GOTTES ſagen/ führe die Braut CHriſti zwar ihrem Bräutigam holdſeelige und liebliche; Ihren Feinden aber/ denen ſie das Graue in den Augen ſiehet/ ſchreckliche und heroiſche Blicke. Er deutet zum dritten/ auff das beſtändige Lager der Kirchen. Wie Jeruſalem mitten unter den Feinden gelegen/ welche als Wölffe den

Schaaf-

Schaaf-Stall umgeben: Alſo ſey die Kirche allenthalben von ihrer Widerpart bedränget/ müſſe demnach immer auff der Schildwacht ſtehen / ſich wider dieſelbige lagern / und auff ihre Einfälle ein wachſames Auge haben. Sonderlich aber ſiehet der HErr in dieſer Figur auff die ſchöne Ordnung / in deren eine wohlgefaßte Armee begriffen ſeyn muß / will ſie anders nicht den Kürtzern ziehen / und durch Confuſion ſich ſelbſt conſumiren und verderben; Ja es thut der HErr einen Rückblick in die anſehnliche Schlacht-Ordnung/ welche der HErr ſelbſt unter ſeinem Volcke / den Stämmen in Iſrael gemacht und angeordnet / davon im 2. Cap. des 4. Buchs Moſe ein kurtzer Abriß zu finden. Welche Ordnung Bileam / als er derſelben anſichtig worden / mit folgenden Worten gerühmet und geprieſen / wie fein / ſagt er / ſind deine Hütten Jacob/und deine Wohnunge Iſrael! Er hat ſich niedergelegt wie ein Löwe / und wie ein junger Löwe / wer will ſich wider ihn aufflehnen? 4. Moſ. 24 / 5. In ſolcher anſehnlicher Schlacht-Ordnung und Kriegs Verfaſſung/ ſiehet nun der HErr auch ſeine gläubige und ſtreitende Gemeine auff Erden an / ſchauet zuförderſt auff ſich ſelbſt / als das Haupt / den General, den HErrn Zebaoth/als welcher allenthalben fornen dran/

und

und bißweilen mitten unter den Hauffen ſte- het / wir ſehen ihn zwar nicht mit unſern leibli- chen und ſterblichen Augen / gnug aber iſt es / daß wir ſeine Stimme hören: Allermaſſen wie auch manchmahl in einer irrdiſchen Schlacht / wenn es zum Treffen kömmt / der Rauch von Pulver die Lufft verdunckelt / und der Wind den Staub den Soldaten unter die Augen we- het / ſo ſehen ſie zwar ihren Oberſten nicht / con- tentiren und ſättigen ſich aber mit ſeiner Stim- me / damit er alle Fahnen regiert und Ord- nung ertheilet. Hinweg mit dem ohnmächtigen / unſinnigen / kein nützen Haupt dem Römiſchen Pabſte. Chriſtus unſer Kriegs- und Sieges- Fürſt / iſt ein ſolcher Oberſter / der keines Lieutenants und Stadthalters benöthiget. Es nimmt der HErr auch wahr der Capitain und Hauptleute Chriſtlicher Obrigkeiten / als Häupter unter den Stämmen des Chriſtlichen Jſrael 1. Sam. 15/17. Zwar Bellarminus macht die Biſchöffe zu Hauptleuten in dieſer geiſtlichen Armee / weltliche Fürſten und Un- terthanen ſchärt er über einen Kamm / und wirfft ſie unter der Biſchoffe Füſſe. Was ſagt aber Paulus darzu? Col. 1/25. Er nennet die Biſchöffe nicht Herren über die Gemeine ſondern Diaconos und Diener / nicht nur Chriſti / ſondern der Gemeine; Es ſind die

Biſchöffe und Prediger vielmehr die Schild-wächter / die Lermen-Bläſer / die Kundſchaff-ter/die Fändriche in dieſer geiſtlichen Verfaſ-ſung: Die Glieder und gemeine Soldaten / ſind alle Chriſtliche Völcker/und in Haushal-tungen / Mann und Weib / Vater und Kind/ Herr und Knecht/ die werden von den heiligen Engelein und himmliſchen Herrſcharen gleich-ſam als mit Curaßirern / Spitz-und Heerwä-gen umgeben und verwahret.

Vers 4. ſtehet:

Deine Haare ſind wie eine Heerde Ziegen/ die auff dem Berge Gilead beſcho-ren ſind.

Vorher ſagt er / wende deine Augen von mir denn ſie machen mich brünſtig. R. D. K. dollmetſchets: Roborant amorem me-um, ſie ſtärcken meine Gunſt / oder flammen ſie an. Der Æthiops: avolare me faciunt, ſie entriſſen mich mir ſelber. R. Aben E. præ-valuerunt mihi, ſie überwältigen mich; Um des willen wolte Alexand. M. die ſchöne Perſianerin nicht anſehen/ quod turpe eſſe cenſeret eum, qui virum ſuperâſſet, â fœmina ſuperari, Iſ. Pelus lib. 3. pag. 65. denn er hielte es vor ſchimpfflich / von einen Weibe bezwungen zu werden/der Männer über-

überwunden! Vom Auguſto wird erzeh-
let/ daß er ſo ſcharff ſinckelnd Geſichte gehabt/
daß wer ihn fort anſchauete/ zublintzeln muſte/
wie vor der Soñen-Strahlen/ Sveton. in vita
ejus c. 79. wiewohl ſonſt bekandt / daß die
Augen ordentlich kein Licht von ſich geben/ ſon-
dern das einfallende zu ſich nehmen/ doch könte
die Natur an ihme was ſonderliches erwieſen
haben. Dieſes Wort (wenden) bedeutet zu-
weilen zuwenden/ wie 1. Chron. 13/22. zu-
weilen weg wenden/ Ez. 20/22. Hier hat es
das Anſehen/ als würde es in dem erſten Ver-
ſtande gebrauchet/ daß nehmlich der Braut
Augen/ (welche den Tauben-Augen gleich
Cap. 4/1) in ihres Freundes Abweſenheit ſol-
ten zu ihme gewendet werden durch den Glau-
ben; Damit er durch ihre Liebe angefeuret und
erfreuet würde. Von mir/ Hebräiſch/ gegen
mir über/ oder zu mir/ wiewohl du von mir ent-
fernet biſt. Alſo wird das Wort unterſchied-
lich gebrauchet/ wie über Num. 2/2. angemer-
cket worden. Es kan auch verdeutſchet wer-
den von mir. Denn ſie machen mich brün-
ſtig/ oder daß ſie mich auffheben/ oder erhöhen/
das iſt mich anfriſchen/ ſtärcken/ tröſten/ wie
Pſ. 138/3. gib meiner Seelen groſſe Krafft.
(Hebräiſch erhöhe) In dieſer Meinung hat es
auch die Grieg. Bibel überſetzet/ ſie haben mich

auff die Flügel erhoben / oder zum fliegen bewogen / das iſt / ermundert / angereitzet. Die Hebräer in ihrer Chaldäiſchen Paraphraſi erklären dieſe Redens-Art von Wiedereinſetzung des groſſen Raths in Jeruſalem / nachdem ſie aus Babylon zurücke kommen ſind. Deine Haar. Deine Gedancken / dein Rath und Fürſatz / ꝛc. ſind ordentlich gelegt wie die Haare der fetten Ziegen; Siehe über Cap. 4 / 1. Er fähret v. 7. alſo fort:

Sechzig iſt der Königinnen und achzig der Kebs-Weiber / und der Jungfrauen iſt keine Zahl.

Gleich wie Salomo unterſchiedliche Weiber hatte / 1. Kön. 11/3. daß ihr auch noch mehr geweſen / alſo hatte der himmliſche Salomon auch viel groſſe und kleine Gemeinen unter allen Völckern und Heiden in der gantzen Welt / er hat ſeine Jungfrauen / die der Königin auff den Dienſt warten / Pſal. 45 / 15. Kebsweiber / auch die mächtigſten Regimente und Republiken nach den Königreichen im Griechen-Lande der Athenienſer und andere unzehlige: Durch die Jungfrauen / dadurch werden ſo wohl die groſſen Städte / als andere abſonderliche Kirchen und Gemeinden / ja eine iede gläubige Seele in denſelben verſtanden. Der

Tre-

Tremellius und Menochius gebens / ob der Königinnen und Concubinen noch ſo viel wären / biſt du doch die einige Auserwehlte und behälſt den Vorzug! Allein der Mercerus dollmetſchets Satzweiſe / wie der Herr Luther. Es vermeinet mancher / Salomo hätte nicht ſo viel im Frauenzimmer gehabt / ſondern es wäre alles geiſtlich zu verſtehen; Doch wie die meiſten reden von den irrdiſchen Begebenheiten und Gleichnüſſen entlehnet / alſo iſt ja bekant / aus 1. Kön. 11/13. daß über 1000. Weibesbilder an ſeinen Hoffe geweſen / und annoch beſtehet die Pracht und Majeſtät der groſſen Herren Aſiæ in vielen Weibern und Auffwärterinnen. In dem Türckiſ. Serraje ſiehet man eine Armee von den ſchönſten Weibesbildern / die in der Welt gefunden werden / aus allerhand Ländern/und wird keine dieſer Ehre werth geachtet / ſie ſey denn überaus ſchöne / und eine reine Jungfrau Stat. Turc. lib. 1. c. p. p. 53. T. 22. Diar. Europ. Suldan Achmeth hatte der Jungfrauen 500. im Serraglio. Sandiis Reiſe p. 169. Schach Sefi unterhielt neben drey Ehefrauen 300. Chaſſe oder Beyſchläfferinnen / und trägt ſich offter zu / daß der König ſich zu einer mehr nicht/als nur einmahl/ bißweilen gar nicht hält. Olear. Itin. Perſ. p. 446. Die Weiber des Mohols waren über

1000. und ſagte man/ daß er insgemein 1200. zu Hofe hatte Mandelslo lib. 1. Oſt-Ind. Reiſe Cap. 27. p. 90. Der König in Bantam läſt ſeine Nachtwache durchs Frauenzimmer verſehen / ſo daß deren 60. abwechſels weiſe mit ihrem Gewehre erſcheinen. Id. lib. 3. p. 213. In Java hat ieder ein oder zwey Ehe-neben 10. 20. 30. Kebsweibern. Erſte Schiffarth in Oſt-Ind. de Anno 1595. Lev. Hulſii c. 7. p. 31. Der König von Tuban ernennt 300. Kebsweiber. Andere Schiffarth / de Anno 1598. c. 9. pag. 35. Auch erzehlet Pinto viel Dinge von denen Auffwärterinnen des Königs zu Siam, des Calaminhams &c. des Königs zu Fetu Autorität und Hoffhaltung beſtehet in einer groſſen Menge Weiber / Kebsweiber / Kinder / ꝛc. Müller von Fetu p. 1. §. 1. pag. 101, 104. und da der groſſe Pauhaton Audienz gab / ſaſſen ſeine Weiber auff beyden Seiten in einer langen Reyhe. Ubrigens ſchreibt Theodor. T. Oper. pag. 352. 353. über dieſen Ort. Multos & varios eſſe ordines piorum non ignoramus, Sponſam intelligamus, animas virtute perfectas, quæ ſola ſponſi charitate impulſæ labores excolendæ virtutis amplectuntur; Omniaque & facere & pati volunt. Sunt dein quidam mercenarii, qui futurorum bono-

bonorum deſiderio, pro virtute ſudores ſuſcipiunt, hos Reginas arbitror appellari, quòd regni cupiditate concitati, pietatis labores fovent. Alii præterea ſunt, qui nondum donati ſunt libertate, ſed adhuc ſperant, ſerviunt & gehennæ formidine divinis parent legibus. Hi meo quodam judicio vocantur concubinæ. Multi ſunt denique ignavi, qui vitam traducunt negligenter, cum tamen & fidem immobilem retinent & pietatis inſtituta integrè tuentur & per pœnitentiam lachrymas fundunt, hos ſponſus appellat adoleſcentulas: Bekant iſts / daß die Fromen einander nicht gleich ſind: Durch die Braut verſtehen wir die Gerechten / welche eintzig aus Liebe zu ihrem Freunde das gute vollbringen / und um ſeinet willen alles erdulden. Hernach giebts Miethlinge / die aus Begierde des Himmels ſchwitzen und ſich drücken / die nennen wir die Königinnen. Welche aber leben behutſam nach denen göttlichen Geſetzen aus Furcht vor der Höllen/das ſind die Kebs-Weiber. Die meiſten ſind laaß und faul/ dennoch aber irren ſie nicht im Glauben / wandeln ſittich/und thun Buſſe mit Thränen / das ſind die Jungfrauen. Achzig

ſind der Kebsweiber / im Ebr. werden ſie genennet Pilageſchim oder pellices weil ſie die Männer zur Geilheit anreitzen / und ſoll herkommen vom Worte Palag, diviſit, er hat getheilet / und Eſchah, uxor, ein Weib / ob wäre ſie uxor diviſa oder ein Halb-Weib / wohin R. Elias und Epiph. lib. 3. c. 2. ziehlen denn ſie bekamen keine Morgen-Gabe / und die mit ihnen erzeugeten Kinder nahmen Geſchencke / 1. Moſ. 25 / 6. nicht aber rechtes Erbtheil. Der Jungfrauen / im Grund-Text ſtehet das Wort almah eine Verborgene / weil man die Jungfrauen verſchloß / und nirgends hinkommen lieſſe / auſſer zum GOttesdienſte / damit ſie rein blieben und nicht verführet würden. Iſt keine Zahl / zumahl man auch in weltlichen und ſichtbahren Dingen nicht alles unfehlbar ergründen kan. Opes publicas, tributa, vectigalia, arma, & expenſas certo pondere, numero & menſura definire, ineptæ præſumptionis eſt. Förſtner. in not. pol. ad lib. 1. Annal. Tac. p. 51. Es iſt ein unbeſonnen Unterfangen / die gemeinen Einkünfften / Ablagen / Zölle / Ausgaben / Waffen und Mannſchafft eines Regiments gantz gewiß abzehlen und abwägen wollen / als die da fallen und ſteigen. Ein anderer erklähret's alſo: Sechzig ſind der

Königinnen/(man ehrt mich an vielen Haupt-Oertern(und achzig der Kebsweiber/(wie auch in kleineren Gemeinen / damit noch immer wahr bleibe: Wie herrlich / o GOtt / iſt dein Nahme in allen Landen!) Und der Jungfrauen /(der bekehrten und tugendhafften unbefleckten Chriſten) iſt keine Zahl /(aus allen Völckern / Zungen und Sprachen/ die niemand genau ausrechnen kan. Dieſen allen und vielen ſetzt er nun hingegen v. 8.

Aber eine iſt meine Taube/meine Fromme / eine iſt ihrer Mutter die Liebſte und die Auserwehlte ihrer Mutter; Da ſie die Töchter ſahen preiſeten ſie dieſelbe ſeelig / die Königinnen und Kebsweiber lobeten ſie.

Durch die eine wird die wahre werthe Kirche aus allen Gläubigen verſtanden. Sie wird aber eine Taube genennet wegen der Einfalt / Demuth/Leutſeeligkeit/ Friedfertigkeit / Vergnügung/Liebe/Einigkeit/Reinlichkeit/Auffrichtigkeit/und Vorſichtigkeit. Ferner iſt ſie im̃aculata, perfecta, unbefleckt/ vollkommen. Allen gebühret zwar ihr Ruhm/ doch die unſichtbare Kirche des Königs Tochter/ſo gantz herrlich inwendig/ die beſitzt mein Hertz/ und der bin ich gantz ergeben.) Eine iſt ihrer Mutter

die liebſte und die auserwehlte ihrer Mutter/ (die euſſere ſichtbare Gemeine geſtehet gerne/ daß jener der Vorzug gehöre.) Da ſie die Töchter ſahen/ preiſeten ſie dieſelbe ſeelig/ die Königinnen und Kebs-Weiber lobeten ſie/ (die übrigen von der Warheit angeſtrenget/ ſatzten ihr den Ehren-Krantz auff/ und geſtunden/ ihres gleichen were nicht. Dieſe eine wird den vorgemelden Königinnen/ Kebs-Weibern ꝛc. entgegen geſetzet. Hier wird die Braut Chriſti die einig iſt/ (wie denn auch nur ein Leib/ ein Geiſt/ einerley Hoffnung/ ein Herr/ ein Glaube ꝛc. Epheſ. 4/ 4. 5. aller andern Menge/ die in ihren und der Welt Gedancken/ Königinnen und Fürſtinnen ſind Ap.Geſch. 18/ 7. Eſ. 47/ 7. fürgezogen; Alſo wird auch von Jſrael geſaget: Wo iſt ein Volck auff Erden wie dein Volck Jſrael/ (Hebreiſch wo iſt deinem Volcke Jſrael gleich ein Volck auff Erden) um welches willen GOtt iſt hingegangen ihm ein Volck zu erlöſen/ 2.Sam. 7/ 23. Und als ſich GOTT mit ihnen in einen Bund einließ/ ſprach er: Werdet ihr meiner Stimme gehorchen/ und meinen Bund halten/ ſo ſolt ihr mein Eigenthum ſeyn für allen Völckern/ denn die gantze Erde iſt mein/ 2. Moſ. 19. v. 5. Eine iſt ihrer Mutter/ oder ſie iſt die eintzige ihrer

ihrer Mutter. Durch die Mutter wird Jeruſalem verſtanden/ die droben iſt/ und unſer aller Mutter iſt / Gal. 4/ 26. Sie wurde fürgebildet/ durch Saram die Freyin/ Abrahams eintziges Weib/ von der er einen eintzigen Sohn den Jſaac/ den Sohn der Verheiſſung hatte. Denn wiewohl er auch von der Hagar und Ketura andere Kinder hatte/ doch gab er ihnen nur Geſchencke/ und ließ ſie ziehen/ aber dem Jſaac gab er alle ſein Gut. 1. Moſ. 25/ 5. 6. Sara war auch ein Fürbild des Neuen Teſtaments/ und Jſaac (in welchem dem Abraham der Segen genennet wurde) war ein Bild der Kinder der Verheiſſung/ die durch den Glauben an Chriſtum die Seeligkeit ererben/ Rom. 9/ 7. 8. 9. Gal. 4/ 22. 31. Hier aber wird der heilige Saamen einer Tochter verglichen/ die Chriſto vertrauet/ und zu dem himmliſchen Jeruſalem/ welches allein der Gläubigen Mutter iſt/ gehöret. Und die Auserwehlte ihrer Mutter/ oder rein/ klar (wie hernach v. 9. geſagt wird) auserwehlt/ (oder rein wie die Sonne) das Hebreiſche Barah bedeutet rein und klar ohne einigen Unflath/ imgleichen polieret/ abgeſondert und auserleſen für andern. Jm Griech. lautets eben alſo: auserwehlt/ oder auserleſen/ und 1. Chron. 8/ 40. Neh. 5/ 18. wird es alſo erkläret/ auser-

erleſen / Dan. 11/35. aber heiſſet es rein / oder gereiniget / welches an dieſem Orte ſtatt findet. Da ſie die Töchter ſahen. Die Jungfrauen oder Dirnen v. 8. von denen Cap. 2/2. geredet wird. Preiſeten ſie dieſelbige ſelig. Hebreiſch ſegneten dieſelbe. Nach der erſten Deutung wird Jacobi 5/11. geſaget: Wir preiſen ſeelig / die erduldet haben. Lobeten ſie. Die Braut wird hier gleich wie Iſrael vor Alters gelobet und ſeelig geprieſen / wegen der vielen Wohlthaten GOttes / in dem er ſie das höheſte gemachet / damit ſie gerühmet / gepreiſet und geehret werde über alle Völcker / 5. Moſ. 26/19. Alſo ſprach auch Moſes: Das wird euer Weißheit und Verſtand ſeyn / bey allen Völckern / wenn ſie hören werden alle dieſe Gebothe daß ſie müſſen ſagen: Ey welche weiſe und verſtändige Leute ſind das und herrlich Volck / 5. Moſ. 4/6. Alſo hielt auch das Volck groß von den Chriſten / Apoſt. Geſch. 5. 13.

v. 9. wird ferner gefragt:

Wer iſt die herfür bricht wie die Morgen-Röthe / ſchön wie der Mond / auserwehlt wie die Sonne / ſchrecklich wie die Heer-Spitzen?

Hier iſt quæſtio non ignorantis ſed demonſtrantis, die Frage geſchicht nicht aus Un-

Unwiſſenheit/ ſondern / etwas anzubringen/ ſie bricht herfür Schakaph, die alſo anzuſehen iſt/ wie eine unvermuthete/ hervorkommende/ zuvor nicht geſehene / aus der Finſternüß ans Licht kommende/ plötzlich ſich ausbreitende/ hellglåntzende / ſchöne/ anmuthige Sache. Schakaph, wie man etwas zum Fenſter heraus anſiehet mit Freude / Luſt und Verlangen/ iſt alſo dieſes hervorbrechen der Kirchen/ abſonderlich zur Zeit Neues Teſtaments/ eine ſchöne/ erfreuliche / wohlgefällige/ anſehnliche und anſehens-würdige Sache. Schön wie der Mond/ denn gleich wie der Mond ſein Licht und alle Schönheit von der Sonne hat: Alſo hat die Kirche / welche im Anfange des Neuen Teſtaments ſehr geringe war/ geſchwinde zugenommen: Schrecklich wie die Heer-Spitzen/ terribilis eſt Eccleſia gentibus & inſuperabilis, die Kirche iſt den Heiden erſchrecklich und unüberwindlich. Morgen-Röthe/ das Grund-Wort ſtammet her von Schachar, welches ſo viel heiſt/ als tunckel ſeyn/ und nachſuchen / ſintemahl bey anbrechender Morgen-Röthe eines und das andere/ ſo zuvor nicht zu erkennen war/ in die Augen fällt/ und von andern unterſchiden wird. Gregor. commentirt hierüber: Pii recenter à malo converſi, procul dubio, velut aurora conſurgen

gen

gentes progrediuntur, quia ſubito noctem peccati evacuantes, ad lucem magis ac magis dilatantur: Die Gläubigen/ wenn ſie ſich bekehren/ brechen durch/ wie die Morgenröthe/ſie wickeln ſich aus derSünden-Nacht/ und geben Raum dem Tugend-Lichte. Schön (Silberfarb und anneh mlich) wie der Mond/ hiervon redt Gregorius abermahl nachdencklich: Luna, dum noctem illuminat, caligantibus oculis iter, per quod homo gradiatur, demonſtrat. Sic nimirum quæque anima, quæ tenebras dimittit, & in ſanctam operationem ſe extendit, dum exemplum benè operandi tribuit proximis, quaſi lucem oculis tenebreſcentibus ſpargit: Der Mond/ſo die Nacht erleuchtet/ zeiget den Reiſenden den Weg. Alſo giebt ieder Frommer/welcher den finſtern Wercken abgeſaget/ gute Exempel ſeinem Nechſten/und leitet ſeine blinde Augen durch glänzenden Vorgang auff richtigen Wege. Und ich ſelber falle ihnen bey/ indem ich ie länger ie mehr über ihre unvergleichliche Geſtalt mich verwundere und frage: Wo iſt die/ die hervor bricht/ wie die Morgenröthe/ (nach und nach ſich erhellet/ und ihren Glauben blicken läſſet/) ſchön wie der Mond/ (der da wächſet und zunimmt am

ſinner-

innerlichen Menſchen) auserwehlt wie die Sonne/ (unvergleichlich/ wie das Auge und Licht der gantzen Welt/) ſchrecklich (den Verfolgern furchtſam) wie die Heer-Spitzen (ein mit Schild und Piquen wohl verſehen Krieges-Volck wer iſt die? Was für eine iſt die; als Tis wer? Marc. 4/ 41. iſt eben ſo viel als Potapos. Was iſt das für ein Mann. Matth. 8/ 27. Alſo auch wes Sohn iſt der Knabe? 1. Sam. 17/ 55. hier wird das fürhergehende Lob der Kirchen noch einmahl gantz herrlich dargeſtellet oder ein neuer Zuſtand der Kirchen beſchrieben. Wie die Morgen-Röthe/ das iſt/ die helle/ klar und erfreulich iſt. Wie der Morgen nach der finſtern Nacht; Alſo bricht die Braut nach der finſtern Trübſal/ nach langen Irrthum und Unwiſſenheit zu ihrem und anderer Troſte herfür: Dannenhero wird zur Kirchen geſaget: Mache dich auff/ und werde Licht/ denn dein Licht kömmet/ und die Herrlichkeit des HErrn gehet auff über dir. Die Heyden werden in deinem Lichte wandeln/ und die Könige im Glantze/ der über dir auffgehet/ Eſ. 60/ 13. Und denen die ihre Wege verändern/ verſpricht er: Alsdenn wird dein Licht herfür brechen wie die Morgen-Röthe/ Eſ. 58/ 8. Schön wie der Mond. Der im Hebräiſchen Lebanah

banah von der weiſſen Farbe und hellen Scheine benennet wird. Wenn Ehre und Glück verheiſſen wird / ſaget GOtt: Deine Sonne wird nicht mehr untergehen / noch dein Mond den Schein verliehren / Eſ. 60/20. Und des Monden-Schein wird ſeyn wie der Sonnen-Schein / und der Sonnen-Schein wird ſiebenmahl heller ſeyn / denn ietzt Cap. 30/26. Wenn aber Trübſaal gedräuet wird / ſpricht er: Sonn und Mond werden verfinſtern / ꝛc. Joel. 3/15. Ezech. 32/7. 8. Hier wird demnach der Braut herrlicher Stand andern zur Verwunderung fürgeſtellet / wie geſaget wird: und dein Ruhm erſchall unter den Heiden deiner Schöne halben / welche gantz vollkommen war / durch den Schmuck / ſo ich an dich gehänget hatte / ſpricht der HErr HErr / Ezech. 16/14. Auserwehlt wie die Sonne / oder rein / klar / im Grieg. ſtehet auserwehlet / wie verſ. 8. CHriſtus ſelbſt iſt die Sonne der Gerechtigkeit / Malach. 4 / 2. das Weib (ſeine Braut) iſt mit der Sonnen bekleidet. Offenb. 12/1. Denn durch den Glauben hat ſie Chriſtum angezogen / Gal. 3 / 27. durch deſſen zugerechnete Gerechtigkeit wird ſie von ihren Sünden gereiniget und herrlich gemachet. Hier können wir ebenfalls die Staf-

feln

feln ihrer Gaben mercken: Ihr erſtes Licht iſt gleich der Morgen-Röthe / oder anbrechenden Tage: Ihre andere Schönheit gleich dem Monden / ihre dritte Stuffe gleichet der Sonnen ſelbſt im Glantze. Alſo wird auch geſaget: Der Gerechten Pfad gläntzet wie ein Licht / daß da fort gehet / verſtehe / ie mehr und mehr ſcheinet / und leuchtet biß auff den vollen Tag. Sprüchw. 4 / 18. Schrecklich den Feinden / wieder welche ſie ſtreiten ſoll unter dem Panier des Evangelii und der Liebe CHriſti / Cap. 2 / 4. Denn die Waffen ihrer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich / ſondern mächtig für GOtt / zu verſtören die Befeſtungen / ꝛc. 2. Cor. 10 / 4. Alſo war Iſrael ein Volck / das durch den HErrn ſeelig ward / der ſeine Hülffe Schild / und das Schwerdt ſeines Sieges geweſen / 5. Moſ. 33 / 29. GOtt verſchaffte daß ſich für ihm fürchten und erſchrecken muſten alle Völcker unter allen Himmeln / daß wenn ſie von ihm höreten ihnen bange und wehe wurde / 5. Moſ. 2. v. 25. Da das die Völcker höreten / erbebeten ſie / Angſt kam die Philiſter an. Da erſchracken die Fürſten Edom / zittern kam die Gewaltigen Moab an / alle Einwohner Canaan wurden feige / Schrecken und

Furcht fiel über ſie / ꝛc. 2. B. Moſ. 14/ 15. Pſ. 55/6. Siehe verſ. 3.

Die 584. Frage.

Uber Hoheliedt Cap. 6. v. 10. Was der Nuß-Garten hier bedeute?

DEr HErr will ſagen/ wie Tremell. vermeinet / er ſey hinab in ſeinen Garten gangen / der gleich andern im Frühling/ geputzet/ gereiniget und beſchnitten worden: Doch iſt der übliche Umſatz des Nuß-Gartens nicht zuverwerffen / als an welchen groſſe Herren auch Belieben haben. Bey Rheinſe/ oberhalb Coblentz/ lag ehemahls unter den Nuß-Bäumen der König-Stuhl / daſelbſt die Churfürſten vorzeiten haben pflegen zuſammen zu kommen die Käyſerl. Wahl vorzunehmen/ und des Reichs-Sachen zu berathſchlagen. Iſt etwa ein herrlich Gebäu geweſen / aber die nächſte Zeit ſehr verfallen und verwüſtet da geſtanden. Zeill. von den zehen Circ. tit. 3. p. 205. daß dannenhero auch gemeine Nüſſe groſſen Herren nicht zuwider; Muſcaten-Nüſſe aber wachſen in Judæa nicht / ſondern eintzig unfern von Malacca in den Moluccciſchen Inſulen/

ſulen / nahmentlich denen Bantaniſchen / welche zu Salomons Zeiten unbekant und unentdecket. Iverſen lib. 4. Oſt-Ind. Reiſe c. 3. p. 184. Saars Schiffart cum notis Wölferi c. 3. p. 42. 43. Mandelslo l. 3. 223. & 230. Philippus de Trinit. lib. 7. c. 9. pag. 420. 421. merckl. Oſt-Ind. Reiſe pag. 371. Allem Anſehen nach / ſtunden im Königs-Garten die in Judäa ohne des wohlbekanten Mandel-Bäume / deren Früchte auch nuces oder Nüſſe genennet werden / nach dem Zeugnüß Iſidori lib. 17. c. 7. Caſauboni in Athen. lib. 2. c. 13. Columell. de arab. c. 12. Plin. lib. 5. c. 22. übrigens ſchreibet Gregorius hierüber ferner: Quid iſti, niſi nuces exiſtunt, qui nuclei dulcedinem intus fuerunt, exterius verò carnis vilitatem prætendunt? Die Gläubigen ähnlichen ſich den groſſen Mandel-Nüſſen / inwendig und an der Seelen ſüſſe / auswendig aber ſchlechtlich: Allermaſſen es in Orient gröſſere Mandeln giebt als hierauſſen / daher Schach Sefi, da er 40. Tage in der Kirchen Ardebil faſtete / täglich nur eine Mandel mit Waſſer genoſſen / den Leib kümmerlich zu erhalten. Olear. Perſ. Reiſe p. 336. Ob die Granatäpffel / An (inſtar malorum punicorum, quorum cortex aſtringit, fructus autem guſtantibus

dulcis) virtutes tuæ, timoris auſteritate conſervatæ, guſtantium animos dulcedine ſpei delectantes, prudentiam & ſimplicitatem exerceant impatientia? Theodor. T. 1. p. 356. laſſet uns forſchen/ ob die Tugenden gleich dem Granatäpffeln/ deſſen Rinde zuſammen ziehet/ die Frucht aber erquicket/ vermittelſt der ſauren Furcht erhalten/ andere mit ihrer Lieblichkeit durchzuckern/ nachdem ſie inne werden/ daß du vorſichtig und einfältig in Gedult. Gleichwie die bittern Schaalen den ſüſſen Kern umſchlieſſen/ alſo tragen meine Auserwehlte die himmliſchen Schätze in irrdiſchen Gefäſſen und ihnen iſt vertrauet die Beylage der heil. Schrifft) zu ſchauen die Sträuchlein am Bache (acht zu geben/ ob die am Bach gepflantzte Bäume/ gewäſſert von den Brünnlein Iſraelis/ gedeyen und ſich ſtrecken/) zu ſchauen ob der Weinſtock blühet/ (ob die in mir gepfropffte Reben Safft ziehen und Augen gewinen wollen/) ob die Granat-Aepffel grünen/ (ob Hoffnung/ daß meine Berg-Arbeit nicht vergebens und ſüſſe Früchte zu gewarten. Ich bin hinab gegangen. Das ſind Chriſti Worte/ womit er ankündiget/ daß er ſey ausgegangen den Garten ſeiner Kirchen zu beſchauen. In den

Nuß-

Nuß-Garten. Das Hebräiſche Wort Egoz wird ſonſt nirgends als nur an dieſen Orte gefunden / die Griechiſchen Dollmetſcher überſetzens: Eine Nuß / wie imgleichen die meiſten Ausleger. Der Arabiſche ſtimmet auch mit überein / in welcher Sprache eine Nuß Gen genennet wird. Es bedeutet eine Art des Gewürtzes (dergleichen Bäume in Chriſti Garten gepflantzet waren / Hohel. 4/12. 13. 14.) Deſſen Bäume und Früchte wir Muſcaten-Nüſſe und dergleichen nennen. Die Chaldäiſche Paraphraſis verſtehet durch dieſen Nuß-Garten den andern Tempel / ſo auff Cyri Befehl erbauet worden / und den Zuſtand der Kirchen zur ſelbigen Zeit. Es ſcheinet aber vielmehr / daß dieſe Weiſſagungen auff die Zeiten des Evangelii gehen / wie zuvor angezeiget worden. Zu ſchauen die Sträuchlein an den Bache / oder die frühen Früchte im Thal / welche zeitig grünen / und zuerſt oder bald im Frühlinge reiff werden. So kommet nach dem Winter der Trübſaal und des Zorns der luſtige Frühling der Gnaden in den Garten der Kirchen / die niedrig und veracht lieget / gleich als in einem Thal und Grunde / wo ſie iedennoch mit dem Worte und Geiſte GOttes gewäſſert wird. Die Griechen überſetzen es; Die Früchte des Brunnen oder Strohmes.

In den heiſſen Ländern pflantzeten ſie die Gärtē und Baum-Gärten nahe an die Brunnen/ Flüſſe und Seen / damit ſie deſto fruchtbarer wären / Cohel. 2/6. Ezech. 31/4. 5. 6. Ob der Weinſtock blühete / ob die Granat-Aepffel grüneten.) Hiedurch werden verſtanden die Völcker ſo von GOtt beruffen / und in den Garten ſeiner Kirche gepflantzet ſind: Wenn dieſelben blühen in einer guten Erkäntnüß / ſo tragen ſie auch hernach Früchte der guten Wercke zur Ehre Chriſti. Die Chaldäiſche Bibel erkläret dieſes von den Weiſen in Iſrael / die dem Weine gleich ſind / und wegen der vielen gnten Wercke den Granat-Aepffeln / die voll Saffts und Kerne ſind. Alſo Hohelied 7. verſ. 12.

Was iſt aber denn v. 11. der Wagen Amminadab?

Der Text ſaget: Meine Seele wuſts nicht/ daß er mich zum Wagen Amminadab geſetzet hätte / ich wuſte es nicht/ die Kirche wuſte es auch nicht / denn im Stande der Erniedrigung wolte der himmliſche Salomon ſich freywillig äuſſern der Göttlichen Gewalt und Herrligkeit / Phil. 2. er lehrete allein unter den Jüden / biß der Heyden Beruff folgete / da gieng der Evangeliſche Gnaden-Wagen in alle Welt/ Ezech.

Ezech. 1/15. Da war die Kirche Amminadab, das freywillige Volck / Pſ. 110/3. Dieſer Wagen iſt des himmliſchen Salomons ſein heiliges Evangelium / ſeine Gläubigen / ſeine Kirche aus allem Volcke / der ſchönſte Seelen-Freund iſt der Wagen und Reuter Iſrael / als der Leiter ſeines Volcks / oder: Ich eile und kan nicht länger getrennet bleiben / ob rennte ich auff einem Wagen von vier muntern Pferden gezogen herbey / wie etwan der Amminadab, 4. Moſ. 1/10. Ruth. 4/19. 2. Sam. 6/3. ſolch friſches und geputztes Fuhrwerck hatte. Die Chriſtliche Kirche will ſagen: Meine Seele wuſte es nicht / daß er mich zum Wagen Amminadab geſetzet hätte / (weil mein Liebſter in ſeinen Weinberg gangen / ſo lauffe ich ihm unausgeſetzet nach / in Befahrung / ich möchte ihn verlieren / wiewohl ich wiſſen ſollen / daß der himmliſche Vater ihm befehliget / bey ſeiner Gemeine zu bleiben / biß an der Welt Ende / und auff dem Wagen des Wors in die Hertzen der Frommen aus- und einzufahren. Dieſer Vers kan auch alſo überſetzet werden: Ich wuſts nicht / meine Seele ſetzte mich zum Wagen meines freywilligen Volckes; Dieſes iſt dem Anſehen nach Chriſti fernere Rede / (wiewohl etliche meinen / daß es die Braut rede) wenn er nun ſpricht:

Ich wuſte es nicht / verſtehet er eine ſolche Wiſſenſchafft da man etwas erfähret oder empfindet: Denn dergleichen werden von GOtt nach menſchlicher Weiſe ausgeſprochen / wie 1. Moſ. 18/21. Ich will hinab fahren und ſehen / ob ſie alles gethan haben / nach dem Geſchrey das fürkommen iſt / oder obs nicht alſo ſey / daß ichs wiſſe. Beſiehe auch Exod. 33/5. 1. Moſ. 22/12. nun kan dieſes nicht wiſſen / ſich auff das vorhergehende beziehen / nehmlich daß Chriſtus nicht gewuſt / daß der Wein blühe und die Granat-Aepffel grünen / ruffet derowegen der Sulamith. verſ. 12. Kehre wieder: Oder daß er nicht wuſte die Willigkeit ſeines Volckes / welche ſich über verhoffen gezeiget / derowegen fördert er ſie / gleichſam wie mit Wagen und Pferden / ihnen ſchnell fortzuhelffen: Denn wer da hat / dem wird gegeben / daß er die Fülle habe / Matth. 13/12. daß er mich geſetzet hatte) oder meine Seele ſetzte mich / das iſt / ich ſetzte mich / wiewohl dieſe Redens-Art eine ernſte Begierde und Wohlgefallen anzeiget. Als meine Seele ſuchte / Cohel. 7/29. Meine Seele liebet / Cant. 1/7. Meine Seele iſt erſchrocken / Pſ. 6/4. Meine Seele iſt Feind / Eſ. 1/14. Meine Seele iſt frölich / Cap. 61/10. und dergleichen mehr. Zum Wagen Amminadab.

Oder zum Wagen meines willigen Volckes. Denn die Hebräiſchen Worte Ammi Nadib können alſo erklähret werden: Meines freyen/ willigen/ freygebigen/ oder edlen Volckes. Die Griechen fügen beyde Worte zuſammen und geben es (wie Lutherus) der Wagen Amminadab. Es bedeutet aber vielmehr das Volck Chriſti/ welches ihme nach ſeinem Siege williglich opffert/ Pſ. 10/3. und von einem freudigen (oder fürſtlichen/ willigen/) Geiſte enthalten wird/ Pſal. 51/14. und die das Wort gantz willig oder gerne auffnehmen/ Ap. Geſch. 17/11. Cap. 2/41. Solchen iſt Chriſtus als ein Wagen in der Predigt des Wortes ihnen zu helffen und zu fördern in der Gnade/ und zu ſchützen wieder die Feinde. Denn die Wagen werden im Kriege gebrauchet/ Joſ. 11/4. 1. Sam. 13/5. Und wenn GOTT ſeine Rache den Gottloſen ankündiget/ ſpricht er: Der HErr kommet mit Feuer/ ſeine Wagen wie ein Wetter/ daß er vergelte im Grimm ſeines Zornes ꝛc. Eſ. 66/15. Die alten Propheten waren auch die Wagen Iſrael und ſeine Reuter/ 2. König. 2/12. c. 13/14. Die Bekehrung der Heyden zu Chriſto wird alſo beſchrieben: Sie werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzu bringen/ dem HErrn zum Speiß-Opffer auff

Roſſen u. Wagen und Sänfften / Eſ. 66/20. Die Diener Chriſti predigten auch alſo das Evangelium / auff daß die Heiden GOtt ein angenehmes Opffer würden / Rom. 15. v. 16. In welchem Verſtande Chriſtus hier durch ſeine Diener als ein Wagen fürgeſtellet wird / durch welchen ſein williges und freyes Volck zu GOtt als ein Opffer gebracht wird. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkläret dieſe Worte alſo ich berathſchlagete mich mit meiner Seelen / ihnen gutes zu thun / und ſie zu erhöhen auff die Wagen der Könige.

Die 585. Frage.

Uber Hohelied Cap. 6. v. 12.

Was der Reigen zu Mahanaim ſey?

KEhre wieder / kehre wieder / o Sulamith / kehre wieder / kehre wieder / daß wir dich ſchauen / was ſehet ihr an Sulamith / den Reigen zu Mahanaim. Quemadmodum in hoc libro dominus noſter Salomon i. e. pacificus, ſic etiam ejus ſponſa, ut ab illo pacem aſſecuta, & a veteri liberata bello, pacifica nominetur, Theodor. p. 356. Gleichwie unſer

HErr

Herr u. Heiland in dieſẽ Liede der Salomo oder Friedfertige iſt / alſo wird die von ihn beſchützte und von der Satans Fehde errettete Braut genennt / die Friedliebende. Den Reigen zu Mahanaim. Wie die Engliſche Leibwache Jacobs zu Mahanaim / 1. B. Moſ. 32 / 2. groſſen Troſt gab und die Furcht vertriebe / es zudem Majeſtätiſch ließ / als gantz Iſrael und Juda mit zwey Heeren und guter Ordnung / den König David wieder annahmen / 2. Sam. 17 / 24. c. 19 / 14. 41. 42. Alſo iſt die Kirche / von der es Gregor. Anſh. Jun. Oſiand. die Vinar. erklären / gerüſtet und wohl gewafnet / Epheſ. 6. v. 16. 17. wider alle ihre Feinde. Er will ſagen: Kehre wieder / kehre wieder (halt inne / und renne nicht ſo emſig /) o Sulamith (du Fried-liebende und freundliche) kehre wieder / kehre wieder / (komm zu mir durch hertzliche Buſſe / meine Luſt an ihr und meine Freude /) daß wir dich ſchauen (daß ich und alles Himmels-Heer uns beluſtigen an deiner Schöne) was ſehet ihr (ihr Klieder der ſiegenden Kirchen) an Sulamith (meiner auserwehlten frommen Tauben) den Reigen zu Mahanaim / (harre noch eine kleine Zeit / ſo werde ich ſie mit Geſang und Palm-Zweigen einführen / euch aufftragen zu ſingen / des Lammes Lied / und zu intoniren das freudige Allelujah /

lujah/ wenn nun die Hochzeit kömmt/ und meine einige ſich bereitet. Wie Salomo/ Hebreiſch ſchelomo) ſeinen Nahmen vom Friede empfangen hat/ 1. Chron. 23/9. und Jeruſalem auch Salem oder ſchalem genennet wurde/ Pſ. 81. 3. welches Friede bedeutet/ Ebr. 7. v. 2. So wird hier die Kirche oder das Volck/ welchem zugeruffen wird/ daß es wieder kehren ſoll/ Sulamith genennet/ von dem Friede und Vollkommenheit/ den es bey GOtt in Chriſto hat. Und ſo wird es in einer Grig. Verſion überſetzet: Eirene Uſa, die in Frieden iſt/ oder Friede hat. Dieſer Nahme hat etlichen Anlaß gegeben/ dieſes vermuthlich auff die Wiedereinbringung der Juden zu deuten/ welche Rom. 11/25. verkündiget worden und noch ſoll erfüllet werden. Kehre wieder/ kehre wieder) dieſe zwey Worte und zwar wiederholet/ zeigen nach der ernſten Begierde nach ihrer Bekehrung/ nebſt derſelben Gewißheit/ daß wir dich ſchauen. Oder laß uns dich anſchauen/ welches eigentlich ein Anſchauen mit Wohlgefallen bedeutet; So reden dem Anſehen nach/ ihre Freunde/ als begierig der zurück gekehrten Sulamith gaben zu betrachten; Denn auch die Engel gelüſtet zu ſchauen die Dinge/ ſo der Kirche durch das Evangelium mitgetheilet werden/ 1. Petr. 1/12. Und es war eine von Da-

vids

vids Bitten/zu ſchauen die ſchönen GOttes Dienſte des HErrn und ſeinen Tempel zu beſuchen/ Pſal. 27/4. Und der Prophete hat verkündiget/ wie die Wächter mit lauter Stimme ruffen würden/ daß mans mit Augen ſehen werde/ wenn der HErr Zion bekehren werde. Eſ. 52/8. Die Chaldeiſche Paraphraſis erkläret dieſe Worte alſo: Kehre wieder zu mir du Gemeine Jſrael/ komme wieder gen Jeruſalem/ komme wieder zu dem Hauſe der Lehre des Geſetzes/ komme wieder/ die Weiſſagung von meinen Propheten anzunehmen/ welche in dem Nahmen des Wortes des HErrn weiſſagen. Was ſehet ihr an Sulamith/ oder warum wollet ihr die Sulamith anſehen? Die Frage/ welche/ wie es ſcheinet/ von Chriſto geſchiehet/ ſoll die Zuhörer zur Liebe und Auffmercken bewegen. Den Reigen/ das iſt/ die ſo im Tantze ſind/ und ſich mit einander frölich machen: Dergleichen nach einem Siege zu geſchehen pflegete/ 2. Moſ. 15/20. Wenn GOtt von der geiſtlichen Freude über der Wiederbringung ſeines Volckes weiſſaget/ ſpricht er: Du Jungfrau Jſrael/ etc. ſolt heraus gehen an den Tantz/ und alsdenn werden die Jungfrauen frölich am Reigen ſeyn. Jer. 31/4. 13. Bey der Wiederkunfft des verlohrnen Sohnes hörte man Geſänge

und

und Reigen in ſeines Vaters Hauß/ Luc. 15. v. 25. Es ſcheinet daß Chriſtus ſelbſt die Antwort gebe/ der ſie vorhin gefraget: Oder die Frage kan alſo geführet werden: Was ſehet ihr an Sulamith/ die da gleich iſt den Reigen zu Mahanaim. Zu Mahanaim. Oder es kan dieſes Hebreiſche Wort verdeutſchet werden zwey Heere. Mahanaim wurde der Ort genennet/ wo die Engel GOttes dem Jacob und ſeinen Heeren begegneten/ als er von ſeiner Dienſtbarkeit wieder nach Hauſe kehrete/ 1. Moſ. 32/ 1. hierdurch wird beydes der Sulamith Erlöſung aus dem Elende/ und die Freude der Menſchen-Engel über ihren Sieg angedeutet. Denn da iſt Freude für den Engeln GOttes über einen Sünder der Buſſe thut/ Luc. 15/ 10. Und ſie lagern ſich um die her/ die den HErrn fürchten und helffen ihnen aus/ Pſal. 35/ 8. Der Herr D. Olearius ſchreibet von den wiederkehren alſo: Kehre wieder Schub. Jer. 3. Wobey zu mercken (1) Die Beſchreibung der wahren Buſſe und Bekehrung/ welche iſt eine Wiederkehrung von der Welt zum himmliſchen Vater/ Luc. 15. von dem Irr-Wege auff den rechten Weg/ Joh. 14. vom Tode zum Leben/ von der Hölle zum Himmel/ aus der Wüſten in Abrahams Wohnung wie Hagar 1. Moſ.

16. (2) Die Vergleichung mit dem verlohr-
nen Sohne/ Luc. 15. und verirreten Schaafe/
Eſ. 53. (3) Die Wiederholung zu vier unter-
ſchiedlichen mahlen. (1) Wegen der Ge-
wißheit/ daß GOtt an allen Orten/ Geſch.
17. an allen vier Orten der gantzen Welt/ ge-
gen Morgen/ Mittag/ Abend und Mitter-
nacht ſeine Buß-Predigt erſchallen laſſe/ und
gebiete allen Menſchen an allen Orten
Buſſe zu thun/ nicht einmahl ſondern wohl
zwey/ drey/ vier und mehrmahl. (2) Wegen
der Nothwendigkeit/ weil nicht alle alsbald
hören/ wie Samuel 1. Sam. 3. ſondern ſchla-
fen/ Röm. 13. als tod/ Epheſ. 2. und weigern
ſich/ Sprüchw. 1. Eſ. 65. (3) Wegen der
Gütigkeit GOttes/ der unſern Tod und
Verderben nicht will/ Ezech. 33. Cap. 18.
(4) Wegen der vielfältigen Boßheit/ ſo
unzehlich/ Pſ. 38. 1. Joh. 2. 16. nehmlich in
Hertz/ Hand/ Mund/ Augen/ Ohren/ in Ge-
dancken/ Worten/ Wercken/ Thun und Laſ-
ſen/ wiſſent und unwiſſentlich davon Pſal. 19.
(5) Wegen der Beſchaffenheit des vorigen
ſchönen c. 1/ 15. und gegenwertigen heßlichen
Zuſtandes der Sünder unter Belial 2. Cor. 6.
unter den Mördern/ Luc. 10. (6) Wegen
der Beſtändigkeit des unveränderlichen Got-
tes Mal. 3. welcher ſeine Gnaden-reiche Ver-
heiſ-

heiſſung/ ſeinen Beruff/ Luc. 14. Matth. 22. und Einladung in ſeinen Weinberg nicht allein zum erſten/ andern/ dritten/ ſondern auch zum vierten mahl wiederholet/ biß an den Abend der Welt/ Matth. 20/ 1. 6. 7. als ein beſtändiger Mann zu thun pfleget. Vir quadratus. (7) Wegen der vollkommenen Glückſeeligkeit der Bekehrten/ drey und vier macht ſieben/ 1. Moſ. 4/ 15. welche dadurch vierfache Freude/ (1) In ihren Hertzen/ (2) Auff Erden bey den Kindern GOttes/ (3.) Bey den Engeln im Himmel/ (4) Bey GOtt ſelbſt/ Luc. 15. veranlaſſen ja endlich alle Feinde gäntzlich vertilgen/ 2. König. 13/ 19. Sulamith. Du gehöreſt ja zu der Stadt Salem/ zur Friedenſtadt Jeruſalem/ 1. Moſ. 14/ 18. zu den Unterthanen des himmliſchen Salomonis/ du wareſt mit ihm verlobet/ Hoſ. 2. Darum gedencke/ wovon du gefallen biſt/ Offenb. 2. Kehre wieder Jer. 2. ſuche den verlohrnen Friede und Gnade/ Rom. 5. v. 1. ſo wirſt du Ruhe finden Matth. 11. Eſ. 57. Richt. 19. (Sulamith wie Sunamith 1. Kön. 1/ 13. (3) Wobey wir uns inſonderheit zu errinnern/ wie freundlich/ wie liebreich der Sohn Gottes die abgewichene Sulamithin und das unbändige/ ungehorſame Jeruſalem geſucht habe/ davon Matth. 23. welches ſo treuloß an ihm worden/

davon

davon Ez. 16. und 23. Jer. 3. dergleichen er auch noch den verirreten Schaafen Luc. 15. wiederfahren läſt. Nachdem er nunmehr ſeiner Kirchen den neuen Nahmen gegeben Offen. 3/12. Eſ. 62/2. und ſie nennet die friedſame Sulamith/ weil er Friede gemacht hat mit GOTT/ Röm. 5. und zwiſchen Jüden und Heyden Epheſ. 2/14. 15. 1. Petr. 2/9. und aus zwey Völckern eins gemacht hat und eine Heerde/ Joh. 10. Was ſehet ihr Chazah, Pſ. 63/3. ihr Seher/ ihr Propheten 1. Sam. 9. v. 9. und ihr heiligen Engel/ die ihr euch freuet über der Sünder Bekehrung/ Luc. 15. und ſchauet die wunderbahre Güte des HErrn/ 1. Petr. 1/12. die ihr euch mit den Menſchen freuet/ über dem erlangten Friede/ Luc. 2/14. der Engel und Menſchen/ Epheſ. 1/10. und verwundert euch drüber/ Epheſ. 3/ 10. ſeyd auch gern bey der Kirchen/ 1. Corinth. 11/10. Pſ. 68/18. und dero gläubigen Gliedmaſſen/ Ebr. 1. Pſ. 91. da GOtt ſelbſt ſeine Luſt ſiehet an der geiſtlichen Schönheit/ Pſal. 45/12. den Reigen. veluti chorus, Pſal. 149/ 3. Jer. 31/4. 2. Moſ. 32/ 19. Micholah, chorus von Chalal, wie die Sänger am Reigen/ Pſ. 87/7. Richt. 21/21. Mahanaim von Chanah, Caſtrametari, wo Jacob das gedoppelte Engels-Heer geſehen/ 1. Moſ. 32/ 2.

Alſo wird die bekehrte Sulamith ſamt den Heiden/ ſo auff den Wagen Amminadib herzu geführet/ v. 11. eine Heerde werden/ Joh. 10. und als zwey ſchöne Heere und Chöre GOtt ewig loben/ ja am jüngſten Tage werden die Engliſchen Mahanaim mit den ſeeligen Menſchen zwey Chore machen/ und den himmliſchen Salomo loben/ rühmen und preiſen in alle Ewigkeit/ 1. Cor. 15/54. 57. welcher als Jacob nur mit ſeinem Hirten-Stabe ausgezogen im Stande ſeiner Erniedrigung Joh. 10. aber am jüngſten Tage ein gedoppeltes Heer aus Jüden und Heiden darſtellen/ und aus Engeln und Menſchen ſo er vereiniget/ Epheſ. 1/10. ein ſchönes lobſingendes Heer-Lager und gedoppeltes Freuden-Chor machen wird. Denn das irrdiſche Mahanaim des Jacobs war nur ein Bild des jenigen/ was in dem geiſtlichen Mahanaim/ der Chriſtlichen Kirchen täglich geſchicht/ und in dem himmliſchen Mahanaim der gantzen triumphirenden Kirchen unauffhörlich erfolgen wird in alle Ewigkeit.

Die 586. Frage.

Uber Hohelied Cap. 7. v. 1.

Was der ſchöne Gang der Fürſten Tochter ſey?

Es redet der HErr Chriſtus ſeine Braut die Kirche alſo an: Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen du Fürſten Tochter/deine Lenden ſtehen gleich an einander wie zwo Spangen/ die des Meiſters Hand gemacht hat. Der Gang iſt ſchöne/ welcher gerade/ hurtig/ freudig und beſtändig iſt/ auff dem Tugend-Wege GOtt zum Preiß/ und ſein Wort auszubreiten. Der Gang heiſt Paam, damit man auff die Erde tritt/ durch die Bewegung der Füſſe in den Schuhen/ welches weiſet auff das GOtt-gefällige fortgehen im Chriſtenthume/ die Fürſten Tochter Nadib iſt Gottes Kind durch den Glauben/ des Königs Tochter Pſ. 45. Das Königliche Prieſterthum/ durch Chriſti Blut gewaſchen/ und zur Königlichen Herrligkeit gebracht/ durch die Lenden wird verſtanden die Kirche/ ſo mit Warheit umgürtet iſt/ Epheſ. 6. in Glauben unverrückt/in ſtetiger Bereitſchafft den Feinden zu begegnen: Sie ſtehen aber gleich an einander wie zwey Spangen/ oder göldene

Halß-Bånder/ dadurch wird angedeutet das glåubige Erlaſſen/ und das hertzliche Bethen der Kirche/ denn dieſe beyde ſind die ſtarcken Lenden/ darauff ſie feſte ſtehet/ wider alle Feinde/ das iſt ihr hóchſter Schmuck und Zierde/ ſo alles Gold und Spangen übertrifft/ und dieſes Werck hat der Meiſter gemacht/ Aman/ der der Kunſt gewiß iſt/ der kein Stůmpler/ ſondern ein rechter Meiſter iſt/ in deſſen Nahmen alle Verheiſſung Ja und Amen ſind. Von dieſen Schuhen/ ſchreibet der Herr D. Meißner alſo: In den Schuhen oder zuſammen ſchnůgen/ ſintemahl die Inwohner der heiſſen Lånder ihre mit Eiſen beſchlagene Holtz-Schuhe oben zuſammen binden/ und wenn ſie in die Kirche giengen/ auszogen/ oder vor der Thůre ſtehen lieſſen/ maſſen die Reichen ſtets einen Knaben bey ſich hatten zu ſolchem Dienſte/ als der ſie abgegůrt/ und dahin zielet/ vielleicht Joh. in dem er ſich nicht werth achtet/ dem HERRN die Schuh nachzutragen. Matth. 3/ 11. oder die Schuhriemen aufflóſen/ Marc. 1/ 8. Joh. 1/ 27. vor der Kirchen ziehen ſie ihre Schuh aus und gehen theils mit bloſſen Fůſſen/ andere mit ihren Saphianiſchen halben Strůmpffen in die Kirche/ Troilo p. 632. Conf. p. 630. 650. Tam viri, quam fœminæ nudis incedentes pedibus

bus ſacellum Mechæ intrant; Sionita de Arab, c. 7. p. 33. So wohl Männer als Weiber gehen baarfuß in die Mecher Capell/ wiewohl er ſeiner vergeſſend c. 10. p. 59. vorgiebt/ mulieribus non permittitur templum ingredi, ſed ad fores ſe ſtatuere, den Weibern von Tripoli wird nicht vergönnt in die Kirche zu gehen/ wenn Männer drinnen/ ſondern ſie müſſen an der Thüre ſtehen bleiben; Deme fält bey Joh. Cotovic. Itin. cap. 5. p. 159. Fœminæ plerumque, precum tempore, ad templa non admittuntur, nobilioribus exceptis, quæ & ipſæ raro accedunt, habentqve locum â conſpectu virorum ſeparatum: Die Weiber werden ſelten in die Kirchen gelaſſen/ auſſer den Vornehmen/ die aber auch was ſeltzam drinnen ſeyn/ und an einem von Männern abgeſonderten Orte ſich enthalten. Ubrigens erklähret Ambroſ. dieſe Worte folgends Serm. 17. ſuper Pſ. 119. Quid ſibi vult, quod ait, in calceamentis? &c. Legimus dictum ad Moyſen: Solve calceamentum, quo videtur admonitus, ne corporalibus vinculis teneatur adſtrictus. Ergo ſpecioſam ſignificat in canticis animæ pulchritudinem, quæ carne, tanquam calceamento utitur, & in ipſo im-

pedimentum non patitur, ſed inceſſus decore præcellit. Calceat ergò ſe carnis anima, Eccleſiaſtica gratia, ut curſum vitæ hujus & tranſitum cum decore prætereat, quod fit, ſi calceamentum ſuum non inquinet luto corporali, nec in vitiorum mergat voragine; Si caſtiget carnem ſuam, ne moretur ad curſum, & animæ pinguis pondere prægravetur; Bonum calceamentum animæ, pudicitia eſt; bonus greſſus, veſtigium eſt caſtitatis: Was bedeutets/ daß er ſagt/ in Schuhen etc. Wir leſen/ daß er Moyſi befiehlet: Zeuch deine Schuh aus/ um zu lehren/ er ſolle ſich von den fleiſchlichen Banden loßhalfftern/ Exod. 3/5. Deutet er derhalben hiermit der Seelen Schönheit an/ welche der Leib/ an ſtatt der Schuhe brachet/ nirgends anſtöſſet und anſtändig fortſchreitet. So ſchuhe man ſich denn mit der Kirchen Geſetzen/ damit man den Lauff vollende/ und die Füſſe nicht im Sünden-Kothe oder Schlam besudele/ vielmehr das Fleiſch züchtige/ daß es nicht hindere/ oder die Fettigkeit zeitlicher Dinge jenes ermüde. Die Zucht iſt der beſte Schuh und ſicherſte Tritt/ der Keuſchheit Pfad. Deine Lenden/ dein Leib-Gürtel iſt köſtlich/ wie Tremell. es auslegt:

Sponſus& Sponſa cingula nuptialia ſibi invicem mittunt; quem ſponſus mittit, aureis, qvem ſponſa, argenteis bullis compactus eſt, Buxt. Syn. Jud. c. 28. pag. 405. Braut und Bräutigam unter den Jüden verehren einander Gürtel; Der Bräutigam läſt ſeinen mit güldenen/ die Braut mit ſilbernen Buckeln beſchlagen! Auch die wilden Lappen ſchmücken ſich mit dergleichen/ denn die Braut bindet ums Haupt zwey Silber-vergüldete Gürtel und einen andern ſilbernen um den Leib/ Schäffers Lapp. c. 25. p. 325. Gleichwohl ſcheint/ der H. Geiſt nicht den Schmuck der Lenden/ ſondern den wohlgefügten würcklichen Zuſammenſatz derſelben/ anzuzeigen/ daß gleichwie ein Halß-Band künſtlich in einander geflochten/ alſo ſtehen die beiden Hüfften an der Kirchen-Braut/ dichte und feſte aneinander/ daß ſie hurtig gehen und Kinder tragen kan! Antea ſponſus â ſuperiobus ſponſæ partibus incipiens, eam laudavit. Nunc ab inceſſu & calceamentis initium ſumens, ad capitis cæſariem usqve, ſingula percurrit. Ac poſt calceamenta ſeu inceſſum non admiratur femora, ſed aptas & concinnas juncturas, quas monilibus ſimiles eſſe dicit ab artifice fabrefactas. Allegorice autem femora ap-

pellat virtutes morales, quoniam illis iter facientes, agimus ea, quæ volumus. Theod. ſuper h. l. pag. 357. Im vierdten Cap. lobte der Seelen-Bräutigam ſeine Verlobte von Kopff an / biß auff die Füſſe / jetzo hebt er (wiewohl nicht eben alle dieſe Wort dem HErrn CHriſto zuzueignen) von unten an / und hört oben auff / in dem er ſich nicht ſo wohl über die anſtändige Lenden / als deren Geſchicke verwundert / und ſie einem künſtlichen Halsbande vergleichet / wodurch er die Sitten-Tugenden verſtehet / durch deren Behelff wir auff dem Lebens-Weg das thun / was ſich gebühret. Der HERR CHRISTUS will ſagen: Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen (wie willig biſt du zu wandern den Weg des Friedens und den Pfad Chriſtl. Verhaltens / du eileſt zu lauffen die Lebens-Straſſe / und als an Beinen geſtieffelt / ſäumeſt du dich nicht / die Lehre auszubreiten / auch dein geſchickter Gang zeiget an die Fertigkeit des Gemüths /) du Fürſten Tochter / (die du die förderſte biſt unter den heiligen Seelen / und gebenedeyet unter den Weibern /) deine Lenden ſtehen gleich aneinander / wie zwo Spangen / die des Meiſters Hand gemacht hat / (du ſteheſt unbeweglich auf dem Religions-

Grun-

Grunde / und hinckeſt nicht / du haſt dich umgůrtet mit dem Gurte des Evangelii / deinen Lauff zu vollenden und zu beſiegen deſſen Feinde. Die Sulamith / das iſt / Chriſti Braut wird hier gerůhmet wegen ihrer Gaben / damit ſie GOtt beſchencket / und ihren gantzen Leib geziehret hat / ſie werden einzelen erzehlet / aber in einer andern Warnung als zuvor Cap. 4/6. Hier werden zu erſt ihre Fůſſe gemeldet / und hernach die andern Glieder auffwarts biß zu ihrem Haupte. Dem Anſehen nach beſchreiben ſie ihre Freunde die ihr zu geruffen: Kehre wieder. Cap. 6/12. denn von Salomon (oder Chriſto) wird als einer dritten Perſon im 5. und 6. verſ. geredet. Dein Gang in den Schuen) oder deine Schritte / Fůſſe. Hierdurch wird ihr gehorſamer Wandel in den Glauben und dem Evangelio Chriſti verſtanden / worinne ſie befreyet von dem Elend und Knechtſchafft der Sůnden (denn ſie iſt von der Wahrheit frey gemachet worden / Joh. 8/32.) feſte beſtanden / und ſtets gewandelt als in der Freyheit und Gnade Chriſti / Gal. 5/1. Sie gehet nicht barfuß wie die Gefangenen und andere elende Perſonen / Eſ. 20/4. 2. Sam. 15/30. Wenn GOtt ſeinen Segen ůber ſeine Kirche erzehlet / ſpricht er: Ich zog dir Semiſche Schuhe an / Ez. 16/10. hier wird ſie ebenfals vorgeſtellet

als geſtiefelt an Beinen / zu treiben das Evangelium des Friedens / Eph. 6/3. Durch die Erkåntnůß / Bekåntnůß und Gehorſam / worauff ſie feſte beruhet / ſich beſchůtzet und fortſchreitet / alsdenn wird ſie gleichſam ſchöne am Fůſſen / gleich wie deren Fůſſe / die das Evangelium predigen und Friede verkůndigen / lieblich ſind / Rom. 10/ 15. Du Fůrſten Tochter / Hebråiſch Bath Nadib, das iſt / eine Tochter des Freygebigen / oder edlen Fůrſten / denn die Gewaltigen heiſſet man gnådige Herren oder Wohlthåter / Luc. 22. 25. als die freygebig und willig ſind andern gutes zu thun. Hiedurch wird angezeiget / daß ſie aus einem edlen Stande entſproſſen / und ein freyes Gemůthe habe / willig und bereit dem HErrn zu dienen / und das Wort der Gnaden weiter fort zu pflantzen / wie ſie CHriſtus zuvor ſein williges Volck genennet hatte / Cap. 6/25. Wie ein Sohn oder Tochter Belial einen Menſchen böſer Art anzeiget / 1. Sam. 2/12. 5. Moſ. 13/13. Und wenn der König Edel heiſſet / oder ein Sohn der Edlen / Coh. 10/17. ſo wird angezeiget / daß er eines edlen oder freyen Gemůths ſey; Gleicherweiſe bedeutet eine Tochter Nadibh eine edle und freywillige Tochter / dieſer Titul gehöret allein denjenigen / die an Chriſtum glauben / und nicht

vom

vom Geblüthe / noch von dem Willen des Fleiſches / noch von dem Willen eines Mannes / ſondern von GOTT gebohren ſind / Joh. 1/13. Als derowegen Chriſtus verheiſſen worden / ſaget der Prophet: Ein Narr (Hebräiſch Nabal, ein Thor oder geringe Perſon) ſoll nicht mehr ein Fürſt / (Nadib) edel / freygebig heiſſen / Eſ. 32/1.5. Deine Lenden ſind gleich aneinander. Das Hebräiſche Wort / welches nur in dieſem Orte der heiligen Schrifft gefunden wird / rühret von drehen oder umwenden her / dannenhero erſcheinet / daß es Beine / welche ſich in den Lenden drehen und bewegen / bedeute. Dieſe werden den Spangen verglichen / die ſtarcke / auffgerichte / feine und herrliche Statur / Geberde und Wandel der Fürſten Tochter anzuzeigen / wie ſichs dem Evangelio / welches ſie bekennet / geziemet / in einer geſchickten / ordentlichen und ſchuldigen Maſſe / wie es die Grieg. Verſion zu verſtehen giebet. Die des Meiſters Hand gemachet hat. Der Meiſter wird im Hebräiſchen Aman genennet von Treue und Wiſſenſchafft in ſeiner Kunſt. Dadurch wird GOtt oder Chriſtus verſtanden. Denn er iſt der Baumeiſter der himmliſchen Dinge / Ebr. 11/10. und die Kirche nebſt ihren reichen Seegen iſt ein Werck ſeiner Hände / Eſ. 60/21. Ein gottſeeliger

Lehrer

Lehrer unſer Kirche ſchreibet über den Gang im Schuhen alſo: Unter andern Qualitäten/ welche der HERR CHriſtus an ſeiner geiſtlichen Braut/ der Chriſtl. Kirchen und allen gläubigen Gliedmaſſen derſelben rühmet iſt auch ſonderlich der Gang/ davon er Cant. 7/1. ſagt: Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen/ du Fürſten-Tochter. Er nennet ſie eine Fürſten-Tochter/ Bath nadibh, welches von etlichen für ein Nomen proprium, entweder für den Nadab/ des Aaronis Sohn/ der im Feuer des HErrn umkam/ 3. Moſ. 10/2. oder für den Amminadab/ einen Fürſten des Stammes Juda/ 2. Moſ. 6/23. von etlichen aber für ein Appellativum gehalten wird. Der Herr Lutherus giebts eine Fürſten-Tochter/ das iſt/ eine herrliche/ fürnehme/ vortreffliche Tochter/ wie Fürſten reden was fürſtlich iſt/ und fürſtliche Gedancken haben/ Sprüchw. 8/6. Eſ. 32/8. Denn wie GOtt ihnen für andern einen Vorzug gegönnet am Geblüthe/ alſo iſts auch mehrentheils mit ihrem Gemüthe beſchaffen/ da treibet ſie die Tugend zu lauter hohen und groſſen Sachen an/ daß auch der Heyde Seneca geſchrieben: Habet hoc proprium generoſus animus, quod concitatur ad honeſta, & neminem excelſi ingenii virum humilia delectant & ſordida, das iſt/ ein

Ade-

Adeliches Gemüthe hat dieſe Eigenſchafft/ daß es allezeit zu ehrlichen Sachen getrieben wird/ und wird man nicht leicht ein hohes Gemüthe finden/ welches zu niedrigen und verächtlichen Dingen Luſt hätte. Um des willen ſchalt der König Saul ſeinen Sohn Jonathan / wiewohl zur Ungebühr/ für einen ungehorſamen Böſewicht/zu ſchanden ſeiner unartigen Mutter / 1. Sam. 20/30. der nehmlich kein fürſtlich Gemüthe hätte / ſondern wäre aus der Art geſchlagen / hielte ſich gantz ſervi-liſch / und wolte nicht zugeben / daß der unſchuldige David ſterben ſolte. Es wird aber mit dieſen Fürſten-Titul geſehen auff den geiſtlichen Adel/ den wir bey GOtt durch den Glauben an Chriſtum erlangen. Denn von Natur iſt unter den Menſchen kein Unterſcheid. GOTT hat gemacht / daß von einem Blute aller Menſchen Geſchlechte auff dem gantzen Erdboden wohnen ſollen/ Ap. Geſch. 17. v. 26. Was nun vom Fleiſche gebohren wird / das iſt Fleiſch / Joh. 3 / 6. Wer aber durch den Glauben ein Kind GOttes worden iſt/ der kan mit St. Johanne ausruffen und ſagen: Sehet / welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen / Joh. 3 / 1. Demnach ſo hat uns der HErr Chriſtus / als ein Fürſt der Könige

auff

auff Erden / zu Königen und Fürſten gemacht für GOtt und ſeinem Vater / indem er uns geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blute Offenb. 1/5. der alle / die auff CHriſtum getaufft ſind / und mit wahrem Glauben ihm anhangen / leben züchtig / gerecht und gottſeelig in der Welt / ſind gedultig im Creutz und Leiden / und ſehnen ſich aus der Welt in die Seeligkeit / die heiſſen Fürſten-Töchter. Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſtum JEſum / denn wie viel euer getaufft ſind / die haben Chriſtum angezogen / Gal. 3 / 26. wie man von den Töchtern Zion weiß / daß die Gläubigen dadurch verſtanden werden / alſo hat es gleiche Bewandnüß mit den Fürſten-Töchtern. Und zu ſolcher Ehre bringet uns der Glaube / daß David ſaget: Solche Ehre werden alle ſeine Heiligen haben / Pſ. 149. v. 9. An dieſer Fürſten-Tochter aber lobt er ſonderlich den Gang / und ſpricht: Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen. Womit er nicht etwa eine natürliche Bewegung der Füſſe verſtehet / die man brauchet / bey Reihen / gehen / lauffen und dergleichen / Sir. 19/ 27. ſondern metaphoricè das Thun und Fürnehmen oder die Ubung des Glaubens durch ein Chriſtliches und gottſeeliges Leben. Denn der

der heil. Schrifft Gebrauch iſt / daß ſie den Gang oder Weg des Menſchen für ſeine Anſchläge / Handlungen und Wercke nimmt. Des Menſchen Hertze ſchlägt ſeinen Weg an / aber der HErr allein giebt / daß er fort gehe / Sprüchw. 16/9. Ingleichen ſagt Jeremias: Ich weiß HErr / daß des Menſchen thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt / und ſtehet in niemands Macht / wie er wandele oder ſeinen Gang richte / Cap. 10/23. Und David ſchreibet: Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträfflich gehen? Wenn er ſich hält nach deinen Worten / Pſ. 119/9. Iſt alſo der ſchöne Gang der Fürſten-Tochter nichts anders / als das ſchöne Chriſtenthum / da man eine gute Ritterſchafft übet und hat den Glauben und gut Gewiſſen / 1. Tim. 5/18. oder befleißiget ſich der Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewiſſen / und von ungefärbtem Glauben / v. 5. Denn jenes iſt der Baum / diß die Früchte / jenes die Sonne / dieſes der Glantz. Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten / daß ſie eure gute Wercke ſehen / und ihren Vater im Himmel preiſen / Matth. 5/16. welches St. Jacobus alſo ausleget: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken / ſo will ich auch meinen

nen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken / Cap. 2/ 18. Iſt der Glaube an Chriſtum in unſern Hertzen / ſo ſind wir nicht ungerecht / ſondern auch Tempel des heil. Geiſtes worden. Da müſſen wir bethen / daß wir lauter und unanſtößig ſeynd / biß auff den Tag JEſu Chriſti / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEſum Chriſtum geſchehen in uns zur Ehre und Lobe GOttes / Phil. 1/9. Ob es nun gleich bey uns damit zu keiner Vollkommenheit gelangen kan / ſo ſoll doch keine Heucheley dabey ſeyn. Was die Schuhe anlanget / bedeuten ſolche theils die Norm und Richtſchnure des göttlichen Geſetzes / darnach ſie den Gang anſtellen / theils die Fertigkeit und Hurtigkeit / da ſie ohne Anſtoß und Schaden wohl fortkommen / theils die Ehre und Freyheit in Chriſto / da ſie den Dienſt der Sünden auffgeſaget / frey und frölich in willigem Schmucke wandeln und den neuen Menſchen anziehen / der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / Epheſ. 4/ 24. Denn gleichwie ein Schuh des Fuſſes Maaß führt / daß er ihme muß gerecht ſeyn und ſich dran ſchicken: Alſo hat GOtt in ſeinem Worte uns vorgelegt / was wir thun und laſſen ſollen. Der ſelbſt-erwehlte Gottesdienſt taug

nir-

nirgend zu. Das Bette iſt ſo enge/ daß nichts übrig iſt/ und die Decke ſo kurtz/ daß man ſich drein ſchmiegen muß/ Eſ. 28/20. Wie ein Schuh ferner den Fuß bewahret/ daß er im gehen nicht tritt in Glaß/ Nagel/ Dornen/ ꝛc. ſondern kan fertig davon lauffen und ſein Werck ausrichten: Alſo muß GOtt mit ſeiner Gnade uns beyſtehen/ unſern Gang in ſeinen Fußſteigen erhalten/ uns in ſeinen Gebothen leiten und führen/ und Krafft verleihen/ daß wir lauffen den Weg ſeiner Gebote/ Pſ. 119/32. Wer ſich unterſtehet/ durch ſeine ſelbſt eigene Weißheit fort zukommen/ und wie der Ajax ſaget/ etiam ſine Deo, ohne GOtt/ dem gehets endlich wie den weiſen Bauleuten am Thurm Babylon/ daß er muß zu ſchanden werden für GOtt und der Welt/ und mit ſeinen wächſernen Flügeln zu ſchmeltzen/ wie die Poeten vom Icaro fabuliret/ wann gleich ſeine Kunſt/ Macht und Weißheit noch tauſendmahl gröſſer wäre. In Summa/ was ohne GOtt fürgenomen wird/ das gehet den Krebsgang.

Ferner beſchreibet er v. 2. den Nabel und Bauch/ wenn er ſpricht:

Dein Nabel iſt wie ein rundter Becher/ den nimmer Geträncke mangelt/ dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffe/ umſteckt mit Roſen.

Der Herr D. Olearius faſſet es ſo zuſammen:

Der Kirchen Wort und Sacrament/
Giebt Seelen-Nahrung biß ans End/
Das Weitzen-Korn bringt Safft und Krafft/
Weil ſein Schutz Fried und Ruhe ſchafft.

Der Nabel heiſt Schorer von Schorar, contorſit, er hat zuſammen gedrehet/ denn der Nabel iſt nodus concatenatus & tortuoſus in medio ventris, was zuſammen gerolltes oder von ſeiner krummen in einander geflochtenen Art/ er iſt das centrum, oder der Mittel-Punct des menſchlichen Leibes/ es wird auch durch den Nabel die Stärcke und Geſundheit angedeutet/ nach der Rabb. Meinung/ daher von dem Bemoth ſtehet/ ſein Vermögen iſt in dem Nabel ſeines Bauches/ dahin auch die Juden ziehlen/ wenn ſie ihre Contracte mit dieſem Worte Schorer zu unterſchreiben pflegen/ omne ratum ac ſtabile eſto, ſo bald der Nabel abgeſchnitten/ folget der Todt/ collabitur, hepar, â quo trahitur diaphragma, reſpirationis organon, ſo fällt die Leber nieder/ durch welche der Unterſcheid zwiſchen dem Hertzen und den Nieren beweget/ und das Odenholen befördert wird/ und

und alſo muß ein ſolcher Menſch plötzlich ſterben / denn er muß erſticken. Die Vergleichung kan dieſe ſeyn/die Krafft der Kirchen iſt der Nabel / das Wort und Sacrament / wodurch ſie ihre Kinder nähret / und erhält / die an ihr bleiben / ſo bald dieſer Nabel weg / iſt auch kein Leben mehr da / und es iſt aus / ſo lange dieſer Nabel bleibet / ſo bleibt Schönheit / Geſundheit / Leben und Wohlſtand. Dein Nabel iſt wie ein rundter Becher / gleich dem Acker/ deſſen Hölen und Gründe voller Waſſer / die Erde zu feuchten / Kimchi beym Bouch. Geogr. p. 2. lib. 1. c. 16. pag. 465. oder / wohin die Chald. Bibel ziehlet / wie eine Frucht in Mutterleibe die Nahrung durch den Nabel an ſich zieht/ alſo erhält die Chriſtliche Kirche ihre Kinder durch den Safft des göttlichen Worts! Umbilcus ſanctorum prædicatorum ordinem notat, qui bene crater dicitur, quia dum per eos populus eruditur, vinô quaſi ſpirituali, ipſorum officio inebriatur. Gregor. Der Nabel bedeutet den Prediger-Orden/der die Zuhörer mit dem Weine der Schrifft träncket und erfüllet. Dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffen mit Roſen umſteckt/ maſſen in Aſia und Perſien die Aecker öffters / wie bey uns mit Dorn-Gebüſche / alſo mit anmuthigen Bluh-

men-Wercke umſetzet ſind. Scio (im Ægæiſchen Meer / nahe dem kleinen Aſien) iſt die ſchönſte Inſul / ſo man finden mag / daher ſie ein irrdiſches Paradieß genennet wird. Es ſtehen keine wilden Bäume drinne / alle Hecken und Zäune ſind von Limonien / und Pommerantzen Bäumen. Sommers Reiſe gen Levante / p. 72. §. 6. Er will ſagen: Ob noch ſo ſtarcke Flamme der Anfechtung lodert / behält doch das Troſt-Brünnlein in dürren Trübſaals-Lande Waſſers die Fülle / und erquicket die matten Hertzen. Dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffen umſteckt mit Roſen / alſo befeuchtet nimmſt du zu / du wächſeſt an Menge der Frommen / und trägeſt Tugend-Blumen. Die Braut wurde vorhin wegen der willigen Annehmung des Evangelii und ſteten Wandels nach demſelben gerühmet: Itzo wird ſie ferner deswegen geprieſen / und daß ſie die Wahrheit auff andere fortpflantzet / gleich einer Mutter die empfänget / gebiehret und ihre Kinder auffziehet. Denn Zion oder Jeruſalem (hier Sulamith) genennet / Cap. 6/12. wird einem ſchwangern Weibe verglichen / die eines Knaben geneſen / denſelben mit den Brüſten ihres Troſtes geſäuget / Eſ. 66/7. 11. Hier wird nun erſtlich des Nabels gedacht / durch welchen das Kind in Mutter-

Leibe ernehret wird; Wegen der Forme iſt er rund als ein Becher / und wegen der Nahrung mit unterſchiedlichen Saffte reichlich angefüllet / wie ein Becher dem niemahls Geträncke mangelt; Hernach werden ihre Brüſte mit welchen das Kind geſäuget wird / nachdem es gebohren worden / genennet; Verſ. 3. Gleichermaſſen wird Paulus / der Prediger des Evangelii bey unterſchiedlichen Gemeinen zuweilen einem Vater / der zeuget / zuweilen einer Mutter / die mit Schmertzen gebiehret / zu weilen einer Amme / die der Kinder pfleget / verglichen / 1. Cor. 4 / 15. Gal. 4 / 19. 1. Theſſ. 2/7. Dem kein Geträncke mangelt / oder laß ihm kein Geträncke fehlen / oder es wird nicht fehlen. Das erſtere iſt mehr nachdencklicher / als wodurch ein ſteter Vorrath der Gnade GOttes / die Kinder Chriſti zu ernähren / gewünſchet wird; Jedoch geſchiehet daneben auch eine Verheiſſung. Das Geträncke wird im Hebr. Madſeg, das iſt / eine Vermiſchung genennet / welches denn einen gemiſchten Tranck bedeutet / den Menſchen zu erfriſchen und zu erquicken. Denn ſie pflegten ihren Wein entweder mit Waſſer oder Milch zu mengen / die Hitze zu mildern / oder mit Gewürtze ihn ſtärcker und kräfftiger zu machen. So hat die Weißheit ihren Wein gemiſchet. (Lutherus auffgetra-

tragen) Sprüchw. 9/2. Chriſtus tranck ſeines Weins mit Milch / Cant. 5/1. Hernach wird auch des gemachten Weins gedacht / Cap. 8/2. Vermiſchung oder gemengten Wein / (Luth. eingeſchenckten) ſuchen die Trunckenbold / Sprüchw. 23/30. Eſ. 5/22. Der Nabel demnach / dem kein Geträncke fehlet / bedeutet den Safft der Gnaden / welche von GOTT milde dargereichet wird zur Nahrung und Erquickung der jungen Kinder / in dem Leibe ſeiner Kirchen / alſo daß beydes Mutter und Kind bey guter Geſundheit und Stärcke erhalten / keinen Mangel haben an irgends einem Gute. Eben wie denen / die GOttes Geſetze nicht vergeſſen / ſondern halten / verheiſſen wird / daß es ihren Nabel ſoll geſund ſeyn / und ihre Gebeine erquicken. (oder eine Befeuchtung ihrer Gebeine) Sprüchw. 3/1. 18. (Dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffe) die Vermehrung und Wachsthum die Gnade wird hier ferner gerühmet durch die Vergleichung ihres Bauches mit einem Weitzen-Hauffen / denn in der Erndte brachten ſie ihr Getreide auff die Tenne / da es in Mandeln (oder Hauffen) geſetzet / und hernach gedroſchen wurde / Ruth. 3/7. Hag. 2/16. Einem ſolchen Hauffen wird ihr Bauch gleich geachtet / anzudeuten / daß ihre geiſtliche Erndte kommen iſt / und ſie viel guter Früchte bringet /

get / als Weitzen für des HErrn Scheuren. Unbeflecket mit Roſen. Wie die Tennen Iſrael auff dem freyen Felde der Sicherheit wegen umgezäunet worden / alſo iſt der Leib der Braut Chriſti / welcher dicke und fertig iſt ihme eine Frucht zu bringen / mit einer Hecke von Lilien umzäunet / ſo wohl ihres Troſtes als Ehren-halben. Ihr Weg iſt nicht mit Dornen vermachet / als einer Huren / Hoſ. 2 / 5. 6. ſondern mit Lilien beſtecket / anzuzeigen die Gaben / mit welchen die Braut ſelbſt / und die um ſie ſeyn / umgeben ſind. Die Juden deuten dieſes auff ihrer Kirchen Zuſtand in der Chaldäiſchen Paraphaſi; Durch den Nabel verſtehen ſie den fürnehmſten in dem Synedrio oder groſſen Rath / welcher alles regieret / gleichwie das Kind in Mutter-Leibe durch den Nabel ernehret wird. Der rundte Becher ſoll die reine Lehre des Geſetzes bedeuten / welches dem rundten Monden gleichet; Und deſſen Munde niemahls Worte mangeln / gleichwie das Waſſer dem groſſen Fluſſe / der aus Egypten flieſſet / niemahls fehlet. Durch den Bauch verſtehen ſie die 70. weiſe Männer oder Räthe / ſo um ihn geſeſſen / wie eine rundte Tenne / deren Keller voll Zehenden und geheiligte Dinge ſind / etc. Durch die Lilien verſtehen ſie die Männer der groſſen Verſammlung / als Eſra / Zoroba-

bel/Nehemia/Joſua und dergleichen/deren Geſchäffte war an dem Geſetze Tag und Nacht. Der nunmehro wohlſeel. Herr D. Joh. Bened. Carpzovius in Leipzig ſchreibet an einem Orte hierüber alſo: Dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffe/umſtecket mit den Roſen. Denn ob wohl in dieſen Worten von der Chriſtlichen Kirchen gehandelt wird/ welche als eine geiſtliche fruchtbare Mutter/ (wie ſie der Apoſtel Gal. 4/26. 27. nennet/) die Gläubigen zum ewigen Leben in ſolcher Menge wiedergebiehret/ daß ſie einem groſſen Hauffen auffgeſchütteten Weitzens wohl zu vergleichen/ von welchem denn ferner der HErr JEſus/ Matth. 3/12. c. 13/38. ſaget/daß er ſoll in die himmliſchen Scheuren geſammlet werden/ ſo aber immittelſt/ ſo lange ſie noch hier im Schooß der gebährenden Kirchen ſeyn/ mit wohlriechenden Roſen/ oder wie es eigentlich nach dem Hebräiſchen heiſſet/ mit Lilien/ des unverfälſchten Glaubens/ und unſträfflichen Lebens umſtecket und ausgeziehret ſeyn; So haben ſie doch etliche der heiligen Väter/ nahmentlich Ambroſius in ſeiner Jungfer-Zucht/ ſo er an den Euſebium geſchrieben/ als ſelbiger ihm ſeine Tochter Ambroſiam zum heiligen Leben commendiret hatte/ nicht uneben auff die allerheiligſte Jungfrau Mariam

am gezogen / als derer durch die Krafft des Höchſten überſchattete / und mit dem Sohne GOttes ſchwangere Jungfer-Leib ſich in vielen Stücken einem mit Roſen und Lilien umſteckten Weitzen-Hauffen gar herrlich vergleichen läſſet.

v. 3. ſpricht er: Deine zwey Brüſte ſind wie zwey junge Reh-Zwillinge.

Dadurch die Ausleger insgemein die zwey Sacramenta verſtehen/ daß es heiſt:

Wort/Sacrament ſind JEſus Gaben/
Daran wir Troſt und Labſaal haben.

Die zwey Brüſte ſind die beiden Teſtamente/ aus welchen die Kinder Gottes / die lautere Glaubens-Milch ziehen.

Er fähret verſ. 4. fort die Obertheile zu beſchreiben und ſpricht: Dein Halß iſt wie ein Helffenbeiner Thurn / deine Augen ſind wie die Teuche zu Hesbon/ am Thor Bath-Rabbim/deine Naſe iſt wie der Thurn auf Libanon/ der gegen Damaſcon ſiehet.

Der Halß/ das Wort/ bringt Ehr und Freude/
Ein Thurn/ Schutz/ Troſt in allem Leide/
Des Glaubens Auge ſieht weit und breit.
Und der Geruch wend allen Streit.

Dein Halß iſt wie ein Helffenbeinen Thurn. R. Salomon und die Chaldäiſche Bibel vermeinen/ daß Salomo ein köſtlich Hauß erbauet/ und ſolches mit einem Thurn gezieret/ deſſen Hauß-Rath von Elffenbeine. Theils Ausleger zweiffeln hieran/ allein die Orientaliſchen Regenten lieſſen durch dergleichen ihre Pracht ſehen/ wie denn in Iſpahan/ zwiſchen denen Capuciner- und Carmiliter-Klöſtern des Königs Marſtall liegt/ an dem ein ziemlicher hoher Thurn ſtehet/ Keleminor genant/ ſo von Hirſch- und Ahu-Hörnern auffgeſetzet: Die Thiere ſelbſt/ über 2000. Stücke/ ſoll Schach Tamas in einer Jagd gefället haben/ Ol. Itin. Perſ. p. 427. Wie die Teiche Heßbon/ einer Stadt im Stamm Ruben und Reſidentz der Amoriter! Adrichom, Theatr. T. S. p. 127. anzudeuten/ die Augen ſeyn ſo ſchön und hell/ gleich ſelbigen klaren Teichen/ oder als es Tremell. auslegt faſt wie die Teiche/ aus welchen das Waſſer in die Stadt rinnet. Neuſchütz Itin. p. 327. 328. Am Thor Bathrabbim, oder dem Schaff-Thore/ von deme nicht ſonders fern der Prüff- und Waſch-Teich/ worinnen man das Opffer-Vieh ſchwemmete und reinigte/ wiewohl von ſolchem Thore biß Hesbon ein eben weiter Weg war. Adrich. Th. T. S. pag. 168. n. 165.

Broc.

Broc. Itin. c. 7. §. 45. Wie der Thurn auff Libano/ in aller Höhe erbauet/ von deme man die Damaſceniſche Häuſer zehlen (Adrichom. Th. T. S. p. 100.) auch wahrſchauen konte/ ob welche Syrer anziehen uñ das Land überfallen wolten. Hic erat illa domus ſuperbiſſima ſ. turris 100. Cubitorum longitudinis porrecta, 50. latitudinis, cujus rudera adhuc in ipſo Libani ſaltu viſuntur, Sion de Arab. c. 6. p. 27. 28. Hier auff dem Berge Libano ſtunde vordeſſen das prächtige Hauß oder Thurn/ 100. Ellen hoch und 50. breit/ deſſen Drümmer man noch im Buſche ſehen kan. Naſus ſponſæ celſus & ſublimis cœleſtem ſuſcipit odoris ſvavitatem; qvia vero Diabolus in Angelum lucis transfiguratur & unguenti ſpiritualis ſpeciem ſumit, naſus vigilans reſpicit faciem Damaſci, ne decepta adulterinum ſequatur ungventum. Damaſcum enim pro impietate frequenter ponit ſcriptura Theod. p. 358. Die Naſe der Gläubigen als hoch/ riecht die himmliſche Liebligkeit: Weil aber der Satan ſich verſtellt in einen Engel des Lichts/ und uns ſein Geſchmiere anbeut/ ſo ſiehet ſelbige gen Damaſcum/ damit ſie nicht falſchen Balſam vor den rechten erwehle/ nachdem Damaſcus in H. Schrifft

Untugend und Boßheit bedeutet. Der gegen Damaſcum ſiehet/ ſo oben am Fuſſe des Berges lieget/ u. noch itzo die Haupt-Stadt Syriä iſt/ groß anderthalben Meile/ und mit doppelten Mauern umgeben/ als beym v. 7. c. 1. Judith angemercket/ Volckreich und voller köſtlichen Wahren. Man meint/ der Chriſten Kirchhoff ſey der Ort/ wo eine Stimme erſchalt/ Saul/ Saul/ was verfolgſt du mich/ Ap. Geſch. 9/ 5. Neuſchitz p. 267. Die beſten Klingen und Säbel werden hier geſchmiedet. Dein Halß iſt wie ein Elffenbeinen Thurn/ (das Bekäntnüß der Lehre iſt wohl gegründet und den Pforten der Höllen unüberwindlich/) deine Augen ſind wie die Teiche zu Hesbon am Thore Bathrabbim, (erleuchtet durch die Schrifft/ ſieheſt du in die göttliche Geheimnüſſe/ und führeſt vermittelſt jener deine Kinder dem Himmel zu/) deine Naſe iſt wie der Thurn auff Libano/ der gegen Damaſco ſiehet/ (deine Scharffſinnigkeit dringet durch/ und behälſt was heilſam/ du wacheſt vor die kleine Heerde/ und ſieheſt von ferne das Beginnen der Widrigen. Dein Halß iſt wie ein Elffen-Beinern Thurn. Schöne/ ſtarck und auffgericht/ Cant. 4/ 4. wurde der Braut Hals dem Thurme Davids/ ſo mit einer Bruſt-Wehre gebauet/ verglichen. Hier wird er einem

nem Elffenbeinern Thurn verglichen/ welchen der Chaldeiſche Ausleger einen Elffenbeinern Thurn/ von Salomo erbauet nennet. Wir leſen aber von keinen ſolchen Thurme/ daß ihn Salomo ſolte erbauet haben/ es ſey denn/ daß es verſtanden werde von dem groſſen Elffenbeinern Stuhl/ den er machen laſſen/ 2. Chron. 9. v. 17. und dieſer kan wohl ein Thurm genennet werden; Eben wie der hohe Stul der für Eſra und andere gemacht worden/ darauff zu ſtehen/ wenn ſie für dem Volcke das Geſetze laſen/ und erkläreten/ im Hebreiſchen ein Thurn genennet wird/ Neh. 8/ 4. Es bedeutet aber der Sulamithin Halß/ wenn er mit Salomons Elffenbeinern Thron verglichen wird/ die Macht und Herrligkeit der Kirchen in ihrer reinen Lehre und rechten Gerichte/ wodurch ihre Kinder friedſam geleitet und regieret werden. Frey von der Dienſtbarkeit der Menſchen/ der Sünden/ des Satans und aller Feinde. 1. Chron. 8/ 23. Rom. 6/6. Ebr. 2/ 14. 15. Alſo iſt Jeruſalem frey worden von den Banden ihres Halſes/ wie Eſa. 52/ 2. verheiſſen worden/ und hat geerbet den Stul der Ehren/ 1. Sam. 2/ 8. ſiehe über Cap. 4. v. 4. Der Chaldeer verſtehet hier ebenfals durch den Thurm den Richter in Iſrael. Deine Augen ſind wie die Teiche zu Heßbon) oder

Chesh-

Cheshbon im Griegiſchen/ die See in Eſebon; Wie die Augen der Kirchen zuvor den Tauben Augen gleich gehalten wurden/ Cap. 4/ 1. Alſo werden ſie hier den Teichen verglichen/ denn ſie ſind geſchickt die Warheit zu ſehen/ und ſo wohl auff ihre eigene als andere Wege und Wercke achtung zu geben. Es kan auch ihre wåſſerichte Augen/ die der Sünde wegen weinen/ andeuten. So klaget Jeremias über die Sünden ſeines Volckes und wünſchet/ daß ſeine Augen Thrånen-Quellen wåren/ Jer. 9/ 1. und wenn er von ihrer Bekehrung weiſſaget/ ſpricht er: Sie werden weinend kommen ꝛc. Cap. 31/ 9. Heßbon war eine Stadt/ darinnen vorzeiten der König Sihon wohnete. 4. B. Moſ. 21/ 26. ſie war in einem feinen fruchtbaren Lande gelegen/ welches die Rubeniter einnahmen/ Cap. 32/ 1. 7. dannenhero ſcheinet/ daß daſelbſt reine und ſchöne Teiche geweſen/ die das Land geziehret/ wie die Augen den Leib. Die Jüdiſche Ausleger verſtehen durch dieſe Augen die Propheten. Oder (wie die Chaldeiſche Paraphraſis will) die Schrifft-Gelehrten. Heßbon kan auch verdeutſchet werden eine Rechnung/ item weiſe Anſchlåge; Deswegen es etliche hier geben: Teiche die künſtlich angeleget. Die Teiche werden im Hebreiſchen vom Segen benennet/ entweder dieweil dieſelbe

als

als ein groſſer Segen in den heiſſen und dürren Ländern gehalten wurden/ Jud. 1/ 15. oder dieweil ſie von den Regen / den Seegen Gottes gefüllet wurden/ Ez. 34/ 26. Am Thore Bathrabbim / oder (wie es die Griech. Bibel erkläret) am Thore der Tochter/ der vielen: Das iſt: Ein Thor dadurch viel Leute giengen / und kan ſeyn/ daß es ein Thor geweſen/ darunter die Richter geſeſſen/ und öffentliches Gerichte gehalten; Denn es pflegten in den den Thoren ſolche Verſammlungen zu ſeyn / Ruth. 4/ 1. 2. Sam. 19/ 8. Klagl. 5. v. 14. Dannenhero wo Heßbon nicht ein eigner Nahme der Stadt iſt/ kan von dieſen Teichen geſaget werden/ daß ſie bey einem Thore zu Jeruſalem / da ſich vielerley Volck verſammlet/ geweſen ſind/ wie Nehem. 8/ 3. Der Chaldeer deutet dieſes auff die Amt-Leute / die in dem Thore des Hauſes des groſſen Raths geſeſſen. Deine Naſe / die Naſe iſt eine von den fürnehmſten Zierrathen des Geſichtes. Das Werckzeug des Geruches/ und Athem-holens; Zuweilen bedeutet ſie das gantze Geſichte/ zuweilen den Zorn/ welcher ſich durchs Geſichte und Schnauben der Naſen ſehen läſſet. Hier wird allem Anſehen nach/ der Braut geiſtlicher Muth und Hertzhafftigkeit angedeutet / weil dieſe den Thurn auff Libanon/ der hoch und erhaben

haben war/ verglichen wird: Denn wie in der Rede von den Gottloſen geſaget wird/ daß er ſtoltz und zornig ſey; (Hebreiſch in der Höhe ſeiner Naſen) nach niemand frage. Pſ. 10/4. So wird hier im Gegentheil zum Lobe der Frommen geſaget/ daß ihre Naſe ſey gleich einem hohen Thurme/ anzuzeigen/ ihre Hertzhafftigkeit oder Großmüthigkeit bey der Bekäntnüß der Warheit/ wie ſich dieſelbe in ihrem Geſichte und Geberden offenbahret/ und ihre Feinde alleſamt in Furcht ſetzet. Wenn aber GOtt dräuet Jeruſalem um ihres Ehebruchs willen/ zu verſtören/ ſpricht er: Deine Buhlen (die nunmehr ihre Feinde worden) ſollen dir Naſen und Ohren abſchneiden/ Ez. 23. v. 25. wie der Thurm auff Libanon) welches ein Gebürge war in der Nordern Seite des Landes/ doch kan hier verſtanden werden der Thurm an dem Hauſe Salomonis/ welches heiſſet ein Hauß/ von den Walde Libanon/ welches Salomo ſtattlich ausgebauet/ 1. König. 7. v. 2. und darein 200. Schilde und 300. Tartſchen van beſten Golde gethan hatte/ Cap. 10. v. 17. Der gegen Damaſcon ſiehet) oder wahrnimmet/ die Wache hält; Oder auff Damaſco achtung giebet. Damaſcon war die fürnehmſte Stadt in Syrien/ Eſ. 7. 8. Hebreiſch heiſſet ſie Damesek, zuweilen Darme-

ſek,

ſek, 1. Chron. 19/5. zuweilen Dummeſek, 2. König. 16/10. Im Griegiſchen aber und Neuen Teſtamente Damaſcus, Ap. Geſch. 9. v. 2. Sie lag gegen Norden von dem Gebürge Libanon/ deſſen ietzt gedacht worden/ und war eine feine berühmte und fröliche Stadt/ Jerem. 49/24. 25. Ihre Einwohner waren mehrentheils Iſraels Feinde/ dannenhero offte ein Krieg zwiſchen ihn und Gottes Volck entſtanden/ 1. Chron. 19/5. 1. Kön. 11/24. 25. Eſ. 7/5. 8. Amos 1/3. Der Thurm Libanon/ der gegen Damaſcon ſtehet/ kan hier andeuten/ nicht allein die Stärcke/ſondern auch die Wachſamkeit der Braut/ wegen ihrer eigenen und ihrer Kinder Sicherheit. Denn in gefährlichen Zeiten ſtellet man auff die Thürme und andere hohe Oerter Wächter/ damit ſie warnen können/ wenn ſie etwas ſehen/ Eſ. 21/6. 9. Ez. 33/26. 2. Sam. 18/24. 25.

Nun folgen v. 5. Haupt und Haare wie ſie ausſehen; Dein Haupt ſtehet auff dir wie Carmelus, das Haar auff deinem Haupte iſt wie die Purpur des Königs in falten gebunden. Dein Haupt Christus ſtehet über dir/ erhöhet nach ſeiner Aufferſtehung wie Carmelus, welcher ſehr hoch und fruchtbar war/ bedeutet daß alle Schönheit der Kirche einig und allein herrühre von der Roſin-farbenen Car-

mel-Schönheit unſers Heilandes / welcher iſt weiß und roth / daher kömmt auch alle Fruchtbarkeit / das Haar / dallah von dal tenuis, zart / dünne und ſubtile / denn die Gläubigen ſind vor der Welt geringe und unanſehnlich / arm und elend / ſie hangen demnach feſte an ihrem Haupte Chriſto / ſie ſind ſeine Zierde / wie die Haare des menſchlichen Leibes / zumahl bey Jung-Frauen / Rex ligatus eſt in ambulacris, in plicis, wird geziehlet auff den gebundenen himmliſchen Simſon und auff ſeine Bande / in ambulacris, da er von einem Orte zum andern geführet worden. Wie Carmel, nicht in Stamme Juda / ſondern Iſaſchar / ein Auffenthalt des Eliä / 1. König. 18. verſ. 20. 42. 2. Kön. 1. 9. und Waſſer-reich / davon beim 8. verſ. Judith. Cap. 1. Der Tremell. dollmetſchets: Dein Haupt iſt Carmeſin-roth / als mit Dornen auffgeritzet / aber ſelbes kömmet nicht von Carmel ſondern Kermes her / woraus die Aertzte zu Montpellier und andern Ingredientibus die Confection Alkermes verfertigen Zeil. Itin. Gall. p. 355. In Falten gebunden / der König verliebt ſich ſo in deine ſchöne Geſtalt und güldenes Haar / daß er wie entzücket und unbeweglich ſteht / ob were er gefäſſelt / nachdem er ohne dich nicht ſeyn kan. Er will ſagen / dein Haupt ſteht auff dir wie

Car-

Carmel/ (gleichwie dieſer begrünte und wohl bekräuterte Berg der gantzen Abend-Gegend eine Zierde giebt; Alſo befeuchte ich dich/ und richte alle dein Thun zu meinen Ehren und deinen beſten ein/) das Haar auff deinem Häupte iſt wie die Purpur des Königs in Falten gebunden/ (deine Andacht ſchweiffet nicht aus/ ſondern hält ſich in gottſeeligen Schrancken/ und entfernet ſich von fleiſchlicher Uppigkeit. Dein Haupt ſtehet auff dir. Dieſes kan eigentlich von dem Haupte ſelbſt verſtanden werden/ oder auch von dem Schmucke deſſelben. Wie Carmelus: Oder wie Scharlach. Aber beydes die Griechiſche und Chaldeiſche Bibel behalten den Nahmen Carmel, welches ein Berg geweſen/ auff welchem Elias die Propheten Baals geſchlachtet/ und um Regen gebethen hat/ 1. Kön. 18/ 19. 40. 42. Carmel war auch der Ort da Nabal wohnete/ 1. Sam. 25/ 2. 5. Es ſcheinet/ daß er ſehr fruchtbar geweſen/ Nahum. 1/4. denn ein fruchtbarer Ort wird Carmel genennet/ und der Wildnüß entgegen geſetzet. Eſ. 32/ 15. c. 29/ 17. c. 33/9. Jer. 4/ 26. Wenn demnach ihr Haupt mit Carmel verglichen wird/ kan ihr Gemüthe hiedurch verſtanden werden/ welches mit der Erkäntnüß erfüllet/ und in allerley guten fruchtbar iſt. Alſo ſpricht GOtt/

wenn er die Wiederauffrichtung ſeiner Kirchen verheiſſet: Iſrael wird auff Carmel und Baſan weiden. Jer. 50/19. Und wenn er von der Herrligkeit des Reiches Chriſti redet/ſpricht er: Die Herrligkeit des Libanon iſt ihr gegeben/ der Schmuck Carmel und Saron Eſ. 35/2. Das Wort Carmel bedeutet auch zuweilen Scharlach/ 2. Chron. 3/14. welches auch hier kan verſtanden werden/ in Anſehung/ daß ihr Haar dem Purpur verglichen wird: Denn beides (Purpur und Scharlach) ſind Farben/ die nur von Fürſten und fürnehmen Perſonen getragen werden/ und ſich alſo wohl ſchicken für dieſe Fürſten-Tochter/ (verſ. 1.) zur Zierde ihres Hauptes/auff welchē ſie träget den Helm der Hoffnung zur Seeligkeit/ (durch das Blut Chriſti/welches mit dieſen Farben fürgebildet worden/ erworben) 1. Theſ. 5. v. 8. das Haar auff deinem Haupte. Das Wort im Grund-Texte Dallath wird nirgends mehr als an dieſem Orte gebrauchet das Haar zu bedeuten/ wie es auch die Griech. Bibel verſtehet. Eigentlich bedeutet es ſonſt dinne und zarte Sachen/ dannenhero es dinne und kleine Haare anzeiget. Etliche nehmens vor ein ſchmahles Band des Hauptes/ womit deſſelben Schmuck angebunden worden/ dieſes ihr Haar den Purpur gleich bedeutet/ daß ihre

Ge-

Gedancken und Fürnehmen heilig/ himmliſch/ und in dem Blute Chriſti gleichſam gefärbet ſind. Die Chaldeiſche Paraphraſis verſtehet durch das Haupt den König/ den fürnehmſten Regenten in Jſrael/ und durch das kleine Haar die Armen im Volck/ welche mit Purpur ſolten gegleitet werden/ gleich Daniel/Mardochai/ beſiehe über Cap. 4. v. 1. wo der Braut Haar einer Ziegen-Heerde verglichen wird. Dieſe Beſchreibung von jener unterſchieden/ zeiget einen Unterſcheid ihres Zuſtandes an: Denn GOttes Volck iſt nicht allemahl auff einerley Weiſe beſchaffen in der Welt/ wiewohl allezeit in ſeinen Augen herrlich. Wie die Purpur des Königes in Falten gebunden. Oder in Gänge/ Galleryen gebunden. Jm Engliſchen ſtehet alſo: Das Haar deines Hauptes iſt wie Purpur/ der König iſt in Falten gebunden. Und alſo ſtehets noch im Hebreiſchen und Griech. und kan alſo gegeben werden: Das Haar deines Hauptes iſt ſo ſchöne wie Purpur/ und durch dieſe Schönheit wird der König alſo durch Bande oder ſtarcke Latten gebunden/ bey dir zu wohnen. Der König in dieſem Liede iſt Salomon / das iſt/ Chriſtus. Rehatim, welches die Griech. Verſion gleichfalls Gallereyen überſetzet/ heiſſen 1. Moſ. 30. v. 36, 41. 2. Moſ. 2/ 16. Tränck-Rinnen/

darinnen Waſſer für die Schaafe war. Darauff ſoll nach etlicher Meinung dieſer Worte Abſehen ſeyn. Aber Cap. 1/ 17. waren Rahitim, Latten oder Gallereyen und Gänge an dem Hauſe/ welches auch hier kan verſtanden werden. Darinne gebunden ſeyn/ bedeutet demnach eine beſtändige Wohnung in dem Hauſe der Kirchen/ darinne der König auffgehalten/ und gleichſam durch das Band der Liebe gegen ſeine Braut/ die in allen Gliedern ſo herrlich iſt/ angebunden wird/ alſo daß nunmehr erfüllet iſt/ was anderwerts geſaget worden/ der König wird Luſt an deiner Schöne haben/ Pſ. 45/12. und was von einem unzüchtigen Weibe geſaget wird/ ihre Hände ſind Bande/ Coh. 7/27. kan auch hier ſtatt finden/ denn ihre Gaben ergötzen nicht allein den König/ ſondern halten ihn auch feſte gebunden mit den Banden der geiſtlichen Ehe/ daß er ſie nicht mehr verlaſſe/ ſondern immerdar bey ihr bleibe. Denn alſo hat er verheiſſen; Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit/ Hoſ. 2/ 19. Der HErr hat Luſt an dir/ und dein Land hat einen lieben Buhlen/ Eſa. 62/ 4. Mein Knecht David ſoll ewiglich ihr Fürſte ſeyn/ und mein Heiligthum ſoll unter ihnen ſeyn ewiglich. Und alsdenn ſoll die Stadt genennet werden/ hie iſt der HErr/ Ez. 37. v. 25.

25. 26. c. 47/35. Der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen ſeyn/ und ſeine Knechte werden ihm dienen/ und werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 22/3. 5. Von der Länge redet er alſo:

v. 7. Deine Länge iſt gleich einem Palm-Baum/ und deine Brüſte den Wein-Trauben.

Dieſer Baum iſt unter allen Bäumen von der Wurtzel an/ biß zum höchſten Blat ſeines Häuptes/ der nützlichſte/ als der alle Monden neue Früchte bringet/ gleich dem Lebens-Baume/ und zehlet man deſſen achterley Arten/ ſo alle dienlich; Ja von dieſem Baume allein kan man ein Laſt-Schiff bauen/ beſeilen/ und proviantiren/ mit Brodt/ Wein/ Waſſer/ Oel/ Eßig/ Zucker etc. daß er alles giebt und heget. P. Hier. von Mohrenland ꝛc. p. 60. 61. 62. 64. 76. 86. Sicut palma in altum ſemper fertur, ita fideles ad altitudinem virtutum, Anſh. hic. T. 1. p. 168. c. Gleichwie eine Palme ſich in die Höhe ſtrecket/ alſo klimmen die Gläubigen zu dem Tugend-Gipffel auff. Palma virens ſemper manet conſervatque folia; Imitare eam homo, ſerva virtutem pueritiæ & innocentiæ, quam â primordio recepiſti, Ambroſ. l. 2. hexaem. c. 17. Der Palm-Baum grünet

immerzu / und behalt ſeine Blätter: Hierinnen o Menſch / folge ihme nach / erhalte in deiner Jugend Unſchuld / damit du ſeyeſt / wie ein Baum gepflantzet an den Waſſer-Bächen / deſſen Blätter nicht verwelcken. Aſpera eſt palma, juxta terram, qvia perſecutionem patiuntur electi propter juſtitiam. Pulchra eſt & dulcis in ſummo, quia gaudent in preſſuris & exultant. Berh. ſuper h. l. Die Palme iſt unten an der Rinde hart / denn die Auserwehlten werden verfolget um der Gerechtigkeit willen / aber oben iſt er ſchön und ſüſſe / denn ſie freuen ſich der Trübſaal / wiſſend / daß ihr Lohn im Himmel groß. Den Wein-Trauben / die knüplichte / theils ſo groß / als eines Menſchen Haupt wachſende hart-körnichte runte Coccos-Nüſſe oder Aepfel / werden auch Trauben genennet / P. Hier. l.d. p. 67. 69. 76. 83. Sie geben einen Safft / davon die Indianer Wein machen / ſo ſüſſe und trefflich kühlt in hitzigen Fiebern / p. 65. Die Inwohner trincken ihn als einen köſtlichen Nectar, flieſſet in guter Menge / daß man einen Becher Waſſers aus einer Nuß haben kan / p. 77. ib. Sie öffnen einen Aſt / der gleich dem ſproſſenden Weinſtocke / wiewohl überflüßiger / den Safft lauffen läſt / ib. p. 83. ſelbiger iſt

heil-

heilſam/ reiniget den Leib von böſen Feuchtig-
keiten/ und wird in einem Kolben diſtillirt/ p.
84. wiewohl auch in Italiâ die Wein-Trau-
ben ſich an andern Bäumen in die Höhe nan
lehnen/ dergleichen in Meden geſchiehet/ Ol.
Itin. p. 281. 484. Er will ſagen: Ob ande-
re abweichen auff ihre krumme Wege/ wanderſt
du doch in wahrer Furcht GOttes/ gerade un-
ter aller Creutzes Laſt/ unſträfflich dem Ober-
Lande zu/) und deine Brüſte (deine heilſame
Lehre/ den Wein-Trauben/(ſo ſchmackhaff-
tig/ wie der Geiſt-volle Engeddi-Wein.) dei-
ne Länge. Im Griech. deine Gröſſe ꝛc. iſt
gleich einem Palm-Baume. Im Hebrei-
ſchen heiſſet er Thamæ, im Griech. Phœnix.
Dieſer Baum iſt hoch und gerade/ allezeit grüne
und blühend/ und trägt annehmliche Früchte/
dannenhero wird ihme der Gerechte vergli-
chen/ Pſ. 92. v. 13. Geſchnützte Palm-Bäu-
me wurden (himmliſche Gaben anzudeuten/) in
dem Tempel gemachet/ 1. Kön. 6/29. c. 7/36.
Sie werden auch in dem geiſtlichen Tempel/
auff die Zeit des Evangelii verheiſſen/ Ez. 41.
v. 18. 20. und Palm-Zweige in Händen/ oder
auff dem Haupte getragen/ waren Zeichen des
Sieges/ dannenhero die Heiligen/ welche
durch den Glauben die Welt überwunden/ mit
Palmen in ihren Händen/ erſchienen/

Offenb. 7/9. vom Palm-Baume wird erzehlet / daß er ſich nicht herunter beuge noch krum werde / ſondern gerade in die Höhe wachſe / ob ſchon groſſe Laſten auff ihn geleget werden. Dieſe Länge der Braut einem Palm-Baume verglichen / deutet ihr geiſtliches Wachsthum in dem Glauben / (ungeachtet aller ihrer Trübſaal) dadurch ſie allezeit Himmel an ſteiget / biß ſie hinan komme zu der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti / Epheſ. 4/13. Denn GOtt hatte ietzo ihr Joch zerbrochen / und ſie auffgericht wandeln laſſen / 3. B. Moſ. 26. v. 13. Alſo wurde das Königreich Iſrael (da es wohl ſtund) einem Baume verglichen / der hoch ward unter den Reben / Ezech. 19. v. 10. Und deine Brüſte den Wein-Trauben / Hebräiſch den Trauben. Verſtehe am Weinſtock / wie v. 8. anzuzeigen / daß ihre Brüſte nicht allein gewachſen / wie Ezech. 16/7. ſondern auch voll Milch worden / ihre Kinder damit zu ſäugen / und voll Weins des himmliſchen Troſtes / den die / welche ſie lieben / ſaugen und ſatt werden mögen / Eſ. 66/11. der Kirchen Zuſtand iſt demnach nicht mehr ſo / wie dazumahl / als geklaget wurde: Man findet keine Trauben zu eſſen / Mich. 7/1. ſondern gleich als wenn man Moſt in einer Trauben findet und ſpricht: Verderbe

es

es nicht / denn es iſt ein Segen darinnen / Eſ. 65 / 8.

Nun will er auch ſich des Palm-Baums bedienen / wenn er alſo fortfähret:

v. 8. Ich ſprach / ich muß auff den Palm-Baum ſteigen / und ſeine Zweige ergreiffen / laß deine Brüſte ſeyn wie Trauben am Weinſtocke / und deiner Naſen-Ruch wie Apffel.

Ich ſprach bey mir / ich habe mir es vorgenommen / ich muß und will hinauff ſteigen / wie ein Gärtner / den Baum zu beſehen / zu reinigen und ſeine Früchte zu ſuchen / deſſen Zweige will er nun ergreiffen / nicht fahren laſſen / ſondern feſte halten / als ſein eigen Guth. Die Bandarins wiſſen an deſſen Knoten ſo geſchwinde und ſo ſicher auffzuklemmen / als ein Booß-Knecht auff den Maſt-Korb. P. Hier. l. d. p. 83. Aſcendiſti Domine palam (non palmam, ut quidam perperam legunt) quia illud crucis lignum portendebat triumphum de diabolo, vel de principatibus & poteſtatibus & nequitiis ſpiritualibus victoriam, erantque in manibus tuis, duo cornua. Cypr. Serm. de paſſ. §. 6. pag. 59. HErr du ſteigeſt öffentlich auff; Denn das Creutzes-Holtz / welches du trugeſt / zeigte an / du würdeſt den böſen Feind mit allen

ſeinen

ſeinen Mächten überwinden/und beſiegen/ in beyden Händen waren deſſen Aeſte oder Querhöltzer; Wiewohl der heil. Geiſt durch den Baum eigentlich die gläubige Gemeine verſtehet! Wie Trauben am Weinſtocke. Apoſtoli, completa paſſione & reſurrectione, majorem acceperunt ſcientiam doctrinæ ſalutaris, cum aperuit illis ſenſus, ut intelligerent ſcripturas, & miſſo deſuper Spiritu notitiam illis tribuit omnium linguarum, quando ab irridentibus falſo dictum, muſtu pleni ſunt, Beda ſuper. h. l. Nach der Aufferſtehung Chriſti wuchs in den Apoſteln die Wiſſenſchafft der heilſamen Lehre/ weil er ihnen das Verſtändnüß öffnete / daß ſie die Schrifft verſtunden / und der herabgeſendete heil. Geiſt ihnen die Wiſſenſchafft der Sprachen einflöſte / ſo daß die Spötter fälſchlich vorgaben: Sie ſind voll ſüſſes Weins. Deiner Naſengeruch wie Aepffel / der Dufft / den du ausbläſeſt/iſt gleich dem Geruche der Pommerantzen / Citronen und Quitten-Aepffel / welche an denen Orten Orients / wo ſie wachſen / viel kräfftiger als hieraussen. In Zeylan hat man herrliche Citronen- und Pommerantzen Bäume. Die Inwohner u. Frembde eſſen ſie frühe nüchtern und

ſa-

ſagen: Frühe ſey die Pommerantze im Leibe wie Gold / zu Mittage und auff den Abend Bley. Saars Schiffart cum notis Wölff. c. 4. p. 84. Gratia Spiritus S. mentem implens ſvavitate, quam tu â ſponſo ſuſceptam in nos effundis, ſicut poma tum aſpectu pulchra, tum odoratu ſvavia, tum guſtatu dulcia, ſic ipſa nobis erit & virtutum moribus decora & odorifera ſermonum venuſtate, & dulcis experientiæ jucunditate; Tres Patres apud Theod: T. 1. p. 360. Die Gnade des Geiſtes erfüllet deine Seele mit himmliſcher Lieblichkeit / welche du vom Seelen-Freunde entlehnet in uns ausſchütteſt / wie etwa die güldene Aepffel lieblich von Geſtalt / anmuthig vom Geruche und ſüſſe am Geſchmack / alſo prangeſt du mit ſittigen Tugenden / deine ſchöne mundere Anrede erfriſchet uns / und deine langwierige Erfahrung tröſtet uns. Er will ſagen: Ich muß auff den Palm-Baum ſteigen / und ſeine Zweige ergreiffen / (angereitzet von deiner kindlichen Zuverſicht / wende ich mich zu dir / begierig ſtets um dir zu ſeyn / und in heiliger Liebe zu umarmen) laß deine Brüſte ſeyn wie Trauben am Weinſtocke / (die Predigt des Evangelii labe die müden Hertzen / und träncke ſie gleich dem

beſten

beſten Wein/) und deiner Naſen-Ruch wie Aepffel/ (průfe die Geiſter und erwehle was recht iſt/ hiermit als mit dem Geruche des Lebens/ die wahren Bekenner zu erhertzen. (Ich muß auff den Palm-Baum ſteigen) oder ich will auff den Palm-Baum ſteigen/ nehmlich deſſelben Frůchte zu ſammlen. Woferne dieſer Fůrſatz und Verheiſſung von Chriſto ſoll verſtanden werden/ bedeutets/ daß er annehme die Frůchte ſeines Geiſtes in ſeiner Braut/ wie ůber Cap. 5/ 1. angemercket worden. Es erhellet aber aus dem nachfolgenden/ daß es die Rede ihrer erſtgemeldten Freunde ſey/ welche zuſammen (collectivè) in einer Perſon ihre Eintracht und vereinigten Willen anzuzeigen/ wie Eſ. 66/ 10. 11. denn dergleichen Dinge werden ihrer Gaben theilhafftig zu werden/ beydes von GOtt und ſeinen Volcke ausgeſprochen/ Eſ. 62/5. und ſeine Zweige ergreiffen. Das Hebrǎiſche Sanſinnim ſtehet nirgends mehr in der heil. Schrifft. Die Griechen haben es ůberſetzet/ die Hǒhen/ das iſt die Zweige/ die in der Hǒhe ſind/ und Frucht tragen; Denn ob wohl der Palm-Baum ſehr hoch iſt/ wachſen dennoch ſeine Zweige nicht an der Seiten aus/ wie an andern Bǎumen/ ſondern an dem Gipffel/ die Blǎtter/ welche den Schwerdtern gleichen und ſich ausbreiten/ ſind lieblich

an-

anzuſchauen / die Frucht wächſet nicht zwiſchen den Blättern / ſondern an der Zweige Spitzen; wie die Geſchicht-Schreiber melden. Plin. XIII. c. 4. In CHriſto (wo es von ihm ſoll verſtanden werden) bedeutet das Auffſteigen und Ergreiffen der Zweige / beydes daß der Baum ſein Eigenthum ſey / und er ihn mit Wohlgefallen anſchaue / auch trachte / ihn zu reinigen / daß er mehr Frucht bringe (wie der Vater an den fruchtbaren Reben des Weinſtockes thut / Joh. 15/2.6.) wie auch / daß er annehmen und ſich gebrauchen wolle der Früchte ſeiner Braut / bey welcher er itzo verbleiben will. Oder ſo ferne es (wie zuvor gedacht) von der gläubigen Geſellſchafft ſoll verſtanden werden / bedeutets ihren Fürſatz und Bemühung damit ſie möchten theil haben an den himmliſchen Früchten / welche dieſe Kirche herfür bringet. Laß deine Brüſte ſeyn wie Trauben am Weinſtock / oder deine Brüſte ſollen ſeyn. Und ſo iſts eine Verſicherung oder Verheiſſung des Segens vom HErrn / der ſie mit dem Saffte der Gnaden erfüllet / daß ſie weder faul noch unfruchtbar iſt in der Erkäntnüß CHriſti / 2. Petr. 1/8. ſondern wie er verheiſſen hat: Es wird darzu kommen daß Jacob wurtzeln wird / und Iſrael grünen und blühen / daß ſie den Erdboden mit Früchten erfüllen /

Eſ.

Eſ. 27/6. Doch kan es auch als ein Wunſch genommen werden; Mein laß deine Brüſte ſeyn wie Trauben/ das iſt/ dein Leib ſey nicht unfruchtbar noch deine Brůſte verſiegen/ (wie Hoſ. 9/ 14.) ſondern wachſe an Gnade und Weißheit; Sey nicht ein verwůſter Weinſtock wie Iſrael für Alters/ Hoſ. 10/ 1. laſſe nicht deinen Moſt/ der Götter und Menſchen frölich machet/ Richt. 9. ſondern es ſey voll des Geiſtes/ daß wir mögen ſaugen und ſatt werden/ von den Brůſten deines Troſtes/ Eſ. 66/ 11. Und deiner Naſen Ruch wie Aepffel. Ihre Naſe wurde/ zuvor wegen der ſchönen Geſtalt gerůhmet/ v. 4. und bedeutet ihren guten Wandel und Hertzhafftigkeit bey der Wahrheit. Der Ruch/ oder Geruch derſelben bedeutet den guten Nahmen oder das Gerůchte/ ſo davon ausgebreitet wird welches, ſo angenehm iſt/ als ein guter Geruch. Oder durch den Ruch ihrer Naſen kan ihr Odem verſtanden werden/ und zwar/ daß er lieblich ſey. Es ſollen demnach nicht allein ihre auswendige Geberden růhmlich ſeyn/ ſondern auch der inwendige Menſch des Hertzens unverrůcket daß der Odem oder Geiſt/ der von innen heraus kommet/ rein ſey/ und GOtt den Geruch ſeiner Erkåntnuß offenbahre/ 2. Cor. 2/ 14. wie der Geruch des

Le-

Lebens zum Leben / welcher den Aepffeln gleich iſt / und diejenigen erquicket / welche ſchwach und für Liebe gegen Chriſtum franck ſind / Cap. 2/5.

Von der Kehle redet er v. 9. alſo:

Und deine Kehle wie guter Wein / der meinem Freunde glatt eingehet/und rede von fernigen.

Durch die Kehle wird die Rede der ewigen Wahrheit durch dieſelbe verſtanden / dadurch gehet nun der gute Wein glatt ein / lenaſcharim iens in rectitudinibus, auffs lieblichſte/ auffs ſchmackhaffteſte/ denn wir ſingen: **Dein ſüſſes Evangelium iſt lauter Milch und Honig** / und alſo redet er von fernigen / loquitur labiis dormientium, der durch die Lippen macht/daß auch die Schlaffenden reden. Das Fernige heiſt Saphah, bedeutet ſonſt die Lippen / die Meinung iſt / daß die Kirche redet / oder der himmliſche Salomon macht ſie redend / alſo daß der längſt verſtorbenen und ſchlaffenden Propheten Lippen wieder reden / wie Zacharias, in dem aus ihren Schrifften das alte und neue Geſetze und Evangelium in der wahren Kirche wiederholet wird / und durch ihren Mund gehet. vid. Olear. Der glatt eingehe / der nicht widrig ſondern anmuthig

iſt! Verba Regum debent eſſe byſſina i.e. blanda, ſagete des Artaxerxis Mutter. Der Könige Worte ſollen Sammetweich und geſchlacht ſeyn / allermaſſen der Alex. Scipio, Pompejus und Jul. Cæſar die Hertzen der Leute mit Freundlichkeit gewonnen haben / und als Alex. Severum welche fragten / wie er ſo leutſeelig gegen die Boßhafftigen ſeyn könne / antwortete er beym Panormitano lib. 2. de Reb. geſtis Alph. Se quidem juſtitia bonis gratum eſſe, malis autem clementia, die Frommen liebten ihn ſeiner Redligkeit halber / die Böſen aber wegen ſeiner Gelindigkeit. Deiner holdſeeligen Reden Fluß ſtehet mir / nachdem mein Geſetze reichlich unter dir wohnet / nicht minder an / als einem guten Bekandten ein alter abgelegter Trauben-Safft. (und rede von fernigen) vergiß der Schriffen alten Teſtaments nicht / ſondern bringe beydes altes und neues aus deinem Schatze hervor. Deine Kehle. Alſo giebets die Grieg. Bibel / ſonſt kan es auch der Mund heiſſen; Denn beyder Werck iſt ſchmecken und unterſcheiden / wie Job. 34. v. 3. der Mund ſchmecket die Speiſe. Imgleichen zu reden / wie Sprüchw. 8 / 7. Mein Mund ſoll die Wahrheit reden. Das letztere wird dem Anſehen nach hier angezeiget / daß nehm-

nehmlich ihre Kehle / das iſt / ihre Rede und Leh⸗re ſeyn ſolle wie guter Wein / die betrübte und ſchwermüthige Hertzen zu tröſten und zu erqui⸗cken / Sprüchw. 3 / 18. **Wie guter Wein.** das iſt der beſte und köſtlichſte Wein / der ſüſſe und geſund iſt / (wie der köſtliche Balſam / Pſal. 133 / 2. der beſte und koſtbareſte iſt.) Die tröſt⸗lichen Lehren des Evangelii werden dem Wei⸗ne verglichen / Eſ. 55 / 1. 2. 3. Sprüchw. 9. 2. 5. **Der meinem Freunde glatt eingehe.** Ein Ruhm des guten Weins von der Wür⸗ckung / daß er GOTT wohlgefalle / und den Menſchen nützlich ſey. Durch den Freund wird in dieſem Liede gemeiniglich Chriſtus ver⸗ſtanden. Glatt eingehen heiſſet im Hebräi⸗ſchen nach Gerechtigkeit gehen / das iſt auff⸗richtig / gerade und gleich gehen / wodurch die Güte des Weins angezeiget wird / als der im Becher auffſpringet / welches ein Zeichen iſt daß er rein und ſtarck ſey / und denen ſchmeckt / die ihn trincken. Dergleichen Redens⸗Art brau⸗chet Salomon / Sprüchw. 23 / 31. Siehe den Wein nicht an / daß er ſo roth iſt / und im Glaſe ſo ſchön ſtehet / er gehet glatt ein (oder er gehet / beweget ſich / ſpringet in Ge⸗rechtigkeit:) Wie dort die Eigenſchafft eines reinen und köſtlichen Weins / dadurch die Leu⸗te ihn zutrincken / gereitzet werden / beſchrieben

wird: alſo wird hier der rechte Wein/ die reine und geſunde Lehre aus dem Munde der Braut/ von der gläubigen Geſellſchafft gerühmet/ daß ſie den Augen Chriſti ihres Freundes wohlgefalle und auffrichtig ſey. Es kan auch anzeigen wie die Braut (eher voll des heil. Geiſtes als Weines/ Epheſ. 5/18.) mit ihren Reden trachte alle zu Chriſto und zur Gerechtigkeit/ das iſt/ zum Glauben an ihm und zur Gerechtigkeit der Wercke/ die er von uns fordert/ daß wir dariñen wandeln ſollen/ zu leiten. Und rede von fernigen/ oder/ und mache/ daß die Lippen der Schlaffenden reden. Dieſes iſt die andere Wirckung des Geiſtes/ daß/ wie der Wein die Menſchen beredt machet; Sprüchw. 23/19. Alſo der Geiſt die Menſchen lehre ausſprechen die Geheimnüſſe GOttes/ wie die Jünger Chriſti (von welchen etliche meineten/ ſie wären voll ſüſſes Weines/) weiſſageten/ und mit andern Zungen die groſſen Thaten GOttes redeten/ Apoſt. Geſch. 2/4. 11. 13. Durch die Schlaffenden werden die Sünder verſtanden/ welche durch das gepredigte Wort auffgemundert und erwecket worden/ wie geſaget iſt: Wache auff der du ſchläffeſt/ und ſtehe auff von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten/ Epheſ. 5/14. Alſo iſt auch verheiſſen worden: Deine Todten werden

den leben / und mit dem Leichnam auffer-ſtehen: Wachet auff / und rühmet die ihr lieget unter der Erden / Eſ. 26/19. Und Ezechiel wecket durch die Verheiſſung die todten Beine des Hauſes Iſrael wieder zum Leben auff / Ezech. 37. welches auch die Chaldäiſche Paraphraſis in Oeffnung dieſes Ortes anführet. Nicht allein aber die Todten (von welchen geſaget wird / daß ſie ſchlaffen / Dan. 12/2.) ſondern auch die Lebendigen / die durch Nachläſſigkeit und Sicherheit in einen Schlaff fallen / (wie die Braut ſelbſt bekennet / Cant. 5/2.) werden durch dieſen Wein zum reden beweget / und wenn ſie getruncken / vergeſſen ſie ihres Elendes / und gedencken ihres Unglücks nicht mehr / Sprüchw. 31/7. Alſo wenn GOtt Iſrael verheiſſet Troſt zu geben denen die Leide trugen / ſaget er: Er wolle Frucht der Lippen ſchaffen / die da predigen Friede / Friede / Eſ. 57/18. 19.

Nunmehr ladet ſie ihren Freund auff eine Feld-Luſt ein und ſpricht:

v. 11. Komm mein Freund / laß uns auffs Feld hinaus gehen / und auff den Dörffern bleiben.

Nach dem Exempel Iſaacs / 1. Moſ. 24. v. 62. ſintemahl der Menſch in der Einſam-

keit der Andacht ungeſtört abwarten kan! Non enim poſſum ſimul cum Deo & hominibus habitare, wie Arſenius ſagt: Ich kan nicht zugleich mit GOTT und Menſchen umgehen / Usque adeò ad ſalutem conducit ſeceſſus, ut etiam Dei Filius, relictis urbibus, eos, qui cum puritate vivunt, in montis cacumine beatos prædicavit, *Iſid.* ſuper, Matth. 5/1. So nützlich iſt der Aufſenthalt in der Stille / daß auch Chriſtus die jenigen / welche das unruhige Welt-Leben verlaſſen / auff dem Berge ſeelig preiſet / dafern ſie reines Hertzens ſind. Mehr dergleichen Reden findet man beym Ambroſio de fuga ſeculi, Baſil. de vita ſolitaria, Philone l. de pœnis & præmiis und dem Cic. l. 12. ad Attic. ep. 15. 16. 18. auch Lipſio Cent. 1. epiſt. 18. Sie will ſagen: Komm mein Freund (weil ich arme und geringe dir ſo wohl gefalle / ey ſo will ich mich von dir nimmer ſondern / der du dich mit mir verlobeſt in Glauben und Gerechtigkeit / lieber) laß uns auffs Feld gehen / und auff den Dörffern bleiben / (es iſt nicht gnug / daß das Volck der Jüden dir einzeln anhänget / die Zeit iſt heran kommen / in welcher auch die Heyden bekehret / und zu dir verſammlet werden ſollen / alſo laß uns nachforſchen / wie ſie ſich hierzu anſtellen /

und

und ob unter dir / o du Hirte unſer aller / eine Heerde worden. Laß uns auffs Feld hinaus gehen / oder auffs Land / verſtehe einen Ort / wo Korn / Wein / Feigen-Bäume / Granaten-Bäume wachſen / wie Joel. 1 / 11. Und auff den Dörffern bleiben / oder bey den Cypreſſen-Bäumen. Denn das Hebräiſche Cepharim, kan beydes bedeuten. Die Griechiſche Verſion aber nennet es Dörffer oder Flecken / die von vermauerten Städten unterſchieden ſind / 1. Sam. 6 / 18. 1. Chron. 27 / 25. Die Braut begehret hier von Chriſto / daß er mit ihr auffs Feld und in die Dörffer gehe / damit ſie ſehen / wie ihre Wirthſchafft fort gehe / und ob die gepflantzten Bäume blühen und Frucht tragen / wie die nechſten Worte anzeigen. Hiedurch wird die Begierde und Sorge angezeiget / die ſie für das Wachsthum und Fortpflantzung des Evangelii in der Welt träget: (Denn das Feld bedeutet in dem Gleichnüſſe die Welt / Matth. 13 / 38.) Und wie Chriſtus in den Tagen ſeines Fleiſches ſelbſt in alle Städte und Märckte umher gangen und das Evangelium geprediget hat / Matth. 9 / 35. Marc. 6 / 6. Auch ſeine Jünger die alle Heyden gelehret / Matth. 28 / 19. ſo wandelte er auch hernach im Geiſte unter den ſieben Lichtern / Offenb. 1. und 2. und ſeine Apoſtel zogen wieder

umher / ihre Brüder durch alle Städte / in welchen ſie des HErrn Wort verkündiget hatten / zu beſehen / wie ſie ſich hielten / Ap. Geſch. 15 / 36. Eine ſolche Sorge wird hier angezeiget / damit des HErrn Acker beſchauet würde / auff welchem er gleich einem weiſen Hauß-Vater gearbeitet / und ſein Geſchäffte ausgerichtet hatte / Sprüchw. 24/27. Der Herr D. Meyer ſchreibet P. I. Mel. pag. 641. alſo: Komm mein Freund / laß uns auffs Feld hinaus gehen / und auff den Dörffern bleiben / ſo nehmen wir unſern JEſum bey der Hand / meine Liebſten / und nachdem wir ſo lange ſeiner heiligen Geſellſchafft / (als er unter den mörderiſchen Händen ſeiner Feinde ſich auffgehalten / ja endlich wie ein Wurm unter der Erde gelegen) entbehren müſſen / wollen wir mit dieſem geliebten JEſu gerne ſatt reden / bitten ihn demnach mit uns auffs Feld zu gehen / komm mein Freund / komm liebſter JEſu / laß uns auffs Feld gehen und auff den Dörffern bleiben. Und dieſes war auch die ſehnliche Bitte der treuen Braut JESU / welche ſie an ihren Seelen-Freund brachte / Cant. 7/11. Zwar es hat dieſe Bitte bey denen Auslegern ſeltzame Gedancken erwecket: Der Chaldäiſche Dollmetſcher hat es alſo überſetzet: Wenn das Hauß Iſrael

ſün-

ſündiget/ſo will ich ſie unter die Heyden verſtoſſen/ſo wird denn das Volck GOttes ausruffen: O du Schöpffer und Herrſcher der gantzen Welt/vernimm mein Gebeth/ welches ich auſſer der Bürgerſchafft Iſraelis für dir bringe. Der Jeſuite Cornelius â Lapide, der ſich gewiß einbildet/ er begehe eine Sünde wieder den heil. Geiſt/wann er nicht alles/was in dem Hohenliede zu finden/von Maria/ausleget/ giebt für/ dieſes ſey die Stimme der Jungfrauen Mariä/ welche nachdem Stephanus ermordet worden/ den Apoſteln zuruffte/ſie ſolten ſich nicht mehr unter den Jüden auffhalten/ſondern ferne davon zu den Heyden ſich machen. Thomas Brigthmannus ein berühmter Engelländer/will es als eine Bitte annehmen/da die Braut anhielte/ die Jüden einſt noch zu bekehren. Aber alle dieſe Meinungen weitläufftiger zu wiederlegen/verſtattet nicht die Zeit/und brauchets bey uns erleuchteten Chriſten nicht/ welchen das Feld und Dörffer JEſus in ſeinem heiligen Evangelio allbereit erklähret: Gehe auff die Straſſen und Gaſſen der Stadt/ und nöthige die Gäſte herein zu kommen/ꝛc. Luc. 14/21.23. daß es warlich wir arme Heyden wären/ zu welchen der Freund gehen ſolle; Denn zuvor wohnete GOtt in der Stadt/ da war ſein

Feuer und Heerd/ Eſ. 31/9. da war die Stätte ſeiner Wohnung/ 1. König. 8. Wüntſchet demnach dem eigentlichen Wort-Verſtande nach die Braut/ es ſoll ſich doch JEſus über die armen Heiden erbarmen/ zu ihnen wandeln/ und ſich ihrer annehmen.

Warum will ſie aber auff den Dörffern bleiben? Antwort v. 12. Daß wir frühe auffſtehen zu den Weinbergen/ daß wir ſehen/ ob der Weinſtock blühet/ und Augen gewonnen habe/ ob die Granat-Aepffel-Bäume ausgeſchlagen ſind/ da will ich dir meine Brüſte geben. Daß wir frühe auffſtehen nach fleißiger Hauß-Wirth Art/ die mit dem Tage erwachen und an ihre Geſchäffte gehen. Mane ſurgamus q. d. qvia nox priſcæ infidelitatis abſceſſit, quia lux Evangelii corruſcanti jam apparere incipit, ſurgamus ad vineas, ſeu Eccleſiis per orbem Deo inſtruendis operam demus. Floret vinea, cum prima rudimenta fidei percipimus; flores autem fructus parturiunt, cum fides ſine operibus non eſt otioſa; Florent mala punica, cum patientes fuerint, mala enim punica quia ſanguinei coloris, Domini vel fidelium paſſiones exprimunt: ubera porrigit, quando prædicatores parvulos informant; Beda:

Laß

Laß uns früh auffſtehen / weil die Nacht der Unwiſſenheit vergangen / und das Licht des Evangelii gläntzet; Laß uns zu den Bergen gehen / und die Chriſtlichen Gemeinen pflantzen. Dieſer grünet / wenn wir Unterricht annehmen; Er bringt Früchte / wenn der Glaube durch die Liebe thätig iſt; Die Granat-Aepffel blühen / ſo wir geduldig ſind / wie ſie dann / als röthlicht / das Leiden Chriſti und der Fromen bezeichnen; die Brüſte reicht die Kirche / weil die Prediger die Einfältigen lehren. Daß wir früh auffſtehen zu den Weinbergen / (nicht ermüden / bald dieſe / bald jene Gemeine zu beſuchen / auch nicht ablaſſen Tag und Nacht / früh und ſpat einen ieden gleich mit Thränen zur Gottſeeligkeit anzumahnen) daß wir ſehen / ob der Weinſtock blühet / und Augen gewonnen / (ob die Jugend und neubekehrte Heiden zunehmen / ob unſer pflantzen und begieſſen angeſchlagen) ob die Granat-Aepffel ausgeſchlagen ſind / (ob der Glaube durch die Liebe thätig iſt / und in guten Wercken hervor leuchtet) da will ich dir meine Brüſte geben / (ſo denn werde ich vergnügt ſeyn / und wenn ich ſpühre / daß unſere Mühe und Sorge wohl angeſchlagen / befinde ich mich ſchuldig / dir davor verpflichtet / auch mit Leib und

und Seele dir dienſtbar zu ſeyn.) daß wir frü-
he auffſtehen) oder laß uns frühe auffſtehen.
Ein ander Werck der fleißigen Sorge. Pſ. 127.
v. 3. Dergleichen bewieß GOtt für Alters an
Iſrael / er ſandte zu ihnen durch ſeine Bo-
then frühe / denn er ſchonete ſeines Volckes /
die Propheten predigten auch mit Fleiß (im He-
breiſchen frühe.) 2. Chron. 36 / 15. Jer. 25 / 3.
4. Zu den Weinbergen. Das iſt / die kleinen
Kirchen oder Oerter / an welchen das Wort ge-
pflantzet worden / alſo wird das Hauß Iſrael
des HErrn Weinberg genennet / Eſ. 5. 7. Die
Chaldeiſche Bibel erkläret dieſes ebenfals von
dem Hauſe / oder Orte der Verſammlung /
wo das Geſetze GOttes gelehret wird. Au-
gen gewonnen haben. Oder die kleinen
Trauben ſich zeigen und alſo ſchon einen guten
Geruch von ſich geben / beſiehe Cap. 2 / 13. 15.
Die Griech. Verſion giebets blühen. Es be-
deutet eigentlich die Zeit / wenn ſich die Früchte
zeigen / ehe die Trauben reiff werden; Und iſt
ein Zeichen daß der Sommer nahe iſt / Cap. 2.
v. 12. 13. Die Chaldeiſche Paraphraſis deu-
tets auff die Zeit / da Iſrael erlöſet worden.
Ob die Granat-Aepffel ausgeſchlagen.
Dieſe bedeuten beſondere Perſonen in der Kir-
che voller Gaben und guter Wercke / beſiehe
Cap. 4 / 13. da will ich dir meine Brüſte ge-
ben.

den. Hebreyſch meine Liebe. Die Braut verheiſſet Chriſto die Früchte ſeiner Gaben und ihres Glaubens/ als Bekäntnüß/ Danckſagung/ guten Wercke/ in dem Weinberge ſeiner Kirchen/ und Gemeinſchafft der Heiligen zu geben: Denn der HErr behütet ſeinen Weinberg und fruchtet ihn bald/ er verſchaffet/ daß Jacob wurtzelt und Iſrael grünet/ daß ſie den Erdboden mit Früchten erfüllen/ Eſ. 27. 3. 6. und ich will aus Jacob Saamen wachſen laſſen/ (ſpricht der HErr) und aus Juda der meinen Berg beſitze. Denn meine Auserwehlten ſollen ihn beſitzen/ und meine Knechte ſollen daſelbſt wohnen. Daſelbſt wird mir das gantze Hauß Iſrael/ und alle die im Lande ſind/ dienen/ daſelbſt will ich eure Heb-Opffer und Erſtlinge euer Opffer fodern/ mit allen/ was ihr mir heiliget. Ihr werdet mir angenehm ſeyn/ mit dem ſüſſen Geruch ꝛc. Eſ. 65/8. Ez. 20/40/41.

Kömmt nun der Beſchluß dieſes ſiebenden Capituls/ da die Braut v. 13. ſpricht: Die Lilien geben den Ruch/ und für unſerer Thüre ſind allerley edle Früchte/ mein Freund/ ich habe die beyde heurige und fernige behalten. Der Herr D. Olearius ſchreibet: Die Lilien Dudaim, flores amabiles, mehr als eines/ und ſehr vortrefflich ſchön/ Job. 40.

v. 10.

10. Dieſer Nahme hat insgemein wegen ſeines Urſprungs von Dod das Abſehen auff allerley ſchöne/ wohlriechende/ liebliche Blumen und Gewächs/ die im Frühlinge häuffig herfür kommen/ und ihren anmuthigen Geruch geben. Denn weil hier insgemein ſtehet vom Geruch reach. Dan. 3/27. Rich welches auch heiſt wohlriechend/ Hohel. 4/11. wie wohlriechende Kleider/ und wie der Berg Libanon. Daher die Jüden die Violen dadurch verſtehen/ ſo iſts unnöthig/ daß man ſich bemühe/ etwas ſonderlichs von Mandragoris, oder pomis amoris und dergleichen zu benahmen/ weil der pluralis ſo wohl als der Dualis oder die vielfältige Zahl weiſet/ daß auff unterſchiedliche Dinge/ als Geruch und Schmack zugleich geſehen werde/ welcher maſſen auch 1. B. Moſ. 30/14. es nicht unfüglich alſo verſtanden werden kan/ daß die Dudaim ein gantzer ſchöner Buſch von allerhand anmuthigen Frühlings-Blumen und lieblichen wohlſchmeckenden Beerlein geweſen/ als wenn man bey uns (Exempels weiſe) frühzeitige Lilien/ Irides, Schwertel/ Johannis Beerzweiglein/ Hindbeer-Zweiglein voller Früchte/ ſammt den Erdbeeren zugleich in ein Bündlein zuſammen gefaſſet/ aus einem ſchönen Garten mitbrächte/ das weren recht ſchöne/ anmuthige/ wohlriechende/ liebliche/ wohl-

ſchme-

ſchmeckende/ erfreuliche und erquickende Duda-
im oder Liebes-Blumen und anmuthige
Büſchlein/ ſo beydes den Geruch und den Ge-
ſchmack erfreuen / wenn ſich demnach dieſer an-
muthige Geruch in der Kirchen findet/ ſo grůnet
alles mit Wohlgefallen/ Eſ. 35/ 1. und folget
die Freudenreiche Erndte Eſ. 9/ 3. Matth. 9.
v. 37. Joh. 4/ 35. der Heiden Bekehrung/
und der allgemeinen endlichen Verſammlung
am jůngſten Tage/ Matth. 13. Cap. 25. So
weit dieſer. Fůr unſere Thůre/ Pethach,
wir důrffen nicht weit darnach gehen/ wenn wir
nur die Thůre auffthun/ ſo iſt ſchon alles voller
ſchöně Blumen/oder edlen Frůchte/Megadim,
bedeutet alles / was nur lieblich / angenehm/
tröſtlich und erfreulich ſeyn kan / wer hier die
Hiſtoriam des neuen Teſtaments aus den 4.
Evangeliſten und der Apoſtel-Geſchichte wie-
derholen will/ der wirds håuffig finden/ was die
ſchöne Frůhlings-Zeit der erſten Kirche vor
herrliche Gewåchſe/ Blumen und Frůchte an
Joſeph/ Maria/ den Jůngern und Apoſteln/
dem Haupt-Manne zu Capernaum/ dem Jai-
ro/ dem Königiſchen/ dem Cananeiſchen Wei-
be und andern gebracht habe/ worauff hernach
die faſt unzehlige Menge der H. Mårtyrer und
vortrefflichen Kirchen-Lehrer håuffig auff ein-
ander gefolget ſind. Es iſt aber heuriges und
fer-

fernes vorhanden/ das iſt/ es wird in der Kir-che GOttes altes und neues neben einander gefunden/ und unſern Heyland zu Ehren verwahret und auffgehoben. Die Lilien. So dollmetſchets R. Salomon. Der Aben Eſra aber/Kimhi. Die LXX. und Chald. Bibel vermeinen/ es ſeyn Alräunichen/ die zur Luſt reitzen und Schlaff bringen/ deswegen ſie Rahel/ 1. Moſ. 30/ 14. verlanget. Full. l. 6. Miſc. c. 6. p. 117. 118. 119. Worwider aber Amama. Cenſ. V. verſ. p. 46. den Fr. Gorgiam Minoritam, probl. 215. anziehet. Allem Anſehen nach/ wars ein lieblich-riechende Frühlings-Blume/ Tremell. ſuper h. l. Piſc. Oleaſter, Sixtus Senenſ. &c. vor unſerer Thüre/ als denn theils Völcker die Hochzeit über die Thür-Gerüſte mit allerhand Blumen und Früchten zu ſchmücken pflegen/ auch die in Aſien ohne des/ als beim verſ. 1. c. 6. gedacht/ in Städten die Bäume häuffig zeugen/ und viel auff Gärten halten: An ieglichen Hauſe in Ardevil iſt ein Obſt-Garten/ daher ſie von ferne mehr einem Walde/ als einer Stadt ähnlich ſiehet/ Olear. Itin. Perſ. 334. Gegen dem Königl. Pallaſt in Caſwin über/ war ein Garte mit ordentlich-geſetzten Bäumen geziehrt/ als Aepffel-Birn-Pferſiſchen-Amorellen/ Granaten/ Mandeln etc. Ol. l. d. p. 358. In Iſpahan

han wohnen über 500000. Seelen/ und hilfft viel zur Weitläufftigkeit der Stadt/ daß bey iedem Hauſe ein/ bißweilen zwey geraume Gärten ſind. Ol. p. 414. 415. In Pyle-Rubar lagen die Häuſer gleich einem irrdiſchen Paradiß/ mit vielen Wein- und andern Gärten vermiſchet/ in welchen unſere Völcker ſich mit Pomerantzen und Citronen/ Luſt-halber/ warffen/ Id. p. 474. Reſcht iſt im Gebüſche und vielen Gärten verſteckt. Id. p. 480. Auch wir haben den Brauch/ wenn eine Hochzeit oder ehrliche Zuſammenkunfft in einem Hauſe/ ſetzen wir Meyen vor die Thüre oder bekleiden damit die Fenſter. Heurige und ferne. Teneo omnia mandata. V. & N. T. per Chriſtum enim omnia implentur, Beda hic & Ambroſ. ſerm. 22. ſuper Pſ. 119. Ich halte die Rechte des alten und neuen Teſtaments/ denn durch Chriſtum iſt alles erfüllet. Eccleſia ſic N. T. recipit, ut vetus non objiciat; hoc veneratur, quia intelligit Chriſtum in ſacrificiis præfiguratum veniſſe; Gregor. Die Kirche nimmt das N. T. vor beglaubt an / doch alſo / daß ſie das alte nicht wegwerffe; ſondern lieſets/ weil ſie anmercket/ daß Chriſtus/ durch die Opffer vorgebildet/ nunmehro kommen. V. T. præcepta N. T. mandata, quæ à matre, gratia Sp. S.

accepi, ſervavi tibi, & depoſitum integrum cuſtodivi; Theodor. p. 361. Ich habe die Gebote altes Teſtaments und den Inhalt des neuen Teſtaments/ ſo ich von der Mutter/ der Gnade Gottes des H. Geiſtes/ empfangen/ wohl verwahret/ und dir ungeſtückelt hinterleget. Die Lilien geben den Geruch/ (der Frühlings Blumen Tufft und Zeichen des wohlangefangenen Gottes-Dienſtes verſuchen/ daß die Reiffe bald anheben und die Menge der Heiden eingehen werde) und vor unſerer Thüre ſind allerley edle Früchte/ (auff weiter Erden ſproſſe herfür Buſſe/ Begierde das Wort zu hören/ Liebe zur Tugend und in einem neuen Leben zu wandeln.) Mein Freund/ ich habe dir beyde heurige und ferne behalten/ (die theure Beylage will ich ſo verwahren/ daß dein Nahme geheiliget und dein Gnaden-Reich erweitert werde biß an der Welt Ende. Der Engelländer Ainsw. ſchreibet p. 214. alſo: Die Lilien. Hebreiſch Dudaim, Griechiſch Mandragorai, haben eine Gleichheit mit Dodim, Liebe/ deſſen erſt gedacht/ und Dod, das iſt/ einem Geliebten/ oder Freund/ wie ſie hernach Chriſtum nennet; Dudaim wuchſen auff dem Felde/ und wurden in der Weitzen-Erndte reiff/ wie die Hiſtorie bezeuget/ 1. Moſ. 30/ 14. und ſcheinet aus Ra-

hels

Begierde nach denſelben/ und dem Geruch wel⸗
chen ſie (wie hier geſaget wird) von ſich geben/
daß ſie ſehr lieblich und angenehm geweſen/ un⸗
terſchieden von denen Mandragoren/ die in
dieſen Låndern wachſen. Im Chaldeiſchen
werden ſie Bälſemon, das iſt/ Balſam genen⸗
net. **Geben den Ruch**/ das iſt/ riechen wohl
und lieblich/ wie vorhin von dem Wein/ Cap. 2.
v. 13. und von der Narde c. 1/2. geſaget wor⸗
den. **Und für unſere Thür.** Oder bey
unſerm Thor. Welches dem Anſehen nach
dem Felde/ darauff die Lilien gewachſen/ entge⸗
gen geſetzet iſt; Wie hernach die heurige und
fernige Früchte einander entgegen ſtehen: An⸗
zudeuten/ daß beydes zu Hauſe und auff dem
Felde/ in der nähe und ferne das Gerüchte und
der Geruch der herrlichen Gaben des Volckes
GOttes ſich ausbreiten: Denn das iſt nahe/
was für der Thür iſt. Matth. 24/33. **Sind
allerley edle Früchte.** Köſtliche/ liebliche Früch⸗
te und annehmliche Gaben. Siehe über Cap.
4/13.16. **Ich habe dir beyde heurige und
fernige behalten.** Hiedurch wird die Men⸗
ge und mancherley Art angedeutet. 3. B. Moſ.
26/10. Alte oder fernige Früchte ſind zuwei⸗
len beſſer als die neuen/ Luc. 5/39. Die Kir⸗
che gelehrt zum Himmelreich iſt gleich ei⸗
nem Hauß-Vater/ der aus ſeinem Schatze

altes und neues herfür träget/ Matth. 13. v. 52. und daß ſie ſpricht: Ich habe behalten oder verborgen als ein Schatz/ zeiget an/ daß ſie es wohl verwahret und fleißig zuſammen getragen. Der Chaldeer erklärets alſo: Stehe auff (O Chriſte/ oder Meßias du König) und nim̃ das Reich ein/ welches ich für dich behalten habe. Wie die Güte GOttes groß iſt/ die er verborgen hat/ denen die ihn fürchten/ Pſ. 31/20. Alſo iſt alles Gute und alle Frucht der Gnaden bey ſeinem Volcke/ ihm zur Ehre und Preiß geheiliget; Denn von ihm und durch ihn/ und zu ihm ſind alle Dinge/ ihm ſey Ehre in Ewigkeit/ Amen. Rom. 11/36. Der Herr Urſinus handelt in ſein. Arbor. Contin. p. m. 139. auch hiervon/ und führet an/ wie die Mandragora (ſo er allhier verſtehet) wenn ſie von den Medicis den Patienten gegeben werde/ einen feſten Schlaff mache/ daß ſie weder Eiſen noch Brand fühlen/ wenn ein Glied des Leibes abgelöſet werden ſoll. Daher der Theodor. alſo ſchreibet: Cum ergo membra noſtra mortificanda ſint, quæ ſunt ſuper terram, dixit ſponſa, mandragoræ dederunt odorem, i. e. cœperunt homines dormire peccatis. Indem wir die Glieder/ ſo auff Erden ſind/ tödten ſollen/ ſo ſpricht die Braut/ die Lilien haben ihren

Ge-

Geruch geben/ das iſt/ die Menſchen haben angefangen in Sünden einzuſchlaffen/ weil nun diejenigen/ſo mandagoram genoſſen/ am Leibe nichts fühlen/ ita, qui piæ doctrinæ poculum biberunt, animi perturbationes ſtudent ſopire, alſo die jenigen/ ſo den Becher der Heil. Schrifft-Lehre getruncken/ befleißigen ſich/ daß ſie die Gemüths-Unruhe ſtillen wollen. Ein gottſeeliger Lehrer ſchreibet gar feine hierüber alſo: Mit gar nachdencklichen Worten beſchleuſt die Kirche Gottes das 7. Cap. des Hohen Lieds Salomonis/ ſagende: Mein Freund/ ich habe dir beydes heurige und fernige behalten. Nun können wir nicht in Abrede ſeyn/ daß dieſe Worte von den Vätern auff mancherley Art und Weiſe erkläret werden. Etliche aus denſelben deuten ſie auff die Gaben der Natur/ ſo durch die fernige und auff die Gaben der Gnaden/ ſo durch die heurigen Früchte verſtanden werden. Denn alles was wir haben/ rühret her entweder von Natur oder aus Würckung der göttlichen Gnade/ welche wir auch wieder zur Ehre Gottes anwenden ſollen und müſſen. Andere/ worunter fürnehmlich Gregorius Nazianzenus iſt/ deuten dieſe Worte dahin/ daß man nicht allein im Alter/ ſondern auch in der Jugend ſich der Gottſeeligkeit befleißigen/ und die

geiſtlichen Früchte unſers Hertzens zu allen Zeiten dem HErrn Chriſto darbringen ſolle/ damit er ſich an denſelbigen erluſtigen und ergötzen möge: Seine Worte hiervon lauten alſo: Serpentis ſibilus eſt, da mihi præſens tempus, futurum Deo; Mihi juveniles annos, Deo ſeniles. Sed tu cum Sponſa reſponde: Tibi ô Chriſte, novas juventutis vires, veteresque ſenectutis ſervavi, dicavi tibi, obtuli tibi. Das iſt: Das Ziſchen der hölliſchen Schlangen des Teuffels iſt/ du zarter Jüngling/ gieb mir die itzige Zeit zu eigen/ und behalte GOtt dem HERRN die zukünfftige vor/ gib mir deine junge Jahre zu eigen/ und ſpahre GOtt dem HERRN das Alter; Aber du ſolt mit der geiſtlichen Braut antworten: Ich habe dir mein Freund heurige und fernige behalten/ ich habe dir nicht allein die Hefen des Alters/ ſondern auch die Blüte der Jugend vorbehalten. Wir ſetzen aber itzo dieſe Deutung beyſeite und ſollen wiſſen/ daß die meiſten Kirchen-Väter dieſe Worte auff die Lehre des alten und neuen Teſtaments ziehen/ worinnen ein Gleichnüß genommen von einem Hauß-Vater/ der nicht nur eines Jahres Vorrath hat in ſeinem Hauſe/ ſondern heurige und fernige Früchte aus demſelben herfür geben kan/

kan/ und haben hiermit zu verſtehen geben wollen/ daß in der Kirche Gottes die Lehre des alten und neuen Teſtaments/ von denen/ die von GOtt zu Haußhaltern ſeiner Gemeine beſtellet und beruffen/ ſoll getrieben/ und gleichſam/ als aus einem vollen Schatze herfür gegeben werden. Dann weil alles/ was durch die theuren Männer Gottes die Propheten und Apoſteln auffgezeichnet und beſchrieben/ uns nütze iſt zur Lehre/ zur Straffe/ zur Beſſerung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ 2. Timoth. 3/ 16. So ſoll daſſelbe auch bey der Kirchen GOttes getrieben und gelehret werden. Und das approbiret auch ſelber der groſſe Lehrer mit der gelehrten Zungen Chriſtus JEſus/ wann er Matth. 13. v. 52. ſagt: Ein ieglicher Schrifftgelehrter zum Himmelreiche gelehrt iſt gleich einem Hauß-Vater/ der aus ſeinem Schatze neues und altes herfür trägt. Denn wie zwiſchen den zweyen Cherubim/ ſo über dem Gnaden-Stule in dem inwendigſten der Stiffts-Hütten ſtunden/ GOtt mit Moſe redete und ſeine göttliche Oracula gegen das Volck erſchallen ließ: Alſo höret man noch ſeine Stimme aus dem Mittel der beyden Teſtamenten/ und wird darinnen von dem Rathe und Willen unſers GOttes ſattſam verſtändiget.

Auguſtinus hat bey dieſem unſerm Texte dieſes in acht genommen lib. 29. de civitate Dei cap. 4. Daß die heurigen Früchte den fernigen „werden fürgeſetzet/ weil die Lehre des Evange„lii würdiger/ edler und herrlicher iſt / als die „Lehre des Geſetzes / daher auch das Geſetze „durch Moſen den Diener gegeben/ Johan. 1. „aber das Evangelium iſt durch den Sohn „Gottes ſelber aus dem Schooß ſeines himmli„ſchen Vaters herfür gebracht. Nova ſpricht er: Veteribus præponuntur, quia quamvis vetera priora ſint tempore, nova tamen præcellunt dignitate, cum illa vetera ſint novorum præconia, aber doch ſo iſt beydes die Lehre des Geſetzes und des Evangelii eine göttliche Lehre/ beyde ſind dem Menſchen nützlich / ja nöthig / beyde müſſen in der Kirchen GOttes geprediget und mit allem Fleiß getrieben werden.

DE-

DECEMBER
1701.

Die 587. Frage.

Uber Hohelied Cap. 8. v. 1.

Was das Bruder küſſen hier bedeute?

Es thut die Kirche gar einen ſehnlichen Wunſch und ſpricht / O daß ich dich mein Bruder / der du meiner Mutter Brüſte saugeſt / drauſſen finde / und ich dich küſſen müſte / daß mich niemand hörete. Die Frage iſt nachdencklich / wer wird mirs geben? Wer wird meinen Wundſch erfüllen / wenn wird der hertzerquickende Freuden-Kuß erfolgen / da du wirſt / mein Bruder / (durch die Menſchwerdung) werden / der du meiner Mutter Brüſte ſaugeſt / inſtar fratris ſugentis ubera, als ein wahrer Menſch / daher ich zu dir / als zu meinen lieben Bruder / meine einige Zuflucht habe / als zu meinen Fleiſch und Blute / ach daß ich drauſſen fünde / auſſer dem Jüdiſchen Lande auffm Felde / oder bey den Heyden / und ich dich küſſen müſte / aus Liebe und ſchuldiger Ehrerbietung / und dich als ein wahres Menſchen Kind ſehen /

und mit einem Kuſſe empfahen möchte. Der Athanaſ. in Synopſi, Ambr. de Inſtititut. virg. c. 1. Theodor. Gregor. M. und Beda halten davor/die gläubige Gemeine trage Verlangen nach der Menſchwerdung Chriſti/und wůndſche/daß die Zeit heran nahe/und ſie ſich nicht mit vergeblicher Hoffnung länger dürffte aſpeiſen laſſen. Die Kirche will ſagen/ dir iſt unentfallen allerfreundlichſter/ daß wir ehermahls beſchloſſen auffs Feld zu ſpatzieren/und von andern entfernet/deſto getroſter mit einander umzugehen/weil ſichs aber verweilet/o ſo wůndſche ich/daß ich dich mein Bruder (daß du Menſch werdeſt gleich als mein leiblicher Bruder/) der du meiner Mutter Brůſte ſaugeſt/ (auffwächſeſt und zunimſt an Alter und Weißheit/) drauſſen/(unter den Heyden) fünde/und dich (mit ihnen im wahren Glauben) kůſſen (annehmen/umfangen und mich mit dir vereinigen) můſte/ daß mich niemand höhnte/ (ich würde nicht achten des Jůdiſchen Spotts/ Verkleinerung deiner hohen Perſon oder Vorwurffs/wo du ſo lange bleibeſt/zu frieden/ daß ich dich beſitze und deiner Liebe vergewiſſert. O daß ich dich/mein Bruder/Hebräiſch: Wer wird mir dich als einem Bruder geben? Das iſt/o daß dich iemand mir als einen Bruder geben wolte. Eine Art des Wundſches dergleichen

chen offte in der heil. Schrifft zu finden / 5. B. Moſ. 5/26. Pſ. 14/7. Die Gläubigen begehren hier die Brůderſchafft / Liebe und Gemeinſchafft Chriſti/zur Vermehrung ihres Troſtes/ und damit ſie deſto fůglicher ihre Liebe und Gehorſam gegen ihm bezeigen möchten. Mein Bruder / oder als einem Bruder. Der mich liebet / mir gewogen oder zugethan iſt / vertraulich mit mir umgehet. Die Brůderſchafft bedeutet hier eine genaue Vereinigung in Geſellſchafft / entweder durch das Band der Natur oder ſonſt durch einen Vergleich und Bund / Zach. 11/14. Derowegen auch lebloſe Dinge zuſammen gefůget/ im Hebräiſchen ein Mann/ und ſein Bruder ein Weib und ihre Schweſter genennet werden/2. B. Moſ. 25/20. c. 26/3. Lutherus hat das erſte alſo verdeutſchet: Eines ieglichen Antlitz gegen dem andern. Hebräiſch / eines Mannes Antlitz gegen ſeinem Bruder: Das letztere alſo / eine an die andere. Hebräiſch ein Weib zu ihrer Schweſter / und die/ welche im gleichen Stande ſind (ob ſie wohl ungleicher Natur) werden Brůder genennet / alſo war Hiob ein Bruder der Schlangen / und ein Geſelle des Strauſſen/Job. 30/29. Und ein Menſch / der einem andern in Sitten und Wercken gleich iſt / wird ſein Bruder genennet / Sprůchw. 18/9. 1. Moſ. 49/5. und

wenn

wenn Salomo ſeinem Sohne zuredet / daß er mit Liebe nach der Weißheit ſtrebe / und ſich zu ihr geſelle/befiehlet er ihm alſo zu ihr zu ſprechen: Du biſt meine Schweſter / Sprüchw. 7/4. Wiewohl nun Chriſtus nach ſeiner Menſchheit der Bruder ſeines Volckes war/ dieweil er des Fleiſches und Blutes gleichermaſſen theilhafftig worden / Ebr. 2. v. 14. Jedennoch wird er fürnehmlich unſer Bruder genennet / weil wir alle von einem Vater durch den Geiſt der Heiligung gezeuget werden / Ebr. 2 / 11. Matth. 12 / 50. und dieſes (ſcheinet) iſt hier das Begehren der Frommen / daß es CHriſto möchte belieben / mit ihnen einen Bund durch ſein Wort und Geiſt auffzurichten / und bey ihnen zu ſeyn mit ſeiner Gnade / damit ſie unter einander getröſtet / einer des andern Liebe genieſſe / wie auch daß er ſich gegen ſie als einen Bruder erzeige / ſie hertzlich liebe / barmhertzig ſey / und Mitleiden habe mit ihrer Angſt und Elende / wie ein Bruder in der Noth erfunden wird. Hebräiſch zur Noth gebohren iſt.) Sprüchw. 17/17. Der du meiner Mutter Brüſte saugeſt. Die näheſte Verwandſchafft iſt / wenn man einen Vater und eine Mutter hat/ und iſt viel näher als wenn man nur einen Vater hat; Wie Abraham ſaget: Sie iſt meines Vaters Tochter / aber nicht

mei-

meiner Mutter Tochter / 1. Moſ. 20/12. Dannenhero folgete das Kind der Mutter / war ſie frey oder eine Magd / ſo war das Kind auch alſo / 2. Moſ. 21/4. Gal. 4/22. 30. Die Liebe zwiſchen Brůdern von einer Mutter iſt auch hefftiger / wie Joſephs Geberden gegen Benjamin anzeiget / 1. B. Moſ. 43/30. 34. Die Mutter iſt hier das Jeruſalem das oben iſt / die unſer aller Mutter iſt / und das neue Teſtament oder den Bund der Gnaden und die Freyheit bedeutet / Gal. 4/20. 24. Die Brůſte dieſer Mutter ſaugen / heiſſet ihrer Gaben und Troſtes theilhafftig werden / Eſaia 66/10. 11. c. 60/16. und von Chriſto wird geſaget / daß er ſie ſåuge / wenn das Teſtament oder der Bund durch ihn beſtåtiget / mit ſeinem Volcke auffgerichtet / und öffentlich bekennet wird / alſo daß die Gemeinſchafft der Gnade und Gaben zunim̃t. Sothane Gemeinſchafft wird durch eſſen / trincken / ſåugen u. Abendmahl haltẽ fůrgebildet / Cant. 5/1. Luc. 22/15. 16. Joh. 6/51. Offenb. 3/20. Die Hebråer ſetzen in ihrer Chald. Paraphraſi dieſe Deutung. „Zu der Zeit ſoll der König Meßias der Gemeine „Iſrael offenbahret werden / und die Kinder I„ſrael werdẽ zu ihm ſagen: Kom̃ ſey unſer Bru„der / laß uns hinauff gen Jeruſalem gehen / da „wollen wir mit dir ſaugen den Verſtand oder „

Mei-

„Meinung des Geſetzes / wie ein Säugling die „Brüſte ſeiner Mutter ſauget. Es kan auch angemercket werden/daß zuweilen geſaget wird/ etwas ſey Chriſto geſchehen/welches doch ſeinem Volcke widerfahren / Matth. 25/35. 40. Ap. Geſch. 9/4. 5. Col. 1/24. wie demnach in den Chriſten / wenn ſie dem HErrn Chriſto gebohren / oder zu ihme durch das Evangelium bekehret worden/Chriſtus eine Geſtalt gewinnet/ Gal. 4/19. Alſo kans auch heiſſen / (wenn ſie mit der lautern Milch des Wortes genehret werden/ 1. Pet. 2/2.) Chriſtus ſelbſt wird in ihnen genehret/denn er u. ſein Volck ſind ein Leib und Geheimnüßweiſe Chriſtus 1. Cor. 12/12. alſo können dieſe Dinge von CHriſto geſaget/ in ſeinen Auserwehlten erfüllet werden/ nehmlich / wenn ſie gebohren / genähret und erquicket werden / das iſt / wenn der Bund des Lebens und Friede unter ihnen gemacht / fort geſtellet und beſtändig erhalten wird. Drauſſen finde / oder ich wolte dich drauſſen finden. Ihre eiferige Liebe und Begierde nach der Gemeinſchafft CHriſti und ſeiner brüderlichen Gewogenheit vereiniget ſich hier mit der Verheiſſung einer ſorgfältigen und lieblichen Pflicht/ Wohlgefallen und Gehorſam auff ihrer Seiten. Deñ ihn drauſſen (oder auff der Straſſen) zu finden/ wo die Weißheit GOttes ruffet und lehret/

Sprüchw.

Sprüchw. 1/20. Luc. 13/26. bedeutet ihr williges Gemüthe / ihme entgegen zugehen / (wie die Jungfrauen dem Bräutigam thun ſolten / Matth. 25/6.) ihn lieblich und wacker empfangen / und bewillkommen durch das Auffnehmen und Gehorſam ſeines Evangelii wie das nachfolgende zeiget. Beſiehe Cap. 2/3.4. und dich küſſen müſte / oder ich wolte dich küſſen / zum Zeichen der Liebe / Ehre und Gehorſams / wie alle ermahnet werden: Küſſet den Sohn / Pſal. 2/12. Hohel. 1/2. Daß mich niemand höhnete / oder / und ſie ſolten mich nicht hönen / verſtehe die Leute / denn dieſe Redens-Art bringets alſo mit ſich / wie über 1. B. Moſ. 16/14. angemercket worden. Die Perſonen werden gehönet oder verſpottet / wenn ſie etwas thun oder nur ſcheinet / daß ſie thun was nicht erbar noch fein ſtehet / 1. Moſ. 38/23. 2. Sam. 6/16. oder wenn ſie ihres Zweckes fehlen / und mit Verachtung ausgelachet werden / Eſ. 37/23. keines von dieſen ſolte ihr wiederfahren / wo ſie nur ihre Pflicht in gebührender Schamhafftigkeit abſtattet / und Chriſtum / deſſen ihre Seele begehret / erlanget. Was für ein Zuſtand des Volckes ohne Chriſto ſey / und wie es der Schmach und Schande unterworffen / zeiget der HErr ſelbſt / Eſ. 54/1.4.9. Aber die / welche GOtt ehren / will er wieder

ehren /

ehren / und die welche ihn verachten / ſollen wieder verachtet werden / 1. Sam. 2/30. Und wer Chriſto dienet / dem wird ſein Vater ehren / Joh. 12/26.

Was will ſie denn nach dem Kuſſe weiter thun?

Das redet ſie v. 2. alſo aus: Ich wolte dich führen/und in meiner Mutter Hauß bringen / da du mich lehren ſolteſt / da wolte ich dich träncken mit gemachten Wein / und mit dem Moſte meiner Granat-Aepffel. Ich wolte dich führen und machen / daß du kommeſt in meiner Mutter-Hauß in der allgemeinen Kirche / du ſolteſt mich lehren / denn Chriſtus iſt unſer Meiſter und Lehrer/den müſſen wir hören / ich wolte dich auch träncken mit gemachten Weine / vinô conditur æ, der zugerichtet iſt von köſtlichen Gewürtze zur Artzney und Stärckung / wie die Apothecker machen / und mit dem Moſte / oder Saffte / den man ausdruckt/wie die Weinbeere ausgetreten werden / iſt das Wort und die edlen Glaubens-Früchte/ ſo daraus kommen/ſollen deine höchſte Freude und gleichſam deine Speiſe und Tranck ſeyn? Mit gemachten Weine. Der Plin. erzehlet lib. 14. c. 17. & 24. daß man zu ſeinen Zeiten einen lieblichen Tranck aus Wein und Honig verfertiget / wie etwa die Türcken ihr

ihr Scherbet oder Zucker-Waſſer brauchen. Ditiores aquam ſacharo dilutam, ſæpe etiam ambra & Muſco mixtam apportant, Sionita Arab. c. 12. p. 69. Die Reichen trincken Waſſer / in welchem Zucker zerlaſſen / auch etwas von Biſam und Amber neingethan worden. Æſtivo tempore Haſſapo vel Acſama utuntur; potus iſte ex melle uviſque paſſis, aqua mixtis, ac nive conficitur, qui caloris ardorem temperat, corpuſque totum refrigerat, ib. Im Sommer trincken ſie Aſcam oder Haſſap, Cottwiz Itin. c. 12. p. 213. ſo von Waſſer/Honig/Weintrauben und Schnee gemacht wird / der Hitze wiederſtehet/und den gantzen Leib kühlet. Unterweilen tröpfflen ſie Citronen-Safft ins Scherbet. Cottw. ib. Auch haben ſie ſonder Belieben an dem Cahwæ-Waſſer/welches aus dem Saamen des Egyptiſchen Krauts Bunchi geſotten und gantz heiß getruncken wird / ſoll den Magen und das Gehirn ſtärcken/ſiehet ſchwartz aus / wie Dinte / und ſchmeckt bitter/ ſie genieſſens an ſtatt Brandtweins. Id. p. 214. Ol. Itin. Perſ. 422. 423. Auch haben ſie noch einen Tranck / Talibuſa, von Honig oder Syrup / mit Waſſer gemiſchet. Sommers Reiſe c. 9. p. 89. und c. 11. p. 34. pag. 139. 140.

Hier ſcheinet/daß gemachter Wein ſo viel heiſſe/ als der beſte/ und war bey etlichen Völckern Brauch/daß angehende Eheleute einen Becher miteinander truncken/wie Plut. von den Galatern und Athen. l. 13. c. 12. von den Phocenſern meldet: Bey den Jůden pflegte/ wie aus ihrem von Genebrardo ůberſetztem Rituali zu ſehen/der Rabbi ſolchen zu ſeegnen/und nachmahls den Getrauten zweymahl zureichen/ Buxt. Syn. Jud. c. 2. 8. p. 405. In Lapland und wenn einer um ein Menſch wirbet/ ſo ſtehet deſſen Vater an der Thůre des Hauſes/ mit einer Flaſche vom beſten Frantz-Brandteweine/und ſchencket rumb. Schäffers Lappon. c. 25. p. 316. 322. Mit dem Moſte der Granat-Aepffel. Der Arias meldet über Oſ. 3/5. aus dem Bůchlein von Zehenden/ daß die Jůden aus Safft der Kräuter und Aepffel Geträncke bereiten/das heiſſen ſie Wein. Plin. berichtet/ daß ſie den Granat-Aepffel Tranck Rhoiten heiſſen. Quemadmodum homines, ſi vino condito & poculis quibuscunque jucundiſſimis invitentur, lætitia ſolent exultare; ita Chriſtus ex ſanctis ſuis animabus incredibilem percipit lætitiam, & velut jugi convivio cum illis exhilarabitur, Beda ſuper h. l. Wie die Menſchen bey gutem ſůſſem Weine frölich

lich ſeyn; alſo wird Chriſtus im Himmel mit den Auserwehlten ſich ergötzen / und an der Freuden-Taffel unter ihnen ſitzen. Vinum conditum appellat doctrinam, divina refertam gratia, ac veluti aromatibus conſperſam atque adoriferam, latices autem malo-granatorum notant utilitatem, quæ ex charitatis fontibus conficitur, Theod. p. 362. gewürtzter Wein bedeutet die heil. Lehre / mit göttlicher Gnade und Krafft erfüllet / der Granatäpffel-Safft aber die Dienſtfertigkeit zum gemeinen Nutzen / herflieſſend aus den Wercken der Liebe! Convertam tibi multos de Judæis, qui erunt tibi delectabilis potus & refectio per B. opera in multis virtutibus. Muſtum ſ. vinum calidum & bulliens ſignificat Sanctos martyres, ferventes ad amorem martyrii, qui mala granata, quia exterius rubei propter paſſionem, interius candidi propter virtutem, Anſh. Super h. l. p. 169. C. Ich will / ſagt die Kirche / viel Jüden bekehren / daß wird dir / ſüſſer Heyland / wohl ſchmecken und ihre Glaubens-Früchte dir behagen. Der Moſt oder auffbrauſend-ſiedende Wein / bedeutet die heil. Märtyrer / ſo vor brennender Liebe zu ihrem Erlöſer / den Todt

verlangen / und gleich ſind den Granat-Aepffeln/ äuſſerlich roth und mit Blute beſtriemet / inwendig aber weiß/ wegen ihres reinen Gewiſſens und Wohlverhaltens. Ich wolte dich führen und in meiner Mutter Hauß bringen / (wie ehrliebender Bräute in den Morgen-Ländern / ihre Vertraute in die Mütterlichen Kammern anweiſen/ alſo wolte ich von dir nimmer geſchieden zu werden mich bemühen / dich in der allgemeinen Verſammlung auffzuhalten / biß wir einſt im Himmel ſtettiglich beyſammen wohnen/) da (noch allhier) du mich lehren ſolteſt (um durch die Predigt zu wachſen am innerlichen Menſchen) da wolte ich dich träncken mit gemachten Weine/ und mit den Moſte von Granat-Aepffeln/ (wie man gute Freunde mit ſüſſen Geträncke unterhält / alſo will ich auch durch deinen Beyſtand mich ſo aufführen / daß mein gantzer Wandel dich nicht ſoll erbittern / ſondern gefällig ſeyn. Ich wolte dich führen/ verſtehe mit Ehre und Pracht / mit Freuden und Jauchzen. Denn von den Königen und hohen Perſonen wird geſaget/ daß ſie herzu geführet werden/ Eſ. 60/ 11. Pſ. 55/16. die Gläubigen begehren und erlangen von GOtt und ſeinem Chriſto / daß er ſie zu ſeinem heil. Berge leitet und bringet/ Pſ. 52/3. hier verſprechen ſie Chriſto dergleichen;
Aber

Aber GOTT thut es durch das Licht ſeines Wortes und Geiſt/ Eſ. 63/14. Pſ. 143/10. Die gläubigen thun es / wenn ſie ernſtlich bethen / und ſich auffmuntern / CHriſtum zu ergreiffen/ Eſ. 61/1. 7. **Und in meiner Mutter Hauß bringen.** Der Kirchen Policey und öffentliche Verſammlung / ſo für Alters durch das Hauß oder Tempel GOttes (auff welchen die Chaldäiſche Paraphraſis ihre Erklärung richtet) fürgebildet worden / itzt aber erfüllet wird in den Chriſtlichen Gemeinen / welche GOttes-Hauß und Tempel ſind / Ebr. 3/6. 2. Cor. 6/ 16. beſiehe Cap. 3 / 4. und abſonderlich Gal. 4/26. **Da du mich lehren ſolteſt.** Sie redet zu Chriſto deſſen Lehre ſie mit Freuden auffnehmen will. Alſo erklährets auch die Griechiſche Bibel: Du ſolt mich lehren; und die Chaldäiſche: Du ſolt mich lehren für den HErrn fürchten. Es kan auch ein Abſehen auff die Mutter haben / als die ſie lehret. Wiewohl das erſtere füget ſich am beſten/ und zeiget an beydes ihr Begehren und Zweck / daß ſie Chriſtum in ihr Hauß bringen will/ damit ſie durch die Lehre ſeines Evangelii ferner unterrichtet und erbauet werde. Alſo iſt auch geweiſſaget/ daß in den letzten Tagen viel Völcker ſagen werden: Komt/ laſt uns auff den Berg des HErrn gehen / zum Hauſe des

GOttes Jacob / daß er uns lehre ſeine Wege und wir wandeln auff ſeinen Steigen / Eſ. 2/2. 3. Mich. 4/ 1. 2. ꝛc. Da wolte ich dich träncken mit gemachten Weine. Verſtehe darinne Gewürtze iſt/ dergleichen unter dem Geſetze zu dem heil. Rauchwerck und Salb-Oele/ 2. Moſ. 30/34. 23. 25. bey den Begräbnüſſen der Todten / 2. Chron. 16/14. und Gaſtmahlen / wie aus dieſem Orte erhellet / gebrauchet wurden. Und mit dem Moſte meiner Granat-Aepffel. Oder mit friſchen Saffte/ welcher im Hebräiſchen den Nahmen von treten oder preſſen empfangen. Hiedurch zeiget ſie an / das Wort ſolle nicht fruchtloß bey ihr ſeyn / ſondern ſie wolle Chriſtum mit ihren Gaben ehren/und Früchte des Glaubens bringen / die mit ſeinem Geiſte verſüſſet und gewürtzet/auch durch denſelben ausgedrucket worden/weil ſie Gemeinſchafft in ſeinem Leiden hat. Denn wenn uns CHriſtus den Troſt ſeines Wortes und Geiſtes darreichet / giebet er uns Wein zu trincken/Sprüchw. 9/ 1--5. Eſ. 55. v. 1--3. und wenn wir die Früchte des Geiſtes herfür bringen / ihn mit denſelben ehren / und unſer Brüder erbauen / ſo achtet ers als wäre er mit Wein erquicket worden / und hat Wohlgefallen an ſeinem Volcke/ beſiehe Cant. 4/1. Cap. 5/ 10. Dieſer Safft oder Moſt mit

Wahr-

Wahrheit / Glauben / Gnade und Geiſt des HErrn gewürtzet / ſtehet entgegen dem Becher in des Weibes Hand voll Greuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey / das iſt / Ketzerey / Abgötterey und anderer Früchte des Fleiſches / mit welchem Weine ſie die Einwohner der Erden truncken gemacht hat / Offenb. 17/2.4. der 3. Vers iſt oben Cap. 2/6. erkläret worden / wir fahren fort und thun

Die 588. Frage.

Uber Hohelied Cap. 8. v. 5.

Wer denn die ſey / ſo aus der Wüſten herauff fähret?

VErs 4. ſagt der Heyland. Ich beſchwere euch Töchter Jeruſalem / daß ihr meine Liebe nicht auffwecket noch reget / biß es ihr ſelbſt gefället. Tremellius, Junius und andere vermeynen die Sulamithin verbiete den irrdiſch-geſinnten / ihrem Salomoni nicht beſchwerlich zufallen. Walth. Harm. p. 295. Wir belieben aber des Herrn Lutheri Erklährung / daß der König nicht eben bey den Creaturen ſchweret / ſondern ſie nur anrede und befehle / wenn ſeine Vertraute ſchlummere / ſollen ſie ſtille ſeyn und

mit dem treiben der Heerde kein Geräuſche machen. Thum. ſuper Dec. p. 114. & de Jure p. 82. So lieb als ihnen ihr jung Vieh iſt/ welches mit den Rehen und Hinden zugleich zu weiden pfleget. Dilh. El. lib. 3. c. 22. pag. 463. 474. Des Gregorii Worte ſind hiebey zu mercken: Sancta anima ab omnibus mundi perturbationibus quieſcere concupiſcit, ſed carnales, qui ſunt in Eccleſiâ, eam nonnunquam importune excitant, & negotiis mundi implicant ſed prohibet ſponſus, eam terrenis curis inquietari; Eine heilige Seele verlanget Ruhe zu haben von der Mühſeeligkeit dieſer Welt/ aber die fleiſchlichen Hertzen wecken ſie zur Unzeit auff/ und miſchen ſie in weltliche Händel/ der HERR aber befiehlet/ man ſolle ſie mit irrdiſchen Dingen und Sorgen nicht behelligen. Chriſtus will ſagen/ hiermit ſey allen Dorff-Schäfferinnen und Hirten-Töchtern anbefohlen/ die zu meiner Heerde gehören) bey den Rehen oder bey den Hinden auffm Felde (bey allen dem/ was ihnen lieb und angenehm iſt/ ſo wahr als ſie wündſchen ihrer und der ihrigen Wohlfarth) daß ihr meine Freundin nicht auffwecket/ noch reget/ biß daß ihr ſelbſt gefället/ (ſehet ihr nicht wie ſie vor Mattigkeit ihr müdes Haupt

in meinen Schooß geleget und ſüſſe ſchlum̃ert/ wie ſie ihre Sorge auff mich wirfft/ und ſchläf- fet mit Frieden/ weil ich verſchaffe/ daß ſie ſicher wohnet: Drum ſtört ſie nicht/ und macht ihr keine Beſchwerde. Ich beſchwere euch/ oder ich habe euch beſchworen. Die Braut die hier Chriſti genieſſet/ begehret daß ſeine Gnade anhalte/ und befiehlet ihren Freunden/ daß ſie ihn auff keine Weiſe beunruhigen und erzürnen oder betrüben: Dergleichen Cap. 2. v. 7. c. 3. 5. beſiehe die Anmerckungen daſelbſt. Daß ihr meine Liebe nicht auffwecket/ oder warum wollet ihr meine Liebe nicht auffwecken/ deñ es wird nicht euer Nutzen ſeyn. Zuvor wurde geſaget/ wo ihr auffwecket; in eben der Meinung dort wurde auch der Rehin und Hindin gedacht. c. 2/7. c. 3/5. Hier aber nicht. Da folget nun was verſ. 5. ſtehet: Wer iſt die/ die herauff fähret von der Wüſten/ und lehnet ſich auf ihren Freund/ unter dem Apffel-Baume weckte ich dich/ da deine Mutter dich geboh- ren hatte/ da mit dir gelegen iſt/ die dich ge- zeuget hat. Caſſiodorus, Beda, Anſh. und Merc. legens aus/ die gläubige Gemeine ent- windet ſich der finſtern Unwiſſenheit/ und wan- delt bey dem Lichte des Evangelii auff dem Le- bens-Wege/ und lehnet ſich/ wie etwa Achab ſich ſteiffete auff des Ritters Hand/ 2. König.

7/2. oder die 30. adeliche Jungfrauen aus Martaban/ die ſich auff andere Weiber mit ihren Armen ſtützeten/ Pinto §. 46. pag. 280. abſonderlich die Nhay Canato, welche ſich auff vier Frauen lehnete/ id. p. 284. 285. eher ſie auffgeknüpffet wurde/ wiewohl ſie vorher vor Jammer erſtarb im Schooß der Frauen/ auff dero Achſel ſie ruhete/ ohne einiges bewegen. R. Salomo und Aben Eſra ſagen/ das Grund-Wort ſey ein Arabiſches/ und heiſſe ſo viel als vergeſellet. Unter dem Apffel-Baume weckte ich dich. Theils vermeinen/ weil die Anhangs-Wörter mäñlich oder Generis-Maſculini, ſo rede die Seele ihren Erlöſer an; etliche Hebräiſten aber halten davor/ es ſey Anomalia generis und ein Geſchlechts-Wechſel/ ſo daß der HErr Chriſtus ſeine liebe Braut anſpreche und erzehle. Er habe ſie ſchwach und kräncklich angetroffen/ gleichwohl aber erlabet/ als den Brauch/ daß die Römer bey den prächtigſten Triumphen/ die Helden ihrer Sterbligkeit erinnert/ und die Jüden an ihren Hochzeiten nach Anleitung Ezech. 16/4. 5. allerhand Trauer-Zeichen vorſtellen. Sponſus cyathum ſolo illidit, ut frangatur, in memoriam templi Hieroſolymitani devaſtati; qvibusdam in locis ſponſi capiti cineres aſpergunt, in templi incenſi memoriam: hâc

de

de cauſa ſponſus atram umbellam, inſtar lugentium, in capite geſtat, quia in loco exultationis ſimul adeſſe debeat tremor; Buxt. Syn. c. 28. p. 410. Der Bräutigam wirfft das Wein-Glaß zu boden/ damit es zerbreche/ ſich dabey der Zerſtörung Jeruſalems zu errinnern; An etlichen Orten ſtreuen ſie ihme Aſchen auffs Häupt zum Andencken des verbranten Tempels; auch iſt ſein Häupt mit einer ſchwartzen Haube bedeckt/ denn ſagen ſie/ wenn man luſtig iſt/ ſoll man ſich befahren/ daß man wieder traurig werden kan. Worbey noch dieſes zu mercken/ daß Braut und Bräutigam unter freyem Himmel/ entweder auff der Gaſſe oder in Garten unter den Bäumen zuſammen gegeben werden. Id. d. l. p. 408. Deine Mutter dich gebohren hat. Im Grund-Texte ſtehet das Wort Chul, welches ſo viel bedeutet/ als mit einem Stricke gebunden werden/ Eſa. 66/7. anzudeuten/ daß die Kreißnerin ſich krümme/ und viel Schmertzen auszuſtehen habe. Wer iſt die/ (die Schöne/ die geſchmückte/ vortreffliche) die herauff fähret von der Wüſten/ (der tunckeln Unwiſſenheit/ auch fleiſchlicher Schwachheit) und lehnet ſich auff ihren Freund/ (durch den ſie alles vermag/ auff den ſie ewig trauet und bauet.

Der

Der HERR Chriſtus:

Unter dem Apffel-Baume weckte ich dich (wie dein Geſchlechte gefallen unter dem Baume des Erkåntnůß gutes und bőſes/ alſo findeſt du hergegen Schatten unter mir/ den du ehermahls einen Apffel-Baum verglichen/ nach dem ich dich vom Seelen-Tode erwecket/ und zu meinem Eigenthume erwehlet/) da deine Mutter dich gebohren hatte/ der mit dir gelegen iſt/ die dich gezeuget hat/ (vermittelſt deſſen biſt du ein Himmels-Kind und Erbe meines Ehren-Reichs worden/ nachdem die/ welche hier auff mich ſich grůnden/ und ihr Hertz zu meiner Ruheſtatt widmen/ mich dort ewiglich ſchauen und in Freuden-Springen gehen. Wer iſt die? Wer iſt das Weib? Diß bedeutet entweder/ daß eine neue Kirche entſtehet und von Chriſto durch die Wůſten dieſer Welt geführet werde: Oder/ ſo es von der erſten muß verſtanden werden/ bedeutet es/ daß ſich die Tőchter Jeruſalem verwundern über ihr Zunehmen/ ſtarcken Glauben/ Gedult/ heilige Ordnung ꝛc. indem ſie Chriſto folget/ und auff ihn beruhet. Als wurde vorhin geſaget/ Cap. 3. v. 6. die herauff geführet von der Wůſten. Das ſind die Vőlcker dieſer Welt/ aus welchen das Volck Gottes erwehlet und beruffen wird/ Ez. 20/25. Joh. 15/19. Es bedeutet auch

ihre

ihre vorige Trůbſaal unter der Verfolgung oder unter der Knechtſchafft der Sůnden/ und des Satans/ von welchen ſie durch Chriſtum erlőſet worden. Denn die Wůſten war ein důrres und durſtiges Land/ ein finſter Land/ Hebreiſch Schatten des Todes. Ez. 19/ 12. Jerem. 2. v. 6. Und lehnet ſich auff ihren Freund/ oder ſich geſellet: Es iſt ein Wort/ welches nirgends mehr in der Schrifft gebrauchet wird/ und iſt aus der Arabiſchen Sprache entlehnet. Die Griſchiſche Verſion giebets/ die ſich ſelbſt ſtårcket; Es zeiget ihre Schwachheit an/ und daß ſie ihren Gang kaum halten kan: Aber ihre Stårcke in Chriſto habe/ ſich auff denſelben lehne durch den Glauben/ und alſo befeſtiget worden wider allen Zweiffel/ Gefahr/ Schwirigkeit/ Verſuchung/ und durch die Vereinigung mit ihm/ aller ſeiner Gnade und Troſtes theilhafftig werde. , Denn wer den HErrn anhanget/ der iſt ein Geiſt mit ihme 1. Cor. 6/ 7. durch ihn wird ſie vollbereitet/ geſtårcket/ bekråfftiget/ gegrůndet/ 1. Petr. 5/ 10. dieſe Gnade iſt durch den Propheten verkůndiget worden/ nach Art der erſten Handlung GOttes mit Iſrael/ da er ſeinen Heil. Geiſt unter ſein Volck gab/ und ſie fůhrete durch die Tieffe/ wie die Roſſe in der Wůſten die nicht ſtraucheln. Wie das

Vieh

Vieh/ ſo ins Feld hinab gehet/ welches der Othem des HErrn treibet. Alſo haſt du dein Volck geführet/ auff daß du dir einen herrlichen Nahmen macheteſt/ Eſ. 63/11. 13. 14. Unter dem Apffel-Baume weckt ich dich. Diß ſind Worte der Braut/ die wieder zu ihrem Bräutigam/ den ſie gleichſam aus dem Schlaffe durch ihr ernſtliches Gebeth erwecket hat/ redet; wie Pſ. 44/24. Erwecke dich HErr/ warum ſchläffeſt du? Und von denen/ die bethen/ wird geſaget/ daß ſie ſich wecken/ Eſ. 64/7. (Im Hebreiſchen ſtehet das Wort Mitgnorer, welches auch hier gebrauchet wird. Lutherus aber hats gegeben/ machet ſich auff/ das Wecken geſchach unter den Apffel-Baum/ den Baum des Lebens und der Gnade/deſſen Schatten und Frucht iſt ihr lieblich und ſüſſe geweſen/ und Chriſtus iſt ſelbſt demſelben verglichen worden/ Cap. 2. v. 3. Wenn ſie demnach durch den Glauben den Bund der Gnaden und Verheiſſung des Lebens in Chriſto ergreiffet und ſeinen Nahmen in ihrem Elende und Traurigkeit anruffet/ ſo wecket ſie ihn auff/ daß er ſie tröſte und helffe. Da/ unter den Apffel-Baum/den Glauben und Hoffnung des Heils und Lebens. Deine Mutter.) Die Gemeine der Gläubigen oder die erſte Kirche/die Chriſtum zur Welt gebracht

hat

hat durch die Predigt/ Bekäntnüß/ Ubung und Leiden um des Evangelii willen. Dich gebohren hat. Oder mit Schmertzen gebohren hat. Daß Chriſtus zur Welt gebracht wird durch die Predigt und Zeugnüß des Evangelii/ (damit uns ein Kind gebohren werde/ Eſ. 9/6.) wird durch ein Weib fürgebildet/ welches in der Geburth arbeitet/ Offenb. 12. v. 1. 2. Gal. 4/ 19. Denn wie die Geburth eines Kindes mit viel Wehe und Schmertzen/ als Bändern die feſte zuſammen halten/ geſchiehet: Alſo iſts auch nicht ohne Schmertzen/ Mühe und Traurigkeit/ wenn Chriſtus gebohren wird in den Hertzen und Gemüthern der Menſchen/ daß ſie an ihn gläuben in groſſer Gedult/ in Trübſaal/ in Nöthen/ in Aengſten und Schlägen/ in Gefängnüſſen/ in Auffrühren/ in Arbeit/ in Wachen/ in Faſten/ 2. Cor. 6/ 4. 5. c. 4/ 8. 11. Dannenhero die Kirche/ wenn ſie ihre Traurigkeit über die Erlöſung ihrer Kinder zu erkennen geben will/ ſpricht: Gleichwie eine ſchwangere/ wenn ſie ſchier gebähren ſoll/ in Angſt iſt und in ihren Schmertzen ſchreyet/ ſo gehets uns auch/ HErr/ für deinem Angeſichte da ſind wir auch ſchwanger/ und iſt uns bange/ daß wir kaum Othem holen/ noch können wir dem Lande nicht helffen/ Eſa. 26/ 17. 18.

18. Es handelt hiervon der Autor der Gott-geheiligter Chriſten nützlich-ergetzende Seelen-Luſt/ wenn er p. m. 131. alſo ſchreibet: Zweyerley iſt in dieſer Frage enthalten/ eine kurtze und nachdenckliche Benennung eines traurigen Auffenthalts/ und eine zweyfache Beſchreibung derjenigen/ welche denſelben verläſt. Wolte GOtt/ daß wir das eine recht erkenneten und das andere thäten! Damit aber eines aus dem andern durch die Gnade des heiligen Geiſtes folge/ ſo müſſen wir mit einem heiligen Eckel anſchauen lernen/ die Wüſten/ welche ſchon manchem Iſraeliten zum Grabe ſeiner Seelen worden. Dieſe iſt nun nichts anders als die gottloſe Welt oder vielmehr die Gemeinſchafft mit den Gottloſen und deren Wercken; und wird dieſe billig eine Wüſten genannt/ gleichwie hingegen die Chriſtl. Kirche oder die Seele der Gläubigen einen fruchtbaren Garten verglichen wird. Hohel. 5/1. Es iſt eine verführiſche Wüſten/ welche manchen von dem Wege/ der zum Himmel führet/ ableitet und auff Irrwege bringet/ deren Ende Tod und Verderben iſt. Wie viel liegen in der Hölle wie Schaafe/ Pſ. 49/15. die ſich auff ſolchen Wegen vergangen/ welche allen Troſt zum Wiederumkehren abſchneiden. Wie viel verwirren ſich leider! noch/ die nicht mit Vor-

ſichtigkeit ihre Schritte regieren / und werden verführet / indem ſie nicht an das verführen gedencken. Daher iſt es hoch nöthig / daß man dem Exempel derer durch die Wüſten Pampas reiſenden nachfolge. Dieſe bedienen ſich dabey wie See-fahrende der Magnet-Nadel / welche ſie gegen das Ende der Wüſten los buenos Styeres oder die guten Lüffte genannt / richten; Unſer Compas iſt das göttliche Wort. Laſt uns fleißig nach ſeinen heiligen Anweiſungen ſchauen / und denenſelbigen folgen / ſo wird das Ende unſers Durchgangs durch dieſe Welt-Wüſten die ewig-erquickende Gnade GOttes ſeyn / und wir werden hier ſchon die ſanfften Troſt-Lüffte jener folgenden Ruhe in unſerm Hertzen fühlen. Die Welt iſt ferner eine unfruchtbare Wüſten / welche unſere Hoffnung betrüget / und uns ohne Troſt ſterben läſt. Wartet ihr auff Blumen? Hier iſt nichts zu finden; weil der Satan ſein Unkraut ausgeſäet. Matt. 13/25. Diſtel-Köpffe werdet ihr genug ſehen / die euch ihre Stacheln anbieten. Dornhecken könnet ihr finden / und euch leicht darein verwickeln wie Abrahams Widder 1. Moſ. 22. v. 13. wann ihr euch bey ſelbigen auffhalten wolt. Wie manches unſchuldiges Schaaf wird auch von ihnen ergriffen / und an ſeiner Wolle / dem guten Vermögen / oder an ſeinen ehrlichen

Nahmen verwundet. Suchet ihr Manna? Dieſes regnet nur auf die Gezelte gläubiger Hertzen/ dieſe Wüſten aber vermag nichts als Steine/ welche der Seele weder zu einer geiſtlichen Nahrung / noch zu einem Haupt-Polſter/ wie dem Jacob/ dienen. Gen. 28/ 11. Verlanget ihr Waſſer den Durſt eurer Begierden zu kühlen? Dieſes möchte euch dieſe unfruchtbare Wüſten endlich reichen/ doch nicht ohne groſſe Mühe und Beſchwerung. Dann ſolche Waſſer ſind gleich demjenigen in der Wüſten Zenega / welches alle 25. Meilen aus ſehr tieffen Brunnen muß gezogen werden/ aber dabey bitter und ſaltzicht iſt. Dapers Africa p. 321. Wie ſauer muß ſichs mancher werden laſſen/ ehe er durch die Gelegenheit findet was er ſuchet/ und wann er gleich ſein Verlangen gefunden/ ſo iſt es nichts als eine mit Verdruß verbitterte Freude/ oder eine mit Reue durchſaltzene Vergnügung. Sie lehnet ſich aber auff ihren Freund. Es gehet zwar die gemeine Auslegung der Kirchen-Väter dahin / daß durch diejenige/ die aus der Wüſten herauff ſteigt/ oder herauff fähret/ die Chriſtliche Kirche/ welche die Wüſten des Unglaubens verlaſſen und von einer Tugend in die andere ſchreitet/ allhier verſtanden und von der Jüdiſchen Synagoge bewundert werde. Dilh. Annot. in Canticum

Can-

Cantic. p. 364. Es kan aber neben ſolcher Bekehrung der Heyden zum Reich Chriſti/ auch eine jede gläubige Seele/ die ſich mit hertzlicher Buſſe zu GOtt wendet/ und ſich auff das theure Verdienſt ihres Erlöſers JEſu Chriſti steuret/ unter ſolcher Wort-Deutung begriffen ſtehen. Dieſe wird nun hier beſchrieben als eine/ dem erſten Umſtande nach/ die von der Wüſten herauff fähret; und ſolches aufffahren oder auffſteigen geſchicht auff dreyfache Weiſe und zwar Active oder thätlich (1) durch Verlaſſung des vorigen Sünden-Wandels/ (2) Durch eine gläubige Verachtung aller irrdiſchē Dinge; endlich (3) aber paſſive oder leidentlich/ durch eine gnädige und völlige Heimholung aus dieſer Wüſten. In Verlaſſung des alten Sünden-Wandels fähret die bußfertige Seele auff/ wann ſie nicht mehr wandelt im Rathe der Gottloſen/ noch tritt auff den Weg der Sünder/ noch ſitzet da die Spötter ſitzen/ Pſal. 1/1. ſondern gehet mit dem Gnadſuchenden und reuenden Zöllner hinauff in den Tempel/ Luc. 18/10. in die Wohnunge des HErrn Zebaoths/ Pſ. 84/2. zu ſuchen ſein gnädiges Antlitz/ durch die Verſöhnung ihres getreuen Mittlers/ welchen GOtt hat fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stule/ durch den Glauben in ſeinem Blute/ Rom. 3/25.

weil ſie aber leicht findet was ſie verlanget; (Dann ſo lautet des freundlichen GOttes eigene Verheiſſung: So ihr mich von gantzen Hertzen ſuchen werdet/ ſo will ich mich von euch finden laſſen. Jer. 29/13. So ſteigt ſie auch von einer Tugend zur andern/ und alſo immer höher in der Gnade/ verläugnet das ungöttliche Weſen/ und die weltliche Lüſte/ Tit. 2/12. und hat keine Gemeinſchafft mehr mit der Welt/ ſondern ob ſie gleich noch mit derſelben umgeben/ ſo ſiehet ſie ſelbige doch nicht anders an als eine Wüſte/ und die Geſellſchafften der Gottloſen/ als ſchwartze Raub-Gezelte/ ſeufftzende: Wehe mir/ daß ich ein Fremdling bin unter Meſech/ ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Pſ. 120/5. Daher kommt eben der andere Grad dieſes geiſtlichen auffſteigens oder aufffahrens aus der Wüſten/ nehmlich die Verachtung irrdiſcher Dinge/ da die Seele alles was eitel und vergänglich iſt/ unter ſich tritt/ trachtet hingegen nach dem/ das droben iſt/ Col. 3/2. Lernet hier dieſes auffſteigen wohl/ ihr Welt-Menſchen/ wolt ihr nicht dermahleins hinab ſteigen mit denen/ welche in Sünden und Erfüllung ihrer weltlichen Begierden hochgeſtiegen. Die Welt-Liebe drücket die Seele nieder/ und reiſſet ihr die Schwing-Federn aus/

ſich zu GOtt zu erhöhen. Man muß durch den Glauben untertreten/ wann man nicht untertreten werden will. Wie ſolte ſich aber die unſterbliche Seele mit ſolchen Sachen beſchweren/ welche in der Eitelkeit abſterben und vergehen? Schwinget euch über die Welt/ ſie iſt eure Wüſten/ nicht euer Vaterland; ihr müſt mit eurer Liebe nicht an einen ſolchem Orte ruhen/ wo lauter Gefährlichkeiten auff euch warten. Wie ſeelig iſt die Seele/ deren Wandel im Himmel iſt/ Phil. 3/ 20. ſie ſiehet GOtt im Glauben/ und erfreuet ſich über ſeiner Schönheit/ daß ihr nichts anders gefallen kan. Sie fürchtet nichts/ weil ſie ſich in dieſem Orte beluſtiget/ welcher alle Furcht ausſchlieſſet. Sie verlieret nichts; Dann wie ihre Liebe ſich nicht an das vergängliche hält: So kan ſie auch durch keinen Verluſt betrübet werden/ welcher in ſolchen Dingen geſchicht/ bey denen wir uns keine Ewigkeit verſprechen dörffen. O JESU/ mein Freund/ meine Stärcke/ der du denen nichts verſagen kanſt/ die in Liebe und Demuth des Hertzens zu dir nahen/ gönne mir ewig dieſe Vertraulichkeit der Seelen/ daß ſie ſich auff dich lehnen möge/ wie ein Kind auff die Achſel ſeiner Mutter/ oder eine vergnügte Braut auff den Arm ihres Liebſten: Wo ſolt ich mich auch ſonſt hinwenden/ als zu dir? Die Creaturen

haben kein Vermögen/ mich/ wann ich ſtrauchele oder ſincke/ zu erhalten/ und wann ich mich nicht auff dich Ewigen und Unvergänglichen lehne/ ſo werden alle meine Seulen/ worauff ich mich ſtütze/ von der Eitelkeit zerbrochen. Ich ſehe/ HErr/ durch die Gnade deines Geiſtes die Irr-Wege dieſer Welt-Wüſten/ darum lehne ich mich auff dich/ der du der Weg/ die Warheit und das Leben biſt/ Joh. 14/ 6. leite mich/ als meine Wolcken-Seule in dem Lichte deiner Gnade/ und laß das Feuer deiner Liebe mich ſo durchſtrahlen/ daß ich tod und unempfindlich ſey gegen alle Schmeicheleyen/ die auff verbottene Wege locken. Treibe mein Gemüthe in die Höhe/ wenn es ſich herab laſſen will zu ſündlichen Einwilligungen/ oder Liebes-Umfahungen vergänglicher Dinge/ die als ein Schatten weichen/ wann wir ſelbige halten wollen. Die Wege der Welt ſind glatt/ halte mich/ mein Freund/ daß ich nicht falle/ ſondern meine Tritte mit Vorſichtigkeit abmeſſe/ mit Beſtändigkeit ſtärcke/ und in Liebe vollbringe. Bewahre mich durch deine Barmhertzigkeit/ daß mein Hertz in dieſer Wüſten zu keiner Wüſten werde. Laß mich einſammlen das Manna deiner Freundlichkeit/ und mich deſſen ſüſſen Troſt recht ſchmecken/ daß meine Seele ſich daran beluſtigen/ und ihr vor allen dem/ was

auſſer

auſſer dir iſt/ eckeln möge. Gib mir lebendiges Waſſer Joh. 4/ 10. daß mich nicht dürſte nach den bittern und geſaltzenen Waſſern dieſer Welt/ welche den Albern freundlich beredet/ davon zu trincken: Dañ die verſtohlne Waſſer ſind ſüſſe/ und das verborgene Brod iſt niedlich; Er weiß aber nicht/ daß daſelbſt Todten ſind/ und ihre Gäſte in der tieffen Höllen. Sprüchw. 9/ 17. 18. Damit auch die Welt nicht zwiſchen dich und mein Hertze komme/ ſo bleibe dein Wort meines Fuſſes Leuchte/ und ein Licht auff meinem Wege/ Pſal. 119/ 105. daß ich nicht unter der Zahl derer durch dieſe finſtere Wüſte reiſenden ſey/ welche abtrünnig worden vom Lichte und kennen ſeinen Weg nicht/ (oder wollen ihn nicht kennen/) und kehren nicht wieder zu ſeiner Straſſen/ Hiob. 24/ 13. was würde ich aber alsdann ſeyn? Ein Schatten/ welcher von dem Leibe ſcheidet/ und in ſeinem Nichts verſchwindet/ lehne ich mich hingegen auff dich/ und bleibe ſtets an dir/ Pſ. 73/ 23. ſo werde ich durch halten erhalten/ und ſehe in deinem Lichte ie mehr und mehr deine Schönheit/ o du Schönſter unter den Menſchen Kindern. Pſ. 45/ 2. Blicket mich die Welt nun gleich mit einem düſtern Geſichte an/ oder läſſet mich die Schrecken ihrer Finſternüß ſehen/ ſo fahr ich

auff zu dir im Glauben/ da bin ich ſicher genug/ und ergötze mich in dir/ weil ſie ohne dem keine Ergetzlichkeit für mich hat. Hinauff dann/ meine Sinne/ ihr müſt nicht an dem hangen/ was ich mit Füſſen trete/ ſondern da ſeyn/ wo mein Schatz iſt. Hinauff meine Augen/ und holet meiner Höffnung neuen Troſt/ wann ſie wolte müde werden werden. Kehret euch weg von dem falſchen Glantze der Irrlichter/ ſo vieler Eitelkeiten; man fehlt/ indem man ihnen folgt. Hinauff meine Ohren/ und wandelt herum unter dem Hallelujah der Auserwehlten/ und unter den Chören der Engel/ daß euch der Luſt-Thon derjenigen nicht verführe/ welche auff unrechten Wegen der Welt gehen/ und damit ſie ja keinen Verdruß haben/ ſich mit dergleichen Liedern auffmundern/ die eben ſo unrein/ als der Steg/ den ſie betreten. Hinauff meine Zunge/ und laß in der Zeit hören/ was deine Verrichtung nach der Zeit ſein wird/ nehmlich dancken und loben. Hinauff mein Hertze/ du gehöreſt nicht der Welt/ ſondern meinem Vater im Himmel der daſelbſt ſpricht; Gib mir/ mein Sohn/ dein Hertze. Sprüch. 23/26. Hinauff meine Seele/ du auserwehlte Braut deines JEſu/ verliebe dich nicht in die Wüſten/ da auff dich das Braut-Zimmer des Königs aller Könige wartet. Offenb. 19/16.

Biſt du denn aber begierig nach der völligen Heimholung? Habe Gedult / es wird / ſo GOtt will / die Stunde bald ſchlagen / da es heiſt: Siehe! der Bräutigam kommt / Matth. 25/6. So weit dieſer.

Die 589. Frage.

Uber Hohelied Cap. 8. v. 6.

Was das Siegel auff dem Hertzen und Arme bedeute?

DAs heiſt nun alſo: Setze mich / wie ein Siegel auff dein Hertz und wie ein Siegel auff deinen Arm. Das Siegel heiſt Chotham oder ein Pittſchafft / damit man etwas ſiegelt und beſtätiget / Eſth. 3. v. 12. Cap. 8/8. Dan. 6/17. oder das man lieb und werth hält / Hagg. 2. Hierbey iſt zu mercken

I. Das denckwürdige ſetzen dabey (α) das vorhergehende ſetzen des himmliſchen Bräutigams. Welcher ſeine Kirche als einen köſtlichen Demant feſt ſetzt / Ezech. 2/9. und gründet / Pſal. 87. als auff einen Felſen / Matth. 16. und zwar (β) auff ſein Hertz. Denn aus hertzlicher Liebe hat er alles vor uns gethan / ja auch ſein Leben gelaſſen / Rom. 5. Joh. 10. 1.

Joh. 3. und daher ſetzt er uns ſo feſt auff ſein Hertz / daß er unſer nicht vergeſſen kan / Eſ. 49. Er gedenckt unſer im beſten / Nehem. 13. Wir ſind als ſein Siegel-Ring / Hag. 2. in ſeinem Denckzettel / Mal. 3. (7) Auff ſeinen Arm / Eſ. 48/ 14. Pſal. 44 / 4. Eſ. 40/10. alſo daß uns niemand kan aus ſeiner Hand reiſſen / Joh. 10. Denn er übet Gewalt mit ſeinen Arm / Luc. 1. Jhm iſt alle Gewalt gegeben / Matth. 28. und ſeine rechte Hand kan alles ändern / Pſ. 77. Vid. Macrobius lib. 7. Saturnal. c. 13. Factum eſt, ut uſus annulorum dextræ, quæ multum negotiorum gerit, in levam relegaretur, quæ otioſior eſt, ne crebro motu & officio manus dextræ pretioſi lapides frangerentur. II. Das nachfolgende Setzen der geiſtlichen Braut. Denn nachdem ſie mit ihrem Heylande ſo feſte vereiniget iſt / und in ſeinem Hertzen ſitzt / ſo ſetzt ſie auch billig denſelben wieder / (1) auff ihr Hertz. Denn er wohnet in ihren Hertzen durch den Glauben / Eph. 3. Joh. 14. Er iſt ihr alles / Pſal. 73. Sie iſt feſte mit ihm vereiniget / Joh. 15. (2) auff ihren Arm. Wie man etwa ein Denckmahl auff den Arm bindet / 5. Moſ. 6. oder das Bildnüß eines Königlichen Bräutigams am Halſe / auff dem Hertzen und

an

an der Hand trägt / in einen Ring gefaſſet. Denn es heiſt Cor Camera Omnipotentis Regis. Das Hertze des himmliſchen Ehren-Königes Reſidentz / Eph. 3. Der Ring faſſet den Finger / alſo das Hertze den Hertzog unſer Seeligkeit. Setze mich wie ein Siegel auff dein Hertz und Arm / trage mein Bildnüß über deinem Hertzen / auff der Bruſt / oder auch am Finger / wie Verliebte und Bediente pflegen: Alſo war in Lentuli Siegel-Ringe ſein Groß-Vater abconterfeyt; und Chryſ. führet an in laudibus Meletii, daß die Antiochener dieſes ihres Biſchoffs Bildnüß in Fingerringen getragen / ſich ſeiner ſtets darbey zu erinnern / auch gaben welche vor / die Gefangene in Babel / hätten den Abriß Jeruſalems in Hand- und Arm-Ringen ausgedruckt / iederzeit vor Augen gehabt. In dem Verſtande commentirt Hier. ep. 22. ad Euſtoch. Quotiescunque vana ſæculi delectavit ambitio? quoties in mundo videri aliquid glorioſum, ad Paradiſum mente transgredere, incipe eſſe, quod futurus es, deme auch Theod. anhänget: Wie offt hat dich der Ehrgeitz eingenommen? beliebt dir etwas von der Welt Eitelkeit / ſteige mit Gedancken in die Höhe / und hebe an zu ſeyn was du im Himmel ſeyn wirſt. Worbey

bey zu mercken / das Choram heiſſe bald ein Zeichen / womit man das Vieh / auch vor deſſen die Leibeigene bemerckete; wieder einen Abdruck in Wachs / daß man das Gegenbild dran erkennen kan. Theils zweiffeln an den Arm-Ringen oder Zeichen / ſie ſind aber in andern Welttheile gar gemein. Die Indianiſchen Täntzerinnen zu Amadabath *hatten an* allen Fingern und Zähen / wie auch Ohren / Naſen und Lippen / ſilberne vergüldete Ringe / auch hiengen am Arme unter den Elnbogen / fünff vergüldete Ringe / oder Bræſoleren / mit dergleichen Zierrath waren ſie am dicken Fleiſch / über dem Knie und an den Beinen beleget / Mandelslo Itin. lib. 1. c. 21. p. 77. die *junge* Rasbutiſche Withe war mit Ringen / Arm-Bändern an Händen / Beinen und Füſſen / nach ihrer Art / wohlgezieret / Id. O. 23. pag. 80. und Wölffers Saariſche Schiffart pag. 117. 118. die Möhrinnen haben viel Arm-Ringe von Gold und vergüldetem Silber mit allerhand Edelſteinen und Spangen verſetzet / welche ihnen die Arme biß halb zum Elnbogen bedecken. Id. c. 35. p. 108. Eine Indianiſche Täntzerin hatte über dem Daumen einen groſſen ſilbernen Ring / in welchen ein halb polirter Stahl / eines Reichsthalers groß eingefaſt / an ſtatt des Spiegels / Ol. Itin.

P. 394.

p. 394. Die Weibes-Bilder um Cabo haben um Ohren/Arm und Beine viel küpfferne Ringe/ Heerport p. 14. dergleichen die Cingoleſen. Id. p. 178. die armen Schwartzen haben um Arme / Hände und Beine kupfferne oder eiſerne Ringe/ Müller von Fetu lib. 4. c. 2. p. 151. die Reichen aber köſtbahre güldene Ringe (auch im Barte vor etliche 100. Fl. Gold und Edelſtein hangen) ib. p. 153. gleiches thun die Weiber p. 158. die an beyden Armen viel köſtliche dicke güldene Ringe tragen/ wie auch rundte/ als ein Reichs-Thaler groß/ geſchlagene / an einer Schnur hangende Gold-Bleche / welche ſich in ſpringen bewegen/ id. d. l. p. 159. die wilden in Braſilien ſchmücken die Schenckel mit Ringen von bundten Holtze / Früchten / Kernen / oder Federn / Ler. navigat. in Braſil. c. 8. p. 93. In Ninive wohnen viel Araber / derer Weiber/was vornehme/ Arm und Füſſe / mit güldenen Ringen zieren / Jürgen Anderſen lib. 3. Orient. Reiſe cap. 24. p. 170. und die Wallachiſchen Weiber brauchen ſich auch der Ringe / Zeil. T. 1. Itin. Germ. p. 612. Setze mich / wie ein Siegel/ auff dein Hertz / und wie ein Siegel auff deinen Arm. Und wie ich deiner nicht vergeſſe / ſondern dich in meine Hände gezeichnet / alſo gedencke auch du ſtets an mich / damit

ich in dir eine Geſtalt gewinne/ich weiß/ du wirſt es thun und meinen Worten folgen. Die Braut begehret von Chriſto eine Verſicherung ſeiner Liebe gegen ſich / daß ſie wie ein Siegel möge auff ſein Hertze eingegraben werden. Dieſes beziehet ſich auff den Hohen-Prieſter des Alten Teſtaments / der die Nahmen der zwölff Stämme Jſrael auff zwölff Edelgeſteine / als auff ein Siegel gegraben auff ſeinen Hertzen in den Ampt-Schildlein trug / wenn er in das Heilige gieng/zum Gedächtnüß für dem HErrn allezeit / 2. Moſ. 28/21. 29. Alſo begehret ſie auch / daß Chriſtus ihr barmhertziger und treuer Hoher-Prieſter für GOTT werde/ Ebr. 2. v. 17. daß er allezeit für ihre Seeligkeit ſorge / ſelbſt an ſie gedencke/ auch für GOTT ſeinem Vater ihr Gedächtnüß erneuere / und daß ſeine Liebe nicht verſchwinde / ſondern tieff in ſein Hertze gedrücket werde / denn ein Siegel beſtätiget und bekräfftiget das/was geredet worden/ damit es nicht zu nichte werde / Neh. 9 / 38. Rom. 4/ 11. dieſes zeigete GOtt dem Serubabel an: Jch will dich wie ein Pittſchafft-Ring halten / denn ich habe dich erwehlet/ Hag. 2/24. imgleichen iſt auch geſaget: Der feſte Grund GOttes beſtehet / und hat dieſen Siegel: Der HERR kennet die Seinen / 2. Tim. 2/19. Und wie ein Sie-

gel

gel auff deinen Arm. Der Hohe-Prieſter trug nicht allein die Nahmen der Stämme auff ſeinen Hertzen / ſondern er trug auch dieſelben Nahmen als ein Siegel eingegraben auff ſeinen Schultern zum Gedächtnüß für dem HErrn / 2. Moſ. 28/11. 12. Und der HErr verſpricht der Tochter Zion / daß er ihrer nicht vergeſſen will / ſondern Mitleiden mit ihr haben / ſagende: Siehe / in meine Hände habe ich dich gezeichnet / deine Mauren ſind immerdar für mir / Eſ. 49/16. Wie aber das Hertze die inwendige Liebe bezeichnet / alſo zeiget der Arm die äuſſerliche Offenbahrung / durch ſeine mächtige Hülffe und Unterhaltung in aller Schwachheit an / deswegen wird geſaget / du haſt dein Volck erlöſet gewaltiglich. (Hebräiſch durch einen Arm) Pſ. 77/16. du zerſtreueſt deine Feinde mit deinem ſtarcken Arm / Pſ. 89. v. 11. und zu Jeruſalem ſpricht er: Siehe / der HErr HErr kommt gewaltiglich / und ſein Arm wird herrſchen: Er wird ſeine Heerde weyden / wie ein Hirte / er wird die Lämmer in ſeine Arme ſammlen / und in ſeinen Boſen tragen / Eſ. 40/ 10. 11. Ein gewiſſer Lehrer ſchreibet alſo: Setze mich wie ein Siegel auff dein Hertz! Dieſes ſind Worte des himmliſchen Seelen-Bräutigams JEſu Chriſti. Er will hiermit ſein ſtets und un-

unauffhörliches Andencken ſeiner geiſtlichen Braut der Chriſtl. Kirchen/und einer iedweden gläubigen Seele anbefohlen haben/ die Redens-Art iſt genommen von dem Gebrauche der Morgenländiſchen/und auch anderer Völcker/welche das Bildnüß/ oder ein ander gewiſſes Zeichen derjenigen Perſon/ſo ſie liebten/ auff ihrem Hertzen führeten/nicht nur dadurch ihre Liebe zu erweiſen/ ſondern auch dero Andencken imer zu erneuern. Maſſen es denn auch noch ietzo nicht ungemein/ daß man die Bruſt-Bilder groſſer Herren/oder anderer lieben Leute auff den Hertzen träget/ſeine Liebe und Ehrerbietung gegen andere dadurch zu erweiſen. Zielen demnach des himmliſchen Salomons Worte nicht auff ein äuſſerliches/ ſondern auf das innerliche Andencken/da ein wahrer Chriſte ſeinen HErrn JEſum und deſſen bitteres Leiden ſtets im Hertzen haben ſoll/ als ein (1) Erinnerungs-Siegel/ daß er ſtets an ihn/ und ſeine Wohlthaten gedencke/ ſich derſelben in geiſt-und leiblichen Nöthen getröſte/ wie es David gemacht/Pſ. 42/7. Mein GOTT! betrübt iſt meine Seele in mir/ darum dencke ich an dich. Der Höchſte es auch erfordert/Eſ. 44/1. Iſrael vergiß mein nicht! Denn unſer zaghafftes Hertz iſt gleich einem Menſchen/der leichtlich in eine Ohnmacht fället/

let / der muß ſtets etwas Gewürtze oder andere Artzney bey ſich tragen/damit er auff den Noth-fall ſich deſſen bedienen könne. Alſo iſt das gläubige Andencken des HErrn JESU und ſeines bittern Leidens die aller kräfftigſte Medicin/ uns in allen Creutze zu erquicken. Ebr. 12/1. 2. wir ſollen JESUM auff den Hertzen tragen/ als ein (2) Nachfolgungs-Siegel/daß man ſich in aller Wiederwärtigkeit ſeiner Sanfftmuth/ ſeiner Gedult/ ſeiner Beſtändigkeit darbey erinnern 1. Petr. 2/21. Und dann als ein (3) Danckſagungs-Siegel/ daß man ihme für ſein Leiden hertzlich und offt dancke/ damit/ wenn der ſchuldige Danck unterlaſſen wird/ man nicht hören müſſe/ was Moſe den Kindern Iſrael fürgeworffen: Danckeſt du alſo deinem GOtt/ du toll und thörichtes Volck/ 5. Moſ. 32/6. ꝛc. Der Corn. â Lapide führet das Scholion des Willhelmi an/ da er alſo ſchreibet: Pone me ut ſignaculum, hoc eſt, inquit, inprime mihi intus, me jugiter cogitando: inprime mihi foris, propter me ſtrenue operando, ut pia cordis interna cogitatio in externam brachii operationem emanet. Setze mich/ wie ein Siegel/ das iſt/ ſpricht er/ drücke mich ein inwendig daß du ſtets an mich gedenckeſt/ drücke mich auch ein auswendig/

daß du um meinet willen hurtig ſeyſt / alles gutes zu thun / und mir zu Gefallen zu leben / daß der innerliche Gedancke deines Hertzens / in das äuſſerliche Werck des Armes heraus dringe. Der Ambroſ. redet c. 8. de Iſaaco alſo: Sit ergò ſignaculum nobis Chriſtus in fronte ut ſemper confiteamur; in corde ut ſemper diligamus; in brachiis ut ſemper operemus; Chriſtus ſoll unſer Siegel ſeyn an der Stirn / daß wir ſtets ihn bekennen / im Hertzen / daß wir ihn ſtets lieben / auff den Armen / daß wir ſtets arbeiten im guten. Der Herr D. Dannh. ſchreibet P. VIII. Lact. Cat. pag. 2. alſo: Setze mich wie einen Siegel auff dein Hertz / und wie einen Siegel auff deinen Arm. Gleichwie eine ehrliche / keuſche / liebhabende Braut und Hertzens-Freundin ihres Bräutigams Geſchencke Gemählde / feyerlich hoch und werth hält / deſſen Ring / Armband / Bildniß ſtetig in ihrem Hertzen / auff der Bruſt / an Armen und Fingern trägt / ſeiner nimmer zu vergeſſen: Ein danckbarer Diſcipul ſeines Meiſters / von dem er was rechtſchaffenes gelernet (wie Cicero lib. de Finib. von den Diſcipuln und jungen Schülern Epicuri ſchreibt /) wie ein Vaſall, ein Soldat / ein Hoff-Diener / Characterem Regium (Aug. lib. 1. contra

tra Creſcon cap. 30.) den Gnaden Pfennig/ das Bildnůß/ Bruſt-Bild und Bruſt-Schild/ au ſeiner Bruſt nahe beym Hertzen pflegt zu tragen/ damit zn prangen/ und ſeine unterthånige affection und beſtåndiges Gedåchtnůß bezeugt. Alſo ſpricht der HErr ſeine Braut um ſolchen gebildeten Siegel auch an; Setze mich/ ſagt er/ ſonderlich me ſignatum, mich in meiner traurigen und ſcheußlichen ſignatur, figur und poſitur/ in welcher ich von meinem Vater im Himmel verſiegelt/ von meiner Mutter der Jůdiſchen Synagoga auff Erden bezeichnet/ mich den verſiegelten durch die Geiſſeln und Sporen verwundeten/ wohlbezeichneten/ blutrůnſtigen/ erbårmlich zugerichteten Blut-Bråutigam ſetze feſte wie einen liebſten Siegel-Ring/ getreueſten Finger-Ring/ wie ein kőſtliches Arm-Band/ wie ein Bruſt-Bild auff/ ja in dein Hertze hinein.

Von der Liebe ſchreibet er in eben dieſen 6. Verſe alſo: Denn Liebe iſt ſtarck wie der Todt/ und Eiffer iſt feſt wie die Hőlle/ ihre Glut iſt feurig und eine Flamme des HErrn. Die Liebe Ahabah, was die Liebe ſey/ iſt anderweit angefůhret worden/ die iſt ſtarck/ Az, wie ein Lőwe/ wie der Todt/ der alles dahin reiſſet/ denn man kan dem Feuer Wiederſtand thun durch lőſchen/ man kan dem

Waſſer begegnen durch Schiffe / Tham̃ und Brücken / man kan Spieß und Schwerdter mit Gewalt vertreiben / man kan ſich den groſſen Rieſen / den mächtigen Königen / den unzehlichen Armeen widerſetzen / aber alleine wider den Todt den groſſen General, Mors genant / gilt weder Macht noch Liſt / weder Kunſt noch Gunſt / weder Kraut noch Pflaſter / weder fliehen noch flehen / mors ſola irreſiſtibilis, man kan ihme nicht widerſtehen. Eiver der Liebe und Zorn beyſammen / und iſt der Eifer eine hefftige Gemüths-Bewegung / dieſe iſt nun feſte, wie die Hölle. Scheol bedeutet hier das unüberwindliche Gefängnüß der Sünder / woraus die gantze Welt ſie nicht mochte zubringen wie nun der Todt ſtarck iſt / denn er iſt zu allen Menſchen durchgedrungen / Rom. 5. wie die Hölle ſtarck iſt / und ihren unerſättlichen Rachen aufſperret / alſo iſt die Liebe und der Eifer JEſu Chriſti weit mächtiger / als der uns von Todt und Hölle errettet hat: ihre Glut iſt feurig / oder eine Glut des Feuers / eine hefftige / feurige Gluth / und eine Flamme des HErrn / eine göttliche / feurige / hefftige / groſſe Flamme / wie denn die Redens-Art / wo GOtt darbey ſtehet / allezeit was groſſes bedeutet / die Liebe iſt ſtarck wie der Todt / Magnificentius non potuit exprimi fortitudo

do Charitatis. Quis enim reſiſtit morti? Fratres, intendat charitas veſtra, reſiſtitur ignibus, undis, ferro, reſiſtitur poteſtatibus, reſiſtitur Regibus. Venit una mors, quis ei reſiſtit? nihil eſt illa fortius. Charitas ipſa occidit, quod fuimus, ut ſimus, quod non eramus, & facit quandam mortem. Mortui enim erant quibus dicebatur: Mortui eſtis, & vita veſtra abſcondita cum Chriſto in Deo, Auguſtin. ſuper v. 121. Die Macht der Liebe hätte nicht herrlicher können ausgedrucket werden. Denn was kan dem Tode obſiegen? Sinnet doch nach / lieben Brüder; man erwehret ſich des Feuers / Waſſers / Ketten / Eiſens / man wiederſtehet denen Herrſchafften und Königen. Den einigen Todt kan kein bloſſer Menſch bezwingen: Der iſt unüberwindlich / die Liebe ſelbſt ertödtet das / was wir waren / damit wir ſeyn / was wir nicht waren / und ähnlichet ſich hierinnen dem Tode. Denn die waren geiſtlich geſtorben / zu denen der Apoſtel ſagte: Jhr ſeyd todt / weil euer Leben mit CHriſto in GOTT verborgen. Eine Flamme des HErrn / Lampades ſunt ignis & flammarum; Ignis charitatis, quia intrinſecus fervet;

flammarum verò, in opere juſtitiæ, quâ eum aliis longè lateque clareſcunt. An non lampades ſe eſſe prodebant, qui dicebant: nonne cor noſtrum ardebat: an non lampades flammarum voluit eſſe nos Deus quibus ait: ſic luceat lux noſtra. Beda lib. 6. Ein Feuer und Flamme ſind die Auſſerwehlten: inwendig feuren ſie von Liebe/ auswendig lichteln ſie von Heiligkeit und ſtrecken ihren Glantz in die Ferne. Die da ſagten Luc. 24/32. Brandte nicht unſer Hertz in uns/ gaben zu verſtehen/ daß ſie glüheten von Andacht; nicht minder flammen die jenigen/ denen er befiehlet Matth. 5/16. laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten. Ein gläubiger Jacob läſſet ſeinen JEſum nicht/ er ſegne ihn denn/ auch der Todt wird ſie nicht von einander bringen/ die hertzliche Liebe zu ihrem Erlöſer entſeelt die Frommen und entreiſt ſie ihnen ſelber/ nur ihr Schatten geht auff Erden/ er hergegen eifert über unſerm Wohlergehen ſo brünſtig/ daß er ſein Blut vergieſſet/ er ſtirbet/ damit wir leben/ und läſſet ſich begraben/ damit wir aufferſtehen/ (ihre Glut iſt feurig/ und eine Flamme des HErrn/) laß uns beyde in ziehmender und heiſſer Liebe brennen/ dein Hertz/ o Vertraute/ feure und gebe Funcken

von ſich der Andacht / du aber / o mein Einiger / nimm mich / freundlich / in deine Arme / daß ich warme / werd von Gnaden. Die Liebe iſt ſtarck wie der Todt. Wie der Todt ſtarck iſt / und den ſtärckſten Menſchen überwindet / Pſ. 89/49. Alſo iſt die Liebe / welche ich gegen dich trage / und dadurch begehre mit dir vereiniget zu werden / eine ſtarcke Bewegung des Gemůths in mir / die durch keine Trůbſaal oder Verſuchung kan gedämpffet werden. Und Eifer / oder Eiferſucht. Der Eifer iſt eine erhitzte oder feurige Liebe. Zuweilen wird es in guten Verſtande gebrauchet / Joh. 2/17. zuweilen in böſen / und heiſſet ein bitterer Neid / Jac. 3/14. Alſo iſt auch die Eiferſucht / 2. Cor. 11/2. Hier wird allem Anſehen nach der gute und göttliche Eifer verſtanden / womit auch ihr Hertze Chriſto zugethan geweſen. Iſt feſte wie die Hölle. Grauſam / feurig und unerbittlich wie die Hölle ſelbſt / das iſt / das Grab oder der Stand der Todten / wovon beſiehe über 1. Moſ. 37/35. Denn wie das Grab und der Todt alles wegfriſſet / alſo verzehret auch die Liebe und Eiffer oder Eiferſucht / und ſchonet nicht: Denn die Liebe CHriſti dringet uns / 2. Cor. 5/14. und die Frommen eifern ſich ſchier zu tode / Pſal. 69/11. Oder wie es Joh. 2/17. ſtehet: Der Eifer um

dein Hauß hat mich gefreſſen. Ihre Glut iſt feurig. Hebräiſch ihre Kohlen ſind feurige Kohlen: Das Hebräiſche Wort bedeutet eigentlich etwas / das flieget und brennet als die Funcken. Zuweilen wird es auff die Plagen gezogen / wie 5. Moſ. 32/29. Zuweilen auff Pfeile / Pſ. 76/4. Hier auff die brennende Kohlen oder Funcken der Liebe / welche das Hertze anzünden / und nicht wieder können gelöſchet werden. Und eine Flamme des HErrn. Oder ein verzehrendes Feuer Shalhebeth Jah bedeutet ein mächtiges und brennendes Feuer des HErrn / das iſt / durchdringende und verzehrende Blitzen. Dadurch muß das Feuer des Geiſtes verſtanden werden / welcher Matth. 3/2. einem Feuer verglichen wird / wegen ſeiner Krafft und Wirckung in den Hertzen der Kinder GOttes. Der Petrus Ravenna ſpricht: Amor impenetrabilis eſt lorica, reſpuit jacula, gladios excutit, periculis inſultat, mortem, ſi verus amor eſt, omnia vincit. Die Liebe iſt ein Pantzer / dadurch nichts gehet / ſie verachtet das Geſchoß / ſchlägt die Schwerdter aus / verachtet die Gefahr / verlachet den Todt / iſt es eine wahre Liebe ſo überwindet ſie alles.

Zu beſſerer Erklärung ſetzet er hinzu v. 7. daß auch viel Waſſer nicht mögen die Liebe

aus-

ausleſchen noch die Ströhme ſie erſäuffen/ wenn einer alles Gut in ſeinem Hauſe um die Liebe geben wolle / ſo gälte es alles nichts/ Majim rebbim, ſehr groſſe und viele Waſſer / wie etwan in der Sünd-Fluth waren / nicht mögen ausleſchen / ſie ſind nicht ſo mächtig noch die Ströhme/als der groſſe Euphrates / die Waſſer Babel/ welche mit groſſer Macht zuſammen lauffen ſie zu erſäuffen oder unter ſich zu bringen. Und wenn einer alles Gut / oder ſeine ſubſtantz / Haabe und Vermögen wolte drum geben/ſo gälte es nichts/ vilipenderetur, es würde nichts geachtet. Quantocunque tribulationes martyribus fiebant, eos ad odium transmutare non valebant. Hoc nimirum eſt charitatem extinguere, ſi in tribulationibus, quas ingerebant, ad Dei & proximi odium eos humiliare potuiſſent, Gregor. Nyſſ. Man mochte es den theurern Märtyrern noch ſo heiß und ſchwer vorlegen/ noch lieſſen ſie ſich dadurch zum Haſſe der einmahl erkanten Lehre nicht verleiten. Denn das heiſſet die Liebe tilgen / wenn man ſie durch Marter zwingen kan / von GOtt und den Nächſten abzuſtehen/ und deshalben ihnen Feind zu werden. Alles Gut / Tanta ineſt ei dilectio verbi, ut in comparatione

 talis

talis margaritæ, quam intus retinuit, qvaſi nihil, deſpiciet omne, quod foris conferri poteſt. Rupertus Abbas l. 7. Der Fromme hat des HErrn Wort ſo lieb/ daß er alles/ ſo man ihme auswerts nennen kan/ vor nichts achtet gegen der edlen Perle/ ſo er im Hertzen verwahrlich beygeleget. Laß den Drachen Fluthen nach dir ſchieſſen/ und alle Wetter der Angſt über dich gehen/ mögen doch die Verfolgungs-Wogen brauſen wie ſie wollen/ ſey du nur getreu in allem Leiden/ ſo denn wirſt du/ Statt Gottes/ fein luſtig bleiben/ und lachen deiner Feinde. (Wenn einer alles Gut in ſeinem Hauſe um die Liebe geben wolte/ ſo gülte es alles nichts) Eheliche Beywohnung wird entweder mit Todes Bedrohungen erſchrecket/ oder auch mit Gelde umgekauffet. Dich und mich/ o Allerſchönſte/ irret beydes nicht/ der Tod iſt mir nur ein Schlaff worden/ und alle Reiche der Welt ſind ohne des mein/ ebenmäßig laß dich keine Gefahr/ mir hold und gewärtig zu ſeyn/ abhalten/ achte nicht das zeitliche gegen dem himmliſchen und ewigen/ dir iſt ſchon bey künfftiger Heimführung auffbehalten der ausgeputzte Pallaſt/ ſo von edlen Steinen ſchimmert. Durch Waſſer und Ströhme werden offte Trübſaal/ Anfechtung/ Krieg/ Verfolgung und Verſuchung

verſtanden/ als durch welche der Glaube/ die Liebe/ und die Gedult des Chriſtlichen Volckes geůbet und geprůfet werden. Pſ. 79/ 2. Eſ. 8. v. 7. c. 69/ 19. Dan. 11/ 26. c/ 11/ 22. Alſo wird auch hier angezeiget/ daß die Liebe Chriſti in den Gemůthern ſeines Volckes entzůndet/ alſo beſchaffen iſt/ daß ſie durch keine Trůbſaal kan gedåmpffet werden. Wer will uns ſcheiden von der Liebe Gottes? Trůbſaal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fåhrlichkeit? oder Schwerdt? wie geſchrieben ſteht: Um deinet willen werden wir getödet den gantzen Tag/ wir ſind geachtet fůr Schlacht-Schaafe. Aber in dem allen ůberwinden wir weit/ um des willen/ der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fůrſtenthum/ noch Gewalt/ weder gegenwårtiges noch zukůnfftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes/ die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn/ Rom. 8. v. 35. 39. Wenn einer alles Gut oder Reichthum/ als Silber/ Gold ꝛc. und was in ſeinem Hauſe iſt. So gůlte es alles nichts. Hebråiſch/ ſie wůrden es gåntzlich verachten/ oder er wůrde gåntzlich verachtet werden. Wie die

Liebe

Liebe zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirchen nicht kan auffhören/ maſſen ſie durch den Heil. Geiſt verknüpffet wird/ alſo kan weder die Liebe noch irgend eine andere Gabe Gottes mit Gelde erkauffet werden/ ſondern er giebet ſie frey/ welchem er will. Ap. Geſch. 8/ 18. 19. 20. Rom. 9/11.16. Gleicher Weiſe kan man nicht Gold für die Weißheit geben/ noch Silber darwegen ſie zu bezahlen/ Job. 28/15-19. c. 8. v. 11. 19. In Arcadien iſt ein Stein zu finden Asbeſtus genannt/ der iſt Eiſen-farbig/ und hat den Nahmen vom Feuer/ weil/ wenn er einmahl feurig gemacht/ er nicht ausgeleſchet werden kan. Hernach ſoll in einem Tempel der Veneri zugeeignet/ ein Leuchter mit einem Lichte unter freyen Himmel geſtanden und gebrennet haben/ doch ſo/ daß kein Wind oder Regen daſſelbe auslöſchen können/ wie der Iſiodorus meldet welches ſie auff die Liebe gezogen haben/ und geſagt: Lucet in amantium pectore flamma inextingvibilis, es leuchtet in dem Hertzen der Verliebten eine unausleſchliche Flamme. Es laſſen die Gelehrten den Feuer-Schlund Ætna mahlen/ wie eine groſſe Regen-Wolcke eine Menge Waſſers in denſelben hinein geuſt/ und ſchreiben darzu:

Magis

Magis adauget.

Viel Regen zuſammen
Vermehret die Flammen.

Das deuten ſie auff die Liebe des HErrn JEſu/ der/ ob er wohl am Creutze hefftig verlachet und verſpottet wurde/ dennoch die Liebe zu dem menſchlichen Geſchlechte nicht ausleſchen ließ/ ſondern es entbrante dieſelbe deſto hefftiger/ die Menſchen zu lieben. Es iſt ein Fiſch Stella oder der Stern-Fiſch genannt/ welcher von ſolcher Hitze/ daß er mitten im Waſſer brennet/ und hitzig iſt/ ſo daß auch die gantze See ihn nicht die Gluth benehmen kan/ darzu ſchrieben ſie:

Nec pontus extinguit ardorem,

Des gantzen Meeres Fluth
Leſcht doch nicht ſeine Gluth.

Das läſt ſich ebenfals auff die Liebe ziehen/ zumahl auff die göttliche/ davon uns weder Tod noch Leben etc. Rom. 8. ſcheiden kan. Zu dem Campher ſo auch im Waſſer brennet/ kan man ſchreiben:

Non extinguitur.

So auch auff die Liebe kan appliciret werden.

Wir nehmen mitte/ was v. 8. folget: Unſere Schweſter iſt klein/ und hat keine Brüſte/ was ſollen wir unſerer Schweſter thun/ wenn man ſie nun ſoll anreden? Unſere

ſere Schweſter/ die aus den Heiden noch geringe Verſammlung/ der Abrahams-Kinder vor der Zukunfft des HErrn ins Fleiſch/ die Zeit iſt noch nicht kommen/ daß ſie dem himmliſchen Bräutigam ſoll zugeführet werden. Das Wort Achoth, oder Schweſter bedeutet œconomicè eine Schweſter/ 1. Moſ. 20/5. politice, ein Reich/ Jer. 3/7. eccleſiaſtice *einen Glaubens-Genoſſen*/ Rom. 16/1. dieſe iſt nun noch klein/ Ketannah, kindiſch/ moribus juvencula, ſie ſoll noch zunehmen/ adoleſcere, ſie kan andere nicht unterrichten/ ſo wenig man ohne Milch ein Kind ſaugen und ernehren kan: Sie hat auch keine Brüſte/ Schaddajim, ſie iſt noch nicht mannbar/ und geſchickt andere zu ernehren. Der Mercerus verſtehet durch jene/ die aus den Heyden geſammlete und noch nicht im Glauben feſt gegründete/ daher zur Vermählung mit Chriſto Ez. 16/7. noch ungeſchickte Gemeine/ und ſo legts auch der Greg. M. aus/ der mit anhengt: Eccleſia libenter aliorum quærit conſilia, & gaudet â dilecto ſuo informari, ſeu remedia indagat, quibus uberiores poſſit Eccleſia noviter converſorum & infirmorum, capeſſere profectus, ut â ſponſo ad dulciſſimam matrimonii ſocietatem invitetur, nec plane immatura inveniatur.. Die Kirche erholt

ſich

ſich Raths und will von ihrem Freunde benachrichtiget ſeyn / durch was Mittel der neu-bekehrte und noch ſchwach-gläubige Hauffe anwachſen könne/damit der HErr ſie lieb gewinne und zum geiſtlichen Eheſtande ſie nicht untüchtig erfunden werde; Dergleichen Reden findet man beim Theodoreto und Anshelmo. Die angehende Kirche neuen Teſtaments iſt noch ſchwach/ und nicht geſchickt/ allen nützlich einzuflöſſen die reine Glaubens-Milch. Was ſollen wir unſerer Schweſter thun/ wenn man ſie nun ſoll anreden (was brauchen wir vor Mittel/ daß ſie tüchtig wird bey zu liegen ihrem Manne. Unſere Schweſter iſt kleine. Oder/wir haben eine kleine Schweſter. Die Frommen berathſchlagen ſich hier über eine neue auffwachſende Kirche/ ſie nennen ſie eine Schweſter wegen der Einigkeit im Glauben/klein/ weil ſie erſt neulich bekehret worden/ und noch nicht Volckreich iſt. Ohne Brüſte. Weil ſie noch kein verordnetes Predig-Ampt oder Kirchen-Diener hat. (Denn dieſes iſt der Kirchen Zuſtand in ihrem Anfange/ wie zu erſehen Ap. Geſch. 14. v. 23. Tit. 1/5. dannenhero ihre Kinder noch nicht ſaugen können die reine Milch des Wortes/ noch ſatt werden von den Brüſten ihres Troſtes/ 1. Petr. 2. Eſ. 66/ 11. denn ſie

war noch nicht ſo groß gewachſen wie Iſrael/ deren Brüſte gewachſen/ und der HErr ſich mit ihr in Bund begeben/ und ſie ſeine worden/ Ez. 16/7. 8. wenn man ſie nun ſoll anreden. Oder am Tage/ da man von ihr oder in ihr reden wird/ das iſt/ wie ſollen wir ſie fördern im Wachsthum/ ſie feſte ſetzen/ und in der Wahrheit gründen/ wenn ihr Beruff und Bekehrung erſchallen wird: Dieſes zeiget an die Pflicht der Liebe ſo eine Gemeine gegen die andere träget/ die Gaben mittheilet/ und für ſie bethet; Siehe ein Exempel deſſen Ap. Geſch. 11/ 19. 22. 23. Die Hebreiſche Redens-Art kan zwiefach ausgeleget werden/ entweder vor ſie oder wider ſie: Für ſie/ wenn man handeln wird von ihrem Bunde oder Verlobung mit Chriſto. Alſo wird auch geſaget: David ſandte hin/ und ließ mit Abigail reden (oder redete von Abigail) 1. Sam. 25/39. Wider ſie: als 4. Moſ. 21/5. das Volck redete wider Moſen und Aaron/ und Pſ. 119/23. Die Fürſten reden wider mich. Denn ſo bald ſich ein Volck zu GOtt dem HErrn bekehret/ widerſetzen ſich demſelben die Gottloſen im Wort und Wercken. Auff dieſe letztere Weiſe erklärens auch die Hebräer in ihrer Chaldeiſchen Paraphraſi; Was ſollen wir unſer Schweſter thun am Tage/ wenn die Heiden ſich bereden wer-

werden/ wider ſie herauff zu ziehen und zu ſtrei-
ten.

Verſ. 9. folget. Iſt ſie eine Mauer/ ſo wollen wir ſilberne Pollwercke darauff bauen/ iſt ſie eine Thüre/ ſo wollen wir ſie feſtigen mit Cedern Bolen/ Chomak ſtehet allhier wie eine eiſerne Mauer/ Jer. 15/20. die feſte gegründet iſt/ gleich auff einen Felſen/ zum geiſtlichen Kirchen-Baue tüchtig/ ſo wollen wir ſilberne Bollwercke darauff bauen/ Tirak, palatium argenteum, das iſt/ magnificentiſſimum, ein ſehr prächtiger Pallaſt/ es ſoll ein ſo herrliches Gebäude werden durch Gottes Wort/ welches zu ſehen iederman ein hertzliches Verlangen trägt/ iſt ſie eine Thüre/ ſo von erhöhen im Ebr. den Nahmen hat/ per murum ſtabilitas, per oſtium aditus ad aliorum converſionem notatur, durch die Mauer wird die Feſtigkeit/ durch die Thüre der Zutritt zu ander Bekehrung angedeutet. Silbern Bollwercke/ welches dem R. Jonä ſo viel iſt/ als ein vortreffliches und prächtiges: Auch iſt in Perſien Brauch/ die Steine bund zu glaſuren/ demnächſt hierdurch ein Gebäude zu verſtehen/ ſo Silber-weiß auffgeführet und von weiten blinckert/ maſſen Polybius bezeuget/ qvod ſextus murus Ecbatanæ argento fulgebat, omnes

tegulæ erant argenteæ, Bouch. p. 1. Geogr. l. 3. c. 14. pag. 222. 223. Die ſechſte Schloß-Mauer zu Ecbatana finckelte von Silber / und die Tach-Ziegel waren von ſolchem Metall; Die Herren Häuſer in der Käyſerl. Stadt Japans Jeddo ſind vergüldet / daß das Schloß einem von ferne als ein güldener Berg vorkömmt! Mandelslo Or. Reiſe l. 3. p. 238. Charon von Japan qu. 4. p. 32. Cedern Bolen / dieſes Holtz hat viel Tugenden an ſich / es riechet ſtarck und balſamiſch / ſteuert der Fäule / Matthiolus l. 1. Dioſc. c. tödtet das Haar-Ungezieſer / Theoph. l. 5. c. 8. und tauert lange / wie denn des Apollinis Tempel in uticâ, von Cedern-Balcken 1188. geſtanden / Plin. l. 16. c. 40. Qui non tantæ eſt fortitudinis, ut tormenta paſſionis ſuſtinere poſſit, tamen illius eſt devotionis, ut viam faciat volentibus introire in regnum Dei, vel baptizando vel catechizando; faciamus ergo, ut ſit memoriæ imputreſcibilis atque ſuavis, ſecundum ſimilitudinem Cedri, ligni odoriferi & imputreſcibilis, Abbas Rupertus, ſuper h. l. Wer nicht ſo groſsmüthig / daß er gleich einer Mauer die Stürme austhauren oder als ein Märtyrer ſein Leben in die Schantze ſchlagen kan / iſt doch ſo andächtig / daß

daß er mit tauffen und unterrichten anderer die Thüre zum Reiche GOttes öffnet / ſo laſſet uns denn bedacht ſeyn / unſere Zuhörer ſo zu erbauen / daß ſie gleich den Cedern-Holtze und von behäglichem unausfälligem Gedächtnüß ſeyn / maſſen jenes lieblich riechet und nicht verweſet. Weil Jüden und Heiden in einem Jeruſalem nicht Raum häben möchten / ſoll der Platz erweitert / und durch das feſte Prophetiſche Wort unüberwindlich gemacht werden. Iſt ſie eine Thüre / ſo wollen wir ſie befeſtigen mit Cedern Bolen. (Wer nicht ein Gliedmaß der Kirchen / der wird nicht Bürger im Himmel / ſie iſt das Vorhauß zum Freuden-Saale / doch iſt eigentlich der HERR die Pforte zum Leben und die Thüre zum Paradieß / der immer bleibet / gleich dem unverwelcklichen Cedern-Holtz. Iſt eine Mauer. Eine Antwort auff die von Chriſto (wie etliche meinen) fürgelegte Frage. Der Chaldeiſche Ausleger ſtimmet mit überein und ſchreibet: Michael der Fürſt in Iſrael wird ſprechen. Oder es redens nach anderer Meinung / ihre Schweſter-Kirche / die begierig ſind ihr beſtes zu ſuchen. Eine Mauer / das iſt / feſte und wohl gegründet in der Warheit / und alſo eine Stadt worden / welche offters durch Mauren / Thüren und Riegeln beſchrieben

wird/ 2. Chron. 8/5. c. 14/7. Offenb. 21. verſ. 12. Geiſtlicher Weiſe bedeutet es ihren Glauben und Hoffnung des Heils in Chriſto gegründet/ auff die Lehre der 12. Stämme Iſrael und zwölff Apoſtel Chriſti/ Offenb. 21. verſ. 14. 19. deswegen wird geſagt: Deine Mauren ſollen Heyl heiſſen. Eſa. 60/18. Und wir haben eine feſte Stadt/ Mauren und Wehr ſind Heyl. Cap. 26/1. Ferner/ wenn GOtt die Macht und Hertzhafftigkeit ſeines Propheten wider ſeine Feinde anzeiget/ ſpricht er: Ich habe dich wider diß Volck zur feſten ehernen Mauren Gemacht/ ob ſie wider dich ſtreiten/ ſollen ſie dir doch nichts anhaben/ Jer. 15/20. So wollen wir. Durch das Wort wir/ kan die heilige Dreyeinigkeit in den göttlichen Weſen verſtanden werden/ wie 1. Moſ. 1/26. Hohel. 1/1. oder es kan innerlich Chriſtum/ der mit ſeiner Gnade wircket/ bedeuten und ſein Volck (ihre Schweſtern) euſſerlich in dem Ampte des Wortes und Evangelii. Silberne Bollwercke drauff bauen. Oder ein Caſtel/ Thurm/ ein ſchönes und ordentliches Gebäude/ dergleichen offters auff die ſtarcken Mauren der Städte geſetzet werden/ und weil es ſilbern ſeyn ſoll/ bedeutets daß reinlich/ herrlich und dauerhafftig/ und mit den Gaben des Wortes und Geiſtes

ſtes GOttes geſchmücket ſeyn ſoll / auff daß ſie erbauet werde / zu einer Behauſung GOttes im Geiſte / Epheſ. 2/22. und widerſtehen könne der Macht ihrer Feinde. Iſt ſie eine Thüre. Sie fähret fort / und nimmet zu im Glauben und Ubung des Evangelii / daß ſie nicht allein als eine Maure auffgeführet iſt / ſondern auch als ein Thor und Thüre völlig erbauet wird. Wie bey der Wiederauffrichtung Jeruſalems / da die Thore geheiliget / und die Thüre eingeſetzet wurden. Nehem. 3/1. Dieſe Thore / Thüre und Riegel waren der Inwohner Schutz / und zeigten an / wie ſie Sorge trügen dem Feinde zu widerſtehen / und ihn abzuhalten wie aus dem Gegentheil Jer. 49/31. erhellet: Thut die Thore auff / daß herein gehe das gerechte Volck / das den Glauben bewahret / Eſ. 26/2. Pſ. 118. v. 20. Derowegen ſind Engel bey den Thoren der himmliſchen Stadt / GOttes Volck da hinein zu führen. Offenb. 21/12.27. c. 22. v. 14. So wollen wir ſie feſtigen / oder einſchlieſſen / umgeben. Mit Cedern Bohlen / welches ſchön / ſtarck / und tauerhafft Holtz iſt / auch eines lieblichen Geruchs / der Tempel wurde davon erbauet / 1. König. 5/15.18.

V. 10. ſtehet: Ich bin eine Mauer / und meine Brüſte ſind wie Thürme / da bin ich

worden vor ſeinen Augen als die da Frieden findet/ſie will ſagen: Nunmehro iſt/ Gott lob die Zeit herbey kommen/das Licht zu erleuchten die Heiden iſt kommen / da ſich das zuvor geringe Häußlein der bekehrten Heyden vermehret hat/nunmehr ſind ſie nicht nur einzele Steinlein/ſondern gantze Mauren verhanden. Durch die Mauer wird der Pfeiler und die Grundfeſte der Warheit verſtanden / die Brüſte / Wort und Sacramente / als voller Milch des Troſtes/ ſind wie Thürme / eine Feſtung / Zierde/ Schmuck und Stärcke da bin ich nun von nun an als eine liebe Braut meines Heilandes/ als die unvermuthet Friede findet / Gnade und alles Guts. Ich bin eine Mauer/non ex me hoc ſum, ſed gratia dilecti, fundata ſuper firmam petram, & glutine charitatis ſolidata, idem Abbas, nicht durch meine Macht/ſondern durch die Gnade des Liebſten/ als ruhend auf dem feſten Felſen/ und durch den Kelch der Liebe zuſammen gehalten. Sie will ſagen: Ich bin eine Mauer (durch Vorſchub meines Freundes ſtehe ich erbauet auf den Grund der Propheten und Apoſteln/ abſonderlich dem bewehrten Eckſtein/ auch die Macht der Höllen ſtürmet vergeblich/ zerſtößt den Kopff) Und meine Brüſte (die Diener des Worts / ſo lehren und die heiligen

Sacramenta ausſpenden) ſind wie Thürme/ Füſſen auf dem Worte unbeweglich in dem Kampffe mit den hölliſchen Wiederſachern) Ich bin worden für ſeinen Augen / als die Frieden findet. Der HErr hat Wohlgefallen an mir/ und achtet mich würdig ſeiner Gunſt/ ich dargegen freue mich/daß ich zu der obern Friedens-Stadt ie länger ie mehr kom̃e/ und die Hochzeit des Lammes angehen wird.) Ich bin eine Mauer. Oder ich wurde eine Mauer. Das iſt / ich wuchs auff / und ward ſtarck im Glauben und Liebe Chriſti. Die kleine Schweſter zeiget an wie ſie fertig ſey/ die Lehre des Evangelii anzunehmen / und darinnen zu wachſen. Und meine Brüſte ſind wie Thürme. Meine Brüſte waren gewachſen/ Ez. 16/7. Das Predigt-Ampt iſt in mir feſte geſetzet / die Kinder Chriſto zu erziehen. Das Gleichnüß der Thürme zeiget auch die Macht/ Stärcke uñ Herrligkeit des gepredigten Evangelii an / und die öffentliche Predigt auf den Predigt-Stuhle/ oder erhabenen Orte / da es alle hören können. Denn Migdal ein Thurm/ bedeutet einen hohen Stuhl / Nehem. 8/4. für ſeinen Augen. Für CHriſti Antlitz. Als die Frieden findet. Wir ſind alle Feinde Gottes wegen unſerer verderbten Natur. Rom. 5.10. Nachdem wir aber ſind gerecht

worden durch den Glauben/ ſo haben wir Friede mit GOTT durch unſern HErrn JESUM CHriſt/ Rom. 5/ 2. Denn der Gerechtigkeit Frucht iſt Friede / und der Gerechtigkeit Nutz iſt eine ewige Stille und Sicherheit/ Eſ. 32/ 17. Und dieſer Friede kommet durch den Heil. Geiſt. Rom. 8. v. 6. 9. Er wird entgegen geſetzt aller Trübſaal/ Verſuchung / Verfolgung und Elend dieſes Lebens in der Welt / Joh. 16/ 33. Er iſt derſelbe / der unſere Hertzen und Sinne bewahret in CHRISTO JESU Phil. 4. v. 7.

Die 590. Frage.

Uber Hohelied Cap. 8. v. 11.

Was durch den Weinberg und die Hüter verſtanden werde?

SAlomon hatte einen Weinberg zu Baal hamon, er gab den Weinberg den Hütern/ daß ein ieglicher vor ſeine Früchte brächte tauſend Silberlinge. Hier kan nicht Salomons Weinberg verſtanden werden / ob er wohl ein Vorbild des geiſtlichen Weinberges von ihme vorgeſtellet wird/ denn man kan nicht eigentlich wiſſen / was

Baal hamon für ein Ort geweſen / in dem ſeiner in der H. Schrifft nicht mehr gedacht wird / es wird aber hierdurch angedeutet eine unermeßliche Menge der Jüden und Heiden / die Menge der gläubigen Abrahams-Kinder / die Menge der Heiden heiſt hamon gojim, die lateiniſche Bibel hat es gegeben in ea, quæ habet populos, da mehr auff die geiſtliche Deutung als auff den Nahmen des Orts geſehen wird. Dieſen Weinberg der Kirche gab er den Hütern / das ſind treue Lehrer und Prediger / denn ſie wachen vor die Seelen / Ebr. 13. Daher der Theodoretus hier ſpricht: Servantes & colentes & cuſtodientes vineam, vocat eos, qui ſacerdotali munere funguntur, quibus mandatum eſt, ut eam ſpirituali doctrina ſimul irrigant ac tueantur, die den Weinberg hüten / bauen und bewahren / nennen die jenigen / ſo das Prieſter-Amt führen und denen befohlen iſt / daß ſie denſelben mit geiſtlicher Lehre wäſſern und beſchützen. Sie ſollen ihn aber was dafür entrichten / nehmlich vor die Früchte tauſend Silberlinge / oder was ſie darinnen von den reichen Wohlthaten ſeines Schöpffers / Erlöſers und Heiligmachers reichlich empfindet / und wider in dieſem Weinberge zu ferner Vermehrung der Früchte gebüh-

bührende anwendet / das ſoll ſeyn eine groſſe Menge Rechtgläubiger/GOtt gefälliger Chriſten / deren Glauben / Gebeth / Lob / Preiß / Danck und ſchuldige Lebens Erweiſung GOtt ehret / und ihme wiederbringet / was man von ihme empfangen/ Matth. 25. Der R. Salomo dollmetſchets / auff breiter Flechen/wie etwa die Chald. Bibel die Worte Jud. 29/23. giebt / Miſchreh Jericho, auff denen Feldern Jericho. Der Aben Eſra aber vermeint / es ſey ein Platz / nicht mit vielen Leuten / ſondern vielen Weingebürge beſetzet/ als denn Hamon eine Vielheit bedeutet / und Abraham einen Vater groſſer Menge. Daß aber das Wort einen Ort bedeute / halten davor / die LXX. die Mohriſche / Arabiſche Bibel und Luth. auch ſind noch biß unſern von Jeruſalem / bey einem Dorffe / Salomonis Dorff genennet / Luſt-Gärten zuſehen / allda noch allerhand edle ſchöne Bäume und Früchte/als Pommerantzen/ Citronen / Granat-Aepffel / Melonen / Artiſchucken / Carviol &c. wiewohl ſie keine rechte Wartung mehr haben: Nicht fern davon / iſt das Gebürge / wo Joſua und Caleb die groſſe Traube abgeſchnitten / und findet man dieſer Zeit Trauben/ die eine halbe Elle lang / und eine Beere zwey Glieder eines Fingers lang ſind/ ob auch dieſes Orts ſonſten nirgends in heiliger

Schrifft gedacht wird / iſt er deßwegen nicht auszumuſtern / ſo wenig als No. Ammon, deren einig Nahum 3 / 9. erwehnet / nicht zu gedencken / daß Baal-Meon über 8. Meilen von Jeruſalem nicht entlegen / auch die Verſetzung der Buchſtaben nicht unbräuchlich: Maön aber noch näher. Broc. c. 7. §. 61. Adrichom. p. 52. Vineam vocat homines, qui ad pietatem creſcunt, colentes autem & cuſtodientes eos, qui ſacerdotali funguntur munere, quibus mandatum eſt, ut eam ſpirituali doctrina irrigent & tueantur. Theodor. p. 365. GOttes Weinberg ſind die bekehrten Zuhörer / Hüter und Wintzer aber die Geiſtlichen / ſo den Berg mit heilſamer Lehre wäſſern und verſehen. Silberlinge / wovon der Villalp. lib. 2. p. 2. appar. c. 30. geſchrieben: Ein Kirchen-Silberling hielte vier Drachmas, wie Hier. ſuper Ezech. 4, 17. Arias de Siclo, Maſ. ſuper c. 7. Joſ. Molin. de re nummar. fol. 359. Joſ. Scalig. de ead. p. 17. vermeinen / thäte unſerer Müntze 12. Groſchen / ein gemeiner 6. Groſchen. ein Königs Seckel 9. gl. Wölf. diſp. de ſiclo §. 2. & 5. wie etwa der Aſper-werth in Türckey ſteigt und fält / nach dem Willen des Groß-Herrn / itzt gilt er drey Pfennig / denn vier Pfenning auch wohl fünffe.

Sie

Sie will ſagen: Mein Allerliebſter läſſet einen geiſtlichen Reben-Garten anlegen in der Tugend-Flur hier auf Erden) Er gab den Weinberg den Hütern/ daß ein leglicher vor ſeine Früchte tauſend Silberlinge brächte. (Weil er auffgefahren über alle Himmel/ ordnet er an ſeine Stelle treue Lehrer und Prediger/ die acht geben/ daß die Gemeinen nicht Heerlinge tragen/ ſondern liebliche Trauben/ ſie ſelbſten auch nicht ihnen/ alles hergegen dem himmliſchen Beyſtande zuſchreiben. Der Engelländer ſpricht: Dieſe Worte können angenommen werden/ als wären ſie von CHriſto/ oder ſeiner erſtgemeldten Braut geredet worden. Hat ſie Chriſtus geredet/ deñ iſts eine Vergleichung Salomons und ſeines Weinberges mit Chriſto und ſeinem Weinberge/ daß/ wie Salomon (gleich ſeinem Vater 1. Chron. 28/27.) nicht ſelbſt kunte auff ſeinen Weinberg Achtung geben/ ſondern Hüter darüber beſtellete/ die ihm darvon jährlichen Zinß gaben/ und für ihre Arbeit einen Theil des Nutzens empfingen; Chriſtus aber (der allezeit bey ſeiner Kirchen iſt/) Matth. 28/20. und mitten unter den ſieben güldnen Leuchtern verwandelt/ Offenb. 2/1.) Giebet ſelbſt auff ſeinen Weinberg Achtung/ alſo daß ihme die Frucht und Nutzen deſſelben alleine gebühret. Hat es Chriſti

Braut

Braut geredet/ (welches ich dafür halte) ſo wird angezeiget/ daß itzo eine gröſſere Sorge und Fleiß bey ihr ſey/ denn iemahls/ da ſie bekennete/ ſie hatte ihren Weinberg nicht gehütet/ Hohel. 1/6. verſtehe demnach durch deſſen Weinberg ſeine Kirche insgemein/ denn das Hauß Iſrael/war des HErrn Weinberg/ Eſ. 5/7. zu Baal-Hamon) das iſt verdeutſchet/ der Herr oder Meiſter einer Menge. Dadurch kan man verſtehen entweder die Welt/unter deren Menge oder Hauffen/Chriſtus ſeine Kirche hat/ oder ein Abſehen haben auff die vielfältige Früchte/ welche ſie GOtte bringen ſolte/ maſſen ſie an einem fruchtbahren Orte/ den GOTT nach ſeiner Gnade geſegnet/ gelegen. Dergleichen wird Eſ. 5/1. im Hebräiſchen ein Horn des Sohnes vom Oele/ das iſt ein fetter oder ſehr fruchtbahrer Ort genennet. Er gab den Weinberg den Hütern/ das iſt vermiethete ihn/wie geſchrieben ſtehet: Es war ein Hauß-Vater/ der pflantzete einen Weinberg/ und thät ihn den Wein-Gärtnern aus/ und zog über Land/ Matth. 21/33. Alſo ſchreibet der Apoſtel an die Kirche zu Corintho: Wir ſind GOttes Gehülffen/ ihr ſeyd GOttes Acker-Werck/ 1. Cor. 3/6. Daß ein ieglicher für ſeine Früchte brächte tauſend

ſend Silberlinge. Hebräiſch tauſend Silber / verſtehe endweder Stücke oder Seckel von Silber: Anzuzeigen die groſſe Fruchtbarkeit des Weinberges / der ſo viel gebracht über den Lohn der Arbeiter. Auff gleiche Weiſe wird Eſ. 7 / 23. die gedräute Verwüſtung eines fruchtbaren Orts angezeiget: Wobey tauſend Silberlinge (oder Silber Seckel) wehrt / da werden Dornen und Hecken ſeyn.

Vers 12. ſpricht er / mein Weinberg iſt für mir / dir Salomo gebühren tauſend / aber den Hütern zweyhundert ſamt ſeinen Früchten: In der heil. Sprache iſt eine ſchöne emphaſis oder Nachdruck / denn da ſtehen 3. nomina relativa mea, mihi, meo, oder vinea mea, quæ mihi in conſpectu meo, mein Weinberg / der mein eigen iſt / und lieblich iſt allezeit für meinen Augen / ob ich zwar denſelben den Hütern und Weingärtnern habe ausgethan / ſo habe ich doch des Eigenthums mich nicht begeben / auch nicht der Auffſicht und Vorſorge / ſondern es ſtehen meine Augen allezeit über denſelben offen / ich gebe genaue Achtung drauff / wie die Weingärtner in denſelben arbeiten / was ſie für Laſt und Hitze in ihrer Arbeit ausſtehen / wer ihnen ihre Arbeit ſchwer mache / und wie fleißig ſie den Weinberg hüten. Wenn aber ſtehet /. dir

Sa-

Salomon gebühret tauſend/ aber den Hütern zweyhundert ſammt den Früchten/ ſo lautets in der heil. Sprache eigentlich alſo: Dir Salomo tauſend / und zweyhundert denen / ſo ſeine / das iſt / des Weinberges Früchte bewahren. Daß Salomons Weinberge jährlich vor zwölffhundert Silberling (das iſt/ für ſechs hundert Thaler) Früchte getragen/ davon Salomoni tauſend / den Hütern zweyhundert worden / daraus ſiehet man Salomonis Reichthum und des Weinberges groſſe Fruchtbarkeit/ es deutet aber auff den Reichthum des himmliſchen Salomonis / derſelbe ſey ein reicher König / nicht allein der Allerſchönſte / ſondern auch der Allerreichſte / als welchen alles in ſeine Hände gegeben / Joh. 3. und alles unter ſeine Füſſe gethan / Pſal. 8. es deutet auch auff die Fruchtbarkeit des geiſtlichen Weinberges / daß die Chriſtliche Kirche nicht ſey ein unfruchtbarer / hager und ſpröder Weinberg/ ſondern daß ſie liege an einem fetten / fruchtbaren Ort / und trage viel herrlicher und ſchöner Früchte. Sonderlich aber wird hiemit geſehen auff die gnadenreiche Belohnung/ welche den treuen Arbeitern und Wächtern des geiſtlichen Weinberges dermahleins ſoll wiederfahren. Denn ob zwar dem himmliſchen Salomoni alle Ehre / alles Lob / alle Früchte des Weinberges/ und alſo die

tau-

tauſend Silberlinge allein gebühren / denn er hat den Weinberg durch ſein Blut ihm zu eigen erkauffet / er hat denſelben gepflantzet / er hat ihn den Hütern und Weingärtnern ausgethan / iedoch ſo will er den treuen Dienſt der Wächter und Arbeiter dieſes Weinberges nicht unbelohnet laſſen / es ſollen ihnen auch zweyhundert Silberlinge werden / ob ſie zwar nicht ſo groſſe Herrligkeit / nicht ſo groſſe Belohnung werden haben und empfangen als Chriſtus der HErr des Weinberges / welcher in den Tagen ſeines Fleiſches auch in denſelben gearbeitet / und ſein Blut an denſelben gewendet / ſo ſollen ſie doch reiche und herrliche Belohnung erlangen / ja ſie ſollen gröſſere Ehre und Herrlichkeit im ewigen Leben als andere Auserwehlte haben / denn da andere hundertfältig empfangen / was ſie um Chriſti willen verlaſſen / Matth. 19. da werden ſie zweyhundert erlangen / weil ſie nicht allein zur Zeit der Verfolgung alles verlaſſen / ſondern auch im Weinberge mit lehren und predigen treulich gearbeitet. In dieſem Leben ſind ſie zweyfacher Ehre werth geachtet / 1. Tim. 5. und haben alſo allbereit zweyhundert in dieſem Leben empfangen / aber die gröſte und beſte Belohnung wird erſt im ewigen Leben folgen / wenn der himmliſche Samariter wird wieder kommen / wird er ihnen reichlich bezah-

bezahlen / was ſie dargethan / Luc. am 10. da wird ein ieglicher ſeinen Lohn empfahen / nach ſeiner Arbeit / 1. Cor. 3. So wenig der Abend der Welt ausbleiben wird / ſo wenig wird auch aus- und zurück bleiben der Gnaden Lohn / welcher denen verheiſſen / ſo im Weinberge des HErrn treulich arbeiten. Mit dieſem Troſte können ſich treue Lehrer in ihrer ſauren Arbeit und vielfältigen Widerwertigkeit auffhalten. Mein Weinberg iſt vor / Secundum quod in Pſalmo canitur: Oculi Domini ſuper juſtos, & aures ejus in preces eorum, Juſtus Orgelitanus: Das iſts was David ſinget: Die Augen des HErrn ſehen auff die Gerechten u. ſeine Ohren auff ihr Schreyen! Dem Buchſtaben nach / legens Merc. Jun. und Piſc. aus / als ob die Pachtere die Berge auf 1000. Silberlinge genoſſen / Salomon aber nur zweyhundert ſich ausbedungen. Ein anderer erkläreits: Salomo oder ſeine Miethleute mögen die Weinberge nützen / ſo hoch ſie wollen / ich will meinen Weinberg ſelber bauen / und der ſoll ſich reichlicher löſen als jene. Ob andere Arbeiter halten / ich ſehe ſelber zur Rechten / und warte meiner Heerde) dir Salomo gebühren tauſend (dein bleibt der Ruhm und Ehre / du giebeſt Segen zum geiſtl. Acker- und Wein-Werck) aber den Hütern zwey hundert ſamt

ihren Früchten. (Ob ihr Diener Chriſti hier des Tages Laſt und Hitze traget/ laſſet die Thränen eurer Augen/eure Mühe ſoll wohl belohnet werden/ wenn ihr nun hören werdet das erfreuliche Wort aus dem Munde eures Ertz-Biſchoffs: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du biſt über wenig getreu geweſen/ ich will dich über viel ſetzen. Mein Weinberg/ Hebräiſch mein Weinberg/ der mein iſt. Das iſt weil es die Braut redet Cap. 1/6. der mir vertrauet iſt/ daß ich ihn baue und hüte. Iſt für mir/ das iſt/ ich gebe allezeit Achtung auff ihn/ ich hüte und baue ihn an/ gleichwie geſaget wird/ alle ſeine Rechte habe ich für Augen und ſeine Gebot werffe ich nicht von mir. 2. Sam. 22/23. dir Salomon gebühren tauſend/ das iſt/ du ſolt den vollen Zinß/ nehmlich/ tauſend Silberlinge/ v. 11. für die Früchte deines Weinberges bekommen. Siehe Matth. 21/41. Aber den Hütern zweyhundert/ das iſt/ die Arbeiter ſollen auch nach Gebühre empfangen/ ein ieglicher nachdem er gearbeitet hat/ Matth. 20/12. ꝛc. Alſo ſpricht auch der Apoſtel: ein ieglicher wird ſeinen Lohn empfangen nach ſeiner Arbeit/ 1. Cor. 3/8.

Verſ. 13. heiſts: Die du wohneſt in den Gärten/ laß mich deine Stimme hören/ die Geſellſchafften mercken drauff. In den Gär-

ten

ten iſt man gerne friſche Lufft zu ſchöpffen / und der Luſt zu genieſſen. Um des willen die Morgenvölcker ſich allda gerne finden laſſen! Im Sommer beſuchen ſie die hohen Berge wegen der kühlen Lufft / Olear. Itin. p. 314. Der Chan von Ardebil führte uns in einen groſſen Garten / auff ein ſchönes Luſt-Hauß / zu welchen man auff 10. Stuffen ſteigen muſte / Ol. Itin. Perſ. p. 320. das Dorff Choramde lag zwiſchen hohen Bäumen / und ſchönen Gärten / an einem Revier von friſchem Waſſer / ſahe luſtig / daher es auch den Nahmen Luſt-Dorff hat / Id. p. 356. das beſte bey Saba ſind die Gärten voller geſchmackten groſſen Granaten u. Mandeln. Ib. p. 368. Die Perſen halten viel auff Gärten / zieren ſie aber nicht ſo wohl mit allerhand Blumen / als den ordentlichen geſetzten Tzinar-Bäumen / der Zierligkeit und Schatten halber / id. p. 415. Zu Suratta hatte die Engliſche Compagnie einen feinen luſtigen Garten / vor deme ein viereckter Tanck auffgemauert / 5. Fuß tieff / in welchem wir uns zu Zeiten abkühleten / war in der gröſten Hitze eine bequeme Erfriſchung / Mandelslo lib. 1. c. 11. p. 42. 43. Gen Armadabth gehet eine Heerſtraſſe 6. Meilen / auf beyden Seiten mit Palm-Bäumen beſetzet / auff welcher man allezeit in kühlen Schatten / als in einem Garten reiſen

kan/Id. lib. 1. c. 17. p. 63. Wir funden den Chan allda in einem ſchönen groſſen Garten im Luſt-Hauſe ſitzen/und das anderemahl traffen wir ihn eben in ſelbigem an/ id. lib. 1. cap. 20. pag. 72. 73. der Garten Zietbaght bey Cambajâ iſt voller Obſt-Bäume/ dichte wie ein Wald/ daß man in continuirlichen kühlen Schatten gehen konte/ Id. lib. 1. c. 25. p. 86. Viel groſſer Herren zu Goa wohnen continuirlich in den zierlich angelegten Gärten. Id. lib. 2. c. 6. p. 130. laß mich deine Stimme hören/ es iſt weltkündig/daß die Muſic der Weibes-bilder an vielen Orten/ wegen der reinen Stimme/ höher geachtet wird/als der Männer und Jünglinge! Im Kloſter Zacharias zu Venedig/ hört man von den Kloſter-Jungfrauen eine ſolche liebliche Muſic, daß ſich zu verwundern/ Eßlinger im Ital. Wegweiſer pag. 21/22. Als Pinto mit den Bramanniſchen Geſandten in den Pallaſt des Calaminhaus eindrunge/ hatte dieſer zwölff ſchöne köſtlich gekleitete Weiber vor ſich/die unten an den Stuffen ſeines Stuhls/ einen lieblichen Geſang auff unterſchiedlichen Inſtrumenten ſpieleten. An andern Orten der Kammer ſaſſen 200. ſchöne Weibsbilder/ im Garten aber viel geputzte Frauen/ deren etliche die Zeit mit tantzen/ andere mit Seitenſpielen vertrieben. Pinto wunder-

liche Reiſe §. 50. p. 311. dergleichen wird gefun-
p. 246. Mein Hertze/ſo Blumen bricht von der grünen Auen des göttlichen Worts/ die du von einer Kirchen zur andern geheſt/) laß mich hören deine Stimme (die Lobeſtimme / die Gebethſtimme / als die lieblich klinget in meinen Ohren / wie der Thon der geſchickteſten Sängerin) die Geſellſchafften mercken drauff/ (die heil. Engel und Auserwehlten haben ihre Freude drän/ doch es kömmt die Zeit/ da ich dich ſelber hineinführen und freundlichſt mit dir umgehen werde.) die du wohneſt in den Gärten/ (oder du Eiwohnerin der Gärten; Chriſtus redet zu ſeiner Braut / die in Gärten wohnet/ das iſt / in den Gemeinen oder Kirchen/ und erinnert ſie ihrer ſteten Pflicht/ beydes gegen ihre Nachbaren / daß ſie beſtändig von der Wahrheit zeuge / als anch gegen ſich ſelbſt/ daß ſie im Gebeth und Danckſagung anhalte. Laß mich deine Stimme hören. Die Ordnung der Worte lautet im Hebräiſchen alſo: Die Geſellſchafften mercken auff deine Stimme / laß mich hören. Die Geſellſchafften mercken. Durch die Geſellſchafften ſcheinet / verſtehet er andere Chriſten / die eben denſelbigen Glauben / Geiſt und Gnade überkommen haben / 2. Petr. 1/1. durch die Stimme verſtehet er die Lehre der Kirchen / worauff iederman mercken ſoll. Laß

mich hören. Verſtehe deine Stimme wie er zuvor ausdrücklich geſaget Cap. 2/14. laß mich deine Stimme hören/das iſt/dein Gebeth/ Preiß und Danckſagung: Dadurch lehret er ſie/wie ſie ihn ſtets anruffen und dienen ſoll: Oder/ mache daß ſie gehöret werde/das iſt/ predige von mir deinen Geſellſchafften/ die auff deine Stimme mercken/ deine Lehre ſey mein Evangelium und nicht Menſchen Satzung. Dieſes ſind die zwey fürnehmſten und ſtetswährenden Verrichtungen der Kirchen GOttes/ daß ihre Lehre ſey das reine und unverfälſchte Wort Chriſti/und ihr Gebeth und Gottesdienſt zu ihme alleine gerichtet werde/als der da fertig iſt/ ſie zu allerzeit und in aller Noth zu erhören/und ihr zu helffen/und eben an dieſen zweyen Stücken/nehmlich/Gebeth und Amt des Wortes/ haben die Apoſtel angehalten/ Apoſt. Geſch. 4. verſ. 4.

Folget nun der Beſchluß dieſes ſchönen Hohenliedes da v. 14. ſtehet: Fleuch mein Freund/ und ſey gleich einem Rehe/ oder jungen Hirſchen auff den Würtzbergen. Der Olearius ſpricht hier:

Komm/ HERR JESU/ komm behende/
Kom̃/machs mit der Welt ein Ende.

Der

Der Schluß iſt beweglich / daran man auch einen guten Redner erkennet / Epilogum ornat adhortatio, ſtudii promiſſio, votum, recapitulatio, acumen, & ſuſcitabulum patheticum. Hier iſt alles beyſammen/ die Kirche verſpricht ihren Fleiß und wünſchet des HERRN Hülffe / Beyſtand / letzte Zukunfft und Erlöſung von allen Ubel: Die Würtzberge können uns erinnern der Hertzerquickenden Labung / die wir auff dem Lehr-Berge des HErrn / auff ſeinen Verklärungs-Berge am Oelberge / auff dem Berge Golgatha und auff dem Berge der Himmelfarth des HErrn zuſammlen haben. Per hanc fugam non intelligitur Receſſus dilecti ab Eccleſia, ſed potius velox translatio ſponſæ cum ſponſo q. d. educ me de præſentis ſæculi miſeria, Lyra ſuper h. l. Nicht will ſie/daß der HERR von ihr weichen / ſondern vielmehr zu ihr eilen und ſeine Braut heimholen ſoll / ob wolte ſie ſagen / führe mich aus dem Elende dieſes Lebens in die ewige Wonne / als es auch Theod. Bernh. und Beda erklären. Hortatur, ut fugiat ſponſus, quia ſequi jam poteſt, & ipſa ei terrena fugientem, dicit, ut ſimilis fit damulæ quæ evadit de retibus, vult enim & ipſa evadere ſupra mundana, Ambr. cap. 5. lib. de bono

mortis: Die Geliebte ihres Heylandes vermahnet ihn / er ſoll eilig vorangehen / denn ſie traue ihme zu folgen / und weil er das irrdiſche verläſſet/ſo will ſie/ er ſoll gleich einem jüngen Rehe / das dem Netz entrennt/ ſich davon machen/ geſtalt ſie nach ſeinem Exempel ſich auch über das irrdiſche ſchwingen wolte / Sternen-an. Sie will ſagen. Fleuch mein Freund/ (dein und mein Begehren kommen gäntzlich überein / verlangeſtu dich mit mir in der Stille und von andern abgeſondert zu bereden/ich folge willig) ſey gleich einem jungen Rehe oder Hirſche auff den Würtzbergen (zeuch mich dir nach und gib Kräffte/ daß ich dir friſch nach eile / komm mein Lieb und leite mich heim / ſäume nicht und laß auffgehen die güldne Morgenröthe des immerwährenden Jubel-Tags/ da alles Heulen auffhören / auch unſer Hertze ſich freuen / und unſere Freude niemand von uns nehmen wird/Amen! Der Engelländer Ainsworth erkläret es alſo: Fleuch mein Freund. Das iſt eine Bitte der Braut an Chriſtum / damit ſie das Ende ſeines Reiches in dieſer Welt (worinne er nebſt ſeinem Volcke verfolget und angefochten wird) und die Verſetzung in dem Himmel begehret. Denn Chriſtus herrſchet itzo mitten unter ſeinen Feinden/ Pſ. 110. und alſo muß er

herr-

herrſchen/ biß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füſſe lege/ darnach das Ende/ wenn er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird/ 1. Cor. 15/15. 24. Alsdenn werden die Todten in Chriſto zu erſt aufferſtehen/ darnach die/ welche leben uñ überbleiben/ werdē zugleich in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Lufft/ und werden alſo bey den HErrn ſeyn allezeit/ 1. Theſſ. 4/16/17. Und ſey gleich. Oder ſtelle dich als ein Rehe. Das iſt/ ſey ſo geſchwinde und ſchnelle hinweg zufliehen wie ein Rehe.

Siehe über Cap. 2/9. 17. Oder jungen Hirſchen auff den Würtz-Bergen. Wenn dieſes auff das Rehe oder auff den Hirſch gedeutet wird/ ſo zeiget es an/ daß ſie der Sicherheit wegen auff die Berge/ da die Specereyen gewachſen zu fliehen gewohnet. Alſo wurde Hohelied. 2/ 17. der Scheide-Berge gedacht. Wird es aber von Chriſto verſtanden/ ſo bedeutet es dem Himmel ſelbſt/ welcher einem Würtz-Berge wegen der Höhe und Freude die Fülle zur Rechten GOttes immer und ewiglich/ kan verglichen werden. Es kan auch alſo verdeutſchet werden; O du/ der du auf den Würtzbergen biſt/ das iſt/ im Himmel gleichwie Hoſianna in der Höhe/ Matth. 21/9. das iſt/ du

der du im höheſten Himmel biſt. Wie nun dieſes Lied mit der Begierde nach Chriſto angefangen hat/ daß er nehmlich komme und ſie mit dem Kuſſe ſeines Mundes / das iſt / durch die Predigt ſeines Evangelii küſſen ſolte; Alſo endiget es ſich auch mit der Begierde nach ſeiner letzten Zukunfft/ daß er ſeine Kirche aus allem Elende heraus reiſſe / uñ in den Ort der ewigen und unbegreifflichen Herrligkeit verſetze. Und der Geiſt und die Braut ſprechen kom̃ / u. wer es gehört/ der ſpreche komm; Und CHriſtus ſpricht: Ja/ ich komme bald / Amen; Ja / komm HERR JESU / Offenb. 22/17. 20.

Und ſo iſt nun auch das ſchwere Hohelied Salomonis beſchloſſen / wir haben zwar wohl gewuſt / wer über dieſes Buch geſchrieben habe / aber um Weitläufftigkeit zu meiden / die wenigſten brauchen wollen und bleibt dabey / was Hieron. ſchreibet: Canticum Canticorum quantò brevius, tantò difficilius, ie kürtzer/ ie ſchwerer iſt dieſes Buch / und der Auguſt. Epiſt. 47. ſo zu finden in des Hieron. Tom. 9. ſpricht: Cantica Canticorum ænigmata ſunt, hier ſind lauter Rätzel / welche die Wenigſten verſtehen. Quamvis intelligentibus nota ſunt, paucis pulſantibus

nota

nota ſunt, paucis pulſantibns aperiuntur, ob ſie wohl den Verſtändigen bekandt ſind/ ſo ſind ſie doch den weniganklopffenden bekandt/ den weniganklopffenden werden ſie eröffnet.

GOtt Vater/Sohn und heiliger Geiſt/ der uns ſeine unausſprechliche Liebe/Gnade und Ehre in dieſem Hohenliede ſo reichlich offenbahret hat/und uns ſeine heimliche Weißheit laſſen/als in einem Spiegel daraus erkennen/ 1. Cor. 13. gebe uns nach vollendeten Stückwercke/daß wir ihn ſchauen/loben/lieben und preiſen mögen von Angeſichte zu Angeſichte in alle Ewigkeit/Amen! Amen.

Erſtes Regiſter
Uber die in dieſem Theile enthaltene Haupt-Fragen.

Die 514. Frage.
Uber Prediger Salomo Cap. VII. v. 29.
Wie denn Salomo kein Weib unter den Menſchen gefunden? 5

Die 515. Frage.
Uber Prediger Salomo c. VIII, 2.
Was das heiſſe: Ich halte des Königes Wort/ und den Eyd GOttes? 41

Die 516. Frage.
Uber Pred. Salomo c. VIII, 8.
Wie der Menſch nicht Macht habe über den Geiſt/ denſelben zu wehren? und Macht habe zur Zeit des Sterbens: 62

Die 517. Frage.
Uber Pred. Salomo c. VIII, 9.
Wie ein Menſch offt über den andern zu ſeinem Unglück herrſche? 86

Die 518. Frage.
Uber Pred. Salomo c. VIII, 14.
Wie denn die Wercke der Gerechten und Gottloſen ſo wunderlich verwechſelt ſind? 111

Die 519. Frage.
Uber Pred. Salomo c. IX, 1.
Wie kein Menſch kennet weder die Liebe noch den Haß/ irgend eines den er vor ſich hat? 123

Die

Die 520. Frage.
Uber Pred. Salomo c. IX, 4.
Wie ein lebendiger Hund beſſer iſt als ein toder Löwe? 148

Die 521. Frage.
Uber Pred. Salomo c. IX, 5.
Wie die Toden nichts mehr wiſſen? 151

Die 522. Frage.
Uber Pred. Salomo c. IX, 11.
Wie nichts in der Welt helffe/ ſondern alles an der Zeit und Glück gelegen ſey? 158

Die 523. Frage.
Uber Pred. Salomo c. IX, 16.
Was denn das frühe eſſen der Könige ſey? 171

Die 524. Frage.
Uber Pred. Salomo c. X, 19.
Was heiſſet Brod zum Lachen machen? 177

Die 525. Frage.
Uber Pred. Salomo c. X, 20.
Warum man dem Könige nicht fluchen ſoll/ und wie ſie alles erfahren? 179

Die 526. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XI, 1.
Was das heiſſe: Das Brod übers Waſſer fahren laſſen? 187

Die 527. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XI, 3.
Was das heiſſe: Wenn der Baum fällt/ er falle gegen Mittag oder Mitternacht/ auff welchen Orth er fället/ da wird er liegen? 224

Die 528. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XI, 9. oder c. 12.
Wie denn die Jugend-Freude oder das Wohl-Leben der Jůnglinge můſſe verſtanden werden? 243
Die 529. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XII, 3.
Wie und warum man denn in der Jugend an ſeinen Schöpffer gedencken ſoll? 270
Die 530. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XII, 3-6.
Was denn durch die verblůhmten Redens-Arten verſtanden werde? 288
Die 531. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XII, 11.
Wie denn dieſe Worte der Weiſen Spieſſe und Någel ſind? 304
Die 532. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XII, 12.
Wie denn viel Bůchermachens kein Ende iſt?
Die 533. Frage.
Uber Pred. Salomo c. XII, 12.
Wie viel Predigen den Leib můde mache? 356
Die 534. Frage.
Uber das I. Cap. des Hohen Liedes Salomonis.
Was denn durch das kůſſen verſ. 1. verſtanden wird? 399
Die 535. Frage.
Wie denn die Brůſte v. 1. lieblicher denn Wein ſind? 412

Die 536. Frage.
Uber Hohelied c. I, 3.
Was der Nahme GOttes vor eine ausgeſchütte-te Salbe ſey? 414

Die 537. Frage.
Uber Hohelied c. I, 4.
Was vor ein Zug und Folge verſtanden werde? 442

Die 538. Frage.
Uber Hohelied c. I, 4.
In was vor eine Kammer der himmliſche Bräu-tigam führet? 458

Die 539. Frage.
Uber Hohelied c. I, 5.
Wie die Braut ſchwartz und auch lieblich ſeyn könne? 481

Die 540. Frage.
Uber Hohelied c. I, 6.
Wer der Mutter Kinder ſind ſo da zürnen? 506

Die 541. Frage.
Uber Hohelied c. I, 7.
Was der Braut hin und hergehen ſey bey den Heerden der Geſellen? 520

Die 542. Frage.
Uber Hohelied c. I, 8.
Was die Fuß-Tapffen der Schaafe vor Erkänt-nüß der Braut geben können? 545

Die 543. Frage.
Uber Hohelied c. 1. 9.
Wie die Freundin dem reiſigen Zeuge an dem Wagen Pharao zu vergleichen? 566

Die

Die 544. Frage.
Uber Hohelied c. I, 10.
Was durch die Spangen am Backen und Ketten am Halſe verſtanden werde? 573
Die 545. Frage.
Uber Hohelied c. I, 11.
Was die gǒldenen Spangen mit Silbern Bǒcklein ſind? 579
Die 546. Frage.
Uber Hohelied c. I, 12.
Was des Kǒnigs herwenden, und der Narden Geruch ſey? 586
Die 547. Frage.
Uber Hohel. c. I, 13.
Was das Pǔſchel Myrrhen zwiſchen der Braut Brǔſten iſt? 593
Die 548. Frage.
Uber Hohelied c. I, 14.
Was die Trauben Copher ſey? 612
Die 549. Frage.
Uber Hohelied c. I, 15.
Was die Schǒnheit der Freundin/ und was die Tauben-Augen ſeyn? 619
Die 550. Frage.
Uber Hohelied c. II, 1.
Was die Blume zu Saron und die Roſe im Thal ſey? 651
Die 551. Frage.
Uber Hohelied c. II, 2.
Wie die Braut unter den Tǒchtern wie eine Roſe unter den Dornen ſey? 667
Die

Die 552. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 3.
Wie der Freund unter den Söhnen/wie ein Apf-
fel-Baum unter den wilden Bäumen iſt? 683
Die 553. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 3.
Was der angenehme Schatten hier ſey? 698
Die 554. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 4.
Was der Wein-Keller bedeute darein die Braut
will geführet ſeyn? 708
Die 555. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 5.
Wie die Verliebte mit Blumen erqvicket/ und
mit Aepffeln gelabet werde? 725
Die 556. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 6.
Wie die lincke Hand unter dem Haupte liegt/ die
rechte aber hertzet? 763
Die 557. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 7.
Was das Hüpffen auff den Bergen/und Sprin-
gen auff den Hügeln ſey? 768
Die 558. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 9.
Was denn heiſt: Er ſtehet hinter der Wand/ſie-
het durchs Fenſter/u. gucket durchs Gitter? 776
Die 559. Frage.
Uber Hoheliedt c. II, 10-13.
Wie die Braut zur lieblichen FrühlingsZeit auff-
gemuntert werde? 790

Die 560. Frage.
Uber Hohelied c. II, 14.
Was die Taube in Felßen und Steinritzen ſey? 810

Die 561. Frage.
Uber Hohelied c. II, 15.
Was durch die Füchſe hier verſtanden werde! 843

Die 562. Frage.
Uber Hohelied c. II, 16.
Wer der Freund ſey/ ſo unter den Roſen weidet? 858

Die 563. Frage.
Uber Hohelied c. III, 1.
Was das ſuchen des Nachts im Bette ſey? 876

Die 564. Frage.
Uber Hohelied c. III, 2.
Wie die Braut über ihren Suchen ankommen iſt? 889

Die 565. Frage.
Uber Hohelied c. III, 6.
Wer iſt/die herauff gehet wie ein gerader Rauch? 905

Die 566. Frage.
Uber Hohelied c. III, 7.
Wer die 60. Starcken um das Bette Salomonis ſind? 925

Die 567. Frage.
Uber Hohelied c. III, 9. ſeqq.
Was die Sänffte Salomo gewesen? 937

Die 568. Frage.
Uber Hohelied c. III, 11.
Was die Crönung am Tage der Hochzeit ſey? 945

Die 569. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 1. ſeqq.
Wie Chriſtus alle Glieder ſeiner Braut preiſet. 967

Die 570. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 6.
Was der Myrrhen-Berg und der Weyrauch-Hügel hier ſey? 988

Die 571. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 7.
Wie denn kein Flecken an der Braut ſey? 994

Die 572. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 8.
Wie der himmliſche Salomon zu ſeiner Kirche alle Heyden und Völcker beruffet? 1010

Die 573. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 9.
Wie das Hertze durch der Augen eines/ und die Halß-Ketten ſey genommen worden? 1021

Die 574. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 12.
Wie die Braut ein verſchloſſener Garte/ eine verſchloſſene Qvelle/ und ein verſiegelter Born ſey? 1039

Die 575. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 15.
Was der Born lebendiger Waſſer ſey? 1057

Die 576. Frage.
Uber Hohelied c. IV, 16.
Wie durch den Nord- und Sud-Wind die Würtze trieffen? 1062
Die 577. Frage.
Uber Hohelied c. V, 1.
Worauff die Braut den Bräutigam in den Garten einladet? 1068
Die 578. Frage.
Uber Hohelied c. V, 2.
Wie die Braut ſchläfft und doch auch wachet? 1111
Die 579. Frage.
Uber Hohelied c. V, 3.
Wie die Braut des Auffmachens halben ſich entſchuldiget? 1121
Die 580. Frage.
Uber Hohelied cap. V, 4.
Was die Hand durchs Loch ſey? 1133
Die 581. Frage.
Uber Hohelied c. V, 5.
Was das Trieffen der Myrrhen an den Händen und Fingern ſey? 1137
Die 582. Frage.
Uber Hohelied c. V, 10.
Was die weiſſe und rothe Farbe des Freundes bedeute? 1181
Die 83. Frage.
Uber Hohelied c. VI, 1.
Wie denn die Braut ſchrecklich wie die Heer-Spitzen ſey? 1232

Die

Die 584. Frage.
Uber Hohelied c. VI, 10.
Was der Nuß-Garten hier bedeute? 1266
Gie 585. Frage.
Uber Hohelied c. VI, 12.
Was der Reigen zu Mahanaim ſey? 1274
Die 586. Frage.
Uber Hohelied c. VII, 1.
Was der ſchöne Gang der Fürſten Tochter ſey? 1283
Die 587. Frage.
Uber Hohelied c. VIII, 1.
Was das Bruder-Küſſen hier bedeute? 1353
Die 588. Frage.
Uber Hohelied c. VIII, 5.
Wer denn die ſey/ſo aus der Wüſten herauff fähret? 1367
Die 589. Frage.
Uber Hohelied c. VIII, 6.
Was das Siegel auff dem Hertzen und Arm bedeute? 1385
Die 590. Frage.
Uber Hohelied c. VIII, 11.
Was durch den Weinberg und die Hüter verſtanden werde? 1416

Folgen die Loci communes, welche in dieſen Monathen hauptſächlich aus denen Fragen heraus gezogen und weitläufftig angeführet worden.

1. Wie man der Obrigkeit unterthänig ſeyn ſoll. 44

2. Von den Eydſchwůren. 49
3. Daß die Seele unſterblich ſey. 64
4. Daß Obrigkeits-Stand ein ſehr gefährlicher Stand ſey. 88
5. Daß man von eines Menſchen Seelig- oder Unſeeligkeit aus den åuſſerlichen Zuſtande nicht urtheilen kan. 114
6. Ob die Toden auch nach dem Tode in particulari auch wiſſen die Dinge/ ſo auff Erden/ unter/ bey und mit den Menſchen vorgehen? 151
7. Von der Mildthåtigkeit. 194
8. Wie Mildthåtigkeit mit Mildthåtigkeit bezahlet wird 215
9. Daß man in der Jugend GOTT dienen und fromm ſeyn můſſe. 275
10. Daß die Jugend wohl luſtig ſeyn kan 256
11. Daß Gottes Wort kråfftig und durchdringend ſey. 308
12. Ob man den Sůnder mit Nahmen nennen ſoll? 328
13. Ob ein Prediger durch Geſchencke ſich das Maul můſſe ſtopffen laſſen? 332
14. Was denn von den vielen Bůchermachen zu halten? 344
15. von den Balſam. 431
16. Von der Prediger Seelen-Sorge. 515
17. Wie der HErr JEſus den beſten Schatten den Glåubigen gebe. 696
18. Von dem göttlichen Troſte. 741
19. Daß ſich der HErr JEſus offt verbirget/ und wir in unſer Noth keinen Freund an ihm haben. 782

20. Daß die Kirche auf Erden nicht gantz reine ſey. 1000
21. Wie GOtt von ſeinen Chriſten nicht Blätter/ ſondern Früchte haben will. 1088
22. Von dem neuen Gehorſam. 1127
23. Daß GOtt der frommen Chriſten Gebeth nicht allezeit erhöret. 1147
24. Wie es gefährlich ſey/ des Nachts auff der Gaſſe und auſſer ſeinem Hauſe ſich auffzuhalten. 1173
25. Von der Geſtalt des HErrn JEſu. 1227

Das andere Regiſter.

Der fürnehmſten Sachen und Geſchichte.

ABgötterey der Oſt-Indiſchen Heyden bey ihren Eydſchweren. 49
Achilles wird unverſehrt im Feuer erhalten 141
Adel/ woher er ſeinen Urſprung? 175
Adler durch Kunſt verfertiget/ fleugt den Röm. Käyſer entgegen. 841
Ahorn-Baum/ damit wird die Jungfrau Maria von den Papiſten verglichen. 696
Albertus Schwediſcher König/ wie er von der Königin Margaretha überwunden worden 28
Albrecht ein Mayntziſcher Rath und Ertz-Biſchoff/ fordert bey ſeiner Audientz von Carolo den V. alsbald Antwort. 1149
Alcair in Egypten/ hat eine vortreffliche Niederlage von den wichtigſten Jubelen. 569

Alexand. M. will einen Philoſophum nicht mehr bey ſich leiden. 333
ihm zeucht der Sieg allenthalben nach. 774
empfähet Cronen von unterſchiedlichen Völckern. 954
beſuchet in Begleitung des Fürſten Hephæſtii die Suſigambin. 1184
deſſen berühmtes Leib-Regiment Phalanx. 1242
Alexius Comnenus Käyſer/ verwendet viel auf die Armen. 196
Allmoſen/ haben etliche reichlich gegeben. 196
ſollen ohne Unterſcheid bekanten und fremden mitgetheilet werden. 195. 205
ſolche haben die Arianer und Manichäer nur ihren Glaubensgenoſſen zugewand. 208
machen berühmt/ und werden von GOTT wieder vergolten. 222. ſeq.
Alter des Menſchen/ wenn es ſeinen Anfang nimmt. 273
bey hohen Alter hat Leontinus Georgias keine Klage zu führen. 274
Ambroſius, abſolviret einem vom Eyde. 59
über ſeinem Haupt erſcheinet eine Feuer-Flamme. 142
wie er die geiſtlichen Küſſe erkläret. 410
Amphictiones in Griechenland/ was ſie über den Eingang des Tempels Apollinis ſchreiben lieſſen. 556
Androclus wird von einem Löwen in ſeiner Höle verſorget. 141

Anna/

Anna / Churfürſtin zu Sachſen / hält eine freye Apotheck für die Armen. 198
Antigoni Vorwenden / auff eines Philoſophi bitten. 1161
Antonii M. alten Römiſchen Käyſers Worte an ſeinen Sohn Commodum. 157
Apffel-Baum iſt amoris Hieroglyphicum. 684
Apollo, der Tyrer Abgott / mit einer göldenen Ketten angebunden. 1029
Araber / ſchwartze Farbe / Brod und ſchlechte Wohnung. 490
ihrer Weibes-Perſonen gefügte Geſtalt und gute Proportion. 491
Archytas, verfertiget eine von Holtz gemachte künſtliche Taube. 841
Armen / ſoll man helffen und gutes thun. 195
Aſiatiſcher groſſer Herren Abkühlungs-Kammern. 461
derſelben groſſe Weiber-Menge an ihren Höfen. 1253
Augenlieder des Fetuiſchen Königs ſind groß und überhangend. 980
Auguſtini Worte von Allmoſen geben. 213

B.

Baldæi Beſchreibung / von der Oſt-Indiſchen Heyden Eydſchweren. 49. ſeq.
Balſam-Baums Vergleichung mit dem Wort GOttes. 434. ſeqq.
Baſilicon. Herb. deſſen ſtarcker Gebrauch verurſachet den Tod. 608
Baſilius, von Allmoſen geben. 221
von ſpäter Buſſe. 283

Bauern in Meckelburgiſchen/ wollen lieber GOtt und die heil. Sacramenta/ als ihre Kühe/ Pferde und Schweine abſchweren. 52. ſeq.
Bauers-Weiber bey den Dardanellen ſtoltze Tracht. 985
Bauern-Knecht in Heſſen ſchweret einen falſchen Eyd. 56. ſeq.
Bauern-Practic, iſt aus langwieriger und hergebrachter Erfahrung die beſte. 239
Baum einer Art in Ceylon, trägt breite Blätter. 699
einer andern Art in der Sineſiſchen Landſchafft Quangſi, und in Weſt-Indien trägt Blumen. 663. 1091
in Africa hat bittere Blätter und vergifftete Wurtzel. 1109
Bechtaſcher Ordens-Habit/ und wie ſie GOtt ehren. 407
Begräbnüſſe/ derer ſind etliche ſehr koſtbar. 203
Berg Beriaracea in Peru, hat ſchädliche Lufft. 434
Libanon/ deſſen Höhe/ Umfang und Früchte. 1010. 1036
Bernhardi Worte/ zu denen ſo auff Gnade ſündigen. 285
zu denen Gläubigen. 599
vom geiſtlichen Liebes-Zuge JEſu. 448
Betten/ wie ſie bey den Morgen-Ländern mit Blumen und Kräutern beſtreuet werden. 638
Blumen/ grünen zur Winterszeit in Thracien. 658
eines hohen Baumes in der Sineſiſchen Landſchafft Quangſi. 663

eines

eines Baumes in Weſt-Indien und andern Orthen. 1091. ſeq.
damit beſtreuen die Morgen-Länder ihre Betten. 638
Brunnen / einer bey dem Dorffe Salomonis. 1041. ſeq.
ein ander beym Perſianiſchen Hofe. 1049. ſeq.
einer bey Complut in Spanien. 1050
ſo die Syrer den Hn. Bach nennen. 1058
Bücher/worzu ſie gemacht werden. 351
ſollen cenſuriret werden. 354
Büchermachens groſſe Menge. 345. ſeq.
deſſelben Schädlichkeit iſt unterſchiedlich. 347. ſeq.
ſoll nicht gar verworffen werden. 349. ſeq.

C.

Canis Scaliger ein Herr von Verona iſt ſehr mildthätig. 199
Capaſſier oder Edelleute in Gvina tragen flinckendes Gold im Haaren. 1200
Carthaginenſer, haben ihren neuen Eheleuten das Weintrincken verboten. 714. ſeq.
Cartheuſer-Münche verbieten den jungen Leuten in Klöſtern alle Luſt. 265
Catharina von Senis, ſoll mit dem HErrn JEſu / ihr erſcheinende geredet haben. 786
Cato Major, ſpielet in ſeiner Jugend mit Knaben/ Alten und Jungen. 259
Cedern-Baums lieblicher Geruch und Früchte. 1219
Ceremiſſen/derſelben Mannes-Perſonen Tracht. 1114

Chri-

Chriſtus das Haupt der Kirchen 1422. 1426
ein reicher HErr. 1423
Chriſten ſollen vornehmlich nach zwey Dingen fragen. 70
ſollen GOtt Früchte und nicht nur Blätter darbringen. 1088. ſeq.
ihr Gebeth erhöret GOTT nicht allezeit. 1147
haben in der erſten Kirchen der Heydniſchen Käyſer Wort und Befehl/ ſo nicht wieder GOtt/ gehalten. 45
ſterben willig. 1431
Chryſoſtomi Worte von falſchen Eydſchwüren. 60
von Allmoſen geben. 214. 223
Chymici, haben das Hohelied Salomonis von Goldmachen erkläret. 393
Ciceronis Worte / vom Vaterlande. 789
Circaſſen/ derſelben Haar-Tracht. 1114
Cleopatræ koſtbare Abend-Mahlzeit. 209
Cneo Manlio werden Cronen gebracht. 954
Concilium Lateran. ſchlieſſet der Seelen Unſterbligkeit. 66
Conſtantinus M. befiehlet Euſebio Cæſarienſi die Cenſur der Bücher. 355
führet in ſeinen Panier ein Creutz-Zeichen. 725
Copher, was ſelbiges nach unterſchiedlicher Meynungen ſeyn ſoll. 612. ſeqq.
Crocodill ruhet gerne im Rohr-Schatten. 699
Cronen / werden Alexandro Magn. von vielen Völckern zugeſchickt. 954

Cyna-

Cynamen, wie und wo er wächſet. 1051
Cypreſſen in Italia und Aſia ſind ſehr ſtarck. 639
in Arcadia ſehr hoch. ibid.
ſind unfruchtbar / und ſchlagen nicht wieder aus. 649
denſelben ſchadet kein Wurm. 650
mit ſolchen bedeckt das Frauenzimmer zu Alcair die Angeſichter. 1169
ſind ein hieroglyphicum mortis. 646
Cyrus ſpielt in ſeiner Jugend mit den Hirten-Jungen. 259

D.

Dageſtaner, tragen lange ſchwartze Haare. 1114
Degen mit Neſteln an den Gürtel gebunden. 926
Demetrius der falſche Groß-Fürſt in Moſcau / wird wegen Unterlaſſung der Mittags-Ruhe erkannt. 521
Demonax, wie er den Anfang zu ſeinen Philoſophiren angiebt. 560. ſeq.
Donatiſten Lehre / warum die alte Catholiſche Kirche nur in Africa zu finden ſey. 542
Dudaim, was dieſes Nahmens Abſehen und bedeutung. 1341. ſeq.

E.

Edelmann / einer ſo falſch geſchworen ſtirbt am Schlage. 58
ein Schottiſcher wird des Nachts auff der Gaſſen erſtochen. 1174
ein Spaniſcher bewirthet Leodium auff der Reiſe. 215. ſeq.

einem

einem wird ſein Allmoſen von einen armen Studenten reichlich wieder vergolten. 219
etliche junge von Adel ſauffen ſich voll und freſſen ſich in Gläſſern zu tode. 263
Edelleute in Gvina tragen flinckerndes Gold in Haaren. 1200
Elephanten ſo truncken gemacht/wollen die ihnen fürgeworffene Juden nicht angreiffen. 141
S. Eligius, nach der Papiſten Meinung von GOtt verlaſſen. 786
Eliſabeth Landgräfin in Heſſen/groſſe Koſten und Auffwartung vor arme Leute. 197
Emin Tarabæi Campement, auff einer Wieſe am Berge Carmel. 490
Encratiten verbieten den Wein/ und ſagen er ſey vom Teuffel. 716
Engaddi, was es für eine Stadt/wo ſie gelegen und derſelben fruchtbare Gegend. 613. 617
Engel/ wiſſen nicht alles in particulari was auff Erden ergehet. 154
bringen der Menſchen Reden und Fürnehmen vor GOtt. 185
ſo gefallen/ haben keine Friſt der Verſchonung bekommen/ wie die Menſchen. 107
Enthuſiaſten/wie ſie das gepredigte Wort halten/ 513
Exempel/ von GOttes Wunderbahrer Erhaltung in groſſer Gefahr. 140. ſeq.
von verſchiedener hohen Leuten Mild- und Gutthätigkeiten. 196. ſeq.

anderer/ ſo viel auff Panqueten/ Gebäu und Kleider-Prachten verſchwendet. 200. ſeq.
derer ſo ſehr viel Bücher geſchrieben. 345 ſeq.
einiger ſo des Nachts auff der Gaſſen ertödtet worden. 1147. ſeq.
Eyd/ was er ſey/ und wie er unterſchrieden wird. 46. ſeq.
wie ſolcher geſchehen ſoll. 51
ſoll gehalten werden. 48
ſoll kein Band der Sünde und Miſſethat ſeyn. 59
ſoll von einem loſen Menſchen nicht gefordert werden. 62
damit treibt einer ſeinen Spott. 59
Hertzog Georgens zu Sachſen ſeinen Lutheriſchen Unterthanen auffgelegt. 54. ſeq.
Formul deſſelben/ ſo der König in Franckreich den Türcken gethan. ibid.
Was der Oſt-Indiſchen Heyden Gebrauch bey ſelben ſey. 49. ſeq.
der Reuſſen und Liefländer Gebrauch dabey. 53.
was wegen eines Eydes das Oraculum zu Delphis geantwortet. 54
falſchen/ haben einige gethan/ und thun wollen. 52. -- 61

F.

Feg-Feuer/ was es ſey. 236. ſeq.
Feigenbaum/ ſchlägt am erſten in Orient aus. 803

Feuerflamme/erſcheinet über Ambroſii Haupte. 142
über Jul. Cæſaris vor der Phaſſaliſchen Schlacht. ibid.
im Feuer läſt ſich Murius Scævola die Hand abbrennen. 143
darinne werden erhalten Achilles, ein Juden-Knabe und andere. 141
Fiſch/erſchreckt Theedoricum wegen ſeiner begangenen Morthaten. 186
in einem wird ein verlohrner Siegel-Ring wieder gefunden. 189
einer/da die Juden von fabuliren. 187. ſeq.
Florentz in Ital. woher es dieſen Nahmen hat. 659
Florentiniſche Luſt-Häuſer Prætolino und Caſtello haben Gänge und Wälder von Cypreſſen. 639
Floribondio oder Blumenbaum in Weſt-Indien. 1091
Fragen/ zwey der vornehmſten eines Chriſten. 70
Franciſcus Borri, wird von der Inquiſition zu Rom als ein Ketzer verdammt. 1058
Freude der Jugend/ wie ſie beſchaffen ſeyn ſoll. 256. ſeqq.
Fridericus Römiſcher Käyſer/ verweiſet einen Biſchoff ſein unverſchämtes Bitten. 1149
Friedericus König in Dennemarck/ hat viel auff das Armuth verwendet. 197
Friederich Graff von Beiningen ertödtet viel Nächtliche Todſchläger zu Wien. 1176. ſeq.

Fromme und Gläubige ſind in der Welt die Unglückſeeligſten. 115. ſeq.
Frucht / die verbothene im Paradieß / was es ſoll geweſen ſeyn. 803
Füchſe bey dem Mari Caſpio, kommen in die Städte / und liebkoſen den Menſchen. 851
damit werden falſche Lehrer verglichen. ibid & ſeq.
Fürſten und groſſe Herren ſollen den Armen helffen und gutes thun. 195
was vor Ehrerbietung man ihnen erweiſen ſoll. 180. ſeq.

G.

Gabriletus, anfänglich ein Hundes-Bube und Küchen-Junge / wird endlich Cardinal. 165
Gebeth / GOtt lieb. 1428
beſtändig. 1429
Gaſtwirth zu Lübeck / thut einen falſchen Eyd. 61
Gärten ergötzen die Menſchen. 1427
Genueſer Gewohnheit / mit ihren Spatzier-tragen. 938
Geruch von Neglein / Muſcat-Nüſſen und Blüthen / erſtickt Menſchen. 989
des Tuniſſer Königs iſt ſehr ſtarck. 1032
der Fetuiſchen Weiber dergleichen. ibid.
Geſchwiſter bey etlichen Völckern heyrathet zuſammen. 1023
Glück / iſt in der Welt den Frommen und Gottloſen gemein. 128

den ſollen wir unſer Wohlergehen nicht zu-
ſchreiben. 163
GOtt/ iſt nicht Urſache des böſen. 10
giebt ſeine Gnade offt ſchwachen Menſchen 33
iſt langmüthig/ und fähret mit der Straffe
nicht alsbald zu. 94. ſeq.
Gottloſen/ gehet es in der Welt wohl. 116. ſeq.

H.

Hauß von tauſend Mitteln zu Antwerpen in
Braband. 711
Von hundert Weinen zu Madrit ibid.
Heinricus IV. Käyſer/ wird in ſeiner Jugend
zum böſen verleitet 260
Hercules bringt in der Wiegen unverſehrt eine
Schlange um. 142
Hertz/ darein kan niemand ſehen oder deſſen Ge-
dancken verſtehen. 134
Heskinſi heraus gegebenes Buch/ Comitia Par-
lamentaria genannt. 392. ſeq.
Hettan, das Salomoniſche Luſt-Hauß/ was es
vor ein Orth/ und wo es gelegen. 1039. ſeq.
Heyden haben aus dem Licht der Natur die Nutz-
barkeit der Selbſterkenntnüß erſehen. 556
wie ſie ihren Göttinnen ſonderbahre Augen
zugeleget. 633
Hieronymus preiſet Nepotianum ſeelig. 154
ſeine Worte von Prieſtern/ was ſie wiſſen
ſollen. 361
Hohelied Salomonis/ was es ſey. 379. ſeq.
wie es die Juden hoch gehalten. 383

wie es die Wieder-Täuffer und etliche andere anſehen. 384
Was Luth. ehemals davon vorgegeben. 386
ſoll wie einige gewollt / von der irrdiſchen Liebe Salomonis handeln. ibid.
wird von etlichen für ärgerlich gehalten. 387 393
des Grotii dreyerley Verſtand von ſelbigen. 398
Honig / deſſen groſſe Menge in gewiſſen Landſchafften. 1071

J.

Jacob / Biſchoff zu Trier / iſt ein unverſchämter Bitter. 1149
Jahrmarckt der Saracenen in einem luſtigen Thal bey Sucha. 490
Japaniſchen Käyſers Reichthum oder Schätze. 462
Jariſcher Soldaten Bewaffnung. 926
Jeddo in Japan, hat ein ſehr prächtiges Schloß. 1242
JEſus der beſte Balſam. 432
zu ihm hat ein Chriſt das gröſte Recht. 868. ſeq.
deſſen Bildnis bey den Papiſten. 1227
deſſen Grabes-Kammer wie ſie von innen beſchaffen geweſen. 815
Jeſuiten / vertheidigen die æqvivocations-Reden. 58
zween zu Prag / werden von einem Evangel. Freyherrn beſchämet. 135

Johannes XIII. Pabſt/ gläubt die Aufferſtehung der Todten und Unſterblichkeit der Seelen nicht. 66

Johann Albrecht Hertzog zu Mecklenburg/ läſt ſich des Wigandi Straff-Predigt wohlgefallen. 320. ſeq.

Johannes de Canis, zweifelt auff ſeinem Todbette an der Seelen Unſterbligkeit. 66

Jugend/ darinne ſoll man GOtt dienen und from ſeyn. 275

Jugend-Freude/ wie weit ſie zugelaſſen. 256
ſoll von Eltern und Præceptores nicht zu hart verboten werden. 265. ſeq.

Jüden/ haben das Hohelied Salomonis vor dem 30. Jahr ihres Alters nicht leſen dörffen. 383
zu welcher Zeit ſie ſolches abgeleſen. ibid. & 395
Was ſie von dem Geſetz vor Salomonis Zeiten ſchreiben. 398
Wunder bey ihren Gottes-Dienſt/ im Tempel zu Jeruſalem. 915
derer etliche werden den Elephanten fürgeworffen/ und lebend erhalten. 141
ein Jüden-Knabe im feurigen Glaß-Ofen dergleichen. ibid.

Jüngſtes Gericht/ daran ſollen wir ſtets gedencken. 269
wird gewüntſchet. 1433

Juliano Apoſt. wie die Chriſtlichen Soldaten ihm gedienet. 46

Käy-

K.

Käyſerthum/ darzu ſind viel ſchlechte und geringe Leute erhoben worden. 164.ſeq.
Kedarener/ Scenitæ genannt/ wie ſie ihre Wohnungs-Hütten erbauet. 487
Keller oder Kühlungs-Kammern der Morgenländer. 702
 von vielen Weinen zu Antwerpen und Madrit. 711
Keſtmacker Gebürge in Ungarn. 970
Kirche beſchützet GOtt. 1414.1422
Kirche/ darinne thut einer einen falſchen Eyd. 56
Kirchen-Lehrer und hochgelehrter Leute Armuth. 167
Kraniche/verrathen die Mörder des Poeten Ibyci. 186
Küchen-Jungen/ ihrer zween ſchweren betrüglich. 58
Kuß und Küſſen mancherley Art/ nach Unterſchied der Völcker. 408
 liebet GOtt. 1415
 unüberwündlich. ibid.
 verglichen einen Weinberg. 1417

L.

Labyrinth oder Irrgarten des Bedali. 201
Länder/ ſo ſehr reich von Getreydig/ Obſt und andern Früchten. 686. ſeq.
Langmuth Gottes und Auffziehung der Straffe über die Gottloſen. 99. ſeq.
Lebens-Erhaltung oder Verlängerung durch Gebet und Artzney-Mittel/ iſt Gottes Gabe. 82

Leonis des alten Lehrers Worte von Allmoſen. 220
Leopard/ was vor ein Thier/ und wie es gezeuget wird. 1016
Leopoldi Auſtrii Liberey und Wappen/ zum Gedächtnüß der Schlacht bey Sempach. 1197
Libanon/ was es vor ein Berg/ und wo er gelegen. 1010. ſeq.
Libertiner/ pflichten der Meinung von Sterbligkeit der Seelen bey. 66. ſeq.
Löſch-Näpffe und Schneutzen/ vor die Lampen der Hütten des Stiffts gemacht/ worauf ſie deuten ſollen. 331
Löwe/ einer leckt Sandrocoto im Schlaff den Schweiß abe/ und thut ihm kein Leid. 141
ein ander erhält Androclum 3. Jahr in ſeiner Höle. ibid.
Ludovicus ein Barbier zu Padua/ wird Cardinal. 165

M.

Macrinus ein leibeigner Knecht/ wird endlich Römiſcher Käyſer. 164
Margarethen Königin in Schweden/ ſtrenge Regierung und Lebens-Ende. 26
Maria die Mutter JEſu/ Juno Jovis genennet. 382
von ihr ſoll nach etlicher Meinung der Heil. Geiſt im Hohenlied Salomonis reden. 386
wie derſelben Tugenden die Parthenii zu Rom nachfolgen wollen. 453. ſeq.

in ihr ſoll nach Panormitani Meinung/ die Kirche allein beſtanden ſeyn. 481
zu ihr nehmen die Päbſtler ſichere Zuflucht in allen Nöthen. 696. ſeq.
durch ihr Gebeth ſoll der Schecher am Creutz ſeyn bekehret worden. 698
ſoll unbefleckt und ohne Sünde empfangen ſeyn. 997. ſeq.
Marien-Bild/ vermittelſt deſſen ſoll eine Jungfrau ihre Keuſchheit erhalten haben. 697
Maßholder-Baum/ damit hat ſich Themiſtocles verglichen. 696
Meineyd/ Straffe deſſelben in etlichen Exempeln. 56. ſeq.
Menſch/ deſſen Seele iſt unſträfflich. 64
kan derſelben die Ausfahrt aus ſeinem Leibe nicht verwehren. ibid.
kan aus der Selbſt-Liebe/ ſein Selbſt-Erkäntnüß nicht zu wege bringen. 561
ein Verwegener ſchreyet den Käyſer trotzig an. 840
Menſchen-Gunſt iſt veränderlich. 169. ſeq.
Meſſer/ wird in Betrübnüß zur Hülffe dargereichet. 756
Michael Paphlagus, eines Schiffpichers Sohn/ wird Römiſcher Käyſer. 164
Mittagsruhe/ bey gewiſſen Nationen eingeführet. 521
durch Unterlaſſung derſelben wird Demetrius falſcher Groß-Fürſt in Moſcau verrathen. ibid.

Mogoliſches Charchanay Schach oder Schatz-Behåltnůß. 461
Frauenzimmer / und deſſen groſſe Menge. 1253
Mohren und Mohrinnen Sammet-weiche Haut / ſoll ſehr delicat ſeyn. 489
Mohriſcher Weiber-Schmuck zu Alcair und Gvinea. 979
Momus, warum er GOtt angeklaget. 134
Mordthaten / werden zu Zeiten wunderlich entdeckt und offenbahr. 184. -- 186
Morgenlånder / kônnen ihre Weintrauben lange Zeit friſch erhalten. 613
ihre ſonderbahre Gallerien und Kůhlungs-Hôlen. 702
beſtreuen ihre Betten mit ſchônen Blumen. 638
Moſcowitiſcher Pferde-Schmuck. 568
Muleaſſes, der Tuniſſer Kônig wird am Geruch erkant. 1032
Murius Scævola, låſt ſich ſelbſt eine Hand im Feuer abbrennen. 143
Muſcaten-Nůſſe / wo ſie wachſen. 1266
Myrrhen-Baum / wåchſt hoch und dornicht in Arabia. 605
Myrrhen Eigenſchafften und Nutzbarkeiten. 600. ſeqq.

N.

Narde / was es vor eine Frucht / und was ſie vor Krafft und Wůrckung habe. 588

Nechſten ſoll man ohne Wieder-Vergeltung gutes thun. 189
Nero erbauet zu Rom ein ſehr prächtig Hauß. 201
läſt des Pompeji auffgeführtes Amphitheatrum mit Gold decken. ibid.
fiſchet mit göldenen Netzen / daran Purpur-Seile waren. 202

O.

Obrigkeiten ſoll man gehorſam ſeyn. 42
herrſchen bißweilen ſtreng über die Unterthanen. 88. ſeq.
Oliverus Dama, ein Hoffſcherer Königs Lud. XI. in Franckreich / wird ſehr erhöhet. 165
Oniandus Biſchoff / beſchämet den Käyſer Anaſtaſium durch ſein Zureden. 319
Orientaliſcher Gebrauch / bey Audienz geben. 937
Origenis Worte / zu einen melancholiſchen Menſchen. 786
Oſt-Indiſcher Heyden Gebrauch bey ihren Eydſchweren. 49. ſeq.

P.

Pabſtthum / darinne haben ihrer viel die Unſterblichkeit der Seelen geleugnet. 66
Papiſten / woher ſie die Ungewißheit der Gnade Gottes erweiſen wollen. 126
legen den Seelen der vorſtorbenen Heiligen alle Wiſſenſchafft zu. 155. ſeq.
ſind unwillig / den Evangeliſchen Allmoſen zu geben. 208

ſetzen fünff Oerther/ darein die Seelen nach dem Tode kommen ſollen. 232. ſeq.
nehmen ihre Zuflucht zur Jungfrau Maria und ihren blauen Mantel. 696
geben von derſelben eine unbefleckte Empfångnůß vor. 997. ſeq.
Pauli III. Pabſts Begråbnůß iſt koſtbar. 203
Pauſanias der Spartaner König/ was er von Simonide begehret. 559
Perſianiſche Könige trincken keinen andern / als Schiraſſer-Wein. 657
derſelben Auffwartung und Bewachung. 925
deren wird einer des Nachts von Wächtern angetaſtet. 1175
Perſianiſche Weibes-Perſonen/ balſamiren und ſaubern ſich offt. 425
wie ſolche verwahret werden. 901. ſeq.
Perſianiſcher Königs-Brunnen/ wird verſiegelt. 1049. ſeq.
Petrus Pomponatius, hat öffentlich von Sterbligkeit derſelben gelehret. 66
Pferde/ Arabiſche/ Egyptiſche und Perſiſche werden vor die beſten in gantz Orient gehalten. 568
andere ſehr koſtbar und wohlgezierte. ibid.
Pharies, Biſchoff zu Conſtantinopel, ſtifftet ein frey Wirths-Hauß vor die Armen. 198
Philippus, König in Macedonien/ ſchläfft unter der Wache Antipatri wohl. 933

Philipp

Philipp der ältere Landgraff zu Heſſen / verwendet viel auff die Armen. 197
Phocenſer, neue Eheleute/trincken einen Becher guten Wein mit einander aus. 1362
Placilla, Käyſers Theodoſii Gemahlin eine Mutter der Armen. 198
Pommerantzen in Zeylan ſind herrlich. 1324. ſeq.
Portenius macht ſchlaffend ſeine begangene Mordthaten offenbahr. 184
Prediger ſind Hüter. 1414
zu beſolden. 1417
Prediger/ was eigentlich ihr Amt ſey. 515. ſeq.
ſollen in denſelben weder Gunſt / Gabe noch Anſehen ſchonen. 334
ſollen ihre Lindigkeit mit Strenge vermiſchen. 335. ſeq.
ſollen die Beſchaffenheit der Sünder prüfen. 338. ſeq.
ſollen ſich im predigen einer feinen methodiſchen Art und Kürtze befleßigen. 374
ſollen von ihren Zuhörern geliebet und verſorget werden. 375
einer ſo den Trunck ergeben/ hört ein dreymahliges Ruthenſchlagen. 277. ſeq.
ein ander thut in Gegenwarth ſeiner Herrſchafft eine ſcharffe Predigt. 320
belohnet GOtt. 1423
Predigen/ mit dem Artzneyen verglichen. 367
iſt eine ſchwere Arbeit. 362. ſeqq.
verurſachet viel ſonderbahre beſchwerliche Zufälle. 369

Ptolo-

Ptolomæus Philadelphus, hat viel auff Panquete gewendet. 200
Ptolomæus Phyſcon, låſt viel Jůden den Elephanten vorwerffen. 141

Q.

Qveilin, die Haupt-Stadt in der Sineſiſchen Landſchafft Qvangſi, woher ſie den Nahmen. 663

R.

Rasbutiſche Witwe / wie ſie mit Ringen und Armbåndern gezieret geweſen. 1388
Rauch / anmuthiger durch Apothecker-Kunſt. 907
Rauchwerck der Tůrcken / die ankommenden Gåſte zu bedienen. 426
Ring / ſo Calaſiris dem Nauſicli gegeben / was er bedeutet. 176
ein verlohrner wird in einem Fiſch auff der Taffel wieder gefunden. 189
Ringe des Ninivitiſchen Frauenzimmers an Ohren und Naſen. 980
der Indianiſchen Tåntzerinnen. 1388
Roſcius, um ſelbigen hat ſich in der Wiegen eine Schlange gewickelt. 142
Roſe / mit der Chriſtlichen Kirchen verglichen. 676. ſeqq.
wird von den Tůrcken ſehr werth gehalten. 680
ſoll erſt ihre Dörner nach dem Sůnden-Fall bekommen haben. 681

Rudolph.

Rudolph. I. Römiſche Käyſer / überwindet den Böhmiſchen König Ottocarum. 1176

S.

Salomon / deſſen Luſt-Hauß zu Hettan / was es vor ein Orth. 1039. ſeq.
ihm wollen einige den Himmel ab erkennen. 384
iſt reich geweſen. 1423
Sänfften- und Seſſel-tragen / der vermögenden Genueſer. 938
der Mächtigern in Aſien. 939
Sänffte der Käyſerlichen Gemahlin. 940
Sandrocoto, leckt ein Löwe im Schlaffe den Schweiß abe. 141
Sappho, erkieſet die Roſe zum König der Blumen. 680
Saron / was es vor ein Ort geweſen. 656
Sauffen / übermäßiges / Exempel davon. 263. ſeq.
Schach Abas, Perſianiſcher König / wird des Nachts von Wächtern angegriffen. 1175
Schiffbruch erlittene / erluſtigen ſich nach der überſtandenen Gefahr. 690
Schiraſſer-Wein iſt köſtlich / und in Perſien sehr beliebt. 657
Schlange / bringt Hercules in der Wiegen um. 142
eine andere wickelt ſich in der Wiegen um Roſcium. ibid.
Schul-Lehrer im Pabſtthum / warum ſie öffentliche Sünden nicht ſtraffen wollen. 316

Schwalben verrathen Beſſum, wegen ſeines begangenen Vater-Mords. 186
Scio, eine Inſul im Ægeiſchen Meer/wird das irrdiſche Paradieß genennet. 1300
Scorpion/ wird in eines Italiäners Haupt gefunden. 608
Seele des Menſchen iſt unſterblich. 64
was ſelbige nach unterſchiedlicher Meinung ſeyn ſoll. 65
iſt nichts material-oder Elementiſches. 67
ſoll nach etlicher Meinung mit dem Leibe untergehen. 66
wird von manchen Menſchen übel inacht genommen. 70
ſolche haben die Sadduceer nicht gegläubet 65
Selbſterkäntnüß/hochnothwendig zur Seeligkeit. 555
ſolcher haben die klugen Heyden ſich befliſſen. 556
Selbſt-Mörder / zerſtören der Seelen ihre Wohnung. 72
Semiramis der Königin hortos penſiles. 201
Senecæ des Heyden Chriſtliche Worte. 456
Silberling was er ſey. 1419

Sicher-

Sicherheit/ entſtehet offt bey den Sündern aus Gottes Langmuth. 98
Sinnbild/ über die Vereinigung der Geliebten 409
über ein Chriſtum- und Himmel-wünſchendes Gemüth. 446
über die Nachſtrebung der Tugend. 454. ſeq.
über die Selbſterkäntnüß. 557
über die Todes-Erinnerung. 647. ſeq.
über Creutz und Wiederwärtigkeit. 682
über den allſehenden GOtt. 785
über die Beſtändigkeit in Verfolgung. 904. ſeq.
über die Liebe des HErrn JEſu 1414. ſeq.
über die Vermählung der Maria de Medices. 903
die Nachfolge zum Tugend-Wandel der Jungfrauen Marien/ vorſtellend. 453. ſeq.
Soldat/ einer iſt ein abſcheulicher Gottes Läſterer. 1128. ſeq.
eines andern Frage/ an einen frommen Alt-Vater. 1132
Spartaner laſſen ihre Kinder mit einander ſpielen. 259

Spie-

Spielen in der Jugend/ Exempel davon 259. ſeq.
Steine von weiſſer Farbe in Italien. 747
Eiſen-farbige in Arcadia/ ſo im Feuer entzůndet/ nicht zu leſchen ſeyn. 1404
Studenten-Luſt/ vergônnet und zugelaſſen. 249.
ein armer Student iſt danckbar gegen ſeinen Wohlthåter. 219
Studiren/ eine ſchwere Arbeit. 362
Sud-Wind/ deſſelben Eigenſchafften. 1064
Suldan Galga, wie er den Polniſchen Feld-Herrn gedrohet. 926
Suſan die Haupt-Stad in Perſien/ woher ſie dieſen Nahmen. 672

T.

Tåntzerinnen in India/ wie ſie mit Ringen angethan. 1388
Tauben/ kônnen durch wohlriechende Sachen verleitet werden. 444. ſeq.
Von derer Eigenſchafften will Barbara/ Kåyſers Sigismundi Wittwe nichts hôren. 831
Tauben-Augen/ derſelben Eigenſchafften/ 627. ſeq.
Tauben-Felß ein ſo genannter Thurn beym Oel-Berge. 814. 840

Taube/ von dem Tarentiniſchen Philoſopho Archyta verfertiget. 841
Tauleriſchen Bettlers Worte. 455
Tartarn in Caſan und Aſtracan/ Nahrung und Wohnung. 522
Teuffel/ hat zum erſten bey GOtt geſchworen. 59
reitzet die Menſchen zur Sünde und verklaget ſie hernach bey GOtt. 185
von denſelben ſoll nach gewiſſer Ketzer Meinung der Wein her kommen. 716
Thales, hält die Selbſterkäntnüß für das ſchwerſte. 561
Themiſtocles, iſt bey den Olympiſchen Spielen in groſſen anſehen. 454
Thomæ Walleys zu Pariß gedruckte 5. Bücher. 382.
Thürne ſo groſſe Anzahl Tauben in ſich halten/ 814. ſeq.
Thurn zu Iſpahan/ von lauter Hirſch- und Ahn-Hörnern erbauet. 1306
Tiberii des Käyſers Bild/ wie es hoch gehalten worden. 392
Tod/ kan mit keiner äuſſerlichen Gewalt abgehalten werden. 75. ſeq.
vielerley Arten deſſelben. 77

Tongobardini prächtiger Pallaſt und balſamirtes Frauenzimmer. 425
Tranck dem Weine gleich/ auff unterſchiedliche Art zubereitet. 1360. ſeq.
Troſt/ dreyerley/ daran ſich die Menſchen zu halten pflegen. 742. ſeq.
Türckiſchen Käyſers groſſe Anzahl Jagd-Hunde. 568
deſſelben groſſe Auffwart- und Bedienung. 924
Türcken/ führen ihre Schätze mit zu Felde. 461
halten die Roſen ſehr werth. 680
ihr erdichteter und irrdiſcher Himmel. 626
Türckiſches Frauen-Zimmer/ wie es ſich zu ſaubern und balſamiren pfleget. 425
deſſen groſſe Menge an ſelbigen Hofe. 1253
Reichwerck/ damit ſie die ankommenden Gäſte bedienen. 426
Geträncke von allerhand Arten. 1360. ſeq.
Lager/ darinne ſiehet ein Holländiſcher Abgeſandter ſchöne Pferde. 568

V. und U.

Verläumbdung ſoll man vertragen. 36. ſeq.
Veronicæ Schweißtuch mit dem Bilde Chriſti/ iſt unter den Papiſten ſtreitbar. 1227. ſeq.

Vin-

Vincenzo ein Mantuaniſcher Printz/ erſticht einen Schottiſchen Edelmann. 1174
Ulyſſes und ſeine Geſellen werden wunderlich im Schiff erhalten. 140

W.

Waffen/ Schild und Helm/ wie ſie bey etlichen Völckern auff- und ausgehangen werden. 981.
Wallachiſcher Jungfern-Tracht. 980
Wallfiſch/ errettet Andromeden von Perſeo. 141
Waſſerſucht / daran liegt ein vornehmer Doctor. 277
Weiber/ zu Regierungs-Sachen nicht erſchaffen. 7
haben vielerley Gebrechen. 18.ſeq.
ſollen ſich derſelben erinnern. 13
ihre Schwachheit ſoll man deswegen dulden. 33
ſollen mehr als Mannsperſonen in Himmel kommen. 9
Wie ſie in vielen Stücken denſelben vorzuziehen. 22.ſeq.
ihre Heiligkeit und Tugenden. 30.ſeq.
wie der Sathan ihre Ehre geſchmähet hat. 34
etliche ſo gute Wercke gethan. 35

unterſchiedliche berühmte Weibes-Perſonen. 13
ſtarcker Weibes-Perſonen Exempel. 29
haben bey etlichen Völckern keinen Wein trincken dörffen. 714
haben bey den Indianern Macht gehabt/ ihre trunckene Könige zu ermorden. 715
werden viele an einigen Aſiatiſchen Höfen gehalten. 1253
laſſen ſich in Perſien/ Syrien und Türckey nicht ſehen. 901. ſeq. 1167
derer zu Alcair und Gvinea Hals- und Arm-Geſchmeide. 979
die Fetuiſchen/ kan man eher riechen als ſehen. 1032
von Tripoli werden nicht in die Kirche gelaſſen wenn Männer drinne ſind. 1285
bey den Dardanellen um Mayto, gehen in ſtoltzer Tracht. 985
ſingen vor den Männern mit lieblicher Stimme. 1428
Wein/ ſoll wie einige wollen vom Teuffel ſeyn. 716
iſt bey gewiſſen Völckern den Weibes-Perſonen verbothen. 714

Wein-

Weintrauben/werden bey den Morgenländern lange Zeit friſch erhalten. 613
ziemlicher Gröſſe und Safftreich. 1320
Wein-Blüthen in India riechen kräfftig. 803
Wein-Keller/deren ſind einige wohl verſehen. 711. ſeq.
Weintrincken/iſt bey unterſchiedlichen Völckern gewiſſen Perſonen verboten geweſen. 714. ſeqq.
Wermuth ein bitter/doch heilſam Kraut. 608
Wetzſtein/wird einer Königin zum Geſchenck verehret. 28
Wiedertäuffer/pflichten der Meinung von Sterbligkeit der Seelen bey. 66
wie das Hohelied Salomonis von ihnen angeſehen wird. 384
Willhelmi Landgraffens in Heſſen/löbliche Stifftung vor verlebte Prediger. 197
Wind/wird zu Vincenza in Italien zur Kühlung in die Zimmer geleitet. 461
Wunder im Jüdiſchen Tempel beym Gottes-Dienſt. 915

X.

Xaverius überflüßig von GOtt getröſtet. 762

Z.

Zeit des Todes / iſt den Menſchen von GOtt beſtimmt. 76. ſeq.
wird bißweilen den Frommen erlängert und den Gottloſen abgekürtzet. 84 ſeq.
Zeylan / eine Inſul / zeugt herrliche Citronen und Pommerantzen. 1324
Ziegen / ſo ſchöne Wolle tragen in Türckey. 969
am Keſtmarcker Gebürge in Ungarn dergleichen. 970
Zuhörer ſollen ihre Seelſorger lieben/ehren und verſorgen. 375. ſeqq.

ENDE.

DES COLLEGIUMS IN AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adami, Johann Samuel,

Deliciae biblicae oder Biblische Ergetzligkeiten worinnen alle curieuse, merck- und druckwürdige, zweiffelhafte Oerter, Sprüche und Fragen nach der Richtschnur göttl. Worts etc. erörtert etc. werden
Bd.: 12.

Dreßden u. Leipzig 1701

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 656 -12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284962-8
VD18 80261701-001